FRANCISCUS PRÆPOSITUS S. SALVATORIS POLLINGÆ A. 1744
AD BIBLIOTHECAM IBIDEM.

<36700042930016

<36700042930016

Bayer. Staatsbibliothek

C.
S.V.
632.

Austr. 51 m
Gorfey
4o
R

Tot pluriumq; ſcientiarum historia
magistra eſt.

Adam Friedrich Glafeys, JCti.

PRAGMATIſche Geſchichte
Der
Cron Böhmen,

Worinnen dasjenige,
Was unter jedwedem Hertzoge und Könige
von Böhmen von Zeiten zu Zeiten merck-
würdiges vorgegangen,
Und
So wohl in die ehemalige als jetzige
Grund-Verfaſſung dieſes Königreichs
Und deſſen beſondern
Nexum mit dem Römiſchen Reiche
einſchlägt,
Hiſtoriſch erörtert wird.

Leipzig,
Zu finden bey Chriſtoph Riegel, 1729.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede,

Nach Standes-Gebühr geehrter Leſer.

Es ſiſtiret ſich hier vor deinen Augen eine pragmatiſche Hiſtorie der Cron Böhmen, welche man deswegen alſo betittelt hat, weiln darinnen nicht alles, was von Anbeginn des Böhmiſchen Reichs denckwürdiges in Politiſchen Händeln vorgefallen, ſondern nur dasjenige, was in die heutige Grund-Verfaſſung dieſer Cron und deren Nexum mit dem Teutſchen Reiche auf ein- und die andere Arth einen Einfluß hat, beleuchtet und erörtert worden. Wobey der Auctor nur dieſes erinnern ſollen, daß er zu dieſer Arbeit weder Ordre noch andere, als denen Gelehrten ſonſt bekante Subſidia gebraucht, mithin auch keine dem Königreich Böhmen etwan nachtheilige Arcana propaliret, ſondern nur bloß die Grund-Verfaſſung dieſes conſiderablen Königreichs in ſich, und deſſen Nexum mit Teutſchland geſchichtmäßig zu erörtern geſucht, und was zu dieſem Zwecke dienlich geweſen, aus denen Böhmiſchen Scribenten ausgezeichnet, dabey aber hoffentlich mit ſeinem Urtheil ſich dergeſtalt in Schrancken gehalten, daß er weder dem allerdurchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich noch ſonſt jemand inner- und auſſerhalb Böhmen zu nahe getreten. Solte jedoch des Auctoris redlicher Intention ungeachtet hin und wieder etwas mit eingefloſſen ſeyn, welches denen Principiis und Maximen des Königreichs nicht gemäß, wie denn der Auctor gar gerne bekennet, daß ihme als einem Privato hiervon nicht

überall die genauſte Wiſſenſchafft beywohnen können, ſo mag doch ſolches niemanden an ſeinem Rechte nachtheilig ſeyn, nachdem der Auctor als ein bloſſer Privat-Scribente anzuſehen, deſſen Sentiments bekanter maſſen keinem groſſen Herrn an ſeinem Rechte etwas geben oder nehmen mögen. Solchergeſtalt iſt dieſes Buch eigentlich nicht vor diejenigen geſchrieben, denen die Königl. Böhmiſchen Archive zum Gebrauch dienen, oder die in praxi Juris Publici Bohemici ſtehen, und dahero weit hinlänglichere Subſidia zu Erörterung der Verfaſſung der Cron Böhmen in Händen haben, ohnerachtet dieſelbigen hin und wieder in dieſem Buche einen brauchbahren Gedancken antreffen werden; ſondern es iſt vor die vornehme Böhmiſche Jugend und andere, ſo zum Dienſte des Königreichs ſich erſt geſchickt machen wollen, und dahero eine Præparation von dem Geſchicht-mäßigen Zuſtande des Königreichs, auf eine in den præſentem ſtatum publicum einſchlagende Arth, von Nöthen haben, verfaſt. Es ſind zwar die Schrifften des Coſmæ Pragenſis, Dubravii, Goldaſti, Balbini, Weingartenii &c. ſamt denen Böhmiſchen Deductionen, und was man ſonſten etwan vor Subſidia zu denen Böhmiſchen Geſchichten im Drucke hat, in jedermans Händen, es iſt aber nicht aller Leute Thun, aus denenſelbigen das brauchbarſte und ad Statum præſentem dienende zuſammen zu leſen, und zu beurtheilen, gleichwohl aber iſt höchſt von Nöthen, daß einer, ſo in Sachen, den Statum publicum von Böhmen betreffend, gebraucht werden ſoll, von demjenigen, was die öffentlichen Geſchichte nach Ordnung der Zeit von der innerlichen Einrichtung des Königreichs und deſſen Zuſammenhang mit Teutſchland geben, eine hinlängliche Wiſſenſchafft zu denen Affairen mit bringe. Denn da iſt denenjenigen, ſo Archive unter Händen haben, oder den Statum publicum eines Landes concernirende Negotia tractiren, mehr als zu wohl bekant, daß die Archivs-Nachrichten in denen ältern Zeiten zum Theil gar ausgehen und ermangeln, theils auch nicht allemahl complet ſeyn, mithin aus denen Geſchicht-Schreibern ihre Illuſtration und Ergäntzung herholen müſſen, deren Fides alsdenn um ſo viel untadelhaffter wird, wenn zwiſchen denen Erzehlungen und Beurtheilungen eines Scribenten und denen Archivs-Nachrichten überall eine ſolche Ubereinſtimmung ſich äuſert, daß immer eines dem andern die Hand biethet, und zuſammengenommen die wahre Beſchaffenheit einer Sache zu Tage leget.

Hier-

Hiernechſt äuſert ſich in denen Schrifften derer Teutſchen Gelehrten, daß die wenigſten einen wahren Begriff von dem Zuſam̃enhang der Cron Böhmen mit dem Teutſchen Reiche haben, oder deren innerliche Verfaſſung keñen, gleichwohl aber in ihren Schrifften und Deductionen das Exemple dieſer Crone in der Doctrin von der Reichs Standſchafft, denen Churfürſtlichen Würden und Ertz-Aemtern, denen Reichs-Anlagen, Kayſerlichen Belehnungen, Feudis extra curtem und vielen andern wichtigen Thematibus juris publici Germanici immer im Munde führen, und aus demſelbigen je zuweilen ſolche Principia, Exceptiones à regula, und Limitationes formiren, welche bey genauer Beleuchtung die Probe gar nicht halten. Dieſen Einwürffen nun begegnen zu können, und wieder ſolche in die Grund-Lehren des Juris publici ſtarck einſchlagende Irrthümer ſich zu verwahren, will denenjenigen, ſo die Jura publica des Teutſchen Reichs und deſſen Provintzien auf eine Welt-brauchbare Arth zu erlernen ſich angelegen ſeyn laſſen, die Erkäntniß der wahren Beſchaffenheit des Böhmiſchen Nexus mit Teutſchland, und der innerlichen Verfaſſung dieſes Königreichs allerdings höchſt von Nöthen ſeyn, womit man denenſelbigen in gegenwärtigen Buche an Hand zu gehen ſich befliſſen, und darneben eine Probe vorlegen wollen, wie die Teutſchen Provincial-Geſchichte zu tractiren ſeyn. Es leiden zwar die Provintzien und Fürſtenthümer in Teutſchland an Scribenten, die ihre Geſchichte beſchrieben haben, keinen Mangel, es haben aber dieſelben mehrentheils einen ſolchen ſchlechten Selectum derer Materien gehalten, und den Statum publicum ſo wenig vor Augen gehabt, daß man ſich viel Mühe geben muß, wenn man aus ſelbigen ein pragmatiſches Thema will beurtheilen können. Dahero wohl nöthig ſeyn will, zu jetzigen Zeiten, da die Archive ſo trefflich aufgehen, und gantze Opera von zuſam̃engetragenen Diplomatibus und Actis publicis ſamt einer groſſen Anzahl vortrefflicher Deductionen denen Gelehrten in die Hände geliefert worden ſeyn, die Provincial-Geſchichte, welche die Obſervantz im Reiche und die Exceptiones à regulis juris publici ſamt deren Application vortrefflich darreichen, auf eine andere Arth, als biß anhero geſchehen, vor die Hand zu nehmen, und die dargereichten Subſidia in ſuccum & ſanguinem zu convertiren. Ob nun der Auctor ſolches in dieſem Buche præſtiret, davon will derſelbige den Leſer urtheilen laſſen, und dabey nur noch dieſes erinnern, daß derſelbe dermalen nur den innerlichen Nexum des geſamten Königreichs an Ständen und Unterthanen betrachtet, keines weges aber einer jedweden Provintz oder auch wohl Herrſchafft und Standt beſondern Nexum und Jura zum Objecto und zu ſeinem Zweck gehabt, welche Ausführung dahero andern, ſo Luſt haben, was weiteres in Böhmiſchen Geſchichten zu thun, überlaſſen wird.

Summariſcher Inhalt aller Capitel, ſo in dieſem Buche abgehandelt worden.

Cap. I. Von der Cron Böhmen zur Zeit der Carolinger biß auf Henricum Aucupem. pag. 1.
- - II. Von Hertzog Wentzeln. 26.
- - III. Von Hertzog Bolislao Sævo und deſſen Sohn Bolislao II. 32.
- - IV. Von Boleslao dem III. und deſſen Söhnen Jaromiro und Udalrico. 44.
- - V. Von Hertzog Brecislao und deſſen ältiſten Sohn und Nachfolger Spitigneo. 49.
- - VI. Von König Wratislao. 66.
- - VII. Von Hertzog Conraden und Bretislao. 79.
- - VIII. Von Hertzog Wladislao. 82.
- - IX. Von Hertzog Sobieslao. 84.
- - X. Von König Uladislao. 91.
- - XI. Von Hertzog Friedrichen biß auf Premislaum. 98.
- - XII. Von König Premislao Ottocaro. 109.
- - XIII. Von König Wenceslao, Ottocari I. Sohn. 138.
- - XIV. Von König Ottocarn dem II. oder Premislao III. 150.
- - XV. Von König Wenceslao Sancto, und deſſen Sohn gleiches Nahmens. 159.
- XVI. Von Rudolphen von Oeſterreich und Heinrich von Kärndten. 165.
- - XVII. Von König Johannſen aus Lützelburg. 168.
Cap. XVIII. Von Carln dem IV. Römiſchen Kayſer und Böhmiſchen Könige. pag. 208.
- - XIX. Von König Wenceslao. 323.
- - XX. Von Kayſer Sigismunden als Königen von Böhmen. 328.
- - XXI. Von Kayſer Alberten und König Ladislao. 361.
- - XXII. Von König Georgen von Böhmen. 377.
- - XXIII. Von König Vladislao II. 395.
- - XXIV. Von König Ludewigen. 413.
- - XXV. Von König Ferdinando I. 422.
- - XXVI. Von Kayſer Maximiliano II. als König in Böhmen. 512.
- - XXVII. Von Kayſer Rudolfen dem II. als König in Böhmen. 520.
- - XXVIII. Von Kayſer Matthia, als König in Böhmen. 586.
- - XXIX. Von Kayſer Ferdinanden dem II. König in Böhmen, 618.
- - XXX. Von Kayſer Ferdinanden dem III. als König in Böhmen. 718.
- - XXXI. Von Kayſer Leopoldo als König in Böhmen. 741.
- - XXXII. Von Kayſer Joſephen als König in Böhmen. 778.
- - XXXIII. Von jetzt regierender Kayſerlichen Majeſtät Carln dem VIten als Königen von Böhmen. 827.

Das

Das erſte Capitel.

Von der Cron Böhmen zur Zeit der Carolinger biß auf Henricum Aucupem.

Theſ. I.

Es bewegen mich unterſchiedene Urſachen, daß ich die Böhmiſchen Geſchichte erſt von den Zeiten Caroli M. anfange, worunter wohl die vornehmſte iſt, daß man von älteren Zeiten wenig zuverläßiges, oder doch wenig nützliches findet, ſo in den gegenwärtigen Zuſtand der Lande einen Einfluß haben könte. Von Böhmen iſt vor denen Zeiten derer Carolinger faſt das eintzige merckwürdig, daß ſo vielerley Nationes in dieſem Lande nach und nach geſeſſen, biß endlich die Slaven obtiniret, woher man neuerer Zeiten Gelegenheit zu fragen genommen: Ob Böhmen eine Teutſche Provinz ſey? Dieſes Dubium aus dem Grunde zu heben, wollen wir erſt den ſtatum controverſiæ recht heraus ſetzen, und ausmachen, was es heiſſe, eine Teutſche Provinz ſeyn.

Ob Böhmen eine Teutſche Provinz ſey?

Einmahl heiſt es eine Provinz, welche von einem Volcke, ſo die Teutſche Sprache redet, bewohnt wird, ſo aber mit Teutſchland in keiner weitern Connexion ſtehet, dergleichen jetzo das Schweitzer-Land, und die vereinigten Nieder-Lande in poſſeſſorio ſeyn, ſo alle beyde von Teutſchen Zungen bewohnet werden, mit Teutſchland aber weiter keinen nexum juris & imperii haben. Eben dahin iſt Liefland ꝛc. und dergleichen zu rechnen, welches von einem Teutſchen Volcke bewohnet wird, ſo zwar ehemahls unter des Teutſchen Reichs-Gehorſam geſtanden, nunmehr aber den Czaar

von Moſcau unterthänig iſt. So dann heiſt eine Teutſche Provinz ein
Land, ſo nicht allein von einem Teutſchen Volck bewohnet wird, ſondern
auch unter des Reichs-Gehorſam ſtehet, dergleichen Sachſen, Bayern,
Schwaben, und andere ſeyn. Ferner kan dieſe Benennung auch gebraucht
werden, von Landen, welche zwar nicht von Teutſchen Zungen bewohnet
werden, dennoch aber dem Römiſchen Teutſch-Reiche mit Pflicht zuge-
than ſeyn, welches Letztere auf zweyerley Art geſchehen kan. Einmahl,
daß ein ſolch Volck mit dem Teutſchen Reiche in æquali nexu ſtehet, das
iſt, kein Stand und Mitglied, ſondern nur demſelben unterworffen iſt,
dergleichen Geſtalt es mit denen überwundenen Provinzien in Italien hat,
welche von Teutſchen Zungen nicht bewohnet werden, dennoch aber des
Reichs Gehorſam, und zwar nicht als deſſen mitregierende Glieder, ſon-
dern als Subditi reſpectiren müſſen, ſo jedoch die Italiäniſchen Fürſten
und Stände nicht Wort haben wollen. Das andere mahl, wenn ein
Volck zwar nicht Teutſch redet, dennoch aber unter denen Teutſchen den
Indigenat, oder das Jus civitatis erlangt, und in einen æqualem nexum
mit andern Teutſchen Völckern tritt, dergeſtalt, daß ein ſolch Volck von
dem Coimperio und allen denen Teutſchen Völckern zuſtehenden Juribus,
æquali jure participiret, und ſo zu reden dem Teutſchen Reiche æquali
nexu incorporirt wird. Ein Exemple hiervon giebt der Hertzog von
Savoyen, welcher wegen ſeines Italiäniſchen Hertzogthums in Teutſch-
land den Indigenat erlanget, auf Reichs-Tagen Sitz und Stimme er-
halten, und in allen andern Stücken mit denen übrigen Teutſchen Ständen
æqualis fortis worden iſt. In eben dieſem Verſtande nun kan man es von
der Cron Böhmen ſagen, wie ſich aus nachfolgenden ergeben wird. Mit
dieſem Unterſcheid laſſen ſich nun der Diſſentientium argumenta gar leicht
beantworten. Denn wenn ſie ſagen, die Böhmen wären eine Slaviſche

Ob Böhmen Juris Slavici ſey?

Nation, mithin Juris Slavici, wie Herr Coccejus hat vorgeben wollen,
ſo dienet alſofort zur Antwort: 1.) Daß wir bey dieſer Frage nicht geo-
graphiſiren, und die Völcker nach ihren Sprachen, oder Situation ran-
giren müſſen, ſondern daß hier 2.) auf den nexum juris, worinnen Völcker
mit einander ſtehn, zu ſehen ſey. Nach dieſer Betrachtung kan ein Volck,
das des andern Sprache nicht redet, mit dem andern in Compagnie treten,
mit demſelben unter ein Ober-Haupt und unter deſſen General-Nahmen
ſich begeben, und bey dem andern Volcke dergeſtalt ſich naturaliſiren laſ-
ſen, daß es einen æqualem nexum juris erlangt. Es iſt daher von der
Diverſen Sprache eines Volcks noch kein Schluß auf die Diverſitatem
juris,

juris, und iſt gar ſchlecht geſchloſſen, die Böhmen reden nicht Teutſch, ergo ſind ſie nicht Juris Germanici, ſondern Slavici. Eben als wenn ich ſagen wolte, der Hertzog von Savoyen redt nicht Teutſch, ergo iſt er Juris Italici, und nicht Germanici. Es kommt mit dem nexu juris nicht auf die Sprache, ſondern auf die Pacta an, durch welche ein Volck, ſo nicht Teutſch redet, ein Teutſch Volck werden, das iſt, bey denen Teutſchen naturaliſirt werden kan.

Hierwieder wendet man nun ferner ein, daß man die Slaven und Wenden in Teutſchland als Uberwundene tractiret, und in ſocietatem regiminis nicht mit eingenommen, welches zu beweiſen, man den locum Witechindi, L. 3. herbringt, allda es von den Lauſitzern heiſt, quod Gero Lauſicios potentiſſime vicit, & ad extremam ſervitutem coegit. Alleine, vors erſte iſt dieſe Servitus nur von denen Unterthanen zu verſtehen, dahingegen die Uberwinder eines ſolchen Landes Teutſche Fürſten und Stände geblieben ſeyn, wie wir an der Marck Brandenburg ſehen. So denn iſt von Brandenburg und Lauſitz auf Böhmen nicht zu ſchlieſſen, mit welchem es eine gantz andere Bewandtniß hat, maſſen man daſſelbige niemahls dergeſtalt überwunden, daß man ihnen einen Regenten aufdringen, den Teutſchen Adel über ſie ſetzen und ins Land pflantzen, und ſie dergeſtalt als überwundene Leute tractiren können, ſondern man hat ſie in die Geſellſchafft der Teutſchen Völcker aufnehmen müſſen, welches ich durch alle Zeiten weg alſobald ad oculum demonſtriren will. Goldaſt in ſeinem Werck de Bohemia hebt ſeinen Beweiß in L. 1. c. 1. & L. 2. c. 2. von Zeugniſſen der alten Römiſchen Scribenten und Geographorum an, welche alleſamt Böhmen zu Teutſchland rechnen, und die Böhmen unter dem Nahmen der Teutſchen mit begreiffen. Allein dieſer Beweiß will der Sache nicht viel thun, weil es hier nicht darauf ankommt, worvon dieſer oder jener Scribent ein Volck nach ſeiner Lage und Situation hält, ſondern in was vor einem nexu juris ein Volck mit denen Teutſchen ſtehet. Wir fragen hier nicht, ob Böhmen in ſenſu Geographico und Lexico ein Teutſch Volck ſey, das iſt, ob die Böhmen in einer Teutſchen Provinz wohnen, und unter dem General-Nahmen der Germanorum nach der gemeinen Mund-Art begriffen worden, ſondern wir reden hier de ſenſu Juridico & Politico, das iſt, ob Böhmen ein membrum reipublicæ Germanicæ conſtituire, welches weder aus der Sprache, indem ein fremdes Volck in ſolchen nexum gelangen, und ein Teutſches aus ſelbigen heraus fallen kan, noch aus der Lage, die keinen nexum juris macht, noch aus der

Benennung, ſondern aus den Pactis und Vergleichen, ſie geſchehen nun expreſſe oder durch Zulaſſung, beurtheilt werden muß. Alldieweil nun Welt-kündiger Maſſen die Teutſchen Völcker, ehe ſie noch von denen Francken überwunden worden, in gar keinem nexu communi mit einander ſtunden, ſondern ein jedes ſeine eigne Regierung hatte, und dergeſtalt independent waren, daß die geſamten Teutſchen Völcker nicht einmahl ein ſyſtema confœderatarum rerum publicarum zuſammen ausmachten: So folgt unwiedertreiblich, daß das Zeugniß derer Römiſchen Scribenten und Geographen, welche alle vor der Zeit geſchrieben, ehe die Teutſchen Völcker in eine connexionem juris zuſammen getreten, und eine Republique zuſammen formirt, in unſerer gegenwärtigen Frage gar nichts würcken können, da wir controvertiren: Ob Böhmen juris Germanici oder Slavici ſey, das iſt, ob Böhmen ein æquale membrum reipublicæ Germanicæ ſey, welches mit den übrigen Teutſchen Völckern in gleichem jure & nexu ſtehe. Die Sachſen hatten damahls v. g. mit denen Schwaben ſo wenig connexion als die Dänen heutiges Tages mit den Schweden, alſo auch die Böhmen mit denen Sachſen, Francken, Schwaben und andern Teutſchen Völckern. Unter denen Carolingern, und ſonderlich unter Carolo M. ſind ſie erſt alle in eins zuſammen gefaſt worden, und haben einen ſolchen gemeinſchafftlichen nexum bekommen, daß ſie unter ein Haupt gediehen, und Fränckiſche Stände geworden ſeyn. Wiewohl man dennoch eigentlich noch nicht ſagen kan, daß Böhmen ein Membrum reipublicæ Germanicæ worden, ſo wenig als ich ſagen kan, daß die Sachſen damahls ein Mitglied der Teutſchen Republique worden, maſſen die Teutſchen damahls noch keine geſammte und beſondere Republique formiret. Daß ein freyes Teutſches Volck nach dem andern von denen Francken ſubjugirt, und zu Fränckiſchen Reichs-Ständen gemacht wurde, ſolches machte unter ſolchen Teutſchen Völckern ſelbſt keinen weitern nexum, als daß ſie Mitglieder eines fremden Staats wurden, nicht aber, daß ſie eine eigene Republique zuſammen ausgemacht. Denn wenn die Uberwindung, Subjugation und Incorporation in das Fränckiſche Reich unter ihnen einen andern nexum conſtituirte, und ſie in eine eigene Republique zuſammen faſte, müſten die Gotiſchen, Longobardiſchen, und andere in Italien und Spanien von Carolo M. ſubjugirte, und dem Fränckiſchen Reich ebenfalls incorporirte Provinzien und Völcker mit denen Teutſchen auch in eine von denen Francken beſondere Republique gediehen, und Mitglieder der Teutſchen Republique, welche damahls ein non ens war, geworden

den ſeyn. Woraus wiederum am Tage liegt, daß das Zeugniß der Frånckiſchen Scribenten, da ſie ſagen, die Böhmen wåren ein Teutſch Volck, und von Carolo M. gleich andern Teutſchen Völckern ſubjugirt, und dem Frånckiſchen Reiche einverleibet worden, zu unſerer vorhabenden Frage gar nichts dienet, weilen wir hier fragen, ob Böhmen ein gleiches Mitglied des Teutſchen Reiches, welches ante Carolum M. und unter demſelben ein non ens war, ſey? Ein anders ſind die Teutſchen Völcker, ein anders das Teutſche Reich. Jene ſind wohl viel Secula bekandt geweſen, haben aber keinen nexum zuſammen gehabt, das Teutſche Reich aber iſt erſt begonnen, da die Teutſchen Völcker in einen nexum Reipublicæ vor ſich zuſam̃en gediehen. Dieſes geſchahe nun erſt, als Ludovici pii Söhne eine Theilung vornahmen, wodurch Teutſchland die Geſtalt einer beſondern Republique bekam, welche durch das Pactum zu Verdun vollends ihre rechte Form erhielt, da die Brüder ſich æterno jure ſeparirten, wie die Worte des Pacti ausdrücklich lauten. Hierdurch geriethen nun die Böhmen mit denen übrigen Teutſchen Völckern in einen nexum com̃unem unius & ſeparatæ Reipublicæ, in welchem Stück die andern Teutſchen Völcker nichts beſonders hatten, weiln ſie zuvor ebenfalls in keinem andern nexu unter einander ſelbſt, als mit den Böhmen, geſtanden. Und obwohl unter Arnulfo, als das Teutſche Königreich in ein Wahl-Reich degenerirt, die Böhmen von dieſem nexu mit denen übrigen Teutſchen Völckern ſich gerne wieder loß geriſſen håtten, in welchem Propos ſie auch ſo glücklich waren, daß ſie unter Conrado I. nicht konten herbey gebracht werden, auch ſelbigen nicht mit erwehlen halffen, bloß damit ſie ſucceſſive ihrer vorigen Freyheit, die ſie vor der Carolingiſchen Subjugation gehabt, wieder behaupten, und eine eigene Republique formiren möchten: So brachte ſie doch Heinricus Auceps mit dem Schwerdt wieder zum Gehorſam, von welcher Zeit an ſie beſtändig bey Teutſchland verblieben, wie ſolches alles bey denen Hiſtoricis gantz auſſer allen Streit ruhet, und unten mit mehrern erörtert werden ſoll. Nur entſtehet die Frage: 1.) Ob Heinrich Macht gehabt habe, die Böhmen wieder mit Gewalt herbey zu bringen, und 2.) Ob ſie Jure æquali durch Heinrichen dem Teutſchen Reiche einverleibt, oder ob ſie als Uberwundene deterioris conditionis worden? Auf dieſe zwey Fragen kommt alles mit einander bey dieſer Sache an, welche ich in denen 2. folgenden Theſibus gründlich beantworten werde. Hier will ich dir nur die Beweiſe, ſo Goldaſt in dieſer Controvers, ob die Böhmen Teutſch ſeyn, vor ſich anbringt, mittheilen, ob dir vielleicht ein

und das andere darunter gefallen möchte. Im andern §. des Erſten Buchs cap. I. berufft er ſich auf das Zeugniß Jul. Cæſaris, Taciti, Velleji, Juſtini, Strabonis, Plinii und Ptolomæi, welche alle die Böhmen unter dem General-Nahmen der Teutſchen benennen, und zu denen Teutſchen Völckern zehlen; Alleine zu geſchweigen, daß alle dieſe Zeugniſſe derer Scriptorum die damahligen Böhmiſchen Einwohner wohl in ſignificatu Lexico und Geographico zu Teutſchen machen, nicht aber von ihrem nexu Politico, und daß ſie mit denen übrigen Teutſchen eine Republique formiret, teſtiren, maſſen damahls das Teutſche Reich und deſſen Vinculum commune gar mit einander noch nicht exiſtirte: So ſtehet hierwieder dieſes im Wege, daß zu denen Zeiten dieſer Scribenten die Boji und Marcomanni annoch in dieſem Lande gewohnet, deren erſtere demſelben ſo gar den Nahmen Bohemia oder der Bojen Heimat zurück gelaſſen. Alldieweil nun beyde Nationen die Bojen und Marcomanni Teutſche Völcker waren, ſo konten die Römiſchen Scribenten dieſes Land gar wohl zu Teutſchland rechnen, und die Gräntzen Germaniens biß an die Weixel erſtrecken. Dieſer Objection abzuhelffen, ſchreibt Goldaſt c. l. §. 4. Slavi in Bohemia & Moravia facta in Germanicas illas Provincias irruptione, quum eas ſibi per vim occupaſſent, a Germanis bello petiti, aut ſolo uſurpato cedere, aut ſe ſuaque omnia Imperio Germanico dedere jubebantur. Impares Potentiæ tantæ reſiſtendæ poſterius elegerunt, ſupplicesque facti non gratiam modo, ſed & jus civitatis Germanicæ impetrarunt, ut & ſubditis uti frui liceret privilegiis civium Germanorum, & eorum Principes Regna atque Ducatus in beneficium jure feudali & clientelari reciperent, omnibusque ac ſingulis Principum Germanorum juribus ac privilegiis qua ſacris, qua profanis in univerſo Imperio Romano-Germanico, non ſecus ac ſi Origine eſſent Germani, ſvaviter utiliterque gauderent.

Allein dieſe Paſſage iſt aus den Zeiten Arnulfi und Heinrici Aucupis genommen, von welchen gar ein groſſer Sprung zurück, biß auf die Römer iſt, und diejenigen Zeiten gar nicht legitimiren kan, da die Slaven in Böhmen geſeſſen, und mit denen übrigen Teutſchen gar keine gemeine Republique gehabt. Vor Carln dem Groſſen haben weder die Francken noch die Teutſchen die in Böhmen wohnenden Slaven überwunden gehabt, noch mit ihnen eine Republique formiret. Wie will nun Goldaſt von denen ante Carolingiſchen Zeiten beweiſen, daß die Slaven in Böhmen zu Teutſchland gehören, da er doch den Beweiß a Republica Germanica,

nica, in welcher die Böhmiſchen Slavi das Jus civitatis erlangt, herholt, dergleichen ens damahls noch nicht in rerum natura geweſen. Aus dieſer remarque ſiehet man, daß ſich Goldaſt nicht recht hat zu helffen gewuſt. Er fängt von den Geographiſchen Zeugniſſen derer Römiſchen Scribenten, zu deren Zeit ein Teutſch Volck in Böhmen geſeſſen, an zu demonſtriren, und will ihre teſtimonia dadurch legitimiren, daß die Slaven Jus civitatis in Germania erlanget. Nun haben aber weder die Alten in Böhmen geſeſſen geweſene Boji und Marcomanni, noch auch die Slavi vor den Zeiten der Carolinger mit denen übrigen Teutſchen Völckern keine gemeinſchafftliche Republique gehabt. Ergo können ſie auch in ſenſu Politico als membra unius civitatis vor den Zeiten der Carolinger nicht zu Teutſchland gerechnet werden. Es ſiehet alſo Goldaſt, daß er mit ſeinen Römiſchen Scribenten nichts ausrichtet, und daß alles lediglich darauf ankommt, daß die Slavi in Böhmen jus civitatis in Germania erlangt, welches nothwendig nicht eher geſagt werden kan, als die Teutſchen ſelber zuſammen eine civitatem formirt. Eben dieſes merckt Goldaſt endlich ſelber wohl, und thut in dem andern Capitel, nachdem er in dem erſten 5. kurtze paragraphos gemacht, einen Sprung biß auf Carolum M. da er doch hätte weiſen ſollen, wie die Slavoniſchen Böhmen ante Carolum M. das Jus civitatis unter den Teutſchen erlangt. Inzwiſchen iſt auch das noch nicht ausgemacht, daß die Böhmen unter Carln den Groſſen das jus civitatis Germaniæ erhalten. Es bringt zwar Goldaſt das Zeugniß Eginhardi her, welcher ſchreibt: Omnes barbaras ac feras nationes, quæ inter Rhenum & Viſtulam fluvios, Oceanumque & Danubium poſitæ, lingua quidem pene ſimiles, moribus vero atque habitu valde diſſimiles, Germaniam incolunt, perdomuit: inter quas fere præcipui ſunt Boemani &c. Alleine, ich habe ſchon oben die Antwort par avance gegeben, daß dadurch zwar die Böhmen ein Glied des Fränckiſchen Reichs, nicht aber des Teutſchen, welches damahls noch keine Republique formirte, geworden. Eben dieſe Antwort fällt auch, wenn man aus dem Autore des Lebens Ludovici Pii ad an. 815. objiciren will, daß die Böhmen ſamt denen Teutſchen unter ihme den Fränckiſchen Gehorſam reſpectirt, und durch ihre Geſandten dem Ludovico Pio deſſen verſichern laſſen. Alleine unter dem Ludovico Germanico, und weiter hierauf unter dem Heinrico Aucupe hat ſich die Sache geändert, welches ſich in nachfolgenden zeugen wird. Hier iſt nur noch nöthig zu wiſſen, in was vor einem nexu die Böhmen mit den Fränckiſchen

ckiſchen Reich geſtanden, und wie ſie durch die Uberwindung Caroli M. conditionirt worden, auf welche Frage ein ziemliches ankommt. Denn wenn ſie als Uberwundene tractirt worden wären, und in nexum inæqualem getreten, könte man nicht ſagen, daß ſie das jus civitatis bey den Francken erlangt, und ſelbiges NB. nach der Abſonderung des Teutſchen Reichs von dem Fränckiſchen bey dem Teutſchen behalten. Es will dahero nöthig ſeyn, dieſes problema in einer beſondern Theſi zu ventiliren, welches in der nachfolgenden geſchehen ſoll.

Theſ. 2.

In was vor einem nexu die Böhmen mit dem Fränckiſchen Reiche geſtanden.

ES iſt eine Regul der Politique, daß man überwundene Völcker nicht hart tractire, vielmehr dieſelben ſeinen übrigen Unterthanen æqual und gleich mache, damit ſie weiter keine Veränderung, als in der Perſon des Regenten empfinden. Dieſe Maxime gebrauchte Alexander der Groſſe und die Römer, welche offt diejenigen des Abends zu Bürgern in ihrer Stadt hatten, mit denen ſie ſich des Morgens in freyen Felde herrum geſchlagen. Eben dieſe Politique nahmen die Fränckiſchen Könige, und ſonderlich Carolus M. in Acht. Denn da habe ich bereits in der Reichs-Hiſtoriæ unter Carolo M. erwieſen, daß die Schwaben, Francken und Bayern die Jura civitatis Francicæ erlangt, und als Fränckiſche Stände auf denen Reichs-Tägen erſchienen, ob ſie gleich überwundene Völcker waren. Nur einen locum allhier davon anzuführen, ſo ſchreibet Adelmus ad an. 823. menſe Majo: Conventus in eodem loco (Francofurthi) habitus, in quo non univerſi Franciæ Primores, ſed de orientali Francia atque Saxonia, Alemannia atque Alemanniæ contermina, Burgundia, & Rheno adjacentibus Regionibus, adeſſe juſſi ſunt. Selbſt die Sachſen, welche es doch Carln ſo ſehr ſauer gemacht hatten, erhielten von ihm nicht allein das Jus civitatis, ſondern auch noch viel andere Zeichen und Merckmahle der Gnade und eines gelinden Tractaments. Denn ſo ſchreibt der Autor des Lebens Ludovici pii ad annum 814. beym Pithoeo p. 362. Imperator autem eo ſibi arctius eos vincire ratus, quo eis beneficia potiora largiretur, non eſt ſpe ſua deceptus. Hieraus erhellet nun mehr als zu wohl, daß die Francken, und ſonderlich Carl der Groſſe, die Gewohnheit gehabt, die überwundenen Völcker denen übrigen Francken gleich zu machen, und ihnen das Jus civitatis Francicæ zu geben. Alldieweilen nun die Scribenten daſiger Zeit bey der Uberwindung der Böhmen nichts beſonders, und daß ſie deterioris conditionis

gewor-

geworden wären, erwehnen, vielmehr die Böhmen in die Geſellſchafft der andern überwundenen Teutſchen Völcker gleich weg und ohne das geringſte Nota Bene ſetzen: So erwächſt ſtarcke Præſumtion, daß die Böhmen gleich andern überwundenen Völckern dem Fränckiſchen Reich æquali nexu incorporiret, und in demſelben gleiches Bürger-Recht mit denen übrigen Francken bekommen haben. Nur ein Zeugniß derer Scribenten davon aufzuſtellen, ſo ſchreibt Eginhard in vita Caroli M. p. m. 438. wie allbereit erwehnt: Omnes barbaras ac feras Nationes, quæ inter Rhenum ac Viſtulam fluvios, Oceanumque & Danubium poſitæ, lingua quidem pene ſimiles, moribus vero atque habitu valde diſſimiles, Germaniam incolunt, ita perdomuit, ut eas tributarias effecerit; inter quas fere præcipui ſunt Boemanni. Daß ſie gleich allen andern teutſchen Völckern auf denen Fränckiſchen Reichs-Tägen erſchienen, daſſelbige bezeuget der Auctor vitæ Ludovici pii ad annum 815. mit dieſen Worten: His geſtis ad Imperatorem in locum, qui dicitur Patrisbrunna redierunt; Quo omnis populus ad ejus generalem conventum coierat. Quo in loco Principes Slavorum Orientalium omnes, Primoresque venerunt &c. Durch die Theilung des Fränckiſchen Reichs unter Ludovici pii Söhnen kam Böhmen zuſamt dem übrigen Teutſchlande an Ludovicum Germanicum, unter welchen gantz Teutſchland eine ſeparatam rempublicam anfing zu formiren. In dieſem nexu ſind nun die Böhmen biß unter Kayſer Arnolphum geruhig und gerne verblieben, haben auch Arnolphum ohne Weigerung vor ihren Herrn erkandt. Denn ſo ſchreibt Regino ad annum 890. Arnolphus Rex conceſſit Zundebolch, Marahenſium Slavorum Regi, Ducatum Bohemenſium, qui hactenus Principem ſuæ cognationis ac Gentis ſuper ſe habuerant, Francorumque Regibus fidelitatem promiſſam inviolato fœdere conſervaverant. Alldieweilen nun, wie ich in der Reichs-Hiſtorie erwieſen, Arnolph ein Wahl-König war, und Teutſchland bey ihm in ein Wahl-Königreich ſich veränderte: So hielten die Teutſchen Völcker, und ſonderlich Arnolph, die Böhmen an ihr einmahl gegebenes Wort, Krafft welches ſie Arnolphen vor ihren König erkandt, mithin mit denen teutſchen Völckern freywillig in einem nexu unius reipublicæ verblieben, welche letztern nunmehro dadurch einmahl ein jus quæſitum erlanget. Und obwohl Conradus I. wegen ſeiner vielen innerlichen Unruhen geſchehen laſſen muſte, daß die Böhmen ſich von Teutſchland abzuziehen ſuchten: So brachte ſie doch Heinricus Auceps mit dem Schwerdt wieder herbey, wor-

zu er zweyerley Befugniß hatte. Einmahl, weil die Böhmen mit denen Teutſchen unter einem Haupte, dem Arnolpho, verblieben waren, von welchem nexu ſie ſich nun proprio auſu nicht wieder konten loßwickeln. Vors andere, weilen ſie Heinrichs Erblande und andere benachbarte Teutſche Völcker mit Raubereyen und andern Gewaltthätigkeiten incommodirten, und dem Könige der Teutſchen die juſtam belli cauſam in die Hand gaben, welcher ſie auch mit Gewalt unter das Joch warff.

Theſ. 3.

In was vor einen nexum mit Teutſchland ſie unter Heinrico Aucupe gerathen.

Nur iſt allhier die Frage, in was vor einen nexum ſie hierdurch mit Teutſchland gerathen? Ob ſie nur bloſſe tributarii geworden, oder ob ſie das Jus civitatis Germanicæ wie zuvor behauptet. Diejenigen, welche einen inæqualem nexum ſtatuiren, wiſſen aus den Dithmaro Merſeburgenſi lib. 1. beym Leibnitz zu urgiren: quod Henricus Bojemiam ſibi fecerit tributariam, und daß er die Böhmen mit dem Schwerdt ſubjugiret, dergleichen Leuten man ſo viel Complimenten nicht mache, daß man ſie zu Ständen eines Reichs aufnehme. Denn ſo ſchreibt der Auctor vitæ Matildis: perplurimas nationes, *ſuo ſubjugavit dominatui:* (ſind ſehr Serviliſche Worte) Danos, Slavos, *Boemones*, Bajovanos, ceteraque quam plurima regna, quæ ſuis anteceſſoribus non fuerant ſubdita: (welche letzteren Worte auf Conradum und Ludovicum IV. ziehlen, denen die Böhmen den Gehorſam verweigerten.) Endlich ſey auch bekannt gnug, wie Marggraff Gero nach dem Zeugniß Wittekindi Corbejenſis Lib. III. die Lauſitzer in die äuſerſte Servitut detrudirt; und wie der Nahme der Wenden und Slaven, deren eine Gattung die Böhmen ſeyn, nach Teutſcher Mund-Art etwas knechtiſches in ſich faſſe, maſſen noch vor weniger Zeit ein jedweder, ſo ein Handwerck lernen wollen, in ſeinen Geburths-Brief mit einrücken laſſen müſſen, daß er von Geburth ein Teutſcher und kein Wende ſey, welches billig vor ein Uberbleibſel von obgedachten Zeiten zu achten. Alleine wenn man im Gegentheil betrachtet, daß (1) der imponirte Tribut ein Volck des juris civitatis germanicæ nicht beraubet, maſſen ſonſt die Thüringer, welche ſo wohl denen alten Fränckiſchen Königen, als auch den Teutſchen Sächſiſchen Kayſern einen ſonderbahren Tribut erlegen müſſen, den ihnen, wie ich in der Reichs-Hiſtorie bereits gemeldet, Heinricus II. erſt erlaſſen, vor kein Teutſches Volck mehr anzuſehen ſeyn würden. (2) Daß die angeführte Subjugation und Dominat keine Sclaverey und privationem Juris civitatis germanicæ involviren, weiln die

Bayern,

Bayern, wie aus dem angeführten loco des Auctoris vitæ Matildis zu ſehen, zuſammt denen Böhmen in eine Rolle der überwundenen Völcker, und unter einerley prædicaten allhier anzutreffen ſeyn, welchen doch niemand jemals das Jus civitatis Germanicæ oder die Reichs-Standtſchafft ſtreitig gemacht. (3) Was von denen Lauſitzern allhier geſaget wird, iſt nicht gleich von denen Böhmen richtig, wovon ich oben bereits einige Raiſons angeführet, denen ich allhier noch dieſe hinzufügen will, daß nach dem Zeugniß derer Scribenten von denen Böhmen man gerade das Contrarium antrifft. Denn da ſchreibet, Dubravius in ſeiner Hiſtoria Bohemiæ Lib. 2. von Käyſer Ottone I. der ein Sohn des Heinrici Aucupis war, alſo: Is Otto deliberandi cauſa diem ad conveniendum Principibus Vormatiam edixerat, quo ubi Venceslaus quoque evocatus ſine ulla dilatione veniſſet, dicitur, poſtridie, dum ſolemne ſacrificium cunctantius ſacerdos facit, ipſe ſimilius cunctantius curiam introiſſe, eamque moram, quaſi ex ambitione nata fuiſſet, Principes adeo ægre tuliſſe, ut conſpirarent, ne quis ipſorum venienti aſſurgere, neu ſupra ſe locum conſedendi dare vellet. Perſvaſum denique Cæſari fuiſſe, ut ſine ullo honore Bojemum velut arrogantem tranſmitteret.

Dieſe Worte legen gar deutlich an Tag, daß Böhmen damals auf Reichs-Tägen erſchienen, unter denen Reichs-Fürſten geſeſſen und geſtimmet, und æqualis juris mit denenſelben geweſen ſey. In dieſem nexu æquali ſind die Böhmen durch alle Zeiten weg verblieben, wie man von Kayſer zu Kayſer aus denen Scriptoribus darlegen kan. Und obwohl die Könige von Böhmen verſchiedene favorable privilegia von den Teutſchen Kayſern erhalten, vermöge deren ſie auf Reichs-Tägen zu erſcheinen nicht eben ſchuldig, zum Reiche nichts geben dürffen, auch inappellable ſeyn, ſo ſind ſie doch dadurch ihres Juris civitatis Germanicæ nicht beraubt worden, maſſen ihnen ja allemal frey verbleiben müſſen, dieſer Privilegien ſich nicht zu gebrauchen, und ihre völligen Reichs-Standtſchaffts-Jura zu exerciren. Wie denn auch aus dieſem fundament anno 1708. die Reichs-Stände den König von Böhmen vermöge ſeines undiſputirlichen Rechts, wie die Worte des Reichs Concluſi in den Tom. I. part. Elector. Jur. publ. lauten, in plenum nexum und zu allen Reichs-Sachen wieder admittiret, wordurch nunmehro die bißherige Controvers, ob Böhmen mit den übrigen Teutſchen Provinzien in æquali nexu ſtehe, ihre Deciſion und Endſchafft erreicht. Alldieweilen aber doch vieles daran gelegen, und zum Verſtändniß der Geſchichte voriger Zeiten dienet, daß man wiſſe, in

was vor einem nexu Böhmen vor dieſer readmiſſion mit dem Reiche geſtanden, und ob es von Heinrico Aucupe biß auf die readmiſſion die Reichs-Standſchafft behauptet, wie auch, was durch die erhaltenen Privilegia, die Obſervanz und andere Titulos davon abgegangen; ſo wollen wir daſſelbige ab effectu durch alle Zeiten weg in künfftiger Abhandlung demonſtriren; woraus ſich ſo dann zu Tage legen wird, daß ſo wohl des Cocceji Meinung, welcher Böhmen Juris Slavici von Anfang zu ſeyn vorgegeben, und zum Theil bereits aus dem, was ich von der Uberwindung der Böhmen durch Heinricum Aucupem ausgeführet, beantwortet wird, als auch des Speculatoris des Sächſiſchen Land-Rechts, welcher ſehr treuſte vorgiebt, daß ein König von Böhmen nicht eher einen Käyſer wehlen könne, als wenn er ein gebohrner Teutſcher ſey, denen Geſchichten gantz zuwider lauffende Dinge ſeyn.

Theſ. 4.

Von denen älteſten Böhmiſchen Geſetzen.

DAß Carl der Groſſe die Geſetze ſeiner überwundenen Völcker zu Pappiere bringen laſſen, ſolches bezeuget Eginhard, ſind auch bey dem Lindenbrogio und Baluzio noch zu leſen. Ob nun wohl der Böhmen in ſpecie ihre Geſetze in angeregten Collectionibus nicht mit zu befinden: So iſt doch aus den Geſchichten bekannt, daß ſie ſchon damals nicht nur Geſetze und Gewohnheiten, welche ihnen mit den übrigen Slaviſchen Völckern gemein geweſen, ſondern auch Jura vor ſich gehabt, von welchen letzten Hagecius in Chron. Bohem. in Primislao. I. in pr. ano. 722. fol. 14. alſo meldet: Primilaus lehrete das Volck ſeine Rechte, welche er zu halten ausgegeben, und machte dieſe halbwilden Leute ſeiner Herrſchung unterthan. Es ſind auch noch viele Rechte, welche er und Libuſſa geordnet, in dieſem Lande biß auf den heutigen Tag. Von jenen aber berichten die Annales Pithœani ad annum 849 pag. 44. Boemani more ſolito fidem mentientes contra Francos rebellare moliuntur. Ad quorum perfides motus comprimendos, Hernuſtus, Dux partium illarum, & inter amicos regis primus, Comitesque non pauci atque Abbates cum exercitu copioſo mittuntur. Barbari vero pro pace & ſecuritate ſua obſides ſe daturos & imperatu facturos per Legatos ad Tachulſum directos promittunt, cui præ cæteris credebant, quaſi ſcienti *leges* & conſvetudines *Slavicæ gentis*. Dieſen locum etwas genauer zu betrachten: So giebt ihnen der Scriptor ſchuld, daß es ein gens perfida ſey, ſo denen Francken und andern weder Treu noch Glauben gehalten. Alleine ich weiß nicht, wie dieſes mit

Daß die Böhmen kein gens perfida.

dem

dem Zeugniß Reginonis ſtalt, welcher ad annum 890. unter Kayſer Arnulffen atteſtirt: Quod francorum regibus fidelitatem promiſſam inviolato fœdere conſervaverint. Es iſt ja von ao. 849. von welchem Jahr der locus annalium francorum redet, biß auf 890. ſo gar lange nicht, daß binnen ſo kurtzer Zeit die Böhmen ihr gantzes Naturel ſolten changirt haben. Vielleicht haben es die Francken offt ſo mit ihnen gemacht, daß ſie es nicht mehr haben erdulden können. Uberhaupt aber iſt darbey zu erinnern, daß die Zeugniſſe derer Scribenten de moribus alicujus gentis mehrentheils gar ſehr nach ihren Paſſionen ſchmecken, oder von denen Conjuncturen und ſituation der Affairen zu ihren Zeiten genommen, und zu einer univerſellen Regel gemacht worden ſeyn.

So dann iſt aus angeführtem loco zu bemercken, daß die Böhmen von den Francken Barbarn genennet werden, welchen Nahmen ſie bey andern Scribenten hin und wieder ſamt andern Slaviſchen Nationen führen. Denn ſo ſchreibet Adelmus ad an. 823. p. 424. Menſe Majo conventus Francofurti habitus - - - In quo inter cæteras Barbarorum Legationes, quæ vel juſſæ vel ſua ſponte venerunt, duo fratres Regis videlicet Vulcorum (war eine Slaviſche Nation) ad præſentiam Imperatoris venerunt. Von Carolo M. ſchreibt Eginhardus p. 438. Omnes Barbaros ac feras nationes - - perdomuit: inter quas fere præcipui ſunt - - Boemanni. Welchen Nahmen Wittechindus Corbejenſis L. 2. Annalium ihnen noch zu Zeiten Ottonis I. beylegt, und ſie ſehr wilde und rauh beſchreibet. Wenn wir ihre Sitten und Facta anſehn, waren dieſelbe keine andere, als wie ſie Tacitus von den Teutſchen beſchreibt. Nur darinnen beſtund der Unterſcheid, daß die Francken und Teutſchen etwas eher cultivirt wurden, und zur Zeit der Carolinger und weiter herauf unter dem Conrado, Henrico und Ottone ein wenig geſchlachter waren worden, und die mutua latrocinia gentium etwas weggeleget hatten, welche aber bey den Böhmen und Slaven noch völlig in Gebrauch waren, in welcher Abſicht die Teutſchen, die Böhmen und andere Slaven wilde und ungeſchlacht nennen. Man erwege nur den locum Wittechindi Corbejenſis L. 2. Annal. apud Meibom. pag. 647. etwas genauer: So wird die Wahrheit deſſen gar balde in die Augen fallen.

Von der Böhmẽ Sitten und quo ſenſu die Böhmen Barbarn genennet werden.

Eſt namque, ſchreibt er, ejusmodi genus hominum durum & laboris patiens, victu leviſſimo aſſvetum, & quod noſtris gravi oneri eſſe ſolet, Slavi pro quadam voluptate deducunt. Tranſeunt ſane dies plurimi his pro gloria & pro magno latoque imperio illis pro libertate ac

ultima ſervitute varie certantibus. In dieſer Comparaiſon gegen die Teutſchen ſind die Böhmen durch alle Zeiten biß auf heutigen Tag verblieben. Wie denn ein gemeiner Böhme ein viel härterer und feſterer Kerl, als ein Teutſcher iſt, daher zu Kriegs Travallien und Dienſten überaus wohl geſchickt. Weswegen auch das Haus Oeſterreich den Kern ſeiner Miliz, ſonderlich die Cavallerie, welche den Ruhm ihrer Waffen und den Vorzug vor andern Trouppen auch allezeit behauptet, aus Böhmen nimt. In alten Zeiten hatten ſie den Ruhm der Hoſpitalitè, wie Helmoldus hin und wieder berichtet, dergeſtalt, daß ſie denjenigen das Haus wegbrannten, welcher einen Gaſt nicht freundlich genug tractiret. Von dieſer Tugend findet man bey denen Böhmen, wenn man ſie in Comparaiſon gegen andere hierinnen betrachten will, noch immer Spuren, wie denn nicht nur diejenigen, welche im Carls-Bade ſich divertirt, ſondern auch diejenigen ſo tiefer in Böhmen drinn geweſen, die Erfahrung davon haben, woraus jedoch kein univerſale zu machen, weil es vielleicht andern nicht ſo gut darinne gegangen ſeyn mag. Ich bleibe bey meiner einmal oben geſetzten Regel, daß bey Caracteriſirung einer gantzen Nation viel Particularitäten in Univerſalien degeneriren, und zu allgemeinen Tugenden und Laſtern gemacht werden.

Theſ. 5.

Ob Böhmen in den erſten Zeiten ein Wahl-Fürſtenthum geweſen.

IN der Deduction, welche die Böhmiſchen Stände ao. 1620. wider Kayſer Ferdinandum heraus gegeben, ſetzen ſie zum Grunde, daß Böhmen von Urſprung her ein Wahl-Fürſtenthum geweſen, welches zu beweiſen, ſie die Regenten vom erſten Anfang her durchgehen. Ich will der Böhmen ihre eigene Worte hiervon hierher ſetzen und ſo denn etwas genauer beleuchten: „Iſt Anfangs ſo wohl aus der Gewohnheit und Eigen„ſchafft der Slavoniſchen Nation, als der Gelegenheit des Königreichs „Böhmen offenbahr und gewiß, daß wie ſie von Natur frey gebohren, alſo „auch von der erſten Einnahm- und Eroberung der Bojer und Marcoman„ner Landſchafften, deſſen Stände und Innwohner keinen Erb-Fürſten, „König oder Herrn unterworffen geweſen, ſondern ihnen ſelbſt, als ein frey„es Volck (bey deme allein alle Macht geſtanden) durch einhelligen Schluß „ſolches Wahlrecht aufgeſetzt, auch ſtets biß dato ungehindert ſich deſſen „gebraucht, wie ſolches unterſchiedliche Scribenten und Hiſtorien, ſonder„lich Procopius de bello Gotico Lib. 3. bezeuget: Quo Slavinorum nati„ones non ab uno aliquo homine regantur, ſed ab antiquo plebeja communi-

„munique libertate vivant, & res omnes, quæ vel utiles, vel difficiles „ſunt, in commune conſilium ducunt. Et Bodinus Lib. V. fol. 805. de „Repl. aſſerit: Scythas, Bohemos, Polonos, totamque nationem A„quilonarem amare ſtatus populares & Monarchias liberas, ut princi„pibus imperia tribuere & rurſus adimere poſſint; Ideoque non niſi „ſpontanea & voluntaria ſubmiſſione, eosdem parere populos, tyranni„dem vero nullo modo ferre poſſe.

„Wann aber und zu welcher Zeit das Slavoniſche Volck erſtlich in „dieſe Länder kommen, iſt zwar bey denen Hiſtoricis etwas zweifelhafftig, „aber ihre unterſchiedliche Opiniones dißfalls auf die Seiten zu ſtellen, „doch gewiß und unzweifelich, daß ſie anfangs ohne Gericht und ohne Ge„ſetz gelebet, auch eine gute Zeit ohne Regenten geweſen ſeyn, teſtante Coſ„ma Pragenſi, ſcriptore rerum Bohemicarum antiquiſſimo, Lib. I. re„rum Bohemicarum fol. 3. Incolæ Bohemiæ, ſcribit, nec judicem nec „Principem habent, quicunque in ſua tribu, perſona vel moribus, ho„noratior habebatur; ſine exactore & ſine ſigillo, ad eum confluebant, „& de cauſis dubiis ac illatis injuriis, ſalva libertate diſputabant.

„Nachdem aber ſich das Volck hernach gemehret, und allerhand „Streit unter ihnen erwachſen, haben ſich die Einwohner ſämtlichen durch „einhelligen Schluß verglichen, fürter hin unter einen gewiſſen Regenten, „den ſie ihnen, als ein freyes Volck, wehlen würden, zu ſeyn. Auch hier„auf zu deſſen Effectuirung, einen mit Nahmen Crocum, durch einträch„tigen Willen zu ihren Regenten erwehlet, und wie Dubravius Lib I. fol. 5. hiſt. Bohem. & Pulkawa hiſt. Bohem. c. 3. meldet: non tamen ut princi„pem, ſed veluti prætorem, qui ex æquo & bono jus diceret. Ungeach„tet ihres vorigen Herrn, des Tzechen Bruder und Befreunde damals „noch am Leben geweſen, und ſonder Zweifel das Fürſtenthum nicht wür„den aus den Händen gelaſſen haben, wenn es erblich ſolte geweſen ſeyn. „Und dieſes iſt alſo das Fundament und Urſprung der Wahlgerechtigkeit. „Und durch dieſe von den Einwohnern eingeführte freye Wahl ſeyn die fol„genden Fürſten und Könige, von etlichen hundert Jahren her, zum Her„tzogthum und Königreich Böhmen kommen, und erwehlet worden. Sol„ches aber mit unterſchiedlichen Actibus, die nicht allein in Böhmiſchen „Fürſtlichen und Königl. Geblüth, ſondern auch fremden und ausländi„ſchen Geſchlechtern und Häuſern vorgegangen, in ſpecie zu erweiſen: „So hat gleichwohl gedachter Crocus 3. Töchter hinterlaſſen, die ſich doch „gleichwohl keiner erblichen Regierung unternehmen dürffen, ſondern des

Volcks

„Volcks Wahl und Ausſchlag gewarten müſſen, welches nach Dubravii „Anzeigung Lib. I. Pulkavvæ c. 3. Hiſt. Bohem. in comitiis prætoriis „und gehaltenen Land-Tag Libuſſam die jüngſte Tochter an ihres Vaters „Stelle ſubrogiret, und als Coſmas Pragenſis meldet, darum zu ihrer Re- „gentin durch gemeinen Rath erwehlet, dieweil ſie mit dem Wahrſager- „Geiſt und andern Tugenden und Qualitäten vor ihren beyden ältern „Schweſtern begabet, und inter fœminas, veluti Cumæa Sybilla, mira „prorſus fœmina & fœminei ſexus decus & gloria geweſen ſey. Nach „dem ſie aber auf des Volcks inſtändiges Anhalten ſich zu verheyrathen be- „wogen, und Primislaus ein Bauer und Ackermann zu Stadiz durch ihre „Sortilegia und Wahrſagerey darzu benamſet und vorgeſchlagen, als iſt er „ingleichen von dem gantzen Volck, zu ihren Regenten, Richter und Herrn „erkohren und angenommen worden. Salve Dux, ajunt ablegati Bohe- „morum, Domina Libuſſa & univerſa plebs mandant, ut cito venias, te „Ducem, te judicem, te Rectorem, te Protectorem, te ſolum in Domi- num nobis elegimus. Coſmas Pragenſis fol. 5. L. I. Hagec. Hiſt. Bohem. „fol. 13. & 14. Wie er aber mit Alter und Kranckheiten beladen ſein Ab- „ſterben nunmehr täglich erwartet, hat er anno 745. die Elteſten des Volcks „zu einem Land Tag beruffen, und neben fleiſſiger Bedanckung, daß ſie „ihn zu ihren Hertzogen erwehlet, mit weinenden Augen gebeten, daß ſie „ihnen ſeinen Sohn Nezamislaum wolten laſſen befohlen ſeyn. Welches, „wie es ihm von den Eltiſten des Volcks zugeſagt, alſo iſt es auch vollzogen, „und gedachter Nezamislaus nach des Vaters Tode zum Herrn nnd Für- „ſten erwehlet und angenommen worden / ſec. Dubravium Lib. 2. & Ha- „gec. fol. 26. Auf deſſen Ableben haben die Wladicken, Edle und Veſte „anno 783. einen offenen Land-Tag angeſtellet, und durch einträchtigen „Willen des gantzen Volcks Mnatam zu ihren Landes-Fürſten erwehlet, „und ihm Treu und Gehorſam geſchworen. Hag. fol. 36. Part. I. da er „aber 804. an der Peſt geſtorben, und ſein einiger Sohn nebſt des Volcks, „aus Beſorgniß des Aufruhres, ihnen zwar zu einem Wladaz oder Re- „genten den Rohowiz Wrſchowiz verordnet, aber wegen ſeines tyranni- „ſchen Regiments bald abgeſchaffet, und ihres verſtorbenen Fürſten Mna- „tæ Sohn Wogen dargegen erwehlet und eingeſetzet.

„Nach Hertzogs Wogen Tod hat ſich faſt das gantze Böhmiſche „Volck auf den Wiſcherad verſammlet; und weil der Hertzog zwey Söh- „ne verlaſſen, allda mancherley Rath-Schläge gehalten, welchem ſie das „Regiment oder Fürſtenthum unter ihnen beyden befehlen ſolten. Hagec.

fol.

„fol 50. Part. I. Sintemalen etliche den jüngſten Sohn Wladislaum, we„gen ſeiner Geſtalt, die andern aber den Krziſomiſl, als den Erſtgebohr„nen und mehr verſtändigen, haben wollen, biß letzlichen, nach langen Streit „und weitläufftiger Handlung, der Krziſomiſl zu einem Regenten und „Herrn des Prageriſchen Hertzogthums erwehlet, und ſeinem jüngern „Bruder die Stadt Saz, mit denen angräntzenden Krayſen zu ſeinem „Theile übergeben worden, welches geſchehen um das 832. Jahr. Und „wie die Lopoten und Eltiſten des Volcks auf des Krziſomiſls Ableiben ſei„nen Sohn, Neclan Anno 852. zu ihren Fürſten und Herrn durch ein„trächtigen Willen alles Volcks verordnet, und angenommen: Alſo haben „ſie auch nach ſeinem Tod deſſen ältern Sohn Hoſtiwit ao. 863. zu ihrem „Hertzoge erwehlet und eingeſetzet. Und ob wohl nach deſſen tödlichen Ab„ſcheiden, die Wladicken und Vorſteher des Volcks deſſen Sohn Borizt„wogen mit ſonderlichen Freuden, Ceremonien und Opffer zu ihren Herrn „und Hertzogen ao. 890. erwehlet: Dieweil er aber wider ihr Wiſſen und „Willen die Heydniſche Abgötterey verlaſſen, und ſammt ſeiner Gemahlin „Ludmilla zu der Chriſtl. Religion ſich begeben, auch durch S. Cyrillum „Biſchoffen zu Olmüz ſich tauffen laſſen: So haben ſie ihn des Fürſtl. „Regiments ao. 894. wiederum entſetzet, und Stugimirum aus der Li„bussæ ältern Schweſter Geſchlecht gebohren, an ſeine ſtatt erfordert. Doch „auf Erfahrung, daß er den Chriſtl. Glauben auch angenommen, denſel„ben gleichermaſſen abgeſchafft, und nach langer Zweyträchtigkeit, auch „blutigen Comitiis, letzlich ihren vorigen Herrn Hertzog Boriztwogium, „ao. 898. wiederum aus Mähren beruffen, und abgeholet. Als er ſich „aber der zeitlichen Händel aufs höchſt entſchlagen, und dem Gottesdienſt „und Erweiterung der Chriſtl. Religion vielmehr, dann der weltlichen Re„gierung obgelegen, und dadurch nicht geringe Mißgunſt, Feindſchafft „und Wiederwärtigkeit derer heydniſchen Unterthanen auf ſich geladen: „So hat er aus Beyſorge voriger Begebniß und Abſchaffung, anno. 905. „die Wladicken und Eltiſten des Volcks erfordert, und mit ihrer Bewilli„gung ſeinem ältern Sohn Spitigneo das Fürſtenthum übergeben, wel„cher gleichwohl nicht länger dann nur 2. Jahr regieret, derowegen die Lo„poten und Eltiſten einen Land-Tag auf dem Wiſcheradt gehalten, und „durch eine anſehnliche Legation ihren alten Herrn wiederum zu dem Re„giment beruffen: Er hat aber (vermög der Böhmiſchen Cronick) um die„ſe Liebe und Gunſt allen Volck groſſen Danck geſagt, und gebeten, daß „ſie dargegen ſeinen andern Sohn Vratislaum ſubrogiren, und auf den „Fürſtl. Stuhl ſetzen ſolten.

„Auf welche Bitte ſie ihn anno 907. und nach ſeinem Tode im Jahr „nach Chriſti Geburt 921. ſeinen Sohn Sanct. Wentzel gleichfalls zu ihrem „Hertzog erwehlet und angenommen. Der doch nicht länger denn 8. Jahr „regieret, ſondern als er auf Anſtifftung ſeiner heydniſchen Mutter Dra„homiræ im Jahr 929. von ſeinem Bruder Boleslao erſchlagen, hat der„ſelbige das Regiment angefallen und an ſich gezogen.

Alleine wenn man dieſes alles ein wenig genauer betrachtet, und die Scriptores rerum Bohemicarum zu hülffe nimmt, wird ſich gar deutlich zu Tag legen, daß es eben ſo ausgemacht, als es die Böhmiſche Deduction vorgiebt, nicht ſey. Der locus aus dem Procopio redt nicht von denen Europäiſchen Slaven, ſondern von den Aſiatiſchen, angeſehn von denen Böhmen, Pohlen, Ruſſen, Sorben und Obotritten ſich das Gegentheil findet. Zur Zeit da die Boji und hernach die Marcomanni Böhmen bewohnt, haben dieſe Völcker ihre Regenten gehabt, wie Tacitus ausdrücklich bezeuget, wenn er ſchreibt: Marcomannis Quadisque usque ad memoriam noſtram reges manſerunt ex gente ipſorum: nobile Marabodi & Tadri genus. Dieſe Marcomanner haben die Slaven vertrieben, welche Zechus in das Land gebracht, der auch über dieſelben geherrſcht, von welcher Zeit an man die Regenten alle mit Nahmen zu nennen weiß, wie aus dem nachfolgenden zu erſehen ſeyn wird. Wie kan nun des Procopii locus, welcher zu Juſtiniani Zeiten gelebt, auf die Böhmen gezogen werden, da ſo wohl die Boji als auch die Marcomanni welche zu ſeinen Zeiten noch in Böhmen geſeſſen, ihre Regenten gehabt, und die Slaven ſelbige gleich mit gebracht, und beſtändig continuirt haben. Der locus des Coſmæ Pragenſis, welcher Böhmen ohne Geſetz und ohne Regenten beſchreibt, redt von den Zeiten des 9. Jährigen Interregni nach dem Tode des Zechi, deſſen Bruder Lechus das Fürſtenthum nicht haben wolte, welches aus dem Ænea Sylvio deutlich erhellet, wenn er dieſes Interregnum faſt mit eben dergleichen Worten beſchreibt: Zecho vita functo ſpricht er, quum ſibi quisque Principatum vendicaret, diu ſeditionibus agitata provincia eſſet, ſine Principe, ſine certa lege, judicio tantum multitudinis gubernata. Poſtremus, quum potentiores imbecilles opprimerent, & ſerum atque incertum eſſet populare remedium, ex re viſum Rectorem aſſumere, qui omnibus præſidens imbecilles ac potentiores pari jure gubernaret. Es nennet zwar Coſmas keinen Regenten, von dem er dieſes in ſpecie ſagte, ſondern er prædicirt es überhaupt von denen Zeiten ante Crocum: Allein wenn man die gantze Paſſage des Coſmæ durchlieſet,

ſiehet

ſiehet man gleich, daß er von denen Zeiten ante Crocum, weder von Zecho, deſſen doch andere Scribenten gedencken, noch von einem andern Regenten etwas gewuſt, mithin auch ſelben nicht nahmhafft machen können. Es beſtätiget dieſe Interpretation auch Dubravius apud Freherum Lib. I. p. t. denn da heiſts: Defuncto ſine liberis Zechio Bojemi ex veteri gentis inſtituto popularem ſtatum amplectuntur. Quale autem hoc inſtitutum fuerit, Procopius in Hiſtoria ſua Gothica commemorat. Denn da iſt Geſchichtkundig, daß die Slavi durch Zechum erſt aus Aſien in Böhmen kommen, mithin in Böhmen vormals niemals Regenten gehabt, dahero die Erklärung natürlich ſich ergiebt, daß es von ihrem vorigen Aufenthalt in Aſien, und denen andern daſelbſt befindlichen Slaviſchen Völckern verſtanden werden müſſe. Daß Lechus das Fürſtenthum Böhmen nach ſeines Bruders Tode nicht gewolt, ſondern ſelbſt zugegeben und ratihabirt, daß Crocus von denen Böhmen zum Fürſten erwehlet worden, ſolches bezeuget Hagecius ad Annum 671. Und obwohl die Libuſſa nach dem Zeugniß Dubravii Lib. I. in Comitiis Prætoriis zur Nachfolgerin Croci declariret wurde: So kan doch dieſes auch deßwegen geſchehen ſeyn, daß die Libuſſa die jüngſte unter denen 3. Töchtern des Croci geweſen. Denn das ſie jure ſanguinis regiert hat, ſolches innuirt Coſmas Pragenſis gar vernehmlich, wenn er ſchreibt, daß ſie ihrem neuen Mann dem Primislao zum Regenten mit dieſen Worten erklährt: Tibi ac *tuis Nepotibus* fatale regnum accipias. Von des Primislai Sohn dem Nemislao ſagt Æneas Sylvius, daß er *Semi*-hæres geweſen, mit deme Cropacius concordiret:

Hæres morte patris fert diadema ſui.

Dem Nemislao folgte ſein Sohn Mnata, vermöge der Geſetze, wie es Dubravius exprimiret, weñ er ſchreibt: Poſt hujus obitum Mnata filius in *legitimo* principatu ſucceſſit. Von des Mnatæ Sohn, dem Wogen, ſagt Dubravius: Mnata mortuus filio adoleſcentulo *hærede* relicto. Von denē beyden Söhnen des Wogens dem Ubislao u. Vratislao iſt das Erb-Recht auſer Streit, und bezeugen die Scriptores einhellig, daß ſie das Fürſtenthum als ein Väterliches Erbe unter ſich getheilet. Æneas Sylvius ſpricht hiervon: Cui (Wogenio) duo fuerunt filii Vinzlaus & Vratislaus, inter quos moriens partitus eſt terram, Vinzlao Praga & Ducatus Bohemiæ ceſſit; Vratislao Lucenſis Principatus. Dubravius erzehlt von dieſen beyden Brüdern, daß der jüngſte ein wohlgewachſener Herr geweſen, und viel beſſer, als der ältiſte ausgeſehen, und dahero einen Vorzug vor jenen bey der Theilung haben wollen. Sed vicit, ſpricht er, alter tamen ætatis prærogativa, qua ut

 prior

prior erat, partes quoque priores in *Succeſſione* principatus abſtulit. Daß alſo dem Volck damals noch nicht einmal frey geſtanden, aus denen Fürſtl. Kindern einen ſich heraus zu ſuchen. Dieſen beyden ſind wiederum ihre Söhne jure hæreditario gefolgt, wovon Dubravius Lib. II. in fine alſo berichtet: Vratislao, qui prior diſcesſit, Vlatislaus filius, in Principatu Lucenſi *hæres* fuit, ſicut Uneslao paulo poſt mortuo Creuomyslius. Eben dieſes ſagen die Scribenten von dem Neclan des Cremislai Sohn, deſſen Sohn Hoſtivitius nach des Vaters Tode wider ſeinen Bruder Myſtibogen das Jus primogenituræ dergeſtalt behauptet, daß der Jüngere nach dem Ausſpruch der darüber genommenen Schieds-Richter mit einer apanage verlieb nehmen müſſen. Dubravius exprimirt dieſes Lib. III. gar diſtinct, wenn er ſchreibt: Hoſtivitius major natu filius in locum Patris ab Ordinibus ſuffectus, graviter ferente juniore fratre, cui Myſtibogio nomen, quod in nullam partem Principatus, non ad Lucenſem, non ad Gurimenſem regionem adſcitus fuerit, ſed ut plane alienus *ab hæreditate* præteritus ac neglectus. Et paucis interjectis; Hoſtivitius cauſam finiendarum ſimultatum favoribus concordiæ comittit, illius hac lege controverſiam compoſuerunt, ut apud Hoſtivicium, ad quem de jure *gentium, tanquam ad ſeniorem fratrem ſucceſſio* ſpectaret, Principatus remaneret Pragenſis, & interim Myſtibogius, tanquam junior, contentus ut eſſet poſſeſſione bonorum, quæ Gurimenſis poſſidebat. Quod ſi Hoſtivitius prior decederet, frater ut ei ſuccederet, non autem filius: fratre mortuo ut rurſus *legitimus ſuccedendi ordo* ad libros Hoſtivicii rediret, excluſis Myſtibogii liberis ad Gurimenſem hæreditatem.

Wenn man nun dieſe Stellen alle zuſammen nimmt, ſo wird ſich finden, daß anfänglich zwar das Erb-Recht noch nicht ſo formirt geweſen, daß nicht die Stände auch je zuweilen ein Wort darein zu ſprechen gehabt: Zu Zeiten aber der Carolingiſchen Kayſer biß auf Heinricum Aucupem herrauf dergeſtalt von den Regenten ins Geſchicke geworffen und behauptet worden, daß die Stände dabey nicht mehr concurrirt, wie wir in den nachfolgenden Zeiten noch mit mehrern ausführen wollen. Hier iſt nur mein inſtitutum geweſen, ein Stück davon auszuführen, und die Zeiten biß auf Heinricum Aucupem durchzulauffen, deme ich hier nur noch dieſes hinzu füge, daß es bey den andern Slaviſchen Völckern auch ſo gehalten worden. Von den Regibus Vulcorum ſchreibt Adelmus, es hätte Meligaſts und Celanders Vater Liuli mit ſeinen Brüdern um die Erb-

ſchafft

ſchafft geſtritten, und deßwegen obtinirt, quia erat natu major & ad eum totius Regni ſumma pertinuerit. Witichindus Corbej. in L. 2. Annal. apud Meib. erzehlt von einem: fuit quidam Slavus, quem reliquit Heinricus, qui *jure gentis* paterna ſucceſſione dominus eſſet eorum, qui dicuntur Heveldi, (hodie die Havelberger.)

Theſ. 6.

Eginhard in vita Caroli M. p. 438. erzehlt, daß Carl der Groſſe die Böhmen tributair gemacht, welches Ludovicus II. König der Teutſchen, als die Böhmen es verweigerten, nach dem Zeugniß des Adami Bragenſis L. 1. cap. 34. renovirte. Nach denen Zeiten Arnulfi fingen die Böhmen wiederum an, ſich deſſen zu weigern, wurden aber von Heinrico Aucupe nach dem Zeugniß des Dithmari Merſeb. L. 1. beym Leibnitz wiederum herbey gebracht, und zum Tribut genöthiget. Dieſer Tribut hat, wie Coſmas Pragenſis berichtet, in 100. Ochſen und 150. Marck Silber beſtanden, welches die Böhmen durch alle Zeiten weg, biß auf Käyſer Philippen, wovon Goldaſt de Bohemia L. 2. c. II. die Beweiſe aufſtellt, erlegen müſſen. Käyſer Philipp aber hat König Ottocarn an. 1200. auf den Reichs-Tag zu Mayntz ſelbigen erlaſſen, welches Käyſer Friedrich der II. in dem beruffenen Böhmiſchen Haupt-Privilegio beſtätiget, wovon wir zu ſeiner Zeit an Ort und Stelle handeln wollen. Hier habe ich dieſes nur deßwegen angeführt, weiln Goldaſt unter dem Tribut und unter dem, was ein Stand zur Heerfarth, und ſonſten zum Reich geben müſſen, diſtinguirt wiſſen wollen, und durch Käyſer Friedrichs Privilegium die Böhmen nur von dem Tribut, nicht aber von denen Reichs-Anlagen, befreyt zu ſeyn vorgiebt. Ob nun wohl nicht ohne, daß der Tribut von der Heerfarth und andern Reichs-Anlagen gantz unterſchieden, welches man aus dem eintzigen Exemple derer Thüringer ſehen kan, welche noch von denen Fränckiſchen Königen her denen Teutſchen Käyſern Tribut geben müſſen, biß ihnen Heinricus II. nach dem Zeugniſſe Dithmari reſtituti Lib. 6. beym Leibnitz demſelben erließ, wordurch ſie aber des Reichs Anſchlags, der Heerfarth und andern gemeinen Anlagen nicht befreyet worden ſeyn, wie ſolches die Praxis perpetua der nachfolgenden Zeiten ausweiſet, da Thüringen biß auf heutigen Tag allewege zum Reich geſteuert, auch ſich deſſen niemahls verweigert: So braucht doch das Privilegium Friderici II. eine ſolche Expreſſion, von welcher noch nicht ausgemacht iſt, ob ſie von dem Tribut der Böhmen alleine zu verſtehen,

Von dem Tribut, ſo die Böhmen dem Reiche gegeben.

ſondern ihre Deutung ex praxi poſterorum temporum erſt bekommen muß, wie wir an ſeinem Orte mit mehrern ausführen wollen.

Theſ. 7.

Ob Böhmen unter Mähren geſtanden?

BEy dem Reginone ad annum 890. ſtehet ein merckwürdiger Locus von denen Zeiten Käyſer Arnulfs, welchen wir hierher ſetzen, und hernach etwas genauer betrachten müſſen: Arnolphus Rex conceſſit Zundebolch, Marahenſium Slavorum Regi, Ducatum Bohemenſium, qui hactenus Principem ſuo cognationis ac gentis ſuper ſe habuerant, Francorumque Regibus fidelitatem promiſſam inviolato fœdere conſervaverant, eo, quod illi, antequam in regni faſtigio ſublimaretur, familiaritatis gratia fuerit conexus: denique filium ejus, quem ex Pellice ſuſceperat a ſacro fonte levavit, eumque ex nomine ſuo Zundebolch appellari fecit. Quæ res non modicum diſcordiarum & defectionis præbuit incitamentum. Nam & Bohemi a fidelitate diutius cuſtodita receſſerunt, & Zundebolch ex adjectione alterius regni vires non parvas ſibi acceſſiſſe ſentiens faſtâ ſuperbiâ inflatus contra Arnolphum rebellavit. Quod cum cognoviſſet Arnolphus, cum exercitu regnum Marahenſium ingreſſus, cuncta demolitus eſt. Ad ultimum Zundebolch pacem popoſcit, & dato filio obſide hanc pacem ſero promeruit.

Das erſte merckwürdige in dieſem loco iſt, daß Arnulf König Suatopluco oder Zundebolchen das Hertzogthum Böhmen untergeben haben ſoll, welches auch Sigebertus Gemblac. und Æneas Sylvius Cap. 13. bezeugt. Goldaſtus in Opere de regno Bohemiæ L. 3. c. 14. S. 3. deutet dieſen locum dahin aus, daß Arnulf den König Zundebolchen das Hertzogthum Böhmen in Lehn gegeben, von dem es der damahlige Hertzog von Böhmen wiederum in ſubfeudum genommen. Allein dieſer interpretation des Goldaſt wird von einigen objicirt, daß (1.) einem Käyſer nicht frey ſtehe, ein freyes Volck und gehorſames imediates Reichs-Glied, dergleichen die Böhmen damahls waren, der Ober-Herrſchafft eines andern Mit-Standes ſo ſchlechterdings zu unterwerffen. (2.) Daß die Intention des Käyſers dahin gegangen, daß kein Hertzog von Böhmen mehr, ſondern Zundebolch deſſen einiger Regent ſeyn ſolle, welches die Worte gar vernehmlich andeuten, da der Käyſer denen Böhmen, welche, wie die Expreſſion lautet, biß dahero Fürſten aus ihrer Nation gehabt, den Zundebolch zum Regenten giebt, ſo aber nicht ad effectum gekommen, maſſen die Böhmen vor wie nach ihre eigene Hertzoge aus ihrem

Ge-

Geſchlecht behalten: Ob nun wohl dieſe Objections einigen Schein haben, ſo mag doch damit wider Goldaſten nichts ausgerichtet werden. Denn da lieſt man beym Dubravio L. 4. von Hertzog Borivorio in Böhmen, welcher damahls, als dieſes unter Arnulfo geſchahe, eben regierte, quod partim *officii* cauſa, partim paternæ amicitiæ confirmandæ gratia ad Suatoplucum Moraviæ regem diverſerit, welche Worte gar deutlich anzeigen, daß der Hertzog von Böhmen mit dem Mähriſchen Könige in einem nexu geſtanden, und deſſen Ober-Herrſchafft würcklich agnoſcirt haben müſſe, womit man auf die objectionem (1.) antworten könte, wenn auch gleich der Käyſer ſo viel Recht nicht ſolte gehabt haben. Es ſcheinet freylich ein wenig viel zu ſeyn, daß Arnulf, der doch nur ein Wahl-König, und von denen Teutſchen Völckern zum Reiche befördert worden war, ſich dieſes herraus nehmen, und einen anſehnlichen immediat-Ducatum ohne eintziges Verbrechen einem andern Mit-Stande unterwerffen wollen, weßhalber ſolches mehr vor ein attentatum und Anmaſſung, als rechtmäßige Befugniß anzuſehen. Alldieweil aber die Hertzoge von Böhmen ſelbſt ſich gutwillig accommodirt, ſo ſcheint es quod volenti non fiat injuria, und daß der Fehler durch den Conſens purgirt werde. Eben angeregter Dubravius ſchreibt c. l. daß Hertzog Borivorius unter andern dadurch den Chriſtlichen Glauben anzunehmen bewogen worden, weil er geſehen, daß es dem Mähriſchen König ſo profitable geweſen, maſſen ihn der Käyſer Arnulf den Tribut, ſo die Böhmen biß dahin dem Käyſer geben müſſen, geſchencket, aus welcher Expreſſion geſchloſſen werden könte, daß Hertzog Borivorius dem Mähriſchen König den Tribut bezahlt und eingeſtanden haben müſſe, weil er daſſelbe als einen Profit des angenommenen Chriſtlichen Glaubens, und alſo als rem cum effectu ſuo angiebt, auch deſſen mit keinem Worte ſich verweigert. Auf die objection numero (2.) läſſet ſich allenfalls repliciren, daß es nicht in dem freyen Belieben des Mähriſchen Königs geſtanden, ob er den Ducatum Bohemiæ immediat regieren, oder aber in ſubfeudum committiren wolle, angeſehen ja noch Hertzoge von Böhmen da geweſen, welche, wie wir oben bereits erwieſen, das Erb-Recht auf Böhmen gehabt, deſſen ſie Arnulf nicht hat berauben können noch wollen, weilen ſie ihm, wie er ſelbſt bekennet, allemahl gehorſam geweſen. Daher die Expreſſion des Arnulfi, wenn er den Mähriſchen König dem Böhmiſchen Hertzog opponirt, dahin gedeutet werden muß, daß Böhmen biß dahin ſeine immediate Hertzoge gehabt, da denn die difference in der verlohrnen immedietè ſteckt.

Allei-

Alleine, wenn man die Sache etwas genauer anſiehet, kan dennoch Goldaſti Meinung nicht ſtatt finden, maſſen nicht nur Dubravius L. 3. n. 10. und Lib. 4. n. 10. den bloſſen Tribut erwehnet, und von dem geſchenckten Ducatu nichts wiſſen will, ſondern auch die Böhmen gleich Anfangs weder mit Käyſer Arnulf, noch mit ihres Hertzogs Condition zu frieden geweſen, welches Sigbertus gar deutlich bezeugt, wenn er ſchreibt: Arnulfus Rex Zuendebaldo Duci Marahenſium Ducatum Boemannorum addens, Boemannos per hoc ſibi infeſtos fecit, welches der Abbas Prumenſis Regino in angeführten Worten ebenfalls andeutet, wenn er ſagt: Nam Bohemi a fiducia diutius cuſtodita receſſerunt &c. Alldieweilen nun die Hertzoge von Böhmen, ob ſie gleich jure ſanguinis ſuccedirten, damahls ſo abſolut nicht regierten, daß ſie ſolche dem geſamten Volck præjudicirende Dinge vor ſich eingehen dürfften: So folgt, daß die facta derer Hertzoge allenfalls den Böhmen hierinnen nichts ſchaden können. Es geben zwar die Böhmen ihrer Diſplicenz über Arnulfs Anmaſſung und ihres Hertzogs Conduite einen andern Nahmen, maſſen ſie, wie aus den Coſma, Dubravio und Ænea Sylvio erhellet, ihren Hertzog Borivorium nicht deßwegen abgeſetzt und vertrieben, daß er ſich dem Mähriſchen Könige accommodirt, welches doch würcklich geſchehen war, ſondern die bloſſe Annehmung des Chriſtlichen Glaubens vorſchützten, wie ſie denn auch, als ſie an. 897. zu Käyſer Arnulfen ihre Zuflucht nahmen, und ſich über den Mähriſchen König beſchwert, nicht klagten, daß Käyſer Arnulf ſie denen Mähren unterwirffig gemacht, ſondern nur daß der Mähriſche König ſich ſeiner Gewalt mißbrauche, und ſie über die Gebühr beſchwere und drücke, wie die Annales fuldenſes ad hunc annum ausdrücklich melden. Alleine, es iſt doch bey ſolchen Dingen nicht auf die gebrauchte äuſerliche Prætexte und politiſchen Umſtände, ſondern auf die Sache ſelbſt zu ſehen, da denn aus den angeführten Stellen des Reginonis und Sigberti gar vernehmlich erhellet, daß die Böhmen, auf welche doch alles hierinne lediglich ankam, gleich Anfangs mit dieſer Subjection und Anmaſſung Arnulfi nicht zufrieden geweſen, auch nachmahls deren ſich beſtändig geweigert.

Man thut daher den Böhmen unrecht, wenn man ſie zu einem Anhang von Mähren machen, und ſie ihrer Independence berauben will. Es hat zwar heutiges Tags hiermit eine gantz andere Geſtalt, nachdem Mähren eine Provinz der Böhmen worden, und von der alten Hoheit herrunter geſetzt iſt: Es kommt aber doch bey unſerer vorhabenden Controvers

trovers auf die Honneur der Böhmiſchen Nation an, welche einen nicht geringen Zuſatz erhält, wenn dieſe vorgegebene Unterthänigkeit und Subjection gegen die Mähren ceſſirt, und ich weiß dahero nicht, wie Goldaſt in ſeinem Buche de Bohemia, welcher doch durch und durch vor die Gloire der Nation portirt iſt, das Gegentheil ſo treiſte defendiren können, da ſich doch ſo viel Gründe auf meiner Seite finden. Er kan ſich damit nicht entſchuldigen, daß er nach ſeinen Concept geſchrieben, und als ein unpartheyiſcher Hiſtoricus ſich aufgeführt, der das Gute mit dem Böſen erzehlt. Denn wenn man conſiderirt, daß Goldaſt in angeregtem Buche einen Deducenten agirt, und wie die Vorrede ausweiſt, auf Ordre des Hofs geſchrieben, dergleichen Leute nach denen Regeln der Politic, nicht nach der Verité, ſondern a intereſt bald dieſen bald jenen Satz defendiren müſſen: So ſehe ich zum wenigſten nicht, wie Goldaſt dieſen Caracter hier maintenirt, da ſich ſo viel Gründe vor das Gegentheil angeben. Von den übrigen Fatis des Königreichs Mähren wollen wir unten reden.

Theſ. 8.

Weilen Borivorius, Hertzog von Böhmen, das Chriſtenthum angenommen hatte: wolten ihn die Böhmen nicht länger zum Hertzog haben, ſondern jagten ihn nach Mähren, und erwehlten Stoymirum über ſich, welchen Hoſtivitius nach Bayern religirt hatte. Alldieweilen er aber Zeit ſeines Exilii die Böhmiſche Sprache verlernet, ſetzten ſie ihn wieder ab, und verglichen ſich, einen Fürſten zu erwehlen, qui de domo eſſet principum, ſermoniſque Bojemi non ignarus, wie ſolches alles Dubravius Lib. 2. n. 10. erzehlt. Ob nun wohl dieſes anmaßliche Factum der Böhmen keinen legem ausmacht: So giebt es doch Gelegenheit, zu fragen, ob es etwan in nachfolgenden Zeiten zu einem requiſito eines Böhmiſchen Regentens worden, daß er der Böhmiſchen Sprache kundig ſeyn müſſe? Wir finden zwar hiervon keinen legem, finden aber in den Böhmiſchen Geſchichten in Obſervanz, daß dieſes Requiſitum nicht eben nöthig ſey. Denn da haben die Lützelburgiſchen, und ſonderlich die Oeſtereichiſchen Regenten gar offters nicht Böhmiſch reden können, und ſind dennoch, ohne daß man wider ſie deßhalber excipirt, von denen Böhmen angenommen worden, welches heutiges Tages um ſo viel deſto weniger einigen Zweiffel unterworffen, nachdem das Haus Oeſtereich die Böhmen mit dem Schwerdt überwunden, und an ſich verknüpfft.

Ob ein Böhmiſcher König müſſe Böhmiſch reden können?

Das II. Capitel.

Von Hertzog Wentzeln.

Theſ. I.

Ob er Böhmen jure ſanguinis beſeſſen?

Biß hieher habe ich eine gantze Parthey Regenten zuſammen genommen, weilen die Böhmiſchen Geſchichte von merckwürdigen Dingen ſo reich nicht ſeyn, daß ich einem jeden Regenten vom erſten Anfang ein eigen Capitel geben könne. Nunmehro aber werden die Geſchichte etwas reicher: Dahero ich die Regenten etwas eintzelner betrachten muß, da ich den Anfang mit Wenceslao machen will, welcher zu Zeiten Käyſer Ottens des I. regiert. Daß dieſer Regent jure ſanguinis zur Regierung gelanget, ſolches leugnen die Böhmen in ihrer Deduction pag. 9. ohne allen Grund, welches ſich aus verſchiedenen Beweiſen zu Tag legt. Denn erſtlich ſehen wir es alſobald daraus, daß des Wenceslai Mutter, die Drahomira, als der Vater ihm in ſeiner Münderjährigkeit verſtorben, die Regierung unternahm, und ſelbige mit ſolcher Strängigkeit und Wuth gegen die Chriſten führte, daß es die Scribenten nicht grauſam genug beſchreiben können. Hätte ihr Sohn, und ſie als Vormünderin und Mutter deſſelben, kein Recht zur Regierung gehabt, würden ihr die Böhmen den Weg gewieſen haben. Es ſpricht zwar Dubravius L. 4. n. 40. Drahomira regnum invadit: welches er deßwegen ſagt, weil des Wenceslai Vater im Teſtament nicht der Mutter Drahomiræ, ſondern der Großmutter Ludmillæ, die Vormundſchafft anbefohlen, welcher es die Drahomira par force wegnahm, wie Æneas Sylvius bezeugt. Es erhellet aber alſofort daraus, daß ſie ihren Sohn Wentzel, dem ſie doch Spinnen-feind war, nach erlangter Majorennität die Regierung, ohne ſich zu ſperren, abgetreten, daß ſie die Regierung alieno nomine geführt, und ſich ſelbiger vor ihre Perſon nicht angemaſt. Doch dem ſey allen wie ihm wolle, ſo iſt ja Sonnen-klar, was Dubravius Lib. 5. von den beyden Brüdern Wenzel und Boleslao berichtet: Ad tollendam fraternam diſcordiam, quam plerumque inter fratres bona individua ſuſcitare ſolent, in ipſo ſtatim principatus introitu decernitur, ut Boleslai fratri juniori pars aliqua hæreditatis aſſignetur, fineſque utriusque ditionis conſtituantur. Boleslavia ei aſſignata eſt, cum territorio ſuo ultra Albim, ita ut albis fluvius citra

utra-

utraque terras finiret. Mater juniorem filium moribus ſuis congruentem ſecuta eſt: Venceslaus Principis Thronum ſolus Pragæ obtinuit. Aus welchem loco zu erſehen, daß das Hertzogthum Böhmen jure primogenituræ poſterirt, und die jüngeren Söhne nur eine apanage oder geringes Stück Land zu fordern gehabt. Denn da nennet es der Scriptor hier ein *Regnum individuum*, und ſagt, daß dem Boleslao ein pars hæreditatis aſſigniret worden. Wir haben dergleichen ſchon oben unter Hoſtivitio gehabt, welches durch unſer gegenwärtiges noch mehr beſtätiget wird. So iſt auch dieſes nicht vorbey zu laſſen, was Dubravius Lib. 5. n. 40. erzehlet, es habe nemlich des Wenceslai Bruder, Boleslaus, einen Printzen gezeuget, und ſeinen Bruder zu einem Mahl mit dieſer Motiv eingeladen, quod tota domus principalis merito gaudere debeat, nato ex Boleslao Principe, qui ſpem *Succeſſionis* in Principatu Bohemiæ continuaret.

Theſ. 2.

Der locus beym Dubravio Lib. 5. n. 9. iſt ſchon oben zum Theil da geweſen, muß aber hier etwas genauer zergliedert werden, weil er viele Merckwürdigkeiten begreifft. Er heiſſet: Is Otto (Cæſar) deliberandi cauſa diem ad conveniendum principibus Vormatiam edixerat, quo ubi Venceslaus quoque evocatus ſine ulla dilatione veniſſet, dicitur poſtridie, dum ſolemne ſacrificium Sacerdos cunctantius facit, ipſe ſimiliter cunctantius curiam introiiſſe, eamque moram, quaſi ex ambitione nata fuiſſet, Principes adeo ægre tuliſſe, ut conſpirarent, ne quis ipſorum venienti aſſurgere, nec ſupra ſe locum conſidendi dare vellet. Perſuaſum denique Cæſari fuiſſe, ut ſine ullo honore Bojemum, velut arrogantem transmitteret. At Cæſar ex conſpectu duorum Angelorum, qui Venceslaum in curiam deducebant, ſubitoque ibidem diſparuerant, obſtupefactus, Throno exilit, adverſum vadit, ipſumque Venceslaum tantum non adorat, ac manu mox ſua ad ſubſellia perductum, aſſidere ſibi proximum jubet. Ceteris vehementer factum admirantibus, Cæſar facti cauſam aperit, viciſſimque miratur, quod nemo præter ſe quiſquam angelos, tam clarum manifeſtumque ſibi ſpectaculum exhibentes, oculis ſuis aſpexerit. Hic Moguntinus Pontifex ſe quidem nihil plane vidiſſe inquit, ceterum ſe horrore quodam perfuſum fuiſſe confitetur, ac tunc demum famæ quoque nuper invulgatæ, quemadmodum videlicet interventu numinis ab hoſtis impetu ſervatus fuerit Venceslaus, fidem ſe habere, quando

Ob der Käyſer dieſen Herrn zum König gemacht?

in præſens paria numina eundem a calumnia vindicaverint: quare inde ſimul univerſi errati veniam deprecantur. Cæſar præterea hunc tam liberalem hoſpiti habuit honorem, ut poteſtatem ei petendi concederet, quidquid petendum ſibi a Cæſare putaret. Exiſtimabat autem Cæſar, glorioſa eum & ambitioſa petiturum. At is brachium divi Viti ex Gallia, ſub Ludovico pio Corbejam in Saxoniam tranſlati, magnaque religione in Bohemia culti: dein Sigismundi quoque Burgundiæ Regis, propterea, quod Vandalicæ nationis fuerit, reliquias ſibi dari poſtulavit. Ad quæ poſtulata Cæſar ſubridens, feres tu, inquit, primo quoque a reditu noſtro in Saxoniam tempore, quas habere vis reliquias: interim dona Cæſare digna a nobis accipe, Regium imprimis decus, quo te ex dignitate tua merito decoramus, deinde tributo abſolvimus, quod Carolus quondam ſolvendum Cæſaribus inſtituerat. Juſſit poſtremo & inſignia ſua Venceslaum ferre, fuſcam aquilam in clipeo candido. Facile hoc & illud alterum de tributo amplexus eſt Venceslaus, ſed idem caput ſuum diademate cingi, ſeque Regem inungi, aut Rex a ſuis appellari nullo ſuſtinuit pacto, quamquam a Cæſare & ab aliis Regibus & Principibus Rex in epiſtolis ſalutaretur.

Was hier der Auctor von der Königl. Würde erzehlt, ſolches muß etwas gründlicher ausgeführet werden, weilen es die Böhmen in ihrer controvers de præcedentiâ mit Ungern zum Beweiß brauchen, daß das Bömiſche Königreich älter als das Ungariſche ſey. In denen Reichs-Geſchichten, und ſonſten hin und wieder, habe ich ausgeführt, daß die Francken nicht leiden können, daß ein von ihnen überwundenes Volck den Königlichen Titul geführt, dahero ſie die Bayern forcirt, denſelben abzulegen, und mit den Hertzogl. vor lieb zu nehmen. Eben dieſes ſcheint nun Carl auch mit denen Böhmen gethan zu haben, nachdem er ſelbige überwunden. Denn daß die Böhmen vor der Uberwindung Könige gehabt, ſolches bezeugen die annales Francorum beym Pithone ad annum 805. wenn es heiſt: Carolus junior cum exercitu in Boemannos Slavos a Patre miſſus *Regem eorum* nomine Lechonem occidit. Ich kan dahero nicht ſehen, wie Herr Ludewig in diſſertatione de Auſpicio Regio p. 65. ſchreiben kan: Illud autem principio conſtare debet: Bohemiæ rectores non alio quam Ducis titulo uſos fuiſſe, welchem Goldaſt in Bohemia p. 329. beypflichtet, und Brotuffen refutirt, welcher vorgeben ſoll, daß Carolus M. dem Böhmiſchen Hertzog den Königl. Titul genommen. Alleine, wenn man den locum des Brotuffii nachſchlägt, ſo redet derſelbe von Carolo

Craſſo,

Craſſo, daher ſich Goldaſt hierinnen irret. Denn ſo ſchreibt Brotuff. L. I. Chron. Merſeb. c. 12. p. 23. allhie ſoll man wiſſen, daß Carolus Craſſus Römiſcher Käyſer, Caroli Magni trinepos, die Königreiche zu Francken, Böhmen und zu Wenden auch zu Hertzogthümern des Römiſ. Reichs gemacht, und den Königl. Nahmen genommen. Bey dem Balbino L. 3. Miſcell. Boh. cap. 14. lieſt man: Mox Henricus (Auceps) Wenceslaum, Bohemiæ Ducem, ad conventum imperii Principum Erfurdum an. 935. invitatum, regem appellavit &c. Dieſes ſoll Georgius Bartholdus Pontanus von Braitenberg mit dieſen Worten confirmirt haben: Oblatam ab Henrico I. Romano Imperatore dignitatem nomenque regium reſpuit, wie Goldaſt c. 1. pag. 330. und Herr Ludwig cit. diſſert. de auſpicio regio pag. 65. vorgeben, welcher letztere nach des Braitenbergs pag. 14. citirt. Allein ich habe denſelben nachgeſchlagen, und nicht mehr gefunden, als was Dubravius von Ottone M. erzehlt, welches Braitenberg ipſiſſimis verbis Dubravii exprimirt. Dahero hierinnen alles auf den Glauben Balbini ankommt, mit welchen ich es aber nicht halten kan. Denn ob er wohl ſonſten gar gute Nachricht von Böhmiſchen Sachen giebt, ſo contradicirt ihm doch in dieſer Sache Witichindus Corbejenſis, welcher Lib. I. apud Meibom. p. 639. ſchreibt: Poſt hæc Henricus Pragam adiit cum omni exercitu, Bohemorum urbem, Regemque ejus in deditionem accepit, welches nach dem Sigberto Gemb. an. 930. geſchehen, dahingegen Balbinus will, daß ihn Heinrich an. 935. in comitiis Erfurtenſibus erſt zum König declarirt, wiewohl es gar wohl ſeyn kan, daß Witichindus hierinnen eine Figuram Rethoricam wider ſeinen Willen gebraucht, und per retrodicitionem geredet, maſſen man ſolches beym Witichindo mehrmahls antrifft. Aus dieſem allen erhellet, daß des Dubravii Narration von Ottone I. ſo gar auſſer Streit nicht ſey. So iſt auch dieſes nicht eben ausgemacht, daß Wenceslaus den Titul gar nicht angenommen, oder doch derſelbe mit ihm ſogleich wieder expirirt. Denn da nennt Witichindus L. 3. den Bolislaum, des Wenceslai Nachfolger, einen König, wenn er ſchreibt: Rex Otto proficiſcitur in Militiam contra Boleslaum regem Bohemorum. Und ob man wohl vorgeben könte, daß dieſes von dem Boleslao nur eine Anmaſſung geweſen, maſſen der Königl. Titul bey Wentzeln nur ein Perſonel Werck geheiſſen: So findet ſich doch von dieſem bey denen Scriptoribus ausdrücklich nichts, dahero man hiermit in Termino einer bloſſen Conjectur verbleiben muß. So viel erhellet inzwiſchen aus dieſen allen, daß damahls etwas mit dem Königl.

Titul vorgeweſen, aber nicht zum Stande kommen ſeyn muß, weil die Scribenten ſo wohl daſiger Zeiten, als auch diejenigen, ſo nachgehends ex Profeſſo von Böhmen geſchrieben, etwas davon erwehnen, wegen der Zeit, Ort und andern Umſtänden aber nicht einig werden können.

Das andere, ſo in dieſem loco remarquable, iſt, daß der Hertzog von Böhmen auf den Reichs-Tag nebſt andern Teutſchen Fürſten erſchie- nen, und daſelbſt unter ihnen nach ſeiner Ordnung und Rang geſeſſen und geſtimmet. Es iſt dieſes zwar oben bereits ſchon da geweſen, iſt aber hier nur noch mit einem Zeugniß eines andern guten Scribenten zu beſtätigen, damit es nicht das Anſehen gewinne, als wenn dieſer locus Dubravii in dieſem Stück eben ſo dubiös als in der Königl. Würde ſey. Æneas Sylvius ſagt: Wenceslaus Adoleſcens in Curia Ottonis obſervabatur, mit wel- chen Worten die alten Scribenten bekanter maſſen einen Reichs-Tag ex- primiren. vid. infra.

Von dem Range eines Königs von Böhmen, in Anſehn der Geiſtl. Chur-Fürſten.

Drittens iſt in dieſem loco remarquable, daß der Käyſer König Wentzeln von Böhmen den nechſten Platz neben ſich eingeräumet, da doch der ChurFürſt von Mayntz ſelbſt gegenwärtig geweſen, woraus der Vor- zug eines Königs von Böhmen vor den Geiſtl. ChurFürſten geſchloſſen wer- den möchte. Wiewohl dieſe Sache neuerer Zeiten gar keinen Zweiffel mehr zu haben ſcheint, nachdem die Geiſtl. ChurFürſten, nach dem Zeugniß der güldenen Bulle, den Rang vor Böhmen erlangt, und Böhmen bey ſeiner neulichen introduction keinen Vorzug vor andern ChurFürſten nicht wei- ter zu prætendiren ſich verreverſiren müſſen, ſiehe unten unter Carolo IV. Theſ. von der G. B. Dem allen ohngeachtet aber läſt ſich hierbey gar wohl unter denen Handlungen diſtinguiren, wo ein König von Böhmen als König, und wo er als ChurFürſt erſcheinet. In dieſen letztern muß er den Geiſtl. ChurFürſten, vermöge ertheilten Reverſes und der Reichs-Ge- ſetze, nachgehen. Im erſtern Fall aber, und wo er als König concurrirt, behält derſelbe ſeinen Vorzug vor allen Geiſtl. ChurFürſten, welcher ihm, wie unſer gegenwärtiger locus ausweiſet, anfänglich indiſtincte, und in ipſis Comitiis vor allen Geiſtl. ChurFürſten angewieſen worden war. Daß dieſe Lehre denen Reichs-Geſetzen und ertheilten Reverſalien gemäß ſey, zeugen die darinnen gebrauchten Expreſſionen, wenn es in denſelben heiſt: Ihro Käyſerl. Majeſtät wollen als König von Böhmen für ſich und Dero Böhmiſche Geſandten auf Wahl, Reichs, Krayß, Deputations-Colle- gial- und andern Tägen, auch Friedens- und dergleichen Conventen und

Tra-

Tractaten, wo ein König in Böhmen als ChurFürſt, oder Dero Geſandten als ChurFürſtl. in und auſſer Reichs concurriren, weder im Rang noch Ceremoniel vor andern ChurFürſten, oder ChurFürſtl. Geſandten ſich etwas voraus nehmen, noch den geringſten Vorzug prætendiren, ſondern in allen denen andern ChurFürſten oder Dero Geſandten gleiches Tractament, Rang und Ceremoniel halten, geben, und hinwiederum empfangen.

Endlich iſt aus dieſem loco Dubravii zu mercken, daß der Käyſer denen Böhmen, den von Carolo M. her, wie es heiſt, ſchuldigen Tribut zu erlegen, erlaſſen, woraus zweyerley ſich ergiebt. Erſtlich, daß die Provinzen eben den nexum unter den Teutſchen Königen behalten, welchen ſie unter den Carolingern gehabt, mithin die Teutſchen Könige in ſo weit in die Jura der Carolinger getreten, welches diejenigen leugnen, ſo nach Ausgang der Carolinger das Reich gantz und gar aus ſeinem nexu werffen, und die Völcker ohne einige fernere Connexion in die priſtinam libertatem reſtituiren. Da doch ſolche recuperata libertas und intuitu imperantis, nicht aber intuitu des nexus, worinnen ſie mit einander geſtanden, zu verſtehen. Die Sache etwas deutlicher zu verſtehen: So hatten die Teutſchen Völcker Carolum Craſſum abgeſetzt, und Arnulfen zu ihren Regenten erwehlet. Hierdurch war nun zwar das Reich zu einen Wahl-Reich worden, weilen diejenigen, ſo ein näher Recht hatten, ſich accommodirten, die Völcker aber waren in ihrem vorigen nexu inter ſe verblieben, und hatten ſich dadurch obligat gemacht, beyſammen zu verbleiben, und allemahl einen König ſich zu erwehlen. Daher auch die Wahl-Könige, Conrad und Heinrich, diejenige mit dem Schwerdt herbey brachten, welche von dem Teutſchen Reich ſich ſepariren wolten, welches nicht zu legitimiren wäre, wenn die erlangte Freyheit nach Abgang der Carolinger allen nexum der Stände inter ſe aus einander würffe. Vors andere hat Goldaſt unrecht, wenn er im L. 2. cap. 11. pag. 208. den Boregk ſchuld giebt, daß er in Chron. Bohem. P. I. fol. 48. ſine *Auctore* vorgebe, daß Otto denen Böhmen dem Tribut erlaſſen. So viel iſt wohl wahr, daß man denſelben in nachfolgenden Zeiten wieder antrifft, welches aber nicht eben dieſes involvirt, daß Otto denſelben nicht erlaſſen haben könne, maſſen ja ein Volck, wenn es ſich einer Gnade unwürdig macht, de novo zu einer ſolchen Laſt wohl wieder angehalten werden kan, dergleichen auch bey den Böhmen geſchehen, wie wir alſobald zeugen wollen.

Das

Das III. Capitel.
Von Hertzog Bolislao Sævo und deſſen Sohn Bolislao II.
Theſ. 1.

Neuer Nexus des Königreichs Böhmen mit dem Reiche.

Dieſer Hertzog hatte bekanntermaſſen ſeinen Bruder Hertzog Wentzeln ermordet, weswegen ihn Kayſer Otto mit einer Armee zu Leibe gieng, und ihn unter folgenden Conditionen, welche Dubravius Lib. 5. mit nachfolgenden Worten beſchreibt, zu Gnaden annahm. Cum igitur denuo Boleslaus, quamquam ſatis inſtructus, conſcientia tamen ſcelerum timidus, gratiam Cæſaris ambiret, pacemque oraret, eam his tandem legibus impetravit:

Prima erat, ut commiſſa piacula omnibus modis expiaret.
Altera, ut exules chriſtianos revocaret ab exilio.
Tertia, ad Tributum nuper remiſſum, denuo exſolvendum reciperet.
Ultima, ut EADEM CONDITIONE utique ceteri Germaniæ Principes in nomen Cæſaris juraret.

Eben dieſes Kriegs-Zugs gedenckt Wittechindus Corbejenſ. Lib. 3. wenn er ſchreibt:

Rex proficiſcitur in militiam contra Bolislaum, Regem Bohemiæ.

Wir wollen hier das von Dubravio angeführte ſehr merckwürdige Pactum ein wenig genauer betrachten, in welchem ſonderlich zwey Dinge enthalten ſeyn. Das erſte iſt der aufs neue wieder verſprochene Tribut, wordurch dasjenige, was wir in præc. Theſi hiervon verſprochen, ſeine Erfüllung bekommt, maſſen nunmehro erſcheinet, wie, und wenn die Böhmen zu dem einmal erlaßnen Tribut wiedergekommen. Am allermerckwürdigſten aber iſt, daß der Hertzog von Böhmen durch dieſes Pactum paris conditionis mit denen übrigen Teutſchen Fürſten zu ſeyn ſchwehret und verſpricht; wodurch der Böhmen ihr Jus civitatis Germanicæ und die Reichs-Standſchafft gantz auſſer allen Streit geſtellet wird, maſſen dieſe paritas conditionis nach der Vernunfft, welche Regelmäßiger Weiſe, denen, ſo die incommoda tragen, auch die Commoda einräumt, ſo wohl auf die Jura als auf die Onera ſich erſtrecken muß. Wir werden dieſes Pactum ſchon wieder brauchen, wenn es hinten Gelegenheit geben wird, den Speculatorem Saxonicum und Coccejum zu refutiren, welcher denen Böhmen das Jus civitatis Germanicæ abzuſprechen ſcheinet.

Theſ. 2.

DEm Boliſlao Sævo folgte in der Regierung ſein Sohn Boliſlaus II. unter welchem die Chriſtl. Religion in Böhmen erſt recht zu Stande kam, daher wir die fata derſelben biß auf dieſen Fürſten ein wenig zuſammen nehmen wollen. Es iſt die Einführung der Chriſtl. Religion nicht auf einmal, ſondern nach und nach geſchehen. Nachdem nun die neuern Scribenten beleſen ſeyn; Nach dem ſetzen ſie auch den Anfang des Chriſtenthums in Böhmen bald weit hinaus, bald näher herauf, welches daher kommt, daß ſie keinen Unterſcheid unter der partiali & totali introductione des Chriſtenthums machen. Es iſt hier nicht die Frage, wenn die Chriſtl. Religion den Böhmen bekannt worden, oder wenn dieſer oder jener Regent dieſelbe einzuführen geſucht, damit aber nicht hat völlig zu Stande kommen können, oder von ſeinem Succeſſore dasjenige wieder niedergeriſſen worden, was er gebauet, ſondern wir reden von der introductione univerſali, da gantz Böhmen zum Chriſtl. Glauben getreten, und es damit dergeſtalt völlig zu Stande kommen, daß es dabey nachmals geblieben. Mit dieſem Principio oder Unterſcheid können wir die Stellen derer Auctorum gar leichte conciliiren und begreiffen. Denn wenn der Abbas Fuldenſis ad annum 845. ſchreibt Hludowicus quatuordecim ex Ducibus Bohemannorum cum hominibus ſuis, chriſtianam religionem deſiderantes ſuſcepit, & in octavis Theophaniæ bapticari juſſit, und das darzu nimmt, was Coſmas Pragenſis von dem Hertzog Borivorio zu Zeiten Kayſer Arnulfi berichtet: Goſtivit genitus Borivorii, qui primus Dux baptizatus eſt, a Methodio Epiſcopo in Moravia, & Zvantoplick ejusdem Moraviæ Regis.

Einführung und Aufnehmen des Chriſtenthums in Böhmen.

So ſiehet man wohl daß der locus des Fuldenſis muß von einer introductione partiali reden, und daß es nicht 14. Hertzoge, ſondern 14. vornehme Land-Herrn müſſen geweſen ſeyn, welche Ludovicus Germanicus bekehrt. Denn vor eins ſind dazumal nicht 14. Hertzoge in Böhmen geweſen, ſondern es ſtund wie allemal unter einem einzigen, wie die Böhmiſchen Geſchichte ausweiſen: So denn könte auch Coſmas Pragenſis, der ſonſt ein gar guter Scribent iſt, nicht ſagen, daß Borivorius der erſte Hertzog geweſen, welcher getaufft worden ſey, wenn deren 14. ihm ſchon darinne auf einmal vorgegangen wären. Es hat alſo Aventinus guten Grund, wenn er dieſen locum L. 4. pag. 311. alſo periphraſirt. Bojemi quoque religionem noſtram receperunt. Quatuordecim gentis *Dignitates* cum

popularibus ſuis aqua ſacra lavati ſunt, juſſusque eſt Bachuricus Pontifex Reginoburgenſis Zechos inſtituere in Philoſophia Chriſtiana.

So weiſen auch die Geſchichte aus, daß es mit der Chriſtl. Religion unter dem Borivorio in Böhmen nicht weit kommen, maſſen ihn die Böhmen deswegen vertrieben, wie Dubravius und Coſmas erzehlen, endlich aber zulaſſen müſſen, daß deſſen Sohn Wratislaus zur Regierung kam, welcher zwar vor ſich der Chriſtlichen Religion gar eifrig zugethan war, aber eine Heydniſche Gemahlin die Drahomiram hatte, welche den Chriſten ſpinn Feind war, und in Böhmen ſelbige faſt gar wieder ausrottete. Denn als dieſelbe in der Münderjährigkeit ihrer beyden Söhne des Wenceslai und Boleslai die Regierung an ſich rieß, war es ihr nicht genug, daß ſie die Chriſten auf das hefftigſte verfolgte, und hinrichtete, ſondern ſie flößte auch ihrem jüngern Sohne Bolislao, an den ſie vor dem älteren ihr Hertz gehangen hatte, einen unendlichen Haß gegen die Chriſtliche Religion ein, welcher ihn auch dahin verleitete, daß er ſeinen Bruder Wentzeln, der ein ſehr Chriſtl. Regen, und ein Stiffter vieler Kirchen und Schulen in Böhmen war, ermordete, und die Chriſten alle wieder auszurotten trachtete. An dieſem Inſtituto verhinderte ihn aber Kayſer Otto, welcher ihn mit einer ſtarcken Armee zu Leibe gieng, und unter andern dieſe Condition ihn abnöthigte, daß er die Chriſten in den vorigen Stand ſetzen und darinnen verbleiben laſſen ſolte, wie aus dem Pacto beym Dubravio L. 5. p. 35. erzehlet. Endlich kam er ſelbſt zur Reue, daß er ſeinen Sohn Bolislaum tauffen, und in der Chriſtl. Religion erziehen ließ, unter welchem auch das Chriſtenthum in Böhmen angelegt wurde, welches den Ertz-Biſchoff zu Mayntz zum Metropolitano bekommen, worüber die von Regenſpurg und andere Bayeriſche Biſchöffe viel Streit erhuben, welcher werth iſt, daß er in einer beſondern Theſi ausgeführet werde.

Theſ. 3.

Von dem jure Metropolitano des Ertz-Biſchoffes zu Mayntz in Böhmen.

WEnn Aventinus L. 4. f. 411. Analium recht berichtet, hat der Biſchoff von Regenſpurg den erſten Fuß in Böhmen gehabt. Denn da ſoll ihm Ludovicus Germ. als er die 14. Böhmiſchen Land-Herren zum Chriſtlichen Glauben bekehret, die Unterrichtung der Böhmen im Chriſtenthum anbefohlen habe, von welcher Zeit an biß auf Biſchoff Wolffgangen, der zur Zeit Bolislai II. oder Kayſer Ottonis gelebt, Böhmen zur Regenſpurgiſchen Diecoes gehört haben ſoll. Bojemia, continuirt Aventinus in dem in der vorhergehenden Theſi bereits angeführten, und ebenfals

hierher

hierher gehörigen loco, in rebus divinis paruit epiſcopis Reginoburgenſibus usque ad D. Wolffgangum, cujus conſenſu de cætero proprios habuerunt Pontifices. Ob nun wohl kein anderer Scriptor zu finden iſt, der dieſes eben in die Zeiten des Ludovici Germanici hinaus ſetzet: So teſtiren ſie doch faſt alle, daß Böhmen vor Kayſer Ottonis I. Zeiten und ehe das Bißthum zu Prage angelegt worden, zur Regenſpurgiſchen Diecœs gehört. Dubravius ſchreibt hiervon alſo: Tunc (nemlich ſub Wenceslao S.) creandi Pontificis mentio orta: Si quidem nullus ad eum usque diem Pontifex in Bojemia creatus erat, ſed a principio Moraviæ Antiſtes, poſtea ex Bavaria Ratisbonenſis, officio Pontificali apud Bojemos fungebatur. Idem Ratisbonenſis in Moravia quoque aliquamdiu faciebat, quam diu ſcilicet vacua ſedes ibidem ſuo præſulo fuerat. Quamquam igitur Venceslaus Ratisbonam miſit pro Pontifice (D. Wolffgang tunc Pontifex ibi erat) qui templum Vito deſtinatum in arce Pragenſi dedicaret, non ideo tamen curam remiſit quærendi viam, qua facillime ad inducendum Pragam Præſulem, ut inſtituerat, pervenire poſſet,

Eben dieſes bezeugt Æneas Sylvius, wenn er vom Wenceslao Sancto ſchreibt: Ferunt tunc Bohemiam ſub Epiſcopo Ratisbonenſi fuiſſe ac propterea cum Wenceslaus Wolffgangum Præſidem ad Conſecrationem ejus Baſilica (war der von ihm dem Heil. Vito zu Ehren erbauete Tempel zu Prage, welcher der erſte Grund-Stein des Pragiſchen Epiſcopats iſt) ſummis precibus invitaſſet, reſpondiſſe Pontificem, coram Deo jam templum dedicatum eſſe, quod fratrem Metropoliticum cerneret. Alldieweilen aber die Mähren die Böhmen zum Chriſtlichen Glauben bekehrt, und daher anfänglich die Sacra in Böhmen verſehen hatten: Die Biſchöffe von Mähren aber unter den Ertz-Biſchoff zu Saltzburg deme Carl der Groſſe das überwundene Ungarn und Mähren zu ſeiner Diecœs geſchlagen, oder unter den Biſchoff zu Paſſau, welcher vom Pabſt Eugenio dem andern zu Zeiten Ludovici Pii, wie davon Hundius in Metrop. Salisb. c. 19. die Päbſtl. Epiſtel aufſtellt, daß von den Päbſten von alten Zeiten her der Kirchen zu Paſſau verliehene Jus Diœceſanum über Mähren beſtätigt erhielte, ſtunden: So prætendirten die von Saltzburg und Paſſau das Jus Diœceſanum über Böhmen, mögen auch wohl anfänglich durch die Biſchöffe von Mähren die Eccleſiaſtica darinnen haben verſehen laſſen. Nachdem aber der erſte Biſchoff von Mähren Methodius ſich nach Rom retiriren müſſen, und in Mähren es ſehr confus mit den Sacerdotio ausſahe, auch nach der Zeit immer Mangel an den Mähriſchen Bi-

ſchöffen ware, endlich auch die Böhmen von dem Chriſtl. Glauben immer wieder abfielen, und durch die von Regenſpurg wieder herbey gebracht worden waren: Behaupteten die Regenſpurgiſchen Biſchöffe zu den Zeiten des Heil. Wenceslai das Jus metropolitanum über Böhmen, biß ſelbiges unter Bolislao II. mit Aufrichtung des Prageriſchen Epiſcopats, wie in der nachfolgenden Theſi folgen ſoll, ceſſirte. Dieſes berichtet Dubravius mit ſeinem Zeugniß, wenn er in angeregtem loco ſagt: A principio Moraviæ antiſtes, *poſtea* ex Bavaria Ratisbonenſis officio Pontificiali apud Bohemos fungebatur. Auguſtinus Brunenſis in Catalogo Epiſcoporum Olemacenſium ſetzt die Urſache, warum die Biſchöffe von Mähren durch die von Regenſpurg wären excludiret worden, darinnen, daß der Epiſcopatus von Mähren nach Biſchoffs Sylveſtri Tod, welcher ao. 961. geſtorben, mit Regenſpurg eine Zeitlang vereinigt geweſen wäre, welches aber nicht ſeyn kan, weilen die Biſchöffe von Regenſpurg nach dem Zeugniß Sylvii, Dubravii, und aller andern lange vor 961. bereits zu Zeiten des H. Wenceslai, welcher nach dem Zeugniß des Coſmæ Pragenſis ao. 932. bereits ermordet geweſen, das Jus Diœceſanum in Böhmen geübt. Doch dem ſey allen wie ihm wolle: So iſt gewiß, daß unter Kayſer Ottone und Hertzog Bolislao II. das Bißthum Prage angelegt, und dem Ertz-Biſchoff von Maynt zum Suffraganeo gegeben worden, wobey die Biſchöffe von Saltzburg und Paſſau acquieſciren müſſen, der von Regenſpurg aber ſelbſt darein conſentirt, wovon Coſmas Pragenſis L. I. fol. 14. alſo ſchreibt: Ut Duci placuit favorabili acclamatione ab omnibus in Epiſcopum eligitur Diethmarus, & ad Imperatorem Chriſtianiſſimum Ottonem, filium Henrici Imperatoris, ex parte Ducis, & totius Cleri atque Plebis, cum his tranſmittitur litteris: O glorioſiſſime Imperator, & chriſtianæ Religionis maxime cultor, ſuſcipe noſtras clemens & totius populi preces, & hunc virum per omnia probatum, nomine Diethmarum, quem nobis in paſtorem eligimus, veſtra ſanctiſſima collaudatione ac juſſione ut ordinetur in Epiſcopum, ſuppliciter exoramus. Tunc Imperator conſilium Ducum & Principum, ſed præcipue præſulum conſulens ſaluti & novitati chriſtianæ plebis juſſit Moguntinum Archiepiſcopum, qui tunc præerat Curtius, eum ordinaret in Epiſcopum.

Welches Dubravius L. 16. noch beſſer exprimirt: Johannes IX. Romanus Pontifex, nominandæ Pragæ Præſulis Boleslao poteſtatem faciebat. Atque is Diethmarum quendam e Saxonia oriundum, de ſententia omnium ſacerdotum, primum in Bohemia Antiſtitem (1) *nominavit*,

narit, curæque habuit, ut ſolemniter & more *aliorum in Germania* Pontificum a Moguntino Præſule, tanquam ſuo Metropolite, inaugurâretur, utque (2) *regalia* ab Ottone Cæſare acciperet.

Theſ. 4.

Dieſe Paſſagen ſind ſehr merckwürdig, und dahero werth, daß ich ſie ein wenig genauer betrachte, weilen dadurch die eigentliche Beſchaffenheit des Prageriſchen Bißthums und die Lehre von der Reichs-Standſchafft ein vortreffliches Licht bekommt. Das erſte merckwürdige iſt, daß der Hertzog von Böhmen nur das jus nominandi Epiſcopum gehabt, die Beſtätigung aber ſamt der Inveſtitur bey dem Kayſer beſtanden. Es war zwar daſſelbige nichts ſonderliches, maſſen aus den Geſchichten Kayſer Heinrichs des IV. bekannt, daß die Kayſer das Recht, die Epiſcopos zu ſetzen und zu inveſtiren, vor den Zeiten dieſes Kayſers durch gantz Teutſchland gehabt, ausgenommen was die Bayeriſchen Hertzoge hierinnen vor eine prærogativ über ihre Biſchöffe erlangt. Ich führe es aber allhier deswegen an, daß man nicht etwan auf die irrige Meinung verfalle, als wenn dieſe Beſtätigung der Kayſer eine marque der immedietè wäre, und die Biſchöffe nicht von dem Hertzog, ſondern immediate von dem Kayſer dependirt hätten. Es kan dieſer inveſtituræ Cæſareæ ohnerachtet ein Biſchoff ein Landſaß eines Hertzogs ſeyn, gleich wie auch hinwiederum kein Schluß iſt, daß ein Biſchoff dieſerhalben nothwendig ein Unterthan eines Hertzogs ſeyn müſſe, ſondern es muß die immedietè aus gantz andern Gründen als aus dieſen erwieſen werden. Das andere merckwürdige in dem loco des Dubravii iſt, daß der neue Pragiſche Biſchoff von Kayſer Otten die Regalien bekommen, welches auch Breitenberg in Bohemia pia L. 3. bezeugt, wenn er ſagt: Dithmarus regalia ab Ottone Cæſare accepit. Dergleichen er auch von Alberto des Dithmari Succeſſore berichtet, quod regalia petiturus Veronam ad Ottonem Cæſarem profectus ſit: Und von dem Biſchoff Helichard ſchreibt er: Regalia ab Henrico (ſancto) Cæſare, conſecrationem a Moguntino accepit. Hier fragt ſich nun, was unter den Regalien verſtanden werde?

Daß ein Landſäßiger Biſchoff von dem Kayſer mit denen Regalien beliehen werden müſſe, u. Sitz u. Stimme auf dem Reichs-Tage haben könne. item von dem nexu ſubditio des Ertz-Biſchoffs zu Prage.

Einige ſagen, es ſey die immedietè hierunter gemeinet, welches ſie damit zu beſtärcken ſuchen, daß der Prageriſche Biſchoff auf den Teutſchen Reichs-Tägen erſchienen und daſelbſt Sitz und Stimme gehabt. Denen aber Herr Ludwig in Diſſ. de diſpari civitatum imperialium nexu zweyerley Principia entgegen ſetzt:

1) Daß zu Zeiten Conradi I. Henrici Aucupis und Ottonis I. keine andere immediate Reichs-Glieder geweſen, als die Ertz-Fürſten oder Hertzoge, 2) daß das Sitz-und Stimm-Recht auf Reichs-Tagen keine immediete involvire, ſondern ſolches auch ein Land-Stand und Landſäßiger Biſchoff in daſigen Zeiten zu üben gepflegt. Ich will doch ſeine Worte, ob ſie gleich etwas weitläufftig ſeyn, hierher ſetzen, und ein wenig genauer betrachten:

Principio, ſagt er, ſeptem Germaniæ archiprincipes ſeptem territoria habuerunt, utpote Franciam, Sveviam, Bojoariam, Saxoniam, Thuringiam, Vendiam, Bohemiam. Quæ univerſam Germaniam ita exhauſerant, ut in hac ſpatii nihil ſupereſſet, quod non in aliquo illorum comprehenderetur.

Non itaque tum comes immediatus fuerat, non immediata civitas, ſed omnes Duci paruerant, imperioque fuerant addictæ duce intermedio. Cum tamen Germanicis in comitiis nullo non tempore mentio occurrat civitatum, filum conſecutionis manifeſtum eſt; non alias civitates eſſe in comitiis potuiſſe, quam mediatas.

Deinde Conrado II. & Friderico I. Imperatoribus ingens comitum nobiliumque in comitiis celebratur multitudo, teſtibus Wippone & Friſingenſi. Eo usque autem ſeptem Germaniæ Ducatus integri fuerunt, vix unus aut alter comes immediatus. Fieri itaque non potuit, hunc numerum ab aliis abſolutum eſſe comitibus, quam imperio, mediante Duce ſubjectis. Quod ergo de comitibus & nobilibus Landſaſſiis verum eſt, illud nihil ambiguitatis habet in civitatibus. Summatim, cui in provincialibus cujusque territorii conventibus, auf Land-Tägen, locus fuit, illi etiam locus, ſuffragiumque, fuit in Imperialibus comitiis, auf Reichs-Tägen.

Præterea, integris ſeptem patriæ ducatibus, ſubſcriptores imperialium Diplomatum habentur etiam conſules a civitatibus delegati. Unde iterum patet, civitatum mediatarum, neque enim aliæ tum fuerant, in illis concipiendis non minus habitam rationem fuiſſe, quam ordinum Imperii aliorum.

Eadem ratio ſacri ordinis antiſtitum, qui pari Jure quamvis regiones tantum mediatas haberent, comitialibus decretis interfuerunt. Me enim exiſtimante, illi JCti admodum falluntur, qui epiſcopos muneris non regionis ergo perhibent in comitiis ſuffragia tuliſſe. Ut enim hodie provincialibus congreſſibus non adſunt illi antiſtites, qui ſalario vivunt, verum illi qui prædia poſſident, loco ſtipendiorum: Sic olim

quoque

quoque fundi Epiſcoporum, quamvis mediati, cauſa fuerunt loci ſuffragiique in comitiis. Ut adeo fruſtra ſint, qui dubitare in civitatibus de illo jure velint, quod ſacris antiſtibus ex eadem cauſa largiuntur.

Ex hac doctrina plurima errorum genera patent, quibus ſcatere ſolent libri & ſyſtemata JCtorum, cum vetuſtiorum, tum illorum, qui noſtra ætate vivunt. Primo certum eſt poſt ſeptem Germaniæ duces, nullum ex Germaniæ ordinibus fuiſſe immediatum. Deinde æternæ eousque veritatis fuerat, ut quidquid in territorio ſeu ducatu ſitum erat, eſſet quoque de territorio ſeu ducatu. Quæ tamen regula, ducatibus vel divulſis, quod Saxoniæ & Bojoariæ ſub Friderico I. obtigit, vel extinctis, tempore interregni, quam metamorphoſin paſſæ ſunt Svævia Franconiaque, exceptiones & limitationes habet, JCtis plerumque ignoratas in recentioribus maxime territoriis, ubi illa cauſa eſſe poteſt maximæ rerum juriumque perturbationis. Porro errant, qui civitates, quas in comitiis deprehendunt, illico habent pro immediatis, easque ex matricula provincialium volunt expunctas. Sæpe miratus ſum, controverſiam de notis indiciisque civitatum Imperii immediatarum tot grandibus voluminibus agitatam fuiſſe, neque tamen intercepiſſe partes, quondam locum ſuffragiumque in comitiis non fuiſſe ſignum cauſamque immedietatis, quin potius mediatæ quæque civitates jure comitiali fuerint gaviſæ. Vide de his ſtupendos quatuor maximorum voluminum codices de immedietate Brunſvici, unum de Hildeshemenſi, unum de Lindavienſi, duo de Erfurtenſi, duo de Colonienſi, tria de Magdeburgenſi, unum de Trevirenſi, unum de Herfordienſi, de Bremenſi ſeptem, plures longe de Hamburgenſi; qui auctores omnes, hac face deſtituti ſcripſerunt, quorum propterea argumenta hoc Alexandrino enſe diſſolvuntur: comitialia quoque ſuffragia fuiſſe penes civitates municipales. Ob nun wohl, wenn man alle Worte hiervon auf die Wage legen wolte hin und wieder noch ein und das andere daran auszuſetzen ſeyn möchte, maſſen ich zur Zeit nicht finden kan, unter was vor ein Ducatum man die Reiniſchen Ertzbiſthümer ſtecken will, da das Hertzogthum Francken ſo weit nicht gegangen, die Pfaltz aber ein neu formirtes territorium iſt: So hat es doch ſeine Richtigkeit von denenjenigen Landſchafften, welche ſich in ein totum zuſammen gefaſt, und einen Ducatum formirt haben, dergleichen nebſt andern Provinzien auch unſer Böhmen iſt. Mit dieſem Principio wollen wir die Geſchichte der Biſchöffe von Prage kurtz durchwandern, und ihren nexum mit dem Reiche und der Cron Böhmen

heraus

heraus ſetzen, worinnen uns Goldaſt. L. 5. c. 2. 3. 4. ꝛc. eines Theils vorgegangen.

Demnach iſt die erſte Frage: Ob die Ertz-Biſchöffe zu Prage Böhmiſche Unterthanen und Land-Stände ſeyn? Diejenigen ſo es leugnen diſtinguiren die Zeiten, und nehmen aus den ältern zum Argument, daß ſie Reichs-Stände geweſen, vom Kayſer die Regalia empfangen, und dem Reiche geſteuert. Alleine dieſe argumenta, wenn ſie auch in facto richtig wären, contradiciren unſerer vorhabenden Frage nicht, nachdem wir im vorhergehenden einmal pro principio geſetzt, daß einer wohl ein Reichs-Stand und zugleich auch wegen eben derſelben Lande oder eben deſſelben Epiſcopats ein Land-Stand ſeyn könne, dergleichen Exempel wir an denen Tyroliſchen Biſchöffen haben, welche alle beede Reichs-Ständ und zugleich Tyroliſche Land-Stände geweſen, und beedes noch ſeyn. Es iſt alſo gar nicht auf die Frage geantwortet, wenn man den Landſaſſiatum zu negiren, die Reichs-Standſchafft eines in quæſtione ſeyenden Standes urgirt und ausführt. Wir wollen dahero dieſe zwey diverſen Dinge von einander ſepariren, und allhier von der Böhmiſchen Landſaſſerey der Pragiſchen Ertz-Biſchöffe, unter Carl den IV. aber von deren Reichs-Standſchafft und ſowohl ehemaligem als jetzigem nexu mit dem Reiche handeln. Das erſtere anbetreffend, ſo iſt die Landſaſſerey ex tempore fundationis nach dem obgeſetzten principio alſofort zu erweiſen. Denn da iſt das Bißthum Prage zu Zeiten Ottonis geſtifftet, zu welcher Zeit das Principium annoch ohne Ausnahme war, daß alles, was in einem Ducatu begriffen und bezirckt, denſelben unterthänig und Landſäßig ſeyn müſſe. Im Fall aber jemand auf dieſes Principium demonſtrationis kein Vertrauen hätte, und dabey nicht acquieſciren wolte, will ich ihm noch andere Argumenta darreichen, waraus er der Biſchöffe von Prag nexum ſubdititium mit der Cron Böhmen gar deutlich erkennen ſolle. Das erſte iſt, daß die Ertz-Biſchöffe alle ihre Jura, ſo ſie wieder den nexum ſubdititium zu urgiren pflegen, von dem König von Böhmen per modum privilegii erlangt, woraus der natürliche Schluß erfolgt, daß alles dasjenige von der Ober-Herrſchafft bey denen Königen annoch verblieben ſeyn müſſe, was ſie denen Ertz-Biſchöffen nicht gegeben, dargegen dieſe denen Königen die Unterthänigkeit ohne Weigerung zugeſtanden haben müſſen, weil ſie ſonſt per modum privilegiorum dergleichen Dinge von ihnen nicht würden geſucht haben. Solches nun per inductionem zu beweiſen, will ich nur ein und das andere allhier anführen. Anno 1253. hat Primislaus die Kirche zu Prage privilegirt,

girt, daß ſie von allen Unterthan, Dienſten und Frohnen befreyt ſeyn ſolle, welches ja gar nicht nöthig geweſen, auch von ihr nicht angenommen worden wäre, wenn ſie mit der Cron Böhmen keinen nexum ſubdititium gehabt: Deinde, heiſſen die Worte des Diplomatis in des Braitenbergs Bohemia pia pag. 87. cæteras in noſtro præcipue dominio conſtitutas congruis favoribus tanquam Princeps Catholicus attollamus, ſane ad honorem Dei omnipotentis, cujus ſpiritu totum corpus Eccleſiæ regitur, & beatorum Martyrum, Viti, Venceslai, Adalberti, in quorum honore S. Pragenſis Eccleſia Epiſcopali Cathedra decorata fundata dignoſcitur. De cujus etiam corpore ſuſcepimus Deo propitio noſtri capitis diadema & plenam regiæ dignitatis adepti ſumus poteſtatem perpetua & irrefragabili gaudere volumus libertate. Ita videlicet, ut ab omnibus ſordidis muneribus ſit exempta, ab *angariis & parangariis* univerſis, in nummis ab exactionum vexationibus aliena. Ceterum ut illa, propter quæ eſt divinitus inſtituta quietius peragere valeat, ipſam Prag. Eccleſiam venerabilem ab omnibus volumus vexationibus eſſe immanem, ut ipſius orationibus, quæ pro nobis jugiter interpellant, apud Deum & mundi curſus pacifice noſtris actibus dirigatur, & ejus meritis in æterni Regis palatio deſiderata nobis manſio præparetur. Omnia etiam ei privilegia a noſtris anteceſſoribus, pia conſideratione conceſſa, ſive ſint *realia, ſive perſonalia,* ad res ſeu jura pertinentia commodo appareant in prima figura & autenticis ſigillis, ſigillata non vitiata non concellata, nec in aliqua ſui parte abolita rata habemus, & firma, & ea auctoritate præſentis ſcripti confirmamus, volentes illa tractatu temporis a malevolis aliquibus temerario auſu haud violari.

Der locus iſt an und vor ſich zwar deutlich, indem er das Ertz-Biſchoffthum Prag unter dem Dominio oder der Ober-Herrſchafft der Könige begriffen zu ſeyn erwehnet, und der Angarien und Parangarien gedenckt, welches Onera der Unterthanen ſeyn. Zum Behuff aber derjenigen, welche keinen Concept von Angariis und Parangariis haben, mithin die Force meines Arguments nicht gleich verſtehen, will ich dasjenige was Herr Schweder in ſeinem Jure publico P. S. Sect. 2. c. 15. §. 8. von Angariis ſagt, ohnerachtet dieſes Compendium faſt in aller Händen iſt, hierher ſetzen: Jure ſuperioritatis ſtatus Imperii Angariarum & Parangariarum præſtationes a ſubditis ſuis jure meritoque ad utilitatem ſuam exigunt. Sunt autem illæ nihil aliud, quam munera vel operæ ſubditis, neceſſitatis vel utilitatis publicæ cauſa, ob repentinum aliquod exortum nego-

tium, cui celeriter providendum, impoſitæ. Et nonſolum in jumentorum, ſed & plauſtrorum, naviumque ad militum, armorum, tormentorum & aliarum rerum tranſvectionem, præbitione conſiſtunt, da man der Obrigkeit mit Wagen, Pferden, Schiffen und dergleichen auf begebenden Nothfall dienet. V. 2. F. 56. l. 11. C. de SS. Eccleſ. t. t. C. de curſ. publ. angar. & parang. l. f. c. de fabric. l. 1. C. de quib. mun. nem. lic. ſe excuſ. Myler. c. 72. num. 2. 3. Annumerantur vulgo muneribus patrimonialibus, quæ rebus i. e. poſſeſſionibus proprie cohærent l. II. C. de SS. Eccleſ. Et regulariter omnes & ſinguli, qui territorio ſubſunt, & in eo prædia poſſident, illis ſubjiciuntur; ut nec forenſes, nec alias ob ætatem, vel militiam, vel aliter privilegiati, aut in dignitate conſtituti excuſentur, maxime quando ad expeditionem ipſius Principis indicuntur l. ult. l. 21. de mun. l. 10. de vac. mun. l. 2. & l. f. C. de nav. non excuſ. Præſtandæ regulariter ſumptibus ſubditorum, non autem extra territorium, niſi ab antiquo ſic obtinuerit, nam etſi in pactis curialibus, vulgo Dinck notul vocant, expreſſum ſit, daß dem Herrn die Unterthanen, wohin er wolle, frohnen und fahren müſſen, non tamen hoc indefinite intelligendum, ſed reſtringendum, daß die Unterthanen fahren müſſen auch auſſerhalb, verum ad commoditatem & utilitatem ipſius territorii, nicht wann der Dominus abſonderlich und weit entlegene Caſtra hätte, da eines von dem andern nicht dependirt, uti cenſet Beſold. voc. Frohn. Ab his toto cœlo differunt ſervitia Aulica & operæ ruſticorum, Hoff- und Frohn-Dienſt, quippe quæ non tam jure ſuperioritatis vel regalium, quam conventionis aut præſcriptionis exiguntur.

Theſ. 5.

ALs anno 992. Kayſer Otto die Stadt Brandenburg belagerte, iſt ihm Hertzog Bolislaus der Fromme mit Krieges-Volck zugezogen, und hat dadurch, wie die Scriptores reden, ſein Miniſterium præſtirt, welches eine Marque iſt, daß die Könige von Böhmen, neben dem Tribut, auch zu Heerzügen ihr Contingent geben müſſen, Otto Rex, ſchreiben die Annales Hildeſienſes ad annum 992. cum valida ſuorum manu iterum Brannanburg adiit, venitque ad eum Henricus, Dux Bojovariorum & *Balizlauco* Boemannorum Princeps, cum ingenti multitudine, in auxilium Regi, Bolizlaco vero, Miſachonis (Poloni) filius per ſe ipſum ad Dominum Regem venire nequaquam valens (imminebat quippe illi grande contra Ruſcianos bellum, ſuos ſatis feliciter milites in *miniſterium* Regis direxerat,

Theſ. 6.

Theſ. 6.

Wie Coſmas und Dubravius bezeuget, hat Biſchoff Adelbert von Prage das Bißthum des Königs Bruder Stractygæ übergeben, und es quittiren wollen, wie er denn auch einmal heimlich davon gezogen, und nach Rom gegangen. Es fält hierbey die Frage vor: Ob Adelbert ſolches habe thun können? Heutiges Tages wird darum kein groſſer Streit ſeyn, nachdem Biſchoff ſeyn, ein gar ſanfftes Ding iſt, wobey man die Leute nicht mit Haaren hält, und worzu ſich bey dem Verledigungs-Fall Leute genug finden. Alleine in daſigen Zeiten, da die Biſchöffe bey Bekehrung der Heyden nichts anders als Marter und Tod zu ihrem Gratial zu gewarten hatten, wolte es damit etwas mehr zu bedeuten haben, wie denn Adelbert zu Rom davon Rede und Antwort geben müſſen. Das Factum an ſich anbelangend, war Adelbert von dem Hertzog von Böhmen und denen Böhmiſchen Ständen zum Biſchoff erwehlet worden, welches der Modus conſtituendi Epiſcopum Pragenſem damals war. Denn ſo berichtet Braitenberg in Bohemia pia von Biſchoff Iſone, welcher kurtz nach Adelberten regieret, und noch deutlicher von Biſchoff Johanne: Quod a principe collectis votis ſpiritualium & *ſecularium* ſucceſſor Meinhardi Epiſcopi pronunciatus ſit. Es hat alſo dieſer Handel naturam pacti, wie alle Electiones. Gleichwie nun nach dem Rechte der geſunden Vernunfft bey denen Pactis der Modus conſtituendi dem Modo diſſolvendi zur norma dient, maſſen es heiſt, quod pacta eodem diſſolvantur modo, quo conſtituuntur: So folgt, daß ein ſolcher Biſchoff vor ſich den Epiſcopat nicht niederlegen, und einem andern übergeben könne, es ſey denn, daß diejenigen, ſo ihn erwehlt, ſich ſelbſt von ihm abthun, da es denn heiſt, quod recedente uno a pacto, recedere poſſit & alter. Alldieweilen nun die Böhmen von Adelberten ſelbſt abſetzten, und es mit ſeiner Wahl ſo gar ungezwungen nicht hergegangen: So kunte Adelbert zwar gar wohl ſein Amt niederlegen, denen Böhmen aber vor ſich keinen andern Epiſcopum geben. Ich führe dieſes allhier dem Heil. Adelberto in ſo weit zu ſeiner Defenſion an, denn weil derſelbe doch einmal canoniſirt, und unter die Heiligen gezehlet worden: So iſt denen Catholicis allerdings daran gelegen, daß ſeinem Leben kein Macul aſpergiret, ſondern ſeine Facta ſo viel möglich legitimiret werden mögen.

Daß Biſchoff S. Adelbert das Bißthum verlaſſen.

Das IV. Capitel.
Von Boleslao dem dritten und deſſen Söhnen Jaromiro und Udalrico.
Theſ. 1.

Hertzog Boleslaus III. verliehrt ſeine Conquêten in Pohlen wieder.

WEnn Boleslaus III. die Courage und Vernunfft hätte gehabt, welche ſein Vater beſeſſen, hätte er die in Pohlen gemachte Conquêten behaupten können. Denn da hatte der Vater Cracau eingenommen, und ſich darinnen dergeſtalt wider den König in Pohlen, der ihn durch einen Uberfall darzu Gelegenheit gab, mainteniret, daß man meinete, er würde Pohlen gar an ſich bringen, weswegen man ihn auch par avance ſchon Hertzog von Böhmen und Pohlen ſchrieb. Allein ſein Sohn war zu ſchläffrig, und ließ ſich aus Cracau wieder vertreiben, wordurch alles wieder verlohren gieng, was man in Pohlen conquêtirt hatte, inzwiſchen iſt es doch eine Ehre vor die Böhmiſche Nation, daß ſie bereits ſo tieff im Hertzen von Pohlen geſeſſen, und mit dem Schwerdt bey nahe Meiſter darüber worden wäre.

Theſ. 2.

Wenn Böhmen das Wahlrecht eines Kayſers erlangt.

DUbravius in Hiſt. Bohem. L. 6. ſagt, daß das Collegium Electorale von Ottone III. angelegt, und 6. Chur-Fürſten verordnet worden, denen man kurtz darauf den König in Böhmen hinzugefügt. Dieſer locus hat Goldaſten und andern zu fragen Gelegenheit gegeben, ob Böhmen unter Ottone III. das Wahlrecht erlanget? Wer den Statum poſt Carolingicum in dieſer Sache zu hülffe nehmen will, wird finden, daß nach Abgang der Carolinger mit Ludovico IV. die mächtigen Teutſchen Völcker, nachdem ſie ſich Hertzoge aufgeworffen hatten, ſich von einander ſepariren wolten. Es haben aber ſolches die Biſchöffe und Grafen möglichſt zu verhüten geſucht, und allen Fleiß dahin angewendet, daß ſie unter einem Haupte beyſammen verbleiben möchten, welches zu erwehlen ſie ihnen gar gerne anheim gaben, auch vernünfftiger Weiſe ihnen nicht diſputiren konten. Es behaupteten alſo die Hertzoge das Wahlrecht von wegen ihrer Macht, Anſehens, und weilen es lediglich auf ſie ankam, ob Teutſchland ſeinen bißherigen nexum unter ſich behalten ſolte. Alldieweilen nun Böhmen, wie ich oben bereits erwieſen, von Carolo M. an beſtändig mit Teutſchland und

deſſen

deſſen Völckern in gleicher connexion geſtanden, und dabey allemal ein mächtiges Hertzogthum formirt, an deſſen Beybehaltung dem geſammten Teutſchlande viel gelegen war: So folgt gantz natürlich, daß, wenn die Böhmen nach dem Tode Ludovici IV. ferner bey Teutſchland zu verbleiben Luſt gehabt hätten, ſie eben ſo wohl als andere mächtige Hertzoge bey der Wahl eines neuen Oberhaupts hätten conſiderirt und befragt werden müſſen. Eine Wahl iſt ein Pactum, zu welchen dererjenigen Conſens erfordert wird, welche dadurch obligirt werden ſollen. Nun war aber Teutſchland durch den Tod Ludovici IV. auf gewiſſe Art in ſeine natürliche Freyheit gediehen, zum wenigſten ſuchten ſolche die mächtigen Hertzoge zu behaupten: Alldieweilen aber den Geiſtlichen und Grafen daran gelegen war, daß die Hertzoge beyſammen unter einem Haupte ſtehen blieben, lieſſen ſie gerne geſchehn, was die Mächtigen vor ein Haupt über gantz Teutſchland ſetzten, worzu ein Mächtiger ſo viel als der andere Recht hätte, und nach der Lehre de pacto gezogen werden müſte, da denn die plurima vota, welche doch damals nicht allewege attendirt werden wolten, der Sache billig den Ausſchlag geben ſollen. Aus dieſem Fundament iſt Böhmen vom erſten Urſprung des Teutſchen Wahl-Reichs, ſo wohl als andere mächtige Hertzoge, als ein Wahl-Fürſt zu conſideriren, zum wenigſten hätte denſelben frey geſtanden, ſeines Rechts, ſo ihn die natura negotii darreicht, ſich zu bedienen. Alldieweilen aber Böhmen mit Teutſchland nach Abgang Ludovici IV. weiter gar nichts zu thun haben wolte, auch von Conraden nicht konte herbey gebracht werden, iſt daſſelbige auch bey der Käyſer-Wahl nicht anzutreffen, welches ihm aber ſo wenig ſchaden kan, als denen Bayern es an ihren Wahl-Recht nachtheilig ſeyn konte, daß ſie es mit Conrado I. nicht halten wolten, und von ihn nicht zur Raiſon gebracht werden konten. Nachdem mal aber Henricus Auceps Böhmen wieder an Teutſchland verknüpffte, findet ſich daſſelbige auch alſofort bey denen Käyſer-Wahlen: Von Ottone I. erzehlt der Continuator Reginonis: Rex (Otto) in Italiam ire diſponens, maximam ſuorum fidelium multitudinem Wormatiæ coadunavit: Ubi *conſenſu & unanimitate* Regni procerum, totiusque populi filius ejus, Otto Rex eligitur, indeque progrediens convenientia quoque & electione omnium Lotharienſium Aquis Rex ordinatur. Nun iſt aber aus dem Dubravio bekannt, daß Hertzog Wentzel von Böhmen auf dieſer Reichs-Verſammlung zu Worms geweſen. Denn ſo ſchreibt Dubravius L. 5. Is Otto deliberandi cauſâ diem ad conveniendum Principibus Wormaciam

ciam edixerat, quo ubi Wenceslaus quoque evocatus ſine ulla dilatione veniſſet &c. Will jemand objiciren, daß auf dieſer Reichs-Verſammlung mehr Fürſten, Biſchöffe und Grafen geweſen ſeyn, welche deßwegen von der Wahl nicht participiren: So dient zur Antwort, daß der mächtige Hertzog von Böhmen, deme doch der Käyſer ſo viel diſtinction erwieſen, und ihn gar neben ſich oben an placirt, und zugleich den Königl. Caracter beygelegt, ſich ſchwerlich derjenigen prærogativ, welche andere mächtige Hertzoge vor den Biſchöffen und Grafen in der Wahl behauptet, wird berauben haben laſſen, welches um ſo viel deſto wahrſcheinlicher, als man bey denen Scribenten von einer ſolchen wichtigen Sache, welche nothwendig viel Ungelegenheit im Reiche nach ſich ziehen müſſen, gar nichts antrifft. Daß die Böhmiſchen Hertzoge unter Conrado I. Henrico Aucupe, biß auf die Zeiten Friderici I. unter denen Ertz-Beamten nicht anzutreffen ſeyn, davon ſind verſchiedene Urſachen verhanden. Zu Conradi I. und Henrici Zeiten wolten die Böhmen mit Teutſchland nichts mehr zu thun haben, und lieſſen dahero die Ertz-Aemter verwalten, wer da wolte. So waren auch die Ertz-Aemter vor Friderico I. nicht erblich, fanden ſich auch immer mehr Wahl-Fürſten als Ertz-Aemter, daher die Böhmen es wieder gut ſeyn lieſſen, wer dieſelben verwalten wolte, weiln ihnen daraus keine Præjudiz zuwuchs. Nachdem aber das Principium mode werden wolte, daß die Wahl-Fürſten von wegen ihrer Ertz-Aemter wehlten, und Officianten hieſſen, bekümmerten ſie ſich ſchon mehr darum, daher man ſie zu Friderici I. Zeiten unter den Ertz-Beamten antraff. Denn ſo ſchreibt Arnoldus Lubecenſis L. 3. Chron. Slav. num. 9. Officium Dapiferi ſeu Pincernæ, Camerarii ſeu Marechalli non niſi *Reges*, Duces aut Marchiones adminiſtrabant, welcher locus von niemand anders als denen Böhmiſchen Königen verſtanden werden kan, weilen kein anderer König damahls im Reiche war, der ſolche nahe connexion mit Teutſchland gehabt hätte. Daß Käyſer Otto III. das Chur-Collegium geordnet, ſolches iſt eine Fabel, ſo aus dem, was wir bißanhero von dem Urſprung der Wahl geſagt, alſofort über den Hauffen fällt, daher ich nicht Urſache habe, mich lange mit der Frage zu quälen, ob Böhmen unter Ottone III. das Wahl-Recht erlangt? da ich ex natura negotii erwieſen, daß es vom erſten Anfange her ein Recht zur Wahl gehabt, ſelbiges aber nicht eher als unter Ottone I. zu üben angefangen, womit es auch hernachmahls continuirt. Statt aller kan das Zeugniß Wipponis genug ſeyn, welcher von Conradi Salici oder II. Wahl beym Piſtorio

ſtorio p. 432. ausdrücklich berichtet, daß der Hertzog von Böhmen denſelben wehlen helffen: Res petit, ſchreibt er, ut dicam ſummorum nomina quædam ſeu Pontificum, ſive ſecularium Principum, qui tunc in regnis vigebant, quorum conſiliis conſvevit Francia Reges eligere, nec ea quæ dicturus ſum, quaſi fortuitu videantur fieri, ſed ut, quod prudentiſſimorum virorum conſulto, cernitur actum utile & honeſtum atque optimum factum credatur. (Sequuntur jam Aribo Moguntinus, Pelegrinus Colonienſis, Popo Trevirenſis Theodericus Metenſis, Werinharius Argentoratenſis, Marcelinus Herbipolenſis, Eberhardus Babenbergenſis, Heimo Conſtantienſis, Bruno Auguſtanus, Guntherus Juvavienſis, Burchardus Ratisbonenſis, Albertus Friſingenſis, Benno, Dux Saxoniæ, Adelbertus D. Hiſtriæ, Hetzilo D. Bojoariæ, Erneſtus D. Alemanniæ, Fridericus D. Lutaringorum, Gozelo D. Ribuariorum, Cuno D. Francorum, Udalricus D. Boemiæ) Supra memorati Epiſcopi & Duces, ceterique potentes, haud aliter periculum minitans, melius aut citius evadere nati, ſumma ope & induſtria memorabili utebantur, ne res publica diutius ſine regente nutaret.

Theſ. 3.

Daß dieſer Herr von dem Könige von Pohlen hinterliſtiger Weiſe ſeines Geſichts beraubet worden, ſolches erzehlen Coſmas Pragenſis und andere Böhmiſche Scribenten. Alldieweilen er nun ſolchergeſtalt der Regierung nicht mehr vorſtehen konte, übergab er ſeinem ältiſten Sohn, Jaromiro, Dieſelbige, welches wiederum eine marque der Erblichkeit iſt. Simul atque domum, ſchreibt Dubravius L. 6. ſuis *deducentibus* reverſus eſt, continuo Hiaromirum natu majorem filium in ſolio ſuo, *approbantibus* cunctis Ordinibus, collocavit. Es hängen ſich zwar einige an die Worte: approbantibus Ordinibus, und wollen daraus erzwingen, daß des Volcks Wille hierbey conſiderirt werden müſſen: Allein, wenn man dasjenige, was ich oben bereits von dieſer materie geredt, betrachtet, und die Umſtände, welche bey unſerm gegenwärtigen Caſu ſich zugetragen, zu Hülffe nimmt, wird ſich finden, daß der Vater deßwegen derer Stände Approbation verlanget, weilen ſein Sohn noch minderjährig war, und er ſelbſt noch am Leben, zu welchem ſingulairen Caſu er nicht ſo wohl des Volcks Willen, als die Verſicherung ihrer Treue von nöthen zu haben vermeinte. Es erhellet ſolches Erb-Recht allhier um ſo viel deſto mehr, weilen

Spur der Erblichkeit der Cron Böhmen.

weilen des Jaromiri Bruder, Udalricus, nachdem er die Pohlen aus Prage und dem gantzen Königreiche Böhmen delogiret, dem Bruder als natu majori, und deme der Vater die Regierung übergeben, auf deſſen Diſpoſition damahls ein groſſes ankam, die Regierung ſtreitig zu machen nicht begehrte, ſondern ex capite victoriæ mit ihm diſputirte, und das Regiment jure victoriæ haben wolte, biß ſie ſich endlich dahin verglichen, daß ſie beyde gleich theilten. Die Worte des Dubravii lauten L. 6. hiervon alſo: Uterque ſibi imperium in Bojemos vendicat. Jaromirus tanquam *Senior*, Udalricus tanquam Victor, aderatque ſua utrique factio ad eundem ſcopum tendens, ut quando lis jure nequeat, pugna tranſigeretur. Utrisque pertinaciſſime Theodotus Pragenſis Pontifex obſtitit, donec utrosque in ſententiam ſuam adduxit, ut *principatus inter duos fratres æqua portione, parique jure divideretur.*

Theſ. 4.

Ob daraus, daß der Biſchoff zu Prage den Streit wegen des Decems vor die Hertzoge gebracht, eine Dependenz des Bißthums folge.

DJe beyden Brüder, Jaromir und Udalricus, zerfielen endlich doch mit einander wieder, und ließ dieſer jenem die Augen ausſtechen. Endlich aber wurden ſie durch Vermittelung des Biſchoffs zu Prage wieder Freunde, und führten die Regierung gemeinſchafftlich. Gemeldeter Biſchoff brachte ſeinen Streit wegen des Dezens vor dieſelben, welchen ſie auch ſchlichteten, wovon ich den locum Dubravii deßwegen anführen will, weilen einige daraus einige Marquen der Biſchöffl. Dependence von denen Hertzogen von Böhmen nehmen wollen, welches ich aber eben nicht finden kan, weilen ja ein jeder freyer und immediater Reichs-Stand den andern Stand angehen muß, und ſich nicht ſelber helffen darff, wenn dieſes ſeine Unterthanen ihme dasjenige, was ſie ihn zu geben ſchuldig ſeyn, verweigern: Communi inde duorum conſilio adminiſtrata eſt res publica Bojema atque utrumque Præſul orat, ut litem decimarum cognoſcant, cognitaque id, quod æquum fuerit, pronuncient adverſus eos, qui non expectato decumano, pro ſua libidine manipulos ex agris amovent, avehuntque, aut plane integris decimis Pontificem fraudant. Principes altera quoque audita parte, quæ item palam de decumanis querebatur, quod poſt corrupta demum in agris, aut a pecoribus de paſta frumenta, ad exigendas venirent decumas. Litem ita moderati ſunt, ut aratoribus permitterent manipulos ex agris in aream tempeſtiviter aſportare, ſed his tundaxat, qui cum Pontifice juſto pretio aut certis in ſingulos actus, & jugera frumenti menſuris decidiſſent.

Theſ. 5.

Theſ. 5.

BEym Dithmaro Merſeburgenſi p. 89. apud Leibnizium ſtehet ein locus, welcher von dem Contingent derer Böhmen zum Kriegs-Zug, oder daß ſie denen Käyſern zuziehen müſſen, redet: Dux Bernhardus, heiſt es, cum ſuis Imperatori ad auxilium, ſicut ei prius juſſum eſt, venire cum nequiſſet, per pedites clam miſſos ei eventum rei & neceſſitatem *inobedientiæ* indicens, vaſtatis circumquaque jacentibus locis, domum rediit. Othelricus quoque (Bohemus) qui cum Bavariis ad Cæſarem venire debuit, ob multas cauſarum qualitates dimiſit, & quamvis hi Imperatorem non comitarentur, tamen fidele ſervitium ſua vicinitate oſtendunt. Namque Othelricus, quamquam urbem magnam Buſine dictam, petiit, & in ea non minus, quam mille viros, unacum muliebrius & liberis, capiens, incendit eandem, & victor remeavit.

Von dem Böhmiſchen Reichs-Contingent.

Das V. Capitel.

Von Hertzog Brecislao, und deſſen ältiſten Sohn und Nachfolger Spitigneo.

Theſ. I.

ES war dieſer Hertzog ein Sohn des vorigen Udalrici, welcher ihm noch bey ſeinem Leben das Land Mähren unter dem Titul einer Marggrafſchafft zu regieren gab. Moraviam inde, ſchreibt Dubravius L. 7. continuo adminiſtrandam *Marchionis* titulo commendaret. Nam *antehac* a præfectis Moravia regebatur. Sed ex re magis viſum eſt, quando hinc Polonus, hinc Hungarus hoſtes inſtarent, ut Marchio illam tanquam dignitate & autoritate privatum magiſtratum antecellens regnet. Dieſer locus giebt uns Gelegenheit, ex inſtituto von dem Marggrafthum Mähren und deſſen Qualität allhier zu reden. Daß daſſelbige in alten Zeiten biß auf Käyſer Arnulfen ein beſonder Königreich, und ein von Böhmen gantz ſeparates Land geweſen, ſolches habe ich oben Cap. I. erwieſen, und zugleich gezeigt, daß Böhmen dem König der Mähren niemahls unterthan geweſen, und dasjenige, was Arnulf mit Suantopluco vorgenommen, nicht ad effectum gekommen ſey. Nachdem aber gemeldeter König Suantoplucus ſich ſeiner von Käyſer Arnulfen anvertraueten Gewalt überhub, und den Käyſer ferner nicht reſpectiren wol-

Von der Fürſtlichen Qualität der Marckgrafſchafft Mähren.

te, gieng ihm dieſer zu Leibe, und überwand ihn in einer Schlacht, ließ aber doch geſchehen, daß deſſen Sohn gleich es Nahmens den Königl. Mähriſchen Thron beſtieg. Nachdem aber auch dieſer in die Fußſtapffen ſeines Vaters trat, proſcribirte Käyſer Ludwig der IV. denſelben, und gab deſſen Lande denen Pohlen, Ungarn und Böhmen Preiß, von denen die Letztern das meiſte davon trugen. Alles dieſes bezeugen die Annales Fuldenſes ad ann. 892. Regino ad ann. 894. Coſmas Pragenſ. p. m. 10. adde Stransky reip. Bohem. 7. §. 2. c. 8. Von dieſer Zeit an lieſt man von Mähren nichts ſonderliches bey denen coævis biß auf angeregten Boleslaum, welcher es aus denen Händen der Pohlen, die es nach Boleslai II. Todt gantz eingenommen hatten, riß, und dahero von ſeinem Vater noch bey Lebzeiten bekam, wie ſolches Coſmas Pragenſ. der faſt coævus iſt, ad ann. 1021. bezeugt, wenn er ſchreibt: Numantea pater ſibi totam illam terram tradiderat in poteſtatem fugatis cunctis de civitatibus Polonis, qui poſt obitum Boleslai II. totam Moraviam vi obtinuerant. Dieſe Worte concordiren mit dem Bericht des Dubravii gar wohl, und bringen, wenn man ſie mit des Dubravii ſeinen in eins zuſammen nimmt, dieſes auf den Rücken mit ſich, daß Mähren keine Reichs-Marggrafſchafft, ſondern eine bloſſe Böhmiſche geweſen, welche unter dieſem Character vor wie nach eine Böhmiſche überwundene und unterthänige Provinz verblieben. Es weiſet dieſes der locus Dubravii ausdrücklich, wenn er berichtet, daß nicht der Käyſer, ſondern der Hertzog Mähren zu einer Marggrafſchafft declarirt, und ſeinem Printzen ſolche zu regieren gegeben, da er ſie zuvor durch Gouverneurs regieren laſſen. Wenn man die Geſchichte der daſigen Zeiten ein wenig genauer durchgehet, wird man dieſe Art der Marggrafſchafften mehr antreffen, maſſen die Bayern verſchiedene ſolche Marggrafſchafften angelegt, und wieder die Hunnen einen Marckgrafen nach Oeſterreich geſetzt, von welchen der Presbyter Ratisbonenſ. pag. 58. ad ann. 1156. ſchreibt: Huc usque, nemlich biß auf Fridericum Barbaroſſam, quatuor marchiones Auſtriæ, Stiriæ, Iſtriæ & Chambenſis, qui & Voburg, evocati ad curiam Ducis Bavariæ veniebant, ut hodie comites & nobiles iſtius terræ facere tenentur. Ein gleiches lieſt man von der Marggrafſchafft Burgau, welche die Hertzoge in Schwaben wieder die Bayern angelegt, und nur eine Provincial-Marck war, auch nur bloſſen Grafen Caracter oder Dignität hatte. Eine ſolche Marck konte nun ein jedweder Hertzog ſeines Gefallens anlegen, ohne Kayſerl. Beſtätigung oder dergleichen darzu zu haben. Herr Ludwig in ſeiner Diſſertation

ſertation de formula Ducatus Brandeb. pag. 25. lit. O. ſchreibt hiervon gar wohl: Non ſibi conſtant Doctores, quum in meditullio Germaniæ marchiones, id eſt, comites limitaneos recipiunt, quod res nomini male congruere videatur. In hoc numero ſunt Marckgraviatus; Burgovienſes; Marcanus in Weſtphalia; Stadenſis & forte alii. Sed ſalva res eſt, & è doctrina ſingularium Germaniæ rerum publicarum facile intelligenda. Nam uti quælibet earum formam ſuam peculiarem, ita peculiares quoque limites ſuos habuit, Marchiis, quoties opus fuerat, firmatos ac cuſtoditos. Atque hos non Imperator inſtituerat, quod de imperii Marchionatibus von Reichs-Marckgraffſchafften adfirmavimus: Sed dux Provinciæ, der Landes-Herr, in confiniis ſive cum aliis ordinibus, ſeiner Mitſtände, ſive cum exteris, quorſum Auſtriæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, ac Vinidorum, Chamenſis Marchionatus refero, quos, notum eſt, Boico quondam Ducatui clientes (ſubvaſallos) paruiſſe. Legatur huc Aventinus L. III. p. 151. Adlzreiterus Part. I. Lib. 5. p. 117. Quod ſi ex vetuſtis ſcriptoribus teſtimonium deſideres, omnium pleniſſime Henricus Stero ex editione Caniſii ad annum 1156. his verbis ſcribit: Aſtriæ Marchionatus a jurisdictione Ducis Bavariæ exemptus eſt. Nam quator Marchiones Auſtriæ & Styriæ, Iſtriæ, Cambenſis, qui dicebatur de Voburg, evocati ad celebrationem curiæ ducis Bavariæ veniebant, ſicut hodie Epiſcopi & comites ipſius terræ facere tenentur. Ceterum ut deſcriptionem demus Marchionis provincialis comitem eum dicimus, duci parentem ab eoque præfectum limiti provinciæ. Marchionatum vero partem provinciæ limitaneam præfecto aut liminarcha inſtructam. Das einzige will mir an dieſer Lehre nicht gefallen, daß er pag. 28. annoch dieſen Unterſcheid unter den Reichs- und Provincial-Marckgraffſchafften macht, daß dieſe bloſſen Grafen Character und Würde gehabt, maſſen ich das Gegentheil gleich allhier bey Mähren antreffe. Denn da findet man die Marckgrafen von Mähren nach der Zeit nicht nur vor ihre Perſon unter den Fürſten des Reichs, ſondern es wird die Marckgraffſchafft ſelber ein Fürſtenthum genennet, ohne daß ſie darzu erhoben worden wäre. Denn ſo ſchreibt Käyſer Sigismund in einem Hertzog Albrechten zu Oeſtereich an. 1423. ertheilten Lehn-Brief über Mähren: Und haben ihn darum mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath unſer und des Heil. Römiſchen Reichs Fürſten, Herren und Getreuen, und rechter wiſſen, die ehegenannte Gabung, als wir deme ehegenannten Albrechten,

Hertzogen zu Oeſtereich, Eliſabethen, ſeiner Gemahlin, und ihren Leibes-Erben an dem Fürſtenthum und Marggrafſchafft zu Mähren, und allen andern vorgenannten Zuhörungen, als ein König zu Böhmen, gethan haben, nach laut unſerer Maj. Brief darüber gegeben, als ein Römiſcher König das gnädigl. beſtätiget, befeſtiget und confirmiret. Und obwohl dieſer Locus von ao. 1423. und alſo von einer weit neueren Zeit redet: So findet ſich doch von Brecislao bis dahin keine Veränderung mit dem Marckgrafthum Mähren, oder daß die Käyſer daſſelbe zum Fürſtenthum declariret hätten. Soll ich davon meine Gedancken etwas näher entdecken: So habe ich bereits in meiner diſſertatione de dignitate perſonali cum territoriis Germanorum communicabili erwieſen, daß in älteren Zeiten gar nichts ungewöhnliches geweſen, daß einer ſeinen Perſonal-Character ſeinem territorio mitgetheilet, welches auf zweyerley Art geſchehen. Einmahl, da einer ſeine Dignität, ſo, wie ſie hieſſen, dem Lande mittheilte, dergleichen wir an den Hertzogen von Urßlingen und Teck finden, welche ihren geringen Diſtrict, ſo den Caracter eines Hertzogthums zuvor niemahls gehabt, ihren Perſonal-Character, indem jene Hertzoge von Spoleto aus Italien und dieſe gebohrne Hertzoge von Zäringen waren, dergeſtalt mittheilten, daß es nachmahls das Hertzogthum Urßlingen und Teck geheiſſen, welchen Caracter Käyſer Maximilian I. dieſen letztern in ſeinen Fürſten-Brief, Graf Eberhards von Würtenberg, ſelbſt eingeſtehet. Die andere Art war, da ein Land zwar nicht den Nahmen der Dignität ihres Beſitzers, wohl aber die Würde ſelber und deren effectus bekam, dergleichen wir an Baden geſehen, welches eine Schwäbiſche Marckgrafſchafft gleich Burgau anfänglich war, und den bloſſen Grafen Caracter führt, wie denn unter Käyſer Otten dem III. die Marchiones Badenſes unter den bloſſen Grafen vorkommen: Nachdem aber die Marggrafſchafft Baden an eine Lienie der Hertzoge von Zäringen gekommen, welche es auch noch beſitzen, hat ſelbige ihren Caracter zwar behalten, ihre Dignität aber changiret, und ihren Platz unter den Fürſtlichen Marckgrafſchafften erlanget, welche ſie auch auf dem Reichs-Tage noch heutiges Tages begleitet. Faſt eine gleiche Bewandniß hat es mit der Marckgrafſchafft Mähren gehabt. Denn weil dieſelbe denen jüngern Söhnen derer Hertzoge und Könige von Böhmen, als eine Erb-Portion oder Apanage zugeſchlagen wurde, haben dieſelbe ihren Fürſtl. Character dieſer Marckgrafſchafft dergeſtalt mitgetheilt, daß ſie offt gar Ducatus Moraviæ geheiſſen, wie denn Coſmas Pragenſis ausdrücklich Ottonis unter

dem

dem Nahmen eines Ducis Moraviæ, welcher ein abgetheilter Herr war, ao. 1086. erwehnt, mehrentheils aber den Nahmen der Marckgrafſchafft jedoch mit der Fürſtl. Würde gehabt, und ein Fürſtenthum geheiſſen, wovon ich den Beweiß bereits aus des Käyſers Sigismundi Diplomate angeführt. Ja wenn die Marckgrafſchafft Mähren einem Grafen unter dieſen Character vom erſten Anfang her von den König von Böhmen wäre anvertrauet worden, wolte ich wohl glauben, daß derſelbe nur bloſſe Grafen Dignität würde gehabt haben, in welchem Verſtande ich auch Herrn Ludewigs Doctrin paſſiren laſſen will. Da aber die Hertzoge ꝛc. von Böhmen es ihren jüngeren Söhnen zu regieren allemahl, und gleich vom erſten Anfang her, da es eine Marckgrafſchafft geheiſſen, überlaſſen, haben dieſe ihre Fürſtl. Dignität ihr mitgetheilet. Es dürffte zwar hierwieder objiciret werden wollen, daß in ältern Zeiten die jüngern Söhne derer Hertzoge mehrentheils ſelbſt nicht Fürſten-Character gehabt, ſondern nur bloſſe Grafen geweſen, mithin ihren angewieſenen Diſtrict und Appanagen keinen Fürſten-Character geben können. Allein in Böhmen findet ſich dieſes anders, indem damahls das Primogenitur-Recht noch nicht ſo völlig introduciret war, wie ich hernach erweiſen will, ſondern die jüngern Brüder immer noch mit in partem hæreditatis gingen, und den Ducatum bald gleich, bald aber ungleich mit einander theilten, und ratione deſſen ihren Hertzoglichen Character behielten, wie ich denn abermals mich auf den Coſmam Pragenſem beruffe, welcher Hertzog Ottens von Mähren gedenckt, dergleichen Beweiſe in andern Böhmiſchen Scribenten ſich ſehr häuffig finden. Es bleibt demnach dabey, daß die Marckgrafſchafft Mähren zwar von ihrem erſten Urſprung her eine Böhmiſche und Landſäßige Marck geweſen, dennoch aber den Fürſtl. Character und Würde in alle Wege gehabt, wie denn noch jetzo das Haus Oeſtereich in ſeinem Titul ihr ſolche Dignität einräumt, und ſie vor eine Fürſtl. Marckgrafſchafft ausgiebt, indem es ſelbige in der Titulatur vor der Ober- und Niederlauſitz, item vor der Gefürſteten Grafſchafft Habspurg und Tyrol placirt. Es iſt zwar dieſes, wenn ſonſt keine Gründe verhanden, gar kein Argument, angeſehen das Haus Oeſtereich dieſen Platz auch der Marckgrafſchafft Burgau, wie aus Leopoldi Wahl-Capitulation ab initio zu erſehn, und zwar noch vor Mähren in ſeinem Titul giebt, die doch Welt-kündiger maſſen eine bloſſe Gräfliche Marggrafſchafft iſt, wie denn die alten Marggrafen von Burgau, ehe ſie ausgeſtorben, niemahls einen höhern Platz als unter den Schwäbiſchen Grafen prætendirt; Alldieweilen aber obgeſagte

geſagte Argumenta dieſen der Marckgrafſchafft Mähren in der Käyſerl. Titulatur angewieſenen Platz beſtätigen und legitimiren, ſo habe ich es als eine nunmehro legitimirte und juſtificirte Placirung anführen wollen.

Theſ. 2.

Ob die Marckgrafen von Mähren Reichs-Stände geweſen, und Sitz und Stimm auf Reichs-Tägen gehabt?

Eine andere Frage iſt: Ob ein Marckgraf von Mähren ein Reichs-Stand oder ein bloſſer Böhmiſcher Landſaß geweſen? Auf welche Frage ich nach dem oben einmahl feſt geſtellten Principio antworte, daß dieſe beeden Dinge in uno eodemque ſubjecto, und von wegen einerley Land in alten Zeiten gar wohl compatible ſeyn, mithin ein Marggraf von Mähren zugleich ein Reichs-Stand und auch ein Böhmiſcher Unterthan wegen ſeiner Marckgrafſchafft hat ſeyn können. Es muß dahero die Frage gantz anders eingerichtet und getheilet werden, da man denn gar diſtincte darauf antworten kan. Denn wenn gefragt wird: Ob ein Marckgraf von Mähren ein Reichs-Stand ſey, oder ob dieſem territorio die Reichs-Standſchafft anklebe? So fällt die Antwort, daß man diſtinguiren müſſe. Nach denen Zeiten, da das Mähriſche Königreich ein Ende genommen, und das meiſte dem Hertzogthum Böhmen incorporiret worden, iſt Mähren bis auf unſern Brecislaum beſtändig unmittelbar bey Böhmen verblieben, und hat niemahls wieder einen beſondern Herrn gehabt, dahero auch kein Votum beym Reichs-Tage führen können, weil damahls nicht bräuchlich war, daß einer zwey Vota führte, indem die Vota nicht von wegen derer Lande, ſondern ratione perſonæ abgeleget wurden: Ich halte dafür, daß Brecislaus noch nicht einmahl als Marckgraf von Mähren auf Reichs-Tägen erſcheinen können, und als ein Reichs-Fürſt angeſehen worden ſey, weilen er dieſes Land bey Lebzeiten ſeines Vaters, nomine Patris quaſi als Gouverneur, verwaltet, wie der oben angeregte locus Dubravii ausweiſet. Doch dem ſey wie ihn wolle, ſo iſt gewiß, daß wenn nach der Zeit die Marckgrafſchafft Mähren den jüngern Söhnen der Hertzoge als ein Erbtheil gegeben worden, ſelbige dißhalber als Reichs-Fürſten und Stände beym Reiche ohne Weigerung paſſiret worden ſeyn. Denn da hatte man damahls das Principium, ſo viel Köpffe, ſo viel Sinne, wie ſolches die Hertzoge zu Sachſen-Eyſenach und Coburg, Hertzog Johann Friederichen des mittlern Kinder, nach dem Zeugniß des Mülleri in Annal. Sax. vor ſich zu allagiren gewuſt, als man ihnen bey ihrer Theilung nicht ſo viel Stimmen als ihrer waren, eingeſtehen wolte. Nach dieſem Principio mehrten und minderten ſich die Stimmen eines Hauſes nach

Unter-

Unterſcheid der Umſtände. Denn wenn der regierenden Herren viel waren, und ſich ſelbige gantz und gar abtheilten, bekam ein jeder ſeinen ſonderbaren Sitz und Stimm beym Reiche, es mochte ſein zugetheiltes Land vor eine Qualität haben was es wolte. Starben ſolche Lienien wieder aus, und es fiel an eine wieder zuſammen, ceſſirten die Stimmen wiederum, weil es nur ein Perſonel Werck war, ſo nicht an dem territorio klebte. Gleiche Beſchaffenheit hatte es nun mit Mähren in daſigen Zeiten; wenn ſelbiges einem jüngern Sohne derer Hertzoge und Könige von Böhmen zugetheilet worden war, præſentirte er intuitu deſſen einen Reichs-Fürſten, und führte Sitz und Stimme beym Reiche. Denn da trifft man ſie nicht nur in den Unterſchrifften derer Käyſerl. Diplomatum, ſondern auch auf den Teutſchen Reichs-Tägen an, wie abermahls Herr Ludewig in Germ. Princ. L. 1. c. 2. & lit. m. bemercket, wenn er ſchreibet: Quamvis vero certum ſit ex eo tempore Moraviam S.R.I. membrum fuiſſe, errant tamen in eo JCti & Hiſtorici, quod Moraviæ Marchiones habent ideo inter Ordines imperii immediatos, cum Landſaſſii fuerint. Illud (nempe quod membra fuerint imperii,) ex argumentis conſtat ſatis apertis. Moraviæ enim Marchiones ſubſcripſerunt multoties diplomatibus Cæſareis & Comitialibus interfuerunt conventibus. Dieſe Geſtalt hat es nun mit Mähren bis auf die Lützelburgiſche Könige behalten, welche auch die Art hatten, ihre jungen Herren damit abzutheilen. Nachdem mahlen aber die Ertz-Hertzoge von Oeſtereich dieſes Königreich erblich an ſich gebracht, und ſolche Abtheilung unterlaſſen, käme es darauf an, ob der Käyſer und das Reich der Marckgrafſchafft Mähren die Reichs-Standſchafft, und das Stimm-Recht ohne Widerſpruch eingeſtehen würden, wenn ſolche Lande einem jungen Herrn angewieſen werden ſolten, nachdem heutiges Tages das Principium mit dem Stimm-Rechte ſich dahin changirt, daß die Stimmen ratione territoriorum geführt werden, da denn nicht zugegeben werden will, daß einer eine Stimme von einem Lande reaſſumire, welches nur zu der Zeit das Stimm-Recht gehabt, als die Stimmen noch Perſonel waren. Man hat dieſe Objectionen verſchiedenen anderen Ständen, ſo ihre alten Vota zu reaſſumiren ſuchen, opponiret. Es hat aber der Grund-gelehrte und Hochberühmte Herr Hof-Rath Griebner den Ungrund deſſen in einer Diſſertation de jure ſuffragii non uſu non pereunte dargethan. So würde auch dieſes der Cron Böhmen wenig ſchaden, wenn man ihr objiciren wolte, daß überhaupt dem Böhmiſchen Lande das Stimm-Recht auf Reichs-Tägen ex ſingu-

lari

lari ratione bis dahero ſey ſtreitig gemacht worden. Und obwohl der Cron Böhmen ſolches wieder eingeräumet worden, ſey doch ſolche admiſſion nicht ultra limites zu extendiren, und auf Mähren zu ziehen, maſſen man darauf gar leichte antworten kan, daß Böhmen ex privilegio die Reichs-Täge zu beſuchen unterlaſſen, wie wir ſuo loco mit mehrern bemercken wollen, und dahero daraus keinen Schaden empfinden können.

Theſ. 3.

Daß die Marckgrafen zu Mähren, dem ungeachtet Böhmiſche Landſaſſen und Unterthanen geweſen.

DIeſem ſteht nun nicht im Wege, daß die Marckgrafen in Mähren auch Böhmiſche Landſaſſen geweſen, welches letztere aus gar verſchiedenen Beweiß-Gründen zu erſehen iſt. Denn vor eins erzehlt Coſmas Pragenſis, daß Hertzog Brecislaus auf ſeinem Tod-Bette die Verordnung gethan, daß die jüngern Brüder mit ihren Landen allemahl unter des Aeltern Herrſchafft und Gebothen ſtehen ſolten, welches ein lex fundamentalis iſt, nach welchen die Apanagen, im Fall nichts anders verordnet, beurtheilet werden müſſen. So denn berichtet Coſmas Pragenſis ad ann. 1110. daß Hertzog Wratislaus von Böhmen ſeinen Bruder Otten, Marckgrafen von Mähren, der ſich des Gehorſams geweigert, unter dieſen Urſachen in Arreſt ſetzen laſſen, ut caſtigatus reſipiſcat, & cognoſcat, atque ſui poſteri diſcant, *quod terræ Moraviæ & ejus dominatores* ſemper Boemorum ſint ſub poteſtate, ſicut avus noſter piæ memoriæ Brecislaus, qui eam primus Dominio ſuo ſubjugavit, nempe Polonis ereptam, qui eam occupatam aliquandiu tenuerant. Es iſt dieſer locus ſehr expreſſiv, und enthält noch darzu dieſes in ſich, daß Brecislaus nicht ſich, ſondern ſeinem Vater und Herrn das Marckgrafthum Mähren acquirirt habe, welches ich ſchon oben remarquirt. Will man objiciren, daß dieſes nur ein attentatum des Wratislai geweſen: So dienet zur Antwort, daß es mit dem Teſtamento oder der Verordnung Brecislai gar genau harmonire, und wenn es auch ſey, durch die darauf erfolgten Pacta purificirt worden, maſſen Otto mit keiner andern Condition, als unter Verſprechung völligen Gehorſams, loß gelaſſen wurde, auch theils zuvor ſich deſſen nicht geweigert, angeſehen er auf ergangene Citationes bey ſeines Bruders Hof ſich allemahl gehorſamlich eingefunden, wie abermahls Coſmas Pragenſis c. l. berichtet. Ja es erwehnt Herr Ludewig in Germ. Princ. L. 1. c. 2. p. 267. lit. 1. eines Pacti, unter welchen Mähren dem Hertzogthum Böhmen von Brecislao einverleibt worden, welches dieſes alles mit dürren Worten beſagt. Denn da heiſt es: Ut Moravia pareret Bohemiæ

hemiæ regibus, horum filii ſecundo nati fiduciæ nomine acceperint Moraviam a Regibus Bohemiæ; Bohem. Regibus perpetuo in Moraviam eſſet dominium directum; Domini utiles Moraviæ non Reges audirent, ſed Marchiones, eſſent tamen Moraviæ Marchionibus jura ſingularis territorii, quæ accederent quam proxime jurisdictioni territoriali Principum Germanorum; ſummatim, quod juris Cæſari in Bohemiam eſſet, id eſſet juris Bohemiæ Regi in Moraviam.

Ich weiß zwar nicht, wo Herr Ludewig dieſe Formul hergenommen, finde ſie aber in facto gegründet, und daß darnach gegangen worden iſt. Denn zu geſchweigen, was ich davon bereits ausgeführt, ſo berichtet Dubravius L. 21. p. 174. ap. Freh. daß König Johannes von Böhmen ſeinen Sohn Carl, der nachmahls dieſes Nahmens der Vierte Käyſer wurde, die Regierung des Marckgrafthums Mähren nicht eher anvertrauen wollen, quam fidei ſacramentum præſtaret, quale præſtare conſvevit, *qui nunc vaſallus appellatur*. Will jemand objiciren, daß dieſe Worte nur von einem bloſſen Lehn redeten, demſelben remittire ich auf Marckgraf Johannis Brief, daß er Mähren von Böhmen zu Lehen erkenne, in welchem dieſer Lehens-nexus gar deutlich periphraſirt wird, wenn es heiſt: Nos dictum marchionatum cum ſuis Pertinentiis a præfato Domino noſtro Imperatore (Carolo IV.) & a Rege Bohemiæ in feudum ſuſcepimus, & fidelitatis *homagii, ſubjectionis, & obedientiæ*, ſicut in ſuſceptione feudorum (Bohemiæ) *conſuetum eſt*, fieri, ſibi ut Regi Bohemiæ præſtitimus corporalia juramenta. Denn da wird allhier die ratio dieſer feudalité, und daß ſie mit der Subjection und Landſaſſerey nach Böhmiſcher allgemeiner Gewohnheit verknüpfft ſey, gar deutlich exprimirt, wie ſolches Document in Herrn Lünigs R. A. P. S. C. 1. unter den Böhmiſchen Documenten pag. 257. zu leſen iſt. Aus dieſen, was bißher zur Gnüge ausgeführet worden, laſſen ſich nun die variablen und fabelhafftigen Meynungen derer neuern Auctorum, ſo ſie von den Marckgrafthum Mähren vorgeben, gar leichte wiederlegen. König Pipinus ſoll ſchon einen, Nahmens Theobalden, als einen Marckgrafen nach Mähren geſetzt haben, welches aber mit den Geſchichten daſiger Zeit gar nicht concordiren will. So iſt auch falſch, was Hoffmann in Pompa regii ingreſſus in ſuper. Luſat. in præf. ſchreibt: Daß Ludewig der Bayern, Teutſchen und Mähren König, Graf Ratboden, zum Marckgrafen allda verordnet, gleich wie auch gantz ohne Grund iſt, was er von Käyſer Conraden dem I. welcher Graf Burchardten von Buchern zum Marckgrafen nach Mähren geſetzt

ſetzt haben ſoll, erzehlt. So iſt auch des Spangenbergs Vorgeben, welcher die Einrichtung des Marckgrafthums Mähren unter Käyſer Heinrichen den IV. ins Jahr 1086. ſetzt, und den erſten Marckgrafen Conradum nennt, gantz ohne Hiſtoriſchen Grund, maſſen wir oben bereits erwieſen, daß Brecislaus ſchon dieſes Land unter dem Nahmen eines Marckgrafens beſeſſen, welchen Dubravius und Coſmas den erſten geweſen zu ſeyn ausdrücklich bezeugen, womit auch dasjenige über den Hauffen fällt, was Hagecius in Chron. Boh. part. 1. ao. 1086. fol. 179. in gleichen terminis erzehlet, wenn er ſchreibt: Als der Reichs-Tag nun in der erſten Seſſion anging, ſprach der Käyſer: Wir wolten es gerne wiſſen, wodurch die Käyſerl. Enkommen alſo mächtig abnehmen, denn ſie zuvorhin viel reicher geweſen, als auf diesmahl, und wir wolten gerne, damit es wieder in den alten Stand gebracht würde. Die Reichs-Fürſten gaben ein jeglicher ſeine Stimme nach der Ordnung. Etliche meldeten unter andern auch dieſes, daß das Käyſerthum aus denen Urſachen abnehme, dieweil etliche Königreiche untergingen, und etliche allbereit untergangen wären, als nehmlich das Mähriſche, welches ſehr berühmt, und ein großmächtiger König darinnen geweſen, welcher vorzeiten die Bojemos, Hermunduros, Chatos, (Quados) Sarmatas und Vandalos, nachmahls auch Böhmen, Wenden, Lauſinger, Pohlen, Reuſſen und andere unter ſich gehabt. Dieſes Königreich wäre zur Zeit Svatobogii, des Svatopluci Sohns, wunderlicher Weiſe untergangen, welches nunmehro 182. Jahr wären. Und wäre dieſes Königreich ein vortrefflich Glied des Käyſerthums, und in der Zeit der Noth eine mächtige Hülffe geweſen, alſo wäre es nun ohne einen König, und leiſtete weder das Land Mähren, noch die demſelben zur Zeit zugethane Länder, dem Käyſerthum von derſelben Zeit an keine Pflichte. Der Käyſer fragte den Böhmiſchen Hertzogen, warum er ihm den Dienſt, welche ſeine Vorfahren denen Königen in Mähren zu leiſten gepflogen, nicht auch leiſtete? Hertzog Vratislaus antwortete: er wäre bereit und willig alles dasjenige zu thun, was ihm Ihro Käyſerl. Maj. gebiethen würde. Der Käyſer nahm Rath mit denen Chur- und Fürſten von wegen Hertzog Vratislai, und wurde beſchloſſen, daß das Königreich Mähren dieſer Geſtalt zu rechte gebracht werden ſolte, als nemlich das Königreich ſolte in das Fürſtenthum Böhmen verſetzt werden, alſo, daß das Fürſtenthum Böhmen nun forthin ein Königreich, und Mähren ein Marckgrafthum ſeyn ſolte. Vratislaus aber, dieweil er ein ſolcher perſöhnlicher und anſehnlicher, auch vor andern befreyeter Mann, billig

und

und von Rechts wegen ein berühmter König werden: Und der Marckgraf in Mähren, dergleichen auch der aus Schleſien, Lauſitz und Reuſſen, ihme unterthan ſeyn ſolte. Dieſe Kayſerl. und ChurFürſtl. einträchtige Bewilligung und Befreyung wurde durch des Kayſers Befehl, auch nach Ordnung und Gewohnheit des Kayſerl. Hofs herrlich proclamiret und publiciret. Der Kayſer ordnete auch, daß der Vratislaus als durch den Kayſer und ChurFürſten ordentlicher Weiſe gewehlter König nahend bey dem Kayſer ſitzen ſolte.

Theſ. 4.

Die Händel ſo dieſer Hertzog mit dem Käyſer gehabt, ſind ſehr merckwürdig. Es hatte nemlich Brecislaus Krieg mit den Pohlen bekommen, und hatte eine groſſe Beute aus Pohlen nach hauſe geſchlept. Dieſes wolte Kayſer Heinrich der III. nicht leiden, ſondern citirte den Hertzog, von wegen des Angefangenen Kriegs Red und Antwort zu geben, und die abgenommene Beute zu reſtituiren. Alleine der Hertzog wolte aus zweyerley Urſachen nicht erſcheinen. Einmal weil überhaupt einem Kayſer nicht zukomme, einen Reichs Fürſten der Beute halber zur Rede zu ſetzen, maſſen ja den Teutſchen Ständen das jus belli ohne Kayſerl. cognition, mithin auch das jus die Beute zu behalten zukomme, vors andere weil Böhmen mit Teutſchland keinen nexum habe, als daß es dieſem einen jährlichen Tribut von 120. Ochſen und 150. Marck Silbers zu geben ſchuldig. Coſmas Pragenſis ſchreibt hiervon alſo. An. Dn. MXL. Fama, qua nullum pejus malum viget in mundo, & quæ mendaciis pingueſcit, & miſcens plura paucis falſaveris, volando creſcit, perfert ad aures Imp. Henrici II. centies plusquam verum fuit pondus auri & argenti Boemos de Polonia aſportaſſe. Tunc Imperator cœpit quærere occaſiones adverſus eos, quomodo ab eis, quod ſibi dictum fuerat, eriperet aurum. Et mandans per quæſtionarios, ut argentum, quod in Polonia rapuerant, niſi ultra ſtatutum terminum usque ad unum obulum ſibi mittant, minatur bellum. Ad hæc Slavi inquiunt: *ſemper ſalvo tenore veſtræ legis fuimus* & hodie ſumus ſub Imperio Caroli R. & ejus ſucceſſoribus noſtra gens nunquam exſtitit rebellis, & tibi in omnibus bellis manſit, & ſemper manebit, fidelis, ſi juſtitiam tantum nobis facere velis. Talem enim nobis legem inſtituit Pipinus Magni Caroli R. filius, ut annuatim Imperatorum ſucceſſoribus CXX. boves electos, & D. Marcas ſolvamus Marcam noſtræ monetæ CC. numos dicimus. Hoc teſtatur noſtratum

Brecislaus defendirt ſein jus belli gegen den Kayſer.

ætas, hoc omni anno ſine refragatione tibi ſolvimus, & tuis ſucceſſoribus ſolvere volumus. At ſi aliquo, præter ſolitum, legis jugo, nos aggravare volueris, mori potius promti ſumus, quam inſvetum ferre onus. Ad hæc Imperator reſpondit: Regibus hic mos eſt ſemper, aliquid novi addere legi anteriori, neque enim omnis eſt conſtituta tempore in uno, ſed per ſucceſſores regum crevit ſeries legum. Nam qui regunt leges, non reguntur legibus: quia lex ut ajunt vulgo) cereum habet naſum, & Rex ferream manum & longam, ut eam flectere queat, quo ſibi placeat. Pipinus Rex fecit, quod voluit, vos autem, niſi quod volo facietis, oſtendam vobis, quod pictos habeam clypeos, aut quid bello valeam. Welcher locus mit des Æneæ Sylvii und des Dubravii Expreſſion zu combiniren iſt. Jener ſchreibt cap. 19. Quod Imperator Henricus, ejus nominis ſecundus, accepiſſet, indignatus injuſſu ſuo Poloniam vaſtatam eſſe, Biſetislaum aut reſarcire Polonis damna, aut bellum expectare juſſit. Ille, nihil ſe Imperatori niſi tributum debere, reſpondit a majoribus inſtitutum (pendebat autem Dux Bohemiæ Romano Imperio quotannis centum & viginti boves & argenti puri centum quinquaginta Marcas) id ſe neque neglexiſſe hactenus, neque neglecturum. Si quid amplius juſſerit Imperator, a bono & æquo recedere, ſe libertati gentis nihil detracturum.

Dieſer aber trägt es L. 7. p. 52. alſo vor: Henricus gravior ultor & exactor Spoliorum imminebat, exaſperatus tum contumacia, quod ad cauſam dicendam vocatus Bretislaus parere contempſerit tum litteris ejusdem Bretislai aſperius ſcriptis, ut in quibus in erat, Cæſarem inſolenniter facere, qui nova, libertatique contraria, adverſus Bojemiæ Principes imperia incipiat, nunquam antea neque auditum, neque factum a Cæſaribus fuiſſe, ut juberent cauſam Principes Bojemiæ dicere, de præda per victoriam intercepta. Sed quemadmodum belli, hoſtibus ſuis inferendi, ita prædæ ſeu retinendæ, ſeu diſpenſandæ arbitrium ſemper penes ipſos victores fuiſſe. Quod ad Polonos attinet, autores illos injuriæ faciendæ exſtiſſe, ideoque pœnas, & meritas, & juſtas tandem ſibi exſolviſſe, quas jam dudum avoque patrique ſuo exſolvere debebant. Atqui Henricus legem a Conrado Cæſare, ſocero ſuo paulo ante obitum promulgatam in hanc fere ſententiam pro ſe habuit: Princeps imperii, quisquis es, pacem colento, juribus & legibus optemperanto, nec ullo pacto ocium imperii turbanto, quique non paruerit, capitale eſto. Die Sache an ſich ſelbſt anbelangend, ſo hatte Brecislaus auf beyden

den Seiten unrecht. Denn obwohl nicht zu leugnen, daß die Teutſchen Fürſten damals auch inter ſe das jus belli & pacis gehabt, und dem Kayſer von der præda als von einem effectu belli, ſo wenig als von dem Kriege ſelbſt Rechenſchafft zu geben ſchuldig geweſen; So erwehnt doch Dubravius ſelbſt, daß damals König Conradi Land-Friede noch gedauret habe, deſſen Datt. de pace belli gedenckt. Es war nemlich in denen daſigen Zeiten, ehe man noch einen beſtändigen Land-Frieden aufrichtete, gewöhnlich, daß die Kayſer mit denen Ständen auf Reichs-Tägen ſich verglichen auf 4. 5. 6. 10. und mehr Jahre alle Fehden einzuſtellen, und einen Land-Frieden gegen einander zu halten. Wer nun ſolches nicht that, verfiel in die Straffe, ſo in dem Land-Frieden verordnet war. Auſſer dieſem Fall war es wahr, was Brecislaus ſagte, daß der Kayſer weder wegen eines angefangenen Krieges, noch auch wegen der erworbenen Beute einen Stand zur Rechenſchafft zu fordern habe, es müſten denn beſondere Umſtände und des geſammten Reiches Wohl erfordert haben, daß ein Kayſer ſich darein mengen müſſen. Was das andere anbetrifft, daß der Hertzog von Böhmen vorgeben wollen, er ſey dem Reiche weiter keinen Gehorſam als einen bloſſen Tribut ſchuldig, ſolches iſt wieder die mit Henrico Aucupe und Ottone errichteten Pacta, wovon wir bereits Erwehnung gethan, krafft welcher ein Hertzog von Böhmen in allen favorabilibus & odioſis den übrigen Reichs-Fürſten pariſiciret worden. Es erkante auch ſolches Brecislaus ſelbſt und geſtunde endlich dem Kayſer allen Gehorſam ein, den andere Fürſten des Reichs ihm ſchuldig ſey: Denn ſo ſchreibt Hermannus contractus in Chron. anno 1041. Henricus III. Imperator Bohemiæ Ducem Brecislaum poſt ſe Ratisbonam humiliter venire ſibique jure jurando *fidelitatem, ſervitutemque* confirmare coarctat. Und Dubravius in Hiſt. Bohem. L. 7. f. 57. ſchreibt Solenni *obſequio, quod Principes Cæſari exhibere ſolent*, pax redemta fuit, welche Worte ſehr expreſſiv ſeyn, und den Hertzog von Böhmen denen übrigen Reichs-Fürſten in obſequio & ſervitio völlig gleich machen. Es iſt alſo eine ſchlechte Hülffe, welche diejenigen, ſo die Cron Böhmen vom Teutſchen Reiche eximiren wollen, in dieſer Verweigerung des Gehorſams des Brecislai ſuchen, angeſehen derſelbe nicht nur wieder die Pacta ſeiner Vorfahren hierinne gehandelt, ſondern auch ſelbſt endlich ſich begriffen und dem Kayſer völligen Gehorſam gleich andern Reichs-Fürſten geſchworen, mithin ſein factum ſelbſt improbirt, welches dieſes letzten Verſprechens halber zu keiner Conſequenz gezogen werden kan.

Theſ. 5.

Wie der Prageriſche Biſchoff in der Uneinigkeit zwiſchen dem Kayſer und ſeinem Hertzog an jenen als Oberhaupt ſich gehalten.

SO iſt auch dieſes nicht auſſer Acht zu laſſen, daß der Biſchoff Severus von Prag, wie Coſmas Pragenſis berichtet, als der Kayſer Heinrich ſo weit avancirt, daß er den Hertzog in Prage eingeſchloſſen, ſelbſt mit Genehmhaltung des Hertzogs zum Kayſer ins Lager ſich begeben, um ſeinem Eyde, welchen er dem Kayſer geſchworen, eine Genüge zu leiſten, wie Dubravius ſolches exprimirt. Wir haben nemlich oben erwieſen, daß die Prageriſchen Biſchöffe von dem Kayſer zwar die Regalia bekommen, und denenſelben geſchworen, dennoch aber den Königen und Hertzogen von Böhmen unterthänig seyn müſſen, auch in der Pflicht geſtanden und noch ſtehen. Alldieweilen nun in den Lehn-Rechten und Gewohnheiten verſehen, auch in der geſunden Vernunfft gegründet, daß die Pflicht eines Vaſallen und Unterthanens eines Reichs-Standes ceſſiren, wenn ein ſolcher Stand wieder den Kayſer und das Reich ſich auflehnet, und daß ein Kayſer alle Unterthanen eines ſolchen Herrns ihrer Pflicht erlaſſen könne: So folgt, daß der Hertzog dem Biſchoff es nicht verüblen können, daß er dem Kayſerl. Befehl parition geleiſtet. Will man ſagen, daß noch nicht ausgemacht, ob Brecislaus von dem Kayſer mit Recht überzogen worden ſey, ſo dienet zur Antwort, daß ſolches zu critiſiren einem Unterthanen nicht frey ſtehe. Ja wenn auch gleich der Biſchoff von Prage einen ſonderbahren Eyd geleiſtet, hätte doch der Kayſer ihn derer gegen den Hertzog tragenden Pflicht entledigen können, dergleichen exemples wir in andern Provincial Geſchichten ſehr häuffig antreffen werden.

Theſ. 6.

Hertzogs Brecislai Verordnung von der Succesſion in Böhmen.

ENdlich iſt des Hertzogs Brecislai letzte Verordnung mit der Succeſſion, welche er in Gegenwart der Böhmiſchen Stände gethan, ſehr remarquable, weil ſelbige als ein lex perpetuo duratura angegeben wird. Ich will dasjenige, was Coſmas Pragenſis und Dubravius hiervon haben, hierher ſetzen. Jener ſchreibt: Quia me mea fata vocant, & atra jam mors præ oculis volat, volo vobis aſſignare & veſtræ fidei commendare, qui poſt me debeat Rempublicam gubernare. Vos ſcitis, quia noſtra Principalis genealogia partim ſterilitate, partim pereuntibus immatura ætate, me usque ad unum fuit redacta. Nunc autem, ut ipſi cernitis, ſunt mihi a Deo dati quinque nati, inter quos dividere regnum Bohemiæ non videtur mihi eſſe utile &c. Unde providendum eſt, ne poſt mea fata

aliqua

aliqua inter eos oriatur diſcordia propter obtinenda regni gubernacula. Qua de re rogo vos per Deum & obteſtor fidei veſtræ per ſacramentum, quatenus inter natos ſive *nepotes ſemper* major natu ſummum jus & ſolium obtineat in principatu, omnesque fratres ſui, ſive qui ſint orti herili de tribu, ſint ſub ejus *dominatu*. Und dieſer trägt es alſo vor: Occultare præſentibus nolo, quale decretum quondam inter filios decreverim. Nihil utique novi aut inſolidi ſtatuens, ſed quod ordo primum naturæ, dein jus gentium præſcribit, id confirmans, nempe ut ex filiis, ne alius ad paternam regni ſucceſſionem, niſi natu *maximus* provehatur. Ceteri fratres ſua quisque ſorte contenti ſint: Juramento cunctis in hoc decretum præſtito, tum Bretislaus Spitigneum eis principem totius Bohemiæ nominat, atque inter alios fratres Moraviam in hunc modum dividit. Uratislao Olomucenſem, Conrado Brunenſem, & Ottoni Znoymenſem regionem attribuit, Jaromiro minimo ſucceſſionem Pontificatus Pragenſis deſtinat. Eben dieſes erzehlet Æneas Sylvius Cap. 19. wenn er ſchreibt: Ultimam inſtare diem intelligens vocatis Bohemiæ primoribus Spitigneum primogenitum ſucceſſorem ſuum deſignat, reliquos filios Moravia inter eos diviſa, *parere fratri* jubet. Atque his demandatis vita decedit quarto Cal. Maji. Corpus ejus Pragam translatum apud parentes ſepultum. In dieſen Stellen iſt merckwürdig, daß Böhmen ein Erb-Königreich damals geweſen, worüber einem Regenten per teſtamentum oder per modum ultimæ voluntatis zu diſponiren freygeſtanden. Und ob wohl vieles in dieſer letzten Verordnung Bittweiſe vorgetragen, ſo mag doch dieſes derer Regenten Recht nicht mindern, weilen ein jeder ſein Recht mit Höfligkeit bitten und ſuchen kan. Hingegen iſt auch viel Majeſtätiſches mit unter, welches, wenn man es zu dem, was ich in den vorhergehenden de Succeſſione in Regnum hin und wieder erwehnet, geſellt, denen gebrauchten höflichen Expreſſionen die natürliche Deutung giebet. Vors andere wird hier die Primogenitur verordnet, welches deswegen remarquable, weil es als ein lex perpetuo duratura angegeben wird, ſo die Worte ſemper und nepotes anzeigen. Endlich iſt zu conſideriren, daß die jüngern Brüder mit dem verlieb nehmen ſollen, was ihnen angewieſen wird, worzu allhier das Marggraffthum Mähren, es mögen deren viel oder wenig ſeyn, ausgeſetzt iſt, wobey dieſes ſonderlich zu bemercken, daß ſie ſolches aus des regierenden Herrns Händen empfangen, und deſſen Unterthanen verbleiben ſollen, wovon ich oben in Theſ. 3. hujus capitis weitläufftig geſprochen.

Theſ. 7.

Theſ. 7.

Von Hertzog Spitigneo, Ob derſelbe durch die Wahl zum Hertzogthum gelanget.

NAch ſeinem Tode ſuccedirte ihm vermöge dieſer Väterl. Verordnung ſein älteſter Sohn Spitigneus, und die andern Brüder theilten ſich in Mähren. Es ſpricht zwar Coſmas Pragenſis, Spitigneus ſey durch die Wahl des Volcks zum Hertzogthum gelanget, maſſen er ausdrücklich ſchreibt: Poſt cujus obitum filium ejus primogenitum nomine Zpingem omnes Bohemiæ gentis magni & parvi, communi conſilio & voluntate pari *eligunt* ſibi in Ducem, cantantes Kyrieleiſon candilenam dulcem. Alleine wenn man die Worte recht anſieht, ſo reden ſie von einer bey der intronization von dem gemeinen Volck groß und klein zugeruffenen Vivat, welches die Worte omnes Bohemiæ gentis magni & parvi ausweiſen. Denn ſonſt hätte ja die Wahl nur vor die vornehmſten, oder doch vor die erwachſenen, und nicht vor die Kinder gehören müſſen: Wie denn auch die Geſchichte der vorigen Zeiten keine andere Deutung leiden, als die das jus ſuccedendi derer Hertzoge gantz deutlich im Munde führen, deme einige noch hinzuſetzen wollen, daß in der Böhmiſchen Sprache, nach welcher der Coſmas Pragenſis gar offt ſeine lateiniſche Expreſſion gerichtet, alle ſucceſſio & aſſumtio in Regem, ſie mögen nun durch Erbgangs-Recht oder Wahl geſchehen, mit dem Vocabulo Wahl oder eligere exprimirt werden, mithin alſo ex hoc vocabulo ambiguo, wenn es bey einem Böhmiſchen Scribenten geleſen wird, nicht gleich ein argument vor die Wahl-Gerechtigkeit der Stände genommen werden könne, ſondern der gantze Verlauff der Sache mit dem vorhergehenden und nachfolgenden zuſammen genommen und dieſer Expreſſion ex natura negotii und der materia ſubſtrata die Deutung gegeben werden müſſe vid. Baron. Voit. in Diſſ. de emolumentis ex jure primogenituræ pag. 70. Alleine hierwieder wenden die Böhmiſchen Stände in ihrer ao. 1620. edirten Deduction p. 35. ein, daß die Böhmen in ihrer Sprache einen gar genauen Unterſcheid unter wehlen und annehmen zu machen wüſten, wovon ich die Worte der Deduction hierher ſetzen will:

Man kan aber dieſes Orts zu berichten nicht unterlaſſen, daß weil die oberzehlten Actus und Wahlhandlungen, dem Gegentheil viel zu hell unter Augen ſcheinen, und weder öffentlich zu verläugnen, noch mit ſattem Grunde zu wiederlegen, ſich der Autor des Spaniſchen Diſcurs auf die Jeſuitiſchen æquivocationes gewendet, und dieſelben mit falſchen Explicationibus und Deutungen der Böhmiſchen Phraſium oder Wörter mit dem

Schein

Schein und Sophiſtiſchen Griff zu bemäntlen und verkehren unterſtanden, als ob in der Böhmiſchen Sprache zwiſchen den Worten erwehlen und annehmen kein Unterſcheid: Sondern es ſey in Beſchreibung der Böhmiſchen Wahlhandlung getreulich und ungefährlich zugangen, und wie von den gebohrnen Erben und Fürſten des Königreichs Böhmen das Wort late und generaliter gebrauchet: Alſo auch das Wort annehmen bey denen erwehlten Fürſten ohne ſonderlich Bedencken geſetzt und beſchrieben worden, und ſolches vermöge ſeiner Worte: Nec obſtat, quod Bohemi in talibus aliquando verbo electionis utantur, quia lingua Bohemica, quævis Regis aſſumtio indifferenter, ſive jure ſucceſſionis, ſive per veram electionem fiat, verbo electionis, late & generaliter ſignificatur. Aber dieſer Æquivocation und Jeſuitiſchen Sophiſterey mit rechten Grund zu begegnen: So iſt gleichwohl Ferdinandi des I. Revers N. XIII. weder in Böhmiſcher noch Teutſcher Sprache, ſondern Lateiniſch verhanden, in welchen keine Böhmiſche Phraſes noch Wörter, ſondern das Vocabulum electionis wohl zum andern und dritten mal wiederholet: Dieweilen man aber demſelbigen aus denen, in dem andern Theil dieſer Schrifft angezogenen Urſachen nunmehr auch wiederſprechen und in Zweifel ſetzen will: So wird man die Falſchheit dieſer Æquivocation aus oballegirten Hiſtoricis und der Böhmiſchen Sprache Eigenſchafft zum Beſten ergreiffen und bezeugen können, daß, wie unter der aſſumtion, recognition und election ein merckliche Unterſcheid: Alſo auch ſolches in der Böhmiſchen Sprache mit abſonderlichen unterſchiedlichen Worten denotirt und ausgeſprochen werde. Allermaſſen Wzyti Krale aſſumere Regem Wznati Krale, agnoſcere Regem, Woliti Krale eligere Regem auf Böhmiſch heiſt.

Ob nun wohl denen Böhmen zur Antwort hierauf gegeben werden kan, daß ſich das Wort eligere contra naturam rei bey der Erbfolge eingeſchlichen, und das Bürger Recht erlangt, welches daher nicht aus dem Lexico ſondern der natura negotii ſeine Deutung empfangen müſſe. So hat man doch ſolches Zwanges nicht nöthig, wenn man dasjenige zu Hülffe nimmt, was ich unter Carolo IV. in einer beſondern Theſi ausgeführt habe.

Theſ. 8.

Daß dieſer Hertzog alle Teutſchen aus ſeinem Königreich ausgebothen, bezeugen alle Böhmiſche Scribenten, und wird von denenjenigen, wel- Hertzog Spitigneus gebie-

 che

tet die Teutſchen aus Böhmen.

ch· denen Böhmen das jus civitatis in Teutſchland abſprechen, zum argument gebraucht, daß die Böhmen jure retorſionis des Teutſchen Bürger-Rechts ſich nicht erfreuen können. Alldieweilen aber dieſer impetus des Spitignei zu keiner ſonderlichen Conſequenz gediehen, maſſen die Teutſchen ſich kurtz in Böhmen wieder eingeſchlichen, auch die Böhmiſchen Stände mit dem Verfahren des Hertzogs nicht wohl zu frieden waren biß endlich Hertzog Sobieslaus ſie durch ein ordentliches Geſetze ausboth: So wollen wir die gantze Sache biß dahin verſpahren.

Das VI. Capitel.

Von König Wratislao.

Theſ. I.

Ob König Wratislaus jure ſanguinis aut electionis auf den Thron gelanget.

DJe Böhmiſchen Stände geben in ihrer Deduction wieder Kayſer Ferdinandum II. ao. 1620. pag. 10. vor, daß dieſer Wratislaus des Spitignei jüngſter Bruder geweſen, und wollen hieraus beweiſen, daß es damals mit der Succeſſion auf das Gutdüncken und die Wahl der Stände angekommen, welche zwar mehrentheils bey der Famille verblieben, dennoch aber bald dieſen bald jenen davon auſſerordentlich heraus genommen. Alleine wenn man die Böhmiſchen Scribenten anſieht, findet ſich ja Sonnen klahr, daß Wratislaus des Spitignei ältiſter Bruder geweſen, mithin die Ordnung der Erbfolge hier gar nicht immutirt worden. Denn ſo ſchreibt Dubravius: Pragam a funere Spitignei, Vratislao, Conrado, Ottone convenientibus, in eo conventu ab omnibus ordinibus Vratislaus poſt Spitigneum *natu maximus* Bohemiæ Princeps declaratur. Man ſiehet alſo wie ſehr gezwungen dieſe Böhmiſche Deduction ſey, und wie dieſelbe offt eines Figments ſich bedienen müſſen, nur damit man das einmal aſſerirte Wahlrecht der Böhmiſchen Stände vom erſten Anfang des Hertzogthums Böhmen hat behaupten können, welches doch zur Sache gar nicht nöthig geweſen. Denn wenn nur erwieſen worden wäre, daß einmal Böhmen zu einem Wahlreich geworden, und ſolches Recht biß auf die Zeiten Ferdinandi II. continuirt, ſo wäre es zu dem inſtituto der Böhmen hinlänglich genug geweſen, und hätte ihnen nichts ſchaden mögen, daß vor dieſem und in alten Zeiten Böhmen jure ſanguinis poſterirt. Inzwiſchen hat ſich doch Goldaſt. in regno Bohem. L. 6. c. 6. §. 12. durch dieſe Böhmiſche Deduction irre machen laſſen, und

geglau-

geglaubet, daß von Spitigneo Kinder oder Enckel da geweſen, denen Wratislaus als patruus nach dem in Teutſchland gewöhnlichen jure majoratus vorgezogen worden, welches wiederum gantz falſch iſt, indem Spitigneus keine Erben hinterlaſſen, die ſuccediren können.

Theſ. 2.

Der jüngere Bruder dieſes Wratislai war Jaromir, welchen der Vater zum Bißthum Prag zu befördern anbefohlen hatte. Nachdem nun Biſchoff Severus geſtorben, hätte Hertzog Wratislaus gerne einen gewiſſen Sachſen Namens Lanzo zum Biſchoffthum befördert gehabt, worinnen er aber nicht reuſiren konte. Coſmas Pragenſis erzehlet den gantzen Verlauff der Sache, worbey viel merckwürdige Dinge vorkommen, die wir allhier bemercken wollen. Daß erſte iſt, daß er ſeine beyden Brüder Otten und Conraden, welche von ihm verlangeten, daß er Jaromirum zum Biſchoff machen ſolte, an die Böhmiſchen Stände weiſt, und dieſen die Wahl der Biſchöffe einräumet. Denn ſo ſchreibt Coſmas: Non eſt unius hominis hoc tractare negocium, quod poſtulat communis ratio omnium. Sed quoniam nunc jam interim pars major populi & procerum militiæ proceſſit in caſtra, nusquam melius, ut reor, hac tractabitur de cauſa, quam iſtius terræ ad cuſtodiæ clauſtra: ibi omnes majores natu hujus gentis, ibi proceres & comites, ibi, qui ſunt clero meliores, aderunt, quorum in arbitrio ſtat *Epiſcopalis Electio.* So dann iſt merckwürdig, daß er den Lanzo mit Gewalt hinein geſetzt, und ihn cum annulo & baculo inveſtirt, welches ſonſt ein reſervat der Kayſer war, dahero ihm ein Böhmiſcher Graf und Landſtand ſolches verwieß, und eines Eingriffs in die Kayſerl. Jura beſchuldigte. Vivit ad huc, ſind des Grafen Worte beym Coſma, Romanus Imperator Henricus, & vivat. Quem tumet ipſe facis, cum ejus poteſtatem uſurpans, das baculum & annulum famelico cani. Endlich iſt zu conſideriren, daß die Böhmiſchen Stände, wie abermals Coſmas berichtet, den Lanzonem deswegen zum Biſchoff nicht haben wollen, weilen er ein Teutſcher ſey, wie ſie ihn denn einen alienigenam nennen, und denen indigenis oder eingebohrnen contradiſtinguiren, woraus ein argument genommen werden will, daß die Teutſchen und Böhmen gegeneinander als fremde conſiderirt würden, mithin als concives regni germanici nicht angeſehen werden können. Alleine der wichtigen rationen zugeſchweigen, ſo wir unten unter Sobieslao anzeugen wollen: So will aus ſothaner Geſchicht ſich dieſes Conſequens gar noch nicht ergeben.

Ob und wie weit die Böhmiſchē Stände zur Wahl eines Prageriſchen Biſchoffs concurrirt.

Denn da hat das Wort alienigena und peregrinus bald einen weitläufftigen, bald aber einen engen Verſtand, wenn es von einer Stadt gebraucht wird; heiſt ein fremder, der das Stadt-Recht daſelbſt nicht erlanget, ob er gleich ſonſt aus eben der Provintz und Herrſchafft iſt. Intuitu einer Provintz heiſt ein fremder der nicht in ſolchem Lande gebohren oder naturaliſiret worden iſt. Alſo ſind alle Brandenburgiſche Unterthanen im Chur-Fürſtenthum Sachſen fremde, ob ſie gleich im Reiche ſonſt einerley Jura und Privilegia haben. In Abſicht des gantzen Reichs heiſt ein Franzoſe oder Spanier ꝛc. und überhaupt der kein gebohrner oder naturaliſirter Reichs-Unterthaner iſt, ob er gleich in der Teutſchen Sprache gebohren, und v. g. ein Schweitzer wäre, ein fremder, welches jedoch nicht den Effect und die Meinung hat, daß v. g. ein Brandenburgiſcher Unterthan alle Provinciat Jura und Privilegia eines Sächſiſchen habe, z. E. die Herren Hertzoge von Würtenberg Stutgard ſind krafft der Landes Verfaſſung verbunden alle zu Tübingen Theologiam ſtudirende Landes-Kinder, in das ſo genannte Cloſter zu Stipendiaten aufzunehmen, und ſelbige zu veralimentiren. Dieſes Privilegii iſt keiner, ſo nicht aus den Würtenbergiſchen Landen gebürtig, theilhafftig, wenn er gleich ſonſt eines andern Teutſchen Reichs-Stands Unterthan wäre. Geſetzt nun, welches doch nicht iſt, daß in Böhmen eine Verordnung ſey, niemanden zum Bißthum Prage zu befördern, der nicht ein gebohrner Böhme, mithin die Teutſchen Intuitu der Provinz Böhmen fremde und alienigenæ heiſſen, wie denn auch in gewiſſen Stücken ſolches ſich allerdings befindet: So bleiben doch die Teutſchen und Böhmen intuitu des gantzen Reichs Concives und Mitbürger, und werden beyde zuſammen denen fremden contradiſtinguirt.

Theſ. 3.

Das Mähriſche Bißthum zu Olmütz wird von dem Prageriſchen ſeparirt.

Anno 1063. diſponirte Hertzog Wratislaus den Biſchoff Severum von Prage dahin, daß er das Mähriſche Bißthum Olmüz, ſo biß dahero von Zeiten des Methodii an, wie wir oben bereits erwieſen haben, mit dem Prageriſchen war combinirt geweſen, ſepariren, und des Hertzogs Capelan Johannem zum Biſchoff daſelbſt inſtalliren lieſſe, dieſes ſchmertzte ſeinen Nachfolger Biſchoff Jaromiren oder Gebhardten von Prage, welcher darauf bedacht war, wie er das Bißthum Olmüz wieder zu dem Prageriſchen bringen möchte. Nun brachte er es wohl dahin, daß nach dem Tode Biſchoffs Johannis anno 1086. das Bißthum Olmüz auf Kayſerl. Befehl wieder zu dem Prageriſchen geſchlagen wurde, wovon das Kayſerl. Diploma

ma beym Coſma Pragenſi ad hunc annum ſtehet und dieſes ausdrücklich in ſich hält, daß Hertzog Wratislaus ſelbſt in dieſe Vereinigung gewilliget, welches Coſmas Pragenſis gar wohl in einen Excerpt zuſammen faſt, wenn er ſchreibt: In eodem concilio Pragenſis Præſul Jaromir ſcripto antiquæ ſuæ querimoniæ repræſentat de Moravienſi Epiſcopo Joanne ſupra memorato. Qui quamvis eodem anno jam ab hoc ſeculo migrarat, tamen valde præcavens in futurum prædictus Præſul, & agens per amicos pulſat aures Cæſaris, ne iterum in eodem loco alius ſubrogetur Epiſcopus. Replicat coram omnibus privilegium olim a Santo Adelberto Epiſcopo ſuo anteceſſore, confirmatum tam a Papa Benedicto, quam a primo Ottone, Imperatore. Ad cujus juſtam querimoniam Imperator motus precibus Ducis Wratislai fratris ejusdem Epiſcopi Jaromir, & conſilio Archi-Epiſcopi Moguntini, Wezelonis & aliorum bonorum, qui juſtitiæ favebant, novum antiquo fere ejusdem tenoris addit privilegium, & ſigno Imperiali confirmat, ut in ſequentibus patebit. Alleine ſein Hertzog Wratislaus ließ es nicht länger als 4. Jahr darbey, und ſetzte ao. 1090. noch bey Lebzeiten ſeines Bruders propria auctoritate einen neuen Biſchoff hinein. Es mahlt zwar Coſmas Pragenſis dieſes Factum mit harten Worten ab, wenn er ſchreibt: Non ratione ſed ſola *dominatione* iterum ſubinthronizat Capelanum ſuum Wezilonem in territorio Moravienſi Epiſcopum. Quo in facto palam fecit notabile, non ſolum ſe ſpreviſſe, quod ipſe coram Imperatore & ejus Epiſcopis collaudaverat, ut unus foret uterque Epiſcopatus, verum etiam Papæ Clementis violaſſe privilegium, quo ejusdem terminos Epiſcopii corroboraverat. Indeſſen hat es doch den Effect gehabt, daß noch biß dieſe Stunde das Mähriſche Bißthum von dem Prageriſchen ſeparirt geblieben iſt, nur daß unter Carolo IV. die Veränderung vorgieng, daß das Bißthum Olmüz, ſo biß dahero gleich dem Prageriſchen Mainz zu ſeinem Metropolitano gehabt, von der Mainziſchen Diœces eximirt, und mit Genehmhaltung Pabſt Clementis VI. zum Prageriſchen Suffraganeo gemacht worden iſt, wovon wir ſuo loco reden wollen. Hier haben wir nur noch dieſes zu bemercken, daß ein Biſchoff zu Olmüz vor dieſer Veränderung ein Reichs-Stand, und zugleich ein Böhmiſcher Landſaſſe geweſen ſeyn ſoll. Das letztere iſt faſt auſer Streit, und ſoll in nachfolgenden erwieſen werden, daß erſtere aber hat Goldaſt in Regno Boh. Lib. 5. cap. 5. §. 5. deutlich erwieſen. Denn da ſoll ao. 1142. der Biſchoff von Olmüz auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg geweſen ſeyn, auch daſelbſt Kayſerl. Decreta

Ob die Biſchöffe zu Prage Reichs-Stände geweſen.

mit unterſchrieben haben, wie die Diplomata in Chronico Reicherhbergenſi p. 175. ausweiſen. Anno 1209. iſt der Biſchoff von Olmüz auf den von Kayſer Otten IV. zu Würtzburg und Augſpurg gehaltenen Reichs-Tagen geweſen, und iſt dem Kayſer mit ſeiner Mannſchafft zu dem Römer-Zug zugezogen, wie Cranzius Lib. 7. Saxoniæ cap. 30. bemercket. Anno 1250. iſt Biſchoff Bruno dem Römiſchen König Wilhelmo in dem Zug wieder die Littauer zugezogen, wie denn auch Biſchoff Conrad noch anno 1434. welches ſo gar noch nach Caroli IV. erlangter Exemption iſt, in der Unterſchrifft der Reichs-Schlüſſe zu Baſel unter andern Reichs-Fürſten angetroffen wird, alleine ich will unten unter Carln dem IV. zeigen, daß Goldaſt gantz falſch hiervon ſchlieſt.

Theſ. 4.

Von des jüngſten Bruders Jaromirs geſuchten Antheil Landes.

Als Wratislaus nach Antritt ſeiner Regierung das Marckgrafſthum Mähren unter ſeine beeden jüngern Brüder Conrad und Otten theilte, wolte der jüngſte Jaromir auch eine Portion davon haben, vorgebend ſe non eſſe alienum, ſed etiam *ſuum hæredem* & æque eodem parente ac Wratislai cæteroſque fratres grognatum, ut æquam omnino cum cæteris portionem accipere debeat, wie es Dubravius Lib. 8. exprimirt. Er drang auch mit dieſen Gründen ſo weit durch, daß ſie ihn von einigen Plätzen die Revenüen einräumten, und im übrigen ſich mit dem Väterlichen Teſtamento ſchützten, welches ihre einzige Ausflucht war, wordurch ſich auch Jaromir weiſen ließ, und mit der Hoffnung des Biſchoffthums Prage verlieb nahm. Man ſiehet inzwiſchen daraus, wie wenig die Stände damals in die Succeſſion müſſen zu reden gehabt haben, maſſen ſonſt Jaromir ſein Väterliches Erbrecht, und bona paterna, wie er es beym Dubravio c. l. nennt, nicht hätte urgiren können, noch die andern mit der Väterlichen Diſpoſition etwas wieder ihn würden ausgerichtet haben. Daß der Vater ſeinen letzten Willen dem Volcke vorgetragen, und ihm denſelben recommendirt, ſolches macht dem Volcke keine Concurrenz zur Succeſſion, ſondern nur eine Aufſicht, daß alles nach ſolchem Willen gehe. Wie man denn gar öffters Executores ſeines Willens beſtellt, welche weiter in die Sache nichts zu reden haben, auch dadurch nicht Theil an denen Regalien bekommen.

Theſ. 5.

Der Biſchoff zu Prage wird ſecundus a rege genennet.

Ich habe ſchon oben angeführt, daß Wratislaus gerne ſeinen Capellan Lanzonem zum Bißthum Prage befördert hätte, deme ſich aber die Stände, ſo an der Biſchoffs Wahl mit Theil nahmen, widerſetzten, wor-

unter

unter einer eine artige Expreſſion gebraucht, welche werth iſt, daß ich ſie hier remarquire: Er ſagt, wie ihn Dubravius L. 8. redend anführet, es ſey unbillig, daß, da des Wratislai Bruder alle Teutſchen aus dem Reiche gejagt, er nun einen Teutſchen zum Biſchoff machen, und *ſecundum a ſe locum* einräumen wolle, welche Expreſſion nicht nur den unterſten Ranck, ſondern auch die dependence involvirt, maſſen man ſie nicht wohl von immediaten Ständen unter einander, ſondern von bloſſen Premie-Miniſtern und vornehmen Unterthanen, die man ſecundos a rege nennt, gebraucht.

Theſ. 6.

Das merckwürdigſte unter dieſem Hertzog iſt, daß ihn Kayſer Heinrich der IV. ao. 1086. auf dem Reichs-Tag zu Worms zum König declariret. Es ſchreibt zwar Dubravius L. 9. ſolches deſſen Sohn Kayſer Heinrich dem V. zu: Alleine es concordirt nicht nur nicht mit der Zeit, maſſen in dem Jahr 1086. Heinrich der IV. noch in völligem Flohre war: Sondern es bezeuget auch Coſmas Pragenſis ad an. 1086. welcher als Biſchoff von Prag mit Hertzog Wratislao ſolchem Reichs-Tag ſelbſt beygewohnet, daß es Heinrich der III. (oder wenn man Henricum Aucupem mit zehlt der IV.) geweſen, mit welchen Langius Monachus Citicenſ. in Chron. ad h. a. Æneas Sylvius cap. 22. und andere überein treffen. Das Recht ſo der Kayſer, Könige zu creiren, in daſigen Zeiten gehabt, und auf gewiſſe Maſſe auch noch hat, haben wir bereits in der Reichs-Hiſtorie unter Henrico IV. Theſ. 7. (worbey ich hier dieſes bemercken will, daß ich mich daſelbſt geirret, und Hertzog Boleslaum und Worms genennet, da ich doch Wratislaum und Mayntz ſagen ſollen) bereits ausgeführt, und gezeugt, daß noch heutiges Tags der Kayſer und das Reich Macht habe, ohne Conſens anderer Potenzen einen Chur oder Fürſten des Reichs, welcher ſolche Lande beſitzt, ſo den Königl. Character ehemals beſeſſen, und ſelbigen nur intuitu Cæſaris & Imperii weggelegt, zum König zu declariren, wenn wir von dem bloſſen Jure reden. De facto aber pflegen ſich freylich die andern Potenzien deſſen zu weigern, und wollen um den Conſens angeſprochen ſeyn, wie ſie ſich denn ſo gar in die Einrichtung der neuen Chur-Würden im Reiche zu meliren getrachtet, und ſelbige nicht alſofort erkennen wollen, wovon wir das Exempel neuerer Zeit bey der Hannoveriſchen Chur an Franckreich gehabt. Hier wird dahero noch nöthig ſeyn, daß ich die Böhmiſche Königs-Würde, u. was dabey etwan controvers iſt, oder gemacht werden könte, durch meditire, welches ich einmal vor allemal thun, und dieſe Materie allhier gantz zuſammen nehmen will.

Neue Königs-Würde dieſes Hertzogs.

Theſ. 7.

Theſ. 7.

Meditation über die Böhmiſche Königs-Würde. Ob ſie die alte Mähriſche ſey?

DJe erſte Frage iſt demnach: Ob die heutige Böhmiſche Königs-Würde die alte Mähriſche, oder aber eine beſondere ſey? Die Gelegenheit zu dieſer Frage giebt mir Æneas Sylvius, wenn er C. I. ſagt: Wratislaus ab Imperatore Henrico IV. Rex declaratur, Moravorum regno in Bohemiam translato. Wie denn auch Paulus Langius berichtet, wenn er ſpricht: Henricus Imperator Wratislaum Ducem Bohemiæ fecit Regem, Moravorum regno pridem extincto in Bohemiam translato. Dieſes Vorgeben haben nun die neuern mit beyden Händen ergriffen, weilen ſie dadurch in dem zwiſchen Ungern und Böhmen obſchwebenden Præcedenz-Streit etwas wider Ungarn zu gewinnen gedacht, denn weil ſie in den Gedancken ſtehen, Böhmen habe erſt unter Henrico IV. oder doch zum höchſten unter Ottone I. wovon wir oben Erwehnung gethan, die Königliche Würde erlangt, da es zuvor nur lauter Hertzoge gehabt: Welche Meinung bereits Vadianus ein berühmter Scribent zu Zeiten Maximil. I. L. 1. de Collegiis German. veter. fol. 19. gehabt, wenn er ſchreibt: Poloniam ac Bohemiam hoc Chriſtianiſmo debere, quod cum antea Ducibus paruiſſent, ſtipendiaris ſcilicet Germaniæ Imperatoribus, poſtea (i. e. nach Henrico Aucupe da die Böhmen erſt recht zum Chriſtl. Glauben getreten) Reges acceperint: So haben ſie vermeint beſſer zu fahren, wenn ſie dieſe von Heinrich dem IV. ertheilte Königs-Würde vor eine reſtauration der alten Mähriſchen ausgäben, welche der Ungariſchen Königs-Würde an nichts nachgäbe. Alleine nachdem ich oben bereits gezeiget, daß nach dem Zeugniß der Annalium Francorum die Böhmen ſchon zu Zeiten Caroli M. ihre Könige gehabt, über dieſes der Hertzogliche Character der Böhmen zur Zeit da ſie noch ſouverain, und von den Francken nicht überwunden waren, ſo gut als der Ungarn ihr Königreich iſt, weilen dieſe Völcker in dieſen Terminis ſo genau nicht waren, ſondern ſich nur mit der Sache begnügten, ſo die Böhmen ſo wohl als Ungarn beſaſſen; ſo ſehe ich nicht wie man nöthig hat, die von Heinrichen erhaltene Königs-Würde die reſtaurirte Mähriſche zu nennen. Wäre auch vor die Böhmen würcklich ſehr verkleinerlich geweſen, wenn ſie eine Dignität und Würde von einem von ihnen überwundenen Volcke, dergleichen die Mähren ſeyn, entborgen ſolten, da ſie ſolche ſelbſt zuvor gehabt. Wie denn auch kein Scriptor coævus das geringſte davon gedencket, wovon ich mich ſtatt aller auf das Zeugniß des Coſmæ Pragenſis, welcher ſelbſt dabey geweſen, beruffen will.

Theſ. 8.

Theſ. 8.

Es muß dahero der Præcedenz-Streit zwiſchen Ungarn und Böhmen aus einem gantz andern Fundamento beurtheilet werden. Cruſius in ſeinem Buche de jure Præced. L. 3. c. 8. will den Ungarn in actibus non Imperialibus aus nachfolgenden Gründen die Præcedenz einräumen. 1.) Weil Paris de Graſſis in ſeinen Römiſchen Ceremoniel, ſo er ao. 1504. unter Pabſt Julio dem II. als Römiſcher Ceremonien-Meiſter, gemacht, das Königreich Ungarn vor Böhmen ſetze. 2.) Weilen das Haus Oeſtereich in ſeiner Titulatur ſelbſt Ungarn dem Königreich Böhmen vorziehe, maſſen die Titulatur alſo eingerichtet: Wir N. von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer zu allen Zeiten Mehrern des Reichs in Germanien zu Hungarn, Böhmen ꝛc. 3.) Weilen die Ungarn eher Könige gehabt, als die Böhmen. 4.) Weilen die Ungarn mächtiger ſeyn als Böhmen. Deme man noch hinzu ſetzen könte 5.) daß Oeſtereich Böhmen mit dem Schwerdt überwunden, und jure victoriæ denſelben alle Privilegia und Würden genommen, mithin dem Königreich Ungarn, welches daſſelbige zugleich beſaß, ſeines Gefallens nunmehro nachſetzen können, wenn gleich zuvor eine Gleichheit unter beeden ſolte geweſen ſeyn. Denn da ſtehe einem Uberwinder frey, ob er ein überwundenes Volck bey ſeinen Privilegien und Würden laſſen wolle oder nicht. In actibus imperialibus aber ſtehe einem Könige zu Böhmen, vermöge der güldenen Bulle, der Rang vor allen auswärtigen Cronen, und alſo auch vor Ungarn ohne Zweifel zu. Alleine, von allen dieſen rationibus will keine einige Stich halten.

Præcedenz zwiſchen Ungarn und Böhmen.

Denn vors 1.) kan des Paridis de Groſſis Entwurff denen Souverain kein Reglement geben, und ſie in einen Rang und Ordnung weiſen, weilen ja der Römiſche Pabſt der Europäiſchen Könige und Printzen ihr Ceremonien-Meiſter und Richter nicht iſt, welcher die Streitenden ſeines Gefallens aus einander ſetzen könte. Man muß zuvor warten, biß die Könige in ſolchen Controverſien auf den Stuhl zu Rom compromittiren, auſſer dieſem der Pabſt nicht das geringſte Fundament anführen kan, quo jure er unter denen Souverainen ein Rang-Reglement machen könne. Ja man kan nicht einmahl dieſem Ceremoniel des Paridis de Graſſis einräumen, daß es am Hofe zu Rom den Effect producire, daß, wer denſelben nicht nachgehen will, des Hofs zu Rom ſich enthalten müſſe. Anderer Geſtalt ein jeder Souverain dieſes Rechts ſich würde anmaſſen, und eine Ordnung der Souverainen an ſeinem Hofe machen wollen, wordurch die-

jenigen, ſo bereits gegen einander ein jus quæſitum erlangt, ſehr beſchwert werden würden, diejenigen aber, ſo mit einander des Rangs halber noch nicht einig, ſich billig über die Anmaſſung würden beſchweren und urgiren können, daß man ſich ohne Befugniß zum Richter über ihre Streitigkeiten hierdurch aufwerffe. Zu geſchweigen, daß der Rang ſolcher Geſtalt nach der unbeſchreiblichen Menge der groſſen und kleinen Höfe mercklich variiren würde.

2.) Daß das Haus Oeſterreich Ungarn in ſeinem Titul vorſetze, macht die Sache nicht aus, weilen in der Enunciation oder Ausſprache nothwendig eines zuerſt geſetzt werden muß, mithin nicht wahrſcheinlich, daß das Haus Oeſterreich durch eine ſolche arbitrariam enunciationem den Streit zwiſchen dieſen zweyen Königreichen, davon ihm eines ſo lieb als das andere iſt, habe decidiren wollen. Finden ſich auch Diplomata genug, da Böhmen vor Ungarn ſtehet.

3.) Daß die Ungarn eher Könige gehabt, als die Böhmen, macht nichts aus, weilen in alten Zeiten der Unterſcheid der Nahmen unter denen Regenten keinen ſonderlichen Unterſcheid in der Würde und dem Tractament gab, und überhaupt das Alterthum kein fundamentum decidendi controverſias præcedentiæ gentium iſt, wie Herr D. Hoffmann in ſeiner Diſſ. de fundamentis decidendi controverſias præcedentiæ gentium gar fein erwieſen.

4.) Gleiche Bewandniß hat es mit der Macht, theils, weilen ſelbige gegen einander nicht wohl in comparaiſon zu bringen iſt, theils auch, weilen es ein gar veränderlicher Grund iſt, indem die Macht der Völcker immer ſteigend und fallend iſt. Zu geſchweigen, daß gar nicht ausgemacht, welches unter beeden Königreichen das mächtigſte und ſtärckſte ſey. Es hat Böhmen wohl eher, und ſonderlich zu dieſer Zeit, da Wratiſlaus die Königliche Würde erhalten, gantz Pohlen, Schleſien, Mähren und Lauſitz unter ſich begriffen, wovon zwar Pohlen und Lauſitz abgegangen, dennoch aber ſo viel übrig geblieben, daß es mit Ungarn noch allemahl anſetzen kan, wie wir denn wohl eher Exemples haben, daß faſt gantz Teutſchland den Böhmen nicht gewachſen geweſen, dergleichen wir zun Zeiten Sigiſmundi antreffen, womit es zwar ſeine beſondere Umſtände gehabt, dennoch aber der Böhmen confidence auf ihre Kräffte, wie nicht weniger die force ſelbſt angezeigt.

5.) Was loco V. von der privatione privilegiorum angebracht wird, ſolches iſt in facto unerfindlich. Daß das Haus Oeſterreich Böhmen mit

mit dem Schwerdt ſubjugirt, ſolches weiſen die Geſchichte des dreyßigjährigen Kriegs aus. Daß König Ferdinand daſſelbige ex jure victoriæ hätte aller Privilegien berauben können, daſſelbe räumen ihn die Böhmen ſelbſt in einer von ihm angenommenen Beſtätigung ihrer Privilegien, ſo in Herrn Lünigs R. A. Part. Spec. Cont. 1. unter den Böhmiſchen Documenten pag. 203. befindlich, ein, wenn er daſelbſt ſchreibt: Bekennen mit dieſem Brief, und thun kund männiglich, demnach kundbar und am Tage, welcher maſſen kurtz verwichener Zeit, unſer Erb-Königreich Böhmen ſich in forma univerſitatis wider uns gewaltſamer Weiſe aufgeworffen, und eine abſcheuliche, und ſolche Rebellion erhoben, daß wir gedrungen worden, ſolches unſer Erb-Königreich, mit koſtbaren Kriegs-Rüſtungen, und äuſerſter Zuſetzung unſers, und unſers Hauſens Vermögens, wiederum zu erobern, und mit dem Schwerdt, vermittelſt der Hülffe GOttes, unter unſere Gewalt und Macht zu bringen, dahero wir wohl befugt, alle gedachtem Königreiche zuſtändige Privilegia, ſo weit ſie deſſelben Verfaſſung, und die Univerſitäten der Stände betreffen, zu caſſiren ꝛc. Daß es aber würcklich geſchehen, ſolches wiederlegt dieſe angeführte Confirmation, indem es heiſt, daß er die Böhmen ihrer Privilegien wohl berauben könne, ſolches aber nicht thun wolle. Geſetzt aber auch, es wäre würcklich geſchehen: So wäre doch ſolches nur auf die Privilegia derer Stände und Univerſitäten zu ziehen, nicht aber auf die Königl. Würde, die Ferdinandus ſelber getragen, und ſich nicht wird haben verringern, oder dem Böhmiſchen Reiche abnehmen wollen, wie ſolches auch der Tenor des gantzen Privilegii durch und durch ausweiſet. Ja wenn auch ſolches geſchehen: So wäre doch durch die Reſtitution alles in priſtinum ſtatum gelanget: Denn ſo redet das angeregte Diploma von der Reſtitution: Beſtätigen und confirmiren auch, ausgenommen denen zwey Majeſtät-Briefen, alle von unſern Vorfahren den Ständen insgemein, wie auch jedweden Stand abſonderlich, bevoraus aber ſub dato Prag die Mitwoche Reminiſcere in Funffzehen hundert und andern Jahr, dem Herren-Stand gegebene Privilegia, Recht und Freyheit. Zudem hat ja Ungarn gleiche Fata mit Böhmen hierinnen gehabt, daß es jure victoriæ an das Haus Oeſtereich gediehen, und mit Teutſchen Blute aus denen Händen derer Türcken geriſſen worden, wie deſſen gar öffters in den Käyſerl. Patenten und Schreiben Erwehnung geſchicht, daß alſo Ungarn vor Böhmen aus dieſem Grunde keinen Vorzug prætendiren kan.

Was endlich den Text der güldenen Bulle, worinne dem Könige von Böhmen bey Reichs-Solennitäten der Rang vor allen Europäiſchen Königen eingeräumet wird, anbetrifft, iſt ſolches keine Prærogativ vor die Könige von Böhmen, ſondern kommt allen Chur-Fürſten zu, welches alſofort in die Augen fällt, wenn man nur den gantzen 6. Titel oder Capitel der Güldenen Bulle recht anſehen will.

Ich halte dahero dafür, daß der Præcedenz-Streit zwiſchen Ungarn und Böhmen noch nicht ausgemacht, ſondern die Sache annoch in denen Terminis beruhe, worinnen es wegen des Rangs mit allen Souverainen, die per pacta, oder das Herkommen im Range ſich noch nicht verglichen haben, ſtehet. Man hat erſt von einem oder 2. Seculis her, das Ceremoniel recht angefangen zu reguliren, und den Rang ſo hoch zu treiben, durch welche Zeiten Ungarn und Böhmen mehrentheils unter einem Haupte geſtanden, oder ſonſt mit andern Reichen combinirt geweſen, daß es ihren Rang gegen einander zu reguliren nicht ſonderlich hat Gelegenheit gegeben, welches auch die Urſache iſt, warum Böhmen mit andern Cronen des Rangs halber annoch nicht auseinander iſt. So viel iſt indeſſen gewiß, daß Böhmen in Actibus, wo es nicht als Chur-Fürſt erſcheinet, von allen Geiſtlichen und weltlichen Chur-Fürſten den Rang bekommt, welches das geſamte Chur-Fürſtl. Collegium demſelben an. 1708. eingeräumt, indem es bey der reaſſumtion des Böhmiſchen Voti auf Reichs-Tägen ꝛc. einen Revers ſich geben laſſen, daß Böhmen weder inner- noch auſſerhalb des Reichs, wo es als Chur-Fürſt erſcheine, vor andern Chur-Fürſten keinen weitern Vorzug, als ihm die Reichs-Geſetze anweiſen, haben wolle, wordurch ſie vi contrariorum der Cron Böhmen den Vorzug in actibus, wo ſie nicht als Chur-Fürſt erſcheinet ohne Wiederſpruch einräumen. Denn ſo lauten die Worte des Reverſes in den Electis Juris publici T. I. part. 1. p. 14. Daß Se. Käyſerl. Maj. allergnädigſt geruhen möchten, für ſich und Dero Böhmiſchen Geſandten auf Wahl- Reichs- Crayß-Deputations-Collegial- und andern Tägen, auch Friedens- und dergleichen Conventen und Tractaten, wo ein König von Böhmen als **Chur-Fürſt**, oder **Dero Geſandte, als Chur-Fürſtl.** in und auſſer Reichs concurriren, weder in Rang noch Ceremoniel vor andern Chur-Fürſten oder Chur-Fürſtl. Geſandten, ſich etwas voraus zu nehmen, noch den geringſten Vorzug zu prætendiren, ſondern in allen denen andern Chur-Fürſten oder Dero Geſandten, gleiches Tractament, Rang und Ceremoniel, zu halten, zu geben, und hinwieder zu empfangen.

Theſ. 9.

Theſ. 9.

DJe Expreſſion, welche Dubravius von dem Biſchoff Jaromir zu Prage berichtet, quod ne rogatus quidem in curiam ad conſultandum veniret, ſcheinen dem Landſaſſiat des Biſchoffs ziemlich deutlich zu involviren. Denn vor eins heiſt curia faſt durchgehends bey den alten Scribenten ein Reichs- oder Land-Tag, wie ich bereits in der Reichs-Hiſtorie ſub fide nom. 1. erwieſen habe. So denn zeigt das Wort ad conſultandum an, daß des Biſchoffs Schuldigkeit geweſen, von den Reichs-Negotiis mit zu rathſchlagen. Wäre der Biſchoff ein immediater Reichs-Stand, und dem Hertzog mit keiner Unterthänigkeit zugethan geweſen, könte ich nicht ſehen, warum der Biſchoff ad conſultandum zum Hertzoge zu kommen wäre ſchuldig geweſen, und wie dieſer es vor eine Beſchwerde aufnehmen können, daß er nicht allemahl erſchienen. Es hätte ja ſolchen Falls der Hertzog ſo nahe zum Biſchoff, als dieſer zu jenem gehabt, wenn ſie beyde einander gleich, und zu nichts verbunden geweſen wären.

Des Biſchoffs zu Prage Landſaſſiat.

Theſ. 10.

WEilen Biſchoff Jaromir ſeinem Bruder dem Hertzog ſelbſt die Meſſe nicht leſen, und die Sacra verrichten wolte: Stifftete der Hertzog ein Collegium Canonicorum auf dem Schloß Wiſcherad zu Prage, welches Schloß noch heutiges Tages in dem andern Theil der Stadt Prage bekandt iſt. Daſſelbe privilegirte Pabſt Alexander II. dergeſtalt, daß der Probſt daſelbſt in Biſchöfflichen Habit das Amt verrichten konte, der Hertzog aber machte ihn zum Cantzler des Königreichs Böhmen, und gab ihm die Fürſtl. Würde: Denn ſo ſchreibt Dubravius §. 9. Additus præpoſito Magiſtratus, ut Archigrammatem regni, nunc Cancellarium appellant, ageret, & cum illo honor principalis, ne in hac quoque parte Pontifice multum inferior eſſet. Das Diploma des Pabſt Alexandri ſtehet beym Coſma Pragenſ. ad ann. 1070. Merckwürdig iſt hierbey, daß Hertzog Wratislaus dem Probſt die Fürſtl. Dignität geben können, maſſen ich bey keinem Scribenten vom Käyſer oder deſſen ratihabition etwas habe finden können: Denn was Goldaſt de regno Bohemiæ L. 5. cap. 7. §. 7. von der Confirmation Käyſer Heinrichs des IV. ſchreibt, ſolches findet ſich in dem von ihm zum Beweiß angeführten loco

Probſtey zu Wiſcherad nimmt ihren Anfang.

des Æneæ Sylvii cap. 22. gar nicht. Inzwiſchen iſt hernach zu bemercken, daß der Huſſiten Krieg unter Sigismundo dieſes Collegium aus einander getrieben, und den anſehnlichen Principatum gantz zerſtört, wie abermahls Goldaſt c. l. marquirt.

Theſ. 11.

Ob der Käyſer die gantze Lauſitz ex capite feloniæ eingezogen?

LAmbertus Schaffnaburgenſis berichtet, ad ann. 1074. daß Käyſer Heinrich der IV. die Lauſitz ex capite feloniæ eingezogen, und Hertzog Wratislao zu Lehn vor die aufgewandten Kriegs-Koſten gegeben, welches mir aber nur von einem Theil der Lauſitz, nemlich der Marchia Budiſſinenſi, richtig zu ſeyn ſcheinet. Denn da geſtehet Dubravius L. 8. f. 62. daß es nur ein Stück geweſen, wenn er ſchreibt: Wratislaus patris Henrici, a quo *bonam Luſatiæ partem* mercedis loco adeptus eſt, factionem fovit. Wie denn auch des von Käyſer Heinrichen dem IV. geächteten Dedonis, Marckgrafs zu Lauſitz Enckel, die Nieder-Lauſitz beſeſſen, von dem es an Graf Wipprechten von Groitz gediehen, nach deſſen Sohns Henrici Abgang ſelbige an Marckgraf Conraden von Meiſſen durch Käyſer Lotharium gekommen, wovon das Chron. Montis Sereni p. 204. alſo berichtet: Cui etiam Luſicenſem, quæ Orientalis nunc dicitur, (iſt eben die Nieder-Lauſitz, wie wir ſuo loco beweiſen wollen,) idem Imperator poſtmodum conceſſit: Es confundiren dieſes gar ſehr viele ſonſt accurate Scribenten, und richten nicht geringe Verwirrung in den Lauſitzſchen Geſchichten an, woraus man ſich hernach nicht zu helffen weiß.

Theſ. 12.

Anderweitiger Beweiß, daß die Marckgrafen von Mähren den Böhmiſchen Gehorſam reſpectirt.

ENdlich finden ſich auch in den Geſchichten Spuren, daß die abgetheilten jüngern Herren derer Hertzoge wegen ihrer Lande des Marckgrafthums Mähren, wie ich ſchon oben dargethan, den regierenden Hertzogen und Königen von Böhmen, mit Gehorſam zugethan verblieben. Denn da berufft ſich Marckgraf Conrads von Mähren Gemahlin beym Dubravio L. 9. gegen ihres Gemahls Bruder, den regierenden Hertzog Wratislaum, in einem zwiſchen ihm und ihrem Gemahl vorgefallenen Streit, darauf, quod Wratislaus Conradum ad omne officium tum intra tum extra regiam exequendum ſemper promtiſſimum habuerit, welche Worte den nexum ſubdititium & Landſaſſicum ziemlich deutlich exprimiren.

Das

Das VII. Capitel.

Von Hertzog Conraden und Bretislao.

Theſ. 1.

Daß König Wratislao ſein Sohn Bretislaus in der Regierung nicht gefolget, ſondern die Regierung an des Wratislai Bruder Conraden gediehen, ſolches wollen die Böhmiſchen Stände in ihrer offt angeführten Deduction vor einen Beweiß angeben, daß Böheim ein Wahl-Königreich damahls geweſen. Alleine, wenn man die Geſchichte beym Coſma Pragenſi und Dubravio zwiſchen dem König Wratislao und ſeinem Sohn, Bretislao, anſiehet, findet ſich, daß der Sohn wider den Vater, und noch darzu ohne raiſon, rebelliret, und ſich dergeſtalt übel gegen den Vater aufgeführet, daß derſelbe hinlängliche Urſache gehabt, den Sohn von der Nachfolge auszuſchlieſſen. Wie er denn auch ſolches mit Genehmhaltung der geſamten Stände gethan, und ſeinen Bruder Conraden zum Nachfolger am Reiche declarirt, zu welchem auſſerordinairen Fall er allerdings der Stände Beyſtand und Verſicherung haben müſſen, weiln ohne deren Beyhülffe Conrad ſich ſchwerlich würde in den Beſitz des Hertzogthums ſchwingen können, nachdem Bretislaus auch ſeinen Anhang gehabt. Das aber iſt was ſingulaires, daß König Wratislaus nicht ſeinen andern Sohn Borivorium, oder einen andern von ſeinen noch übrigen Vier Kindern zum Nachfolger declarirt, die ihm doch alle gehorſam geweſen, und deren Aufſicht er ſeinem Bruder Conraden ſo theuer anbefohlen, wovon wir jedoch die Urſachen unten in Capite von Uladislao unterſuchen wollen. Endlich finde ich bey dieſem Verlauff der Sache nicht viel Wahl-Recht der Böhmiſchen Stände, maſſen die Scribenten die Expreſſion: Declaravit eum ſibi in ſucceſſorem, gebrauchen, welche mehr patrimonialiſches als electiviſches in ſich haben.

Quo jure Conrad auf den Thron gelanget.

Theſ. 2.

Bey dieſem Facto des Königs Wratislai entſtehet die Frage: Ob ein Teutſcher Fürſt ſeinen Printzen rechtmäßiger und wichtiger Urſachen halber von der Erbfolge ausſchlieſſen könne? Wenn wir dieſelbige nach dem Longobardiſchen Lehn-Recht entſcheiden wollen, wäre die negativa leichte zu behaupten, weiln ein Vater einem Kinde ſein Jus quæſitum nicht nehmen, und die Erbfolge nicht ändern könte, welche ein Lehns-Herr

Ob ein Teutſcher Fürſt ſeinen Printzen von der Erbfolge ausſchlieſſen könne?

bey Ubergebungen des Lehns verordnet. Siehe Titium in Lehn-Recht p. 451. Alldieweilen aber zwiſchen denen Longobardiſchen und Teutſchen Lehen ein groſſer Unterſcheid iſt, maſſen jenes feuda gratiæ, worinnen ſich der Lehns-Mann nach dem Winck des Lehns-Herrn richten muß, dieſes aber, wie auch bereits in der Reichs-Hiſtorie ſub Conrado I. erwieſen, Feuda oblata ſeyn: So iſt zwar der Vaſall ſchuldig, Käyſerl. Majeſt. vor Dero Lehns- und Ober-Herren nach Maßgebung und Vorſchrifft der Reichs-Grund-Geſetze und dem Herkommen zu veneriren, die freye Diſpoſition circa ſucceſſionem aber unter ſeinen Deſcendenten behält er, wenn pacta familiæ und proviſiones majorum denen letztern kein jus quæſitum gegeben, billig und zwar dergeſtalt, daß er ungleiche Theilungen zwiſchen ſeinen Kindern machen, einige mit Land und Leuten, andere aber mit Appannagen an Gütern oder Geld abfinden, ja gar enterben und excludiren kan, wie ſolches die beſtändige Praxis im Teutſchen Reich, wovon man dießfalls ſtatt aller nur auf die Brandenburgiſche Hiſtorie verweiſen will, ausweiſt, und die alltägliche Erfahrung annoch vor Augen ſtellt.

Theſ. 3.

In Böhmen haben ehedeſſen Collaterales Seniores vor den jüngern Deſcendenten ſuccedirt.

Bey dem erſten Anblick ware ich in Betrachtung, daß Conrad ſeinen zwey Söhnen, Ulrich und Leopolden, noch bey ſeinem Leben das Marckgrafthum Mähren zugetheilet, und ſie in der Succeſſion zu befeſtigen ſich gar keine Mühe gegeben, ſelbige auch nach ſeinem Tode zur Succeſſion nicht gelanget, noch von denen Ständen die geringſte Reflexion auf ſie gemacht worden, ſondern dieſe nur bloß darinnen bilanciret, ob ſie Bretislaum aus Ungarn ruffen, oder einen von ſeinen Brüdern zu ihren Regenten nehmen wollen, bey nahe auf die Gedancken gerathen, daß König Wratislaus Conraden die Erbfolge, mit dem ausdrücklichen Bedinge, daß nach Conrads Abſterben des Wratislai übrigen Söhne ſuccediren ſollen, übergeben haben müſſe. Maſſen ſich ſonſten Conrad mehr Mühe, ſeine Söhne in der Succeſſion zu befeſtigen, gegeben haben, auch nach deſſen Tode ſich wohl partiſans vor ſie würden haben finden laſſen, welche bey der Balancirung der Böhmiſchen Stände der Conradiſchen Söhne Parthie würden gehalten haben. Wie denn auch faſt nicht glaublich, daß Wratislaus ſeiner übrigen Söhne ſo gar uneingedenck ſeyn ſollen, die ihm doch nichts in Weg geleget haben. Allein, da ich der Sache etwas genauer nachdachte, fande ich, daß in Böhmen ein Collateralis, wenn er älter an Jahren, vor einen Deſcendenten ſuccedire, wovon ich im Capitel von Uladislao ein mehres ausführen will.

Theſ. 4.

Die übrigen Merckwürdigkeiten, Hertzog Bretislai, laſſen ſich gar füglich in eine Theſin zuſamen faſſen. Das erſte iſt, daß er bey ſeinem Kriegs-Zug wider die Pohlen in ſeiner Abweſenheit dem Biſchoff Coſmæ von Prag die Regierung des Königreichs Böhmen anvertraut, denn ſo ſchreibt Dubravius: — a Coſma præſule, cui ſe abſente regimen regni commiſerat, accepit &c. Das andere iſt das von ihm exercirte jus reformandi, denn da wolte das Heydenthum und der Götzen-Dienſt unter den Böhmen wieder einreiſſen, welchen zu vertilgen er ſich mit dem Biſchoff zu Prage zuſammen ſetzte, und ſcharffe Befehle ins Land ergehen, auch fleißige Inquiſitiones und Haupt-Viſitationes thun ließ, wovon Dubravius c. l. abermals genugſame Nachricht giebt. Das dritte iſt, daß er des verſtorbenen Conrads Söhne von ihrem Marckgrafthum Mähren deßwegen depoſſidirt, weiln ſie ihm nicht ſattſam Parition leiſteten, woraus eines Theils wiederum der nexus ſubdititius der Marckgrafen gegen die Cron Böhmen zu erkennen. Er war ihm zwar von wegen ſeines Vaters bereits gram, ſchützte aber doch dieſes zur raiſon vor, quod ſibi ad obſequium contumaciores eſſent, wie Dubravius c. l. redet, welches er nicht wohl thun können, wenn er keinen Gehorſam von ihm zu fordern gehabt. Das vierte und allerremarquableſte iſt, ſeine Belehnung vor dem Käyſerlichen Thron mit dem Königreiche Böhmen, wovon ich den locum Dubravii hieher ſetzen will: Neque multo poſt Cæſar, appetente Feſto die Paſchæ, conventum Principum Ratisbonæ celebraturus, inter ceteros Bretislaum etiam ad eam celebrationem invitavit, Borivorium præterea fratrem & Hermannum deſignatum Pontificem ſibi adjunxit, ibatque mille amplius delectis equitibus, unoque colore veſtitis comitatus. Propinquanti Ratisbonæ Cæſar ter mille fere paſſus obvium ſe in itinere obtulit, manuque deſilire equo paranti injecta eques equiti dextram porigit, ac comiter ſalutat, receptumque intra ſecures ſuas, ſibi proximum adequitare jubet. Actum de hinc inter alia negotia publica, ut Bretislaus Solenni Principum Electorum more, Cæſareæ Majeſtati ſolitum honorem haberet. Allata mox vexilla regni & provinciarum, quarum dominus ac Princeps erat Bretislaus, ipſeque Cæſar corona & ſceptro ornatus in throno Cæſareo ſublimis reſidens, Regalia ei contulit &c.

Einige andere Merckwürdigkeiten von dieſem Herrn.

Das VIII. Capitel.
Von Hertzog Wladislao.
Theſ. I.

Ob er ein Wahl-Fürſt geweſen?

DIeſen Fürſten wollen die Böhmiſchen Stände in ihrer Deduction von 1620. mit aller Gewalt vor einen Wahl-Fürſten ausgeben, und beruffen ſich darinnen auf ſein eigenes Bekäntniß und das Zeugniß der glaubhafftigſten Scribenten.

Nachdem, ſind ihre Worte, im Jahr 1109. Hertzog Swatoptuck, mit Käyſer Heinrichen dem Fünfften wieder Hertzog Boleslaum in Polen gezogen, und daſelbſten ermordert worden, ſo hat gleichwohl der Käyſer auf anhalten etlicher Böhmiſchen Herren, ſo damals auch im Zug und Käyſerlichen Läger geweſen, deſſen Brudern, Hertzog Otten, befürdern wöllen, auch zum Hertzogen zu publiciren ſich unterſtanden.

So haben doch die Stände, darum, daß dieſe Wahl in caſtris, und als in loco incompetenti, auch contra Majorum inſtituta, moremque veterem, (und die bis dato continuirte Obſervanz, vorgegangen, wie Dubravius, Pulkawa, und andere Böhmiſche Hiſtoriographi ſchreiben) darein nicht willigen wollen, ſondern zu Erhaltung ihrer freyen Wahl Ottonem verworffen, und Wladislaum durch einhelligen Willen alles Volcks zum Hertzogen erwehlt. Und wiewol Borziwogius, dieſes Wladislai elter Bruder, ſich unterſtunde, das Hertzogthum von Wladislao durch Geſandten abzufordern, hat doch gemeldter Hertzog Wladislaus zu mehrer Beſtärckung der freyen Wahl die Legaten folgender maſſen, wie Dubravius ſetzet, beantwortet: Non eſſe rem privatam, quam Borziwogius peteret, ſed ad univerſi populi ſuffragium illam pertinere: proindè haud ab uno fratre, ſed ab omnibus Ordinibus Principatum eſſe ambiendum; quoniam id demum firmum, ſtabileque futurum, quod communi conſilio decretum fuerit.

Es improbiren alſo die Böhmiſchen Stände die im Lager geſchehene Wahl, als dem Böhmiſchen Herkommen zuwider, weiln ja in caſtris nicht alle Böhmiſchen Stände zugegen, womit man denjenigen antworten könte, welche dieſes factum der Böhmen in dem Lager vor Glogau zum Beweiß ihres Wahl-Rechts ausdeuten. Alleine, wenn ich den Verlauff der gantzen Sache damals zuſammen nehme, kan ich nicht leugnen, daß in denen damaligen Confuſionen und Streitigkeiten, welche es wegen der

der Erbfolge geſetzt, und bey den verſchiedenen Depoſſidirungen und Vertreibungen ein vieles auf der Stände Approbation angekommen, und von den Hertzogen ſelbſt auf ſelbige verſchoben worden iſt, weiln freylich ohne der Stände Beyfall keiner das Reich behaupten konte, wenn er gleich noch ſo gutes Recht darzu gehabt. Man agirte alſo damals via facti, und nach denen Regeln, ſo einem die prudence an die Hand geben, weiln der ordentliche modus ſuccedendi nicht allemal attendiret werden wolte, wodurch aber derſelbe nicht aufgehoben, noch denen Ständen ein freyes Wahl-Recht eingeräumet worden iſt. Es iſt von ſolchen turbulenten Zeiten und Regiments-Verwirrungen gar kein argument pro juſtitia & jure herzunehmen, falls nicht durch expreſſa pacta der ordo ſuccedendi auf einen andern Fuß geſetzt worden, welches ſich doch nicht findet. Dahero alles das, was die Scriptores von der Wahl der Stände und Concurrenz derſelben zur Succeſſion, in den damals unordentlichen Zeiten reden, gar zu keiner Regel auszudeuten iſt. Genung, daß die Succeſſion durch ſo viel 100. Jahre zuvor in unverrückter Ordnung gehalten, und durch ſo viele actus und approbationes der Böhmen, wie wir im vorhergehenden gezeiget, beſtätiget worden war, auch nach der Zeit, da die Unordnungen und Verwirrungen ein wenig ceſſirt, wieder in den Gang gebracht worden, wie aus dem nachfolgenden zu erſehen ſeyn wird. Auf ſolche Art iſt nun leichte zu verſtehen, wie es gemeynt ſey, wenn Hertzog Vladislaus, des Borivorii jüngerer Bruder, deme der in caſtris erwehlte Otto ſelbſt cedirte, dem vertriebenen Borivorio, der das Reich in Anſpruch nahm, und als älterer Bruder ſuccediren wolte, die Antwort geben können, ſo in der Böhmiſchen Deduction aus dem Dubravio angeführt wird.

Theſ. 2.

Was dieſer Uladislaus vor Streit und Händel wegen der Succeſſion mit ſeinen beeden Brüdern, Borivorio und Sobieslao, wie auch mit Ottone von Mähren gehabt, ſolches iſt beym Coſma Pragenſi und Dubravio zu leſen, und hier auszuführen gar nicht nöthig, weiln ich in vorhergehender Theſi das Principium und den Schlüſſel dargereicht, wornach man dieſe facta alleſamt beurtheilen kan. Das aber iſt remarquable, daß Uladislaus mit Otten wegen der Ober-Herrſchafft über Mähren in Diſput gerathen, angeſehen Otto kein Böhmiſcher Land-Stand und Unterthan ſeyn, ſondern immediat unter dem Käyſer ſtehen wolte, endlich aber von Uladislao gefangen geſetzt wurde, und zu der geforderten Unterthä-

Irrung wegen des nexus ſubditii der Marckgraffſchafft Mähren.

terthänigkeit ſich accommodirte, wovon die Worte Dubravii L. II. alſo lauten: Otto ex priſca conſuetudine (welche expreſſion des Uladislai Recht bereits legitimiren, und Ottonis Factum zu einem Attentato machen) ad concilium in Boemiam evocatus, aut venire contemnit, aut veniens tanto ſtipatus ſatellitio apparet, ut non ſolum Principi gravem moleſtumque ſe reddat, ſed præterea totam concionem mala ſuſpitione impleat. Addebant delatores, ſe ex ore Ottonis audiviſſe jactantis, nullum niſi Cæſari ſe debere ullum obſequium, cum tamen ad Principem Bohemiæ pleno jure non autem ad Cæſarem ipſa Moravia pertineat.

Das IX. Capitel.
Von Hertzog Sobieslao.
Theſ. I.

Kommt jure ſanguinis zur Regierung.

Dieſem Hertzoge machte Marggraf Otto von Mähren, weil er älter an Jahre wäre, die Erbfolge ſtreitig, kunte aber nichts erhalten, ob ihm gleich der Käyſer beytrat, weil Sobieslaus in einer Schlacht wider den Käyſer glücklich war. Inzwiſchen ſieht man doch, daß die Prætendenten nicht ex principiis electitiis, ſondern ſucceſſoriis, und die nach dem Erb-Recht ſchmecken, gegen einander gefochten, wodurch abermals das Wahl-Recht der Stände und die Concurrenz derſelben zu der Succeſſion in die gehörigen Gräntzen gewieſen wird. Es wird ſolches der locus Dubravii beweiſen, welcher Lib. II. hiervon alſo berichtet: Otto ei prius de arce Vicegrado non ceſſit, quam comperit, principalibus comitiis illum omnium ordinum conſenſu Principem declaratum fuiſſe, ut arcem ſe diutius retinere poſſe diffideret. Qua relicta in Moraviam anxius, minaxque redibat, tanquam brevi ulturus hanc injuriam, quod ſibi, qui ætate prior eſſet, Sobieslaum natu minorum Bojemi ante poſuiſſent. Ejusmodi minis occurrendum Sobieslaus ratus, confirmato paululum dominatu, copias armat, ſubitaque in Moraviam irruptione adeo Ottonem deterret, ut defenſione omiſſa, ſpem omnem fortunarum ſuarum in Cæſare Lothario, ad quem confugiebat, reponeret.

Theſ. 2.

Theſ. 2.

ANno 1135. hat dieſer Hertzog auf dem Land-Tag zu Prage mit den Böhmiſchen Ständen verſchiedener Articul ſich verglichen, welche beym Goldaſt in ſeinen zweyen Bedencken, ſo durch ihn in Teutſcher Sprache von der Erbfolge des Königreichs Böhmen zum Druck befördert worden, pag. 137. befindlich, und aus ſelbigen in des Herrn Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. 1. in die Böhmiſchen Uhrkunden pag. 231. eingeſchloſſen ſeyn, dieſelben enthalten verſchiedene ſehr merckwürdige Sachen in ſich, welche wir allhier unterſuchen müſſen, daher ich ſolche Articul zuförderſt einrücken muß:

Vergleicht ſich mit ſeinen Ständen gewiſſer Artickel, ſo betrachtet werden.

Ordnung und Artickel.

Erſtlich ſoll kein Teutſcher noch anderer Ausländer in der Stadt Prag, noch im gantzen Fürſtenthum, weder in Geiſtl. noch weltlichen Regiment kein Amt haben, bey Verluſt der Naſen, ſondern ſollen nicht anders als vor Gäſte gehalten werden.

Zum andern, wenn kein Hertzog oder Erbe im Lande wäre, ſo ſoll der Bürgermeiſter der groſſen Stadt Prag das Fürſtenthum Böhmen regieren, und demſelben, ſo lange es alſo verwayſet, vorſtehen, biß ein Fürſt erwehlet wird. Alle die Städte, ſo zu dieſem Fürſtenthum gehörig, ſollen ihre Zuflucht zu ihm haben, und er, der Bürgermeiſter, ſoll dieſe Zeit über ſich auf dem Rathhauſe von den gemeinen Unkoſten aufhalten. In dem Rath ſoll er haben den Land-Richter und Burggrafen zu Prag, und alle Officirer ſollen ſich nach ihm richten, und ihme vollkömmlich als einen gewaltſamen Regenten gehorſamen.

Zum dritten, die gröſſere Stadt Prag ſoll von der Zeit an weder unter Unter-Cämmerer noch einen andern Land-Officier gehören, noch einigerley Zuflucht haben, ſondern ſollen alle Einwohner dieſer Stadt allein zu dem Hertzogen ſelbſt ihre Zuflucht haben, und ſich aller Freyheit und Rechten, als wie die Freyherrn, gebrauchen: Doch ſollen ſie mit der Land-Steuer und Rettung der Gräntze ſo wohl, als andere Edelleute, verpflichtet ſeyn.

Zum vierdten, wenn ein Fürſt des Böhmer-Landes erwehlet werden ſoll, ſo ſoll der Bürgermeiſter zu Prag alle die Herrn, Ritterſchafft, Städte, auch alle die weltl. und Geiſtl. Officirer, und alle zu dem Lande gehörige Mannſchafft zu dem angeſtellten Tage gen Prag verſchreiben, und von dem Tage an ſollen ſie ihnen einträchtiglich innerhalb dreyen Ta-

gen einen Fürſten wehlen. Dafern ſie hierinnen ſtreitig, zu weme alsdenn der Rath der Stadt Prag, ſamt ihrer gantzen Gemeine treten, derſelbe ſoll die Stimme erhalten, und ein Landes-Fürſt ſeyn.

Zum fünfften, wenn der gewehlte Fürſt ins Land, und in die Stadt Prag käme, ehe dann er ſich des Landes anmaſſete, ſoll er von erſten das Jurament thun, daß er die Herren, Ritterſchafft und Städte bey ihren habenden Freyheiten erhalten will.

Zum ſechſten, und wenn ein Hertzog in Böhmen ſein Land, unrechtmäßiger Weiſe, es wäre mit Raub oder andern, antaſten lieſſe, ſo ſollen die Herren und Ritterſchafft zu der Stadt Prag treten, und ſolcher Gewalt widerſtehen, und ſollen zu der Zeit zu denen Hertzogen nicht ſehen, noch ihme einigerley Steuer und Gaben reichen, ſo lange bis er ſeinem Eyde ein Genügen thut.

Theſ. 3.

In Böhmen ſind die Teutſchen peregrini.

Der erſte Artickel ſpricht denen Teutſchen das jus civitatis in Böhmen ab, welches einige zum Argument brauchen, daß Böhmen keine Teutſche Provinz ſey, weil ſie denen Teutſchen ſich hier contradiſtinguiren. Allein, ich habe ſchon oben erinnert, daß ein Unterſcheid unter dem jure civitatis Germaniæ univerſæ & cujusque provinciæ zu machen. Dieſes letztere hebt den nexum communem, oder das gemeinſchafftliche Teutſche Bürger-Recht nicht auf, und kan von jedweden Reichs-Stand wider die Böhmen exerciret werden, ſo wohl als die Böhmen es gegen die Teutſchen üben. Alſo kan einer wohl das jus civitatis in Brandenburgiſchen haben, deßwegen aber hat er es nicht gleich in Sachſen, ob er gleich ein gebohrner Teutſcher iſt. Indeß hindert ihm dieſes nicht, daß er nicht ſo wohl als die Sachſen das jus civitatis Germanicæ als ein Reichs-Bürger und Unthan haben ſolte, deſſen Effectus von dem jure civitatis provinciarum gar verſchiedlich ſeyn. Z. E. Der Römiſche Käyſer verſpricht in der Wahl-Capitulation, daß der Præſes des Reichs-Hof-Raths-Collegii ein gebohner Teutſcher ſeyn ſolle. Dieſer Dignität iſt ſo wohl ein Brandenburgiſcher Unterthan, als auch ein Chur-Sächſiſcher fähig, ob gleich dieſer das jus civitatis Brandenburgicæ, und jener das jus civitatis Saxonicæ nicht hat. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit den übrigen Reichs-Provinzen gegen Böhmen. Denn obwohln, vermöge unſeres vorhabenden Articuls, kein Sächſiſcher, Brandenburgiſcher, und überhaupt keiner, der nicht aus Böhmen bürtig, das jus civitatis Bohemiæ hat: So thut doch

Ob dieſes die Böhmen des juris civitatis Germanicæ beraube?

doch dieſes dem allgemeinen Teutſchen Bürger-Recht nichts, und hindert nicht, daß die Böhmen nicht ſo wohl als die Brandenburgiſchen das jus civitatis Germanicæ ſolten haben können. Es kan alſo dieſen unbeſchadet, v. g. ein Böhmiſcher Graf, gar wohl Reichs-Hof-Raths-Præſident ſeyn, wie wir in Nachfolgenden ſpecieller erweiſen wollen, wenn wir contra ſpeculatorem Saxonicum darthun werden, daß Böhmen das jus civitatis Germanicæ habe. Hier bleiben wir alſo in terminis des juris civitatis Bohemicæ aliarumque provinciarum Germaniæ, wobey die ſpecielle Frage entſteht, wie weit die Böhmen gegen die Teutſchen, und dieſe hinwiederum gegen jene ſich des juris Albinagii bedienen, und was von dieſer Verordnung des Sobieslai noch übrig ſey? Dieſe Frage zu beantworten, wollen wir allhier erſt generatim anzeigen, daß die Verordnung Sobieslai in nachfolgenden Zeiten vielerley Veränderung gelitten. Denn da hat Hertzog Friedrich von Böhmen nicht nur die Teutſchen wieder zu denen Officiis publicis in Böhmen zugelaſſen, wovon Dubravius L. 14. zeugt, ſondern es hat auch König Ottocar noch mehr gethan, wie denn Graf Rudolph von Habspurg, der hernachmals Käyſer wurde, das vornehmſte Hof-Amt, nemlich das Hof-Marſchall-Amt verwaltet. Sonderlich hat Carl der IV. ſich dahin bemüht, wie er die Teutſchen denen Böhmen parificiren möge, wovon die Probe an der Univerſität zu Prage zu ſehen, bey welcher die Teutſchen mehr Vota als die Böhmen hatten. Immittelſt iſt doch verſchiedenes noch übrig geblieben, daß noch heutiges Tages die Teutſchen in Böhmen nicht in allen Stücken das jus civitatis Bohemicæ haben. Alſo genieſt kein Teutſcher Edelmann die Rechte und Privilegia eines Böhmiſchen Edelmanns, er ſey denn von der Böhmiſchen Cammer oder Cantzley naturaliſirt, und unter den Böhmiſchen Adel aufgenommen worden, wie Müller im Reichs-Tags-Theatro ſub Maxim. I. 1. Vorſtellung c. 2. p. 27. berichtet.

De jure Albinagii der Böhmen gegen die Teutſchen.

Schon Anno 1179. haben die Böhmen eine Verordnung gemacht, daß kein Teutſcher zum Ertz-Biſchoffthum Prag, oder einiger Präbende befördert werden ſoll, wie Pontanus in Bohem. Pia L. 3. p. 163. meldet, welches aber nach der Zeit nicht allzu genau gehalten worden iſt. Gleichwie man hingegen in Teutſchland den Böhmiſchen Adel in allen Stifftern zu Canonicaten und Bißthümern zuläſt, wovon die Exemples häuffig zu finden.

Denn da iſt An. 1378. Johannes von Genſenſtein, Ertz-Biſchoff zu Prage, zum Biſchoff in Meiſſen gewehlt worden.

Anno 1369. iſt Johannes von Platzham von Schlackenwerd, ein Böhme, zum Biſchoff zu Brüxen erwehlt, und von Carolo IV. mit denen Regalien inveſtirt worden, wie Hund de Metropoli in Epiſc. Brix. c. 56. erzehlt.

Anno 1250. iſt Printz Conrad, des Königs von Böhmen Enckel, Biſchoff zu Paſſau geweſen, wie abermals Hund erweiſt, anderer Exemples zu geſchweigen.

Theſ. 4.

Wie dasjenige zu verſtehen, was von der Wahl eines Böhmiſchen Fürſtens in dieſen Artickeln vorkommt.

Das andere merckwürdige in dieſen Articulen des Sobieslai iſt, daß gleich im andern Articul der Erb-Fürſten gedacht, wodurch das Erb Recht der Böhmiſchen damaligen Regenten wiederum beſtätiget wird, und denen nachfolgenden Expreſſionen, da es heiſt, daß die Stände einen Fürſten wehlten, die Deutung giebt. Ich habe ſchon oben erinnert, daß, nachdem das Königl. Haus ſich in ſo viele Zweige vertheilet, welche der Erbfolge halber unter einander ſtreitig worden, und bald aus Herrſchſucht, bald aus einem andern Affect immer einer den andern vom Throne vertrieben, die Stände in die Succeſſion etwas zu ſagen bekommen, maſſen derjenige, ſo unrechtmäßiger Weiſe auf den Thron gelanget, nothwendig der Stände zuförderſt verſichert ſeyn, und ſich dahero an ſie halten muſte, welche hierdurch bey der Erbfolge etwas zu ſagen bekamen, ſo, daß nunmehro aus der bloſſen Erbfolge eine Mixtur von einem Regno patrimoniali & electitio wurde, wobey jenes dennoch immer hervor geragt.

Dahin ſind nun die expreſsionen der Scribenten zu deuten, wenn ſie etwas von Wehlen gedencken, maſſen die Stände immer geſucht, die bey der Erbfolge einmal erlangte Concurrenz zu behaupten. Es iſt zwar die Gelegenheit und der modus procedendi, wodurch ſie zu ſolchem Rechte gekommen, kein titulus translativus, der ihn ein Jus machen könne, maſſen bey ſolchen Troublen ein Regent immer dahin bedacht geweſen, wie er des Throns ſich durch ihren Beyſtand verſichern will, wodurch ihnen kein Recht eigentlich zuwachſen können: Alleine, man kan doch ſolche Mixtur allenfalls einräumen, weil dadurch dem Erb-Rechte nichts benommen wird, maſſen die Stände dennoch dabey an die Familie, und ſo gar NB. an die Ordnung zu ſuccediren verbunden verblieben. Denn obwohl in denen damaligen Troublen einige Exceptiones und Irregularitäten ſich ereignet haben: findet ſich doch die ehemals etablirte Succeſsions-Ordnung in den nachfolgenden Zeiten ohne Ausnahme wieder, daß alſo dasjenige, was die Stände in die Succeſsion zu ſprechen erlangt, mehr eine Concurrenz als

Wahl-

Wahl-Recht genennet werden mag. Und geſetzet auch, man läſt ihm ſolchen Nahmen: So bleibt doch dabey das Erb-Recht, und ſo gar die Ordnung zu ſuccediren unbeweglich ſtehn, wie wir in nachfolgenden mit mehren erweiſen wollen. Hier bemercken wir nur, daß unſer gegenwärtiger Articul eben dahin zu deuten, wenn er von erben und wehlen gleichſam in einem Oden redet.

Goldaſt in regno Bohemiæ Lib. 6. cap. 20. deutet das Wort Wahl, wenn es bey denen Böhmiſchen Scribenten vorkömmt, gar recht von aſſumere oder annehmen aus, wenn er ſchreibt: Wehlen (Hinc Dd. Widemannus in ſua informatione Hungaric. num. 3. in fin. verbum kieſen, wehlen, interpretatur annehmen und erkennen, id eſt aſſumere. Et ipſe adeo Imperator Rudolphus II. Auguſt. in Erbeinigung cum domo Electorali Palatina hiſce emphaticis verbis utitur. Es ſollen auch alle unſere Erben und nachkommende Könige in Böhmen, ſo künfftig kommen und angenommen werden ꝛc. ꝛc. Et Hagecius quoque in Chronic. Bohem. verba Slavica Woliti id eſt, eligere, & Wzyli, id eſt, aſſumere, indifferenter ponit, ut ex Sandelii translatione Germanica apparet, & a Boregkio comprobatur.

Theſ. 5.

Was hier von dem Bürgermeiſter zu Prag ſtehet, daſſelbige ſcheint Dubravius L. 11. in genere zu beſtätigen, wenn er ſchreibet, daß kein Hertzog der Stadt Prage jemals gröſſere Privilegia gegeben, als eben dieſer. Was heutiges Tages davon noch übrig iſt, wird ſich unten finden.

Theſ. 6.

Die übrigen Merckwürdigkeiten dieſes Hertzogs, und zwar 1) deſſen Præcedenz-Streit mit dem Hertzog von Pohlen.

Was ſonſt unter dieſem Hertzog merckwürdiges vorgefallen, wollen wir in eine Theſin zuſammen nehmen. Das erſte iſt, daß es Hertzog Boleslao von Pohlen hefftig verdroſſen, daß Kayſer Lotharius auf dem Reichs-Tage zu Bamberg den Hertzog von Böhmen gleich neben ſich in der Reihe der andern Teutſchen Fürſten placirt, dem Hertzog von Pohlen aber einen Stuhl beſonders gleich gegen über ſetzen laſſen. Illud præterea, ſchreibt Dubravius L. 11. multum doluit Boleslao, quod Cæſar juſſo ſibi aſſidere Sobieslao in ordine aliorum principum, ei ſeorſim e regione ſubſellium appoſuerit: id namque ille in deteriorem vertit partem. Man könte dahero Gelegenheit nehmen, von der Præcedenz zwiſchen Böhmen und Pohlen zu reden. Alldieweilen aber Böhmen, wie ich hinten erörtern

will, über Pohlen ehemals geherrſcht, und dieſes noch zu Sobieslai Zeiten einen Tribut nach Böhmen erlegen müſſen, ſo fält es gar zu deutlich in die Augen, daß zum wenigſten dieſer Boleslaus nicht Urſache gehabt, über den Vorzug des Sobieslai ſich zu beſchweren.

2) Ob ein Chur-Fürſt abweſend ſeine Stimme ante auream bullam zur Wahl geben könne.

Das andere merckwürdige iſt, daß er abweſend Conradum von Schwaben nach Kayſer Lotharii Tode zum Kayſer erwehlen helffen, denn ſo ſchreibt Dubravius L. 11. In duas inde factiones Germaniæ Principes diviſi fuere. Altera Henricum Lotharii generum, Saxoniæ & Bavariæ principem, altera Conradum Suevum Henrici Cæſaris ſororium deſtinabat ſucceſſorem. Hæc eadem non expectato die comitiorum, qui indictus de more fuerit, (zu welchen Sobieslaus auch beruffen war) Confluentiam ſe cum nonnullis electoribus contulit, ibique Conradum nominavit Cæſarem, & mox in loco ſolito coronam capiti ejus induit. Miſſique in Bohemiam, qui Sobieslaum verbis Conradi rogarint &c. Es iſt dieſer locus deswegen ſehr merckwürdig, weiln daraus erhellet, daß ſchon damals erlaubt geweſen, ſeine Wahl-Stimme in Schrifften zu überſenden. Nach der güldenen Bulle iſt es ausgemacht, daß ein abweſender Chur-Fürſt keine Stimme haben ſoll, wenn er nicht ſeinen gevollmächtigten Bothſchaffter ſendet, wie in dem 23. §. des 1. Capitels der güldenen Bulle verſehen: Ob es aber zuvor bereits alſo gehalten worden, daſſelbige wird hier gefragt. Dem erſten Anblick nach will es zwar ſcheinen, daß ſolches in unſerm vorhabenden loco des Dubravii nicht ſtecke, maſſen hier von Sobieslao weiter nichts als der nominationi zu ſubſcribiren gefordert wird, welches nicht der actus electionis, ſondern nur nominationis iſt, den die Fürſten, ſo ſich hier nebſt denen Chur-Fürſten, wie Dubravius ausdrücklich remarquirt, bey der Wahl eingefunden, ex jure illo prætaxandi vor ſich exercirt: Woraus gar natürlich zu erfolgen ſcheint, daß ſie von Sobieslao keine Wahl-Stimme, als die er von wegen ſeiner Abweſenheit nicht haben können, ſondern nur eine Genehmhaltung ihres Beginnens verlangt, damit ſie deſſen Beyſtandes wieder den Gegen-Kayſer ſich zu getröſten haben möchten.

Allein wenn man aus denen vorhergehenden Geſchichten, und ſonderlich aus dem Wyppone, welcher den Hertzog von Böhmen ausdrücklich unter die Fürſten ſetzt, quorum conſiliis conſvevit francia. (i. e. Allemanniæ reges eligere,) hieher transferiret, daß Böhmen das Jus zu wehlen einmal vor allemal gehabt: auch nach denen Zeiten Sobieslai ſolches ohne allen Streit beſeſſen, über dieſes Dubravius unter der nominatione die election

zu

zu verſtehen ſcheint, weilen er derſelben die Crönung immediate ſubjungiret, und der Election gar nicht gedencket. Fernerhin dabey conſideriret, daß Hertzog Sobieslaus, da er das Chur-Recht beſaß, ſich nicht wird haben unter diejenigen Fürſten verſtoſſen laſſen, welche bey der Wahl kein Recht gehabt, ſo doch geſchehen wäre, wenn er ihrer nomination ſoferne ſie von der Election unterſchieden geachtet wird, durch ſeine Subſcription beygetreten, und ſich hierdurch in ihren numerum begeben: Endlich die nachfolgende Subſcription der bloſſen Nomination, nachdem bereits die Wahl und Crönung geſchehen und erfolget war, gar nichts geheiſſen haben würde: So ſieht man wohl, daß dieſes Factum, viel eher ein Exempel darſtellt, daß ein Chur-Fürſt auch abweſend ſeine Stimme geben könne. Zum wenigſten erhellet ſo viel daraus, daß man die plurima zu erhalten je zuweilen den Conſenſum oder Votum von ihm gefordert und genommen, mithin einem ſolchem Voto auch einen Effect tribuiret hat.

Drittens iſt merckwürdig, daß er den Streit zwiſchen dem Biſchoff von Olmütz und Marggraf Vratislao von Brünn über das Dorff Blanſco durch ſeinen Richterlichen Ausſpruch geſchlichtet, und es dem Biſchoff adjudicirt, wie abermals Dubravius c. l. berichtet, welches wiederum eine marque iſt, daß beede Herren die Hertzoge von Böhmen für ihre Oberherrn und Richter erkannt, maſſen der Scriptor von dem Jure arbitrii, oder daß ſie auf ihn compromittirt, nichts gedenckt, auch ihre Landſaſſerey und Unterthänigkeit hin und wieder zur Gnüge erwieſen worden iſt, daß alſo dieſer Actus keine andere Deutung, als die dargereichte haben kan.

3) Schlichtet als Landes-Herr einen Streit zwiſchen dem Biſchoff von Olmütz und Marckgrafen in Mähren.

Das X. Capitel.

Vom Könige Uladiſlao.

Theſ. I.

Von dem Erbrecht derer Hertzoge habe ich bereits ſo viel geredt, daß ich deſſen faſt müde bin. Doch muß ich hier noch etwas dabey erinnern, weil hier ein ſingulare vorkömmt. Ich habe bereits oben aus dem Coſma Pragenſi und dem Dubravio die Regel zum Grunde gelegt, daß allemal der älteſte Fürſt an Jahren ohne Unterſcheid der Linie ſuccedire. Denn ſo ſchreibt Coſmas: Juſtitia apud Bohemos eſt, ut ſemper inter principes eorum natu major ſolio potiretur in principatu.

Von dem bey der Böhmiſchen Succeſſion gebräuchlich geweſenen Majoratu.

cipatu. Dieſe Art zu ſuccediren iſt in mehr Reichen bekannt geweſen, und heiſt der modus ſuccedendi per ſenioratum. Es findet aber derſelbe regulariter nur in Lineis collateralibus inter ſe, und denen deſcendentibus wiederum unter ſich, nicht aber gegen einander ſtatt, dergeſtalt, daß zwar meines jüngſten Bruders Enckel eher ſuccedirt als meines älteſten Bruders Sohn, wenn jener älter als dieſer iſt, ob gleich dieſer in linea & gradu mir näher iſt. Alleine hier treffe ich in den Böhmiſchen Geſchichten ein ſingulare an, daß auch mein Bruder meine Kinder von der Erbfolge ausſchlieſt, wenn er älter iſt als dieſe ſeyn. Denn da ſuccedirt hier Uladislaus welcher des Sobieslai Bruder war, noch vor den Kindern des Sobieslai, der ſelbige ſo gar in ſeine tutel befiehlt, und ſelbſt beym Kayſer ihme die Erbfolge noch bey ſeinem Leben procurirt, wie Dubravius Lib. 11. umſtändlich erzehlt. Man findet auch nicht, daß ſich des Sobieslai Kinder ſonderlich darüber beſchweret, wohl aber daß ſich Marckgraf Conrad von Mähren, des Leopoldi Sohn, weil er älter an Jahren war, opponirt, wie abermals Dubravius L. 12. erwehnt. Eben dieſes haben wir bereits unter König Wratislao I. gehabt, welcher noch bey ſeinem Leben ſeinen Bruder Conraden zum Nachfolger und Vormund ſeiner Kinder erklärt, deſſen Söhne weil ſie jünger als des Wratislai waren, von dieſen wieder excludirt worden ſeyn. Es iſt alſo bey der Succeſſion in Böhmen damals nicht auf die lineam rectam oder collateralem, noch auf die Alter der Linien unter einander, ſondern auf das bloſſe Alter der Jahre geſehen worden, wovon man aber nach der Zeit abgegangen, welches bey der Königl. Familie geſtanden hat.

Theſ. 2.

Hilfft Kayſer Friedrichen I. erwehlen.

NAch Kayſer Conrads Tod wehlten die Stände Kayſer Friedrichen den Rothbarth, welcher Wahl unſer Uladislaus inter primos Electores, wie Dubravius ſchreibt, beygewohnt. Es ſchickt ſich zwar der Nahme Electoris in die Zeiten des Friderici barbaroſſæ noch nicht, und iſt daherо vor eine Figura Rhetorica anzuſehen, deren ſich Dubravius allhier bedient, und durch ſelbige eine neuerer Zeiten begonnene Benennung per retrotractionem auf weit ältere Zeiten zurück legt, allein man kan ihm dieſen Fehler gar wohl pardonniren, weil er nicht ſowohl auf die Worte als auf die Sache ſelbſt geſehen, welche dem ohnerachtet ihre Richtigkeit behält.

Theſ.

Theſ. 3.

Nach des Dubravii Erzehlung hat Kayſer Friedrich bey ſeiner Abweſenheit in Italien das Vicariat, oder wie man es neuerer Zeiten nennet, das General-Stadthalter Amt, über Teutſchland unſerm Uladiſlao anvertraut, welches ein Zeichen iſt, daß damals die Vicariate noch nicht auf gewiſſen Häuſern gehafftet, zum wenigſten in caſu abſentiæ in der Kayſer freyen Belieben geſtanden, wem ſie ſelbige geben wollen. Es iſt dieſes eine allzu bekannte Sache, und dahero nicht nöthig, daß ſie allhier weitläufftig tractiret werde. Jedoch habe ich es deswegen anmercken wollen, weiln Tolner in Hiſtoria Palatina ſeinem Pfaltzgrafen bey Rhein den Vicariat in caſum abſentiæ allein, mit Ausſchlieſſung Chur-Sachſen, und zwar von denen Zeiten Conradi I. an, tribuirt.

Ihm wird der Vicariat oder Stadthalterſchafft in Abweſenheit des Kayſers von dieſem anvertraut.

Theſ. 4.

Daß Kayſer Fridrich der I. dieſen Uladiſlaum zum Könige gemacht, erzehlt nicht nur Dubravius Lib. 12. ſondern auch Radevicus Lib. 1. de geſtis Friderici I. c. 13. und Otto de S. Blaſio in Append. ad Ottonis Friſing. Chron. wobey zu remarquiren iſt, daß die Königs-Würde nach Vradislai Abſterben deme ſie Kayſer Henrich der IV. conferirt hatte, aufgehört, weiln ſelbige nur ein perſonal Werck geweſen. Denn ſo ſchreibt Æneas Sylvius in Hiſt. Bohemiæ L. 24. Inveni in Hiſtoria Bohemorum, poſt Wratislaum primum regem plurimos annos interregnum fuiſſe. Nam Conradum fratrem ejus, ac deinde Vratislaum filios non regis nomine ſed ducis tantum uſos, tanquam regni decus homini, non provinciæ datum fuiſſet. Er ſchreibt zwar nicht, daß er dieſe Condition bey denen Scriptoribus gefunden, ſondern giebt ſie als ſein eigen Raiſonnement an, wenn er es durch das Wort tanquam gantz zweiffelhafftig und Schlußweiſe vorträgt: Es kan aber doch faſt nicht anders ſeyn, wenn man die Geſchichte daſiger Zeit zu rathe zieht, und erwegt, daß des Wratislai Succeſſores und Kinder nicht einmal an den Königl. Titul gedacht, welches ſie ſchwerlich unterlaſſen haben würden, wenn er auf die Nachkommen poſteriret. Mit unſerm Uladislao hat es eben die Bewandniß, wie ich alſo bald anzeigen will, wenn ich nur das Diploma etwas genauer beleuchtet haben werde, welches Goldaſt in regno Bohemiæ in Appendice Documentorum, pag. 156. aufſtellt. Beſagter Goldaſt beſchweret ſich zwar p. 335. L. 3. c. 10. c. I. über Hagecium, der es in Chron. Boh. P. I. anno 1159.

Von ſeiner erlangten Königs-Würde.

1159. in Slaviſcher Sprache aufſtelt und über Sandelium der es ins Teutſche vertirt, daß ſie mit der Verſion nicht redlich umgegangen, und mehr Umſtände hinein gebracht, als in dem Lateiniſchen Original ſich finden, welches Goldaſt c.I. p. 156. communicirt. Alleine ich muß mich über Goldaſten nicht nur deswegen beſchweren, daß er das Diploma falſch datirt, und ins Jahr 1159. ſetzt, da es doch nach des Herrn Lünigs Copie, der es völlig und mit der gantzen Unterſchrifft, ſo beym Goldaſt nicht zu befinden, communicirt, im Jahre 1156. ausgefertiget worden iſt: Sondern auch, daß er es vor einen Königs Brief ausgiebt, welchen der Kayſer dem Hertzog über die neu ertheilte Königl. Würde gegeben, da doch in demſelben nicht ein Wort von der Königl. Würde oder Crone gedacht iſt, ſondern es hat Kayſer Friedrich den Hertzog von Böhmen auf die hohen Feſt-Tage einen Circul auf dem Haupte und über ſeinem Fürſten-Huthe zu tragen erlaubet, welcher von einer Crone und Königl. Würde gar ſehr unterſchieden iſt. Es haben eben dergleichen Privilegium die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, dem ohngeachtet behalten ſie doch den Hertzogl. Character. Man ſieht aus dem gantzen Diplomate, daß Kayſer Friedrich damals den Hertzog Uladislaum noch nicht zum Könige machen, ſondern ihn nur eine Ehre als Hertzog erweiſen wollen. Es iſt dahero auch falſch, wenn einige aus den Worten des Diplomatis, da dem Biſchoff zu Prage und Olmütz auferlegt wird, dem Hertzog von Böhmen den Circul auf das Haupt zu ſetzen, ſchlieſſen wollen, daß die Biſchöffe von Prag und Olmütz damals das Recht, den König von Böhmen zu krönen, erlangt oder gehabt, maſſen allhier gar keine Rede, von einer Crönung oder Crone iſt, ſondern nur von Auffsetzung eines Königl. Circuls über den Fürſten-Huth, welcher alle hohe Feſt-Tage von denen Biſchöffen zu Prag und Olmütz denen Hertzogen von Böhmen aufgeſetzt werden ſolte, wie die Worte ausdrücklich lauten, welches dahero gar keine Crönung bedeuten können, weiln ſonſt folgen würde, daß ein Hertzog zu Böhmen alle Jahre 3. mal gecrönt werden müſſen.

Es ſcheint zwar Goldaſt L. 3. c. 11. pag. 339. in not. ſolches auch zu erkennen, allein das falſche Datum, ſo er ſeinem Diplomate gegeben, hat ihn verführt, daß er dieſe Uhrkunde vor des Königs Diploma wie er pag. 335. ſpricht, gehalten. Er reprochirt dahero Dubravium gar recht, welcher aus dieſem Diplomate erweiſen will, daß die Biſchöffe von Prag und Olmütz das Recht, die Böhmiſchen Könige zu crönen, bekommen, da es doch Maynz biß auf Carln den IV. geübt, wie wir unten zeigen wollen: Diploma ejusdem Cæſaris ſchreibt Dubravius L. 12. aureo ſigno obſignatum

tum in archivis aſſervant, in quo plane diſerteque nominantur, a quibus Rex Bojemiæ coronari debeat. Nam ante hac Moguntinus Archi-Epiſcopus id munus ſibi arrogabat. Verba Cæſaris ex diplomate deſcripta huc repoſuimus: Sicut itaque celebratio & impoſitio coronæ noſtræ non debet fieri niſi per manus Archi-Epiſcoporum: ita Præfato Duci Bojemiæ a nullo hominum circulus imponatur, niſi a dilecto noſtro Daniele venerabili Pragenſi Epiſcopo, Johanne Olomucenſi Epiſcopo. Quod ſi forte Olomucenſis defuerit, nihilominus Pragenſis, pro ſede & dignitate Excellentiori vices compleat amborum: ſimiliter autem Olomucenſis, ſi forte Pragenſis defuerit.

Es iſt alſo dieſes, wovon das gegenwärtige Diploma redet, auf deſſen Exiſtenz man um ſo viel weniger Zweifel zu ſetzen hat, als es Dubravius, der ein vornehmer Biſchoff zu Olmüz war, in dem Böhmiſchen Archiv zu ſeyn teſtiret, und eine Stelle, ſo mit unſerer accurat concordirt, excerpirt, ein gantz beſonderer Actus von demjenigen, der ao. 1158. vorgegangen, und wovon Radevicus, der ein Scriptor Coævus iſt, dieſe Nachricht ertheilet: In curia Ratisponenſi Dux Boemorum Labezlaus, viribus præpollens, cujus ante hac induſtriæ, obſequii multa præceſſerunt experimenta, maximeque nuper in expeditione Polonica magna virtus claruerat adeo, ut ob merita ſua omnibus charus eſſet, ab Imperatore & Imperii primis ex Duce Rex creatur, anno ab incarnatione domini MCLVIII. ſuſcepto itaque privilegio de uſu diadematis, aliisque regni inſignibus, lætus revertitur, & ad Italicam Expeditionem Rex pariter cum Imperatore faſtu regali profecturus accingitur. Dieſer locus nebſt dem Zeugniß Ottonis S. Blaſii, gleichfalls eines glaubhafften Scribentens, der es jedoch in ein ander Jahr ſetzt, und dem teſtimonio Dubravii, reden ausdrücklich von der Königl. Würde, welche der Kayſer denen Hertzogen von Böhmen beygeleget, von welcher Zeit an er auch beym Dubravio und andern Böhmiſchen Scribenten durchgehends König genennet und geſchrieben wird. Es ſcheinet aber wiederum dieſe Königs-Würde nicht erblich geweſen zu ſeyn, weiln ſie in ſeinen Nachkommen wieder expirirt. Vielleicht haben auch die Succeſſores es denen Böhmiſchen Ständen zu gefallen unterlaſſen, weilen die Böhmiſchen Stände, wie abermals Dubravius bezeigt, gar nicht mit Uladislao zufrieden waren, daß er die Königliche Würde angenommen.

Theſ.

Theſ. 5.

Seine Händel mit denen Böhmiſchen Ständen wegen der angenommenen Königs-Würde.

DEr Verdruß und Diſput, welchen der König Uladislaus ſowohl wegen der angenommenen Königl. Würde, als auch des Römer-Zugs halber mit denen Böhmiſchen Ständen hatte, legen die Regierungs Form und die Macht der Böhmiſchen Regenten in daſigen Zeiten gar deutlich dar. Dahero ich die Worte aus dem Dubravio hieher ſetzen, und ſelbige etwas genauer betrachten will:

Uladislaus non ita æquos ſibi domi aſſenſores reperit, plerisque non minori iracundia quam invidia frementibus, quod princeps de paucorum conſilio res arduas & publicas, uti ſibi placeret, tractandas, conficiendasque ſuſciperet. Non eſſe privati conſilii, principem matrimonia foris inire, regium diadema capeſſere, externis bellis ſubſcribere. Iis permotus Uladislaus, concilium Pragam indicit, & in illo cum ordinibus expoſtulat, quod tam faciles aures calumniatoribus præbeant. Quid enim aliud, quam meram eſſe calumniam, carpere maledico dente quæ nulla ſatis queas voce pro dignitate laudare, qualia ſunt. Regium decus rurſus in regnum invectum, & illuſtres multorum Principum affinitate nuptiæ. In quibus acquirendis conciliandisque jure utique ſuo, ſe primas in deliberando partes debuiſſe obtinere: dein unius Cæſaris ea in re judicium pluris ſe facere, quam innumeræ multitudinis. Quod vero ſine publico conſilio auxilia eidem Cæſari obtulerit, in cauſa partim ingenuum metum fuiſſe, verentem ne ſi ceteris novo honore prælatus, qui ſe præſente ſubſidia promte pollicebantur, ipſe ultimus in eo officio exhibendo appareret, tum ignaviæ, tum ingratitudinis damnaretur: partim etiam laudis & gloriæ ex rebus bellicis aſſequendæ, magis tunc memorem fuiſſe, quam legum domeſticarum. Nulli tamen per hæc neceſſitatem militandi impoſitam, maneant licet domi reſides, maneant item ſenes, modo ne obſtrepant illis, qui claſſicum vel externum & longinquum audire geſtiant. Annuente concioni Principis Præſule Daniele & Gervaſio Vicegradi præpoſito, ac tunc Magiſtratu inſigni, quem Cancellarium vocant, pudor chlamydatos purpuratosque militiam detrectandi ſubiit, quam adeo promte togati aſſumſerant. In dieſem loco ſetzen die Stände pro regula, daß ein König von Böhmen ohne ihren Rath und Wiſſen keine wichtige und das Reich angehende Sache unternehmen könne, welches ihnen Uladislaus auch nicht leugnet, ſondern nur mit ihnen circa hypotheſin ſtreitet, ob nemlich dieſe

actus

actus, ſo er verrichtet, dergleichen ſeyn, daß ſie arduæ und publicæ genennet werden können. Bey dem Kriege räumt er den Ständen ein, daß es lex domeſtica ſey, keinen Krieg ohne der Stände Bewilligung anzufangen, er entſchuldiget ſich aber, daß er es par honeur thun und verſprechen müſſen, und dahero keinen zu ſolcher Kriegs-Expedition zwingen wolle, da er doch ſonſt das Recht habe die Mannſchafft zu einem ordentlichen berathſchlagten Kriege aufzubiethen. Bey der Heyrath will er nicht zugeben, daß die Stände ſonderlich etwas darein zu reden hätten, ſondern hält es vor eine Sache, ſo in ſeinem Belieben beruhe.

Endlich entſchuldiget er ſich wegen der angenommenen Crone, daß es ja was rühmliches ſey, deme allen er noch hinzu fügt, daß der Kayſer ja zu dieſen allen conſentirt, deſſen Conſens hinlänglich genung ſey. Man könte aus dieſem raiſonnement wiederum gar verſchiedene Fragen ventiliren; Ob nehmlich ein Printz, der an der Stände Conſens gewieſen, ſich mit dem glücklichen Ausgang eines negotii in caſum omiſſi conſenſus entſchuldigen könne, welches billig mit nein beantwortet wird, weiln der hazard, den ein Printz hierbey wagt, und daß er es auf ſeine eigene Schultern den Geſetzen zuwider nimmt, ein paſſus illegalis iſt, den der Ausgang nicht Geſetzmäßig machen kan, zu geſchweigen, daß ſolchergeſtalt gar offte die Stände ihrer concurrenz ad regimen defraudirt werden würden, auch der Ausgang einer Sache nicht allemal nach dem gegenwärtigen zu beurtheilen iſt. Es iſt zwar zwiſchen einem General, der ein bloſſer Miniſter, und einem regierenden Herrn ſonſt ein groſſer Unterſcheid, hierin aber kommen ſie überein, daß ein General ſich nicht mit dem glücklichen Ausgang entſchuldigen kan, wenn er ohne oder gar wider Ordre geſchlagen, das tertium comparationis oder die tertia idea hierbey ſtecket darinnen, daß das Regiment bey Teutſchen Fürſten aus Ubertragung des Volckes herkömmt, mithin ein Fürſt nicht mehr Gewalt hat, als ihm gegeben iſt. In welchen Provinzien nun die Stände ſich die Concurrenz in ſo weit vorbehalten, daß ein Fürſt ohne ſie etwas nicht vornehmen ſoll, handelt ein Fürſt ohne pouvoir und habende Gewalt, wenn er denen Landes-Geſetzen zuwider etwas ohne der Stände Befragung vornimmt, und begehet einen actum nullum, den der Ausgang nicht gut machen kan. Endlich iſt bey dieſem loco noch zu remarquiren, daß der Biſchoff von Prag ausdrücklich als ein Böhmiſcher Land-Stand vorkommt, wovon wir oben ein mehrers bereits erwehnt haben.

Das XI. Capitel.

Von Hertzog Friedrichen biß auf Premiſlaum.

Theſ. 1.

Ob und wie weit die Böhmiſchẽ Stände in dieſen Zeiten bey der Succeſſion der Könige concurrirt.

Biſhero haben wir zur Gnüge erwieſen, daß die Böhmiſchen Stände anfänglich gar nichts, nachgehends aber etwas weniges in die Cron-Folge zu ſprechen gehabt. Nunmehro aber ſuchen ſie von denen Troublen, ſo unter denen Böhmiſchen Fürſten der Erbfolge halber entſtehen, zu proficiren, und das arbitrarium darüber, ſamt dem Rechte, aus vielen Erb-Fürſten einen ihres Gefallens zu erwehlen, an ſich zu bringen, da biß dahero das Seniorat oder Majorat ohne ihr Zuthun in der Succeſſion obtiniret hatte. Geſetzt nun auch, man geſtünde ihnen ein, daß ſie ein würckliches Recht und Concurrenz zur Succeſſion erlangt, da doch die turbulenten und irregulairen Zeiten eigentlich keine Regul machen können: So bleibt dennoch die Erblichkeit des Königreichs Böhmen in ſo weit in ihrer Richtigkeit, daß die Stände mit ihrer Wahl von der Königl. Familie nicht abgehen dürffen. Es haben dahero die Böhmiſchen Stände in ihrer Deduction wider Kayſer Ferdinanden II. dieſe Facta vor ſich ſo hoch nicht anzuziehen, noch eine freye unumſchränckte Wahl daraus zu erzwingen, vielweniger des Chur-Fürſtens von der Pfaltz Wahl dadurch zu legitimiren, welcher aus einer gantz fremden Familie wider das Herkommen des Königreichs Böhmen bey noch währender Königl. Familie in dieſes Reich gezogen wurde. Wahr iſt es, daß die Stände von dieſer Zeit an die Concurrenz zur Cron-Folge in ſo weit behauptet, daß ſie jezuweilen aus der Königl. Familie ſich einen ausgeſucht, welcher freylich per electionem auf den Thron gelanget: Allein, daraus iſt kein unumſchräncktes freyes Wahl-Recht der Stände zu folgern. Wie denn auch die von denen Regenten ertheilten Reverſe, daß ſie durch die freye Wahl der Stände auf den Thron gelanget, keine andere Deutung als dieſe haben kan. Denn da ſetze ich zum Grunde, daß die Stände anfänglich nichts in die Erbfolge zu reden gehabt, welches mit infalliblen Beweiß-Gründen dargethan, und bereits oben hinlänglich erwieſen worden iſt. Nach der Zeit haben die Stände eine Concurrenz zur Cron-Folge erlangt, jedoch daß ſie bey der Königl. Familie bleiben müſſen, wie ich alſofort mit meh-

mehrern darthun will. Wer nun ſpricht, daß auch dieſe Limitation weggefallen, und die Stände ein gantz freyes Wahl-Recht erlangt, derſelbe muß es beweiſen, weiln es res facti iſt, und ich die Regel vor mir habe, quousque aliquid mutatum non eſt, ſtare non prohibetur. Allein, daſſelbe läſt ſich weder aus denen Königl. Reverſen, als welche die obangezogene Deutung ohne Zwang leiden, noch aus denen Paſſagen derer Scribenten, welche ſchlecht weg von der Wahl reden, erweiſen, weiln die Expreſſion wehlen, ſo wohl auf eine gantz abſolute als auch auf eine limitirte Wahl quadrirt.

Es lieget mir dahero zu beweiſen ob, daß die damals erhaltene Concurrenz der Stände bey der Cron-Folge, oder das Wahl-Recht an die Königl. Familie verbunden geblieben, welches zu erhärtten ich die Facta daſiger Zeit, da dieſe Concurrenz begunnen, ein wenig durchgehen will. Als König Uladislaus die Regierung niederlegen, und ſie ſeinem ältern Sohne Friderico abtreten wolte, legte ſich der Vetter, Hertzog Sabieslaus, darwieder, und brachte es durch ungleiche Vorſtellungen bey Kayſer Henrichen dem VI. dahin, daß er König Uladislao befahl, entweder das Reich ſelbſt zu behalten, oder denen Böhmen das Recht, aus denen Erb-Fürſten einen ihres Gefallens zu erwehlen, laſſen ſolte. Ut rex Uladislaus, ſchreibt Dubravius L. 13. vel ipſe regnum continuaret, vel daret liberam Bohemis eligendi ſucceſſorem poteſtatem, non enim dubitabat quin aut Utalricum aut Sobieslaum illi legerent. Geſetzt nun, daß dieſer Vorſchlag des Kayſers ad effectum gekommen, wie doch nicht geſchahe, maſſen Friedrich ſich eine Zeitlang auf dem Thron maintenirte, und ſelbſt von dem Kayſer beſtätiget wurde, ſo konte doch dieſes noch lange keine unumſchränckte Wahl-Freyheit heiſſen, maſſen der locus Dubravii gar deutlich ſagt, daß die Böhmen mit ihrer Wahl an die Königl. Familie wären gebunden geweſen. Ja wenn man des Coſmæ Pragenſis continuatorem darzu nimmt, liegt es vollends gar am Tage, maſſen derſelbe ausdrücklich ſagt: Duce Wladislao ex hac luce ſubtracto, Frater ejus Sobieslaus ætate quidem junior, ſed ſapientia maturior omnibus Bohemis ſimul faventibus XVI. Calendis Maj. *jure hæreditario* in principatus ſolio elevatus eſt *avito*, welche ſehr expreſſive Worte deutlich bewähren, daß der Stände Wahl-Recht damals noch ziemlich in der Geburth geſtanden, und gar noch nicht die Geſtalt gehabt haben muß, daß ſie ſich auch auſſerhalb der Königl. Familie einer Wahl anmaſſen können. Es hat dieſer locus um ſo viel gröſſeres moment, als der Autor

N 2 deſſel-

deſſelben hiermit ſein Chronicon endiget, und ausdrücklich bezeugt, daß er dieſes alles ſelbſt angeſehen, und gewiß wiſſe. Durch dieſes Fern-Glaß ſind nun alle diejenigen Facta, ſo ſich in dieſen verwirrten Zeiten mit der Erbfolge zugetragen, anzuſehen, und zu beurtheilen, da man ſich denn in das gerühmte Wahl-Recht der Stände ſchon wird ſchicken können. Wenn man die Stellen der Auctorum, ſo, wie es die Böhmen in ihrer Deduction gethan, aus ihrem Context heraus nimmt, bekommt die Böhmiſche Sache freylich einen ziemlichen Schein, weilen die Hertzoge bey der damals ſtreitigen Erbfolge ſich an der Stände Gunſt hiengen, und dererſelben Conſens und Willen von nöthen hatten. Allein, wenn man die gantze Seriem hiſtoricam zuſammen faſſet, findet man alſobald, daß dieſe der Stände Anmaſſung einer freyen Wahl denen Böhmiſchen Reichs-Geſetzen und alten Herkommen gantz zuwieder, auch niemals von ihnen ſo frey hat behauptet werden können, daß nicht die Fürſten ihr habendes Recht immer wieder hervor geſucht, und mitten unter dieſen Anmaſſungen behauptet, wie wir hier an Sobieslao ſehen, von dem Coſmas das merum jus ſanguinis und hæreditarium bey der ſo hoch gerühmten Böhmiſchen Wahl-Freyheit, ſo ihnen Kayſer Heinrich tribuirt wiſſen will, prædiciret.

Es iſt alſo weit gefehlt, daß die Stände ihre anmaßliche Concurrenz zur Erbfolge aufs reine gebracht, oder nur in Facto behauptet, dahero ihren Defenſoribus zuförderſt obliegen will, dieſe ihre Unternehmungen zu legitimiren, und wodurch ſolche illegitimen Actus und Ingerirung zur Cron-Folge, welche vormals gar nicht geweſen, purificiret, und von der Macula eines attentati gereiniget worden ſey, zu documentiren, welches nimmermehr wird præſtirt werden können, maſſen die gerühmten Reverſe derer Könige, welche ſie aufſtellen, allenfalls weiter nichts in ſich enthalten, als daß ſie aufs höchſte das Recht erlangt, und von denen Regenten eingeſtanden bekommen, aus verſchiedenen Erb-Fürſten der Königl. Familie einen zu erwehlen. Wiewohl ich hinten zeigen will, daß auch dieſer Effect ſchon zu viel ſey.

Theſ. 2.

De jure nobilitandi Regum Bohemiæ.

Beym Goldaſt in denen 2. Teutſchen Bedencken ſtehet hinten unter denen Documenten eine Uhrkunde von Hertzog Friedrichen in Böhmen, darinnen er den Grafen Weſchowezen, oder die Veſovicenſes, wie ſie ſonſt genennet werden, ein beſonderlich Wappen nebſt dem Schloß Frauenberg giebt. Es hat es Herr Lünig aus dem Goldaſt in ſein Reichs-

Archiv

Archiv P.S. cont. 1. p. 231. unter die Böhmiſchen Documenta mit einflieſſen laſſen, und iſt deßwegen merckwürdig, weiln man daran ein Exempel hat, daß die Teutſchen Stände das jus nobilitandi, oder doch zum wenigſten inſignia diſtribuendi, in ihren Landen geübt, welches heutiges Tages ein Kayſerliches Reſervat iſt, und von denen Kayſern entweder immediate, oder doch durch ihre Comites Palatinos exercirt wird. Es wollen zwar einige denen Ertz-Hertzogen von Oeſterreich, als **Königen von Böhmen**, dieſes als ein jus ſingulare und Privilegium zueignen, daß ſie adeln können: Allein ich finde kein Diploma oder Privilegium darüber, treffe auch keine Zeit und Spur in den Geſchichten an, da die Hertzoge und Könige von Böhmen ſolches per modum privilegii vom Reiche, wie etwan Oeſterreich, erlanget. Daher es einigen ſcheinen will, daß ſie ſolch Recht zu adeln, und Wappen-Briefe zu ertheilen, von welchen letztern wir in unſerm vorhabenden Diplomate ein Exempel haben, jure territoriali, und als Landes-Herren zu exerciren, ſich unternommen, wodurch ſie mit Hülffe der Zeit in den Beſitz des Rechts, zu adeln und Wappen zu ertheilen, gerathen, ſo ihnen nunmehro die Scriptores Juris publici als ein Privilegium tribuiren. Daß aber dieſes Recht von denen Kayſern ihnen jemals ſolte beſtätiget, oder in den Capitulationen, wie Herr Ludewig in Germaniæ Principe L. 1. p. 348. in notis vorgiebt, eingeſtanden worden ſeyn, ſolches will ſich nicht finden, maſſen in der Capitulatione Joſephi art. 43. weiter nichts als des Ertz-Hertzoglichen Juris nobilitandi, nicht aber des Königl. Böhmiſchen gedacht wird, wovon Herr Ludewig ohne Grund auf die Cron Böhmen ſchlieſt, und inferirt. Siehe unter Kayſer Ferd. II. allda ich mehrers von dieſer Materie gehandelt.

Ein gleiches Recht hat bekannter maſſen das Chur-Fürſtl. Haus Pfaltz hergebracht, und teſte Giovanni Lib. 5. cap. 4. §. 13. Ao. 1604. an dem Chur-Pfältziſchen Rath, Michael Loeſenio, erwieſen. Ob aber Chur-Bayern gleiches Recht von wegen der erlangten Pfältziſchen Chur, oder proprio jure territoriali prætendire, ſolches kan ich nicht ſagen, ſo viel aber iſt mir wiſſend, daß der Chur-Fürſt von Bayern An. 1695. ſeinem Geſandten zu Regenſpurg, den Herrn-Stand zu führen, vergünſtiget, wovon nachfolgendes Decret den Beweiß abſtattet:

Demnach Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. Unſer gnädigſter Herr, zu etwelcher Bezeigung Dero gnädigſten Satisfaction ob Ihres Geheimen Vice-Cantzlers, des von Wämpels, Ihro leiſtenden getreuen important und erſprießlichen Dienerſchafft, denſelben und

ſeine Deſcendenten diſtinguirt ſehen, und dahero gnädigſt haben wollen, daß Er auch, um Ihrer eigenen mehrern Convenienz willen, hinführo den Herrn-Stand führen ſolle: Als thun ſie ihm hiermit ein ſolches in Chur-Fürſtlichen Gnaden, mit denen Sie ihm und denen Seinen abſonderlich gewogen, notificiren, zugleich auch gnädigſt befehlen, es aller Orthen gewöhnlicher maſſen auszuſchreiben, und das Diploma bey Dero geheimen Cantzley mit jenigen Prædicatis, und auf die Weiſe auszuferttigen, wie Er, Baron von Wämpel, ſelbſten an Hand geben wird. Welches alsdenn zum Unterzeichnen förderlich hinunter zu ſchicken. Signatum im Feld-Lager bey Namur, den 11. Jul. 1695.

Maximilian Emanuel,
Chur-Fürſt.

Theſ. 3.

Reflexion über einen locum Dubravii von derer Böhmen Aufſtand und Abfall von Friderico.

BEy dem Dubravio in Lib. 14. ſtehet eine Paſſage von unſerm Hertzog Friedrichen, welche uns Gelegenheit zu verſchiedenen Gedancken giebt, weßwegen ich ſelbige zuförderſt hieher ſetzen will: Fridericus poſt ægre, ac cum magno rerum omnium ſuarum diſpendio recuperatum ſtatum ſuum, in maxima difficultate nummaria conſtitutus, vulgo ab omnibus regno ſubjectis tributum conferendum edidit, datis tributi exactoribus plerisque Germanis, qui dum exactius violentiusque delegato funguntur officio, non minus invidiæ principi, quam ſibi contraxerunt, ita, ut hæc exactio non valde auſpicatum ad Principatum Friderico dederit Exordium, paſſim eum criminantibus, quod a ſpoliis & rapinis imperium auſpicaretur, qui tamen eſſe vindex raptorum vellet. Reſtinxerat bona ex parte hanc odii flammam obitus Valentini Præſulis, Friderico apud omnes ordines præ ſe ferente, quod neminem ei ſufficeret, niſi qui ex parentibus Bojemis eſſet prognatus. Accidit vero opportune, ut Henricus Friderici patruelis, ab ineunte pueritia bonis literis deditus, in iisque domi apud privatos doctores diu occupatus, confirmata dein ætate in Galliam ad Parrhyſienſe Gymnaſium, maxime tunc inter alia celebre, ſe contulerit, ut velut ex fonte, non diſciplinarum modo, ſed etiam virtutum morumque præcepta abunde hauriret. Quo in exercitio cum pluribus annis verſatus eſt, deſiderio tandem patriæ repetendæ tactus commodiſſime ad tempus

pus

pus in illam rediit, ſuffragio Friderici Pontifex Pragenſis declaratus, tanta omnium approbatione, ut ſummi intimique laudibus Fridericum ad cœlum ferrent. Sed rurſus odium accenſum, jam ſola nobilitate iracundia adverſus Fridericum inflammata, quod magiſtratum quendam a Bojemis uſurpatum ad hominem Germanum transtulerat. Miſſi enim confeſtim a proceribus, & ab equeſtri ordine, qui cum eo agerent, ne in cooptandis magiſtratibus novam rationem inſtitueret, quæ antea non fuit: nunquam alio tempore curiam non ſolum Germanis non patuiſſe, ſed ne in aula quidem iis commercium fuiſſe quondam: ceterum Magiſtratus in Bojemia neminem, niſi Bojemum geſſiſſe. Quibus verbis quanto minus ille permovebatur, tanto magis illi æſtuabant, nova adverſus Fridericum conſilia coquentes, haud ignaro Conrado, qui cupiditate Principatus tunc ſtatim flagrare cœpit, quanto prœlium Sobieslao male cecidit: Sibi autem victoriam illam non Friderico imputabat, ſeque digniorem honore eſſe judicabat, ac nihil tunc, niſi ſibi æquos judices defuiſſe quærebatur. At nunc ultro oblatos ſe obviis manibus excipere, & ad judicium illorum libenter ſe accommodare velle. Poſtquam id difficilius viſum eſt ad perſequendum, neque facultas protinus, ita ut cupiebat, perficiendi negotii dabatur, quoniam Praga a Friderico ſtabat, & magnus adhuc nobilitatis numerus ſupererat nullius conjurationis conſcius, res tunc ad dilationem perducta eſt, & melior opportunitas expectata. Quam denuo Cæſar obtulit, nunquam ex Italia reverſus, quia Principum conventum indiceret, quia nunquam pax fida diuturnaque ibi durabat. Quin ſimul etiam Principem Bojemiæ ad publicam deliberationem evocaret, quoties in urbe aliqua Imperii, propius Bojemiam ſita, Principum ſenatum habuit, ut tunc Ratisbonæ contigit. Quo proficiſcente cum ſuis Friderico, nihilque de conjuratione ſuſpicante, emerſit adeo ſubito illa, ut prius Conradus arcem Vicegradum Pragæ occupaverit, quam eum Pragenſes adeſſe cognoverint. Hinc civitas vehementer perturbata, civesque non mediocri metu perculſi, neminem apertum hoſtem videntes, cui occurrerent. Sed miſit mox Conradus, qui Pragenſes certiores facerent, ſe ſuffragiis primorum ordinum Principem Bojemiæ eſſe declaratum, congruensque videri ut cum prioribus poſterior quoque illorum calculus conſentiat, id, quo promtius factum fuerit, eo propenſiorem erga ſe principem habituros. Reſpondent, Principem ſe habere,

habere, cui fidem obligaverint ſuam, quam fallere non deceret. Atque inde eunt ad munienda urbis loca, & ad præſidia diſponenda, quibus obſidionem arcerent, quam ad ſeſqui menſem ſuſtinuerunt, quo in tempore nullo apparente auxilio, poſt hac deduntur. Cæſar Friderici vicem incommodumque pro ſua injuria dolens, hujusque ſui doloris vehementem concionem apud Principes habens, cenſuit hoſtium numero Conradum cum Bojemis habendum. Exurgit Palatinus Bavariæ Princeps Conradi affinis ſupplexque orat Cæſarem, ut interea datis ad Bojemos literis authoritatem interponeret ſuam, dum ipſe vadet, reditque ex Bojemia, ſperare authoritati Cæſaris audaciam Bojemorum ceſſuram. At illi auditis a Palatino Cæſaris imperioſis mandatis, quibus ad purgandam cauſam venire Ratisbonam jubebantur, renunciari jubent: Non ita obnoxiam ſervituti vitam illos vivere, ut Dei, Papæ, Cæſaris & principis ſui (huc quot dominorum) juga ferre illis neceſſe ſit, ſatis ſuperque eſſe Deo ſervire & principi ſuo. Manſvetius ſubmiſſiusque Conradus reſpondit, ſuamque cauſam procurandam Palatino affini commendavit. Mox & Bojemos arrogantis ferocisque dicti pœnitentia ſubiit; ſiquidem viros ſex genere & dignitate primores delegerunt, qui ad deprecandam imprudentiam legati Ratisbonam irent. Cæſar, qui pro Majeſtate nominis, vim quoque Majeſtatis obtinere voluit, ad vindictam illuſtrandam erigi tribunal, & ſub dio conſtituere jubet, quod fieri ſolet, quoties læſæ Majeſtatis rei judicio peraguntur. Allati præterea erant ſex aſſeres (novum tormenti genus) ad frangendas duras contumacium cervices, ſed ad incutiendum magis terrorem, ut mox apparuit, quam ad ſupplicium exequendum, hæc ſcena compoſita fuit. Nam Cæſar in aulam vocatos, ſatis habuit ſeveriſſima oratione objurgare, jusque jurandum ab illis accipere de reſtituendo in ſolium Friderico intra unum menſem.

Das erſtere, ſo wir bey dieſem loco remarquiren, iſt, daß damahls das Gymnaſium, oder wie es heutiges Tages exprimirt wird, die Academie und hohe Schule zu Pariß, in ſo groſſen Anſehen geweſen, daß die Teutſchen Fürſten ihre Printzen Studierens halber dahin geſchickt, woſelbſten damals nach dem Zeugniß Ottonis Friſingenſis L. 1. Ejus Chronico die Ariſtoteliſche Philoſophi von Petro Alcelando und Gilberto Porretano gelehret wurde. Die Jura civilia und canonica waren damals zu Pariß noch nicht mode, wie Conring de antiquitatibus Academicis

demicis pag. 92. erörtert, woraus zugleich erhellet, daß Dubravius unter denen fontibus aller Wiſſenſchafften die Ariſtoteliſchen Schrifften verſtehet, welche von dieſer Schule aber nach Teutſchland gröſtentheils gebracht worden ſeyn, wie ich in der Reichs-Hiſtorie bereits ſub Friderico II. bemercket habe.

Was hier Dubravius von der Beruffung des Böhmiſchen Hertzogs auf Reichs-Tägen erzehlt, daß die Kayſer nur alsdenn die Hertzoge geruffen, wenn ſie in der Nachbarſchafft von Böhmen, v. g. zu Regenſpurg, Reichs-Verſammelungen gehalten: Solches ſcheinet mir ein Sprung aus den neuern Zeiten in die ältern zu ſeyn. Denn da werden wir hinten aus Kayſer Friedrichs des II. denen Böhmiſchen Königen ertheilten Privilegio erſehen, daß er die Böhmen privilegirt, auf Reichs-Tägen nicht erſcheinen zu dürffen, als wenn ſelbige in der Benachbarſchafft von Böhmen gehalten würden, welches Dubravius auf unſere vorhabenden Zeiten Hertzog Friedrichs, der lange zuvor gelebet, ohne Grund retro trahirt. Denn da findet ſich in denen Geſchichten voriger Zeiten, daß die Böhmiſchen Hertzoge zu denen Reichs-Tägen nach Mayntz, Worms und andere von Böhmen weit entlegene Oerter von dem Kayſer beruffen worden, auch daſelbſt erſchienen, wie im vorhergehenden hin und wieder angezeiget worden iſt, auch wenn ſie nicht erſcheinen wollen, Ungehorſams beſchuldiget worden ſeyn, ohne daß ſie ein Privilegium oder Gewohnheit zu ihrer Entſchuldigung gebraucht haben. Es iſt dieſes der gemeine Fehler der Scribenten, welche von Dingen, ſo lange vor ihnen geſchehen, ſchreiben, daß ſie ſelbige nach dem Zuſtand ihrer Zeit beurtheilen, und judicia, welche auf facta nachfolgender Zeiten ſich erſt gründen, in die vorhergehenden mit einmiſchen.

Drittens iſt in dieſem loco remarquable, daß die Böhmen des Kayſers Gehorſam nicht erkennen wollen, nachmals aber ſich accommodirten, welches abermals in der Lehre de nexu Bohemiæ cum Imperio Romano Germanico zum Argument gebraucht werden kan.

Endlich iſt nicht vorbey zu gehen, daß, wenn die Kayſer wegen des Laſters beleidigter Majeſt. Gerichte gehegt, ſolches unter freyen Himmel oder ſub dio geſchehen müſſen. Es hat ohnlängſt Herr Mag. Pezold, ein geſchickter und fleißiger Schulmann zu Leipzig, von dieſer Materie in einem Programmate Erwehnung gethan, deſſen Worte ich hieher ſetzen will:

Romam jam olim in comitiis ad Libonis puteal ſub dio cauſarum

cognitiones exercuiſſe, Horatius æque ac Ovidius teſtes ſunt, quorum hic:

Qui puteal Janumque timet,
celeresque Kalendas:

Ille vero:

- - - - ante ſecundam
Roſcius orabat ſibi adeſſes ad puteal cras.

Non minus Areopagitas Athenienſium ſub dio judicia ſua exercuiſſe notum eſt. Solebant etiam Imperatores Germani, a Pontifice coronam ſuſcepturi, ſuperatis Alpibus, circa clauſuram Veronenſem caſtra locare, ibidemque aliquot dierum comitia ſubdialia inſtituere, in quibus non ſolum de pace ac bello, deque totius imperii ſalute conſilia capiebant principes; ſed quicunque etiam ex Vaſallis, quibus beneficia ab Imperatore obtigerant, aberant, excubiasque ibi circa Imperatorem non egerant, contumaciæ utque ingratitudinis accuſati, beneficiis privabantur. Pariter Imperator Wenceslaus iners in campo patente prope oppidum Lohnſtein exantoratus narratur, ubi adhuc ſub denſis arboribus ſedes, der Königs Stuhl dicta comparet. Nihil jam de militum more, hodienum valente, commemorabo, ſub dio intra cancellos judicia ſua criminalia, ihr Stand-Recht, inſtituentium. Polonis vero, genti ob libertatem glorioſæ, ſubdialia ſua comitia eſſe quem fugit? Si cauſas curatius paulo intuemur, cur judicia iſthæc ſub dio habita fuerint, plures easque graves exſtitiſſe comperimus. Præter enim, quod judices cum reorum, tum accuſatorum conſortium, hac ratione vitarent, ac palam facerent, maleficis ac ſceleratis hominibus juſtas ſuas & graves deſtinatas eſſe pœnas: hæc inprimis ratio ſubeſſe credenda eſt, ut admiſſo cœli adſpectu ipſum Deum judicii ſui teſtem atque arbitrum conſtituerent, quin imo, ut judex oculis in cœlum erectis Dei præſentiam vereretur, atque ad recte judicandum incitaretur.

Von dieſer Mode, die Hals-Gerichte und Achts-Erklärung im Reiche unter freyem Himmel und in freyer Lufft zu halten, ſcheint herkommen zu ſeyn, daß man die Geächteten von denen Vogeln, welche man unter freyem Himmel beſtändig vor Augen gehabt, Vogel-frey genennet, und die Lehn-Briefe zerriſſen, in die freye Lufft geſtreuet, welches letztere bey Achts-Erklärungen annoch gebräuchlich iſt. Denn da wurde bey der neulichen Achts-Erklärung des Chur-Fürſten von Bayern das Gerichte zwar auf

auf der Burg zu Wien in dem Zimmer, in welchem Kayſerl. Majeſt. auf einem Throne erhoben ſaſſen, gehegt, die Bayriſchen Lehn-Brieffe aber zerriſſen in die freye Lufft zum Fenſter hinaus geſtreuet.

Theſ. 4.

VOn Friderico biß auf Premiſlaum Ottocarum iſt wenig merckwürdiges in der Böhmiſchen Hiſtorie zu finden, als daß immer einer den andern vom Reiche gejagt, und die Kinder der Königl. Familie einander um die Wette depoſſidirt. Was dabey vorgegangen, und was dieſer oder jener, ſeine unbefugten Unternehmungen zu ſecundiren, oder aber ſein Recht wieder die Gewalt behaupten zu können, denen Ständen bey der Erbfolge und ſonſt eingeräumet: Solches mag zu keiner Conſequenz gezogen werden, weiln alles unter den Waffen und in der gröſten Verwirrung geſchehen. Wiewohl man nicht einmal ſagen kan, daß die Stände eines ſonderbaren Vortheils, den ſie in dieſen trüben Zeiten erhalten, ſich rühmen können, angeſehen die Fürſten ihrer Hoheit und Gerechtſame niemals ſo uneingedenck geweſen, daß ſie ihre Erbfolge der Stände bloſſen Gutdüncken ſolten anheim gegeben haben, wie ich bereits oben erwieſen.

Theſ. 5.

DAs eintzige, ſo mir denckwürdig vorkommt, iſt, daß Biſchoff Heinrich von Prage zugleich Hertzog von Böhmen geweſen. Es haben ihn zwar die Stände, da er ſelber nicht wolte, ſondern die Succeſſion vor ſeinen Mündel ſuchte, darzu faſt gezwungen: Allein dieſes hindert nichts an ſeinem Erb-Rechte. Genung, daß er von wegen ſeines Geblüts, und weiln er aus Königl. Stamm war, zur Regierung gelanget, ob er gleich von denen Ständen andern des Stammes, die etwan näher Recht darzu gehabt, vorgezogen worden, maſſen wir einmal vor allemal erwieſen, daß Böhmen auch neben und bey dieſer Wahl der Stände ſeine Erblichkeit behalten, welches ich allhier zum Fundament lege. Occaſione dieſer Geſchichte wäre die Frage zu ventiliren, ob ein Biſchoff in Teutſchland ſein Recht in weltliche feuda regalia zu ſuccediren behalte, welche gewiß von groſſer Conſideration iſt. Es ſind zwar faſt alle Feudiſten contrairer Meynung, und ſteifen ſich hierinnen auf das Jus feudale Longobardicum: Allein, es finden ſich auch Gründe vor die gegenſeitige Opinion in den Teutſchen Rechten und der vormaligen Obſervanz, welche in einen Bedencken, ſo in des Putonei Enunciatis Juris im 5ten Stück zu befinden,

De jure Clericorum ſuccedendi in feuda ſecularia.

den, und, worinnen die Frage abgehandelt, ob ein Geiſtlicher Chur-Fürſt ein weltlich ChurFürſtenthum erben könne, an- und ausgeführet zu leſen, wohin ich zwar vor dieſes mal verweiſe, vielleicht aber zur andern Zeit die Meynung, ſo ich jetzo nach beſſern Einſehen von der Sache führe, zu eröffnen Gelegenheit haben werde. Inzwiſchen mache ich hierbey die offt erinnerte Remarque, daß unſere Teutſchen Lehn-Rechte durch Introduction und allzu ängſtliche Application des Juris feudalis Longobardici dergeſtalt verdunckelt, und aus der Mode gebracht worden ſeyn, daß Grund-Sätze woran vor den Zeiten Maximiliani I. ſonſt wenig Zweifel geweſen, durch dieſe introduction, welche doch ſalvis juribus patriis hat geſchehen ſollen, zum paradoxo worden ſeyn.

Theſ. 6.

Wie die Hertzoge von Friedrichen an biß auf Premislaum auf einander gefolgt, oder beſſer zu reden, in welcher Ordnung ſie einander verjagt, und depoſſidirt, iſt aus der Genealogie zu erſehen. Nach Friderico kam Ulrich zur Regierung, deme ſein Bruder Sobieslaus folgte, welchem Conradus Hertzog Leopoldi von Mähren Sohn vertrieb, nach welchen Wentzel, Ottonis Nigri Sohn, der Regierung ſich unterzog, der ſie aber nicht länger als 3. Monathe gehabt, worauf ſie an Premislaum, Ottogarum genennet, gediehe, deme Biſchoff Heinrich von Prage folgte. Als aber dieſer die Regierung aus freyen Stücken niederlegte, unterzog ſich deren Uladislaus König Uladislai jüngſter Sohn, trat ſie aber hernachmals freywillig ſeinem ältern Bruder Primislao Ottogaro ab, von welchem wir in einem beſondern Capitel handeln wollen.

Hier will ich nur dasjenige, was mir etwan im Durchleſung derer Geſchichte dieſer Hertzoge remarquable vorgekommen, in eine Theſin zuſammen faſſen. Das erſtere iſt, daß Biſchoff Heinrich von Prage mit Marggraff Conraden von Mähren ſich um das Recht, das Bißthum Olmütz zu beſetzen, gezancket, deme aber Conrad ſolches nicht eingeſtehen wollen, worauf auch Heinrich nachgegeben. Rediit tunc ſchreibet Dubravius L. 14. Conradus in Concordiam cum Henrico Pragenſi Antiſtite, qui diſſidii cauſam hanc præ ſe tulit, quod jam unus & alter Olomucenſis præſul, ex ea hominum ſecta, quæ Præmonſtratenſis cognomen occupavit, favore & auxilio Conradi fuerit creatus, cum ad Pragenſem Pontificem ejusque collegium magis quam ad alium quemvis pertineret nominare Epiſcopos in Moravia & roborare. Paucis reſpondente Conrado, ſe

deinceps nolle in alieno foro litigare, ſed velle potius cum Henrico amicis officiis certare. Id vero ab eo precario petere, ne quid novi per ambitionem in deligendo Epiſcopo Olomucenſi inſtitueretur. Cognoverat enim ambitione collegium Pragenſe, non autem virtutis via ad hunc honorem aſſequendum contendere.

Was bemeldeter Dubravius von Conrado, quod ab ordinibus Bohemiæ Princeps declaratus fuerit, von Henrico, daß er das Hertzogthum in die Hände der Stände reſignirt, und von Uladislao, daß die Stände in comitiis de ſucceſſore variirt hätten, ehe ſie ihn erwehlet, erzehlet, dazu habe ich den Schlüſſel im vorhergehenden bereits communicirt und gewieſen, daß dieſen allen ohnerachtet Böhmen dennoch ein Erbreich verblieben.

Endlich iſt noch der Diſput zwiſchen Premislao und dem Capitel zu Prage merckwürdig, welches letztere das Recht, einen Biſchoff zu ſetzen, prætendirt, da doch die Hertzoge ſolches von undencklichen Zeiten her ohne Wiederſpruch geübet hatten.

Das XII. Capitel.

Von König Premislao Ottocaro.

Theſ. I.

Daß Premislaus wegen verſtoſſung ſeiner Gemahlin, welche Marggraff Theodorici von Meiſſen Schweſter war, in die Reichs Acht erklärt, und ſeiner Regierung unfähig declarirt worden, ſolches habe ich bereits in der Reichs-Hiſtorie L. 1. c. 16. Theſ. 5. angeführt, und daraus den Schluß gefolgert, daß die Kayſer in matrimonial-Sachen der Teutſchen Fürſten zu ſprechen ſich unterzogen, welches Herr Hoffrath Gribner in ſeiner vortrefflichen Diſſ. de abuſu juris Juſtinianei in cauſis Principum billig vor einen Brocken ex jure Romano hält. Mit welcher zu verknüpfen iſt: Ohnſtreitige Rationes und Rechts-Gründe, warum ſo wenig der Reichs-Hoffrath als das Kayſerl. Camer-Gericht in cauſis eccleſiaſticis und davon dependirenden Matrimonialibus derer Evangeliſchen Stände ihnen keine Cognition anmaſſen noch decerniren könne apud Dn. Lünig in ſelectis ſcriptis illuſtribus p. 888. Hier will ich nur das Factum an ſich ſelbſt noch etwas genauer critiſiren, weiln ich finde, daß die Böhmiſchen Scribenten von der Erzehlung Godofredi Colonienſis, auf

Recht derer Kayſer in Ehe-Sachen Teutſcher Fürſten.

den ich mich in der Reichs-Hiſtorie auch beruffen, abgehen. Denn da ſchreibt Dubravius L. 15. de Bohem. dieſes Kayſer Philippen zu, welches auch eher glaublich ſcheint, weiln Premislaus um dieſe Zeit nemlich 1212. mit Kayſer Otten in ſehr guten Vernehmen geſtanden. So nennet auch Dubravius den neuen König von Böhmen nicht des Premislai Sohn, wie Godofredus Colonienſis, ſondern er ſagt, es ſey nur deſſen Anverwandter geweſen. Zugeſchweigen, daß dieſer Proceſs ohne Effect geblieben, maſſen Premislaus Kayſer Philippen aus Böhmen zurück getrieben, und endlich gar mit ihm ſich wieder ausgeſöhnt, daß alſo dieſes Factum wenn es nach ſeinem wahren Verlauff angeſehen wird, kein richtig Fundamentum abgeben kan, woraus man einige concluſiones ziehen möge.

Es muß dahero die Frage, ob die Kayſer das Recht in cauſis matrimonialibus ſtatuum imperii zu decidiren haben, aus andern Exempeln der Bayeriſchen und anderen Provincial Geſchichten erörtert werden.

Theſ. 2.

Das von Kayſer Friedrichen dem andern der Cron Böhmen gegebene Immunitäts Diploma wird anatomirt.

DAs merckwürdigſte in dieſes Königs Geſchichten iſt, das von Kayſer Friedrichen dem II. ihm ertheilte Privilegium, welches ich erſt hierher ſetzen, hernachmals von Stück zu Stück durch meditiren will:

Cum decor & poteſtas Imperii noſtrum præceſſerit ſtatum, ut nonſolum ceterorum Principum dignitates, verum etiam ſceptra regalia a noſtra conferantur Majeſtate, glorioſum reputamus ac magnificum, quod in tanto noſtræ largitatis beneficio & aliis creſcit regiæ dignitatis augmentum, nec ob hoc Eminentia noſtra aliquod patitur detrimentum. Inde eſt, quod nos attendentes præclara devotionis obſequia, quæ univerſa Bohemorum gens ab antiquo tempore Romano exhibuit imperio tam fideliter, quam devote, eo quod Illuſtris Rex eorum Ottogarus a primo inter alios principes ſpecialiter præ ceteris in Imperatorem nos elegit & noſtræ electionis perſeverantiæ diligenter & utiliter aſtiterit, ſicut dilectus patruus noſter p. m. Rex Philippus omnium Principum habito conſilio per ſuum privilegium inſtituit, ipſum Regem conſtituimus & confirmamus & tàm ſanctam & dignam conſtitutionem approbamus, *Regnumque Bohemiæ liberaliter & absque omni pecuniæ exactione*, & conſveta curiæ noſtræ juſtitia ſibi ſuisque ſucceſſoribus in perpetuum concedimus, volentes, ut, quicunque ab ipſis in Regem electus fuerit, ad Nos vel Succeſſores noſtros accedat, Regalia debito modo recepturus, Omnes etiam terminos, qui prædicto regno attinere

nere videntur, quocunque modo alienati ſint, ei & ſucceſſoribus ſuis poſſidendos indulgemus: jus quoque & authoritatem inveſtiendi Epiſcopos Regni ſui integraliter ſibi & hæredibus ſuis concedimus, ita tamen ut ipſi ea gaudeant libertate & ſecuritate quam a noſtris Prædeceſſoribus habere conſveverunt. De noſtræ autem liberalitatis munificentia ſtatuimus: Quod illuſtris Rex prædictus vel Heredes ſui ad nullam curiam noſtram venire teneantur, niſi quam nos apud Bamberc vel Nurenberc celebrandam indixerimus, vel ſi apud Merſeburc curiam celebrare decreverimus, ipſi ſic venire teneantur. Quod ſi Dux Poloniæ vocatus acceſſerit, ipſi ſibi Ducatum præſtare debeant, ſicut anteceſſores ſui quondam Boemiæ Reges facere conſveverunt, ſic tamen, ut ſpatium ſex hebdomatarum veniendi ad prædictas Curias eis ante præfigatur, ſalvo tamen, quod ſi nos vel ſucceſſores noſtros Romæ coronari contigerit, ipſius prædicti Regis Ottocari vel ſucceſſorum ſuorum relinquimus arbitrio, utrum ipſi trecentos armatos nobis transmittant vel trecentas Marchas perſolvant. Ad hujus autem conſtitutionis & confirmationis noſtræ memoriam & robur perpetuo valiturum præſens privilegium per manus Henrici de Pariſiis Notarii & fidelis noſtri ſcribæ & bulla noſtra aurea juſſimus communiri. Anno, menſe & indictione ſubſcriptis. Hujus rei teſtes ſunt iſti: Archiepiſcopus Barenſis: Epiſcopus Tridentinus: Epiſcopus Baſilienſis: Epiſcopus Conſtantienſis: Epiſcopus Curienſis: Abbas Augenſis: Abbas S. Galli: Abbas de Vitterbio Bertholdus de Niſphe Regalis Curiæ Protonotarius. Comes Hulricus de Chiburc. Comes Rudolphus de Habethesburc: & Landgravius de Alſatia: Comites Ludovicus & Hermannus de Froburc: Comes Varnerus de Hohenburg: Arnoldus Nobilis de Vart: Rudolphus advocatus de Raphteshurilare: Rudolphus de Ramensberc: Albertus de Tanchuſe Camerarius, & alii quam plures Magnates, & Nobiles & Liberi: quorum teſtimonio hoc privilegium conſtat eſſe confirmatum. Acta ſunt hæc anno Dominicæ incarnationis, M.C.C.XII. Menſe Septembr. Quintædecimæ indictionis, Regni vero Domini noſtri Friderici illuſtriſſimi Rom. Imperatoris electi & ſemper Auguſti, Regis Siciliæ quinto decimo. Datum in nobili Civitate Baſilea per manus Ulrici viceprotonotarii VI. KL. Octob. Feliciter Amen.

Das erſte merckwürdige iſt, daß der Kayſer atteſtirt, es habe ihn Premislaus zum Kayſer erwehlen helffen, wovon wir in nachfolgenden ein mehrers gedencken wollen, wenn wir wider den Speculatorem Saxonicum

ex

ex inſtituto diſputiren werden, welcher denen Königen von Böhmen, wenn oder weil ſie nicht Teutſche wären, das Wahl-Recht abſpricht:

Ob Kayſer Philipps Diplomata gültig ſeyn?

Das andere iſt, daß Kayſer Friedrich allhier von dem facto atteſtirt, daß ſein Vetter Kayſer Philipp den Premislaum zum Könige gemacht, woraus zweyerley concluſiones flieſſen. Erſtlich daß Friedrich ſeinen Vetter allhier ſelbſt vor einen Kayſer erkennet, und deſſen Privilegia und Diplomata vor recht und gültig declarirt, da doch Geſchicht kundig, daß Philipp ſich auf den Thron drunge, da Friedrich ſchon von denen Ständen Wort und Eyd hatte. Woraus ſo dann von ſelbſten ſich ergiebt, daß, da es auf Friedrichs approbation hierinnen lediglich ankömmt, diejenigen ſich allerdings ihrer Privilegien und Rechte gebrauchen und erfreuen können, welche dergleichen von Kayſer Philippen haben.

Daß Kayſer Philipp dem Königreiche Böhmen die Königl. Würde auf beſtändig conferirt.

Vors andere, daß das Factum richtig ſey, welches die Scriptores coævi von Kayſer Philippen wegen der Böhmiſchen Königs-Würde erwehnen, ſintemal aus der Harmonie und Concordanz mit unſern vorhabenden Diplomate die Richtigkeit deſſelben allhier erſcheinet. Aus welchen Stellen zugleich erhellet, daß dieſe Königl. Würde kein Perſonal Werck geweſen, ſondern auf alle Succeſſores an der Cron Böhmen gegangen. In des Friderici II. Diplomate ſteht ſolches zwar ſo gar deutlich und vernemlich nicht exprimiret: Allein daſſelbe thut der Sache nichts, weiln Friedrichs Diploma, ſo viel die neue ertheilte Königs-Würde betrifft, ſich bloß auf Kayſer Philipps Privilegium beziehet, und ſelbiges beſtätiget, welches von der perpetuitè des Königl. Characters diſponirt. Es iſt zwar Kayſer Philipps Diploma zur Zeit aus denen Archiven noch nicht communicirt worden: Allein es atteſtiren die Scriptores coævi, daß der Königl. Character nicht der Perſon ſondern dem Lande zu Böhmen und allen deſſen künfftigen Regenten einmal vor allemal ertheilet worden, welches um ſo viel deſtomehr auſſer Zweifel, weiln die praxis poſteriorum temporum, da beſtändig in Böhmen Könige regiert, und ihren Königl. Character auf dieſes Diploma geſteifft, ſolches ſattſam confirmirt und ertheilet.

Ob die Cron Böhmen durch dieſes Privilegium von allẽ Præſtationibus gegen das Röm. Reich

Ferner iſt ſehr denckwürdig, daß die Cron Böhmen in dieſem Diplomate ab omni pecuniæ exactione oder wie es Dubravius periphraſirt ab omni tributi externi exactione, befreyt wird, welches einige dahin deuten, daß die Cron Böhmen, in den Reichs Anſchlägen nicht begriffen, noch zu dem Reiche etwas zu contribuiren ſchuldig ſey. Die Gründe ſo ſie zum Beweiß dieſer ihrer interpretation anbringen, ſind ſehr plauſibel und dahero werth, daß wir ſie aus dem Grunde beleuchten. Es heiſt zwar dieſe con-

trovers

trovers heutiges Tages nichts mehr, nachdem die Cron Böhmen bey der neulichen reaſſumtion ihres alten Stimm- und Stand-Rechts auch zugleich einen Reichs-Anſchlag übernommen, und ſelbigen ohne Weigerung reicht: Es dienet aber doch zum Verſtändniß der Geſchichte voriger Zeiten, und formirt einen richtigen Concept von denen Reichs Anlagen, daher ich ſolches allerdings ausführlich erwehnen müſſen. Diejenigen ſo die oben angeführte interpretation defendiren, und die Cron Böhmen von allen Reichs-Anlagen frey ſprechen, worunter Carpzov de lege regia Cap. 5. Sect. 8. und 9. zu befinden, gebrauchen ſich nachfolgender Argumenten. Vors erſte beruffen ſie ſich auf das Zeugniß Hartmanni Mauri, welcher Chur-Cöllniſcher Cantzler geweſen, und verſchiedenen Reichs-Tägen zu Zeiten Caroli V. ſelbſt beygewohnt, mithin allen fidem vor ſich hat, den ein Scribent und in Reichs-Sachen erfahrner Mann, vor ſich haben kan. Dieſer berichtet in tract. de coron. Caroli V. von der Cron Böhmen:

befreyet worden?

Argumenta affirmantium.

Quanquam Rex Bohemiæ perraro adſit conventibus & tractatibus Electorum: nec fœdera pro manutenenda communi dignitate cum iisdem, proximis ſeculis percuſſerit, non operas Imperio, voluntariasque collationes præſtet, neque gratuita onera ferat, non denique in Circulis illis, in quos Imperium digeſtum atque partitum, comprehendatur &c.

2) Vors andere provociren ſie auf den Reichs Abſchied de an. 1500. in welchen die Cron Böhmen als eine fremde Crone angeſetzt, und mit ihr zu tractiren befohlen wird. Es ſteht zwar bey der Cron Böhmen dieſe notable Expreſſion daß ja ein König von Böhmen, des H. R. Reichs Chur-Fürſt ſey: Allein die antecedentia und conſequentia, maſſen die Könige von Pohlen und Ungarn vorhergehen, und der Pabſt nachfolget, wie auch die materia ſubſtrata, angeſehen weder allhier von Reichs-Anlagen gehandelt wird, noch auch der modus im Reiche iſt, daß man einen Stand allein in einem Reichs Abſchiede in Anſchlag bringt, weiſen klar aus, daß Böhmen hier als eine fremde Crone angeſetzet werde. Die Worte des Reichs Abſchieds ſind dieſe:

Und als hieuor vergangenen Reichß-Tägen, auch ietzthie, von vnſern Brüdern den Königen von Hungern und Poland, der Türckiſchen anfechtung halber merckliche klage, auch um hülff und rath anruffung geſchehen. Iſt hie gerathſchlaget vnd beſchloſſen, daß dieſelben vnſer Brüder durch vnſer verordnet Reichs-Regiment beſchrieben vnd erfodert werden ſollen, ihr treffenlich verſtendig bottſchafft gen Nürnberg, zu gemeltem

Reichs Regiement zu ſchicken, die alsdann, ihre Bottſchafft, bericht vnd anſchlag als denjenen, ſo derſelben landt und leut, art kundig ſeynd, hören, und mit ihnen weiter handeln, rathſchlagen und beſchlieſſen ſollen, wie vnd welcher maß dem türckiſchen fürnemen wiederſtant beſchehen. Auch was Beiſtands ſie hinfür dem heiligen Reich, beſonder **der König von Böhem, als ein Chur-Fürſt deſſelbigen, wieder des Reichs anfechter thun wöllen**, damit dem türcken deſto dapffer wiederſtandt gethan werden mög. Des jnen auch in ſolchem ſchreiben angezeigt werde, was wir iezo auf dieſem gehaltenen Reichstag treffenlich gehandelt, wie die Chriſten von den türcken erlöſt mögen werden, alsdann ihre bottſchafft, ſo ſie ſchicken, werden vernemen.

Item ſoll auch ein bottſchafft zu unſerm heiligen vatter dem Bapſt geſchickt werden, ſein Heylichkeit des löblichen fürnemens wieder den türcken und andere anfechter der Chriſtenheit und des Reichs, des dann ſein Heylichkeit ein verwannter ſey, hie aufgericht, zu berichten, vnd ſein Heylichkeit zu bitten, daß er, als der heilig vatter, ſeine trew hülff und rath mittheyle, ſonderlich dz er die Annata der teutſchen Nation, ſo darzu ſonderlich zu geben verordnet ſeind, darzu geben und folgen laß. Auch Indulgentz Crutiat vnd anders darzu geb, in maſſen er, als der Vater der Chriſtenheit, zu thun ſchuldig ſey.

Es ſoll auch des Reichs Regiment, wo ſich der Bapſt des wiederſetzt, und kein hilff darzu thun wolt, rathſchlagen, wie die Bäpſtliche Heylichkeit zu ſolchem löblichen fürnemen zu bewegen.

Item dieſelb Bottſchafft ſol auch beurlich haben, mit ſeiner Heylichkeit der Concordata und anderer beſchwerung halben, ſo der teutſchen Nation vom ſtul zu Rom manigfeltiglich aufgelegt werden und begegnen, ernſtlich zu handeln, alles nach laut einer Inſtruction, ſo vnſer verordnet Regiment in volkömlicher form wol wird wiſſen nottürfftiglich zu ſtellen.

Desgleichen ſoll auch zu andern Chriſtglaubigen Königen vnd gewäldten vnd nemlich zu den, die ſich ganz mit gunſt vnd freundſchafft zum Reich teutſcher Nation thun, auch zuthun erbieten, Bottſchafft geſchickt, und ſie vmb hülff und rath in dieſem Chriſtlichen werck ermanet vnd erſucht werden.

3) Eben dieſes finde ſich in dem Reichs-Abſchied zu Augſpurg de an. 1530. allda es heiſt: Item daß ſie (der Kayſer und die Stände) zuvor gewuſt, was Bäpſtliche Heylichkeit, Italien, Franckreich, Ungern, Engelland,

land, Böhmen, Portugall, Pohlen, Dännemarck und Schottland, und andere Chriſtliche Potentzen auch thun wollen.

4) Am allermeiſten aber erhelle ſolches aus dem Schreiben Ferdinandi I. welches derſelbe als König von Böhmen an ſeinen Bruder den Kayſer und das Reich abgehen laſſen, worinnen er ſich beſchweret, daß man wieder Fug und Recht die Cron Böhmen in dem Matricul de an. 1521. in Anſchlag gebracht. Der Autor anonymus des Tractats, welcher unter dem Titul: Antwort auf die Frage, ob der ietzige Kayſer in der ſtreitigen Böhmiſchen Sache Richter ſeyn könne oder nicht, in vorigem Seculo herausgekommen, hat in appendice dieſes Schreiben aus denen actis comitiorum völlig communicirt, welches ich, weiln es verſchiedene Gründe und Argumenta, warum die Crone Böhmen dem Reiche nichts zu contribuiren ſchuldig ſey, in ſich faſt, hieher ſetzen will:

Die Böhmiſche Kön. Maj. iſt von Deroſelben verordneten Kriegs-Räthen hiebevor zeitlich erinnert, was maſſen der König zu Boheimb im jüngſten Wormsſiſchen Anſchlag befunden worden, und daß derhalben gemeiner Reichs-Verſamlung Vorhaben wäre, J. K. M. als König in Böhmen und Chur-Fürſten von deren Landen wegen, ſo Jhro Majeſt. als König in Böhmen vom Reich zu Lehn tragen, in dem neuen Anſchlag auch zu belegen, immaſſen ſie dann in dem reformirten Anſchlag gethan. Nachdem aber ſolch Bedencken und Vorhaben Jhro Königl. Maj. zu vernehmen gantz fremd geweſen, ſie hievor auch davon nichts gehöret, noch gewuſt: So haben Jhro Königl. Maj. Mangels halben genungſamen Berichts, die Sache biß zu ihrer Ankunfft in die Cron Böhmen verſchoben, und ſich allda nach fleiſſiger Erkundigung nichts anders erinnern, noch erfahren mögen, denn daß den Ständen der Cron Böhmen keine Reichs-Anſchläge bekänntlich, auch nicht geſtändig ſeyn, daß weder der angezogene Wormſiſche, noch ältere Anſchläge mit Jhro Königl. Majeſt. löblichen Vorfahren, Königen zu Böhmen, Wiſſen noch Willen geſchehen, daß ſie auch darin nicht gehalten, noch einige Hülffe geleiſtet hätten, auch endlich keine ſchuldig wären.

So wiſſen auch Jhro Königl. Maj. nicht zu berichten, daß ſie in Zeit ihrer Böhmiſchen Regierung, darinn doch etwan viel Reichs Hülffe bewilliget und geleiſtet worden, je belegt noch um Hülffe erſucht wäre, noch vielweniger eine erlegt hätte. Zu dem, daß ein König zu Böhmen zu einigem Reichs-Tage nicht beſchrieben würde, auch weder Stand noch Stimme im Reichs Rath hätte. Daneben haben gemeine Reichs-Stände wohl zu ermeſſen, dieweil die Reichs-Steuren bißher alleine auf die Stände in

den zehen Kreyſen beſtimmet geſchlagen worden, und aber die Cron Böhmen in keinem Kreyß befunden würde, ſo iſt dabey leichtlich abzunehmen, daß die Crone mit dem Reich hiervor nicht geſteuret, und darüber auch ietzt unbillig in des Reichs Anſchläge gezogen werde, ſo begreiffen auch die Reichs-Steuern allein die Stände des Reichs Teutſcher Nation, ſo ſich des Heil. Reichs Schutz und Schirm, auch Fried und Rechtens erfreuen und gebrauchen: Ob nun gleich wol die Königl. Maj. als König zu Böhmen etliche Lande und Herrſchafften der Teutſchen Sprach und Zungen vom H. Reich zur Lehen erkennen, ſo haben doch derſelben Land und Herrſchafften vom Römiſchen Reich weder Schutz und Schirm, Fried noch Recht, ſondern ſind von dem Reich Teutſcher Nation wie andere ein beſonder Reich und Nation von alters her abgeſondert und demſelben nicht incorporirt, und alſo des Reichs Teutſcher Nation Bürden, Anſchlägen und Contributionibus nicht unterworffen, zudem, ſo tragen und erkennen ander mehr ausländiſche und fremde Potentaten, viel anſehnliche Lande und Leute von Kayſerl. Majeſt. und dem H. Reich zu Lehen, die aber darüm in des Reichs Teutſcher Nation Anſchläg und Collecten nicht gezogen werden.

Und demnach ſich nun aus dem alten befindet, daß ein König zu Böhmen in des Reichs Anſchläg nicht gehörig, auch unbillig und aus lauterm Irſal in das vermiſche, und vielleicht in andere mehr ältere Anſchläge und Regiſter gebracht ſeyn würde, ſo wollen ſich die Königl. Majeſt. als König zu Böhmen, zu gemeiner Reichs-Ständen gnädiglich verſehen, daß ſie ihres Vorhabens abſtehen, und Ihre Majeſtät nicht weniger als deroſelben Vorfahren Könige zu Böhmen, dieſes Orts unbeſchwert bleiben laſſen werden. Was dann Ihro Königl. Majeſt. als König zu Böhmen und ChurFürſt des heiligen Reichs zu thun ſchuldig, und ſonſt Ständen Teutſcher Nation gemeiniglich und ſonderlich zu ſondern Ehren und Freundſchafft, Nutz und Frommen, und aller Wohlfahrt erzeigen und beweiſen können, darzu wollen ſich die Königl. Majeſt. gantz gutwillig und freundlich angeboten, und hierbey gemeinen Ständen unverhalten haben, daß ſich die Stände Ihr. Maj. Cron Böhmen in allen und jeden Obliegen und in Nöthen wieder die Ungläubigen bisher gantz gehorſamlich, tröſtlich und hülfflich erzeiget, deſſen auch jetzt und künfftiglich, nicht weniger zu thun, und an allen ihren Vermögen nichts mangeln zu laſſen, erbietig ſeyn.

4) Dieſes Schreiben giebt der Sache einen groſſen Schein, welcher dadurch nicht wenig vermehret wird, daß nach dieſen gethanen Vorſtellungen

gen des Königs Ferdinandi die Cron Böhmen in keinen Matriculn mehr zu befinden, welches gar leichte dahin angeſehen werden kan, als wenn das Reich der Cron Böhmen deferirt, und auf ihr Vorſtellen von dem prætendirten Anſchlag abgeſtanden.

5) Welches auch dadurch nicht wenig beſtärcket wird, daß die Cron Böhmen eine geraume Zeit her zum Reiche würcklich nichts contribuiret, mithin die obſervantiam hierinnen vor ſich hat.

6) Endlich iſt nicht wenig zu conſideriren, daß an. 1708. Kayſer Joſeph bey ſeiner reaſſumtion des Böhmiſchen Voti auf Reichs-Tägen einen Chur Fürſtl. Anſchlag übernommen, und gleich andern Ständen dem Reiche zu contribuiren ſich verreverſiren müſſen, welches ein ſtarck argument, daß die Cron Böhmen biß dahin dem Reiche nichts gegeben haben müſſe. Das Concluſum derer Reichs Stände, darinnen ſie dieſes von Böhmen bedingen, ſteht in denen Electis Juris Publ. Tom. I. p. 13. deſſen Worte, ſo viel unſern vorhabenden Satz betrifft, dieſe ſeyn: So iſt beſchloſſen worden, daß Ihrer Kayſerl. Majeſt. zu allergnädigſten Belieben und freyzuſtellen ſey, ob und wann ſie, vermöge dero habenden undiſputirlichen Rechts und Befugniß, ihren Böhmiſchen Sitz und Stimm, durch eine eigene gnungſame bevollmächtigte Geſandſchafft bekleiden, und in allen Deliberationibus im Chur Fürſtl. Collegio bey ordinari und extraordinari Zuſammenkünfften, Reichs-Deputations-Collegial-oder andern Tägen verführen, hingegen aber auch zu allen Reichs und Kreyß Præſtationibus & oneribus publicis auch andern Anlagen für Nun, wenigſt einen Chur-Fürſtl. Anſchlag und 300. Cammer-Gülden zum Cammer-Gerichte (Ihren privilegiis fori jedoch unnachtheilig) übernehmen, und in allen Anlagen bezahlen zu laſſen.

Mit dieſen und andern argumentis welche gewiß ſehr ſcheinbar ſeyn, habe ich ſelbſten einsmals in einer oppoſition gegen den ſeligen Herrn Profeſſor Schubarthen zu Leipzig, welcher in ſeiner gelehrten Diſſertation de appellationibus in Sileſia, ſo der Hr Baron Hohberg unter ihm gehalten, der Cron Böhmen die Reichs-Anlagen und Contributiones zuſpricht, die gegenſeitige Meinung diſcurſus gratia defendiret. Alldieweiln ich aber hier nicht exercitii gratia ſondern pro rei veritate ſchreibe, ſo muß ich bekennen, daß mir die Meinung Hr Prof. Schubarths beſſer gefällt, maſſen die angegebene Objectiones bey genauer Erwegung keinen Stich halten. Refutatio eorum.

Denn was den Cantzler Hartmannum Maurum anbetrifft, kan eines privat Manns Teſtimonium, er mag auch ſo viel præſumtionem fidei vor ſich haben als er will, in Sachen, ſo nicht auf ein bloſſes Factum,

ſondern auf ein Raiſonnement ankommen, wieder offenbahre Geſetze und Herkommen nichts beweiſen. Wohinzu im gegenwärtigen Falle annoch dieſes kommt, daß Maurus ſeinen Irthum nach der Zeit ſelbſt erkannt, maſſen er im Nahmen ſeines ChurFürſtens ſelbſt An. 1521. bey der Verfertigung der Reichs-Matricul geweſen, und ſein Votum, wie Goldaſt ex actis comitialibus erwehnt, dahin dirigirt, daß die Cron Böhmen in Anſchlag gebracht werden muß, woraus ziemlich erſcheinet, daß er zuvor von der Sache keinen Bericht gehabt. Es iſt eben keine Folge, dieſer oder jener Mann iſt ein Staats-Miniſter geweſen, ergo muß er die principia juris publici beſſer als die Academici wiſſen. Ob die Cron Böhmen dem Reiche tributair ſey, oder deutlicher zu reden, ob ſie zum Reiche gleich andern Ständen zu contribuiren ſchuldig, worüber damals geſtritten worden, ſolches iſt ein problema juris publici Germanici, wovon ein Academicus, der ſich auf das jus publicum ex inſtituto geleget, und ſelbiges aus denen Reichs-Geſetzen, und denen Teutſchen-Reichs- und Provincial-Geſchichten ſtudirt, ſo gut als der beſte Staats-Miniſter repondiren kan. Wie weit aber, und auf was Art ein principium juris publici im Reiche practicable zu machen, und wie es mit prudence bey Affairen zu appliciren, auch öffters nach dem Staats-Intereſſe zu accommodiren oder zu temperiren, und mit einem Wort, den modum agendi in Reichs-Sachen können freylich die Academici, ſo hinter den Ofen aufgewachſen, und niemals Hand an Affairen gelegt, nicht wiſſen, ſondern muß ex praxi, und aus vielerley Ubung in Welt-Händeln, erlernet werden. Dahero freylich die Academici von ſolchen Dingen wenig Kundſchafft haben, und mit ihren Doctrinen, wenn ſie ſelbige nicht nach der Zeit und Umſtänden accommodiren, ſondern alles, was ſie vor wahr halten, in den Tag hinein ſchreiben, gar öffters wider die Klugheit und das wahre Intereſſe des Staats verſtoſſen, wodurch ſie ſich denn bey denen Hof-Leuten dergeſtalt decreditiren, daß ſelbige wenig confidence in Sachen, den Statum publicum betreffend, auf ſie haben können, ſondern ſelbige immer abhalten müſſen, daß ſie ſich ungeheiſſen in ſolche Sachen nicht miſchen. Alleine, deßwegen muß nicht eben das Kind mit dem Bade hinaus geſchüttet, und denen Academicis die doctrina juris publici Germanici, ſoferne dieſelbe den nexum generalem des Reichs und die officia Cæſaris & ſtatuum betrifft, gantz aus denen Händen geriſſen werden.

Den Reichs-Abſchied von An. 1500. und 1534. anbetreffend: So iſt noch keine Folge; es wird hier mit der Cron Böhmen wie mit auswärtigen

tigen Cronen, was ſelbige zum Türcken-Kriege gutwillig contribuiren will, beſonders zu tractiren geordnet, ergo iſt ſie keine Reichs-Onera und Anlagen zu tragen ſchuldig, oder ergo hat das Reich von ſeinem Rechte etwas remittirt, ſondern es kan auch die Explication, welche auch würcklich denen Geſchichten daſiger Zeit vollkommen convenable iſt, leiden, daß man mit der Cron Böhmen, welche ſich von Zeiten des Hußitiſchen Weſens an, gantz und gar von dem Teutſchen Reiche loß zu reiſſen geſucht, und aller Mitleidenheit ſich geweigert, bey bevorſtehender Türcken-Gefahr ſepoſita & ſuſpenſa lite wegen der Beyhülffe gütlich handeln, und von ſelbiger als von einer auswärtigen Crone eine Weile die Beyhülffe annehmen ſolle, weiln ſie zum Reiche vor ſich nichts contribuiren wollen, wobey ja der Streit in ſuſpenſo bleibet, und durch ſothanen actum ſingularem das Reich an ſeinem Rechte nichts verliehret, noch die Cron Böhmen vor ſich etwas gewinnen kan. Genung, daß das Reich ſein Recht gegen die Cron Böhmen in allen Matriculn vor und nach dieſen Reichs-Abſchieden, ja ſelbſt um dieſe Zeit behauptet und urgirt, mithin ſich ſattſam verwahret, daß dieſer actus ſingularis, da man mit Hindanſetzung des Streits zwiſchen dem Reiche und der Cron Böhmen, und unbeſchadet eines jeden Rechts mit der Cron Böhmen bey bevorſtehender Türcken-Gefahr tractiren läſſet, dem Reiche nichts præjudiciren kan. Will man objiciren, daß man in denen angeregten Reichs-Abſchieden ſelbſt, da man die Cron Böhmen unter die fremden Potentzen geſetzt, proteſtiren und de non præjudicando ſich verwahren ſollen: So dient zur Antwort, daß ſolches eben nicht nöthig, maſſen ein Superior, dergleichen der Käyſer und das Reich in Anſehen der Cron Böhmen iſt, an ſeinen habenden Regalien, Recht und Gerechtigkeiten, ſich nicht ſo leicht durch einen Actum, der noch darzu æquivoc iſt, præjudiciren kan, zumahl da die damahligen Reichs-Matricul, ſo neben, mit und um dieſe Reichs-Abſchiede gemacht worden, und worinnen die Cron Böhmen angeſetzt ſtehet, proteſtation genung ſeyn. Wohinzu noch kömmt, daß in dem erſten Reichs-Abſchiede de Anno 1500. die Worte, als ein Chur-Fürſt des Reichs, nicht vor die lange Weile da ſtehen, ſondern das fundamentum prætenſionis, warum das Reich von der Cron Böhmen Hülffe haben will, darreichen, und dahero loco proteſtationis ſeyn, und gar deutlich an den Tag legen, daß das Reich die Cron Böhmen, ob ſie ſich ſchon der Mitleidenheit de facto entziehe, und dahero mit ihr, wie mit fremden Potentzen, tractirt und umgegangen werden müſſen, von ihrer Schuldigkeit dadurch nicht loß geben wollen.

wollen. Geſetzt aber auch, es wären ſolche Worte nicht hinzu geſetzt, ſondern die Cron Böhmen vor eine fremde und auswärtige Crone würcklich tractirt worden, wie ſie denn in dem Reichs-Abſchiede de Anno 1530. ohne einigen Zuſatz unter die fremden Cronen placirt wird, welches Goldaſt de regno Bohemiæ L. 2. c. 16. p. 244. ein Verſehen nennet, vielleicht aber ein Freundſchaffts-Streich Käyſer Carls V. gegen ſeinen Herrn Bruder Ferdinanden, welcher als König von Böhmen dem Reiche nichts contribuiren wolte, geweſen ſeyn mag. So kan doch ſolches nicht dahin gedeutet werden, als wann dadurch das Reich ſeines Anſpruchs und Rechts ſich begeben, maſſen ich einen, der wider Fug und Recht ſich opinaitrirt, wenn ich ihn brauche, wohl nach ſeinem Kopffe tractiren kan, öffters auch muß, deßwegen aber an meinem Rechte keinen Schaden leide, wenn ich nur inzwiſchen von ihm, was ich begehre, erlange. Es muß bey ſolchen Dingen nicht darauf geſehen werden, was de facto geſchicht, und ein anderer, der aus Klugheit temporiſirt, eine Weile paſſiren läſt, oder aus Noth vielleicht geſchehen laſſen muß, ſondern was einer zu prætendiren Fug und Macht hat, und die leges imperii, Obſervanz und Vergleiche mit ſich bringen. König Ferdinandi Schreiben berufft ſich darauf, daß man über Menſchen Gedencken dem Reiche nichts contribuirt, welches eines theils, wie wir hernach erweiſen wollen, unerfindlich, andern theils als eine unbefugte und wiederrechtliche Entziehung der Mitleidenheit nichts ausmachet, ſondern vor ein bloſſes Factum anzuſehen und zu halten. Daß die Böhmen nach dem Hußitiſchen Weſen ſich vom Reiche abzuthun geſucht, und demſelbigen allen Beytrag verweigert, iſt an dem, kan ihnen aber wider die Befugniß und Jura des Reichs kein Recht machen, maſſen ein wiederrechtliches Beginnen kein Jus nach ſich zieht. Die Præſcription können die Böhmen auch nicht vorſchützen, weiln das Reich beſtändig contradicirt, und die Böhmen durch die Reichs-Matricul auch ſonſt vielfältig ihrer Schuldigkeit erinnert. Daß König Ferdinand daher, daß Böhmen in keinem Creyße gelegen, auf die exemtion ab oneribus publicis argumentirt, ſolches iſt wiederum ohne Grund, weiln die Creyße lange ſo alt nicht ſeyn, als die Reichs-Contingente und Contributiones, mithin falſch iſt, daß die Anlagen auf die Creyße fundirt. Die Anrichtung der Creyße hat noch viel einen andern Zweck, als die Reichs-Anlagen gehabt, ſind auch exemples im Reiche enthalten, da Länder in keinem Creyße liegen, und dennoch Reichs-Onera tragen, und contra etliche befreyſt ſeyn, und dennoch dem Reiche jure privilegiorum

nichts

nichts geben. Von dem erſten haben wir das Exempel an Mümpelgard, welches in denen Reichs-Matriculn angeſchlagen, und doch zu keinem Creyß gehört, von dem andern aber iſt Oeſterreich mehr als zu bekannt, ſo durch ſeine Privilegia, wenn es nicht freywillig will, von allen Reichs-Oneribus befreyet iſt. Dergeſtalt kan König Ferdinandi Schreiben, welches auf einſeitigen Vorſtellungen beruhet, nichts beweiſen, beſonders da die Hypotheſes, worauf ſelbiges ſich fundirt, gantz ungegründet ſeyn, wie aus den nachfolgenden mit mehrern erhellen wird.

Daß die Cron Böhmen nach dieſer, des Ferdinandi, Vorſtellung in keinen Reichs-Matriculn mehr befindlich, ſolches iſt falſch, und kan durch die Matricul de Anno 1553. zu Augſpurg, 1557. zu Worms, zu Franckfurth 1571. und zu Speyer de Anno 1576. alſofort wiederleget werden, in welchen Böhmen mit 400. zu Roß und 600 zu Fuß angeſetzt.

Daß Böhmen, von denen Zeiten Ferdinandi I. an, dem Reiche ſolches Contingent nicht geliefert, ſolches iſt wohl wahr, kommt aber nicht daher, daß das Reich die Cron Böhmen frey gegeben, ſondern weiln die Könige von Böhmen, von ſelbiger Zeit an, alle aus dem Hauſe Oeſtereich, und zugleich Kayſer geweſen, und ohnedem vor ſich allemahl ein mehrers gethan, als ſie wegen ihrer Reichs-Lande zu geben ſchuldig geweſen, mithin von dem Reiche der Böhmiſche Anſchlag nicht hat verlangt werden können, maſſen derſelbe allemahl unter dem, was die Kayſer überhaupt gethan, begriffen geweſen, welches allezeit ſich auf ein ſo anſehnliches erſtrecket, daß man nicht Urſache zu haben vermeynet hat, mit dem Kayſer zu rechnen, und den Böhmiſchen Anſchlag nach denen Matriculn zu begehren. Zugeſchweigen, daß die Stände eigentlich ſich nicht zu bekümmern pflegen, ob dieſer oder jener ſein Contingent liefert, ſondern es iſt ein Officium des Kayſers. Wenn nun derſelbe zufrieden iſt, daß einer auſſenbleibt, laſſen es die Stände auch gut ſeyn, weiln ein Kayſer darnach ſehen mag, wie er zurechte kömmt, und das angefangene Deſſein hinaus führet, worzu ein Kayſer, will er nicht Schaden an ſeinem Anſehen und Hoheit bey andern leiden, immer Rath zu ſchaffen pflegt. Man ſehe nur den letzten Frantzoſen- oder Ungariſchen Krieg an, ſo wird man dieſes alles gar deutlich finden. In dem letzten Ungariſchen Kriege haben Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. keine Hülffe an Volck von den Reichs-Ständen verlangt, ſondern Geld genommen, und dafür den Krieg mit ihren eigenen Völckern geführt. Wenn nun dieſelben das Böhmiſche Contingent liefern wollen, hätten ſie ſich ſelbiges ſelbſt geben müſſen, welches in effectu nichts anders

 geheiſ-

geheiſſen haben würde, als das Geld aus einer Taſche in die andere ſtecken. Und obwohl Kayſerliche Majeſtät dem Reiche von denen Geldern ſonſt Rechnung thun müſſen, mithin aus dieſem Grunde es ſcheinen möchte, daß das Böhmiſche Contingent ad maſſam conferirt werden müſſe: So fällt doch auch dieſes hinweg, wenn man erwegt, daß Kayſerl. Majeſt. eine conſiderable Armeé vor ſich gegen die Türcken agiren laſſen, und dahero, wenn man mit Ihnen wegen des Böhmiſchen Contingents hätte rechnen wollen, ein ſehr vieles zum voraus behalten haben würden, welches mehrentheils ſo eclatant iſt, und ſo hell in die Augen fällt, daß die Stände das Böhmiſche Contingent zu erinnern niemals Urſache haben. Immittelſt iſt nicht wenig Schuld daran, daß die Cron Böhmen in ihren Vorſatze, von der Reichs-Mitleidenheit ſich zu entziehen, noch mehr geſtärcket worden, daß die Chur-Fürſten bey denen Chur-Fürſten Verſammlungen und Concurrenz, zu Verfertigung der Wahl-Capitulation und andern Commodis, den Böhmiſchen Königen quæſtionem ſtatus movirt, wovon das Exempel an den Chur-Fürſten-Tag zu Mühlhauſen, zu Anfang des vorigen Seculi, bekannt genung iſt, zu welchen die Chur-Fürſten des Böhmiſchen Königs Matthiæ Geſandten nicht zulieſſen. Denn weil man ihm die Commoda nicht gönnen wollen, haben ſie nach der bekannten Regel, qui habet commodum, habeat etiam incommodum und contra dem Reiche zu contribuiren ſich auch nicht ſchuldig erachtet, worinnen ſie eines theils auch nicht unrecht gehabt. Denn weiln ſie per modum privilegii von Reichs- und Chur-Fürſten-Tägen geblieben, wobey ihnen frey geſtellet blieb, ihrem privilegio allemahl zu renunciren, und ihres habenden Rechts ſich zu bedienen: So ſehe ich keinen Grund, warum man von Reichs wegen denen Königen von Böhmen das Jus ſedendi in comitiis univerſalibus & Electoralibus hat verweigern können, da es hierinnen auf ihr freyes Belieben angekommen, wie wir in nachfolgenden alſofort zeigen wollen. Auf dieſe der Cron Böhmen eines theils nicht ungegründeten Verweigerung der Reichs-Anlagen beziehet ſich nun auch der Revers Kayſer Joſephi bey der neulichen Introduction oder Readmiſſion, welcher ja nicht decidirt, und das bißherige Factum der Böhmiſchen Könige improbirt oder gut heiſt, ſondern nur eine Zwiſtigkeit und Verweigerung præſupponirt. Es iſt ja im gemeinen Leben gar nichts ungewöhnliches, daß, wenn Diſput zwiſchen zweyen Perſonen entſteht, man die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit derer beeden Partheyen in ihrem Werth und Unwerth beruhen läſt, und mit einander ſuper lite tranſigirt, welche Transaction keinen

nen von beeden Recht oder Unrecht beylegt. Nachdem wir nun ſolcher⸗geſtalt die argumenta diſſentientium aus dem Wege geräumet, wird nöthig ſeyn, diejenigen allhier auszuführen, wodurch die negativa be⸗wehrt werden kan, da ich denn pro fundamento das General-Principium, ſo das jus publicum univerſale und die ſelbſt redende Vernunfft in allen Staaten darreicht, ſetze, daß ein jedwedes Mitglied eines Staats zur Mitleidenheit, und diejenigen Onera zu tragen verbunden ſey, welche die allgemeine Ruhe zu erhalten, unumgänglich erfodert werden. Dieſer Regel zu Folge muß die Cron Böhmen, welche nach oben ausgeführten Beweiß⸗Gründen ein ungezweiffelter Reichs⸗Stand und Glied des Teut⸗ſchen Reichs iſt, oder, wer ſonſt von der Mitleidenheit befreyt zu ſeyn ſich rühmen will, eine exemtion ab hac univerſali regula dociren, welche ihr entweder durch ausdrückliche Privilegia, oder durch langes Herkommen und ſtillſchweigende Bewilligung angediehen, deren ſie jedoch keines auf⸗bringen mag. Denn daß man ſolches aus unſerm vorhabenden Privilegio erzwingen will, ſolches fällt alſobald hinweg, wenn man nur die Ge⸗ſtalt, ſo es mit denen Reichs⸗Anlagen daſiger Zeit gehabt, und die nach⸗folgende Praxin in imperio zu Hülffe nehmen will. Denn da iſt Ge⸗ſchicht⸗kundig, daß die Reichs⸗Contributiones damals mehrentheils auf denen Römer⸗und andern auſſerordentlichen Kriegs⸗Zügen, ſo nicht in Gel⸗de, ſondern in natura præſtirt werden müſſen, beſtanden, deme neuerer Zeiten nach die Geſandſchaffts⸗Speſen, und was zu Unterhaltung des Kayſerlichen Cammer⸗Gerichts aufgewendet werden muß, hinzu gethan worden. Uber dieſe Onera hat nun die Cron Böhmen annoch einen jähr⸗lichen Tribut an Gelde und Ochſen geben müſſen, wovon wir bereits oben die Beweiſe geliefert. Dieſer iſt zu verſtehen, wenn es in unſerm Privilegio Friderici II. heiſt, daß die Cron Böhmen ab omni NB. *pecuniæ* exactione frey ſeyn ſoll, maſſen damals, wie ich allbereit bemercket, regulariter keine Geld⸗Præſtationes zu leiſten waren, und das Privilegium am Ende ſelbſt den Beytrag zu Römer⸗Zügen reſervirt, welches, wie auch den Beytrag zu andern Kriegs⸗Zügen, die Praxis der nachfolgenden Zeiten mit mehrern beſtätiget. Geſetzt nun auch, es hätte das Privilegium Friderici II. den Verſtand, welchen man ihm andichtet, ſo gäbe ihm doch die Praxis der nachkommenden Zeiten, welche eine Obſervanz aus⸗macht, eine gantz andere Deutung, welches ich alſo balde erweißlich machen, ſtatt deſſen ich nur dies eintzige eine Weile hier anbringen will, daß ja König Georg Podiebrad von Böhmen ſich nimmermehr würde haben auf die

Argumenta pro negativa.

Helffte des bisherig gelieferten Contingentes zu Römer- und andern Reichs-Zügen von Kayſer Friederichen dem III. freyen laſſen, wie wir unter König Georgen ausführen wollen, wenn er bereits durch das Privilegium Friderici II. davon wäre ausgenommen geweſen. Die praxis imperii recentiorum temporum aber an ſich ſelbſt iſt gar leichte zu erweiſen, nachdem Goldaſt in Regno Bohem. L. 2. cap. 15. bereits gar fein darinnen vorgearbeitet hat, deme wir allhier folgen wollen. Daß die Cron Böhmen auch nach dieſem erhaltenen Privilegio Friderici II. zu Römer-Zügen ihr ordentliches Contingent gegeben, ſolches kan theils ex pactis, theils ex factis erwieſen werden. Denn da iſt der Vergleich gar bekannt, welchen Kayſer Rudolph von Habspurg mit König Ottocaren von Böhmen nach dem Berichte des Monachi Colmarienſis in Annalibus part. 2. fol. 44. auf dieſe ausdrückliche Condition machte. Ut Rex Bohemiæ trecentos eqvites phaleratos in exercitu imperatoris ducere, quando vellet imperator, debeat, welche Worte noch darzu univerſell ſeyn, und nicht nur auf die Römer-Züge, ſondern alle andere Kriegs-Expeditiones, ſo ein Kayſer von Reichs wegen vornimmt, ſich erſtrecken. Dieſem Pacto möchte ich wohl das ſchon angeführte Privilegium Friderici III. annectiren, in welchem König Georg von Böhmen die Befreyung von der Helffte dieſer 300. Pferde annimmt, weiln ſelbiges ebenfalls mutuo conſenſu begonnen, und naturam pacti in ſo weit angenommen.

Von andern Heer-Zügen berichtet erſtlich Bzovius in Annal. Baronii ſuccenturiatis ad An. 1255. daß An. 1255. König Ottocar von Böhmen in dem Zug wieder die Preuſſen ſich befunden, und wieder den Litthauiſchen König gefochten. Daß An. 1319. König Johannes von Böhmen Kayſer Ludewigen dem Bayer auf Erfordern wieder Friedrichen von Oeſterreich zugezogen, ſolches bezeugt Rebdorffienſis in Annalibus An. 1322. Von dem Kriegs-Zug Kayſer Carls des V. wieder Chur-Fürſt Johann Friedrichen von Sachſen berichtet Sleidanus Comment. L. 18. anno 1546. alſo: Bohemi militabant quidem Ferdinando Regi, ſed admodum inviti, propter antiquum fœdus, quo domui Saxonicæ conjuncti ſunt: deinde quod non neceſſarium bellum eſſe dicerent, & quod Electori plerique putarent injuriam fieri. Ferdinandus autem pervicit, & ex Panoniis atque Sileſia milites evocavit, ut illos vel nolentes cogeret:

Uber dieſes bezeugen verſchiedene Reichs-Abſchiede gar deutlich, daß die Cron Böhmen zu verſchiedenen Reichs-Angelegenheiten ihren Beytrag thun müſſen. Nur einige davon anzuführen, kan man den Reichs-Abſchied

ſchied zu Mergendheim von 1387. unter Kayſer Wentzeln, und ſonderlich den zu Regenſpurg An. 1471. nachleſen, in welchen es §. 27. alſo heiſt: Dann von der Boheimen, Mähren, Schleßizern, Luſazern, auch der Elbognern und Egrern Kreyß wegen: die alle ſollen auch angeſchlagen vor unſerm Herrn, dem Kayſer, und bey dem Teutſchen Volck und Heere bleiben: **Angeſehen**, daß daſſelbe Königreich ein Chur-Fürſtenthum iſt, und zu dem Heil. Reich gehöret. Deme noch die verſchiedenen Reichs-Matricul hinzu zu fügen ſeyn. Denn in den Nürnbergiſchen de an. 1467. heiſt es: Item nachdem Böheim, Mehren, Schleſien, Luſitz, auch Egerer und Elbogner Kreyß auch zu der Teutſchen Nation gehören, und deßhalb ihrer Anzahl mit Nahmen 800. zu Roß, nnd 2000. zu Fuß, auch mitſchicken ſolten, auf daß die Anzahl der zwantzig tauſend Mann, zu Roß und zu Fuß erfüllet würde ꝛc. ꝛc. In dem Regenſpurgiſchen de anno 1471. ſtehet: Item das Königreich zu Böhmen mit Mehren, Schleſien, Luſitzen, Sechß-Städte, Egerer und Elnpogner Kreyß ſollen haben 300. zu Roß, und 700. zu Fuß, die ſollen ſie unter ihm vorſchlagen. In dem Nürnbergiſchen von anno 1480. heiſt es: Item der König von Böhmen, mit Mehren, Schleſien, Sechß-Städten, Egerer und Elnpogener Kreyß ſollen haben 400. zu Roß, und 1150. zu Fuß. In dem andern Nürnbergiſchen 1481. iſt befindlich, daß der König zu Böhmen mit 400. zu Roß und 4000. zu Fuß angeſchlagen. Der Franckfurthiſchen von 1489. Der Conſtanziſchen von anno 1507. Der Augſpurgiſchen von an. 1510. Der Wurmiſchen von an. 1521. zu geſchweigen: So findet ſich in der Speyerſchen von anno 1526. daß der König von Böhmen zu Geſandſchafft Speſen und das Kayſerl. Cammer-Gericht, wie auch zu der Türcken-Hülfe alſo angeſetzt: Böhmen vor die Botſchafften 224. fl. zu Unterhalt Kayſerl. Regiments- und Cammer-Gerichts 412. und ½. fl. zur Türcken-Hülfe 2324. In der Wormiſchen Matricul von 1557. item 67. ſteht Böhmen mit 4. zu Roß und 600. zu Fuß. Andere mehrere zu geſchweigen, aus welchen die Schuldigkeit der Cron Böhmen gegen das Reich ſattſam zu Tage liegt. Ich habe dieſe Materie allhier etwas gründlicher unterſuchen müſſen, weiln ich ſehe, daß die Scriptores juris publici die Cron Böhmen hierinnen gar fleißig zum Exempel brauchen, womit ſie bald eine exception a regula zu machen, bald ein paradoxon zu defendiren gedencken, deren keines doch bey dem, was biß dahero davon ventilirt worden, beſtehen kan.

Sonſt iſt in dieſem Diplomate Friderici II. noch merckwürdig, daß

Ob die Cron Böhmen von des Cammer-Gerichts Jurisdiction exemt ſey?

Er die Cron Böhmen a conſveta Curiæ imperialis juſtitia frey ſpricht, welches ſie von der Reichs-Hoff-Raths-Jurisdiction allerdings befreyt. Ob ſie aber auch dadurch von der Cameral-Jurisdiction eximirt worden, und deren nach dem Exemple des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich ſich entziehen könne, daran wollen einige deßhalber zweifeln, weiln ja tempore Friderici II. das Cammer-Gerichte noch nicht exiſtirt, mithin demſelben per regulam, nullius entis nulla ſunt prædicata, die Jurisdiction über die Cron Böhmen nicht benommen werden mögen. Andere hingegen defendiren der Cron Böhmen Exemtion, mit dem Vorgeben, daß ihnen der enixiſſima Imperatoris voluntas, und die Regul einer geſunden hermeneutique hierunter zu ſtatten kommen müſſe, wovon es hinten weitere Gelegenheit zu reden geben wird.

Auf was Art das Recht, die Biſchöffe zu inveſtiren, denen Böhmiſchen Königen in dieſem Diplomate überlaſſen worden.

Nicht weniger iſt was ſingulaires, daß der Kayſer dem Könige von Böhmen das Jus inveſtiendi Epiſcopos Bohemicos in vorhabenden Diplomate eingeſteht, und überläſt, welches zu verſtehen, wir aus der Reichs-Hiſtorie die eigentliche Beſchaffenheit der Inveſtituræ Epiſcoporum anhero mit 2. Worten wiederholen müſſen. Es haben nehmlich die Teutſchen Biſchöffe, nebſt ihrem Geiſtlichen Paſtor-Amt, auch die weltliche Regierung und Jurisdiction über ihr Land und Leute. Beyde bekamen ſie vormals von denen Kayſern, und waren ihnen wegen beyder, obwohl nicht allemal ohne Mittel, unterworffen. Und obwohl der Pabſt Kayſer Heinrichen dem V. das Recht denen Biſchöffen das munus paſtorale, welches ſie bis dahero ſub ſigno annuli & baculi von denen Kayſern empfangen, zu reichen abdiſputirte: Haben doch die nachfolgenden Kayſer deſſen ſo ſchlechterdings ſich nicht begeben wollen, wie wir denn von Friderico II. in der Reichs-Hiſtorie p. 314. ſolches bereits erwieſen haben. Dieſes Jus, die Biſchöffe per annulum & baculum mit dem Geiſtl. Hirten-Amt und denen weltlichen Regalien zu inveſtiren, haben die Kayſer jezuweilen denen Teutſchen Hertzogen über ihre Landſäßigen Stiffter eingeräumet, dergleichen wir in Bayern und Sachſen vor denen Zeiten Kayſer Friedrich des I. finden, und nunmehr hier unter Friderico II. in denen Böhmiſchen Geſchichten antreffen. Es hat zwar der Römiſche Stuhl nach der Hand die Verleihung des Geiſtl. Hirten-Amts per annullum & baculum an ſich geriſſen, welches durch die concordata nationis Germanicæ nunmehro auſer allen Zweifel iſt: Alleine, das Recht, die Biſchöffe mit weltlichen Regalien durchs Scepter, und neuerer Zeit durchs Schwerd zu beleihen, iſt denen Kayſern, vermöge des Pacti Henrici V. mit dem Pabſt beſtändig

dig verblieben. Wo nun die Kayſer denen Landes-Herrn ſolches Jus inveſtiendi Epiſcopos anvertraut, und übergeben, hat ſolches, derer mit dem Pabſt getroffenen Vergleiche ungeachtet, denenſelben ebenfalls verbleiben müſſen. Immittelſt iſt hierinnen wohl zu beobachten, und loco principii zu ſetzen, 1.) daß ein Biſchoff gar wohl ſeine Regalia vom Reiche zu Lehn empfangen haben, und dennoch aber ein bloſſer Landſaß geweſen ſeyn könne, und 2.) daß ein Lands-Herr durch das abgetretene Jus inveſtiendi Epiſcopos nicht dererſelben Ober-Herr erſt werden, ſondern ſchon zuvor hat ſeyn können, weiln dieſes Jus ein reſervatum Cæſareum war, welches denen Ständen jure ſuperioritatis nicht competirte, ſondern titulo ſingulari erhalten werden muſte. Das letzte iſt bereits in der Reichs-Hiſtorie erwieſen, das erſtere aber erhellet noch heutiges Tages an verſchiedenen Land-Ständen, welche ihre Regalia vom Reiche zum Lehn tragen, und dennoch bloſſe Landſaſſen ſeyn. Die unmittelbare Belehnung vom Kayſer und dem Reiche macht nicht gleich einen immediat oder zum Reich-Stand. Es ſind dieſes Principia juris publici, welche zwar in den Ohren dererjenigen, welche ihr jus publicum aus compendiis lernen, ſehr ſeltſam klingen, von denenjenigen aber, welche die Obſervanz im Reiche zu Hülffe nehmen, gar leichte begriffen werden.

Mit dieſen Principiis läſt ſich nun gar leichte verſtehen, daß daraus, daß die Böhmiſchen Biſchöffe die Inveſtitur ihrer Regalien vormals vom Kayſer empfangen, nicht folgen will, daß ſie deßwegen Reichs-Stände geweſen, weiln die Kayſer einen jeden Landſäßigen Biſchoff inveſtirt, und die Landes-Herrn jure Superioritatis dieſes Recht nicht beſeſſen. Man findet zwar, daß die Böhmiſchen Biſchöffe jezuweilen einen Verſuch gethan, in die Reichs-Freyheit ſich zu ſchwingen, und dabey Sitz und Stimme beym Reiche zu behaupten. Allein, es haben die Böhmiſchen Könige dieſe Conatus gar balde untergedruckt, daß nunmehro hieran faſt kein Zweifel mehr iſt. Bey ſogeſtallten Sachen erhellet alſofort, daß, obwohl das vom Friderico II. allhier in dem vorhabenden Diplomate übertragene Inveſtitur-Recht der Biſchöffe ſalva, wie die Worte des Diplomatis lauten, libertate Epiſcoporum, ſo dieſelbe von denen Kayſern empfangen, geſchehen, ſolches Reſervat ihnen auch durch die nachfolgenden Böhmiſchen Könige beſtätiget und confirmiret worden, wie ſolches die Diplomata vom König Ottocar und Carl. dem IV. beym Goldaſt de regno Bohem. in Apend. p. 52. und beym Pontano in Bohem. pia bezeugen, dennoch ſolches nicht gleich eine Reichs-Standſchafft involvire, ſondern von den

Kay-

Ob und auf was Maſſe der Ertz-Biſchoff zu Prag ein Fürſt des Römiſchen Reichs ſey, und ſich dieſes Tituls gebrauchen könne?

Kayſerlichen Privilegiis verſtanden werden müſſe. Immittelſt hat doch die Cron Böhmen geſchehen laſſen, daß neuerer Zeit Ertz-Biſchoff Matthias von Prage anno 1671. des heiligen Römiſchen Reichs Fürſten ſich zu ſchreiben angefangen, welches Recht und Titulatur Balbinus, des Ertz-Biſchoff Matthiæ guter Freund, in einer kurtzen piece, quod Pragenſis Epiſcopus Dux ſit & S. R. I. Princeps, ſo in Decad. 1. L. 6. Miſcellaneorum wiederhohlt ſteht, zu erweiſen, und von denen alten Zeiten herzuleiten geſucht. Wie denn auch Kayſer Rudolph der II. in einem anno 1602. beym Balbino Miſcell. Regn. Bohem. Decad. 1. L. 6. part. 2. c. 1. pag. 15. befindlichen Diplomate dem Ertz-Biſchoff von Prag den von Alters her ihn zukommenden Titel eines Reichs-Fürſten erneuert und beſtätigt. Es will zwar Herr Ludwig in Germania Principe L. 1. c. 5. pag. 392. lit. O. ſolches nicht in ſenſu curiali, ſondern nur vulgari annehmen, oder aufs höchſte nur von einer Böhmiſchen, nicht aber der Reichs-Fürſten Dignität interpretiren, zu welchem Ende er die argumenta Goldaſti und Balbini lit. q. nach der Länge wiederlegt. Er giebt ihnen zu, daß die Ertz-Biſchöffe von Prage Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tage gehabt: meynet aber, ſie wären deßwegen nicht als Reichs-Fürſten anzuſehen, ſondern hätten dieſen Poſten nach der damahligen Art als bloſſe Böhmiſche Land-Stände, oder als Böhmiſche Fürſten behauptet, welchen ſie dahero verlaſſen, ſo balde die Mode aufgehört, daß bloſſe Land-Stände auf Reichs-Tägen erſchienen. Allein, wieder dieſes Raiſonnement habe ich gar verſchiedenes einzuwenden, worüber ich den Leſer weiter nachſinnen laſſen will, deme ich meine Muthmaſſungen hierinnen gar nicht aufbürde. Daß die Landſäßigen Biſchöffe und Grafen in alten Zeiten auf Reichs-Tägen erſchienen, ſolches iſt ein Uberbleibſel von den Zeiten der Carolinger, da die Teutſchen Provinzen noch nicht in gantze Hertzogthümer wieder zuſammen gefaſt waren, und die Reichs-Stände aus Biſchöffen, Hertzogen und Grafen beſtunden. Denn obwohl die neuen Hertzoge nach Abgang der Carolinger die Ober-Herrſchafft über die Biſchöffe in ihren Provinzen nahmen, und das Hefft der Regierung von Teutſchland an ſich rieſſen: So konten ſie doch nicht verwehren, daß dieſe ihr altes Recht, da ſie unmittelbare Reichs-Stände waren, und von den Angelegenheiten des Fränckiſchen Reichs mit rathſchlagen helffen, ſo viel die Erſcheinung auf Teutſchen Reichs-Tägen betrifft, nicht ſolten behauptet haben. Und obwohln verſchiedene ſolcher Landſäßigen Biſchöffe ſo alt nicht ſeyn, daß ſie auf die Zeiten der Carolinger hinaus langen ſolten, und dennoch Sitz und

Stim-

Stimmen auf Reichs-Verſammlungen genommen. So haben doch ſolches die Lands-Herrn gar öffters aus affectirter Parität, und um ſelbige nicht deterioris conditionis als die Aeltern zu machen, geſchehen laſſen. Eine gleiche Bewandniß hat es nun auch mit denen Landſäßigen auf Reichs-Tägen befindlichen Grafen, und hat man nunmehro den Schlüſſel, was vor Landſaſſen auf Reichs-Tägen erſcheinen mögen. Hieraus erhellet eines theils, daß Herr Ludwigs Schluß, wenn er die Land-Stände, welche ſchon in ältern Zeiten unter andern mit aus geringen Adel beſtanden, auf Reichs-Tägen erſchienen zu ſeyn promiſcue vorgiebt, unerfindlich ſey. Andern theils, daß die Landſäßigen Biſchöffe ſolchen Sitz und Erſcheinung auf Reichs-Verſammlungen nicht als Land-Stände, ſondern als einen Überbleibſel ihrer ehemahligen Fränckiſchen Reichs-Standſchafft und Immedietät, welche ſie unter denen Carolingern gehabt, beſeſſen. Bey ſolcher der Sachen Bewandniß kan man ihnen den Reichs-Fürſtl. Character und Standſchafft nicht ſtreitig machen, angeſehen ein Reichs-Stand nach ſeinen eigentlichen Character ein ſolcher iſt, der das Coimperium im Reiche zuſam̃t dem Kayſer mit exercirt, worzu weder Land noch Leute, noch einige Immedietät vonnöthen iſt, maſſen wir nicht allein Stände im Reiche haben, die gar keine Territoria beſitzen, ſondern auch ſolche, welche als Reichs-Stände Sitz und Stimme auf Reichs-Tägen haben, und dennoch mit allem, was ſie ſeyn und haben, unter anderer Stände Landſaſſerey begriffen ſtehen. Nur ein Exempel hiervon anzuführen, ſo haben die Grafen von Mannsfeld ohne Streit Sitz und Stimme aufn Reichs-Tag, welches ſelbſten das Chur-Haus Sachſen ihnen nicht verweigert, und ſind dennoch mit allen, was ſie haben, auch ſo gar mit denenjenigen geringen Pertinenz-Stücken, ſo ſie von Reich zur Lehn tragen wollen, Chur-Sächſiſche und Magdeburgiſche Landſaſſen und Unterthanen. Dergleichen Exemples ſich noch gar viel im Reiche befinden, welche ſich von uhralten Zeiten her ſchreiben, dahero der Schluß des Herrn Ludewigs wiederum falſch iſt, daß die Landſaſſen auf Reichs-Tägen zu erſcheinen aufgehört hätten. Wenn er dieſes alſo verſtehet, daß ehemals die Land-Stände regulariter, oder in corpore auf Reichs-Tägen erſchienen, iſt ſolches niemals und zu keiner Zeit wahr geweſen. Wenn es aber dahin zu deuten ſeyn ſoll, daß heutiges Tages gar kein Landſaß mehr Sitz und Stimme beym Reichs-Tag habe, wiederlegt ſich ſolches durch die kundbare Obſervanz. Dieſes alles in eins zuſammen genommen, ſieht man alſofort, daß, wenn Herr Ludewig den Ertz-Biſchoff zu Prage das Sitz- und Stimm-

Recht in ältern Zeiten einräumt, er ihnen keinesweges den Titel eines geweſenen Reichs-Fürſten abſprechen kan, ob er gleich die Reichs-Täge zu beſuchen unterlaſſen, maſſen derjenige allerdings ein Reichs-Fürſt iſt, und genennet zu werden annoch allerdings verdient, welcher ehemals Sitz und Stimm beym Reiche gehabt, und das Coimperium mit geführt hat, ob er gleich jetzo deſſen bloß gehen muß. Wenn alſo Herr Ludwig den Ertz-Biſchoff zu Prage dieſen Titel abſprechen wollen, hätte er es gantz anders anfangen müſſen. Jedoch ich will unter Carolo IV. zeigen, daß die Biſchöffe zu Prage niemals Sitz und Stimm auf Reichs-Tägen gehabt, und dieſes nur ein falſch præſuppoſitum ſey, ſo Goldaſt und andere Scribenten erdichtet. Gleichwol hat es bey Kayſer Rudolphen dem II. ſo viel Impreſſion gemacht, daß er dem Ertz-Biſchoff den Character eines Reichs-Fürſten aus dieſem Fundament beſtättiget, und die Könige von Böhmen neuerer Zeit geſchehen laſſen, daß ſich die Ertz-Biſchöffe davon ſchreiben. Es iſt gar nichts ungewöhnliches, daß Privilegia ad falſa narrata ertheilt und confirmirt werden, dergleichen wir an denen Privilegiis ſehen, ſo ſich auf die Quaternionen gründen, als da iſt das Schwartzburgiſ. Vier Grafen Diploma vom Kayſer Maximiliano I. Alldieweiln aber ſolche Diplomata dennoch auf gewiſſe Maſſe gelten müſſen: So muß man den Ertz-Biſchoff von Prag, wenn ſie gleich niemals Reichs-Stände geweſen, dennoch den Titel eines Reichs-Fürſten von wegen dieſes Diplomatis Kayſer Rudolphs paſſiren laſſen. Man leſe nur das Diploma König Rudolphi II. welches er als Kayſer dem Ertz-Biſchoff ausgeſtellt, ſo wird man finden, daß er Sie ausdrücklich den Fürſten des Heil. Römiſchen Reichs in allen parificirt, und zu würcklichen Reichs-Fürſten declarirt, welches auch ſo viel gewürcket, daß die Könige von Böhmen neuerer Zeit geſchehen laſſen, daß die Ertz-Biſchöffe von Prag ſeit 1671. den Character eines Reichs-Fürſten wieder angenommen, worunter keinesweges, wie etwan Herr Ludwig beſorgt, zu befürchten iſt, daß ſie ſich von der Böhmiſchen Landſaſſerey loß zu wickeln, und unter dieſen Schein in die Reichs-Freyheit zu verſetzen, trachten ſolten, nachdem nebſt ſo vielen Receſſen, Compactaten und Verreverſirung, dergleichen in dem Diplomate Rudolphi ſelbſt zu befinden, wie auch die undenckliche Poſſeſſion, ſo die Cron Böhmen vor ſich hat, hierinne gar klare Maſſe geben. Falls auch die Cron Böhmen das geringſte davon mercken ſolte, wäre es derſelben ein gar ſehr leichtes, ihrem Landſäßigen Ertz-Biſchoff noch andere Reverſe abzufordern, wobey ſie ihrer wohlhergebrachten Landes-Hoheit, und daß er keine Immediet-

dietät

dictät affectiren wolle, gar wohl verſichert ſeyn könne. Inzwiſchen will ich nicht leugnen, daß Goldaſt und Balbinus zu Behauptung der Reichs-Fürſten-Würde des Ertz-Biſchoffs verſchiedene Argumente gebraucht, welche ihren Effect gar nicht thun, und dahero von Herr Ludwigen Citato loco gar füglich verworffen worden ſeyn, maſſen ich hinten unter Carolo IV. das gantze Principium, daß die Ertz-Biſchöffe Reichs-Stände geweſen, über den Haufen ſchmeiſſe, womit ſich doch Goldaſt und Balbinus durchgehends behelffen, und Herr Ludewig ſelbſt nicht leugnet. Ich will den gantzen locum aus dem Germania Principe hieher ſetzen, woraus ein jeder Herrn Ludewigs Schlüſſe ſelbſt erwegen kan. In ſummam contrahemus, ſchreibt er, argumenta & Goldaſti & Balbini, quibus uterque probare vult: I. Pragenſem Epiſcopum eſſe principem S. R. I. Principio ajunt ipſum multoties acceſſiſſe ad comitia cum in Germania habita, tum in Italia trans Alpes. Reſp. Sæpe dictum a me eſt & probatum, provinciales etiam ordines olim comitiis interſuiſſe. Quo igitur tempore abeſſe cœperunt ordines provinciales, illo etiam Pragenſis Epiſcopus emanſit, ut adeo nihil præcipui hic habeat ante nobiles & antiſtites Landſaſſios. II. Pragenſem Antiſtitem in Cæſareis diplomatibus reperiri ſubſcriptorem ante principes & duces S. R. I. Reſp. Priori etiam loco præpoſiti, prælati, abbates, ita ſubſcripſere, quibus tamen nemo dederit principales honores. Netiſſima enim illorum temporum ſuperſtitio, qua clerici ante laicos ſine ullo diſcrimine primam occupaverunt claſſem. III. Pragenſem antiſtitem a Cæſare inauguratum eſſe. Reſp. Hoc factum ſacri muneris ergo, non intuitu regionis epiſcopalis, quæ permanet Landſaſſica. IV. Bohemiæ regi Pragenſem non homagium præſtitiſſe, ſed tantum juraſſe fidelitatem. Reſp. Ultimum ſatis eſſe, præſertim ſacris antiſtibus, qui perſonæ intuitu non ſunt in nexu principum ſecularium. V. Eſſe exempla, quod Pragenſis antiſtes regi Bohemiæ non morem geſſerit. Reſp. Neque ille intuitu muneris ſui a Bohemiæ rege pependit; epiſcopalis vero regionis ergo non majora jura habuit, quam alii ordines Landſaſſii. VI. Priſtina eſſe documenta, in quibus cum Cæſar, tum Bohemiæ rex antiſtitem principis verbo ſalutaverint. Reſp. Factum hoc eſſe in ſenſu vulgari, quo princeps idem eſt, quam præcipuus, quia primus ei locus inter Landſaſſios non diſputatur, non vero in curiali & ſi hoc ultimum, principem tamen intelligi Landſaſſium. VII. Friderici II. demum privilegio Pragenſem a Bohemiæ regibus cœpiſſe inau-

gurari. Reſp. Muneris Epiſcopalis intuitu Cæſar principio habuit omnium epiſcoporum inaugurationes, verum quæſtio hic eſt de epiſcopali regione. VIII. Cæſarem prohibuiſſe Epiſcopum Pragenſem, ne regi Bohemiæ obſequeretur anno 1042. Reſp. Factum hoc eſt in diſſidiis inter regem Bohemum & Cæſarem. Hoc autem caſu Imperator vult, ut provinciales ordines, ſuo principe territoriali poſthabito, ipſum ſequantur. Gold. L. 5. c. 4. §. 8. p. 573. IX. Pragenſem antiſtitem munere defunctum eſſe cancellarii in aula cæſarea. Reſp. Hæc ſparta conſiſtere poteſt cum Landſaſſiatu, quem illa non tollit. X. Elegiſſe Epiſcopum Pragenſes canonicos. Sed Cæſarem eundem confirmaviſſe. Reſp. Intuitu muneris, non territorii, quod ſæpe eſt dictum. XI. Cæſarem jure gaviſum eſſe primariarum precum in Pragenſi archiepiſcopatu. Reſp. Negat tamen hoc Gold. L. 5. c. 3. §. 16. dicitque precum primariarum jura Cæſari competere non niſi in epiſcopatibus inmediatis; ne quidquam in provincialibus, unde ei in Bohemiâ, Moraviâ, Luſatia, Sileſiaque illa negentur, alia omitto momenti longe minoris. Ut adeo exulet omnino principis S. R. I. dignitas apud antiſtitem Pragenſem. Miror itaque permiſiſſe Bohemiæ reges tituli inſolentiam ab anno 1669. Qui regi damna adferre olim poteſt quam plurima.

Privilegium der Cron Böhmen, auf entfernten Reichs-Tagen nicht erſcheinen zu dürffen.

Das letzte in dieſem Privilegio Friderici II. iſt, daß er die Cron Böhmen privilegirt, wenn die Reichs-Tåge nicht zu Nürnberg, Bamberg und Merſeburg gehalten würden, auf ſelbigen præciſe nicht erſcheinen zu dürffen. Es war nemlich in daſigen Zeiten annoch der Gebrauch, daß die Reichs-Stånde in Perſon erſcheinen muſten, und durch die Geſandten nicht anders als bey ſehr wichtigen Verhinderungen, ſo die Geſandten hinlånglich documentiren müſſen, ſich ſtellen könten. Wenn einer 3 mal citiret war und erſchiene nicht, nahmen es die Kayſer als eine Marque einer Rebellion auf und verfuhren mit der Acht, welches unter andern deswegen geſchahe, weiln damals noch keine Reichs-Gerichte ſonderlich angelegt waren, vor welchen die Stånde gerichtet werden kunten, ſondern auf den Reichs-Verſammlungen von ihren Thaten von dem Kayſer zur Rede geſtelt wurden, mithin die Reichs-Verſammlungen zugleich judicia repreſentirten, vor welchen die Stånde ſich ſiſtiren muſten. Wenn nun die Reichs-Tåge in entlegenen Orten gehalten wurden, war es einem Reichs-Stande eine ſehr beſchwerliche Sache, maſſen die Kayſer dergleichen Zuſammenkünffte gar offte hielten, und faſt alle hohe Feſt-Tage theils einen Pomp und Staat mit denen anweſenden und ihm aufwartenden Reichs-

Fürſten

Fürſten zu machen, theils auch von denen Angelegenheiten des Reichs zu rathſchlagen anſtellten, dergeſtalt war es in den daſigen Zeiten keine geringe Gnade, wenn die Kayſer einen, auf den Reichs-Tage perſönlich nicht erſcheinen zu dürffen, privilegirten, dergleichen wir hier an Böhmen ſehen. Es haben zwar einige die Worte des Privilegii dahin ausdeuten wollen, als wenn Böhmen freygeſtelt worden wäre, auf entfernten Reichs-Tägen gar auſſen zu bleiben, und nicht einmal durch Geſandten zu erſcheinen: alleine der augenſcheinliche Wort Verſtand zuſammt dem Zuſtand daſiger Zeit, wie auch die nachfolgende Praxis und Obſervanz mit der Cron Böhmen, giebt ein gantz anders, wie ich alſobald erweiſen will, wenn ich nur einige, theils aus dem vorhergehenden ſich ergebende, theils anders woher zu legitimirende Grund-Sätze werde præmittirt haben. Der erſte iſt, 1) daß einem Könige von Böhmen nicht verwehrt geweſen, ſowohl auf entlegenen als auch nahen Reichs-Verſammlungen, wenn er gewolt, in Perſon zu erſcheinen: 2) Daß, wenn die Kayſer dieſes Privilegii ohnerachtet die Könige zu entlegenen Reichs Tägen geladen, ſelbige zwar von Rechtswegen zukommen eben nicht ſchuldig geweſen, dennoch aber aus politiſchen Urſachen und Conſideration vor die Käyſer ſich gar öffters ſiſtirt, oder durch Geſandten nachdrücklich ihres Auſſenbleibens halber entſchuldiget, welches ihnen an ihren ordentlichen Rechte nichts ſchaden mögen: 3) Daß ſie ihren ordentlichen Sitz und Stimme auf allen Reichs-Tägen ohne Unterſcheid auf beſtändig wieder nehmen können, wenn ſie gewolt, und ihres Privilegii ſich von ſelbſten begeben mögen, quia quilibet juri ſuo, quod in favore ipſius introductum eſt, libere renunciare poteſt. 4) Daß da alle Stände angefangen durch Geſandten zu erſcheinen, auch ſelbige nach Gefallen gar nicht zu beſuchen, die Cron Böhmen ſolches Privilegii gar nicht mehr von nöthen gehabt, ſelbiges ihr aber auch an ihren habenden Rechte auf Reichs-Tägen ihres Gefallens gleich andern zu erſcheinen nicht ſchaden mögen. Aus welchem Grunde auch die Reichs-Stände in ihrem an. 1708. ertheilten Concluſo bey der Readmiſſion des Böhmiſchen Voti auf Reichs-Tägen dem Könige von Böhmen ſolches im geringſten nicht difficultirten, ſondern es vielmehr ein indiſputirliches Recht nenneten, wie ſolches in den Electis Juris publici Tom. I. part. 1. geleſen werden kan. 5) Daß einige Zeit her man der Cron Böhmen ſowohl den Zutritt bey Reichs als auch Chur-Fürſten Verſammlungen verſagt, und ſelbige nicht admittiren wollen, ſolches hätte, wie wir balde anzeigen wollen, gantz andere Urſachen, und ſchrieb ſich gar nicht aus dieſem Privilegio her. Dieſes zu beweiſen

wollen wir zuförderſt des Privilegii wahre Deutung aus den Geſchichten und der Obſervanz der nachfolgenden Zeiten darlegen, und hernachmals die Urſachen anzeigen, woher es gekommen, daß das Reich die Cron Böhmen zu ſeinen Verſammlungen nicht admittiren wollen. Das erſtere anbetreffend, ſo iſt aus den Reichs-Tags Geſchichten alſofort erweißlich zu machen, daß die Könige von Böhmen dieſes Privilegii ſich ſelten bedienet, ſondern theils aus freyen Belieben auf denen entlegenſten Reichs-Verſammlungen erſchienen, theils auch, ohne auf ihr Privilegium zu provociren, geſchehen laſſen, daß die Kayſer ſie auf entlegene Reichs-Täge citirt, und wenn ſie nicht erſchienen, als Ungehorſame geſtrafft und verurtheilet, wodurch es denn geſchehen, daß dieſes Privilegium gantz und gar aus dem Gedächtniß und der Obſervanz gekommen, dergeſtalt, daß die Könige von Böhmen ſich deſſen gar wenig zu erfreuen gehabt, und ſelbiges von Kayſer Friedrichen dem dritten, wovon die Urkunde beym Goldaſt in appendice p. 52. ſteht, erneuern und beſtätigen laſſen müſſen. Nur eins und das andere zum Beweiß hiervon anzuführen: So iſt der König von Böhmen an. 1235. nach dem Zeugniß Godofredi Colonienſis in annalibus ad h. a. auf den Reichs-Tag zu Augſpurg in Perſon geweſen. Daß König Ottocar der II. an. 1247. auf der Reichs-Verſammlung zu Aachen geweſen, bezeugt Lambertus Abbas Egmondenſis Vicecancellarius Imperialis in Actis Wilhelmi Hollandi. Als an. 1273. Kayſer Rudolph die Reichs-Stände auf das Concilium nach Lion beſchrieben, ſchickte der König von Böhmen ſeine Geſandten dahin, die ihn wegen perſönlichen Auſſenbleibens mit allerhand Ehehafften entſchuldigen muſten, wobey des Privilegii mit keinem Worte gedacht wird, welches doch alleine hinlänglich genung geweſen wäre, das Auſſenbleiben zu excuſiren, ſiehe Hagecium in Chron. Bohem. Part. I. ad an. 1273. von eben dieſem Kayſer Rudolphen von Habspurg leſen wir beym Godofredo Colon. ad an. 1275. und Aventino Annal. Boj. L. 7. daß er den König von Böhmen, erſtlich nach Nürnberg, das andermal nach Würtzburg und das drittemal nach Augſpurg auf den Reichs-Tag beſchrieben und citirt, wegen perſönlichen Auſſenbleibens aber nach einhelligen Schluß aller Reichs-Stände zum Feinde des Reichs declarirt, ohnerachtet er, der König, auf den letzten Reichs-Tag zu Augſpurg durch ſeine Geſandten ſich geſtelt, aus welchem Proceſſu zur Gnüge erhellet, daß das Böhmiſche Privilegium nicht allewege von den Kayſern attendirt worden, woran die Könige zum theil ſelbſt Schuld waren, indem ſie daſſelbige vor ſich nicht allegirt. Dieſe Geſtalt behielte es biß auf die Zeiten des Huſ-

ſitiſchen

ſitiſchen Weſens wie beym Goldaſt de Regno Bohemiæ Lib. 4. c. 4. & 5. zu leſen. Als aber das Hußiten Weſen in Böhmen überhand nahm, deme die Könige ſelbſt eines theils favoriſirten, und das Reich ſich genöthiget fand, wieder Böhmen mit Kriegs-Macht auszuziehen, auch da es das Hußiten Weſen mit Waffen nicht dämpffen kunte, durch gute Anſchläge und Verfaſſungen zu ſteuern ſuchte, wolten die Reichs-Stände die Böhmiſchen Könige als Partheyen, wieder welche conſilia gefaſt werden ſolten, zu ihren Berathſchlagungen nicht mehr zulaſſen, wie man denn beym Hagecio p. 2. ao. 1470. von König Georgen und von König Vladislao, welchen die Chur-Fürſten an. 1486. von ihrer Verſammlung excludirten, exemples findet, wohinzu annoch allerhand particular Urſachen kommen, warum ſie König Georgen und Vladislaum nicht admittiren wolten. Die damaligen Könige von Böhmen fragten endlich auch nicht viel darnach und hätten gerne geſehen, daß ſie gar des Teutſchen Gehorſams loß wären, dahero ſie ſich zu denen Reichs-Verſammlungen eben nicht drungen, welches denen Scribenten daſiger Zeit Gelegenheit gegeben, zu ſchreiben, daß die Könige von Böhmen zu ordinairen Reichs-Verſammlungen nicht beruffen würden, wie ſolches Hartmannus Maurus in Tract. de coronatione Caroli V. ausdrücklich vorgiebt. Alleine es findet ſich weder ein Privilegium noch eine Sententia condemnatoria, wodurch die Böhmiſchen Könige dieſes Rechts, oder auch dieſer Laſt entſetzet und entladen worden, ſondern es kommt alles lediglich auf die politiſchen Conjuncturen und die Situation der Affairen daſiger Zeit an, welche die Reichs-Stände wieder die Böhmen verhetzten, und die Böhmiſchen Könige vom Reiche gutwillig abzogen. So balde aber dieſe Conjuncturen ſich veränderten, und die Könige ſelbſt ſich zum Reiche wieder zuthaten, hat man ihnen das Jus ſedendi in comitiis auf keine Weiſe ſtreitig gemacht, wie davon die Exemples König Ferdinandi I. zu Zeiten Caroli V. zeugen, welcher auf verſchiedene Reichs-Täge als König von Böhmen beſchrieben worden, auch daſelbſt ſich eingefunden, und gerathſchlaget. Nur einen Beweiß hiervon anzuführen, ſo iſt das Schreiben, worinnen Carl der V. den König zum Reichs-Tag nach Augſpurg ao. 1550. berufft, beym Goldaſt de regno Bohem. cap. 5. L. 4. p. 453. in excerpto zu leſen, allda die Worte Sonnen klar ſeyn, wenn es heiſt: Und verkünden damit Ew. Libden ſolchen Tag und Mahlſtatt, erſuchen und vermahnen demnach E. L. aus Nothdurfft und Obliegen des Heil. Römiſchen Reichs und Teutſcher Nation, mit ſondern Fleiß, daß E. L. nicht alleine als König zu Böheim, des Heil. Röm. Reichs Ertzſchenck

ſchenck und ChurFürſt, ſondern auch als regierender Herr unſeres löblichen Hauſes Oeſterreich und deſſelbigen zugehörigen Landen, unangeſehen, daß E. L. nach vermöge deſſelben unſers Hauſes **Oeſterreich** Privilegien für ſolche Erſcheinung auf Reichs-Verſammlungen gefreyet, nichts deſtoweniger als unſer und des Reichs allergeheimſter Rath, ohne welches wiſſen keine Sach, ſo in Ewigkeit reicht, beſchloſſen werden, oder geſchehen ſoll, auf benannten Tag bey uns in gemeiner Reichs-Verſammlung perſönlich ſelbſt erſcheinen. Es ſind dieſe Worte um ſo viel remarquabler als darinnen des Hauſes Oeſterreichs Privilegien und Befreyung, von Reichs-Verſammlungen wegbleiben zu können, gedacht, des Böhmiſchen Privilegii aber welches eben dieſes mit gewiſſen Conditionen im Munde führet, nicht erwehnt wird, da doch, wie das Diploma beym Goldaſt beſagt, König Georgen von Böhmen ſolches von Kayſer Friedrichen dem III. noch vor kurtzer Zeit erneuern und beſtätigen laſſen. Nachdem aber die Cron Böhmen, an das Hauß Oeſterreich gediehen, und mehrentheils die Kayſer Würde und Königliche Böhmiſche in einer Perſon vereinigt geweſen, hat es eines Theils ſich nach dem damaligen Stylo, da man noch nicht 2. 3. und mehrmal auf Reichs-Verſammlungen votirte, ſondern nur einmal in Perſon oder in Geſandten ſich ſtellte, nicht wohl ſchicken wollen, daß die Kayſer ſo in Perſon auf Reichs-Verſammlungen gegenwärtig waren, durch ihre Böhmiſchen Geſandten noch einmal erſchienen wären, andern Theils hat das Hauß Oeſterreich ſolche Meſſurs und Principia genommen, wodurch es ſich in einen ſolchen Stand ſetzen möge, daß es mit allen ſeinen Landen gar leichte vom Reiche ſich möge abthun können.

Ich ſchreibe hier dem Monzambano nach, welcher eingeſehen haben will, daß das Hauß Oeſterreich ſich allemal ſo zu placiren geſucht, daß wenn die Teutſchen ChurFürſten daſſelbe bey der Kayſer-Wahl übergehen, und einen andern Teutſchen Stand die bey dem Hauſe Oeſterreich ſo viele Jahre her geweſene Kayſer Crone aufſetzen wolten, ſelbiges allemal im Stande ſeyn möchte einen einigen und vom Teutſchen Reiche gantz independenten Staat formiren zu können, worzu ihn nicht nur ihre ſchöne Lage, da die 2. Königreiche Ungern und Böhmen, zuſamt dem Ertzhertzogthum Oeſterreich und Steyermarck, ſo ſchön connectiren, und in einem Beſchluß beyſammen liegen, die Möglichkeit dieſes Vorhabens darreicht, ſondern ſie haben es auch auf begebenden Fall dadurch practicable und thunlich zu machen gemeynt, daß ſie ihrem Ertzhauſe verſchiedene groſſe Privilegia zuwege gebracht, und als Könige von Böhmen von dem Nexu mit dem Reiche ſich

bey Gelegenheit dergeſtalt abzuthun, und zu entfernen geſucht, daß ſie ohne vielen Vorwurff des Teutſchen Gehorſams ſich gar entziehen können. Dieſes Principium hat nun nicht gelitten, daß die Könige von Böhmen ihre Reichs-Standſchafft groß urgirt, und wenn die Reichs-Stände, oder die Chur-Fürſten ſelbige zu ihren Verſammlungen nicht zulaſſen wollen, ſich groß darum geriſſen, ſondern ſie haben von Zeiten Ferdinandi I. an, der ſelbſten den Anfang darzu gemacht, ein gantz laxum vinculum cum imperio zu erlangen geſucht, ſind von ſelbſten von den Reichs-Tägen weggeblieben, und haben ſich der Mitleidenheit geweigert, wie aus offt angeführten Schreiben Ferdinandi I. zu ſehen, wodurch ſie verurſacht, daß die Chur-Fürſten und Reichs-Stände hin und wieder, wenn die Könige zur Zeit da ihr intereſſe dabey verſirt, zu Chur-Fürſten-Tagen und Reichs-Verſammlungen admittirt ſeyn wollen, wiederum gegen ſie difficil geweſen. Alleine alles dieſes ſind auf beeden Seiten bloſſe facta, welche weder aus einem Privilegio der Cron Böhmen, noch aus einer Sententia condemnatoria ſich herſchreiben, ſondern durch bloſſe politiſche Urſachen gebohren worden ſeyn, womit es aber dahin noch nicht gekommen war, daß die Cron Böhmen ihre völlige intention erhalten, und des Nexus ſich entwickeln, oder die Chur-Fürſten und Stände durch ihre retorſion und excluſion von den favorabilibus hätten können eine Regel oder beſtändige Obſervanz etabliren, ſondern es waren beede noch in beſtändiger contradiction begriffen, daß alſo die Cron Böhmen von ihrem Rechte, auf Reichs-Tägen erſcheinen zu können, noch nicht præcludirt, und das Reich keine Præſcription oder Obſervanz vor ſich allegiren konte, maſſen Böhmen zwar ſich gutwillig der Reichs-Verſammlungen und Chur-Fürſten Täge entzogen, dennoch aber, wenn es ſein intereſſe erheiſchte, zu ſelbigen auch admittirt ſeyn wollen, wodurch alle Præſcription und Obſervanz unterbrochen worden war. Dieſe Situation hatte es annoch mit Böhmen, als neuerer Zeiten Kayſer Joſeph die völlige readmiſſion zu allen Reichs und Chur-Fürſten Tägen wieder ſuchte, dahero das Reich ihm keine Præſcription oder Obſervanz opponiren konte, ſondern ihn, wie die Worte des Reichs-Concluſi lauten, ein undiſputirliches Recht darzu eingeſtanden, und weiter nichts verlangt, als daß die Cron Böhmen von ihrer intention gleichfalls abſtehen, und der Mitleidenheit ſich nicht entziehen möge, welches abermals an den Tag leget, daß beede Partheyen mit ihren Entziehen, excludiren und repreſſalien, ſo ſie gegen einander gebraucht, annoch in facto verſirt, und noch kein Jus zur Zeit gegen einander etablirt und feſte

 geſetzt.

geſetzt. Wer dieſe Fundamenta zum Grunde legt, wird ſich in dasjenige, was die Publiciſten von der Readmiſſion der Cron Böhmen, und von ihren Nicht-Erſcheinen auf Reichs-Tägen lehren, gar leichte finden, und dabey wahrnehmen, daß die allermeiſten gar keinen richtigen Concept von der Sache gehabt, und ohne Meditation in den Tag hinein geſchmiert, was ihnen in die Feder gekommen. Zuletzt iſt bey dieſem Diplomate noch merckwürdig, daß Kayſer Friedrich der II. ſein Königl. Siegel, welches er als König von Sicilien gebraucht, ehe er noch Römiſcher Kayſer worden, daran gehengt, weiln er noch kein Kayſerliches etwan fertig oder zur Hand gehabt. Damit nun ſolches nicht pro nota falſitatis angeſehen werden, und dem Diplomati ſchaden möchte, hat Kayſer Carl der IV. in einer beym Balbino Dec. 1. L. 8. Vol. 1. p. 38. befindlichen Confirmation der Cron Böhmen zu proſpiciren geſucht.

Das XIII. Capitel.

Von König Wenceslao, Ottocari I. Sohn.

Theſ. 1.

Ob die Böhmiſche Stände dieſen Herrn zum Könige gewehlt?

In der Deduction derer Böhmiſchen Stände wieder Kayſer Ferdinanden de anno 1620. ſteht in appendice documentorum ein Diploma Kayſer Friedrichs des andern, worinnen er die Wahl Wenceslai zum Böhmiſchen Könige beſtätiget, und ſolchergeſtalt denen Böhmiſchen Ständen das Recht, einen König erwehlen zu können, einräumt. Denn ſo lauten die Worte des Diplomatis:

Fridericus ſecundus Divina favente clementia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, & Rex Siciliæ.

Si ſpecialibus & expertis fidelibus & dilectis noſtris gratiam facimus ſpecialem, non eſt indignum, ſed conſonat omni modo æquitati. Eapropter univerſis Imperii fidelibus tam præſentibus quam futuris in perpetuum notum eſſe volumus: Quod miſſo ad præſentiam noſtram Benedicto venerabili Archidiacono Belmenſi expoſuerunt Celſitudini noſtræ dilecti fideles noſtri Henricus Marchio Moraviæ, & Univerſitas Magnatum & Nobilium Boemiæ: quod communi voluntate, & aſſenſu dilecti noſtri Odacrii illuſtris Regis Boemiæ elegerunt in Regem eorum Venceslaum filium ipſius Regis Boemiæ Primogenitum; propter quod Majeſtati noſtræ attentius ſupplicarunt; ut electionem ipſius

Ven-

Venceslai ratam haberemus & firmam, & eidem noſtrum benignum impertiremur aſſenſum. Nos autem, quia votivæ ſupplicationis hujus affectum ex magno fidelitatis ardore novimus provenire, conſiderantes ſinceritatem fidei & puræ devotionis ipſius Odacrii Regis Boemiæ, quam erga Majeſtatem noſtram hactenus habuiſſe dignoſcitur attendentes etiam obſequia filii ſui Venceslai dilecti Sororii noſtri, quæ Nobis & imperio fideliter poterit exhibere, de ſolita gratia noſtra & Conſilio Principum & Magnatum Imperii, qui tunc circa nos exiſtebant, electionem præfatam ratam habemus & firmam; & concedimus eidem Venceslao totum regnum Boemiæ, cum terminis & omni jure & honore ac rationibus eidem Regno pertinentibus, ſicut ipſum Regnum Pater ſuus, & alii prædeceſſores ſui, tam Duces quam Reges tenuerunt. Mandamus itaque & firmiter ſtatuimus: ut, quæcunque perſona Eccleſiaſtica vel ſecularis hanc noſtram confirmationem & conceſſionem infringere vel evacuare præſumſerit, mille libras auri puri componat: quarum medietas Curiæ noſtræ, altera vero injuriam paſſis perſolvatur. Ut autem hæc rata & firma in perpetuum perſeverent, præſens privilegium ſcribi, & bulla aurea typario noſtræ Majeſtatis impreſſa præcepimus communiri. Hujus rei teſtes ſunt Syffridus Auguſtenſis Epiſcopus; Ulricus Abbas S. Galli; Cono, Abbas Elwacenſis; Henricus Abbas Campidonenſis: Rodulphus Palatinus Comes de Tuingen; Comes Hartemannus de Virtemberg, Comes Ludovicus frater ejus; Hermannus Marchio de Baden; Hugo junior Palatinus Comes de Tuingen; Comes Lodovicus de Ottingen; Bertholdus de Nyſen; Anſelmus de Juſtingen, Mareſcalcus; Valterus de Sypf Pincerna, & alii quam plures. Ego Conradus Metenſis & Spirenſis Epiſcopus Imperialis aulæ Cancellarius, vice Domini Syffridi Moguntinenſis Sedis Archiepiſcopi & totius Germaniæ Archi Cancellarii recognovi. Acta ſunt hæc anno Dominicæ incarnationis Mileſimo, Ducenteſimo, Sextodecimo; Septimo KL. Auguſti. Indictione quarta Regnante Domino noſtro Friderico ſecundo Dei gratia Romanorum Rege ſemper Auguſto, & Rege Siciliæ. Anno Romani regni ipſius quarto, & Siciliæ octavo decimo, Feliciter, Amen. Datum apud Ulmam per manus Bertholdi de Nyffen Imperialis aulæ protonotarii, Anno, menſe, & indictione prætitulatis.

Dieſes Document wiſſen die Böhmen gar hoch anzugeben und daraus die Wahl-Gerechtigkeit der Böhmiſchen Stände zu erweiſen, welches um ſo vielmehr einen Schein bekommt, als in dem Privilegio, welches Kay-

ſer Friedrich Premislao Ottocaro I. gegeben, und wir in dem vorhergehenden Capitel betrachtet haben, ein gleiches geſchiehet, maſſen es daſelbſt heiſt, ut quicunque ab ipſis, nemlich ordinibus Bohemiæ, in Regem Electus fuerit ad Cæſarem accedat, Regalia recepturus. Allein zu geſchweigen, daß des Erbrechtes der Böhmiſchen Könige in eben dieſem Diplomate hin und wieder Erwehnung geſchicht, wenn es heiſt, das Premislaus Ottocar dieſes Privilegium pro ſe & hæredibus ſuis genieſſen ſoll: So fällt aller Scrupel hin weg, wenn man die interpretation anſieht, welche Carl der IV. in einer Confirmation über das eligere und Wahlrecht macht. Es ſteht dieſe interpretation in des Balbini Miſcellaneis Bohem. Decade 1. L. 8. Vol. 1. pag. 38. in welche die daraus hieher gehörige Paſſage allen Zweifel hebt. Denn da heiſt es: Verum tamen ſi circa contenta in præfatis literis nonnulli calumniari, aut ea interpretari ſiniſtre, ſeu in ſenſum reprobum declarare, imo verius obſcurare forſitam niterentur: ad tollendum de medio omne dubium vel obſcurum quibus dictarum ſeries aſpergitur literarum: ut regni Bohemiæ præfati, ipſiusque incolarum ſtatus in ſincera imperii dilectionis perſeveret concordia, & unitatem in vinculo pacis ſervet, ac incolæ dicti regni, qua diffidentiæ materia poſſint eſſe temporibus futuris, & animarum & corporum inde naſcituris periculis, rerumque diſpendiis proventuris, ſolerti præventione, antequam oriantur tam prudenter, quam ſalubriter præciſis, tanquam manſveti terram hæreditent, & in pacis multitudine delectentur, Electionem Regis Bohemiæ in caſu duntaxat & eventu, quibus de Genealogia, progenie, vel ſemine aut Proſapia Regali Bohemiæ maſculus vel femella ſuperſtes legitimus (quod Deus avertat) nullus fuerit oriundus, vel per quemcunque alium modum vacare contigerit dictum regnum, ad Prælatos Duces, Principes, Barones, Nobiles & communitatem Regni præfati & pertinentiarum ejusdem, habita cum nonnullis Regis Romani futuri Imperatoris Coelectoribus, ac aliis principibus, qui tunc temporis noſtræ celſitudinis præſentiæ aſſiſtebant, deliberatione matura, ipſorumque ſano digeſti conſilio, volumus, decernimus, pronunciamus interpretamur, & præſentis ſcripti patrocinio declaramus: rite, juſte & legitime in perpetuum pertinere, ipſiusque Regis Bohemiæ Electionem in caſu & eventu prædictis, & non aliis, præfatis Prælatis, Ducibus, Principibus, Baronibus, Nobilibus & Communitati dicti regni & pertinentiarum ejusdem de noſtræ regiæ Romanæ plenitudine poteſtatis, ac ex certa ſcientia damus, concedimus, conferimus & donamus dictamque

Electio-

Electionem meliori, ſalubriori, & ſaniori, quo poteſt modo fieri, confirmamus, & transferimus in eodem: volentes etiam, ut quicunque in regem Bohemiæ electus fuerit, ad nos & ſucceſſores noſtros Romanorum Reges & Imperatores accedat, ſua a nobis & ſucceſſoribus noſtris modo debito & ſolito regalia recepturus, non obſtantibus legibus, conſuetudinibus, uſibus obſervantiis, juribus municipalibus, vel communibus ſtatutis, ſeu edictis factis, & editis in contrarium quibuscunque quas & quæ quantum ad hæc ac ſi forent nominatim ac de verbo ad verbum ſcripta & præſentibus inſerta revocamus, caſſamus, irritamus, annullamus, & de dicta Romanæ Regiæ plenitudine poteſtatis decernimus, firmitatis Fore nullius penitus vel momenti.

Und obwohln dieſes nur die Confirmation des Privilegii Friderici II. welches wir in vorhergehenden zergliedert haben, und nicht desjenigen iſt, worinnen er die Wahl König Wenceslai und der Böhmiſchen Stände beſtätiget: So macht doch dieſes nicht das geringſte aus, maſſen Carl das Wort eligere einmal vor allemal ſalvo jure ſuccedendi des Königlichen Stamms, und auf den Fall, da kein König Männlichen und Weiblichen Geſchlechts verhanden, interpretirt, welches, da es die Böhmiſchen geſamten Stände auf ihr eigenes Anſuchen angenommen, gewiß ein ſtarck argument pro jure ſanguinis & hæreditario derer Könige von Böhmen giebt, und die Conſequenz, ſo die Böhmiſchen Stände in ihrer offt angeregten Deduction aus der Beſtätigung der Wahl König Wenceslai von Friderico II. haben herleiten und ziehen wollen, gäntzlich darnieder ſchlägt. Es haben zwar die Böhmiſchen Stände wieder dieſe Beſtätigung und Erklärung Caroli IV. verſchiedenes einzuwenden, wir wollen aber denſelben unter Carolo IV. in einer beſondern Theſi ſchon abhelffliche Maſſe geben.

Theſ. 2.

Als Kayſer Friedrich der II. in Italien ſich befand, geriethe der Marggraf von Brandenburg mit dem Biſchoff von Magdeburg und Halberſtadt in Krieg, welche ihm dergeſtalt viel zu ſchaffen machten, daß der Marggraf den König von Böhmen zu Hülffe ruffen müſſen, der ihm auch dergeſtalt beyſtand, daß die Biſchöffe ſuccumbirten. Hierüber beſchwerten ſich dieſe bey Kayſer Friedrichen und beſchuldigten ihm eines Landfried-Bruchs, weswegen ihn auch Kayſer Friedrich zur Rede ſetzte, und den König einen Land-Friedbrecher ins Geſichte hieſſe, von dieſem aber die reſolute Antwort bekam; Nihil novi a ſe factum, Licuiſſe nempe regibus

Ob die Cron Böhmen dem Land-Frieden unterworffen?

 Bohemiæ

Bohemiæ ſemper, licereque ſubſidia amicis libere ferre. Hanc libertatem a majoribus ſe accepiſſe, acceptamque retinere, ne ab illis degeneret velle. Es iſt dieſes alles beym Dubravio L. 16. mit eben dieſen Worten zu leſen, und giebt uns Gelegenheit zu einer ſchönen Meditation: Ob die Cron Böhmen dem Land-Frieden unterworffen ſey? welche in ſehr wichtigen Begebenheiten ehemals diſceptirt worden iſt, auch noch ietzo, nachdem die Cron Böhmen wieder zur völligen Seſſion im Reiche admittirt, von den Böhmiſchen Scribenten geſtritten wird. Wenn wir die angegebene Antwort König Wenceslai allhier genau anſehen, will er dem Kayſer nicht eingeſtehen, daß er eines Land-Friedbruchs fähig ſey, ſondern behauptet ein liberum jus armorum, welches er von ſeinen Vorfahren bekom̃en haben will. Dieſes Recht ſcheinen die Böhmiſchen Könige um ſoviel deſto eher nach der Zeit behauptet zu haben, da ſie gar von Reichs-Tägen, auf welchen der beſtändige Land-Frieden de anno 1495. geſchloſſen worden, ex privilegio weggeblieben, mithin an denſelben nicht gebunden werden kan, weiln er naturam pacti habe, nach welcher keiner an ein pactum gebunden, der nicht ſelbſt mit conſentirt und paciſcirt. Und obwohl neuerer Zeit die Cron Böhmen ihren vorigen Platz auf Reichs-Tägen wieder genommen, ſey doch ſolches ſalvis juribus & privilegiis fori geſchehen, wodurch dieſe exemtion der Cron Böhmen von dem gemeinen Land-Frieden und den zu Erhaltung deſſelben angelegten Cammer Gericht reſervirt ſeyn ſoll. Aus dieſen Gründen ſuchten nun die Feinde des Hauſes Oeſterreichs zu behaupten, daß Friedrich der V. von der Pfaltz dadurch keinen Land-Friedbruch begangen, daß er die Cron Böhmen angenommen, weiln die Cron Böhmen den Reichs-Conſtitutionibus und ſonderlich dem Land-Frieden nicht unterwürffig, ſondern extra pacem publicam imperii dergeſtalt conſtituirt ſey, daß weder die Cron Böhmen einen Land-Friedbruch begehen, noch an derſelben ein ſolcher begangen werden könne. In der bekannten deductione nullitatum præſcriptionis Cæſareæ, welche Friedrich der V. von der Pfaltz zu Beſchönigung ſeines Unternehmens heraus gegeben, trägt man die Sache p. 22. in dieſen Worten vor: Porro cum Imperii conſtitutiones, ſicut ex earum tenore patet, Regem Bohemiæ, utpote cum quo nequaquam, ſed cum ſex electoribus & reliquis Germaniæ Imperiique membris erectæ ſunt & concluſæ, nec tangant, nec ligant, quid iniquius, quam Imperii ſtatum, ratione alicujus noxæ Regi Bohemiæ, ut Regi, imputatæ, tanquam pacis publicæ violatorem

rem punire, damnare & proſcribere? Compertum enim eſt & in vulgus notum, Regem Bohemiæ ex ſententia Auſtriacorum Imperatoris Romani Majeſtatem, ratione duntaxat Electoralis dignitatis & officii magni pincernæ recognoſcere, cetera a jurisdictione Imperatoria non minus ac Sabaudum, Milanenſem, & alios extra Germaniam Imperii Vaſallos, qui prædictis conſtitutionibus non ligantur, exemtum & immunem eſſe. Quare ad Imperii comitia, cum de contributionibus, de ſubſidiis in Turcas, de re monetaria & aliis agitur non vocatur, ſed peregrinus alienigena cenſetur; adeo, ut nec circulo alicui addictus, nec Collectis, aliisque imperii oneribus obnoxius ſit Theſ. 24. ad lit. e. Sicuti inter alia ex declaratione Imperatoris Ferdinandi I. ordinibus imperii facta & exhibita, in qua regnum Bohemiæ ab Imperio exemtum eſſe, nec illi quovis modo ſubjici affirmat & conteſtatur luculenter perſpicitur. Quid multis opus eſt in recenti, viridi - - adhuc omnium memoria eſt, quid Rudolpho Imperatori evenerit. Quis ſe movit? quis ejus gratia equum inſcenderit? quis indignitatus fuit? cum ei utrumque ſceptrum per vim & arma eriperetur, quis tunc acceptorum meritorum memor fuit? quis longævo & in triginta octo annos extracto felici ejus regimine movebatur? quis pacem publicam fractam turbatamque dixit? Welches in dem ſo genannten Pfaltziſchen Achts-Spiegel oder Demonſtratione der Nichtigkeit der Pfaltziſchen Achts-Erklärung pag. 60. dahin wiederholet wird: Vielweniger kan intuitu der Böhmiſchen Streitigkeit die Reichs-Conſtitution von Land-Frieden ſtatt haben, denn es befindet ſich je einmal unläugbar und richtig, daß der gemeine Land-Friede, wie ſolcher zu unterſchiedlichen malen im Reiche aufgerichtet, und ſonderlich anno 1555. erneuert worden, die Cron Boheimb, und Dero incorporirte Länder ſo wenig als Franckreich, oder andere ausländiſche Völcker, angehet. Denn obwohl die Cron Boheimb ein vornehmes Glied und Lehn des Reichs, ſo iſt es doch kein Kreyß des Reichs, hat ſeine ſonderbahren exemptiones, und ſo lange ſonderlich daſſelbe bey dem Hauſe Oeſterreich geweſt, hat es des Reichs Jurisdiction, Verfaſſung, Geſetz, Ordnung und Conſtitutiones weder active noch paſſive am Kayſerlichen Hofe, noch am Kayſerlichen Cammer-Gericht, im geringſten nie agnoſciret, wie ſonderlich Kayſers Ferdinandi I. oben auch angezogene Declaration und Proteſtation, welche er denen Reichs-Actis inſinuiren laſſen, mit mehrern

rern

tern zu erkennen giebt. Wie kan denn hierdurch, daß Pfaltz-Graf Friedrich, Chur-Fürſt, die angetragene Wahl in Boheim angenommen, und die Stände ihre angefangene Defenſion continuiren laſſen, der Land-Frieden im Reich gebrochen, und er dadurch in deſſelben Straff der Acht gefallen seyn?

Dieſe Schein-Gründe hat das Haus Oeſterreich allemal wiederſprochen, und iſt ſo wohl in der Pfältziſchen Achts-Erklärung ſelbſten, als auch hin und wieder in ſeinen Schrifften wider Friedrichen von der Pfaltz beſtändig darauf beſtanden, daß an der Cron Böhmen ein Land-Friedbruch begangen werden könne, und ſelbige ſowohl active als paſſive des Land-Friedbruchs fähig ſey, wie denn auch Kayſer Ferdinand Friedrichen ex hoc capite den Proceſs gemacht. So hat auch Goldaſt, welcher auf Kayſerlichen Befehl und mit Kayſerlicher Genehmhaltung damals wider Friedrichen und die Böhmiſchen Stände geſchrieben, L. 4. c. 9. & 13. beſtändig zu behaupten geſucht, daß Böhmen des Land-Friedens fähig ſey. Bey welcher der Sachen Bewandniß ich nicht ſehen kan, wie neuerer Zeit der berühmte und ſonſt gelehrte Prageriſche Profeſſor Neumann a Buchholtz in ſeinen Diſſertationibus ex Jure publico & feudali behaupten mögen, daß die Cron Böhmen weder ehemahls noch jetzt dem Teutſchen Land-Frieden unterworffen geweſen. Denn geſetzt, es hätte ſich der Status reipublicæ Bohemicæ dergeſtalt tournirt, daß jetziger Zeit die Buchholtziſche Lehre dem Oeſterreichiſchen intereſſe convenabler wäre, welches doch, wie wir hernach zeigen wollen, nicht iſt: So iſt doch das Haus Oeſterreich viel zu gerecht, als daß es ein ehemals behauptetes principium publice improbiren, und die Principia, ſo deſſen Feinde wider daſſelbe gebraucht, annehmen ſolte. Die Cron Franckreich hat ſolches wohl bißher in der Mode gehabt, wie ich in meinem Vernunfft- und Völcker-Recht an der Lehre de renunciatione filiarum illuſtrium in coronas gezeigt habe, das Haus Oeſterreich aber hat hactenus einer ſolchen intereſſirten Unbeſtändigkeit in keinem Stücke beſchuldiget werden können. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo müſſen wir die Buchholtziſche Lehre allhier examiniren, und zuſehen, ob ſie der Wahrheit gemäß, wenn ſie gleich dem Staats-Intereſſe nicht convenable, da ſich denn finden wird, daß ſelbige nach genauer Unterſuchung, ſo viel die Wahrheit betrifft, auch nicht Stich halte. Solches zu beweiſen, wollen wir die Worte deſſelben erſt hieher

ſetzen,

ſetzen, und hernachmals beleuchten. Illud certum eſt, non omnes Vaſallos & Imperii membra Regale Armandiæ æqualiter participare, quamvis enim ſtatus Imperii, qui Receſſibus Imperii de pace publica initis adſuere, quippe ordinationi & jurisdictioni Imperii aulici, & Cameræ Imperialis, ac aliis Imperii Conſtitutionibus ſubjecti ſunt, jus belligerandi, ut numero præcedente dictum eſt, reſtrictum habeant, tamen Bohemiæ Rex pacificationi illi profanæ in Comitiis Imperii, ad quæ tunc non accedebat, in vim pacti & conventionis non initæ ſeſe haud obſtrinxit, minus vero ſeſe jurisdictioni Camerali, in qua cauſæ pacis fractæ judicantur aut aliis Imperii conſtitutionibus ſubjecit.

Benedictus Carpzovius in legem Regiam Germanorum cap. 5. Sect. 9. num, 20. 21. & ſeq. Manet ergo eidem jus belligerandi & juſtas ſuas prætenſiones erga vicinos ſibi injurias inferentes armis proſequendi inconcuſſum, prout id ab exordio Ducatus Bohemici ſemper exercuit. Nec quidquam obeſt recens ejus ſub Imperio Joſephino ad comitia imperialia reintroductio, nam illa ſalvis antiquis juribus, & quidem in ſpecie privilegiis fori ſeu exemptionis a jurisdictione ſupremorum Imperii Tribunalium, antehac a diverſis Imperatoribus tam Coronæ Bohemicæ, quam Sereniſſimæ domui Auſtriacæ conceſſis, ac noviſſime non ſolum in projecto Capitulationis perpetuæ ſtatibus Imperii per Directorium Moguntinum 8. Menſis Julii 1711. communicato, ſed etiam capitulatione moderni Auguſtiſſimi Imperatoris Caroli VI. Art. Wir ſollen und wollen auch. 18 vers. Dahingegen denjenigen Ständen ꝛc. confirmatio facta fuit. Nec etiam Diſpoſitio pacis Osnabrugenſis Art. 17. §. & nulli omnino ſtatuum Imperii liceat &c. huc pertinet, nam non niſi de ſtatibus Imperii Jurisdictioni ſupremorum Imperii judiciorum ſubjectis intelligenda eſt. Welchen dasjenige hinzu zu fügen, was Jordan in Diſſ. pag. 98 und 144. von eben dieſer Materie noch umſtändlicher meldet und ſtatuirt. Bevor wir aber zur Wiederlegung ſchreiten, müſſen wir vor allen Dingen erſt das Factum, daß Kayſer Friedrich der II. König Premislaum würcklich in die Reichs-Acht erkläret, wieder die Objectiones etwas beſſer verwahren und feſter ſtellen. Es beſtätigt ſolches Factum Henricus Stero, welcher mit klaren Worten teſtirt, daß Kayſer Henrich der VI. Premislaum Anno 1194. zu Worms in die Reichs-Acht erkläret.

Dieſen opponirt Herr Buchholz an einem andern Orth des Hagecii Zeit-Rechnung, mit welcher dieſes nach ſeiner Meynung nicht concordi-

ren will. Alldieweiln aber Stero faſt ein Scriptor coævus iſt, Hagecius hingegen weit neuer, über dieſes die Erzehlung Dubravii in ſo viel die Beſchuldigung und das Factum an ſich betrifft, mit Steronis ſeiner gar wohl harmonirt, wenn Dubravius ſchreibt: Henrico Cæſare indignante, quod lex patris ſui, (war der pax publica Friderici I.) quam de pace ab omnibus principibus cuſtodienda dixerat, a Premislao violaretur, & idcirco eum ad cauſam dicendam cur Wenceslaum expulerit vocante: So kan ich nicht ſehen, wie Buchholz wider den Fidem des Steronis coævi mit dem Hagecio auskommen will. Und geſetzt auch, es irre ſich Stero in dem Jahre und in der cauſa, ſo bleibt doch die Sache ſelbſt, daß nehmlich der Kayſer den Hertzog des Land-Friedbruchs beſchuldiget, und dieſeshalber vor ſich geladen, richtig, wenn anders die harmonia Scriptorum noch etwas gelten ſoll, welche durch die Differenten neben Umſtände gar nicht Schaden leidet. Und wer wolte wohl zweifeln, daß die damaligen zeitlichen Land-Frieden die Könige von Böhmeu nicht ſolten obligirt haben, da ja dieſelbe bey Verferttigung derſelben ſelbſt geweſen, und darein conſentirt, mithin ſo gar ex conſenſu obligirt geweſen. Bey Verfaſſung des Land-Friedens Käyſer Friedrichs des I. worauf ſich deſſen Sohn Henrich beym Dubravio eben bezieht, iſt Hertzog Friedrich von Böhmen ſelbſt gegenwärtig geweſen, wie Hagecius bezeugt, mithin iſt in theſi richtig, daß damals die Böhmiſchen Hertzoge an den Land-Frieden gebunden geweſen, wenn ja in hypotheſi das obige Factum mit Premislao ſolte ſtreitig ſeyn. Denn ſo ſchreibt Hagecius in Chron. Bohem. An. 1187. beſchrieb Kayſer Friedrich alle Biſchöffe, Prælaten und Geiſtliche, deßgleichen auch Könige, Fürſten und Hertzoge nach Nürnberg, mit Vermeldung, daß man daſelbſt geiſtliche Sachen, und der gantzen Chriſtenheit Ordnungen betreffende, handeln werde. Zu welchem Reichs-Tag ſich Friedrich, Hertzog in Boheim, deßgleichen Henrich, Biſchoff zu Prag, und andere Prælaten mehr aus Böhmen zu erſcheinen nicht ſäumten. Und als man in der Verſamlung war, vermeldete der Kayſer, als ein Liebhaber des Friedens, ſeinen Willen und Meynung ꝛc. Hier ſchiebt er das Edict von dem gemeinen Frieden ein, ſo zu finden Lib. 2. Feud. tit. 53. de pace tenend. inter ſubdit. Demnach wäre erwieſen, daß die Cron Böhmen an die alten Land-Frieden gebunden geweſen. Ob aber dieſelbe durch den beſtändigen Land-Frieden de anno 1495. obligirt worden, ſolches iſt eine neue Frage, welche Herr Buchholz deßwegen mit nein beantwortet, weiln die Cron Böhmen damals auf Reichs-Tägen nicht mehr erſchienen,

und

und zu denenſelben nicht mehr berufen worden, mithin an die auf Reichs-Tägen gemachten Reichs-Schlüſſe, welche naturam pactorum hätten, nicht gebunden ſeyn könne. Allein, dieſes Argument will die Sache nicht heben. Denn vor eins iſt die Schuld theils der Cron Böhmen, daß ſie ſich der Reichs-Täge angefangen gar zu entziehen, und derſelben durch das Hußiten-Weſen ſich unfähig gemacht, wie ich oben bereits dargethan. So denn iſt es gar kein Schluß, wer den Land-Frieden nicht mit machen hilfft, iſt nicht dran gebunden. Die Reichs-Ritterſchafft iſt an die Reichs-Geſetze gebunden, und hilfft ſelbige nicht mit ferttigen. Und obwohln die Reichs-Geſetze naturam pactorum haben, mithin utriusque partis conſenſus erfodert wird: So werden doch der Kayſer vor einen Parth und das Reich vor den andern genommen, welches letztere ſeinen Conſenſum nicht individualiter, ſondern per plurima declarirt. Daß dieſe plurima im Reiche zu Zeiten Maximiliani I. regulariter obſervirt worden, habe ich in der Reichs-Hiſtorie ſub Ferdinando III. pag. 695. aus der Evangeliſchen Stände Vorſtellungen an Kayſer Carln auf den Reichs-Tag An. 1529. erwieſen. Wie denn auch Dubravius L. 15. fol. 120. berichtet, daß ſchon unter Kayſer Otten den IV. geſchloſſen worden: quemcunque principem ſuo damno abeſſe poſſe a comitiis, welches in effectu ſo viel heiſt, als daß ein Reichs-Stand an die Reichs-Schlüſſe gebunden ſey, ob er gleich auf dem Reichs-Tage nicht erſchienen, noch ſelbige mit verferttigen helffen. Mit welchen die beſtändige Praxis imperii von Zeiten Friderici III. an concordirt, wie aus den Unterſchrifften der Reichs-Abſchiede zu erſehen, welche nach damaligen Brauch alle anweſende Stände unterſchrieben, woran, wenn man nachrechnen will, offt eine gute Anzahl gefehlt, welche alle dem ohnerachtet ſolche Reichs-Abſchiede vor ihre verbindliche Geſetze erkennen, maſſen ja ſelbige ohne Unterſcheid vor allgemeine Reichs-Geſetze gehalten werden.

Bey dieſer Bewandniß mag es nichts thun, daß der König von Böhmen bey Verfertigung des Land-Friedens de anno 1495. nicht geweſen, angeſehen es abſens carens heiſt, und der abweſende durch Reichs-Geſetze ſo gut als der anweſende diſſentiens & conſentiens gebunden wird, wenn nur die plurima verhanden ſeyn. Wer wolte wohl ſagen, daß der König von Böhmen, wenn er auf den Reichs-Tag zu Worms 1495. gegenwärtig geweſen, und von dem Land-Frieden mit gerathſchlaget, ſelbigen aber nicht approbirt, oder beſſer zu ſagen, auf die affirmativam nicht votirt, an denſelben Land-Frieden nicht gebunden ſey? Nun iſt aber

im Reiche die Regel auſſer Zweifel, daß die abſentes a comitiis mit denen præſentibus diſſentientibus einerley condition darinnen haben, daß ſie durch die plurima überſtimmet werden können, und an die plurima ſich binden müſſen. Die wenigen Fälle, ſo durch den Religions- und Weſtphäliſchen Frieden a regula ausgenommen worden ſeyn, firmiren eher die Regel, als daß ſie ſelbige darnieder ſchmeiſſen ſolten. Dergeſtalt ſchließt Herr Buchholz ab abſentia regis Bohemiæ a Comitiis Wormatienſibus anni 1495. ad non obligationem pacis publicæ ibi confectæ gantz falſch, gleich wie ſich auch derſelbe darinnen irret, daß er meynt, es wäre die Cron Böhmen niemals vor die Reichs-Cammer citirt worden, oder hätte vor derſelben geſtanden, da doch Goldaſt L. 4. c. 13. §. 11. aus dem Cameraliſten Barthio verſchiedene Cameral-Sentenzen aufſtellt, ſo dieſes ziemlich deutlich beſagen. Et nota ſunt, ſchreibt Goldaſt, præjudicia Cameræ, quæ nobis Chriſtianus Barthius, quondam Cameræ aſſeſſor conſervavit: in quorum uno cauſa a Camera ad Regem Bohemiæ Vladislaum, tanquam non devoluta, per interlocutoriam anno MCCCXCVIII. die VI. April. remittitur. Alterius autem ſententia anno MDXIV. die XVIII. Januar. publicata fuit in hunc modum. In Sachen N. contra N. N. iſt erkannt, daß dieſelben Appellanten (Bohemis) unverhindert ihrer Einred auf der Appellanten ihre eingebrachte Klag, litem conteſtire und antworten ſollen. Und wollen ſie, die Appellanten, NB. **gegen den Regenten in Boheim**, auf angezogene Poen procediren, ſollen ſie denſelben Regenten darzu, wie recht, citiren laſſen. So hat auch das Römiſche Reich die Cron Böhmen allemal dafür gehalten, daß ſelbige dem Cammer-Gerichte unterwürffig, zu welchem Ende das Reich die Cron in dem Cammer-Matricul in Anſchlag gebracht. Und obwohlen Böhmen aus politiſchen Urſachen, die wir oben ausgeführt, eine geraume Zeit ſich dieſer Contribution geweigert: So haben doch letztverſtorbene Kayſerl. Majeſt. bey Ihrer Readmiſſion des Böhmiſchen Voti die Cammer-Zieler wieder übernommen, wodurch Sie die Jurisdiction der Cammer wieder agnoſcirt und erkannt zu haben ſcheinen. Es meynet zwar Herr Buchholz, daß ſolches alles ſalvis privilegiis fori der Cron Böhmen geſchehen, wodurch dieſelbe ihre exemtion vom Cammer-Gerichte conſerviret haben ſolle. Allein, ich mag die Böhmiſchen Privilegia durchlauffen wie ich will, ſo finde ich wohl das jus de non appellando, und daß die Cron Böhmen a juſtitia Curiæ Imperialis gefreyt, auch ihre Unterthanen vor dem Reichs-Gericht zu ſtehen nicht ſchuldig

ſeyn

ſeyn ſollen, nirgends aber eine deutliche exemtion a Camera, wenn ſelbige von einem andern Stande, belangt werden will. Was Herr Buchholz von denen Oeſterreichiſchen Privilegiis anführt, iſt allenfalls, wenn es auch an dem, auf Böhmen nicht zu ziehen, welches derſelbe aber thut, mithin die diffidence auf ſeine Sachen gar deutlich an den Tag leget. Denn wenn die Cron Böhmen vor ſich dergleichen Privilegia aufweiſen könte, wäre es nicht nöthig derer Oeſterreichiſchen, die doch ultra terminos & terras nicht extendirt werden dürfften, ſich zu bedienen, welches auch die Böhmen ſelbſt nicht gerne admittiren werden, weil ſie nicht gerne werden geſtehen wollen, daß ſie ein ſolcher pars acceſſoria des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich worden, der mit deſſen privilegiis ſich behelffen müſte. Ich weiß alſo gar nicht, wie die von Kayſer Joſepho reſervirten Privilegia fori vor die Cron Böhmen auf die Exemtion a jurisdictione Camerali gedeutet werden können. Geſetzt aber auch, es wäre die Cron Böhmen von der Jurisdictione Cameræ Imperialis exempt, ſo wäre doch noch keine Folge, daß ſie deßwegen von dem Land-Frieden ausgenommen, und keines Land-Friedbruchs fähig ſey, maſſen die gemeine Lehre faſt aller Publiciſten iſt, daß ab exemtione a Jurisdictione Cameræ ad exemtionem a pace publica kein Schluß ſey. Nur ein teſtimonium allhier anzuführen: So ſchreibt Herr Schweder in introductione ad J. P. Part. Generali Cap. 3. §. 13. Nec refert an immediate vel meditate imperio ſubjectus, an mas, an fœmina ſit. Sicut nill quoque refert, utrum pacem hanc frangens ſit perſona ſecularis, alias quoque *Cameræ Jurisdictioni exempta*, vel eccleſiaſtica &c. Es hat nemlich über ſolche, ſo von der Jurisdictione Cameræ eximirt ſeyn, der Kayſer und das Reich zu cognoſciren, im Fall ſie den Land-Frieden brechen. Denn da iſt ja Geſchicht-kundig, daß vor errichteten Camer-Gerichte der Land-Friedensbruch auf die allgemeinen Reichs-Verſammlungen gehört, und auf ſelbigen decidirt worden. Wenn nun ein Stand ſich privilegiren läſt, daß ihm das Cammer-Gerichte nicht ſoll richten können: So iſt ja der geſunden Vernunfft gemäß, daß es mit dem Land-Friedensbruch, ſo viel dieſen Stand betrifft, ſeine vorige Geſtalt behalte, da das geſamte Reich die Cognition gehabt. Es kan ja ein privilegium wider den, der es ertheilt, über den klaren Buchſtaben nicht weiter extendirt werden, iſt auch nimmermehr glaublich, daß die Kayſer alle Cognition über einen Stand weggeben wollen. Ja ich halte dafür, daß ſolche Loßgebung eines Standes ab omni cognitione Imperii der Kayſerlichen Majeſtät nicht einmal zuſtehe, theils weiln es eine Species aliena-

tionis & diminutionis iſt, deren die Kayſer per Capitulationes ſich begeben, theils auch, weiln ein Kayſer die Cognition über den Land-Friedbruch zu der Zeit, da er noch auf Reichs-Tägen dijudicirt worden, nicht alleine gehabt, ſondern allemal mit den Ständen gleichſam getheilet beſeſſen, mithin in deren præjudicium nichts thun, noch ihnen das ihrige vergeben können. Ich weiß alſo nicht, was Herr Buchholzen, der doch ſonſt eine gute Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafft in Jure publico beſitzt, muß verführt haben, durch ſo vielfältige Abwege eine Meynung zu behaupten, welche weder dem intereſſe der Cron Böhmen, noch den principiis Juris publici convenable iſt.

Theſ. 3.

SOnſt iſt von dieſem Könige noch zu bemercken, daß er 1.) An. 1235. zu Augſpurg auf der Reichs-Verſammlung erſchienen, und 10000. Marck Silbers vor diejenigen Plätze genommen, welche ſeiner Gemahlin aus der Schwäbiſchen Erbſchafft zugekommen waren. Balbinus Dec. I. L. 7. S. 1. p. 116. 2.) Anderns iſt remarquable, daß er Jaroslaum von Sternberg wegen ſeiner Verdienſte mit Hertzogl. inſignibus pileoque Ducali beſchenckt, welches keine geringe Marque, daß die Böhmiſchen Könige das jus diſtribuendarum & augendarum dignitatum, in ihren Landen ſelbſt exercirt, und ſo gar Fürſtl. Character ausgetheilet. Man kan ſolches beym Balbino c. l. p. 117. leſen, und zu der theſi annotiren, welche ich oben bereits davon, ob die Cron Böhmen adeln könne, gemacht habe.

Das XIV. Capitel.

Von König Ottocarn dem II. oder Premislao III.

Theſ. 1.

Deſſen Händel mit Kayſer Rudolphē von Habspurg wegen Öſterreich rc.

SEine Händel, die er mit Kayſer Rudolphen gehabt, kommen mehrentheils daher, daß Rudolph auf das Hertzogthum Oeſterreich, Steyermarck und Cärnthen einen Anſchlag machte, welches Ottocar von wegen ſeiner erſten Gemahlin inne hatte. Die Sache kam damit darauf an: Hertzog Friedrich von Oeſterreich wurde zu Neapolis

polis bekannter maſſen enthauptet, und hinterließ keine Kinder, daher ſich verſchiedene zu der fetten Erbſchafft angaben, deren Rechte nachfolgende Tabelle klar machen wird:

LEOPOLDUS, Hertzog von Oeſterreich, ſtarb 1230.
und verließ

Friedrichen	Heinrich,	Margaretha,	*Conſtantia,*
den II. welcher 1246. erſchlagen wurde, und keine Erben verließ.	ſtarb 1227. und verließ | *Gertrauten,* welche an Marggraf Herrmann von Baden verheyrathet war, und *Fridericum* zeugte, welcher nach ſeines Vettern Friderici II. Tode das Land von wegen ſeiner Mutter erben wolte, und Anno 1269. enthauptet wurde.	war König Ottocars von Böhmen Gemahlin, welcher ſie von ſich ſtieß, auch keine Kinder mit ihr gezeuget hatte.	hatte Marckgraf Heinrichen von Meiſſen geheyrathet, und mit ihm Dietrichen und Albrechten gezeugt.

Dieſer Tabell zu Folge gaben ſich nach Abſterben Hertzog Friedrichs des II. Anno 1246. 3. Competenten zur Oeſterreichiſchen Erbſchafft an. Das erſte war Marggraf Herrmann von Baden, von wegen ſeiner Gemahlin Gertraut, welcher auch in Oeſterreich einfiel, gegen König Ottocaren aber nicht aushalten konte, denn da prætendirte König Ottocar von wegen ſeiner Gemahlin, welche des Hertzogs Friedrichs des II. leibliche Schweſter war, die Succeſſion noch vor Friedrichs Bruder Tochter, welche letztere ſich aber auf die ältere Linie bezog, worinnen ſie auch nicht unrecht hat, weiln nach dem Privilegio Kayſer Friedrich des I. die Primogenitur

genitur

genitur auch in der Weiblichen Succeſſion und unter den Töchtern eingeführet war, wie man in dem Privilegio beym Londorp ſelbſt nachleſen kan. Dem ohneracht aber drang Ottocar durch, und ſchloß ſo wohl die Gertraut als auch deren Sohn Friederichen, wie auch die Conſtantiam, ſeiner Frauen Schweſter, von der Succeſſion de facto aus. Geſetzt aber auch, er hätte ein näher Recht darzu gehabt: So hätte er ſich doch deſſen dadurch, daß er ſich 1252. von ihr ſcheiden laſſen, welche Scheidung teſte Balbino Dec. 1. L. 7. S. 1. c. 34. von dem Pabſte approbiret worden, verluſtig gemacht, maſſen einer von einer Frau, die von ihm geſchieden iſt, nicht erben kan.

Es wiſſen zwar die Böhmiſchen Scribenten hierwieder verſchiedenes einzuwenden, und Ottocars prætenſion damit zu unterſtützen, daß er 1.) die Oeſterreichiſchen Lande zum Heyraths-Guthe bereits mit bekommen, welcher Meynung Æneas Sylvius cap. 27. und Dubravius zugethan, deme Balbinus noch hinzu thut, daß der König Oeſterreich ſchon beſeſſen, ehe er ſeine Gemahlin verſtoſſen. Denn ſo ſchreibt gemeldteter Balbinus c. l. pag. 141. Senectute ſterilem repudiavit Ottocarus, diſſolvente matrimonium Legato Apoſtolico & Archi-Epiſcopo Moguntino: Sed repudiatæ non reſtituit Auſtriam &c. So ſey auch in dem Böhmiſchen Archiv ein Diploma von Kayſer Richarden de anno 1262. verhanden, in welchem er dem Könige Ottocar ſein Recht auf Oeſterreich und Steyern beſtättigt, und ihm würcklich damit belehnet, welches Diploma, wie aus der Deduction der Böhmiſchen Stände in appendice num. 2. zu erſehen, von Kayſer Carln den IV. wiederholet und erneuert worden, ſo Balbinus c. l. pag. 122. und in Epitomæ Regum Bohemiæ ſonderlich zu æſtimiren weiß. Mit welchen die Böhmiſchen Stände in der angeführten Deduction pag. 14. überein ſtimmen, wenn ſie ſchreiben: König Primislaus Ottocarus iſt mit Kayſer Rudolphen dem I. wegen der Oeſterreichiſchen Land und Fürſtenthum in Uneinigkeit und Krieg gerathen, auch im 1278. Jahr in deren bey Loha in Oeſterreich gehaltenen Schlacht geblieben, und erſchlagen worden. Mit was Fug oder Billigkeit dieſes geſchehen, hat man dis Orts wohl nicht zu diſputiren, noch auszuführen. Aber dem Löbl. König Ottocar zu Ehren und Gedächtniß hiermit zu referiren nicht unterlaſſen können.

Daß die Urſachen ſolches Kriegs-Weſens von denen alten Scribenten ziemlich partheylich und ungleich beſchrieben: indem ſie faſt alle dahin ſtimmen, als ob er zu dem Ertz-Hertzogthum Oeſterreich weder Fug, Recht,

noch Forderung gehabt, ſondern nachdem er ſich von ſeiner erſten Gemahlin, Frau Margarethen, (die eine gebohrne Hertzogin aus Oeſterreich geweſen) wegen ihrer Unfruchtbarkeit hat ſcheiden laſſen, nichts deſtoweniger dem Reich und Kayſer Rudolphen die Oeſterreichiſchen Länder ſoll nullo jure vel titulo mit Gewalt und Unbilligkeit vorenthalten haben. Aber in dem Königl. Böhmiſchen Archiv wird unter dieſen Kayſer- und Königlichen Inveſtituren und Documenten viel ein anderer Grund, und ſo viel Berichts gefunden, daß die berührten Fürſtenthümer nicht propria autoritate vel temerario auſu durch König Ottocar angefallen oder occupirt, ſondern mit gutem Fug, autoritate Cæſarea & titulo feudali innen gehalten und beſeſſen worden ſeyn. Wie denn Weyland Kayſer Reichhardts Lehn-Brief, über das Königreich Boheim, Hertzogthum Oeſterreich und Marggrafthum Steyer noch in avthentica forma verhanden, aus welchen zweyerley zu vermercken: Erſtlichen, daß Kayſer Reichhard nobiles illos duos Principatus, Ducatum ſcilicet Auſtriæ & Marchionatum Stiriæ ad ſuam, Imperiique manum de jure libere devotos, ihme König Ottocar und ſeinen Lehns-Erben cum omnibus pertinentiis integraliter ac ſimpliciter zu Lehen übergeben, und verliehen: Ihme auch und ſeine Erben darinne dergeſtalt ſtabilirt und beſtättiget, daß ſie gedachte beyde Fürſtenthümer für ſich und ihre Erben zu ewigen Zeiten titulo feudali beſitzen und genieſſen ſollen.

Ob nun wohl dasjenige, was bereits Kayſer Rudolph von Habspurg nach dem Zeugniß Æneæ Sylvii und Dubravii cc. ll. hierwieder opponirt, daß Oeſterreich kein Weiber-Lehn ſey, vielweniger zur Mitgifft denen Töchtern gegeben werden könne, nicht Stich hält, maſſen in dem Privilegio Kayſer Friedrichs des I. ſo er dem neuen Hertzog von Oeſterreich gegeben, n. 9. ausdrücklich verſehen, daß Oeſterreich auch an die Töchter ſoll fallen können, wenn keine Manns-Erben mehr verhanden ſeyn: So ſind doch noch andere Gründe, woraus dieſe der Böhmiſchen Scribenten Argumenta wiederleget werden können, verhanden. Vors erſte kan Ottocar von wegen ſeiner Gemahlin das Land nicht wegnehmen, da ja ihres ältern Bruders Tochter, die Gertraut, noch am Leben, an welche es nach gemeldten Privilegio fallen muß. Das angeführte Privilegium Richardi will die Sache nicht heben, weiln Richardo vorgeworffen werden kan, daß er wenig Recht zum Römiſchen Kayſerthum gehabt, und als Kayſer nicht zu conſideriren ſey, welche Objection jedoch annoch gehoben werden kan. Geſetzt auch, es wäre Richard ein rechter Kayſer ge-

weſen, ſo könte doch dieſes Diploma der Sache wieder den Ausſchlag nicht geben/ weiln er Ottocaren nicht von wegen ſeiner Gemahlin mit Oeſterreich belehnt, ſondern es vor ein dem Reiche anheim gefallenes und eröffnetes Reichs-Lehn angiebt, welches dem privilegio Friderici I. ſchnurſtracks zuwider iſt. Er ſupponiret alſo ein falſches fundamentum, welches nicht alleine nicht Stich hält, ſondern noch darzu an den Tag legt, das die Böhmen auf ihr Erb-Recht ſelbſt kein gut Vertrauen müſſen gehabt haben, weiln ſie das Land von Richarden in gantz anderer Qualität, nemlich als ein eröffnet Reichs-Lehn, genomme. Kayſer Carls des IV. Confirmation kan dieſe Mängel nicht heilen, weiln er ſo wenig als Richard, einem andern, der ein beſſer Recht hat, es nehmen kan, und über dieſes damals zwiſchen den Böhmen und Oeſterreichern bereits Pacta verhanden waren, Krafft welcher ſie die Oeſterreichiſchen Lande an die Habspurgiſche Familie abgetreten hatten. Bey ſolcher der Sachen Bewandniß ſehe ich nicht, was die Böhmen vor groß Unrecht wider Kayſer Rudolphen angeben können. Wahr iſt es, daß Oeſterreich damals dem Reiche noch nicht verledigt war, ſondern annoch Marckgrafen von Baden und Meiſſen verhanden waren, welche nach dem Tode Friderici, der Gertraut Sohn, darauf prætendiren konten: Allein, die Badeniſchen Agnaten hatten es verſehen, daß ſie nicht zugleich die ſimultaneam inveſtituram genommen, welche, weiln es in der Badeniſchen Familie ein feudum novum, abſolut nöthig war. Es ſcheint ſolches die Gertraut ſelbſt erkannt zu haben, da ſie den König in Ungern, oder wie einige wollen, den Marggrafen von Meiſſen zu ihren Nachfolgern nach ihres Sohnes Tode declarirte. So hatte auch Kayſer Rudolph damals den Marckgraf Herrmann von Baden wichtiger Urſachen halber zu Paaren getrieben, und ihn genöthiget, daß er auf ſein Recht Verzicht gethan. Alldieweiln nun die Marggrafen von Meiſſen mit der Brabantiſchen Sophia wegen Thürigen zu thun hatten, und ſich nicht movirten: So vermeynte Rudolph, in ſeinen Sachen deſto mehr gegründet zu ſeyn. Zum wenigſten konten ſich die Böhmen nicht beſchweren, daß ihnen Unrecht geſchehen, weiln ſie auf keine Weiſe einig Recht an Oeſterreich hatten, und Kayſer Rudolph ihm das mit Unrecht an ſich geriſſene gar wohl als Kayſer und Richter wieder abfordern könte, worbey weiter keine Fehler vorgingen, als daß er es vor ſich behielte, und nicht in die Hände dererjenigen lieferte, welchen es eigentlich zugehörte. Es ſcheint auch, als wenn Rudolph von Habspurg ſelbſt gar wohl gewuſt, daß das Vorgeben, als wenn Oeſterreich ein eröffnetes

Reichs-

Reichs-Lehn ſey, nicht Stich halte, maſſen er, Graf Mainharden von Tyrol, welcher des letzt verſtorbenen Hertzogs von Cärnten Gemahlin, ſo eine leibliche Schweſter des zu Neapolis enthaupteten Friderici von Oeſterreich, und die nechſte Erbin ihres Bruders war, heyrathete, das Hertzogthum Cärnten cum pacto mutuæ ſucceſſionis gab, worunter er gar deutlich das Erb-Recht der Weiber auf Oeſterreich agnoſcirt, maſſen die Gemahlin des letzten Hertzogs von Cärnten auf Cärnten nicht prætendiren konte. Ob nun wohl Mainhard damit zufrieden war, und lieber etwas als gar nichts nahm: So konte doch daſſelbe den Meißnern an ihrem habenden Rechte, deſſen ſie ſich doch zum wenigſten nach Abgang des Mainhards Nachkommen An. 1331. hätten erfreuen ſollen, wiederum nichts ſchaden. Wiewohl einige vorgeben wollen, als wenn die Meißner ihrem jure renuncirt, welches in dem folgenden mit mehrern unterſucht werden ſoll.

Theſ. 2.

Gleichergeſtalt hatte König Ottocar mit Rudolphen von Habspurg einen Streit wegen Cärnten. Es hatte der letzte Hertzog von Cärnten, Ulrich, König Ottocaro ſein Hertzogthum ums Geld verkaufft, wie Dubravius L. 17. bezeugt und ſelbigen noch darzu in einem Teſtamente zum Erben ernennet, wie davon das Teſtament nach dem Zeugniß Peſſinæ in Marte Moravico L. 3. c. 7. in dem Ertz-Biſchöffl. Prageriſchen Archiv in avthentica forma noch verhanden, und von ihm, wie auch von Balbino Decad. 1. L. 8. pag. 15. aufgeſtellt wird. Nach Ulrici Tode wolte König Ottocar ſuccediren, nahm auch das Land in Beſitz. Allein, Kayſer Rudolph forderte es, als ein verledigtes Reichs-Lehn, wieder, weiln ein Lehns-Mann ja regulariter von einem Lehn weder Kauffs-Weiſe, noch per modum ultimæ voluntatis diſponiren könne. Nun könne aber König Ottocar weder ein privilegium derer vorigen Hertzoge von Cärnten, noch auch den Conſens der Kayſer bey dieſem Kauff und Vermächtniß aufzeigen, welcher doch allerdings von nöthen ſey, dahero auch ſolches nach ordentlichen Rechten keinen Beſtand haben möge. Gleichergeſtalt iſt hier noch anzumercken, daß König Ottocar auch Crain weggenommen, und zweyerley Gründe vor ſich allegirte. Einmahl, weiln die Crainer nach Abſterben ihres letztern Hertzogs An. 1231. ſich mit Genehmhaltung Kayſer Friedrichs des Andern Hertzog Friedrichen dem II. von Oeſterreich unterworffen, und nunmehro zuſamt Oeſterreich in Böhmen gediehen wären. Das andermahl, weiln die damahligen Hertzoge von Cärnten,

Deſſen Streit mit Rudolphen von Habspurg wegen Cärnten und Crain.

nach Abſterben des Cräniſchen ſelbſt auf Crain, als ein ehemahls geweſenes Stück von Cärnten, prætendirt, in deſſen Recht König Ottocar ebenfalls getreten wäre.

Theſ. 3.

Groſſe Macht dieſes Königs.

DIe groſſe Macht dieſes Königs iſt ſehr conſiderable. Er hatte jetzt erzehlter maſſen Oeſterreich, Steyermarck, Cärnthen, Crain, Hiſtrien an ſich gebracht, und Böhmen biß an das Adriatiſche Meer erſtreckt, wie Dubravius L. 17. conteſtirt. Auf der andern Seite hatte er ſich biß an den Belt extendirt, und daſelbſt die Preuſſen bezwungen, wovon, nebenſt denen Scribenten, das beruffene Königsberg, ſo er angelegt, und von ihm benannt worden, annoch zeuget. Vide Dubravium c. l. In des Balbini Dec. I. L. 8. ſind von pag. 10--19. verſchiedene Briefe Pabſt Alexandri und Urbani IV. zu leſen, in welchen die Päbſte den König zu Kriegs-Zügen wider die Preuſſen und Litthauer animiren, und von der Wahrheit der gemachten Conqueten nicht allein genugſam teſtiren, ſondern auch dem König die eroberten Lande auf ewig concediren. Es hätte auch Ottocar, wenn er es ein wenig klug gemacht, dieſe Conqueten gar wohl behaupten können. Denn wenn er die Kayſerliche Würde, ſo ihm ausdrücklich noch vor Rudolphen aufgetragen wurde, wie Dubravius und Sylvius conteſtiren, angenommen, würde ihn niemand zur Rechenſchafft haben fordern können. Zum wenigſten hätte er es machen ſollen, wie Hertzog Ludewig von Bayern, welcher Rudolphen von Habspurg unter der Condition zum Kayſer erklärte und acceptirte, wenn er ihn wegen der Procedur mit ſeiner Gemahlin nicht zu Rede ſetzen, und ihn in dem Beſitz der eroberten Lande laſſen wolte, welches Rudolph gerne that. Hätte Ottocar auf gleichen Schlag ſich bey Zeiten accommodirt, Rudolphen vor einen Kayſer erkannt, und dabey ſich den Beſitz der Oeſterreichiſchen Lande bedungen, hätte es bey Rudolphen, der ſich vor der Wahl weder auf ſeine Macht, noch ſonſt was groß verlaſſen kunte, wenig Schwierigkeit gehabt. So aber, da Ottocar ſich hochmüthig erwieſe, Rudolphen bas tractirte, und vor keinen Kayſer erkennen wolte, muſte das geſamte Reich Kayſer Rudolphs ſich wider Ottocaren annehmen, wodurch Rudolph Gelegenheit bekam, die Oeſterreichiſchen Lande dem Reiche zu vindiciren, an welches er, wenn Ottocar bey Zeiten ſich accommodirt, nicht hätte dencken dürffen. Bey dieſen Conjuncturen; und da Ottocar mit Rudolphen auf der einen Seite zu thun hatte, bekamen auf der andern Seite die Preuſſen und andere con-

quetirten

quetirten Provintzen wieder Gelegenheit, der Böhmiſchen Herrſchafft ſich zu entſchütten, ſo, daß durch dieſen unzeitigen Eyfer des König Ottocars alles wieder verlohren gieng, und Böhmen faſt wieder in ſeine vorigen Grentzen eingeſchrenckt wurde. Inzwiſchen iſt es doch vor die Cron Böhmen noch ein ſüſſes Andencken, und vermehret ihr Anſehen nicht weniger, daß ſo viel benachbarte Länder den Böhmiſchen Scepter küſſen, und dieſerhalber noch immer einige Veneration vor ſelbigen tragen müſſen, wenn anders die Regel der Vernunfft gelten ſoll, daß auch ein geweſener Oberherr bey den geweſenen Unterthanen in beſtändiger Hochachtung verbleiben ſoll. Es iſt zu Leipzig von M. Gottſched eine Diſputation 1721. von dieſem Könige gehalten worden, welche aber der Materie keine Satisfaction thut.

Theſ. 4.

Mit dem Könige in Ungern hat Ottocar verſchiedene Kriege gehabt, weiln die Ungern wegen eines Teſtaments, worinnen ihm die Gertraut Oeſterreich vermacht haben ſolte, auf die Oeſterreichiſche Lande prætendirten, und ſonſt allerhand Gelegenheiten an den Böhmen ſuchten. Nachdem ſie aber Ottocar in einer ſcharffen Niederlage, wie deſſen Schreiben an den Pabſt beym Balbino in Miſcell. Bohem. Decad. I. L. 8. numero 13. ausweiſt, hart gedemüthiget, machten ſie endlich mit ihm ao. 1271. einen merckwürdigen Frieden, wovon das Document abermals bey gedachtem Balbino c. l. p. 17. ſteht, und verſchiedene feine Sachen in ſich enthält.

Kriege mit Ungern, wegen der Prætenſion auf Oeſterreich ꝛc.

Erſtlich iſt die Titulatur zu obſerviren, da er ſich ſchreibt Ottocarus Dei gratia Rex Bohemiæ, Dux Auſtriæ, Styriæ, Carinthiæ, Marchioque Moraviæ, Dominus Carniolæ, Marchiæ, Ægræ & Pontus Naonis. Denn da iſt nicht nur die Placirung derer Titel und Länder in Obacht zu nehmen, ſondern auch, daß er ſich bloß Dominum Carniolæ ſchreibt, wodurch das Vorgeben dererjenigen zweiffelhafftig gemachet wird, ſo berichten, daß Kayſer Friedrich der II. Crain zu einem Hertzogthum erhaben.

Nennt Crain in ſeiner Titulatur nur eine Herrſchafft.

So dann iſt anzumercken, daß er den Biſchoff von Olmütz und Bruder Hartpinum, Miniſtrum ordinis fratrum miſerum per Auſtriam, ſuos Dominos nennet, da ſie doch ſeine Landſaſſen und Unterthanen waren, und hier in gegenwärtigem Fall ſich als Geſandten und Miniſtri von ihm gebrauchen lieſſen. Man ſieht alſo, daß das generale, da man einen ſeinen Herrn titulirt, keine Exemtion a ſupperioritate und Reichs-Freyheit involvirt, wie etwan einige ungebetene Defenſores derer Chur-ſächſiſchen Stiffter in ihren Deductionen und Defenſionen wieder das Chur-Hauß

Könige nennen ihre Landſäßigen Prälaten ihre Herrn.

 Sachſen

Sachſen haben ſchlieſſen wollen, ſondern es iſt ſolches aus einer Andacht und Conſideration vor die Geiſtlichen entſprungen.

Was Baro bey denen Böhmen geheiſſen?

Drittens iſt zu conſideriren, daß er den Biſchoff von Olmütz, und Bruder Hartpinum, Buhulchonem Mareshalcum, Noczon und Izlonem Pincernam Moraviæ, alleſamt Barones Regni nennet, woraus zu erſehen, daß das Wort und Titel Baro bey den Böhmen gemeiniglich allen Proceribus und Land-Ständen in corpore beygelegt wird, und die ſignificationem ſo es heutiges Tages trägt, nicht hat, wovon es hinten ein mehrers zu reden geben wird.

Ob Marggraf Heinrich von Meiſſen auf Oeſterreich renunciirt?

Am aller denckwürdigſten aber iſt, daß Marggraf Heinrich von Meiſſen in dieſen Frieden eingeſchloſſen, auch der König deſſen Conſens zu ſchaffen verſpricht. Da nun dieſer Friede nicht allein die Böhmiſchen Lande betrifft, ſondern auch der Beſitz der Oeſterreichiſchen Erbſchafft dem Könige von Böhmen beſtätiget wird, ſo kan ich nicht finden, wie Heinrich von Meiſſen darein willigen können, indem er ſelbſt wegen ſeiner Gemahlin vor ſeine Kinder auf die Oeſterreichiſchen Lande prætendirte. Es will dahero einigen vorkommen, als wenn Heinrich mit König Ottocaren ſich wegen Oeſterreich verglichen und geſetzt. Es kan aber auch ſeyn, daß der König von Böhmen hier in dieſem Frieden zwar den Conſens des Marggrafens verſprochen, ſelbigen aber nicht ſchaffen können, welches man denen Prætenſioniſten zu bedencken anheim giebt. Endlichen iſt auch dieſes nicht zu übergehen, daß König Ottocar den Richardum in dieſen Frieden mit einſchlieſt, und ihn Electum in Imperatorem Romanorum nennet, auch ehemals von ihm Privilegia angenommen, welche wir oben conſiderirt haben. Woraus gar wahrſcheinlich geſchloſſen werden möchte, daß Ottocar auf Richarden ſeiner Seite geweſen, und ſelbigen zum Kayſer declariren helffen: Da ich doch in der Reichs-Hiſtorie L. 1. c. Theſ. 1. aus denen coævis dargethan, daß Ottocar Alfonſum wehlen helffen oder doch zum wenigſten drein conſentiret. Dieſe contradiction läſt ſich gar leichte dadurch heben, wenn man erwegt, daß Ottocar von Anfang zwar Alfonſi Parthie gehalten, nachmals aber zu Richarden übergetreten, wie es ſein Groß-Vater Ottocar der I. bey den beeden ſtreitigen Kayſern Philippen und Ottone IV. auch gemacht.

Das

Das XV. Capitel.
Von König Wenceslao Sancto, und deſſen Sohn gleiches Nahmens.
Theſ. I.

Wie ſein Vater König Ottocar der II. in der Schlacht wieder Kayſer Rudolphen blieb, gieng er erſt ins 8. Jahr, bey welchen Umſtänden Kayſer Rudolph gar beqveme Gelegenheit gehabt hätte, das Königreich Böhmen an ſich zu bringen. Allein er ließ die Juſtice bey ſich vorwalten, und reſtituirte den jungen Wentzel in alle Lande, jedoch mit ausdrücklichen Beding und Vorbehalt, daß in Abgang des Königlichen Böhmiſchen Stammes das Hauß Habspurg oder Oeſterreich ſuccediren ſolte. Dieſes pacti erwehnen ſowohl die Oeſterreichiſchen als auch Böhmiſchen Scribenten, wird auch ſelbſt von denen Böhmiſchen Ständen in ihrer Deduction de ao. 1620. nicht in Zweifel gezogen, ſondern nur darwider eingewendet, daß Kayſer Rudolph mit einem acht Jährigen Kinde nichts gültiges ſchlieſſen können, auch überhaupt ein erzwungenes pactum ſey.

Pactum ſucceſſorium zwiſchen Böhmen und Oeſterreich.

Allein wenn man dargegen erwegt, daß Rudolph ſolches pactum nicht mit dem jungen König Wentzel, ſondern den Böhmiſchen Ständen errichtet, wie das Chronicon aulæ regiæ cap. 12. ausdrücklich bezeuget, und Wentzel nach erlangten Jahren ſolches dadurch gut geheiſſen, daß er es nicht revocirt oder angefochten, über dieſes Rudolphus in juſta cauſa verſirte, weiln Ottocar den mit Rudolphen errichteten Frieden unter dem Vorwand einer Beſchimpffung ohne Urſache brach, endlich in dem Jure naturæ gegründet iſt, daß auch diejenigen pacta gehalten werden müſten, welche ein ungerechter Uberwinder extorquirt wie denn derſelbe dem Victo allerdings conditiones nach ſeinem Gefallen vorſchreiben kan: So ſehe ich nicht wie der Böhmiſchen Stände gethane Erinnerung etwas effectuiren können. So viel iſt wahr, daß dieſes pactum nach der Zeit von Kayſer Alberti Sohne Rudolphen mit Genehmhaltung der Böhmen beſtätiget, nach der Hand aber auch von denen Oeſterreichiſchen Printzen wiederum revociret worden, wovon die Böhmiſchen Stände in beſagter Deduction pag. 54. gar gute Nachricht geben, und in appendice die Renunciations-Briefe aufſtellen. Wir wollen die Expreſſion gemeldeter Deduction hieherſetzen,

herſetzen, unter Carln dem IV. aber wo dieſe Materie eigentlich hingehöret, ſchon ein mehrers davon gedencken.

Daß nun hierauf, heiſt es, Hertzog Heinrich aus Cärnten auf ſeiner Gemahlin und Schwägerin, des König Wenceslai Schweſtern Interceſſion und Vorbitt von etliche Ständen zur Cron Böheim beruffen, iſt zwar oben vermeldet worden. Dieweil aber ſolcher Wahl der Kayſer Albertus wiederſprochen, und bey den Böhmiſchen Ständen es dahin gebracht, daß ſie letzlich ſeinen Sohn Rudolphen zum König aufgenommen und erwehlet. Derohalben Hertzog Heinrich in Kärndten durch jene aus Böhmen vertrieben worden. Damit er nun ſich, ſein Hauß und Poſterität bey der Böhmiſchen Succeſſion deſto beſſer verſichern und erhalten könte, ſo hat er bey ſolcher Occaſion, und ſeines Sohnes Regiment, obgedachtes pactum ſimplex wiederum renovirt, und von neuen verordnet, daß auf den Abgang des Königl. Stammes die Succeſſion auf das Hauß Oeſterreich verfallen ſoll, wie in Cron. Aulæ regiæ L. 1. c. 12. und Goldaſto ſeniore referiret worden. Nachdem aber in der ſtreitigen Wahl-Handlung zwiſchen Kayſer Ludwigen aus Bayern, und Hertzog Friedrichen in Oeſterreich, König Johañes in Böhmen bey Kayſer Ludwigen gehalten, und ihme mit einem ſtattlichen Kriegs-Volck zu Hülffe komen: Durch deſſen Beyſtand Hertzog Friedrich, ſamt ſeinem Bruder Herzog Heinrich geſchlagen u. gefangen: Auch dieſer Hertzog Heinrich den König in Boheim zu ſeiner Hand uñ Gefängniß geliefert worden, darinnen er auf dem Schloß Burgliſt drey Jahre enthalten, und nicht eher von ſtatten gelaſſen worden, biß daß er ſich ſamt ſeinem Bruder der angeregten Verträg und Expectantien auf die Böhmiſche Succeſſion verziehen, und dieſelbige wieder von ſich geben und caſſirt hatte. Immaſſen ſolches durch oballegirten Oeſterreichiſchen Scribenten und Profeſſor Thomam Ebendorfer in III. Lib. ſeiner Oeſterreichiſchen Chronic, ſub anno Chriſti 1224. mit dieſen Worten bekräfftiget wird: Inſuper literas & inſtrumenta, quæ de Bohemis rex Albertus extorſerat, de filiorum ſuorum in regno Bohemiæ ſucceſſione reddebat. Welchem auch das Chronicon Aulæ regiæ Cap. XII. beyſtimmet und vermeldet: Habebant Duces Auſtriæ fortiſſima privilegia, in quibus majores Bohemiæ proceres, temporibus Imperatoris Alberti plura incaute fecerant juramenta & promiſſa. Hæc omnia ſimul cum Henrici Ducis Carinthiæ privilegiis, quæ ſuper regnum Bohemiæ habuit, reſignare Duces Auſtriæ promiſerunt. Wiewohl ſich nun hierauf ſein Bruder Hertzog Leopold ingleichen aller Prætenſion, Anſpruch und Foderung, die er zu der

Cron

Cron Böheim und Marggrafthum Mähren gehabt, nach Beſag ſeiner Renunciation ſub Num. XXVIII. vor ſich und ſeine Brüder endlich verziehen und begeben: wovon die Worte alſo lauten: Sponte & libere & ex maturo & deliberato conſilio noſtro & hæredum noſtrorum nomine renunciamus omni juri omnique actioni & quæſtioni quod & quæ in Regno Bohemiæ vel Marchionatu ſeu terra Moraviæ in toto vel in parte ex quacunque cauſa quocunque jure vel titulo aut modo nobis & hæredibus noſtris competebant, hactenus competeret in præſenti, vel poſſet quomodo libet competere in futurum, & nihil juris vel actionis fatemur in eisdem, dicimus & recognoſcimus, nos habere & ſi quid juris vel actionis habuiſſemus vel habere potuiſſemus in ipſis de hoc ſpontanea & libera voluntate noſtra, & etiam maturo & deliberato conſilio præhabito ſuper hoc ſæpius cum Baronibus & Nobilibus noſtris totaliter conceſſimus & concedimus Dno. Regi Boemiæ antedicto, ita, quod nunquam ſibi vel hæredibus aut Succeſſoribus ſuis de hoc aliquam Brigam movebimus nec aliquam quæſtionem, imo potius ipſum Dominum Regem Boemiæ & Hæredes & Succeſſores ſuos de eo ſemper quietos ſtare & pacificos promittemus, promittentes ſub corporali præſtito juramento, & omni fraude ac dolo excluſis, ipſi Domino Regi Boemiæ omnes literas, omniaque privilegia & inſtrumenta, quæ habemus ſeu habere dinoſcimur ſub quibuscunque formis ſeu tenoribus verborum, ſuper quibuscunque conceſſionibus & donationibus, obligationibus, vel aliis quibuscunque modis ac contractibus nobis & hæredibus noſtris, per quascunque perſonas cujuscunque ſtatus, conditionis vel præminentiæ extiterint; etiamſi Imperiali, vel Regali præfulſerint dignitate, & per Dominum Regem Boemiæ de Regno ipſo Boemiæ vel Marchionatu Moraviæ vel aliqua parte ipſorum factis ſtatim ſibi reſignare & in ſuam tradere poteſtatem, ſic, quod nullam de ipſis literis, ſeu privilegiis nobis unquam reſervabimus vel retinebimus quoquomodo: & nihilominus caſſantes, annullantes & irritantes ac caſſas, nullas & irritas decernentes & eſſe volentes hujusmodi literas & Privilegia & inſtrumenta ita quod nunquam nobis vel hæredibus noſtris aliquid juris, utilitatis, commodi vel honoris in judicio vel extra judicium alicujus roboris obtineant, firmitatem nec etiam nobis afferant vel conferant, aut afferre vel conferre poſſint, aliqualiter ullo tempore ſuffragari, nec non a nobis & hæredibus noſtris aſtrinxerunt, & pro quibus nos vel ipſorum aliquos vel aliquem nos vel hæredes noſtri poſſemus, quocunque modo

impetere vel movere etiam per quæ poſſemus, quomodo libet nobis vel hæredibus noſtris ſibi vel nobis in regno Boemiæ & terram Moraviæ vel aliqua parte ipſorum jus aliquod vendicare.

Theſ. 2.

Dieſer König bekommt ein Recht an Polen.

Als Leſco Hertzog von Cracau und Sendomir ao. 1292. verſtarb, und ſeine Lande ſeiner Gemahlin Griffinæ im Teſtament vermachte, hat dieſelbige ſolche auf ihrer Schweſter Sohn Unſern König Wenceslaum transferirt, wie Dubravius L. 18. berichtet, mit welcher Erzehlung verſchiedene Urkunden beym Goldaſt in angeregten Bedencken übereintreffen, worinnen König Wentzel Hertzog von Cracau und Sendomir geſchrieben wird. Alldieweiln aber Premislaus, Hertzog von Groß-Pohlen, oder wie er ſonſt bey denen Scribenten heiſt, Hertzog von Kaliſch, dieſe Länder lieber gehabt hätte: Fieng er mit Wentzeln einen unnöthigen Krieg an, war aber endlich darinnen ſo unglücklich, daß er zuletzt gar ſein Leben einbüſſete. Hierauf wehleten die Stände von Groß-Pohlen Wenceslaum, jedoch unter dem Bedinge, daß er des letzten Hertzogs Tochter und Erbin Eliſabeth heyrathen ſolte, welches er auch gethan, gleichfalls zu ihren Herrn, wie Dubravius c. l. berichtet, welcher auch ſogleich beſage der beym Goldaſt in angeregten Bedencken p. 155. befindlichen Urkunde von Kayſer Alberto in dem Beſitz ſothaner Lande ſub *nexu feudali* beſtätiget wurde. Auf was Art nach der Zeit Pohlen ſich von dieſem nexu wieder loßgeriſſen, ſoll unten mit mehrern erinnert werden.

Theſ. 3.

Die Böhmiſchen Könige vindiciren ſich das Berg-Regal jure territoriali.

Daß die Kayſer das Müntz- und Berg-Regal in teutſchen Provintzen allemal in Anſpruch genommen, und darüber freyere Diſpoſition als über andere Regalia behauptet, ſo gar, daß dieſes als ein Reſervatum in die Reichs-Geſetze eingeſchloſſen: Solches habe bereits in der Reichs-Hiſtorie erörtert. Alleine bey denen Böhmen hat es denen Kayſern nicht angehen wollen, ſondern dieſelben ſind auf ihrer Superioritate territoriali und dem Complexu jurium majeſtaticorum beſtanden, krafft welches ihren Regenten alle Regalia, ſo ad obtinendum finem rei publicæ was beytragen können, mithin auch das Recht Gold und Silber zu graben zukomen müſſe. Es iſt bey dem Dubravio Lib. XVIII. eine gar artige Antwort zu leſen, womit König Wentzel Kayſer Alberten begegnete, als derſelbe von den Böhmiſchen Bergwercken den 10ten verlangt.

Petit,

Petit, heiſt es daſelbſt, Albertus Cæſar a rege nullo jure, nulloque Cæſarum exemplo decumas argenti, quod in Bojemia ex montibus, puteisque argenteis, ac precipue Cuthnenſibus erueretur, inquiens eodem jure atque eadem conditione obligatam eſſe imperio Bojemiam, qua ceteræ principum in Germania provinciæ, quæ a Cæſare jurisdictionem ſuam accipiunt, ut merito Cæſar viciſſim ab illis decumas metalli exigat. Ad hanc plane in expectatam petitionem antea quam Venceslaus reſponderet, inter ſuos ſubridens: Num (ait) vanum hoc prorſus in aulis jactatum dicterium? Rex pauper idem calumniator. Undenam tam evidens calumnia? niſi ex pera Alberti vacua? poſthæc reſponderi jubet, ſe non obſtare, quominus Albertus vectigalibus Cæſaribus debitis, jure ſuo utatur, fruaturque, modo ab alienis ſibi temperet, quorum in poſſeſſione perpetua ſemper fuerint non ſolum Reges, ſed etiam ante illos principes Bojemiæ qui ſic a Germanis Cæſaribus in amicitiam & fidem recepti ſunt, ut præter honorem, quem Majeſtati Cæſareæ deberent, cetera immunes & liberi eſſent. Hanc adeo libertatem majores ſuos ſeque in hodiernum diem uſurpaſſe eundem velle inviolatam poſteris quoque ſuis tradere.

Theſ. 4.

Als unſer Hertzog Otten dem vierdten in Bayern, die Pfältziſche Chur mit der Bayeriſchen combinirt wurde: Zwey Churen aber auf einem Haupte nach denen principiis daſiger Zeiten ſich nicht ſchicken wolten: Schmoltzen die beyden Churen in eine zuſammen, und Böhmen bekam nunmehro Gelegenheit, das Ertz-Schencken-Amt, welches ihm Bayern biß dahero hatte ſtreitig machen wollen, ohne Wiederſpruch zu beſitzen. Es war nemlich kurtz vor den Zeiten Friderici I. das Principium im Teutſchen Reiche auffkommen, daß die Chur-oder Wahl-Fürſten von wegen ihrer Ertz-Aemter wehleten, wie ſich denn die Churhäuſer ſchon damals in die Ertz-Aemter dergeſtalt getheilet, daß ein jedwedes ein beſonder Ertz-Amt an ſein Hauß verknüpffet. Alldieweiln aber mehr Wahl-Fürſten als Ertz-Aemter waren, konte es nicht anders ſeyn, als daß bey dieſer eigenmächtigen Diſtribution einige gar leer ausgiengen, oder doch ihrer zwey ſich um ein Ertz-Amt zancken muſten, welches denen Böhmen und Bayern begegnet, ſo eine geraume Zeit um das Ertz-Schencken Amt geſtritten. Und obwohln die Böhmen eine firmere und durch mehrere Actus beſtetigte Poſſeſs hatten, finden ſich doch auch Actus, da die Bayern das Ertz-Schencken

Böhmen ſetzt ſein Ertz-Schencken-Amt auſſer Streit.

Amt exercirt, biß ſie endlich nach Erlangung der Pfältziſchen Chur und des Ertz-Truxeſſen Amts nicht mehr nöthig gehabt, mit denen Böhmen darum zu ſtreiten. Wer dieſen Schlüſſel zu Hülffe nimmt, wird die beeden Documenta Kayſer Rudolphs von ao. 1289. und 90. beym Balbino in Miſcell. regn. Bohem. Dec. I. L. 8. fol. 1. epiſt. 21. und 22. worinnen der Kayſer dem Könige von Böhmen das Ertz-Schencken-Amt, ſamt dem Wahl-Recht beſtätiget, gar wohl verſtehen.

Theſ. 5.

Daß Kayſer Albert dieſen König in die Reichs-Acht erklärt.

UBer der Anforderung des Kayſers Alberti wegen des Decems von Berg-Genuß, zerfiel König Wentzel mit dem Kayſer, der ihn, weil er ihn mit Waffen nichts anhaben konte, in die Reichs-Acht erklärete. Nachdem aber Wenceslaus verſtarb, hielte Kayſer Albert vor rathſam, den jungen König Wenceslaum den II. in Beſitz der Väterlichen Lande zu beſtätigen und den Väterlichen Bann zu caſſiren. Es bezeuget ſolches der Caſſations-Brief des Kayſers beym Balbino in Miſcell. D. I. L. 8. p. 27. welcher uns zu zweyerley remarquen Anlaß giebt. Einmal, daß die Böhmiſchen Könige der Reichs-Acht fähig geweſen seyn müſſen, welches wir ſchon oben wieder Hr Neumannen von Buchholtz behauptet, und aus gegenwärtigen facto noch mehr erhellet, maſſen ſonſt der junge König Wentzel und die Böhmiſchen Stände einen ſolchen Caſſations-Brief anzunehmen nicht nöthig gehabt, auch ſchwerlich angenommen haben würden. Vors andere wird in angeregten Caſſations-Brief mit dürren Worten behauptet, quod legalis ſententia Cæſaris bannumque promulgatum ad hæredes ſe extendat, welches eine Brocke aus dem Longobardiſchen Lehn-Recht iſt, und auf die Teutſchen Territoria niemals füglich applicable geweſen, wie Hr Spener in Wittenberg in ſeiner Diſſert. de Felonia Longobardica &c. mit mehrern erwieſen, und nunmehro durch die Kayſerl. Wahl-Capitulationes gantz auſſer allen Zweifel geſetzt worden iſt. Inzwiſchen ſiehet man, wie profitable es vor die Kayſer geweſen, daß die Jura feudalia Longobardica nach Teutſchland gekommen, und zur norma decidendi in feudis imperii worden.

Das

Das XVI. Capitel.

Von Rudolphen von Oeſterreich, und Heinrich von Kärndten.

Theſ. I.

Ob dieſe beyde Printzen Könige von Böhmen oder nur Adminiſtratores Regni Bohemiæ & Inter-Reges zu neñen ſeyn, darüber hat Balbinus Dec. 1. L. 7. p. 134. Frage erreget, und ſelbigen die Königl. Würde abſprechen wollen. Allein wenn ich die Sache etwas genauer erwege, muß ich Henricum von Kärndten allerdings unter die Zahl der Könige admittiren. Die Rationes ſo Balbinus angiebt, daß nemlich keiner von beeden geerönet, und Henrich von denen Böhmen des Königreichs wiederum entſetzet worden ſey, wollen nicht hinlangen, maſſen die Crönung in Böhmen kein Eſſentiale der Königl. Dignität iſt, über dieſes die Abſetzung nicht involvirt, daß einer nicht zuvor ſolte legitimer König geweſen ſeyn. Was Hertzog Rudolphen von Oeſterreich betrifft, ſo iſt zwar aus denen Geſchichten erweißlich, und oben bereits dargethan worden, daß zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und Böhmen unter Kayſer Rudolphen ein Pactum ſucceſſorium errichtet worden, auf welches ſich Kayſer Albert auf Abgang des Königl. Böhmiſchen Manns Stamms nunmehro beruffte: Alldieweiln aber das Herkommen und die Böhmiſchen Geſetze, wie wir alſo bald zeigen wollen, auch die Königl. Töchter zur Succeſſion ruffen, ſo iſt der Vernunfft, und den Regeln einer geſunden Hermeneutique gemäß, daß das Oeſterreichiſche Pactum ſucceſſorium, welches generatim verfaſt geweſen, und die Töchter nahmentlich von der Succeſſion nicht ausgeſchloſſen, nicht eher Platz finden könne, als biß der Königliche Stamm beyderley Geſchlechts gantz ausgegangen.

Ob dieſe beeden Herrn Könige in Böhmen geweſen?

Richard Strein ſetzt zwar in ſeinem Bedencken von der Cron Böhmen Erblichkeit p. 75. ſo Goldaſt an ſein Werck de Bohemia mit andrucken laſſen, daß gemeldetes pactum dieſes in ſich enthalten, daß nach Abgang des Böhmiſchen Manns-Stamms Oeſterreich ſuccediren ſolte. Alldieweiln aber gemeldeter Strein ſelbſt geſteht, daß dieſes pactum ſucceſſorium in den Oeſterreichſchen Archiven nicht zu befinden, ſondern bloß aus denen Hiſtoricis legitimiret werden müſte, dieſe aber nichts von der Excluſion der Töchter a ſucceſſione in Bohemiam gedencken, ſondern

 das

das Pactum gantz generatim weg erzehlen: So kan es keinen andern ſenſum leiden, als den wir allbereits ausgeführt haben. So viel iſt wahr, daß unter Kayſer Wentzeln dieſes Pactum dahin extendirt worden, daß die Weiber a ſucceſſione excludirt ſeyn ſollen; Allein daſſelbe kan Kayſer Alberten nichts helffen. Dergeſtalt verſirte Kayſer Albert nicht in bona cauſa, daß er Heinrichen von Kärndten, welcher, wie wir bald zeigen wollen, das nechſte Recht zur Böhmiſchen Crone hatte, das Reich præripirte, und obwohln die meiſten Stimmen der Böhmiſchen Agnaten auf ſeines Sohnes Rudolphi Seiten waren, auch die Böhmen ſelbigen nach ſeiner Ankunfft würcklich annahmen; ſo will doch dieſes zur Sache nichts thun, weiln vermöge der Grund-Geſetze in dem Belieben der Böhmen nicht ſtunde, wen ſie zu ihrem König erwehlen wolten, und die gewaltſame Aufdringung Rudolphi ein unbefugtes Zwangwerck war, welches ihm kein Recht zur Crone geben kunte. Hingegen wäre Heinrich von Kärndten, vermöge ſeines Erb-Rechts, wie wir bald zeigen wollen, rechtmäßiger König von Böhmen geweſen, und unter die Zahl derſelben zu ſetzen, wenn er gleich niemals zur Regierung gelanget wäre, da er doch nach dem Tode ſeines æmuli würcklich in den Beſitz des Landes gekommen.

Theſ. 2.

Ob Rudolphs Wahl das Königreich zu einem Wahl-Reiche mache?

WEiln Kayſer Albert mit ſeinem pacto ſucceſſorio nicht durchzudringen getrauete, gebrauchte er ſich noch eines andern Scheins, die Cron Böhmen vor ſeinen Sohn Rudolphen zu behaupten, daß nemlich die meiſten Wahl-Stimmen auf ihn gefallen, wie ſolches Dubravius L. 19. meldet. Dieſes arripiren die Böhmiſchen Stände in ihrer anno 1620. edirten Deduction p. 19. und wollen daraus involviren, daß Böhmen ein Wahl-Königreich geweſen ſeyn müſſe. Alldieweiln es aber bey verledigten Throne nicht darauf ankömmt, was ein Competente vor Schein-Prætenſiones macht, und die Unterthanen der Reichs-Geſetzen zuwider unternehmen und gut heiſſen, ſondern was die Reichs-Geſetze im Munde führen, vermöge welcher die Böhmiſchen Stände Heinrichen von Kärndten zu ihrem Könige zu nehmen wären ſchuldig geweſen: So ſiehet man wohl, daß dieſes Factum zu keiner Conſequenz gezogen werden kan, abſonderlich da in denen Böhmiſchen Geſetzen das Erbrecht der Königl. Familie gegründet. Denn da weiß Biſchoff Johannes von Prage nach dem

dem Tode Rudolphs von Oeſterreich auf dem Böhmiſchen Land-Tag aus denen fundamental Geſetzen des Königreichs Böhmen anzuführen, daß in Ermangelung der Königlichen Brüder die Königlichen Schweſtern, vermöge derſelben zur Regierung genommen werden müſten.

Andere Scribenten als Siffridus Presbyter Miſnenſ. in Epitom. Chronic. Lib. 2. an. 1366. Salisburgenſis Chronographus in Chronico Salisburg. apud Caniſium. T. 6. Albertus Krantzius Lib. 7. Vandaliæ c. 32. und 46. Abrah. Bzovius, Polonus in Annal. Eccleſiaſt. T. 14. ao. 1307. Pontanus a Breitenberg in Bohem. pia Lib. 2. und Hagecius in Chronic. Bohem. ao. 1310. geben gar vor, daß nach Entleibung des letztern Wenceslai das Königreich Böhmen dem Reiche anheim gefallen, wodurch ſie nicht nur denen Böhmiſchen Ständen das Wahlrecht in caſu deficientis ſtirpis regiæ, ſo ihnen doch die Kayſerl. Privilegia einräumen, abſprechen, ſondern auch gar deutlich an den Tag legen, daß ſie keinen Verſtand von den Böhmiſchen Reichs-Geſetzen und Herkommen gehabt.

Theſ. 3.

Daß die Böhmiſchen Stände mit Genehmhaltung Kayſer Henrich des VII. König Heinrichen aus Kärndten wiederum abgeſetzt: Solches will ihnen kein Wahlrecht machen, maſſen nach denen Regeln des juris publici univerſalis einem jedweden Regenten er ſey durch Erb- oder Wahlrecht zur Regierung gelanget, der Gehorſam verweigert werden kan, im Fall er ſich als ein offenbarer Feind des Staats aufführet, und den finem rei publicæ gäntzlich evertiret. Von König Heinrichs Abſetzung.

Ob nun die Böhmen dergleichen Urſache an Henrichen gehabt, iſt eine neue Frage. Nach dem Dubravio Lib. 18. hatte es Henrich nicht nur darinnen verſehen, daß er die Lehn über das Königreich Böhmen 3. gantzer Jahre nicht geſucht, mithin nach dem Jure Feudali Longobardico des Lehns ſich verluſtig gemacht, ſondern auch durch ſeine harten Preſſuren den Böhmen viel Drangſal angethan. Alleine einestheils will ſich das Jus Feudale Longobardicum ſo hauptſächlich von geringen Ritter-Lehen diſponirt, auf Teutſche Königreiche und Fürſtenthümer nicht appliciren laſſen, anderntheils wollen die Teutſchen Stände ſolche Abſetzung nicht vor richtig erkennen, wie denn nach dem Zeugniß Nicol. Burgundi in Hiſtoria Ludovici Imperatoris p. 11. verſchiedene Teutſche Chur-Fürſten Hertzog Heinrichen von Kärndten zu der Wahl eines Römiſchen Kayſers, als Königs von Böhmen zugelaſſen wiſſen wollen,

welcher

welcher ſich auch dafür gerirt, und Hertzog Friedrichen von Oeſterreich ſeine Stimme gegeben, da hingegen Johannes von Lützelburg, welchen ſein Vater, Kayſer Henrich der VIIte, an Heinrichs von Kärnthen Statt in Böhmen geſetzt, Ludwigen dem Bayern angehangen, wie ich bereits in der Reichs-Hiſtorie p. 385. mit mehrern erörtert.

Das XVII. Capitel.

Von König Johannſen aus Lützelburg.

Theſ. 1.

Ob König Johannes durch bloſſe Wahl der Stände, oder von wegen ſeiner Gemahlin Erb-Recht zur Crone gelanget?

DAß dieſer König bloß Jure Electionis, und nicht von wegen ſeiner Gemahlin, Printzeßin Eliſabeth, Königs Wenceslai des entleibten jüngſten Schweſter, auf den Böhmiſchen Thron gelanget, ſolches ſuchen die Böhmiſchen Stände in ihrer an. 1620. herausgegebenen Deduction p. 22. vor andern zu erweiſen, zu welchem Behuff ſie nachfolgende Zeugniſſe derer Scriptorum anführen. Dubravius ſchreibt: In conventu Nimburgenſi decretum, ut Johannes Lutzenburgenſis ad regnum Bohemiæ poſtuletur, ea tamen conditione, ut Eliſabetham in uxorem acciperet. Welches in angeführter Hiſtoria Auſtriaca auf gleiche Meynung referirt, dum Henricus omnem pecuniam ex Cuthnæ argentariis confectam, domum mittit, Bohemorum odium incurrit, eorumque animos adeo exaſperavit, ut palam de alio eligendo Rege (cui Eliſabetha, altera Wenceslai ſoror nuberet) conſilia inter ſe agitarent: miſſis ergo ad Cæſarem nunciis, Johanni ejus filio regnum & regiæ filiæ nuptias paciſcuntur. Roo l. 2. fol. 82. Solchergeſtalt wirds auch in den beyden Chronicis Elovangenſium & Trithemii Hirſaugien. utrobique, ſub anno 1310. erzehlt: Quod nimirum Johannes Lucelburgenſis, in regem Bohemiæ fuerit electus, & conſenſu Procerum filiam Regis Eliſabetham duxerit uxorem. Und in der Henneberg. Chron. lib. 14. fol. 142. nicht weniger beſtätiget, daß, weil die Boheim mit Hertzog Heinrichen in Kärnten nicht zufrieden ſeyn können, und Graf Johannſen von Lützelburg einhellig erwehlet, ſo hätten ſie ihn von ſeinem Vater, Kayſer Henrichen, zum König begehret, und des entleibten Königs Wenceslai Schweſter ihme zum Ehe-Gemahl, zuſamt der Crone, angetragen. Aus welchen alſo erſcheinet, daß ungeacht dieſe beyde Könige, mit denen Königl. Töchtern vermählet geweſen, ſie jedoch nicht

princi-

principaliter, noch hauptſächlich wegen ihrer Heyrath; ſondern vielmehr in Krafft der freyen Wahl, auch der Stände Conſens, und mit einträchtigen Willen zu dem Königreich ſeyn angenommen und beruffen worden. Dieſen Schein-Gründen hätten die Böhmen annoch hinzu fügen können, daß die Böhmiſchen Stände beym Hagecio pag. 387. Part. I. dem König Johanni, als er degeneriren wolte, ihr Wahl-Recht, und daß er bloß durch ihren Vorſchub zum Königl. Thron gelanget, auch überhaupt in ihren Gefallen ſtehe, wen ſie zum König nehmen wollen, vorhalten, und unter die Augen ſagen, welches er auch nicht anders als mit Stillſchweigen beantwortet, woraus deſſen Beyfall und die Wahrheit der Sache ziemlich ſcheinbar wird.

Die Worte des Hagecii ſind dieſe: Als die Herren ſolches vernommen, begehrten ſie einen Abtritt, und da ſie ſich berathſchlaget, gaben ſie dieſe Antwort: Gnädiger König und Herr, Euer Königl. Majeſt. tragen gut Wiſſen, daß wir keine Urſache darzu geben, daß Ew. Majeſt. uns in einen ſolchen Haß, davon wir genungſam berichtet ſind, halten ſolten. So wiſſen wir auch nicht, durch was Mittel wir ſolches an Ew. Maieſt. verſchuldet, daß dieſelbe uns unſere Freyheiten und Privilegien, ſo wir vor Alters her von Kayſern und Königen erlanget, (indeme wir uns zum Könige und Herrn wählen, und nehmen mögen, wer uns gefällig) geſchwächt haben. Wie denn Ew. Majeſt. gut Wiſſen tragen, daß dieſelbe uns nicht gezwungen, unſer König zu ſeyn, ſondern wir haben Ew. Majeſt. uns aus Lieb und guten freyen Willen zum Herrn erwehlet. Und wundert uns alſo nicht wenig, daß Ew. Majeſt. uns den Hertzog Ludwig aus Bayern vor einen Herrn vorgeſtellt, und uns denſelben durch einen vermeynten Frey-Marck, (uns dadurch unſere Freyheit und Wahl zu entziehen) zum Könige geordnet, da uns doch ſolches gantz ungelegen und nicht zu thun iſt. Daferne es Ew. Königl. Majeſt. gefällig, in der Pfaltz einen Herrn zu gelten, wie ſolches dann Euer aufgerichter Vertrag bezeuget, ſo wollen wir es E. K. M. gerne gönnen. Ludovicus, der Römiſche König aber, ſoll unſer König nicht werden, es ſey dann, daß er uns mit gewaltiger Hand bezwungen, oder aber wir ihn gutwillig hierzu erwählen würden.

Hingegen bezeugen andere Scriptores das Gegentheil, und machen die Prinzeßin Eliſabeth zur wahren Erbin des Königreichs Böhmen, welche ihr Erb-Recht auf ihren Gemahl transferirt. Denn ſo ſchreibet Albertus Argentinenſis, ein Scriptor ſelbiger Zeit: Cur autem Henricus iſte fuerit dotali & uxorio regno propter neglectam inveſtituram ab Henrico VII. Imp. privatus, in ſuperioribus libris, Lib. 2. c. & L. 3. c.

 15. n. 4.

15. n. 4. & ſeq. ſemel atque iterum expoſuimus. Excluſa ergo Anna Seniore, regnum vacuum non imperio aperitur, ſed Eliſabethæ ſorori juniori & proximæ hæredi confertur, cui facto ſuo ſoror natu major præjudicare non poterat, ut eſt in jure Feudali conſtitutum, & moribus noſtris obtinet. Albertus Argentinenſis in Chron. Annal. anno 1307. Albertus Rex Romanorum animo obtinendi idem regnum Bohemiam cum potentia eſt ingreſſus. Sed Baronibus regni terram pro juniore filia Wenceslai tenentibus, rex infecto negotio eſt reverſus. Ea de hinc Johanni Lucemburgio, Henrici VII. Imperatoris filio, in matrimonium collocata, maritum regni fecit conſortem ac hæredem. Johannes Abbas Aulæ regiæ in Chron. part. 2. Regina Eliſabeth vera hæres Bohemiæ, licet de radice regum Bohemiæ ſit progenita heredibusque pulcherrimis decorata &c. Johannes Nuſſienſis Monachus in Magn. Chronic. Belgic. anno 1310. fol. 284. Anno Domini 1310. Johannes Filius Henrici regis Romanorum accepit in uxorem Eliſabeth filiam Wenceslai regis Bohemiæ, quæ erat hæres regni. Unde & ipſe factus eſt Rex Bohemiæ cum eadem. Idem Abbas Aulæ regiæ refert, Proceres regni ad Carolum IV. Imp. & Bohemiæ regem, Johannis & Eliſabethæ filium dixiſſe; ſicut Luboſſa terræ domina incognitum ſibi virum ad ejus connubium legitur invitaſſe, ſic omnes cognovimus Eliſabeth virginem, Regis Wenceslai filiam, regn. & hæredem, ſibi alienigenam pro maritali conſortio copulaſſe. Henricus Rebdorffenſis in annal. anno 1310. Hainricus Imp. VII. primo anno regni ſui filio ſuo impuberi Johanni tradidit in matrimonium filiam Wenceslai Regis Bohemiæ tunc defuncti, unicam hæredem illius regni & in Spira ſunt hujus regni nuptiæ celebratæ.

Solchergeſtalt müſſen wir die Criſin und analogiam hiſtoricam zu Hülffe nehmen, welche uns dieſesmal aus dieſer contradictione der ſcriptorum helffen muß. Jene die Criſis hiſtorica giebt uns an Hand, daß die Scriptores, welche vor das Erb-Recht der Prinzeßin Eliſabeth ſtreiten, viel beſſer und coæver als jene ſeyn, welche vor das Wahl-Recht der Stände angeführet werden. Denn da hat ja der Abbas Aulæ Regiæ unter König Johannſen ſelbſt gelebt, und der Argentinenſis iſt denen Zeiten Caroli IV. æqual, dahingegen Dubravius, Gerhard Roo und das Chronicon Elwangenſe viel neuerer ſeyn. Wenn man ferner die damaligen Conjuncturen zu Hülfe nimmt, da König Henrich von Kärnthen und deſſen Gemahlin annoch am Leben, und die junge Eliſabethe ein jung

Frauen-

Frauenzimmer war, welches ſich bey ſolchen verwirrten Umſtänden ſelber nicht rathen konte, ſondern alles lediglich auf die Stände, ohne deren Beyſtand ſie auch wenig würde ausgerichtet haben, ankomen laſſen muſte: So findet man den Schlüſſel, woraus einige Scriptores denen Ständen bey der Befeſtigung König Johannis auf dem Böhmiſchen Thron ſo viel zuſchreiben, und die Stände ſelbſt bey Hagecio dem Könige vorwerffen, daß er bloß durch ihren Vorſchub auf den Thron gelangt, maſſen nicht zu leugnen, daß nach Anleitung der damaligen Conjuncturen die Stände ein ziemliches und faſt alles beygetragen, daß die Heyrath der Prinzeßin Eliſabeth, und zugleich die Regierung an König Johannſen gekommen. Daß ſie ſich aber nach dem Zeugniß der alleweile aus dem Hagecio angeführten Oration ſolches als ein beſtändiges Recht zuſchreiben, ſolches ſtreitet wider die analogiam hiſtoricam, und dasjenige, was unter denen vorhergehenden Königen von deren Succeſſions-Recht bereits erwieſen worden. Denn da habe ich in dem vorhergehenden faſt unter jeden Könige das Succeſſions-Recht mit bündigen Beweiß-Gründen dargethan worwieder die Böhmiſchen Stände ihr neu urgirtes Wahl-Recht durch Vergleiche oder andere juſtos titulos erweiſen müſſen, in deren Ermangelung die præſumtion vor das Succeſſions-Recht allemal verbleibt. Nun wird man aber nicht finden, daß nach Ausgang des alten Königl. Böhmiſchen Manns-Stamms die Stände einig Recht durch Pacta und dergleichen erlangt, es ſey denn, daß ſie dieſes vor ein Recht anziehen wolten, daß die Prinzeßin Eliſabeth Ihnen anheim gegeben, wen ſie ihr zum Gemahl ausſuchen würden, worzu ſie die Politiſchen Umſtände und Situation der damaligen Conjuncturen pro tempore nöthigte, und kein pactum perpetuum ausmachen kan: Dahero das alte und durch ſo viele Secula hergebrachte Erb-Recht der Königl. Familie in ſalvo verbleibet.

Theſ. 2.

Ottocar, der andere, hielte ſich eine Maitreſſe des Geſchlechts von Coring; Mit ſelbiger zeugte er, nebſt verſchiedenen andern Kindern, einen Sohn, Nahmens Nicolaum, deme er das Hertzogthum Troppau, ſo ein Stück des Maggrafthums Mähren geweſen, und nach dem Zeugniß Lanſii in Diſſ. de Lege Reg. concl. 52. vom Kayſer König Ottocaren von Böhmen Lehns-weiſe gegeben worden war, zu regieren gab, wie Dubravius L. 17. erweiſet, wenn er ſchreibt: Filium Nicolaum nothum regione Opavienſi a Moravia avulſa donavit appellavitque Ducem

Die natürlichen Kinder König Ottocars bekommen Fürſtenthümer, jedoch unter Böhmiſchen Gehorſam.

Opavienſem. Es währte aber nicht lange, ſo entzogen ihm die nachfolgenden Könige daſſelbige, von denen es an die Hertzoge von Breßlau gediehen, biß König Johanns, welcher es nach dem Zeugniß Hagecii P. I. p. 380. kurtz zuvor von Hertzog Boleslao zu Breßlau wieder abgetreten bekommen, ihm daſſelbige Lehns-weiſe übergab, wovon der Lehns-Revers beym Hagecio c. I. p. 388. item Goldaſt in dem Bedencken in appendice p. 156. zu leſen, und deßwegen merckwürdig iſt, weiln es zu einem bloſſen Lehn darinnen gegeben wird, und dennoch auch zugleich ein Landſäßiges Hertzogthum geweſen und verblieben. Denn da iſt der Vernunfft gemäß, daß, wenn ich einem ein Land, ſo biß anhero mit Unterthänigkeit mir zugethan geweſen, bloß zu Lehn reiche, ich mir die Superiorität und Landes-Hoheit nothwendig vorbehalte, weiln die Lehnbarkeit ſolche natura ſua nicht mit in ſich begreiffet. Es erkennt dieſe Conſequenz Hertzog Nicolaus in angegebnen Lehns-Revers ſelbſten, wenn er ſeinen Nachkommen und Erben, ſich als getreue unterthane Lehn-Leute der Cron Böhmen aufzuführen, befiehlt, welches auch durch die nachfolgenden Zeiten verificirt und beſtätiget wird, maſſen wir das Hertzogthum Troppau allemal als ein Böhmiſch-Landſäßiges Hertzogthum in den nachkommenden Geſchichten antreffen.

Theſ. 3.

König Johannes will Böhmen vertauſchen.

König Johannes behielte allemal eine groſſe Liebe zu ſeinem Lützelburg, hielte ſich auch daſelbſt überaus gerne auf. Ja, nachdem er in Böhmen allerhand Verdrießlichkeiten, die er ſich zwar ſelbſt auf den Halß gezogen, erleben muſte, ſuchte er gar das Königreich Böhmen gegen ein Land zu vertauſchen, welches mit ſeinem Lützelburg beſſer und näher connectirte. Hierzu ſchickte ſich nun nichts beſſer als die Pfaltz, welche durch ihre natürliche Anmuth ſich noch darzu ſehr recommendirte. Dahero König Johannes mit Kayſer Ludewigen von Bayern, welcher zugleich über die Pfaltz zu diſponiren hatte, einen Tauſch traff, darüber ſie einander Brief und Siegel gaben, wie ſolches alles Hagecius P. I. p. 386. bezeuget. Es kam aber damit nicht zu Stande, weiln die Böhmiſchen Stände darein durchaus nicht willigen wolten, welche ihre Gerechtſame hierwieder vorſchützten. Doch finde ich nicht, daß ſie aus dem principio generali, daß ein Reichs-Stand und Lehn-Mann ſeine Lehnbaren Reichs-Lande ohne Kayſerlichen Conſens und vor ſich nicht veräuſern könne, wider den König ſich geſetzt, welches ihnen zwar auch nicht viel geholffen haben würde, weiln der com-

pacisci-

paciſcirende Ludewig ſelbſt Kayſer war, an deſſen Conſens man nicht zweiffeln kunte. Man könte hierbey die general Frage aufwerffen: Ob ein Teutſcher Reichs-Stand ſeine Lehnbaren Reichs-Lande ohne Kayſerlichen Conſens veräuſern könne? Alldieweilen aber dieſe Frage das geſamte Reich und den nexum generalem Germaniæ anbetrifft: So gehört ſie mehr in das jus publicum und die Reichs- als Provincial-Hiſtorie.

Ob dieſes angehe?

Theſ. 4.

Aus dem Dubravio L. 18. und andern Böhmiſchen Scribenten iſt bekañt, daß Marggraf Otto von Brandenburg, als derſelbe Vormund über den jungen König Wenceslaum II. war, viele Plätze, und unter andern die Marck Bautzen, unter dem Schein, als wenn er Geld darauf geliehen, bey Niederlegung der Vormundſchafft jure retentionis ſo lange behalten, biß man ihn ſeiner Forderung halber vergnügt haben würde. Das Marggrafthum Lauſitz hat zuvor, ſchreibt Hagecius No. 394. rechtmäßig zu dem Königreiche Boheim gehört, und Otto, der Marggraf zu Brandenburg, welcher nach Abſterben Primislai Ottogari des Königreichs Böhmen Vormünde geweſen, ſolches neben Abtretung des Königreichs dem Könige Wenceslao nicht überantwortet gehabt, ſondern hatte es zur Ungebühr hinter ſich behalten. Alldieweiln nun die Böhmiſchen Könige nach der Zeit mit ſich ſelbſt genung zu thun hatten, konten ſie auf Herbeybringung dieſes anſehnlichen Stück Landes mit gehörigen Ernſt nicht gedencken.

Wie die Marck Bautzen an Brandenburg, und von dieſem wieder an Böhmen gekommen?

Dahero die Brandenburgiſchen Marggrafen ſolch Stück Landes eine Zeit in Beſitz behalten. Als aber die Marck Brandenburg durch den Tod Woldemari dem Reiche verlediget wurde, verſprach Kayſer Ludewig König Johannſen von Böhmen die Marck Bautzen ſamt Camentz zu geben, wenn er ihn wider Friedrichen von Oeſterreich beyſtehen wolte. Zu mehrer Verſicherung gab er dem Könige einen Lehn-Brieff darüber, welcher beym Hagecio P. I. p. 390. zu finden, auch in Hrn. Lünigs Reichs-Archiv P. S. Cont. 2. unter den Lauſitziſchen Diplomatibus n. 5. zu leſen, in dieſen letztern aber falſch von anno 1339. datirt iſt, maſſen es, wie beym Hagecio zu erſehen, auch aus dem gantzen Facto ſelbſt erhellt, im Jahr 1319. geſchehen. Ob nun wohl Kayſer Ludewig ſein Wort nicht hielte, und König Johannſen, ohneracht er ihm in der Schlacht wider die Oeſterreicher mächtig beygeſtanden war, die Marck Bautzen nicht einräumen wolte, ſondern ſeinem Sohne, Ludovico Romano, zuſamt der Marck Brandenburg zuſchlug. So ſetzte ſich doch König Johannes mit Gewalt in den Be-

ſitz, von welcher Zeit an die Könige von Böhmen beſtändig dieſen Theil der Lauſitz behauptet, auch nach der Zeit das übrige an ſich gebracht, biß es endlich an das Haus Sachſen gediehen. Inzwiſchen hat man den Verlauff dieſer Sache gar wohl zu mercken, weiln es in denen Lauſitziſchen Geſchichten ein ziemliches Licht giebt, und vor verſchiedene Irrthümer bewähret. In Goldaſti Conſtit. Imperialibus Tom. I. fol. 346. ſtehet ein Diploma von Kayſer Carolo IV. in welchen die Sache eben alſo erzehlt wird, wie ich ſie hier angeführt: Et quamvis, heiſt es daſelbſt, Marchia Budiſſinenſis & Görlicenſis, quæ cum cæteris civitatibus, oppidis & pertinentiis ſuis ad regem & coronam Bohemiæ ab antiquo pertinuerunt per illuſtrem Ottocarum quondam Regem Bohemiæ proavum noſtrum in perſonas quondam Illuſtrium Brandenburgenſium Marchionum ex certis cauſis & rationibus alienata fuerit: aliquando tamen Marchionibus prædictis, absque ſexus maſculini hæredibus decedentibus ex hac vita, Nobiles milites clientes, cives, univerſique incolæ Marchiæ Budiſſinenſis & Görlicenſis præfatæ, animadverſione debita cognoſcentes, qualiter ad coronam & regnum Bohemiæ, tanquam ad immediatum & naturalem dominum dudum pertinuerant, ad ſubjectionem & obedientiam Illuſtris Johannis, quondam Bohemiæ regis, genitoris noſtri, tanquam ad ordinarium, legitimum & naturalem dominum ſuum & ad coronam regni Bohemiæ, de cujus gremio jam dudum conſtiterant, ut præfertur, deliberatione non improvida redierunt.

Die übrige Lauſitz aber iſt bey der Marck Brandenburg annoch verblieben, wie ſolches unter andern beygehendes Diploma beſagt, in welchen Kayſer Carl der IV. ſelbſt Marggraf Otten von Brandenburg mit Lauſitz beleihet.

WIr Karl etc. Bekennen etc. Daß komen iſt for vnſer Keiſerliche gegenwärtigkeit der Hochgeborn Otte Margraf zu Brandenburg vnd zu Luſitz, des heiligen Römiſchen Reichs Obriſter Camerer, Pfalzgraf bei Reyn vnd Herzog in Beyern vnſer liber Oheim vnd furſte, vnd hat vns demütiklich gebeten, daß wir ym di Marcken zu Brandenburg vnd zu Luſitz, vnd was wir ym zu recht leihen ſulten, mit allen iren zugehorungen von beſundern gnaden geruhten zu leihen in aller der weiſe vnd maſſe, als wir di dem Hochgeborn Ludwigen dem Romer Margrafen zu Brandenburg vnd zu Luſitz vnſerm lieben Oheim und furſten, ſeinem Bruder vormals

zu

zu Nurmbergk haben gelihen, nah laute der Briefe, di wir demſelben Ludwig darüber haben gegeben, di von Worte zu Worte hernach in dieſem Brif alſo geſchrieben ſteet: Wir Karl von Gottes gnaden Romiſcher Keiſer zu allen Zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Behem bekennen etc. Des haben wir des egenanten Margrafen Otten von Brandenburg demütige bete, di redlich iſt, angeſehen vnd haben mit wolbedachtem mut vnd mit rechten wiſſen vnd auch mit keiſerlicher macht volkomenheit dem egenanten Margrafen Otten, ſein erben vnd elichen nachkomen mit ſulcher ſchonheit vnd czirheit als wir das billich tun ſulten, uerliehen, vnd uerleihen auch ym mit dieſem brif di Marcken zu Brandenburg, vnd zu Luſitz, vnd was wir ym zu recht leihen ſullen mit der alten Marcken mit den Landen über der Ader mit der Ukker, vnd mit allen fürſtentumen, Herſchafften, Grafſchafften, freiheiten, Eren, wirden, rechten vnd gewonheiten in all der maſe als wir di dem egenanten Margraf Ludwigen dem Romer ſein bruder vormals zu Nurmbergk haben gelihen, nah laute vnſerer brife, di wir ym darüber haben gegeben, als auch di volkommenlich in dieſem gegenwertigen brif hivor von Wort zu Wort ſint begriffen. Vnd diſelben brif ſullen auch in ir beider Perſonen vnd des Romer vnd Otten Margrafen zu Brandburg iren erben vnd nahkomen ewiklich in iren kreften beleiben, auch betzeugen wir vnd offenwarn mit diſem brife, daß wir den egenanten Margrafen Otten Spremberg Burg vnd Stat vnd was darzu gehort, daß wir von dem Hogeborn Fridrich, Margraf zu Meiſſen, vnd ſeinen brudern, vnſern liben furſten, vnd auch wider die von Swartzburg recht vnd redlich gekauft haben, vnd des in rechten nutz vnd gewer ſein, nicht uerlihen haben. Des ſint getzeuge di Erwirdigen Arneſtus Ertzbiſchoff zu Prag, Johannes zum Luth vnſers keiſerlichen Hofes Canzler, Johann zu Olmucz, Heinrich von Lubus der kirchen Biſchoffe, die Hogeborne Barnym von Stettin, Redacker von Brunſwick und Wenzla von Ligniz Herzogen, vnd die edlen Johans Burgraf zu Madburg Grafe zu Hardekk Czeuk von der Leipen vnſers kunigreich zu Behem Obriſter Marſchall und Camerer, Swinkhaſe von Haſenburg vnſerer keiſerlichen Camer Obriſter Camermeiſter vnd vil ander furſten, Grafen, freyen, di dabei waren. Mit urkund diß brifs uerſigelt mit vnſerer keiſerlichen gulden bullen. Der geben iſt zu Prage Anno LX. die purificationis

tionis beatæ virginis Regnorum &c. Pro-Cancell. Heinricus Auſtralis.

Theſ. 5.

Bautzeniſche Merckwürdigkeiten von dieſen Zeiten.

Nunmehro habe ich die Marck Bautzen ſamt denen Zugehör als eine Böhmiſche Provinz zu betrachten, und meine Augen auf ihre Geſchichte allhier zugleich mit zu richten. Wenn ich in die Zeiten kommen werde, da dieſes Stück Landes nebſt der übrigen Lauſitz an Sachſen abgetreten worden, werde ich die Lauſitziſchen Geſchichte auch fahren laſſen, und in die Sächßiſche Hiſtorie verſchieben. So lange ſie aber bey Böhmen geweſen, muß ich ſie mitnehmen, wovon ich allhier den Anfang machen will. In Herrn Lünigs Reichs-Archiv P. S. Cont. 2. in dem Anhange zu denen Sächßiſchen Uhrkunden ſteht num. 3. ein Privilegium, ſo König Johannes denen Bautznern gegeben, und verſchiedene merckwürdige Sachen in ſich enthält.

Das erſte iſt der Titel, da ſich König Johannes, nebſt ſeinen andern Titulaturen, auch Marggrafen von Bautzen ſchreibt.

Das andere iſt, daß er den Bautznern das Lob giebt, daß ſie ſich freywillig dem Könige unterworffen. In Anſehung deſſen er ſie privilegirt, daß die Marck Bautzen, ſonderlich aber die Städte Bautzen, Camentz und Löbau von der Cron Böhmen nicht ſollen veräuſert, verpfändet, verkaufft oder in einige andere Weiſe veralieniret werden, welches Privilegium die Lauſitzer neuerer Zeit vorſchützen wollen, als die Cron Böhmen beede Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz an das Chur-Haus Sachſen abtrat, deren ſie ſich aber endlich ſelbſten begeben, weiln die gemeine Noth und Ruhe Teutſchlandes dieſe Abtretung ratihabirte und beſtätigte.

Ferner befreyt der König die Marck Bautzen von allen Bethen und Steuern, wobey zu remarquiren: Erſtlich, daß die Bethen, Lateiniſch petitiones, allhier gegeben werden, welche Verſion ſowohl die ætimologie des Teutſchen Worts Beth, als auch die Sache ſelbſt gar wohl an den Tag leget. Denn da iſt bekannt, und bereits öffters bemercket worden, daß die Landes-Herrn in alten Zeiten keine ordentliche Steuern und Contributiones vom Lande zu fordern gehabt, ſondern von ihren Cammer-Revenüen und Domain-Gütern leben müſſen. Wenn ja dieſelben nicht zureichen wollen, haben ſie die Land-Stände und Unterthanen um einen gutwilligen Beytrag angeſprochen, welcher, weiln er Bitt-weiſe erhoben

werden

werden müſſen, auch nicht weiter, als er verwilligt, continuiret werden dürffen, zu Teutſch eine Bethe, und Lateiniſch Petitio genennet worden iſt.

Weiter befreyt der König die Bautzner oder Ober-Lauſitzer Ritterſchafft, daß ſie auſſerhalb der Gräntzen der Marck Bautzen zu dienen und zu ziehen nicht gehalten ſeyn ſoll, welches nach den damaligen Umſtänden, da die Lehn-Leute perſöhnliche Kriegs-Dienſte thun muſten, noch diſputable war, und in verſchiedenen Provintzen von den Lehns-Leuten ſtreitig gemacht wurde.

Endlich ſpricht er auch die Güther derer Bürger, ſo innerhalb einer halben Meile bey der Stadt Bautzen gelegen, von allen Lehn und andern Nexu loß, dergeſtalt, daß ſie die völlige naturam eines allodii haben ſollen.

Zuletzt iſt annoch zu mercken, daß unter der Marck Bautzen, auch das Land und die Stadt Görlitz begriffen zu werden ſcheinet. Denn da ſtehen beym Lünig c. I. zwey Documenta, darinnen König Johannes die Görlitzer in verſchiedenen Dingen befreyt, und zugleich bekennet, daß dieſer Diſtrict unter denen Marggraf von Brandenburg geſtanden. Nun findet ſich aber in dem Lehn-Brief Kayſer Ludewigs, welchen er König Johannſen gegeben, weiter nichts, als der Marck Bautzen gedacht, ſo er von der Marck Brandenburg abgeriſſen, und zu Böhmen geſchlagen. Dahero Muthmaſſung erwächſt, daß, da Johannes gleichwohl zugleich den Diſtrict von Görlitz bekommen, und in Krafft dieſer Belehnung eingenommen, unter dem Nahmen der Marck Bautzen die gantze Ober-Lauſitz damals iſt gemeynt geweſen, und von der Stadt Bautzen, als der Haupt-Stadt, den Nahmen geführet habe, welches auch das vorher excerpirte Diploma König Johannis zu meynen ſcheint, wenn es daſelbſt heiſt: Quod ſub titulo prædictæ civitatis Budiſſinenſis tota Marchia prædicto diſcretivo nomine tanquam a digniori gaudeat &c.

Alleine, aus dieſem Dubio hilfft uns Dubravius, welcher L. 20. ausdrücklich meldet, daß König Johannes aus Unwillen wider Kayſer Ludewigen weiter gegangen, als uns der Inhalt ſeines Lehn-Briefs mit ſich gebracht, und das Land Görlitz, ſo ehemals zur Cron Böhmen gehört, ebenfalls occupirt und zu ſich genommen, woraus erhellet, daß der Görlitzer Diſtrict unter dem Namen der Marck Bautzen nicht müſſe begriffen geweſen ſeyn, wie denn auch nach der Zeit dieſer Diſtrict ſeinen eignen Nahmen behalten, und beſage eines beym Lünig c. I. n. 26. pag. 28. befindlichen Diplomatis das Hertzogthum Görlitz geheiſſen, bis es neuerer Zeit mit Bautzen unter dem General-Nahmen der Ober-Lauſitz zuſammen genommen worden iſt.

Theſ. 6.

Einige Privilegia derer Bautzener und Görlitzer

IM Reichs-Archiv ſtehen angeführter maſſen 2. Privilegia vor die Marck Bautzen und Görlitz, davon das erſte von an. 1329. von dem Judicio, wo die von Adel und deren Unterthanen nebſt denen Bürgern ſtehen ſollen, und denn, daß innerhalb der Meile kein Kretzſchmar oder Schencke ſeyn ſoll, diſponirt, durch welches letztere dieſes zugleich mit gemeinet worden, daß der Adel und Dorffſchafften innerhalb der Meile kein Bier brauen, ſondern ſelbiges aus denen Städten nehmen ſollen, welches letztere in einem anno 1618. gegebenen Beſcheid beſtätiget, und mit 500. Ducaten Strafe verpoent worden. Nur iſt neuerer Zeit die Frage geweſen, wie eine Meile gerechnet werden ſolle? ob man nemlich nach der Rechnung der Gloſſæ ad jus Saxonicum gehen müſſe, welche eine Meile auf 60. Ruthen, und eine Ruthe auf 60. Gewend, und jedes Gewende auf 7½. Elle gerechnet, nach welchem Calculo eine Meile 2½. Teutſche Meile oder 5. Stunden Weges austrägt, oder ob man einer andern Rechnung folgen müſſe. Diejenigen, ſo das erſtere behaupten wollen, beruffen ſich darauf, daß das jus Saxonicum bereits anno 1287. recipirt geweſen, wie Speidel in Specul. Varior. Juris Polit. Hiſt. obſervat &c. ſub lit. und num. 7. verbo Sachſen p. 1092. anmercket. Alleine, ich habe bereits in meinem Programmate de jure Saxonico communi erwehnt, daß dieſe Meilen-Rechnung nur von dem Gloſſatore hinzu geſetzt worden, im Text des Land-Rechts aber nicht befindlich ſey. Alldieweiln nun die Gloſſa niemals vim legalem neque per obſervantiam judicialem erlangt, ſondern allemal die Natur eines Commentarii behalten: So kan es wohl nach dieſer Rechnung nicht gehen. Vielmehr findet ſich in einem an. 1618. gegebenen Beſcheid, daß die Meilen in der Lauſitz zu 22050. Schuh, oder 11250. Ellen zu rechnen ſeyn, welcher Beſcheid hierinnen die beſte interpretationem geben muß Es berufft ſich auf ſelbigen Herr D. Johann Auguſt Höltzel, in einem nach der Ober-Lauſitz an. 1716. ausgeſtellten und beym Putoneo in Enunciatis Juris Parte III. pag. 341. befindlichen Reſponſo, woſelbſten man noch ein mehrers von dieſer Materie antreffen wird. Das andere num. 6. beym Lünig befindliche Privilegium, betrifft abermal nur die Görlitzer, und enthält dieſes in ſich, daß ſie über die bißherigen Gaben, welche von einer Hufe Landes 6. Prager-Groſchen jährlich betragen, ferner nicht beſchwert werden ſollen, woraus man die leichten Gaben der daſigen Zeiten erkennen kan.

Theſ. 7.

Auf was Art König Wentzel, des Wenceslai Sancti Sohn, durch ſeine Heyrath ein Recht auf das Königreich Pohlen erlangt, auch von denen Pohlniſchen Ständen zum Könige in Pohlen erwehlet worden, ſolches habe ich oben bereits erörtert. Wie König Johannes auf Pohlen renunciirt?

Es konten aber ſeine Nachkommen, die Könige von Böhmen, ſolches erlangte Erb-Recht nicht behaupten, ſondern wurden davon verdrungen, welches ſie deßwegen geſchehen laſſen muſten, weiln ſie mit denen Böhmiſchen Händeln immer volle Hände hatten. Inzwiſchen ſuchten ſie dadurch ihr Recht zu conſerviren, daß ſie den Pohlniſchen Titel beybehielten, davon man den Beweiß an König Johannſen von Böhmen nehmen kan, welcher in verſchiedenen Uhrkunden beym Goldaſt de Regno Bohem. Balbino in Miſcell. Lünigio, Hagecio und andern ſich Regem Bohemiæ atque Poloniæ ſchreibt. Und ob ſie wohl dadurch das Königreich Pohlen nicht wieder erlangten: So erhielten ſie doch ſo viel, daß die Pohlniſchen Könige, dieſer Prætendenten loß zu werden, ihr Recht auf die Schleſien fahren lieſſen, worgegen König Johannes von Böhmen auf das Königreich Pohlen Verzicht that, und den Titel ablegte. Von jenen ſteht das Diploma beym Balbino in Miſcell. Regn. Boh. Decad. I. L. 8. n. 32. von dieſem aber berichtet Dubravius L. 20. mit dieſen Worten: Ita rem tranſegit, ſtatuens, ut Loctecus ſummam pecuniæ Joanni debitam in ſolidum ſtatim adnumeraret, atque de tota Sileſia eidem cum omnibus ducibus concederet, Joannes viciſſim ne amplius titulum Regis Poloniæ uſurparet, neve ullo poſthac titulo Loctecum cum poſteritate ſua oneraret. Es will Herr Lubienskius Polonus in opp. politico Hiſt. p. 169. dieſes Pactum zuſamt den angeführten Diplomate König Caſimirs von Pohlen in Zweiffel ziehen, er kan aber keinen tüchtigen Grund ſeines Zweifels angeben, nachdem die Scribenten von dem Facto einhellig teſtiren, welches hinlänglich genung, wenn gleich das Diploma davon ſelbſt nicht verhanden wäre. Denn zu geſchweigen, was in dem angeregten Loco Dubravii gar vernehmlich davon enthalten: So erzehlt Kayſer Carl der IV. in ſeinem Leben den gantzen Verlauff der Sache auf eben die Art, wenn er ſchreibt: Rex Ungariæ Carolus (qui ante habuerat ſororem patris noſtri, ipſa vero defuncta, acceperat ſororem regis Cracoviæ Cazimiri) fecit pacem inter patrem noſtrum & Cracoviæ regem, ita quod renunciaret pater noſter juri ſibi debito in Polonia

inferiori ſcilicet Gynesnenſi & Caliſſienſi & aliis inferioribus provinciis Poloniæ. Rex vero Cracoviæ renunciavit Patri noſtro & regno Bohemiæ in perpetuum de omni actione omnium Ducatuum Sileſiæ & Opoliæ, & civitatis Wratislaviæ. Nam antea erat diſſenſio inter eos: quoniam avus noſter Wenceslaus II. Rex Bohemiæ poſſederat inferiorem Poloniam prædictam cum Ducatibus Cracoviæ & Sandomiriæ, ratione Rixæ unicæ filiæ Prziemisl Regis inferioris Poloniæ, Ducis Cracoviæ & Sandomiriæ, quam acceperat in uxorem. Qui Prziemisl poſt mortem ſuam dederat avo noſtro & Coronæ regni Bohemiæ tam regnum, quam ducatus poſſidendos. Cazimirus vero prædictus erat Patruus ipſius Dominæ, & dicebat ſe jus habere in regno Poloniæ inferioris, aſſerendo, quod fæmina non poſſet hæreditare in regno. Et ſic querra a longis temporibus duraverat inter reges Bohemiæ & Cazimirum, ac patrem ſuum, quondam Wlatislaum Regem Cracoviæ ſeu inferioris Poloniæ.

Wie denn auch Schiferdecker Diſp. forenſ. L. 3. tr. 30. qu. 3. conteſtirt, daß er eine richtige Copey von dieſem gantzen Pacto mit groſſer Mühe an ſich gebracht. Geſetzt aber auch, es hätte die Sache einigen Zweifel, ſo hat Fiebiger ad Henelium c. 2. p. 167. auf ſolchen Fall behauptet, daß die Cron Böhmen einer ſolchen Renunciation nicht einmal nöthig habe, maſſen ja Geſchicht-kundig ſey, daß Schleſien anfänglich zu Böhmen gehört, und hernachmals von denen Pohlen der Cron Böhmen erſt entriſſen worden ſey. Alldieweiln aber die Pohlen die Schleſiſchen Fürſten nicht gebührlich gehalten, ſondern durch harte Bedrängung und Verachtung, auch Nichthaltung der einmal erlangten Æqualität bey der Cron Böhmen Schutz zu ſuchen genöthiget hätten, ſey die Cron Böhmen nicht zu verdencken geweſen, daß ſie ſich deren angenommen, und durch ſothane Pacta ein Recht über die Schleſiſchen Herrn erlangt. Wie weit nun ſolches alles würcklich alſo geſchehen, und zu verantworten, will ich in einer beſondern theſi nunmehro unterſuchen, zuvor aber nur noch ein Diploma von Carolo IV. anführen, woraus erhellen wird, das König Carl erſt Mazovien völlig abandonnirt.

KArolus IV. &c. notum facimus &c. quod illius intimi amoris & favoroſi affectus intuitu quo Sereniſſimos principes dominos Ludwicum Hungariæ & Kazimyrum Poloniæ Reges Illuſtres fratres noſtros cariſſimos fraterna caritatis pia benignitate proſequimur ipſis ambobus, hæredibus, & ſucceſſoribus eorundem

dem Hungariæ & Poloniæ Regibus Ducatum Plotzenſem cum appendiis, dominio & pertinentiis ſuis, nec non omnia jura, quæ nobis in prædicto Ducatu Plotzenſi & aliis principatibus Mazoviæ competunt, ipſis rite donavimus & donamus univerſos & ſingulos cives, homines & inhabitatores oppidorum & pertinentiarum hujusmodi ab omni fidelitatis & ſubjectionis homagio, juramentis & promiſſionibus nobis, ut Regi Boemiæ præſtitis autoritate præſentium abſolventes, nullis Juribus in dictis Ducatu, dominio & pertinentiis nobis aut noſtris hæredibus & ſucceſſoribus Regibus Boemiæ reſervatis. Præſentium &c. Datum Nuremberg anno 60. Indict. 13. 7. Calend. Auguſti Regnorum noſtrorum anno Romani XV. Boemiæ XIV. Imperii vero ſexto.

Per dominum Cancellarium
Heinricus Auſtralis.

Theſ. 8.

Wie Schleſien wieder an Böhmen gekommen?

Der erſte Hertzog in Schleſien, ſo ſich an die Cron Böhmen wieder ergeben, war Hertzog Caſimir von Oppeln, welcher beſage des Cesſions-Briefs de ao. 1289. beym Goldaſt in Bedencken von der Cron Böhmen pag. 148. ſein Hertzogthum Oppeln der Cron Böhmen unterwürffig machte, wie ſolches auch Dubravius, und die Schleſiſchen Scribenten Hennelius, Curæus &c. beſtätigen. Eben um dieſe Zeit ereignete ſich zwiſchen Hertzog Heinrichen von Breßlau und ſeinem Bruder Boleslao von Liegnitz eine Zwiſtigkeit, in dem der letztere von ſeinem Bruder das Hertzogthum Breßlau haben, und ihm das Lignitziſche dafür geben wolte. Alldieweilen er aber dieſes letztere ſehr mit Schulden belaſtete, und dahero Hertzog Heinrich in ſolchen Tauſch nicht willigen konte: Uberfiel ihn Boleslaus mit allerhand Geſindel und verübte ſehr viel Gewalt und Schaden in ſeinem Lande. Hierwieder wuſte Henrich kein kräfftiger Mittel, als wenn er ſich der Cron Böhmen unterwürffe, welches er auch nach dem Bericht des Dubravii und Curæi pag. 171. that, wie davon bereits oben Bericht geſchehen, und die Documenta angeführet worden ſeyn. Deme ich allhier noch das Diploma Caroli IV. de ao. 1355. beym Goldaſt in Conſt. Imper. Tom. I. p. 346. hinzufügen will, worinnen der Verlauff der Sache mit eben denenſelben Umſtänden, als ich oben dieſelben angeführet, erzehlt wird.

Et licet, ſagt Kayſer Carl, inſignis Ducatus Vratislavienſis & Sileſiæ

ſiæ, cum ſuis omnibus pertinentiis, ad UTILEM & immediatum dominum Illuſtrem quondam Bohemiæ regem, progenitorem noſtrum, & Coronam Regni Bohemiæ ſpectaverit ab antiquo, ſicut hoc literæ recolendæ memoriæ Domini Rudolphi Romanorum Regis, prædeceſſoris noſtri, oſtendunt. In quarum primâ quandam ordinationem inter Illuſtrem Ottocarum, quondam Bohemiæ Regem proavum noſtrum cariſſimum ex una & Henricum ducem Vratislavienſem parte ex altra; Videlicet quod dictus Ottocarus Rex eidem Henrico Vratislavienſi & Sileſiæ duci, in caſu ſi Ducem præ mori contigerit, in præmiſſo Ducatu Vratislavienſi & Sileſiæ Ducis terris & omnibus dominiis ſuis deberet ſuccedere, per ſe factum adſerit, & in ſede ipſarum, dicto Henrico Duci jam ſublato de medio, prædictum Regem Ottocarum, hæredes & ſucceſſores ſuos, Reges Bohemiæ, de ducatu Vratislavienſi & Sileſiæ, terris & dominiis præfatis, tanquam actu vacantibus, propter multa grata ſervitia, quæ illuſtres Bohemiæ reges ſacro Romano Imperio fecerant, ſolenniter INVESTIVIT lucidius atteſtantur.

Dieſem Exemple ſind die andern Hertzoge von Schleſien gutwillig gefolgt, ausgenommen Schweidnitz und Jauer, welche ſich etwas geſperret, welches Kayſer Carl in ſeiner Lebens-Beſchreibung beym Freher p. 96. ſelbſt nicht in Abrede ſeyn kan, wenn er ſchreibt: Illo tempore miſit nos pater noſter ſuper Ducem Sileſiæ, nomine Bulconem, Dominum Munſterberienſem. Nam ille Dux non erat Princeps neque vaſallus patris noſtri & regni Bohemiæ. Pater tamen noſter acquiſierat civitatem Vratislavienſem per Dominum Henricum VII. Ducem Vratislavienſem, qui hæredes non habebat. Et idem Dux acceperat in donum Glacenſe territorium temporibus vitæ ſuæ, voluitque potius prædictam civitatem ac ducatum patri noſtro & Regni Bohemiæ perpetuo applicare, quam fratri ſuo Boleslao dimittere; quia ipſe & frater ſuus mutuo ſibi inimicabantur. Poſtquam autem pater noſter accepiſſet poſſeſſionem civitatis Vratislavienſis, omnes duces Sileſiæ & Opolienſis ſubjecerunt ſe ditioni ſuæ ac coronæ regni Bohemiæ perpetuo, ut defenderentur a Regibus Bohemorum: exceptis duce Sileſiæ Bernhardo Domino Svidnicenſi & Bulcone Domino Munſterberienſi: cujus territorium devaſtavimus in tantum, quod ipſe coactus eſt mediantibus placidis eſſe vaſallus coronæ regni Bohemiæ, ſicut & alii Duces.

Endlich ſind die Hertzogthümer Schweidnitz und Jauer durch Caroli IV. Heyrath auch herbey gebracht worden, wie unter Carolo IV. erfolgen ſoll

ſoll. So hat ſich auch Münſterberg accommodirt, daß alſo gantz Schleſien unter Böhmiſchen Gehorſam nach der Transaction mit Pohlen gediehen, wovon das Atteſtatum Biſchoff Preczlai von Breßlau de anno 1341. beym Balbino Miſc. Dec. I. L. 8. p. 185. generatim zeugt, wenn es heiſt: Nos Preczlaus profitemur, quod Magnifici Principes Domini Boleslaus Bregenſis, Bolko Falkenbergenſis, & Bolko Oppolienſis, Wratislaus Kozlenſis, Caſimirus Theſchinenſis; Nicolaus Oppavienſis & Ratiborenſis, Semovitus Glivicenſis, Duces noſtræ Wratislavienſis diœceſis, in noſtra præſentia conſtituti, ſponte recognoverunt, & publice ſunt confeſſi, ſe munitiones ſuas & terras ipſis ſubjectas, ſinguli ſuas terras & munitiones in manus ſereniſſimi principis Ducis Domini Johannis Regis Bohemiæ reſignaſſe, dictasque munitiones & terras taliter reſignatas, ab eodem Domino Joanne Rege ſuo & hæredum ſuorum nomine regni Boemiæ in perpetuum feudum recepiſſe, juramentum quoque fidelitatis & homagium juſſi regi Boemiæ ſuis hæredibus, ſeu ſucceſſoribus ſuis legitimis pro ſe & eorum hæredibus præſtitiſſe.

In Specie aber finden ſich von jedwedem Hertzogthum beym Balbino c. l. Diplomata, ſo die incorporation an die Cron Böhmen beſagen. Alſo bezeuget Hertzog Boleslaus zu Lügnitz und Brüg in verſchiedenen Briefen beym gedachten Balbino p. 203. daß er ſein Land von der Cron Böhmen zu Lehn trage. Ein gleiches bekennen Hertzog Conrad von Ols, Cazmirus Theſchenſis, Bolcko Falckenbergenſis, Oppolienſis, & Johannes Oſvicenſis Duces c. l. p. 201. in einem Brief de Anno 1355. wie denn auch aus beygehenden Diplomate erhellt, daß ſich der von Teſchen nicht nur mit dem Munde, ſondern auch in der That ſelbſten zur Cron Böhmen gehalten.

Wir Karl etc. Bekennen etc. Wanne wir den hochgeborn Przimkl. hertzogen von Theſchin vnſern lieben furſten der dreyer kinder Herzog Bolken von der Coſil ſeligen Tochter Elſken, Oſken vnd Bolkan vor etlichen Jaren mit yr gemeinen frunden rat furmund geben und geſatzet haben, vnd er die Elter Elsken mit namen zu eyner elichen kunfftigen Wyrtinne genomen hat, vnd von wegen derſelben fruntſchafft di vorgenante Oſken dem hochgeborn wenzlawen herzogen zu Falkenberg vnſerm lieben furſten, vnd Bolkan dem Edlen Czenken von Wartenberg auch zu elichen kunftigen Wirtinne geben hat, mit ſulchem Egelt vnd Morgengab, als hir nachgeſcriben iſt, vnd als das mit vnſern wizzen vnd rat geſchehen iſt.

iſt. Wanne wir daranne bruften er vnd frum derſelben kinder, ſo haben wir mit wolbedachten mut vnd gutem rat vnſer furſten vnd Heren, di daz für eyn recht funden vnd geſprochen haben, den vorgenanten drein kindern von kuniglich macht von Beheim jar gegeben vnd geben ſi yn an deſem brif mit rechter wizzen alſo daz ſie ſich vorzeihen ſullen vnd mugen des halben teyls der Stat zu Bytum ... des Haus vnd Stetils Toſt, vnd des Stetils Peiſenkretzen vnd aller yerer wichbild herſchefft vnd zugehorungen vnd ſol daz vertzeihen gantze macht vnd kraft haben, als ob ſi mundig weren, vnd wenn ſi zu Jarn kumen, vnd nu mundig werden, ſo ſullen ſi ſich alſo derſelben dinge vortzihen, vnd daz vernuwen ſo ſol hertzog Wentzſlab mit Ofken hocht zit haben, von ſand Michels tag, der ſchirſt kumpt vber vir gantze jar nach einander zu zelen an vnderlaz, vnd von dem tag als denne di hocht zit geſchicht, vber ander vir Jar auch an vnderlaz zu zelen, ſol hertzog Przimkl. Herzog Wentzeſlaus vnd Ofken xv. c. Schock großer Prager-Pfennig gentzlich betzaln zu Morgengab, wer aber ſache, daz dieſelbe Offke nidwendig der nachſten vir jare ſturbe, ſo ſol hertzog Przemkl. vnd ſein Erben der vorgenanten ſummen xv. c. Schock loz quit vnd ledig ſin vnd der nicht ſin ymand uerbuden zu gelden, ſturbe aber Herzog Wentzeſlaus nidewendig derſelben vir jar ſo ſol man hertzog Przemkl. ſein Geſchwein Offken an alle widerred aber antworten, als einen furmunde, auch ſullen Burger vnd man der Stat halb tzu Bythum des hauſes vnd Stetils Toſt vnd des Stetils Peiſenkretzen, vnd irer wichbilde vnd zugehorunge hertzog Przemkl. vnd ſinen Erben hulden erbeclich, als iren rechten herren, furbaz ſol der hohgeborn Bolke der elter hertzog von falkenberg vnſer lieber furſt und hertzog Wentzeſlaw ſin Sun de obgenanten hertzog Przemkl. vnd ſinen Erben, vnd hertzog Przemkl. denſelben hertzogen von falkenberg vater vnd Sun nidwendig dreyer wochen zu czelen von dem tag als diſer gegenwertiger brif geben iſt, alle de obgeſchriben ſache gen einander ende volfiren, vnd vngewizzen beiden ſiten an geuerd was ye den man anrurte zu ſeinem teil, als da vor begriffen iſt. Mit orkund etc. Datum Prage anno LX. an ſand veits-tag, Regnorum XIIII. anno Imperii VI. Per dominum Imperatorem Nicolaus Chremſl.

Von

Von Hertzogen von Münſterberg und Glogau, mit welchen es am härteſten gehalten, ehe ſie ſich gegeben, ſind ebenfalls viel Briefe beym Balbino c. l. zu finden, worinnen ſie geſtehen, daß ſie aus freyen Belieben der Cron Böhmen ſich unterworffen. Nur eines davon anzuführen, ſo ſchreibt Bolcko von Münſterberg in einem Briefe de anno 1336. alſo: Hinc eſt, quod nos Bolcko Dei gratia Sileſiæ Dux Dominus in Münſterberg, gratia ac dilectione uniri cupientes perpetua cum Sereniſſimo Principe Domino noſtro, Domino Joanne eadem gratia Boemiæ rege Illuſtri Lucemburgenſi comite, Ducatumque noſtrum regno Boemiæ ſubalternari volentes, ſeſe & noſtra ipſius Domini regis ſuppoſuerimus ditioni animo hilari, & ſincero Conſiliariorum, Vaſallorum & civitatum conſulum infra ſcriptorum noſtrorum, prævio conſilio, ſponte & libere non compulſi aut coacti, verum Zelo dilectionis & amoris veri incenſi flamine, adſtantibus nonnullis proceribus & magnatibus in præſentia, & teſtimonio Dominorum & teſtium infra ſcriptorum hodie ducatum noſtrum præfatum cum terris & pertinentiis ſuis civitatibus Münſterberg, Reichenbach, Franckenſtein, Strelim, Kant, Sobotka, oppidum & caſtrum Paczkow, caſtris, fortalitiis, munitionibus, villis, Dominiis, Libertatibus, Jurisdictione, Baglia, feudis feudalibus Vaſallagiis, cenſitis, & ad glebam adſtrictis & cum omnibus & ſingulis Juribus quibuscunque qualiacunque ſint, & in quibuscunque rebus conſiſtant, ipſi Domino regi, & ſuis Succeſſoribus Boemiæ Regibus, ab eoque Domino Rege per oſculum inter nos hinc inde prælibatum & reaſſumtione Bireti, ipſum Ducatum noſtrum cum terris & pertinentiis ipſius in feudum honorabile recipimus pariter & habemus, decernentes, quod ſi nos ab hac luce migrare contigant, legitimis liberis videlicet maſculinis non relictis, ipſe Ducatus noſter cum terris & pertinentiis ſuis univerſis, omni eo jure & forma quibus nos habemus ad ipſum regnum Boemiæ & coronam ipſius perpetuo protinus debeat devolvi.

Die Gelegenheit, wie König Johannes die Hertzogthümer Brüg, Liegnitz und Glogau an ſich gebracht, erzehlet Curæus edit. Mülleriana p. 172. mit dieſen Umſtänden: Als der König das Fürſtenthum Breslaw richtig beſtellet, nam er ihm vor, auch die andern Fürſten in Schleſien an ſich zu bringen, doch wolte er ſie nicht mit Gewalt, (ob er es wohl hätte thun können) ſondern mit guten Worten dazu vermögen. Alle Städte, ſonderlich Glogau, darinnen viel Teutſche waren, ſo zu friedlichen und

erbaren Regiment Luſt, und dem bisher üblichen unordentlichen Weſen feind, trugen groß Verlangen nach dem Könige. Zu Glogaw regierte Primislaus, Henrici Sohn, zwar ein junger, aber doch kecker und muthiger Fürſt, den konte man keines weges bereden, daß er ſich dem König untergeben wöllen. Denn ob er wohl aus Pohlen entſetzt, und nichts mehr darinnen hatte, denn nur ein kleines Anhänglein, nehmlich das Frauenſtättiſche und Koſtniſche, dennoch wolte er ſich nicht von denen Pohlen abſondern, damit es nicht das Anſehen hette, als zweiffelte er mit der Zeit die Regierung in Pohlen noch zu erlangen, ſondern wie aus alten Briefen zu ſehen, ſchriebe er ſich öffentlichen einen Erben und Herrn in Pohlen. Aber Primislav ward vergeben, (wie die Pohlen ſagen, oder wie ich halte, ſtarb er an einem hitzigen Fieber,) um das Jahr 1331. Unter dieſen bemühet ſich König Johannes, daß er den Hertzogen zu Liegnitz, Boleslaum, unter ſich bringen möchte, aber derſelbe, als ein unrichtiger Menſch, wehrte ſich hefftig. Der König löſete von denen Breslern die Städte, Hain und Gold-Berg. Dieſe Städte wolte er Boleslao eingeben, wenn er wer zu bereden geweſt, aber es war vergebens. Man bracht ihn dennoch an Baren, und fand eine Liſt, damit er ward beruckt und ins Garn bracht. Es kam aus der Maſaw Vladislaus, Hertzog von der Liegnitz, Boleslai Bruder, derſelb hett ſeines alten Weibes Heyrath-Gut verthan, und legte König Johanni ſein Recht, ſo er am Fürſtenthum Liegnitz hette, vor, und beklagt ſich, daß ihn der Bruder unrecht gethan, gab darneben vor, daß er dem König ſolch ſein Recht verkauffen wöllen. Der König nimmt Vladislai Recht und Briefe an, läſt ſolches alles Boleslao melden und erzehlen, und begehrte, er ſolle ſich der Cron Boheim untergeben, oder werde um ſein gantz Fürſtenthum kommen. Als nun Boleslaus nicht vorüber konte, untergab er ſich der Cron Behem im Jahr 1331. Dabey fiel auch eine Gelegenheit vor, der Stadt Golgaw beyzukommen. Als Primislaus (wie oben gemeldt) ohn Erben abgangen, und er im Kloſter Leubus begraben: Erbten ſein Fürſtenthum ſeine drey Brüder: Cunrad Hertzog zu Ols bekam das Steinawiſche, Johannes behielt Chur, und die Stadt Golgaw halb. Das andere halbe Theil kam Heinrichen Hertzogen zu Sagau zu. Johannes verkauffte ſein Theil an der Stadt Golgaw dem Könige zu Beheim, vermeinte alſo der König den Soganiſchen Hertzog auch unter ſich zu bringen. Als aber Hertzog Henrich, aus vergeblichen Hochmuthe, wiederſtrebete, zoge der König mit Heers-Krafft vor Golgaw, lies die Bürger zu ſich ins Dorff Kreidelwitz, zwo Meilen von der Stadt gelegen, for-

dern,

dern, und begehrten, ſie wolten ihm die Stadt aufgeben, und ihn hinein ziehen laſſen. Hierüber hielten die Bürger einen langen Rath, aber der König lies ihnen anzeigen, ſie ſolten ſich nicht lang bedencken, ſintemaln die Königl. Fraw allbereit auf den Schloß were, und zog darauf fort, nam die Stadt eyn, und jagte Hertzog Henrichen daraus. Die Urſachen, ſo dieſe Schleſiſchen Hertzoge insgeſamt zum Abfall von der Cron Pohlen bewogen, erzehlt abermals Curæus p. 170. Die beyde Nationen, Beheim und Pohlen, ſo beyderſeits von den Henetis herkommen, haben viel Jahr einander angefeindet: Bey dieſen Kriegen ward das Land Schleſien, als eine Provintz des Königreichs Pohlen, die an der Grántz und am Anlauff gelegen, hart geplaget und geängſtiget, und tragen ſich dabey mannigfältige Veränderungen zu. Kayſer Fridericus Barbaroſſa machte Fried in Schleſien, und ward die Schleſien unter Hertzog Vladislai Sone ausgetheilet, doch blieb Schleſien noch ein Gliedmas des Königreichs Pohlen.

Wiewohl die Ethnarchæ und Ober-Herrn in Pohlen wenig Anſehens hatten, fiel doch zuweilen Zwytracht vor, denn die Pohlen waren Vladislai Sönen und Enckeln gram; Und denn auch thät es den Pohlen wehe, daß es die Schleſiſchen Fürſten mit denen Teutſchen hielten, die bey ihnen in Verdacht waren, als ſtünden ſie den Pohlen nach ihrer Freyheit, denn viel Teutſche lieſſen ſich damals in Schleſien nieder.

Endlichen wuchs der Groll ſo ſehr, daß die Pohlen dieſe Fürſten in Schleſien, als Mit-Erben deſſelben Reichs in der Wahl eines neuen Königs, nicht alleine umgingen, ſondern daß auch der Adel ohne Bewilligung der Schleſiſchen Fürſten, die doch deſſelben Reichs fürnehmſte Gliedmas, aus Anſtifften der Biſchöffe (welche dis Reich wie andere mehr umgekehrt,) ihres Gefallens Könige wehleten, und die Schleſiſche Fürſten ihrer Fürſtenthum und Herrſchafften, die ſie noch in Pohlen hatten, beraubten, &c. welches der Autor des Germaniæ Principis L. 1. cap. 2. p. 247. lit. a. dergeſtalt periphraſirt und vermehret: Sileſii, ſchreibt er, putant ſe jure nuncium miſiſſe Polonis 1.) quod hi illos comitiis excluſerint & coimperio 2.) tributorum illos oneraverint nimietate 3.) Diſputaverint illis jus indigenatus 4.) quarto id egerint ut abſoluto Polonorum imperio cederet Sileſia, quæ ſalvo principibus territorii jure eidem eſſet addicta: acceſſit nunc 5.) quod Poloniæ Reges titulum Sileſiæ Principum Bohemiæ Regi dedere 6.) neque priſtina, quæ in Sileſiam jura habuerunt, memoria conſervaverunt, quin illa præſcriberentur; potius

7.) ex tanti temporis Silentio colligi poteſt animus, derelinquendi ſemel amiſſa, in Poloniæ republ. maxime, 8.) ubi ad recuperandum neque rex impenſas facere vult, ne arbores ſerat, quæ peregrino proſint ſucceſſori, neque ordines, qui privata bona perdere nolunt, ut reipublicæ limites ulterius proferantur: ad extremum 9.) proferunt tabulas Caſimiri Poloniæ regis, qui omne ſe jure abdicaverit in Sileſiam. Balbinus lib. 3. Miſcell. c. 6. §. 8. Quas tamen cum Lubienskius Polonus in opp. politico-hiſtoricis p. 169. in dubium vocet, Fibigerus doctiſſimus Henelii interpres c. 2. p. 167. cautius agit, quod Bohemiæ regno illis ne opus quidem eſſe exiſtimet in hoc conflictu. Quæ 10.) loco de regione Sileſiæ transoderana, (in Germania ſcribo) urgent Poloni, quam ſibi ac Poloniæ ſuæ putant ademtam fuiſſe, illud quidem ab vetuſtate ſepulta & recentioribus pactis mutata arcifinia pertinet, in quæ ſolicite inquirit & adverſæ parti reſpondet Fibigerus ad Henel. c. 2. p. 164. ſeqq. In dieſem Zuſtande befanden ſich nun bereits die Sachen mit den Schleſiſchen Hertzogen, als König Johannes in Böhmen mit dem König Caſimir von Cracau in einen harten Krieg verfiel, durch welchen Caſimir genöthiget wurde, den oberwehnten Frieden, mit der Cron Böhmen einzugehen, und das mit denen Schleſiſchen Fürſten vorgegangen, gut zu heiſſen, wodurch die Fehler, wenn ja deren einige bey der incorporation der Schleſiſchen Hertzogthümer ſolten mit untergelauffen ſeyn, purificirt worden.

Theſ. 9.

Ob Schleſien ein Teutſches Lehn ſey?

BEy dieſer Gelegenheit wirfft der Autor des Germaniæ Principis L. 1. c. 2. p. 248. lit. b. die Frage auf: Ob Schleſien ein Teutſches Lehn ſey, und ob ein König von Böhmen die Ober-Herrſchafft des Reichs über Schleſien erkennen müſſe? Diejenigen, ſo es leugnen, können vorwenden,

1.) Daß Schleſien, ehe es zu Böhmen gekommen, zu Pohlen gehört, und ein Stück des Pohlniſchen Reichs geweſen, welches mit Teutſchland nichts zu thun gehabt, wie Schulz in tr. de Polonia Germanis nunquam tributaria erwieſen habe.

2.) Sey es aus dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß zu erſehen, daß Schleſien keine Teutſche Provintz ſeyn müſſe, maſſen ja, ſo viel die Religion betråffe, dieſes Land lediglich der Diſcretion des Hauſes Oeſterreich überlaſſen, da hingegen in Teutſchland die Religion regulirt, und auf feſten Fuß geſetzet ſey.

3.) Obli-

3.) Obligirten die Reichs-Abſchiede das Land Schleſien nicht, werde auch die peinliche Hals-Gerichts-Ordnung Caroli V. daſelbſt nicht obſerviret, wie Herr D. Schubarth in ſeiner Diſſ. de different. Juris commun. & Sileſiaci p. 24. angemerckt, welches doch nicht geſchehen könte, wenn es eine Reichs-Provinz wäre.

4.) Finde ſich nicht, daß die Schleſiſchen Fürſten auf Teutſchen Reichs-Tägen jemahls Sitz und Stimm gehabt, welches Herr Ludewig in Germ. Principe c. l. p. 249. in not. ebenfalls bekennet, da doch in ältern Zeiten nach ſeinem Principio alle vornehme Land-Stände der Teutſchen Provinzen auf Reichs-Tägen erſchienen.

5.) Habe Kayſer Rudolph der II. als König von Böhmen, An. 1609. durch ein Edict befohlen, daß das Ober-Amt mit keinen andern als einen gebohrnen Schleſier beſetzt werden, auch kein anderer als Böhme oder Schleſier zum Bißthum Breßlau gelangen ſolle, wovon das Diploma in Herrn Lünigs Reichs-Archiv P. S. Cont. I. 3. Abſ. p. 387. zu leſen, woraus die natürliche Folge ſich ergebe, daß, da die Schleſier denen Teutſchen das jus civitatis Sileſiacæ nicht verſtatteten, dieſelben hinwiederum des Juris civitatis Germanicæ ſich nicht erfreuen könten, noch vor eine Teutſche Reichs-Provinz zu achten ſeyn. Alleine, auf alle dieſe Argumenta iſt gar leichte zu antworten, und zwar auf das 1.) daß Pohlen nicht nur dem Teutſchen Reiche tributair, ſondern auch ein Teutſches Reichs-Lehn geweſen, welches aus unzehligen Stellen der Auctorum zu erweiſen, wovon ich ſtatt aller den Ottonem Friſingenſem L. 7. Chron. c. 19. p. 149. anführen will, welcher ſchreibet:

Rex Polonorum Ducem cum multis muneribus obvium habuit, quem tamen non antea dignatus eſt ſuo conſpectui præſentari, quam tributum duodecim annorum, hoc eſt quinquaginta libras ad ſingulos annos perſolveret, & de Pomeranis & Rugis homagium ſibi faceret, ſubjectionemque perpetuam Sacramento confirmaret. Deme die Uhrkunde beym Goldaſt im Bedencken von der Cron Böhmen in Beylagen p. 153. hinzu zu fügen, in welcher Kayſer Albert anno 1300. König Wentzeln von Böhmen mit Pohlen belehnt, wenn er ſchreibt: Derentwegen vergönnen und verleihen wir dir **in Krafft des Römiſchen Kayſerthums**, daß du ſamt deinen Erben und nachkommenden Königen von Böhmen, die Länder, welche du nach dem Hertzog Wladislao in Groß-Pohlen erlanget, und inne haſt, erweitern, und nach **Geſtalt des Lehn-Rechts** jetzt und in künfftigen ewigen Zeiten, erhalten mögeſt.

Das 2.) Argument aus dem Weſtphäliſchen Frieden ſtringirt gar nicht, maſſen ja alle Oeſterreichiſche Erb-Lande dieſes mit Schleſien gemein haben, daß in Religions-Sachen alles der Diſcretion des Kayſers übergeben, dennoch aber ungezweifelte Reichs-Lande verblieben, welches kein Menſch von Böhmen und denen Ertz-Hertzoglichen Landen in Zweifel ziehen wird.

3.) Mit denen Reichs-Abſchieden hat es überhaupt dieſe Bewandniß, daß ihnen in Privat-Gerichten Teutſcher Stände durch Gegen-Verfaſſung und Obſervantzen derogirt werden kan, und ſelbige nur in ſubſidium ex admiſſione vim legalem haben. Falls nun etwan in Böhmen und Schleſien durch Obſervanz oder ausdrückliche Geſetze der Valeur der Reichs-Abſchiede unterbrochen, oder gar abgehalten worden wäre, würde ſelbiges dieſe Lande ſo wenig aus dem Nexu mit Teutſchland ſetzen, als dadurch Chur-Sachſen ſeiner Reichs-Obliegenheit erlediget wird, daß daſſelbe die Reichs-Abſchiede als Protector Juris Saxonici wider das Sachſen-Recht nicht gelten läſt, und in ſo weit gar öffters darwider proteſtiret. Zudem iſt auch nicht völlig ausgemacht, daß die Reichs-Abſchiede und Geſetze in Schleſien nicht gelten, ſondern es iſt nur eine Philoſophie dieſes und jenes Autoris, denen die Praxis ſelbſt wiederſpricht, wie denn Herr D. Schubarth aus Weingartens Faſcic. Tom. I. pag. 371. bezeugt, daß die peinliche Hals-Gerichts-Ordnung Caroli V. in ſubſidium in Schleſien allerdings angezogen werde.

4.) So nimmt auch dieſes das Land Schleſien nicht aus dem Nexu mit Teutſchland, daß deren Fürſten keinen Sitz auf Teutſchen Reichs-Tägen gehabt, angeſehen es ja allezeit Mittelbahre Reichs-Provinzen gegeben. Des Herrn Ludewigs Principium, daß alle vornehme Land-Stände alter Zeiten ordentlich ihren Sitz auf Teutſchen Reichs-Tägen gehabt, iſt bereits oben wiederleget, und in gehörige Gräntzen gewieſen worden. Genung, daß die Schleſiſchen Fürſten, ſo lange ſie unter Pohlen geſtanden, mit und unter der Cron Pohlen auf Teutſchen Reichs-Tägen erſchienen. Wiewohl noch nicht einmahl ausgemacht iſt, daß die Schleſiſchen Fürſten auf Teutſchen Reichs-Tägen vor ſich nicht erſchienen. Wenn wir den Urſprung der Schleſiſchen Hertzoglichen Geſchlechter unterſuchen, ſind ſelbiges abgetheilte Hertzoge von Pohlen, und aus dem Stamm der Pohlniſchen Regenten entſproſſen, denen man zu ihrem Antheil die Schleſiſchen Hertzogthümer gegeben, mit dem Beding, daß ſie den Gehorſam der Cron Pohlen reſpectiren ſolten. Siehe Curæi Chronic. p. 99. Gleichwie nun, wie wir oben von Mähren erwieſen, dieſes die Art der Böhmen war,

daß

daß ihre jungen Söhne von wegen ihres Stück Landes den Böhmiſchen Gehorſam behalten, zugleich aber auch Reichs-Fürſten geweſen; Alſo findet ſich dergleichen auch bey denen Schleſiſchen Fürſten, maſſen ja aus dem Radevico L. 1. c. 5. n. 478. bekannt, daß Uladislaus, welchem in der Theilung Schleſien zugefallen, und von deſſen 3. Söhnen alle Hertzoge von Schleſien hergekommen, zu Zeiten Kayſer Friderici auf denen Reichs-Verſammlungen erſchienen, und von wegen ſeiner Lande dem Reiche das juramentum fidelitatis præſtirt, welches in ſeinen Nachkommen fortgegangen, auf welche Zeiten König Uladislaus von Hungern und Böhmen in einer dem Hertzog von Liegnitz, Brüg und Goldberg anno 1505. ertheilten Confirmation ihrer Privilegien beym Goldaſt in Beyl. de anno 1505. auſſer Streit ziehet, wenn er bezeuget, daß ihre, der Hertzogen, Vorfahren, ehe ſie noch an die Cron Böhmen (daß ſind die Zeiten, ſo ich alleweil beſchrieben) kommen, als freye Fürſten des Reichs ſolches Recht gehabt und geübt hätten.

5.) Daß endlich denen Teutſchen in der Schleſien die Bedienung einiger Ehren-Aemter unterſagt, und die Schleſiſchen Lande ihr eigenes jus indigenatus provinciale haben, ſolches hindert ihnen an dem jure civitatis Germanciæ communi nichts, wie ich oben bereits ausführlich erwieſen habe. Und hat hierinnen Schleſien vor andern Teutſchen Provinzen nichts beſonders, welche alleſamt gegen einander, obwohl in diverſen Stücken, ſo lediglich auf das Belieben ankommt, das jus Albinagii exerciren, und dennoch in nexu communi verbleiben.

Wie vielmahl iſt im Königreich Böhmen die Verordnung gemacht worden, daß kein Teutſcher einig Ehren-Amt in Böhmen ſoll bedienen können, wie ich oben bereits ausgeführt, und dennoch iſt Boheim allemal eine ungezweiffelte Reichs-Provinz verblieben, daß alſo alle dieſe Argumenta gar nicht ſtringiren, noch dasjenige beweiſen, was ſie erweiſen ſollen. Vielmehr geben ſich vor das Gegentheil verſchiedene wichtige Gründe an.

Denn vor eins bezeuget Kayſer Rudolph in einem beym Goldaſt in Beylagen p. 150. befindlichen Diplomate von dem Hertzogthum Breßlau, daß es ein Teutſches Reichs-Lehn ſey, wenn es daſelbſt heiſt: Wie es mit dem Preßlauſchen oder Schleſiſchen Fürſtenthum ſo uns und dem Kayſerthum unters Lehn gehörig künfftig gehalten werden ſoll. So denn teſtiret Kayſer Carl der IV. in einem beym Goldaſt in Conſtit. Imp. Tom. I. fol. 346. befindlichen Diplomate ſelbſt, daß der König von Böhmen nach Abgang der Breßlauſchen Hertzoge, würcklich von Kayſer Rudolphen

mit dem Hertzogthum Breßlau belehnt worden, und des Teutſchen Reichs Hoheit und Lehnbarkeit über ſolches Land erkannt. Die Worte des Caroliniſchen Diplomatis ſind in der vorhergehenden Theſi zu befinden. Eine gleiche Bewandniß hat es nun ohne Streit mit denen übrigen Schleſiſchen Fürſtenthümern gehabt, nachdem dieſelben an die Cron Böhmen gediehen, maſſen Hennelius in Sileſiographia c. 7. mit Beruffung auf das magnum Chronicon Norimbergenſe ausdrücklich bezeuget, daß das Land zu Schleſien durchgehends des Römiſchen Reichs Lehnbarkeit erkennet, deme Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 3. c. 16. p. 401. beyzuſetzen. Zum Beſchluß will ich noch die Argumenta hieher ſetzen, womit der Autor des Germaniæ Principis L. 1. c. 2. p. 248. lit. b. in dieſer Controvers führt: Imperii Germanici, ſchreibt er, jura in Sileſiam Sileſii ſolent ſcriptores tacere, quæ etiam illuſtris Hennelii commentator c. 2. p. 91. & 99. videtur evitare. Sed Goldaſtus cum eoque Conringius Sileſiam patriæ noſtræ clientelarem adſeruerunt idoneis omnino argumentis. Principio enim tributaria fuit Germaniæ Polonia, fruſtra hoc in dubium vocante Schulzio Gedanenſi, in libello ſingulari: ergo & pars Poloniæ, Sileſia, Germanicum imperium non minus agnovit. Deinde Sileſia ante cauſas a Polonis ſecedendi Imperatori judici expoſuit. Tum imperatoris ſententia factum eſt, ut Bohemiæ reges facto a Polonis ſeceſſu eandem ſuſciperent in clientelam. Ubi poſtea, novo inſtituto Bohemiæ reges confeſſi ſunt, ſe provinciam Sileſiæ non alia ratione poſſidere, quam ſalva Germanici imperii clientela. Imo Bohemiæ regibus inprimis e re eſt viſum, Germanos, Sileſiæ dominos extollere, ut Polonis animum recuperandi extinguerent provinciam amiſſam.

Theſ. 10.

König Johannes richtet die Land-Tafel an.

Die Böhmiſchen Scribenten wiſſen als etwas beſonderes anzumercken, daß König Johannes die beruffene Land-Tafel, welche noch heutiges Tages in Böhmen im Gebrauch gehalten wird, angelegt: Die eigentliche Beſchreibung davon, und was dieſelbe eigentlich vor Nutzen bringe, giebt Hagecius in der Böhmiſchen Chronick P. I. p. 394. woraus man ſich von der Sache einen ziemlichen Concept machen kan. In dieſem Jahre, nemlich an. 1321. ſchreibt er, ließ König Joannes die Herren und Ritterſchafft gen Prage fordern, und zeigete ihnen an, er trüge gegen ihnen, als ſeinen getreuen und lieben Unterthanen, Lieb und Gunſt, und nicht allein gegen ihnen,

ihnen, ſondern auch gegen allen Einwohnern des Königreichs Böhmen. Er ſehe es auch gerne, und müſſe ihme einen beſondern Troſt bringen, wenn ſich die Einwohner zur Ruhe und Frieden geben, und in Einigkeit und Liebe mit einander leben könten. Er hätte auch denen Dingen mit allem Fleiſſe nachgeſonnen, woher ſolche Zweyſpalt und Uneinigkeit kommen weren, und befinde keine andere Urſache, als dieſe: Daß ſich ihrer keiner an dem Seinen begnügen, ſondern des fremden und anderer Leute Haab und Guth mit Unrechte an ſich ziehen thät. Derowegen were ſein Gutbedüncken, daß alle Verträge, Handlung, Käufe und Verkäufe, desgleichen auch Frey-Märckte, nicht in der Menſchen Gedächtniß enthalten, noch alleine an Briefen und Siegeln, welche verrückt werden könten, gelegen ſeyn ſolten; Sondern daß man ein Buch aufrichtete, und in daſſelbige beyder Stände, ſowohl der Geiſtlichen als weltlichen, gekauffte und verkauffte, desgleichen auch verfreymarckte Städte, Schlöſſer, Sitze, Dörffer, Höfe, und alle andere Güther, auſſerhalb des Acker-Baus, ſo man unter den Zins hingiebt, verſchreiben möchte. Wie dann ſolches bey unſeren Vorfahren, als Königs Ottogari ſeeligen Gedächtniß, auch Hertzogs Sobieslai, ſowohl auch bey der Heyden und des erſten Hertzogen dieſes Landes Primislai Zeiten, gebräuchlichen, und daneben unter den Einwohnern allerſeits Frieden, und aller Güter ein Genüge geweſen. Als die Herren und Ritterſchafft ſolche ihres Königes und Herrn Vorſorge höreten, gaben ſie ſämtlichen ihren geneigten Willen darein, und ward unverzüglichen, ehe dann ſie von einander gezogen, ein Buch, welches man die Land-Taffel nennet, aufgerichtet, darneben auch Amt-Leute, die ſolch Buch auf- und zuthun, darein ſchreiben, und wenn es die Noth erforderte, legen ſolte, geordnet. Gemeldtes Buch aber ward in der gröſſern Stadt Prag, im Cloſter St. Clementis, im Gerichts-Hauſe, gegen der Capellen zu unſer Frauen über, im Kind-Bette genannt, enthalten, allda man denn vor dieſen dergleichen Bücher zu halten gepflogen. Und hat ſich alſo von der Zeit an, die rechte Land-Taffel, welche biß auf den heutigen Tag in Brauch, angefangen.

Mit welchem Dubravius L. 20. überein trifft, wenn er die Land-Tafel alſo beſchreibt: Sed hoc ejus factum in hunc diem Bojemi laudibus provehunt, quod Tabularia in regno inſtituerit, in quibus tabulæ, hoc eſt, actus publici inſtrumentaque & literæ emtionum, venditionumque continentur, ut ſecura ſuorum bonorum cuilibet liberaque & perpetua eſſet poſſeſſio, quippe ſummi Magiſtratus tabulis cu-

ſtodes adhibentur. Es haben nehmlichen in dieſer Land-Tafel die Privilegia des Königreichs, die Königl. Reverſe und was ſonſten das geſamte Reich betroffen, eingetragen werden müſſen, wovon die Geſchichte Ferdinandi I. zeugen können, unter welchem wegen ſeines Reverſes Diſput vorfiel. In denen Capitulationen, welche die Stände denen Königen vor der 30. Jährigen Unruhe vorgeſchrieben, iſt allemal wegen der Land-Tafel verſehen, daß der König ſie nicht alleine zu ſich nehmen ſolle.

Theſ. II.

Von dem Lehn der Cron Böhmen im Voigtland.

Auf was Art die Cron Böhmen zu ihrem Lehn in Meiſſen und Voigtland gekommen, davon habe ich bereits oben den Urſprung zu zeigen angefangen, woraus zu erſehen, daß ſie theils durch Schenckung der Kayſer, theils durch aufgetragene Lehn darzu gelanget. Von dem letztern findet ſich ein Exemple in denen Geſchichten König Johannſens. Denn da communicirt Herr Neuman a Buchholz in ſeinen ao. 1716. zu Prag heraus gegebenen Diſſertationibus Juris publici & feudalis in appendice num. II. eine Uhrkund von ao. 1327. worinnen die Herrn Reuſſen die Stadt Plauen ſamt Zugehör der Cron-Böhmen zu Lehn auftragen, wovon die Expreſſion gar notable iſt.

Nos Henricus, fängt ſich das Diploma an, Advocatus de Plave ſenior & Henricus ipſius filius ſenior recognoſcimus tenore præſentium & fatemur, quod licet olim progenitores noſtri bonæ memoriæ a quondam viris ſpectabilibus Comitibus de Eberſtein Terræ Saxoniæ retro actis temporibus dominium eorum in Plave, quod nunc tenemus & ad nos eſt ſucceſſione legitima devolutum in feudo recepiſſe, ac etiam poſſediſſe noſcantur, tamen quia dudum *eorundem comitum generatio, ita quod ſuperſtes nullus remanſit, penitus eſt extincta multorum ſapientum, quos ſuper eo requiſivimus, ſumus certa & ſana informatione edocti, quod ipſum dominum noſtrum.* (Dieſe Worte hält Herr Lünig im Reichs Archiv P. S. Cont. 2. unter den Reußiſchen Diplomatibus, welcher hierinnen dem Balbino in Miſcell. Bohem. Decade I. L. 8. gefolget iſt, vor weggelaſſen) eum omnibus ſuis Juribus & pertinentiis in feudo a qvocunque dominorum nobis placuerit, nunc recipere ac tenere licite valeamus. Nos ob ſpecialis amoris affectum, quem ad Magnifici Principis Domini noſtri, Domini Joannis Bohemiæ & Poloniæ Regis illuſtris ac Comitis Lucenburgen. Celſitudinem gerimus, ipſius nos recognoſcentes eſſe feudatarios & vaſallos, prælibatum noſtrum Dominium in Plavia, cum ſuis munitionibus & bonis

nis, videlicet, caſtro Lubow, Munitione Joannsgrün, Caſtro Schönek, Munitione Plonſuitz, Munitione lapide dicta, Munitione dicta Tirbil & Gaendorff, cum omnibus villis, hominibus vaſallis, & militibus, ad ipſas, & ipſa ſpectantibus ac aliis ſuis pertinentiis univerſis, in quibuscunque conſiſtant, quas & quæ nunc habemus, & in poſterum ſumus ad idem noſtrum dominium quocunque titulo habituri, Noſtro, hæredum ac ſucceſſorum noſtrorum Dominorum in Plave nomine recepiſſe in feudo, & ab ipſo tenere ac posſidere jure & titulo feudali, volentesque ipſi hæredes ac ſucceſſores noſtri, quandocunque ſæpe dictum dominium per mortem alicujus eorum vacare contigerit, ipſum ab eodem domino noſtro Rege, aut a ſuis hæredibus vel ſucceſſoribus Regibus Bohemiæ in feudo recipere ſemper deinceps debeant & tenore & præſtito ſibi per eosdem debito ſervandæ Fidelitatis & Homagii ſacramento, ſicut & nos ipſum, ſibi, nunc ſpontanea & libera voluntate præſtitimus, ei vel eis tanquam eorum vaſalli, cum prædictis bonis omnibus ſincera fide ſemper intendere debeant & parere.

Aus dieſer Paſſage erhellet, das Plauen und andere Böhmiſche Lehn im Voigtlande nicht ex viſceribus regni Bohemiæ, ſondern als feuda oblata darzu kommen ſeyn, welche ſecundum naturam feudorum oblatorum nach der Strenge der Lehn-Rechte nicht beurtheilet werden können, ſondern glimpfflicher gehalten werden müſſen. Ob aber dieſer neue Lehns-Nexus zugleich Subdititius geweſen, und des Churfürſtens Gerlach von Maynß als Ertz-Cantzler darüber ausgeſteltes beym Balbino Miſcell. Boh. Dec. I. L. 8. p. 286. befindliches teſtimonium und Vorgeben richtig und zum Beweiß deſſen hinlänglich ſey, wenn er ſetzt: Oppidum & bona omnia ſupra dicta, per ipſos ab eodem Domino noſtro Domino Imperatore, ut a Rege Bohemiæ & a corona & ſucceſſoribus ſuis Regibus Boemiæ memoratis, dependere cenſeantur in feudum, realiterque dependeant, & tanquam talia ab ipſo, & ab ipſa corona, & ſucceſſoribus regni Bohemiæ perpetuo teneantur, idem Dominus noſter & corona & ſucceſſores prædicti Reges Boemiæ omni jure, eminentia, *ſuperioritate* & dominio, *quod & quo, vero legitimo ac ordinario feudi domino in feudalibus* & vaſallis & eorum feudis de jure & more vel conſvetudine competit, inconvulſe & immutabiliter perpetuo & absque quovis impedimento gaudeant & fruantur. Cum præfati Henricus & Henricus fratres de memoratis oppido, bonis & pertinentiis tanquam vero feudo ab ipſo Domino noſtro Imperatore ut a rege regnoque & a corona Bohemiæ legi-

 time

time dependentes ſibi tanquam Regi Bohemiæ, naturali, hæreditario & ordinario Domino ſuo, ſicut præmittitur, obedientiæ, homagii & ſubjectionis debitæ præſtiterunt, juramentum &c.

Ob daſſelbe in præjudicium Imperii geſchehen mögen? Ob denen Marggraffen von Meiſſen Ihro Hoheit über die Reußiſchen Güter im Voigtlande dadurch geſchmälert worden ſey und werden können? Wie ſich die Marggraffen darwider verwahrt? Wie weit es mit dieſen Unternehmungen derer Herren Reuſſen zu ſtande gekommen? oder wie lange es Beſtand gehabt? durch was vor Mittel die Reuſſen biß auf die Lehnbarkeit ſich wieder frey gemacht? Ob die Marggraffen zu Meiſſen mit der Cron-Böhmen ſich darüber verglichen, und dieſe die Reuſſen an den Marckgräffl. Gehorſam zurücke gewieſen? Wenn und wie ſolches geſchehen? Ob die Reuſſen Burggräfflichen Stammes, ſo die Bömiſchen Lehn im Voigtlande beſeſſen, von wegen dererſelben ihren Sitz und Stimme auf den Reichs-Tage, nachdem ſie das Burggrafthum Meiſſen an Sachſen verkaufft, fortgeführet? Ob der Anſchlag des Voigtlandes in der Matricul de ao. 1548. dahin zu rechnen? Wer nach Abgang der Burggräfflichen Meißiſchen Linie das Fürſtliche Votum fort zuführen das meiſte Recht? Ob Chur-Sachſen heutiges Tages von wegen des Voigtlandes ein Votum beym Reiche prætendiren könne? Ob die Böhmiſche Lehnbarkeit daran hindere, oder ob nicht vielmehr die Worte des Herrn Neumanns von Buchholz c. l. §. 6. wenn er ſchreibet: Qualitas autem feudi Boemici nil repugnat, quo minus vaſallus Boemicus una Status Imperii eſſe poſſit, dummodo feudum ejus ſit qualitate Ducatus, Principatus, Comitatus, vel ſaltem Baroniæ, Imperii characterizatum, ac in matriculam Imperii relatum; habeatq; annexam ſuperioritatem territorialem, qvamvis enim talis vaſallus Boemicus non ſit in linea dependentiæ feudalis immediatus, ſed mediatus Imperii vaſallus, eſt tamen habito reſpectu ad ſuperioritatem territorialem ſuo feudo annexam, & ex eo, quod non ſit alterius Principis Landſaſſius Imperio immediate ſubditus &c. hieher zu appliciren. Ob der Anſchlag der reformirten neuern Reichs-Matricul beym Lünig in R. A. P. generali p. 774. da Chur-Sachſen wegen des halben Voigtlandes mit 6. zu Roß und 20. zu Fuß angeſetzt, auf die Voigtländiſchen Reichs-Lehen alleine zu rechnen, oder die Böhmiſchen auch mit angehe? Wieviel und welches dieſelben Reichs-Lehen ſeyn? Ob der Cron-Böhmen einig Præjudiz darunter zuwachſe, wenn ſie dem Chur-Hauſe zu Sachſen zu einem Reichs Voto wegen des Voigtlandes behülff-

hülfflich wäre? Ob Chur-Sachſen ſolches niemals geſucht, oder in Sinn genommen? Ob unter dem geſuchten Voto des Burg-Grafſthums Meiſſen, die Voigtlande mit gemeynet? Was es mit dem Böhmiſchen Lehn im Voigtlande eigentlich jetzo vor Bewandniß habe? In was vor einem Stand dasſelbige durch Pacta und Obſervanz gediehen? Ob und wie weit Chur-Sachſen derenthalben die Jurisdictionem feudalem der Cron Böhmen agnoſcire? Wie dasjenige anzunehmen, was Buchholz No. 14. aus dem ao. 1693. dem Chur-Hauſe Sachſen von der Cron-Böhmen ertheilten Lehn-Brieffe anführt, wenn es in ſelbigen heiſſet: Und ob ſich begebe, daß jemand ihre Lbd. Lbd. und deroſelbe männliche Leibes Lehns-Erben, von der obbemeldten Lehn wegen, zu rechtfertigen ſich unterſtehen wolte, oder wurde, darum ſollen ſie, als Lehns-Fürſten unſer Cron zu Boheimb, gefordert und fürgenommen auch die Rechts-Tâge und Vorbeſcheidungen durch uns und unſere Nachkommen die Könige zu Boheimb, vor unſern Königlichen Stuhl zu Prag, und ſonſten nirgend anderswo geſetzt werden. &c. Was es mit andern des Chur-Hauſes Sachſen von der Cron-Böhmen Lehn-rührigen Stücken vor eigentliche Bewandniß habe? ſolches ſind Fragen die zwar leichte aufgeworffen, von keinem Privato aber ohne Archivs-Subſidien beantwortet werden können. Alldieweilen mir aber als einem privat Scribenten die Deciſio ſolcher und anderer zwiſchen hohen Häuſern obſchwebenden Irrungen nicht zukommen will, ſo muß der Leſer warten, biß etwan bey Gelegenheit und entſtehender controvers die Königlich-Böhmiſchen und Chur-Sächſiſchen Archiva aufgehen, und die beorderten Deducenten ein beſſeres Licht anzünden werden.

Theſ. 12.

Ob in Böhmen Præſumtio pro feudalitate oder allodialitate ſey?

WEnn ich die vielen Lehns-Oblationes beym Balbino Miſc. Decad. I. L. 8. von p. 148. biß 163. anſehe und den Locum des Stranskii cap. 11. §. 3. p. 421. darzunehme, bekomme ich den Schluß, daß in Böhmen die Præſumtion pro allodialitate ſey, im Fall wegen der Lehnbarkeit einig Dubium entſteht. Der Locus Stranskii iſt dieſer: Bona illorum tota Bohemia pleraque omnia hereditaria ſunt, ſeu allodialia, perpauca feudalia. Poſſidet quisque, quod habet cum majore & minore jurisdictione. Venandi, aucupandi ac piſcandi cuilibet in ſuo libera poteſtas. Nullis oneribus & vectigalibus onerantur, niſi in quos ordines libere conſenſere in comitiis. Es hat Herr Thomaſius ao 1716. eine Diſſertation de præſum-

ſumtione allodialitatis gehalten und in ſelbiger, nachdem er die Rationes derer andern deſtruirt, dieſes zum Fundament ſeiner gantzen Lehre geſetzt, daß das Eigenthum der älteſte modus poſſidendi ſey, und die Lehnbarkeit nur von einigen Völckern erſt darnach beliebet worden, und dennoch allemal den gerinſten Theil ausgemacht, maſſen, wenn man noch ex poſt facto die Güter durch calculiren wolte, ſich noch allemal mehr allodia finden würden, als Lehn. Alldieweilen nun die Præſumtion vor die meiſten ſey, maſſen die natura præſumtionis ab eo, quod fit ut plurimum, procedire: So ſey nothwendig aus dieſem Fundamento die Præſumtion pro allodialitate, und nicht pro feudalitate. Ob nun wohl hierwieder eingewendet werden könnte, daß diß plurimum nicht allemal vom gantzen Menſchlichen Geſchlecht, ſondern auch von einem gewiſſen Stand unter denen Menſchen angerechnet werden könne, woraus ſich weiter ergebe, daß, weilen die Adelichen Güter bey uns mehrentheils Lehn-Güter seyn, und der Adel überhaupt urſprünglich ſeinen Anfang von Krieges-Dienſten, zu deren Beſtreitung ihnen die Lehn-Güter gegeben werden müſſen, genommen, die Præſumtion eines von einem Edelmann beſeſſenen Guts nach der Thomaſiſchen Lehre ſelbſt pro feudalitate ſey: So ſieht man doch, daß dieſe Folgerung bey der Cron Böhmen nicht angehet, weilen noch jetzo der Adel teſte Stranskio mehrentheils ſeine Güter eigenthümlich beſitzet und es wenig Lehn in Böhmen giebet, vor welche dahero die Præſumtion, wenn man mit der Rechnung des plurimi innerhalb des Adel-Standes bleiben will, nicht ſeyn kan. Man hat dahero bey der application des Thomaſiſchen principii auf den Unterſcheid und die Gewohnheit der Teutſchen Provinzen zu ſehen; findet ſich, daß eine Provinz in Brauch gehabt ihre Soldaten mit Lehn-Gütern zu beſolden, auch der noch übrige Effect weiſet, daß die meiſten Adelichen Güter eines Landes Lehnbar ſeyn, iſt die Præſumtion allerdings pro feudalitate, fals aber eine Provinz ihre Soldaten und Adel auf eine andere Art verſorget, angeſehen man viel modos hat, und die Lehnbarkeit keinesweges der einzige Weg iſt, auch das præſens weiſt, daß in gewiſſen Provinzen die wenigſten Adelichen Güter Lehnbar ſeyn, wie ſich ſolches von Böhmen, Holſtein und andern findet, muß die Præſumtion umgekehret, und pro allodialitate gemacht werden. Iſt das Gut vollends ein Bürgerlich Gut, und keine Nachricht vorhanden, daß es ein Adeliches geweſen, iſt die Præſumtion in allen Teutſchen Provinzen pro allodialitate desſelben, weilen die Bürgerlichen Güter regulariter und ordentlicher weiſe keine feuda ſeyn, ab eo vero, quod fit ut plurimum,

i.e.

i.e. quod fit regulariter aut ordinarie, fit præſumtio. Aus dieſen angeführten Gründen halte ich dafür, daß das Fundament der Præſumtio allodialitatis auf die Gewohnheit einer Provinz, welche hierinnen nach den Ständen gar ſehr differiren, zu ſetzen, oder deutlicher zu ſagen, daß bey der Application der Thomaſiſchen Lehre auf die Provinz und den Stand des Beſitzers zu ſehen ſey.

Theſ. 13.

Das Recht derer Hertzoge zu Oeſterreich auf Böhmen geht auf.

DAß Kayſer Rudolph der I. mit denen Böhmiſchen Ständen ein Pactum errichtet, Krafft welches nach Abgang des Königl. Böhmiſchen Stammes des Käyſers Poſterität im Königreich ſuccediren ſollen, daſſelbe habe ich bereits oben im Capite von Wenceslao Sancto erwieſen, und zugleich die Gültigkeit dieſes Pacti behauptet. So habe ich auch angeführet, daß die Hertzoge von Oeſterreich nach der Zeit ſich dieſes Rechts entſagt, habe auch ein excerpt aus dem Recunciations-Brief gegeben, welche in die Zeiten unſers Königs Johannis fallen, worgegen Kayſer Carolus IV. und deſſen Bruder, Johannes, Marckgraf zu Mähren, ihr habendes oder vermeyntes Recht auf Oeſterreich gleichfalls, wie unter Carolo IV. mit mehrern angezeigt werden ſoll, fahren lieſſen. Daher nichts mehr übrig iſt, als daß ich die Gelegenheit zu dieſer Renunciation allhier erzehle. Es iſt aus den Böhmiſchen und Bayeriſchen Geſchichten zur Gnüge bekannt, daß in dem Streit zwiſchen Kayſer Ludewigen dem Bayern und Friedrichen von Oeſterreich König Johannes auf jenes Seite geſtanden, mit dieſem aber ſeine Brüder, Leopold und Heinrich, es gehalten. Nachdem aber die Schlacht bey Mühlberg vor Oeſterreich unglücklich lieff, und Henrich von Oeſterreich gar in des Königs von Böhmen Gefangenſchafft gerieth, bekamen die Böhmen Gelegenheit, denen Oeſterreichern hierdurch was abzupaciſciren, maſſen ſie auch den Heinrich nicht eher wieder loß gaben, als biß er und ſeine Brüder alles Rechts auf die Cron Böhmen ſich entſagten, und die darüber habenden Documenta und Vergleiche auslieferten. Es berichtet ſolches mit eben denen Umſtänden der Auctor Coævus des Chronici aulæ regiæ, welchen locum ich hieher ſchreiben will:

Anno Domini 1323. in die nativitatis Chriſti Henricus Dux Auſtriæ, anno præterito captus in prælio, qui vinculatus ferreis compedibus per hebdomates octo in caſtro jacuerat Burgilino, intervenientibus pactis & tractatibus Pragam venit: altera die abinde proceſſit, fratresque ſuos duos in Auſtria viſitavit. Qui quum conditionibus

&

& pactis ab ipſo duce capto factis nollent adquieſcere. Henricus Dux ſtare volens, quam promiſerat, fide, priſtinæ ſe captivitati in die B. Matthiæ Apoſtoli cœpit ultroneus mancipare. In feſto autem B. Bartholomæi ſubſequente, Ungariæ & Bohemiæ reges, Karolus ſcilicet & Joannes in regnorum terminis juxta Albam Eccleſiam pariter convenere, ibi inter alios tractatus amicabiles, quos inſimul habuere tractatum eſt, quod idem Henricus Dux auſtriæ liberatus de ſua exſtitit captivitate. Promiſit vero idem Henricus Dux Auſtriæ Joanni regi Boemiæ novem millia marcarum argenti dare, & quædam ardua privilegia reſignare. Habebant enim apud ſe Duces Auſtriæ privilegia quædam fortiſſima, in quibus ipſis majores Barones Boemiæ temporibus Alberti Romanorum regis, Ducum Auſtriæ genitoris, plura incaute juramenta fecerant, & promiſſa. Hæc omnia ſimul cum privilegiis Henrici Ducis Karinthiæ, quæ ſuper regnum habuit Boemiæ reſignare Duces Auſtriæ promiſerunt.

Theſ. 14.

Das Bißthum Breßlau wird der Cron Böhmen incorporirt.

DAß König Caſimir von Pohlen an. 1052. den Epiſcopatum Recinenſem nach Breßlau transferirt, und zum Breßlauiſchen Bißthum den Anfang gemacht, ſolches bezeuget Dubravius L. 7. fol. 53. Alldieweiln aber damals das Recht die Bißthümer zu beſetzen und zu verlegen annoch bey dem Kayſer ſtunde, erklärte Kayſer Henrich der IV. dieſe Translation vor ungültig, und hieß das Land Schleſien, beſage des Diplomatis beym Coſma Pragenſi L. 2. an. 1085. unter der Prageriſchen Diœcoes verbleiben. Es haben aber doch nach der Zeit die Könige von Pohlen hierinnen obtinirt, unter welchen auch das Bißthum Breßlau geſtanden. Nachdem aber unter König Johannſen die Schleſiſchen Hertzoge alleſamt an die Cron Böhmen ſich ergeben, begab ſich auch der Biſchoff von Breßlau mit ſeinen Land und Leuten, worüber ſich die Biſchöffe, beſage der Uhrkunde beym Balbino in Miſcell. Bohem. Decad I. L. 8. p. 186. das plenum Dominium zuſchrieben, in Böhmiſchen Gehorſam und Lehns Pflicht, wie ſolches das Diploma Preczlai Epiſcopi Pragenſis de anno 1358. beym Balbino c. l. p. 188. mit klaren Worten beſagt, wenn es heiſt:

Tenore præſentium publice profitemur, quod præfatus Dominus noſter Imperator, tanquam Boemiæ rex pro ſe, hæredibus & ſucceſſoribus ſuis Boemiæ & ejusdem regni corona eſt Patronus noſter Principalis & Dominus ratione Wratislavienſis Eccleſiæ & bonorum ipſius,

quæ

quæ habemus in communi vel ſingulari in terris ſive diſtrictibus Wratislavienſi, Noviforenſi, Franckenſtein & Namslavienſi, quas & quos in præſentiarum obtinet, & ipſe aut ſui hæredes & ſucceſſores regni Boemiæ, favente Deo, futuris temporibus obtinebunt, quodque ad ipſum, hæredes & ſucceſſores ſuos Boemiæ reges, regnum & coronam Boemiæ tanquam Principalem patronum & Dominum noſtrum tenemur & volumus habere fidelem reſpectum, ac ipſos tanquam Principales patronos & dominos noſtros juvare fideliter, & ſicut expedit, dignis honoribus venerari. Et licet quædam alia bona noſtra & Eccleſiæ noſtræ prædictæ ſint, etiam hinc inde in terris & Principatibus Ducum Sileſiæ & Oppolienſis, Regno Bohemiæ incorporatis & unitis, ut præmittitur. Quia tamen omnes principatus hujusmodi a regno & corona Boemiæ in feudum dependent, idcirco fatemur etiam bona noſtra eadem, præterquam ea quæ ſunt in Swidnicenſi & Jaurenſi Ducatibus, fore in regno Boemiæ conſtituta. Proteſtamur tamen expreſſe, quod bona ejusmodi ad nulla onera pecuniaria, perſonalia ſive realia, ſint cuiquam penitus obligata. Es iſt aber dieſes alles nur de ſubjectione temporali zu verſtehen, in eccleſiaſticis aber iſt das Bißthum Breßlau zur Zeit noch unter Gneſen verblieben, wie aus beygehenden Diplomate zu erſehen ſeyn wird.

KArolus IIII. &c. notum facimus &c. quod illius amoris & favoroſi affectus intuitu, quo Magnificum & Excellentem Principem dominum Kazmirum Regem Poloniæ Illustrem fratrem nostrum cariſſimum pia benignitate proſequimur, pro nobis hæredibus & ſucceſſoribus nostris Boemiæ Regibus eidem fratri nostro de certa ſcientia tenore præſentium promittimus, absque dolo, quod pro ſciſſione Wratislauienſis Epiſcopatus â Gneznenſi Metropoli facienda pro parte nostra uel eorundem ſuccesſorum nostrorum apud ſedem Apostolicam nunqvam laborabitur, qvibuscunque temporibus affecturis. Præsentium &c. Datum Nuremberg anno LX. Indict. XIII. VII. Cal. Aug. Regnorum nostrorum anno Romani XV. Boemiæ XIV. Imperii vero VIto.

Per dominum Cancellarium
Heinricus Auſtralis.

Bey ſo geſtalten Sachen, und da das Bißthum Breßlau ein incorporirtes Glied der Cron Böhmen gleich andern Schleſiſchen Landen geworden; das Land Schleſien aber, wie ich oben erwieſen, hierdurch die jura

Ob dieſes Bißthum derer Concordatorum na-

Cc

cionis Germanicæ ſich zu erfeuen?

jura civitatis Germanicæ, ſo es auch ſchon zuvor unter denen Königen von Pohlen gehabt, noch mehr beſtätiget bekommen: So folget der natürliche Schluß, daß dieſes Bißthum derer concordatorum nationis Germanicæ mit dem Römiſchen Stuhl ſich allerdings zu erfreuen habe, und zwar um ſo viel mehr, als ja der Römiſche Hof ſelbſt in der Taxa Eccleſiæ Romanæ dieſes Bißthum unter die Teutſchen Bißthümer zehlet. Deme thut nun nichts, daß, vermöge eines Edicts, von Kayſer Rudolphen dem II. kein anderer, als ein gebohrner Schleſier und Böhme zum Bißthum Breßlau gelangen kan, angeſehen dieſes das jus Albinagii provinciale iſt, welches alle Teutſchen Provintzen gegen einander auf verſchiedene Art exerciren, und den nexum communem & jura civitatis Germanicæ nicht aufhebt, und noch darzu ſo genau eben nicht gehalten wird. Denn da bezeuget Buchholz in Iſagoge Chronol. Schifferdecker, Hennelius und Goldaſt de Regno Bohem. L. 5. c. 6. §. 7. daß gebohrne Teutſche zum Bißthum Breßlau gelangt, und von denen Böhmiſchen Königen ſelbſt, welche teſte Schifferdeckero Diſput. Forenſ. L. 3. tr. 30. quæſt. 3. das Jus præſentandi & nominandi Epiſcopum Wratilavienſem haben, præſentirt worden ſeyn. Dahero eine ſeltſame Controvers iſt, welche Schifferdecker und andere moviren, ob ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich pro extraneo zu halten, und zum Bißthum Breßlau gelangen könne? Denn weiln das Haus Oeſterreich als Erb-Herr der Cron Böhmen das Recht in leges Bohemiæ, mithin auch Sileſiæ zu diſpenſiren hat, welches daſſelbige angeführter maſſen mit denen Teutſchen bey dem Bißthum Breßlau verſchiedentlich geübet, über dieſes die Hertzoge von Oeſterreich vermöge ihres habenden Erb-Rechts den völligen Indigenat in Böhmen erlanget haben, und es eine üble Folgerung ſeyn würde, wenn einer, der des gantzen Königreichs und der Ober-Herrſchafft über das Bißthum Breßlau fähig, nicht ſolte eine particulam regni Bohemiæ, als das Bißthum Breßlau iſt, beſitzen und erlangen können: So kan die aufgeworffene Frage nicht anders als vor das Haus Oeſterreich affirmative decidiret werden, wovon auch jetzo ſo vielweniger Zweifel iſt, als einige Zeithero Exemples verhanden, daß Oeſterreichiſche Printzen zum Bißthum Breßlau befördert worden ſeyn.

Ob Ertz-Hertzoge von Oeſterreich Biſchöffe daſelbſt werden können?

Theſ. 15.

Die Ertz-Biſchöffe zu Maynß mainteniren

DAß die Ertz-Bißſchöffe von Mayntz als Metropolitani der Cron Böhmen gleich von der Zeit an, da Böhmen zum Königreich erhoben worden, das Recht, die Könige in Böhmen zu crönen, gehabt, ſolches habe

ich

ich oben in capite von Uladiſlao II. bereits erwieſen, und wieder die interpretation eines von Kayſer Friedrichen dem I. denen Hertzogen in Böhmen gegebenen Privilegii defendirt, in welchem enthalten, daß die beeden Biſchöffe von Prag und Olmütz das Recht haben ſolten, denen Hertzogen von Böhmen den Circulum Ducalem auf gewiſſe Feſt-Tage aufzuſetzen. Alldieweiln ſich aber die Ertz-Biſchöffe zu Mayntz beſorgten, die Biſchöffe zu Prag und Olmütz möchten mit der Zeit hierunter was ſuchen, und in Krafft dieſes Privilegii mit an die Königl. Böhmiſche Crönung Hand anlegen wollen, lieſſen ſie ſich von König Ottocaro und Wenceslao von Böhmen an. 1228. zu Verwahrung ihres Rechts einen Schein ausſtellen, welcher beym Goldaſt de Regno Bohem. in Appendice Docum. p. 26. ſteht, und dieſes in ſich enthält, daß die Ertz-Biſchöffe von Mayntz das Recht, die Böhmiſchen Könige zu crönen, haben ſolten. Und ob wohl König Premiſlaus Ottogarus II. von Biſchoff Johannſen von Prag gecrönet worden, wie er ſelbſt in einem Brieff beym Balbino Miſcell. Bohem. Decad. I. L. 6. Part. I. p. 21. bekennt: So zeuget doch das Schreiben Pabſt Alexandri IV. de anno 1260. bey dem Balbino p. 16. an die Biſchöffe von Prag und Olmütz, daß ſolches deßwegen geſchehen müſſen, weiln der Ertz-Biſchoff von Mayntz vom Stuhl zu Rom noch nicht beſtätiget, und alſo nach denen Principiis Juris Pontificii keinen Actum ordinationis, dergleichen die Crönung iſt, verrichten können, wobey in beſagter Uhrkunde dem Ertz-Stifft Mayntz ſein jus coronandi unbeſchädigt vorbehalten worden, welches ſie auch biß auf Carln den IV. unbeeinträchtiget geübt, wie Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 3. cap. 11. erweißlich macht. Alldieweiln aber Ertz-Biſchoff Henrich von Mayntz es mit Kayſer Ludovico Bavaro hielte, welchen der Römiſche Stuhl bekannter maſſen in den Bann gethan hatte, bekamen die Könige von Böhmen Gelegenheit, nicht alleine das Crönungs-Recht an das Bißthum Prage zu bringen, ſondern auch daſſelbige der Mayntziſchen Diœces und Geiſtlichen Jurisdiction zu entziehen, und zu einem Ertz-Bißthum erhöhen zu laſſen, worinnen ſie auch glücklich reuſſirt. Es iſt zwar ſolches nicht auf einen Tag geſchehen, ſondern einige Jahre daran gekünſtelt, und Fuß vor Fuß gegangen worden, wie ſolches die Uhrkunden beym Balbino in Miſcell. Bohem. Decad. I. L. 6. P. I. von pag. 32. ausweiſen. Denn da findet ſich citato l. ein Schreiben Pabſt Benedicti des XII. de anno 1341. worinnen er Biſchoff Arneſtum von Prag von allem Gehorſam gegen Ertz-Biſchoff Heinrichen von Mayntz loßzehlt. Dieſen folgt ein ander Schreiben von eben demſelben

zur Zeit die Böhmiſche Königs Crönung noch.

ſelben Jahr im Monath Decembre, in welchem dem Ertz-Biſchoff Arneſto erlaubt wird, König Johannſens Sohn, Carolum, zum Nachfolger an der Cron Böhmen zu crönen, weil Ertz-Biſchoff Heinrich von Mayntz von ſeinem Amte ſuſpendirt ſey. Dieſer Gelegenheit bediente ſich Carl, welcher ſich damals zu Avignon beym Pabſt befande, wie Albertus Argentinenſis in Chron. ad annum 1346. bezeugt, und goß Oel ins Feuer, wodurch er dem Papſt in eine ſolche Hitze brachte, daß Clemens der VI. an. 1343. das Bißthum Prag zu einem Ertz-Bißthum machte, und ſelbiges von dem Gehorſam des Ertz-Stiffts Mayntz auf ewig entbande. Zu mehrerer Verherrlichung untergab er dem neuen Ertz-Stifft Prag zu Suffraganeis die Bißthümer Olmütz und Leuthmeiſchel, welches letztere er aus einem Cloſter erſt zum Bißthum declarirte, und das Dorff Leuthmeiſchel zu einer Stadt machte, weiln nemlich nach dem Jure Pontificio und der erſten Inſtitution nach, kein Biſchoff auf einem Dorffe ſitzen kan. Man remarquirt hierbey, durch was Art die Päbſte in die Landes-Hoheit der Teutſchen Stände eingegriffen, und wie die Stände aus Ubereilung und Hoffnung allerhand zu erlangender Vortheile dem Pabſte bald dieſes, bald jenes regale, dergleichen hier das jus dandæ civitatis iſt, in ihrem territorio geſtattet und nachgeſehen. Damit auch dieſe neue Erhöhung zum Ertz-Stifft und Exemtion von dem Ertz-Stifft Mayntz deſto ungezweiffelter ſeyn möge, ertheilte Pabſt Clemens der VI. an. 1344. noch einen Brief, wonrinnen er den Ertz-Biſchoff zu Prag von aller Mayntziſchen Jurisdiction abſolvirt. Und weiln die Ertz-Biſchöffe zu Mäyntz biß dahero die Könige von Böhmen aus keinem andern Fundament gecrönt, als weilen ſie Metropolitani über Böhmen geweſen, denen nach denen Päbſtlichen Rechten das Crönungs-Recht zuſteht: So muſte nunmehro auch das Crönungs-Recht der Könige von Böhmen, als ein annexum des entnommenen Juris Metropolitani dem Ertz-Stifft Mayntz abgenommen, und auf das neue Ertz-Stifft Prage auf beſtändig transferirt werden, wovon abermals ein Päbſtliches Diploma de anno 1345. beym Balbino c. l. p. 38. zu leſen. Auf ſolche Art befand ſich nun das neue Ertz-Stifft Prage gantz independent und immediate, dem Stuhl zu Rom unterworffen, woran demſelben nichts mehr fehlete, als daß es wider das Ertz-Stifft Mayntz, welches dieſe herrlichen Jura nicht gerne würde miſſen wollen, geſichert ſeyn möchte, worzu es nicht viel Kunſt erforderte, weiln König Johannes von Böhmen und deſſen Sohn Carl, Graf Gerlachen von Naſſau zum Ertz-Stifft Mayntz an ſtatt des vertriebenen Henrici

Wie Prag zum Ertz-Stifft geworden, und die Königs-Crönung erlangt?

rici waren beförderlich geweſen, welcher dahero aus ſchuldiger Danckbarkeit die jura des Ertz-Stiffts Mayntz cedirte, und das neue Ertz-Stifft von allen Anſpruch loßſagt, wenn anders Serarius Rer. Mogunt. L. 5. in Sigfrido III. Archiep. fol. 834. recht berichtet. Siehe ein mehrers von denen Biſchöffen unter Carln den IV.

Theſ. 16.

Wie Eger und Elnbogen an Böhmen gekommen.

Kayſer Rudolph von Habspurg gab an. 1286. ſeinem Schwieger-Sohn, König Wenceslao II. den Diſtrict Eger und Elnbogen zum Heyraths-Guth mit, worauf nebſt andern Beweiſen der Brief Kayſer Alberti I. beym Goldaſt in Conſt. Imp. Tom. I. an. 1305. p. 317. abziehlt, wenn es heiſt: De munitionibus autem, ſi quas ipſius Wenceslai, Bohemiæ & Poloniæ regis, progenitores in terra Egrenſi, quam ſuis pertinentiis ipſe Wenceslaus, Bohemiæ & Poloniæ Rex, ea integritate, qua ipſa terra genitori ſuo perfelicis memoriæ, Adolphum Romanorum regem, prædeceſſorem noſtrum, olim fuit * compromiſit nobis reſtituere * ſua pecunia comparaverant, ut eædem munitiones diſcutioni juris ſubjaceant, utrum videlicet ad nos, vel ad ipſum Wenceslaum Bohemiæ & Poloniæ regem debeant pertinere, niſi ipſas idem Wenceslaus Bohemiæ & Poloniæ Rex a nobis in feudum voluerit obtinere.

Alleine, hierunter iſt die Stadt Eger nicht zu verſtehen, wie doch Dubravius Lib. 18. Hiſt. irrig meynt, maſſen dieſelbe erſt unter König Johannſen jure pignoris vom Reiche an Böhmen gekommen. Denn da hat König Johannes Kayſer Ludewigen 20000. Marck Silbers darauf geliehen, wie der Autor Coævus Chronici aulæ Regiæ Part. 2. c. 11. an. 1321. bezeugt, und Carl der IV. in ſeinen Conſtitutionibus Regni Bohem. Tit. 6. §. ult. ſelbſt eines theils bekennet, wenn es heiſt: Infra ſcripta pignora videlicet Egra Flot & Parckenſtein, quæ amplius alienari non debent, niſi ab imperio redimantur.

Alldieweiln aber in denen Kayſerlichen Wahl-Capitulationen neuerer Zeiten verſehen, daß keine Reichs-Pfandſchafft wiederum von denen Ständen abgelöſt werden ſoll, ſo wird es wohl damit im gegenwärtigen Stand verbleiben. Inzwiſchen bleibt dieſer Eger- und Elnbogiſche Creyß von der Cron Böhmen annoch in ſo weit ſeparirt, daß die Cron Böhmen ſich darüber beſonders vom Reiche muß belehnen laſſen, auch dieſerhalber ehemals einen ſondern Anſchlag tragen müſſen, maſſen in der Reichs-Matricul zu Nürnberg von anno 1467. ausdrücklich verſehen, daß die Cron

Böhmen wegen Böhmen, Mähren, Schleſien, Lauſitz, auch Egrer und Elnbogner Creyß 800. zu Roß, und 2000. zu Fuß geben ſollen, welche Diſtinction, obwohl mit verſchiedenen Anſchlag, in den nachmaligen Reichs-Matriculn allemal wiederholet worden. Denn da heiſt es in der Matricul zu Regenſpurg de anno 1471. Item das Königreich zu Boheim mit Mähren, Schleſien, Lauſitz, Sechß-Städt, Egerer und Elbogener Creyß ſollen haben 300. zu Roß und 700. zu Fuß, und in der Matricul zu Nürnberg de anno 1480. der König von Böhmen mit Mähren, Schleſien, Sechs-Städt, Egrer und Elnbogner Creyß ſollen haben 450. zu Roß und 1150. zu Fuß. Nachdem aber die Cron Böhmen, von Zeiten Ferdinandi I. an, der Mitleidenheit des Teutſchen Reichs ſich zu entziehen geſucht, auch es dahin gebracht, daß ſie nichts mehr gegeben, hat daſiger Anſchlag nebſt denen andern Reichs-Gaben ruhen müſſen. Nachdem aber neuerer Zeit die Cron Böhmen mit dem Beding zum völligen Sitz- und Stimm-Recht auf Reichs-Tägen wieder gelangt, daß dieſelbige einen ChurFürſtlichen Anſchlag beym Reiche übernehmen wolle, wird ſich ausweiſen, ob dieſer Anſchlag in ein Quantum zuſammen gefaſt, und von allen der Cron Böhmen Landen überhaupt ohne ſpecielle Benennung abgetragen werden wird, oder ob er, wie vormals mit Denominirung, und zugleich von wegen der Böhmiſchen Pertinenz-Stücke und incorporirten Landen geleiſtet werden ſoll, wovon mir zur Zeit die Specialia nicht wiſſend ſeyn. Hier iſt noch die Frage, ob die Stadt Eger, der Reichs-Pfandſchafft ohnerachtet, welche auf ihr hafftet, eine Reichs-Stadt geblieben, oder der Cron Böhmen Land-Stadt worden ſey? Wenn es dem ordentlichen Lauff nachgegangen wäre, hätte Eger gar wohl dabey ſeine Reichs-Immediete behaupten können, immaſſen die andern Reichs-Städte, als da iſt Friedberg ꝛc. der Verpfändung ohneracht, bey ihrer Reichs-Freyheit verblieben ſeyn: Alleine, die Stadt hat ſich entweder ſelber dem Böhmiſchen Gehorſam gutwillig ſubmittiret, oder ſich durch die Länge der Zeit der Reichs-Freyheit begeben. Denn da bezeuget Bruſchius, welcher ſelbſt ein gebohrner Egraner, in diſcriptione Egræ apud Münſterum L. 3. daß die Stadt Eger eine Böhmiſche Land-Stadt ſey, wenn er ſchreibt: Per hunc oppignorationis contractum deſiit Egra urbs eſſe Imperialis, quæ poſtea regi Bohemorum parere cœpit, ut hodie adhuc ſolum Bohemorum regem Dominum ſuum agnoſcat. Unde Aquila urbis vetus inſigne, quam antea liberam geſtabant Egrani, inferiore ſui parte in teſtimonium talis oppignorationis cancellis incluſa eſt.

Theſ. 17.

Theſ. 17.

Das übrige von dieſem Könige wollen wir in eine Theſin zuſamen faſſen. Die übrigen Merckwürdigkeiten dieſes Königs.

1.) Daß ihm ſein Vater Kayſer Heinrich der VII. als er einen Zug nach Italien that, zum Vicario in Teutſchland ernennet, ſolches bezeugt nicht nur Dubravius L. 10. ſondern es findet ſich auch in Herr Lünigs R. A. Cont. 2. Part. Spec. Abth. 6. Abß. 18. n. 116. p. 202. ein Diploma, worinnen König Johannes ſich ſacri Imperii citra montes vicarium generalem ſchreibt, welches ein Zeichen, daß dieſer Vicariat oder vielmehr Statthalterſchafft nach Art Churf. Friedrichs von Sachſen ſich nicht bloß über ſein eigen Land, ſondern über das gantze Reich erſtrecket, wie ich bereits in der Reichs Hiſtorie pag. 377. angemerckt.

2.) Daß die Könige von Böhmen damals in Brauch gehabt, ihren Töchtern 10000. Marck Silbers zur Morgen-Gabe zu geben, bezeugt Hagecius. p. 380. plag. 2. wenn er ſchreibt: Der König verſprach auch Boleslao (dem Hertzog von Breßlau) auf gewiſſe Zeit und termin acht tauſend Marck Silber zu verrichten, nicht darum daß er ihm das Hertzogthum Troppau abgetreten, ſondern darum, dieweil die Böhmiſchen Könige in Brauch hatten, ihren Töchtern zu Zehentauſend Marck Silbers zur Morgabe zu geben.

3.) In Balbini Miſcell. Dec. I. L. 8. p. 29. ſteht ein Schreiben vom Pabſt Joh. XXII. de ao. 1324. an dieſen König, worinnen der Pabſt conteſtirt, daß er ſich niemals in den Sinn kommen laſſen, denen Teutſchen Chur-Fürſten ihr Wahl-Recht zu ſchmälern, oder in daſſelbe ſich zu miſchen. Confitemur, heiſt es, quod noſtræ intentionis neqvaqvam extitit, nex exiſtit per proceſſus prædictos (waren die Proceduren mit Kayſer Ludwigs Abſetzung) Tuis & aliorum Coelectorum juribus in aliquo derogare.

4.) Er hat zu erſt die Art von Acciſe oder Tribut vom Weine, welchen man das Ungelt in Teutſchland nennet, in Böhmen eingeführet, welches Dubravius L. 21. alſo beſchreibet: Novum in Bohemia vectigal invexit, nullo rerum promercalium genere omiſſo, cui non tributi aliquid imponeret: vocavitque Germanico vocabulo, nam Bojemum non inveniebat, Ungelt, quod vacuum pecunia faceret marſupium. Der Nahme Ungelt kömmt warſcheinlich von Ohmen Geld her, weil es urſprünglich vom Wein gegeben worden, und in den Wein-Ländern zuerſt entſtanden, von dannen es in die Bier-Länder gediehen, maſſen noch heutiges Tages verſchiedene Oerter ſich finden, welche das Ungelt, oder, wie es in

Sach-

Sachſen genennt wird, die Tranck-Steuer von jedem Gebräude und Faß Bier erlegen müſſen.

Beſold. in Theſ. practico voce Ungeld berichtet davon alſo: Eſt vectigal ſive acciſa vini, welches in etlichen Orten, wie zu Augſpurg, Ulm ꝛc. auf allen Wein geſchlagen wird, den man austrinckt. In etlichen Orten geben nur die Wirthe, und welche Wein ausſchencken, ein Umgeld: Und iſt das Schenckmaß deſto kleiner: Alſo daß ſolche Beſchwerden nicht den Wirth oder den Schencken, ſondern den Gaſt, oder deme, ſo Wein vom Zapffen kaufft, treffen thut. In etlichen Orten iſt das Umgeld die Zehend, in etlichen die Dreyzehend Maß.

Das XVIII. Capitel.

Von Carln dem IV. Römiſchen Kayſer und Böhmiſchen Könige.

Theſ. I.

Urſprung der Böhmiſchen Crone.

Beym Balbino in Miſcell. Regn. Boh. Decad. I. L. 6. P. I. p. 40. ſteht ein Diploma vom Pabſt Clementen de ao. 1346. worinnen der Pabſt befiehlet, daß die neue Böhmiſche Crone, welche Carl noch als Marck-Graff von Mähren bey Lebzeiten ſeines Vaters, wie das Diploma zeugt, machen laſſen, von S. Wenceslai Haupte nicht eher genommen werden dürffte, als wenn ein König von Böhmen damit gekrönet werden ſolle. Die Urſache, warum Carl dieſes bey dem Pabſte geſucht, war, daß ſeine Gemahlin, welcher er zur neuen Crone Gold und Edelgeſteine da gelaſſen, und die Sorge wegen der Verfertigung aufgetragen, aus Mangel des Goldes S. Wenceslai Crone, welche in der Prager Kirche in dem Grabe S. Wenceslai auf ſeinem Haupte biß dahero geſtanden, genommen, und verarbeiten laſſen, wie ſolches Hagecius P. I. pag. 422. erzehlet, und zugleich die Geſtalt der neuen Crone accurat beſchreibet. Dieſem Privilegio zu folge müſſen noch heutiges Tages die Böhmiſchen Könige, ſo balde ſie gecrönet worden ſeyn, die Böhmiſche Crone dem Decano, Cuſtodi und Sacriſtino, welche einen ſonderlichen Eyd darzu haben, gleich nach geſchehener Crönung, wieder überliefern, welche ſelbige auf S. Wenceslai Haupt ſetzen, und verwahren müſſen. Wieder dieſes Privilegium wäre balde von Friedrichen dem V. von der Pfaltz gehandelt worden, als der-

derſelbe auf dem weiſſen Berge bey Prage geſchlagen worden war, und nunmehro die Flucht nach der Schleſien ergreiffen muſte, wenn ihm nicht die Kürtze der Zeit und die Conſternation gehindert hätte, die Crone mit ſich zu nehmen.

Theſ. 2.

Die Beſtätigung und die Interpretation, welche Kayſer Carl der IV. über das Privilegium Kayſer Friedrichs des andern de anno 1212. macht, und beym Balbino in Miſcellaneis Dec. I. L. 8. p. 38. in der Lateiniſchen und beym Hagecio P. 2. p. 4. in der Teutſchen Sprache zu befinden, iſt oben im Cap. von König Wenceslao, des Ottocari I. Sohn, Theſ. 1. erörtert und betrachtet worden.

Von Kayſer Carls Interpretation des Privilegii Friderici II. re miſſive.

Theſ. 3.

Daß Methodius ein Grieche das Evangelium in Mähren ausgebreitet, von denen es hernachmals in Böhmen kommen, ſolches iſt aus denen Geſchichtſchreibern bekannt genung. Hieher gehört nur ſo viel davon, daß er die Meſſe in Slavoniſcher Sprache geleſen, und die Sacramenta darinnen verwaltet, welches er nach dem Zeugniß des Æneæ Sylvii in Hiſt. Boh. c. 13. vom Römiſchen Stuhl erhalten haben ſoll. Alleine das Schreiben beym Balbino in Miſcell. Dec. I. L. 6. P. 1. p. 1. Pabſt Johannis des VIII. de anno 879. an den Methodium in welchen er ihm das Meßleſen in Slavoniſcher Sprache unterſagt, das predigen aber in ſolcher Sprache zugiebt, beſaget das Gegentheil. Es hat auch der Pabſt hierdurch keinesweges in die Verordnung Caroli M. diſpenſirt, welcher nach dem Zeugniß Goldaſti de Regno Bohem. p. 561. in not. den Gottesdienſt in lateiniſcher Sprache in Mähren und Böhmen zu verwalten anbefohlen hatte, maſſen daſſelbe nur auf die Meſſe, Geſänge und adminiſtration der Sacramenten geht, und das predigen in eines jeden Volcks Sprache allezeit hat geſchehen müſſen, welches die Natur der Sachen nicht anders permittirt. Denn da würde es ſehr abgeſchmackt geweſen ſeyn, wenn man die Böhmen mit Lateiniſchen Predigten die ſie nicht verſtanden, hätte bekehren wollen, oder ihnen noch Lateiniſch predigen wolte. Bey dieſer Verfaſſung iſt es in Böhmen durchgehends geblieben, und werden noch dieſe Stunde gleich wie in andern Catholiſchen Landen die Meſſen ꝛc. in Lateiniſcher Sprache daſelbſt geleſen. Dahero Kayſer Carl der IV. durch ein Privilegium vom Pabſt erhalten muſte, als er das Cloſter Slowar in der

Wie weit in Böhmen der Gottesdienſt in Slavoniſcher Sprache verrichtet wird.

neuen Stadt Prag anlegte, und den Gottesdienſt durchgehends in Böhmiſcher Sprache darinnen introduciren wolte. Es erzehlet ſolches Hagecius Part. 2. p. 5. und fügt ein Privilegium von Alexandro M. bey, worinnen er das Slavoniſche Volck, davon die Böhmen ein Geſchlecht ſeyn, dahin privilegirt, daß ſie ſich ihrer Sprache bey allen Gottesdienſt bedienen ſolten. Alleine zu geſchweigen, daß in ſelbigem Privilegio von der Slavoniſchen Sprache nichts ſtehet: So ſchmeckt daſſelbe gar ſehr nach der fiction, welches einer, der nur wenig Diplomata unter Händen gehabt, und die Geſchichte verſteht, aus dem Stylo und andern Umſtänden, gar balde erkennen kan.

Und was haben die Böhmen Urſach das Recht, ihrer Sprache ſich zu bedienen, von einem Privilegio Alexandri herzuhohlen, da ſie allemal freye Leute geweſen, welche keine andere Oberherrſchafft erkennet, deren Sprache zu reden und zu gebrauchen ſie hätten gezwungen werden können. Sie bekennen ja hierdurch gegen Alexandern eine Unterthänigkeit, wenn ſie Privilegia in Sachen, die ihnen Krafft ihrer Freyheit zuſtehen, nehmen, welches ihnen als einem freyen Volcke gar nicht rühmlich, auch deßwegen gar nicht glaublich iſt, weiln Alexander M. in dieſe Gegenden, wo die Slaviſchen Völcker geſeſſen, gar nicht gekommen, vielweniger dieſelben ſubjugirt.

Theſ. 4.

Von der zu Prag errichteten Univerſität.

WIe man ſonſt im Sprichwort zu ſagen pflegt, omne malum a Diabolo, alſo möchte man faſt ſagen: omne malum ab Academiis, ſintemaln aus der üblen Einrichtung derſelben, wie auch der verkehrten Lehre und Pedantiſmo, welcher in allen Facultäten gewaltig daſelbſt herrſcht, unzehlig Unglück in alle Stände der Republique ſich einſchleicht. Bey ſo bewandten Sachen würde ein heutiger Philoſophe dem Carolo IV. einen ſchlechten Panegyricum halten, daß er die erſte Academie in Teutſchland zu Prage errichtet, und dadurch mancherley Unglück in Teutſchland gebracht. Wahr iſt es, daß dadurch denen Römiſchen Rechten, welche man zuvor faſt wenig zu Decidirung der Streithändel brauchte, Thor und Thür geöffnet und die Longobardiſchen Lehn-Rechte zugleich mit introducirt worden, zu mercklichen Schaden derer Teutſchen Stände, welche dadurch bey nahe zu Römiſchen Bürgern und Longobardiſchen militibus geworden wären, wenn ſie nicht durch den Weſtphäliſchen Frieden dieſes Seil von denen Hörnern geſtreiffelt, durch welche Sorgfältigkeit es doch nicht hat

hat vermittelt werden können, daß ſie nicht noch die harten Conſequenzen dieſer beeden fremden Rechte hin und wieder fühlen ſolten. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo hat Carl der IV. mit Anlegung der Academien zu Prage eine gar löbliche intention gehabt, und nicht zu fehlen gemeynt, wenn er ſie nach dem Muſter der Pariſiſchen, woſelbſt er bey ſeinem Vetter dem Könige von Franckreich ſtudirt und ſich aufgehalten hatte, einrichtete. Die Confirmation darüber ſuchte Carl von dem Römiſchen Pabſt, welcher ihm auch ſelbige um dadurch ein Recht zu erlangen, oder zu befeſtigen, gar gerne gabe, wie davon die Copie im Balbino Miſcell. Decad. I. L. 6. P. I p. 42. zu leſen, worinnen der Ertz-Biſchoff zu Prage zum perpetuo Cancellario der Univerſität gemacht wird, welches Recht derſelbe noch jetzo exercirt. Die übrige Einrichtung ſamt der Gelegenheit, wie dieſe Academie unter König Wentzeln ſehr geſchwächet, und nach Leipzig vertrieben worden, habe ich bereits in meiner Sachſen Hiſtorie Lib. 3. wo ich von der Univerſität Leipzig gehandelt, erzehlet, wohin ich dieſesmal verweiſen will.

Theſ. 5.

Von denen in der Ober-Pfaltz ꝛc. von Carolo IV. acquirirten, und der Cron Böhmen incorporirten Oertern.

Carl heyrathete Pfaltzgraf Ruperti von der Pfaltz Tochter mit welcher er Sultzbach ſamt etlichen Schlöſſern zur Morgengabe bekommen, worzu er noch verſchiedene andere Städte and Plätze in der Ober-Pfaltz vors Geld an ſich erhandelte, weil die Pfaltz-Grafen durch den Streit mit ihren Vettern denen Bayeriſchen Hertzogen gar ſehr in Schulden gefallen waren. In Tolners Codice diplomatico wie auch in Balbini Miſc. Dec. I. L. 8. p. 46. ſteht der darüber errichtete Kauf-Brieff, bey welchen letztern Decad. I. L. 8. p. 58. die Confirmationes derer Churfürſten von Brandenburg und Mayntz darüber zu befinden, dergleichen ſich Kayſer Carl zu mehrerer Verſicherung des Kaufs von jeden Churfürſten ausſtellen ließ. In eben dieſen Documentis und noch mehr in der Verordnung Kayſer Carls des IV. beym Hagecio P. 2. p. 15. findet ſich, daß Carl dieſe Lande der Cron Böhmen incorporirt und dergeſtalt mit Verbothen belegt, daß ſie nimmermehr von der Cron Böhmen ſolten wieder getrennet noch veräuſert werden können. Dem ohnerachtet aber iſt nach der Zeit ein groß Theil davon wieder in Pfältziſche und Bayeriſche Hände gediehen, worüber die Beſitzer, weiter nichts als die Böhmiſche Lehnbarkeit erkennen, wie wir hinten bemercken wollen. Adde Hagecium P. 2. p. 2. In Herr Buchholzens Diſſertationibus Juris publ. & feudalis ſtehet in appendice n.

 16.

16. ein Diploma von Carolo IV. de ao. 1355. worinnen die neuerliche an die Cron Böhmen in Francken und Bayern gebrachten Stücke erzehlet, auch deren Gerichtsbarkeit an ein und anderm Stücke regulirt und nach dem Muſter der andern Böhmiſchen Städte angeordnet werden, wobey zugleich verſchiedene der Cron Böhmen zuſtehende Privilegia auf dieſe Pertinenz Stücke extendirt worden. Es ſind aber die Plätze wie ſie in dieſem Diplomate recenſirt werden, dieſe: Sultzbach, Roſenberg, Neidſtein, Hertzenſtein, Hornſtein, Hibpoltſtein, Lichteneck, Turendorf, Franckenberg, Auerbach, Herſchbrucke, Lauffen, Velcken, Blech, Eſchenbach, Pegnitz, Huſecke, Werdenſtein, Hirſau, Neuſtädt, Stornſtein, Lichtenſtein, Bſetzenſtein, Reichenſtein, Reichenecke, Stralenfels, Spieß, Ruprechtſtein, Bernaw. ꝛc.

Herr Puchholz macht dieſes Diploma in Diſſ. 7. §. 5. zu einer Lehns Gerichts-Ordnung, rubricirt es auch mit dieſem Titel in appendice, ich kan aber nicht viel ſonderliche Diſpoſitiones von Lehn darinnen finden, ſondern das meiſte gehet da hinaus 1.) daß niemand privatim den andern pfänden, ſondern den Richter des Orts ꝛc. darzunehmen ſoll. 2) Daß keiner, der an dieſen Orten angeſeſſen, eines andern Herrn Unterthan oder Lehns-Mann werden ſoll. 3.) Daß kein Einwohner dieſer Orte vor frembde Gerichte gezogen werden ſoll, und was dergleichen die geſamten Einwohner dieſer Plätze betreffende Dinge mehr ſeyn.

Jedoch ſind dieſes nicht alle Oerter, welche die Cron Böhmen in der Ober-Pfaltz und ſelbiger Gegend gegen Bayern und Schwaben zu beſeſſen, maſſen aus beygehenden 2. Documenten erhellet, daß eines theils ſchon zuvor das Caſtrum Wolffſtein von der Cron zu Lehn gegangen, andern theils Kayſer Carl nach dem angeführten von ao. 1355. datirten diplomate incorporationis annoch verſchiedene Oerter von denen Grafen von Oettingen an ſich gebracht.

KArolus &c. notum facimus &c. quod fideli noſtro dilecto Benede de Wolfſtein, talem duximus gratiam fidelium ejus obſeqviorum intuitu faciendam, ut ſi Stiborius de Wolfſtein natus qvondam Stiborii de Wolfſtein fidelis noſter dilectus, qvi adhuc in pupillari ætate poſitus qvartum agere dicitur annum ætatis ante annos legitimos viam carnis ingreſſus fuerit univerſe & ſic caſtrum Wolfſtein cum bonis ſuis & pertinentiis univerſis ad nos fuerit, ut ad Regem Boemiæ devolutum, ex tunc eo caſu præfato Benede dicti Stiborii pupilli patruo & ſuis hæredibus jus noſtrum,

ſtrum, qvod in Caſtro, bonis, pertinentiis & devolutione predi-
ctis nobis competit, vel competierit ea vice damus cedimus con-
ferimus, ex certa ſcientia & donamus, ita videlicet, qvod idem
Beneda & ſui hæredes ultra ſolutionem plenariam debitorum in
qvibus dictus Stiborius pupillus ſucceſſit. Reſiduum totum ca-
ſtri bonorum & pertinentiarum hujusmodi in liberum feudum ad
inſtar aliorum Regni noſtri Boemiæ liberorum feodalium â nobis
hæredibus & ſucceſſoribus noſtris Boemiæ Regibus, & a Corona
Regni Boemiæ teneant, poſſideant pacifice & fruantur & ad no-
ſtrum hæredumque & ſucceſſorum noſtrorum predictorum be-
ne placitum & preceptum idem caſtrum bona fide & ſine omni
fraude patens omni tempore eſſe debeat & apertum

Per dominum Bohuslaum de Swamberg
Nicolaus de Chremſſ.

WJr Karl etc. bekennen vnd tun kunt etc. daz wir als ein kunig zu
Boheim de Stete Alun vnd Henbach, vnd die burge Luterburg
vnd Roſenſtein von dem Edlen Ludweig dem eltren vnd Ludweig dem
Jungern Grafen zu Ottingen vnſern vnd des Reichs lieben getrewen
vmb ſechs vnd zwentzig tauſend pfunt heller kaufet haben, der wir in
itzunt funfczehen tauſend pfunt heller mit gereiten gelte beczalet haben,
vnd geloben in von vnſern ſunderlichen gnaden, daz wir yn oder yren
Erben die oberigē eilef tauſend pfunt vff obriſten die ſchireſt komen gentz-
lich beczalen wellen vnd ſullen, vnd wo wir des nicht teten, ſo ſullen vnd
wellen wir in die Egenanten Burge vnd Stete czu einem rechtem pfan-
de eingeben vnd antworten fur die furgenannten eylef tauſend pfunt,
daz ſie die mit allen iren zugehorungen pfandes weiſe inne haben ſul-
len, biz daz wir vnſer Erben vnd nachkommen kunige zu beheim yn oder
yren Erben dieſelben eylef tauſend pfunt gentzlich beczalen, vnd ſo ſchei-
reſt die beczalet worden, ſo ſullen ſie vns den egenannten vnſern Erben
vnd nachkommen kunige czu beheim vnd der cronen deſſelben kunig-
reichs an alle hinderniſſe vnd widerrede der egenannten burge und
Stete abtreten, vnd vns die czu hant widergeben vnd antwerten Mit
vrkund ꝛc. Datum in Campis apud Schorndorff anno LX. proxi-
ma die dominica ante feſtum nativitatis beatæ Mariæ virginis Re-
gnorum noſtrorum anno XV. Imperii vero VIto. per Dominum
Mindenſem Joh: Eyſtetenſis.

 Theſ. 6.

Theſ. 6.

Daß die mit Mähren abgetheilten Königl. Printzen der Cron Böhmen Unterthanen verblieben, und dennoch ſedem in Comitiis Imperii gehabt.

Seinem jüngſten Bruder Johanni gab er das Marckgrafthum Mähren zu Lehn, und zwar auf eben die Weiſe, als er es von ſeinem Vater bey deſſen Leb-Zeiten eine Zeitlang gehabt, wie er in dem Inveſtitur-Brief beym Balbino Dec. I. L. 8. pag. 172. bezeugt. Alldieweiln nun der Nexus, den Mähren mit Böhmen behielt, mere ſubdititius war, wie die verſchiedene Reverſe und Verbindungen beym Balbino c. l. welche Marckgraf Johannes von ſich ſtellen müſſen, ausweiſen: So ſiehet man, daß ſo wohl Carl bey Leb-Zeiten ſeines Vaters, als auch Johannes von wegen dieſer Marckgrafſchafft, der Cron Böhmen unterthänige Fürſten geblieben. Gleichwie aber nach dem damaligen Gebrauch dieſes an der Reichs-Standſchafft nicht hinderte: Als haben auch die Marckgrafen von Mähren nebſt dieſer Landſaſſerey ihre Reichs-Standſchafft oder Sitz und Stimme in Comitiis Imperii darneben behauptet, wovon ich bereits oben einige Gründe und poſſibilité generatim angezeiget. Dahero nur noch übrig iſt, zu beweiſen, daß die Marckgrafen, Carl und Johannes, würcklich beym Reiche als Stände ſind conſideriret worden, welches unten an dem Exemple Marckgraf Jodoci umſtändlicher erwieſen werden ſoll. Wenn mit ſubſcriptionibus diplomatum & teſtimoniis ſcriptorum recentiorum die Sache gethan wäre, wolte ich mit dem Beweiß bald fertig werden. Denn da bezeuget Auentinus L. 7. Annal. Boj. daß Marckgraf Carl an. 1338. Kayſer Ludewigen nach Italien ſein Reichs-Contingent zugeführt, und in verba Ludovici, ſe in Ejus poteſtete fore, geſchworen, welches er als bloſſer Landſaß nicht nöthig gehabt. So hat auch Balbinus Miſc. Dec. I. L. 6. P. II. p. 7. bereits remarquirt, daß Marckgraf Joannes die Goldene Bulle mit unterſchrieben, welches man vor ein Argumentum probans arripiren, und daraus involviren könte, daß doch Johannes auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg ſich müſte befunden haben. Alldieweiln aber auch die Hertzoge von Schleſien, ꝛc. als von Teſchen, Münſterberg, Oels, Falckenberg ꝛc. die Bulle mit unterſchrieben, wie ebenfalls beym Balbino c. l. zu ſehen, von welchen Fürſten die Reichs-Standſchafft in daſigen Zeiten ſo deutlich nicht mehr hervor leuchtet: Uber dieſes aus gar vielen Documenten zu beweiſen, daß die Kayſer unter ihre Diplomata haben ſchreiben laſſen, wen ſie bey ſich gehabt, er mag mediat oder immediat geweſen ſeyn, endlich gar bekannt iſt, wie es mit der Gülden Bulle zugegangen; So ſehe ich nicht, was groß aus dieſem Argumento

zu machen ſeyn dürffte, dahero wir billig auf bündigere Beweiß-Gründe bedacht ſeyn müſſen, welche unten bey Jodoco folgen ſollen.

Theſ. 7.

Daß unter König Johannſen die meiſten Hertzogthümer in Schleſien an die Cron Böhmen verknüpfft worden, daſſelbige habe ich oben erwieſen. Die eintzigen Hertzoge von Schweidnitz und Jauer wolten ſich noch nicht geben, ob man gleich Liſt und Gewalt wieder ſie gebraucht. Denn da muſte König Johannes unverrichteter Sache von der Belagerung der Stadt Schweidnitz an. 1345. wieder abziehen, wie Müller in Cunæi Schleſiſcher Chronick pag. 185. berichtet. So ſtehen auch in dem Denunciations-Revers König Caſimirs von Pohlen beym Balbino Miſc. Dec. I. L. 8. p. 34. worinnen er auf die Schleſiſchen Hertzogthümer Verzicht thut, die Hertzogthümer Schweidnitz und Jauer nicht mit benennet, ohnerachtet alle andere ſpecificirt ſeyn. Au contrair Kayſer Carl bekennet in ſeinem Leben ſelbſt, daß alle Hertzoge von Schleſien, biß auf Schweidnitz und Münſterberg, (davon der letztere ſich dennoch ergeben) unter ſeinem Vater an Böhmen gediehen: Omnes Duces Sileſiæ, ſchreibt er, & Opolienſis ſubjecerunt ſe ditioni ſuæ ac coronæ regni Bohemiæ perpetuo, ut defenderentur a regibus Bohemorum exceptis Duce Sileſiæ, Bernhardo, Domino Suidnicenſi & Bulcone, Domino Munſterberienſi, cujus territorium devaſtavimus, prout in Chronicis ſcriptum eſt: quod in tantum devaſtatum fuit, quod ipſe coactus eſt mediantibus placitis eſſe Vaſallus patris noſtri & coronæ regni Bohemiæ, ſicut & alii duces. Und obwohl aus einem Diplomate von Hertzog Heinrichen von Jauer, des Boleslai von Schweidnitz Bruder, de anno 1337. beym Balbino pag. 243. erſcheinen will, als wenn die Könige von Böhmen ſchon damals zum wenigſten über das Hertzogthum Jauer müſten zu befehlen gehabt haben, maſſen Hertzog Henrich vom Könige eine Groſchen-Steuer in der Stadt Zittau auszuſchreiben erlaubt bekommt: So weiſet doch das Diploma Biſchoff Preczislai beym Balbino c. l. pag. 181. de anno 1358. gar deutlich aus, daß dieſes nur die Stadt Zittau alleine, und nicht das Hertzogthum Jauer angegangen haben müſſe. Denn da bekennet der Biſchoff und Kayſer Carl ausdrücklich, daß die Hertzogthümer Schweidnitz und Jauer den Böhmiſchen Gehorſam um anno 1358. noch nicht reſpectirt haben, wenn es heiſt: Et quia omnium principatuum, & Ducatuum, omnium & ſingulorum Principum, ſive ducum Sileſiæ & Oppolienſis,

Wie die Hertzogthümer Jauer und Schweidnitz an Böhmen gekommen?

lienſis, quibus etiam ſpecialibus appellantur nominibus, Ducatu Swidnicenſi & Jawrenſi duntaxat excepto partim directo, partim vero utili & immediato dominio eſt, prout univerſalis cunctorum notitia ſuperior dominus generalis & Principatus, nec non ducatus prædicti cum omnibus honoribus, juribus & pertinentiis ſuis ab eo, tanquam Rege Bohemiæ & à corona regni præfati in feudum dependent. Sicut hoc principes & duces prædicti in noſtra conſtituti præſentia, confeſſione notoria publice fatebantur.

Alldieweiln aber die Könige von Böhmen gleichwohl gerne gantz Schleſien unter ſich haben wolten, ergriff Carl ein ander Conſilium, und heyrathete auf Angeben des Königs von Ungern, Hertzog Heinrichs (Hagecius nennet ihn Bernardum) von Jauer Tochter, Annam, welche nach Abgang Hertzog Boleslai von Schweidnitz, der ihres Vaters Bruder war, ſo wohl Erbin von Schweidnitz, als auch von Jauer werden muſte. Bey dieſer Heyrath wurde paciſcirt, daß nach Abſterben Hertzog Boleslai die beeden Hertzogthümer an Carln und ſeine Succeſſores fallen ſolten, wovon Müller in Cunæi Schleſiſcher Chronica p. 289. atteſtirt. Und damit ihn die Könige von Ungern und Pohlen keinen Diſput auf begebenden Fall erregen möchten, deren jener Compactata mit dem Hertzog von Schweidnitz aufgerichtet, dieſer aber die Landes-Hoheit über die Hertzogthümer hätte prætendiren können, maſſen er ſich obbeſagter maſſen, deren noch nicht begeben, obgleich die Hertzoge von Schweidnitz des Pohlniſchen Gehorſams ſich entzogen: So vermochte er beede dahin, daß ſie ihren Rechten renunciirten, ehe noch der Hertzog von Schweidnitz ſtarb, wovon die Briefe in Balbino Miſcellan. Dec. I. L. 8. pag. 44. und 67. zu leſen. Solchergeſtalt war nun gantz Schleſien völlig wieder an die Cron Böhmen gebracht, von welcher Zeit an es auch dabey verblieben ꝛc.

Theſ. 8.

Ob Caroli IV. Landes-Ordnung ad uſum gekommen?

Beym Dubravio L. 22. Hiſt. Bohem. leſen wir, daß Carl der IV. eine Böhmiſche Landes-Ordnung aufgeſetzt, oder Böhmiſche Statuta gemacht. Denn ſo ſchreibet Dubravius: Hoc cum pulchre calleret, (Carolus IV. Imperator) juſtitia regnante firmari opes regni contineríque, ad jus patriæ deſcribendum, legesque neceſſarias condendas ſe transtulit, ne judices arbitria capitis ſui, quemadmodum uſu hactenus venerat, pro jure haberent, quippe arbitria ſæpiſſime variantur, jus autem ſcriptum, una ſemper eademque voce loquitur, juſte diſtri-

diſtribuens cuique, quod ſuum eſt. Adhibitis igitur iis, quorum de juſtitia magna erat opinio, conſtitutiones non ſatis probatas retractavit & alias ſubſtituit, quæ ſummam æquitatem continerent, redactis ad duo genera publicis judiciis, Equeſtris ac procerum ordinis, judicibusque de illo genere delectis, ac præcipue magiſtratibus, qui domi foriſque, præter ſplendorem, jus bonumque cum pietate & religione colerent.

Es ſind aber dieſelben niemals ad uſum kommen, wie man aus verſchiedenen Beweiß-Gründen darthun kan. Beym Balbino in Miſcell. Dec. I. L. 8. p. 51. ſteht ein Diploma von Kayſer Carln dem IV. de anno 1355. darinnen er dieſen Codicem Statutorum ſelbſt wieder abſchafft, und ſich dieſer notablen expreſſion gebraucht: Carolus IV. Divina favente clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus & Boemiæ Rex. Notum facimus tenore præſentium univerſis, quod licet jam dudum de conſilio, voluntate, ſcientia & conſenſu Noſtrorum & regni noſtri, Boemiæ Principum & Baronum jura quædam adinvenienda duxerimus, & etiam ſtatuenda quorundam Principum & Baronum prædictorum accedente conſilio ac expreſſo conſenſu in ſcriptis redacta, & in uno volumine fuerint ſigillata, prout hoc in notoriam & publicam notionem prodiit; quia tn. præfatum Volumen, quod videlicet, ſicut præfertur, fuerat inde confectum, una cum ſigillis eidem appenſis fortuito caſu fuit igne combuſtum in nihilumque redactum, & quia nihilomnius tam Nos, quam præfati Principes & Barones jam dicta jura ſervare non promiſimus, nec aliqua ſuper his præſtitimus juramenta, & adhuc in Noſtro & Principum ac Baronum eorundem libero pendebat arbitrio, ſi jura ipſa promiſſionibus & juramentis in talibus opportunis confirmare, approbare & valere vellemus, quod usque hodie non eſt factum a Nobis, vel Principibus Baronibus ante dictis, dictaque jura à tempore, quo illa condidimus usque modo nunquam publicata, intimata, ſeu nunciata fuerunt, nec in Terris, Civitatibus, ſeu foris publice proclamata; ideoque decernimus & auctoritate regia ex certa ſententia declaramus: Nos & omnes Principes, Barones Noſtros & regni ac coronæ Boemiæ ante dictos, Noſtrosque & inſuper ipſorum hæredes & ſucceſſores, perpetuo ad dictorum jurium obſervantiam non eſſe ligatos, quomodolibet vel adſtrictos, ſed potius ſolutos eſſe ac liberos ab eisdem, nec non ab omnibus ſententiis, punctis & articulis, quæ & qui in dictis erant &c. &c.

Eben dieſe Worte wiederholet Marckgraf Johannes in einem beym Balbino c. l. befindlichen Atteſtato, ſo er über die Abrogation ausgeſtellet. Die Böhmiſchen Stände geben in ihrer an. 1620. heraus gegebenen Deduction p. 103. vor, als wenn es deßwegen abgeſchaffet, und gar auf der Stände Begehr verbrandt werden müſſen, weiln darinnen denen Ständen dieſes zu nahe diſponirt geweſen, daß Böhmen auf Manns- und Weibs-Stamm erbe. Denn ſo diſponirt Carl der IV. im Eingang angeregter Conſtitution: Hac perenni & irrefragabili inſtitutione præſenti, prævia noſtri matura deliberatione conſilii, decernimus ſanciendum, quod ſinguli reges illuſtres heredes, ſucceſſoresque noſtri, ad quos ſucceſſivis temporibus regnum noſtrum Bohemiæ ex deſcendenti vel collaterali Linea ſucceſſionis legitimæ devolvetur: vel ea deficiente electionis jure pervenerit, juxta menſem continuum quemcunque a die ſucceſſionis, aut electionis, hujusmodi numerandum, debeant ſanctorum Evangeliorum libro poſito coram eis in publico teſtimonio, proclamatione ſcilicet aut præconicatione publica præcedente ambabus manibus, eisdem tactis Evangeliis ſacro ſanctis, præſtare ſolenne juramentum.

Alleine, wenn man conſideriret, daß die Erblichkeit der Cron Böhmen gar keine Neuerung, ſondern wie ich oben verſchiedentlich erwieſen, von undencklichen Zeiten hergebracht, und durch die Reichs-Geſetze beſtätiget, über dieſes, und wenn es auch an dem geweſen, allenfalls dieſer Paſſus hätte weggelaſſen werden können, und nicht gleich das Buch zur höchſten Verkleinerung des Königs verbrannt werden dürffen, ferner die beeden angeführten Diplomata gar deutlich bezeugen, daß der Brand caſu fortuito geſchehen, endlich zu Caroli IV. Zeiten das tempo gar nicht war, die Königl. Geſetze zum Feuer zu verdammen, maſſen Carl nach dem Zeugniß der Scribenten mit Hengen und Köpffen wider die Halsſtarrigen gar hurtig und mächtig genung war: So ſehe ich nicht, wie die Böhmiſchen Stände ihr Vorgeben defendiren wollen. Gleichwie ich auch dieſes nicht finden kan, wie Goldaſt in regno Bohem. L. 4. cap. 15. §. 9. in notis vorgeben darff, daß dieſer Codex Statutorum Carolinus in Böhmen, ſo viel den Ständen nicht præjudicirlich ſey, annoch gelte, angeſehen die Abrogations-Diplomata gantz general lauten, und gar nicht dieſes zur motiv angeben, daß die Statuta denen Privilegiis Statuum contrair und entgegen geweſen. Wie man denn auch, wenn man ſie durchleſen will, nichts ſonderliches darinnen finden wird, welches die

Stände vor eine Schmählerung ihrer Rechte hätten anziehen können, ſondern der meiſte Inhalt redt von Ketzern und Land-Friedbrechern. Am allermeiſten aber iſt es aus des Genſchenii præſervation zu erſehen, welcher conteſtirt, daß zu ſeiner Zeit in gantz Böhmen nicht mehr als ein exemplar aufzutreiben geweſen, und das Werck gantz und gar aus aller Menſchen Hände gerathen. Wie kan nun Goldaſt, welcher kaum 10. Jahr darnach geſchrieben, maſſen Goldaſt. 1627. und Genſch. 1617. ſein Buch edirt, ſagen, daß dieſer Codex Carolinus zu ſeiner Zeit noch in völligem uſu geweſen. De uſu forenſi ſive praxi kan es nicht richtig ſeyn, will man aber es dahin ausdeuten, daß es von Rechtswegen ſeyn ſollen: So ſtreiten die oben angeführten in terminis generalibus abgefaſten Abrogationes, deren rationes ſo general ſeyn, daß ſie auf alle beeden Stücke und den gantzen Codicem Statutorum quadriren, darwider.

So viel erſieht man wohl aus denen Abrogations-Documenten, daß damahls die Böhmiſchen Stände ad poteſtatem legislatoriam müſſen concurriret haben, und kein Geſetz ohne ihren Conſens und Bewilligung ihnen aufgedrungen werden können, ſondern per modum pactorum verfaſt werden müſſen, von welchem Rechte ſie auch nach der Zeit einige ziemliche Stücke conſervirt, wovon wir anderswo gedencken wollen.

Endlich kan ich nicht umhin, allhier noch dieſes zu remarquiren, daß wir an dem Codice Carolino ein Exemple von einem Statuto Provinciali Germaniæ haben, welches älter iſt als das 16te Seculum. Herr Ludewig in Germania Principe in prolegom. p. 111. in notis ſchreibt, daß die meiſten und faſt gar kein Statutum über das 16te Seculum hinauf ſteige, wovon ſich dieſer Codex Carolinus ſelbſt eximirt, welcher im 14ten Seculo um an. 1350 verfertiget. Und ob er wohl nicht promulgirt worden, wie Goldaſt c. l. fälſchlich vorgiebt, von denen Abrogations-Diplomatibus aber alſofort wiederlegt wird, vielweniger ad uſum gediehen: So thut doch dieſes der Sache nichts, maſſen hier nur die Frage iſt, ob die Teutſchen vor dem 16ten Seculo die Mode gehabt, Landes-Ordnungen und Statuta zu machen? Welches Herr Ludewig in die Zeiten der Reformation ſetzt. Doch das wird allenfalls nicht viel machen, weiln ſich Herr Ludewig mit der particula plerumque oder fere omnes entſchuldigen wird, daher ich von dieſem Streit abſtrahiren, und dasjenige hieher ſetzen will, was eben gemeldter Herr Ludewig in Germania Princ. L. 1. c. 5. p. 387. lit. f. von denen Böhmiſchen Satuten gar fein berichtet: Victorius de VVSSEHRD JCtus nobilis jura provincialia regni Bohemiæ inſigni com-

commentario in novem libros diviſo illuſtravit, cujus libri exempla in manuſcriptis codicibus habentur paſſim apud cauſarum patronos, teſte Balbino in Epitome lib. 5. c. 11. p. 267. Typis etiam jura Bohemica exſcribi curavit M. Biccius de Zlitſca, ſed tæduit operis imperfecti ordines, quorum judicio alia perperam *perita* alia omiſſa eſſent, inde novum legum Bohemicarum Volumen editum 1569. & 1579. P. STRANSKIUS c. 12. p. 445. §. 3. cujus inſigne commentum eſt de re legislatoria Bohemorum, quam inimicum paſſim animum prodat in Germanos. Noviſſima volumina ſunt Petri *Sturbæ* Böhmiſche Landes-Ordn. Lipſ. 1616. f. Böhmiſch Stadt-Recht in Prag und andern Städten, Lipſ. 1614. f. Differentias autem juris communis & Bohemici in Epitome tractavit Chriſt. *Kyblin* a Waffenburg, Pragæ 1664. in 8. Addi poteſt Ad. Cramer Extract aus denen Böhmiſchen Stadt- und Land-Rechten, Lipſ. 1671. 8.

Theſ. 9.

Was es mit der Würde eines Legati nati des Biſchoffs zu Prage vor Bewandniß hat.

DAß Anno 1365. Pabſt Urbanus, Ertz-Biſchoff Johannſen zum Legato nato des Apoſtoliſchen Stuhls gemacht, ſolches bezeuget Beneſſius, ein Scriptor Coævus und Czecherodius in eccleſ. Prag. radio 3. p. 191. welcher letztere ſo gar das Päbliche Diploma aufſtellt. In Krafft dieſes Characters ſoll ein Ertz-Biſchoff zu Prage über die Stiffter Regenſpurg, Bamberg, Meiſſen, Saltzburg und Magdeburg einige Ober-Herrſchafft in Geiſtlichen Sachen nomine Papæ erhalten haben, welches man aus dem Päbſtlichen Diplomate beym Czecherodio zu erweiſen ſucht.

Alleine, in demſelben ſteckt nichts weniger als eine Subjectio Archiepiſcopo Pragenſi facta, ſondern nur, daß dem Ertz-Biſchoff von Prage an ſolchen Oertern, die ſonſten exemt und dem Römiſchen Stuhl immediate in Eccleſiaſticis zugethan ſeyn, das Creutz vor ſich hertragen zu laſſen, und dem Volck den Seegen zu geben, erlaubt ſeyn ſoll. Und ob zwar ſolches vor ein Signum Jurisdictionis Eccleſiaſticæ ſupereminentis ausgegeben wird, welche ein Pabſt zu Rom über alle Stiffter und Bißthümer der Catholiſchen Kirche exercirt: So geht doch allenfalls denen jetzt gemeldeten Ertz-Biſchöffen und Biſchöffen an ihrer jurisdictione Eccleſiaſtica & immedietate nichts ab, weiln es ein Ertz-Biſchoff zu Prage als legatus natus nomine Papæ, und nicht ſuo exercirt, und ſolches dem Saltzburgiſchen Ertz-Biſchoffe, welcher gleichfalls Legatus natus iſt, in der Prageriſchen Diœces hinwiederum geſtatten muß. Eine andere

Deu-

Deutung läſt ſich hieraus nicht erzwingen, weiln ich ſonſten nicht ſehen kan, wie ein Ertz-Biſchoff von Prag über einen Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, der gleichfalls in dem Czecherodiſchen Diplomate mit benennet, und ebenfalls Legatus natus iſt, vermöge ſeiner Legation einige Jurisdictionem Eccleſiaſticam vor ſich prætendiren will, wenn anders der dem von Saltzburg ebenfalls verliehene Character eines Legati nati nicht ſoll enerviret und krafftloß gemacht werden. So will ſich auch mit dem Primatu des Ertz-Stiffts Magdeburg eine andere Deutung gar nicht zuſammen räumen, wie bereits Herr Ludewig in Germ. Principe L. 1. p. 391. und in tr. de Primatu Germaniæ bemercket hat. So viel lieſſe ſich noch eher ſagen, daß das Ertz-Stifft Prag, in Krafft dieſer Legation, die 3. Stiffter Regenſpurg, Bamberg und Meiſſen zu viſitiren, und nomine Pontificis zur Rechenſchafft zu fordern das Recht gehabt haben mag, wenn anders dem Beneſſio L. 4. Chron. welcher Autor zu Caroli IV. Zeiten gelebt, aber noch nicht edirt iſt, ſondern von Balbino hin und wieder Stück-weiſe angeführet wird, Glauben hierinnen beyzumeſſen. Balbinus in Miſcell. Boh. Dec. I. L. 6. P. 2. p. 2 berühmt ſich, daß er einen Brief von Ertz-Biſchoff Johannſen dem II. von Prag an Biſchoff Nicolaum von Meiſſen in Händen gehabt, worinnen dieſe Expreſſion enthalten: Licet autem nos ratione Legationis, utpote Apoſtolicæ ſedis Vicarii, poſſemus in dicta Misnenſi eccleſia beneficia erigere & creare, Nos tamen vobis deferre volentes in hac parte &c.

Deme noch dasjenige hinzu zu ſetzen, was Beneſſius berichtet, daß an. 1367. abermals Meiſſen und Lauſitz von dem Ertz-Biſchoffe Jure Legationis perpetuæ ſey viſitirt worden. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt gewiß, daß heutiges Tages, ſo viel das Stifft Meiſſen betrifft, hiervon kein effect mehr übrig, nachdem nicht nur per pacem Weſtphalicam das jus Diœceſanum der Catholiſchen Ertz- und Biſchöffe über die Proteſtirenden Länder und Stiffter ſuſpendirt, ſondern auch die Proteſtirenden Stiffter überhaupt der Geiſtlichen Jurisdiction des Römiſchen Pabſts ſich entzogen, und in ſolchem Rechte durch die Reichs-Geſetze geſchützet worden. So laſſe ich auch an ſeinem Orth geſtellet ſeyn, wie weit die übrigen beeden Stiffter, Regenſpurg und Bamberg, dem Ertz-Stifft Prage die obbemeldeten Effectus, worunter das Jus viſitandi nomine Pontificis, geſtatten werden. Nur will ich dieſes noch bemercken, daß der oben angeführte Locus Beneſſii ſo viel zu Tage legt, daß ein Ertz-Biſchoff in Krafft ſolches Characters dennoch nicht, wenn, und ſo offt er will, ſolche

Viſitationes vornehmen kan, ſondern die Vollmacht hierzu erſt vom Römiſchen Stuhl erhalten, auch ein Commiſſoriale oder mandatum ſpeciale darüber auf;uweiſen haben müße, andergeſtalt die bemeldeten Biſchöffe ihn ſo ſchlechter dings nicht admittiren werden. Ob inzwiſchen der Römiſche Stuhl dieſe Effectus Legationis nicht auch durch ſeine extraordinarios Legatos ſo er in Teutſchland hält, in denen bemeldten Stifftern könne verſehen laſſen, wie auch ob der Römiſche Hoff nicht auch dem Ertz-Biſchoff von Prage in andern Stifftern die Viſitationes mandato ſingulari auftragen können, ſind Fragen, ſo ex jure canonico gar füglich beantwortet werden können. adde Goldaſt. de regno Boh. L. 5. c. 4. § 27. wo er ein und anderes de legatis natis in genere gedenckt.

Theſ. 10.

De Primatu Pragenſis Archi-Epiſcopi.

Von dieſem Character eines Legati nati iſt der Primatus wohl zu unterſcheiden, welchen Balbinus in Miſcell. c. I. p. 18. mit jenem vermiſcht, dem Herr Ludewig in Germania Principe L. 1. p. 390. lit. m. dieſes entgegen ſetzt: Nullum enim Diploma reperire potuit, ex qvo id probare poſſet BALBINVS in Miſcell. regni Bohem. Dec. I. L. 6. P. 2. §. 2. p. 18. de primatibus Bohemiæ regni ex inſtituto. Verum ludit tantum verbi primatus juſto ampliori ſignificatu. Quaſi primas idem eſſet, quam præcipuus in regno antiſtes, cui *primæ* deberentur tempore interregni; qui etiam proedriam haberet ante Liberos regis, iretque ſtatim poſt coronatos vertices, & quæ argutiæ ſunt generis ejusdem. Verum uti unius regni unus tantum primas eſt, ſeu patriarcha, quamvis legati nati honore poſt Pragenſem etiam gaudeat Salisburgenſis, ita veritas inconcuſſa manet, neſcire Germanicum imperium, cujus Bohemia pars eſt, primatem alium, quam Magdeburgicum. De quo Ludewig ex inſtituto ſcripſit in ſingulari lucubratiuncula de primatu Germanici Imperii.

Es iſt zwar hier meines Orts nicht, zu unterſuchen, ob dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, wie Herr Ludewig im angeregten tractat defendirt, oder dem von Saltzburg der primatus in univerſam Germaniam zukömt; ſo viel aber iſt aus demjenigen, was Herr Ludewig c. tractatu de natura primatus Germaniæ ausführt, gar deutlich zu erkennen, daß Balbinus de Primatu keinen concept gehabt, und das Jus Legati nati, welches der Ertz-Biſchoff zu Prage in denen Stifftern Regenſpurg, Meiſſen, und Bamberg, erlangt, mit dem jure primatus confundirt. Geſetzt nun auch man wolte ihm

ihm ſolchen luſum terminorum und Synonymie zu gute halten; So würde doch allenfalls nicht mehr daraus erfolgen, als daß ein Ertz-Biſchoff von Prag einen primatum particularem über bemeldete 3. Stiffter habe, maſſen innerhalb dieſer Grentzen der Character und die Effectus ſeines Legati nati ſich endigen, wobey dem Primati in Germania univerſa ſein Primatus univerſalis & totam Germaniam concernens in ſalvo verbleiben würde.

Theſ. II.

Beym Balbino Miſc. L. 6. P. I. p. 51. ſteht ein Diploma von Carln dem IV. de ao. 1352. worinnen er denen Ertz-Biſchöffen zu Prage ihre Freyheit beſtätiget, und ihnen dasjenige Diploma confirmiret, welches ihnen Ottocar darüber gegeben. Dieſes Diploma deuten einige und ſonderlich Balbinus dahin, als wenn dadurch denen Ertz-Biſchöffen ihre Reichs Standſchafft conſerviret worden. Und ob ſie wohl von Zeiten Caroli IV. an, aus verſchiedenen Urſachen, und ſonderlich wegen der in denen Zeiten Sigismundi in Böhmen, der Ketzerey und Hußitien Lehre halber, mit dem Reiche entſtandenen Zwiſtigkeit, von Reichs-Tägen weggeblieben, und von der Cron Böhmen eximirt worden: Wäre ihnen doch frey geblieben, ſolchen Poſten noch jetzo wiederum zu occupiren, wie Balbinus gar treuſte c. l. von ſich ſchreiben dürffen. Es würde dahero Zeit ſeyn allhier zu unterſuchen, ob die Ertz-Biſchöffe zu Prage jemals Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage gehabt, welche Frage deßwegen hieher gehört, weil nach der meiſten Scribenten Meynung um die Zeiten Caroli IV. derer Ertz-Biſchöffe Reichs-Standſchafft aufgehört haben ſoll. Goldaſt de regno Bohem. L. 5. cap. 4. und 5. und ſonderlich Balbinus in Miſcell. Dec. I. L. 6. P. II. defendirt ſolches aus allen Kräfften, deme der Germania Princeps L. I. p. 269. in notis nachgeſchrieben. Es ſind auch die argumenta dererſelben und ſonderlich des Balbini ſo ſcheinbar, daß ſie mich anfänglich zum Beyfall bewogen. Nachdem ich aber die Sache genauer unterſucht, und die Scriptores und Diplomata, worauf ſie ſich beruffen, ſelber nachgeſchlagen, und genau angeſehen, finde ich keinen eintzigen triffigen Beweiß, wodurch man darthun könnte, daß die Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe von Prage auf Reichs-Tägen Sitz und Stimme gehabt. Dieſen Satz, welcher denen in denen Böhmiſchen Geſchichten Erfahrenen ziemlich heterodox vorkommen wird, und davon man durch das gantze vorige Seculum faſt ohne contradiction das Gegentheil geglaubet, zu erweiſen, will

Carl beſtätigt denen Ertz-Biſchöffen ihre Freyheit.

Ob darunter die Reichs-Standſchafft gemeynet?

Ob die Ertz-Biſchöffe zu Prag jemals Sitz und Stimm auf Teutſchen Reichs-Tägen gehabt?

will ich des Balbini ſeine Beweiß-Gründe, welcher am weitläufftigſten davon handelt, von Stück zu Stück durchgehen. Dieſes deſto füglicher bewerckſtelligen zu können, muß ich Balbini Worte erſtlich hieher ſchreiben und mit Zahlen numeriren. Ajo inprimis: Epiſcopos & Archiepiſcopos Pragenſes & Epiſcopos Olomucenſes ſeſſionem in comitiis Imperii ſemper habuiſſe, ac proinde fuiſſe ſemper immediatos Imperii Romani ſtatus. Nonnulla exempla ex innumeris ponemus: n. 1.) 1085. (vide antiquitatem ſeſſionis & jurium) Gebhardus S. Garomirus Epiſcopus Pragenſis, ab Henrico Imperatore vocatus, Comitiis Imperii Moguntiæ intereſt, & ſeſſionem ſuam in Concilio Principum obtinet, ut narrat Coſmas Decanus Eccleſiæ Pragenſis. n. 2.) Anno ſequenti idem Gebhardus Moguntiam ad Imperii comitia accedit vocatus, ut habet idem Coſmas, Calviſius, aliique. n. 3.) Anno 1095. idem Imperator Henricus Coſmam Epiſcopum Pragenſem & Andream Olomucenſem Moguntiam, ad Imperii celebrem conventum evocat, comparet uterque. n. 4.) Anno 1098. Brzetislaus Dux cum Hermano Epiſcopo Pragenſi. ad comitia Ratisbonenſia ab eodem Hennico Imperatore invitantur Hermanus Epiſcopus Pragenſis (verba ſunt Goldaſti) tanquam Princeps Imperii locum in ſenatu Principum habuit. Idem factum n. 5.) anno ſequenti eodem Imperatore Hermanum ad comitia Ratisbonam vocante. n. 6.) Anno 1100. Idem Hermanus Epiſcopus Pragenſ. Moguntiam ad comitia proficiſcitur. n. 7.) A. 1124. Cæſar Henricus IV. (aliis V.) Bambergam ad comitia Epiſcopum Prag. Meinhardum ad IV. Nonas Maji vocat. 8.) Anno 1157. Friedericus I. Imperator Bambergam comitia indixit, inter ceteros Imperii ordines Daniel de Lippa Epiſcopus Pragenſis decretis comitiorum ſubſcripſit, ut videre eſt in ipſis diplomatibus, quæ profert & recitat Hundius. n. 9.) Eodem anno idem Daniel Herbipolim ad comitia ab eodem Cæſare vocatus, in bellum adverſus Polonos & Mediolanenſes gerendum conſenſit. n. 10.) Rurſus idem Daniel A. 1158. cum Wlatislao Bohemiæ duce in Ratisbonenſibus comitiis ſedet. n. 11.) Iterum Roncaliæ in frequentiſſimis Imperii comitiis ſedent Wladislaus, Bohemia Rex & Daniel, Epiſcopus Pragenſis, legibusque graviſſimis de regalibus Imperii, de jure feudorum, de Privilegiis ſtudioſorum, & de pace publica latis, conſentiunt & ſubſcribunt. Comitiis Auguſtanis ab Ottone IV. celebratis Pragenſis & Olomucenſis Epiſcopi interſunt. n. 12.) Anno 1162. Pragenſis Epiſcopus Biſantium ſeu Veſontionem in Burgundia, ubi comitia Imperii celebrabantur,

voca-

vocatus, ad ferendam ſententiam accedit. n. 13.) Anno 1193. Pragenſis Epiſcopus Henricus ad comitia Imperii proficiſcitur. Et quid opus eſt ire per ſingula? inutile videtur perſequi, quæ toties in annalibus leguntur: De Erneſti Primi Archi-Epiſcopi Pragenſis ab Imperio & Imperatore & Electoribus in Gallia, Italia, & in ipſa Germania pro Imperio obitis legationibus in Arneſti vita diximus. His aliisque documentis illud plane conficitur Epiſcopos & Arhi-Epiſcopos regni Bohemiæ inter ſtatus Imperii immediatos locum tenuiſſe, cum ad imperii comitia non alieno, ſed ſuo nomine vocarentur.

In numero primo berufft er ſich auf Cosmam Pragenſem, Alleine ich habe den Pragenſem beym Freher ad annum 1085. nachgeſchlagen, und finde nicht ein Wort darinnen, daß ein Reichs-Tag ao. 1085. zu Mayntz gehalten worden, vielweniger, daß der Biſchoff zu Prag darauf erſchienen, welches ein jeder, der nur leſen kan, finden wird, maſſen der §. des Pragenſis ad annum 1085. gantz kurtz iſt. Num. 2. ſagt er, der Biſchoff Jaromir ſey ao. 1086. auf dem Reichs-Tag nach Mayntz beruffen worden, und beweiſt es abermals mit dem Cosma Pragenſi. Alleine, daſelbſt ſteht wieder kein Wort von beruffen worden ſeyn. Daß der Biſchoff Jaromir zu Mayntz zu der Zeit, da der Reichs-Tag daſelbſt gehalten worden, ſich befunden, iſt wahr, wie denn auch ein Diploma von Kayſer Heinrichen dem IV. beym Pragenſi zu leſen, worinnen er dem Biſchoffe die Gräntzen der Pragerischen Diœces, auſſerhalb des Königreichs Böhmen, beſtätigt, und confirmirt. Alleine daraus folgt ja noch lange nicht, daß er auf dem Reichs-Tage Sitz und Stimm gehabt, und in dem Fürſten-Rath mit conſultirt. Die Pragerische Diœces erſtreckte ſich damahls eine groſſe Strecke auſſerhalb Böhmen in Schleſien und Pohlen, dieſes wurde ihm, dem Biſchoff zu Prag, von denen benachbarten Ständen und Biſchöffen diſputirt. Daher wandte er ſich an den Kayſer, weil ja der König von Böhmen ihme in dieſer Sache nicht helffen konnte. Wer bey dem Kayſer und dem Reiche was zu ſuchen hat, muß ja freylich denſelben angehen, er mag es nun perſönlich oder durch Schrifften thun. Dadurch wird aber einer kein Reichs-Stand, daß er bey dem Kayſer und dem Reiche ſich gegenwärtig in Perſon über andere Stände beſchweret. Will man objiciren, daß ein Unterthan ſolche ſeine gravamina wieder andere Stände an ſeinen Landes-Herrn zu bringen ſchuldig ſey, welcher ſolches dem Kayſer vorzuſtellen habe: So gebe ich zweyerley zur Antwort: Einmal daß ſolches fallire, wenn der Unterthan ſich über den Landes-Herrn ſelbſt zu beſchweren

ren hat, und das andere mal, wenn der Landes Herr damit zu frieden, daß ein Unterthan ſich ſelbſt bey dem Kayſer und dem Reiche beſchweret. Alldieweiln nun der König von Böhmen ſelbſt auf dieſem Reichs-Tage gegenwärtig war, und, nach dem Zeugniß des Cosmæ Pragenſis, des Biſchoffs Jaromiri Klage beym Kayſer ſelbſt ſecundirte, dürffte es wohl mit dieſer Objection nicht viel zu ſagen haben. Num. 3. ſagt er, daß Biſchoff Cosmas von Prage, und Andreas von Olmütz, ao. 1095. ſoll aber auſſer Streit 1094. heiſſen, wie aus dem Cosma erhellet, auf der Reichs-Verſammlung zu Mayntz erſchienen. Allein wenn man den Pragenſem ad h. a. nachſchlägt, ſind beede vom Hertzoge in Böhmen dahin geſchickt worden, theils, daß ſie im Nahmen des Hertzogs von Böhmen einig Gewerb an den Kayſer bringen, theils auch, daß ſie ihre Ordinirung vom Ertz-Biſchoff zu Mayntz als ihrem Metrapolitano hohlen ſollen. Denn die Confirmation und inveſtitur der regalien hatten ſie ſchon in Italien vom Kayſer empfangen. Es hatte nemlich der Kayſer damals annoch das Recht, die Biſchöffe im Reiche zu confirmiren, und mit denen regalien zu beleihen, ſie mochten Reichs-Stände oder Landſäßige Biſchöffe ſeyn, maſſen dieſes ein reſervatum Cæſaris war, ſo von der ſuperioritate territoriali gar nicht dependirte, und von denen Landes Herren nicht anders exercirt werden konten, als wenn es ihnen von denen Kayſern per modum privilegii erlaubet war, wie wir an dem Exemple derer Hertzoge von Bayern ſehen, denen vom Henrico Aucupe das Recht, ihre Biſchöffe zu inveſtiren, eingeräumt wurde, dergleichen wir von Heinrich dem Löwen in Sachſen finden. Dieſe confirmation und inveſtitur derer Kayſer geſchahe, wie geſagt, auch allen Landſäßigen Biſchöffen, und war gar kein Signum einer Reichs-Standſchafft oder immediete, wie ich oben in cap. 3. bereits erwieſen habe, daß aber die Böhmiſchen Biſchöffe auf dieſem Reichs-Tage keine andere, als oberzehlte Verrichtungen gehabt, ſolches beſagt angeführter Cosmas. Womit Hagecius übereinſtimmt wenn er Parte I. pag. 192. berichtet, daß die Biſchöffe einige Werbung des Hertzogs von Böhmen an dem Kayſer gehabt, und ihre Ordinirung vom Ertz-Biſchoff zu Mayntz geſucht.

Num. 4. ſagt er: Kayſer Henrich habe den Hertzog Bretislaum und den Biſchoff von Prage anno 1098. auf den Reichs-Tag nach Regenſpurg beruffen. Nun iſt es wahr, ſtehen auch die Worte würcklich beym Cosma Pragenſi: Eodem Anno Imperator III. Henricus celebravit Paſcha Ratisbonæ, juſſus eſt Dux Bretislaus cum electo Epiſcopo Pragenſi

illuc

illuc venire. Alleine wenn wir beym Cosma Pragenſi fort leſen, ſo finden wir alſo fort, daß der Kayſer den Biſchoff deßwegen mit gefordert, damit er ihn confirmiren und inveſtiren könne, welches auch geſchehen. Denn ſo lauten die Worte des Pragenſis ad Ducis primam petitionem Cæſar confirmat Bohemicam Electionem (Epiſcopi) dans Hermanno annulum & virgam Epiſcopalem. Solches muſte ja nicht eben auf dem Reichs-Tage geſchehen, ſondern der Kayſer kunte es in Italien vornehmen, wo keine teutſchen Reichs-Täge gehalten werden.

Wie wir denn alleweile aus dem Pragenſi geſehen, daß die beeden Biſchöffe von Prag und Olmütz in Italien ihre inveſtitur empfangen. Alldieweilen aber die Kayſer die mode hatten, daß ſie die Feſt-Täge mit Beſchreibung der Reichs-Fürſten celebrirten, traff es eben zu, daß eine Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg beym Kayſer ſich fand. Daß aber der Biſchoff von Prag in ſelbiger mit erſchienen, und mit geſtimmt, ſolches will ſich daraus, daß ihn der Kayſer, die Inveſtitur und Beſtätigung zu holen, dahin beſchrieben, gar nicht folgern laſſen. Zu dem hatte der Kayſer auch dem Biſchoff nicht beruffen, ſondern nur den Hertzog, und demſelben befohlen, daß er ſeinen Electum mitbringen ſolle, woraus abermahl zu erſehen, daß der Biſchoff zu Prag als ein Reichs-Stand dahin nicht geruffen worden. Welches Hagecius p. 194. ziemlich deutlich und nachdencklich beſchreibet und bekennet.

Num. 5. ſpricht er, es ſey eben dieſes ao. 1099. zu Regenſpurg geſchehen, daß dahin der Biſchoff von Prage auf dem Reichs-Tage vom Kayſer beſchrieben worden. Welches zu beweiſen, er ſich auf den Cosmam Pragenſem auf dem Rande berufft. Allein ich kan beym Cosma von dieſen Comitiis nichts finden, maſſen Cosmas diejenigen Comitia, derer im vorhergehenden numero gedacht worden, und welche die andern Scribenten ad an. 1098. ſetzen, ins 1099te Jahr locirt: Welches alle Umſtände an Hand geben, wenn man ſelbige nur zuſammen halten will.

Ich ſchreite daher ad n. 6. fort, in welchem Balbinus ſagt: Daß ao. 1100. der Biſchoff Herrman von Prage nach Mayntz zum Reichs-Tag beruffen worden. Allein wir dürffen nur den Cosmam Pragenſem ad hunc annum: oder vielmehr ſeinen Continuatorem nachſchlagen, ſo werden wir finden, daß daſelbſt zwar ſteht, daß ihn der Hertzog von Böhmen nach Mayntz geſchickt, nicht aber daß ihn der Kayſer dahin beruffen. Wann wir auch ferner anſehen, was ſeine Verrichtungen beym Kayſer zu Mayntz geweſen, ſo hat er im Nahmen des Hertzogs einig Gewerb, als

deſſen Geſandter, anzubringen gehabt, welches in Uberbringung des Tributs beſtunde, und zugleich ſeine Ordinirung von Ertz-Biſchoff zu Mayntz holen ſollen, welches der Profit und die Motiv war, ſo die Biſchöffe von Prag bey dieſen Schickungen hatten, anderer Geſtalt ſie ſich auch nicht ſo gar offte würden darzu gebrauchen haben laſſen. Hagecius erzehlt dieſes pag. 196. mit eben dieſen Worten, wenn er ſpricht: Als Hertzog Bretislaus vernommen, daß der Kayſer anno 1100. zu Mayntz Oſtern gehalten, NB. fertigte er ſeinen Biſchoff Herman dahin ab, damit er die Summa, ſo dem Kayſer aus Böhmen jährlich gebührte, (dieſes ſind die munera Cæſari debita, wie es Pragenſis nennet,) hinaus bringen, und daneben den Seegen zum Biſchoffthum empfangen möchte.

Num. 7. ſagt Balbinus, der Biſchoff Mainhard ſey ad IV. Nonas Maji auf den Reichs-Tag nach Bamberg vom Kayſer beruffen worden, und berufft ſich ſtatt des Beweiſes auf dem Rande auf des Coſmæ Pragenſis continuatorem. Ich habe denſelben nachgeſchlagen, und finde daſelbſt nicht das geringſte, woraus man ſchlieſſen könte, daß Biſchoff Mainhard in ſpecie beruffen worden ſey. Es bezeuget zwar Goldaſt aus dem Pontano Bohem. pia L. 3. f. 37. und Hagecio, daß dieſer Biſchoff Mainhard auf dieſem Reichs-Tage vom Kayſer ſeine Inveſtitur und Beſtätigung geholt, alleine, daraus will das Stimm-Recht, wie ich bereits oben dargethan, gar nicht folgen.

Num. 8. und 9. giebt Balbinus vor, der Biſchoff Daniel von Prag ſey an. 1157. auf dem Reichs-Tage zu Bamberg und auch zu Würtzburg erſchienen. Alleine, vor eins zeugt Hagecius p. 247. daß er dahin nicht beſchrieben, ſondern, daß ihn der Hertzog von Böhmen, als ſeinen Bedienten, und zu Formirung ſeines Staats und Vergröſſerung ſeines trains in ſeiner Suite mitgenommen, weiln der Hertzog bey der Kayſerlichen Hochzeit, ſo da celebriret werden ſolte, gerne eine ſonderliche Figur machen wolte.

Wenn nun dieſes Mitnehmen eine Reichs-Standſchafft ausmachte, müſte der Probſt von Wiſchrhad, welchen der Hertzog gleichfalls mitnahm, ebenfalls ein Reichs-Stand geweſen ſeyn, welches doch nicht viele Böhmiſche Scribenten bejahen werden. Daß der Biſchoff einige Kayſerliche Diplomata auf bemeldeten Reichs-Tage als Zeuge unterſchrieben, ſolches macht wiederum nichts aus, weiln auch ein Landſaß ein Zeuge ſeyn kan, und ſich in Kayſerlichen Diplomatibus alles promiſcue unter einander findet, was von Standes-Perſonen nur gegenwärtig und denen Kayſern zur Hand geweſen. So ſind auch die Diplomata beym Hundio keine Decreta

creta imperialia, wie ſie Balbinus nennet, ſondern privilegia privatorum, welche ein jedweder Landſaß als Zeuge unterſchreiben kan.

Num. 10. Was er von Biſchoff Daniels Beruffung auf den Reichs-Tag nach Regenſpurg, und ſeinen übernommenen Römer-Zuge gedencket, ſolches befindet ſich wiederum gantz anders. Daß Biſchoff Daniel auf den Reichs-Tag mit ſeinem Herrn, wie es bey denen Scribenten heiſt, dem Hertzoge von Böhmen gezogen, und geweſen, ſolches iſt wahr, daß er aber vor ſich als ein Reichs-Stand daſelbſt erſchienen, und von den Reichs-Händeln ſuo nomine rathſchlagen helffen, davon melden weder die Böhmiſchen Scribenten, Dubravius, Æneas Sylvius, noch auch die Coævi Kayſer Friedrichs das geringſte. Daß der Biſchoff Daniel dem Römer-Zuge nach Italien beygewohnet, ſolches iſt wieder wahr, er hat es aber nicht als ein Reichs-Stand, ſondern als ein Böhmiſcher Fürſt gethan, welcher ſeinem Herrn dem Könige von Böhmen zuzuziehen ſchuldig geweſen. Denn da war in daſigen Zeiten gebräuchlich, brachte es auch die Vernunfft mit ſich, daß, wenn ein Hertzog zum Römer-Zug gefordert wurde, er ſeine Land-Stände wiederum aufbiethen, und deren Zuziehung erfodern muſte, welche dadurch aber zu keinen Reichs-Ständen worden. Es läſt ſich ſolches von dem Biſchoff von Prage allhier gar leicht erweiſen, wenn man nur die Scribenten ein wenig genauer anſehen will. Beym Ottone de Morena und Radevico, aus welchem Hagecius das Seinige, wie die Collation ausweiſt, genommen, wird das Biſchöffliche Kriegs-Volck ausdrücklich NB. Königl. Böhmiſches Kriegs-Volck genennet, und unter dem Königl. Bömiſchen Kriegs-Heer allemahl zugleich anderer Land-Stände Hülffen mit gemeynet und verſtanden. Denn ſo exprimirt es Hagecius pag. 250. Part. I. Allda lagerte ſich des Königs, Biſchoffs Daniels, Probſt Gervaſii und NB. anderer Böhmiſchen Hertzoge und Land-Herrn Kriegs-Volck. Als auch vor Mayland das Kriegs-Volck in Haufen eingetheilet, und verſchiedene Reichs-Stände unter einen Haufen zuſammen geſchlagen, dabey aber allemahl ſpecificirt wurden, führte der König in Böhmen einen eigenen Troup, worunter Biſchoff Daniel mit ſeinen Leuten war, welche alle zuſamt des Königs NB. Kriegs-Volck genennet wurden. Denn ſo lieſt man abermal beym Hagecio p. 251. P. 2. In dem dritten Haufen war Wladislaus, (mit dem Biſchoffe, denn ſonſt findet ſich der Biſchoff unter keinen Haufen,) der König aus Böhmen mit NB. ſeinem Böhmiſchen begierigen Kriegs-Volck. Wie denn auch alles dasjenige, was die Böhmen rühmliches in dieſem Heer-Zuge ausgerichtet, dem Kö-

nige allein zugeſchrieben wird, welches vor das Biſchöffliche Kriegs-Volck ſehr verächtlich geweſen ſeyn würde, wenn ihr Biſchoff als ein Reichs-Stand dieſelben dahin geſchickt, und ſie von dem Königl. Commando nicht dependirt, und doch gleichwohl ihm auch von der Ehre nichts beſonders ſolte zugeſchrieben werden. Es hätte nothwendig ſolches beſonders geſchehen müſſen, wenn ſie einen beſondern und von dem Königl. Böhmiſchen Land-Volck diſtincten Haufen formiret hätten. Endlich ſieht man auch daraus, daß der Biſchoff dem Könige von Böhmen, als er mit der geſchenckten Crone aus der Kirche zu Mayland gegangen, die Crone in der Kirch-Thüre freywillig ab- und zu ſich in Verwahrung genommen, daß der Biſchoff als ein Königl. Miniſter daſelbſt erſchienen, und ſich gerirt.

Was num. 11. von dem Reichs-Tag in denen Ronccaliſchen Feldern in Italien geſetzt wird, daß nemlich der Biſchoff Daniel ſelbigen beygewohnt haben ſoll, iſt gar kein Argument vor die Biſchöffl. Reichs-Standſchafft, maſſen ich in der Reichs-Hiſtorie unter Kayſer Friedrichen dem I. Theſ. 3. ausführlich erwieſen, daß überhaupt in denen Ronccaliſchen Feldern keine Teutſche, ſondern Italiäniſche Reichs-Täge gehalten worden, welches, ſo viel unſern gegenwärtigen Reichs-Tag anbetrifft, aus dem Ottone de Morena, deſſen Worte ich in der Reichs-Hiſtorie l. c. angeführt, Sonnen-klar erhellet. Dahero ich nicht ſehen kan, wie dieſes, daß Biſchoff Daniel dem Reichs-Tage in den Ronccaliſchen Feldern beygewohnet, wenn es auch wahr wäre, ein argument pro jure ſedendi in Comitiis Imperii ſeyn könne. Das iſt wahr, daß der Kayſer Biſchoff Danielen wegen ſeiner Wiſſenſchafft in Sprachen, wie Dubravius erzehlt, wohl leiden können, und deßhalber, nach dem Abzuge des Königs in Böhmen, in Italien behalten, auch zu verſchiedenen Negotiis und Verſchickungen gebraucht, und ſich ſeines Raths in verſchiedenen Fällen bedienet, alleine daraus will noch lange keine Reichs-Standſchafft erfolgen.

Was num 13. von Biſchoff Heinrichen, daß er anno 1193. dem Reichs-Tage beygewohnt, erzehlt wird, ſolches ſchickt ſich daher gar nicht, weil im Jahr 1193. Biſchoff Heinrich bereits zugleich Hertzog in Böhmen war, und als Böhmiſcher Hertzog auf dem Reichs-Tage erſchienen, maſſen damals gar noch nicht bräuchlich geweſen, daß einer 2. Vota geführt, mithin dieſer Herr, ſo duplicem perſonam moralem dargeſtellt, nur in einer Qualität erſcheinen können, da denn die præſumtion allemahl vor dem Hertzoglichen Böhmiſchen Character hierinnen iſt, weil die Böhmiſchen Hertzoge durch ſo lange Zeit in Beſitz ihres Stimm-Rechts beym

Reiche

Reiche geweſen, von denen Biſchöffen aber hactenus noch kein eintziger Actus, der Stich gehalten, hat aufgeſtellet werden können. So iſt auch gantz unerwieſen, was er von denen Reichs-Tags-Erſcheinungen zu Augſpurg und Bißanz vorgiebt.

Dieſes ſind nun die Argumenta, womit Balbinus derer Biſchöffe von Prage Reichs-Standſchafft und Stimm-Recht erweiſen will, davon aber kein eintziger die Probe ausgehalten hat. Wir ſchreiten dahero auf Goldaſten fort, und wollen ſehen, was der gutes zum Behuff ſeiner Meynung anzubringen hat. Er hat zwar die Materie hin und wieder in ſeinem Buche de Regno Bohemiæ zerſtreut, der Haupt-Sitz derſelben aber iſt dennoch das cap. 4. L. 4. in welchen er alle ſeine argumenta concentrirt. Ich will dem Leſer zu Gefallen, und weiln ich eine Meynung defendire, die einige Secula her von wenigen iſt behauptet, und davon faſt jederman das Gegentheil geglaubt, das gantze Capitel durch meditiren, wobey ich mir den Vortheil ausbedinge, daß ich diejenigen §. §. überhüpffen darff, welche bey Wiederlegung des Balbini und ſonſt ſchon ihre Abfertigung bekommen. Dergeſtalt kan ich die Wiederlegung der erſten 7. paragraphorum ſchon erſparen, maſſen darinnen nichts anders, als verſchiedene Exemples erzehlt werden, da die Biſchöffe zu Prage von denen Kayſern ihre Inveſtitur und Regalien, wie es heiſt, empfangen, welches, wie ich oben erwieſen, gar kein Zeichen einiger Reichs Standſchafft, vielweniger einiger immedietät iſt, welche ein Biſchoff zu Prage vollends gar niemahls gehabt, ſondern nach damahliger Obſervanz allen Landſäßigen Biſchöffen von denen Kayſern, welche dieſes jus inveſtiendi als ein Reſervatum Cæſareum ſich zueigneten, und vor einen Effectum und Stück der Landes-Hoheit gar nicht paſſiren laſſen wolten, hat gereicht werden müſſen.

Hingegen bringt er §. 8. eine Geſchichte an, welche einige beſondere Erwegung verdient. Er erzehlt aus dem Coſma Pragenſi, Dubravio und Ænea Sylvio, daß, als Kayſer Henrich der III. anno 1043. Hertzog Bretiſlaum zu Prag belagert, Biſchoff Severus von Prag, der ſich in der Stadt beym Hertzog befunden, ſich des Nachts ins Kayſerliche Lager ſalviret, timens ne quaſi Domino ſuo Imperatori rebellis ſedis Pontificialis honore privaretur, wie es Coſmas Pragenſis interpretirt.

Aus dieſem Facto will nun Goldaſt ſchlieſſen, daß der Biſchoff ein immediater Reichs-Fürſt, und der Hertzog weiter nichts, als Voigt und Schutz-Herr der Prageriſchen Kirche geweſen ſeyn müſſe. Alleine, ſolches will aus dieſem Facto gar nicht erfolgen, maſſen ja ein jedweder

Land-

Landſaß den Kayſer als ſeinen Oberſten Herrn zu conſideriren hat, deme er ultimato mit Pflichten verwandt iſt, welche von der Natur ſeyn, daß ſie in Colliſione, und wenn zwiſchen dem Kayſer und ſeinem Landes-Herrn Krieg entſtehet, und der Landes-Herr dem Kayſer und dem Reiche rebelliſch wird, vorgezogen werden müſſen.

Dieſe Philoſophie iſt der Vernunfft und denen principiis juris publici univerſalis gemäß, und muß in præſenti caſu um ſo viel mehr Platz finden, weiln der Biſchoff von Prage von wegen der Inveſtitur mit dem Hirten-Stab, ſo er vom Kayſer empfangen, annoch beſondere Pflichten unmittelbar gegen den Kayſer und das Reich trug. Es erkennt dieſes endlich Goldaſt ſelbſt, und lenckt dahero am Ende wieder in den Weg.

Im §. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. und 18. werden verſchiedene Caſus erzehlt, da die Prageriſchen Biſchöffe ihre Inveſtitur von dem Kayſer geholt, wovon ich bereits oben zur Gnüge gehandelt habe.

So iſt auch ſchon wiederlegt, was er §. 19. von Biſchoff Danielen erzehlt, daß derſelbe tanquam Imperii Princeps dem Römer-Zuge mit ſeinen Truppen beygewohnt.

In §. 20. und 21. iſt wiederum eine Inveſtitur, ſo nichts beweiſt.

In §. 22. iſt die Paſſage, daß Biſchoff Daniel der II. von Prage unter Kayſer Ottone IV. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg geweſen, und den Heer-Zug nach Rom mit vollbracht, welches gleichfalls oben da geweſen, und wiederleget worden iſt.

In §. 23. erzehlt er weiter nichts, als wie unter Carolo IV. aus dem Bißthum Prage ein Ertz-Bißthum worden.

Gleichwohl formiret er im §. 24. die Concluſion: Atque ita Archiepiſcopus Pragenſis, Olomucenſis & Vratislavienſis a Rege Bohemiæ exemti deſierunt quidem habere ſtatum immediatum imperii: Ex privilegio tamen Friderici II. & Ejusdem Caroli IV. Impp. priſtinam libertatem retinentes, jus civitatis Germanicæ non omiſerunt. Alleine, dieſe Concluſion flieſt ex præmiſſis gar nicht. Es iſt ja durch kein eintzig raiſonables Argument erwieſen worden, daß die Ertz-Biſchöffe von Prage Reichs-Stände geweſen, und beym Reiche Sitz und Stimme gehabt haben: Ergo können ſie auch deſſen nicht beraubet worden ſeyn. Nam privatio præſupponit habitum.

So kan ich auch in denen gantzen Geſchichten Caroli IV. nicht die geringſte Spur finden, daß einige weitere Mutation mit denen Biſchöffen von Prage vorgegangen, als daß dieſelben zu Ertz-Biſchöffen worden.

Alleine,

Alleine, das iſt ja keine Exemtion! Man leſe doch nur die Diplomata durch, welche von dem Pabſt und Carolo IV. als Kayſer denen Ertz-Biſchöffen darüber gegeben worden ſeyn, ſo wird ſich nicht ein Wort finden, daß dadurch die Ertz-Biſchöffe von dem Nexu des Reichs loß gegeben, und denen Königen von Böhmen erſt unterworffen, oder denen Königen, ſie zu eximiren, erlaubt worden wäre, welches auch gar nicht nöthig war, weiln ſie allemahl der Könige von Böhmen Landſäßige Biſchöffe zuvor geweſen, und niemals dem Reiche weder mit Standſchafft noch beſondern Beytrag oder Anſchlag zugethan geweſen, und dahero von denen Königen auch nicht eximirt werden können. Eben ſo wenig ſind dieſe Biſchöffe dadurch um ihre Reichs-Standſchafft kommen, daß Kayſer Friedrich denen Königen von Böhmen das Recht, ſie ſelbſt zu inveſtiren, gegeben, maſſen ja die Kayſer offt erwehnter maſſen alle Landſäßige Biſchöffe ehemahls inveſtirt, und dieſes Jus kein Stück der Superioritatis territorialis geweſen, ſondern beſonders per modum privilegii erhalten werden müſſen.

Es hat dahero einer wohl ein Landes-Herr über einen Biſchoff ſeyn können, der dennoch das Recht, ihn zu inveſtiren, nicht gehabt. Wenn nun der Kayſer einen ſolchen Landes-Herrn dieſes Recht per modum privilegii eingeräumt, läſt ſich ja daraus nicht ſchlieſſen, daß ein ſolcher Biſchoff zuvor ein Reichs-Stand geweſen, und ſolche Reichs-Standſchafft dadurch verlohren. Ja wenn einmahl erwieſen iſt, daß ein Biſchoff würcklich ein Reichs-Stand geweſen, ſo läſt ſich aus ſolcher an einem Hertzog abgetretenen Inveſtitur wohl ſchlieſſen, daß er auch zugleich ein Landſaß eines ſolchen Hertzogs geworden ſeyn muß, weiln die Kayſer nicht in der Gewohnheit hatten, über gantz freye und mit Landſaſſerey niemand zugethane Biſchöffe denen Hertzogen das Inveſtitur-Recht abzutreten. Allein, es folget alſo denn doch noch nicht, daß dadurch die Reichs-Standſchafft eines ſolchen Landſäßigen, und zugleich mit der Reichs-Standſchafft verſehenen Biſchoffs verlohren gehe, weiln nach oben feſt geſtellten Principio die Reichs-Standſchafft und Landſaſſerey in uno eodemque membro, und von wegen einerley Landen in ehemahligen Zeiten gar füglich hat beyſammen verbleiben können. Es muß alſo anderswoher zuförderſt erwieſen werden, daß die Biſchöffe zu Prage Reichs Stände geweſen, hernachmahls läſt ſich erſt fragen: Ob ſie ſolchen Character durch die von Kayſer Friedrichen dem II. dem Böhmiſchen König abgetretene Inveſtitur der Prageriſchen Biſchöffe verlohren? welche Frage dennoch mit nein zu beantworten wäre, weiln beydes wohl beyſammen ſtehen kan,

kan, und in dem Privilegio Friderici II. davon, daß dieſe Biſchöffe auf Reichs-Tägen nicht mehr erſcheinen ſollen, ausdrücklich nichts verhanden, welches doch ſeyn müſte, wenn ſie dadurch der Reichs-Standſchafft hätten beraubt werden ſollen. Daß König Ottocar denen Pragerischen Biſchöffen einen Brief gegeben, darinnen er conteſtirt, daß er ſie bey ihren privilegiis, ſo ſie von Kayſern und Königen von Böhmen hätten, laſſen wolle, welchen Brief hernachmahls Kayſer Carl der IV. beym Pontano Bohem. pia L. 5. p. 62. beſtätiget, daraus iſt wieder nicht zu erweiſen, daß dadurch denen Biſchöffen ihre Reichs-Standſchafften conſerviret worden, oder daß ſie zuvor Reichs-Stände geweſen, wie ſolches beedes Balbinus und Goldaſt daraus argumentiren. Denn da ſteht ja in dem Diplomate von der Reichs-Standſchafft nicht ein Wort, ſondern nur von denen Befreyungen von oneribus und contributionibus, welche die Biſchöffe der Cron Böhmen erlegen müſſen, wovon ſie König Ottocar und Carl loß ſpricht. Von denen Privilegiis, ſo ſie von Kayſern haben, ſteht nicht ein Wort im Diplomate, welches ein jeder, der nur leſen kan, gleich ſiehet. Und geſetzt, es ſtünde auch darinnen, daß ihre Privilegia von denen Kayſern ungekränckt bleiben ſollen: wie ſich denn dieſe Clauſul würcklich in Kayſer Friedrichs des II. Privilegio, darinnen er dem König von Böhmen das Recht, die Böhmiſchen Biſchöffe zu inveſtiren, verleihet, befindet: So iſt doch durch die Privilegia nicht gleich die Reichs-Standſchafft gemeynt. Es kan ja ein Landſaß vielerley Privilegia vom Kayſer haben, die nicht gleich eine Reichs-Standſchafft importiren. Die Herren von Werther haben das Privilegium vom Kayſer, daß ſie des Heil. Römiſchen Reichs Erb-Thürhüter ſeyn, deßwegen aber ſind ſie nicht gleich Reichs-Stände. Wenn nun ein Land-Stand in einem Contract mit ſeinem Lands-Herrn ſeine von Kayſer habenden privilegia ſich reſervirt, ſo reſervirt er ſich nicht gleich eine Reichs-Standſchafft. Will man ferner objiciren, daß der König Ottocar von Böhmen die Biſchöffe von Prage in dieſem Diplomate von Oneribus völlig frey gebe, wodurch die Könige von Böhmen bekennen, daß ſie über die Biſchöffe nichts zu gebiethen gehabt, ſondern dieſelben Reichs-Stände geweſen ſeyn müſſen: Demſelben gebe ich zur Antwort, daß dieſes Privilegium auch noch eine andere Deutung leidet. Daß die Pragerischen Biſchöffe, vom erſten Anfang her, Böhmiſche Land-Stände und Landſaſſen geweſen, habe ich oben gründlich erwieſen. Nun wird ihnen aber im gemeldeten Privilegio weiter nichts, als die Onera, erlaſſen. Ergo bleiben ſie in denen übrigen Stücken Landſaſſen,

ſaſſen, und der Cron Böhmen ſubject, weiln die Landes-Hoheit ja weit mehr Regalia in ſich begreifft, als die Gaben und Onera. Was nun ein Landes-Herr nicht ausdrücklich remittirt, ſolches bleibt. Wilſt du ſagen, daß bey denen Biſchöffen von Prage als freyen Reichs-Ständen dieſer Senſus nicht angehe, ſondern vielmehr die Deutung gemacht werden müſſe, daß die Könige von Böhmen ihren angemaßten Contributions-Beytrag, den ſie die Biſchöffe, biß daher, zu geben, gezwungen, fahren laſſen, wodurch die Biſchöffe aller Connexion mit Böhmen qvitt worden, maſſen ſie ſonſt keine andere gehabt: So ſieheſt du ſelbſt, daß du die Reichs-Standſchafft und Immedieté der Prageriſchen Biſchöffe ſupponirſt, welches beedes du anderswoher erſt erweiſen muſt, wenn du dieſes Diploma zu einigen Behuff wilſt gebrauchen können. Das erſte, die Reichs-Standſchafft, iſt hactenus zwiſchen uns ja eben in lite. Ergo kanſt du ſie aus einem Documento nicht beweiſen, welches dieſelbe ſchon præſupponirt. Die Immedieté und Befreyung von der Böhmiſchen Landſaſſerey wirſt du vollends gar nicht beweiſen können, ſondern es wird ſich die Landſaſſerey der Biſchöffe zu Prage überall zeigen, welche unſere gemachte Deutung approbiren wird. Dieſes ſind nun die Waffen, womit Balbinus und Goldaſt die ehemalige Reichs-Standſchafft der Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe von Prage verfechten, worunter aber kein eintzig Argument iſt, welches bey genauer Unterſuchung Farbe hält, ob ſie gleich von Anfang her einen groſſen Aufzug machen.

Inzwiſchen haben dieſe beeden Autores den meiſten Theil der Gelehrten durch ihre Schein-Gründe auf ihre Seite gezogen, wodurch es denn geſchehen, daß communis Opinio daraus worden iſt. Deme thut nun nichts, daß die Kayſer und Könige von Böhmen geſchehen laſſen, daß neuerer Zeit die Ertz-Biſchöffe von Prage den Titul der Reichs-Fürſten aus dieſem Fundamento als ein Uberbleibſel ihrer ehemahligen Reichs-Standſchafft angenommen, worzu ſie bereits zuvor von Kayſer Rudolphen Erlaubniß erhalten, welcher in ſeinem Diplomate beym Balbino Decad. I. L. 6. P. I. die ehemahlige Reichs-Standſchafft nicht undeutlich bekennet. Denn da habe ich bereits oben erinnert, daß die Kayſer gar öffters ad falſa narrata privilegia ertheilt, dergleichen ſich allhier in præſenti caſu auch findet.

Theſ. 12.

Wenn man ſich in denen Geſchichten älterer und neuerer Zeiten umſehen

Wie die Stellen derer Scribenten zu verſtehen, in welchen denen Böhmiſchen Ständen ein Wahl-Recht zugeſchrieben wird?

will, wird man gar verſchiedene Exemples von Reichen finden, welche zwar erblich ſeyn, und jure ſanguinis an eine Familie verknüpfft ſeyn, bey welcher Succeſſion jedennoch die Stände dergeſtalt concurriren, daß ein neuer Succeſſor allemahl annoch ihre Wahl, oder beſſer zu reden, ihre Cenſur paſſiren muß, in welcher weiter nichts unterſucht wird, als ob an dem Cron-Folger ein ſichtbarer Mangel, der ihm der Crone nach denen Reichs-Geſetzen unfähig mache, zu finden ſey. Wo ſich dergleichen nicht findet, müſſen die Stände alſofort in die Erbfolge willigen, und ſelbigen zu ihren Ober-Herrn annehmen. Dieſe der Stände Concurrenz zur Erbfolge wird in verſchiedenen Reichen gar offt mit dem Nahmen einer Wahl belegt, wodurch aber ein Reich nicht gleich ein Wahl-Reich, noch das Erb-Recht excludirt oder geſchmälert wird. Man hat dergleichen Succeſſion annoch heutiges Tages in Engelland, ſonderlich aber war ſie unter denen Fränckiſchen Königen vor und unter Carolo M. bekannt, dergeſtalt, daß von dieſer Concurrenz derer Fränckiſchen Stände zu der Erb-Folge derer Fränckiſchen Könige offte der gantze Actus mit dem Nahmen einer Wahl benennet wurde, da doch Geſchicht-kundig, daß die Fränckiſchen Könige jure ſanguinis ſuccedirten, welches unter denen Söhnen Ludovici pii &c. deutlich genung erſcheinet. Wer meine Reichs-Hiſtorie pag. 33. und 58. nachſchlägt, wird verſchiedene Stellen glaubhaffter Autorum antreffen, da es heiſt, daß Carl der Groſſe, wie auch ſein Sohn, Ludovicus pius, durch die Wahl der Fränckiſchen Stände zum Thron gelanget, da doch ihr Erb-Recht klar genung am Tage liegt.

Gleiche Bewandniß hat es mit dem Königreich Böhmen faſt von ſeinem erſten Urſprung her gehabt. Denn da habe ich durch alle Zeiten weg gewieſen, daß die Böhmiſchen Regenten, biß daher, jure ſanguinis poſterirt, und ein firmes Recht zu ſuccediren gehabt, deſſen ſie die Stände nicht berauben mögen. Gleichwohl findet ſich, daß die Stände zu ſolcher Succeſſion in ſo weit concurrirt, daß ein neuer Cron-Folger ihre Cenſur zuförderſt paſſiren müſſen, welches ſie nach Art anderer Reiche eine Wahl genennet, wovon jezuweilen der gantze Actus Succeſſorius dieſen Nahmen bekommen, ſo, daß ſich gar öffters in denen Böhmiſchen Geſchichten Exemples finden, da geſagt wird, daß ein Cron-Folger gewehlet worden, oder durch die Wahl der Stände den Thron beſtiegen habe.

Gleichwie man aber bey dieſen Dingen nicht auf die Schemata externa curialia oder Stylum, anderer Geſtalt aus dem Kayſerlichen Schreiben annoch heutiges Tages gar leichte eine Abſoluta forma Monarchica heraus

heraus gebracht werden könte, ſondern auf die naturam negotii, und wie die Sache eigentlich zugegangen, oder nach den Geſetzen und Herkommen eines Reichs geſchehen ſollen, zu ſehen: Alſo wird man in denen Böhmiſchen Geſchichten gar leichte antreffen, daß die Königl. Familie, vom erſten Anfang her, jure ſanguinis ſuccedirt, und in dieſem Rechte, wie die Böhmiſchen Scribenten hin und wieder bezeugen, auch von uns bereits zur Gnüge dargelegt worden iſt, unterſtützet worden, daß dahero, wenn die denen Ständen zu einer ſolchen Succeſſion competirende Concurrenz mit dem Nahmen einer Wahl benennet, und das gantze Succeſſions-Negotium damit ausgedruckt werden will, ſolche Expreſſiones die wahre Beſchaffenheit, und den Geſetz-mäßigen Modum ſuccedendi, gar nicht ausſchlieſſen können, ſondern vor Curialien und Formulen anzuſehen ſeyn, welche nicht aus dem Lexico, ſondern der Natura negotii, und dem Herkommen, ihre Deutung nehmen müſſen. Aus dieſen allen ergeben ſich zwey Grund-Regeln, welche wir in denen Böhmiſchen Geſchichten ſehr brauchen werden. Die eine iſt, daß, wenn die Succeſſion und Erb-Folge derer Könige von Böhmen mit dem Nahmen einer Wahl beleget wird, ſolches die Concurrenz der Stände andeutet. Alldieweiln aber die Könige, von erſten Anfang her, wie oben bereits gründlich erwieſen worden, ein feſtes Recht jure ſanguinis zu ſuccediren gehabt: So folget aus der erſten Regel die andere, daß wenn ſolche Expreſſionen in Geſchichten gebraucht, und der gantze Actus ſucceſſorius mit dem Nahmen der Wahl benennet wird, dadurch das Erb-Recht derer Könige gar nicht ausgeſchloſſen wird, weiln, nach oben feſt geſetzten Principiis, daſſelbige bey der Cenſur, Concurrenz, oder Wahl der Stände eines Reichs gar wohl ſtehen kan.

Mit dieſen Principiis verhoffe ich nun mit der Böhmiſchen Deduction de anno 1620. gar wohl auszukommen, welche aus zweyen Privilegiis Friderici II. behaupten will, daß Böhmen ein bloſſes Wahl-Reich, aus wechem Fundamento ſie Caroli IV. Confirmation und Interpretation dieſer Fridericianiſchen Privilegien anfechten, und vor ungültig ausgeben. Ich habe zwar von denen beeden Privilegiis Friderici II. oben bereits gehandelt, allwo man auch den Innhalt derſelben nachſehen kan:

Alldieweiln aber Kayſer Carl der IV. eine Interpretation darüber gemacht, daß das in ſolchen Privilegiis gebrauchte Wort eligere dem Erb-Recht der Königlichen Familie unſchädlich ſeyn, und eigentlich nur auf den Fall, wenn die Königl. Familie Weiblichen und Männlichen Geſchlechts ausgeſtorben, verſtanden werden ſolte, welche Erklärung die Böh- Beweiß, daß Carolus IV. Fug und Macht gehabt, das in Friderici II.

Diplomate gebrauchte Wort eligere ſalvo jure ſanguinis regum Bohemiæ zu erklären.

Böhmiſche Deduction anficht: So ſcheint nöthig zu ſeyn, die Interpretation Caroli IV. zu defendiren. Solches deſto füglicher bewerckſtelligen zu können, will ich die Böhmiſche Deduction von Stück zu Stück durchgehen, und einem jeden Satz eine Antwort zugleich beyfügen.

Böhmiſche Deduction. p. 56.

Als Carl der IV. auf die unchriſtliche wiederrechtliche Excommunicationen und Päbſtliche Bandiſirung des tapffern und um das gantze Reich wohlverdienten Kayſer Ludewigen aus Bayern, von etlichen dem Pabſt anhangenden Churfürſten, noch bey Lebzeiten Kayſer Ludewigens zum Römiſchen König proclamiret, und aufgeworffen, ſo hat er unter andern Actibus, zu Bezeug- und Exercirung ſeiner neu-erlangten Dignität, das Privilegium Kayſer Friedrichs des andern, wegen der Böhmiſchen Belehnung Immunität und Wahl-Gerechtigkeit zwar confirmiret; aber mit und neben derſelbigen, die freye Wahl denen Ständen per obliquum zu benehmen, und dieſelbige allein auf ſich, ſeine Erben und gantzen Königlichen Stämmen, Männlichen und Weiblichen Geſchlechts dergeſtalt zu reſtringiren vermeint, daß dieſelbige nicht eher ſtatt haben ſolte, dann (wie die formalia lauten) in caſu duntaxat & eventu, quibus de genealogia, progenie, vel ſemine aut proſepia regali Bohemiæ maſculus vel femella ſuperſtes legitimus nullus fuerit oriundus, wie mit mehrern aus der Beylage num. XIX. zu erſehen.

Antwort darauf.

In dieſem Satz werden viele falſche Suppoſita gemacht, woraus die ungleichen Concluſiones freylich folgen müſſen. Es iſt falſch, daß Carl in ſeiner Confirmation denen Böhmiſchen Ständen ihre Wahl zu nehmen geſucht. Er läſt ihnen ſelbige in zweyerley Verſtande, einmal in ſenſu proprio, daferne es eine ſolche Wahl heiſſen ſoll, welche mit keiner Succeſſion melirt iſt, dieſelbe ſoll ja nach dieſem Privilegio ſtatt haben, wenn der Königl. Stam̃ abſtirbt. Er extendirt ja hier das Wahl-Recht der Böhmiſchen Stände noch weiter als es Friedrich der II. thut, maſſen dieſer von dem caſu gar nichts gedencket, ſondern nur die Wahl der Stände in ſenſu improprio beſtätiget, ſo ferne nemlich durch dieſes Wort die concurrenz der Stände zur Erbfolge der Königlichen Familie verſtanden wird. Daß dieſes die wahrhafftige Meynung Kayſer Friedrichs ſey, beweiſet 1.) daß er ſich hierinnen allwege auf das Herkom̃en bey der Cron Böhmen berufft, da denn

denn die natura confirmationis nach der Böhmen ſelbſt eigenen Geſtändniß mit ſich bringt, daß er den Böhmen weiter nichts beſtätigen wolle, als was ſie hergebracht. Nun iſt aber gantz Geſchicht-kundig und oben ſattſam erwieſen, daß die Stände bey der Erbfolge der Königl. Famille weiter nichts als eine bloſſe Concurrenz, welche in einem Ceremoniell und præſentation des neuen Succeſſoris beſtanden, hergebracht, da hingegen die Königliche Famille in Beſitz einer unumſchrenckten Erbfolge geweſen: Dahero iſt natürlich, daß die Confirmatio Friederici keinen andern Verſtand leiden könne. 2.) So dann melirt der Kayſer in das Diploma, worinnen er der Cron Böhmen verſchiedene neue Privilegia giebt, verſchiedenes, welches das Erb-Recht der Königlichen Famille darlegt, erklärt ſich auch in einer andern Uhrkunde, beym Balbino in Miſcell. Decad. I. L. 8. p. 9. worinnen er eben den Wenceslaum inveſtirt, daß er jure primogenituræ ſeinem Vater nachgefolgt, wenn es daſelbſt heiſt:

Conceſſimus ei *tanquam primogenito* de innata liberalitate noſtra Regnum Bohemiæ, poſt ejusdem Patris ſui obitum ab imperio poſſidendum. In welchen Worten der titulus poſſidendi, und daß er es jure ſanguinis & primogenituræ, und nicht jure Electionis erlangt, deutlich genung gezeigt, auch der Wahl der Stände in dem gantzen Diplomate nicht mit einem Worte gedacht wird, welches Diploma, da es von eben dieſem Kayſer Friderico II. iſt, gar deutlich zu Tage legt, daß das beſtätigte Wahl-Recht der Böhmen das Erb-Recht der Königlichen Famille nicht excludire, ſondern von einer bloſſen Concurrenz und Solennität verſtanden werden müſſe. Vors andere iſt falſch, daß Carl der IV. die Succeſſion durch dieſe Confirmation auf ſeine Famille reſtringiren wollen, da dieſelbe per leges regni ut obſervantiam diuturnam bereits zu der Succeſſion beruffen, und darinne geſichert genung geweſen. Es iſt falſch, daß er ſolches per obliquum geſucht, weiln er ja dieſes nicht in den Winckel geredet, ſondern denen Ständen in die Hände gegeben, welche es angenommen, und vor eine richtige und wahre Declaration der Fridericianiſchen Confirmation erkannt, und darwider nicht das geringſte movirt.

Böhmiſche Deduction p. 60.

Belangend nun Anfangs Caroli IV. Confirmationem, iſt dieſelbige aus umbſtändlicher Betrachtung ihrer Ankunfft und Gelegenheit dermaſſen beſchaffen, daß man nicht Urſach ſich darauf ſo hoch und hefftig zu verlaſſen, dann dieſelbige entweder ex regia Bohemica autoritate, oder aber ex poteſtate cæſarea hergefloſſen. Wann ſie nun aus Königlich-Böhmiſchen

miſchen Vollmacht ſoll geſchehen ſeyn, ſo hat ers zu Abbruch der Kayſerlichen Privilegien, auch zum Præjudicio des Reichs und der Stände, ſowohl vermög ſeines zu der Cron und Erhaltung derſelben Privilegien gelayſter Eydes Pflicht, als propter defectum jurisdictionis & poteſtatis nicht dürffen noch können thun. Ut enim par in parem non habet Imperium: Sic multo minus inferior in ſuperioris jura Majeſtatis aliquam ſibi poteſt ſumere declarandi vel interpretandi auctoritatem. Da es aber aus Kayſerlicher Gewalt geſchehen, ſo würde ſie noch vielweniger ſtatt haben noch paſſiren können, ſondern wenn man das Datum und die Zeit ſolcher Declaration in Acht nehmen ſolte, wird man befinden, daß dieſelbige den 7. Aprilis, des 1348. Jahres datirt, da er noch nicht vollmächtiger Röm. Kayſer oder König geweſen iſt.

Antwort darauf.

Kayſer Carl hat mit ſeiner Declaration hierinnen nichts neues gemacht. Kayſer Friedrichs Confirmation würde keinen andern Verſtand admittiret haben, wenn gleich Caroli interpretation unterblieben wäre. Ja wenn man die Worte Kayſer Friedrichs nach dem Lexico, und ohne einzige Abſicht auf die Naturam Negotii, erkläret: Favoriſiren ſie der Meynung der Böhmiſchen Stände. Wenn man aber das Herkommen und den angeführten modum ſuccedendi in Böhmen, worauf ſich dieſes Diploma Friderici als eine Confirmation bezieht, zu Hülffe rufft, und dabey wahrnimmt, daß die Königliche Familie ein Erb-Recht und jus ſanguinis, vermöge der Böhmiſchen Grund Geſetze, und Herkommen, zuvor würcklich beſeſſen und geübet: So ergiebt ſich von ſelbſten, daß die beſtätigte Wahl der Stände die bloſſe Concurrenz, ſo ſie geübt, bedeute. Man leugnet auch nicht, daß dieſe Concurrenz eine Wahl heiſſe. Ja man gibt zu, daß mit dem Nahmen der Wahl offt das gantze Succeſſions-Negotium benennet worden. Man leugnet aber, daß dadurch die Erbfolge der Königlichen Familie excludirt werde, als welche bey einer ſolchen Concurrenz gar wohl beſtehen kan und nach dem Exemple der Engliſchen Succeſſion annoch beſtehet. Man leugnet alſo, daß wenn Kayſer Friedrich denen Ständen ihr Wahl-Recht oder Concurrenz beſtätiget, er dadurch das Erb-Recht der Königl. Familie excludirt und aufgehoben. Man leugnet, daß, wenn geſaget werde, Wenceslaus ſey von denen Ständen erwehlet worden, dieſes dahin zu deuten, als wenn er ſonſt kein jus zu ſuccediren gehabt hätte, und Böhmen ein Wahl-Reich damals geweſen. Mit einem Wort die Succeſſio Bohemica war ex hæreditate & electione miſcirt,

ſcirt, und kunte gar füglich hæreditario-electiva genennt werden, weiln die Stände bey der Erbfolge einige Concurrenz gehabt, bey welcher Mixtur dennoch das jus ſanguinis der Königlichen Famille den potiorem partem ausgemacht, ſo daß die Stände die Königliche Famille nicht eher, als wenn ſie gerechte und vernünfftige Urſachen, wodurch ein jeder Succeſſor eines Reichs unfähig wird, gehabt, excludiren können. Dieſe Lehre iſt denen Böhmiſchen Geſchichten convenable und wird durch alle Zeiten weg beſtätiget.

Böhmiſche Deduction.

So bezeuget auch Cuſpinianus und andere Hiſtorici, daß Graf Günther von Schwartzburg erſt in Februario des 1349. Jahres zu Franckfurth erwehlet, und dargegen Caroli IV. erſte Wahl (welche auf des Pabſts Anſtifften dem frommen Kayſer Ludewigen, zu Neid und Nachtheil, bey ſeinem Leben vorgangen) aus denen von Cuspiniano fol. 382. und Kyriandern in Comment. Trevirenſibus Part. 14. fol. 116. angezeigte Urſachen, nicht angenommen, noch approbirt, ſondern verworffen und geſchloſſen worden: Quod vivente Ludovico Imperatore Carolus contra jus fasque ac Imperii Majeſtatem ſit Cæſar dictus. Und darauf (wie Nauclerus in Vol. III. generat. 46. davon ſchreibt) durch die anweſende Churfürſten, und andere Reichs Stände ſententionirt: Imperium poſt Ludovici mortem vacare, & priorem Caroli electionem eſſe irritam & nullam. Weil er aber auf ſeiner caſſirten particular election nichts deſtoweniger beharren wollen: So iſt vielgedachter Carolus IV. durch Kayſer Günthern noch darzu in die Acht gethan und erklähret worden. Dahero alſo die vermeinte Declaration aus zweyerley Fundamenten nichtig, krafftloß, und ungültig. Als welche erſtlich wegen caſſirung der vorgeloffenen unzeitigen Wahl, dann auch zum andern durch die Kayſerliche Proſcription und Achts-Erklährung zugleich annullirt, erloſchen, und gefallen iſt. So hat auch zum dritten, er, Kayſer Carl, damals (nemlich in den 1348. Jahr) die plenitudinem poteſtatis Cæſareæ nicht exerciren, noch etwas in Krafft derſelben declariren, oder ſtatuiren können, als der ſelbſten noch nicht plenariam poteſtatem gehabt, noch für einen ordentlichen erwehlten Römiſchen Kayſer gehalten, noch erkennet worden. Biß ſo lange daß Kayſer Günther von Schwartzburg verſtorben, und er dadurch erſt zu Eingang des 1350. Jahrs für einen Römiſchen Kayſer von den ſämtlichen Churfürſten und Reichs-Ständen erkennet, und angenommen worden.

Antwort darauf.

Daß Kayſer Carl zu der Zeit, da er dieſe Declaration gegeben, noch kein feſtes Recht zum Kayſerthum hatte, ſolches iſt wahr und von uns in der Reichs Hiſtorie ſelbſt defendirt worden. Alleine daraus folgt nicht gleich, daß deßwegen dieſe Confirmation und Declaration nichtig ſey. Denn 1.) vors erſte ſind die Fehler ſeiner Wahl durch das accommodement der übrigen Churfürſten nach Günthers Tode kurtz darauf geheilet, und dadurch alle vor dieſer Zeit gegebene Diplomata, jure retractionis, beſtätiget worden. Vors 2.) hat Carl nach erlangter richtiger Kayſer Würde die Privilegia und Documenta der Cron Böhmen, deren dieſes eines iſt, gar verſchiedene mahl renoviret, und beſtätiget, wodurch dieſes ebenfalls ratihabirt worden, welche Ratihabition alle vorhergehende Mängel heilbar machet. 3.) Wird es im Reiche alſo gehalten, daß Diplomata, ſo von GegenKayſern zur Zeit, wenn das Reich zweyköpffig geweſen, gegeben worden, im Reichs Hoffrath und Cammer-Gerichte paſſirt werden, weiln es ſich ſo leichte nicht will urtheilen laſſen, welchen von beeden Cron-Competenten man das Recht abſprechen ſoll. Wie dann die Böhmen 4.) ſelbſt eine Beſtätigung ihres Privilegii von Kayſer Carln anführen, und zu ihrem Behuff gebrauchen, welche an eben dem Tage, da die obige gegeben worden, datirt, mithin einerley Objection hierinnen leiden müſte. Endlich 5.) iſt dieſe Confirmation nicht alleine als Römiſcher, ſondern auch als Böhmiſcher König von Carln gegeben worden, daß ſie alſo zum wenigſten in dieſer letzten Qualität gelten muß.

Böhmiſche Deduction.

Aber geſetzten Falls, daß dieſe großmächtige Mängel nit verhanden, ſondern die Kayſerliche Wahl ſchon in dem 1348. Jahr allerdings ſolte richtig und kräfftig geweſen ſeyn. So wird man ſich doch der vermeinten Declaration, auch viel anderer Defect und Urſachen halben, nicht hoch zu rühmen, noch zu gebrauchen haben, als welche zum vierdten in den erſten Tag ihrer Sigillation und Ausfertigung durch Carolum IV. ſelbſten wiederum caſſiret und aufgehoben worden. Denn die Beylage ſub num. XXXI. giebt zu erkennen, daß er eben an denſelbigen Tag (nemlich den 7. Aprilis des 1348. Jahres) dem Königreich Böhmen alle und jegliche Privilegia, Jura und Libertates, wie ſie von den vorigen Römiſchen Kayſern und Königen gegeben und herkommen, nicht allein beſtätiget und renoviret, ſondern auch alle contrarias

leges

leges, conſvetudines, ſtatuta & edicta contraria, cujuscunque tenoris exiſtunt wiederum revociret, caſſiret, annulliret habe. Nun ſeyn aber die vorigen Kayſerlichen Confirmationes und Privilegia nicht erſt auf den Abgang des Königlichen Stammes reſtringiret, und angebunden, ſondern generaliter und indefinite auf der Stände Wahl extendiret, ſie ſeyn gleich vor oder nach des Königl. Stammens Abgang geſchehen. Geſtalt denn Kayſer Friedrich der andere in ſeiner Confirmation num. 1. bekennet: Quod univerſitas magnatum & nobilitas Bohemiæ Wenceslaum primogenitum regis Bohemiæ elegerit, quod ejusdem electionis ratificationem petierit: quodque ipſe tandem eorum electionem ratam & firmam habuerit. So lautet auch das andere Documentum ſub XVI. gleichfalls indeterminate und ſimpliciter dahin, quod quicunque in regem fuerit electus, ab imperatore ſit inveſtiendus. Aus welcher dann zu ſehen, daß die Stände mit ihrer Wahl nit erſt biß auf den Abgang des Königlichen Stammens, ſondern noch bey deſſelben Blüe, auch des Königs Leben, ihre Wahl gebrauchet und exerciret haben.

Antwort darauf.

Daß Carl der Cron Böhmen ihre vorigen und alten Privilegia aufs neue beſtätiget, dadurch hat er die obige Declaration nicht aufgehoben. Die Stände haben niemahls das Privilegium gehabt, daß ſie nach ihren Belieben, ohne Reflexion auf die Königl. Famille, Könige auf ihren Thron ſetzen dürffen, ſondern die Königl. Famille hat ihr Erb-Recht richtig hergebracht und erlangt. Ergo kan auch nicht geſagt werden, daß die Declaratio Carolina denen vorhergehenden Privilegiis der Böhmiſchen Stände zuwider, und durch die Beſtätigung der Böhmiſchen Privilegien und Aufhebung aller ſtatutorum contrariorum aufgehoben ſey. Die angeführten Phraſes aus Kayſer Friedrichs Confirmation der Wenceslawiſchen Wahl haben oben ihre Abfertigung erhalten, allda gezeigt worden, daß ſie das Erb-Recht der Königl. Famille gar nicht excludiren. Und wie hat Kayſer Friedrich anders ſagen können, als daß ein jeder erwehlter Böhmiſcher König von ihm die Inveſtitur hohlen ſoll? Maſſen zu einen Böhmiſchen Regenten, wenn er regieren und den Thron beherrſchen will, zweyerley erfodert wird: Erſtlich das Erb-Recht, und noch ſte Verwandſchafft mit dem verſtorbenen Regenten, und 2.) die Annehmung der Stände, welche erfolgen muß, wenn ſie nichts erhebliches wider ihn einzuwenden. Ohne die letztere, welche von denen Scribenten eine Wahl genennet wird, konte freylich ein Böhmiſcher Regent, nach damahligen Herkommen, noch nicht

regieren, noch von dem Kayſer die Inveſtitur verlangen. Daher der Kayſer gar recht ſagt, daß ein Böhmiſcher König alsdenn erſt von ihm die Inveſtitur hohlen ſoll, wenn alles mit ihm richtig, und er der Stände Cenſur paſſirt, auch von ſelbigen angenommen worden ſey, welches nach damahliger Mund-Art die Wahl paſſiren hieſſe. Ich ſehe alſo gar nicht, was Kayſer Friedrich ſingulaires allhier in faveur der Stände diſponirt haben ſoll, und warum man die Worte der Election deßwegen ſo hoch anſetzen will, daß der Kayſer darbey keines Erb-Rechts gedacht, da doch die Regeln einer geſunden hermeneutique, mit Zuthuung der Böhmiſchen andern Geſchichte, geben, daß das Erb-Recht præſupponiret werde, und zu nennen nicht nöthig geweſen, da die Election der Stände erſt das Negotium ſucceſſionis confirmirt, und den Succeſſorem zur Herrſchung und Empfangung der Inveſtitur vollends tüchtig macht.

Böhmiſche Deduction.

Deſſen zu geſchweigen, daß Carolus IV. ſelbſten in ſeinen Transſumto, welche über dieſe des Kayſers Friedrichs Confirmation noch originaliter verhanden, dieſe Wahl ſelbſt mit nachfolgenden Worten erkennet und bezeuget hat: Ex literis Divi Friderici Romanorum regis exprimitur, quod Henricus Marchio Moraviæ & univerſitas magnatum Bohemiæ Illuſtrem Wenceslaum primogenitum regis Ottocari in regem ſuum elegerunt, & eadem electio per ſupra dictum Fridericum Romanorum regem adprobata fuerit. Und dieſes hat er auch, etliche Jahr hernacher, in einem inſtrumento, welches in anno 1355. datirt, faſt mit gleichförmigen Worten wiederhohlet und beſtätiget: Ex literis Divi Friderici Romanorum regis, probabili argumento expreſſum eſſe, quod Henricus, pro tunc Marchio Moraviæ, & Univerſitas magnatum & nobilium Bohemiæ de aſſeſſu Ottocari regis Bohemiæ filium ipſius primogenitum Illuſtrem Wenceslaum in regem ſuum elegerint, & eadem electio per ſupra dictum Fridericum Romanorum regem fuerit adprobata.

Antwort darauf.

Daß Kayſer Carl ſelbſt in ſeinem Tranſumpt den Verſtand aus dem Fridericianiſchen Diplomate zieht, daß König Wenceslaus von denen Ständen erwehlet worden, iſt ja nichts ſingulaires, maſſen dadurch die Erbfolge nicht excludirt wird. Ich habe ja ſchon öffters bemerckt, daß dieſe 2. Dinge gar wohl auf gewiſſe Maſſe compatible ſeyn, wenn man nur

nur der Wahl nicht dieſes Requiſitum beylegt, daß die Stände nach bloſſen Belieben einen Herrn verwerffen können, in welchem Fall freylich das Erb-Recht nichts heiſt. Im Fall aber der Wahl dieſer Effectus abgeſprochen, und nur dieſes eingeräumet wird, daß die Stände in caſum defectus & inhabilitatis naturalis & legalis einen Herrn verwerffen können, mag das Wahl-Recht und Erb-Recht gar wohl concurriren. Alldieweiln ſich nun in denen Böhmiſchen Geſchichten nicht findet, daß denen Ständen das Recht zugeſtanden, ihres bloſſen Gefallens einen Herrn von der Succeſſion zu excludiren, ſo ſehe ich nicht, wie das ihm zugeſchriebene jus eligendi die Erb-Folge infringiren und ſchmälern will. Die Vernunfft erlaubt einem jedweden Volcke, wenn es gleich ein abſolutes Succeſſions-Reich wäre, denenjenigen die Erb-Folge zu verweigern, welche die Natur und die Geſetze der Vernunfft zu regieren inhabil macht, daß alſo die Böhmen auch hierinnen weiter nichts beſonders haben, als daß bey ihnen die Unterſuchung mit mehrer Solennität geſchehen, und der neue Regent ihren Votis in ſo weit ſich præſentiren und ſiſtiren müſſen. In dieſem Verſtande nun hat ſo wohl Kayſer Friedrich denen Böhmen eine Wahl zugeſtanden, und Carl der IV. ſelbige wiederholet. Wolte man einen andern Verſtand aus dieſen Diplomatibus erzwingen, würde man der wahren Intention derſelben zuwieder handeln, maſſen die Abſicht derſelben dahin geht, daß ſie die Rechte der Cron Böhmen confirmiren wollen. Nun iſt aber, wie oben offt erwieſen, ein ungezweiffeltes Recht der Cron Böhmen, daß die Königl. Famille das Jus ſuccedendi nach Ordnung des Geblüts gehabt. Ergo kan auch dieſen Confirmationen kein anderer Sinn angedeutet werden, als daß dieſes Recht conſerviret werde, weiln dieſe Confirmationes nicht haben reformiren, ſondern conſerviren wollen.

Böhmiſche Deduction.

Iſt demnach nicht unbillig, ſondern auch wohl mit Verwundern zu fragen, wie ſich doch dieſe ſeine wiederwärtige Declarationes und Confirmationes zuſammen ſchicken und reimen wollen. Denn wenn die Wahl erſt nach Abgang des gantzen Königl. Hauſes und Geblütes ſoll ſtatt finden, wie haben dann die Stände dieſen Wenceslaum zum Könige erwehlen können, da ſein Vater, ſein Bruder Premislaus, und noch 4. ſeiner Schweſtern ſind vorhanden und im Leben geweſen? Warum hat ſich der Sohn viel um die Wahl zu kümmern, oder der Vater, um derſelben Confirmation, den Käyſer viel bemühen dörffen, wenn der Sohn ſeiner Succeſſion, und der Böhmiſchen Cron, ex jure hereditario wäre befugt

 und

und verſichert geweſen? Und was hätten die Stände propter inanem iſtum electionis actum den Kayſer viel anlauffen dürffen, da ſie doch keine Wahl gehabt, auch der Fall und defectus lineæ maſculinæ ſich noch nicht begeben hat. Dieweil ſie aber, vermög der Kayſerl. Uhrkund, auch Caroli IV. ſelbſt eigener Confeſſion und Zeugniß, ihr Wahl Recht ſchon gehabt, und daſſelbe auch in den rechten Uhralten Königl. Stammen wohl 130. Jahr vor ſeiner ungültigen Declaration, in dieſem illuſtri actu exerciret: Wie wird man dieſelbigen von den notoriis & nullitatis, & contrarietatis vitiis ſalviren können? Wie hat er denen Ständen ihre freye Wahl ohne ihre Schuld, ohne Verwürckung und ordentlichen Erkäntniß, nemen und abſchneiden, oder die vorige Kayſerl. Confirmationes und darauf gerichtete Inveſtituras reſtringiren, declariren oder inveſtiren dörffen, da er ſelbſt noch nicht vollſtändiger Kayſer geweſen iſt? Deren anſehnliche Urſachen willen, und weil dieſe neue erfundene Special-Reſtrictio den Uhralten General-Conceſſionibus zum mercklichen Abbruch geraychen, auch ſo viel Nullitates und Contrarietates mit ſich bringen will? So folgt unwiederſprechlich, daß dieſes Monſtrum nit mehr in Krafft, ſondern als ein factum dictum & ſcriptum prioribus privilegiis contrarium, nach dem erſten Tag ſeiner Geburth durch Carolum IV. wieder extinguiret und getödtet worden.

Antwort darauf.

Ich kan in Caroli IV. Declaration nichts ſtreitendes finden. Daß König Wenceslaus, da er doch König Ottocari Sohn war, erwehlet worden, hebt ja ſein jus ſanguinis nicht auf, und macht aus Böhmen kein bloſſes Wahl-Reich, weil die Wahl der Böhmiſchen Stände das Erb-Recht allemal præſupponirt. Die Böhmen können keinen König erwehlen, der nicht das nechſte Erb-Recht zuvor zur Crone hat, und wenn er dergleichen hat, können ſie ihn, ohne wichtige Urſachen, von der Erb-Folge auch nicht excludiren, ob er gleich ihre Vota, Wahl, Agnition, oder wie du es nennen wilſt, paſſiren muß. Daß die Stände den Kayſer um die Beſtätigung der Wahl Wenceslai anlauffen, und Wentzel ſelbſt darum bittet, ſolches geſchahe darum, weiln man damals in die Böhmiſche Erb-Folge noch nicht einig war, ob der proximior gradu oder der älteſte in der Königl. Familie ſuccediren ſolte. Das letzte war in ältern Zeiten geſchehen, das erſtere aber war binnen kurtzen erſt mode worden, daher ſich die Böhmen beſorgten, die ältern Herren von der Königlichen Familie möchten Wenceslao, wenn er gleich primogenitus des vorhergehenden

Königs war, quæſtionem ſtatus machen, daher lieſſen ſie ihre Wahl vom Kayſer beſtätigen, damit ſie ſich deſſen Beyſtandes auf dem Fall zu getröſten haben möchten, und nicht beſorgen dürfften, daß der Kayſer eines competenten Parthey ergreife. Man leſe nur, was ich oben von dem modo ſuccedendi in Böhmen hin und wieder ausgeführet: So wird ſich dieſes alles alſo bald finden.

Böhmiſche Deduction.

Welches zum Fünfften ohne das dem Context des Kayſerl. General-Privilegii, ſo wohl als deſſen Confirmation zuwieder lauffen, und contraria contrariis conjungiren will, indeme das durch dieſe Special-Reſtriction und vermeinte Declaration, wiederum mit der einen Hand abgeſchnitten, und benommen, was den Ständen zuvor durch die confirmationem generalis illius Privilegii Fridericiani mit der andern Hand gegeben und gebilliget worden.

Antwort darauf.

Kayſer Carl hat durch ſeine Declaration nichts neues gemacht, ſondern mehr doctrinaliter als avthentice den Senſum der Fridericianiſchen Confirmation declarirt. Man kan dahero nicht ſagen, daß er denen Ständen mit der einen Hand wieder genommen, was er ihm mit der andern gegeben. Die Stände haben niemals ein Wahl-Recht mit excludirung der Erb-Folge gehabt. Da ihnen nun ſolches Carl abſpricht, und ihre Wahl in die Grentzen weiſt, darinnen ſie ſich damit nach dem Herkommen der Böhmiſchen Geſetze halten ſollen, nimmt er ihnen nichts.

Böhmiſche Deduction.

Und für das Sechſte, neben dieſem aus dem buchſtablichen Innhalt der vermeinten Declaration offenbarlich zu ſehen, daß die Fürſten und Stände des Königreichs Boheim, und der incorporirten Länder, nicht um die Declaration, ſondern um die Confirmation ihres alten Privilegii angehalten und gebeten haben. Regulariter autem nec judex, nec princeps officium ſuum debet impertiri ad utilitatem privatam, niſi prius imploratum fuerit. Unde nullius dicitur momenti, quod abſque unius vel alterius partis inſtantia factum.

Antwort darauf.

Kayſer Friedrichs Confirmation würde keinen andern Senſum admittirt haben, wenn gleich Carl der IV. ſeine Declaration nicht drüber gemacht hätte, wie ich ſolches bereits oben dargelegt habe. Es hat alſo Carl

Carl nichts neues gemacht, ſondern was virtualiter in dem Fridericianiſchen Diplomate ſchon ſteckt. Dahero man nicht ſagen kan, daß Carl mehr gethan, als daß er das Fridericianiſche Diploma confirmirt. Und geſetzt auch, er hätte einen Macht-Spruch gethan, und das Fridericianiſche Diploma avthentice declarirt: So fände doch dieſes angegebene Axioma der Böhmen hier nicht ſtatt, weil es die Böhmiſchen Stände wiſſentlich angenommen, mithin gut geheiſſen und ratihabiret.

Böhmiſche Deduction.

Es iſt auch zum Siebenden natura confirmationis, ut robur addat & firmitatem confirmato, nec extendatur ad non expreſſa, nec petita in confirmando. Dieweil aber dieſes Falls das Contrarium erſcheinet, und ſo viel befindlich, daß offt beſagte Declaration ultra petita & expreſſa ſich extendiret, und extra chorum ſaltando vielmehr begriffen, denn in dem confirmabili verfaſt, auch nicht von denen Ständen geſucht oder gebeten worden, ſo kan man nicht ſehen, wie ſie von den augenſcheinlichen vitio nullitatis zu ſalviren. Und ſolches zum Achten, auch aus der Betrachtung, quod ejusmodi innovationes nihil novi conferre, nec vetera jura tollere poſſint: Sed ea tantum confirmare in eoque ſtatu relinquere debeant, in quo tempore innovationis vel confirmationis dignoſcuntur extitiſſe; C. quia intentionis Extr. de privileg. c. l. Extr. de confirm. util. vel in utilibus.

Antwort darauf.

Carl hat der naturæ confirmationis nicht zuwider gehandelt, maſſen er weiter nichts hinzu geſetzt, als was ohne dem virtualiter ſchon in dem Fridericianiſchen ſteckt, und die Reguln einer geſunden hermenevtique mit ſich bringen. Au contrair er hat dem confirmando diplomati dadurch noch eine gröſſere Krafft gegeben, daß er die Obſcuritäten gehoben, und den richtigen Senſum dargelegt.

Böhmiſche Deduction.

Und wenn man zum Neunten proprietatem declarationum gegen dieſer vermeinten Interpretation noch beſſer conferiren und achten ſoll, ſo wird ſie die Prob auf dieſen Streich eben ſo wenig halten können, ut enim nihil novi princeps in declarationibus etiam petitis pronunciare debet: Sic multo minus in præjudicium tertii, vel juris jam quæſiti, ſuam declarationem interponere poteſt. Præſertim ſi res declaranda non fuerit dubia, nec litigoſa: proinde nec declaratio vel interpreta-

tio

tio ulla vel petita vel neceſſaria fuerit: Idque hanc ob cauſam, ne videlicet per indirectum & absque cauſæ cognitione alicui jus quæſitum auferatur, quod per directum non licet.

Antwort.

Die Böhmen haben niemals das Recht gehabt, einen König ihres Gefallens, mit Ubergehung der Königl. Famille, ſich zu wehlen; dahero kan man nicht ſagen, daß Carls Declaration, welche nichts innovirt, ſondern alles in priſtino ſtatu will gelaſſen wiſſen, dem Tertio ſein Jus abſpreche.

Böhmiſche Deduction.

Und weil zum Zehenden dieſe Declaratio aus Kayſerl. Vollmacht ſolt geſchehen ſeyn: So iſt hingegen in Kayſerl. Rechten wiederum verſehen, quod plenitudo imperialis poteſtatis non extendi poſſit ad iniqua. Cum vero iniquiſſimum ſit, conſvetudinem tam diuturnam, totque privilegiis & inveſtituris Cæſareis confirmatam, uno verbo, vel unica iſta declaratione velle evertere: So hat man verhoffentlich ex plenitudine poteſtatis in gegenwärtigem Fall nichts declariren, noch abrogiren können, ne ſcl. injuria inde oriatur, unde juris conſervatio expectanda.

Anwort.

Kayſer Carl hat durch ſeine Declaration nichts unbilliges begangen. Er hat niemanden ſein Jus genommen, ſondern das Recht der Königlichen Famille, welches dieſelbige ſo lange Zeit hergebracht, wieder die Machinationes der Stände zu conſerviren geſucht, qui vero jus ſuum conſervat, nemini facit injuriam.

Böhmiſche Deduction.

Und ſolches zum eilfften auch deren Urſachen willen, quod jus quæſitum per ſuperiorem non tolli, nec ipſe princeps absque cauſæ cognitione partisque citatione procedere, vel declarare quidquam poſſit, ubi de privatione juris jam quæſiti agitur.

Antwort.

Das gerühmte jus quæſitum der Böhmiſchen Stände iſt ein falſches ſuppoſitum, welches man in der Logique, probationem ab eo, quod adhuc in quæſtione eſt, zu nennen pflegt.

Böhmiſche Deduction.

Es wäre auch zum zwölfften faſt ſchwer, daß alle vorige Kayſerl. Con-

firmationes und Privilegia, durch ſolche Præcipitanz und eilfertige Proceſs auf einmal übern Hauffen ſolten geworffen, und dieſe einige præpoſtera declaratio allen andern privilegiis præferiret werden, cum tamen regulariter plurium anteceſſorum privilegia & Reſcripta plus, quam unius ſolius de jure operari debeant & ut oculi plus vident, quam oculus, pluraque vincula arctius, quam unicum ſtringunt; ſic plura Cæſarum privilegia, maturo conſilio data, majorem quoque vim & auctoritatem obtinent, quam unicum reſcriptum, quod absque cauſæ cognitione tam præcipitanter eſt compoſitum.

Antwort.

Die Kayſerlichen Privilegia und Confirmationes werden durch Caroli declaration nicht aufgehoben, ſondern beſtätiget, und bey ihren rechten und wahren Sinn und Meynung wider die neuerliche Anmaſſung und erzwungene detorſion und Erklärung der Stände conſerviret und erhalten, maſſen dieſelben in effectu nichts anders beſagen, als wie es Carl declarirt hat.

Böhmiſche Deduction.

Deſſen vor das dreyzehende zu geſchweigen, daß dieſe Declaratio gar zu viel parteylich, und in cauſa propria & ſuorum liberorum & nepotum geſchehen iſt: Derohalben aus nechſt allegirten Fundament deſto weniger paſſirlich, und zu verantworten, daß er nemine petente ſich in propria cauſa, & propria auctoritate zum Richter ſetzen, und alle vorige privilegia dadurch in ſuam ſuorumque commoditatem & favorem reſtringiren, und per obliquum enerviren wollen. Und ſolches aller Vernunfft und rechtlichen Verordnung zuwider, welche ſtatuiren, quod ne princeps quidem in propria cauſa judicem agere & anteceſſorum privilegia in præjudicium tertii absque cauſæ cognitione poſſit evertere.

Antwort.

In der Caroliniſchen Declaration iſt nichts partheyliches, weiln ſie doctrinalis iſt, und auf die Regeln einer vernünfftigen hermeneutique ſich gründet, welche nicht autoritate legislatoria, ſed vi & pondere rationum gilt. Alldieweiln nun Carl keinen Macht-Spruch gethan, ſondern einer ſolchen interpretation ſich bedienet, welche einem jeden zu thun frey geſtanden, ob wohl die Caroliniſchen darinnen unterſchieden, daß derſelbe ſtricte nachgegangen werden muß: So hat Carl mehr als zu raiſonnable gehandelt, und keine Partheylichkeit blicken laſſen.

Böhmi-

Böhmiſche Deduction.

Und obgleich in viel berührten Diplomate, bey neben vermeldet, daß dieſelbige auf vorgegangene Deliberation und Berathſchlagung etlicher damals anweſenden Chur- und Fürſten, der Confirmation angeheſſtet worden: So iſt doch zum vierzehenden entgegen wiederum wiſſend, daß ſie weder zu Richtern noch Rathgebern von denen Ständen über ihre Freyheit und Privilegia erbeten, oder geſetzt, und noch vielweniger um dieſe Declaration erſuchet worden. Sondern es bezeugen die Böhmiſchen Recht und Privilegia, und giebt auch die Bulla imperialis den Ausſchlag, dahin dergleichen Sachen gehörig, welche zwiſchen dem König und Landes-Innwohnern ſtreitig und entſtanden ſeyn. Und wenn ſie ja etwas hätten wollen declariren, interpretiren, oder auslegen, ſo ſolt es, vermög der Kayſerl. Rechten aus dem alten Böhmiſchen Herkommen, ex diuturna obſervantia & inveterata conſvetudine beſchehen ſeyn. Quæ optima dicitur legum interpres adeo, ut ſi de interpretatione legis quæratur: inprimis inſpiciendum, quo jure populus in ejusmodi caſibus fuerit uſus. Unde conſvetudo & rerum perpetuo ſimiliter judicatarum auctoritas, in ambiguitatibus, quæ ex legibus proficiſcuntur, vim legum obtinere dicuntur. l. 38. ff. de legibus. Aber ſo wenig der von dem Pabſt eingeſchobene Biſchoff Gerlach, ſamt andern in dieſer Declaration benambſten Zeugen den Ständen des Königreichs Böheim viel neue Geſetz oder Ordnung vorzuſchreiben bemächtiget; alſo wenig ſind ſie auch befugt geweſen, ihnen ihre uhralte Wahl-Gerechtigkeit zu caſtriren, limitiren oder zu beſchneiden.

Antwort.

Die Chur-Fürſten und Stände, worauf ſich Carl in ſeiner Declaration berufft, und welche dieſelben unterſchrieben, brauchen von denen Böhmiſchen Ständen gar darzu nicht erbethen zu ſeyn, ſondern haben nach damaligen Brauch darinnen gehandelt, worzu genung iſt, daß die Böhmen ſolches Diploma angenommen, und darwieder nicht alſofort excipiret. Uber dieſes iſt die Declaration allerdings aus dem Böhmiſchen Herkommen und Gewohnheit genommen, maſſen dieſelben eben das mit ſich bringen, was Carl in ſeiner Declaration dargelegt. Sie haben alſo die Wahl der Böhmiſchen Stände nicht caſtrirt, limitirt oder reſtringirt, ſondern das ungeziemte Begehren derer damaligen Böhmiſchen Stände, welche unter dem Schein der Fridericianiſchen Confirmation eine freye Wahl

wiederrechtlich und contra jus quæſitum der Königlichen Familie anzubringen ſuchten, in ihre gehörigen Gräntzen gewieſen, oder wie es die Deduction exprimirt, caſtrirt, limitirt und reſtringirt.

Böhmiſche Deduction.

Aber was ſoll man ſich zum funffzehenden mit derſelben refutir- und Wiederlegung noch länger aufhalten? Da ſie doch über die zu Anfangs gedachte Caſſationes, auch in Bulla imperiali, die Wahl der Stände acht Jahr hernacher zu Nürnberg in offenen Reichs Tage de novo wiederum beſtätiget und confitirt: Indem Carolus IV. obvermeldter maſſen in cap. 7. ſelbſt bekennet, daß incolæ regni Bohemiæ in caſu vacationis (& quod bene notandum, non in caſu deficientis familiæ) ſed in caſu vacationis & tempore interregni jus eligendi haben. Und ſolches juxta continentiam eorundem privilegiorum, a divis Romanorum Imperatoribus obtentorum: Idem juxta diuturnam conſuetudinem obſervatam. Wann nun das jus eligendi, und das Böhmiſche Wahl-Recht, nach Innhalt ihrer alten Privilegien in omni tenore & omni forma, aller Geſtalt und Maſſen, wie es durch langwierigen Gebrauch herkommen, nicht alleine damals, ſondern auch hinfürter, und zu ewigen Zeiten: in dubiam firmitatem behalten, und in ihren Kräfften verbleiben ſolle. So hat man nicht unbillig zu fragen, wie ſich die vermeinte privat Declaration cum hac publica ſanctione, und des gantzen Reichs Conſtitution zuſammen reimen und richten können. Dann in den alten Kayſerlichen Privilegiis ſeyn die Electiones Bohemiæ generaliter & indefinite confirmiret, welche hingegen durch dieſes privat Werck, allein auf den caſum deficientis familiæ, wollen gebunden und coanguſtiret werden. So referiret ſich auch Bulla illa imperialis, nicht allein auf conſuetudinem und den bloſſen Gebrauch, ſondern auf eine langwierige und diuturnam conſuetudinem: Derenthalben wird verhoffentlich niemand geſunden Verſtandes wiederſprechen, ſondern alle Welt bekennen müſſen, daß ſolches jus eligendi von denen incolis regni Bohemiæ allbereit zuvorhin durch unterſchiedliche Actus ſolte und müſte exerciret, eingeführet, und gebraucht worden ſeyn. Dann ſonſten würde in dieſer Reichs-Bulla keine conſuetudo, und noch weniger diuturna conſuetudo allegiret oder confirmiret worden ſeyn. Nihil enim aliud eſt conſuetudo, quam jus moribus receptum, & uſibus populi inſtitutum: & ubi conſuetudo introducta, ibi neceſſario actus aliquot celebratos fuiſſe,

ipſa

ipſa natura conſuetudinis requirit, & demonſtrat, ad cujus introductionem ſecundum jus canonicum ad minimum quatuor requiruntur actus per gloſſ. in C. conſuetud. diſtinct. I. Dieweil nun dergleichen Wahl-Handelung, und Actus nicht poſt feſtum vel occaſum familiæ regiæ, ſondern (wie oben gedacht) noch bey deſſen Leben und Wohlſtand, auch in Angeſicht und Gegenwart des alten Königlichen Geblüths und Stammens, über die 30. mahl exercirt und vollführt worden: So muß ja endlich unleugbar folgen, und wieder die vermeinte Declarationem Carolinam zu ſchlüſſen ſeyn, daß wie die incolæ regni Bohemiæ ihre Wahl-Gerechtigkeit durante & florente proſapia regia gehabt und gebraucht; Alſo werden ſie auch dieſelbigen gleichergeſtalt, ſowol zuvor und bey des Königlichen Geblüths Währung, als nach deſſen Fall und Abgang ſich nu und zu ewigen Zeiten zugebrauchen haben, wenn anders die angeregte güldene Bulla imperialis noch in Vigore, und das jus eligendi Bohemicum ſecundum antiquam conſuetudinem in ſuo tenore & ſua forma indubiam roboris firmitatem haben und behalten ſollen.

Man will ſich aber getröſten, daß wie ſonſten privata Scriptura publicis Imperii conſtitutionibus weichen müſſen, und die publica commoda dem privat-und Eigennutz vorgezogen:

Jngleichen priores leges durch poſteriores abrogiret: Alſo werde auch die Cron Böheim, ſamt denen incorporirten Landen an ihren privilegiis ſo wenig, als der gülden Reichs-Bulle an derſelben Sanction und Ordnung, durch dieſe nichtige Declaration können præjudicirt oder benommen werden: Sondern ſie vielmehr bey den Wahl-Rechten manutenirt und geſchützt verbleiben, welches durch des gantzen Reichs Schluß und Conſens approbirt gebilliget und beſtätiget worden.

Antwort.

Das heiſt den Sinn der gülden Reichs-Bulle recht offenbahr verdrehen. Die guldene Bulle hat keinen andern Senſum, als daß denen Böhmen das Wahl-Recht alsdenn zuſtehen ſoll, wenn die Königl. Familie gantz abſterben ſolte. Es begreifft dieſen Senſum alſofort ein jedweder, der nur mit Attention leſen will, zu welchem Ende ich die Worte der guldenen Bulle hieher ſetzen will: Und ob derſelben Fürſtenthum, heiſt es, eins oder mehr in H. Reich ledig würde, ſo ſoll und mag ein Römiſcher König, der zu den Zeiten iſt, damit thun und handeln, als mit einen Gut, an ihn und das Reich gefallen. Jedoch in alle Wege vorbehalten, die

Handfeſte, Recht und Gewohnheit unſers Reichs Boheim, über die **Wahl eines Königes** durch diejenige, ſo ſolche Gewalt haben, anzuſtellen, und zu vollziehen, nach Laut und Innhalt ihrer Privilegien, ſowohl alter Gewohnheit, von Röm. Kayſer oder Königen hergebracht, denn wir mit dieſen Kayſerlichen Geſetz in keinerley Weiß noch Weg zuwieder ſeyn, ſondern wollen, daß ſolche (zukünfftige) zukünfftigen Zeiten ewig in allen ihren Kräfften auch bey gantzer vollkommener Macht unzweiffentlich bleiben und gehandhabt werden ſolle.

Wer dieſe Paſſage etwas genauer anſieht, und die Regeln einer geſunden hermenevtique nur ein wenig zu Hülffe nehmen will, wird finden, daß die Materia ſubſtrata von dem Caſu des Heimfalls redet, wenn nemlich ein Churfürſtenthum dem Reiche durch Abgang der Churfürſtlichen Famille heimfallen ſoll. Von dieſem Caſu wird geſagt, daß der Cron Böhmen und deren Ständen ihre Privilegia ungekränckt bleiben ſollen, welche darinnen beſtehen, daß die Stände auf dieſen Fall das Recht haben, ſich einen König ſelbſt zu erwehlen, da hingegen andere Chur-fürſtenthümer jure feudi dem Reiche und dem Kayſer heimfallen.

Es weiſet dieſen Senſum annoch 2.) eine andere Regel der hermenevtique, welche ex oppoſitis ſchlieſſen heiſt, gar deutlich aus, maſſen darinnen eben Böhmen andern Churfürſtenthümern opponiret wird, daß dieſe dem Reiche anheim fallen, bey Böhmen aber die Wahl denen Ständen zufällt. Dieſen Schlüſſel nehme man zu Hülffe, und leſe die Worte der güldenen Bulle damit noch einmal durch, ſo wird man ſehen, daß der gülden Bulle nichts anders in den Sinn kommen. Endlich legen die antecedentia dieſe interpretation klar zu Tage, maſſen ja §. 2. und 3. in eben dem Capitel der güldenen Bulle mit klaren Worten und Nahmendlich ſteht, daß das Königreich Böhmen allemal auf den primogenitum und weiter auf den nechſten Agnaten fallen ſoll, über welche Worte nichts deutlichers zu finden iſt.

Ich will die Worte zum Uberfluß und zu Erſparung des Nachſchlagens hieher ſetzen: Wann nun hin und wieder offenbar, und bey nahe der gantzen Welt kündlich, daß die Durchläuchtigſten, **der König in Boheim**, der Pfaltz-Graf bey Rhein, der Hertzog zu Sachſen, und der Marggraf zu Brandenburg, wegen ihrer NB. **Reich** und Fürſtenthum, an der Wahl eines Römiſ. Königs, und künfftigen Kayſers, ſamt den andern Geiſtlichen Mitwehlern, Recht, Stimm und (Staat) Stelle haben, dieſelben (zu erwehlen geſetzt,) für Wehler geſchätzt, auch rechte Wehler

des

des Heil. Reichs ſeyn: Damit aber unter gedachter weltlichen Chur, und Fürſten NB. Söhnen, von wegen des Rechtens, Stimm, oder andern Gewalts, in künfftigen Zeiten Zwiſt und Spaltung nicht erregt, noch das gemeine Heyl und Wohlfarth durch gefährliche Aufſchübe und Verzöge gehindert werde, als begehren wir mit GOttes Hülffe, ſolchem Ungemach, (ſamtlich) heilſamlich zu begegnen. Und gebieten demnach von Kayſerl. Gewalt, mit gegenwärtigen Satzungen, ſolches ewig zu halten, erkennen und wollen, wann dieſelbe weltliche ChurFürſten, oder einer aus ihnen nicht mehr ſeyn würden, ſo ſoll deſſen Recht, Stimm und Gewalt ſolcher Wahl (gefallen) fallen auf ſeinen **erſtgebohrnen Sohn**, der ein recht Ehe-Kind, und ein Ley iſt: Darnach auf deſſelben erſtgebohrnen Sohns Sohn, welcher frey, ohne einige Contradiction und Wiederrede, zur Wahl zu laſſen. §. 3. So es ſich aber begebe, daß ſolch erſtgebohrner Sohn, ohne Männliche Rechte Eheliche Leyen-Erben, von dieſer Welt abſchiede, ſo ſoll in Krafft dieſes Gebots und Satzung, das gewöhnliche Recht, Stimm und Gewalt, der angeregten Wahl transferiret werden auf ſeinen älteſten Bruder, der ein Ley, und von väterlicher Geburt ſein Bruder iſt, und dann folgends an deſſelben erſtgebohrnen Sohn.

Und wie ſolte denn auch Kayſer Carl der IV. ſeiner ſo uneingedenck geweſen ſeyn, und in der guldenen Bulle ſeiner Familie das lang hergebrachte Erb-Recht abſprechen, da ihm ſolches zu thun nichts forcirte, maſſen er bey dieſer Reichs-Bulle mehr als ein anderer Kayſer authoritate propria verfahren, und der mächtigſten Stände Monita wenig conſiderirt. Er hatte die Courage, in der gulden Bulle den mächtigen Häuſern, Bayern und Lauenburg, die Churen rotunde abzuſprechen, und ſonſt viel Dinge zu verordnen, deſſen ein anderer Kayſer ſich nicht unterſtehen dürffen, warum ſolte er denn mit ſeinen eigenen Böhmiſchen Ständen ſo ſehr complimentirt haben?

Böhmiſche Deduction.

Uber alle jetztgedachte groſſe Mängel iſt zum ſechzehenden wohl in Acht zu nehmen, daß dieſe ungültige Declaratio vel Confirmatio Carolina niemals in effectum kommen, noch obſervirt, ſondern durch unterſchiedliche Facta verworffen, und ſolches von dem Hauſe Oeſterreich ſelbſten per contrarios actus approbiret und practiciret worden. Und wird an ſeinen Ort geſtellt, daß Kayſer Albrecht der Andere, und König Laßla ſein Sohn, ſich vermög obgeſchehener Ausführung, auch angezogenen Juraments mit Num. VI. vielmehr auf die Wahl, dann dieſe verworffene

Declarationem fundirt, und für erwehlte Könige ſich ſelbſten gehalten. Sondern auch andere anſehnliche Exempla zu erzehlen: So iſt wiſſentlich, daß gemeldter Kayſer Albrecht, neben gedachten König Laßla, ſonſten noch zwo Töchter verlaſſen: Deren die ältere an Hertzog Wilhelm von Sachſen; die andere aber und jüngſte, an König Caſimir in Pohlen vermählet worden. Hertzog Wilhelm hat mit ſeiner Gemahlin wiederum zwo Töchter gezeugt: Deren die eine Hertzogin Margreth an Chur-Fürſt Johannſen zu Brandenburg, der jetzt regierenden Chur- und Fürſten des Haus Brandenburg Ab- und reſpective Atavum, die andere aber, Anna, an Hertzog Heinrichen von Münſterberg verheyrathet worden. Und dieſe alle ſeyn Caroli IV. Pronepotes und Abneptes geweſen, und ſamt ihren noch lebenden Chur- und Fürſtlichen Nachkommen ex ſanguine, ſemine & proſapia regia nicht weniger als das Haus Oeſterreich herkommen: und darzu ex linea primogenituræ, und von des Kayſers Alberti ältiſten Tochter gebohren. Dahero ſie alſo nicht allein der vermeinten Declaration, ſo wohl als das Haus Oeſterreich ſolten fähig; ſondern wegen der Primogenitur, zugleich auch der Prærogativ, und des Vorgangs vor dem Hauß Oeſterreich billig befugt und berechtiget ſeyn, wann anders die vor zwey hundert Jahren caſſirte Declaratio Carolina noch ſolt in eſſe ſeyn, und gehalten werden. Auf König Laßlen Abſterben haben wohl Hertzog Wilhelm in Sachſen, wie auch König Caſimir in Pohlen, wegen ihrer Gemahlin, als des abgeleibten Königs Schweſtern, bey den Ständen angehalten, aber nichts erlangen können: Sondern Herrn Georgen von Podiebrat weichen, und demſelben die Wahl, zuſamt der Cron und Königreich Böheim, nachſehen und verſtatten müſſen. Und wie nach deſſen Abgang Chur-Fürſten Johannſen zu Brandenburg Gemahlin, als der primogenitæ oder ältiſten Tochter wiederum der Vorzug, vor allen andern Königlichen Töchtern und Uhr-Enckelin gebühret hätte: Als wäre Hertzog Heinrich von Münſterberg ingleichen nicht allein ſeiner Gemahlin halben, (die Caroli IV. Uhr-Enckelin geweſen) ſondern auch wegen ſeiner eignen Perſon, als eines regierenden und gecrönten Böhmiſchen Königs Sohn, und Erbe der Böhmiſchen Succeſſion duplici reſpectu, und aus gedoppelten Rechten vor dem Wladislao nicht unbillig befugt geweſen. Aber ſie ſeyn alle præterirt und ausgeſchloſſen worden: Und hat ſie die vermeynte Declaration eben ſo wenig geholffen, als König Sigismundum in Pohlen, welcher von der Eliſabetha des Kayſers Sigismundi einigen Tochter her, Caroli IV. Abnepos: Und daher alſo derſelbigen, gleich ſowohl

als

als andere Deſcendentes ex proſapia regia & ſanguine Bohemico wäre fähig, und ſowohl ratione maſculinitatis, als reſpectu ſtirpis & jure proximitatis, Kayſer Ferdinandi Gemahl, der Königin Anná, vielmehr zu præferiren und vorzuziehen geweſen, wie ſolches aus beygefügten arbore ſub num. XXXII. zu ſehen, und darbey zu befinden, daß nicht allein die Chur- und Fürſten zu Sachſen und Brandenburg: Sondern die Königliche Majeſtät in Dennemarck, wie auch die Fürſtlichen Häuſer Weymar, Coburg, Holſtein, Wirtemberg, Mechelburg, Anhalt und andere vom Kayſer Alberti filia primogenita herkommen: Und derenthalben eben aus dem Fundament, durch welches der nechſt verſtorbene König Philips in Hiſpanien ſeine andere gleich berechtigte MitErben, von der Succeſſion des Königreichs Portugal, ausgeſchloſſen. Alſo wären ſie auch mit gleichen Rechten, und in Krafft der Primogenitur, nicht allein dem gantzen Haus Oeſterreich und Spanien zu præferiren, ſondern als lang derſelbigen Häuſer noch eines übrig und verhanden, würde das Haus Oeſterreich, wegen ſeiner ſecundogenitur, kein Zutritt noch Anwartung, vor allen dieſen, von der ält ſten und erſtgebohrnen Tochter herkommenden Blut Erben und Deſcendenten an dergleichen auf die primogenitos gewittmeten ChurFürſtenthum nicht ſuccediren können: wann ſchon, (wie offt gemeldt) das Königreich Boheim, nach Inhalt der vermeinten Declaration, ſolt zu vererben ſeyn.

Antwort.

Wie weit Caroli IV. Declaration in der Praxi nachfolgender Zeiten gehalten worden, ſoll in dem folgenden Capitel von Stück zu Stück dargelegt werden, da denn erſcheinen wird, daß in der Böhmiſchen Deduction in dieſem Satz abermals gantz ungleicher Bericht ertheilet, und wider die Geſchichte geredet wird.

Böhmiſche Deduction.

Da doch zum ſiebzehenden in der vermeinten Declaration ſelbſten die andere Fäll und inter regna nicht ausgeſchloſſen noch verboten, ſondern ausdrücklichen bekennet, erkläret und bekräfftiget worden, daß nicht allein in caſu deficientis familiæ regiæ, und auf den Abgang des Königl. Geblüts, ſondern (wie oben gemeldet) auch zu der Zeit: Quando per quemcunque alium modum vacare contigerit regnum Bohemiæ, die Wahl denen Ständen rite, juſte & legitime, und zu ewigen Zeiten zuſtehen und gebühren ſoll.

Antwort.

Dieſe Interpretation des Caroliniſchen Diplomatis, iſt ſehr gezwungen, und wider die Regeln einer geſunden hermenevtique. Carl diſponirt in vorhergehenden, daß die Stånde nicht eher ſollen erwehlen kønnen, als biß die Kønigliche Famille abgeſtorben. Alldieweilen nun die Regeln der Erklåhrungs-Kunſt eine Erklåhrung alſo machen heiſſen, damit die Rede einen Effect habe, ſo folget, daß die Worte, da denen Stånden die Wahl eingeſtanden wird, nemlich in caſum deficientis familiæ regiæ & quando per quemcunque alium modum vacare contigerit regnum Bohemiæ, nicht von dem Fall, wenn ein jedesmaliger Kønig ſtirbt, verſtanden werden kan, maſſen ſonſt die erſte Diſpoſition in den Wind geredt, und nicht den geringſten Effect haben würde. Vielmehr nøthigt uns die angegebene Regel, daß dieſe Worte auf die Fålle, da das Kønigreich per bannum imperiale, abdicationem familiæ regiæ, dethroniſationem legitimam der gantzen Køniglichen Famille &c. verſtanden werden müſſen, maſſen es ja mehr Fålle giebt, da ein Lehn verlediget werden kan, als durch den Todt eines jedesmaligen Beſitzers. Was endlich in der Bøhmiſchen Deductionhieraus auf die nullitåt des pacti ſucceſſorii cum Auſtriacis geſchloſſen wird, davon wollen wir in einer beſondern theſi vernehmen. Aus dieſen allen erſieht man nun wie wenig gründliches die Bøhmiſchen Stånde zum Behuff ihrer aſſerirten unumſchrenckten Wahl, ex confirmatione Friderici II. angebracht. Vielmehr liegt am hellen Tage, daß Carl der IV. durch ſeine Declaration nichts neuerliches und gefåhrliches affectirt, noch erlanget, ſondern nur ſeine Famille bey ihren habenden Rechte zu ſchützen geſucht.

Theſ. 13.

Wie Bøhmen ſeinem Recht auf Oſterreich renuncirt.

DAß Kønig Ottocar von Bøhmen auf Oeſterreich von wegen ſeiner Gemahlin Prætenſion gemacht, von Kayſer Rudolphen von Habſpurg aber depoſſedirt worden, ſolches iſt oben an gehørigen Orte ausführlich erørtert worden. Hier iſt davon nur noch ſo viel zu bemercken, daß deſſen Nachfolger an der Cron Bøhmen ſolches Recht immer zu erhalten, zu erneuern, und mit noch mehrern titulis zu befeſtigen geſucht, biß endlich Kayſerl Carl der IV. beſage beygehender Urkunden daſſelbe gantz und gar fahren laſſen, und die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich mit ihren Hertzogthümern und Landen, ohne einigen Vorbehalt, und Reſtriction als Rømiſcher Kayſer belehnet.

Wir

WIr Karl etc. Vnd wir Johans Margraf zu Merhen tun kunt, daß wir dem allerdurchlauchtigſten Hogebornen fürſten Hern Ludewig kunig zu Vngern vnſerm liben bruder von ſulcher ſache vnd teiding wegen als er zwiſchen vns vnd dem Hogebornen Rudolph Herzogen zu Oſterreich etc. von ſein ſelbens vnd aller ſeiner brüder wegen gefurt vnd gethan hat geantwurt vnd geben haben gentzlich alle die Hantfeſten vnd priſe die vnſer vorfodern vnd wir von Lehens, oder pfantſchafft wegen uf den Landen Oſterreich, Styer, vnd Kernten vnd uf andern iren Landen vnd Herſchafften vntz uf diſen hutigen tag dhains weges gehebt haben. Wer aber das furbaß hinder vns oder vnſern erben ſulicher brife di vnſern vorfodern oder vns gegeben wern icht mer funden wurden, di ſulle alle tod vnd abſein vnd dhain kraft mer haben Mit urkund ditz brifs uerſigelt mit vnſerm Inſiglen Datum Gunaviæ Sabbato poſt Aſcenſionem Anno LX. Vnſers des vorgenanten Keiſers Reiche XIIII. Imperii 6to per Cancellarium Johannes Eiſtedenſis.

KArolus &c: notum facimus &c. qvod puræ fidei & præclaræ devotionis inſignia, qvibus Illuſtris Rudolphus Auſtriæ Styriæ & Karinthiæ Dux princeps & gener noſter dilectus nos & ſacrum Romanum Imperium ſincerius veneratur & obſequia fructuoſa, quæ nobis & eidem Imperio exhibuit, & quæ ipſe Rudolphus nec non Illuſtris Fridericus, Albertus & Leupoldus duces, ejus fratres & ipſorum hæredes in futurum impendere poterunt & debebunt claræ noſtræ mentis intuitu limpidius intuentes, Ipſi Rudolfo Duci Auſtriæ Styriæ & Karinthiæ, ac fratribus ſuis Friderico, Alberto & Leupoldo Ducibus prædictis ceteriſque eorum hæredibus præſentibus & futuris ducatus Auſtriæ, Styriæ & Karinthiæ cum omnibus ac ſingulis Comitatibus Advocaciis & dominiis nec non Judiciis Mutis Theoloneis, monetis, nemoribus & ſylvis & omnibus juribus ac bonis feudalibus ad eosdem ducatus Auſtriæ, Styriæ & Karinthiæ pertinentibus, qvocunque nomine cenſeantur nec non dominia Carniolæ Marchiæ & portus Naonis & omnes Comitatus & dominia cum omnibus eorum juribus & bonis feudalibus, omnia quoque feuda jura & libertates, quas vel quæ ipſi Duces --- Rudolfus, Fridericus Albertus & Leupoldus habuerunt vel adhuc habent, ac ſingula, quæ a Romanis Imperato-

ribus ſeu Regibus hactenus tenuerunt & poſſederunt, univerſa quoque dominia, Comitatus & Civitates, cum omnibus ſuis juribus & pertinentiis, ſuper quibus a divis Imperatoribus ſeu Regibus Romanis duces predicti habent teſtimonium literale, omnia quoque & ſingula feuda, quæ jam dicti duces --- ipſorumque progenitores in Svevia, Alſatia & alibi ab Imperio hactenus tenuerunt ac poſſederunt, velut Romanus Imperator nomine & vice ſacri Romani Imperii contulimus & conferimus cum omnibus Juribus prædictis, libertatibus, conſvetudinibus ac pertinentiis univerſis, prout ab antiquis temporibus & modernis hucusque devolutum fore dinoſcitur & deductum, nec non univerſa feuda, quæ felicis recordationis Illuſtris dux Albertus genitor ipſorum, & Otto qvondam dux frater ipſius ab olim Ludowico de Bavaria, qui ſe Imperatorem nominavit, tenuerunt, & poſſederunt per omnia juxta ſuarum tenorem & continentiam literarum, cum ejusdem Ludowici infeodationes & literæ ſint & fuerint invalide, & millius vigoris penitus vel momenti, prædictis Rudolfo duci nec non Friderico Alberto & Leupoldo fratribus ipſius ac ipſorum hæredibus de novo contulimus & conferimus de liberalitate Ceſarea & gratia ſpeciali ac eundem Rudolfum ducem, ſuo & prædictorum Friderici Alberti & Leupoldi fratrum ſuorum ac hæredum eorundem nomine atque vice ſceptro noſtro Imperiali inveſtivimus & inveſtimus de feudis ſupra dictis adhibitis ſolennitatibus debitis & conſvetis conditione tali quod Illuſtres Fridericus Albertus & Leupoldus duces Fratres Rudolfi Ducis prædicti, præſcripti ceterique ipſorum hæredes, ducatus, principatus, dominia & terras prædictas cum omnibus ſuis pertinentiis, prout ſuperius ſunt expreſſa a nobis in feudum debebunt accipere, modo debito & conſveto, qvando ad ipſos hæreditarie fuerint devoluta, nos quoque promittimus & ſpondemus, quod in caſu prædicto ducatus, principatus, dominia & terras easdem cum omnibus ſuis pertinentiis prædictis Friderico Alberto & Leupoldo ducibus & eorum hæredibus conferre volumus & tenemur, quolibet recuſationis ſeu dilationis diffugio prætermiſſo quam primum ad ipſos vel eorum aliquem ut præmittitur jure hæreditario fuerint devoluta. Præſentium &c. Datum Seveld Anno Domini MCCCLX. Indict: XIII. XII. Kalend.

Kalend. Junii. Regnorum noſtrorum anno XIIII. Imperii vero ſexto
per Dominum Imperatorem
Johannes Eyſtedenſis.

Theſ. 14.

Neues Pactum Succeſſorium mit Oeſterreich.

Daß König Johannes denen Hertzogen von Oeſterreich eine Renunciation auf die Cron Böhmen, worauf Kayſer Rudolph das jus ſuccedendi per pacta mit Wenceslao erworben hatte, abgedrungen, iſt oben bereits erörtert worden. In deſſen Fußſtapffen und Haß wider das Haus Oeſterreich trat anfänglich Kayſer Carl der IV. ließ aber denſelben gar balde fallen, und verheyrathete ſeine Töchter an Hertzog Albrechten und Rudolphen, mit welchen er an. 1364. ein pactum ſucceſſorium reciprocum, ſo in Herr Lünigs R. A. unter denen Böhmiſchen Docum. p. 54. zu leſen, aufrichtete, welches er nach dem Tode Hertzog Rudolphs, mit deſſen Bruder Hertzog Albrechten und Hertzog Leopolden An. 1366. erneuerte, wovon das Diploma in der Böhmiſchen Deduction in Append. n. 30. zu leſen. Auf dieſes pactum hat ſich das Haus Oeſterreich in nachfolgenden Zeiten gar öffters beruffen, daher über die Gültigkeit deſſelben viel Streit entſtanden. Sonderlich giebt ſich die angeregte Böhmiſche Deduction Mühe, daſſelbige über den Haufen zu werffen. Heutiges Tages iſt zwar an ſolchem pacto wenig gelegen, nachdem das Haus Oeſterreich jure belli eine völlige Erblichkeit in der Cron Böhmen feſt geſtellt, und der Caroliniſche Stamm als altera pars paciſcens ſchon lange ausgegangen, daß alſo dieſe Frage unnöthig und ohne Nutzen zu ſeyn ſcheint. Alldieweiln aber die honneur des Hauſes Oeſterreich hierunter verſirt, auf was Art und Weiſe es zur Böhmiſchen Crone gelanget, und daſſelbige nicht Urſache hat, ſich vorwerffen zu laſſen, daß es ſich auf den Böhmiſchen Thron mit Liſt oder Gewalt practicirt, und die Böhmiſche Stände nach und nach um ihre Wahl-Freyheit gebracht: So will auch nöthig ſeyn, dasjenige, was die Böhmen wieder ſothanes Pactum ehemals eingewendet, zu unterſuchen, da ſich denn finden wird, daß ſie nichts erhebliches fürgebracht haben. Wir wollen es damit wieder machen, wie in der vorhergehenden Theſi, da wir die Böhmiſche Deduction Stück-weiſe allemal præmittirt, und jedes mal beantwortet haben.

Böhmiſche Deduction p. 71.

So ferne nun dieſe Declaration kräfftig und zu ewigen Zeiten beſtändig ſeyn ſolle, wie hat denn Kayſer Carl ſein reciprocum pactum mit den

Haus Oeſterreich aufrichten, und den Ständen den Rückfall ihrer unwiederſprechlichen Wahl benehmen können: Die er ihnen nicht allein auf den Abgang des Königl. Stammens, ſondern jetztgedachter maſſen, ad quemcunque alium vacationis modum, ſelbſten zugeſtanden, bekennet und beſtätiget hat? Erfolget alſo hieraus, daß entweder die Declaratio durch das pactum reciprocum abrogirt, oder in Beharrung der Declaration, das pactum werde umſonſt und vergebens ſeyn: Sondern einmahl auf der Conſequenz verbleiben müſſen: Daß, wenn die Wahl auf alle zutragende Fälle, und wie die Worte geben: in quocunque vacationis alio modo den Ständen von Recht und Billigkeit ordentlich gehören und zufallen ſolle. So habe ſich das Haus Oeſterreich ſolches Erb-Vertrags, oder pacti reciproci durchaus nicht zu gebrauchen, noch behelffen: Als welches, wenn es gleich bey Regierung Kayſer Friedrichen des Dritten nicht caſſirt, noch König Georgen ſolte wiederum zurück geben und eingehändigt worden ſeyn: Jedennoch ſonſt in viel Wege Vitioſum mangelhafftig und ungültig geweſen, welches, wie es weder Kayſer Carln noch ſeinen Sohn, in præjudicium tam regni quam imperii & Aureæ Bullæ nicht gebühret, noch in ihren Mächten geſtanden; Als iſt es auch in keinem einigen Articul niemals obſerviret oder vollzogen: Sondern durch viel unterſchiedliche Actus verworffen, vernicht und negligiret worden.

Antwort darauf.

Wer dieſen §. recht verſtehen will, muß den letzten Satz in der vorhergehenden theſi leſen. Es hatte nehmlich Carl der IV. in ſeiner Confirmation und Declaration des Privilegii Friderici II. geſetzt, daß die Böhmiſchen Stände in caſum extinctæ familiæ & quando per quemcunque alium modum regnum Bohemiæ vacare contigerit, das Wahl-Recht haben ſolten. Dieſe Worte, und ſonderlich die letzten, per quemcunque alium modum, deuteten die Stände dahin aus, als wenn die vacatio per quemcunque modum den Tod eines jedesmaligen Königs bedeute, und ihnen eine freye Wahl eingeräumet werde. Alleine, ich habe ſchon in der vorhergehenden theſi erwieſen, daß dieſe Explication wieder die geſunde Hermeneutique ſey, daher die Böhmen allhier auch daraus auf die Invalidität des Pacti reciproci cum Auſtriacis nicht ſchlieſſen können. Ihr Argument iſt dieſes: Wenn Carl der IV. in der angeregten Declaration durch die Worte quando per quemcunque alium modum vacare contigerit regnum Bohemiæ denen Böhmiſchen Ständen die freye Wahl auf jedesmaliges Abſterben eines zeitigen Königes eingeräumet, ſo

hat

hat er mit denen Hertzogen von Oeſterreich de ſucceſſione reciproca nicht paciſciren können: Atqui Kayſer Carl hat ſolches in der Declaration nicht gethan, ſondern das Erb-Recht ſeiner Familie gar vernehmlich reſervirt und hergebracht. Ergo kan aus dieſem Fundament das Pactum cum Auſtriacis nicht angefochten werden. Ja geſetzt auch, es hätte die Caroliniſche Declaration ſo, wie ſie die Böhmiſchen Stände haben wollen, ſeine Richtigkeit: So wäre doch der Major des oben angeregten Syllogiſmi annoch zu limitiren, maſſen ja durch und mit Conſens der Böhmiſchen Stände Carl der IV. aller Declaration ungeachtet, in den Stand geſetzt worden, von der Cron Böhmen paciſciren zu können, ſintemal niemands als der Böhmiſchen Stände Præjudiz darunter verſirt, welche durch ihren bloſen Conſens Ihn zum paciſciren habil machen können.

Böhmiſche Deduction n. 1. und 2.

Solches aber kürtzlich zu erweiſen, und den Anfang ex defectu poteſtatis zu machen, ſo wird ſeine Pflicht, die er, und alle König zu der Cron, und Erhaltung der Stände Rechten, Privilegien, Begnadigungen, Freyheiten und alten Gewohnheiten geſchworen, ſo viel Zeuge und Kundſchafften geben können, daß er demſelbigen zuwieder nichts hab paciſciren noch diſponiren können. Sintemal zum andern ſolches nicht allein denen von ihme hinterlaſſenen ſtatutis zuwieder; ſondern auch in ſeinem ſelbſt eigenen Privilegio, ſo er an den Tag ſeiner Crönung an. 1355. zu Rom gegeben, ſub pœna perjurii & infamiæ hårttiglich verbotten worden. Cum vero nulli Principum fas ſit quidquam contra leges præſertim juratas attentare; ſequitur, quod quidquid contra privilegia, ſtatuta vel juramenta regia pactum vel attentatum eſt, ipſo jure nullum ſit. Vasqv. controverſ. l. 1. c. 1. num. 15.

Antwort darauf.

Daß die Königliche Familie ein unſtreitiges Erb-Recht auf die Cron Böhmen gehabt, ſolches iſt oben erwieſen, und zugleich gezeiget worden, daß die Concurrenz der Stände, ſo ſie bey der Erb-Folge eines jedesmaligen Succeſſoris gehabt, das Erb-Recht gar nicht excludire. Dergeſtalt hat Carl der IV. weder wieder ſeine der Cron Böhmen geleiſtete Pflicht, noch wieder der Stände Privilegien gehandelt, daß er mit denen Oeſterreichern mit Genehmhaltung ſeiner Stände de mutua ſucceſſione paciſciret, maſſen er die Stände ja bey ihrer Concurrenz gelaſſen, da er ſie hierbey ausdrücklich befragt, und deren Bewilligung darüber einhohlt.

Ich kan alſo nicht ſehen, was Carl, durch dieſes pactum ſucceſſorium, Pflicht-vergeſſenes ſoll begangen haben, wie ihn doch in angeregter Deduction zur Ungebühr vorgeworffen wird, dergleichen harte und Unterthanen übel anſtehende Expreſſion der redliche Kayſer Carl um das Königreich Böhmen, welches nach dem Zeugniß aller Böhmiſchen Scribenten unter ſeiner glückſeeligen Regierung mehr als jemals geblühet, und auf dem Gipfel der höchſten Glückſeeligkeit geſtiegen war, nicht verdienet.

Böhmiſche Deduction n. 3.

Es wird auch zum dritten in allen Königreichen und Landen ſalus populi pro ſuprema lege geachtet und gehalten, daher von allen Politicis einhellig geſchloſſen: Quod Principatus & regna, non propter regum commoda, ſed propter civium publicam utilitatem inventa, recepta & creata ſint: Unde ejusmodi pactiones, & alienationes nocivas, quæ & fini & naturæ regnorum adverſantur, non valere probat idem Vasqu. Hiſpanus lib. controverſ. l. c. l. n. 3.

Antwort.

Dieſer Satz iſt richtig, biß auf die Worte: Unde ejusmodi pactiones &c. in welchen die Application der General-Regel, daß ſalus populi ſuprema lex ſey, dahin gemacht wird, daß die pacta ſucceſſoria dem fini rerum publicarum zuwieder wären. Alleine, es wird ein jeder die Unbündigkeit dieſer Conſequenz gar leichte erkennen, daß ich nicht nöthig habe, mich damit aufzuhalten. Wer wolte wohl ſagen, daß die pacta ſucceſſoria zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen dem fini rerum publicarum zuwieder wären?

Böhmiſche Deduction n. 4.

Und wie zum vierdten ſonſt in den Privat-Händeln und gemeinen Sachen dergleichen pacta in præjudicium tertii & abrogationem juris jam quæſiti keinen Beſtand noch Grund finden, cum nemini per alium, & ne quidem per auctorem ſuum jus quæſitum auferri poſſit.

Antwort.

Volenti non fit injuria. Die Böhmiſchen Stände haben, wie das pactum ſucceſſorium in der Böhmiſchen Deduction append n. 30. ausweiſt, ſämtlich in das pactum conſentirt. Dahero ſie, ein Præjudiz erlitten zu haben, nicht vorgeben können. Kein jus quæſitum hat ihnen Carl auch nicht genommen, maſſen es falſch, daß Böhmen ein bloſſes Wahl-Reich damals geweſen, ſondern es war ein Erb-Reich, wobey die

Stän-

Stände einige Concurrenz hatten, welche ihnen Carl ja gelaſſen, da er ihren Conſens zu Errichtung eines pacti ſucceſſorii erfodert.

Böhmiſche Deduction n. 5.

So hat man zum fünfften in dergleichen publicis negotiis, die ſtatum totius regni concerniren, zu wiſſentlichen Abbruch und Caſſirung der obgedachten Kayſer- und Königlichen Privilegien, zuſamt der Böhmiſchen Wahl, und hergebrachten viel hundertjährigen Gewohnheit, noch viel weniger mit den Haus Oeſterreich paciſciren, tractiren oder handeln können. Recepta enim omnium Politicorum ſententia, quod nullus princeps ea facere poſſit, quæ ſtatum, dignitatem & libertatem populi, regni præſertim electitii, labefactare vel infringere poſſunt.

Antwort.

Carl hat nichts wider die Kayſerlichen und Königl. Privilegia, Wahl-Recht der Stände und Gewohnheit des Königreichs begangen, daß er mit den Oeſterreichern ein pactum ſucceſſorium errichtet, maſſen er ja ein Erb-Herr von Böhmen offt erwieſener maſſen war, und diejenige Concurrenz, ſo die Böhmiſchen Stände zur Succeſſion eines jedesmaligen Königes, wie auch nach Abgang der Königl. Familie hatten, ihnen hierdurch nicht abgeſchnitten, da er ihren Conſens ausdrücklich erfodert hat.

Böhmiſche Deduction n. 6.

Daß er aber zum ſechſten keine liberam diſponendi vel paciſcendi facultatem gehabt, erſcheinet aus dem noch vielmehr, dieweil er ſelbſt dem Königreich alle und jegliche ſeine Recht und Gewohnheit, ohne einige Exception, nicht allein ſimpliciter confirmiret, und hoc ipſo dieſelben adprobirt; ſondern auch hac conditione & lege zu der Cron und Regierung kommen: Ut nimirum omnia regni jura, leges, conſuetudines & ſtatuta ſalva, ſarta tectaque conſervare velit. Ut vero nihil juris princeps in illis vindicare poteſt, quæ ſibi populus expreſſe reſervavit: ita quoque nullam diſponendi de iisdem habet poteſtatem.

Antwort.

König Carl hat vor ſeine Familie ein beſtändig Erb-Recht auf die Cron Böhmen gehabt. Dieſes iſt ausgemacht. Nach Abgang aber ſeiner Familie hätte nach den ordentlichen Lehn-Rechten die Cron Böhmen als ein eröffnetes Reichs-Lehn dem Reiche anheim fallen ſollen. Alleine die Böhmiſchen Stände waren privilegirt, wie Carl in ſeiner gegeben Declaration des Fridericianiſchen Diplomatis mit klaren Worten dar-

legt, daß in dieſem Fall die freye Wahl ihnen anheim fallen ſolte. Dergeſtalt kunte nun freylich Carl der IV. nach Abgang ſeiner Famille von der Cron Böhmen nicht diſponiren, oder vor ſich mit jemand ein pactum errichten, Krafft welches derſelbe nach Abgang ſeiner Famille in Böhmen ſolte ſuccediren können. Alldieweiln aber die Böhmiſchen Stände in ſolches pactum ſelbſt conſentirt, wie das pactum ſelbſt ausweiſt, ihr Conſens aber hierzu hinlänglich genung war, und Carln zu paciſciren vollkommen authoriſiren und habilitiren kunte: So ſehe ich nicht, wo der defectus liberæ diſponendi & paciſcendi facultatis ſtecken ſoll, welchen die Böhmen in der Deduction ſo hoch anſetzen, und ſo offte mit verſchiedenen Worten wiederholen.

Böhmiſche Deduction n. 7.

Sondern ſo wenig man zum ſiebenden ſeinem Vater, König Johannen, obgedachter maſſen verſtatten und nachgeben wollen, das Königreich Böheim gegen Kayſer Ludwigen aus Bayern zu vertauſchen, ſo wenig hat ihm gebührt oder frey geſtanden, die Böhmiſche Nation ausländiſchen Fürſten zu ewiger Succeſſion und Erbſchafft zu unterwerffen, verſchreiben und vergeben. Cum certa perſona vel familia eſt electa, tunc alia ſubrogari vel ſubſtitui nequit.

Antwort.

Von dem vorgehabten Tauſch auf das Oeſterreichiſche pactum ſucceſſorium iſt kein Schluß. Beym Tauſch legt die Königliche Famille ihr Erb-Recht nieder, und ſetzt eine andere an ihre Stelle, welches ſo ſchlechterdings freylich nicht angehen kan, weiln alle Gewalt zu regieren uhrſprünglich von der Ubertragung der Unterthanen herkommt, denen man keine andere Perſon und Famille aufbürden kan, weil es ihnen nicht gleich viel iſt, wer ihr Regent und Ober-Herr ſey, ſondern wer vermöge der Reichs-Grund-Geſetze derſelbe ſeyn ſoll. Bey dem pacto ſucceſſorio aber hört die Königl. Famille ſamt deren Erb-Recht auf, und geſchicht eigentlich keine mutatio perſonæ & familiæ. 2.) Den Tauſch verwerffen die Stände, das pactum ſucceſſorium aber haben ſie approbiret, daher ja die Böhmen nicht ſagen können, daß ſie Carl der IV. durch das pactum ſucceſſorium ausländiſchen Fürſten zu ewiger Succeſſion und Erbſchafften unterworffen, und verſchrieben, und vergeben habe, maſſen ſie ja ſelbſt darein conſentirt.

Böh-

Böhmiſche Deduction.

Und ſolches ſonderlich zum achten in dieſem Fall, da weder er noch ſein Vater, jure hereditario, ſondern (wie oben bericht und ausgeführet) ex libera populi electione & adprobatione zu der Cron Böheim kommen. So hat er auch plus juris in alios nicht transferiren, noch einige hereditariam qualitatem dem Haus Oeſterreich in der Cron Böheim übergeben können, daß er ſelbſt allein ex mero populi beneplacido & aſſenſu bekommen hat.

Antwort.

Daß Carl und ſein Vater jure Electionis auf den Böhmiſchen Thron gelangt, iſt oben bereits zur Gnüge wiederlegt worden. So iſt auch falſch, daß er durch das pactum ſucceſſorium mit Oeſterreich plus juris in Auſtriacos transferirt als er ſelbſt gehabt. Er hatte vor ſich und ſeine Familie kein weiter Recht auf die Cron Böhmen, als ſo lange ſeine Famille daurte, maſſen nach Abgang derſelben das Wahl-Recht auf die Böhmiſchen Stände devolvirt wurde, wie er in ſeiner Declaration der Fridericianiſchen Confirmation ſelbſt bekennt. Alldieweiln nun das pactum ſucceſſorium erſt nach Abgang der Caroliniſchen Famille operiren und ſeinen Effect erreichen ſoll, Carl aber zu dieſer Zeit kein Recht auf die Cron Böhmen mehr gehabt, ſo folgte, daß er vor ſich gar kein Recht in defectum familiæ ſuæ zu ſuccediren auf Oeſterreich transferiren können. Dahero die Böhmen ihm noch zu viel zuſchreiben, wenn ſie ſagen, er habe Plus juris transferiret, als er gehabt, maſſen das plus den poſitivum multum præſupponirt, da doch Carl gar kein Recht auf dieſen Fall gehabt, geſchweige denn, daß man ihm multum juris eingeſtehen wolte. Es hat alſo Carl ſein eigen Recht auf Oeſterreich nicht transferiren wollen, ſondern mit Oeſterreich von wegen und im Nahmen ſeiner Stände paciſciret, welche in caſum deficientis familiæ Carolingicæ jus genung hätten, einen Succeſſorem ſich zu nehmen, welches ſie durch dieſes pactum ſucceſſorium hiermit ein vor allemal thaten. Will man objiciren, daß dieſes pactum ſucceſſorium, wie der Augenſchein ausweiſet, nicht im Nahmen der Böhmiſchen Stände ſtyliſiret, ſondern unter Caroli Nahmen ausgefertiget, und weiter nichts, als der Stände Genehmhaltung gedacht werde, da doch dieſe die Haupt-Paciſcentes geweſen; So gebe ich zur Antwort, daß nicht auf den Stylum, ſondern auf die naturam negotii zu ſehen, welche, wenn man die Böhmiſche Succeſſions-Ordnung und Geſetze zu Hülffe nimmt, gar deutlich zu Tage legt, daß Carl ſuo

nomine allhier nichts paciſcirt. Und wie hätte denn der Stylus anders geführet werden ſollen? Daß die Böhmiſchen Stände mit Weglaſſung ihres damaligen Königs mit Oeſterreich hätten paciſciren ſollen, wäre aus zweyerley Urſachen nicht angegangen. Einmal weiln Carl als regierender König von Böhmen das gantze Königreich und die geſammten Stände damals repræſentirt, mithin durch ihn und unter ſeinem Nahmen alles muſte gehandelt und ſtyliſirt werden, was die Stände mit ausländiſchen Fürſten ſchlieſſen wolten. Vors andere weiln Carl als regierender König nicht wäre ſchuldig geweſen den Ständen, wenn ſie ihn nicht darzu ziehen wollen, dergleichen pactum zu erlauben. Denn obwohl daſſelbige von dem caſu deficientis familiæ Carolinæ handelt, da Carls Recht zur Cron Böhmen aufgehört hätte: So iſt doch ein König nicht ſchuldig etwas, ſo das gantze Land angeht, geſchehen zu laſſen, wovon er nicht weiß, und worzu er nicht gezogen, und zum Directorio erfordert worden, weiln ſonſten die Stände eines Landes allerhand ungebührliches Ding hinter den Rücken ihres Herrns paciſciren könten. Daß dahero ſalus rei publicæ erfodert, alle pacta publica & totum regnum concernentia unter der Direction und authorität des Landes Herrn zu errichten, wenn gleich der Landes Herr vor ſich nicht paciſcens iſt. Ich ſehe dahero nicht, wie der ſtylus und modus paciſcendi hätte anders eingerichtet werden können.

Böhmiſche Deduction n. 9.

Und geſetztenfalls, daß er die bey Zeiten ſeiner Regierung lebende Ständ und Unterthanen hette obligiren auch gar verſchencken können, ſo hat er doch zum 9ten mit dieſem privat pacto denen jetztlebenden Ständen, nicht præjudiciren oder vorſchreiben, noch dieſelbigen (ſo ihme auf der gantzen Welt nichts verwandt, verpflicht noch verbunden) gegen fremder Herrſchafft vergeben, verpflichten, noch verſtricken können. Si vero ſuis tunc temporis viventibus ſubditis & regnicolis citra ipſorum conſenſum, alienum non potuit imponere dominium: multo minus ſuo nunc functus fato & officio, præſentibus & hodiernis ſtatibus, per inutile illud & vitioſiſſimum ſuum pactum præjudicare, vel dominium minus gratum, obtrudere potuit.

Antwort darauf.

Carl hat vor ſich nichts paciſcirt, ſondern im Nahmen und mit Genehmhaltung der damaligen Böhmiſchen Stände.

Dieſelben können nun ihre Nachkommen valide obligiren, welches

niemand leichte leugnen wird. Dahero das argumentum a minori ad majus, daß Carl nicht einmal die damaligen Stände, vielweniger deren Succeſſores und Nachkommen verpaciſciren können hieher gar nicht applicable, weiln Carl mit Genehmhaltung der damaligen Stände alles verrichtet.

Böhmiſche Deduction n. 10.

Daß zum 10ten die weltliche Churfürſtenthum nicht Weiber-oder Kunckel-Lehn, ſondern feuda maſculina ſeyn, quæ non colum vel filum ſed viros & arma ſequuntur: Das iſt augenſcheinlich in der G. B. zu finden, und daraus unfehlbarlich abzunehmen, daß er ſolcher Reichs-Conſtitution zuwieder, die qualitatem dieſes Königl. Fürſtenthums nicht alteriren, noch feudum maſculinum & militare, ad ſequiorem ſexum transferiren, und zum Kunckel-Lehen machen, oder emaſculiren können.

Antwort.

Daß die weltlichen Churfürſtenthümer im Reiche auf keine Weiber fallen, oder von keinen Weibern regiert werden können, iſt richtig. Sie können aber wohl durch Weiber transferirt werden, das iſt, Weiber können ſie als Erben auf ihre Männer bringen, wovon wir ja Exempel genung in den Böhmiſchen, Pfältziſchen und andern Geſchichten haben. König Johannes von Böhmen kam durch das Erbrecht ſeiner Gemahlin zu dem Churfürſtenthum Böhmen, wie ich oben gründlich erwieſen. Hertzog Heinrich der ſchöne von Sachſen erbte mit ſeiner Gemahlin die Chur-Pfaltz anderer vielfältiger Exempel, die ich in denen provincial-Hiſtorien ausführen will, zugeſchweigen von der gantzen Materie überhaupt habe ich in der Protheorie von Churfürſten, Capite 2. gehandelt, wohin ich dieſesmal remittire, und nur den locum des Germaniæ Principis L. 5. c. l. p. 15. anführen will, wo er ſpricht: Feuda quæ a fœminis poſſideri nequeunt, per fœminas tamen ad maſculos quondam transferri poterant.

Churfürſtenthümer wurden in vorigen Zeiten durch Weiber transferirt.

Böhmiſche Deduction n. 11.

Und wie zum 11ten in den Lehen-Rechten verſehen, quod Vaſallus in præjudicium domini de futuro caducitatis caſu nihil paciſci poſſit: So kan man nicht ſehen, mit was Grund oder Billigkeit man dießfalls de futura regni vacatione in detrimentum procerum & ordinum regni ſich mit dem Hauß Oeſterreich zu vertragen oder vereinigen bemächtiget ſolt geweſen ſeyn, da doch kein Fall noch Controverſia verhanden war.

Antwort.

Carl hat hier in præjudicium Domini feudi in caſum caducitatis nicht paciſcirt 1) weilen Böhmen kein ſolch feudum iſt, das dem Reiche anheim fält, ſondern denen Böhmiſchen Ständen zur Wahl eröffnet wird, welche in das Succeſſorium pactum conſentirt haben. 2) weiln ja Carl ſelbſt Kayſer war, und wenn auch Böhmen ein ſolch feudum geweſen wäre, das dem Reiche verlediget werden können, dieſen Fehler dadurch geheilet, daß er das pactum als Kayſer beſtätiget und confirmirt, wie die final Clauſul des pacti ausweiſt. Dergeſtalt iſt ſehr bedencklich und anmaßlich, daß ſich die Böhmen allhier pro Domino feudi angeben oder doch mit dem Domino feudi in comparaiſon bringen und die Königl. famille ihre Vaſallen zu nennen ſich nicht entblöden.

Böhmiſche Deduction n. 12. 13.

Und ſolches zum 12ten vornehmlich aus der hochwichtigen Urſach, weil in jetztgedachter Bulla aurea und deſſen 7. Capitel ausdrücklich ſtatuirt, daß in caſu vacationis regni, daſſelbige nicht dem Reich, noch den Königl. Erben, ſondern Incolis regni heim und zufallen ſoll, welche das Jus eligendi ex diuturna conſuetudine hergebracht, auch hinfürter und zu ewigen Zeiten behalten und gebrauchen ſollen. Nun wird aber die G. B. pro lege publica & vinculo imperii & libertatis germanicæ gehalten: Derenthalben zum 13ten auſer allem Zweifel, daß weil ſonſten pactis & ſcripturis privatorum jura publica, und ſonderlichen fundamentales regnorum leges nicht ſollen noch können lædirt oder mutirt werden: Alſo werde auch denen Ständen und Einwohnern des Königreichs Böheim, dieſes Oeſterreichiſche privat pactum nicht præjudiciren, noch formam ex jure publico introductam umkehren und verändern können.

Antwort.

Die Guldene Bulla diſponiret in favorem ſtatuum Bohemiæ und giebt denenſelben allerdings das Recht nach Abgang der Königl. famille de regno diſponiren zu können. Quilibet vero juri ſuo renunciare poteſt. Da nun die Böhmiſchen Stände dieſes Rechts durch den Conſenſum in das pactum ſucceſſorium mit Oeſterreich vor dieſesmal, und ſo viel dieſen Fall betrifft, ſich begeben: So ſehe ich nicht, wie denenſelben der Güldenen Bulle zuwieder etwas ungleiches begegnet ſeyn ſoll, cum volenti non fiat injuria, & quilibet favori, quem lex alicui dedit, renunciare poſſit.

Böhmiſche

Böhmiſche Deduction.

Und obgleich zum 14ten von einem oder andern Churfürſten der Conſens ad partem ſeparatim möcht erhandelt worden ſeyn, ſo iſt es doch nicht collegialiter geſchehen, und kan auch weder der G. B. noch der darinn geſetzten Verordnung etwas derogiren: Welche nicht allein mit der Churfürſten Rath, beliebig und zu thun, ſondern (wie auch hioben allegirt) mit Gutachten, Wiſſen und Willen aller andern Reichs-Stände conſtituiret, und aufgerichtet worden.

Und als der Text ſaget, aſſiſtentibus nobis (non tantum Electoribus) ſed etiam aliorum principum, Comitum, Baronum, procerum, Nobilium, & civitatum, numeroſa multitudine. Derenthalben durch dergleichen privat Conſens, oder ſingular Ratificirung dieſes pacti reciproci ſo wenig kan abrogirt oder aufgehoben werden, was collegialiter & conjunctis conſiliis geſchloſſen: als wenig von einem oder andern Churfürſten, Fürſten, oder andern Reichs Stand ad partem und privatim in recepta reipublicæ forma mag immutirt und verändert werden, was ab univerſis imperii ſtatibus in publicis comitiis publice ſancirt, verordnet und geſetzt iſt. Quod omnes tangit, ab omnibus vel debet adprobari vel reprobari: Et unum quodque eo, quo eſt ligatum, conſtitutumque vinculo, iterum diſſolvendum eſt. Unde ſolius Imperatoris facto, & unius vel alterius Electoris aſſenſu, privatim dato, publica illa imperii lex abrogari & diſſolvi nequit: Ut nec ea ſingulariter & ſeorſim mutari, quæ ab nuiverſitate collegialiter conſtituta ſunt.

Antwort darauf.

Der Churfürſten Conſens iſt zu ſolchem pacto ſucceſſorio collegialiter nicht nöthig geweſen. Es iſt nicht einmal nach denen allerneueſten Capitulationibus, da doch die Churfürſten eine weit mehrere Concurrenz erlangt, ſolcher Collegial Conſens vonnöthen, ſondern eintzeln ſchon hinlänglich, geſchweige denn in daſigen Zeiten, da noch nicht alles ſo genau reguliret war. Man leſe nur den 24. Articul der Wahl-Capitulation Caroli V. wo eigentlich der Sedes dieſer Materie ſeyn ſolte, ſo wird man nicht finden, daß zu Verleihung eines heimgefallenen Reichs-Lehn, vielweniger zu Beſtätigung eines pacti ſucceſſorii der Churfürſten Conſens erfodert werde, ſondern es iſt derſelbe erſt durch die Wahl-Capitulation Ferdinandi IV. art. 30. neceſſair gemachet worden. Wo iſt denn der Churfürſten Conſens bey der Erbvereinigung derer Häuſer Sachſen und Heſſen

Ob der Churfürſten Conſens zu einem Pacto ſucceſſorio nöthig?

ſen von Anfang her geweſen? Der Kayſer hat ja jedesmal biß auf die Capitulation Ferdinandi II. in welcher art. 28. dieſelben verbothen werden, ohngehindert und ohngefragt, Expectanzen ertheilen können, warum ſoll er denn nicht ein pactum ſucceſſorium welches nichts anders als eine Expectantia reciproca iſt, in daſigen Zeiten ohne der Churfürſten Conſens haben beſtätigen können. Zumal da durch dieſes pactum mit Oeſterreich, wie doch die Böhmen vorgeben wollen, an der Gulden Bulle nichts geändert wird, maſſen das Wahl-Recht der Böhmiſchen Stände in caſum extinctæ familiæ, welches in derſelben eingeräumt wird, durch dieſes pactum ſucceſſorium quoad actum unum ceſſirt, in dem andern aber in ſalvo verbleibt. Ja weiln die Böhmiſchen Stände ſelbſt in das pactum ſucceſſorium gewilliget, und Oeſterreich nach Abgang der Königl. familie ſelbſt zu ihren Regenten erkieſt, können ſie gar nicht ſagen, daß ihnen auch nur quoad hunc actum ihr freyes Wahlrecht, ſo ihnen in caſum extinctæ familiæ regiæ etwan zukommen möchte, gekränckt worden ſey.

Böhmiſche Deduction n. 15. p. 75.

Es wird auch zum funffzehenden, den ietztlebenden Ständen des Königreichs Böheim, noch deſſen incorporirten Landen nichts præjudiciren, noch an ihrer freyen Wahl etwas entziehen oder benemmen können: Wann ſich ſchon etliche von damals lebenden Ständen, zuvielgedachtem pacto reciproco hätten bekennen, und zu deſſen Obſervanz bereden laſſen: In Erwegung, daß ſolche perſonal obligationes, zugleich mit denſelbigen Perſonen erloſchen und geſtorben.

Allermaſſen auch die privat ſucceſſiones, und hereditates, mit dem ſtatu publico, keine participation noch Gemeinſchafft haben: Derhalben die damals lebende Stände, weder ihren nachfolgenden Leibs-Erben, reſpectu ſucceſſionis privatæ, noch andern Nachkommen, qui priorum iſtorum ſtatuum non ſunt heredes, in dergleichen Sachen, ſo ſtatum publicum & privilegia regni berühren, nichts derogiren: Noch mit ihren perſonal und privat aſſertionen abſtricken, und benemmen können, was omni populo & univerſitati totius Regni, ex lege publica, in perpetuum und auf ewige Zeit gebühret, zugelaſſen und übergeben: Sondern wie die Güldene Bulla, ſamt andern Böhmiſchen Privilegiis, noch in viridi obſervantia: Auch in zukünfftigen ewigen Zeiten, pro lege publica von männiglichen ſollen obſerviret, gebraucht und gehalten werden:

Alſo folgt hieraus, daß alle und jede Incolæ Regni Bohemiæ, ſich ihres

tes in der Güldenen Bullen adprobirten Wahlrechtens, zu ewigen Zeiten, und als lang die Güldene Bulle, und die jetzige Reichs-Ordnung in völligem Stand und Weſen verbleiben würde, derſelben Rechten und Freyheiten werden fehig ſeyn, und ſich gebrauchen können.

Quod enim filii parentum obligationes & facta præſtare tenentur, hoc ratione ſucceſſionis, & hereditatis injungitur: Unde illi, qui nullo hereditatis commodo afficiuntur, nec ejusdem vinculis & obligationibus obſtringuntur, nec parentum facta præſtare coguntur. Sed hodierni ſtatus, cum non ex perſona vel facto parentum, ſed beneficio ſanctionis publicæ, & privilegiis Imperatorum: tum etiam ex conſvetudine hujus Regni antiquiſſima, jus eligendi habeant idque non ex hereditate parentum privata, ſed jure publico obtineant. Conſequens igitur erit, eos viciſſim in ejusmodi negotiis publicis nec parentum factis teneri, nec per eorundem ſimplicitatem, vel incuriam, ipſis jura ſuffragiorum regumque eligendorum poteſtatem liberam fuiſſe adeptam; quæ per publicam Imperii legem omnibus Regnicolis & ſtatibus (quicunque tandem illi, præſentes vel futuri ſint, ſive nativi, ſive adſciti) etiam nunc & hodie & quandocunque regnum vacare contigerit, in perpetuum conceditur.

Antwort.

Daß nur einige Böhmiſche Stände zu Annehmung dieſes pacti beredet worden, iſt unerweißlich, maſſen der Vergleich ſelbſt, in welchen aller Stände einhelliger Conſens erwehnt wird, ein anderes beſaget, welches man gewiß ſo treuſte in Tag nicht würde haben hinein ſchreiben dürffen, wenn es in der That nicht alſo beſchaffen. Ferner iſt irrig, daß die Annehmung dieſes pacti auf Seiten derer Böhmiſchen Stände ein perſonal Werck ſey, welches zugleich mit ihrer Perſon erloſchen, maſſen dieſelben nicht nur in ihren Nahmen, ſondern auch nomine totis regni populi, wie die Deduction ſelbſt geſteht, gewehlt, paciſcirt, und zu ſchlieſſen Macht gehabt, welche Verbindlichkeit da ſie theils nomine proprio, theils nomine mandatorio, geſchehen, und die Regierung eines Reichs und Landes betrifft, keinesweges vor perſonell angeſehen werden kan. Daß einer eben desjenigen Erbe ſeyn müſſe, der ihn zu etwas gegen den tertium, es ſey nun eine res publica oder privata, obligiren will, iſt wiederum gantz ungegründet, maſſen ja aus ſo vielen inſtanzien und ſonderlich aus dem Exempel der Teutſchen Churfürſten am Tag liegt, welche alle übrigen Teutſchen

Ob Stände eines Landes zu halten verbunden ſeyn, was ihre Vorfahren in cauſis ſtatum publicum concernentibus zugeſagt?

Stände ſo wohl vor ſich als auch deren Nachkommen zu Annehmung eines von ihnen gewehlten Kayſers verbindlich machen, ob gleich die übrigen Stände und deren Succeſſores der Churfürſten Erben nicht ſeyn. Wiewohl dieſes alles in applicatione ad præſentem caſum darinnen fallirt, daß ja die Nachkommen derer damals paciſcirenden Stände allerdings die jura ſtatus von ihren Vorfahren geerbet, mithin auch ex hoc capite von ihnen obligirt werden mögen, welche Obligation ſo dann allerdings das gantze Reich und alle übrigen Einwohner mit begriffen und in ſich faſſen müſſen, weiln entweder das übrige geſamte Volck das Recht, einen König zu wehlen, und zu declariren, an die Stände übertragen, oder niemals einig Recht gehabt, in die Beſetzung des Königreichs mit einen Regenten etwas zureden. Man mag auch von den beeden letzten Titulen ergreiffen, welchen man will, ſo bleibt allemal falſch, daß der Böhmiſchen Stände Conſens in ſolch pactum ſucceſſorium ein privat Werck ſey, maſſen ja nicht nur die perſonæ contrahentes auf Seiten der Cron Böhmen, welches hier die Stände ſeyn, die gantze Republique aus einen von beeden angegebenen Tituln præſentiren, ſondern auch die Materia und das Objectum pacti den ſtatum publicum betrifft, welches eigentlich die 2. requiſita ſeyn, denen pactis den Nahmen derer pactorum publicorum zu geben. Denn da kan ich ein pactum publicum nicht anders definiren, als daß es ſey ein pactum, welches a perſona publica oder nomine publico de publica re errichtet wird.

Böhmiſche Deduction. n. 16. p. 76.

Alldieweiln zum ſechzehenden offenbar, daß ſolches Wahlrecht kein perſonal Werck, ſondern jus reale, & perpetuum, das publici juris iſt; ſo in nullius privato commercio vel patrimonio, darüber man privatim zu contrahiren oder pactiren befugt, ſondern ipſi corpori & Regno Bohemiæ univerſaliter annectiret, und ſo wenig als dignitas electoralis ſalvis imperii legibus davon, nicht ſoll, kan oder mag, durch dergleichen privat conventiones und perſonal Handlung alienirt, oder per obliquum invertirt, verwendet und benommen werden. Quod enim univerſitati, in perpetuum ex lege publica datum: durat quam diu ipſa univerſitas conſiſtit & manet. Unde nec Carolus, nec tunc viventes proceres auferre, vel mutare potuerunt, quod ex ſanctione totius Imperii publica univerſo Bohemorum ordini, in perpetuum datum & conceſſum eſt: ſibi quidem dum viverent, ſed non omni poſteritati in perpetuum præjudi-

judicare licuit. Quia, ut in publicis nulla eſt privati ſucceſſio ita ejusdem nulla privata valet diſpoſitio.

Antwort.

Daß die Böhmiſchen Stände, wenn ſie einen König wehlen, oder welches eben das iſt, nach Abgang einer Familie eine andere zu ihrem Regenten annehmen, keine perſonæ privatæ, ſondern publicæ ſeyn, ſolches fällt daraus in die Augen, weiln die leges regni publicæ, wie auch das beſtändige Herkommen denen Ständen das Recht zur Wahl eines jedesmaligen Königs zu concurriren, und nach Abgang der Königl. Familie einer andern ſich zu unterwerffen anheim geben.

Will man objiciren, daß die Stände mit der Annehmung einer neuen Königlichen Familie nicht anticipiren können, ſondern erſt den caſum erwarten müſſen, alsdenn denen zu ſolcher Zeit exiſtirenden Ständen das Recht, einer andern Familie ſich zu unterwerffen, gebührt hätte, denen die Vorfahren hierinnen nicht vorgreifen können: So kömmt es damit eben heraus, als wenn man ſagen wolte, die Teutſchen ChurFürſten müſſen mit der Wahl eines Römiſchen Königs allemal warten, biß der Kayſer geſtorben, auf welchem Fall denen zu ſolcher Zeit im Leben ſeyenden Chur-Fürſten das Recht, den Kayſerlichen Thron zu beſetzen, gebühre, denen hierinnen ihre Vorfahren an der Chur nicht vorgreiffen können. Wem der ſtatus publicus zu beſorgen anvertraut, derſelbe kan ſo wohl vor das gegenwärtige als auch vor das zukünfftige ſolche Anſtalten und pacta machen, welche die Nachkommen allerdings halten müſſen. Videatur Herr Ludwigs in Halle diſſertation de obligatione ſucceſſoris &c. woſelbſt dieſe Materie ausgeführt zu finden.

Böhmiſche Deduction n. 17. p. 76.

Und hilfft zum ſiebenzehenden nichts: Ob gleich dieſes pactum reciprocum, mit Eydes-Pflichten geſchworen worden. Dann als der König in Ungern nur etliche Particular-Güter von der Cron Ungern alienirt, auch mit ſeinem Eyd beſtättiget: So hat doch der Pabſt ſelbſten in ſeinem Jure Canonico c. intellecto 33. Ext. de jure jurand. das Urthel gefällt: daß ſolches ſein letztes Jurament unbillig, krafftlos und ungültig ſeye. Eo, quod teneatur, & in ſua coronatione juraverit, jura regni, & coronæ illibata conſervare. Unde illicitum & penitus non ſervandum eſſe poſterius, in præjudicium regni præſtitum juramentum, reſcriptum, & deciſum eſt a Pontifice.

Antwort.

Daß ein Eyd ein an und vor ſich ungültiges Pactum kräfftiger machen ſolle, begehrt man dießfalls nicht zu behaupten. Falls aber das Pactum vor ſich ſeine Richtigkeit hat, wie hier in præſenti caſu von dem pacto ſucceſſorio reciproco mit Fug geſagt werden kan, iſt kein Zweiffel, daß das Jurament, womit dieſes pactum beſchworen, ein fortius vinculum gebe, und die Obligation viel feſter mache, wovon man abermals die rationes aus dem jure naturæ holen muß.

Böhmiſche Deduction n. 18. p. 77.

Aber geſetztenfalls, daß die obberührte Einwürffe nicht verhanden, ſondern man zu Aufrichtung vielbeſagten Pacti Auſtriaci liberrimam poteſtatem contrahendi vel paciſcendi gehabt: Und die Güldene Reichs-Bullen propria authoritate vel auſu; auch hinderucks, und ohne Vorwiſſen der geſamten Reichs-Stände, hette in dieſem pacto corrigiren vnd verendern, auch de ſtatu & jure publico durch privat conventiones pleniſſimè tractiren können: So iſt es doch an ſolchem nicht genung, ſondern ferners zu fragen: Ob auch dieſe pacta von denen Partheyen ſelbſt obſerviret, und in effectum gelanget, oder entweder per non uſum, in deſvetudinem kommen und erloſchen: oder aber durch vielfältige contraventiones und contrarios actus, von ihnen ſelbſten abrogirt, aufgehaben und gefallen ſeyn.

Non enim ſufficit paciſci, vel contrahere, niſi obſervetur, & in effectum deducatur, alias nihil eſſe quod agitur totus (ut ille ait) confitetur mundus.

Wann nun hieraus, deſſen capita angeſehen und erwogen, auch mit allen Umſtänden conferirt, ſo wird man über die vielfältige nullitates, auch in der Obſervanz nicht geringen Abgang und Mangel finden.

Antwort.

Daß durch der Böhmen wiederrechtliche Verweigerung und eigenmächtige Entgegenſtellungen das Haus Oeſterreich einigemal zum Genuß dieſes gültigen pacti nicht gelangen können, wie wir in nachfolgenden umſtändlich erweiſen wollen, will nicht gleich ein non uſum, deſvetudinem, contraventionem, renunciationem, Aufhebung und Begebung, oder wie man es ſonſt nennen will, ausmachen. Von denen Puncten aber, welche an dem pacto mit beyderſeits Belieben nicht erfüllet worden ſeyn, wollen wir alſobald vernehmen.

Böhmi-

Böhmiſche Deduction p. 77.

Inner deſſen wird gleichwohl zum achtzehenden hiermit erinnert, daß in demſelbigen ſub n. XXX. beygelegten pacto das Königreich Böheim, nit in ſpecie oder mit Nahmen vermeldet, ſondern die ſucceſſio reciproca, allein auf die erbliche Königreich, Länder und Fürſtenthümer nur in genere gerichtet ſeye. Nun iſt aber allbereit überflüßig erwieſen, und ausgeführet, daß die Cron und das Königreich Böheim, nicht erblich, noch jure hereditario zu verſchaffen oder erben: ſondern nunmehr von Neunhundert Jahren hero, allezeit auf der freyen Wahl geſtanden. Derhalben unter dem Nahmen der erblichen Königreich, ſo wenig begriffen, als wenig ſonſten die Regalia, Regna, vel Principatus, ſub generali conceſſione verſtanden, oder transferiret werden. So bezeuget auch der tägliche Gebrauch und Stylus, daß, wann man nur von Vererbung eines ſchlechten Bawern-Hofes tractirt oder handelt, jedannoch derſelbig mit Nahmen benennet und exprimiret werde. Welches gleichwol in dieſem und ſub n. XXX. beygefügten pacto, mit der Cron Böheim nicht geſchehen. Derenthalben ſich gantze Königreich und Länder, unter ſolcher Generalitet, nulloque expreſſo nomine, deſtoweniger werden verſchencken, und vergeben laſſen, wanns ſchon in Kayſer Carlen Händen und Machten ſolt geſtanden ſeyn: Sub diſpoſitione generali, non comprehenduntur neque Duces, neque Reges, nec Regalia, nec Regna, ut nec generalis pactio, ad cauſas ſpecificandas, vel privilegiatas extenditur.

Antwort.

Der Verfaſſer dieſer Deduction, welches nach dem Zeugniß Goldaſti und Balbini D. Eyſel geweſen, muß geglaubt haben, der Leſer ſeiner Deduction werde das Oeſterreichiſche Pactum mit ſeinem Vorgeben entweder gar nicht conferiren, oder doch nicht verſtehen, anderergeſtalt er ſo treuſte nicht in den Tag hinein geſchrieben haben würde, daß des Königreichs Böhmen darinnen ausdrücklich nicht gedacht ſey, da doch das Gegentheil augenſcheinlich iſt. Denn vor eins iſt ja am Tage, daß durch die erblichen Königreiche, welche auf Seiten Caroli IV. dem Hauſe Oeſterreich verſprochen worden, die Cron Böhmen verſtanden werden müſſe, weiln ja Carl ſonſt kein Königreich beſeſſen, und auf Seiten der Oeſterreicher derer bloſſen Hertzogthümer und Fürſtenthümer Erwehnung geſchicht, darch welches letztere zugleich auſſer allen Zweiffel geſetzt wird, daß die auf Seiten der Böhmen gebrauchte Expreſſion des erblichen Königreichs von dem gegenwärtigen und bereits inhabenden Königreich Böhmen verſtan-

den werden müſſe, anderer Geſtalt, und wenn es nur von zukünfftig zu gewinnenden Cronen ausgedeutet werden ſolte, auf Seiten des Hauſes Oeſterreich dieſe Mund-Art gleichfalls gebraucht ſeyn worden müſte, weiln niemand dem Hauſe Oeſterreich ſo wenig als der damaligen Caroliniſchen Familie die Habilität, Cronen erwerben zu können, abſprechen wird. Daß man in der Böhmiſchen Deduction ſich an das Wort erblich hängt, und ſelbiges als ein prædicat angiebt, welches auf die Cron Böhmen nicht paſſe, woraus man weiter involvirt, daß die Cron Böhmen damit nicht gemeynet ſeyn könne, ſolches fällt über den Hauffen, nachdem die Erblichkeit der Cron Böhmen bereits zur Gnüge erwieſen, und usque ad tædium erhärtet worden iſt. Vors andere heiſt es in dem pacto gleich anfänglich, daß alle die **vorgenannten** und andere erbliche Land und Fürſtenthümer, Königreiche, Marggrafſchafften, dem Haus Oeſterreich anheim fallen ſollen, wodurch abermals die Cron Böhmen gantz deutlich bemercket wird. Denn da findet ſich in vorhergehenden weiter keine Benennung der Lande, als im Eingang unter denen Titulaturen, da ſich Kayſer Carl und Wenceslaus ausdrücklich Könige von Böhmen ſchreiben, auf welche Benennung hiermit nothwendig geziehlet ſeyn muß. Endlich iſt auch dieſes ein ſtarcker Beweiß, daß das Königreich Böhmen ein Objectum hujus pacti ſey, und deutlich genung mit Nahmen genennt werde, wenn es heiſt, daß nach Abgang der Oeſterreichiſchen Familie die Oeſterreichiſchen Lande an Carln und deſſen Nachkommen NB. **als Königen zu Böhmen**, fallen ſollen.

Böhmiſche Deduction n. 19.

Aber die Capita des Pacti, nach einander zu bedencken, iſt zum Neunzehenden, in demſelben gleich zu Anfang vermeldet, daß nicht allein die erbliche Königreich, Fürſtenthum und Länder, welche ſie damals beſeſſen, ſondern auch, die ſie noch ferners bekommen und gewinnen werden, unter dieſer Erbeinigung ſollen begriffen und vererbet werden. Nun iſt das Fürſtenthum Lützelburg damals in Kayſer Carln und ſeiner Brüder Händen und Beſitzung geweſen: So hat er auch die Chur und Marck Brandenburg von Kayſer Ludwigs Söhnen erhandelt. Und ingleichem einen ſtarcken Antheil der Obern-Pfaltz in Bayern, an ſich gebracht, und der Cron Böhmen incorporiren wollen. Aber die Chur Brandenburg iſt dahin: Und das Hertzogthum Lützelburg von Burgund occupirt: auch in Bayern nicht viel mehr übrig, noch verhanden, das man der Cron Böheim will geſtändig ſeyn.

Wenn

Wenn nun das Haus Oeſterreich, ſeiner erblichen Expectants über das Königreich Böheim, und deſſen zugehörige Länder ſo gar eigentlich und gewiß verſichert geweſen: Oder auch Kayſer Siegmund das pactum für kräfftig vnd verbindlich gehalten hat: So würde er zu deſſelben Abbruch das Chur-Fürſtenthum Brandenburg nit haben vergeben, noch die Fürſten des Haus Oeſterreichs wegen ihres mit unterlauffenden intereſſe ſolches verſtatten oder nachſehen können.

Aber ſie habens nicht allein ſtillſchweigend zugeben vnd geſchehen laſſen, ſondern auch alle die, vom Haus Oeſterreich ſeither gewehlte Römiſche Kayſer, ſolch Ubergab und vorgegangene alienationes in ihren inveſtituren und öffentlichen Belehnungen der jetztgenannten Fürſtenthümer und Länder öffentlich adprobirt, und hierdurch alſo tam per patientiam & tacitum aſſenſum, quam per publicos & contrarios actus, das vielgedachte pactum ſelbſt interrumpirt und aus der Acht gelaſſen.

Antwort.

Ob die pacta ſucceſſoria hindern, daß einer im äuſerſten Noth-Fall nicht ſolte ein Stück Landes durch einen Frieden-Schluß oder ſonſt veräuſern können?

Die pacta ſucceſſoria ſchneiden denen partibus contrahentibus das Recht, ein Stück Land gegen ein anderes zu vertauſchen, oder zur melioration der übrigen, und zu Tilgung gemachter Schulden, und Beſtreitung vorgefallener Nothdurfft, gar zu verkauffen, nicht ab, ſondern ihre Natur geht nur auf das, was nach Abgang einer Famille ſich findet, oder noch würcklich da iſt, da denn ſchon genung, daß ein Beſitzer gute Wirthſchafft gepflogen, und das veräuſerte in uſus & neceſſitates ſuos, aut reliquorum bonorum verkehrt. Bey dieſer der Sachen Bewandniß kan ich nicht ſehen, wie die Böhmen allhier vor eine Nichthaltnng des pacti ſucceſſorii auf Seiten der Caroliniſchen Familie ausgeben können, daß Sigismund zu Beſtreitung des Hußiten-Kriegs, und Behauptung der Cron Böhmen die Marck Brandenburg wieder verkaufft, und die Hertzoge von Burgund und Bayern, wie die Böhmen vorgeben, das Hertzogthum Lützelburg, ſamt den Antheil der Cron Böhmen in der Ober-Pfaltz, an ſich gezogen.

Gewiß, wenn die pacta ſucceſſoria dieſen Effect hätten, daß einer ohne des andern Willen gar nichts von dem Seinigen veräuſern könte, würde niemand leichte dergleichen errichten, und bey ereignenden Nothfall und opinaitrité ſeines Mit-Verbundenens der Nothleidende Theil gewiß übel dran ſeyn, und in ſothanen pacto, in welchem er ſein Heyl geſucht, ſeinen Untergang finden, in welcher Noth die jura naturalia vor ſich niemand zu ſtecken pflegen, mithin auch denen pactis ſucceſſoriis dieſe naturam nicht anwei-

anweiſen können. Das jus naturæ, welches denen pactis ſucceſſoriis eben die erſte Form geben muß, iſt zu frieden, wenn dieſelben durch gäntzliche Verſchleuderung, und undienliche Diſtrahirung, nur nicht gar enerviret und ohne Wirckung gemacht werden, bey welcher Geſtalt die Reichs-Geſetze nach dem kundbaren Herkommen es laſſen, wie mir denn ein leichtes wäre, durch alle Teutſche Provintzen weg, welche Erb-Verträge mit andern Ständen gehabt, dergleichen im äuſerſten Nothfall geſchehenen Veräuſerung einiger Grund-Stücke, worzu man der Erb-verbrüderten Conſens nicht eben erfordert, aufzuſtellen, wenn ich nicht zum voraus ſähe, daß dieſe Ausführung mich deswegen nichts helffen würde, weiln der Beweiß des äuſerſten Nothfalls in Factu mir ſehr ſchwer fallen, und dennoch allemal aufgebürdet werden würde. Ich glaube dahero, der Böhmiſchen Deduction damit beſſere Satisfaction gethan zu haben, wenn ich ſage, daß des Hauſes Oeſterreichs ſtillſchweigender Conſens ſolche Veräuſerungen gültig gemacht, oder wo man auch damit nicht will zu frieden ſeyn, daß denſelbigen die Prætenſion auf die veräuſerten und entzogenen Länder in ſalvo verblieben. Adde quæ dixi ſub Sigismundo, Theſ. 3.

Böhmiſche Deduction n. 20.

Es wird auch zum zwantzigſten darinnen etliche mal vermeldet, und angezogen, daß ſie zu beyden Theilen aller derſelben Länder gemeine, vereinigte und ungeſunderte Beſitzer ſeyn und bleiben. Und wie in einem andern Exemplar dieſes pacti verſehen, auch zu gleicher Hand, über beyderſeits Königreich und Fürſtenthümer ſollen belehnet werden. Aber ſolchem è diametro zuwieder, hat weder Kayſer Carl noch ſein Sohn, Bruder oder Vetter, auf der Böhmiſchen Seyten, in Oeſterreich, Steyer, Kärndten und Krain, durchaus nichts niemals beſeſſen:

Wie auch ingleichem (auſſerhalb König Albrechten, und ſeines Sohns König Laßlen) ſonſten von allen andern, in groſſer Anzahl damals lebenden Fürſten von Oeſterreich, biß auf Kayſer Ferdinandum, keiner das geringſte Strohalm nicht, in Krafft dieſes pacti, von dem Königreich Böheim gebraucht, genoſſen oder beſeſſen, noch wenigers hat man einige Belehnung, oder renovationem ſimultaneæ inveſtituræ geſehen oder gehört, die ſie von den nachkommenden Römiſchen Kayſern darüber erlangt, oder bekommen haben.

Atqui notorium eſt, quod ſimultaneæ inveſtituræ, per mortem tam domini, quam vaſalli poſſidentis interrumpantur; ideoque earum renovationem tantopere de jure feudali neceſſariam eſſe, ut ſi intra

annum

annum & diem non petitæ fuerint: Simultanee inveſtiti omni ſuo cadant jure, & ſemel excluſi, non amplius admittantur: neque quidquam juris in poſterum ſibi arrogare poſſint.

Dieweil aber von Zeiten Kayſer Carlen biß auf Kayſer Ferdinandum, 8. regierende König in Böheim geweſen. Und hingegen, in dem Haus Oeſterreich, biß auf Kayſer Maximilian den Erſten, wol zwölff Hertzogen und Ertz-Hertzogen in Oeſterreich verſtorben: Auf deren Fäll und tödlichen Abgang man jedesmal die Lehen, ſowohl über die Oeſterreichiſche Länder, als das Königreich Böheim, billich hette ſuchen, und würcklich empfangen ſollen:

Aber, wie keine renovatio, ſimultanei illius juris, reſpectu vaſallorum defunctorum niemals vorgangen: Alſo iſt ſie auch gleicher maſſen ratione Imperatorum, als der Lehen-Herren, und derſelben begegneten Fäll, aus der Acht gelaſſen, und weder bey Kayſer Ruprechten, König Wentzel, Kayſer Sigmund, Kayſer Albrechten, noch Kayſer Friedrichen dem III. niemals nichts erfolget, und wie an Seiten der König in Böheim, kein einiger Lehn-Brief über die Oeſterreichiſche Länder, ſeither niemals erfolgt, auch nicht geſucht noch begehrt worden: Alſo iſt auch hingegen den obberührten Fürſten und Ertz-Hertzogen in Oeſterreich, von Kayſer Carlen des IV. Zeiten an, nunmehr über dritthalb hundert Jahr, in Krafft dieſes pacti reciproci nichts an der Cron Böheim geliehen, noch geſtanden worden.

Daher alſo aus dieſem einigen Fundament, das pactum reciprocum ſamt darinnen vermeynter geſamter Belehnung und gemeiner Beſitzung, durch vier und zwantzig unterſchiedliche Lehens-Fäll gebrochen, erloſchen und gefallen wäre.

Antwort.

Daß die Könige von Böhmen mit denen Hertzogen von Oeſterreich ſich verglichen haben, Beſitzer gemeiner Lande zu ſeyn, hat nicht den Verſtand, daß deßwegen die Gräntzen des Landes und der Regierung conſolidirt werden ſollen, ſondern es behält jedweder ſein Land, Regierung, und beſondere Nutzung. Inzwiſchen hat dieſe Clauſul andere Effectus, die Erb-verbrüderten Häuſer Sachſen, Brandenburg und Heſſen, halten ihrer allerſeits Unterthanen vor ihre eigene, aus welchem Fundamento auch Chur-Sachſen einen Heßiſchen Landſaſſen und Beamten ſeinen lieben Getreuen ſchreibt, dahingegen es gegen andere, die nicht Erb-Verbrüderte ſeyn, unſern lieben beſondern heiſt. Ehemals ſchickten die Erb-Verbrüderten bey Lehns-Fällen ihre beſondern Abgeordneten, und lieſſen ein jeder in des

andern ſeinem Lande, und von deſſen Unterthanen die Huldigung einnehmen, an deſſen Statt heutiges Tages genung iſt, daß ein jeder Vaſall ultimato den Erb-Verbrüderten Häuſern, treu, hold, gewärttig, und gehorſam zuſeyn, ſchweret. In Kirchen bittet man vor die Erb-Verbrüderten Häuſer, als wenn ſie von der regierenden Familie wären. Wie denn auch die ſimultanea inveſtitura zwiſchen denenſelben beym Reiche gebräuchlich iſt. Alleine daraus erfolgt nicht gleich, daß die Böhmiſche Erb-Verbrüderung mit Oeſterreich eben dieſe Effectus haben müſſe; Pactum dat naturam contractui. Es kömmt darauf an, weſſen ſie ſich verglichen haben, und was vor Effectus ſie ihrer mutuellen Zuſammenſetzung, Vereinigung und gemeinſchafftlichen Beſitzungen der Lande tribuiren wollen, welche ſie in dem Receſs ſelbſt deutlich genung ſpecificiren, und ein jeder bey Durchleſung gar bald in die Augen bekommen wird.

Alldieweiln nun in ſelbigen nichts zu befinden, daß einer in des andern Land was beſitzen, gebrauchen, und befehlen ſoll, auch die inveſtitura ſimultanea, welche ohnedem nur eine Sächſiſche Gewohnheit, und ex jure Saxonico ſich herſchreibt, und gar nicht de neceſſitate confraternitatum iſt, in dem Receſs nicht ausgemacht: So kan ich nicht ſehen, wie die Böhmiſche Objection etwas thun, und die unterlaſſene inveſtitura ſimultanea etwas ſchaden will.

Wiewohl es dieſes Diſpüts gar nicht bedarff, angeſehen Kayſer Carl der IV. die Hertzoge von Oeſterreich mit Böhmen eventualiter würcklich belehnt, mithin quoad hunc paſſum das pactum ſucceſſorium ad uſum gebracht, wie davon der Lehn-Brief vor die Hertzoge von Oeſterreich in N. A. unter denen Böhmiſchen Doc. p. 61. zu leſen, daß aber die nachfolgenden Kayſer damit nicht continuirt, und die Hertzoge von Oeſterreich ſolches nicht verlangt, dadurch haben beede contrahirende Theile einander dieſen paſſum remittirt, welches in ihren freyen Belieben geſtanden.

Böhmiſche Deduction.

Es iſt auch zum Ein und zwantzigſten noch ferners darinnen verordnet, daß ſie einander mit Leib und Gut, wieder aller männiglich ſollen gerathen und geholffen ſeyn: Desgleichen ihre Kinder anders nicht, dann mit geſamten Rath und Conſens verheyrathen. So ſollen auch alle ihre Fürſten und Stände, dieſe Gemächtnüſſe, und Einigung geloben und ſchweren: Als welche nit allein von den Chur-Fürſten, ſondern auch andern Reichs-Fürſten und Prælaten dieſelben beliebet, gebilliget, und beſtättiget worden. Wer aber dieſe Reichs-Fürſten und Prælaten ſollen geweſen ſeyn, wird in dem

dem beygefügten Exemplar nit gedacht. Und noch vielweniger mit einigem Wort vermeldet, daß die Land-Officierer und geſamten Stände des Königreichs Böheim, oder auch die ander incorporirte Länder, in einem gemeinem öffentlichen Land-Tag ſolches pactum jemals collegialiter, geſämtlich und mit einander, conjunctim angenommen, oder geſchworen haben, wie in ihrer Landes-Ordnung geſetzt und verordnet iſt. Vielweniger hat man noch bishero, des Königreichs Land-Innſiegel, daran ſehen oder finden können, das ſonſten in ſolcher wichtigen, hochangelegenen Sachen, und ewigen Vereinigung, vor allen Dingen von nöthen und gebräuchlich iſt.

Man kan auch aus damals zwiſchen Böheim und Oeſterreich vorgeloffenen Handlungen und Wiederwillen nicht befinden, daß die andere vorgehende Puncten, wegen Bündniß, Heyrath und gemeiner Zuſammenſetzung, in ſo groſſer Acht gehalten und vollzogen worden: Es wäre dann irgend zu der Zeit geſchehen, da Hertzog Albrecht in Oeſterreich, König Wentzeln aus Böheim nach Wien in einen Thurn führen, und ſetzen laſſen. Oder da Kayſer Siegmund auf dem Concilio zu Coſtnitz, Hertzog Friedrichen in Oeſterreich den Fünfften, in die Acht erkläret, und mit Zuziehung des Schweitzeriſchen Bunds, ihme ein ſtarcken Antheil ſeines Fürſtenthums und gehabter Reichs-Pfandſchafft mit dem Schwerdt genommen, vnd dagegen den Schweitzern übergeben, vnd eingeräumet hatte.

Welches er ſonder Zweiffel wol wird unterlaſſen, und vielmehr vor ſich behalten haben, wenn er in gemeiner Poſſeſſion vnd Belehnung der Oeſterreichiſchen Länder, oder derſelbigen erbliche Anwartung, ſamt dieſen Compactaten noch ſolten in eſſe geweſen, und ſo gar richtig gehalten worden ſeyn.

Es geben auch die Hiſtorien zu erkennen, wie er an Königin Mariam, König Ludwigs in Hungern Tochter, verlobt und verſprochen, daß er des Oeſterreichiſchen Rath und Conſens nicht lang gewarttet: Alldieweil ſie ſolche Braut, zuſamt dem Königreich Ungern, viel lieber für ſich ſelbſt gehabt, und bekommen hätten: Und iſt dieſen Compactaten auch nicht ſo gleich förmig geweſen, da Hertzog Wilhelm in Oeſterreich, durch die Verlöbniß des Königs Ludewigs jüngern Tochter ſich unterſtanden, dem Kayſer Siegmunden das Königreich Pohlen zu entziehen, welches ihm von ſeinem Schweher König Ludwigen allbereit war angewieſen, vnd übergeben worden. Uber dieſes alles iſt gar leichtlich zu demonſtriren vnd zu erweiſen, daß wie in den andern geringen, und gemeinen Conſtitutionen oder

Puncten dieſes pacti faſt kein einiger von den Partheyen und Contrahenten ſelbſten zur rechten Obſervanz und Würcklichkeit kommen: Alſo in dem Hauptwerck und den erblichen Vermächtnis noch viel weniger geachtet, ſondern durch die Stände der Cron Böheim, ſimpliciter verworffen, auch durch unterſchiedliche Actus caſſirt und vernichtet worden.

Antwort.

Es wäre gar keines Conſenſes der Churfürſten, vielweniger der Reichs-Fürſten und Prælaten zu dieſem pacto ſucceſſorio vonnöthen geweſen, maſſen des Reichs præjudicium ja darunter in geringſten nicht verſirt. Denn da wird von dem Hauſe Oeſterreich behauptet das höchſtermeldetes Hauß von denen Kayſern* privilegirt, daß der letzte Regent männlichen oder weiblichen Geſchlechts, mit dem Ertz-Hertzogthum Oeſterreich nach Gefallen ſoll diſponiren können, wodurch dem Reiche der Rückfall faſt gäntzlich bereits abgeſchnitten worden. Gleichergeſtalt iſt von Böhmen aus der Caroliniſchen oben angeregten Declaration und der Guldenen Bulle bekannt genung, daß die Wahl eines Königes von Böhmen, nach Abgang der Königlichen Famille, auf die Böhmiſche Stände devolvirt wird. Daher wiederum nicht geſagt werden kan, daß dem Reiche durch ſolches pactum ſucceſſorium etwas entnommen, oder über etwas paciſcirt worden, worüber beede Theile zu paciſciren nicht Fug und Macht gehabt. Bey ſo geſtalten Sachen wäre gar keines Reichs-Standes Befragung vonnöthen geweſen, mithin unſchädlich, wenn Carl gar derſelben in dem pacto nicht gedacht, geſchweige, da er derſelben Conſens erlangt zu haben ausdrücklich und zum Uberfluß atteſtirt. Und obwohln dieſelben mit Nahmen allhier nicht genennet worden, ſo iſt doch deswegen der Vergleich nicht vitieus, weiln es kein requiſitum auch eben nicht gebräuchlich iſt, daß man diejenigen mit Nahmen nennet, welche ihre Stimme bey Reichs-Verſammlungen zu etwas gegeben. Als Zeugen hat man wohl ehemals einige gegenwärtige unterſchreiben laſſen, alleine dieſelbigen ſind nicht allemal lauter Reichs-Stände, auch öffters nicht lauter conſentientes geweſen, daß alſo die Unterſchrifften kein Zeichen des Conſenſus, ſo einer jure ſtatus in einen Handel giebt, ſondern ein bloſſes Zeugniß iſt, gleichwie hinwiederum der Mangel der Nahmentlichen Unterſchrifft kein argument abgiebt, daß das Reich nicht drein gewilliget habe. Daß in dem pacto mit keinem Worte erwehnt ſey, daß die Böhmiſchen Land-Officirer und Stände, nach Weiſung ihrer Landes Ordnung, collegialiter und auf einen Land-Tag drein conſentirt, iſt ja abermals wieder den klaren Buchſtaben

ſtaben des pacti geſchrieben, maſſen es ja gleich beym Eingang ausdrücklich heiſt: Nach guter Vorbetrachtung, mit rechten Wiſſen, auch Rath, Willen und Gunſt aller unſer Fürſten, Land-Herrn, Rittern und Knechten, Bürgern und Landſaſſen in allen unſern Landen und Städten, die nothdürfftig darzu waren, mit aller der Ordnung Beſchiedenheit und Krafft, Worten, Wercken und Geberden, die nach Geiſtlichen und Weltlichen oder Gewohnheiten, und nach keinerley (ſoll heiſſen dhainerley, welches in allen Uhrkunden ſo viel als einigerley bedeutet) Land-Rechten oder Freyheit ꝛc. Iſt es nun mit dem eingehohlten Conſens geſetzmäßig, und wie es die Land-Rechte und Gewohnheiten erfordern, zugegangen, ſo müſſen die Böhmiſchen Stände, wenn anders in den Land-Rechten ſolches verordnet, allerdings collegialiter auf einen Land-Tag drein conſentirt haben. Daß die verſprochene Freundſchafft nicht allemal zum beſten gehalten, und der zugeſagte Schutz je zuweiln ſparſam genung geliefert worden, ſolches hebet dieſes pactum ſucceſſorium nicht gleich gäntzlich auf, weiln es mehr puncta in ſich faſt / welche in ihrer Gültigkeit verbleiben müſſen. Wenn ein pactum nur einen punct in ſich faſt, heiſt es wohl recedente uno a pacto recedit & alter. So offt aber ein Vergleich vielerley Innhalts errichtet, und wohl gar mit beſondern Mitteln, wodurch die in ein und andern punct ſich ſelbſt vergeſſende Parthey herbeygebracht, und das pactum Auffrecht erhalten werden ſoll, verſehen worden iſt: Mögen dergleichen particulair contraventionen ein ſolch pactum nicht ſo gleich aufheben und vernichten. Und überhaubt ſteht es bey dem beleidigten Theil, ob derſelbe gleichfalls von einem pacto abgehen, oder den abtrünnigen Theil dennoch feſt daran halten will. Alldieweiln nun nicht zu finden, daß die Cron Böhmen, wenn etwann das Hauß Oeſterreich dem pacto nicht in allen Stücken, ſo ſtricte nachgelebet, oder im Gegentheil das Haus Oeſterreich, wenn ſich die Cron Böhmen zu einigen contraventionen verleiten laſſen, den andern Theil von dem pacto loß gegeben, und ſich ſelbſt der Verbindlichkeit auf beſtändig entzogen: So folget nach den Regeln einer geſunden Vernunfft, daß ſie einander die mutuellen contraventiones remittirt, und derſelben ohnerachtet, einander bey dem einmal gegebenen Worten gehalten, mithin die actus contrarios wohl pro turbativis, nicht aber pro reſciſſivis, geachtet. Man hat noch neuerer Zeit in pari paſſu das Exemple an Chur Sachſen, als ſelbiges von denen Schweden überfallen und heimgeſuchet, und von denen Erbverbrüderten Häuſern nicht wie es geſchehen ſollen, ſecundiret wurde, welches, da es Chur Sachſen

Ob und wenn contraventiones die pacta aufheben?

verſchmertzet, niemand leichte dahin ausdeuten wird, als wenn dadurch die Erbverbrüderung gäntzlich dahin gefallen, und die verpflichteten Theile in zukünfftigen Begebenheiten ihrer Obliegenheit entlediget worden. Geſetzt nun auch es wären dergleichen Contraventionen bey dieſen Böhmiſchen pacto ſucceſſorio anzutreffen, mit welchen es doch ſo richtig allewege nicht iſt, und ſeine beſondere Bewandniß hat, ſo würde doch daraus auf die geſchehne Annullirung des gantzen pacti nicht alſofort geſchloſſen werden können. Daß Kayſer Sigismund die dem Friderico mit der leeren Taſche abgenommene Lande, nicht vor ſich behalten, war Urſache, daß er, denen Schweitzern alles Preiß zu geben, zuvor verſprochen, auch die Lande durch die Schweitzer vor ihr Geld und Blut erobert worden waren, wovor ſie ja muſten Satisfaction haben.

Böhmiſche Deduction.

Wie denn zum zwey und zwantzigſten die Böhmiſchen Stände, nach Abſterben Kayſer Siegmunden allbereit von ſolchem pacto nichts halten, noch hören wöllen: Sondern zu deſſen Interrumpirung anfangs des Königs Wladislai in Pohlen Brudern, Hertzog Caſimirum Anno 1438. erwehlet, und damit alſo vor Einhundert Zwey und Achtzig Jahren, einen ſtarcken actum contrarium exercirt: Auch Kayſer Albrechten dahin gebracht haben, daß er alle ſeine andere prætenſiones bey ſeit ſetzen, und ſich allein der freyen Wahl untergeben, vnd behelffen müſſen.

Was nach ſeinem Ableiben mit Hertzog Albrechts in Bayern election wiederum für eine realis contradictio, & rejectio pacti illius Auſtriaci in Anno 1439. erfolget: Vnd ingleichen auf König Laßlen Abſterben, Kayſer Friedrich beyneben ſeinem Bruder vnnd Vettern Ertz-Hertzog Albrechten und Sigmunden (welche ſich bey damals gehaltenem Wahltag, auf die Oeſterreichiſche Convention vnnd Erbeinigung fundiren wollen) für ein Antwort erlanget, iſt allbereit weitläuffiger vermeldet, und darbey berichtet worden, daß ſie mit ſolchen prætenſionibus abgewieſen: Vnd damit alſo durch König Georgen Wahl das Oeſterreichiſche pactum nicht allein mit Worten wiederſprochen, ſondern mit einem friſchen actu contrario, abermals vor hundert zwey und ſechzig Jahren: nehmlich in Anno 1458. würcklich verworffen worden. Welches bey deren, nach König Georgen tödtlichen Abgang, gehaltenen Wahl gleichfalls beſchehenen, vnnd durch die Erwehlung König Wladislai, wiederum vor **Hundert Neun und Viertzig** Jahren interrumpiret vnd realiter wiederfochten worden.

Da

Da König Ludwig ſein Sohn Anno 1509. zum König in Böheim gekrönet vnd angenommen, hat ſich kein Menſch wegen dieſes pacti weiters hören oder mercken laſſen. Immaſſen Kayſer Ferdinandus bey Zeiten ſeiner Wahlhandlung ſich Anno 1526. ebener Geſtalt, nit auf dieſe pactionem, ſondern Innhalt der Beylagen Num. IX. allein auf ſeines Schwehers Diſpoſition, vnd der Königin Anna Erbrecht beruffen wollen, vnd damit zu erkennen geben, daß **ſolche alte Erbeinigung allbereit gefallen, vnd er ſich darauf nicht zu gründen, noch zuverlaſſen habe;** Aber es hat ihn weder eines noch das andere nichts geholffen, auch das Königreich, durch keinen andern titulum, Schein oder prætext, dann allein juxta libertates Regni ex libera Electione & bona voluntate procerum & communitatis bekommen mögen, nach laut ſeines Reverſes Num. XIII.

Antwort.

Was die Böhmen allhier vor contraventiones auf Seiten der Böhmiſchen Stände anführen, davon wollen wir, ſo viel die facta an ſich betrifft, in denen Nachfolgenden an Ort und Stelle gedencken, hier aber nur ſo viel bemercken, daß, wenn es auch damit ſeine völlige Richtigkeit, vorgegebener maſſen, hätte, dennoch daraus die Nullität des pacti nicht gefolgert werden könnte, weiln es in der Böhmiſchen Stände Vermögen und Wüllkühr nicht mehr geſtanden, das einmal gegebene Wort zu retractiren, und von dem verglichenen pacto ſucceſſorio auf ereignenden Fall abzugehen, daß dahero die gerühmte rejection der Böhmiſchen Stände pro mera contraventione anzuſehen, nachdem ſie ſich einmal an das pactum mit Oeſterreich durch ihren eigenen Conſens verbunden gehabt.

Böhmiſche Deduction.

Bey welchem allen kein Zweiffel zu machen: Sondern für das Drey und Zwantzigſte einmal gewiß, daß wenn ſolche pacta, ſo da richtig, oder noch in viridi obſervantia geweſen, ſo wird Kayſer Maximilian der Erſte in ob allegirter concordia Ungarica, bey König Wladislao, ſo fleißig nit ſolicitirt noch angehalten haben, die Stände der Cron Böheim dahin zu perſuadiren vnd bewegen, daß ſie nach deſſen vnd ſeiner männlichen Leibes-Erben Abgang, ihme zum König wolten annehmen, vnd (wie die emphatica verba lauten) ſibi Regem præficere velint. Noch vielweniger wird Kayſer Friedrich für Matthiam Corvinum, den König in Ungarn intercedirt haben, damit derſelbig an deß excommunicirten König Georgen ſtatt,

zum

zum Königreich Böheim möchte befördert werden, (wie Cromerus lib. 27. fol. 405. vnnd Turotius in hiſtoria Ungaric capit. Sexageſimo ſexto, referiren) wann die Cron Böheim, ihme oder ſeiner poſterität, in Krafft dieſer pacten, jure hereditario gebühret hette.

Antwort.

Eben ſo wenig will der Gültigkeit des pacti ſucceſſorii etwas ſchaden, daß Kayſer Friedrich und Maximilianus I. ihr Recht mit guten Worten und durch Vermittelung anderer Potentzen zu erhalten geſucht, angeſehen ja keinen verbothen, ſeine gerechten Forderungen lieber mit guter und kluger Vermittelung, als mit Gewalt, ſonderlich, wenn man mit dem letzten nicht durchzudringen getraut, zu ſuchen. Ich kan dahero nicht ſehen, wie die generoſité der angegeben beeden Kayſer, welche ſie bey ihrem klaren Rechte gegen die damals ihrer Schuldigkeit uneingedenck geweſenen Stände gebraucht, wenn ſie auch ſolches mit Verſchweigung ihres ordentlichen Rechts und Tituls gethan, ihnen an dieſen ſoll præjudiciren können. Die Geſetze der Gerechtigkeit ſchlieſſen die Regeln der Klugheit nicht aus, ſondern nehmen ſelbige gar gerne zum Mitler, wodurch ſie zum Effect gebracht werden können, und iſt auch nichts unbilliges oder ſich ſelbſt præjudicirliches, wenn ein Theil ſeinen ordentlichen titulum wegen der ihm darinnen contrairen conjuncturen verſchweigt, und durch andere Nahmen zu ſeiner Forderung zu gelangen ſuchet, oder wohl gar temporiſirt, und biß auf beſſere Aſpecten einem andern zum Genuß beförderlich iſt.

Böhmiſche Deduction.

Zum vier und zwantzigſten: ſo dienen die obſpecificirten actus und Belehnung des Königreichs Böheim (welche König Georgen, König Wladislao und König Matthiaſen in Ungern, durch Kayſer Friedrichen ertheilet worden) nicht allein zu Beſtätigung der Böhmiſchen Wahlgerechtigkeit, ſondern ſie geben auch eine ſtarcke Anzeig, und Zeugniß, daß durch ſolche illuſtres actus, das vielberühmte Pactum Auſtriacum, von jme Kayſer Friedrichen, einem gebohrnen Ertzhertzogen in Oeſterreich, ſelbſten allbereit vor länger dann anderthalb hundert Jahren, ſeye in Windt geſchlagen und annulliret worden.

Antwort.

Daß Kayſer Friedrich temporiſiren und die mit Gewalt ins Königreich Böhmen eingedrungenen Regenten belehnen müſſen, erweiſt zwar ſeine Ohnkräffte, nicht aber ſeinen Willen, des durch die pacta ſucceſſoria

erlang-

erlangten Rechts ſich zu begeben. Man ſehe nur die Schwäche dieſes Kayſers, und überhaupt den damals trübſeligen Zuſtand der Oeſterreichiſchen Herren an, ſo wird man ihnen nicht zum Nachtheil auslegen, daß ſie ihr Recht mit dem Degen nicht mainteniret. Geſetzt aber auch Kayſer Friedrich habe durch dieſe Belehnungen ſeinen Willen declarirt, ſo hat er doch ſelbiges nicht als Ertzhertzog, ſondern als Kayſer gethan, in welcher Qualität er dem Hauſe Oeſterreich nichts vergeben kan. Ja wenn er auch als Ertzhertzog ſeines Rechts ſich verziehen, könte doch dieſes denen übrigen vom Hauſe Oeſterreich nicht ſchaden, maſſen ja Friedrich nicht das gantze Hauß Oeſterreich ausgemacht, ſondern noch mehr regierende Herren damals am Leben geweſen.

Böhmiſche Deduction.

Bey dieſen Belehnungen und actibus publicis iſt es zum Fünff und zwantzigſten nit verblieben, ſondern ſie haben über ſolches ſich auch in privat tractationes vnd confœderationes, mit denen wieder ſie und ihre pacta erwehlten Königen eingelaſſen. Dann über die in Anno 1459. gegebene Belehnung, ſo hat Kayſer Friedrich, ſich gegen König Georgen in eine ſonderliche confœderation vnd Einigung, durch leibliche Aydsleiſtung verpflichtet vnd verbunden, Num. XXXVI. Wie hingegen wiederum von ſeinem Bruder Ertzhertzog Albrecht inn Oeſterreich, ebenermaſſen in ſolchem Jahr beſchehen, vnd ſub Num. XXXVII. zu ſehen iſt. Kayſer Maximilianus, hat mit König Wladislao Anno 1511. gleichergeſtalt eine ewige Bündnüß und Vereinigung aufgerichtet, welche nit allein jre Perſohnen, ſondern auch jre Länder, vnd in ſpecie das Königreich Böheim berühren ſoll. Aber wie ſub Num. XXXVIII zu finden, in derſelbigen ſo wenig, als den beyden vorhergehenden Confœderationibus, weder der alten verloſchenen Pacten, noch der vermeinten Erbforderung vnd Succeſſion mit keinem Wort mehr gedacht, oder das geringſte nicht derenthalben geandet noch reſervirt worden. Hat alſo Kayſer Maximilian, ſowol auch ſein Herr Vatter und Vetter, mit ſolchen jren Confœderationibus vnd inveſtituris, der ietztgedachten Könige vorgangene Böhmiſche Wahl für kräfftig und richtig, auch die electos, für ordentliche und vollmächtige König, nit allein im Werck und in der That erkennet, vnd adprobiret, ſondern auch hierdurch ihren prætendirten compactaten zuwider, ſolche actus begangen, aus welchen über alle vorige objecta, die renunciatio, vnnd Verwerffung des vielgemeldten pacti, ſonderlich zu erweiſen vnd zu ſchlieſſen iſt. De jure communi privilegia, quæ in faciendo conſiſtunt, ſpacio decem

añorum non utendo amittuntur: Sic etiam nova ſtatuta & leges, per contrarios actus, eodem (decem annorum) termino tolluntur & non utendo perimuntur, præſertim ſi caſus & occaſio utendi, præſto erit, vel evenerit.

Ita quoque hereditatis petitiones, triginta annorum curriculo tolluntur. Imo etiam jurato pacto, ſpacio quadraginta annorum præſcribitur, ut omnes DD. unanimiter fatentur.

Dieweil dann Kayſer Caroli Männlicher Stamm, allbereit vor hundert und drey und achtzig Jahren erloſchen und abgangen: Und ſeit derſelben Zeit, bey vier und zwantzig Todtfäll ſich biß auf Kayſer Ferdinandi Regierung, zu beyden Seyten an den Böhmiſchen Königen, und Ertzhertzogen in Oeſterreich begeben, immittelſt aber dieſes pactum weder per ſimultaneas inveſtituras, noch einige weitere Kayſerliche Confirmation, niemals renovirt, oder in ſo viel vorgeloffenen und ſpecificirten Fällen, würcklich gebraucht: Sondern durch oberzehlte unterſchiedliche actus contrarios nit allein von den Ständen deß Königreichs Böheim, frey öffentlich wiederſprochen, und würcklichen verworffen: Auch von den Kayſern und regierenden Ertzhertzogen deß Hauſes Oeſterreich ſelbſten interrumpirt, gebrochen und übergangen: So hat nun hieraus jedermänniglich zu ſchliſſen und abzunehmen, weſſen man ſich dieſes reciproci pacti halben, nunmehr zu rühmen oder zu gebrauchen habe.

Antwort.

Daß die Kayſer und Hertzoge aus dem Hauſe Oeſterreich nach der Zeit einige Vereinigung und Bindniſſe, wovon ſie einander das mutuum adjutorium verſprechen, errichtet, ſolches hebet wiederum das pactum ſucceſſorium nicht auf, maſſen ja nichts ungewöhnliches, oder den Geſetzen der Vernunfft zuwider lauffendes iſt, daß man, wenn ein pactum in Vergeſſenheit gerathen will, ein neues von gleichen Innhalt errichtet, oder das alte renovirt. Daß in dieſen Renovationen und anderweit erfolgten Erbvereinigungen aber unſer ſtreitiges pactum ſucceſſorium nicht zum Grunde gelegt worden, iſt theils der Abſicht nicht convenable geweſen, theils auch in der That geſchehen. Der Abſicht iſt es deßwegen nicht convenable geweſen, weiln das pactum ſucceſſorium mehr in ſich begreifft, als das mutuelle Verſtändniß und Beyhülffe, mithin nach ſeinem gantzen Innbegriff das objectum der neuen Bündnüſſe nicht hat ſeyn können, maſſen man in ſelbigen weiter nichts als den mutuellen Beyſtand hat paciſciren wollen. Andern theils iſt es ja geſchehen, angeſehen Ertzhertzog Albrecht in dem, von denen Böhmen in Beylagen n. 34. ſelbſt angeführten Bündniß

niß ausdrücklich ſich vernehmen läſt, daß er zu Hertzen genommen, die ſonderbahre Freundſchafft, Guttwilligkeit und NB. Einunge, die unſere Fordern löblicher Gedächtniſſe Könige zu Böhmen und Hertzogen zu Oeſterreich um gemeinen Nutzens und Gemachs willen mit einander für ſich, ihre Erben und Nachkommen gemacht haben; mit welchen Worten ſie beederſeits auf das pactum ſucceſſorium, welches nebſt andern eben dieſen Innhalt führt, gezielt, maſſen auſer dieſen damals noch wenig andere pacta verhanden geweſen, welche König Georgens und Hertzog Albrechts Vorfahren unter einander ſolten gemacht haben. Und geſetzt auch, es wären deren mehr aufzubringen: So können doch die Böhmen nicht ſagen, daß des Pacti ſucceſſorii in dieſem Bündnüſſe zwiſchen Albrechten und Georgen nicht gedacht ſey, da das pactum gleichfalls eine Erbeinigung und mutuelle defenſion in ſich enthält, mithin unter dieſer general formul allerdinges gemeynt ſeyn muß, die mutua ſucceſſio aber dermalen kein objectum pacti geweſen, daß man dieſerhalber des pacti ſucceſſorii beſonders gedencken müſſen. Au contrair es iſt der geſunden Vernunfft gemäß, daß, da König Georg in übrigen mit den Hertzogen von Oeſterreich ſich verbindet, und gut Vernehmen ſtifftet, dem pacto ſucceſſorio und ihren daraus ihnen zukommenden Rechts ſie ausdrücklich nicht renunciiren läſt, dieſes pactum in ſalvo verbleiben müſſe. Es geſchicht ja unter Völckern gar offt, daß man mit ſeinem Feinde und Beleidiger in ein und andern Puncte contrahiren muß, wodurch man ſeiner übrigen prætenſionen ſich nicht begiebt. Wer wolte ſagen, daß Kayſerl. Maj. dadurch ihr Recht auf Spanien verlohren, daß ſie mit dem Könige von Spanien wegen Räumung des Königreichs Sicilien contrahirt, auch ſonſt andere das und jenes betreffende Pacta gemacht? Wer wolte ſagen, daß deswegen und dadurch Ihro Kayſerl. Maj. den Duc d'Anjou gleich vor einen rechtmäßigen Beſitzer der Spaniſchen Monarchie erkannt, und Ihres Rechts ſich verziehen habe, da man doch der Vernunfft nach mit einem uſurpateur, wofür der von Anjou damals von dem Hauſe Oeſterreich gehalten wurde, ſalvis de cetero prætenſionibus & juribus expreſſe non inſertis contrahiren kan. Geſetzt nun auch, es wäre des pacti ſucceſſorii in den nochmaligen Bündnüſſen zwiſchen Böhmen und Oeſterreich nicht gedacht: So möchte doch dieſes daſſelbe nicht aufheben, maſſen die Oeſterreicher ja den König Georgen vor einen uſurpateur der Cron Böhmen, der ihnen ihr zugehöriges Land vorenthielte, achteten und anſahen, von welchem Character er ſich durch beſondere und ausdrückliche Agnitions-Receſſe hätte befreyen müſſen, wenn er willens gehabt, die Oeſterreicher zu einer renunciation zu bringen.

Böhmiſche Deduction.

Bevorab, weil zum Sechs und zwantzigſten, über alle ietzgedachte Einwürffe, Mängel und nullitates, die Exceptiones nondum competentis actionis vel exiſtentis conditionis, dem Hauſe Oeſterreich ſtarck im Weg liegen, vnd aus denen hieoben angeregten Urſachen, nicht geringen Aufhalt vnd Hindernüß bringen werden.

Dann es einmal wahr, auch aus deren ſub num. XXXII. verfaſten Genealogia, ſo viel zu bezeigen, daß noch viel Chur- und Fürſtliche Häuſer vorhanden, welche von Caroli IV. Pronepte, des König Albrechten eltiſten Tochter herkommen: Und wann je die Cron und Chur Böheim ex maſculino feudo, in fœmeninum degeneriret haben, und nach Innhalt dieſes pacti reciproci auf die Töchter verfallen ſolt: ſo wird doch die primogenitur hierdurch nicht aufgehoben, noch denen ex linea primogenita herkommenden deſcendentibus, ihr Recht abgeſtricket, ſondern vielmehr wieder die Oeſterreiſchen Expectanz, noch bevor und unbenommen ſeyn: Angeſehen, daß in dem Buchſtaben des pacti reciproci, klärlich begriffen, daß alsdann erſt die erbliche Königreich und Länder auf das Hauß Oeſterreich fallen ſolten, wenn von dem Böheimiſchen Geblüt deſſen Kinder und Kindeskindern, keine eheliche Leibs-Erben von Söhnen und Töchtern nit mehr werden vorhanden, noch im Leben ſeyn.

Woraus dann erſcheinet, daß die, in vielgedachtem pacto vermeinte Oeſterreichiſche Succeſſio, noch ſub conditione poſita und wie ſie propter defectum nondum exiſtentis conditionis, in krafft dieſes pacti reciproci, nach der Zeit, keinen acceſſum zu ſuchen hetten; Alſo auch propter obſtaculum & prærogativam primogenituræ, keine action, oder Förderung an das Königreich Böheim, ietzmals vnd als lang König Albrechten eltiſter Tochter poſteritet, im Leben ſeyn, und bleiben würde, von Rechtswegen nit werden prædentiren können, wenn gleich das pactum reciprocum von dem erſten Tag ſeiner Aufrichtung an, biß auf gegenwärtige Stund, allezeit für richtig vnd kräfftig were gehalten, vnd noch in vollſtändigem Weſen und Würden geachtet worden.

Antwort.

Daß das Hauß Oeſterreich zu Kayſer Ferdinandi II. Zeiten, von welchem die Böhmiſche Deduction eigentlich handelt, ſich auf dieſes pactum ſucceſſorium beruffen, ſolches wäre freylich eben nicht nöthig geweſen, ſondern man hat Oeſterreichiſcher Seits nur ad captum & conceptum der Böhmen hierinnen reden wollen. Kayſer Ferdinand der II. und ſeine

ſeine Vorfahren waren nicht durch das pactum ſucceſſorium, ſondern durch Heyrath, auf den Böhmiſchen Thron gelanget, maſſen Kayſer Albrecht der II. von wegen ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Kayſer Sigismundi einzigen Tochter, und Kayſer Ferdinandus I. wegen ſeiner Gemahlin Anna König Ludovici von Böhmen Schweſter zur Regierung gekommen, bey deſſen Nachkommen die Cron Böhmen, nach der durch ſo lange Zeit behaupteten Erblichkeit, hätte poſteriren, und, nach Abgang des Oeſterreichiſchen Stamms, auf die verhandenen und noch übrigen Nachkommen Caroli IV. zurück fallen müſſen. Alleine das Hauß Oeſterreich hat ein poſitum ſed non conceſſum gemacht, und denen Böhmen per fictionem zu gegeben, ſie hätten eine freye Wahl, wäre auch die Oeſterreichiſche familie durch freye Wahl der Böhmiſchen Stände zur Regierung gelanget. Man hat ihnen cum proteſtatione eingeräumet, daß die Famille Caroli IV. ausgegangen, oder doch kein völliges Erbrecht beſeſſen, und hat behauptet, daß bey allen dieſen Umſtänden das pactum ſucceſſorium des Hauſes Oeſterreich erſt ſeine Krafft erreichen würde, maſſen ja die Böhmiſchen Stände in ſelbigen an die Oeſterreichiſche Famille jure hereditario verbunden, wie ſolches der Augenſchein ausweiſet. Geſetzt nun alſo, die Böhmen wären aller obligation gegen die Caroliniſche Famille befreyt geweſen, und das Hauß Oeſterreich wäre durch Wahl derer Stände oder welches der richtigere Titul, und unter dieſem Mantel wegen damaliger conjuncturen hat verborgen werden müſſen, vermöge des pacti ſucceſſorii, auf den Thron gelangt, ſo konten doch die Böhmiſchen Stände, wenn auch gleich Kayſer Ferdinandus II. die Dethroniſation verdient gehabt, nicht gleich von der gantzen Oeſterreichiſchen Famille abſetzen und einen gantz fremden König erwehlen. Mit dieſen Conditionen hat man alſo damals das Oeſterreichiſche pactum ſucceſſorium opponirt, und vor ſich zu allegiren gewuſt.

Böhmiſche Deduction.

Aber wie zum Anfang dieſer Wiederlegung vermeldet, ſo iſt es nit mehr in eſſe: ſondern durch Kayſer Friedrichen den dritten, dem König Georgen in Böheim, damals wiederum eingeſtellet, vnd geliefert worden, als er jme Ao. 1462. mit etlich tauſend mannen zu Hülffe kommen, jne von der Belägerung zu Wien, vnd aus ſeines Bruders Ertzhertzog Albrechten Händen erledigt und erlöſet hat.

Wie ſolches in deme deß 1465. Jahres gehaltenen Landtag, durch König Georgen den Ständen öffentlich referirt und vorgebracht, daß jme

Kayſer Friedrich nicht allein die, mit vielen Sigillen gefertigte Originalia, wieder zu Handen geliefert, ſondern auch vnter ſeiner Güldenen Bullen, ſich deren Gebrauch, vnd Anforderung verziehen und begeben hab.

Dieweil man aber bey jetzigen Kriegs-Weſen, vnd unruhigen Zuſtand, die Privilegia bißhero noch nicht allerdings auffſuchen, noch erforſchen können: So hat man nicht unterlaſſen wollen, die Bewandnüß und Beſchaffenheit, des pacti reciproci, darum etwas umſtändlich zu eröffnen, und auszuführen: Damit wenn die ietzgedachte Kayſerl. renunciationes und andere darzu gehörige documenta, über Verhoffen nicht mehr zu finden, ſondern irgend durch ungetreue Händ oder Patrioten weren verzogen, verſchnitten, oder gar wiederum zurück geflogen: Daß man dannoch die augenſcheinliche nulliteten, abrogation und Verwerffunge, des offt und vielgemeldten pacti Auſtriaci, nichts deſtoweniger aus ſolcher Deduction erſehen, vermercken und mit Händen zu ergreiffen hat.

Antwort.

Was hier die Böhmen von der Zurückgebung reden, iſt ein unerwieſenes factum, worauf ſie ſelbſt wenig Vertrauen bezeigen, wie der zweifelhafftige und wanckende Vortrag ausweiſt. Wie denn auch allenfalls in Kayſer Friedrichs Gewalt nicht geſtanden, denen übrigen damals regierenden Herrn des Hauſes Oeſterreich ihr Recht zu vergeben, wenn auch dergleichen ſolte geſchehen ſeyn, wovon wir ein mehrers an Ort und Stelle vernehmen wollen.

Es bleibt dennoch, aller von denen Böhmen gemachten objectionen ungeachtet, das angeregte pactum ſucceſſorium feſte ſtehen, wovon ich deswegen ſo weitläufftig gehandelt, weiln in Wiederlegung deſſelben verſchiedene principia juris publici mit eingefloſſen, die einiger Erörterung wohl würdig ſeyn. Anbey hat man in applicatione ein Modell, wie künſtlich offt ein Deducent eine an ſich ſchlimme Sache zu bekleiſtern, und vorzuſtellen weiß, daß es Mühe hat ihr die Kappe abzuziehen. Endlich betrifft es die honneur des Hauſes Oeſterreich, welches in denen 30. Jährigen Kriegs Troublen, nebſt andern ſehr bündigen Argumenten, ſich auf dieſes pactum ſucceſſorium wider Friedrichen von der Pfaltz beruffen hat. Damit es nun nicht den Schein gewinnen möge, als wenn man Oeſterreichiſcher Seits auf einen ungültigen Grund gebaut, und mit ſchlechten argumenten gefochten. So hat es die raiſon erfordert, dieſes pactum ſucceſſorium wieder die objectiones der Böhmiſchen Deduction zu mainteniren, welches alles zuſammen Nutzen genung iſt, eine Meditation über

dieſes

dieſes pactum zu machen, wenn gleich die Zeiten ſich geändert haben, und wenig Effect von dieſem pacto in künfftigen Zeiten zu hoffen ſeyn ſolte.

Theſ. 15.

OCcaſione der oben offtgedachten Caroliniſchen Declaration des Diplomatis Friderici II. worinne Carl der IV. denen Böhmiſchen Ständen in caſum deficientis familiæ regiæ die Wahl eingeſtehet, entſtehet allhier die Frage: Ob die Cron Böhmen dem Reiche anheim fallen könne? Wenn es nach denen ordentlichen Lehnrechten gehen ſolte, wäre hieran kein Zweiffel, maſſen dieſes der letzte Nutzen des domini directi iſt, daß das Lehn denſelben apert werden kan, auſer welchen die Ober Lehnsherrſchafft ein bloſſes Schattenwerck, ohne zu hoffenden Nutzens, ſeyn würde. Allein dieſe ſonſt ordentliche Lehns-Regel will ſich auf die Cron Böhmen nicht appliciren laſſen, finden ſich auch überhaupt bey einigen Teutſchen Reichs-Lehen hin und wieder Urſachen, welche die Apertur ſchwer und impracticable machen. Denn zugeſchweigen der vielen Erbverbrüderungen, welche die Stände in vorigen Zeiten, ohne die Kayſer ſonderlich zu befragen, gemacht, und dadurch den caſum aperturæ faſt in die Ewigkeit hinaus geſetzt, ſo findet ſich in denen Geſchichten des Hauſes Bayern, daß die Bayeriſchen Stände in alten Zeiten das Recht gehabt, nach Abgang der Hertzoglichen Familie, einen neuen Hertzog zu erwehlen, welchen die Kayſer inveſtiren müſſen, daß alſo Bayern nach denen damaligen principiis dem Reiche nicht apert werden können. Ein gleiches treffen wir allhier bey Böhmen an, maſſen Kayſer Carl der IV. berührter maſſen, ſolches nicht nur in ſeiner Declaration conteſtirt, ſondern auch in die G. Reichs Bulle cap. 7. ausdrücklich mit einflieſſen laſſen. Und ob es wohl ſcheint, daß die Böhmiſchen Stände durch Genehmhaltung des vorher defendirten pacti ſucceſſorii mit Oeſterreich ſich ſolches Wahl-Rechts begeben: So iſt dieſes doch eines theils ultra hunc caſum nicht zu extendiren, daß dahero denen Böhmiſchen Ständen in andern dergleichen Begebenheiten ihr Privilegium frey verbleiben müſſe, andern theils iſt das pactum ſucceſſorium dadurch nunmehr ohne künfftige Würckung, daß das Hauß Oeſterreich bereits alio titulo auf den Böhmiſchen Thron gelanget. Wie denn auch nicht im Wege ſtehet, daß die Oeſterreichiſchen Kayſer im vorigen Seculo Böhmen mit dem Schwerdt ſubjugirt, und jure belli als eine conquete ſelbiges an das Hauß Oeſterreich verknüpffet, maſſen, bekanntermaſſen Ferdinandus II. nach der Schlacht auf dem weiſſen Berge denen Böhmi-

Ob die Cron Böhmen dem Reiche anheim fallen könne?

ſchen Ständen alle ihre vorigen Privilegien, wie die Worte des Reſtitutions-Briefs beym Lünig lauten, wiedergegeben, wohin auſer Streit das Privilegium, ſo denen Böhmiſchen Ständen nach dem Zeugniß der G. B. in caſum deficientis familiæ regiæ zukömmt, allerdings gemeynet ſeyn muß, andergeſtalt es ausdrücklich excipiret werden müſſen. Daß das Haus Oeſterreich die Erblichkeit, welche die Böhmen ihnen zuvor ſtreitig gemacht, durch ſothane Uberwindung feſt geſtellt und auſſer Streit geſetzt, thut der Sache wiederum nichts, weiln das Privilegium, der Böhmiſchen Stände, einen neuen Regenten zu wehlen ſich dürffen, alsdenn erſt zu würcken anfängt, wenn das Oeſterreichiſche Erb-Recht durch Ausgang des Oeſterreichiſchen Mann- und Weiber-Stammes aufhört. Ja wenn Ferdinandus II. den Reſtitutions-Brief nicht gegeben hätte, würde Böhmen hierdurch die Natur einer conquetirten Provintz behalten haben, welche in patrimonio eines Uberwinders iſt, und womit derſelbe, als mit einem patrimonial-Stück ſeines Gefallens ſchalten und walten mag.

Theſ. 16.

Von der hohen Straſſe aus Pohlen über Breßlau durch die Ober-Lauſitz nach Sachſen, und dann ferner ins Reich ꝛc.

Es kommt ſo wohl unter Carln dem IV. als auch unter ſeinen Vorfahren und Nachkommen der Cron Böhmen gar verſchiedenes von der ſo beruffenen hohen Straſſe vor, weshalber nöthig ſeyn will, allhier ſemel pro ſemper davon zu handeln, welcher Mühe mich jedoch ein altes in dieſer Sache geſtelltes Bedencken, ſo ich hier mittheile, überheben wird.

Nachdem Ao. 1341. die Fuhr-Leute, ſo aus Pohlen ins Land Sachſen fahren, den Weg nicht auf Görlitz durch die rechte alte Straſſe, ſondern auf Friedland, Seidenberg, Schönberg, Sittau, Neuſtatt ꝛc. nehmen wollen, und darüber ſich die zu Görlitz beſchweret, hat König Johannes zu Böhmen dieſe gnädigſte Verordnung auf vorgelegte der von Görlitz alte Zeugniß und des Marggrafen von Brandenburg Kundſchafft gethan, daß hinführo zu ewigen Zeiten alle Fuhrleute, mit was für Waaren ſie aus Sachſen in Pohlen oder herwieder fahren, die alte Straſſen durch Görlitz behalten, und keine andere ſuchen ſollen, ſub dato Prag den Freytag für Trinitatis des 1341. Jahres. Daſſelbige Privilegium hat Kayſer Carl der Vierdte der Stadt Görlitz ausführlich verneuert, ſub teſtimonio præcipuorum aliquot Epiſcoporum, Marchionum &c. unterm dato Prag des 1356. Jahrs.

Und weiln man ſich befahret, wenn die Hertzogin Agnes zu Schweidnitz,

nitz, ſo ohne Erben geweſen, verſterben ſolte, es möchte alsdenn abermahls die alte Straſſe verlaſſen werden, ſo hat Kayſer Carl der Vierdte der Stadt Görlitz dieſe gnädigſte Zuſage gethan, daß auf ſolchen Fall, wenn das Fürſtenthum Schweidnitz an Ihr Mjſt. ſich verledigen würde, die Straſſen, von wannen ſie kommen, aus Pohlen und herwieder für Lauben und durch Görlitz zu ewigen Zeiten gehen ſolte, ſub dato Langermunde Freytags für Quaſimodogeniti des 1377. Jahres.

Als nun die Straſſe auf Friedland, Seidenberg, gäntzlich abgeſchafft, haben die Fuhrleute andere Beywege nach Sagen, Priebus 2c. geſucht, derhalben König Georg auf Anhalten der zu Görlitz Tagfarth nach groſſen Glogau gelegt, darzu Hertzog Hanſen zum Sagen, und den Rath zu Görlitz citiret. Ob denn wohl der Hertzog zum Sagen damahls alte Zeugniß vorbracht, daß die Straſſen auf Sagen gangen ſey, dieweil aber deducirt und ausgeführt worden, daß ſolches zu Zeiten der Kriegs Läuffen geſchehen, und dagegen die von Görlitz König Johannis und Kayſer Caroli quarti Auſſatzung und Verordnung producirt, ſo hat König Georg nach gehaltener Verhör dieſen Recht-Spruch ergehen laſſen, daß Hertzog Hanſens angezogene Zeugniß nichtig und krafftloß, die von Görlitz aber bey dem exhibirten König Johannis, und Kayſer Carls Privilegien ſo wohl bey rechtlicher Gewehr der Straſſen billig verbleiben, und haben J. Königl. Mjſt. die Stätte, darauf die Straſſe aus Pohlen und Schleſien in Sachſen, Thüringen und Meiſſen, oder herwiederum zurücke gehen ſolte, zu beſtändiger Nachrichtung und Gewißheit mit Nahmen ausgedruckt, ſub dato Groſſen Glogau, Freytag nach Himmelfarth Chriſti Ao. 1462. Davon folgends der Stadt Budißin zu ihrer und anderer intereſſirten Stätte Nothdurfft ein gleichſtimmig Zeugniß und Vorſorg mitgetheilt, ſub dato Dienſtags nach Petri Pauli im 1462. Jahre. Solcher Spruch hat nachmahls alſo wollen angezogen und gedeutet werden, daß auch diejenigen, ſo nur Getreydig und anders aus Ober-Lauſitz in Schleſien & contra führten, die im Recht-Spruche ausgeſetzte Land-Straſſen inne halten, und nicht über die Heide fahren dörfften, daher König Vladislaus einen Unterſchied gemacht, daß ſolch Gut, ſo nur aus Schleſien in Ober-Lauſitz ut & contra geführet würden, wohl möchte aus Zulaſſung ſonderbahrer Special-Privilegien über die Heide gehen, was aber aus Pohlen, Schleſien 2c. in die äuſerſte Lande Meiſſen, Sachſen und Thüringen geführt würde, müſte auf der im Recht-Spruch ausgeſatzten Land-Straſſen verbleiben, ſub dato Freytag für Palmen-Sontag des 1502. Jahrs.

NB. Daß dieſe Reſtriction nur die Einwohner in Schleſien und Ober-Lauſitz invicem concernirt, und vornehmlich die Stadt Görlitz und Lauben angehet, daß nehmlich die von Lauben nicht verwiedern ſolten, angezeigter Geſtalt und Inhalts allhier angezogenen Privilegii über die Görlitziſche Heide fahren zu laſſen, unbeſchadet der hohen Land-Straſſen, ſo aus Pohlen und Schleſien in euſere Lande, als Meiſſen, Sachſen, Thüringen, und wieder zurück in Schleſien und Pohlen unverbrüchlich gehalten, und ohne einige Beywege beſucht werden ſolte.

Dieweil auch in König Georgen Spruch dieſe Worte zu befinden, (ſo den Qveis berühren) ſind etliche der Meynung geweſen, wenn ſie aus Schleſien in Meiſſen führen, und den Qveis nicht rührten, ſo dürfften ſie auf Sagen, Priebuß ꝛc. abſchlagen, und die ausgeſatzte Landſtraſſe nicht inne halten, darum König Uladislaus dieſe Erklärung gethan, der Qveis Ruhr halben, daß diejenigen Fuhrleute, ſo aus Pohlen und Schleſien in die euſerſte Lande Meiſſen, Sachſen und Thüringen, oder wieder zurück fahren, über den Qveis unumgänglich ſollen und müſſen, und um Sicherheit willen die Stätte alle, darauf ſie zukommen ſollen, nahmhafftig gemacht, damit der Qveis Ruhr halben ferner kein Zweiffel, mit Abſchaffung eines Zolls, ſo daran hindern, und zum Behelff genommen werden wollen, ſub dato Dienſtags für Luciæ Ao. 1503.

Dieſe König Uladislai Declaration iſt zu fernerer beſtändiger Erhaltung der hohen Land-Straſſen wieder damahls auch vermerckte Verwiederung durch Hertzog Carln in Schleſien zu Münſterberg ꝛc. Land-Voigt in Ober-Lauſitz, durch Publication öffentlicher Edicten wiederholet, ſub dato 1525. Jahrs, Donnerſtags nach Mariä Himmelfarth.

Mit was Ernſt die Chur- und Fürſten zu Sachſen ſich nicht weniger ihres Theils der hohen Landſtraſſen angenommen, erſcheinet aus Hertzog Georgen zu Sachſen, Röm. Kayſerl. Majeſt. und des Heil. Röm. Reichs erblichen Gubernatoris in Frießlanden, Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen ꝛc. Schreiben an die Stätte Budißin, Görlitz, Lauben, und Camentz, Dorin, J. F. G. ſich angeben, die Hohe Landſtraſſen wieder die von Breßlau auch manu militari aufn Fall zu vertheidigen, ſub dato im Pfingſtheil. Tagen, im 1509. Jahre.

Uber dieß aus Chur-Fürſt Auguſti Hochmildeſter Gedächtniß, Michaelis Ao. 77. proprio motu aus einerley Grund und Reſpect, daß nehmlich die Straſſen bey darauf ausgeſetzten Stätten in Meiſſen, und daſelbſt angeordneten Gleiten und Zöllen erhalten würden, desgleichen aus vorgehender

gehender Chur- und Fürſten zu Sachſen, und zum wenigſten aus Chur-Fürſt Johann Friedrichs, Moritzen, und Johann Ernſt, Gevättern und Gebrüdern, Hertzogen zu Sachſen, Löbl. Gedächtniß, ausgegangenen Mandaten und Befehligen.

Von dieſer Zeit an haben die Städte keine Vorhandelung, ſo ſie groß zu achten, geſpühret, jedoch nachdem allgemach die Kauff- und Fuhr-Leute ſich an die Niederſtraſſen gewehnen wollen, und hier von Kayſer Rudolph Ao. 1577. Bericht empfangen haben, J. Mjſt. dieſerhalben nicht allein öffentliche Edict ausgehen laſſen, ſondern auch dieſelben zu publiciren, denen von Breßlau ernſtlich demandirt. Weil aber die von Breßlau, wie ſie allbereit auf ihre hierüber eingewandte Beſchwer abgewieſen, nichts mehr difficultirt, denn daß ſich zutragen könte, daß die Fuhr-Leute ohne Willen der Händler ſich verbotener Wege gebrauchen, und ſie derowegen unſchuldig in Schaden gerathen möchten, haben ſie um Limitation bemelten Mandats ſupplicirt, die ihnen auch cum bona gratia der Stätte in Ober-Laußniz gewillöget.

Darneben die Stätte vor rathſam erachtet, einen Befehl an Herrn Land-Voigt und Lands-Hauptmann in Ober-Laußnitz bey denen Herren Officirern im Königreich Böhmen, abweſend der Röm. Kayſerl. Majeſtät auszubringen.

Die Stätte in Nieder-Lauſitz haben ſich Ao. 84. denen in Ober-Lauſitz wiederſpenſtig erzeiget, und mit Zuthun des Herrn Land-Voigts an Kayſerl. Hofe ihre Gravamina vorbracht, darauf die aus Ober-Lauſitz ihren Bericht und Ablehnung gethan, und die Nieder-Lauſitzer nichts erhalten.

Ob man nun wol mitlerweile in Hoffnung geſtanden, es würden die von Breßlau und andere Herrſchafft in Schleſien und Nieder-Lauſitz ruhig geweſen ſeyn; So hat ſich dennoch begeben, daß der Stätte in Ober-Lauſitz beſtellten Straſſen-Bereuter keine Hülffe verſtattet werden wollen, und ihm dabey noch allerley Einhalt begegnet, dahero die Stätte verurſacht, an die Röm. Kayſerl. Majeſt. dermals zu ſuppliciren, darauf Befehl an ſie ſelbſt, an Herrn Land-Voigt und Land-Hauptmann, derſelben würcklichen Publication an Hertzog Friedrich zur Lignitz, an Rath zu Breßlau, an Herrn Matheſen von Logau Hauptmann, Verneuerung voriger Mandaten und ein executorial erfolget; Immaſſen auch wohlgedachter Hertzog von der Lignitz zu unterthänigſten Gehorſam ein Edict publiciren laſſen.

Zudem haben Ao. 90. die Stätte in Ober-Laußniz ChurFürſt Chriſtian zu Sachſen zu Hülffe genommen, derer Meinung durch Sr. ChurF. G. Zwang in ſeinen Landen, der umbfahrer ſo viel mehr mächtig zu werden.

Hierauf J. ChurF. G. Reſolution und unterthänigſten Suchens Expedition, vermittelſt publicirter Edicten, ergangen. Ao. 90. ꝛc. am Leipzig. Oſter-Marckt haben die von Breßlau ſo viel Jahr nach einander Aufzüge und Ausflüchte geſucht, wie ſie aus dem Verlauff ao. 89. erfahren und gewahr worden, daß kein Nachlaſſen ſeyn wolte, die Straſſen-Gerechtigkeit zu urgiren, Ihres Mittels Herrn Eraſmum Müller, kegen Budiſſen, dahin ſie die Stätte aus Ober-Lauſitz verſchrieben, abgeferttiget, und daſelbſt aufm neuen Hauſe vorbringen laſſen. Es beklagten ſich ihre Händler und Fuhr-Leute, daß die Stege, Wege und Brücken, in Ober-Lauſitz baufällig, die Zehrung in Wirths-Häuſern übermäſſig, wenn ſolchen Mängeln abgeholffen, auch dazumal eingefallene Theurung nachgelaſſen, wolten ſie ſich wegen begehrter Publication der Kayſerl. Mandaten, aller Billigkeit gemäs zu erzeigen wiſſen, ungeacht daß ſie unter andern vorgeſtellt: Sie trügen Beyſorge, wenn alle Händler und Fuhr-Leute aus Pohlen und Schleſien auf gewönnliche Leipzige Märckte die Straſſen innehalten ſolten, daß die Menge auf einen Tag ſo ſtarck werden möchte, daß zu ihrer Herberge und Bewirthung weder die Stätte in Ober-Lauſitz noch Meiſſen Raum-Futter und Mahls haben würden, Innhalts was hinc inde ergangen.

Wie aber die von Breßlau ihrer Zuſage ein Genügen gethan, und gegen ihren Nachbarn geſinnet, erſcheinet aus ihrem und ihrer Händler Schreiben, und hinwieder erfolgten Antwort.

Denn nachdem ſie ſo lange aufgehalten, daß ſie nicht vorüber können, die Publication der Kayſerl. Mandaten ins Werck zu richten, wo ſie nicht öffentlich wollen an Tag geben, daß ſie den Stätten in Ober-Lauſitz vorſetzlich entkegen, haben ſie mit Herrn Seiffrid von Promniz, damaligen Pfandts-Herrn, zum Sagen heimlich ſich verſtanden, welcher ao. 92. auf gehaltenen Fürſtentage zu Breßlau ihme die Stände anhängig gemacht, und bewogen, daß ſie bey der Röm. Kayſ. Majeſt. eine Commiſſion zwiſchen den Intereſſenten, die der Ober-Straſſen, und den andern, ſo der Nieder-Straſſen ſich annehmen, auszubringen, ſich unterſtanden. Was nun die Stätte darwieder, mit Handreichung ChurF. Sächß. Adminiſtratoris, Hertzog Friedrich Wilhelms ꝛc. für Mittel gebraucht, wie ungeneigt dazu die Röm. Kayſ. Majeſt. ꝛc. ſelbſt geweſen, und was groſſe

Gefahr

Gefahr denen Stätten in Meiſſen und Ober-Lauſitz, wo nicht die Sache zu derer Ober-Lauſitziſchen Städte faveur entſchieden worden, und es geſchlagen wäre, daher hätte erwachſen können, ſolches hat der Erfolg erwieſen, da ſich die Städte beſtändig dabey mainteniret.

Theſ. 17.

Beym Balbino in Miſcellaneis Dec. I. L. 8. Vol. 1. p. 69. wie auch beym Goldaſt de regno Bohem. Append. Document. ſtehen etliche Documente von Ertz-Biſchoff Gerlachen von Mayntz, und Chur-Fürſt Ruperten von der Pfaltz, de anno 1356. worinnen der Cron Böhmen ihre Chur-Würde und Ertz-Schencken-Amt atteſtirt und beſtätiget wird, dergleichen auch nach dem Zeugniß Balbini p. 70. von denen übrigen Chur-Fürſten verhanden ſeyn ſollen. So iſt auch bekannt genung, was Carl der IV. wegen der Böhmiſchen Chur in der Gulden Reichs-Bulle hin und wieder diſponirt, und dadurch die Sache faſt auſſer allen Zweiffel geſetzt. Dem ohnerachtet hat ſich nach der Zeit noch immer Streit darüber ereignet, maſſen ſich einige durch die teſtimonia des Sachſen-Spiegels und anderer, welche Böhmen die Chur-Würde aus der Urſache, weiln es nicht Teutſch ſey, abſprechen, irrig machen laſſen. Es wird dahero nöthig ſeyn, allhier von dem Böhmiſchen Wahl-Recht ex inſtituto zu handeln. Es hätte zwar oben unter König Wenceslao, welcher mit denen Bayern darüber in Streit gerieth, davon gehandelt werden ſollen, ich habe es aber mit Fleiß hieher verſpahrt, um hier die gantze Materie zuſammen zu nehmen. Daß Böhmen gleich vom erſten Anfang des Teutſchen Wahl-Reichs zu Zeiten Conradi I. &c. unter die Wahl-Fürſten gehört, ſolches legt der Urſprung der Chur-Fürſten überhaupt, und die damalige Regierungs-Form von Teutſchland an den Tag.

Von dem Wahl-Recht der Cron Böhmen bey Kayſer-Wahlen.

Es haben ſich aber die Böhmen dieſes ihres Rechts nicht gleich bedient, weiln ſie willens waren, von Zeiten Arnolphi, und ſonderlich nach Abgang Ludovici IV. ſich gar vom Teutſchen Reiche wieder loß zu reiſſen. Man trifft die Böhmiſchen Hertzoge daher nicht eher als unter Otten dem I. deſſen Vater, Henricus Auceps, die Böhmen erſt wieder herbey gebracht, bey der Wahl an, wie ich bereits oben in Cap. IV. Theſ. 2. unter Hertzog Boleslao dem Dritten erwieſen habe, welche Theſin man bey dieſer zu conferiren hat. Doch trifft man ſo klare Zeugniſſe derer Scribenten, unter denen Ottonibus von der Concurrenz der Böhmen zur Wahl eines Teutſchen Kayſers nicht an, vielleicht, weiln unter denen Sächſiſchen

Kayſern wenig zu wehlen war, da die Kayſer ihre Söhne immer zum Thron beförderten. Es will zwar Goldaſt den Anfang der Böhmiſchen Chur unter Otten dem III. ſetzen, hat aber keinen weitern Beweiß, als die ausgedroſchene Fabel, daß Otto das Chur-Collegium angelegt, mit welcher das aſſertum von Böhmen zugleich über den Hauffen fällt. Wiewohl endlich nichts daran gelegen, wenn Böhmen zu ſolcher Chur-Würde gelanget.

Genung, daß man gründlich erweiſen kan, daß es von Zeiten Henrici Sancti an, in beſtändigen und ungekränckten Beſitz derſelben geweſen, und von dem gantzen Reiche vor einen Chur-Fürſten erkannt worden.

Denn da berichtet Dithmarus Merſeburg. in Chron. L. 5. und Adelboldus in Vita S. Henrici Imp. pag. 436. ausdrücklich, daß Hertzog Boleslaus von Böhmen bey der Wahl Henrici II. eine der Haupt-Perſonen agirt, und ſein Chur-Recht dabey geübt, dergleichen von dem Hertzoge in Böhmen bey der Wahl Conradi II. oder Salici Wippo beym Piſtorio p. 432. berichtet.

Und obwohl Wippo hier mehr Fürſten und Biſchöffe nennet, welche nicht alle die Wahl, ſondern nur das jus prætaxandi gehabt zu haben ſcheinen, worunter allenfalls ja auch der König in Böhmen ſeyn konte, daß dahero aus dieſem loco noch nichts erwieſen wäre: So weiſt doch der Urſprung derer weltlichen Chur-Fürſten, welcher von denen mächtigen Hertzogthümern herrührt, wie auch das poſt factum, da man Böhmen nach der Zeit Wipponis nicht unter denen Fürſten, ſo nur das jus prætaxandi gehabt, ſondern unter denen würcklichen Wahl- und Chur-Fürſten antrifft, daß hier Wippo ebenfalls, ſo viel Böhmen betrifft, nichts anders meyne. Wiewohl man unter den weltlichen Fürſten, ſo Wippo nennet, gar keine ſolchen antrifft, welche das bloſſe jus prætaxandi gehabt, maſſen die von ihm angeführten Hertzoge von Sachſen, Bayern, Schwaben, Lotharingen, Ripuarien und Francken eben die originair Fürſten ſind, an welche, nach Abgang der Caroliniſchen Familie, das Wahl-Recht von wegen ihrer Macht und Vorzug gediehen.

Wenn Wippo Luſt gehabt hätte, ſolche Fürſten mit zu nennen, welche nur das bloſe jus prætaxandi gehabt, hätt er deren wohl finden können, maſſen damals die Marggrafen von Meiſſen, die von Thüringen, item die von Baden ſchon in guten Flor ſtunden, und unmittelbare Reichs-Fürſten waren. Daß er eine ſo groſſe Menge Biſchöffe, welche das Wahl-Recht als Chur-Fürſten nicht gehabt, ſondern nur als prætaxantes darzu concurrirt, erzehlet, ſolches thut dem numero der würcklichen

Wahl-

Wahl-Fürſten, ſo bey ihm anzutreffen, gar nichts. Von Conrado III. iſt es vollends klar, angeſehen Hertzog Sobieslaus von Böhmen Conradi Wahl durch eine von denen andern Chur-Fürſten ihme abgeforderte Unterſchrifft ratihabirt, und dadurch Conrado wider Henrichen von Sachſen die plurima zugeſchantzet. Es bezeuget ſolches mit verſchiedenen Umſtänden Dubravius Lib. II. pag. 88. über welchen locum ich bereits oben unter Hertzog Sobieslao reflectirt habe. Von Kayſer Friedrichen dem I. ſchreibt Dubravius L. 12. p. 94. Cæſarem Germani Fridericum in comitiis Francofurti habitis declararunt, Vladislao inter primos Electores ei ſuffragante tanquam affini ſuo. Wem Dubravii Feder hierinnen nicht genung ſeyn will, demſelben will ich noch andere Beweiſe geben. Amandus, ein Scriptor Coævus, berichtet, in dem beym Gewold cap. 6. de Septemviratu befindlichen loco, daß Kayſer Friedrichen nur die Officianten gewehlt, dahingegen die übrigen Fürſten nur das jus prætaxandi gehabt. Nun teſtirt aber Arnoldus Lubecenſis, ein Scriptor vor dem interregno, der ſich in ſeiner Continuation des Helmoldi von Teutſchen und Slaviſchen Sachen ſehr accurat finden läſt, daß Böhmen bey der Wahl und Crönung Friderici I. ein Ertz-Amt verſehen, maſſen er ſagt, daß ein König, Marggraf und Hertzog die Ertz-Aemter bey Friderici Wahl und Crönung verrichtet, welches nothwendig von Böhmen verſtanden werden muß.

Daß der König von Böhmen Kayſer Philippen zum Kayſer erwehlen helffen, ſolches bezeugt das Elections-Diploma beym Baronio Annal. Eccleſ. tom. 10. anno 996. §. 61. Und obwohl in ſelbigen mehr Fürſten, ſo keine Wahl oder Chur-Fürſten geweſen, erzehlt werden, ſo zeigt doch der Ausgang, da Böhmen unter denen Chur-Fürſten nach Abgang der andern Fürſten übrig geblieben, daß Böhmen deswegen vor keinen ſolchen Fürſten anzuſehen, der nur das jus prætaxandi gehabt. Noch deutlicher wird es unter Kayſer Friedrichen dem II. denn da bekennt gedachter Kayſer in ſeinem, König Ottocaro gegebenen, und in der Böhmiſchen offt angeführten Deduction, in Beylagen n. 16. befindlichen, privilegio ausdrücklich, quod Illuſtris Rex Ottocarus a primo inter alios principes ſpecialiter præ ceteris (i. e. qui præ cæteris jus eligendi habent) in Imperatorem nos elegit, & noſtræ Electionis perſeverantiæ diligenter & utiliter aſtitit. Es kömmt zwar hier die Objection wieder vor, daß Friedrichen mehr Fürſten erwehlen helffen, welche nach der Zeit unter denen Chur-Fürſten nicht anzutreffen, maſſen Urſpergenſ. p. 239. aus-

drücklich der Hertzoge von Oeſterreich und Landgrafen von Thüringen gedencket: Alleine dieſe Objection hebt ſich theils durch die expreſſiven Worte, ſo Friderich in angeregten Diplomate gebraucht, und in der parentheſi von mir periphraſirt worden ſeyn, theils auch ex effectu, da die Könige in Böhmen in nachfolgenden Zeiten unter denen Churfürſten zu finden und übrig blieben, nach dem ſich diejenigen Fürſten, ſo nur das jus prætaxandi gehabt, geſondert, und von der Wahl gar weggeblieben. Es findet ſich ſolches eines theils ſchon unter Kayſer Conraden dem IV, welchen die Churfürſten noch bey Lebzeiten Kayſer Friedrichs an ſtatt des Römiſchen König Henrichs vor ihren König erkannten. Denn da lieſt man beym Leibnitz in Prodr. Codicis Juris Gent. Diplom. §. 11. p. 9. & 10. die Elections-Acta dieſes Kayſers, worinnen die Churfürſten allein, und unter denſelben der König von Böhmen, vorkommen, und die Wahl Conradi verrichten. Eben dieſes erhellet aus dem fragmento hiſtorico Chronico Alberti Argentinenſis præfixo beym Urſtiſio Tom. 2. ad ann. 1237. pag. 91. allda es heiſt: Venit Imperator ad civitatem Viennæ, quæ ſimiliter ipſius dominio ſe ſubjecit; ubi etiam Conradum filium ſuum de uxore transmarina genitum eligi fecit in regem quem elegerunt Archiepiſcopus Moguntinus & Trevirenſis & Rex Bohemiæ & Dux Bavariæ, qui & Palatinus comes Rheni conſentientibus cæteris qui aderant tamen paucis.

Daß der König von Böhmen Kayſer Wilhelm wehlen helffen, bezeugt das Magnum chronicon Belgiæ p. 243. nahmentlich. Ein gleiches bezeugt von der Wahl Alphonſi Henricus Stero in Chron. Auguſtenſi an. 1257. Kayſer Rudolphen halff zwar der König von Böhmen nicht mit wehlen, weil er ſelbſt unter denen competenten zur Crone war, und Rudolphen vor keinen Kayſer erkennen wolte: Es atteſtiret aber Rudolph in einem beym Goldaſt de regno Bohem. in Append. p. 31. befindlichen diplomate de ao. 1290. daß denen Böhmiſchen Königen die Chur-Würde und das Ertz-Schencken Amt von undencklichen Zeiten her zugekommen ſey. Wiewohl apud Goldaſtum c. l. p. 29. ein ander Diploma de ao. 1275. zu finden, worinnen Kayſer Rudolph erzehlet, daß zwiſchen Bayern und Böhmen der Chur-Würde halber Streit entſtanden, in welchen die Hertzoge in Bayern Ludewig und Henrich die Poſſeſſion behauptet, und bey der Wahl Richardi, und ſelbſt Kayſer Rudolphi wieder Böhmen obtinirt, wie denn der Kayſer denen Böhmen auch ſolches Recht würcklich ab- und denen Bayern zuſpricht, dahingegen Rudolph

in

in dem andern de ao. 1290. teſtirt, quod jura Pincernatus & Electoratus non ſolum Regi Bohemiæ & ſuis hæredibus competant, ſed etiam ſuis progenitoribus Abavis, Atavis, Proavis & Avis competierint. Dieſe beeden Diplomata hat man nicht wohl zuſammen räumen können und eine Contradiction darinnen enthalten zu ſeyn vermeynet, welche man mit einer Diſtinction zu heben geſucht, denn da haben einige inter poſſeſſorium und petitorium diſtinguirt, Herr Thomaſius aber, in Select. feudal. §. 49. lit. g. diſtinguirt inter Rudolphum hoſtem Ottocari & ſocerum Wenceslai. Jenes war Rudolph, als er ſeinen Schwieger Sohn Ludewigen von Bayern das erſte atteſtat de ao. 1275. gab, da hingegen der Status ſich ao. 1290. ſehr geändert hatte, maſſen Rudolph Wenceslai beſter Freund war, und ſelbigen wegen der vor das Haus Oeſterreich paciſcirten Succeſſion in Böhmen ſehr ſchmeichelte. Herr Doctor Maſcov in diſſ. de Origin. Archiofficiorum pag. 23. meynt es ſchreibe ſich dieſes zweyfache atteſtatum von denen damals ungelehrten und finſtern Zeiten her, da man einem balde dieſes ein andermal ein anderes in rebus facti weiß machen können, worinnen er auch nicht unrecht hat. Soll ich hiervon meine Gedancken entdecken, ſo iſt bißanhero gewieſen worden, daß Böhmen zum wenigſten von Zeiten Friderici I. an einen Teutſchen Kayſer, als ein Chur-Fürſt, wehlen helffen, welches Recht hatten auch die Hertzoge von Bayern vor dem interregno unſtreitig gehabt. Nachdem aber unter Kayſer Friedrichen dem II. das Hauß Bayern die Pfaltz an ſich brachte, mithin 2. Churen beſaß, welche nach denen damaligen principiis nicht von einem geübt werden kunten, muſten ſie eine liegen laſſen. Demnach lieſſen ſie die Bayeriſche Chur fahren, und begnügten ſich an der Pfältziſchen. Als aber kurtz vor Rudolphen von Habſpurg die beeden Brüder Ludwig und Henrich von Bayern ſich von einander geſondert hatten, hätten ſie auch gerne wieder 2. Churen gehabt, und die Bayeriſche wieder reaſſumirt, wobey ſie ſich nur darinnen vergingen, daß ſie vorgaben und meynten, Böhmen habe ſolche Bayeriſche Chur ſamt dem Ertz-Schencken Amt an ſich genommen. Als nun die Sache ao. 1275. vor den Kayſer gebracht wurde, und die Bayern den Beweiß führen ſolten, bewieſen ſie durch verſchiedene actus, daß ſie wegen ihres Hertzogthums Bayern eine Chur beſeſſen, und ſelbiger nur noch unter Kayſer Richarden ſich gebrauchet. Allein damit contradicirten ſie denen Böhmen, mit welchen ſie doch vor dem Kayſer einen Vorbeſchied hatten, und ſich klagten, gar nicht, maſſen daraus, daß Bayern eine Chur gehabt, gar noch nicht folgen will,

daß deswegen Böhmen keine beſitzen könne. Alldieweiln aber Rudolph Königs Ottocari von Böhmen feind war, fiel es denen Bayeriſchen Herrn nicht ſchwer, mit ihren an ſich ſonſt unbündigen Schluß dahin durch zu dringen, daß der Kayſer denen Bayern das Chur-Recht zu, und denen Böhmen abſprach.

Nachdem aber Rudolph mit Königs Ottocari von Böhmen Sohn dem Wenceslao wieder in gutes Vernehmen trat, und die Sache genauer unterſuchet wurde, fand man die Unbindigkeit des Bayeriſchen Schluſſes gar balde, maſſen es denen Böhmen eben ſo ein leichtes war, ihr Chur-Recht von undencklichen Zeiten zu beweiſen, wodurch ſie aber denen Bayern nicht contradicirt, noch ihnen ihre Chur ab zu diſputiren ſuchten. Es konnte alſo Rudolph denen Böhmen ao. 1290. nach beſſerer Erkänntniß der Sachen ihre Chur gar wohl beſtätigen, ohne dem vorigen de ao. 1275. von ſich geſtellten diplomati zu contradiciren, oder denen Bayern ihr Recht abzuſprechen, angeſehen beede Churen gar wohl beyſammen ſtehen können. Es kam alſo der gantze Handel aus ungleicher Vorſtellung, ſo die Bayern thaten, her, welche das ihrige in fremden Händen ſuchten, ſo doch nie in fremde Hände gediehen war, ſondern im Verborgen gelegen oder quieſcirt hatte. Ihr Begehren zu einer Chur war gegründet, ſie ſahen aber eine unrechte vor die Ihrige an, welches bey denen damals unhiſtoriſchen und turbulenten Zeiten gar leichte müglich war, daß es alſo allerdings auf Herr Doctor Maſcovs Meynung hinaus läufft. Wenn man dieſen Schlüſſel zu Hülffe nimmt, kan man ſich in die Sache wohl finden, und hat der Diſtinction inter petitorium & poſſeſſorium, nicht nöthig, maſſen beede Partheyen, ſowohl in poſſeſſorio, als petitorio, obtinirten, und alle beede das Geſuchte erhielten, nachdem man erkannt hatte, daß ſie einander nicht contradicirten. Dennoch blieben die Böhmen bey ihrem wohlhergebrachten Rechte, warum man ſie um die Zeit des Interregni auf verſchiedene Art zu bringen geſucht hatte. Anfänglich machten ſich privat Scribenten an die Cron Böhmen, und ſprachen ihr aus der Urſache das Wahl-Recht ab, weiln ein König von Böhmen kein Teutſcher wäre. Denn ſo ſchreibt das jus Saxonicum L. 3. art. 57. Bohemiæ Rex Pincerna eſt, qui non eligit, quia noſtræ non eſt nationis, welches in Land-Recht teutſch heiſt: Der Schenck des Reichs hat keine Wahl, darum daß er nicht teutſch iſt. Mit welchen Albertus Stadenſis, ein Scriptor unter Friderico II. in Chron. ao. 1240. übereintrifft, wenn er ſagt: Rex Bohemiæ, qui Pincerna eſt, non eligit, quia Theutonicus non eſt. Von

welchem

welchem es der Auctor des Kayſerlichen und Königlichen Land- und Lehn-Rechts part. I. tit. 29. §. 2. beym Goldaſt in Reichs-Satzungen part. I. fol. 38. & fol. 118. genommen, wenn es heiſt: Sciatis Regi Bohemiæ nullum jus Electionis eſſe, nam Germanus non eſt. Alleine dieſes elende Fabell-Werck wiederlegt ſich alſofort theils ex longinqua & diuturna poſſeſſione juris Eligendi, in welcher ſich Böhmen ſchon zur ſelbigen Zeit vom erſten Urſprung des Teutſchen Wahl-Reichs befunden, wie ich bereits gezeigt, theils auch aus der Unwahrheit der angegebenen Ration, daß nehmlich Böhmen nicht teutſch ſey, welches wir bereits oben im Eingang dieſes Wercks gründlich und zur Gnüge wiederlegt haben. Es kömmt damit nicht darauf an, ob ein Volck die Teutſche Sprache redt, ſondern ob es die jura civitatis Germanicæ gleich andern Reichs-Ständen erlanget, welche die Böhmen von erſten Zeiten an, ſo gut als andere Reichs-Fürſten und Stände gehabt, und behauptet.

Es ſcheinet dahero als wenn die Speculatores entweder aus Unverſtand oder aus Haß gegen die Cron Böhmen, dieſe ungegründete Lehre vorgegeben. Das letztere hält Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 3. c. 2. §. 1. dafür, giebt auch einige gar feine Urſachen davon an, wenn er ſchreibt. Sed mihi exploratum eſt, hæc verba juri Saxonico ſuiſſe inſerta ab Eckone de Repkaw Scabino ſeu aſſeſſore judicii Imperialis Magdeburgici, ex odio magis & invidia, quam ex uſu imperii noſtri, propterea, quod Bohemi detrectabant judicium illud agnoſcere, aut jura inde petere paſſive, qvum tamen Poloni ut & Lituani & Sileſii forum illud Cæſareum, Saxonibus & Slavis pro ſupremo tribunali ordinatum, ſequi non gravarentur. Hinc illa offenſio Scabinorum Magdeburgenſium juris Saxonici conditorum, qui, ut Bohemis invidiam conflarent, hæc verba, uti dictum eſt, ſpeculo ſuo inſerenda curarunt, vel ab Eckone inſerta potius tolerarunt, quæ ſi leges imperii generales & ipſum ſtatum Reipublicæ Germanicæ conſiderare maluiſſent, quam affectibus ſuis indulgere, expungere ex codice illo & delere debebant. Sed bene habet, quod & leges noſtræ textum illum falſitatis convincant, & viri prudentes ſeu injuſtum & invidioſum jampridem exſufflarint.

Inzwiſchen hat doch dieſes ungegründete Vorgeben verſchiedenen Beyfall bey unerfahrnen und paſſionirten Leuten gefunden, maſſen nicht nur der Henricus Cardinalis Hoſtienſis in c. venerabilem §. vero, verb. illis Ext. de Elect. & Elect. pot. welcher zu Zeiten Friderici II. und in Interregno gelebt, zu ſtatuiren verleitet worden: Daß Böhmen nur de

facto nicht aber ex antiquo das Wahl-Recht exercire, davon doch die oben angeführten Beweiße, und das Teſtimonium Kayſer Rudolphi von Hapsburg das Gegentheil beſagen, ſondern es hat auch, wenn anders Suffridus presbyter in Epit. Chron. L. 2. ann. 1274. recht berichtet, der Pabſt Gregorius X. auf dem Concilio Lugdunenſi anno 1274. König Ottocaren von Böhmen vor keinen Teutſchen erkennen wollen, ſondern vor einen Sclaven declarirt, welcher weder active noch paſſive der Teutſchen Kayſer-Wahl fähig ſey. So viel iſt gewiß, bezeuget es auch das Decretum Concilii Lugdunenſis, welches Matthæus Paris. Monachus Albanenſis Anglus ein Scriptor Coevus in Hiſt. major. fol. 655. aufſtellt, daß der Pabſt in ſeiner neuen Churfürſten Verordnung, woriñen er die Zahl und individua der Churfürſten anders als bißhero einzurichten ſuchte, die Cron Böhmen von dem Wahl-Recht auszuſchlieſſen geſucht. Denn ſo lautet das Decretum: Magnates Alemanniæ non tamen Electores Imperatorum, Rex Bohemiæ, Dux Lotharingiæ, Dux Bruneſwikiæ, Dux Svaviæ, Landegravius Duringiæ, Dux Lemburgiæ, Dux Carenteniæ, Dux Saxoniæ, Comes de Geldria, Electores Imperatorum Laici, Dux Auſtriæ, Dux Bavariæ, Dux Saxoniæ, Dux Brabantiæ, Prælati Archiepiſcopus Colonienſis, Archiepiſcopus Moguntinus, Archiepiſcopus Salizburgenſis principales. Iſti ducentur in Inſulam quandam Rheni & dimittentur ſoli in ea, & amovebuntur omnes naviculæ, & ibi tractabunt de Electione Imperatoris, nec adveniet aliquis ad eos donec ſint concordes. Huic negotio præerit Archiepiſcopus Colonienſis, ſecundus Moguntinus, tertius Salzburgenſis. Alleine gleichwie dieſes Inſtitutum des Pabſts nicht zu Stande gekommen, ſondern von denen Teutſchen verworffen worden, wie der Effect und die folgenden Zeiten gar leichte ausweiſen: Alſo kan dieſes dem Könige von Böhmen weder vor noch nach der Zeit dieſes concilii ſein Wahl-Recht abſprechen. Vielmehr hat ſich derſelbe unter Rudolphen von Habspurg, ausgeführter maſſen, beſtändig dabey maintenirt, auch ſolches in nachfolgenden Zeiten behauptet. Denn da bekennt Ertzbiſchoff Gebhard von Mayntz in einem anno 1292. datirten und beym Goldaſt de regno Bohem. in Beylagen p. 153. befindlichen Briefe, daß ihm der König von Böhmen, ſeine Wahl Stimme nach Kayſer Rudolphi Tode aufgetragen, wenn er ſchreibt: Und uns deſſelbigen ihres Königs Stimme, deren er ſich als ein Churfürſt und bey der Kayſerlichen Wahl der Erſte Schenck Macht zu gebrauchen hat, anheim geſtellt haben, wir auch mit Willen unſerer Churfürſten ſeine Stelle angenom-

nommen ꝛc. Wie denn auch von eben dieſem Ertzbiſchoff als Ertz-Cantzler ein Schreiben, an König Wenceslaum von Böhmen beym Hagecio in Chron. Boh. part. I. ao. 1291. ſteht, darinnen er denſelben zur Wahl beruft, dergleichen ſich oben bey gedachtem Hagecio c. l. von Pfaltz-Graf Ludewigen beym Rhein findet, darinnen gedachter Pfaltz-Graf den König als der Churfürſten einem zur Wahl invitirt. Es iſt dieſes letztere Schreiben um ſo viel deſto mehr merckwürdig, weiln es eben dieſer Ludewig iſt, welcher ao. 1275. bey Kayſer Rudolphen mit König Ottocaro von Böhmen wegen der Chur ſtreitig geweſen, und nunmehro ohne Weigerung von freyen Stücken dem Könige von Böhmen es eingeſteht, woraus erhellet, daß er ſeinen Irrthum muß erkannt haben. Nach dieſen haben die Böhmiſchen Könige ohne Zwiſtigkeit ihr Chur-Recht fortgeführt, wie ſolches durch alle actus zu erweiſen wäre. Alldieweiln aber zu Caroli IV. Zeiten der Diſput welcher in vorhergehenden Seculo von Sachſen Spiegel aus Haß von der Böhmiſchen Chur erregt, und faſt biß zu Ende des 13ten Seculi biß auf Rudolphen von Habspurg fortgeführet worden, noch nicht gar vergeſſen war, ſuchte Carl der IV. die Sache vollends auſſer allen Zweiffel zu ſetzen. Zu welchem Ende er nicht nur in der Gülden Reichs-Bulle von der Böhmiſchen Chur, deutliche Verſehung gethan, ſondern auch zu allen Uberfluß eine beſondere Confirmation de ao. 1356. darüber aufgeſetzt, und ſelbige von allen Churfürſten des Reichs beſtätigen laſſen, wie davon der Brief Ertzbiſchoff Gerlach von Mayntz und Churfürſt Rupert von der Pfaltz beym Balbino L. 8. p. 69. und 70. den Beweiß darlegen wovon ich einige expreſſiones hieher ſetzen muß: Sane, heiſt es, licet de juribus ſereniſſimi Principis Domini regis Bohemiæ, Electoris illuſtriſſimi comprincipis & Collegæ noſtri nulla ſit, aut fuerit juris ſeu facti dubietas, quin ipſe ab Atavis, Proavis, Avis & progenitoribus ſuis ad inſtar noſtri & quorumlibet aliorum Coëlectorum principum in electione Romani Regis ad Imperium promovendi pleno jure ſit fruitus hactenus, & fruatur, ſicut hoc luce clarus ſemper apparuit, ab eo tempore, cujus apud homines memoria non exſtitit; Tamen quia non nulli filii tenebrarum oculis cœcutientibus a divina luce remoti in meridiana claritate palpitant, ſicut in noctibus & offendicula, & laqueos præparant iniquitatis, & ſceleris diabolica invidia ſuggerente, jugum veritatis deferre præ mole graviſſimi ponderis coagulati mendacii nequeuntes, ſuper ipſis offendiculis corruunt, & ſuorum laqueis iniquorum conceptuum ſe involvunt, ut lucem tenebras judicent, & tenebras

ipſam lucem; Igitur ad abundantioris cautelæ præſidium, ut præfato ſereniſſimo Principi Domino Regi Bohemiæ, heredibus & ſucceſſoribus ſuis Regibus Bohemiæ in perpetuum ſecurius caveatur, & omnium dubietatum amputentur calumniæ; Et ne quibus libet otioſe loquentibus malignandi materia relinquatur, Animo deliberato non per errorem, aut improvide, ſed multa inveſtigatione prævia, & a multis veridica informatione recepta, maturo conſilio, una cum univerſis aliis Coëlectoribus, Comprincipibus & Collegis Noſtris, tam ſpiritualibus, quam ſecularibus de certa noſtra ſcientia recognoſcimus, dicimus, & dictante conſcientia publice profitemur. Quod ſereniſſimi principes & illuſtres Bohemiæ Reges ab Atavis, Proavis, Avis, & Progenitoribus ſuis ab eo tempore, cujus apud homines, ſicut præmittitur, memoria non exiſtit habuerunt, continuo habent, & habere debent Jus & vocem plene & commode ad inſtar noſtri & aliorum Comprincipum, Coelectorum & Collegarum noſtrorum tam ſpiritualium, quam ſecularium in Electione Romani Regis ad Imperium promovendi, ita videlicet: ut quotiescunque caſus talis Electionis emerſerit, ſereniſſimus Dominus Princeps Rex Bohemiæ, qui pro tempore fuerit, ad celebrationem Electionis illius ſolenniter vocari debeat, & in ipſa Electione omnibus juribus ſuis voce videlicet & loco, & aliis quibuslibet ad hoc ſpectantibus per ſe, vel nuncios legitimos & Ambaſſatores ſuos, ad inſtar noſtri & omnium aliorum Comprincipum, Coelectorum & Collegarum Noſtrorum tam ſpiritualium, quam ſecularium, qui ſunt & fuerunt pro tempore, ſicut præmittitur, in omni reverentia & honore gaudere, ſicut de jure & more Sacri Roman. Imp. Principes Electores talibus frui ti ſunt temporibus retro actis: Quo æque præfatus ſereniſſimus Princeps Dominus Rex Bohemiæ Sacri Romani Imperii Archi-pincerna conſiſtit, ac Archi-pincernatus officium coram Imperatore vel regi Romanorum in ſolennibus curiis ſub corona regali exercere non debet, neque tenetur ad hoc niſi illud velit facere ſpontanea voluntate.

Wer dieſe Worte etwas genau betrachtet, und in die Geſchichte der vorigen Zeiten zurück ſiehet, wird gar leichte finden, daß mit dieſer harten Expreſſion auf den compilatorem des Sachſen Spiegels und deſſen Anhänger und Nachfolger gezielt ſey, maſſen nach 1290. denen Böhmen die Chur niemand mehr ſtreitig gemacht hat.

Dem ohnerachtet ſind nach Carln dem IV. verſchiedene Fälle paſſirt,

da

da die Böhmiſchen Könige nicht mit zur Wahl geruffen worden, oder doch dabey von ſelbſten nicht erſchienen, worzu allerhand Urſachen Gelegenheit geben. Bald lagen die Könige von Böhmen mit dem Reiche in Krieg und Streit, daß das Reich ſie vor Abtrünnige hielte, welches ſich bey dem abgeſetzten Kayſer Wenceslao findet, den die Churfürſten dieſer halber nicht zur Wahl vocirten. Bald waren die Könige Schiſmatici, welches ſonderlich zu den Huſſiten Zeiten geſchahe, wodurch ſie ſich des Wahl-Rechts unfähig machten, aus welchen fundamento, weder die Böhmiſchen Stände, welche nach Abſterben ihres Königs, Kayſer Alberti, keinen König hatten, noch König Georg von Podiebrad zur Wahl Fridrici III. beruffen wurde, welches letztere annoch deswegen geſchahe, weiln Friedrich und das Hauß Oeſterreich Georgen vor keinen rechtmäßigen König erkannten. Die Böhmiſchen Könige ſelbſt fragten in daſigen Hußitten Zeiten nichts darnach, weiln ſie nicht ſchlecht willens hatten vom Teutſchen Reiche ſich gar abzuthun und aus allem nexu zu treten. Wiewohl Hartmannus Maurus in tr. de Coronat. Caroli V. erzehlt, daß König Wladislaus von Böhmen, Ungern und Pohlen, ſich ſehr movirt, daß er bey der Wahl Kayſer Maximiliani übergangen worden, welches doch vielleichte deswegen geſchehen war, weiln das Hauß Oeſterreich ihn vor keinen rechten König von Böhmen erkannt, und er mit denen Oeſterreichern in öffentlichen Verdruß und Fehde lebte. Der locus Hartmanni Mauri, welches ein Scriptor iſt, ſo unter Carln dem V. und Maximiliano ſelbſt gelebt, iſt werth, daß ich ihn hieher ſetze: Rex Bohemiæ eſt Elector Imperii, & tertium in conſilio Electorum tempore Electionis Regis ſuffragium adhibet: ita, quod impune præteriri non poterit ob pœnam, quæ in Aurea Bulla exprimitur. Et cum tempore Electionis Divi Maximiliani, eo quod forte non ſatis conveniebat inter Fridericum Cæſarem & Regem præteritus fuiſſet, adeo non diſſimulanter tulit, ut pœnam Aureæ Bullæ, in quam inciderunt Principes, acerrime interpellando poſtulare non ceſſaret, armaque præter hoc ſe illaturum minaretur, redireque aliquandiu in gratiam litique renunciare pertinaciter recuſaret, niſi ea conditione, ut remitteretur Regibus Bohemiæ Jus illud Imperatorum, quod Reges Bohemiæ Imperatores in Italiam in perſonis euntes ſequi coguntur, aut loco ejus ſervitii octingentos Ducatos, quoties Imperatorem Alpes tranſcendere contigerit, exſolvere. Illo negotio a Cæſare Friderico tandem ſub pacto ac conventione, ulterius ipſos nequaquam prætereundi Reges Bohemiæ, ſub pœna

quingen-

quingentarum marcarum auri, deciſum transactumque fuit & Ladislaus Rex, ratificata Electione Maximiliani, quæſitis juri litique renunciavit, Principibus hac etiam excuſatione utentibus, electionem Maximiliani non ex prædeſtinato Francfordiæ, ſed urgentibus de cauſis perceleriter & ſubitarie celebratam. Wie es denn auch König Vladislaus dahin brachte, daß ſich die Churfürſten verreverſiren und zu einer Straffe ſo in der G. B. geſetzt, anheiſchig machen muſten, im Fall künfftig dergleichen wieder geſchehen ſolte, wovon das Decretum Electorale beym Goldaſt in Reichs-Satzung part. 2. ao. 1489. ſattſam Zeugniß giebt. Dem ohneracht wolten die Churfürſten König Sigismundi von Pohlen Geſandten, welche er als Vormund ſeines jüngern Vetters Ludovici Königs von Hungern und Böhmen ao. 1519. zur Wahl Kayſer Caroli V. ſchickte, nicht zulaſſen, aus dem Vorwand, daß er ein extraneus und fremder ſey, wie die Acta Electionis Caroli V. beym Goldaſt in Politiſchen Reichs-Händeln part. I. tit. 5. in Protocoll. & proceſſ. Electionis Caroli V. Imp. tit. 7. fol. 29. ausweiſen. Es ſcheinet faſt als wenn denen damaligen Churfürſten das Vorgeben des Sachſen Spiegels, daß die Böhmiſchen Könige nicht Teutſche wären, wieder in den Kopff kommen wollen.

Wiewohl wenn man in angeführten Protocoll beobachtet, daß gleichwohl die von des jungen Königs Ladislai und denen Böhmiſchen Ständen abgeordneten Geſandten zur Wahl Caroli V. würcklich zugelaſſen worden. So ſiehet man wohl, daß der Streit de inhabilitate Sigismundi Poloni nicht zwiſchen denen Teutſchen und der Cron Böhmen, ſondern zwiſchen dieſer und Sigismundo geweſen, welcher von denen Böhmen deswegen pro extraneo conſiderirt werden wolte, weil er zwar tutor war, die adminiſtrationem regni aber nicht hatte, mit welcher doch das jus eligendi Romanorum Electorem connex war. ſiehe Goldaſt de Regno Boh. L. 3. c. 6. p. 308. Es hatte alſo mit dieſem facto eine gantz andere Bewandniß, und kan daraus wieder der Cron Böhmen Wahl-Recht nichts involviret werden. Was nach dieſer Zeit, von welcher die Cron Böhmen ohne Weigerung zur Römiſchen Königs-Wahl zugelaſſen worden, vor diſput, wegen der Kayſerlichen Wahl-Capitulation, entſtanden, zu welcher man die Cron Böhmen nicht hatte concurriren laſſen wollen, davon will ich unten handeln, und hier ſo viel noch bemercken, daß der Diſput wegen der Böhmiſchen Chur nunmehro gantz ohne Nutzen, nachdem die Cron Böhmen neuerer Zeit in völligen nexum mit dem Teutſchen Reiche wieder getreten.

treten. Inzwiſchen habe ich doch dieſen in vorigen Zeiten gar importanten Streit mitnehmen müſſen, weiln dadurch die Böhmiſchen und auch die Reichs-Geſchichte in verſchiedenen ein Licht bekommen, auch einige Dubia dadurch gehoben worden ſeyn.

Theſ. 18.

Was ſonſten unter Carl dem IV. als Böhmiſchen Könige zu mercken iſt, wollen wir hier in eins zuſammen nehmen 1) beym Hagecio ſtehet P. 2. p. 2. von ao. 1347. ein Diploma, worinnen er denen Ertzbiſchöffen von Prag abermals das Recht, die Böhmiſchen Könige zu crönen, beſtätiget. Ubrige Merckwürdigkeiten Caroli IV.

2) Beym Balbino in Miſcell. Dec. I. Lib. 8. p. 40. wie auch beym Goldaſt in Append. Document. fol. 50. ſtehet eine general Confirmation aller Lehn-Rechte, Freyheit und Privilegien des Königreichs Böhmen de ao. 1348. worinnen unter andern remarquable, daß er das Königreich Böhmen membrum nobilius Germaniæ nennt.

3) Er hat das Königreich Böhmen mit vielen trefflichen Gebäuden gezieret, und auch dadurch ſeinen Nahmen verewiget, davon ich hier nur einige anführen will. Seine geführten Gebäude.

A.) ao. 1348. hat er die neue Stadt Prag angelegt, und mit Mauern umgeben, auch den Wiſcheradt mit dergleichen verſehen. Und damit die beeden Städte in guter connexion beſtändig verbleiben möchten, verordnete er, daß zu Kriegs Zeiten keine vor der andern ſich verſchlieſſen ſolte. Hagecius p. 3. P. 2.

B.) In eben dieſem Jahre baute Carl auf einem hohen Berge nicht weit von Prage ein Schloß nach ſeinem Nahmen Carlſtein, auf welchem er die Crone und den Königl. Schatz zu verwahren befohl. Et inter prima, ſchreibt Dubravius L. 22. p. 184. davon, ut precioſiſſimus regni theſaurus nempe ipſa Corona & ſanctæ reliquiæ in loco maxime firmo munitoque ſervarentur cuſtodiæ illorum cauſa arcem de nomine ſuo Carlſteinam appellatam tertia a Praga Lapide intra montes ædificavit, addiditque illi duos cuſtodes, unum ex proceribus, alterum ex equeſtri ordine, graviſſimo juramento obſtrictos.

In eben dieſem Schloß iſt nach der Hand ein Archiv angelegt worden, welches das Carlſteiniſche Archiv genennet wird, worauf in denen Böhmiſchen troublen des vorigen Seculi die Böhmen ſich öffters beruffen haben. Germania Princeps L. 1.

C.) ao. 1358. hat er die koſtbahre Prager Brücke über die Muldau gebauet, welche wenig ihres gleichen hat. Anderer Dinge zugeſchweigen, davon Balbinus in Miſc. Dec. I. L. 7. Sect. 2. p. 153. einen gantzen catalogum erzehlt.

Eintheilung des Königreichs in 12. Creyſe.

4.) Er hat das Königreich in 12. Creyſe eingetheilet, deſſen Nutzen Dubravius L. 22. p. 183. alſo berichtet: In hoc, vero maxime ſalutarem etiam ſubditis dixeris, quod in tanto prædonum latronumque metu ubique ſcatentium hanc ſalutis omnium inerit rationem, ut regnum in duodecim regiones diviſerit ſingulisque idoneos viros præfecerit, inter alias jurisdictione permiſſa illis poteſtate inquirendi & puniendi quoslibet latrones, welches Freher in notis ad Dubravium pag. 187. lit. d. alſo erläutert. 1.) Duodecim regionum ſingulis annuatim præſunt Capitanei, Baro unus alter ex ordine eqveſtri, qui lites minores cognoſcunt inter ſubditos diverſorum dominorum. 2.) Si qui emergant latrones, licet iis convocare vicinam, ſibique ſubjectam nobilitatem ad graſſatores comprehendendos. 3.) Bello fortuito incumbente, quilibet ad ſuum ſe recipit præfectum.

5.) Von der Confirmation des Lehn-Briefs Kayſer Richards, ſo Goldaſt in Append. pag. 46. aufſtellt, habe ich ſchon oben unter Wenceslao Ottocari I. Sohn, gehandelt.

6.) Beym Raynald Tom. 17. und Balbino Miſc. L. 8. p. 43. ſteht ein Gratulations-Brief von Pabſt Clementen dem VI. an Carln de anno 1349. worinnen er ihm zum Sieg über Kayſer Günthern gratulirt, welches nicht dahin auszudeuten, als wenn Carl Günthern im Felde überwunden hätte, davon man bey den Geſchicht-Schreibern nichts antrifft, ſondern davon, daß Carl mit Geld und Liſt über Günthern Herre worden, welches auch die Worte des Gratulations-Schreibens, quod ſine ſanguinis humani effuſione victoriam reportaverit, andeuten wollen.

Von der verbothenen Alienation der Pertinentzen des Königreichs.

7.) Beym Hagecio ſteht Part. 2. pag. 13. ein Privilegium vor die Böhmen von ao. 1355. worinnen verſehen, daß die Grantz-Häuſer und alles, was zur Cron Böhmen damals gehört, in Ewigkeit darbey verbleiben ſollen, zu welchem Ende auf die Verkäuffer, und Veräuſerer der Mein-Eyd geſetzt, und alle alienationes vor null und infam erklärt worden ſeyn. So gut als nun die intention Kayſer Carls hierunter war, ſo wenig hat ſelbige gehalten werden können, maſſen, nebſt denen Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz, faſt alles, was die Cron Böhmen vormals in Bayern gehabt, weggegeben werden müſſen. Es hat mit der-

dergleichen Verordnung keine andere Meynung, als, ſo lange es thunlich, und dem ſtatui publico convenable. So balde aber die Nothdurfft ein anders erheiſcht, dergleichen ſich in dreyßigjährigen Krieg ereignete, da gewiß gantz Böhmen verlohren gehen können, wenn ſich die Cron Böhmen nicht reſolvirt, Chur-Sachſen durch Abtretung der Lauſitz in ſein intereſſe zu ziehen, hören ſolche Geſetze von ſelbſt auf, weil doch ſalus publica die ultima ratio und Entzweck aller Geſetze iſt, qua ceſſante ceſſat etiam legis diſpoſitio. Ob aber dieſe Diſpoſitio Carolina die Würckung habe, daß denen nachfolgenden Königen von Böhmen die Hände in ſo weit gebunden, daß ſie die Cron-Güther und Stücke nicht ohne äuſerſte Noth entfremden dürffen, ſolches iſt eine Frage, ſo pro und contra diſceptirt werden kan. So viel finde ich, daß die Könige von Böhmen dieſes Privilegium dem Chur-Fürſtl. Hauſe Pfaltz und andern in verſchiedenen Controverſien opponiret.

8.) Beym Balbino ſteht L. 8. in Miſcel. pag. 64. ein Diploma de anno 1356. von Ertz-Biſchoff Gerlachen von Mayntz, worinnen er einige privilegia beſtätiget, ſo Kayſer Carl der Cron Böhmen gegeben. Das erſte iſt das jus de non evocandis ſubditis, Krafft welches die Böhmen weder vor die Weſtphaliſchen noch andere Land-Gerichte gezogen werden können. Dergleichen zwar alle Chur-Fürſten, vermöge der Gülden Bulle, ſchon haben, von Carln aber denen Böhmen beſonders wiederum beſtätiget und wiederholet wird, dadurch wird aber das forum delicti, contractus & rei ſitæ nicht aufgehoben, ſondern es können die Böhmiſchen Unterthanen, wenn ſie an einem Orte delinqvirt, und daſelbſt ergriffen worden, oder an einem andern Ort contrahirt, und ſonſt mit Gütern angeſeſſen ſeyn, dieſerwegen gar wohl auſſerhalb des Königreichs Böhmen vor Gerichte gezogen werden, wie ſolches die Natur des privilegii de non evocando mit ſich bringt, und Limnæus ad A. B. Obſ. 6. und Mevius p. 3. Dec. 118. angemercket.

Vors andere renovirt Carl allhier das privilegium de non appellando, welches die Cron Böhmen von undencklichen Zeiten, wie die Worte lauten, hergebracht, und vermöge der Gülden Bulle c. 11. abermals alle Chur-Fürſten haben. Krafft dieſes privilegii hat ao. 1498. die Kayſerliche Cammer eine Sache cum refuſione Expenſarum an den König von Böhmen wieder zurück geſchickt, wie Barth p. 1. Sect. Cameral. L. 95. zu leſen.

Drittens beſtätiget Carl der Cron Böhmen in dieſem privilegio das

jus metallifodinarum, welches durch die Güldene Bulle cap. 9. §. 3. allen ChurFürſten zuſteht, und nach der Zeit allen übrigen Ständen gemein worden iſt, daß alſo die ChurFürſten hierinnen nichts beſonders mehr haben, wie Limnæus ad A. B. c. 9. §. 1. Obſ. 24. bemercket. Gleiche Bewandniß hat es mit dem jure recipiendi Judæos, welches Carl in dieſem privilegio der Cron Böhmen giebt, und durch die Güldene Bulle cap. 9. 12. allen ChurFürſten eingeräumt, nach der Zeit aber, beſage des Reichs-Abſchieds de anno 1548. allen Reichs-Ständen frey gelaſſen worden iſt.

Endlich iſt noch das Recht, die alten Zölle zu behalten, und neue anlegen zu können, wie auch das Recht, daß die Cron Böhmen ſoll im Reiche Güther kauffen, und an Böhmen verknüpffen können, in dieſem privilegio enthalten, wovon bereits im vorhergehenden einiges gedacht worden iſt.

9.) Beym Hagecio ſteht P. 2. p. 16. daß Carl mit denen Böhmiſchen Ständen auf einem Landtag einen Land-Frieden errichtet, woraus eines theils der Stände concurrenz ad poteſtatem Legislatoriam in daſigen Zeiten erhellet, andern theils ein Exemple eines particulair Land-Friedens erſcheinet, dergleichen die mächtigen Teutſchen Stände in ihren Provinzen ehemals zu verordnen pflegten.

10.) Die Handwercker zu Prage hat er jedes mit einem ſonderbaren Zeichen oder Wappen, ſo ſie in ihren Fahnen führen ſollen, begabet, wovon die ſpeciale Nachricht beym Hagecio c. l. p. 18. zu leſen. So hat er auch denen Bognern oder Armbruſt-Schützen gar ein ſonderbahres Privilegium ertheilt, welches ich hier inſeriren will, dabey aber keine weitere Nachricht geben kan, ob und wie weit es in nachfolgenden Zeiten in eſſe verblieben, oder wieder aufgehoben worden iſt.

WIr karl etc. bekennen etc. daß wir vnſern lieben getrewuen Burger gemeinlich der ſtete zu Prag, vnd all ir nachkomen, meinen vnd wollen, als verr vns got zu erkennen gibt, vur kunfftigen ſchaden vnd vngelücke, zu allen zeiten gnediclich beſorgen vnd bewaren, vnd auf di rede, daß ſie furbaz fur kunfftigen ſchaden deſter baß beſorget werden, vnd der egenanten ſtete von in behutet deſt baz werde, Sein wir mit wolbedachtem mute, vnd nach rate furſten, freyen Herren vnd mit andern vnſern liben getrewen zu rat worden, daß vnſern liben getrewen Bogner alle ir Düner vnd geſinde, di zu diſen zeiten zu Prag wonunde ſein, oder in kunftigen zeiten daſelbes wonhafftig wer-

werden, ſullen furbaz mer ewiclich, an alle widerrede auf den Turmen, in der Newuen ſtat oder auf den Newuen Turmen, in der cleinen ſtat zu Prag, vnd an keinen andern ſteten, ir wonung haben, vnd daſſelbes ir hantwerk arbeiten vnd treiben, Wir dirlouben auch in, daß ſi ſullen vnd mogen ſwert, meſſer vnd harnaſth tragen auf di rede, daß ſi zu allen zeiten der vorgenanten vnſer Stete deſter fleißiclicher mogen gehutten. Darumb tun wir in di beſonder gnade mit diſem brife, als ein kunig zu Beheim, vnd wellen, daß di egenanten Bogner, alle ir düner vnd geſinde, die teglichen ir brot ezzen, di zu diſen zeiten zu Prag wonhafft ſeint oder in kunfftigen zeiten daſelbes wonhafft werden, ſullen vor aller Steur Dinſte gabe vnd Bete furbaz mer ewiclich von vns allen vnſern Erben vnd nachkomen, kunigen zu Beheim frei ledig vnd loß ſein, ausgenomen allein, ob wir vnſer Erben vnd nachkomen kunig zu Beheim ſulche ehafte not wurde angen darzu wir derſelben Bogner Dinſt wurden bedurfen. Wanne ſie danne von vns oder vnſerm Marſchalke vns zu Dinſte gefurdert werden, ſo ſullen ſie vns mit irem Dinſte gereit vnd gehorſam ſein, nach iren ſtaten vnd vormügen, auch ſeczen vnd forbieten wir als ein kunig zu Boheim ernſtlichen bei vnſern Hulden, daß kein Burger noch gaſt furbaz mer ewiclich, als oft in vnſern Steten zu Prag Jarmarke iſt an cheinen andern ſteten nur allein vnder den Turmen, do di egenanten vnſer Bogner wonhaftig ſint ſullen newue Armbruſt veil haben. Es mügen auch allerleye Leute alte vorfurte Armbruſt, di nicht vernewuet ſein, zu aller czeit auf den Tendelmerkten, vnd an andern allen ſteten freileichen veil tragen und haben, wer aber das yemant eins oder mer Newuer Armbruſt, oder di vornewuet weren auf den Tendelmerkten, oder ſuſt and cheinen andern Steten veil truge, diſelben Armbruſt ſullen die egenl. Bogner oder ir Diener demſelben oder denſelben freileich nemen, vnd ſullen des keen aller. meinlich ſein vnd bleiben vnengolden. Wer auch der were, der in das freuelichen wolte weren, daz ſol vns in vnſer kuniglich kamer funftzig ſchock guter grozzer ſein forvallen. Wer auch daß in kunftigen czeiten, ein Bogner oder mer von andern Steten oder Landen, ſich ken Prag mit weſen czichen wolten, die vnvorſprochen Leute weren, vnd auch ir Hantwerck wol kunden, di ſullen auch ir wonung auf den egenl. Turmen haben, vnd alle di recht vnd gewonheit mit den vorgenl. Bognern ewiclichen haben, in aller der mazze als hievor an diſem brife ſtet geſchriben.

ſchriben. Es ſullen auch die egenl. Bogner mit allen iren Dienern, vnd mit iren geſinde ewiclich vor dem Richter in der Newuen Stat zu Prage, der yczund da iſt, oder in czeiten kunftig wirdet, vnd ninndert anderſwo zu rechte ſten, vnd vor demſelben, vmb allerley ſachen recht nemen vnd geben. Mit vrkund etc. vnſer keiſerlichen Maieſtat Ingeſigel. Geben zu Prag etc. In dem Sechczigſten Jar an ſant veites Tag, vnſer Reiche in dem firczehenden, vnd des keiſertumb in dem Sechſten Jar. pro dominum Mindens.

Henricus Auſtralis.

11.) Ao. 1358. hat Kayſer Carl mit Zuziehung des Ertz-Biſchoffs von Prag ein Buch aufrichten laſſen, darinnen man alle geiſtliche Dinge, als Güther der Capläne, Altäre, und andere Einkommen, und Geſtiffte, verzeichnet, und das Buch die Acta genennet, auf welches ſich Balbinus in Miſcellaneis gar öffters remittirt. Hagecius c. l. p. 22.

Deſſen Reſidirung in Böhmen.

12.) Die Liebe zu ſeinem Böhmen, trieb ihn, daß er ſich mehrentheils in dem Königreiche aufhielte, und faſt wenig ins Reich kam. Dahero die Reichs-Stände ao. 1370. eine Geſandſchafft an ihm abordneten, welche ihm erſuchen muſte, ſeine Reſidentz wiederum im Reiche zu nehmen, welcher er aber die Antwort gab, daß das Römiſche Reich ihm ſo viel nicht einbringe, als ſein Königreich Böhmen, wie ſolches Hagecius c. l. p. 37. erzehlet.

Dieſerhalber hielte ſich eine groſſe Menge vornehmer Reichs-Fürſten zu Prage auf, hatten auch verſchiedene groſſe Palläſte daſelbſt ſich angebauet, wie von denen Marckgrafen von Meiſſen und Pfaltzgrafen bey Rhein Hagecius und Balbinus erzehlen. So muſten auch die Stände ihre Belehnung mehrentheils beym Kayſer in Böhmen hohlen, wovon das Exemple des Ertz-Biſchoff von Mayntz in anno 1371. beym Hagecio Part. 2. p. 39. zu leſen, welcher mitten in der Stadt Prag dem Kayſer die Eydes-Pflicht geleiſtet, und von demſelbigen das Lehn empfangen. Es iſt dieſes beedes wiederum unter andern ein argument, daß Böhmen, woran jedoch wenig erfahrner Publiciſten und Hiſtorici gezweifelt haben, eine Teutſche Provinz damals geweſen, maſſen ſonſt keinen Römiſchen Kayſer frey geſtanden, auſſerhalb Teutſchlandes einen beſtändigen Sitz zu nehmen, auch die Teutſchen Stände niemals ſchuldig geweſen, ihr Lehn auſſerhalb der Teutſchen Grentzen von denen Käyſern zu hohlen. Wiewohl es dieſer argumenten gar nicht gebraucht, nachdem die Sache durch

read-

readmiſſion der Cron Böhmen nunmehro auſſer allen Zweiffel geſetzt, auch ſolche Beweiſe verhanden ſeyn, welche Sonnen-klar zu Tage legen, daß die Cron Böhmen die jura civitatis Germanicæ ſchon damals, und noch lange zuvor, gehabt, und ſo gut als andere Reichs-Stände zum Teutſchen Reich gehöret habe.

13.) Was Carl vor einen Handel mit den Marggraf und Chur-Fürſten zu Brandenburg, Ludewigen und Otten, gemacht, davon wollen wir unten unter Sigismundo ein mehrers gedencken.

14.) Als Kayſer Carl ſeinen Sohn Wenceslaum zur Römiſchen Königs Crone zu befördern ſuchte, muſte er die Chur-Fürſten mit Geld dazu bewegen. Alldieweiln er aber ſolches nicht gerne aus ſeinem Beutel, ſondern des Römiſchen Reichs Mitteln beſtreiten wolte, verſetzte er denen Chur-Fürſten am Rhein die Rheiniſchen Zölle, welche damals dem Kayſer gehörten, wodurch des Kayſers Einkünffte vollends ſehr geſchwächet worden ſeyn. Hagecius c. l. pag. 44. Dahero einige Scribenten ſehr auf Carln ſchmähen, und ihn einen Vitricum des Reichs, und Verſchwender derer Kayſerl. Einkünffte nennen, wieder welche Beſchuldigung ihn Balbinus in Miſcellaneis L. 7. Sect. 2. c. 2. p. 158. zu defendiren ſucht. An vitricus Imperii?

Accuſatio, ſchreibt er, graviſſima habetur, de ignavo filio & puero Wenceslao: quod Electoribus in Rheno portoria & vectigalia Imperii condonarit ac donarit, ut filio Imperatoriam emeret dignitatem. Reſpondet Weleslavinus: quanto fœdius egere, qui dignitatem Imperatoris vendiderunt? Cur igitur ſucceſſores, & poſteri ementium non reſtituunt? cur (quod Puj. II. notavit) in capitulationibus Electionum Imperatores obligant, ne redimere poſſint, aut velint? imo ut Balæus tradit, etiam tunc temporis Carolum IV. coegere, ut promitteret, non ſe illa Telonia amplius redemturum. Non utar illa defenſione, quam mihi ultro in manum porrigunt peritiſſimi rerum Imperialium ſcriptores, Friderici I. tempore Cæſares ex portoriis Rheni ſedecim auri tonnas annue (ut Febronius loquitur) percepiſſe quidem, at (ut Schneidewinus apud eundem teſtatur, & habet Beſoldus Vir clariſſimus per libertatem improvide quibusdam Italiæ urbibus conceſſam a quodam Imperatore, quem nominare hoc loco nihil attinet, quique longe Carolum IV. anteceſſit) tantum imminuta jam ante Carolum fuiſſe vectigalia, ut ea pecunia neque ripa Rheni defendi, neque ut verbis ejus utar, poſtæ ali poſſent. Ubi igitur ſedecim auri tonnæ? nullas fuiſſe Carolus ipſe teſtis eſt, in diſſertiſſima oratione

one ad legatos Imperii Pragæ habita, (quam recidat Borek) in qua oſtendit plura ſe ex regnis ſuis percipere commoda, pluresque pecunias, quam ex univerſo imperio, & Bohemiæ regnum non ditari ab imperio, ſed Imperium a Bohemia potius ditari. Hanc Caroli accuſationem jam ante in vita Arneſti diluimus, authoritate maximorum ſcriptorum, & comparatione priorum Imperatorum, quorum aliqui non ut Carolus fecit, ceſſerunt Portoria, ſed provincias integras ad Imperium ſpectantes accepta pecunia jure ſuo vivere juſſerunt tum alios, qui urbes Imperii vendiderunt, taceam.

15.) Dubravius ſchreibt L. 22. p. 186. daß er einen legem von denen Königlichen Witben dieſes Innhalts gegeben:

Sanxit poſtremo legem, de viduis. Reginis offenſus nuptiis, quas decoris quondam & majeſtatis oblitæ impares ſubibant, ut ſi poſt hac vidua Regina alii cuivis aut Regi, aut Principi nupta fuerit, præter dotem, ut exilio inſuper mulctaretur.

Scriptores de Carolo IV.

16.) Zuletzt ſind annoch die Scribenten, ſo von dieſem Könige verhanden, etwas zu critiſiren. Es iſt mir hierinnen Balbinus in Miſcellaneis L. 7. S. 2. c. 2. p. 161. vorgegangen, welcher dieſes davon berichtet:

Caroli IV. vita ſæpe edita eſt, ſed indiligenter exſpectabatur à Patre Johanne Gamanſio, S. J. amico meo præcipuo, cui petenti plurima Carolina Diplomata ex plurimis Chathedralibus & Collegiatis eccleſiis & Cœnobiis uno animo, unaque ſententia ſubmiſeramus, R. P. Georgius Crugerius, R. P. Henricus Chlumeckii, qvorum ego tertius numerum & diligentiam auxi. Eſt etiam Vita Caroli ſcripta Bohemice, & Typis edita, ſed operæ pretium non eſt eam legi, quia notiſſima tantum incertus Autor adducit. Vitam ſuam Carolus ipſe ſcripſit, & duobus filiis in Thronis ſedentibus videlicet: Wenceslao & Sigismundo inſcripſit, quæ paſſim in bibliothecis MM. SS. Codicum reperitur, eſtque etiam latine & Bohemice Typis expreſſa non ſemel; quia vero Carolus Imperator magnis tantum rebus gerendis imminebat, majora tantum eo libro complexus eſt, omiſit minora. Beneſſius de Weitmil Vir genere Nobiliſſimus, idemque doctiſſimus poſtea eccleſiæ Metropolitanæ Canonicus, qui in Aula Caroli IV. à puero educatus, omnium prope itinerum ejus Comes fuit, tanta in eo argumento diligentia verſatus eſt, ut ſcribendo, veſtigia Caroli numerare, ut ita dicam, voluiſſe videatur in Opere Chronicorum; ad eum omnes remitto, quicunque Caroli geſta avent cognoſcere. Paulus

Zidek deſignatus Litomislenſis Epiſcopus ſub Georgio Rege vitam & geſta Caroli IV. Bohemico complexus eſt idiomate: multa ibi ſingularia leguntur, pauca tamen, quia quaſi argumenti ſui oblitus omnem illam lucubrationem ſuam ad cæteros Reges, qui Carolum ſecuti ſunt, deſcribentos convertit; Late nihil ominus commemorat Bohemorum Carolo regnante pietatem; Eccleſias quasdam ab eo fundatas recenſet; adjicit quædam de Archiepiſcopatu Pragenſi, feuda quædam regni emta à Carolo adducit, tum nominat Principes, qui à Corona Bohemiæ feudum accipere debeant; delabitur deinde in Pragæ opulentiam regnante Carolo, ſcribit omnes nationes eo tempore cupiviſſe Pragæ habitare, ut tum Praga orbis compendium appellaretur: Ethnicos etiam & Barbaros, qui pretioſas damaſcenas telas, & pannos Babilonico & Perſico opere texerent, Carolum Pragæ aluiſſe, iisque montem S. Laurentii ſuper Pragam attribuiſſe, quem illi caſulis quibusdam extructis, & magna parte tentoriis coloratis gratioſo toti urbi ſpectaculo impleverint. Eſt etiam vita Caroli IV. ab Hermanno Fabronio Germanice ſcripta, ſed ea tam virulenta, ut alibi quæſtus ſum, ut nihil aliud quam vituperium contineat, & Autorem prævaricationis reum conſtituat: nimirum virulentiſſimo hæretico omnis Caroli in Eccleſiam præſertim Romanam obſervantia, pietas & ſplendor in Sacris, in Cœlites amor, in eorum reliquiis colligendis diligentia & veneratio, atque ejusmodi Chriſtianorum Principum virtutes, totidem vitia videbantur.

Theſ. 19.

Jn der Gülden Bulle hat Carl der IV. der Cron Böhmen verſchiedenes zu gute verordnet, welches ich allhier durchgehen muß. Das erſte iſt der Rang, daß er ihr unter denen weltlichen Chur-Fürſten den erſten Platz angewieſen, da zuvor unter denen Chur-Fürſten gar kein Rang war. Au contrair es finden ſich Scribenten, worunter Krantzius L. 4. Saxon. c. 28. der erſte geweſen, welche vorgeben dürffen, daß vor der Güldenen Bulle die Cron Böhmen die unterſte Chur-Stelle gehabt, welches zu beweiſen ſie verſchiedene Stellen der Autorum und Diplomata anzubringen wiſſen. Denn da ſchreibt Martinus Polonus, daß die Chur-Fürſten um ao. 980. dieſe geweſen: Tres Cancellarii, Moguntinenſis, Trevirenſis, Colonienſis. Marchio Brandenburgicus Camerarius, Palatinus dapifer, Dux Saxoniæ enſis portator & Rex Bohemiæ pincerna. Eben dieſe Ordnung

Was er in der G. Bulle der Cron Böhmen zu gut verordnet?

hält Platina in Vita Gregorii V. p. 142. nebſt verſchiedenen andern von Herr Ludewigen in formula Ducatus Brandenb. p. 57. angeführten autoribus. Alleine gleichwie in denen Geſchichten eine ausgemachte Sache, daß überhaupt die Chur-Fürſten vor der Gülden Bulle keinen Rang gehabt, alſo wird es leichte ſeyn, auf die angegebenen Stellen der Autorum zu antworten. Denn da finden ſich eben ſo viel andere, in welchen der König von Böhmen gantz anders rangirt, und öffters vor allen weltlichen Chur-Fürſten geſetzt wird. Beym Gewold de Septemviratu ſteht §. 37. p. 67. ein Diploma de anno 1304. welches ſich alſo anfängt: Balduinus Dei gratia Trevirenſis Eccleſiæ Archiepiſcopus &c. Johannes Dei gratia Bohemiæ & Poloniæ Rex &c. Woldemarus Marchio Brandenburgenſis ac Johannes Dux Saxoniæ Senior. Unzehlig andere Beweiſe zu geſchweigen, wovon wir bereits einen oben cap. 2. Theſ. 2. von denen Zeiten Kayſer Ottonis angeführt.

Goldaſt in regno Bohem. L. 3. cap. 5. muthmaſſet gar wohl, daß die Scribenten, vor dem interregno, mehrentheils deswegen den Marggrafen von Brandenburg vorne an, und den König von Böhmen hinten nach geſetzt, weiln ſie bey Solenntitäten und bey Verrichtungen der Reichs-Aemter Brandenburg erſt und Böhmen zuletzt ſein Amt verrichten ſehen, welches aber nicht von dem Range, ſondern von dem Gebrauch in gemeinem Leben hergekommen, denn da iſt ja der gemeinen Lebens-Art gemäß, daß man ſich erſt wäſcht, ehe man iſſet, auch nach genommener Speiſe erſt den Trunck zu ſich nimmt, welches letztere des Königs von Böhmen Verrichtung iſt, welche dahero nach der Natur der Sache hinten nach geſchehen muß. Selbſt die Güldene Bulle, welche doch cap. 4. den König von Böhmen nahmentlich und expreſſe über alle weltliche Chur-Fürſten placirt, behält cap. 27. die Ordnung der Amts-Verrichtungen, daß Sachſen zuerſt, hernach Brandenburg, ſo dann Pfaltz, und hinten nach erſt Böhmen, ſeine Ertz-Amts-Verrichtungen zu verſehen hat.

2.) Von dem Range des Königs von Böhmen bey der Kayſer-Wahl vor allen auswärttigen Cronen, wovon die G. B. cap. 6. diſponirt, habe ich bereits in der Protheorie von Chur-Fürſten cap. 1. gehandelt, und den Senſum der G. B. heraus geſetzt.

3.) Das 8te, 9te und 10te Capitel handelt gantz und gar von der Cron Böhmen Freyheit und Privilegien, deren wir ſchon im vorhergehenden erwehnt, und die hier in der G. B. beſtätiget worden.

4.) Iſt cap. 26. §. 5. verſehn, daß die Kayſerin einem Könige von Böh-

Böhmen in der Proceſſion nachgehen ſoll. Anderer Dinge, ſo denen Königen von Böhmen, mit andern Chur-Fürſten gemein, in der Güldenen Bulle zu gute diſponiret ſeyn, zu geſchweigen.

Das XIX. Capitel.

Von König Wenceslao.

Theſ. I.

Was von ihm als Kayſer zu mercken, gehöret hieher nicht, ſondern es ſolten hier nur ſeine Böhmiſche Sachen ausgeführet werden, es will mir aber würcklich an Materie mangeln, welche zu meinem Inſtituto gehört, maſſen er ſich der Regierung wenig annahm, mithin wenig diſputables verrichtet, und die unter ihm entſtandene Hußiten-Händel beſſer in die Kirchen-Hiſtorie gehören. Ich habe faſt alle Scribenten, ſo von dieſem Könige etwas berichten, als da ſind Emundus Dynter in Chron. Magno Belgiæ, welcher ein Scriptor coævus, und öffters um Wenceln herum war, Æneas Sylvius, ſo ebenfalls noch gute Nachricht von Wenceslai Zeiten haben können, Dubravius, Hagecius, Boregk, Balbinus und andere, durchgeleſen, nirgends aber etwas von ſonderlicher Conſideration finden können, welches in der Böhmiſchen Hiſtorie einig ſonderlich moment ausmachte, und dabey in etwas controvers wäre. Geringe Dinge habe ich wohl angetroffen, finden ſich auch wohl Gelegenheiten, occaſione gewiſſer Geſchichte allerhand Fragen aufzuwerffen, und die controverſien aus allerhand diſciplinen mit denen Haaren herbey zu nöthigen, alleine, daſſelbe iſt meines Thuns nicht. Pactum Succeſſorium mit Oeſterreich.

Das eintzige, ſo aber ſehr remarquable, iſt, was Richard Strein in ſeinem Bedencken von der Succeſſion in die Cron Böhmen beym Goldaſt de regno Bohem. im Anhange p. 80. von §. 18. biß 22. von einem neuen errichteten pacto ſucceſſorio zwiſchen König Wenceslao und dem Hauſe Oeſterreich erzehlt. Auf dieſes alles, ſchreibt er, iſt ſchlüßlich erfolgt, Wenceslai Römiſchen und Böhmiſchen Königs Erneuerung und Beſtättigung für ſich und ſeine Vettern Jobſt und Procopium, Marggrafen von Mähren, und Hertzog Willhelmo und Albrechten von Oeſterreich, Montag nach allerheiligen Tag. In dieſen Brief iſt benebens auch diß begriffen, daß alle ſeine Landherrn, Ritter und Knecht, Pfläger und Städ-

te, in allen ſeinen Landen, Hertzogen Willhelm auf die Vermächtnüß und Bündnüß ſchweren und geloben, auch Brief darüber geben ſollen, desgleichen ſoll Hertzog Wilhelm ihme wieder thun. Zum andern, was in übrigen Vermächtniß von Töchtern einkommen, das wird in dieſer Beſchreibung uffgehebt, und dahin limitiret und geſtellt, daß dieſelben erbarlich und Fürſtlich ſollen ausgeſtattet werden, als ſolches Königs Töchtern und ihren Geſchlecht zugehört. Geben Budeweiſt ann. 1404. Montags nach aller Heiligen Tag. Von dieſem Brief iſt allein ein einig geſchriebene Copey verhanden, und das Original gleichwohl auf mein beſchehenes Anlangen nachgeſucht, aber nicht gefunden worden. Daß aber dieſer Brief muß verhanden geweſen, auch der Stände darinnen vermeldter Conſens erfolgt ſeyn, das bezeugt Æneas Sylvius, und die darauf gepflogene Handlung, wie hernacher zu ſehen.

Daß dieſe Erzehlung ſeine Richtigkeit habe, beweiſen die nachfolgenden Zeiten, und ſonderlich diejenigen Zeugniſſe derer Scribenten, welche ich in capite von Kayſer Alberten und König Ladislao Theſ. 6. angeführt habe.

Theſ. 2.

Die übrigen memorabilia Wenceslai: I. Daß Mähren Landſaßig geweſen, und doch Stimm und Stand beym Reich gehabt.

DAs übrige will ich in eine Theſin zuſammen nehmen. 1.) Daß Mähren ein Böhmiſches Landſäßiges Fürſtenthum geweſen, womit die jüngern Königl. Söhne appannagirt worden, ſolches habe ich oben bereits ausgeführet, und zugleich gezeigt, daß ſie dem ohnerachtet faſt eine ſolche Landes-Hoheit, ſo der Teutſchen in etwas nahe kommt, geübet, auch Sitz und Stimm beym Römiſchen Reiche gehabt, und als Reichs-Stände conſiderirt worden. Dieſe Lehre, ſo ich genungſam erwieſen, bekennet auch einiger maſſen der Germania Princeps, wenn er L. I. c. 2. p. 262. &c. in notis lit. i. & m. ſchreibt. Hac lege: ut Moravia pareret Bohemiæ Regibus; horum filii ſecundo nati fiduciæ nomine acciperent Moraviam a Regibus Bohemiæ; Boh. Regibus perpetuo eſſet in Moraviam Dominium directum; domini utiles Moraviæ non Reges audirent, ſed Marchiones: Eſſent tamen Moraviæ Marchionibus jura ſingularis territorii, quæ accederent quam proxime jurisdictioni territoriali Principum Germanorum; ſummatim, quod juris Cæſarei in Bohemiam eſſet, id eſſet juris Bohemiæ Regi in Moraviam, ſed quidem ex argumentis conſtat ſatis apertis. Moraviæ enim Marchiones ſubſcripſere multoties diplomatibus Cæſareis; comitialibus interfuere

fuere conventibus; Cæſares electi ſunt, exemplo Jodoci ſine nota peregrinitatis; Bohemiæ Reges in Sileſia recens acquiſita ditionibusque aliis, imperio nequidquam diſputarunt clientelam; Imo ipſa Moravia, quod ſupra diximus, *eo* jam *tempore Bohemis paruit*, quo illi Germanicorum Cæſarum ſubierunt clientelam; demum etiam dici poteſt, Moraviam Germanico, Imperio acceſſiſſe jure poſtliminii, & quæ ſunt generis ejusdem. Unde extra controverſiam eos in numero ordinum imperii Germanici ex eo tempore perſtitiſſe.

Von eben dieſer Lehre trifft man einige Beweiſe in denen Geſchichten Marckgraf Jodoci von Mähren an, welcher unter Kayſer Wenceln lebte, und Caroli IV. Bruders Sohn war. Denn da erzehlet Dubravius Lib. 23. und Hagecius ad annum 1382. daß Marggraf Jodocus die Ungern mit ſeinen Mähren geſchlagen, und die Gefangenen unter ſeine Mähriſchen Ritter ausgetheilet, welches eine Anzeige iſt, daß er das jus belli & pacis beſeſſen, anderer Geſtalt er Ordre vom Könige in Böhmen darzu haben, auch die Beute und Gefangenen dem Könige ſiſtiren müſſen. Vors andere iſt merckwürdig, daß er zum Kayſer erwehlet worden, welches in der Reichs-Hiſtorie bereits unter Königs Sigismunden th. 1. ausgeführet. Dieſes will von einigen dahin gezogen werden, als wenn es ein richtiges Zeichen ſeiner Immedietè ſey, maſſen ein Landſaß kein Röm. Kayſer ſeyn köñe, wie ſolches der concipient des ſo genannten unumſtößlichen Beweiſes der Fürſtl. Schwartzburgiſchen Reichs-Immedietè ex Hiſtoria Kayſer Günthers ao. 1716. zu behaupten geſucht. Ob nun wohl nicht zu leugnen, daß Jodocus Sitz und Stimm beym Reiche geübt, mithin ein Reichs-Stand geweſen, ſo folgt doch daraus noch nicht, daß er ein immediates territorium beſeſſen, welches daſiger Zeit zur Reichs-Standſchafft nicht eben nöthig war, vielmehr iſt aus denen Böhmiſchen Geſchichten zur Gnüge bekannt, und oben erwieſen, daß Mähren eine Böhmiſche Landſäßige Provinz verblieben, wovon die Diplomata Marckgraf Johannis von Mähren beym Balbino in Miſcell. Dec. 1. L. 8. P. 2. p. 173. genungſam zeugen, daß alſo das geforderte requiſitum der immedietè in dem Exemple Jodoci fallirt, und viel mehr pro contraria ſententia, daß nehmlich auch ein bloſſer Landſaß zum Römiſchen Kayſerthum hat erwehlet werden können, ſtreitet, worüber heutiges Tages bey den Kayſer-Wahlen wohl ſchwerlich Streit entſtehen wird. Es hat aber dennoch in denen Geſchichten voriger Zeiten ſeinen guten Nutzen, und kan man dasjenige, was in der Reichs-Hiſtorie L. 2. c. 2. theſ. 1. wieder den in obgemeldeten gründlichen Beweiß

Daß ein Landſaß könne Kayſer werden.

weiß der Schwartzburgiſchen immediatè behaupteten Satz, daß kein Landſaß habe Kayſer werden können, ausgeführt, hieher wiederholen.

De jure armorum Archiepiſcoporum Pragenſium quæritur?

2.) Als anno 1383. Hertzog Rupert aus Bayern dem Könige von Böhmen ins Land fiel, befahl Wenceslaus dem Probſt zu Choteſchau, daß er ſein Volck aufbiethen, und die Bayern delogiren ſolte, welcher alle Klöſter im Polßner Creyß aufgeboth, und in 18. Tagen 7000. Mann zuſammen brachte, deme der Ertz-Biſchoff zu Prage mit 3000. Rayſigen zuzog. Mit dieſem Volck delogirten ſie die Bayern, und verfolgten ſie biß in ihr Land, wobey der Ertz-Biſchoff in Perſon ſich finden ließ. Uber dieſes Factum macht Balbinus in Miſc. Dec. 1. Lib. 6. Part. 2. p. 31. dieſe Reflexion:

Nihil igitur cuiquam mirum eſſe debet (quod ante exemplis probavimus) Epiſcopos & Arichiepiſcopos Pragenſes ad regum & regni tutelam exercitum militarem conſcribere, & armis rempublicam tutari ſolitos, eumque Epiſcopalem & Archiepiſcopalem exercitum, ut antiqui ſcriptores appellant, quoties opus foret, alere potuiſſe. Conſtabat hic exercitus non modo lectis in ditione Archiepiſcopali militibus, ſed ex omnium Cœnobiorum & Abbatum, Prælatorum & Collegiatarum Eccleſiarum bonis, ut patet in bello adverſus Bavariæ Ducem anno 1383. geſto, cum enim Bavari Bohemiam ingreſſi, rapinis & incendiis Tuſtenſem tractum vaſtarent, Wenceslaus Cæſar Eccleſiaſticis ſolis negotium dedit, hoſtes Bohemia ejiciendi, Sulko præpoſitus ex ſtirpe Illuſtriſſima Swihoviorum ortus, intra 18. non amplius dies, ſeptem millia lectiſſimorum peditum & aliquot curruum millia, vicinorum Prælatorum auxiliis conſcripſit; cui mox toti Exercitui præfuturus ſeſe addidit cum tribus equitum inſtructiſſimorum millibus non Sbinko Haſemburgius, ut Hagek poſuit, ſed Joannes de Genſtein (qui tum Pragenſem Eccleſiam Archiepiſcopus gerebat, ut in epitome probatum eſt) hi Bavariam longe lateque populati, hoſtibus nusquam comparere auſis in Bohemiam pleni gloria & ſpoliis onuſti redierunt.

Daß die Ertz-Biſchöffe Krieges-Volck gehabt, und denen Königen zugeführet, daran iſt kein Zweiffel, und oben bereits erwieſen worden. Ob aber das Volck, ſo die Klöſter hier aufgebothen, wie Balbinus ſchreibt, vor Ertz-Biſchöfflich Krieges-Volck gleichfalls zu rechnen, daran fällt verſchiedener Zweiffel vor. Denn vor eins ſteht der locus Dubravii im Wege, welcher Lib. 23. ſchreibt: Sed Rupertum Wenceslaus ita deſpexit propter egeſtatem, ut non alias illi opes ac vires quam Cameræ (ut vocant)

cant) ſuæ, in qua monaſteria item cenſentur, objiceret, negotio dato Sulconi Choteſſovienſi præpoſito, ut militem ornaret &c. So contradiſtinguiret auch Hagecius ad ann. 1883. bey dieſem facto die Kloſter-Völcker von denen Ertz-Biſchöfflichen, und ſpricht noch darzu, daß der Ertz-Biſchoff mit 3000. Raiſigen vom Könige abgefertiget geweſen, wodurch es das Anſehen gewinnen will, als wenn die 3000. Raiſigen nicht einmal dem Ertz-Biſchoffe, ſondern dem Könige gehöret, welche Objection aber Dubravius c. l. läſt, wenn er ſchreibt: Mox Sbinco, Archiepiſcopus libera ſua voluntate tria equitum millia ei adjunxit &c.

3.) Beym Hagecio ſteht von ao. 1402. daß der König den Prager Ertz-Biſchoff fordern laſſen, und ihm gebothen, daß er ſeine Unterthanen zum Schloß Cheynow abfertigen und den berühmten Rauber Zaul gefangen nehmen ſolte, welches abermals ein klares Zeichen, daß der Ertz-Biſchoff der Böhmiſchen Könige Landſaß und Unterthan ſchon damals geweſen.

4.) Nach Dubravii L. 23. Hagecii ao. 1393. und anderer Erzehlung ſoll König Wenceslaus durch eine Bader-Magd aus dem Prageriſchen Gefängniß entwiſcht ſeyn, welche er nachmals als ſeine Concubine gebraucht, auch ihr zu Gefallen denen Badern alle Maculam abgenommen, und ſie ſehr hoch privilegirt. Alleine Æneas Sylvius will c. 34. davon nichts wiſſen, ſondern ſagt, daß ihn Marggraff Johannes von Lauſitz und Procopius von Mähren aus dieſem Gefängniß entlediget, deme ich hierinnen als einem Scribenten, ſo der Zeit näher kommt als Dubravius, mehr Glauben beymeſſe. Es iſt auch die Erzehlung gar zu lächerlich. König Wencel ſoll durch die gantze Stadt, in Knechts Habit, mit 4. Stadt-Dienern oder Stadt-Knechten nach dem Bade gegangen oder geführt worden ſeyn, welches ſich zu der ſo volckreichen Stadt Prage weder bey Tage noch bey Nacht-Zeit ſchicken will. So kommt es auch ein wenig lächerlich heraus, daß der König faſt eine Meile Weges nackend am Tage (nudus cum nuda ſagt Dubravius) ohne von jemand angehalten zu werden, ſoll marchiret ſeyn.

5.) Gladov in der Reichs-Hiſtorie ſchreibt L. 6. c. 9. §. 5. p. 103. in not. lit. a: Huß wäre ein Edelmann geweſen, und ſo viel als der Herr von Ganß geheiſſen, worinnen er ſich aber irrt. Johann Huß war wohl aus dem Dorff Huß, er war aber nicht der Herr vom Dorffe oder von Huß, ſondern er war ein Unterthan eines Herrn von Huß, welcher Nicolaus hieß. Denn ſo ſchreibt Dubravius L. 23. Atque ille Praga diſcedere in Pago Huſi-

Huſinecz, unde oriundus erat, veteri domino ſuo permittente (dieſes war Nicol von Huſſ) conciones habuit &c. Mit welchem Æneas Sylvius zu verknüpffen, wenn er c. 35. ſchreibt. Johannes obſcuro loco natus, ex villa Hus quod anſerem ſonat, cognomentum mutuatus. Und c. 36. ſagt er von Nicolao Huſſ: Nicolao viro nobili, ejus loci domino, unde Iohannes Huſſ, originem trahere diximus, daß alſo Nicolaus der Edelmann des Dorffs Huſſ, und Huſſ ein Unterthan aus dem Dorffe geweſen, an welcher hiſtoriſchen Controverſ aber wenig gelegen ſeyn dürffte.

Ob ein Biſchoff das Jus ſuccedendi in feuda ſecularia habe?

6. In Goldaſti Regno Bohemiæ hinten im Bedencken ſteht unter den Beylagen p. 206. ein Lehn-Brieff von Kayſer Wenceln vor die Hertzoge von Brüg und Liegnitz, worinnen merckwürdig iſt, daß er einen Biſchoff zu Lubris würcklich mit ſeinem Antheil des Hertzogthums Liegniz beleyhet, und inveſtirt, welche Paſſage bey der Frage: Ob ein Biſchoff das jus ſuccedendi in feuda ſecularia habe? in Conſideration kömmt.

Das XX. Capitel.

Von Kayſer Sigismunden als Königen von Böhmen.

Theſ. I.

Ob König Sigismund ſeinem Succeſſions-Recht præjudiciret?

IN der Anno 1620. heraus gegebenen Böhmiſchen Deduction will p. 23. vorgegeben werden, daß unter Kayſer Sigismund das freye Wahl-Recht der Böhmiſchen Stände, mehr als unter einem andern Könige zu erkennen ſey. Wir wollen doch die Worte der Deduction ſelbſt anhören, und nachmals unſere Gedancken darüber auslaſſen.

Wenceslai Bruder, heiſt es, Siegismund, hat bey Zeiten des Hußitiſchen Krieges-Weſens, mit ſeinem höchſten Schimpff und Schaden wohl erfahren, daß die Succeſſio und Regierung des Königreichs Böhmen nicht jure ſanguinis oder aus erblicher Gerechtigkeit wieder der Stände Willen devolvirt und vererbt, ſondern mit ihrem Belieben, Wiſſen, Willen und Wehlen geſchehen müſſe. Daß er wider und über ſein gegebenes Kayſerlich Geleit den Johann Huſſen zu Koſtnitz verbrennen und hernacher auch M. Hieronymum von Prag, gleichfalls zum Feuer verurheilen und hinrichten laſſen, hat ihm bey der Böhmiſchen Nation faſt geringer

ger Gunſt und Glimpff gebracht. Daß er aber nach Wenceslai Abſterben ſich der Cron mit feindlicher Gewalt bemächtigen, und die Hußitiſche Religion ausrotten wollen, hat ihn der gröſte Theil der Stände ſeiner Speranz und angefangenen Regierung in öffentlichen Landtag zu Cziaßlaw gar entſetzet und verworffen, und ſolches aus denen Urſachen, welche in den Beylagen ſub Num. XLIII. zu finden. Wiewohl er nun zu deren Recuperation faſt gantz Europam gegen das Königreich Böheim concitiert, und aufgebracht, auch mehr denn einmal mit unterſchiedlichen Heerzügen und Nationen von Teutſchen, Ungarn, Franzoſen und Welſchen, viel tauſend ſtarck in das Land gefallen, hat er doch die Böheim nicht ſubjugiren noch bezwingen können, ſondern mehrentheils mit Spott und Schaden wieder fliehen und entweichen müſſen. Derenthalben und zu Erhaltung ihrer Religion, Freyheit und Privilegien ſie verurſachet, nach einem andern Herrn zu trachten: Und hierauf Wladislaum Jagellonem, den neuen König in Pohlen anno 1421. zu ihren Herrn beruffen und erfordert. Weil er aber wegen des Päbſtlichen Banns und Hußitiſchen Religions-Weſens (damit das Königreich Böheim ſelbiger Zeit beſchweret) ſolche Poſtulation anzunehmen, Bedenckens getragen; Als iſt hierauf Hertzog Vitoldt aus Littaw an ſeine Statt erwählet worden; welcher ſolche Wahl mit Danck erkennet, auch würcklich unternommen hätte, da er nicht durch Kayſer Sigismundi perſvaſion und Anerbiethung, damit wäre abgewendet, der ihme dargegen zum Könige über Littaw und Reuſſen zu machen verſprochen und zugeſagt. So hat auch Pabſt Martini Donnerſtrahl nicht wenig darbey gethan, der ihme vermög der Beylagen num. 5. mit Bedrohung des Banns davon abgemahnt und erſchreckt hat. Aber es iſt an dieſer beeden Fürſten acceptation oder recuſation nicht gar hoch gelegen, ſondern an dem genung, daß hiermit das Böhmiſche Volck ihre freye Wahl-Gerechtigkeit abermals öffentlich exercirt, und durch ſolche beyde publicos & tam illuſtres actus des Kayſers Sigismundi privat prætenſiones nicht allein mit der Feder, Rathſchlägen und Landtagen öffentlich und vor aller Welt interrumpirt, wiederſprochen und verworffen: Sondern auch armata manu mit der Fauſt von anno 1420. an, in ſechzehende Jahr, an einander dermaſſen wiederfochten, und realiter contradiciret, daß er mit allen ſeinen Landen und Königreichen, ſeine Intention nicht durchdringen noch behaupten können, ſondern den Böhmiſchen Volck nachgeben und weichen müſſen, bis ſie in ihrer Religion, Freyheit und Gewiſſen verſichert, auch in andern ihren Poſtulatis,

ſo weit vergnügt und befriediget, daß ſie ihne gut und freywillig erſt in 1436. Jahr zu ihrem Regenten und Herrn erkennet und angenommen haben.

Alleine dieſe rationes halten alleſamt keinen Stich, wenn man ſie etwas genauer betrachtet. Daß König Sigismund ein feſtes Erb-Recht zur Cron Böhmen gehabt, ſolches läſt ſich aus vielerley Beweiß-Gründen darlegen, davon die bißhero im vorhergehenden angeführten Beweiſe von den durch alle Zeiten behaupteten Erb-Recht der Königl. Famille überhaupt den erſten ausmachen, deme noch verſchiedene andere Gründe bey König Sigismunden hinzu kommen. Denn da ſtehet beym Balbino in Miſc. Dec. 1. L. 8. pag. 80. eine Renunciation, worinnen König Sigismund die Erb-Folge auf die Cron Böhmen ſeinem jüngern Bruder, Marckgraf Johannſen von Görlitz, auf Begehr König Wenceslai abtritt, im Fall Wenceslaus, als der älteſte Bruder Sigismundi, ohne Erben verſterben ſolte. Hierzu obligirte ihn Kayſer Carl noch bey ſeinem Leben, als er ihn an die Ungeriſche Erb-Prinzeßin verheyrathete, und die Marck Brandenburg als ein unmittelbar Reichs-Lehn zum Heyraths-Guth mitgabe, deſſen er ſich auch nicht ſonderlich weigern konte. Denn da hatte Carolus IV. wie ich oben bereits angemerckt, auf ewig verſehen, wie auch bey der Königl. Familie in Böhmen beſtändig Herkommens geweſen, daß die jüngern Brüder alleſamt mit dem Marckgrafthum Mähren vor lieb nehmen, und der Cron Böhmen Landſaſſen und Unterthanen bleiben müſſen. Alldieweiln nun Carl der IV. hiervon abging, und Sigismunden die Marck und Chur Brandenburg gantz frey und immediat einräumete, muſte er denen andern Söhnen, und ſonderlich dem jüngſten hievor, und daß er darein conſentiren, auch nach Caroli IV. Tode keinen Diſput darüber erregen möchte, wiederum ein Douceur machen, welches darinnen beſtund, daß Sigismund ſein Erb-Recht, ſo er ſonſt noch vor dem Johanne des Alters halber gehabt hätte, an Johannen abtreten muſte. Dieſem zu Folge ſtellte Sigismund 2. Verzicht-Briefe aus, einen an ſeinen ältern Bruder Wenceslaum, und den andern an Hertzog Johannſen von Görlitz, welcher letztere, angeregter maſſen, beym Balbino zu leſen, und des erſtern Erwehnung thut, auch ſonſten verſchiedene Expreſſiones gebraucht, welche das Erb-Recht der Königl. Familie deutlich genung zu Tage legen. Denn da bekennt Sigismund ausdrücklich, daß ob ihm ſchon nach dem Tode Wenceslai, als älteſten Bruder, die Erb-Folge in die Cron Böhmen jure ſucceſſionis zugehöre, er dennoch ſeinen

älteſten Bruder, König Wentzeln, frey gegeben, welchen er von ihnen beeden, nemlich Johannſen oder Sigismunden, nach ſeinem Tode zum Nachfolger am Königreich declariren wolle. Conſenſimus, heiſt es, ut ipſe (Dominus Johannes) inſigne regnum Bohemiæ, & ejusdem regni coronam, in quo nobis ex donatione paterna & *ſucceſſionis ordine*, tanquam poſt dictum dominum Wenceslaum fratrem noſtrum, ſeniori divi Imperatoris Noſtri filio in caſu quo ipſum (quod abſit) legitimis heredibus non relictis, præmori contingeret, plenum jus ſuccedit competendi, uni Noſtrum videlicet inter nos & præſatum Dominum Ducem Joannem, qvi ſibi ex nobis magis placuerit, & ad quem propria & ſpeciali affectione ac libera voluntate traheretur, ſine alterius, ex nobis & ſignanter Noſtri reclamatione & renitentia aliquali in vita vel in morte, quomodo, vel quando ſibi placuerit dare, donare, legare, & eundem ex nobis, cui legaverit ſeu dederit regnum præfatum, coronari facere, & ſubjectionem & fidelitatem quorum vis ſubjectorum regni Bohemiæ ſibi fieri diſponere, & ordinare valeat ac poſſit: Prout hoc ipſum in aliis noſtræ majeſtatis litteris dicto Domino Wenceslao Fratri noſtro datis deſuper ſufficientibus continetur. Ja er weiſt die Böhmiſchen Stände, an welche dieſes Schreiben gerichtet iſt, an Johannſen und ſeine Erben, wenn es heiſt: Mandantes vobis virtute præſentium ſerio, quatenus ſicut præmittitur, dictus Dominus Wenceslaus dicto Domino Duci Regnum Bohemiæ concederet vel donaret,quod ex tunc ad eundum Dominum Ducem Joannem ad quem vos & nunc, prout ex tunc trans ducimus, tanquam verum & naturalem & ordinarium Dominum veſtrum & heredes ſuos legitimos, & ad nullum alium reſpectum habere, & eidem fidelitatem, juramentum & ſubjectionem facere & parere & obedire modis omnibus debeatis.

Hätte Sigismundus kein feſtes und indiſputables Erb-Recht gehabt, würde er ſich dieſer Expreſſion gegen die Böhmiſchen Stände nicht haben gebrauchen dürffen, vielweniger würden die Böhmiſchen Stände dergleichen Renunciations-Revers von ihm angenommen, ſondern zeitig genung proteſtiret haben, dergleichen ſich doch in denen Böhmiſchen Geſchichten nirgend finden will.

Vielmehr legt ſich klar zu Tage, daß die Böhmen Sigismundo das Erb-Recht niemals geleugnet oder ſtreitig zu machen geſucht, ſondern ihn, wenn er in ihren damaligen Hußiten-Glauben willigen und condeſcendiren wollen, gerne und willig vor ihren König angenommen hätten. Man

leſe nur ſtatt alles die gravamina und Beſchwerden, welche ſie wider Sigismunden geführt, unter denen Documenten der offt angeführten Böhmiſchen Deduction n. 43. ſo wird man nicht finden, daß die Böhmiſchen Stände ſich darüber beklagen, daß ſich Sigismundus ohne Recht und Fug ihnen aufdringe, worüber ſie ſich, da ſie ſonſt alle Kleinigkeiten hervor geſucht, allerdings beſchwert haben würden, auch zum Beſchweren wohl Urſache gehabt, wenn Sigmund kein Erb-Recht zur Cron Böhmen gehabt. Es beruffete ſich ja Sigismundus in allen Schreiben an die Böhmiſchen Stände auf ſein Erb-Recht, und ſtellte denen Böhmen daſſelbige unter Augen, wie Æneas Sylvius cap. 52. bezeugt, wenn er ſchreibt: Legatos in Bohemiam mittit regni Proceres commendat, qui vicos nocentes deleverint. Hortatur regni quietem procurent, ſeque regem ſuſcipiant, quem fratri ſucceſſorem jus gentium dederit. Illi Magno numero apud Ratisbonam eum conveniunt, regemque ſalutant. Welches Dubravius confirmirt, wenn er ſagt, daß ſie ihn endlich als den hæredem legitimum & Dominum ſuum angenommen. Hätte nun Sigismund kein Erb-Recht gehabt, würden ihn ſolches die Stände derb genung vorgehalten haben, davon man doch nicht die geringſte Spur in denen Böhmiſchen, auch nicht einmal in denen Articuln findet, welche ſie als gravamina wider ihn aufgeſetzt. Es wäre auch wohl niemals vor die Böhmen beſſere Zeit geweſen, ſolches zu ſagen, und dergleichen Forderung von ihrem Königreich abzulehnen, als damals, da ſie die Waffen in Händen hatten, und noch darzu überall, wo ſie nur hinkamen, über Sigismunden victoriſirten. Man leſe nur beym Goldaſt in denen Beylagen zu dem Bedencken von der Erblichkeit der Cron Böhmen pag. 208. das Schreiben, welches König Sigismund an die Böhmiſchen Stände, ſo zu Cziaslaw auf einen Land-Tag anno 1421. verſammlet waren, abgehen laſſen, ſo wird man alle Wege ſehen, daß er ſich auf ſein Erb-Recht beruffet. Denn ſo heiſt es in gedachten Schreiben: ꝛc. ꝛc.

Derwegen wir die Wohlgebohrne Aleſchen und Sternberg und Holitz und Puta von Chaſtalowiz, Unſere Räthe und liebe getreuen abgefertiget, welche unſere Bothſchafft bey euch antragen, und wie wir es dann zuvor zum öftern geſucht, auch nachmals an euch begehren werden, daß ihr hierinne helffen und verfügen ſollet, damit das Land bey einer rechtmäßigen Ordnung in Ruhe und Frieden verbleiben, und beſonders (wieder diejenigen, die Uns von Unſer Erb-Gerechtigkeit abdringen wolten) aus der unerbarn Bezichtigung gebracht werden möchte, wie ihr dann hierinnen als euren Herrn zu thun ſchuldig.

Dann

Dann wir bezeugen es mit GOtt, daß Wir ob dem Lande, welches zu dieſem Verderb gerathen, ein hertzlich Mitleiden tragen, derentwegen wir dann, je und allezeit aufgezogen, und eine gehalten, und wolten nicht gerne, daß dieſe Cron Böheim von den Ausländern vollend in Grund verderbet werden ſolte. Belangend die 4. Stück, darum ihr bey uns offtmals mündlich angeſucht, und zu entbothen, bittende, daß wir hierinnen verfügen wolten, damit ihr hierum eine ordentliche Verhör haben und erlangen möchtet, welches wir euch dann je und allezeit bewilliget, und wollen uns noch dahin erklären, daß ein jeglicher, was er nechſt GOtt recht und billig hat, dabey erhalten werde, damit alſo ein Theil vor dem andern unbedrängt und in guten Frieden mit einander leben möchte.

Daferne ſich aber iemand bedüncken läſt, daß in dem Lande durch Uns einigerley Unordnungen entſtanden wäre, wie wir dann gewislich nicht hoffen, ſo wolten wir es gerne verbeſſern, in Richtigkeit bringen, und uns weiſen laſſen, damit je Unſerthalben durchaus keine Unordnung ſeyn müſte. Und über das wiſſet ihr zwar ſämtlichen wohl, daß Wir je und alle Wege, auch noch bey Unſers liebſten Bruder, König Wenceslai löblicher Gedächtniß, Lebzeiten, dieſes Land treulich gemeynet, und damit es bey ſeiner Ordnung erhalten, und ein jeglicher darinnen in ſeinem Stande verbleiben möchte, nicht wenig Mühe und Unkoſten aufgewendet, und an uns nichts erwinden laſſen. Im fall aber iemand dieſe Unſere Erbiethung, ſo ihr ſelbſten ſtets begehret, nicht annehmen würde, ſondern dieſes Land zu weitern Verderb und Spott führen, oder aber Uns wieder Ordnung und Recht von Unſern Erblichen Königreich dringen wolte, alsdann würden wir es die Länge nicht dulden können, ſondern müſſen alle Unſere Freunde und umliegende Länder zu Hülff anruffen, und die Dinge alſo vor die Hand nemmen, damit wir die Ordnung, ſo im Lande gemein, einſtellen, und Uns von Unſern eigenthümlichen und von Rechtswegen gebührenden Königreiche Böheim nicht verdringen laſſen. Dahingegen die Böhmen in ihrer auf ſolches Schreiben ertheilten Antwort, welches eben die angeregten gravamina und articul ſind, ſo citato loco beym Goldaſt auch teutſch zu leſen ſeyn, nicht ein Wort erwehnen, daß Sigismund kein Erb-Recht prætendiren könne. Daß ſie ihn nicht zur Regierung laſſen wolten, daran war der Religions-Diſput ſchuld, maſſen ſie ſich befürchteten, Sigismund würde ſie bey des Huſſen Lehre nicht laſſen. Alldieweiln ſie nun dieſer Lehre innerlich in ihren Gewiſſen überzeugt zu ſeyn vorgaben, und aus dem vernünfftigen Recht gar wohl wuſten, daß ein

König die Grentzen ſeines Regiments überſchreite, wenn er über die Gewiſſen zu herrſchen anfange, und dieſelbigen beſchwere: Vermeynten ſie nicht ſchuldig zu ſeyn, ihn vor ihren König anzunehmen, ob er gleich das Erb-Recht hätte. Sie achteten ſich nemlich dadurch, daß Sigismund Huſſen verbrennen laſſen, und Ihnen keine Sicherheit vor ihren Glauben und Gewiſſen geben wolte, von den Gehorſam gegen ihm entbunden zu ſeyn. Ob nun die Böhmen hierinnen Recht gehabt oder nicht, thut zur Sache gar nichts. Man ſupponire welches man will, ſo folgt daraus, daß ſie Sigismunden nicht annehmen wollen, und einen andern König erwehlt, nicht daß Sigismund kein Erb-Recht gehabt, ſondern es muß dieſes Recht aus gantz andern Gründen erwieſen werden. Es kan ja auch ein König, der ein Erb-Recht hat, bey gewiſſen Umſtänden abgeſetzet werden, daß alſo aus der Abſetzung und Subſtituirung eines neuen Königes gar noch nicht folgen will, daß der vorige kein Erb-Recht gehabt. Man ſieht alſo, wie ſchlecht die Böhmiſche Deduction aus der Refuſirung König Sigismundi und Berufung des Littauſchen Herzogs involvirt, da ſich gantz andere Urſachen meliren, welche dieſe proceduren juſtificiren müſſen. Endlich iſt ja bekannt genung, daß die Böhmen zuletzt ſich accommodirt, und Sigismunden vor ihren Erb-König angenommen, wie Dubravius in allbereits angeführten Worten ausdrücklich bezeuget, auch die nachfolgenden geſta ſattſam erweiſen. Denn da ſaget ja König Sigismund denen Ständen auf ſeinem Todt-Bette unter die Augen, daß Hertzog Albert von Oeſterreich beeder Reiche, nemlich Ungern und Böhmen, Erbe ſey, auch ſein Groß-Vater, Johannes, das Königreich Böhmen Jure uxoris, wie es Dubravius L. 27. exprimirt, erlanget, worzu die Stände nicht ein Wort ſagen. Daß der Kayſer ſie bittet, ſie möchten von Hertzog Albrechten, als ihren natürlichen Erb-Herrn, nicht abſetzen, ſolches mag keines weges, wie es doch die Böhmiſche Deduction thut, dahin gedeutet werden, als wenn Albrecht das Reich Bitt-weiſe von denen Ständen erhalten müſſen, ſondern es iſt vielmehr eine Ermahnung und Erinnerung ihres ohnedem ſchuldigen Gehorſams gegen den Hertzog, wodurch die Stände nichts erlanget haben. Es iſt ja nichts ſeltſames oder unvernünfftiges, daß man ſein habendes Recht von einen andern Bitt-weiſe ſucht, und den andern ſeiner Schuldigkeit in glimpfflichen terminis erinnert.

Theſ. 2.

Kayſer Sigismund hat bey dem damaligen Huſſiten Weſen viel politiſche Schwachheiten begangen, welche ihm die Beſteigung des Böhmiſchen Throns ſehr ſauer gemacht. Vors erſte hätte er Huſſen und Hieronymum zu Conſtanz nicht ſollen verbrennen laſſen, maſſen er ſich dadurch bey den Böhmen erſchrecklich decredidirte, weiln dieſe Leute unter dem Geleite der gantzen Böhmiſchen Nation zum Concilio gereiſt waren, daher ſichs auch die gantze Nation vor einen Schimpff aufnahm. Vors andere hätte er fein bey Zeiten, da er gemerckt, daß ſeines Bruders Autorität ſo ſchrecklich gefallen war, nach Böhmen gehen ſollen, ehe noch die innerlichen Troublen überhand nahmen. Waren etliche wenige Bürger und Stände capable König Wentzeln gefangen zu halten; So hätte es Sigismund wohl auch gekönnt, der das Reich und ſeine Erb-Lande zum Succurs hatte, durch deren Hülffe er Böhmen bey Lebzeiten ſeines Bruders hätte behaupten können, weiln es mit denen Böhmen ſo weit noch nicht gekommen war. Falls man ihm auch dieſes vor eine Liebe gegen ſeinen Bruder und Zärtlichkeit des Gewiſſens will paſſiren laſſen, handelte er doch darinnen wieder die Klugheit, daß er die Prager, welche auf den nach Brün von ihm ausgeſchriebenen Land-Tag erſchienen, und ſich ihm ſubmittirten, anfuhr, und gleich prætendirte, daß ſie, als überwundene Leute, die Ketten von den Gaſſen thun, und ihre Veſtungs-Wercke niederreiſſen ſolten. Man muß ein Pferdt nicht eher ſpornen oder peitſchen, als biß man darauf ſitzet, alsdenn man es viel eher zwingen kan. So verſahe er es auch darinnen, daß er nicht dem Zisca, welcher von Kriege ſein Glück machen muſte, und anders nichts zu leben hatte, nicht ein Gouvernement gab, oder ihn auf eine andere Art verſorgte, und in ſein Intereſſe zog. Man hat in Geſchichten gar öffters wahrgenommen, daß, wenn man dergleichen Leute beſänfftiget, ſie den übrigen gantzen Schwarm nach ſich gezogen haben, da hingegen, wenn man ſie mit Gewalt zwingen wollen, ſie Oel ins Feuer gegoſſen, und auf den Degen ihr gantzes Wohlſeyn gebauet, weiln ſie doch wohl geſehen, daß am Ende und wenn ſie ſich ergeben, ihr Lohn ſchlecht ſeyn dürffte. Nicht weniger begieng er darinnen einen Fehler daß er von Brün nicht gleich nach Prage gieng, da die Prager wegen ſeiner Forderung noch im erſten Schrecken waren, und alles gethan hätten, was er gefordert haben würde. Da hingegen als er nach Breßlau reiſte, und noch darzu daſelbſt die Schwachheit begieng, daß er allda eini-

De nævis politicis Sigismundi.

ge, ſo wider ſeinen Bruder Wentzeln rebellirt, hinrichten, auch einen Pragerischen Bürger wegen der Hußiten Lehre verbrennen ließ: Machte er nicht nur die Prager Bürger ſtutzig, als die ſich nunmehro das Prognoſticon leichte ſtellen konnten, wie es ihnen ergehen würde, ſondern er gab ihnen auch Zeit ſich in Poſitur zu ſetzen, und die Einwohner des Landes an ſich zu verbinden, wie ſolche Foibleſſe bereits Æneas Sylvius bemercket hat. So war es auch ein Verſehen, daß er dem Procopio, welcher der Taboriten Führer war, und ſich zu ihm ſchlagen und ſubmittiren wolte, nicht ehrlichen Unterhalt verſchaffte, wodurch er die Taboriten ihres Oberhaupts berauben können, welches einen zuſammengelauffenen Hauffen offt aus einander gebracht hat.

Wenn Sigismund ein wahrhafftig kluger Herre geweſen wäre, hätte er kein Geld ſparen ſollen, die Feld-Herren ſeiner Rebellen an ſich zu locken, vielweniger hätte er ſelbige, da ſie ſich freywillig zum accommodement offerirten, von ſich laſſen ſollen. Endlich war auch dieſes nicht überlegt genung, daß er mit denen Rebellen keinen Frieden machen wolte, aus Vorwand, wie beym Dubravio ſteht, daß es einem Regenten ſchimpfflich ſey, wenn er mit ſeinen Unterthanen Frieden machen müſſe. Wahr iſt es, daß es viel rühmlicher, wenn man gegen Rebelliſche Unterthanen mit dem Schwerdte obtiniren kan, welches Sigismund gar leichte zu præſtiren getraute, weiln er das gantze Teutſche Reich und andere Potentaten zur Hand hatte: Alldieweiln aber das Krieges Glück ſehr ſchlüpffrig, und mit einem deſperaten Feind, dergleichen die Böhmen nunmehro, nachdem ihnen alle Mittel zum accommodement abgeſchnitten und abgeſchlagen worden waren, zu fechten ſehr gefährlich iſt: Hätte Sigismund weit ſicherer gehandelt, wenn er etwas verbiſſen, und denen Böhmen gleich im erſten Schrecken pardon gegeben, und ſie glimpfflich und beſcheiden gehalten, wodurch er ſich in den Stand ſetzen können, daß das Hußiten Weſen nimmermehr zu ſolchen Kräfften geſtiegen ſeyn würde. Man ſiehet alſo hieraus, daß Sigismund mehr nach ſeinem Affect und Impetu als denen Regeln einer wahren Klugheit agirt, wodurch das gute Böhmerland in unſägliche Zerrüttung gerathen, welche man wahrhafftig nicht ohne Commiſeration in denen Geſchichten leſen kan.

Theſ. 3.

ALs a. 1421. die Böhmiſchen Stände auf dem Land-Tage zu Chuslaw verſammlet waren, ſchrieb Kayſer Sigismund an ſie, und erinnerte ſie,

ſie, Ihn, als ihren natürlichen Erb-Herrn, nicht um ſein Königreich zu bringen. Allldieweiln ſie aber verſchiedene Beſchwerde wieder ihn führten, wolten ſie ihn nicht eher zur Regierung laſſen, als biß er dieſelben abſtellte, zu welchem Ende ſie ihm die in der offterwehnten Böhmiſchen Deduction in documentis num. 43. befindlichen gravamina ſtatt der Antwort auf ſeinen Brieff überſchickten. Alldieweiln ſie ſich nun darinnen hin und wieder auf die fundamental Geſetze des Königreiches beruffen, mithin die Geſtalt des Böhmiſchen Königreichs einiger maſſen daraus erkannt werden kan: So will nöthig ſeyn, dieſe Articul ein wenig allhier durchzulauffen.

In dem erſten und andern Articul beſchweren ſich die Stände, daß er Johann Huſſen, der doch von dem Pabſt und dem Königreiche ein ſicher Geleit gehabt, verbrennen laſſen. Beym Goldaſt im Bedencken von der Böhmiſchen Erbgerechtigkeit ſteht in Beylagen das Antwort-Schreiben Kayſer Sigismundi auf die ihme zugeſchickten Gravamina, in welchem er dieſe Puncta gantz und gar mit Stillſchweigen übergeht, wodurch es das Anſehen gewinnt, als wenn er ſich deſſen ſchuldig gäbe. Allein beym Leibnitz in Mantiſſa Cod. jur. G. dipl. ſteht p. 136. ein Schreiben an die Böhmiſchen Stände, worinnen er ſich wegen Huſſen entſchuldigt, und es deſſen Ubereilung zuſchreibt, daß er verbrannt worden ſey. Das Excerpt von dieſem Schreiben ſteht in der Reichs-Hiſtorie L. 2. c. 10. unter Kayſer Sigismunden Theſ. 3. allda auch die Frage ventilirt: Ob Huß wieder gegebene Treue und Glauben verbrannt worden? Hier will ich nur noch dieſes remarquiren, daß in der teutſchen Verſion dieſer Gravaminum, welche beym Goldaſt in Beylagen des offt citirten Bedenckens zu leſen, die Worte: Ipſa tamen (veſtra Majeſtas) malum malo accumulans contra honorem Regni noſtri & omnem ordinem & contra ſalvum Conductum Papæ atque ipſius regni univerſis datum atque conceſſum alterum ſcil. Magiſtrum Iohannem Hus comburi fecit & damnari &c. nicht ſtehen, welches eine Anzeige iſt, daß Goldaſt oder der Vertente das rechte Exemplar nicht gebraucht haben müſſe, wie er denn auch den Senſum gar offt verfehlt, welches ſelbſt aus unſeren vorhabenden Articuln geſehen werden kan. Denn da vertirt er es, als wenn es heiſſe, daß alle Ketzer auf dem Concilio zu Conſtanz frey Macht zu reden, die Böhmen aber nicht gehabt, da es doch heiſt: Quod omnes Schiſmatici plenam libertatem habuerint, welches weit mehr in ſich begreifft, als die bloſſe Freyheit zu reden, und den freyen und ungehinderten Abzug und Exemtionem a pœna & carcere in ſich ſchleuſt, worauf die Böhmen hiermit hauptſächlich zielen

wollen, wie der Gegenſatz dieſes Articuls in dem Lateiniſchen Exemplar von Johann Huſſens, wieder gegebene Parole, unternommener Verbrennung ausweiſt.

Im neunten Articul werffen ſie ihm vor, daß er die Marck Brandenburg ohne ihr Wiſſen und Willen verkaufft habe. Quia Marchionatum Brandenburgenſem, lauten die Worte, gravi labore Imperatoris & prædeceſſorum noſtrorum virorum ſanguine conquiſitum a Regno Bohemiæ alienavit, & Marchiam absque noſtro conſenſu in magnum damnum, in deliberationem Coronæ & Regni prædictis alienigenis obligavit atque liberaliter donavit. In der teutſchen Verſion beym Goldaſt heiſt es: Zum neunten haben Ew. Königl. Majeſt. dem Königreich Böhmen das Hertzogthum Brabant, welches Kayſer Carl hochlöblichſter Gedächtniß gemeldtem Königreiche mit groſſer Mühe und Unkoſten gewonnen und zugeeignet, entzogen, daneben auch Ew. Königliche Majeſtät die Alte Marck Brandenburg ohne Bewilligung des Landes und der Crone verpfändet. Dieſer Senſus differirt toto cœlo von dem Lateiniſchen Exemplar, kan aber auf keine Weiſe beſtehen. Denn da iſt aus denen Geſchichten alſofort erweißlich, daß die Cron Böhmen damals Brabant nicht beſeſſen, ſondern es hatte es zur Zeit Sigismundi die bekannte Jacobæa im Beſitz, mit welcher ſich Johannes von Lüttich darum zanckte. Vors andere iſt zu wenig geſagt, daß Sigismund die Alte Marck nur verpfändet gehabt, da er ſie doch damals ſchon verkaufft, wie wir alſobald bemercken wollen. Wiewohl das Lateiniſche Exemplar in der Böhmiſchen Deduction mir in dieſem Articul nicht gar zu richtig ſcheint. Denn vor eins iſt in den Geſchichten unerfindlich, daß Carl der IV. zu acquirirung der Marck Brandenburg viel Bömiſch Blut aufgewendet, ſondern es iſt ihm gantz leichte angekommen. Vors andere kan ich nicht ſehen, was in dem andern Satz dieſes Articuls vor eine Marchia gemeynet ſeyn ſoll, da in den erſten der Brandenburgiſchen ſchon gedacht worden, endlichen weiß ich nicht, was in deliberationem Coronæ ſeyn ſoll. Wiewohl dieſes ſich endlich noch entſchuldigen läſt, weiln mit dem erſten auf die Händel, ſo Carolus IV. mit Ludovico Bavaro und deſſen Söhnen, davon einige Beſitzer der Marck waren, ehemals gehabt, gezielt ſeyn kan; das andere aber eine tavtalogie iſt, welche in ſolchen Schrifften gar nicht ungewöhnlich, und drittens das Wort Deliberatio zu dem vorhergehenden Wort Conſenſus gehören ſoll, von welchen es die incuria des Copiſten getrennt. Was ſonſt das Factum an ſich betrifft, iſt aus Caroli IV. Geſchichten anhero

hero zu repetiren, daß Carl die Verordnung gemacht, und greuliche harte Worte und Flüche darauf geſetzt, wenn ein König in Böhmen von dem einmal acquirirten Ländern etwas wieder verkauffen, veräuſern oder ſonſten von der Crone bringen würde. So iſt auch ein pactum ſucceſſorium zwiſchen Böhmen und dem Hauſe Oeſterreich, wovon wir gleichfals oben in Caroli Geſchichten geredet, damals verhanden geweſen, worinnen beede Häuſer einander verſprochen, in alle Lande, ſo ſie haben, und erlangen würden, nach Abgang eines zu ſuccediren, daß alſo auch wegen dieſes pacti ſucceſſorii von der Cron Böhmen ohne Conſens des Hauſes Oeſterreich, nichts veräuſert werden können, wie deñ die Böhmen ſolches in ihrer Deduction de 20.1620. p. 78. wider das pactum ſucceſſorium zu urgiren wiſſen, worauf ſchon c. I. geantwortet worden, deme auch hier dieſes noch hinzu ſetze, daß allenfalls die Veräuſerung der Marck- und Chur Brandenburg, als eine Sache, ſo in Sigismundi Vermögen nicht geſtanden, ein illegaler und unkräfftiger Actus ſey, welcher die ordentlichen Böhmiſchen Geſetze nicht aufhebt. Wie denn die Böhmiſchen Scribenten nicht ohne Grund vorgeben, daß die Cron Böhmen aus dieſem Fundamente annoch prætenſion auf die Marck- und Chur Brandenburg habe, ob ſie gleich derſelben ſo geraume Zeit entbehren müſſen, ſonderlich da dieſes conſiderable Land vor ſo ein gering Geld von Sigmunden verſchläudert worden. Einige Scribenten als Dubravius L. 26. ſagen, er habe die Marck Brandenburg Burggraf Friederichen von Nürnberg wegen ſeiner geleiſteten Kriegs-Dienſte gar geſchenckt. Andere aber berichten mit beſſern Grunde, daß Friedrich was davor gegeben, nur ſind ſie nicht einig, wie viel es geweſen. Einige ſetzen 500000. Ducaten, als Herr Ludewig in Germania Principe L. 2. c. 1. p. 493. andere, nebſt denen aufgewandten Kriegs-Koſten 400000. Rthl. Alle aber kommen ſie darinne überein, daß es ein geringes Geld geweſen, ſo pro vero pretio nicht zu achten. Es ſucht dahero der Herr Ludewig in Germania Principe p. cit. andere Urſachen herbey, welche Sigismunden bewogen haben ſollen. Nebſt denen 500000. Ducaten ſoll Friedrich viel Kriegs-Koſten Sigismunden zu Dienſten aufgewendet haben, welches die Scriptores beſtätigen, und iſt nicht zu leugnen, daß die Burggraffen wegen der Lage ihrer Länder, welche gleich an Böhmen ſtoſſen, dem Kayſer viel Dienſte haben leiſten können. Alleine vor eins waren ſie ſolches theils ſchuldig zu thun, weiln es ein Reichs-Krieg und gemeiner Creutz-Zug wider die Hußiten war. Was ſie etwan darüber gethan, kan lange ſo viel nicht ausmachen, daß ſie damit die Marck und Chur Brandenb. verdienen

Von der veräuſerten Marck Brandenburg.

nen können. Doch will ich nicht leugnen, daß dieſes nicht eine cauſa concurrenz oder mitwürckende Urſache ſoll geweſen ſeyn, welche die Burggraffen von Nürnberg dieſer Abtretung der Marck Brandenburg würdig gemacht. So iſt auch nicht zu leugnen, daß die vorigen Burggraffen bey der Cron Böhmen ſich ſehr meritirt gemacht. Endlich führt der Germania Princeps die Worte Sigismundi, worinnen er ſeine Bewegungs-Gründe erzehlt, ſelbſt an, allda es heiſt: Ut nimirum ea ratione numerus Electorum, inter quos Imperator unum, frater Wenceslaus Rex Bohemiæ alterum locum habuerat, ſuppleatur, non autem nomen & dignitas Electoralis aut obſcuretur aut penitus deleatur. Ut Fridericus bene meritorum & officiorum erga Cæſarem, laborum item ac ſumtuum, quos in pacandis ditionibus Marchicis proximo quadriennio exantlaverat, fructum & reſtitutionem ſentiat. Ut denique Marchia in poſterum ſub legitimi Electoris præſentia tutior ſit, præteritorum etiam malorum obliviſci diſcat.

Allein die eine ration wegen der zwey Chur-Stimmen iſt gar ſchwach, maſſen exemples gnung im Reiche vorhanden, daß eine Familie 2. Churen beſeſſen, und zwey Brüder, oder Vater und Sohn zugleich Churfürſten geweſen. Die andere Raiſon aber iſt ſtärcker. Denn da iſt bekannt, daß Burggraf Friedrich in Abweſenheit des Kayſers Sigismundi, welcher faſt immer bey ſeinen Ungarn ſeyn muſte, die Stadthalterſchafft in der Marck-Brandenburg geführet, bey welcher Gelegenheit er, wie der Kayſer hie ſelbſt geſtehet, bey der damaligen Rebellerey und Aufſtand der Märcker, viel Geld zu bezähmung derſelben aufgewendet. So mochte die Marck auch Sigismunden ſo viel nicht einbringen, machten ihm auch die Märcker mit allerhand Auffruhr viel Händel, deren er mit ſeinen Böhmen ohne dem mehr hatte, als er beſtreiten konnte, daß es ihm alſo unmöglich war, die Marck zu behaupten. Er muſte alſo lieber eine Wurſt nach einer Seite Speck werffen, und die Marck mit einiger Avantage fahren laſſen, damit er ſein Königreich Böhmen behaupten möchte, worzu ihm die neuen Beſitzer der Marck mit allen Kräfften behülfflich ſeyn muſten, da er hingegen, wenn er die Marck behalten, ihrer wenig dazu würde haben nutzen können. Doch dieſes alles will Sigismundi Verkauffung und Verſchenckung noch nicht legitimiren. Wenn es Sigismund recht angefangen, hätte er, wie man Theſi 2. h. c. gewieſen, leichte die Cron Böhmen, ohne die Marck zu verſchencken, oder zu verkauffen, erlangen können. Es war alſo gar keine Noth zu ſolcher Veräuſſerung vorhanden, welche ihn

von

von denen Böhmiſchen Geſetzen, welche alle Veräuſſerung ſo theuer verbiethen, entbinden können, daß alſo die Prætenſion der Cron Böhmen, auf die Marck Brandenburg, welche die Böhmiſchen Stände allhie urgiren, nicht eben ſo gar ohne Grund iſt. Damit inzwiſchen dergleichen in künfftigen Zeiten nicht mehr geſchehen, und die Verordnung Caroli IV. beſſer gehalten werden möge, hat der König und die Stände an. 1496. alle Veräuſſerung abermahls auf das härteſte verpönt, und unterſaget, wovon die Böhmiſche offt angeregte Deduction p. 83. dieſe Nachricht giebt.

Es iſt vermöge der Landes-Ordnung ſub num. 19. mit Rath und Belieben der Stände ao. 1496. verordnet, daß nicht allein keine Städte noch Schlöſſer, ſondern auch gar kein Dorff, ohne Vorwiſſen und Bewilligung des gantzen Landes von den Königl. Gütern ſolle verkaufft, verſetzt, noch vergeben werden. Und da ichtwas dergleichen ohne Rath und Bewilligung des gantzen Landes geſchehen würde, daß ſolches keine Krafft noch Macht nicht haben ſolle.

Num. 10. beſchweren ſich die Stände, quod coronam, qua reges noſtri coronantur, in maximum damnum & dedecus Regni Bohemiæ ſine conſenſu communitatis, Baronum & civitatis Pragenſis, Militum, Clientum, & omnium communitatum injurioſe abſtulerit, contra ſuum promiſſum & ordinem regni ſupra dicti. Dieſes gravamen beziehet ſich nach ſeiner Natur auf ein factum, und auf einen legem. Als Sigismundus die Stadt Prag mit ſeinem Teutſchen Kriegs-Volck belagerte, ſelbige aber nicht überkommen konte, machte er einen Stilleſtand mit denen Pragern, welche ihm ihre 4. Articul übergaben, und ſelbige eingegangen, und accordiret wiſſen wollten. Sigismundus bath ſich Bedenck-Zeit aus, welche ſie ihm gaben, auch ihm zulieſſen, daß er ſich währenden ſolchen Stilleſtandes zu Prag crönen lieſſe, weil er ohnedem das Schloß inne und die Crone in ſeinem Beſitz hatte, welche er nachmahls mit ſich wegführete. Es erzehlet ſolches Dubravius L. 24. p. 204. mit dieſen Worten, welche den 11. Articul der Gravaminum zugleich erläutern: Sigismundus Rex in Bohemia Pragæ coronatus & inunctus eſt, magnamque vim a coronatione protinus auri argentique de templis omnibus abſtulit, ut ſtipendium conductis militibus exolveret, ſe obligans ad reſtituendum ablatum, cum primum lætior fortuna arriſiſſet.

Alldieweilen nun, wie ich oben unter Carolo IV. ausgeführet, Carl der IV. verordnet hatte, daß die Königl. Crone gleich nach vollbrachter Crönung denen Canonicis des Prageriſchen Ertz-Stiffts wieder überliefert,

Uu 3

fert, und von dem Haupt S. Wenceslai anders nicht kommen ſolte: So meyneten die Böhmen, Sigismund hätte wider Gewiſſen und die Reichs-Geſetze gehandelt, daß er die Cron zu ſich genommen. Allein es iſt der Vernunfft gemäß, daß das Geſetze, welches gebiethet, die Crone auf S. Wenceslai Haupte zu laſſen, von den Friedens-Zeiten, und ſo lange keine Gefahr vor die Crone vorhanden, das iſt, ſo lange der Schutz und die Defenſion der Wächter, denen ſie anvertraut, zureicht, verſtanden werden muß, anderer Geſtalt es ein ſehr ſchlecht Geſetze ſeyn würde. Alldieweilen nun damahls in Böhmen alles über und über ging, und von der Rauberey derer Taboriten und Huſſiten kein Heiligthum befreyet, auch keine Stadt ſo feſte war, welche ſie nicht zu erſteigen capable wären geweſen: So wäre es ſehr übel gethan, und der wahren Abſicht des Caroliniſchen Geſetzes zuwider gehandelt geweſen, wenn Sigismund die Crone auf Wenceslai Haupte, und in der Verwahrung ſo ohnmächtiger Hüter laſſen wollen. Er hätte dadurch nicht nur Gefahr gelauffen, daß die ſtreiffenden Rotten, ſo von Rauben zu letzte Profeſſion machten, die Crone weg caperten, ſondern auch Gelegenheit geben können, daß ein ſolcher Feld-Herr, als wie Zisca und Procopius war, ſich ſelbige ſelbſt auf den Kopff geſetzt, wie wir wohl eher in den Geſchichten exemples antreffen. Gelegenheiten machen Diebe, und bringen die Leute offt dazu, worauf ſie auſſer dem nicht gefallen ſeyn würden. Daß die Böhmen ſagen, Sigismundus hätte die Stände befragen, und deren Einwilligung zur Wegführung der Crone holen ſollen, ſchicket ſich gar in die Zeiten nicht, maſſen Sigismundus ja eben mit den Ständen in öffentlichen Krieg lag, und ſchlechten Conſens würde bekommen haben. Denen Ständen die Crone zu laſſen, war noch gefährlicher, weil damahls die Stände in ſo viele Partheyen zertrennt waren, daß man ja nicht wuſte, wer Koch oder Keller war. Denn da hatte Sigismund ſeine Parthey unter den Ständen. Zisca formirete ein à parte Chor, die Prager waren wieder vor ſich, und die Nobleſſe hielte es anfänglich mit dem Zisca und Procopio, nachmahls aber geriethen ſie ja einander ſelbſt in die Haare. Wo waren nun die Stände, welchen man hätte zutrauen können, daß ſie des Königreichs Beſtes obſerviren würden? Zisca und Procopius ſuchten am Ende weiter nichts, als zu herrſchen, und in trüben Waſſer zu fiſchen, welches die Nobleſſe endlich ſelber erfuhr. Die Prager waren damahls trotzige Leute, welche ſich vor eine freye Stadt gerirten, und überall ihrem Kopffe vor ſich folgeten, und was dergleichen Umſtände mehr waren. Ich kan alſo

nicht finden, wie Sigismund den Geſetzen des Rechts zuwider gehandelt haben ſolle, daß er die Crone in ſeine Verwahrung genommen.

Theſ. 4.

Von dem Concilio zu Conſtanz und Baſel iſt bereits ein und anders in der Reichs-Hiſtorie unter Kayſer Sigismundo erwehnet. Hie will ich nur davon noch erzehlen, was eigentlich der Huſſiten Lehre geweſen, und was ſie damit gemeynet haben. Anno 1400. kam einer, Nahmens Hieronymus, ein gebohrner Prager aus Engelland, woſelbſt er Studirens halber ſich aufgehalten, wieder zurück nach Prag, und brachte ein Excerpt von des Wicleffs Buch mit, welches unter dem Titul ἀληθεῖαι, oder Veritates, wie Dubravius L. 23. ſagt, oder wie Æneas Sylvius meldet, unter dem Titul: de realibus univerſalibus in Engelland bekandt worden war. Der Probſt Hagecius lieffert P. 2. ſeiner Böhmiſchen Chronick p. 59. ein Excerpt daraus, und erzehlet die Articul, ſo Hieronymus ſonderlich amplectiret: Huſſens Lehre, und Reformation.

1.) Daß der Pabſt keine gröſſere Gewalt habe, denn ein anderer Biſchoff oder Prieſter.

2.) Daß das Feg-Feuer in künfftigen Leben nichts ſey, und wer allhie nicht gefegt, oder rein wird, derſelbige bleibt dort wohl ungereiniget.

3.) Vor die Todten zu bitten, ſey eine vergebliche Mühe, und dieſes ſey von wegen der Prieſter Nutz und Einkommen geordnet.

4.) Die Jungfrau Mariam und andere Heiligen umb Vorbitt anzuruffen, ſey nicht anders, als wie man das Geſpötte aus den Heiligen triebe.

5.) Daß die Altäre, welche der Mutter GOttes, oder andern Heiligen zu Ehren aufgericht, ſollten abgeſchafft werden.

6.) Daß die Münchs-Orden der Teuffel erdacht habe, und ſollen vertilget werden.

7.) Die Chriſtl. Prieſter ſolten arm ſeyn, und nichts eignes haben, ſondern ſich allein von Allmoſen enthalten.

8.) Daß keine Ohren-Beichte dem Prieſter geſchehen, ſondern ein jeglicher ſeine Sünde unſerm HErrn GOtt beichten, und hieran gnung ſeyn ſolle.

9.) Daß die Begräbniß auf den Kirch-Höfen eine vergebliche Hoffarth ſeyn, und die Erde ſey ohne Unterſcheid einerley.

10.) Daß die Prieſter können und ſollen die Hoſtien an andern Orten auch auſſerhalb der Kirche ſeegnen.

11.) Die

11.) Die Horas und andere Gebethe zu ſprechen, ſey nichts anders, denn daß man die Zeit vergeblich zubringe.

12.) Und daß die von der Kirche geordneten Feſte bey unſerm HErrn GOtt keine Belohnung bringen. Und andre Articul mehr.

Eben dieſes meldet faſt Dubravius L. 23. beym Freher. p. 193. nur, daß er einige exaggerationes und expreſſiones, ſo aus ſeinem Concept hergefloſſen ſeyn, mit einflieſſen läſt: At Magiſter Hus, ſchreibt er, quotidie inſolentior fieri, maxime, ubi nactus eſt libellum Vicleffi hæretici in Anglia damnati, cujus titulus eſt Alythia, per Antiphraſin videlicet, quia verum minime dicat, ſicut Lucum nos & Parcas nominamus, quod neque ille luceat, neque iſtæ parcant, ſed potius ad interitum omnium feſtinent, ita libellus ille ruinam & interitum omnium in Eccleſia rituum atque ceremoniarum continet, à capite proſternendo orſus, dum ſummo pontifici autoritatem ſuam adimit, illumque in ordinem aliorum ſacerdotum redigit. Imo inter ipſos quoque ſacerdotes omnem turbat ordinem, omnibusque bonis illos ſpoliat, elemoſyna tantum contentos eſſe volens: monarchos vero haud ſecus, atque dæmonis figmenta vitandos: nihil enim eſſe vota, nihil pudicitiæ continentiæque vincula, nihil diſciplinam tolorantiæ & innocentiæ niſi mera hominum commenta Confeſſiones autem articulares, ſatisfactionesque, tum extremas langventium inunctiones, & pro defunctis poſtulationes, ad ſolum quæſtum ſacrificulorum pertinere, quemadmodum ad ambitionem ſacram, veſtium ornatum, & cetera, quæ commemorare piget, inter quæ & illud, quod liberam cuique verbi divini annunciationem concedit &c.

So balde Hieronymus Pragenſis dieſe Lehre nach Prag brachte, und ſelbige mit Johann Huß, welcher, wie Hagecius c. l. p. 62. ſelbſt bekennet, eines guten Lebens und tugendhafften Wandels, oder, wie ſeine eigne Worte heiſſen: ein frommer, andächtiger, auch der neuen Dinge begieriger Menſch, geweſen, communiciret, fielen ſie dieſem dergeſtalt in die Augen, daß er nach reiflicher Uberlegung die mehreſten derſelben approbirte. Diejenigen, welche bey dem Anfang und Fortgang der Reformation überall politiſche Raiſons, welche die Reformatores zum Beyfall bewegen, ſuchen, geben vor, Huß hätte dieſe Articul deßwegen amplectiret, damit er ſie den Teutſchen Magiſtern, mit welchen er bekannter maſſen auf der Univerſität zu Prage von wegen derer drey Stimmen viel diſputiret hatte, entgegen ſtellen, und ſelbige weiter damit möge exerciren

ren können, welche motiv Æneas Sylvius c. 35. apud Freherum angiebt. Wie es denn auch an dem, daß er nicht eher damit vorgebrochen, als biß er in den bekannten Streit wieder die Teutſchen Magiſter und Studenten, obteniret, und dieſe aus Prage gebracht, da er ſich denn ein ferner Air zu geben, und in mehrere Autorität zu ſetzen, dieſe des Wiclefs Lehre in ſeiner Kirche zu Bethlehem zu Prage, allwo er Prieſter war, öffentlich geprediget, und ſonderlich des Pabſts Autorität und der Geiſtlichen intereſſirtes Weſen, auf welche ſo viele Kirchen-Ordnungen ſich einzig ſtützeten, angegriffen. Dieſe Lehre wuſte er nicht nur aus Heil. Göttl. Schrifft zu beſcheinigen, ſondern ſie war auch nach der Layen und des Volckes Beutel, maſſen dieſes dadurch der vielen Pœnitenzen, und Aufwands, ſo ſie an die Cleriſey wenden müſſen, entlediget wurden. Hiezu kam noch, daß der Pabſt wieder König Ludewigen von Neapolis das Creutz predigen, und Ablaß verkauffen ließ, welches Huſſen vortrefflich à propos kam, maſſen er dieſes als ein Commercium mit den Sünden abmahlete, und über den Hauffen zu werffen ſuchete, welche Lehre abermahl vortrefflich à interet des Volckes war, und ihm manche Ausgabe, ſo die Ablaß-Verkäuffer aus dem Lande geſchleppt, erſparen konnte. Alldieweilen ſich nun König Wencel wenig um die Religions-Diſputen bekümmerte, anderer Geſtalt er ſie im erſten Bade unterdrücken können, breitete ſich die Huſſen-Lehre auſſerhalb der Stadt Prage aus, und kam unter die übrigen Böhmen, welche ſelbiger Hauffen-weiſe zufielen, wodurch ein groſſer Diſſenſus der Religion in Böhmen begonne. Das Concilium zu Conſtanz, welches Kayſer Sigismund 1413. daſelbſt zuſammen ruffte, vermeynte das Ubel auf einmahl zu heben, wenn es die beeden Reformatores, Huſſen und Hieronymum, als die Anführer verbrennete, in Meynung, es würden ſich die Böhmen, nach Art eines zuſammen rottirten Hauffens, wenn derſelbe ſeines Rädelsführers beraubet wird, zur Ruhe weiſen laſſen, indem aus Furcht vor den Scheider-Hauffen ſich ſchwerlich ferner einer unterſtehen würde, einen Anführer und Lehrer abzugeben. Man fand ſich aber gewaltig hintergangen, maſſen das Ubel nicht im Willen, welchen man mit Straffe und Furcht coerciren kan, ſondern im Verſtande ſaß, angeſehen die Böhmen vorgaben, daß ſie von Huſſen und Hieronymo der Wahrheit ihres Glaubens überzeugt worden wären. Alldieweilen nun die Patres zu Conſtanz es darinnen verſahen, daß ſie den Böhmen kein Gehör gaben, und keine Verantwortung verſtatteten, wie ſie ſich darüber in den oben angezogenen gravaminibus ſattſam beſchweren:

ren: Der Verſtand aber nicht anders, als durch Gegengründe überzeugt werden mag, konte die Sache keinen andern Ausgang gewinnen, als daß die Böhmen auf ihren Köpffen blieben, und keinen Fuß breit von ihrer Meynung wichen. Dieſen hatte an. 1413. Mag. Jacobellus zu Prage, ein gebohrner Meißner, und Petrus Dresdenſis, ſein Lands-Mann, den Articul von der Genieſſung des Heil. Abendmahls unter beederley Geſtalt hinzu gefügt, welches Huß und Hieronymus nicht einmahl erkannt hatten, von den Böhmen aber mit groſſen Beyfall und Eiffer angenommen wurde. Nun iſt zwar nicht zu leugnen, daß mit dem Gebrauch des Kelchs, und andern Articuln der Hußiſchen Lehren ſehr groſſer Mißbrauch von den Taboriten und andern unverſtändigen Volcke nach der Hand vorgenommen und getrieben worden: Alleine, viele hielten ſich auch damit in den Gräntzen, worinnen man den Gebrauch des Heil. Abendmahls noch jetzo bey denen Lutheranern antrifft. Wahr iſt es, daß ehe man die Hußiſche Lehre recht begriff, und begräntzete, ſelbige allerhand grobe Secten, und Irrthümer gebahr, woran ſich die bey der Römiſchen Kirche treu gebliebenen Catholicen gewaltig hingen. Allein, wenn man die Geſchichte zu Hülffe nimmt, wird ſich finden, daß die wahren Hußiten allemahl dieſe extrema ſelbſt deteſtiret, und mit ihrer Lehre ſich feſt in den Gräntzen gehalten, worinnen itzo die Lutheriſche Lehre ſtehet.

Allhier iſt nun zu wiſſen, daß die Prager die erſten geweſen, welche einige Articul aus der Huſſiſchen und Jacobelliſchen Lehre ausgeſondert, und ſelbige vor jedermann bekandt, welche daher die 4. Prager-Articul heiſſen; Dieſe Articul nahmen anno 1421. die Böhmiſchen Stände auf den gemeinen Landtag zu Chiuslau an, und verbanden ſich ſelbige wieder jederman mit Gut und Blut zu defendiren. Es bezeuget ſolches der Landtags-Schluß beym Hagecio in Chron. Bohem. Part. 2. p. 102. allda es alſo heiſt:

WIr Oldezich von Roſenberg bekennen mit dieſem Brieff, etc. Nachdem wir viel, mancherley und groſe Beſchwerungen, Aufruhr, verderblich Mordbrennen und Gewalt ſamt andern vielfältigen in unſern Königreich Böhämb, wegen der Uneinigkeit, deß Willen, Verſtandes und Begierde, der hellen und klaren durch die Heil. Schrifft geoffenbahrten Wahrheit entſprungenen Unordnungen geſpühret und in acht genommen, mit Begierde alles unſers Fleiſſes, wie wir uns dann hierinnen pflichtig zu ſeyn erkennen, daß wir alle dieſelben Unordnungen in eine Ordnung, und

die Empörung in Fried und Einigkeit zu bringen, und dadurch gedachten Königreichs gemeinen Nutz aufrichten und zu beſtätigen geſonnen. Als haben wir in dieſen des Böhmer Landes gemeinen Land-Tage alleſammt einmüthiglichen, und für einen Mann, ſolche Beredung Vertrag und Einträchtigkeit geordnet, und in Krafft dieſes Brieffs aufgerichtet.

Daß wir erſtlich dieſe hierunter verzeichnete Articul, durch einhellig Gemüthe wieder jedermänniglichen, ſo uns hierinnen (was Geſtalt es auch geſchehen möchte) verhindern, oder uns davon mit Gewalt dringen wolten, mit unſern höchſten Fleiß beſchützen, und dieſelben auch ſelbſt, ſammt unſern Unterthanen ſteiff halten, und würcklich treiben ſollen, und wollen. Es wäre denn Sach, daß wir mit der heiligen Göttlichen Schrifft (welcher die Magiſtri und Prieſterſchafft der Prager Univerſität keines Weges haben wiederſtehen können) in Göttlichen Worte beſſer unterwieſen werden möchten, derer Articul Innhalt iſt, wie hernach folget. Eben alſo trägt Dubravius L. 24. p. 204. apud Freherum dieſe 4. Articul vor, wenn er ſchreibet:

Primum erat, ut verbum Dei per regnum Bohemiæ libere abſque cujusquam interpellatione a ſacerdotibus annuncietur.

Secundum, ut item libere ſacramentum Evchariſtiæ ſub utraque ſpecie, panis videlicet ac vini omnibus Chriſti fidelibus peccato mortali haud obnoxiis, miniſtretur.

Tertio, ut a Clero bonorum externorum poſſeſſio, & in iis jurisdictio auferatur, & ordo illorum, ut ad vitam Evangelicam & Apoſtolicam redigatur.

Quartum, ut omnia peccata mortalia, ac præcipue publica, & alia legi Dei contraria vitia in quovis ſtatu rite & cum ratione per eos, ad quos pertinet, corrigantur, & prohibentur.

Dieſe 4. Articul wolten nun die Böhmen von Kayſer Sigismundo nachgelaſſen, und beſtätiget wiſſen, als derſelbe auf gemeldeten Land-Tage durch ſeine Geſandten ſie ihrer Schuldigkeit erinnern ließ. Alleine die Cleriſey exaggerirte die Gefahr dieſer Articul hefftig, und brachte Sigismunden einen abſcheulichen und wiedrigen Concept von denenſelben bey, wodurch ſie die Lehre der Hußiten verhaſt zu machen, und das gemeine Volck davon abzuhalten ſuchten. Man gab vor, die Hußiten lehreten im erſten Articul, daß jederman, Schuſter und Schneider, das Predig-Amt üben ſolle, und auf Gaſſen und Straſſen GOttes Wort lehren dürffte, welches freylich eine Lehre war, ſo weder mit GOttes Wort, noch

 mit

mit einer guten Policey harmoniret und beſtehen kan. Man leſe nur c. l. beym Dubravio, wie Kayſer Sigismund dieſe Prager Articul ausdrückt: Latet anguis, ſagt er, in herba, plenus veneno inſanabili. An ignoramus alios, præterquam ſacerdotes, in regno extare concionatores? ut ſutores, caupones, ſtabularios, quare non libertas hic, ſed ſumma concionandi licentia quæritur.

Freylich iſt wahr, daß kein redlicher Mann dieſer Lehre hätte Beyfall geben, viel weniger ein Souverain ſelbige dulden und Gewiſſens halber zulaſſen können, wenn die Hußiten dieſe Meynung gehabt. Allein dieſes war weder Huſſen, noch ſeinen Anhängern jemahls in den Sinn gekommen, wie ſolches nicht nur der Vortrag und die formalien des Articuls, ſondern auch dasjenige, was ſie ihm entgegen ſetzten, ausweiſen. Denn da heiſt es nicht nur ausdrücklich, daß die Prieſter frey und ungehindert GOttes Wort ſollen predigen dürffen, wodurch deutlich genug das übrige Volck von den Lehren und Predigen ausgeſchloſſen und prohibiret wird: Sondern es weiſt es auch das Gravamen, welchem ſie mit dieſem Articul abhelffen wollen, deutlich aus. Denn da berichtet Æneas Sylvius c. 50. p. 265. apud Freherum, daß die Böhmen auf dem Concilio zu Baſel darüber Beſchwerde geführet, quod interdum aliquis prælatus ex ſua invidia, vel malitia ſive cauſa inhonorabili bonum & idoneum prædicatorem bene & catholice prædicantem inhibuerit prædicare, welchem Ubel ſie mit dieſem Articul abzuhelffen ſuchten. Gleichwie nun der Finis und das Oppoſitum einer Lehre nach denen Reguln der geſunden Hermenevtique ein gar ſicheres medium interpretationis iſt: Alſo kan auch nicht finden, wie man dieſem Articul der Hußiten nach dem Vortrag, wie er oben geſetzt, raiſonabler Weiſe einen andern Sinn andichten kan. Nimmt man vollends die Geſchichte und Facta, zu Hülffe, ſo zu dieſem Articul Gelegenheit gegeben, ſo ergiebet ſich der angezeigte Senſus noch deutlicher. Denn da erzehlet Dubravius und Hagecius, daß der Ertz-Biſchoff Sbirco von Prag Huſſen das Predigen verbothen, welchen die Prager und Böhmen eben vor einen reinen Lehrer der Evangeliſchen Warheit hielten. So durffte auch anfänglich keiner zu Prag und in Böhmen ſich blicken laſſen, der Huſſen, nachdem er zu Conſtanz verbrennt war, hätte defendiren wollen, welches die Böhmen eben dafür angeſehen, und ausgaben, daß denen Prieſtern nicht erlaubt ſey, das Wort GOttes frey zu lehren. Die vagas conciones von gemeinen und ungelehrten Leuten haben ſie allemahl deteſtiret, wie ſie ja gantz deutlich vor dem Baſelſchen

Con-

Concilio bekennen, und das Concilium ſelbſt utiliter von ihnen acceptiret. Denn ſo erklähret ſich nach dem Ænea Sylvio c. 5. p. 163. in denen Compactatis mit Böhmen, das Concilium auf gemeldten erſten Articul: Circa materiam de prædicatione verbi Dei, in qua poſuiſtis articulum hoc tenore: Quod verbum Dei a ſacerdotibus Domini & Levitis idoneis libere ac fideliter prædicetur: Ne e verbo libere ſumeretur occaſio vagæ & diſpendioſæ libertatis, quam nec vos (ut ſæpe dixiſtis,) intenditis, circumſtantionandum eſt. Dicimus, quod ſecundum ſcripturæ ſacræ ſententiam, ſanctorumque documenta doctorum ſic catholice eſt tenendum: Quod verbum Dei a ſacerdotibus Domini & Levitis ad hoc idoneis, & per ſuperiores, ad quos pertinet, probatis & miſſis, libere, non tamen paſſim, ſed ordinarie & fideliter prædicetur; ſalva autoritate Pontificis; qui eſt præordinator in cunctis, juxta ſanctorum patrum inſtituta. Alldieweilen nun die Böhmen dieſe Erklährung des Concilii annahmen, und daß ihre Meynung niemals keine andere, als eben dieſe, wenn man das reſervatum papale ausnehmen wolle, geweſen, conteſtireten, wie die Compactata des Concilii und der Böhmen beym Balbino in Miſc. Dec. I. L. 6. P. I. p. 167. ſo von beeden Partheyen unterſchrieben, ausweiſen. Wenn man ferner anſiehet, daß Huß und Jacobellus den Beweiß ihrer Lehren aus der heiligen Schrifft geholet, und durchgehendes dem gemeinen Volck die heilige Schrifft in die Hände zu bringen geſucht: Legt ſich zu Tage, daß ſie durch dieſen Articul ihren Prieſtern die Freyheit erhalten wollen, die heilige Schrifft öffentlich erklähren, und den Leuten in die Hände bringen zu dürffen. Dem andern Articul vom heiligen Abendmahl ſetzten die Catholici verſchiedene Principia entgegen, warum es nicht erlaubt ſeyn könne. 1.) Sey ſchon in dem geſegneten Brodt der gantze Chriſtus, angeſehen, wo der Leib ſey, auch das Blut ſeyn müſſe, maſſen ja Chriſtus gantz bliebe, und nicht getrennet werden könne. Deinde utramque Evchariſtiæ ſpeciem, ſagt Kayſer Sigismund beym Dubravio L. 24. p. 204. beym Freher, requirunt, quaſi nos corpus ſine ſanguine accipiamus, cum Dominus panem VIVUM, quem ſumimus, ſe nominet. Vivere autem corpus ſine ſanguine nequit, ſed manet cadaver, quod nec ſibi, nec aliis prodeſt. Dem die Hußiten entgegen ſtelleten, daß ſolcher Geſtalt ja Chriſtus nicht nöthig gehabt, den geſeegneten Kelch einzuſetzen, wenn ſchon unter dem geſeegneten Brodt alles begriffen wäre. Es ſey die gantze Sache mit dem heiligen Abendmahl ein Geheimniß, darinnen der menſchliche Verſtand nicht viel künſteln dürffte,

ſondern man müſſe der Vorſchrifft Chriſti ſo wie ſie da liege und ſtehe, ohne viel Grübeln in Einfalt nachgehen. 2.) Man entſchuldigte ſich zwar auf Seiten des Concilii zu Baſel damit, daß man dem Irrthum der Neſtorianer, welche Chriſtum getheilet, und unter den geſeegneten Brodt nur den Leib, unter den Wein aber nur das bloſſe Blut Chriſti verborgen zu ſeyn, vorgegeben hätten, vorbauen wollen. Denn ſo erklärt ſich das Concilium beym Ænea Sylvio c. l. p. 164. auf dieſen Articulum ſecundum der Böhmen Erroris: Fuit enim error Neſtorii credentium, quod ſub ſpecie panis ſit ſola caro Chriſti, & ſub ſpecie vini ſolus Sanguis Chriſti, quod eſt error. Nam veritas eſt, quod ſub qualibet ſpecie ſit totus Chriſtus vivus & integer, caro, ſanguis, anima & divinitas. Et ſub ſpecie panis eſt totus Chriſtus, vivus & integer. Quoniam (ut ait Apoſtolus) Chriſtus reſurgens ex mortuis jam non moritur. Semel ergo tantum mortuus eſt, jam non moritur, nec ſanguis a corpore ſeparatur. Ut igitur huic errori obviaret, & magis imprimeretur, fidelium mentibus, quod ſub qualibet ſpecie eſt totus Chriſtus, dum nonſolum verbo, ſed etiam ipſo ſigno indicaretur, viſum fuit utile eſſe ſub una ſpecie tantum miniſtrari &c. Allein die Böhmen geben zur Antwort, daß deßwegen nicht nöthig und unumgänglich geweſen wäre, in die Verordnung Chriſti zu diſpenſiren, oder ſelbige zu verändern und zu hoffmeiſtern. Chriſtus habe nach ſeiner Allwiſſenheit alle dieſe Lehren und Secten ebenfalls voraus geſehen, dennoch habe er das heilige Abendmahl unter beyderley Geſtalt geordnet. Es ſtehe doch gleichwohl in der heiligen Schrifft Ioh. am 6. werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohns und trincken ſein Blut, ſo habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben. Alldieweil nun dieſe Stellen dem zarten gewiſſen groſſen Scrupel erregen könten, ſey es von den Patribus und wer den Kelch zuerſt unterſagt, nicht einmahl nach der Chriſtlichen Vorſichtigkeit und Vorſorge vor die Ruhe der Gewiſſen, welche denen Geiſtlichen obliegt, gehandelt, daß man den Kelch verbothen, wenn es gleich in der freyen Macht derer erſten Verbiether geſtanden haben ſolte, welches letztere die Hußiten nicht einmahl einräumten. Man hätte dahero wohl andere und ſicherere Mittel nehmen können, den Neſtorianiſchen Lehren vorzubauen, wenn ſelbige ja ſolten irrig und der Meynung Chriſti zuwider ſeyn. Hierauff aber antworten Catholici, daß der Genuß zweyerley ſey, ſpiritualis & corporalis. Auf jenen habe Chriſtus geſehen und nicht auf dieſen. Da nun derſelbe auch bey dem geſegneten Wein verbleibe, maſſen

ein jeder eo ipſo, da ihn der Prieſter nomine omnium austrinckt, denſelben ſpiritualiter, und im Glauben mit genieſſet, ſo ſey an der Meynung Chriſti nichts geändert, daß man Chriſti Einſetzung ſtricte nachzugehen habe, ſey wahr, man müſſe aber dabey die Intention und nicht die actus externos anſehen. Wenn jene nur erhalten werde, könte man an dieſer, dem Irrthum zu begegnen, ſchon ändern. Es thäten ja ſolches die Hußiten und Lutheraner ſelbſt, maſſen ſie ja Hoſtien und kein ſchwartz Brodt nähmen, deſſen ſich doch Chriſtus gebraucht. Wenn ſie nun ſo ſtricte bey den Worten bleiben wolten, warum nehmen ſie denn nicht ſchwartz Brodt? Es ſey ja nicht probable, daß Chriſtus Hoſtien bey Tiſche werde gegeſſen haben.

3) Ferner habe die erſte Kirche wegen der Ehrerbietung, welche ein jeder Chriſt dem wahren Blute des HErrn Chriſti ſchuldig ſey, den Kelch verbothen, weilen damit, als mit einem Liquido viel Fehler begangen werden könten, ſonderlich wenn man den geſegneten Wein zu den Krancken über die Straſſe tragen müſte. Die eigenen Worte des Concilii Baſilienſis ſind hiervon, wie ſie Æneas Sylvius c.l. aufgezeichnet, dieſe: Secundum periculum eſt irreverentiæ. Etenim quamvis omnia ſacramenta cum magna reverentia ſint tractanda, iſtud tamen diviniſſimum ſacramentum ſuper omnia alia cum maxima & ſumma reverentia tractandum eſt. Alia ſiquidem ſacramenta ſunt vaſa gratiæ divinæ, non tamen per ea realem Domini noſtri IEſu Chriſti præſentiam obtinemus: Hoc vero ſacratiſſimo ſacramento Dominus noſter IEſus Chriſtus, ſub alia quidem forma, ſub propria vero ſubſtantia eſt nobiſcum, ideo tractandum eſt cum omni ſtudio & cautela, ne aliquid contingat, quod cedat in irreverentiam ipſius ſacramenti. Et cum in calice ſit ſub ſpecie liquida, multa poſſunt contingere, quæ caderent in irreverentiam ipſius ſacratiſſimi ſacramenti, tam ex parte miniſtrantis, quam ex parte ſuſcipientis, quam etiam ex parte ſpeciei vini, quæ eſt magis ad alterationem ſuſcipiendam diſpoſita, quam ſpecies panis. Vos, qui practicaſtis, per experientiam noſtis. Nam doctores de hoc multa dicunt, & nobis a fide dignis multa relata ſunt: Quæ cum audivimus exhorruerunt pili corporum noſtrorum, & animi noſtri nimio terrore concuſſi ſunt. Dictum eſt nobis accidiſſe, quod cum ſacerdos ad infirmum ſacramentum ſub duplici ſpecie detuliſſet, quando infirmo voluit de calice miniſtrare, nihil ibi reperit, totum, dum per viam agitando veniret, diſtilaverat. Et alibi cum mane die dominicæ miniſtraretur, quod ex præcedenti die

fue-

fuerat reſervatum, talis alteratio facta erat, ut qui ſuſcipiebat ferre non valens, emiſerit. Heu caſus horrendi, & non ſine magna cordis amaritudine referendi. Et multa alia hujusmodi nobis relata ſunt. Et quisque volens prudenter advertere, poterit, quanta poſſint accidere cogitare. Deme die Hußiten entgegen ſetzten:

a) Daß das geſegnete Brodt und der geſegnete Wein erſt durch den Empfang und Genuß der wahre Leib und das wahre Blut werde. Man habe zwar zu Vermeidung aller Gewiſſens-Scrupel und wegen der Ehrerbietung allerdings alle Sorgfältigkeit und Behutſamkeit anzuwenden, daß von dem geſegneten Wein kein Tropffen verſchüttet werde: Wenn aber ſolches aus Menſchen Verſehen geſchehe, ſey dadurch das wahre Blut Chriſti nicht auf die Erde geſchüttet.

b) Vors andere ſey die Einſegnung des Brodtes und Weins nicht an die Kirche oder Altäre gebunden, ſondern könne überall auch in Häuſern und vor den Krancken-Betten, welches über dieſes annoch zu Erweckung mehrerer Andacht bey den Sterbenden, und mehreren Verſicherung, daß es geſegnet worden, von verordneten Prieſtern geſchehen könne.

4.) Endlich wendeten die Catholici vor, daß die Hußiten darunter, daß ſie allen Menſchen jung und alt den geſegneten Kelch wolten gereicht wiſſen, einen andern Irrthum verborgen hegten, daß nemlich die Kinder keiner Todt-Sünde ſchuldig wären. Ac videte aliam inſuper in verbis fraudem, ſagt Kayſer Siegmund beym Dubravio c. l. qua infantibus illi lenocinantur, quibus calicem propinant, dicentes non eſſe eos peccato mortali obnoxios, ideoque communione Euchariſtiæ dignos, cum Apoſtolus diſerte ſcribat; probet autem ſe ipſum homo, & infantes hoc facere nequeant. worinne ſie, die Catholici auch recht haben. Der dritte Articul wegen des weltlichen Regiments der Geiſtlichen war ihnen von Gegentheil ſehr übel ausgedeutet. Kayſer Sigismund meynte, die Hußiten wären deßwegen auf dieſen Articul gefallen, daß ſie der Königlichen Kammer die geraubten Kirchen-Güther und ſpoliirten Klöſter nicht wieder reſtituiren dürfften, ſondern bey ihrer neuen Lehre einen Profit machen möchten. Nam in hoc, ut bona a Clero tollantur, ſind ſeine Worte beym Dubravio c. l. p. 204. ſacrilegi ſuis rebus non autem religioni conſulunt, metuentes ac merito, ne rapta & ablata ex camera noſtra atque aliis templis cogantur reſtituere, itaque malunt etiam illa, quæ Deo conſecrata ſunt, in uſum ſuum vertere, tam ſcilicet pii ſunt. Man hielte alſo dafür, daß die Hußiten zu dieſen Lehrſatz aus weltlichen

Inter-

Interſſe getrieben wurden, welches man auch den Proteſtanten bey der Reformation vorworff, als ſie Stiffter und Klöſter-Revenuen eingezogen. Denn da ſagte man Catholiſcher Seits, daß es denen Proteſtanten nicht ums Evangelium und Wort GOttes, ſondern um die Geiſtlichen Güther und Bereicherung ihrer Cammer zu thun ſey. Es ſey Huſſens Lehre in dieſem Stück nach dem Beuthel und Intereſſe der weltlichen Regenten accommodirt, wordurch es auch geſchehen, daß dieſelbe alſobald von weltlichen Regenten ſo viel Beyfall gefunden. Hätten Luther und Huß dieſen Staats-Griff nicht gebraucht, und Ihre Lehre vor die weltlichen Fürſten ergiebig und profitable gemacht, es würden ſich wenig darzu gewendet haben.

Den ViertEn Articul, worinne die Hußiten denen öffentlichen Sünden per eos ad quos pertinet geſteuert wiſſen wolten, legten ihn Catholici dahin aus, als wenn ſie jedweden privato erlaubten, einen andern ſeines Verbrechens halber zur Straffe zu ziehen, und ſich ſelbſt zu rächen, wodurch das Oberkeitliche Amt illudirt, und allerhand unvermeidliche Ubel in die Republique einſchleichen würde. Denn ſo declarirt Kayſer Sigismund beym Dubravio p. 204. L. 24. den Hußitiſchen Articul, wenn er ſpricht: Nam illud poſtremo de corrigendis peccatis nugaciſſimum. Quin, fieri poteſt, ut actores delictorum, iidem fiant errorum cenſores? cum omnibus notum ſit, quanta inter vitioſos concordia exiſtat. Proinde nec nos fallant animi perfidorum ſub vulpe latentes.

Alleine, dieſes iſt der Hußiten Meynung gar nicht geweſen, wie ſolches die klaren Worte des Articuls ſelbſt, wie ihn die Stände auf dem Landtag zu Chiuslau 1421. concipirt, und in ihrer Vereinigung gebracht haben, ausweiſet. Denn da heiſt es ausdrücklich, daß die öffentlichen Sünden von denen, die darzu verordnet, Amts halber geſtraffet und verbothen werden ſolten. Dieſe Expreſſion muß denen Hußiten hierin um ſo viel deſto eher zu ſtatten kommen, als ſie gegen einander in beſagter Landtags-Vereinigung ihr Glaubens-Bekändtniß abgelegt, und eines gewiſſen Symboli ſich vereiniget, was ſie glauben und bekennen wolten. Wie ſie denn auch nochmahls bey der Declaration des Concilii zu Baſel, welches daſſelbe über die Worte, daß die delicta publica per eos, quorum intereſt, geſtrafft werden ſolten, gemacht, acquieſcirt, und die Obrigkeit unter dieſen Worten ebenfalls verſtanden wiſſen wollen. Und obwohl aus dem Dubio, welches die Böhmen gegen das Concilium, nach dem Bericht des Sylvii p. 165. beym Freher, movirt, ſcheint, daß ſie einige Fälle

geglaubt, da ein Privatus ſein ſelbſt Helffer ſeyn könne, und da GOtt einen Privatum zum Werckzeug ſeiner Rache gebraucht: So haben ſie ſich doch durch die Formalia ihres Articuls, welchen wir aus den Landtags-Abſchied bereits recenſirt, legitimirt genug, daß ſie ſehr auſſerordentliche Fälle verſtehen, da ein Privatus von dem andern die Straffe nimmt, dergleichen v. g. beym moderamine inculpatæ tutelæ geſchehen kan, wenn nehmlich der aggreſſus glücklich iſt, und einen unbefugten Vergewaltiger beſchädiget, oder wohl gar entleibt. So geben ja auch die Juriſten zu, daß ein Mann einen Buhler, welchen er bey ſeiner Frau im Bette in Ehebruch begriffen, antrifft, erſtechen kan. Nur würde ſich diſputiren, ob dieſes die naturam pœnæ habe, welches freylich mit Fug geleugnet werden würde, an welchen Wort-Verſtand die Hußiten nicht gedacht zu haben ſcheinen. Endlich entſtehet hier noch die Frage, was ſie unter denen öffentlichen Todt-Sünden eigentlich gemeynet, welche ſich gar leichte beantworten läſſet, wenn man nur die andern Oerter, da ſie ſich dieſerhalber erkläret, zu Hülffe nehmen will, maſſen ſie dieſe 4. Articul nicht überall auf einerley Art, und mit einerley Worten, obwohl mit einerley Sinn und Verſtande vortragen. In ihren Gravaminibus, welche ſie auf des Kayſer Sigismundi an ſie auf den Land-Tag zu Chiuslau abgelaſſenes Schreiben an ihn zurück ſchicken, exprimiren ſie ſich, nach dem Zeugniß Hagecii in Chron. part. 2. p. 106. daß denen öffentlichen Sünden, beſonders denen in gemeinen Häuſern geſteuret werden möge, wordurch ſie gar deutlich bekennen, daß ſie die öffentlichen Huren-Häuſer und Portelle abgeſchafft wiſſen wolten, welche damahls in groſſer Menge in Prag verhanden, und faſt überall frey und ungehindert geduldet wurden. Dieſes waren nun der Hußiten ihre Lehren. Man hat ihnen zwar ein mehreres Schuld geben wollen, welches man beym Sylvio cap. 35. ſpecificiret findet, alleine ſie haben ſich auf dem Concilio zu Conſtanz und Baſel zu weiter nichts, als den 4. Articul bekennen wollen, wie abermahls Æneas p. 162. cap. 50. beym Freher meldet. Ich werde inzwiſchen nicht unrecht thun, wenn ich die ſpecificirten Lehren, deren man die Hußiten noch über die 4. beſchuldigt, aus dem Ænea Sylvio p. 141. hieher ſetze, weilen darunter viele ſeyn, ſo Lutherus wieder aufgewärmet, und deſſen Nachfolger noch bekennen: Hujus peſtiferæ ac jam pridem damnatæ Sectæ dogmata hæc erant: Romanum præſulem reliquis epiſcopis parem eſſe. Inter Sacerdotes nullum crimen: præsbiterum non dignitatem, ſed vitæ meritum efficere potiorem; animas e corporibus excedentes, aut in æternas e

veſtigio pœnas mergi, aut perpetua conſequi gaudia. Purgatorium nullum inveniri. Vanum eſſe pro mortuis orare, & avaritiæ ſacerdotalis inventum. Dei & Sanctorum imagines delendas: Aquarum palmarumque benedictiones irridendas. Mendicantium religones malas dæmones inveniſſe. Sacerdotes pauperes eſſe debere ſola contentos eleemoſyna. Liberam ubique prædicationem verbi Dei patere, nullum capitale peccatum, quantumvis majoris mali vitandi gratia, tolerandum. Qui mortalis culpæ reus ſit, eum neque ſeculari neque eccleſiaſtica dignitate potiri, neque parendum ei. Confirmationem quam Chriſmate pontifices inducunt, & extremam unctionem inter eccleſiæ ſacramenta minime contineri. Auricularem confeſſionem nugacem eſſe: ſufficere ſuo quemque Deo in cubili ſuo quæri peccata. Baptiſma fluvialis undæ, nulla interjectâ ſacri olei mixtura, recipiendum. Cæmiteriorum inanem uſum, quæſtas cauſa repertum: quacunque tegantur tellure humana corpora, nihil diſtare. Templum Dei late potentis ipſum mundum eſſe: Coarctare majeſtatem ejus, qui eccleſias, monaſteria, oratoriaque conſtruunt, tanquam propitior in eis divina bonitas inveniatur. Sacerdotales veſtes, altarium ornamenta, pallas, corporalia, calices, patenas vaſaque hujusmodi nihil habere momenti. Sacerdotem quocunque loco, quocunque tempore Sacrum Chriſti corpus conficere poſſe, petentibusque miniſtrare: Sufficere, ſi verba ſacramentalia tantum dicat. Suffragia ſanctorum in cœlis, cum Chriſto regnantium, fruſtra impetrari, quæ juvare non poſſunt. In canonicis horis cantandis dicendisque fruſtra tempus teri. Nulla die ab opere ceſſandum, niſi quæ dominica nunc appellatur. Celebritates ſanctorum prorſus rejiciendas. Jejuniis quoque ab eccleſia inſtitutis, nihil ineſſe meriti.

Theſ. 5.

Des Reichs Krieg mit denen Böhmen.

Dieſe Lehre haben die Hußiten mit Guth und Blut verfochten, und dabey gewieſen, daß die Böhmen eine veritabel tapffere Nation ſey, maſſen Kayſer Sigismund faſt halb Europa wieder ſie in Harniſch gebracht, dennoch aber ſie mit dem Schwerdte nicht zwingen können. Es haben die Böhmen hierbey wegen ihrer Bravour und Tapfferkeit um ſo viel mehr Ehre eingelegt, als ſie es ebenfals mit einer handfeſten und tapffern Nation denen Teutſchen zu thun gehabt, welche den Ruhm ihrer Waffen allemahl nachdrücklich mainteniret haben. Man muß ſich wundern,

wenn

wenn man die ſchöne Teutſche Armeé, welche Kayſer Sigismund 150000. Mann ſtarck in dem groſſen Heer-Zuge nach Böhmen führte, anſieht, wie es möglich geweſen, daß eine Hand voll zuſammen gelauffener Böhmen dieſelbe in die Flucht getrieben, und verhindert, daß ſie die Stadt Prage nicht gewinnen können. Wenn man die Scribenten / ſo von dieſem Kriege nachricht ertheilen, durchlieſt, findet man, daß die Böhmen anfänglich gar nicht recht mit Waffen verſehen geweſen, ſondern mit Treſch-Flegeln und andern Werckzeuge groſſen Theils einher gezogen kommen, daß ſie auch Kayſer Sigismund verachtet, und die Flegler geheiſſen. Allein, wenn man dargegen die Schläge und Wunden anſieht, ſo ſie mit dieſen Flegeln geſchlagen, ſind ſelbige gewiß hart und tieff. Nach der Zeit hat der berühmte Zisca ſeine Haufen zwar ein wenig in Ordnung gefaſt, und nach dem Zeugniß Dubravii p. 201. beym Freher Reuterey angelegt, da er zuvor mit lauter Fuß-Volck gefochten, auch ſonſt allerhand gute inventiones erdacht, wie er denn der erſte iſt, ſo geſchloſſene Glieder gehalten: Alleine, es bliebe doch deswegen ein irregulairer Hauffen, welcher nicht länger bey der Fahne zu halten ſchuldig war, als es gut ging, und der Zisca mit allen Glimpff tractiren muſte. Die Teutſche Armeé beſtund aus dem Kern von Teutſchen Adel, die Böhmen hingegen waren zuſammen gelaufene Bauren, welchen man nicht zutraut, daß ſie die Waffen ſo gut tractiren kennen, auf welches allerdings ein vieles ankomt. Dem ohnerachtet lief alles vor die Böhmen glücklich, welches einige der Hußiten vor die Hand des HErrn, ſo die Gerechtigkeit ihrer Sache ſecundirt, ausgeben wollen. Nun iſt zwar nicht ohne, daß die Göttliche Direction bey allen Händeln concurrirt, und offt der ungerechteſten Sache einen glücklichen Ausgang aus geheimen Urſachen zuläſt, daß alſo von dem glücklichen Ausgang, auf die Gerechtigkeit der Sache gar nicht zu folgern: Es iſt auch nicht zu leugnen, daß des Ziscæ Haufen erſchrecklich degenerirt, und durch Mord, Raub, Prophanation des Heiligen Abendmahls, welches ſie ohne Buſſe und Beichte beym Freſſen und Sauffen zu ſich nahmen, und mit denen allerabſcheulichſten Sünden ſich beſudelten, mithin einer gerechten Sache ſich nicht mehr rühmen, noch des Göttlichen Beyſtandes ſich getröſten können.

Inzwiſchen iſt doch gewiß mit offnen Augen anzuſehen, was der groſſe Catholiſche Scribent Æneas Sylvius cap. 48. von dem Heer-Zuge Sigismundi wider die Böhmen ſelbſt bekennen muß, daß nemlich unter die mächtige Teutſche Armeé ein ſolcher Schreck gekommen, daß ſie davon

gelauf-

gelauffen, ehe ſie noch einen Feind geſehen, da doch dieſelbe aus ſo vielen Fürſten und Herren beſtund, und der Feind weit ſchwächer & ex rapto milite beſtanden. Es hat ſonſt denen Teutſchen niemahls an Courage ermangelt, ſie haben ſich auch wohl eher mit den Böhmen berochen, und nie in Gewohnheit gehabt, ante viſum hoſtem davon zu lauffen.

At Martinus Pontifex, ſchreibt Æneas c. I. maximus, ubi armatam hæreſin creſcere indies animadvertit, priusquam peſtis amplius invaleſceret, Cardinalem Vintonienſem, natione Anglicum, regia ſtirpe natum, in Germaniam proficiſci juſſit, qui contra Bohemicam labem gentes vicinas in arma conciret: cui & Imperator adjumento fuit. Inſtituti ſunt tres exercitus. Saxoniæ Duces, & quas vocant ſtagnales civitates, in primo militavere: ſecundum ex Franconibus conſtitutum Marchio Brandenburgenſis ducavit: tertio præfuit Otto Trevirenſis Archiepiſcopus, quem Rhenenſes ſecuti ſunt. Baivari quoque & civitates Svevorum imperiales, ingreſſi Boemiam tribus locis: poſtquam ſylvam penetravere, juncti ſimul ante Miſnam caſtra metati ſunt. Hanc urbem Prichicho Elenotenſis, inter hæreticos quantum doctior ac facundior, tantum crudelitate & perfidia nequior, præcedenti nocte ex fidelium manibus eripuerat. Erat igitur conſilium exercitus hanc urbem prius recuperare quam ultra procederent. Sed cum hæretici collecto raptim milite in eos properare nunciarentur, non viſum hoſtem fugerunt: Thracoviamque petentes inſtrumenta bellica cum præda ibi dimiſerunt. Nondum Cardinalis in exercitu fuerat: ſed ad Thracoviam fugientibus occurrens, admiratus eſt tot Ducum, tot fortium virorum pavidam fœdamque fugam, magnis precibus ut redirent in hoſtem, omni ex parte debiliorem hortatur. Quod cum fruſtra niteretur, & ipſe turpis fugæ comes effectus. Vix ſilvam ingreſſi erant, quam ſupervenientes Bohemi poſtremum agmen laceſſere cœperunt. Facta eſt profuſior & pavidior fuga, nec prius theutones fugere, quam Bohemi perſequi deſtiterunt.

Mit einem Wort, Sigismund konte denen Böhmen mit Gewalt nichts anhaben, ſondern muſte ſich mit ihnen ſetzen, worzu ſie ſich auch endlich willig finden lieſſen, nachdem ſie des Mordens und Raubens auch überdrüßig, und bey dem Kriege ſich ſehr erſchöpfft hatten. Es kam alſo ao. 1435. zum Vergleich, worinn der Kayſer denen Böhmen nachgab, und ihnen verſchiedene Articul einging, welche in der Böhmiſchen Deduction

Friede mit denen Böhmen.

in Appendice n. 42. wie auch beym Balbino L. 8. Miſc. pag. 85. zu leſen, und hier etwas betrachtet werden müſſen.

Jus albinagii in Böhmen.

In dem erſten Articul verſpricht der Kayſer die Obrigkeitlichen Aemter und Chargen keinen Fremden, ſondern eingebohrnen Böhmen zu geben, wordurch das Jus albinagii, welches durch die Länge der Zeit, und die Liebe der vorigen Könige, gegen die Ausländer, und ſonderlich die Teutſchen, in Verfall gerathen war, wieder hergeſtellt wurde, wovon ich oben bereits geredet habe.

Der andere Articul ſucht denen Mißbräuchen abzuhelffen, welche bey denen turbulenten Zeiten darinn eingeſchlichen, daß man die Böhmen der Güldenen Reichs-Bulle und ihren Privilegiis zuwieder vor die Weſtphäliſchen und andere ausländiſche Gerichte citiret hatte, welches Sigismund ferner nicht zu geſtatten verſprochen.

Der wichtigſte Aricul aber iſt der Fünffte, darinnen der Kayſer denen Böhmen die Wahl der Ertz-Biſchöffe zu Prag und derer Titular-Biſchöffe oder Suffraganeorum accordirt, und ſich nur die bloſſe Confirmation vorbehält, wordurch die Böhmen Gelegenheit bekamen, einen Hußiten auf den Ertz-Biſchöfflichen Stuhl zu bringen, wie ſie denn den Magiſter Rokiczanum, der ihrer Lehre anhing, beförderten, welchen auch Kayſer Sigismund confirmirte, wie davon das Diploma beym Hagecio P. 2. p. 130. zu leſen. Alleine dieſer Rokiczan machte ſich durch ſeine unbeſcheidene Conduite, ſo Dubravius L. 27. p. 225. erzehlet, ſehr verhaſt, daß er ſich retiriren muſte. Zuvor hatte der Pabſt den Biſchoff Conradum, welcher der Hußiten Lehre beytrat, in den Bann gethan: Wie davon der Bann-Brieff beym Balbino Dec. 1. L. 6. P. 2. p. 164. zu leſen, und nunmehro wurde denen Hußiten der Weg zum Ertz-Biſchöfflichen Stuhl frey und ungehindert eröffnet, ſelbige unter der in denen Compactatis mit dem Concilio zu Baſel geſetzten Erklärung der 4. Articul, welche, wie ich oben erwieſen, ohnedem die Hußiten niemahls anders verſtanden gehabt, vor die wahren und beſten Söhne der Römiſchen Kirche an- und aufgenommen, und den übrigen Glaubigen in allen gleich geſetzt. Es bezeugen ſolches nicht nur die Compactata ſelbſt, welche in Balbini Miſcell. D. I. L. 6. p. 167. von ao. 1433. zu leſen, ſondern es bezeugt auch Pabſt Martinus in einem bey eben dem Balbino c. 1. pag. 179. befindlichen an die Böhmiſchen

Stän-

Stände gerichteten Schreiben ſeine hertzliche Freude, daß ſich die Hußiten mit der Römiſchen Kirche wieder vereiniget, und die Autorität des Pabſts wieder agnoſcirt, welches letztere auch wohl der Haupt-Punct war, warum man auf die Hußiten ſo grauſam loß gefahren. Denn da ſie anfänglich auf die Gedancken gerathen wolten, der Pabſt ſey nicht mehr als ein ander gemeiner Biſchoff, welcher Articul oberzehlter maſſen in des Wiclefs Büchern enthalten war: Sahe der Pabſt wohl, daß wenn er dieſe Lehre wolte überhand nehmen laſſen, ſelbige in mehr Reichen Beyfall bekommen, und ihn dadurch an ſeine dreyfache Crone gegriffen werden würde, bey welchen Umſtänden nimmermehr einig accommodement, oder Verſöhnung der Hußiten mit der Römiſchen Kirche wäre zu hoffen geweſen. Alldieweil ſie aber dieſen Articul ferner ſelbſt fahren lieſſen, und in dem Concilio zu Baſel nur auf den 4. beſagten beſtunden, im übrigen aber des Pabſts Hoheit und Befehle in Kirchen-Sachen annahmen, und zu reſpectiren verſprachen, wovon nicht nur die Compactata das klare Zeugniß geben, ſondern auch die Copia Mandati ſub Sigillo regni beym Balbino in Miſc. Dec. 1. L. 6. p. 174. teſtirt, worinne die Böhmiſchen Stände dem Römiſchen Stuhl ſich ſubmittirten, und deſſelben Befehle zu reſpectiren verſprachen; war es etwas leichter, dieſelbige unter denen in denen Compactatis enthaltenen Bediengungen in den Schoß der Römiſchen Kirche wieder auf- und anzunehmen, beſonders da man ſie anders nicht zwingen und herbey bringen konte.

Theſ. 6.

Das übrige von dieſem Herrn will ich in eine Theſi zuſammen nehmen.

1.) Es trug Kayſer Sigismund die Böhmiſche Crone nicht lange, maſſen Er an. 1437. ſtarb. So balde Er die Herannahung ſeines Lebens-Ende merckte, ruffte Er ſeinen Schwieger-Sohn, Ertz-Hertzog Albrechten von Oeſterreich, wie auch die Böhmiſchen Stände zu ſich nach Znoym in Mähren, und ſtellte ihnen vor, daß ſie Albertum, als ihren natürlichen Erb-Herrn, nach ſeinem Tode annehmen und gehorſam ſeyn ſolten. Die Böhmiſche Deduction pag. 24. will dieſes dahin ausdeuten, als wenn Albert Bitt-weiſe zur Crone gelanget: Alleine wenn Er von Dubravio L. 27. pag. 227. ſich benachrichtigen läſſet, daß die Kayſerin Barbara dahin getrachtet, wie Sie nach dem Tode ihres Gemahls Kayſer Sigismundi die Böhmiſche Crone auf das Haupt des Pohlniſchen Königes, welchen

Sigismundi letzter Wille.

Sie

Sie aus Liebe zum Eheſtande gerne wieder zum Gemahl gehabt hätte, bringen, und ihren Tochter-Mann ſeines rechtmäßigen und zugehörigen Erbes berauben wollen, wird man finden, daß ſolches Bitten eine Verwarnung vor den Meyneyd und Rebellion gegen den natürlichen Erb-Herrn ſey, welches dadurch auſſer allen Zweiffel geſetzt wird, wenn man mit Zuthuung des vorhergehenden erkennet, daß Sigismund ein veritables Erb-Recht gehabt, auch daſſelbige allhier in ſeinem Teſtament und Anrede an die Stände zum Grunde ſeiner Bitte vor ſeinen Schwieger-Sohn ſetzt.

Nexus, worinn Mähren gegen Böhmen verblieben, als es Kayſ. Sigismund Ertz-Hertzog Albrechten verliehen.

2.) Das andere iſt, daß Kayſer Sigismund ao. 1423. Ertz-Hertzog Albrechten von Oeſterreich, und deſſen Gemahlin der Eliſabethæ, ſo eine Tochter Kayſer Sigismundi war, das Marckgrafthum Mähren zum Lehn gegeben, wie davon der Lehn-Brieff beym Goldaſt in Beylagen pag. 218. zu leſen, aus welchem zu erſehen, daß er es ihm als ein Böhmiſch Lehn gegeben, das iſt, mit dem nexu Landſaſſiatico, nach Art anderer Böhmiſchen Fürſtenthümer, wie die Worte lauten, aus welchem Fundamento Ertz-Hertzog Albrecht und ſeine Gemahlin Jhme auch Gehorſam, Treu und Gewärtig zu ſeyn geſchworen. Es ſtehet zwar bey eben dem Goldaſt in Beylagen c. l. p. 219. ein Brief von Kayſer Sigismunden, darinne er deſſen Belehnung als Römiſcher Kayſer confirmirt, woraus Goldaſt de Regno Bohemi L. 3. c. 16. p. 400. involviren will, daß Mähren ein unmittelbahres Reichs-Fürſtenthum geweſen: Allein es ſtreitet dieſer Schluß wieder die offenbahren Worte des vorhergehenden Lehn-Briefs, in welchem Albert der Cron Böhmen Gehorſam verſpricht, wird auch durch die Exemples anderer der Cron Böhmen Lehnbahrer Fürſtenthümer wiederlegt, bevorab da auf deren Beyſpiel in gedachten Lehn-Brief verwieſen worden iſt. So viel ergiebt ſich wohl aus denen Geſchichten voriger Zeiten, daß, wenn die jüngern Herren von der Königlichen Familie mit dem Marckgrafthum Mähren appanagirt worden, ſelbige ihrer Böhmiſchen Landſaſſerey ohnerachtet nach damahligen Reichs-Brauch beym Römiſchen Reiche Sitz und Stimme geführet, und Reichs-Stände geweſen, woraus aber auf die immedieté der Länder keines weges zu ſchlieſſen ſeyn will. Es begehet Goldaſt dieſen Jrrthum gar öffters, wie ich ihn denn verſchiedenemahl bereits darauf ertapt, und in vorhergehenden cenſirt habe.

Das

Das XXI. Capitel.

Von Kayſer Alberten und König Ladislao.

Theſ. I.

Die offt angeführte Böhmiſche Deduction ſucht pag. 25. zu behaupten, daß Albert durch die bloſſe Wahl der Stände auf den Böhmiſchen Thron gelanget, woraus man involviren will, daß Böhmen damahls ein bloſſes Wahl-Reich geweſen. Nun habe ich zwar oben die Unbündigkeit dieſes Schluſſes, und wie weit die Stände zur Wahl eines Königes von Böhmen jedesmahl cocurrirt, gewieſen, und hätte dahero nicht nöthig, allhier auf neue Gründe zu dencken, beſonders da die mit Alberten vorgenommene Proceduren in ſtatu turbulento geſchehen, welche keinem Theile ein Recht nehmen kan, maſſen damahls in Böhmen alles über und über ging, und die Stände alles nach ihren Gutdüncken vornahmen: Alldieweil aber doch die Böhmiſche Deduction dieſes Factum mit Kayſer Alberten ſo hoch anſetzt, und auf unbeweglichen Zeugniſſen derer Scribenten zu ruhen glaubet: So muß ich doch ein paar Worte darüber raiſoniren, zu welchem Ende ich erſt die Böhmiſche Deduction præmittiren will: *De jure hæreditario Kayſers Alberti.*

Dieweil nun Kayſer Sigismund mit ſeinen Schaden erfahren, wie hart und ſchwer es ihm gefallen, da er ſich wieder der Stände willen zu der Succeſſion einzudringen unterſtanden: So hat er gleichwohl demſelbigen bey ſeinem Leben vorbauen wollen, und ſeinen Tochter-Mann, Hertzog Albrechten in Oeſterreich, nicht allein mündlich, ſondern auch in ſeinen Teſtament zum künfftigen König in Böhmen vorgeſchlagen: Und (wie Roo in Hiſtor. Auſtr. meldet) den Hungariſchen und Böhmiſchen Ständen mit weinenden Augen commendirt, und gebeten, ihne zu ihrem König zu declariren und aufzunehmen, wie Er dann zu ſolchem Ende, ſeinen Geheimen Rath und Reichs-Cantzlern, weiland Graf Caſpar Schlicken, und andere vornehme Geſandte, darzu deputirte, welche nach ſeinen tödtlichen Abgang, bey denen Böhmiſchen Ständen um die approbation ſeines Teſtaments anhalten und werben ſollen.

Aber es hat weder Teſtament noch Legatio nicht geholffen, ſondern Hertzog Albrecht der Stände Reſolution, Wahl und Anſchlag erwarten müſſen; welche in dem Land-Tag, und angeſtellter Wahl-Handlung,

nicht einhelliger Meynung geweſen: Sondern wie Michovius meldet, Sigismundo imper. An. 1437. mortuo Bohemi inter eligendum bifariam erant diviſi: quidam Albertum Auſtriacum: alii vero Caſimirum, Germanum Regis Poloniæ, tredecim annos natum ſibi in regem elegerunt: & per notabiles nuncios ſuis Electis, Electionem inſinuarunt, inſtantiſſime rogantes, ut acceptarent, & cum ſubſidio exercituali ſubvenirent.

Von Cromero dem Pohlniſchen Biſchoff und Hiſtorico, wird auf gleichen Schlag geſchrieben: Sigismundus moriens Albertum generum ſuum Ungaris & Bohemis diligenter commendavit: nihil omnius tamen poſt ipſius mortem Bohemi in duas factiones diviſi: partim Albertum, partim Caſimirum Regis Poloniæ fratrem, ad regnum invitarunt. Caſimirus acceptavit delatum Regnum: Sed præverterat Polonos Pragam Albertus: jamque ſolenni ritu diadema ſuſceperat. Verum Wladislaus frater Caſimiri in Sileſiam cum magno exercitu ingreſſus, eam longe lateque vaſtavit. Itaque vi metuque adacti Opavienſis, Ratiborienſis, Glogovienſis & Oppolienſis Duces, Caſimirum Electum Regem acceperunt.

Daß Hertzog Albrecht durch die Wahl zur Cronen kommen, iſt auch in der Schleſiſchen Chronick gedacht, und aufgezeichnet, daß er den 6. Maji des 1438. Jahres zum Könige erwehlet, und öffentlich verkündiget worden ſey.

Und wie Dubravius referiret: Compoſitis rebus Hungariæ, Albertus in Bohemiam accelerabat, ut Electionem ibi de ſe factam, præſens adprobaret, confirmaretque contra illos, qui nonſolum diſſentiebant, ſed etiam alium ſibi regem plane puerum delegerunt, Caſimirum nimirum Poloniæ Regis fratrem.

Daß aber die Böhmiſche Wahl-Gerechtigkeit auch ex propria Alberti confeſſione zu erweiſen: So hat er durch ſeine Geſandten bey dem König in Pohlen ſelbſt bekandt und geſtanden, ſe non tam ex Sigismundi teſtamento, ſed etiam Provinciarum decreto Regem eſſe. Er ſey nicht allein wegen ſeines Schwehers Teſtament, ſondern auch der Land-Stände Decret oder Wahl zu dem Königreich erhoben: Sich derhalben in den Handlungen mit ſeinen Wiederwärtigen, den Thaboriten, auf die meiſte Stimm, und pluralitatem votorum ſelbſt referiret, und darauf gedrungen, ut ratum habeant ipſi quod major pars regni ſtatuiſſet.

Nachdem ſich aber der Pabſt ſamt dem Concilio zu Baſel in die Sachen

chen geſchlagen, und zwiſchen beyden elegirten Königen um Frieden zu Breßlau tractirt: So ſoll es nach Cromeri Bericht endlich zu beyden Theilen dahin gerathen ſeyn, ut poteſtas denuo fieret ordinibus, quem vellent, regem creandi. Welches gleichwohl durch König Alberti Abſterben verhindert worden: Nichts deſtoweniger aber dennoch aus dieſer Tractation abzunehmen und zu ſchlieſſen: Daß nicht allein der Pabſt ſamt der gantzen Cleriſey des Baßler Concilii, ſondern auch König Albrecht ſelbſten, ſo wohl als König Caſimir in Pohlen, den Böhmiſchen Ständen poteſtatem & facultatem creandi Reges geſtanden und bekennet haben. Die ſie nach ſeinem Todt auch nicht begeben, noch verſäumet: Sondern mehr als einen Land-Tag, wegen der Königlichen Wahl gehalten, und jura comitiorum electoralium exerciret haben, die ſonſten niemand anders gebühren, als alleine denjenigen, welche zugleich poteſtatem & auctoritatem eligendi haben. Immaſſen deſſen der Pabſt Æneas Sylvius ſelbſten nicht in Abreden, und in ſeiner Boheimiſchen Hiſtorien vermeldet, ad eligendum novum regem diem fuiſſe ſtatutam: Idque Viduæ Alberti denunciatum: Ut, ſi quid juris in regno Bohemiæ ad ſe ſpectare conſideret, oratores mitteret, qui rem ſuam agerent.

Von dem Teſtament König Sigismundi und denen darinn vor das Erbrecht der Königlichen Famille enthaltenen expreſſiven Redens-Arten iſt oben bereits geredet worden. Dahero ich auf die in der Deduction angeführten Stellen der Autorum nur ſo viel antworten will, daß das Wahl-Recht der Böhmiſchen Stände das Erb-Recht der Königlichen Familie gar nicht aufhebe, ſondern wie ich unter Carln dem IV. gewieſen, gar wohl bey demſelben beſtehen könne. Wenn demnach die Scribenten erzehlen, daß die Stände Albertum erwehlet, folgt daraus nicht gleich, daß Albert kein Erb-Recht zur Cron Böhmen gehabt, ſondern es wird daſſelbige vielmehr ſtillſchweigend præſupponirt, weiln oben ausgeführter maſſen nach Böhmiſchen Herkommen die Stände keinen andern, als den die Ordnung der Erb-Folge in der Königlichen Familie traff, wehlen durfften. Die Objectiones, daß ſolcher Geſtalt das Wehlen keinen Effect haben würde, habe oben zur Gnüge refutirt, und hier dabey annoch zu bemercken, daß wenn die Scriptores der Wahl ohne das Erb-Recht gedencken, das letztere nach denen Regeln einer geſunden hermenevtique ſtillſchweigend zum voraus geſetzt wird. Denn da wird ein Scriptor allemahl, nach der in einem Lande angenommenen Mund-Arth und der Vorſchrifft der Geſetze geredet zu haben billig geglaubet, auſſer welchen Fall ſein Zeugniß wieder

die Landes Geſetze und Herkommen gar nicht würcken mag. Mit dieſen läſt ſich nun, was Cromerus als ein Ausländer von der Wahl Alberti berichtet, gar leichte abfertigen, Æneas Sylvius aber und Dubravius ſetzen das Erb-Recht Alberti allemahl neben die Wahl der Stände. Denn daß Sylvius des Sigismundiſchen Teſtaments und der Wahl der Stände als 2. titulos anführet, durch welche Albertus die Cron erlanget, ſolches hat nicht die Meynung, als wenn dieſes die tituli unici wären, ſondern es führet ſie Albert in ſeinen Vorſtellungen, ſo er dem Pohlen als ſeinem Mitbuhler an der Crone thun laſſen, als prærogativen an, welche er vor dem Könige in Pohlen zum voraus habe. Dahingegen, wenn Æneas Sylvius völlig von der Succeſſion König Alberti redet, er mehrere titulos anführet, wie er denn gleich im Eingang des angeführten cap. 55. die Sache alſo vorträgt.

Legati in Bohemiam profecti, vulgato Sigismundi teſtamento, Albertum vicinum potentem nobilem, virtute præſtantem, Bohemis amicum, regem aſſumi petunt. Iohannis, Caroli, Venceslai, & ipſius Sigismundi erga regnum merita commemorant. Natam ex eorum ſanguine Eliſabeth, non eſſe paterna hereditate privandam. Inter Bohemiæ reges & Auſtriæ Principes fœdus extare procerum conſenſu & imperiali authoritate firmatum: Ut deficientibus in altera domo maſculis heredibus, altera regnum accipiat. Defeciſſe maſculos in Bohemia regiæ ſtirpis, ſucceſſorem ex Auſtria vocandum.

In dieſem loco giebt Sylvius hauptſächlich 3. fundamenta oder titulos an, aus welchen Albert die Böhmiſche Cron geſucht, und prætendiren können. Das eine iſt, daß ihm Kayſer Sigismund im Teſtament zum Nachfolger declarirt, welches ſtillſchweigend die patrimonial Qualität des Königreichs ſupponirt, anderer Geſtalt, und wenn die Stände eine freye Wahl gehabt, die Verteſtirung nichts geheiſſen, und eine bloſſe Recommendation geweſen ſeyn würde, welche als ein Titulus prætendendi nicht angegeben werden könte. Wiewohl man allenfalls hierauf repliciren könte, daß Sigismund durch ſeine meriten gegen die Cron dieſer Recommendation einigen Nachdruck zu geben vermeynet, keines Weges aber einig Recht, das Königreich zu verteſtiren gehabt habe, worauf aber die Praxis der vorigen Zeiten, und das Herkommen in der Cron Böhmen, alſofort die Antwort ertheilt, daß Sigismundus allerdings jure ſanguinis auf den Thron gelangt, und dahero in ſeinem Teſtamente vor ſein Kind gar füglich alſo diſponiren können, wie es ohne dem vermöge der Böhmiſchen Geſetze erfolgen müſſen,

Der

Der andere Titul iſt das beruffene Pactum ſucceſſorium cum Auſtriacis, wovon ich oben der Länge nach geredet habe. Es will zwar hierwider eingewendet werden, daß Albert die Meynung deſſelben allhier gantz verdrehet, wenn er vorgiebt, daß in ſelbigen verſehen, daß nach Abgang des Manns-Stammes in Böhmen das Haus Oeſterreich ſuccediren ſolle, da doch klar darinn ausgedruckt, daß die mutua ſucceſſio erſt nach Abgang des Mann- und Weiber Stammes bey der Familien ſtatt finden ſoll. Denn ſo lautet das Pactum beym Goldaſt in Beylagen p. 194 hiervon: Ob das geſchehe (da GOtt vor ſey) daß wir vorgedachter Kayſer Carl von Rohm und König zu Böheim, König Wenzla von Böheim, und Marggraff Johannes von Mähren, **und unſer aller Eheliche Kind Söhn und Töchter, die wir nun haben, oder hernach gewinnen, abgingen, und verführen, ohne Eheliche Leibes Erben, und auch ob dieſelben unſer Kind Leibes Erben gewinnend, die auch fürbas ohne Leibes Erben verführen, und unſere Land alſo rechter Leibes Erben, die von Uns, Unſern Kindern und Kinds Kindern kommen möchten, Erbloß würden,** daß dann alle die vorgenannten und andere unſer erblich Land und Fürſtenthum, **Königreiche,** Hertzogthum, Marggraffſchafften, Graffſchafften, und Herrſchafften, Veſten und Städte, Leute und Güter, die wir nun haben, oder hernach gewinnen, mit allen ihren Gerichten, Rechten und Nutzen, Würden und Ehren, Freyheiten, und alter bewehrter Gewohnheiten, die dazu gehören, wie die genannt ſeyn ohne alle Gefärde **erben und gefallen ſollen,** mit vollem und gantzen Rechte, auf die vorgenannten Hertzogen von Oeſterreich, und **auf ihre beeder Leibes Erben, Söhne und Töchter,** die ihnen GOtt noch geben mag, **und auf derſelben Kind und Kindes Kind, nach den rechten Stammen ewiglich, die von ihren Leib kommen möchten ohne alle Gefährde.**

Der dritte Titulus König Alberti war ſeine Gemahlin Eliſabetha, deren Erb-Recht durch die in vorhergehenden ausgeführten Böhmiſchen Geſetze und das Herkommen einmahl feſt geſtellt und auſſer allen Streit geſetzt iſt, und von Alberten nur in eventum angeführet wird. Dieſe drey titulos hatte Albert, ehe er noch von den Ständen angenommen wurde, vor ſich. Alldieweil aber oben ausgeführter maſſen ein jedweder Erbfolger vor der Beſteigung des Throns die Wahl und Approbation derer Böhmiſchen Stände annoch paſſiren muß, in welcher König Albert befunden, und per plurima angenommen worden war, konte er ſolches allerdings gegen den Pohlniſchen König Caſimirn, welchen nur einige beruffen hat-

ten, vor ſich pro titulo ausgeben, weilen es ein nothwendig Stück bey der Succeſſion iſt. Allein ich habe unter Kayſer Wenceslao gewieſen daß dieſes Pactum verändert, und die Töchter von der Succeſſion ſo weit ausgeſchloſſen worden, daß Oeſterreich nach Abgang des Böhmiſchen Manns-Stamms ſuccediren ſoll.

Aus dieſen allen erhellet nun, daß Æneæ Sylvii Stelle der Böhmiſchen Deduction gar nicht zu ſtatten kommen kan, woraus ſich die Lehre ergiebt, daß man die Scribenten, wenn ſie von der Böhmiſchen Succeſſion reden, fein zuſammen faſſen, und nicht mit ſich ſelber vermengen müſſe, welches doch geſchicht, wenn man ihnen einige Worte ex contextu abborgt, und das vorhergehende, oder was ſie ſonſt præſupponiren, nicht mitnimmt. Eben ſo iſt es mit dem loco Dubravii beſchaffen, worinne der Autor das Erb-Recht Alberti præſupponirt, keines Weges aber ausſchlieſt / maſſen er ja wenig Zeilen darauf das Königreich Böhmen ein regnum per uxorem Alberto hæreditarium nennet. Noch deutlicher erhellet daſſelbige, wenn man dieſe beyden Scribenten von König Ladislao, des Alberti Sohn und Cronfolger, reden hört, wovon ich alſobald mit mehrern erwehnen will.

Theſ. 2.

Ladislaus.

DAß Ladislaus erſt nach ſeines Vaters Tode auf die Welt kommen, und von denen Ungarn alſofort zum Könige angenommen und gekrönet worden, wie auch was ſonſt vor Hiſtorien mit ihm vorgegangen ſeyn, ſolches kan man beym Ænea Sylvio nachleſen, welcher nunmehro in dieſen Zeiten zum teſte oculari wird, maſſen ihn Kayſer Friederich zu verſchiedenen Geſandſchafften nach Böhmen wegen des jungen Ladislai gebraucht. Hier will ich nur eine und andere polemica aus Ladislai Hiſtorie tractiren. Das erſte ſoll ſeyn der Streit wegen ſeiner Vormundſchafft, welche Kayſer Friedrich als nechſter Agnat zu führen ſich berechtiget erachtet, die Böhmen aber keines weges geſtatten wolten. Beyde Partheyen ſchützten verſchiedene Gründe vor, welche ihre facta und Begehren legitimiren ſollen. Die Böhmiſchen Stände ſchienen das Privilegium Kayſer *Caroli* des IV. Beym Goldaſt P. I. der Politiſchen Reichs-Händel p. 29. vor ſich zu haben, welches ſie nur noch im vorigen ſeculo ao. 1619. gegen das Chur-Collegium und beſonders in einem Schreiben an Chur-Mayntz vor ſich anzuführen gewuſt, wie davon die beyden Schreiben beym Londorp. Act. Pull, Tom. I, L. 4. c. 61. p. 659. zu leſen, worinnen

Streit wegen ſeiner Vormundſchafft.

die

die Böhmiſchen Stände ſich alſo vernehmen laſſen: Wenn ſich bey dem regierenden Könige in Böhmen einige Defecte oder Minderjährigkeit befinde, wodurch ſie an dem würcklichen Gebrauch der jurium Electoralium nach Gewohnheit der andern Chur-Häuſer ſonſten könten verhindert, und abgehalten werden, ſey der Uſus und Adminiſtration der jurium Electoralium nicht auf die agnatos proximiores & ſeniores, ſondern allein auf die Stände und Proceres regni Bohemici devolvirt, auch mit und neben dem Könige exercirt worden. Auf dieſes Privilegium ſcheinen ſich nun die Böhmen zu beziehen, als ſie Kayſer Friedrichen weder die adminiſtration des Reichs, noch auch die Erziehung und Verwahrung der Perſon ihres Königes Ladislai geſtatten wolten, da hingegen Kayſer Friedrich vor ſich anführte, daß in der Güldenen Reichs-Bulle c.7. ausdrücklich verſehen, daß der nechſte Agnat des Churfürſtenthums Verweſer ſeyn ſolle, welches von der Cron Böhmen ebenfalls verſtanden werden müſſe, weilen Böhmen von dieſem lege nirgends ausgenommen zubefinden, da doch Carl der IV. in der Güldenen Bulle denen Böhmen, wenn ſie etwas ſonderbares gehabt, allemahl einen beſondern §. gemacht, und ſie ſehr ſorgfältig diſtinguiret, vielmehr findet ſich in præſenti caſu, daß der Cron Böhmen in dem immediate vorhergehenden §. 2. nahmentlich gedacht, und daß in den nachfolgenden §.§ von ihr mit diſponiret werden ſolle, zum voraus erinnert wird, von welchen §. an der Context durch den 3. und 4. §. in einer ſerie fortläufft biß §. 5. wieder eine Exception der Cron Böhmen von dem caſu aperturæ gemacht wird. Hätte nun die Cron Böhmen in der Tutel etwas ſingulaires gehabt, würde Carl der IV. ſolches nicht vergeſſen haben, in dieſen §. 5. daſſelbe mit anzumercken. Alldieweil nun die Cron Böhmen ein Churfürſtenthum des Reichs ſey, und nach denen Geſetzen des Reichs, wenn ſie nicht was ſingulaires durch Privilegia erhalten, oder hergebracht, ſich richten müſſe: So könne Friedrichen die Vormundſchafft des jungen Königs Ladislai nicht vorenthalten werden, wie denn auch die Böhmen ſich endlich ihrer Schuldigkeit erinnerten, und teſte Dubravio L. 28. Kayſer Friedrichen durch eine Geſandſchafft antragen laſſen, ut tutorio Ladislai nomine regnum tuendum adminiſtrandumque ſuſciperet, in welchen Worten ſie zu bekennen ſcheinen, daß die Adminiſtration des Reichs an der tutela hange. Er war zwar ſo genereuſ, und ließ die Adminiſtrationem regni Bohemici fahren, und blieb nur tutor über die Perſon des jungen Königs, aus welchen Urſachen die Böhmiſchen Stände die Regierung des Reichs durch 2. Verordnete Gubernatores, und her-

nach-

nachmals durch einen General Gouverneur verſehen lieſſen, wie Æneas Sylvius meldet; Allein daraus können die Böhmiſchen Stände ſich kein Recht nehmen, gleich wie ihnen auch dieſes nicht zuſtatten kommen kan, daß ſie Kayſer Friedrichen zuletzt die Perſon des jungen Ladislai noch vor der Majorennität abgedrungen haben. Dem ohnerachtet kamen ſie ao. 1529. bey der Wahl Caroli V. mit dieſem facto wieder aufgezogen, und rühmten ſich aus dieſen Gründen, daß Friedrich ihnen die Adminiſtration des Reichs anheim geſtellt, welches doch aus guten Willen geſchehen war, eines beſtändigen Rechts, wie die Worte in oben angeführten Brieff zeugen, vermöge deſſen die Adminiſtration des Reichs und Verſehung des Chur-Amts zur Zeit der Münderjährigkeit eines Böhmiſchen Königs auf die Stände und nicht auf die nächſten agnaten devolviret würde. Nun drungen zwar die Böhmiſchen Stände vor dieſes mal bey denen Churfürſten wieder König Sigmunden von Pohlen, welcher ein Vormund des jungen Königs Ludovici von Böhmen war, dahin durch, daß ſie zur Kayſer-Wahl admittirt, auch ein Churfürſten-Schluß, welcher beym Goldaſt in Reichs-Händeln P. I. c. 5. tit. 19. f. 29. zu finden, gemacht wurde, daß künfftig hin kein tutor perſonæ Electoris der nicht Verweſer des Churfürſtenthums ſey, zur Wahl eines Kayſers zugelaſſen werden ſolte. Alleine dieſes alles will der Böhmiſchen Stände gerühmtes Recht noch nicht erweiſen, maſſen Sigismundus von Pohlen in præſenti caſu die Adminiſtration des Reichs, gleichwie Friedrich gutwillig an die Böhmiſchen Stände abgetreten, und ſie dadurch, zu Beſchickung der Kayſer-Wahl habil gemacht, darauf die Churfürſten allerdings reflectiren muſten, weil das Wahl-Recht nach der Güldenen Bulle an die Verweſung des Churfürſtenthums gebunden iſt. Daraus will aber noch nicht folgen, daß die Königlichen Agnaten denen Ständen allemahl die Adminiſtration, welche ihnen Friedrich und Sigmund aus beſondern Urſachen abgetreten, zu überlaſſen ſchuldig ſeyn. Vielmehr will ſich ergeben, daß die Stände der Erziehung der Perſon des Königes ſich anzumaſſen, da an den Exemple Sigismundi, ſo gar das Gegentheil erſcheint. Es müſſen daher die Böhmiſchen Stände pacta perpetua mit denen Königlichen Agnaten aufſtellen können, worinnen dieſe einmahl vor alle mahl ſo wohl auf die Adminiſtrationem regni & titulum perſonæ regiæ renuncirt, und ſelbige denen Ständen überlaſſen, in Ermangelung derer denen Agnaten in der Güldenen Reichs Bulle erlangtes Recht nicht genommen werden kan. Herr Schweder in introd. ad jus publ. Part. ſpec. Sect. 2. c. 4. beruft

rufft

rufft ſich annoch auf das cap. 13. der Guldenen Bulle, worinne alle obſervantiæ A. B. contrariæ annullirt werden, wie auch darauf, daß nunmehro Böhmen dem Hauſe Oeſterreich erblich worden ſey: Alleine beedes mag bey der Sache wenig thun, maſſen das cap. 13. der Güldenen Bulle von gantz andern Fällen, wenn nemlich eine Stadt, Flecken oder Dorff ein privilegium, ſo derer Churfürſten privilegiis zuwieder iſt, hat, das Haus Oeſterreich auch ſein Erb-Recht damahls eben ſo gut als jetzo gehabt, ob es ihm gleich die Stände diſputiren wollen. Es iſt alſo in dem Erb-Recht keine Veränderung ergangen, auſer daß die Stände von aller Concurrenz ausgeſchloſſen worden. Zum wenigſten iſt quoad quæſtionem præſentem durch das Erb-Recht nichts changirt worden, maſſen das Hauß Oeſterreich die Böhmiſ. Stände nach der Uberwindung im 30. jährigen Kriege in alle ihre Privilegia reſtituirt hat, worunter nothwendig auch dieſes, daß die Stände tempore minorennitatis regis die Vormundſchafft über die Perſon des Königs und die Adminiſtration des Reichs zu führen berechtigt, verſtanden werden müſte, wenn anders die Stände einig Privilegium oder compacta mit der Königlichen Familie aufſtellen können, in Ermangelung deren aber es billig bey der General Diſpoſition der Guldenen Bulle verbleibt.

Theſ. 3.

Ob ein Teutſcher Chur- und Fürſt vom Kayſer veniam ætatis haben müſſe?

Nach langen Zancken nöthigten endlich die Oeſterreicher Kayſer Friedrichen, den jungen König Ladislaum ihnen heraus zu geben, welchem ſie wieder ihr gethanes Verſprechen, wie Dubravius L. 28. meldet, die Regierung übergaben, denen die Böhmen folgten, und König Ladislaum zu ſich nach Prag holten, allda ſie ihn krönten, und ohneractet er noch nicht Majorenn war, die Regierung auftrugen. Man lieſt nirgends, daß dieſer junge König vom Kayſer veniam ætatis erlangt, oder daß die Böhmen und Oeſterreicher ſolches begehrt, welches ihm doch zu erhalten ein leichtes geweſen, da ſie Kayſer Friedrichen in der Enge hatten, und von ihm noch wohl ein mehrers ſich ausbedingen können. Dieſes factum arripiren diejenigen, welche dafür halten, daß die Teutſchen Stände veniam ætatis zu erlangen nicht nöthig hätten, wenn ihre Unterthanen und Stände damit zufrieden wären, daß ſie die Regierung übernehmen ſolten, maſſen der Terminus der Majorennität von denen Landes provincial-Geſetzen und nicht von der Diſpoſitione Cæſarea dependirte, in welche der Landes-Herr mit Zuziehung der Stände gar füglich diſponiren könne. Man ſol-

le nur die Teutſchen Provincien durch lauffen, ſo werde ſich finden, daß nicht einerley terminus Majorennitatis ſey, angeſehen die Sächſiſchen Fürſten in 21. Jahren, andere in 25. Majorenn würden. Alldieweil nun das erſtere ex jure Saxonico, welches ein Provincial-Recht und von denen Sachſen ſelbſt verordnet und angenommen, mithin auch liberrime in dieſen und jenen Punct von ihnen verändert werden könne, das andere aber ex jure Romano, welches die Teutſchen Fürſten und Stände liberrima receptione & proprio arbitrio, nicht aber als ein Kayſerlich Recht obligire, und ebenfalls der eigenwilligen Mutation unterworffen ſey, ſich herſchreibe: So folge, daß eine Land-Provinz ihres Gefallens einen andern terminum majorennitatis ſich ſetzen, und in den einmahl geſetzten dadurch diſpenſiren könne, wenn es ſeinem minderjährigen Herrn die Regierung übertrage. Dieſer Meynung ſcheinen auch verſchiedene Exemples zu favoriſiren, da Teutſche Printzen ohne erlangte veniam ætatis die Regierung ihrer Lande angetreten, wovon Herr Hoff-Rath Gribner in diſſ. de præjudicio Principum ex abuſ. jur. juſt. Meldung thut, wenn er cap. 2. §. 2. ſchreibt: Inde factum eſt, ut plures veniam ætatis ſibi exorarent, qua jure Gentium opus non habent, qui rebus ſuis præeſſe volunt. Hoc jure gentium olim uſi ſunt principes imperii, & nunc quoque nonnulli utuntur. Sane non deſunt Exempla illorum, qui ſibi non opus venia Imperatoris putarunt, qui ipſi ante legitimam ætatem imperii habenas capeſſere eandemque poteſtatem aliis facere non dubitarunt. vid. Perill. Auct. Fer. Eur. p. 6. Muller p. 545. & p. 659. Anal. Sax. Kemmerich de majore principum ætate §. 26. & Auct. libr. Stat. Imp. S. 3. §. 6. qui tamen ne principibus imperii quidquam dediſſe videretur, ubi obſervantiam nonnullorum principum allegaſſet, ſtatim ſubjicit: Quæ quidem nemine contradicente facilius tranſeunt.

Ob nun dieſes auf einen Churfürſten des Reichs applicable ſey, will wegen der klaren Diſpoſition der Guldenen Bulle, welche cap. 7. den terminum majorennitatis bey denſelben auf das 18. Jahr ſetzt, Zweiffel vorfallen, wie denn überhaupt gezweiffelt werden will, ob ein Kayſer veniam ætatis einem jungen Churfürſten in præjudicium des Agnati, mit dieſem Effect, daß er die Adminiſtration niederlegen müſſe, ertheilen könne?

Theſ. 4.

BEym Balbino in Miſcell. Dec. 1. L. 8. ſteht pag. 89. das Jurament, welches der junge König Ladislaus denen Böhmen auf den Gräntzen hat ſchwe-

ſchweren müſſen, welches in der Böhmiſchen Deduction n. 6. und beym Hagecio noch in Teutſcher Sprache zu befinden iſt. Selbiges iſt zweyerley Urſachen halber merckwürdig, weswegen wir es allhier etwas genauer betrachten müſſen. Erſtlich iſt remarquable, daß, wie Dubravius Lib. 29. meldet, die Könige von Böhmen dergleichen Eyd de more zu ſchweren ſchuldig ſeyn, welcher mos jedoch darinn nicht beſtehet, daß ſelbiges allemahl auf den Gräntzen geſchehen müſſe, ſondern nur auf den Innhalt des Juraments abziehlt. Denn wenn ein König bereits im Lande iſt, legt Er ſolchen Eyd bey der Crönung ab, wie aus dem Exempel König Georgens zu erſehen, welcher beſage ſeines ausgeſtellten Reverſes in der Böhmiſchen Deduction in Append. n. 7. ſolchen zu Prag abgelegt, dergleichen auch König Sigismund erſt zu Prag gethan, ob Er gleich von auſſen her erſt in das Reich kam. Es beſtehet alſo das Herkommen bey dieſem Eyd nicht in dem Orte, ſondern in dem contextu. Vors ander iſt remarquable, daß Ladislaus ſich hier ſelbſt Electum Bohemiæ regem ſchreibt, dergleichen auch König Georg in ſeiner Formula citata thut, welches die Böhmiſche Deduction pag. 27. gar hoch anzuſetzen, und daraus die Wahl-Gerechtigkeit der Böhmiſchen Stände mit Ausſchlieſſung alles Erb-Rechts zu folgern weiß. Allein wer den Verlauff der Sache ſelbſt, und wie Ladislaus zum Throne gelanget, beym Sylvio und Dubravio nachlieſt, wird gar leichte finden, daß die Böhmen ſein Erb-Recht mehr als zu klar erkandt, auch ſich deſſen niemahls geweigert, wovon ich alſobald den Beweiß darlegen will. Wenn denn nun die Reguln einer vernünfftigen Erklärung verlangen, quod verba ſint attemperanda factis, ſo ſieht man wohl, daß der Verlauff der Sache dem Worte Eligere die Deutung geben muß. Solches deſto deutlicher zu begreiffen, will ich aus denen Scriptoribus von des Königs Ladislai ſeinem Erb-Recht die Beweiſe ein wenig zuſamen tragen. Als die Böhmen nach dem Tode Alberti auf das Conſilium fielen, Hertzog Alberten von Bayern zu ihren König zu erwehlen, und dieſerwegen Geſandten an die Eliſabeth, ihres vorigen Königes Gemahl, ſchickten, welche ihr ſolches andeuten ſolten, gab ſie denen Geſandten nach dem Zeugniß Æneæ Sylvii cap. 5. zur Antwort, ne pupillum (war der junge Ladislaus) paterna hæreditate exuant. Sie ſchickte hierauf ihre Geſandten nach Böhmen, und ließ ihnen vorſtellen: Contra jus gentium paternam hæreditatem puero non adimant, wie abermahls Æneas berichtet. So ließ auch Kayſer Friedrich Hertzog Alberten von Bayern vorſtellen, ne regnum ſibi *alienum* uſurparet; quod quum difficile, tum ignomi-

nioſum fuerit Bohemis, quibus defuncti Regis hæres eſſet, non licuiſſe alium eligere, neque ſe poteſtatem eam dediſſe, quemadmodum in Bohemorum conventu non nulli ementiti fuerunt. Wie denn auch Hertzog Albert ſolches erkandt, und nach dem Zeugniß Æneæ Sylvii c. 57. Allwo auch der vorhergehende Locus ſteht, den Böhmiſchen Geſandten zur Antwort gab: Quum regis Alberti ſoboles extet, indecorum eſſe cum alterius injuria regnum quærere, paternam hæreditatem nemini auferendam. Qui pupillos ſuo *jure* diſpolient aliquando pœnas daturus. Und damit die Böhmen ſich nicht damit entſchuldigen mögen, daß dieſes alles die Gedancken und Vorgeben der andern Parthey ſey, ſo darff man nur beym Ænea, Dubravio, und Hagecio nachleſen, wie offte ſie den jungen König Ladislaum von Kayſer Friedrichen begehret, und was ſie vor Expreſſiones von ſeinem Erb-Rechte ſelbſt gebraucht. Nur eine allhier anzuführen, ſo laſſen ſie teſte Hagecio P. 2. pag. 156. Kayſer Friedrichen zu entbiethen, daß er ſolch wieder die Vernunfft lauffend Ding nicht vornehmen, und den Ungarn und Böhmen ihren **Erb-Herrn** abfolgen laſſen ſolte.

Theſ. 5.

Urſprung der Capitulation derer Könige von Böhmen.

Biß daher war es etwas ungewöhnliches geweſen, den Königen, vor Antretung der Regierung gewiſſe Articul zu geloben, vor zu legen, ſondern man hatte ſich damit vergnügt, daß die Könige vor der Crönung die Privilegia und Freyheiten des Reichs zu erhalten, und des Reichs Beſtes zu ſuchen, geſchworen, wie ſolches Dubravius L. 33. bezeugt. Alleine bey König Ladislao machte man den Anfang, und legte ihm auf den Gräntzen des Reichs eine Capitulation vor, welche er auch gelobet und annahm. Es ſtehet zwar in ſeinem juramente, ſo er denen Ständen geleiſtet, und beym Balbino Dec. I. L. 8. p. 89. zu befinden, hiervon nichts, ſondern es iſt gantz general auf die Privilegia und Wahl des Landes abgefaſſet. Wie denn auch Æneas Sylvius c. 60. nichts davon gedenckt, ſondern bloß ſetzt: Ladislaum Bohemis non minora ac patrem & avum promiſiſſe. Allein Dubravius teſtirt nicht nur L. 28. und 29. de facto wenn er ſchreibt: Georgius Podiebrad hätte denen Böhmiſchen Ständen vorgeſtellt: Sibi ex re videri, ut per capita deſcribantur atque offerantur Ladislao ea, quæ nobis ab eo ſervari & confirmari juſtum eſſe duximus -- ne tamen Ladislao ſcripta prius redderent, quam in Bohemiam veniret: Deme Dubravius gleich zu Anfang des 29. Buchs noch dieſes hinzuſetzt: Ladislao

no-

nobilitas Boiemorum cum Pragenſibus ad fines Bohemiæ obviam progreſſa, juramentum ei de more offert, quo præſtito, capita dein libertatum ab omnibus ordinibus miſſa exhibet, ſubmiſſe orando, ut illa de regia clementia & liberalitate rata habere & approbare dignetur. Benigne reſpondet adoleſcens, ſe quæ pater avusque ſuus Boiemis indulſerint, cuncta illis integra præſtare & confirmare velle, ita, ut de ſe nemo juſte queri poſſit. Sondern es hat auch Hagecius P. 2. p. 156. die gantzen Articul aufgezeichnet.

Theſ. 6.

DAs übrige von dieſen Königen will ich alles in eine Theſin zuſammen faſſen.

1) Von dem pacto ſucceſſionis zwiſchen Böhmen und Oeſterreich habe ich oben unter Kayſer Carl dem IV. und Wenceslao nach der Länge gehandelt, deme ich allhier noch hinzu zu fügen, daß Oeſterreich nicht alleine ſelbiges ſattſam urgirt, ſondern auch die Böhmen ſelbſt die vim deſſelben erkannt, wovon ich Beweiſe aus dem Ænea Sylvio nehmen kan. Dieſer bezeuget c. 55. daß Kayſer Albert denen Böhmen vorſtellen laſſen: Inter Bohemiæ reges & Auſtriæ Principes foedus extare, procerum conſenſu & authoritate imperiali firmatum; ut deficientibus in altera domo maſculis hæredibus altera regnum accipiat. Welcher Locus gar vernehmlich bezeugt, daß es procerum conſenſu und imperiali authoritate beſtätigt zu ſeyn conteſtirt wird. Eben auf dieſes Pactum weiſt die Königin Eliſabeth die Böhmiſchen Stände durch ihre Geſandten, welche teſte Sylvio c. 57. daſelbſt vorſtellen müſſen: Ne fœdera cum Auſtralibus percuſſa violent. Und obwohl Ladislaus dieſes nicht nöthig hatte, maſſen er von ſeinem Vater ein Erb-Recht jure ſanguinis erlangt: So kunte es ihme doch darzu nutzen, daß wenn ja die Böhmen ohne Recht und Fug davon abgehen, und ſelbiges nicht agnoſciren wolten, ihme doch das Pactum wieder einen Ausländer hätte zu ſtatten kommen müſſen. Es iſt alſo dieſe Provocation auf dieſes Pactum, welche Ladislaus gethan, nur eventualis, wenn nemlich auf ſein jus ſanguinis nicht reflectiret werden wolte. Eben dieſes Pactum führt Hertzog Albert von Bayern denen Böhmen zu Gemüthe, als ſie ihn zu ihrem König haben wolten, deſſen Worte Sylvius c. 85. alſo vorträgt: Cognoviſſe ſe non vano rumore, fœdus antiquum inter Bohemos & Auſtrales eſſe, deficiente maſcula ſobole principem ne foris aſſumant. Ja es geſtehen es die Böhmen ſelbſt, als ſie Kayſer Frie-

drichen dem III. das Königreich antrugen, deren Worte Sylvius c. 58. alſo faſt: Regem ut ſe ipſum Fridericus faciat, facile id futurum &c. Nam cum cœteri deſint, Bohemos ſuapte ingenio regnum ſibi oblaturos, cui ex fœdere tanquam ſeniori Auſtriæ principi debeatur.

2) Die Königliche Revenüen von Böhmen und überhaupt der Zuſtand des Königreichs Böhmen werden unter Ladislao ſehr gering und unanſehnlich beſchrieben. Zu Kayſer Caroli IV. Zeiten waren die Kuttenbergiſchen Bergwercke und andere Königliche Revenüen ſo ergiebig, daß die Scribenten den Reichthum des Landes und des Königs nicht genug beſchreiben können. Jetzt aber waren die Bergwercke erſchöpfft, und die Königlichen Cron-Güther in privat Hände gerathen, daß Kayſer Friedrich beym Sylvio c. 58. denen Böhmen ins Geſichte ſagt, daß kein König von denen ordentlichen Einnahmen ſich bey ihnen erhalten könne, ſondern entweder das Land mit auſſerordentlichen Aufflagen beſchweren, oder betteln gehen müſte. Neque regnum eſt, heiſt es c. l. beym Sylvio, cujus fiſcus abundat: Regiæ poſſeſſiones in privatas manus pervenire, argenti fodinæ, unde opes regiæ in immenſum crevere, majore ex parte perierunt. Diſtracti cenſus, vectigalia prorſus extincta; Niſi populares inſumtus regios pecuniam conferant, quam vocant Bernam, aut rapere, unde vivat, Regem oportet, aut præcario regentem mendicare.

Der Böhmiſchen Könige geringes Einkommen.

Welches Hagecius p. 139. Part. 2. faſt mit eben dieſen Worten referirt.

3) Die Urſachen, warum Kayſer Friedrich den jungen Ladislaum denen Böhmen ſo lange vorenthält, faſt Sylvius c. 58. in ſeiner Rede, welche er als Geſandter des Kayſers dieſerhalber an die Böhmen gethan, gar fein zuſammen, wenn er ihnen vorſtellt: Petiviſtis ex Cæſare, Viri Bohemi Ladislaum regis quondam veſtri filium ad vos mitti: Idem Hungari, idem Auſtrales importunis præcibus exigerunt. Si vobis mos geritur, illos offendere neceſſe eſt: Si preces aliorum audiantur, contemnere veſtras oportet. Si neceſſarium ſit alterum ex duobus, veſtram amicitiam præferet Imperator. Vetus enim majorum ſuorum cum Bohemica gente fœdus, & acceptorum ultro citroque beneficiorum memoria recens. Si virtus claritasque penſitanda eſt, quis Bohemico nomini non invideat, cujus victorias tempeſtate noſtra plures numerare licet, quam reliquæ gentes omnibus ſeculis comparare potuerint? Verum Cæſari hoc tempore in hanc electionem deſcendere haud quaquam neceſſarium videtur, quando ea pueri ætas eſt, quæ neque vo-

bis

bis neque Hungaris uſui eſſe poteſt. Eſto, veniat in Bohemiam Ladiſlaus, quod inde regno emolumentum cedet? Ille ne jus litigantibus dicet? Statum Reipublicæ reformabit? Adverſus hoſtes copias ducet? Belli pacisve munia obibit? Nihil horum præſtare poteſt, cui recte tutela opus eſt. Illud imprimis ejus adventus faciet, Regis Pompa ducenda eſt, ornanda regia, adhibendi miniſtri, curia more progenitorum apparanda. Ad hæc grandi pecunia opus. Vobis nullum ærarium eſſe audio, nullos cenſus, nulla vectigalia publica. Ad veſtras igitur opes recurrendum, vos præſtare ſumtus, vos regem alere, vos inexplebilem curiam, & inſatiabiles miniſtros explere oportebit. Video præterea inter vos non paucos eſſe proceres, conſilio, authoritate, atque opibus bene pares. Cura Regis uni committenda erit, non omnibus: Ille dominus, ille Rex veſter judicabitur, qui Regis corpus in poteſtate habebit. Et quis veſtrum eſt, qui non eum honorem ſibi quam alteri malet? Semina inter vos diſcordiarum petitis, niſi prius in unum veneritis, qui regis curæ præſit. Vos his incommodis Fridericus liberat, qui ſuo ſumptu pupillum regni gubernans diſſenſionum vobis fomitem aufert. Nec vos latet quandoquidem tenera Regis ætas eſt, corpus ejus in poteſtate Cæſaris rectius eſſe, quam in alterius cujuspiam. Ille enim conſanguineus eſt, ex eadem familia natus, & Imperator. Et quis pupillo regi convenientior tutor detur, quum princeps principum? Si ſit inter vos & Hungaros contentio coram extraneo judice, de cuſtodia corporis regis, par cauſa veſtra atque illorum judicabitur. Utriusque regem petitis, utrique fidelitatis documenta præſtitis. Verum in hoc illi ſuperiores erunt, quia natum apud ſe Regem coronatumque dicent. Apud Cæſarem veſtra cauſa longe juſtior eſt, quam Hungarorum, ſe ipſum tamen in cura patruelis præfert. Curate regnum pupillum ſibi dimittite, quem poſtquam pubes fuerit, vobis imprimis credet.

4) Die Böhmiſchen Scribenten machen von der Kayſerin Barbaræ, Kayſer Sigismundi Gemahlin, welche unter König Ladislao geſtorben, ein garſtig Portrait. Sylvius beſchreibt ſie c. 53. als eine geile Dame: Mulier jam anus ſpricht er, novum conjugium mente complexa, filiam, quæ in ſpem regni creverat, & Alberto Duci Auſtriæ nupſerat, ex animo dimovit, nec aliud, quam novi concubitus gaudia meditatur. Inexhauſtam fœminæ libidinem, quæ tumulo quo propior eſt, eo genitalis thori nuptialisque facis cupidior & curioſior redditur. Welches er c. 59. wiederholet, und noch darzu Atheiſmum hinzuſetzt; Apud Grecium,

Sitten der Kayſerin Barbaræ.

um,

um, ſind ſeine Worte, Barbara Imperatrix ea tempeſtate decedit, inexhauſtæ libidinis mulier, quæ inter concubinos illaudatum ævum publice agitans, ſæpius viros petiit, quam peteretur, neque chriſtianæ neque alteri cuipiam religioni adſtricta, quippe quæ ſuperos inferosque ullos eſſe negebat. Ferunt eam ancillas ſuas orantes jejunantesve increpasſe, quæ corpus ſuum fruſtra macerarent fictumque coli numen placari verbis crederent. Vivendum ſuaviter, dum vita ſuppetit, fruendumque voluptatibus. Id tantum homini datum, cujus anima cum corpore ſimul extinguitur, familiare, quod alteram vitam ſibi promittunt. Congrua moribus ſententia. Nam qui relicto animi cultu voluptati corporis ſe dedere, gravati vitiorum ſarcina, non quibus explicent, vitamque corrigant, ſed quæ certum iter approbant, ea dogmata facile imbuent.

Eben dieſes teſtirt Dubravius L. 28. p. 234. beym Freher: Barbara Regina, ſchreibt er, mulier prorſus Sadducea Epicureaque: cum Epicuro enim ſummum bonum in voluptate ponebat. Similiterque atque Sadducei de immortalitate animæ nihil prorſus credebat, ſed tam ſuperos quam inferos ridebat &c.

Von ihrem Todte melden einige Scriptores, daß ſie ſich eines beſſern beſonnen, und Reue über ihr Leben geführet, wovon Sylvius ſelbſt gehört zu haben, in ſeinem an den Cardinal Corvaja abgelaſſenen und beym Freher 183. befindlichen Schreiben, conteſtirt, wenn er ſchreibt: Barbara Imperatrix, quæ fuit Sigismundi conjux, Frederici comitis Ciliæ ſoror, diem obiit: cujus corpus Pragam delatum in caſtro ſepultum eſt. Cordata mulier fuit, ſed futuræ vitæ (ut ajunt) parum credula. Nunc ſi pie vixit mercedem habet. Sunt, qui defunctam bene, & ut Chriſtianam decuit, ſupremum ſpiritum emiſiſſe dicunt.

5.) Ob König Ladislaus mit Gifft vergeben worden, wird geſtritten, und kan beym Sylvio c. 71. nachgeleſen werden. Mir ſcheint an dergleichen controverſien nichts gelegen zu ſeyn. Daher ich ſelbige vorbey gehe, und von ſeinem Tode nur dieſes noch anmercke, daß er neben Kayſer Carln den IV. begraben, die Leiche aber, wie gebräuchlich, in der Stadt Prage nicht herum geführet worden, wie Sylvius c. 71. berichtet. Es hat dieſes ſeine Urſachen gehabt, weilen man ſich befurcht, die wiedrige Parthey des Rochezans, welcher ſeinen Todt gerne geſehen, möchte der Leiche einen Spott anthun, aus welcher Urſache die Circumvectio per urbem, wie es Sylvius giebt, oder die Proceſſion durch alle Gaſſen, wie es Hagecius exprimirt, mit dem Leichnam Kayſer Wenceslai auch hat unterlaſſen werden

den müſſen, welches beedes jedoch das Herkommen und den Gebrauch in dieſem Stück nicht aufhebt.

Das XXII. Capitel.

Von König Georgen von Böhmen.

Theſ. I.

OB dieſer Herr unter die Könige von Böhmen zu zehlen, hat verſchiedene mahl geſtritten werden wollen. Diejenigen ſo das Erb-Recht des Hauſes Oeſterreich auf Böhmen ſchon vor deſſen Zeiten haben defendiren wollen, haben ſich in zweyerley Partheyen geſondert, davon eine König Georgen keines Weges vor einen Böhmiſchen König annehmen wollen, die andern aber vermeynet, man könne des Oeſtereichiſchen Erb-Rechts unbeſchadet, ſelbigen gar füglich dafür halten, welcher letztern Meynung ich auch zugethan bin. Um nun ſolches deſto deutlicher zu begreiffen, wollen wir die Sache etwas genauer anſehen. Die Böhmiſche Deduction von anno 1620. macht ſich mit dem Exemple p. 42. dieſes Königs Georgens recht groß, in Meynung, daß hierdurch die Oeſterreichiſche Erb-Prætenſion zur Gnüge wiederlegt, und derer Stände freye Wahl in daſigen Zeiten erwieſen worden ſey. Bey Kayſer Friedrich des Dritten Regierung, heiſt es daſelbſt, haben nach König Laßlen Todtfall, drey unterſchiedene Könige in der Cron Böhmen, und derſelben incorporirten Landen regiert, welche zwar Vermöge obiger Ausführung, und ihrer eigenen Bekänntiß, mit keinen andern Rechten, Fug noch Prætext, dann nur allein vigore electionis, und **Krafft erlangter Wahl durch die Stände und Länder** auch wieder Kayſer Friedrichs Willen und Belieben, zu **Königen erwehlet** und publiciret worden.

Wann nun die Stände der Wahl nicht wären bemächtiget geweſen, ſondern die Suceſſio, und Beſtellung des Königreichs Böhmen allein ex jure hæreditario, oder nutu vel voluntate Imperatoris hätte dependiren ſollen: So würde weder König Wladislaus noch Matthias Corvinus, und vielweniger König Georg, von Kayſer Friedrichen für ordentliche König gehalten, reſpectiret, oder belehnet worden ſeyn, rc. Als der für ſich ſelbſten umb das Königreich ſo offt gebuhlet, ſeine Augen und Anſchläge darauf vielfältiglich gerichtet.

VIII. Nichts deſtoweniger, ſo hat er doch König Georgen zu Anfang ſeiner Regierung in ao. 1458. mit dem Königlichen Böheimiſchen Reichs-Lehen belehnet: Und noch darzu durch ſeine offene Mandata ſolches allen Ständen und Unterthanen notificirt und befohlen, daß ſie ihn für ihren König und Herrn erkennen, und ihm gehorſamen ſollen.

IX. Deßgleichen auch nicht allein alle und jede jura libertates, gratias, donationes, conceſſiones, indulta, & conſuetudines Regni Bohemiæ auf ſein Anhalten nach Laut der Beylagen Num. XX. confirmiret.

X. Sondern mit noch mehr und weitern Freyheiten und Immunitäten begabet, und begnadiget, daß wie vorhin die Könige in Böhmen denen Römiſchen Kayſern 300. Pferd zu ihrer Kayſerlichen Crönung von Alters hero zu halten und ſchicken ſchuldig, dieſelbige Anzahl auf den halben Theil erringert, Innhalt ſeines Privilegii Num. XXI.

Und ſeine ſonderliche Affection gegen dieſen erwehlten König, nochmals zu bezeugen, ſo hat er auch bey Pio II. Pabſt zu Rom, ſelbſten für König Georgen intercediret und gebethen, daß man mit der vorhabenden Excommunication inhalten, und vielmehr die Breßlauer und andere, welche ſich ihme wiederſetzt, zu ſeinem Gehorſam anweiſen und vermahnen ſoll, nach Bezeugniß der Päbſtl. Antwort N. XXII.

XI. Wie auch der Pabſt ſelbſten an ſeiner Wahl kein Difficultät noch Bedencken aetragen, ſondern vermöge der beyden Schreiben, Num. XXIII. XXIV. beygeleget, ihme **den Titul, Nahmen und *Dignit*ät eines Königs in Böhmen gegeben**, ihne auch auf den groſſen Convent nach Mantua erfordert, da er zu wider Eroberung der Stadt Conſtantinopel, ſeinen vorgehabten Heerzug wider den Türcken, mit ihme und andern Potentaten berathſchlagen und ſchlieſſen, auch Marggraf Albrecht von Brandenburg, den Teutſchen Achillem zum General darüber verordnen wollen, welchen er damahls auf ſolcher Mantuaniſchen Verſamlung zum Hertzogen in Francken creiret hat.

Und das noch mehr zu verwundern: So hat obgedachter Pabſt Pius nach laut ſeiner Bulle ſub Num. XXV. den Biſchoff der Stadt und gantzen Cleriſey zu Breßlau in virtute ſanctæ obedientiæ, auferlegt und befohlen, **daß ſie ſich alles *Calumnii*rens gegen König Georgen enthalten**, ſondern ihme vielmehr ſeine Gebühr und Schuldigkeit erzeugen und leiſten ſollen.

XII. König Matthias in Ungarn iſt zwar ſein abgeſagter Feind geweſen: **Aber er hat ihn doch für einen Böhmiſchen König erkennet,**

und

und weder an ſeiner *Election*, noch der Stände Wahl-Gerechtigkeit nichts zu *ſcrupuli*ren, auch anders nichts wider ihn zu klagen gehabt, dann daß er der Hußiten Religion zugethan, durch den Pabſt excommuniciret, und des Königreichs Böhmen entſetzet worden ſey.

Mit welchem er gleichwohl der Wahl-Gerechtigkeit, an ihr ſelbſten, keinen Abbruch oder Schaden gethan, ſondern cum privatio præſupponat habitum vielmehr dieſelbige bezeugt, und recognoſciret hat. Dann wann er kein König geweſen, noch erwehlet worden, ſo hätte man ihme keines Königreichs noch Königl. Stands entſetzen können. König Caſimir in Pohlen hat (wie obgemeldet) wegen ſeiner Gemahlin, weyland König Ladislai Schweſter, allerley Anſpruch zu dem Königreich Böhmen haben und ſuchen wollen.

Nichts deſtoweniger aber König Georgen Wahl *approbi*ret, und mit ihme, als einem regierenden König in Böhmen, unterſchiedliche Verträge und Transactiones wegen beyder Königreich Gräntzen und Streitigkeiten, auch wohl Confœderationes und Einigung, mit ihme geſchworen und aufgerichtet. XIII.

Daß er durch König Ludwigen in Franckreich, für einen ordentlichen und regierenden König in Böhmen, auch für ſeinen Bruder und Bunds-Verwandten, an Titul und Nahmen erkennet, wird durch die Beylagen Num. XXVI. erwieſen. XIV.

Als ao. 1583. Chur-Fürſt Gebhard zu Cölln, wegen ſeiner Reformation und Religions-Veränderung, durch die Catholiſche Capitulares ſeines Ertz-Bißthums entſetzet: Und dagegen weyland Hertzog Ernſt aus Bayern an ſeine Statt von den Capitul erwehlet, auch durch Kayſer Rudolphum belehnet, und von denen andern Chur-Fürſten dafür erkennet, und in ihre Einigung aufgenommen, da iſt ſeine Wahl bey aller Welt gültig, kräfftig und verbündlich geweſen, und gehalten worden.

Dieweil dann vielgeſagter König Georg nicht allein von den Kayſer, Pabſt und Königen, ſondern auch ſeinen Mit-Chur-Fürſten für einen ordentlichen, rechtmäßigen König in Böhmen erkennet und *veneri*ret: So wird man billig den Ständen in Böhmen gleiches Recht vergönnen, und ihre Wahl ſo wenig als der Capitularen zu Cölln improbiren und verwerffen können. XV.

Und zu deſſen mehrern Bezeugniß, ſo hätte man auch die Chur-Fürſtliche Erbeinigung, Gräntz- und Lehns-Verträg vorzulegen, welche Chur-Pfaltz, Sachſen und Brandenburg mit König Georgen aufgerichtet, auch

zum Theil eydlich beſchweren, **und damit ſeine und der Stände Wahl** ***adprobi*****ret, und für richtig angenommen**, wann ſie nicht vorhin gnugſam bekandt, und bey höchſtgedachten ChurFürſtlichen Cantzeleyen vorhanden und zu finden.

Dabey iſt auch nicht aus der Acht zu laſſen, daß Hertzog Friedrich, ChurFürſt zu Sachſen, ſeinen jüngern Sohn, den tapffern ſtreitbaren Fürſten, Hertzog Albrechten (welcher die expectanz der Jülichſen Länder durch ſeine getreuen Dienſte am erſten erworben) mit König Georgen Tochter Sidonia verheyrathet, welches er ſonder Zweiffel würde unterlaſſen haben, wenn er ihne nicht für einen **rechtmäßigen und ordentlich erwehlten König in Böhmen erkennet**, und gehalten hätte.

Daß nach ſeinen tödtlichen Abſchied König Wladislaus in Pohlen, nicht jure hæreditario, oder aus erblicher Gerechtigkeit, **ſondern durch der Stände freye Wahl und Willkühr.** Zu der Königl. Böhmiſchen Wirdigkeit erwehlet und erhaben, iſt aus ſeiner eignen Confeſſion, und Kayſer Ferdinandi Bekändtnüß, und allegirten Pohlniſchen Scribenten allbereit oben angedeutet. Und wehren gleichfalls nicht weniger documenta, confœderationes, Bullæ und tractationes vorzulegen, mit welchen zu beſcheinen, daß wie er von Kayſern, Königen, Päbſten, Fürſten und Herren, für einen regierenden König in Böhmen reſpectiret; Alſo auch conſequenter ſeine Wahl, dadurch er dignitatem regiam erlanget, gleichfalls für kräfftig iſt erachtet worden.

XVI. Aber gröſſere Weitläufftigkeiten zu verhüten, hat man allein Kayſer Friderichs Lehn-Brief ſub Num. XXVII. beylegen wollen, zur Zeugniß, **daß er nicht weniger als ſeine Vorfahren für einen rechtmäßigen König in Böhmen von den Kayſer** ***inveſt*****irt und belehnt worden.** So ſeyn auch die Mandata gleichfals noch vorhanden, darinn den Ständen in Schleſien und Lauſitz, ſolche ſeine Belehnung notificiret, mit Befehl, daß ſie ihme als ihren rechten und ordentlichen Herrn und belehnten König in Böhmen gehorſamen und huldigen ſollen.

Dieſes ſind die Worte der Böhmiſchen Deduction, welche ich nunmehro anatomiren, und nach den gemachten Numern Stück-weiſe betrachten will.

Das erſte iſt, daß Kayſer Friedrich der III. aus dem Hauſe Oeſterreich geweſen, und gleichwohl König Georgen ſelbſt vor einen König erkandt, ihn mit dem Königreich beliehen, mit ihme Bündniſſe gemacht, auch ſeine Söhne zu Fürſten des Reichs declarirt, wie ſolches die in der Böhmi-

miſchen Deduction in appendice Documentorum beygefügte Beylagen zur Gnüge beſagen, auch alle Scriptores einhellig bezeugen. So einen groſſen Schein dieſes der Wahl-Freyheit der Böhmiſchen Stände giebt So wenig mag es doch dem Hauſe Oeſterreich ſchaden, vielweniger die Erblichkeit der Cron Böhmen über den Hauffen werffen. Denn obwohl nicht zu leugnen, daß das Haus Oeſterreich durch das veränderte pactum ſucceſſorium mit König Wenceslao ein Recht erlangt, deficiente ſtirpe maſculino in Böhmen zu ſuccediren, wie ich ſolches oben unter Kayſer Wenceslao erwieſen, und hier in præſenti caſu Æneas Sylvius cap. 72. bezeugt, wenn er ſchreibt: Nec ſine ſpe Albertus & Sigismundus Auſtriæ Duces fuere, qui deficiente rege Bohemiæ ſine *virili* Sobole ex Auſtria vocandum ex veteri fœdere principem norant, welcher Expreſſion ſich auch der Cardinal Papienſis, Jacob von Picolomini beym Freher gebraucht, womit Dubravius L. 30. überein ſtimmet, wenn er ſchreibt: Mox Alberto aut Sigismundo Auſtriæ Ducibus ex antiquo fœdere, inter Bohemiæ & Auſtriæ Principes icto regnum illud alteri eorum aſſerere tentabant: So ſcheint es doch, als wenn die Hertzoge von Oeſterreich auf dieſes pactum immutatum kein ſonderlich Vertrauen gehabt haben müſſen. Zum wenigſten hat ſelbiges von denen Böhmiſchen Ständen nicht agnoſcirt werden wollen, zugeſchweigen daß die Hertzoge ſich nicht im Stande ſahen, ihr habendes Recht mit dem Schwerdt wieder die Böhmen auszuführen. Dahero ſowohl ſie als Kayſer Friderich es allſachte hingehen lieſſen, beſonders da dieſer Letztere einen andern titulum vor ſich hatte. Denn da hatte König Ladislaus die Belehnung bey ihme zu gehöriger Zeit über das Königreich Böhmen zu holen unterlaſſen, aus welchem Fundamento Kayſer Friderich es vor ein eröffnetes Reichs-Lehn declarirte, und einziehen wolte, wie ſolches Æneas Sylvius, Carpinalis Papienſis und Dubravius in angeführten Oertern ebenfals bezeugen. Allein ich weiß nicht, ob dieſer titulus hinlänglich zu achten ſeyn dürffte, nachdem ich oben ſchon bereits erwieſen, daß die Cron Böhmen wegen eines Lehn-Fehlers der Caducität oder apertur nicht gleich unterworffen, hierzu kommen noch verſchiedene andere Urſachen, worunter Kayſer Friderich ſelbſt abſtrahirte, und König Georgen vor einen König von Böhmen erkandte. Erſtlich hatte ihm König Georg den Reuther-Dienſt gethan, und ihn aus der Belagerung zu Wien auf ſeiner Burg erlöſt, worinne ihn ſein Bruder und Vetter, Albrecht und Sigismund, ſo zu reden, gefangen enthielten. Alldieweil nun Friderich aus habenden

Urſachen vor ſich das Königreich Böhmen nicht begehrte, ſondern es nur vor ſeinen Bruder und Vetter ſuchte, wie Gerhardus de Roo in Hiſt. Auſtr. L. 6. a. 1458. fol. 234. angemercket, wenn er ſchreibt: Imperator ex veteri pacto inter Auſtriacos & Bohemiæ Reges regnum non tam ſibi quam aut fratri aut patrueli petebat: So gab ſichs nunmehro von ſelbſten, da ihn ſein Bruder und Vetter alles Hertzeleid anthate, daß er ihrenthalben König Georgen die Belehnung nicht eben zu verweigern Urſache habe. Und würde ſolches ſchwerlich geſchehen ſeyn, wenn Friderich vor ſich in Böhmen zu regieren Luſt gehabt. Die Luſt daſelbſt zu herrſchen mochte ihm wohl wegen der Religions-Mißhelligkeiten vergangen ſeyn, wie denn auch die Böhmen mit König Alberten und Ladislao nicht ſo umgegangen waren, daß ſich ein Hertzog von Oeſterreich damahls ſonderlich nach Böhmen zu ſehnen gehabt. So gab auch George von Podiebrad viel wahrſcheinliche Hoffnung, daß durch ihn das Königreich Böhmen in Ruhe geſetzt, und die abtrünnigen Hußiten wieder zum völligen Gehorſam der Römiſchen Kirche würden gebracht werden. Man leſe nur ſeine gegen den Römiſchen Stuhl verſtellte Conduite beym Cardinale Papienſi, und was er vor Sincerationes hinzu gethan, und probable data von ſich blicken laſſen, welche die erwehnte Hoffnung einer Vereinigung des Königreichs Böhmen mit der Römiſchen Kirche ſehr wahrſcheinlich machten. Alldieweil nun dieſes eine Arbeit war, welche Friderich gerne einem andern überlaſſen, und lieber erwarten wolte, biß ſie von demſelben zu Ende gebracht worden ſey, worzu er König Georgen nach dem von ihm angenommenen Schein vollkommen aufgelegt und capable zu ſeyn erachtete, riethen ihm die Reguln der Klugheit zu diſſimuliren, und mit ſeiner Prætenſion in Ruhe zu ſtehen. Geſetzt aber auch, es habe Kayſer Friderich ſeines Rechts vor dieſes mahl ſich begeben, ſo konte er doch denen anderen Hertzogen von Oeſterreich in ihrem durch das pactum ſucceſſionis erlangten Rechte nicht præjudiciren, von welchen man jedoch, daß ſie renunciiret, oder ihr Recht fahren laſſen, anders wo nichts lieſt. Geſetzt aber auch, es hätte ſo wohl Kayſer Friderich, als auch die übrigen Hertzoge von Oeſterreich Georgen vor einen zeitigen König tolerirt und paſſiren laſſen: So wäre doch dadurch der Böhmiſchen Stände Wahl-Recht noch nicht auſſer Streit geſetzt, maſſen ein Volck oder Souverain dadurch ſein Recht gar nicht verletzt, wenn er der Gewalt weichen, und biß zu gelegener Zeit in Ruhe ſtehen muß, ob er gleich mitler Zeit mit demjenigen contrahirt, der ihn das Seinige vorenthält. Wie offt hat Kayſerl. Maj.

Carl

Carl der VI. mit dem Hertzoge von Anjou, als Beſitzer der Spaniſchen Monarchie, tractirt, und bald dieſe bald jene Vergleiche errichtet, ohnerachtet Kayſerliche Majeſtät ihn damals nur vor einen Uſurpateur gehalten, und ihr auf die Spaniſche Monarchie habendes Recht dadurch zu vergeben nicht vermeynt geweſen. Gleichergeſtalt findet ſich auch unten in denen Böhmiſchen Geſchichten, daß Kayſer Maximilian wider König Vladislaum von Böhmen auf Ungarn prætendirt, dennoch aber mit ſelbigen Mariagen geſchloſſen, wie davon das Diploma unten betrachtet werden ſoll, aus welchem dieſes hieher gehöret, daß in einem Diplomate ſie ſich alle beyde Könige von Ungarn ſchreiben, auch ihre Regierung davon anrechnen, dem ohnbeſchadet aber mit einander Freundſchafft machen. Zu ſolchen Dingen ſind pacta de objectis aliis und Freundſchafft nicht genug, ſondern es müſſen expreſſæ Renunciationes da ſeyn, dergleichen ſich von denen Ertz-Hertzogen nicht finden. Geſetzt aber auch, die Printzen von Hauſe Oeſterreich hätten vor dieſes mal renuncirt, und ihres Rechts in præſenti caſu ſich nicht zu gebrauchen verſprochen, oder auch ihr pactum ſucceſſorium fahren laſſen, welches doch nimmermehr erwieſen werden kan: So wären doch die Böhmiſchen Stände noch nicht befugt geweſen, einer freyen Wahl ſich zu unterziehen, angeſehen nunmehro das Erb-Recht der Königl. Töchter wieder aufwacht, welche nur in Faveur des Hauſes Oeſterreich durch das mit Wentzeln renovirte pactum ſucceſſorium waren ausgeſchloſſen worden. Denn daß die Königliche Töchter vor dem erneuerten pacto mit Wentzeln ein Erb-Recht zur Cron Böhmen gehabt, bezeugt Caroli IV. Declaration, und das mit ihm von dem Hauſe Oeſterreich errichtete pactum ſucceſſorium, wie der Text beym Goldaſt in Beylagen p. 194. ausweiſet. Alldieweil nun dieſes Recht per legem fundamentalem Bohemiæ ihnen gantz und gar nicht genommen, ſondern nur gegen das Haus Oeſterreich in dem erneuerten pacto von König Wentzeln ſuſpendirt wird. So folgt, daß, wenn das Haus Oeſterreich ſein durch das pactum renovatum erlangtes Recht fahren läſt, oder daſſelbige gar als ungültig ceſſiren ſolte, die Sache mit der Succeſſion der Töchter wieder in priſtinum pactum gedeihen müſſe. In Anſehung deſſen haben nun auch Hertzog Wilhelm von Sachſen und König Caſimir von Pohlen, welche beede des letzt verſtorbenen Königs Ladislai Schweſtern hatten, die Erbfolge in Böhmen geſucht, und ſcharff genug urgirt. Aus dieſem Fundamento kan nun weder des Pabſts und Kayſers, noch einiges andern auswärtigen Printzens agnition Königs Georgii der Böh-

men

men Factum legitimiren, noch ihnen ein freyes Wahl-Recht machen, maſſen diejenigen, welche auf die Cron Böhmen Recht gehabt, ſich wider König Georgen genug movirt haben. Denn da hat nicht nur Hertzog Wilhelm deswegen wider König Georgen eine Zeit zu Felde gelegen, mit Gewalt aber wider ihn nichts richten mögen, ſondern es hat auch König Caſimir demſelben beſtändig wiederſprochen, und endlich dahin durchgedrungen, daß nach Georgii Tode ſein Sohn zu dem Genuß ſeines Mütterlichen Rechts gelanget, und zum Könige in Böhmen angenommen worden. Wodurch die Böhmiſche Erb-Succeſſion wieder ins Geleiß und ihre rechte Ordnung gerathen. Daß König Caſimir in Pohlen, wie die Böhmiſche Deduction ſupponirt, auch temporiſirt, und mit König Georgen allerley Transactiones und Gräntz-Scheidungen errichtet, daraus will abermahls nicht folgen, daß er ihn vor einen König erkandt, wie Goldaſt de Reg. Bohem. L. 6. cap. 8. gründlich erwieſen. Und geſetzt, es wäre auch geſchehen, ſo wäre doch daraus wiederum derer Böhmiſchen Stände Wahl-Freyheit nicht zu aſſeriren, weilen Caſimir nur die jüngſte Schweſter Königs Ladislai, dahingegen Hertzog Wilhelm von Sachſen die Aeltiſte hatte, welcher ceſſante pacto Auſtriaco eigentlich die Cron Böhmen gebühret hätte. Wie ihn denn auch die Schleſiſchen Stände in ihren zu Lignitz und Breßlau den 20. Mart. 1458. gehabten Land-Tage, teſte Cardinale Senenſi apud Sylvium de Friderico III. c. 18. Balbin. in Miſcell. D. 1. L. 7. §. 2. p. 192. zum Könige würcklich angenommen haben. Daß er aber mit der Gewalt der Waffen nicht durchdringen, ſondern die Eindringung König Georgii verſchmertzen müſſen, ſolches kan ihn ſeines Rechts auf die Cron Böhmen nicht berauben. Zwar urgirt Balbinus c. l. daß ja Hertzog Wilhelm ſeine Tochter, Annam, Königs Georgii Sohne, Hinckoni juniori, zur Gemahlin gegeben, auch andere Bündniſſe nach der Zeit mit ihm errichtet, mithin ſein Erb-Recht und Prætenſion fahren laſſen, und König Georgen vor einen rechtmäßigen König erkandt: Alleine dieſe Concluſion iſt überaus ſchlecht, und per inſtantiam leichte zu wiederlegen. Es iſt bekandt, daß die Hertzoge von Sachſen auf Jülich eine Expectanz von Kayſer Friedrichen dem III. erlangt, welche von Maximiliano I. und Carolo V. beſtätiget worden. Als nun der Fall geſchahe, daß Hertzog Wilhelm von Jülich ao. 1511. verſtarb, ſetzte ſich Hertzog Johannes von Cleve in dem Beſitz der Lande, und das Haus Sachſen muſte ſeines Rechts ſich beraubt ſehen. Gleichwohl heyrathete Hertzog Johann Friderich von Sachſen, der hernachmals Chur-Fürſt

wurde,

wurde, Hertzog Johannſens von Cleve, ohnerachtet ihn das gantze Haus Sachſen vor einen Uſurpateur von Jülich hielte, Tochter Sybillam, wordurch er ein neu Recht zu bekommen ſuchte, falls ja das erſtere, die Expectanz, nicht helffen ſolte. Wer wolte aber in der Welt ſagen, daß durch dieſe Heyrath, in welche das gantze Haus Sachſen conſentirt, dieſes ſeine vorige Prætenſion von der Expectanz verlohren habe? Man leſe nur die vom Hauſe Sachſen wegen der Jülichſchen Erbſchafft heraus gegebenen Deduction, ſo wird man ſehen, daß daſſelbige allewege in dieſem Heyraths-Negotio ſeine Expectanz zum Grunde legt, ohnerachtet daſſelbe mit Hertzog Johannſen einen Vergleich errichtet, daß die Jülichſchen Lande von wegen der Sybille an das Haus Sachſen fallen ſollen. Prætenſiones hören unter groſſen Herren durch Matrimonia, Fœdera und Pacta, ſo ſie par interêt etwa mit einander von gantz andern Dingen machen, nicht auf, wenn nicht ausdrückliche Renunciationes darzwiſchen kommen, dergleichen weder Hertzog Wilhelm noch ein anderer Hertzog von Sachſen niemahls ausgeſtellet. Es ſagt zwar Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 6. cap. 7. daß Hertzog Wilhelm mit Georgen ein Pactum ſucceſſorium errichtet, und dadurch beſtätiget, daß Wilhelmi Sohn Georgii Tochter genommen, worinnen er ſich auf den Dubravium L. 30. berufft: Allein es iſt nicht nur falſch, was er von Wilhelmi Sohn ſagt, maſſen Wilhelm bekandter maſſen ohne Sohn geſtorben, hingegen Hertzog Albrecht von Sachſen Churfürſt Friderichs des II. Sohn des Georgii Tochter Sidoniam geheyrathet, ſondern es wäre auch aus dieſem pacto ſucceſſorio, wenn es auch geſchehen, nach allbereit ausgeführten Gründen keine Renunciation der vorigen Prætenſion zu erzwingen. Ein anders iſt temporiſiren, und die Gewalt verſchmertzen müſſen, ein anders ſeinem Rechte renunciiren. Unter das erſte gehören die pacta, fœdera und matrimonia, ſo das Hauß Sachſen mit Georgen und andern Königen gemacht, das andere aber wird niemahls erwieſen werden können. Daß König Ladislaus auf ſeinem Todt-Bette Georgen zum König von Böhmen per teſtamentum declarirt, wie Æneas Sylvius c. 70. berichten ſoll; Solches iſt theils nicht andem, wie die Worte beym Sylvio ſelbſt answeiſen, welche eher einer guten Vermahnung und einer Prophezeihung, daß Georg das Reich behaupten werde, als einem Teſtamente ähnlicher ſehen, theils hat ſolches in præjudicium derer Schweſtern, nicht geſchehen können, wenn gleich ſonſten denen Teſtamenten der Könige von Böhmen, wie ich unter Sigismundo erwehnet, bey der Diſpoſitione circa ſucceſſionem

nem nicht alle Krafft abzuſprechen ſeyn möchte. Es war alſo George aller Agnition ohngeachtet ein bloſſer Uſurpateur, welcher Mangel auch dadurch nicht wegfält, daß die Könige von Böhmen aus dem Hauſe Oeſterreich ihn allewege ihren Vorfahren im Reiche nennen, und ſeine facta und diplomata gelten laſſen. Denn da wäre es ein groß Unglück in einem Reiche, wenn die Privat-Privilegia, Decreta, Ausſprüche und facta eines ſolchen Königs nicht gelten, ſondern von dem nachfolgenden verworffen werden könten, welcher in ein Reich ſich eingedrungen, und deſſen Gewalt die Stände nicht widerſtehen können? Gewiß es würde hierdurch ein Land in nochmehrers und unſägliches Ubel geſtürtzt werden, als es unter der Gewaltthätigkeit eines ſolchen Regentens ſelbſt ſchon erlitten, wenn ein rechtmäßiger Succeſſor alle actus privatos des vorigen Königs reſcindiren wolte. Es rathen daher die Geſetze der Billigkeit und des innerlichen Wohlſtandes einer Republique, daß ein Succeſſor die Privilegia facta, und decreta eines ſolchen Uſurpateurs, wenn das Land daraus kein ſonderlich Præjudiz zubefahren, gelten laſſe, dergleichen auch die Geſchichte vielfältig ausweiſen. Wie offte findet man, daß in den höchſten Reichs-Gerichten in Teutſchland und ſelbſt auf dem Reichs-Tage die Privilegia von ſolchen Kayſern paſſirt worden, welche die gantze Welt vor unrechtmäßige Kayſer erkannt? Es mag alſo auch dieſes die Regierung Königs Georgii nicht legitimiren, ohnerachtet ſo viel daraus erfolgt, daß er dieſerhalber allerdings unter die Könige von Böhmen zu zehlen, weil die Europæiſchen Potenzen, welche die Böhmiſche Wahl nicht zu critiſiren haben, ihn ad interim, und biß ein anderer durch die Waffen ſich in den Beſitz ſeines Rechts gebracht, dafür erkannt, und die nachfolgenden rechtmäßigen Succeſſores ſeine acta & facta privata gelten laſſen. Siehe Theſin 1. des folgenden Capitels.

Theſ. 2.

Durch was vor Kunſt-Griffe König George zur Crone gelangt?

DUrch was Gelegenheit und Kunſt-Griffe König George zur Cron Böhmen gelanget, will hier kürtzlich anzuführen die Nothdurfft erheiſchen: Daß er aus dem Geſchlechte der Grafen von Bernek und Nidda geweſen, welche Graffſchafft noch heutiges Tages in Heßen bekandt, und denen Land-Grafen von Heſſen gehöret, ſolches beweiſet Balbinus in Miſc. Dec. I. L. 7. p. 218. allwo er das gantze Geſchlecht-Regiſter dieſes Königs ausführt. Unter Kayſer Sigismunden und Alberten machte dieſer George von Kühenſtadt und Podiebrad, welche 2. Beynahmen von den

Schlöſ-

Schlöſſern und Güthern der Familie herkommen, noch eine kleine Figur. Den erſten Coup, dadurch er ein wenig bekannt wurde, machte er wieder Kayſer Alberten, als derſelbe wieder die Pohlen, ſo in Böhmen eingefallen waren, zu Felde gieng, maſſen er, der George von Kühenſtadt, den rechten Flügel des Alberti über den Hauffen warff, wie Dubravius L. 28. berichtet. Als hierauf Kayſer Albert ſtarb, und Kayſer Friedrich die Perſon des jungen Ladislai als Vormund in Erziehung nahm, die Regierung des Königreichs Böhmen aber denen Böhmiſchen Ständen überließ, wehlten dieſe ſich 2. Gouverneurs, den Georgium Podiebrad und Mainardum. Allein George ließ nicht eher nach, als biß er Mainarden aus den Wege geräumt, worauf ihn die Stände zum General-Stadthalter von Böhmen declarirten, wie ſolches alles Sylvius, Dubravius und Hagecius bezeugen. Hierdurch ſahe ſich nun George im Stande, die Stände des Königreichs Böhmen nach ſeinem Winck zu richten, bey welchen er auch in ſolch Anſehen gerieth, daß der junge König Ladislaus auf ſeinem Todt-Bette, wie Sylvius c. 70. bezeugt, gar wohl zum voraus ſehen konte, daß niemand als George nach ſeinem Tode das Königreich behaupten würde. Wie ihn denn auch der junge Ladislaus wegen dieſes erlangten Anſehens nach angetretener Regierung des Gouvernements nicht erlaſſen konte, aus Beyſorge, er möchte ihm durch ſein Anſehen Händel machen, da hingegen er durch Beybehaltung Georgii auf dem Throne feſte zu ſitzen vermeinte, weilen George dem Könige überaus gute Mienen und Submiſſion machen konte. So bald nun Ladislaus die Augen zudrückte, ruffte George die Königlichen Stände auf das Schloß zuſammen, und zeigte ihnen an, daß durch den Todt des Königs ſein Gouvernement noch nicht aufgehöret hätte, weilen ihme der König ſolches biß auf Pfingſten conferirt, wie Dubravius L. 29. berichtet. Unter dieſen ſcheinbaren Titul, welchen die Stände mehrentheils aus Furcht vor Georgii Macht approbirten, behielte er die Regierung in ſeinen Händen, und trat dadurch auf die erſte Stuffe des Königlichen Throns, maſſen nichts mehr übrig war, als daß der Name eines Gouverneurs in den Königlichen Character verändert würde. Dieſes zubewerckſtelligen, ſteckte ſich George hinter den beruffenen Rockizan, welcher die Ausländiſchen Regenten in ſeinen Predigten ſehr verhaſt machte. Sonderlich gebrauchte ſich George der Liſt, daß er keinen fremden Geſandten eher zum Vortrag kommen ließ, als auf den angeſtellten Wahl-Tag ſelbſt, da die Gemüther ſchon præoccupirt, und die gantze Karthe ſchon dergeſtalt gemiſcht war, daß keine Vorſtellungen, wie billig ſie auch

waren, mehr verfangen wolten. Nun war es Kunſt die Böhmiſche Crone auf das Haupt zu bekommen, und derer andern Potenzen Agnition zu erlangen, ohne welche der Königliche Character innerhalb der Böhmiſchen Gräntze beſchloſſen bleiben müſſen, und wenig mehr Effect, als das Gouvernement gehabt haben würde. Das erſtere hielte deswegen ſchwer, weilen der Rockizan vom Pabſt zum Ertz-Biſchoff zu Prage nicht beſtätiget war, und die Crönung nicht verrichten konte, welches Principium Georgen aus dem jure Canonico imprimirt worden war. Kein anderer Biſchoff wolte es nicht thun, aus Beyſorge, er möchte beym Römiſchen Hof in Straffe verfallen. Dahero reſolvirte ſich George zu einer Maxim, und trug auf beyden Axeln. Im Hertzen war er zwar ein eifriger Hußite, damahls aber gab er vor, daß er zur Römiſchen Kirche völlig übertreten wolle, wordurch er verſchiedene Vortheile erlangte. Denn vor eins conſentirte nicht nur der Pabſt Calixtinus in die Crönung, und erlaubte, daß 2. Ungariſche Biſchöffe nach Prag giengen und Georgen crönten, worbey er ein hartes Jurament ablegen muſte, die Hußiten Lehre gäntzlich auszurotten, und der Römiſchen Kirche gehorſam zu verbleiben, wie ſolches Dubravius L. 30. aufgezeichnet, und in der Böhmiſchen Deduction in appendice Doc. n. 7. in Copia zu leſen iſt; Sondern es waren auch die Catholiſchen Stände in Böhmen nicht mehr difficil Georgen zu ihren König anzunehmen, wie denn der Pabſt ſelbſt die Breßlauer und Schleſier, ſo wenig von der Hußiten Lehre angenommen hatten, zum Gehorſam gegen Georgen anmahnte. So richteten ſich auch die übrigen Potenzen nach dem Exemple des Pabſts als eines guten Vorgängers, und machten nicht ſo groſſe Schwierigkeiten mehr. Und ob zwar der Rockizan und die Hußiten hierdurch ſehr beſtürtzt wurden, vermeynte doch George ſie gar leichte bey guten zu erhalten, wenn er dem Rockizan aufrichtig bekennte, daß dasjenige ſeines Hertzens Meynung nicht ſey, was er geſchworen, auch ſolches in der That dadurch erwieſe, daß er denen Hußiten überall den Rücken hielte. Dennoch erlangte Georg durch dieſe Schule, welche er nach dem Bericht des Cardinalis Papienſis beym Sylvio de Regn. Bohem. mit vieler Liſt geſpielet, des Pabſts Calixti Conſens, welcher Georgen auf einmahl wieder gefangen zu haben vermeinte. Die übrigen Potenzen brachte er auf andere Art dahin, daß ſie ihn agnoſcirten. König Matthiam von Ungarn, des Corvini Sohn, hatte er in ſeinem Gefängniß, als ihn die Ungarn zu ihrem König erwehlten. Um nun bey demſelben eine Merite ſich zu machen, entließ er ihn ohne Geld, welches doch bereits paciſciret war, vor welche Genero-

neroſität Matthias nothwendig danckbar ſeyn, und ihn vor einen König erkennen muſte. Dem Kayſer Friedrichen kam er ungeruffen in ſeiner Bedürffniß zu Hülffe, da ihn ſeine Wiener auf der Burg hart belagert hielten, und entriſſe ihn von einer groſſen Gefahr, wofür Friedrich wieder genereux war, und ihn mit dem Königreich Böhmen von Reichs wegen beliehe, beſonders, da Friedrich von ſeinem Bruder und Vetter alles Hertzeleid erdulden muſte. König Caſimirn von Pohlen, welcher ſein Competente zur Böhmiſchen Crone von wegen ſeiner Gemahlin war, beſchickte er durch Geſandte, und ließ ihn verſichern, daß nach ſeinem Tode des Ladislai Schweſter Söhne zur Cron Böhmen gelangen ſolten, womit er Caſimiro das Maul auffſperrte, und ihn gar leichte bewegen konte, weilen Caſimir ohnedem keine feſte Prætenſion hatte, maſſen Hertzog Wilhelm von Sachſen wegen ſeiner Gemahlin als die älteſte Schweſter Ladislai das Vorrecht hatte. Die Beweiſe von dieſer gegen Caſimirn geſpielten Tour liefert Goldaſt de Regno Bohem. L. 6. c. 8. p. 661. wovon ich einige hierher ſetzen will, weilen ſie annoch dasjenige erleutern, was ich in vorhergehender Theſi von dieſem König Caſimir geſagt habe. Ioh. Albertus L. 16. Hiſt. Polon. c. 10. ſchreibt: Cracoviæ ao. 1458. legatos Georgii Podiebradii, novi Regis Bohemorum poſt Ladislaum audivit, fœdus petentes, regnique ſucceſſionem Cazimiro (quæ, ſecundum Ladislaum, hereditario ad uxorem liberosque ejus pertineret) pollicentes. His reſponſum eſt, Regem, amicitiam & fœdus cum Bohemis ſemper coluiſſe; Georgium non male facere, ſi regnum Boemorum legitimis hæredibus relinqueret. Welchem Martinus Cramerus de rebus Polonor. L. 24. fol. 362. beypflichtet, wenn er alſo ſchreibt: Legatos Georgii Podiebradii, novi Regis Boemorum, audivit fœdus petentes, Regnique ſucceſſionem Cazimiro, quæ ſecundum Ladislaum Regem hæreditario jure ad uxorem liberosque ipſius, proximos Ladislai cognatos, pertineret, pollicentes. Georgium Procerum precibus victum regnum ſuſcepiſſe, ne quis alius præriperet; eo defuncto, ad juſtos hæredes rediturum. His reſponſum eſt, Regem &c. non commeruiſſe, ut cum uxore & liberis hereditario regno excluderetur. Atque eam injuriam eum ad hunc usque diem patienter tuliſſe. Georgium non male feciſſe, facturumque eſſe, ſi aliquam Cazimiri liberorumque ejus rationem in ſuſcipiendo regno duxiſſet, ſique legitimis heredibus id relinqueret. Eben dieſe Lection ſuchte er Hertzog Wilhelm von Sachſen zu machen, in Meynung, er ſolte lieber die Hoffnung der künfftigen Erbfolge, als gar nichts nehmen

 wollen,

wollen, welches auch geſchehen zu ſeyn Goldaſt de Regno Bohem. L. 6. c. 8. berichtet. Nachdem nun ſolchergeſtalt George mit ſeinen Antagoniſten und theils Cron-Competenten dem Pabſt zu Rom, dem Kayſer, König in Pohlen, und Hertzog von Sachſen zu Rande war, fiel es ihm nicht mehr ſchwer, den Reſt von Europa zur Agnition zu bewegen, worzu Franckreich den Anfang machte, wie aus den zwiſchen König Ludewigen von Franckreich und Georgen anno 1464. errichteten, und beym Goldaſt in Appendice Documentorum p. 112. befindlichen Bindnüſſe zu erſehen, deme andere nachgefolget ſeyn. Die Teutſchen Chur- und Fürſten admittirten, ja beſchrieben ihn gar auf einen angeſtellten Reichs-Tag nach Eger, wie Hagecius P. 2. p. 171. berichtet, deme Dubravius L. 30. annoch dieſes hinzu ſetzt, daß auf ſelbiger Reichs-Verſammlung, diejenigen Fürſten, welche von der Cron Böhmen Lehn tragen, und ſonderlich die 3. Chur- und Fürſten von Sachſen, Brandenburg und Bayern, von König Georgen zu Eger die Lehn in Perſon empfangen, und ſich mit ihm genau alliirt.

Theſ. 3.

König Georg ſchickte einen Geſandten, Fantinum de Valle, nach Rom an den Pabſt, welcher aber mehr wider Georgen, als vor ihn beym Pabſte mochte geredt haben. Wie ihn denn auch der Pabſt dieſerhalber vor geſchickt hielte, bey Georgen etwas durch ihn ausrichten zu können, zu welchem Ende er ihn mit voller Macht und Gewalt als einen Geſandten an König Georgen ſchickte. Dieſem ohnerachtet aber ließ ihn König George als einen untreu-gewordenen Unterthan arreſtiren, worüber viel Geſchrey von dem beleydigten Völcker-Recht gemacht wurde. Die Frage gehöret zwar nicht hieher, ſondern ins jus naturæ: Alldieweil ſie aber ſingularis iſt, will ich doch 2. Worte davon erwehnen. Daß ein Souverain auf gewiſſe Maſſe und bey gewiſſen Umſtänden den an ihn geſchickten fremden Geſandten anhalten und arreſtiren könne, daran iſt kein Zweifel, und in der Diſquiſitione Juris Gentium de Juſto Gyllenborgii & Gorzii arreto zur Gnüge erwieſen worden. Ob man aber einen Geſandten deswegen arretiren könne, weil er unſer Unterthan geweſen, und uns untreu geworden, oder ſonſt an uns mißhandelt, ſolches iſt allhier die ſpeciele Frage. Auf Seiten des beleidigten Souverainen findet ſich die Raiſon, daß gleichwohl ſehr ſchmertzhafft ſey, einen ſolchen Menſchen, als einen Characteriſirten Miniſter, an ſeinem Hofe dulden müſſen, der ſich an

uns verſündigt, wohinzu noch kommt, daß man der Perſon eines ſolchen Menſchens vielleichte nicht anders hat mächtig werden können. Alleine hierauf dient, und zwar was das erſte betrifft, daß man ja nicht ſchuldig iſt, einen ſolchen Geſandten anzunehmen, ſondern man kan ihn ſeiner Perſon halber gleich, wenn er im Anzuge iſt, refuſiren. Hat man ihn aber einmahl angenommen, will die Entſchuldigung nicht mehr hinlangen, daß er uns ehemahls beleidiget. Auf das andere dient, daß, wenn das Principium, daß man einem ſolchen Geſandten keinen Glauben zu halten ſchuldig ſey, einmahl eingeführet werden ſolte, nimmermehr ein ſolcher Menſch ſich in ſo weit hazardiren, und eine dergleichen Geſandſchafft an ſeinen ehemahls geweſenen, und wider ihn erzürneten Herrn über ſich nehmen würde, wordurch es denn geſchehe, daß wir ebenfals den Zweck, nemlich der Perſon eines ſolchen Menſchens habhafft werden zu können, verliehren würden. Wenn man ihn weg capern kan, ehe man ihn annimmt, und das Creditiv von ihm empfangen, läſt ſich es noch eher entſchuldigen, und mag ein ſolcher es ſich ſelbſt beymeſſen, daß er ſich ſo viel unterſtanden, dergleichen Exemple wir neuerer Zeit an dem Cardinal von Fürſtenberg gehabt, wovon anderswo umſtändlicher gehandelt worden iſt. Daß inzwiſchen alles dieſes mit dem Päbſtlichen Geſandten Fontino in facto ſeine Richtigkeit habe, bezeugt der Cardinalis Papienſis de Georgio Rege beym Freher p. 290.

Theſ. 4.

Weß Standes König Georgii Söhne geweſen?

Weilen George die Cron Böhmen nur vor ſich und nicht vor ſeine Nachkommen erlanget, welches unter andern daraus erhellet, daß er mit Pohlen und Meiſſen von der Succeſſion paciſcirt, ohnerachtet er ſelbſt Kinder hatte: Uber dieſes, ſeine Kinder noch vor der Königl. erlangten Würde gezeugt worden: Konte es nicht anders ſeyn, als daß ſie nur bloſſen Herrn-Standes waren, wie denn auch der ältiſte Bockzeck der VI. unter dem Nahmen eines Herrn von Kühenſtadt bekandt geblieben. Es war zwar vor dieſen Mode, daß die jüngern Söhne der Hertzoge, Grafen-Titul führten: Hier aber hatte es angeführter maſſen annoch ſeine ſpecielles Raiſons, warum die Söhne König Georgii bloſſen Herrn-Standes waren. Als aber George ſich um Kayſer Friederichen ſo meritirt machte, und ihn aus der Belägerung errettete, machte er zur Danckbarkeit ſeine 3. jüngern Söhne Victorinum, Henricum Seniorem, und Henricum juniorem oder Hinconem zu Hertzogen, wie Dubravius L. 30.

und Hagecius P. 2. p. 173. berichten. Damit nun ſo wohl ſie, als auch ihre Nachkommen dieſen Character behaupten konten gab ihnen George das Hertzogthum Münſterberg in Schleſien, welches auch ihre Nachkommen geraume Zeit beſeſſen, wovon Balbinus in Miſcel. Dec. 9. L. 7. Sect. IV. p. 218. die Genealogie aufgezeichnet.

Theſ. 5.

Kayſer Friedrichs des III. Privilegium vor die Cron Böhmen.

Beym Balbino in Miſcel. Dec. 1. L. 8. Vol. 1. p. 92. wie auch in der Böhmiſchen Deduction appendice documentorum ſtehet ein Diploma von Kayſer Friderichen dem III. de anno 1462. worinne er König Georgen und die Cron Böhmen mit verſchiedenen privilegiis begnadigt, welche wir etwas genauer betrachten wollen, wenn wir die Worte des Diplomatis ſelbſten werden præmittirt haben:

Fridericus Divina favente clementia Romanorum Imp. ſemper Auguſtus, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c. Rex ac Auſtriæ, Stiriæ, Carinthiæ, & Carniolæ Dux, Dominus Marchiæ Sclavonicæ ac Portus Naonis, Comes in Habsburg, Tirolis, Ferretis, in Kyburg, Marchio Burgoviæ, & Landgravius Alſatiæ, ad perpetuam rei memoriam, inſignis Boemiæ Corona Cæſareæ Celſitudinis honori fauſtoque ſtatui totis viribus invigilando adeo fidelis & obſequens ſemper extiterat; ut non immerito plurimis Privilegiis, Libertatibus & Gratiis ultra alios illuſtres ſacro imperio ſubditos a Romanis Principibus meruit honorari: Sed & hactenus inclytam ſedem Imperialem venerari, ut debet, & tueri haud deſiſtit. Hac itaque tempeſtate, poſtquam cives Vienn ſes & non nullos nobiles Ducatus noſtri Auſtriæ ſubditos noſtros debitæ ſubjectionis immemores & præſtitæ fidelitatis Sacramenta violantes non ſine magna injuria nobis rebellare, & ſe inſolenter opponere, & crimen læſæ Majeſtatis incurrere non puduit, & tunc Sereniſſ. Georgius Boemiæ Rex &c. Affinis noſter chariſſimus cum regni ſui Baronibus, Proceribus, Nobilibus & aliis Regnicolis, quantocius arma coadunare potuit, nobis ad ferendum auxilium præſidiumque Auſtriam potenter, grate, & opportune, advenit: ubi de manibus infidelium noſtrorum ſubditorum hoſtium immanium felicis auſpiciis ſaluti & liberationi noſtræ prono animo ſubvenit. Quod profecto erga nos & imperium ſacrum amoris & benevolentiæ non mediocre preſtitit argumentum. Pro quo quidem tanto beneficio noſtre Cæſ. ſublimitati impenſo non indignum cenſuimus nomi-

nominatum Boemiæ Regem, Regnum & Regnicolas digna remuneratione & conſolari & honorari: ut munificentiæ noſtræ ſingulari gratia preventi ad parendum nobis & imperio ſacro magis benevoli reddantur. Ideo non per errorem aut improvide, ſed animo deliberato, ſano Principum, Comitum, Baronum, Nobilium & aliorum fidelium noſtrorum accedente conſilio, ex certa ſcientia noſtra auctoritate Imperiali de plenitudine noſtræ Cæſareæ poteſtatis ipſi Regno Boemiæ & Regi ejusdem infra ſcriptas Gratias perpetuis duraturas temporibus damus, donamus, conferimus & gratioſius elargimur.

1.) *Primo* ut, dum Rex Romanorum aut Imperator futurus pro tempore exiſtens pro ſuſpiciendis Imperialibus infulis in urbem Romanam proficiſceretur, Rex Boemiæ non teneatur in antea eidem dare & mittere niſi centum quinquaginta armatos, aut marchas argenti totidem, quamvis ſuperiori tempore trecentos armatos, aut tot argenti marchas dare fuerit adſtrictus. 2.) Item, quod Rex Boemiæ ad Curiam vocatus aut requiſitus, ſalvoque conductu, prout moris eſt, proviſus venire alias non debeat niſi Romanorum Regem aut Imperatorem apud Nurenbergam aut Bambergam Curiam Imperialem habere contingerit & celebrari. 3.) Item, dum Rex Boemiæ a Rege Romanorum ſeu Imperatore Regalia ſeu inveſtituram cum ſolennitate & Banderiis ſibi conferri petierit, ut ſolennitatibus expletis Banderia ipſi Regi minime læſa, fracta aut lacerata reſtituantur: cum quibus hoſpitium ſuum a Solio Cæſareæ Majeſtatis revertatur. Item Regi Boemiæ ad ſuſcipienda regalia ſua proficiſcenti per Regem Romanorum aut Imperatorem eunti ac ad regnum, terras & Dominia ſua redeunti de ſalvo conductu provideatur. 4.) Item: quod Rex Boemiæ inveſtituram & Regalia ſua ſuſcipere non teneatur, niſi in metis vel finibus regni ſui aut finitimis locis decem vel quindecim miliaribus Alemanicis a Regno ſuo & Dominiis ſuis diſtantibus. 5.) Item, dum per Romanorum Regem aut Cæſarem Capitaneus vel Capitanei per ſacrum Imperium conſtituuntur, & tunc idem Capitaneus ſive Capitanei de ſubditis Regis Boemiæ ipſis præcipiendo, aut mandando contra libertates Regni Boemiæ ſe nullatenus intromittere debebit vel debebunt: quin imo potius præfato Regi Boemiæ apud ſuos ſubditos præcipiendi authoritas ſalva permanebit prout hactenus fieri conſuetum eſt & obſervari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam donationis & conceſſionis noſtrarum Gratiarum quovis modo infrin-

Ddd gere

gere aut ei auſu temerario quomodolibet contraire. Si quis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem noſtram imperialem graviſſimam & pœnam mille marcharum auri puri & optimi totiens, quotiens contrarium fecerit, ſe noverit irremiſſibiliter incurſurum: quarum medietas fiſco noſtro Imperiali, reliqui vero Regis Boemiæ Cameræ erit applicanda. Præſentium ſub aurea bulla typario noſtro impreſſa teſtimonio literarum. Datum in nova civitate Die viceſima prima Menſis Decembris. Anno Domini Milleſimo quatringenteſimo ſexageſimo ſecundo, Regnorum noſtrorum Romani viceſimo tertio, Imperii undecimo, Hungariæ &c. vero quarto.

Ob ein König von Böhmen heutiges Tages ſo viel, als andere Chur-Fürſten, zum Römer-Zug geben müſſe?

Das erſte, daß er das Contingent der Cron Böhmen zum Römer-Zuge auf die Helffte herunter ſetzt, iſt oben ſchon da geweſen, und gezeiget worden, daß dadurch die Cron Böhmen keines weges von denen andern Reichs-Oneribus befreyet worden ſey, wie doch die meiſten haben fälſchlich vorgeben wollen. Heutiges Tages ſcheint es mit dieſem Privilegio wenig mehr bedeuten zu haben; Nachdem die Kayſer zu Rom ſich gar nicht mehr crönen laſſen, die Cron Böhmen auch neuerer Zeit bey ihrer Readmiſſion zu Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tag einen Chur-Fürſtlichen Anſchlag, gleich andern des Reichs Chur-Fürſten, übernommen. Alldieweil man doch aber auch nicht gut darvor ſeyn kan, ob einem Kayſer nicht einmahl der heilige Eyfer ankommen ſolte, daß er die Crone aus der Hand Ihrer Päbſtl. Heiligkeit empfangen wolle, als worzu ſich die letztern Kayſer in denen Capitulationibus anheiſchig gemacht, ſo aber in der neuen ausgelaſſen, jedoch nicht verbothen noch aufgehoben, ſondern in der Kayſer freyen Diſpoſition geſtellt worden: Uber dieſes bey der neuen Reception oder Readmiſſion der Cron Böhmen privilegia ausdrücklich conſervirt, und ausgenommen worden ſeyn: So will es ſcheinen, daß ein Böhmiſcher König auch noch jetzo, wenn der Caſus mit der Römerfarth ſich ereugnen ſolte, mehr, als hier angeſetzt, zu geben nicht ſchuldig ſey. Der übernommene Chur-Fürſtl. Anſchlag geht die übrigen Reichs-Onera, wie auch des Cammer-Gericht an, deren ſich die Cron Böhmen biß dahero, wie wir oben gezeigt, geweigert, nicht aber die Römerfarth, über deren Befreyung biß auf 150. Marck Silbers die Crone ihre Privilegia aufzuweiſen hat, die ihr ja beybehalten worden ſeyn, und deren ſie ſich ja muß erfreuen können, wenn anders die Exception der Privilegiorum bey der neuen Readmiſſion nicht ohne Krafft und Würckung ſeyn ſoll. Das andere, daß ein König von Böhmen die Reichs-Täge, ſo

in

in der Ferne gehalten werden, zu beſuchen nicht ſoll gehalten ſeyn, iſt oben auch ſchon da geweſen, und neuerer Zeit durch die Readmiſſion verändert worden.

Hingegen iſt hier was neues, was Num. 3. von Wiedergebung der Fahnen gantz und unzerriſſen geſagt wird. In Müllers Sächſiſchen Annalibus ſteht der gantze Belehnungs-Actus Churfürſt Moritzens von Sachſen auf dem Marckte zu Augſpurg, woraus zu erſehen, daß damahls annoch die Belehnung mit Fahnen geſchehen, und die Fahnen nach vollbrachtem Actu unters Volck geworffen worden. Herr Gundeling in ſeinem Tractat von Fahnen-Lehn erinnert, daß um dieſe Zeit die Mode, mit den Fahnen zu beleihen, gantz aufgehört, und zwiſchen Geiſtlichen und weltlichen Fürſten, deren jene mit dem Scepter und dieſe mit der Fahne belehnet wurden, wie auch zwiſchen Churfürſten und Königen, deren dieſe als ein ſingulare hatten, daß ſie teſte Ottone Friſingenſi mit dem Schwerd belehnet worden, weiter kein Unterſcheid mehr gebraucht, ſondern alle mit dem Schwerd nunmehro beliehen werden, daß alſo das Böhmiſche Privilegium ſeinen Effect hierinne verlohren. Von Wiedergebung der Fahnen.

Am allerdenckwürdigſten aber kömmt mir vor, was num. 5. von dem Capitaneo per univerſum imperium ſteht, daß derſelbe in der Cron Böhmen nichts zu diſponiren haben ſoll. Denn da weiß ich nicht, ob der Kayſer dieſes einen Capitaneum nennt, was die nachfolgenden Kayſer einen General-Stadthalter geheiſſen, dergleichen Churfürſt Friedrich der weiſe von Sachſen war, welches mir faſt wahrſcheinlich vorkommt, oder was ſonſt der Kayſer mit dieſem Worte haben will. Ich will es denen Publiciſten zubedencken geben, welche von dem vicariatu in caſu abſentiæ, wie auch, ob der Kayſer annoch in ſeiner Abweſenheit General-Stadthalter verordnen könne, zu diſputiren pflegen.

Das XXIII. Capitel.

Von König Vladislao II.

Theſ. I.

Die Böhmiſche Deduction de ao. 1620. macht abermahls viel diſputirens, womit ſie dieſem Könige das Erb-Recht abſprechen will. Alldieweilen wir nun durch das gantze Buch weg auf ihre wieder die Erblichkeit der Cron Böhmen gemachte Objectiones ge- Quo jure dieſer König und deſſen Sohn auf den Thron gekommen?

geantwortet, müſſen wir auch hier nichts ſchuldig bleiben. Ich nehme aber billig hier 2. Könige Vladislaum und deſſen Sohn Ludovicum in eine Theſin zuſammen, weilen, wenn von dem Vater bewieſen, iſt, daß er jure ſanguinis ſuccedirt, es von dem Sohne eo ipſo dargethan worden, mithin ſich einer des andern Argumentorum zu erfreuen hat. Die Böhmiſche Deduction gebraucht ſich p. 28. dieſer Argumenten:

Auf König Georgen Ableiben, haben ſich zwar wiederum viel Competitores befunden, und um die Böhmiſche Crone bey denen Ständen angehalten und geworben, aber ſie ſeyn bey ihrer vorigen Deſignation verblieben, und haben auf ihrem zu Kuttenberg deßwegen ausgeſchriebenen Wahl-Tag obgedachten Hertzog *Wladislauen* zu ihrem König erwehlet und publiciret: Ungeachtet König Matthias nicht geringen favor, und Beyfall von vielen Ständen gehabt.

Dubravius in L. 31. in princ. ſchreibet und benahmſet etliche Land-Herren, qui contentiſſima ſuffragatione, Matthiam Hungariæ Regem juvarunt: Sed major numerus Wladislaum Regis Poloniæ filium poſtularunt, numeroque ſuffragiorum prævalerunt.

Cromerus hat dieſen Böhmiſchen Wahl-Tag etwas weitläufftiger, mit nachfolgenden Worten beſchrieben: Cognita morte Georgii Matthias, Rex Hungariæ, cum novem fere millibus Brunnam accurrit, ut Bohemos ſuadendo & territando in ſuas partes pertraheret.

Verum inter eos, Comitiis Pragæ novi Regis creandi cauſa inſtitutis, neutiquam conveniebat. Nam alii Polonum, alii Ungarum, alii Cæſarem (Fridericum III.) cupiebant: Nonnulli Henricum Georgii defuncti filium malebant. Erant, qui ad Regem Galliæ ſpectarent, quod redimi ab eo regia & Eccleſiaſtica poſſe exiſtimabant.

Ludovici quoque Bavari nonnulli mentionem faciebant.

Jam vero Albertus Miſnenſis Marchio ſibi non deerat. Advenerat enim cum quinque millibus militum, quaſi opem laturus Bohemis, revera autem ſuum negotium gerebat.

Re diu Pragæ agitata & ad extremum ad Cuthnos montes Comitiis translatis 25. die Maji Vladislaus Caſimiri Polonorum Regis filius Rex a Bohemis renunciatur.

Welches auch von Michovio L. 4. c. 62. auf gleichen Schlag wiederholet: Bohemi rejectis cæteris competitoribus, Vladislaum Caſimiri Regis Poloniæ primogenitum in Regem Bohemiæ concorditer acclamarunt & elegerunt.

Vladis-

Vladiſlaus autem in Regem Bohemiæ Electus eodem ao. 25. die Iulii, de Cracovia egreſſus, Pragam pervenit, quam 19. Auguſti attingens, ſummo honore omnium ordinum & ſtatuum exceptus & die 21. Auguſti cum ingenti omnium lætitia coronatus & inunctus eſt.

Und obwohl ſein Vater König Caſimir hiebevor wegen ſeiner Gemahlin (ſo König Laslen Schweſter und Kayſer Alberti jüngſte Tochter geweſen) auch eine erbliche Gerechtigkeit, und erbliche Succeſſion zu der Cron Böhmen prætendiren und vorgeben wollen; So iſt es doch durch dieſe Wahl nicht allein erloſchen und gefallen, ſondern indeme ſie die Electionem angenommen, ſo haben ſie der Stände Freyheit, Gewalt und Wahl-Gerechtigkeit, hoc ipſo recognoſciret, und dagegen ihre prætenſiones hæreditarias re ipſa würcklichen und mit der That ſelbſt rejiciret, verworffen und erkennet: **Daß er, allein durch die Wahl, zu dem Königreich Böhmen kommen und angenommen.**

Es ſeyn auch gar viel Urkunden und Privilegia vorhanden, in denen er öffentlich bezeuget, daß er zu Königlichen Ehren und Würdigkeiten erwehlet, gecrönet und erhoben worden: Item daß ſie ſich freywillig an ihn ergeben, und zu ihren Herrn aufgenommen haben. Et tanta veritatis vis eſt, daß unangeſehen Kayſer Ferdinand der I. die Erblichkeit und hæreditariam qualitatem aufs hefftigſte geſucht und getrieben, ſo hat er es je dennoch nicht abreden noch verneinen können: Sondern in ſeiner Propoſition, die auf den blutigen Land-Tag des 1547. Jahres zu Prag übergeben, ſelbſten geſtehen und bekennen müſſen, daß ſein Schweher König Wladiſlaus von denen Ständen erwehlet, und durch ſolche ihre Wahl zu dem Königreich Böhmen kommen ſeye.

Wegen König Ludewigen ſeines Sohns wäre gleichfalls mit vielen Documenten zu beſcheinen, und zu erweiſen, daß er nicht jure hæreditario, oder aus erheblicher Gerechtigkeit (wie man wohl auf der Oeſterreichiſchen Seite vorgeben wollen) **ſondern aus der Stände freyen Wahl und Willen zum König in Böhmen erwehlet und angenommen worden ſey.** Dieweil aber propria confeſſio omnium probationum probatiſſima, ſo hat man ſeines Herrn Vaters, König Wladiſlai, Revers dieſer Deduction Schrifft ſub Num. VIII. B. 1. beyfügen wollen, welchen er denen Ständen übergeben, wie ſie ſeinen Sohn zum Könige erwehlet und angenommen, indem er mit runden und klahren Worten bekennet, daß die Stände und Gemeine des Königreichs ſeinen Sohn, **aus freyem Willen, und als die ſolches zu thun nicht verpflichtet geweſen, zu einem**

nem **Böhmiſchen Könige erwehlet und gecrönet.** Mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ſo ferne König Ludewig dieſem allen kein Begnügen thäte, ſo ſollen ſie dagegen auch nicht ſchuldig ſeyn, ihne zum Regiment und zur Herrſchung kommen zu laſſen.

Und dieſe freye Wahl, wie auch ingenuam hanc & apertam confeſſionem, noch mehr zu beſtätigen, hat ers in ſeiner Diſpoſition ſub Num. VIII. B. 2. wiederholet, und hierdurch cum geminata & iterata confeſſione nochmahls frey öffentlich bezeuget, daß ſein Sohn König Ludewig **aus freyen Willen der Herrn, Ritterſchafft, und Stände des Königreichs Böhmen, in demſelbigen Königreich gecrönet und zum König angenommen worden ſeye.** Wiewohl ſonſten die übrigen contenta, dieſer Diſpoſition und was ſeiner Tochter Annæ erbliche Succeſſion anlanget, bey Kayſer Ferdinandi Wahlhandlung, als diſpoſitio privata von denen Ständen verworffen und wiederſprochen worden.

Dieſen ſetzt Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 6. c. 7. verſchiedene Zeugniſſe derer Scribenten entgegen, womit er beweiſen will, daß ſie beede jure ſanguinis ſuccedirt ſeyn, womit er aber wieder die ausdrücklichen Reverſe und Bekäntniſſe, ſo die Böhmiſche Deduction angeführet, nicht durchlangen würde, falls ſelbige ihre Richtigkeit hätte. Es muß dahero ein ander Temperament ausfindig gemacht werden, womit dieſen telis zu begegnen, welches auch gar leichte zu finden. Denn da hatte König Vladiſlaus ein Erb-Recht und hatte auch keines, maſſen ſeine Mutter nur die jüngſte Schweſter Königs Ladiſlai war, da hingegen Hertzog Wilhelm von Sachſen die älteſte hatte, welchem nach dem Herkommen in der Cron Böhmen das Vorrecht in der Cron-Folge gebührte. Zugeſchweigen, daß ihm annoch das renovatum pactum ſucceſſorium Königs Wenceslai mit Oeſterreich im Wege ſtunde, nach welchem gar keine Töchter ſuccediren konten, ſondern das Königreich nach Ladiſlai Tode ſchon an Oeſterreich fallen ſollen. In Anſehen deſſen kunte er gegen die Stände wohl bekennen, daß er durch die freye Wahl derſelben noch vor ſeiner ältiſten Schweſter Mann auf den Böhmiſchen Thron gelanget. So denn kommt es auch nicht drauf an, was die Stände dem König bey damahls turbulenten Zeiten abgedrungen, und ſelbiger, um nur den Thron ohne Wiederſpruch zu erlangen, und ruhig zu beherrſchen gar gerne nachgebethet. Non videndum quid dicitur, ſed quid eſt, da ſich denn finden wird, daß König Vladiſlaus und ſeine Nachkommen allerdings Erb-Recht zur Cron Böhmen gehabt, nachdem die Meiſſner des ihren ſich nicht mit genugſamen Nachdruck annahmen, Hertzog

tzog Wilhelm von Sachſen auch ohne männliche Erben verſtarb, und das Haus Oeſterreich beſſere Gelegenheit erwartete. Womit ſich die Redens-Art des Reverſes, daß nehmlich die Stände es nicht wären ſchuldig geweſen, allenfalls temperiren läſt, wenn ſie ja den Senſum haben ſolte, welchen ihr die Stände in ihrer Deduction affingiren, denn auſſer dieſen hätte es mit der Stände Wahl gar nichts zu bedeuten, nachdem in vorhergehenden gezeigt worden, daß dieſelbe neben und mit dem Erbrecht der Königl. Familie gar wohl beſtehen könne, auch beſtändig geübet worden ſey. Endlich iſt ja in dem Revers derer Nachkommen nicht gedacht, oder daß ſelbige kein Jus zur Crone Böhmen haben ſolten, nicht erwehnt. Alldieweil nun Vladislaus auf angeregte Condition ein würckliches Erb-Recht vor ſich und ſeine Nachkommen beſaß, ſo konte er es vor ſich wohl weg geben, und vor einen Wahl-König ſich ausgeben, denen Nachkommen aber ſcheint er dadurch nicht gleich ihr Recht genommen und vergeben zu haben. Denn ob es wohl das Anſehen gewinnt, daß einer eben dadurch, da er ſich vor einen Wahl-König ausgiebt, bekennet, daß ſeine Kinder kein Erb-Recht ſollen prætendiren können: So bleibt doch denenſelben allemahl ihre Prætenſion richtig, ſo lange derſelben nicht ausdrücklich renunciiret wird, weilen eine ſolche Beybehaltung eines habenden Rechts bey einer Temporiſirung wohl ſtehen, es auch gar wohl geſchehen kan, daß einer eine Weile, und weil es nicht anders ſeyn will, eine Sache alio titulo acceptirt, die ihn ex alio capite gebühret hätte. Alldieweilen nun dieſe beeden Dinge einander nicht contradiciren, oder eines das andere aufhebt, ſo iſt gantz natürlich, daß bey Beſteigung des Throns durch die Wahl dem Erb-Recht expreſſe vor ſich und die Nachkommen renunciiret werden muß, wenn ſolches ceſſiren und aufhören ſoll. Wiewohl man aller dieſer Dinge nicht einmahl von nöthen hätte, angeſehen in dem ausgeſtellten Revers gar kein Bekändtniß enthalten iſt, daß Vladislaus und ſein Sohn Ludovicus durch freye Wahl der Stände zum Böhmiſchen Thron gelanget. Dem erſten Anblick nach will es wohl ſo ſcheinen, maſſen die Worte, daß die Stände den jungen Ludovicum, aus freyen Willen, und ohne daß ſie es zu thun wären ſchuldig geweſen, zum König in Böhmen angenommen, ſehr in die Augen fallen, wenn man den Context aber genau anſieht, und das Herkommen ſamt denen Böhmiſchen Geſetzen zu Hülffe nimmt, findet ſich, daß der Concipient der Böhmiſchen Deduction mit Allegirung dieſes Documents ſehr höniſch umgegangen. Denn da iſt zu wiſſen, daß die Böhmiſchen Stände das Recht hergebracht, daß ſie nicht ſchuldig ſeyn,

bey

bey Lebzeiten eines gecrönten Königs, deſſen Sohn zum König zu crönen, ſondern er muß warten bis nach ſeinem Tode, denn ſo lauten die Worte des Landtags-Schluſſes de anno 1520. beym Goldaſt in Beylagen p. 251. Es iſt ingemein vor ein Recht erkant worden, wenn ein König in Böheim verhanden iſt, oder ſeyn wird, und hätte zuvor Kinder oder nicht, daß wir keinen andern bey Lebzeiten zum Könige wehlen oder crönen ſollen, als aller erſt nach ſeinem Tode, wenn wir keinen erwehlten oder gecrönten König haben, oder wenn kein erwehlter oder gecrönter König mehr verhanden iſt, und wenn auch gleich ſchon ein Sohn und Leibs-Erb verhanden, ſoll derſelbe doch bey des Königs Leben nicht gecrönet werden, ſondern erſt nach ſeinem Tode: Und darnach ſollen wir Stände des Königreichs Uns, vermöge unſerer Rechte und Freyheit, verhalten.

Und obwohl dieſer Landtags-Schluß erſt verfaſt worden, als König Ludewig ſchon regierte, weiſet doch der Innhalt deſſelben durchgehends aus, daß die Deciſiones aus dem Herkommen der Cron Böhmen, welches anhero wiederholet wird, genommen worden ſeyn, wie ſich denn auch in den vorhergehenden Geſchichten Spuren finden, daß die Könige von Böhmen bey denen Ständen werben müſſen, wenn ſie bey ihrem Leben ihre Söhne zu Königen in Böhmen crönen laſſen wollen, dergleichen wir an dem Exempel Königs Johannis gehabt, als derſelbe ſeinen Sohn Wenceslaum bey Lebzeiten zum Könige von Böhmen crönen ließ. Dahin zielen nun die Worte des von dem Concipienten aufgeſtellten Reverſes oder Bekäntniſſes, daß nehmlich die Böhmiſchen Stände aus freyen Belieben, und ohne daß ſie es ſchuldig geweſen, den jungen König Ludewig noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters, als eines ordentlich gecrönten Böhmiſchen Königs, zum Könige angenommen und zu crönen zugegeben. Denn daß es von einer unumſchränckten Wahl-Freyheit der Böhmiſchen Stände nicht kan verſtanden werden, zeigt nicht nur der gerühmte Revers ſelbſt, indem König Vladislaus ja ſeinen Sohn einen ordentlichen Erben des Königreichs Böhmen nennt, und daß die Stände ihn in Anſehung deſſen zu ihren König bey ſeinen Leben angenommen, deutlich herraus ſagt, ſondern auch die von denen Böhmen in der Deduction in Beylagen von ihm ſelbſt angeführte Copey, darinne er ſeine Tochter, Annam, zur Erbin erklärt, und dieſe notable Clauſul ſetzt: Im Fall aber König Ludewig ohne Erben, (welches GOtt doch lange verhüten wolle) mit Tode abgehen möchte, ſo würde, vermöge des Königreichs Böhmens Rechte, Auffsatzungen und Privilegien, Unſere Tochter, die Hertzogin Anna, eine rechte

Erbin

Erbin des Königreichs Böhmen verbleiben. Da nun in eben dieſer Copey die Worte wiederholet ſeyn, daß die Stände Ludwigen aus freyen Willen angenommen: So ſieht ja ein jeder, daß, wenn ſie von einer freyen Wahl der Stände verſtanden werden ſollen, ſelbige mit der angeregten Clauſul nimmermehr compatible ſeyn können, ſondern eine offenbahre Contradiction involviren. Es wundert mich, daß Goldaſt c. l. welcher doch dieſe Böhmiſche Deduction geleſen, und das Haus Oeſterreich wider ſelbige defendirt, dieſe Schule des Deducenten nicht geſehen, und ſo gar mit Stillſchweigen über den Revers hinhüpfft, woraus mir wahrſcheinlich vorkommt, daß er ihn würcklich davor gehalten haben muß, worvor ihn die Böhmen ausgeben.

Theſ. 2.

Ich habe zwar ſchon oben, als ich von dem Chur-Recht der Cron Böhmen gehandelt, erwehnet, daß König Vladiſlaus gegen Kayſer Friderichen den III. ſich hefftig beſchweret, als derſelbe zu der Wahl des Römiſchen Königs Maximiliani I. nicht beruffen worden. Alldieweilen ich es aber nur als ein Exempel zum Beweiß allegiret, und die veritatem facti ſupponirt; So wird nöthig ſeyn, die Beſchaffenheit und Wahrheit dieſes facti heraus zu ſetzen:

Es erzehlt ſolches nicht nur Hagecius in ſeiner Böhmiſchen Chronick P. 2. p. 194. ſondern es ſteht auch beym Goldaſt in Beylagen p. 235. ein Bekändtniß von allen 6. übrigen Chur-Fürſten, darinne ſie de facto, und daß Vladiſlaus übergangen worden ſey, teſtiren. Die Urſachen davon ſind ebenfals gar leichte zu errathen. Das angegebene Diploma der Chur-Fürſten ſpricht, es wäre von ohngefehr und wider Willen geſchehen, indem der Kayſer nur etliche wenige Fürſten zu ein und andern Geſchäfften nach Mayntz beſchrieben, und von der Wahl eines Römiſchen Königes eher nichts gemeldet, als biß ſie alle angelanget, da es denn nicht mehr Zeit geweſen wäre, König Vladiſlaen zu beſchreiben. Alleine die Schuldigkeit derer Chur-Fürſten hätte erfordert, von der Wahl gar zu abſtrahiren, weilen ſie nicht richtig angeſtellt, und aus ſolcher Ubergehung dem Reiche allerhand groß Ubel wiederfahren kan. Kayſer Friderich und Maximilian hatten freylich rationes domeſticas genug, warum ſie Vladiſlaum nicht dabey verlangten, maſſen es in die Zeiten des 1486. Jahres fällt, in welchem der Kayſer und König Vladiſlaus wegen des Königreichs Ungarn mit einander in öffentlichen Krieg begriffen waren, wie Dubravius

Das Böhmiſche Wahl-Recht eines Römiſchen Kayſers.

L. 31. umſtändlich meldet. Damit aber dergleichen Ding nicht mehr geſchehen möge, haben ſich die ChurFürſten in angeregten Document beym Goldaſt anheiſchig gemacht, daß ein jeder der Cron Böhmen 500. Marck Goldes geben wolle, nach Innhalt und laut der Privilegien, ſo die Cron Böhmen darüber habe, wobey zweyerley zu bemercken iſt. Einmahl, daß derjenige Unrecht habe, welcher vorgeben, daß die Straffe der 500. Marck in der Güldenen Reichs-Bulle verordnet, angeſehen in ſelbiger hiervon nichts zu befinden, und es hier ausdrücklich vor ein Privilegium der Cron Böhmen angegeben wird. Vors andere iſt remarquable, daß die ChurFürſten ſich wohl zur Straffe der 500. Marck verſtehen, die Wahl eines Römiſchen Königs aber deswegen nicht gleich annulliren.

Theſ. 3.

BEym Goldaſt in Beylagen ſteht p 237. ein Diploma, worinnen König Vladislaus das Land zu Schleſien mit verſchiedenen Privilegiis begnadigt, welche werth ſeyn, daß ſie allhier angemercket werden. Das erſte iſt, daß keiner zu einen Hauptmann oder Obriſten dem Lande zu Schleſien geſetzt werden ſoll, denn ein Schleſiſcher Fürſt, worinne aber die nachfolgenden Könige verſchiedenemahl diſpenſirt, und andere, ſo nicht Fürſten-Standes geweſen, zu ſolchem Amt verordnet. Das andere iſt, daß König Vladislaus das ſupremum Sileſiæ tribunal oder Ober- und Fürſten-Recht zu Breßlau anlegt, vor welchen der König ſelbſt recht zu geben und zu nehmen verſpricht, wenn ein Schleſiſcher Fürſt oder Erbſaſſe, und dieſe gegen jene Anſpruch hätten, ſolle ſolches in erſter Inſtanz bey gemeldeten tribunal geſucht, und von dar nicht weiter appelliret werden können. Wenn aber die Ritterſchafft und Städte ꝛc. gegen eiander Spruch hätten, ſoll ſolches in erſter Inſtanz tractirt werden, wo es hin gehört, und alsdenn per appellationem an das ſummum tribunal gelangen können. Die Worte des Diplomatis weiſen ſolches alles am beſten aus, wenn es heiſt: Und wo wir als ein rechter König zu Böheim, oder unſere Nachkommen, Könige auf ihr, einen Schleſiſchen Fürſten oder Erbſaſſen, Geiſtlichen oder weltlichen Perſonen, in welcherley Sach das were, auch Grund oder Boden betreffend, auch wiederum die Fürſten oder Erbſaſſen des Landes, auf uns oder unſere Nachkommen, um Grund, Boden oder ſonſt ihre Freyheit oder Privilegia angehen möchte, der Schleſien betreffende, oder inſonderheit ein Fürſt auf den andern zu ſprechen hätte, daß alles ſoll beſchehen vor den Fürſten des Landes in Schleſien und ihren Räthen, die ſie neben ſich

ziehen

ziehen würden, zu Breslau in der Haupt-Stadt, auf unſern Königl. Hofe, in Jahr auf zween Tage ſolch Recht zu halten, vornehmlich auf Montag nach den Sonntag Jubilate, und nach nechſten Montag nach S. Michaelis-Tage daſelbſt zu geſtehen durch ſich ſelbſten, oder ſeinen Vollmächtig alſo zu beſcheiden, was ſich erbührten zwiſchen uns und den Fürſten, und wiederum von den Fürſten gegen uns, und unſern rechten Nachkomen, König, daran ſoll die Ladung von den Landes-Hauptmann Briefflich beſchehen, an die Ende derſelben Güther, die angeſprochen werden ein Viertel Jahres vor den jetzt gemeldten Rechts-Tage einen / dergleichen zwiſchen den Fürſten und andern Erbſaſſen des Landes gegen ein ander, ſolches ſoll gehalten werden, und wo ſolch Anfertung den Landes-Hauptmann anging, ſo ſoll er durch den Aeltern Fürſten der Lande geladen werden, und darbey was geſprochen wird, endlich verbleiben, ohne alle und einerley Auszug bey Verluſt der Sache. Wo aber jemands ohne Recht rechtlich Urſach zu ſeinen verbothen Rechts-Tag nicht geſtünde, nichts weniger ſoll den Recht nachgangen werden, nach Ordnung der Recht und Gewohnheit der Lande, und was dann daran erkandt, und geſprochen wird, ob ſich jemands darwieder ſetzen wolt, ſoll alſo viel beſchehen, als ſich zu Recht fordert, ſondern wo auch die von der gemeinen Ritterſchafft und Mannſchafft, darzu die von Städten, oder ihre Innwohner auf ihre Herrſchafft, oder einen auf den andern, oder eine Stadt auf die ander, oder jemand fremden Anſpruch thun wolten, das ſoll ein jeder ſuchen mit ſeiner Klage, an den Enden, da der Antwortter mit Recht hin verordnet iſt, wo aber dem Kläger an ihr keinen Ende die Billigkeit des Rechten nicht verholffen würde, alsdenn mag der Kläger Zuflucht haben an die Ober-Hauptmann der Lande, und bitten vor in ſeiner Beſchwehrung zu ſchreiben, würde er denn hierüber ein halb Jahr oder dergleichen verzogen, damit er ſeiner Gerechtigkeit Ende nit erlangen möchte, ſo ſoll unſer Hauptmann beyder Part Macht haben, auf die vorbemeldten gemeinen Tag rechtlich zu fordern, und was daſelbſt erkennt wird, dabey ſoll es endlich bleiben. Würde aber jemands auf die Einwohner der Ober-Schleſien zu ſprechen haben, auf Mannſchafft oder Städte, die ſollen ſich aller Weiſe und Form halten, wie hiervon in den nechſten Articul ausgedruckt, allein wo ſie der Hauptmann würde zu fordern haben, daß auch in die Stadt der Ober-Schleſien, die von den Hauptmann ernennet würde, des Jahres einmahl, als auf nechſten Montag nach der Heyl. Drey König-Tag, ſoll zu recht vorbeſcheiden werden, auch verſprechen wir darauf, Niemand

ſeines Rechten, durch einerley Weiſe oder Führnehmen zu verziehen oder zu verhindern.

Deme Henelius in Sileſiographia c. 8. hinzu zu fügen, wenn er ſchreibt: Supremum Sileſiæ tribunal, das Ober-oder Fürſten-Recht, conceſſum eſt ordinibus Sileſiæ a Vladislao Rege anno MCCCCXCVIII. cujus tanta eſt autoritas, ut non ſolum ſucciſſa ſublataque omnibus appellationis ulterioris ſit licentiæ, verum ipſe etiam Bohemiæ Rex coram illo conveniat alios, viciſſim ſe conveniri patiatur. So explicirt ſich auch Herr D. Schubarth in ſeiner Diſſert. de Different. Jur. comun. & Sileſ. in Appellationum fatalibus p. 36. wenn er ſchreibt: Inappellabilitatis autem privilegio gaudet ſupremum illud judicium bannitum inclytorum ſtatuum Sileſiæ, quod, das Ober-und Fürſten-Recht appellatur, a quo nec appellatio locum habet, nec ſupplicatio cum petita eventuali reſtitutione in integrum admittitur. Concedebatur hoc eximium privilegium Ordinibus Sileſiæ Ao. MCDXCIIX. ab Uladislao Hungarorum & Bohemorum Rege XX. articulis comprehenſum, ejusque vi judicium hoc, ſupremo præfecto, Oberſten Hauptmann, aſſeſſoribusque, omnibus tamen vel Principibus, vel Statibus Sileſiæ, inſtructum, in cauſis realibus licet ipſum Bohemiæ Regem quoque concernerent, v. art. I. competens conſtituitur. Singulis annis bina vice in Curia Vratislavienſi, lunæ diebus, primo poſt Dominicam Jubilate, altero poſt Feſtum Michaelis, v. art. V. aperitur, magnaque ipſius autoritas potiſſimum ex eo eſt conſpicua, quod jura quaſi manu claudere queat, ſublata omnis ulterioris appellationis licentia, nec non pœna nominata iis ſcripta, qui ſententia intra duos ad minimum menſes non paruerint. Art. X. verb. Und darbey, was geſprochen wird, endlich zu bleiben, ohne alle und einigerley Aufzug bey Verluſt der Sachen ꝛc. art. XIII. Supremum inde hoc tribunal ejusque privilegia denuo confirmavit Ferdinandus I. Bohemiæ Rex, in pace ſua provinciali de anno MDXXIIX. Nec novior illius ratihabitio deficit. Declaratoria enim, quam Divus Leopoldus I. anno 1675. ſanctioni pragmaticæ antea promulgatæ ſuperaddidit, inappellabilitatis virtutem dem Ober-und Fürſten-Recht conſervatam cupit. Imo in contradictorio quoque ejus obtinuit autoritas, cum ao. 1681. in C. Dn. Comitum de Hatzfeld: (Dn. L. B. de Neſſelrode in puncto adjudicatæ dimidiæ liberæ dynaſtiæ Trachenbergenſis illi ſupplicationem cum eventuali reſtitutionis beneficio exhiberent, quam rejiciebat his formalibus

malibus Imperator: P. P. Allermaſſen wir nun bey ſo beſchaffenen Umſtänden und nach reiffer der Sachen Erwegung obgedachte Grafen und Gebrüdere von Hatzfeld, durch den Copeylichen Inſchluß mit dieſer geſuchten Supplication und Eventual-Reſtitution gäntzlich ab- und an oberwehntes Urthel von 11. Novembr. 1680. ein für allemahl geweiſen laſſen ꝛc. Als werden Ew. Liebden und Ihr ſolches behöriger Orten weiter hinterbringen, und nunmehr darob ſeyn, damit mehr beſagtes Urthel unſers Königlichen Ober- und Fürſten-Rechts ohne längern Anſtand würcklich exequiret werde.

Von dieſem Judicio iſt wohl zu unterſcheiden das Schleſiſche Ritter-Recht, Ehren-Gericht oder Ehren-Tafel, worvon der Germania Princeps L. 1. p. 405. lit. n. dieſes annotirt: Georgius de Wentzky ex inſtituto ſcripſit libellum das Schleſiſche Ritter-Recht und Ehren-Gericht, editum Lipſ. 1616. in 4o. octodecim Schedarum. Heroicum hoc judicium jure dixeris. Tractantur enim in eo cauſæ injuriarum & levis notæ maculæ nobilium Landſaſſiorum, quorum etiam inſignia nobilitatis coram hoc judicio producuntur, examniantur, firmanturque. Præſidium judicii dux ſtatuit, adſeſſores adciſcuntur ex nobilitate. Das Ritter-Recht.

Welches aus dem, was in der Oelſiſchen Landes-Ordnung de anno 1617. ob es gleich nicht gantz Schleſien angeht, beym Weingart. in Codice p. 47. geſagt wird, ſeine Deutung empfängt.

Drittens privilegirt Vladislaus die Schleſier allhier, daß ſie nicht ſollen über die Gräntze ziehen, auch auſſer Land keine Huldigung ablegen durfften, ſondern aufs höchſte ſolches zu Breßlau zu thun ſchuldig ſeyn, ausgenommen die Fürſtenthümer Jauer und Schweidnitz, welche privilegirt ſeyn, daß ſie zu Hauſe ihre Huldigung ablegen, wobey ſie auch Vladislaus gelaſſen wiſſen will. In vorigen Zeiten hatten ſo gar die Schleſier prætendirt, daß der König ſelbſt in Perſon kommen, und die Huldigung von ihnen nehmen müſſe, maſſen Æneas Sylvius bezeugt, daß die Breßlauer auf Befehl, daß ſie die Huldigung leiſten ſolten, geantwortet, daß der König zu ihnen kommen müſſe. Wie denn auch Curæus in Anal. Sile. bezeugt, daß man Jahr und Tag zugebracht, damit man die Schleſiſchen Stände bewegen möchte, die Huldigung König Ladislao zu leiſten, dennoch aber ſich bequemen, und der König ſelbſt eine Reiſe nach Breßlau anſtellen müſſen. In unſerm gegenwärtigen Privilegio iſt von der perſönlichen Gegenwart des Königes nicht gedacht, auch in neuerer Zeit zur praxi gediehen, daß die Könige durch Abgeordnete die Huldigung ein-

 nehmen

nehmen laſſen, wodurch dieſe ehemahlige Prætenſion derer Schleſier, ſo viel die Gegenwart des Königs anbetrifft, zu ceſſiren ſcheint, es ſey denn daß die Könige allemahl Reverſe de non præjudicando ertheilt, wordurch die Forderung der Schleſier conſervirt würde, ſo mir aber nicht bekannt iſt, auch nicht glaublich vorkommt. Wenn es dem Henelio in Sileſiogr. c. 7. nachgienge, wäre darinne keine Veränderung vorgangen, maſſen derſelbe ſchreibt: Quoties Rex imperium auſpicatus non prius Principis loco habetur, quam juramento ſe adſtringat, leges ſe patrias Ordinibus moresque & privilegia ſervaturum: Quo facto viciſſim ipſi fides pro obedientia promittitur: Et id quidem non niſi præſenti, nec alio in loco quam Uratislaviæ, exceptis Svidnicenſibus & Iaurienſibus, quibus jurare domi datum. Itaque autor eſt Æneas Sylvius, Vratislavienſes requiſitos per Bojemiæ Regem homagium facere recuſaſſe, niſi Rex ad ſe proficiſceretur. Et Curæus in Annal. Sileſ. cum totum annum fruſtra cum ordinibus Sileſiæ actum eſſet de præſtanda Ladislao fide, neque illi contra leges patrias in verba Regis jurare vellent, niſi ille coram adeſſet, tandem profectionem in Sileſiam indictam fuiſſe. Allein die Praxis der neueren Zeiten heiſt mich, wie geſagt, daran zweiffeln.

Theſ. 4.

Heyraths-Contract Königs Vladislai Tochter, Annæ.

BEym Balbino in Miſcellan. Dec. I. L. 8. p. 100. ſteht ein Heyraths-Contract zwiſchen Kayſer Maximilianen und Vladislai von Böhmen Tochter, Annam, und zwiſchen dem jungen Böhmiſchen König Ludewig und Mariam, Maximiliani Enckelin, welcher ao. 1515. errichtet worden, und zweyerley Urſachen halber allhier zu bemercken iſt. Vors erſte deswegen, weil ſich ſo wohl Kayſer Maximilian als auch König Vladislaus beym Eingange Könige von Ungarn ſchreiben, auch die Unterſchrifft und Rechnung ihrer Reiche beede davon machen, maſſen dieſe letzte heiſt: Datum Viennæ Dominica die Feſti S. Mariæ Madalenæ 22. Julii Anno 1515. Regnorum noſtrorum, noſtri Maximiliani Regni Romanorum 30. Hungari vero 26. Noſtri autem Vladislai Hungariæ 25. Bohemiæ 45. Man ſieht hieraus, daß Kayſer Maximilian, ob er gleich mit König Vladislao ſich lange um das Königreich Ungarn herum geſchmiſſen, endlich aber doch der Gewalt weichen und zurück ſtehen müſſen, dennoch ſeine Prætenſion nicht hat fahren laſſen, auch ſolche des eingegangenen Heyraths-Contracts und der mit Vladislao errichteten Freundſchafft ohnerachtet, behauptet. Es iſt dieſes wiederum ein Beweiß, und Exempel, daß groſſe Herren, wenn

wenn ſie Bündniſſe von andern Sachen mit einander errichten, dadurch ihre andern Prætenſiones, ſo ſie gegen einander haben, und das Objectum eines ſolchen Bündniſſes gar nicht ſeyn, nicht verliehren, mithin der Schluß der Hiſtoricorum, deſſen ſie ſich doch vielmahls bedienen, ſehr ſchwach iſt, wenn ſie von einer zwiſchen 2. ſtreitigen Theilen von diverſen und nicht in lite ſeyenden Sachen errichteten Alliance oder Vergleich auf die Loßſagung einer Prætenſion concludiren.

Vors andere ſind die ſponſalia, ſo Kayſer Maximilian mit der Printzeßin Anna machte, curieux. Er verlobt ſich ordentlich mit ihr, und Sie hinwieder mit ihm, jedoch dergeſtalt, daß er ſie nicht eher als nach Verlauff eines Jahres fleiſchlich berühren wolle, binnen welcher Zeit ihm auch frey ſtehen ſolle, ob er ſie einem von ſeinen beyden Enckeln, Carolo oder Ferdinando, abtreten wolle, wie ſie denn auch der letztere würcklich geheyrathet. Die Sache hat in der Vernunfft und der Lehre de pactis ihre Richtigkeit, iſt aber wegen der facon, und weil es eine beſondere Gattung von ſponſalibus conditionis iſt, zu bemercken.

Letzlich hat Peucerus in Chron. Charionis de Maxim. I. ao. 1515. und Arniſæus L. 2. n. 31. de republ. vorgeben wollen, daß in dieſem Heyraths-Contract vor König Ferdinanden die Succeſſion in Böhmen bedungen worden, welches aber der klare Augenſchein wiederlegt, woraus jedoch nicht erfolgt, daß Ferdinandus das jus ſuccedendi in regnum Bohemiæ nicht ſolte durch dieſe Heyrath erlangt haben, maſſen die Geſetze und Herkommen des Königreichs Böhmen der Printzeßin Annæ ſolches Erb-Recht zu ſprechen, mithin nicht nöthig geweſen, daß ſelbiges beſonders in dem Heyraths-Contract bedungen werden müſſen.

Theſ. 5.

Zuletzt ſind allhier noch verſchiedene Documenta zu recenſiren, welche Goldaſt in Beylagen p. 240. anzeigt. Das erſte iſt der Lehn-Brieff vor Hertzog Georgen und Friedrichen, Gebrüder zu Liegnitz und Brüg, de anno 1502. Das andere iſt die Beſtättigung der Privilegien de ao. 1505. vor eben dieſe Hertzoge von Liegnitz, worinne die Expreſſion notable, daß der König bekennet, ſie die Hertzoge wären, ehe ſie an die Cron Böhmen gekommen, mit ihren Ländern und Fürſtenthümern ohne Mittel dem Römiſchen Reiche zugethan geweſen, auf welchen paſſum ich ſchon oben provocirt habe. Das dritte iſt wiederum ein Privilegium vor Hertzog Friedrichen von Liegnitz de ao. 1505. über die Bergwercke in ſeinem Für-

ſten-

ſtenthum. Das vierdte iſt eine gegebene Verſicherung, daß ein König von Böhmen von der Cron und deren incorporirten Landen nichts veräuſern ſolle. Welches ſich auf das Privilegium Caroli IV. beziehet, worvon wir oben bereits gehandelt.

Qualität der Schleſiſchen Fürſten-Lehn. Fünfftens iſt eine Verordnung de ao. 1510. daß, wenn der junge König Ludewig ohne Erben verſterben ſolte, die Hertzogin Anna, Ertz-Hertzog Ferdinandi Gemahlin, das Königreich Böhmen erben ſolle. Endlich iſt zuletzt ein Diploma ao. 1511. worinne der König Hertzog Friedrichen von Liegnitz zugiebt, daß er ſein Land und Leute auf ſeinem Todt-Bette frey verkauffen und vertestiren ſoll können, wie er ſolches ohne dem zu thun befugt ſey, welches einigen ein Effect und Marque des allodial-feudi zu ſeyn ſcheint, angeſehen die Schleſiſchen Hertzoge in dergleichen nexu mit Böhmen geſtanden. Andere urgiren, daß der Rückfall nicht eben ein Effect des dominii directi ſey, ſondern, nach Teutſchen Lehn-Recht, denen Vaſallen und ſonderlich den Reichs-Fürſten eine freye Diſpoſition zugeſtanden habe, zu welcher Claſſe dieſes Geſtändniß Vladislai allenfalls auch gerechnet werden könnte. Und obwohl durch die Einführung des Longobardiſchen Lehn-Rechts dieſer Effect bey denen feudis privatis hinweg gefallen, ſo ſey er doch auch in verſchiedenen Provinzien conſerviret worden. Sonderlich haben die Schleſiſchen Fürſten-Lehn viel von der Allodialität an ſich, wohinzu Schickfus und der Germania Princeps L. 1. p. 404. auch das jus alienandi rechnet.

Sileſiæ populi, ſchreibt der letzte, Saxoniæ jure utuntur, non tamen in cauſis fiduciariis, leges enim feudales ſingulares habent, quas partim exhibet Weingartenſis in faſciculo jurium Sileſiæ. Unde intelligitur, feuda Sileſiæ plures rationes habere allodiales. Viginti nuper imperialibus redemi codicem manuſcriptum de jure feudali Sileſiæ, auctore Iacobo Schickfuſio, de Neundorf, Cæſaris & Lignicenſis ducis conſiliario & fiſci regii per ſuperiorem Sileſiam patrono. Neque pœnitet nummorum. Liber enim me docuit, Longobardici juris nulla fere in Sileſiis veſtigia eſſe; deinde plures in illo veteris Germanorum juris prudentiæ reliquias offendi, apud nos pridem obliteratas; poſt auctor non tantum leges adlegat, ſed etiam plene fidei diplomata; demum vulgaribus feudis etiam jungit feuda principatuum Sileſiæ pluraque docet, unde intelligitur, quo jure Sileſiæ principatus per fœminas, teſtamenta, pactaque ſucceſſoria deferri potuerint Brandeburgicis marchionibus idque ſine conſenſu Regis Bohemiæ. Dicunt librum proſcriptum eſſe, cum

cum neque ad principis neque ad vaſallorum ubique ſit palatum. Imo noviſſime inſtitutum fuiſſe, ut feuda omnia verterentur in ſtatum allodiorum conſtitutione noviſſima, ut feuda Sileſiæ eſſent hæreditaria prorſus, hocque different ab allodio, quod poſſeſſores tenerentur nexu clientelari.

Daß Kayſer Leopold ao. 1675. das Hertzogthum Liegnitz, Brüg und Wehlau nach Abſterben des letzten Hertzogs eingezogen, ſey nur eine Aufbürdung des Longobardiſchen Lehn-Rechts, und der Natur der Schleſiſchen Fürſten-Lehn zu wieder, mithin vor ein attentatum zu rechnen, dergleichen die Böhmiſchen Könige ſich ſchon bey Abſterbung der Hertzoge von Croſſen im 15ten Seculo unternommen, und nicht geſchehen laſſen wollen, daß der letzte Hertzog von Croſſen ſein Hertzogthum auf ſeine Witbe per teſtamentum transferirt, welche durch Heyrath es an Brandenburg gebracht, ſo es auch behauptet, und von den Böhmiſchen Königen noch heutiges Tages zu Lehn empfange. Alleine dieſe Argumenta, ſonderlich das Croßniſche, leiden gar einen groſſen Abfall, wenn man ſie etwas genauer betrachtet, worzu es hinten Gelegenheit geben wird.

Theſ. 6.

Sonſt iſt von König Vladislao verſchiedenes merckwürdig, ſo in denen Böhmiſchen Geſchichten einig Moment giebt.

1) Biß daher hatten die Könige von Böhmen, wie in denen Teutſchen Landen die Fürſten, von ihren Domain-Güthern leben müſſen, und weiter nichts als bey Anfang ihrer Regierung, zu Beſtreitung der Crönungs-Koſten, eine Steuer zu heben gehabt, da ſie ſich aber verreverſiren müſſen, daß ſie dergleichen Zeit ihrer Regierung nicht wieder verlangen wollen, wie Dubravius und Hagecius vom König Ladislao erzehlen. Eben dergleichen bekam Vladislaus, nach dem Zeugniß Hagecii P. 2. p. 182. indem 2. Böhmiſche Groſchen von jeglichem Haupte gegeben werden müſſen, welches man heutiges Tages das Kopff-Geld nennt, nicht als wenn einer ſeinen Kopff bezahlen, und löſen müſte, welches vor ein freyes Volck eine allzuſchimpffliche Art von Collecten ſeyn würde, ſondern weil es viritim geht, und quot capita tot groſſi heiſt, und die Rechnung nach denen Häuptern gemacht wird. Alldieweilen aber die Böhmiſchen Könige in denen verwirrten Zeiten ihre Kammer-Güter theils ſelbſt geſchwächt, theils durch Kriegs-Gewalt verlohren; Und ein König darvon nicht mehr leben konte, wolte nöthig ſeyn, einen Neben-fond ausfündig zu machen, wodurch ein Kö-

 nig

Bier-Steuer. nig einen Zugang erlangte. Zu dem Ende brachte König Vladislaus ao. 1490. die Bier-Steuer in Vorſchlag, wie abermahls Hagecius c. l. c. 196. meldet. Alldieweil aber ſolches die Städte faſt allein betraff, und die andern beeden höhern Stände dabey leer ausgiengen, da doch die Städte, wie ſie beym Hagecio c. l. bekennen, die unterſte Stimme hatten, wolten dieſe nicht darein willigen.

Vladislai Groſchen. 2.) Dubravius erzehlt L. 31. und Hagecius P. 2. p. 183. daß König Vladislaus zu Kuttenberg neue Groſchen geſchlagen, welche ſehr fein geweſen. Deme Balbinus in Miſcell. L. 7. c. 1. p. 225. annoch hinzuthut, daß er deren mit eigner Hand geſchlagen, wordurch es Gelegenheit gegeben, daß ein jeder Böhme ſich faſt gerühmt, einen dergleichen Groſchen zu beſitzen. Man hat dieſe Sorte von Groſchen noch jetzo, auf deren einer Seite der Böhmiſche zwey geſchwäntzte Löwe, auf der andern Seite aber die Umſchrifft Vladislaus ſecundus Dei gratia Bohemiæ Rex ſtehet. Sie ſind von feinem Silber aber ſehr dinne nach Art der Bracteaten, und gelten nach heutigem Werth 12. Meiſniſche Pfennige.

Wahl-Tag zu Kuttenberg. 3.) Dubravius ſagt gleich vom Anfange des 31. Buchs, daß die Stände nach Abſterben Königs Georgens den Wahl-Tag nach dem Kuttenberg ausgeſchrieben, welches biß dahero faſt unerhört, maſſen der Wahl-Tag eigentlich zu Prage gehalten werden ſollen, welches Privilegium die Prager noch jetzo zu urgiren pflegen, weilen ihnen daran ein ziemlicher Genuß zugeht.

Königs Matthiæ von Ungarn Prætenſion auf die Cron Böhmen. 4.) Aus denen Geſchichten Königs Georgii iſt anhero zu wiederholen, daß als der Pabſt Pius II. den König in den Bann gethan, er den König von Ungarn Matthiam animirt, daß er zum Könige in Böhmen ſich aufwarff, worzu ihm einige Catholiſche Stände in Böhmen mit ihren Stimmen behülfflich waren. Dieſe Prætenſion führte er nach Georgens Tode fort, hatte ſich auch in Mähren und Schleſien ſo feſte geſetzt, daß ihn Vladislaus daraus nicht vertreiben konte. Endlich accommodirte er ſich doch, und machte mit Vladislao Friede, davon die accords-Puncte beym Dubravio L. 31. p. 254. zu leſen, wovon auch das Diploma beym Balbino Miſc. Dec. I. L. 8. p. 96. ſtehet, welches Dubravius alſo excerpiret:

Ut Ladislaus univerſam ſibi retineret Boiemiam & in Sileſia Svidnicenſem, atque Javorienſem Principatus: Matthias vero Moraviam, Sileſiam, cum reliqua parte Luſatiæ, hac conditione poſſideret, ut ſi prior ipſe mortem absque liberis obiret poſſeſſa omnia, ut ſine ulla controverſia, ſine ulla pecunia ad Vladislaum Regnumque Boiemiæ recide-

rent.

rent. Hærede autem relicto, ut is tantiſper dictas provincias regeret, dum ei ducenta millia aureum nummorum a Rege Boiemiæ in limitibus Hungariæ adnumerarentur, quod ſi contingeret, ut Boiemi eundem ſibi Regem, quem Hungari delegerint (eligi autem ipſe maxime cupiebat) rurſus ſine illius præcii interventu, ut avulſa a corpore regni membra, Bojemiæ conjungerentur.

Merckwürdig iſt hierbey, daß ehe noch dieſer Vergleich erfolgt, der Kayſer Friderich der III. auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg verabſchiedet, daß die Sache vor das Reich gehöre, maſſen der Reichs-Abſchied de ao. 1471. hiervon alſo redet: Ob noth thun wird zwiſchen den Königen zu Hungarn und Poland, des Königreichs zu Böhmen, und anderer ihr Gebrechen halb ein gerühmten anſtalt zu machen, alſo, daß ihr keiner darzwiſchen gegen den andern außerhalb rechtens in unguth nichts fürnehmen, auch den Seinen nicht geſtatten. Denſelben Anſtalt ſoll man auch unterſtehen abzureden, auf daß an dem Ende auch keine Irrung erſcheine.

5.) Weil es dem Könige Ladislao zu Prage zu unſicher war, begab er ſich ao. 1484. von dannen weg, von welcher Zeit an geraume Zeit kein König zu Prage mehr Hoff gehalten, wie ſolches Hagecius P. 2. p. 194. bemerckt. Doch hat ſich nach dieſem Kayſer Rudolf und andere des Königlichen Sitzes daſelbſt bedient.

6.) Daß er ein ſehr beliebter Regent geweſen, welcher die Republique mit vielen guten Anordnungen und Geſetzen verſehen, davon noch heutiges Tages die Cron Böhmen viel Nutzen hat, daſſelbige faſt Balbinus in Miſc. Dec. I. L. 7. §. 5. gar fein zuſammen, wenn er ſchreibt: Eſti autem non amplius quam annos quindecim explevisset, tamen optimis Procerum conſiliis uſus & ipſa regnandi diuturnitate optimi & ſubditis gratiſſimi Principis formam expreſſit: Ab eo habemus ſupremum Terreſtre judicium optime ordinatum, Aſſeſſores illius judicii ex quo ſtatu & quo numero eſſe debeant conſtitutos, eadem eſt ratio de judicio Curiæ, eadem de judicio Cameratico; de tabulis regni; deque aliis ad ſummam reipublicæ ſpectantibus, ut neminem regum noſtrorum fuiſſe exiſtimem, qui majorem ordinandi & conſtituendi regni curam geſſerit, certe apud me juſtus liber eſt ſapientiſſimarum conſtitutionum Regis Wladiſlai, quarum aliquod compendium variis incolis in Calendario ſuo recitavit Weleslavinus. Ipſemet Rex in judicio terreſtri inter proceres non ſemel ſedit; Ordinum inter ſe controverſias audivit, præcipue ao. 1502. Prudentiſſime honores & officia regni ao. 1497. diſtribuit; Civitatibus

Vladislai gute Gerichts-Ordnungen und Geſetze.

tatibus privilegia ſua confirmavit; Montium metallicorum Cuttnæ, tum etiam Vieniferorum circa Pragam jura & ordinem conſcripſit; denique totam ordinavit Bohemiæ rempublicam. Nam cum a Caroli IV. morte jura & leges, partim ob Wenceslai pigritiam & ſocors regimen, partim ob internecina bella, quibus jugulum Catholicorum appetebat hæreſis, partim ex brevitate Regum (exiguo enim tempore poſt receptionem ſuam Sigismundus, deinde Albertus & Ladislaus regnarunt, & ſucceſſiſſet Georgius Podiebradius ad militiam magis quam ad leges dicendas factus) cum, inquam, inter arma & tot ſanguineas lites pacatæ juſtitiæ locus non eſſet, nimirum jura & judicia jacebant, divino beneficio factum cenſebant proceres, ut Rex natura quietiſſimus & benigniſſimus Regno præficeretur, qui abolitis omnibus belli reliquiis, quæ fumabant adhuc, pacem optimam legibus, judiciis & ſalutaribus Patriæ conſiliis fundaret & firmaret.

Appanage der Königlichen Brüder.

7.) Seinen beeden Brüdern, Sigismundo und Caſimiro, hat König Vladislaus die Hertzogthümer Glogau, Oppeln und Teſchen zur Appanage gegeben, wovon Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 6 c. 8. p. 660. die Beweiſe aufſtellt, wenn er ſchreibt: Rex Vladislaus Sigismundo ducatus Glogoviæ & Oppaviæ, Caſimiro ducatum Teſchnienſem, pro jure appanagii in portione Regni hæreditarii conceſſit. Unde eſt, quod Vladislaus Rex in diplomate ſub ao. 1504. de utroque fratre ſuo in hunc modum aſſignet; nomine & vice noſtra illuſtriſſimum Principem dominum Sigismundum Glogoviæ ac Oppaviæ &c: Et in transactione Kollobratica de anno eodem. Aus Befehl des Durchl. Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Vladislaen zu Hungarn, Boheim ꝛc. Königs unſers allerliebſten Bruders und Gnädigſten Herrn, Wir Sigmund von GOttes Gnaden, Hertzog zu Schleſien, zu Troppau, Glogau, Teſchen ꝛc. Et quia ducatus Glogoviæ, ut cæteri in Sileſia, erat & eſt Romani Imperii membrum, hinc ſe pro Romani Imperii Principe gerebat, ut habet Stylus in diplomate ſub anno 1508. ita conceptus. Als wir die ſelbſten, **als ein freyer Fürſt zu Glogau**, ohne allen Abbruch und Verminderung halten, oder halten möchten. De quo iterum Rex Vladislaus in diplomate ſub ao. 1513. ſcribit: Qualiter jam dudum illuſtris Princeps & Dominus Sigismundus Poloniæ Rex, frater noſter chariſſimus, quondam Dux Sileſiæ & Dominus Glogoviæ &c: quod Sigismundus fratri Alexandro in Poloniæ regno ſuccedens, ſeniori fratri Vladislao, Bohemiæ & Hungariæ Regi, pro jure prærogati-

væ in ſucceſſione Regni Poloniæ, renunciavit Ducatus Sileſiæ, Glogoviæ & Oppaviæ ao. 1506. Nam Caſimiri linea Teſchinia pro nuper demum extincta eſt, & ducatus ille ad Regem Bohemiæ feudi jure devolutus & in Principem Lichtenſteinium collatus.

8.) Zu ſeiner Zeit entſtund zwiſchen denen Städten und dem Herren und Ritterſtand ein Streit wegen des Bierbrauens, welches die Städte denen Herren nicht geſtatten, da hingegen dieſe es anderer Geſtalt nicht fahren laſſen wolten, als wenn die Städte keine Dörffer und Unterthanen haben, auch keine Wappen kauffen wolten, als welches alles vor die Herren und Adels Perſonen gehöre. Hagecius erzehlt den Streit P. 2. p. 212. mit mehrern. Bierbrau.

Das XXIV. Capitel.

Von König Ludewigen.

Theſ. 1.

Ob er durch die freye Wahl der Stände zum Thron gelanget, davon iſt im vorhergehendem Capitel Theſ. 1. gehandelt worden, dahero wir hier in den Geſchichten dieſes Königs weiter fort gehen müſſen.

Das erſte, ſo gleich beym Anfange ſeiner Regierung zu remarquiren, iſt der beruffene S. Wencels Vortrag, welchen die Stände des Königreichs Böhmen unter einander aufgerichtet. Es beſchwehrten ſich nemlich die Städte, daß ſie von den 2. obern Ständen dem Herren- und Ritter-Stand unterdruckt würden, worunter eine nicht der geringſten Beſchwerden war, daß man unter denen vorigen Königen, zu Beſtreitung der Königlichen Schulden und Unterhaltung, eine Steuer auf das Bier legen wollen, welches die Städte faſt alleine erlegen, mithin die Laſt des gantzen Landes alleine tragen müſſen. Hierwieder ſetzten ſich nun die Städte ſchon unter Vladislai Regierung, und begehrten einen ſolchen modum ausfündig zu machen, da ein jedweder das ſeine contribuiren müſſe. Neben dieſen hatten ſich aber auch noch verſchiedene andere Zwiſtigkeiten unter den Städten und den 2. andern Ständen eingeſchlichen, welche beyzulegen höchſt nöthig waren. König Ludewig tentirte ſolches auf einem Land-Tag an. 1517. ehe er noch ins Königreich gieng, wie Balbinus in Miſc. L. 7. in ſeinem Leben bezeugt, konte es aber nicht zu wege bringen. Endlich vergli-

Von der abgeſchafften Tranck-Steuer und dargegen eingeführten Schocken.

chen ſich die Stände ſelbſt auf einem in eben dieſem Jahr gehaltenen Land-Tage von Grund aus, und beliebten den modum collectandi nach den Schocken einzuführen, da von jedweden Schock Groſchen, ſo eines Güther werth ſeyn, einer einen Groſchen geben ſolte. So wurden auch die andern Diſputen hingelegt, und ein Vergleich darüber errichtet, welcher deswegen S. Wentzels Vortrag heiſt, weilen er auf den Tag S. Wenceslai aufgerichtet, und datirt worden. Dieſer Vortrag iſt der Land-Tafel mit einverleibet worden, und deswegen zu bemercken, weilen noch jetzo im Königreich Böhmen darnach gegangen, und darüber gehalten wird, wie abermahls Balbinus c. l. bezeugt. Hagecius giebt von dieſem S. Wencels Vortrag P. 2. p. 215. einige Nachricht, womit Dubravius L. 33. überein ſtimmt, wenn es heiſt: Ad præſtitutum Venceslai diem Pragam coeuntes incredibili facultate difficillimas controverſias inter ſe ac domeſtice compoſuerunt.

Theſ. 2.

König Ludewig tritt, ohne vom Kayſer veniam ætatis erlangt zu haben, die Regierung an.

AN König Ludwigen findet ſich wieder ein Exempel, daß ein minderjähriger König in Böhmen regiert, ohne daß ihn der Kayſer vor Majorenn declarirt, als wovon man bey keinen Scribenten was angemerckt findet. Ich habe über dieſen paſſum bereits oben unter König Ladislao meine Gedancken ausgelaſſen, daß das Recht, veniam ætatis zu ertheilen, auf der Stände Conſens beruhe, welches in præſenti caſu an König Ludewigen abermahls zu ſehen; Denn ſo ſchreibt Hagecius P. 2. p. 215. Die Stände gaben den Geſandten König Ludewigs die Antwort, daß ſie ihn als ihren Gnädigen Erb-Herrn gerne vor mündig annehmen wolten, damit er dem Königreiche mächtig vorſtehen möchte.

Theſ. 3.

Ob die Cron Böhmen dem Land-Frieden unterworffen?

HAgecius erzehlt in Chron. Bohem. P. 2. p. 214. daß Ao. 1517. die Prager ihren Fehder den Bohemizky ausgeſpürt, gefangen und getödtet, auch ſeiner Geſellen 3. zu Prag ſpieſſen laſſen. Nun iſt das factum zwar an ſich nichts ſingulaires: Alldieweil es aber im Jahr 1517. geſchehen, da in Teutſchland die Fehden durch den gemeinen Land-Frieden zu Worms bereits aufgehoben worden: So giebt es Gelegenheit zu fragen: Ob die Böhmiſchen Unterthanen dem Land-Frieden zu Worms de anno 1495. unterworffen? Ob die Cron Böhmen vor ſich einen Landfrieden-

Bruch

Bruch begehen könne, iſt eine gantz andere Frage, welche oben unter Wenceslao, Ottocari I. Sohn, abgehandelt worden iſt, dahero ich ſelbige allhier præſupponire, und zu der movirten Quæſtion mich wende: Pro ratione dubitandi könte dienen, daß überhaupt der Land-Friede die Reichs-Stände nur unter einander ſelbſt angehe, und der Friede und Ruhe in territoriis der poteſtati legislatoriæ derer Stände, welches Regale ſonſt gantz enervirt und Anſtoß leiden würde, überlaſſen worden. Wohinzu noch auf Seiten der Cron Böhmen komme, daß ſelbige damahls in ſo genauem nexu mit dem Reiche nicht geſtanden, daß ſie ſich an des Reichs Geſetze halten müſſen, und ſolches um ſo viel deſto mehr, als Böhmen das Privilegium hergebracht, daß es nach ſeinen eignen Landes-Geſetzen ſeine Unterthanen richten möge. Alldieweilen aber das erſtere theils aus der General-Mode, welche damahls unter den Ständen gehalten wurde, daß ſie nehmlich dasjenige, weſſen ſie ſich zuſammen gegen einander verglichen, auch in ihren Landen unter ihren Unterthanen, ohnbeſchadet ihrer Poteſtatis legislatoriæ, gelten lieſſen, theils auch durch den klaren Innhalt des Land-Friedens ſelbſten ſeine Erledigung bekennet, maſſen es daſelbſt heiſt: Auch durch euer Fürſtenthum, Grafſchafft, Herrſchafft, Gebieth, und was jeglicher in Regierung und Befehl hat, mit euren Amt-Leuten, Vitzthum, Pflegern, Verweſern, Stadthaltern, wie die Nahmen haben, **auch euren Unterthanen** zu halten und zu vollziehen ernſtlich ſchafft und beſtellet: Uber dieſes auch oben ſchon erwieſen worden, daß die Cron Böhmen in keinem andern Nexu als andere Stände mit dem Reiche geſtanden, ſondern nur de facto ſich damals dem Reiche zu entziehen geſucht, welches ihr zu keinem Rechte ausgedeutet werden mag: endlich andere Stände ebenfals ſich deſſen rühmen können, daß ſie eigene Geſetze in ihren Landen machen können, welches Regal dadurch nicht geſchmählert wird, daß ſie die Reichs-Geſetze in ihren Landen gelten laſſen, maſſen ihnen ja allemahl frey verbleibet, andere Verordnung dargegen in ihrem Lande zu treffen, bey Unterlaſſung deſſen die Reichs-Geſetze in territoriis ex admiſſione gelten, und vor aufgedrungen nicht gehalten werden können, welches bey der Cron Böhmen in præſenti caſu ebenfals und aus eben der Urſache ſtatt finden muß, weil dem gemeinen Land-Frieden zuwieder die Könige von Böhmen nichts verordnet, derſelbe auch den Böhmiſchen Geſetzen nicht zuwieder, oder ihnen derogirt: So ergiebt ſich von ſelbſten, daß derſelbe Land-Friede auch die Böhmiſchen Unterthanen ſtringirt habe, welches nunmehro auſſer allen Streit,

nach-

nachdem die Cron Böhmen neuerer Zeiten wiederum in den völligen Nexum mit dem Reiche getreten, und die vormalige Verweigerung fahren laſſen.

Theſ. 4.

Streit über das Tragen der Reichs-Inſignien.

BEy der Crönung der Königin Maria, König Ludewigs Gemahlin, entſtund zwiſchen dem Herren und Ritter-Stand ein Streit, welcher Stand von beyden die Königlichen Inſignia, als nemlich den Scepter, Cron und Reichs-Apffel tragen ſolte, da denn der Herren-Stand ſolch Recht hergebracht zu haben vorgab, die Ritterſchafft aber ſelbiges ſich zueignen wolte, welches Hagecius in Chron. Bohem. P. 2. p. 218. erzehlet. Dieſer locus macht die Sache nicht deutlich genung, angeſehen annoch Zweifel entſtehet, was es vor ein Marggraf geweſen, der den Reichs Apffel getragen, ſintemahl damahls kein Marggraf von Mähren vorhanden war. Wenn man hingegen den locum Dubravii L. 33. p. 267. darzunimmt, wird beedes gar deutlich, maſſen er erſtlich berichtet: Quod patris voluntate Georgius, Marchio Brandenburgicus, Ludovico ſit morum formator datus, deme er p. 269. noch dieſes von dem Streit wegen der Inſignien hinzufügt: Sequi poſtridie coronatio debuit: Huic moram in octavam usque diem Procerum & Equitum de inſignibus regiis geſtandis, nempe corona, ſceptro, malo, enſe diſſentio abtulit, utrisque ad ſe decus illud trahentibus, tanta Procerum pertinacia, ut ne vel unum enſem geſtandum equitibus permittere voluerint; cum nullus contentionis finis appareret, Rex de conſilio ſuorum coronam capiti ſuo imponit, dextraque ſceptrum ac leva manu aureum malum geſtat, enſem vero Marchioni præferendum tradit. Aus welchem loco zu erſehen, daß König Ludewig den Streit nicht decidirt, ſondern nur ein temperament ad interim getroffen.

Theſ. 5.

Des Königs in Pohlen Vormundſchafft über den jungen Böhmiſchen König.

JN der Böhmiſchen Deduction ſteht p. 99. in Beylagen ein Atteſtatum Königs Sigismundi von Pohlen, darinne er bekennet, daß ihn die Böhmiſchen Stände nebſt Kayſer Maximilianen zum Vormund über den jungen König Ludewig verlangt und angenommen. Jch habe dieſes factum an einem andern Orthe zum Beweiß gebraucht, daß die Böhmiſchen Stände die Kayſerlichen Wahl-Tage beſchickt, wenn der Vormund ihres münderjährigen Königs die Adminiſtration des Reichs nicht geführt,

führt, ſondern nur die Aufſicht über die Königl. Perſon gehabt. Dahero allhier nöthig iſt zu erweiſen, daß König Sigismund keine Adminiſtration des Königreichs geführt. Aus dem angezogenem Atteſtat, ſo Sigismund ausgeſtellt, will faſt das Gegentheil erſcheinen, maſſen es daſelbſt heiſt:

Nos Sigismundus Dei gratia Rex Poloniæ, Magnus Dux Lithvaniæ, Ruſſiæ, Pruſſiæque &c. Dominus & hæres. Recognoſcimus & notum facimus tenore præſentium univerſis. Quia cum duo ſtatus Baronum & Militarium Regni Boemiæ, ſponte & libera eorum voluntate ſine præjudicio jurium & libertatum ſuarum, Nos in tutorem & protectorem illius Regni una cum Sereniſſimo & Excellentiſſimo Principe, & Dn. Dn. Maximiliano, divina favente clementia Romanorum Imperatore ſemper Auguſto, ac Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ, &c. Rege, Archiduce Auſtriæ, Duce Burgundiæ, Brabantiæ, & Comite Palatino, fratre & conſanguineo noſtro chariſſimo, usque ad legitimos Annos Sereniſſimi Principis & Domini Ludovici, Hungariæ & Boemiæ &c. Regis & Marchionis Moraviæ nepotis noſtri chariſſimi per ſuos inſignes Oratores ſuſceperint, ea lege, ut ipſas Regni Boemiæ terras, ac dominia ad id pertinentia in eorum Privilegiis, Juribus, Ordinationibus, Inſtitutionibus, & laudabilibus conſuetudinibus ac etiam fide ſeu religione, prout in literis a priſcis Romanorum Imperatoribus & Regibus, ac etiam a Sereniſſimis Boemiæ Regibus deſuper conceſſis, ſimiliter a bonæ memoriæ Sereniſſimo Wladislao Hungariæ & Bohemiæ Rege, germano noſtro chariſſimo confirmatis & novis literis per ſtatus etiam Regni Boemiæ factis & in tabulam ſeu Regeſtrum Regni inſcriptis patet & continetur, conſervare dignaremur, ita ut Rex Boemiæ illorum Dominus facere tenetur. Nos conſiderantes eorundem ſtatuum Regni Boemiæ, ſingularem fidem, bonum animum & confidentiam erga nos & eorum honeſtam poſtulationem, promiſimus ipſis ſub fide & dignitate noſtra Rega, & tenore præſentium promittimus & pollicemur. Quod uno cum Præfato Sereniſſimo fratre noſtro Romanorum Imperatore, quando quidem ab ipſis ſtatibus ſi nominatos Regni Boemiæ, ac terras & dominia ad impertinentes & pertinentia in prædictis eorum Privilegiis, Juribus, Ordinationibus, Inſtitutionibus, & antiquis eorum bonis, & laudabilibus conſuetudinibus, & etiam in fide ſeu religione, & ad quæ prædicti ſtatus in Regno Boemiæ jus habent, gratioſe permittere, & inviolabiliter, obſervare & in eos ipſos manu tenere, & ſi qui eſſent, qui in contrarium eos vel Regnum Boemiæ aggravare attentaverint, contra eos ipſos tuebimur, & protegemus, ſicuti tenetur facere Rex Boemiæ ſine dolo & fraude.

Harum teſtimonio literarum, quibus ſigillum noſtrum eſt apprehenſum. Datum in Arce noſtra Braczlaw, feria ſexta die Sancti Galli Anno Domini Milleſimo, Quingenteſimo, Decimo ſeptimo. Regni noſtri anno Vndecimo.

Alleine, wenn man dieſe Worte etwas genauer anſieht, ſind ſelbige alſo beſchaffen, daß alles dieſes auch ein ſolcher verſprechen kan, der die Adminiſtration eines Landes nicht hat. Es verſpricht nemlich Sigismund weiter nichts, als die Stände bey ihren Privilegien, Freyheiten und Rechten erhalten zu helffen, und ſie wieder diejenigen zu ſchützen, welche ſie darum bringen, oder ſonſt vergewaltigen würden. Eben dieſes pflegt gar öffters ein benachbahrter Souverain einem Staat zu verſprechen, ohne daß er dadurch einig Recht zur Regierung oder Adminiſtration des Landes bekommen ſolte. Nimmt man vollends die Praxin derſelben Zeiten zu Hülffe; ſo findet man bey keinem Scriptore coevo etwas angemerckt, daß Sigismund oder Maximilianus das geringſte in Böhmen verordnet, oder auf einige Weiſe in das Regiment ſich gemiſcht, ſondern es haben die Stände es ihres Gefallens damit biß auf die Ankunfft des jungen König Ludovici veranſtaltet, welches dem Atteſtato des Sigismundi vollends die rechte Deutung giebt.

Theſ. 6.

Conſolidation der beeden Prager-Städte.

Es hatte zwar ſchon Kayſer Carl der IV. als er die neue Stadt Prage anlegte, verordnet, daß die Prager-Städte gegen einander gute Freundſchafft halten, und einander die Oeffnung geben ſolten. Alldieweilen aber dieſer Löblichen Abſicht in den nach erfolgten verwirrten Zeiten nicht allemahl nachgegangen worden war; die Prager aber geſehen, daß vereinigte Kräffte ein weit mehreres thun könten: So traten die zwey Prager Städte, alt und neu Prag, als König Ludewig noch minderjährig war, und allerhand Unruhe zu beſorgen ſtunde, in eins zuſammen, machten aus ihren zwey Räthen einen, riſſen die Gräben und Mauren, ſo ſie von einander ſcheideten, ein, und traten in eine ewige Vereinigung, wie ſolches Dubravius L. 33. berichtet, wenn er ſchreibt: Seorſum hinc cives rebus ſuis conſulere, atque imprimis ipſi Pragenſes id agere cœperunt, ut ex duabus Civitatibus unam facerent, ſerius licet ſe cum reputantes, quod adunata quam diviſa virtus & fortior & tutior eſſet. Unum igitur jus, unumque magiſtratum in utraque civitate conſtituunt, foſſas complanant, portas reſerant, pœnamque exilii perpetui contra eum ſanciunt, quisque conſtituta turbare auſus fuerit. Alleine, dieſe gute

harmo-

harmonie währete nicht lange, ſondern die Neuſtädter verlangten ſchon von dem folgenden König Ferdinanden, daß er dieſe Einigung wieder zertrennen möge, welches er auch gethan. Wie Balbinus in Miſc. L. 7. Sect. 6. cap. 1. bemercket.

Theſ. 7.

Erſcheinung derer Geiſtlichen auf den Böhmiſchen Landtagen.

DAß ehemahls auch die Biſchöffe, Prælaten und Geiſtlichen auf dem Böhmiſchen Land-Tage erſchienen / und der oberſte Land-Stand geweſen, ſolches iſt in vorhergehenden dargethan worden, und nur mit 2. Worten hier zu wiederholen: Dubravius ſchreibt L. 10. Primum in Comitiis principalibus locum inter primatos Bohemiæ Hermannus Pontifex Pragenſis & Fabranus Palatii arcis Vicegradenſis tunc Palatinus obtinebat. Eben dieſes wiederholt Dubravius L. 12. wenn er ſchreibt: Iis permotus Vladiſlaus, concilium Pragam indicit & in illo cum *Ordinibus* expoſtulat ---- annuente concioni Principis Daniele præſule & Gervaſio Vicegradi præpoſito &c. Damit man aber nicht hierbey auf die Gedancken gerathe, als ob dieſes ein Privilegium Singulare vor den Ertz-Biſchoff von Prage und Probſt von Wiſcherad geweſen, will ich hier nur noch das anführen, was Hagecius von einem Land-Tag de anno 1310. in ſeiner Böhmiſchen Chronick P. 1. p. 377. anführt. Er erzehlt nehmlich, daß die Böhmiſchen Stände in des Biſchoffs Hauſe ſich verſamlet, und ihre Geſandten an Kayſer Heinrichen den VII. abgeordnet, welche deſſen Sohn Johannſen zum Könige begehren müſſen. Dieſe Geſandten waren geweſen aus den Geiſtlichen, die Aebte, Hering von Sedlecz, Conradus von Königs-Saul, und Johannes von Plaß, alle drey des Ciſtercienſer-Ordens. Aus dem Herren-Stande, Jan von Warteburg, Boluslaus von der Heyde, und Otto, ein ſehr verſtändiger Mann. Aus Prag aber war geweſen Conradus Corupul und ſo weiter. Eben dieſer Hagecius berichtet P. 1. p. 387. daß König Johannes an. 1314. einen Land-Tag ausgeſchrieben, auf welchen eine groſſe Menge Geiſtlichen und weltlichen Volcks, wie ſeine Worte lauten, zuſammen gekommen, da denn die Königl. Geſandten die Stände alſo angeredet: Hoch- und Ehrwürdige, Wohlgebohrne, Edle und vorſichtige beyde des Geiſtlichen und weltlichen Standes ꝛc. Welches Curial deutlich genug zu Tage legt, daß Biſchöffe und Aebte gegenwärtig geweſen ſeyn müſſen, maſſen auf niemand anders der Titul: Hoch- und Ehrwürdige, in daſigen Zeiten ſich ſchickt. Dieſe Geſtalt hat es nun mit den Ständen in Böhmen biß auf Sigismunden, und

den Anfang des Hußiten-Weſens gehabt. Nachdem aber die Hußiten in ihrer Lehre das Principium hatten, daß kein Geiſtlicher weltlich Regiment führen könne, welches ſie aus Wiclefs Büchern erlernet, und in den 4. Prager-Articuln obangeführter maſſen auf das äuſerſte defendirten, kunten ſie auch die Geiſtlichen nicht mehr zu Land-Tagen zulaſſen, weilen auch dieſes ein Stück des weltlichen Regiments war. Alldieweilen auch die Ertz-Biſchöffe zu Prag und andere Biſchöffe in Böhmen bey der Catholiſchen Lehre und dem Stuhl zu Rom feſte hielten, die übrigen Stände aber faſt meiſt zu den Hußiten-Glauben übertraten, gab es ſich wiederum von ſelbſt, daß ſie die Geiſtlichen ferner nicht zu ihren Verſammlungen zulaſſen konten. Es muſten auch dieſelben damit zufrieden ſeyn, und ſehnten ſich ſelbſt nicht nach dieſen Verſammlungen, nachdem die Hußiten anfingen, Hand an die Clöſter und Geiſtlichen Perſonen zu legen, und bey ihnen keine Sicherheit mehr war. Durch dieſe Gelegenheit wurden die Geiſtlichen von dem gemeinen Böhmiſchen Land-Tag excludirt, auch nachmahls nicht wieder zugelaſſen, als die Catholiſchen- und Hußiten-Stände von Herren, Ritterſchafft und Städte in eine Harmonie zuſammen traten. Hingegen hatten ſich die Herren von dem Ritter-Stand abgeſondert, und waren an der Geiſtlichen Stelle getreten, daß alſo dennoch derer Stände dreye in Böhmen verblieben. Dahingegen vormahls, als die Geiſtlichen annoch ein Stand waren, die Herren mit der Ritterſchafft nur einen Stand formirt. Und ob ſie wohl öffters in der Elocution von der Ritterſchafft auch ehemahls ſind diſtinguirt worden: So machten ſie doch in corpore ſelbſten mit der Ritterſchafft nur einen Stand aus, wie aus der an Kayſer Heinrichen den VII. von den 3. Ständen des Königreichs Böhmen abgeordneten Geſandſchafft beym Hagecio in erſt angeführten Orten gar deutlich zu erſehen, allda die Ritterſchafft nicht beſonders erwehnt, ſondern unter den Herren-Stande mit begriffen wird. Dieſe Geſtalt hat es nun biß auf Kayſer Ferdinanden den II. behalten, welcher den Geiſtlichen Stand wieder reſtituirt, wovon ich die Beweiſe mit kurtzen aufſtellen will. Als an. 1526. König Ludewig umkommen war, kamen die 3. Stände zuſammen, und ernennten aus ihren Mitteln 24. Perſonen, nemlich aus jedweden Stande 8. welche den König wehlen ſolten, da denn der Herren-Stand 8. der Ritter-Stand eben ſo viel, und die Städte gleichfalls 8. gaben. Die Nahmen derſelben ſtehn in der Böhmiſchen Deduction de anno 1620. in Beylagen pag. 22. ausgedruckt, welches aus dem Hagecio L. 2. p. 221. genommen. In eben angeregter Deduction

ſteht

ſteht pag. 112. in Beylagen ein Schreiben von den geſamten Böhmiſchen Ständen an Chur-Maynß de anno 1619. in welchen ſich die geſamten Stände erſtlich nahmentlich alſo unterſchrieben:

N. N. N. Herren, Ritter, Prager, Kutteberger und andere Abgeſandte aus den Städten, alle drey Stände des Königreichs Böhmen, jetzo auf dem Prager-Schloß verſammlet, vor ſich und an Statt der Abweſenden.

Woraus abermahls zu erſehen, daß es noch zu Anfang des vorigen Seculi mit den 3. Ständen in Böhmen die obangeführte Geſtalt behalten. Wer ſich an teſtimoniis neuerer Scriptorum, welche den gantzen Verlauff der Sache, ſo wie ich ihn angeführt, und auf was Art die Geiſtlichen von der Standſchafft excludirt worden, atteſtiren, beluſtiget, derſelbe kan Lottinum in Relat. de Aula & Regno Imp. Rom. in Practic. Polit. Sapient. part. I. fol. 60. anhören, wenn er ſchreibt: Tres in hoc regno ſunt ordines Baronum, Nobilium & Civium: Eccleſiaſticus enim Ordo ab Huſſitis undique exterminatus eſt, & bona ab iis qui potentia prævalebant, occupata. Unde inter omnes Chriſtianas Provincias ſolum hoc Regnum neque ullos Epiſcopos neque *Comites* habet, welches letztere abermahls remarquable, und bereits oben angezeigt worden iſt, daß nemlich die Grafen als Grafen auf Böhmiſchen Landtag keinen Sitz haben, ſondern daſelbſt als Baronen und Herren erſcheinen: Deme Goldaſt in Reg. Bohem. L. V. cap. 1. §. 2. und 3. annoch hinzu zu fügen, wenn er ſetzt: Et quidem ante mutationem Huſſiticarum primas in comitiis Regni partes tenuere Archiepiſcopus Pragenſis, Epiſcopi Olomucenſis, Uratislavienſis, & Litthomiſſenſis, nec non præpoſitus Wiſchegradenſis, qui exemptus Epiſcopis par erat, perpetuoque ſuppremi Cancellarii officio fungebatur. Dubravii de Pragenſi Epiſcopo hæc ſunt verba: primum in Comitiis principalibus locum inter primates Bojemos, Hermannus Pontifex Pragenſis & Fabianus palatii arcis Vicegradenſis tunc palatinus obtinebat. Sylvius autem Cardinalis de Præpoſito ſcribit. Uradislaus indulgente Alexandro III. Papa collegium Canonicorum regularium in arce Vicegradenſi (vulgo perperam legitur, Pragenſi) evexit: in quo, dum res agitur divina, Epiſcopalibus ornamentis utitur, præpoſitus quidem cancellarius regni appellatus, Principis honore defungitur. Hiſce adjungebantur Abbates, Præpoſiti, Priores & Commendatores ordinum equeſtrium ſacræ militiæ, quotquot erat immediate ſub Rege & corona Regni conſtituti. Et

 dura-

duravit hic mos ab inſtituto in Bohemia Chriſtianiſmo usque ad imperium Sigismundi Cæſaris, ſub quo omnis ſacro ordini fuit ab Huſſitis adempta in ſecularibus poteſtas atque autoritas.

Endlich muß allhier noch Rechenſchafft geben, warum ich unter König Ludovico von dieſen Materien handele. Ich habe nemlich beym Hagecio den locum geleſen, daß nach ſeinem Abſterben die Stände 24. Perſonen zur Wahl ernennt, wie ich bereits vor erzehlt habe. Alldieweil nun vor dieſer Zeit keinen klärern locum bey den Scribenten gefunden, da die 3. Stände ſo klar dargelegt, und die Geiſtlichen ſo deutlich excludirt worden, gleichwohl aber die Materie Anmerckens-werth war, ſo habe ich von dem loco Hagecii zu dieſer Meditation Gelegenheit nehmen wollen. Ein mehrers ſoll unter Ferdinando II. hiervon folgen.

Das XXV. Capitel.

Von König Ferdinando I.

Theſ. I.

Quo jure er zur Böhmiſchen Crone gekommen?

Ob Ferdinandus durch die freye Wahl der Stände, oder durch Erbgangs-Recht von wegen ſeiner Gemahlin, oder des Pacti Succeſſorii zur Cron Böhmen gekommen, iſt ein Haupt-Streit, und in vorigen Seculo ſcharff ventilirt worden, als Ferdinandus der II. ſich auf Ferdinandi I. erlangtes Erb-Recht bezog. Die Böhmiſchen Stände haben daher in ihrer Deduction de anno 1620. alle Kräffte angeſtrengt, dieſes Erbrecht Ferdinandi I. über den Hauffen zu werffen. Ob nun wohl durch den 30. jährigen Krieg dieſer Streit ein Ende bekommen, und zum Vortheil des Hauſes Oeſterreichs ausgeſchlagen, mithin abermahls unnöthig ſcheint, einen verloſchenen Handel aufzuwärmen: So liegt doch eines theils des Hauſes Oeſterreichs Ehre daran, daß man ſeine Facta legitimiren kan, wie denn ein groſſer Herr nicht Urſache hat, zu leiden, daß ſeinen Vorfahren wider den Grund der Wahrheit allerhand Schandflecke angeklebet, und Illegalitäten imputiret werden. Sonderlich hat das Haus Oeſterreich wohl Urſache, dergleichen Imputationes von ſich abzulehnen, weilen daſſelbige in- und auſſerhalb des Reichs durch ſo lange Zeiten weg behauptet und hergebracht, daß Gerechtigkeit und Gnade die Erb-Tugend der Oeſterreichiſchen Printzen ſey. Ich muß zu dem

Ende die Argumenta der Böhmiſchen Deduction allhier ein wenig beleuchten, und wie wenig ſelbige Stich halten, darlegen. Es iſt zwar die Deduction hierinne ſehr weitläufftig gegangen, wird aber nicht unangenehm fallen, ſelbige zu wiederlegen, weilen die in vorigen Capitel bereits da geweſene Sachen concentrirt, und in eins zuſammen gefaſt werden müſſen, mithin in einem Blick gleichſam überſehen werden können. Um nun in der Sache fein ordentlich zu verfahren, will ich, wie ichs oben verſchiedene mahle gemacht, die Böhmiſche Deduction Stückweiſe præmittiren, und die Antwort unter jedes Argument ſetzen.

Böhmiſche Deduction p. 86.

Derenthalben zu den vierten Fundament, nemlich des König Wladislai Diſpoſition zu ſchreiten: **Auf welches Kayſer *Ferdinandus* in ſeinem letzten *Revers* und andern Handlunge alle ſein Hertze und Hoffnung geſetzet:** Und damit Urſach geben, **daß jetziger Kayſer *Ferdinandus*, ſich auf dieſelbige nicht wenigers *fundi*ren, und als ein *Nepos* der Königin *Annæ* erblichen *Succeſſion* unternehmen wollen.**

Wiewohl nun allbereit genugſam erwieſen und ausgeführet, daß die Cron Böhmen nicht **durch erbliche Gerechtigkeit**, ſondern der Stände freye Wahl übergeben und erlanget werde.

Da aber ſolchen zuwieder nichts deſtoweniger mit der Königin Anna ein neues Erb-Recht mehr entſtanden, oder eingeführt, ſo würde ſolches entweder von uhralten Gebrauch und Böhmiſchen Rechten ihr gebühren: Oder aus Caroli IV. vermeinten Declaration herkommen und darauf fundiret, oder aber von ihres Herrn Vatern, König Wladislai, Diſpoſition hergefloſſen und entſprungen ſeyn.

Antwort darauf.

Dieſe Worte ſind die Partition der nachfolgenden Tractation, und enthalten nichts, daß zu wiederlegen wäre, auſſer daß allhier eine freye Wahl der Stände præſupponirt, und erwieſen zu ſeyn vorgegeben wird, davon doch biß anhero das Gegentheil zur Gnüge ausgeführet worden, und aus nachfolgenden mit mehrern erhellen wird.

Deduction.

Daß aber denen Königl. Töchtern, die erbliche Succeſſion in dem Königreich Böhmen von Alters her ſolte zugehören, davon hat man in den alten Böhmiſchen Land-Ordnungen bißhero noch kein Wort oder Buchſtaben

ſtaben geſehen, wird auch verhoffentlich darinnen nimmermehr zu finden, noch **einiger Fall** vorzuweiſen ſeyn: ſondern es iſt durch obausgeführte Actus vielmehr das Contrarium und Wiedrige verificiret und bezeugt worden: Immaſſen ſolches, an der erſten Fürſtin der Libuſſen erſcheint: welche, ob ſie wohl des erwehlten Regenten des Crocken Tochter, ſo hat ſie doch kein Erb-Recht daraus geſucht, ſondern ſamt ihren beyden Schweſtern des Volcks Willen und Wahl erwarten müſſen.

Antwort.

Wenn man die Teutſchen Chur- und Fürſtenthümer in den erſten Zeiten anſieht, findet ſich, daß ſelbige durchgehends auf Weiber gefallen, und durch ſelbige auf ihre Männer transferirt worden, wie aus denen Bayeriſchen, Sächſiſchen, Pfältziſchen und andern Exempeln erhellet. Und hat man an dieſem Principio nicht eher an zu zweifeln gefangen, als bis das Longobardiſche Lehn-Recht nach Teutſchland gebracht, und die Stände nach ſelbigen beurtheilet worden ſind, wieder welches einige ihr hergebrachtes Recht behaupten, andere aber ſich in dieſem paſſu zu Longobardiſchen Lehns-Leuten machen laſſen. Dieſes iſt ein principium juris feudalis Germanici, welches hierher nicht gehört, ſondern zu einer andern Zeit ex inſtituto ſoll abgehandelt werden. Alldieweilen nun Böhmen eine Teutſche Provinz ſchon von Zeiten Ludovici Germanici an geweſen, und mit denen übrigen Teutſchen Landſchafften in gleichem nexu geſtanden; So iſt præſumtion, daß ſelbiges in dieſem Stück, ſo viel die weibliche Succeſſion betrifft, nichts ſingulaires werde gehabt haben. Welches ſich auch alſo fort zu Tage legt, wenn man die Böhmiſchen Geſchichte ein wenig durchgeht. Denn da habe ich allbereit Cap. I. Theſ. 5. dargethan, daß die Libuſſa durch Erbgangs-Recht zum Böhmiſchen Fürſtenthum gekommen, welches daraus zur Gnüge erhellet, daß ſie nach dem Zeugniß des Coſmæ Pragenſis ihrem Manne dem Primislao ſolches vor ſich und ſeine Erben übergeben, welches ſie nicht thun mögen, und von den Böhmiſchen Ständen wohl würde wiederſprochen worden ſeyn, wenn ſie kein Erb-Recht zum Lande Böhmen vor ſich gehabt. Es fällt alſo das von der Böhmiſchen Deduction angeführte Exempel von der Libuſſa gantz widrig vor der Stände Wahl-Freyheit aus.

Deductio.

So haben auch die Stände des zu Olmütz entleibten König Wentzels dreyen Schweſtern, kein würckliches Erb-Recht zu Abbruch ihrer Wahl

nicht

nicht einräumen noch erſtatten wollen: Sondern anfangs Hertzog Rudolphen in Oeſterreich, des Kayſers Albrechts Sohn, zum Könige erwehlt und angenommen,

Und nachdem Hertzog Heinrich in Kärndten (welcher ihme obberührter maſſen durch die Wahl ſuccedirt) wegen ſeines beſchwerlichen Regiments, von dem Königreich entſetzt, ſo hat es ſeine Gemahlin nichts geholffen, daß ſie die ältiſte Königl. Tochter, und von den alten Böhmiſchen Geblüt herkommen: Sondern ſie hat zuſamt ihren Gemahl das Königreich räumen und quittiren müſſen:

Wie auch ihre andere Schweſter, welche an den Hertzog Boleslaum zu Brieg und Liegnitz verheyrathet geweſen: gar nichts bekommen, noch einiges Erb-Recht erlangen können: Unangeſehen ſie nach des alten Scribenten des Pulkawa Anzeigung faſt, ſtarck und embſig darum ſoll angehalten und gebeten haben.

Die dritte Schweſter, iſt zwar an König Johannſen vermählet worden, aber wie oben vermeldet, ſo iſt ihr Gemahl nicht in Krafft ihres Erb-Rechtens, oder Verheyrathens, ſondern aus guten Willen und freyer Wahl, zum König in Böhmen von den Ständen poſtulirt und erwehlt worden. Und ſolches iſt um das 1308. Jahr geſchehn: und daraus abzunehmen, daß man allbereit vor drey hundert Jahren dieſen dreyen Königl. Töchtern keine Erblichkeit an der Cron Böhmen nicht einräumen noch geſtatten wollen: Ungeachtet ſie nicht durch collateralem, ſondern rectam lineam deſcendentem, von dem rechten Königl. Stamm herkommen und gebohren waren.

Antwort.

Daß die Schweſtern Königs Wenceslai ein Erb-Recht auf die Cron Böhmen gehabt, auch ſolches eines Theils behauptet, daſſelbige habe ich unter König Johannſen Theſ. 1. aus den Grund-Geſetzen des Königreichs Böhmen und glaubhafftigen Böhmiſchen Scribenten zur Gnüge dargethan. Daß der mittelſten Schweſter Margarethen, ſo an Hertzog Boleslaum von Lignitz verheyrathet geweſen, ihm auch 2. Söhne hinterlaſſen, von der jüngſten, der Eliſabetha, vorgegriffen, und ſelbige ihres habenden Erb-Rechts de facto entſetzet worden: Solches hat wohl dem Hertzog von Lignitz eine Prætenſion, den Böhmiſchen Ständen aber kein Wahl-Recht darreichen können, maſſen ja dieſelben zufrieden ſeyn müſſen, wenn die Hertzoge von Lignitz ihres Rechts ſich entſagt, und an Eliſabethen ihr Erb-Recht überlaſſen hätten. Es kömmt eben heraus, als wenn man ſa-

gen wolte, eine Erbſchafft ſey dadurch res nullius oder fiſco aperta worden, daß ein Erbe das gantze Erbtheil zu ſich genommen, der doch nicht der nächſte iſt, und deme es dahero noch nicht gebührt. Wenn da der rechte Erbe ſich ſeines Rechts entſagt, oder ſonſt acquieſcirt, muß der Fiſcus ſich weiſen laſſen.

Deductio.

Nach Abſterben Kayſer Sigismunds hat ſeine einige Tochter, Kayſer Albrechten des II. Gemahlin, ſich gleicher Geſtalt der Erbſchafft hefftig annehmen, auch eine Frau und Erbin des Königreichs Böhmen tituliren, und ſchreiben wollen: Aber damit nicht viel ausgerichtet, noch gewonnen: Sondern man hat ihre prætenſiones und inanes titulos durch contrarios actus, und die oberzehlte beyde Erwehlung Hertzog Caſimirs aus Pohlen, und Hertzog Albrechtens aus Bayern, realiter contradicirt, und damit alſo auch in dieſen beyden Fällen, allbereit vor **hundert und achtzig Jahren**, die vermeynte Erb-Gerechtigkeit wiederfochten und verworffen.

Deßgleichen, da ihr Gemahl und Sohn, Kayſer Albrecht und König Lasla, zu dem Königreich Böhmen gelangen wollen, ſo **haben ſie ſich der Wahl untergeben**, und anders nicht, als für erwehlte Könige halten, und Innhalt Num. VI. ſchweren müſſen.

Wordurch alſo über und auſſerhalb der Stände Wiederſpruch und realem denegationem, auch ihr eigner Sohn durch ſolch ſein Jurament, und leiblich geleiſte Eyds-Pflicht, der Frau Mutter vermeinten Erb-Forderung contradicirt und ſich verziehen hat.

Antwort.

Was die Böhmen von der Königin Eliſabeth und Kayſer Alberten erzehlen: iſt oben ſuo loco Theſ. 1. zur Gnüge wiederlegt, auch Theſi 2. gezeigt worden, daß die von König Ladislao in ſeinem abgelegten Jurament gebrauchte Redens-Art, da er ſich einen erwehlten König nennt, denen Ständen gar kein Wahl-Recht privative oder mit Ausſchlieſſung der Erbfolge mache, ſondern von der Agnition und Schein-Wahl, welche ein jedesmahliger Cron-Erbe hat paſſiren müſſen, und den Effect gar nicht hat, daß die Stände ohne gnugſame Urſache einen ſolchen Erbfolger übergehen können, verſtanden werden müſte.

Deductio.

Was nach dieſes Königs Laslen Ableiben von wegen ſeiner beyden Schweſtern durch König Caſimir in Pohlen, und Hertzog Wilhelm in

Sachſen,

Sachſen, auf verſchiedlichen Landtagen ihrer prætenſion und vermeinten Erb-Gerechtigkeit halben geſuchet und angebracht, iſt zwar hie oben referirt, aber auch dabey vermeldet worden, **daß man ihnen niemahls nichts geſtanden**, ſondern durch König Georgen Wahl das Contrarium beharret, und ſie mit ihren angemaſten Erb-Rechten abgewieſen hab.

Antwort.

Was hier von König Ladislai II. hinterlaſſenen Schweſtern, und der de facto wider dieſer ihr Recht unternommenen Wahl Königs Georgii angeführt wird, hat oben in Capite unter König Georgen Theſ. 1. abermahls ſeine Erledigung bekommen, welches, wenn mans anhero repetiren will, gar deutlich zu Tage legt, daß die Böhmiſchen Stände der Wahl Königs Georgii zu Behauptung und Erweiſung ihrer Wahl-Freyheit ſich gar wenig zu erfreuen haben.

Deductio.

Uber jetzt gedachte ſieben anſehnliche Fäll, wären noch viel ander Fürſtliche und Königliche Töchter, und deren noch lebende Posteritet, in ſtarcker Anzahl zu erzehlen, welche bey dieſen **Acht** oder **Neun hundert** Jahren, von den Alten Böhmiſchen Stammen und Königl. Geblüt herkommen und verheyrathet worden. Aber unter denſelbigen nur die Bewandtniß mit dem Fürſtl. Hauſe Lignitz und Briege zu vermelden: So hat Henricus Pius, Hertzog in Schleſien, ſich an König Ottocari Tochter, Annam, vermählet: Und Boleslaus, Hertzog zu Brieg, die vorgemeldte Margaretham, Königs Wentzels des letztern Schweſter, erheyrathet, welche nicht weniger, ſondern eben das Recht, mit ihren Schweſtern, König Johannſens und Hertzog Heinrichs in Kärndten Gemahlin gehabt, welches dieſelbige hätten vorbringen, oder ſuchen mögen. Immaſſen auch Friderich der Erſte dieß Nahmens, Hertzog zu Brieg und Lignitz, mit Ludomilla, König Georgen Tochter, beſtattet geweſen, von welchen drey Töchtern die jetzt regierenden Fürſten, und Hertzoge zu Lignitz und Brieg herkommen: Und dahero alſo, wann die Cron Böhmen, wider die Rechte und Natur der Chur-Fürſtenthümer und männlichen Lehen, der weiblichen Erbſchafft ſolt unterworffen ſeyn, ſo hätte das Haus Lignitz, wegen jetzt benannter dreyer Königl. Boheimiſchen Töchter, wol dreymahl ſo viel Rechtens, als König Wladislai einige Tochter, Anna, zu prætendiren gehabt.

Aber wie denſelbigen, und allen andern Königl. Töchtern, und ihren Nachkommen, an der Cron Boheim durchaus keine Anwartung noch Erb-

Erb-Recht niemahls verſtattet oder zugelaſſen: Alſo wird man auch der Königin Anna weder aus hergebrachter Gewohnheit, noch den alten Lands-Ordnungen nichts zuſtehen, noch einräumen können. Iſt dannoch zu vermuthen, und wird auch in der gedachten Diſpoſition etlicher maſſen angedeutet, als ob man jr Prætenſion auf Caroli IV. baufällig Declarationem ſetzen und fundiren wolle.

Antwort.

Daß Hertzog Heinrich der Fromme von Lignitz Königs Ottocari Tochter, Annam, zur Gemahlin gehabt, iſt wahr. Es hinterließ aber auch dieſer letztere einen Sohn, Wenceslaum I. welcher ihn in dem Königreich ſuccedirt, und ſelbiges auf ſeinen Sohn und Nachkommen transferirt. Hierdurch wurde die Hertzogin Anna von der Cron-Folge ausgeſchloſſen, und konte ſelbige ja nicht eher prætendiren, als bis ihr Bruder, König Wenceslaus, keine männliche und weibliche Deſcendenten, welche ja nach der Succeſſions-Ordnung denen Collateralibus vorgehn, hinterließ. Alldieweilen nun der Caſus gar nicht exiſtirt iſt, maſſen Wentzels Poſteritet noch jetzo den Königlichen Thron beſitzet, und ſelbigen in richtiger Succeſſions-Ordnung beſtiegen: So ſiehet ein jeder, daß die Inſtanz von der Hertzogin Anna gar nichts heiſſen will. Auf die Objection von der Margaretha, Königs Wenceslai andern Schweſter, iſt auch ſchon geantwortet worden, dahero nur noch Hertzog Friderich übrig iſt, welcher König Georgens Tochter gehabt. Alldieweil aber König George inter turbas nur vor ſeine Perſon ad interim erwehlet worden, über dieſes dem Könige von Pohlen, und Marggrafen von Meiſſen die Erb-Folge nach ſeinem Tode ſelbſt per pacta eingeſtanden, mithin ſelbſt bekannt, daß ſeine Kinder kein Recht zur Cron-Folge gehabt, ob er gleich zuletzt andern Sinnes worden, und den Verträgen zuwider die Crone bey ſeinem Hauſe zu befeſtigen geſucht: So mag dieſe Inſtanz von König Georgii Tochter wiederum nichts thun, maſſen König George ſelbſt kein richtiges Jus zum Thron gehabt, und ſich ohne Fug und Recht darauf gedrungen, ob er gleich ex rationibus politicis, und wegen der Gewalt ſeiner Waffen von denenjenigen, die näher Recht gehabt, Zeit ſeines Lebens hat tollerirt werden müſſen.

Deduction.

Wie es aber mit ſolcher im rechten Grund beſchaffen, iſt allbereit nach der Läng ausgeführet, und durch unwiederlegliche *Motiven*

ren erwieſen, daß auf dieſelbige nichts mehr zu bauen noch zu hoffen. Derenthalben, und wann, zu Erhaltung der Königin Annæ Erb-Gerechtigkeit, kein ander Fundament verhanden, ſo wirds auf ſandigten Boden ſtehn, und das acceſſorium mit den principali fallen müſſen: cauſatum ſequitur qualitatem cauſæ: ex vitioſa cauſa vitioſus ſequitur effectus, nec plus juris in cauſato poteſt eſſe quam in ipſa principali cauſa: Unde hac ſublata, vel corruente, ipſum cauſatum neceſſario corruit & tollitur.

Antwort.

Kayſer Caroli IV. Declaration habe ich oben in Capite von Carolo IV. abermahls zur Gnüge wider die Objectiones ſalvirt, wohin ich diesmahl verweiſe.

Deduction.

So iſt auch fürs andere der Güldenen Bulle zuwider, in welcher (wie öffters allegirt) die weltliche Chur-Fürſtenthum nicht auf die Töchter und weibliche Succeſſionem, ſondern auf den Manns-Stammen deſtinirt und geordnet seyn.

Antwort.

Ich habe oben in der Pro-Theorie von ChurFürſten erwieſen, daß die ChurFürſtenthümer zwar von Weibern nicht regiert, durch ſie aber gar wohl auf ihre Männer transferirt werden können, welches auch durch die Güldene Bulle nicht aufgehoben worden iſt. Denn obwohl in derſelben Cap. 7. verſehen, daß einem ChurFürſten ſein Sohn, und dieſem wiederum ſein Sohn ſuccediren ſoll, falls aber kein Sohn verhanden, der Bruder erben ſoll; So excludirt doch dieſes alles die Succeſſionem ſubſidiariam der Töchter nicht, maſſen dieſelbe ja ohnedem nicht eher Platz nimmt, als bis kein männlicher Erbe, ſie ſeyn in linea collaterali, oder deſcendenti, vorhanden. Man leſe nur das angeführte Capitel der Güldenen Bulle, ſo wird man finden, daß die daſelbſt verordnete Succeſſion der Manns-Perſonen die ſucceſſionem eventualem & ſubſidiariam gar nicht aufhebt.

Deduction.

Und weilen zum dritten vielmahls erinnert, daß die ex inveterata conſvetudine herbrachte Wahl-Gerechtigkeit den incolis, und Ständen des Königreichs Boheim noch etliche Jahr nach Aufrichtung der privat declaration, durch das gantze Reich in der Güldenen Bullen de novo confirmi-

firmiret, und zugeeignet worden. Derenthalben hierauf die Frage entſpringt, welchem Theil am meiſten zu deferiren ſey?

Antwort.

Ich habe oben unter Carl dem IV. gründlich dargethan, daß in der Güldenen Bulle die Böhmiſchen Stände vor ihre ſo hoch gerühmte Wahl-Freyheit nicht den geringſten Troſt finden, vielmehr wird in ſelbiger die Cron Böhmen cap. 7. §. 2. mit den übrigen Churfürſtenthümern der Erblichkeit wegen in eine Claſſe geſetzt, und Nahmentlich dafür ausgegeben, daß ſie auf die Söhne und Agnaten jure hæreditario poſterire. Was §. 5. von der vorbehaltenen Wahl der Böhmiſchen Stände geſagt wird, ſolches redt von dem caſu deficientis ſtirpis Regiæ, oder in caſum appercuræ, wie ich abermahls oben ad oculum demonſtrirt, und ein jedweder, der nur die Sachen einſehen will, alſobald begreiffen wird.

Deduction.

Ob nemlich die angeregte allgemeine Reichs-Satzung, und erſte Anno 1356. publicirte conſtitutio Aureæ Bullæ, der vielbeſagten Winckel Declaration weichen, und nachfolgen ſoll: Oder aber die vorhergegangenen 1348. Jahr gemachte privat Declaration, nicht vielmehr durch publicam iſtam Imperii legem & ſanctionem poſteriorem abrogirt, und damit alſo das gantze Fundament der Königin Annæ weiblichen Succeſſion, oder Erb-Gerechtigkeit aufgehoben und caſſiret ſey. Weil aber ſonſten bey allen Rechten poſteriores ordinationes prioribus derogiren: auch privata ſcriptura, publicis ſanctionibus weichen und Platz geben müſſen: So hat man in gegenwärtiger Frage nunmehro das Concluſum, und den Ausſchlag leichtlich zu machen, und zu erachten, mit was Beſtand oder Grund, man die weibliche Anforderung und Erblichkeit auf ſolche privat declarationem hat ſetzen und fundiren dürffen, die doch (wie oben erwieſen) von Carolo IV. unbefugter Weiſe gemacht, auch niemahls obſervirt, und **vor länger, denn dritthalb hundert Jahren**, ſchon enerviret, **abgethan und verworffen worden.**

Antwort.

Die Güldene Bulle contradicirt der Declarationi Carolinæ gar nicht, ſondern ſie diſponirt eben daſſelbe, und beſtätigt dahero daſſelbe viel eher, daß alſo die Frage, welcher Lex dem andern weichen ſolle? allhier vergeblich, weilen keine Colliſion vorhanden. Was ſonſten hier von der aufgehobenen declaratione Carolina geſagt wird, iſt oben unter Carl dem IV. zur Gnüge wiederlegt worden.

De-

Deduction.

Neben dieſen iſt zum vierdten, ſonderlich wohl in acht zu nehmen, daß in der Renovation des pacti reciproci, welche zwiſchen König Wenzeln in Boheim, Hertzog Wilhelm in Oeſterreich und ſeinem Bruder aufgerichtet, die Töchter von der erblichen Succeſſion der Länder und erblichen Königreich allerdings removirt und ausgeſchloſſen, ſondern alles nur allein auf die Söhn und dem Männlichen Stammen reſtringiret, und der Töchter halben geſchloſſen worden, daß wann keine Söhne mehr vorhanden, jedannoch die Töchter nichts an den Ländern erben, ſondern nur mit einem Heyrath-Guth ſolten abgefertigt, aber gleichwohl ſo erbarlich beſtattet werden, wie es gegen Fürſten Töchter ihrem Stande und Geſchlechte nach gebühr, und billig ſeye. Immaſſen Herr Reichardt Strein in ſeinem Rathſchlag und Bedencken, wegen der Böhmiſchen Succeſſion, dieſe der Töchter Excluſion, und Ausſetzung, ſelbſten nicht in Abrede oder Zweiffel ziehen können, ſondern lauter geſtehen und bekennen müſſen.

Weil dann die weibliche Succeſſion in angeregter Renovation aufgehaben, und hierdurch alſo die vermeinte Declaratio oder Bulla Carolina, auch aus dieſem Fundament reſpectu der Töchter Succeſſion, verworffen, und abgethan: Mit was Beſtand dann haben die Autores des Spaniſchen diſcurſes auch andere Bericht und Gegenſchrifften dieſelbige mit ſolchem Pomp und adparatu wieder excitiren, und auf die Bahn bringen dürffen, welche (wie oben ausgeführt) an dem erſten Tag ihrer Geburh und Ausfertigung per contrariam confirmationem von Carolo IV. ſelbſten wiederum getödtet, vernicht und caſſirt worden.

Antwort.

Man acceptirt zuförderſt allhier utiliſſime, daß die Böhmiſchen Stände dergleichen pactum zwiſchen König Wenceslao und Ertz Hertzog Wilhelm ꝛc. errichtet zu ſeyn zugeben, und dasjenige was Richard Strein davon meldet, einräumen, wodurch das Pactum in facto ſeine Richtigkeit bekomt, und dasjenige, was ich oben unter Wenceslao Theſ. 2. davon angeführet, ſo viel das Factum betrifft, noch mehr beſtärckt wird. Auf die vermeintliche Contradiction aber antwortet man, daß einer wohl 2. fundamenta prætenſionis haben könne, welche natura ſua zugleich zwar nicht ſtehn, oder Platz finden können, in omnem eventum aber von ihnen dahinan geführt werden, daß wenn eins nicht attendirt werden will, dennoch ihm das andere zu ſtatten kommen muß, wodurch jedoch die Krafft

keines

keines von beeden enervirt wird. Z. E. Das Hauß Sachſen prætendirt aus 2. fundamentis auf Jülich und Berg. Einmal wegen der Expectantz, ſo es von Kayſer Friderico III. darauf erhalten. Alldieweilen aber daſſelbe den Genuß dieſes ſeines gegründeten Rechts nach Abgang des Hertzogs von Jülich ſich beraubt ſehen muſte, maſſen Hertzog Iohannes von Berg ſich in den Beſitz der Lande ſchwang: Suchte das Hauß Sachſen einen andern Weg, und heyrathete Johannſens Tochter die Sybillen, wordurch daſſelbige ein neues Erb-Recht erlangte. Wer wolte aber ſagen, daß eben dadurch das Hauß Sachſen ſein erſtes Recht abandonnirt, oder ſelbſt vor unkräfftig erkannt, da doch aus denen Geſchichten zur Gnüge erhellet, daß daſſelbe durch alle Zeiten weg durch proteſtationes von dem Hauſe Sachſen conſervirt und verwahrt worden iſt. Gleiche Bewandnüß hat es hier mit König Ferdinanden, wenn er ſich hier auf das Erb-Recht ſeiner Gemahlin berufft, da er doch vor ſich durch das pactum ſucceſſorium zwiſchen Böhmen und dem Hauß Oeſterreich ein ſolch Recht zur Crone Böhmen hat, welches die Succeſſion der Weiber ausſchlieſt, und denen Oeſterreichiſchen Printzen die Cron Böhmen deferirt. Alldieweiln aber die Printzen aus dem Hauſe Oeſterreich, wie aus der Hiſtorie Königs Georgii angemercket worden, mit ihrem pacto ſucceſſorio nicht durchdringen können: So thut ja Ferdinand gar klug, daß er ſich in omnem eventum, und wenn ja das pactum ſucceſſorium ihm nichts helffen ſolte können, auf das Erb-Recht ſeiner Gemahlin ſich berufft, mithin ſich ſo zu reden auf allen Seiten zur Succeſſion in Böhmen legitimirt. Der Concipient der Böhmiſchen Deduction muß fürwahr eine ſchlechte Philoſophie im Kopffe gehabt haben, daß er dieſe an ſich vernünfftige Sache nicht begreiffen kan, und die Erbfolge der Prinzeßin Annä dadurch über den Hauffen zu werffen ſucht, daß die Printzeßin das Pactum ſucceſſorium nicht gelten laſſen wollen. Hätten die Böhmen Ferdinanden in Krafft des pacti ſucceſſorii zu ihrem König annehmen wollen, wäre es ihm gleich viel geweſen, und er hätte nicht Urſache gehabt, auf ſeine Gemahlin ſich zu fundiren, wiewohl die Geſchichte daſiger Zeit ausweiſen, daß er mehr auf das pactum ſucceſſorium und jus proprium gebaut, als auf ſeine Gemahlin, wie aus dem Vortrag ſeiner Geſandten an die Böhmiſchen Stände beym Goldaſt in Beylagen zur Gnüge erhellet.

Deduction.

Wiewohl es nun zum fünfften, bey dieſer des Königs Wenceslai diſpoſition ein ziemlich ſeltzam, und verwunderlich anſehen / daß ſein Sohn König

König Ludwig, nur aus freyen Willen der Herren, Ritterſchafft und Städte zum König gecrönet: Und daher alſo conſequenter nicht ſuo jure, ſondern allein ex aliorum arbitrio & beneplacito angenommen worden ſey. Die Königin Anna aber, ſein Tochter, vermög des Königreichs Recht und Privilegien, eine rechte Erbin des Königreichs Böheim verbleiben, und damit alſo ſuo & proprio jure zu deſſelben erblicher Succeſſion kommen ſoll, da doch ſonſten hingegen König Ludwig, als der Sohn, nach Art und Eigenſchafft der weltlichen Churfürſtenthümer, billig ſuo jure hätte ſuccediren, und dargegen die Königin Anna, ſeine Schweſter, vermöge der Rechten, nach Gewohnheit der Chur Fürſtlichen Mann-Lehn, und jetzt gedachtes renovirten pacti reciproci, nur mit dem Heyrath-Gut und bloſſer Ausſteurung ſich billig hätte ſollen genügen laſſen. Welches gleichwohl eine ſolche contrarietet, und manifeſta juris inverſio, die für ſich alleine ſtarck und erheblich genugſam wäre, dieſe diſpoſitionem zu evertiren und verwerffen: wann ſchon ſonſten kein andere Hinderniß oder Mangel verhanden wäre.

Antwort.

Wie gezwungen der Concipient der Deduction hier mit der Clauſul verfahre, da König Vladislaus in einem Revers bekennet, daß die Stände aus freyen Belieben und ohne Zwang ſeinen Sohn Ludewigen zum Könige angenommen, iſt oben erwieſen und gezeigt worden, daß es nur von dem Caſu rede, wenn ein Böhmiſcher König bey ſeinen Lebzeiten ſeinen Sohn zum König in Böhmen will crönen laſſen, wobey die Stände eines Rechts ſich rühmen, daß ſolches ohne ihre Bewilligung nicht geſchehen könne, wovon c. I. gleichfalls Anzeige geſchehen. Alldieweil nun die Diſpoſition König Ladislai von der Erbfolge ſeiner Tochter Annæ von dem Caſu redt, wenn ſein Sohn und er ohne Erben abgehen ſolten, in welchem Fall die Böhmiſchen Stände in die Succeſſion offt ausgeführter maſſen damals nichts mehr zu reden gehabt; So iſt am Tage, daß die aus dem Revers Vladislai angeführte Clauſul, ſo nicht von der Erbfolge, ſondern von einem gantz andern Caſu, nemlich der Crönung eines Printzens bey Lebzeiten des regierenden Vaters und Königs in Böhmen redet, hier keine contrarietät verurſache, noch die Diſpoſition wegen der Königin Annæ Erbfolge enervire.

Deduction.

Dieweilen aber, wie auch obvermeldet, kein einiges altes Land-Recht, Ausſetzung noch Privilegien, wegen der Weiblichen Succeſſion und Erb-

ſchafft des Königreichs Böheim, nicht zu finden oder vorzuweiſen: Deßgleichen auch kein Grund noch Hoffnung auf Caroli IV. ungültige, und caſſirte Declaration und Pacten nicht zu ſetzen. Alſo bleibt es billig bey der Regul: Quod diſpoſitio facta ratione alicujus præſuppoſiti, locum non habeat, niſi præſuppoſitum verificetur, ſed ex falſa perſuaſione facta omnino corruat, nec valeat.

Antwort.

Das Erb-Recht der Tochter in die Cron Böhmen iſt hin und wieder bereits zur Gnüge erwieſen, auch Caroli IV. Declaration und pacta Succeſſoria mit dem Hauſe Oeſterreich ſattſam legitimirt worden, daß man den Beweiß daraus gar wohl nehmen kan.

Deduction.

Wird alſo der Königin Annæ Erb-Recht allein auf ihres Herrn Vaters Diſpoſition beruhen: aber dannenhero noch vielweniger können verantworttet, noch erhalten werden. Solches aber deſto beſſer beyzubringen: So wiederholet man kürtzlich des Königs Wladislai, wie auch Kayſer Ferdinandi eigne Bekändtnüß, indem ſie ſelbſt geſtanden, daß König Wladislaus allein durch die Wahl und guten Willen der Stände, zu dem Königreich Böheim kommen, und erwehlet ſey. Derenthalben auch die obgemachte Concluſio gleichergeſtalt hierinnen zu wiederholen: Daß, wie er nicht durch erbliche Succeſſion zu der Cron Böheim gebohren, ſo hab er auch kein Erbſchafft noch hæreditariam qualitatem auf ſeine Tochter verwenden, noch derſelben mehr Recht und Gerechtigkeit, als ihme von dem Lande übergeben oder eingeräumet, über das Königreich Böheim habe verlaſſen und verſchaffen können.

Antwort.

Königs Vladislai Erb-Recht zur Cron Böhmen iſt oben, in cap. von ihm, erwieſen worden. Und obwohl das Haus Oeſterreich von wegen ſeines pacti ſucceſſorii und die Marggrafen von Meiſſen wegen der ältiſten Princeßin ein näher Recht zum Königreich gehabt: So kan man doch nicht ſagen, daß ihm das Erb-Recht intuitu deſſen gemangelt, daß Böhmen ein Wahl-Reich ſey, ſondern nur intuitu des Hauſes Oeſterreich und der Marckgrafen von Meiſſen. Alldieweilen nun König Ferdinand Vladislai Erb-Recht dadurch agnoſcirte, daß er dieſe Diſpoſition wegen ſeiner Gemahlin von ihm annahme, war daſſelbe in ſo weit auſſer Zweiffel. Es mangelte alſo Vladislao in Anſehung der Böhmiſchen Stände kein Erb-

Recht,

Recht, ſondern in Anſehung Oeſterreichs und Meiſſen, welches erſtere nunmehro weiter nicht zu attendiren war, nachdem es mit Vladislao in Mariage trat, und mit der Condition ſein Pactum Succeſſorium nicht weiter zu urgiren verſprach, wenn Ferdinand nach dem Tode Vladislai von wegen ſeiner Gemahlin ſuccediren ſolte.

Deduction.

Und ſolches auch der fernern Urſachen willen, daß dieſe Diſpoſition nicht allein ſeiner Wahl, und dabey geleiſter Pflicht wegen Erhaltung der Privilegien ſtracks zugegen und zuwider, ſondern auch ſonſten allenthalben ſo vitiös und mangelhafft, daß ſie in keinem Rechten kan verantwortet, noch behauptet werden.

Antwort.

Daß König Vladislaus beym Antritt ſeiner Regierung denen Böhmiſchen Ständen ihre Privilegia zu erhalten geſchworen, iſt wahr, daß aber in ſolchen Privilegien die Wahl-Freyheit der Böhmiſchen Stände enthalten ſeyn ſoll, iſt in Geſchichten gantz unerfindlich.

Deduction.

Weil ſonderlich darinnen von einem Kayſerl. Reichs- und Mann-Lehn, contra naturam & proprietatem feudi maſculini diſponirt worden: Dannenhero alſo, und wo man dieſe Diſpoſition nach den Kayſerl. Rechten reguliren und erwegen ſolt, ſo wird ſie weder in formalibus, noch materialibus nicht beſtehn noch paſſiren können.

Aber der Solennität und Formalien zu geſchweigen: So iſt wiſſentlich, und in gedachten Lehen-Rechten verſehen, daß wann gleich keine Mannliche Lehns-Erben vorhanden, jedennoch die Maſculina, und ſonderlichen titulata feuda, gar nicht auf die Weiber fallen noch vererben: da es nicht in den Lehen-Briefen oder Pacten ſpecialiter verſehen.

Wann man aber die ſub Num. II. Num. XVII. Num. XVIII. Num. XXII. belegte Kayſerl. Inveſtituren durchlieſet, ſo wird man ſtarcke Augen bedürffen, die einiges Worts von den Töchtern, oder weiblichen Erben darinne finden ſolten.

Derenthalben unſchwer abzunehmen, dieweil keinem Vaſallo, auch in ſchlechten Lehn contra naturam & qualitatem feudi, ichtwas eigen Gewalts zu diſponiren, ſchaffen oder ordnen, erlaubet oder gebühret. So werde mans in den Hohen Königl. Lehen noch viel weniger gut heiſſen, oder dieſe unformliche præjudicirliche Diſpoſition zu Abbruch der freyen

Wahl paſſiren, oder qualitatem feudi können alteriren und verändern laſſen.

Antwort.

Daß die ChurFürſtenthümer, Hertzogthümer und Grafſchafften durch die Töchter auf ihre Männer transferirt werden, iſt in Teutſchland gar vielfältig Herkommens, und der naturæ feudi Germanici gar nicht zuwieder. Au contrair es iſt aus dem Longobardiſchen Lehns-Recht erſt eingeführt worden, daß die Reichs-Lehn nur auf Männer fallen, worwieder aber verſchiedene Häuſer ihre Jura conſervirt, und die Weibliche Succeſſion behauptet, worunter die Cron Böhmen auch iſt. Ich habe ſolches oben in der Pro-Theorie ausgeführt, von denen man es anhero wiederholen mag. Daß in dem Kayſerl. Lehn-Brief der Cron Böhmen die Weibliche Erben nicht ausgedruckt, thut der Sache wieder nichts, weilen der Manns-Erben auch darinne nicht gedacht iſt. Man hatte nemlich ehemahls die Art, daß die Kayſer die Lehn ohne der Erben zu gedencken, nur dem regierenden Herrn verleihten, woraus aber keines weges geſchloſſen werden muß, daß ein ſolch Land gar nicht erblich ſey. Die Clauſul vor ihn und ſeine Leibes-Erben iſt neuerer Zeiten erſt von den Kayſern gebraucht worden, da zuvor die Belehnungen nur der anſuchenden Perſonen erwehnen. Man leſe die angeführten Lehn-Briefe der Kayſer nur durch, denen annoch der Lehn-Brief Kayſer Caroli V. vor König Ferdinanden de ao. 1541. beym Goldaſt in Beylagen p. 257. hinzu zu fügen, ſo wird man derer Erben gar nicht gedacht finden, da doch die Cron Böhmen nach öffters angeführten Grundſätzen allemahl erblich geweſen. Gleich wie nun daher, daß die Kayſer der Manns-Erben nicht gedencken, kein Schluß gemacht werden kan, daß die Cron Böhmen nicht erblich ſeye, alſo kan auch von der Verſchweigung der Weiblichen Erben ad excluſionem filiarum a ſucceſſione nicht gefolgert werden. Die alten Lehn-Briefe determiniren die Succeſſion nicht, ſondern præſupponiren ſelbige, in der Geſtalt, als ſie in einer jeden Reichs-Provinz durch die pacta domeſtica familiæ regulirt worden, welchem Dinge die Longobordiſche Lehns-Piloſophie neuerer Zeiten nunmehro erſt Gräntzen geſetzt hat.

Deduction.

In Anſehung, daß über angeregte gemeine Lehen-Recht, bey allen Politiſchen Weſen generalis omnium regnorum lex, quæ cum ipſis regnis ex jure gentium nata & prolata; quod nulli regum in præjudicium

cium regni, & mutationem ſtatus, quidquam propria auctoritate, diſponere vel teſtari liceat.

Antwort.

Dieſen Satz gebe ich gantz zu, weilen er in applicatione auf dieſe Diſpoſition Königs Vladislai ſich nicht ſchickt, maſſen dieſer Herr dadurch den ſtatum regni nicht invertirt, noch dem Königreiche einig præjudicium zugezogen, ſondern gethan, was die Geſetze des Königreichs ohnedem mit ſich gebracht hätten.

Deduction.

Sonderlich in dergleichen Landen und Königreichen, die auf der freyen Wahl beſtehen, und zu den Erbſchafften und erblichen Diſpoſitionen nicht verbunden, noch ergeben ſeyn. Quia quidquid in illis Rex habet, ex conſenſu populi, & vigore electionis in eum eſt collatum: quemadmodum ergo conſtitutio capitulationis, vel legum fundamentalium, non eſt in ſolius regis poteſtate: ita multo minus earundem abrogatio, everſio, vel immutatio, eſt in ejusdem libero arbitrio.

Antwort.

Dieſer Satz iſt wieder richtig, fallirt aber in hypotheſi, maſſen Böhmen kein Wahl-Reich iſt, auch Vladislaus angezeigter maſſen den ſtatum regni nicht gekräncket.

Deduction.

Welches alles in den Königreich Böheim, um ſo viel mehr in acht zu nehmen, da in deſſen Lands-Ordnung von des Königs Macht und Gewalt, unterſchiedliche ſtatuta vorhanden, wie weit ſich dieſelbige erſtrecken ſoll.

Und daher nicht ohne Verwunderung zu vernehmen, daß ſich König Wladislaus zu dieſer Diſpoſition hat bewegen laſſen, da er doch nicht allein in deren buchſtablichen Innhalt, ſondern auch in ſeinem allegirten Revers Num. VIII. B. 1. freywillig bekennet, daß ſein Sohn, König Ludwig, allein aus **Lieb**, aus **freyen Willen**, und keiner Pflicht-Schuldigkeit zur Cron Böheim kommen, und erwehlet worden ſeye: Ubi vero libera eſt electio: ibi non locum habet hæreditaria ſucceſſio; nec teſtandi, vel diſponendi poteſtas competit principi: quando populus liberam eligendi habet facultatem.

Incidit & hoc obſtaculum, quod propriæ confeſſiones geminatæ, notorium inducant: præſertim ſi ex intervallo, & diverſis temporibus fuerint factæ, Unde quemadmodum contra notorium nullæ ad-

mittuntur probationes: ita nec iſti admittendi, vel audiendi, qui contra propriam diſponere, vel venire volunt confeſſionem. Bey den Bauren und gemeinen Leuten, werden dergleichen contrarietates und wiederwärtige Händel nicht gar hoch gelobet.

Aber wie König Wladislaus ſonſt ein frommer Herr, und leichtlich zu bereden geweſen, ſo iſt dieſer ſtarcke Irrthum und exceſs, wol ſeiner Königlichen Perſon nicht beyzumeſſen: Gleichwohl kan man wegen ſeiner Frömmigkeit dem gantzen Königreich, keine ſolche Laſt, noch unwiederbringlichen Abbruch deſſelben Wahl und Freyheit, durch dieſe ſeine Diſpoſition nicht aufladen noch einführen laſſen.

Antwort.

Wie mal a propos und ungegründet die von König Vladislao in ſeinem ausgeſtellten Revers an die Stände eingefloſſene Clauſul, daß ſie ſeinen Sohn Ludewigen aus freyen Belieben und keiner Schuldigkeit zu ihrem Könige bey ſeinem Leben gecrönt, hier ausgelegt wird, ſolches habe ich oben unter König Vladislao Theſ. 1. gezeigt, auch allhier bereits urgirt, daß dieſe Clauſul der Diſpoſitioni Vladislai wegen der Hertzogin Annæ gar nicht contradicire. Dahero der Concipient nicht nöthig gehabt, das einmahl ſchon da geweſene ſchlechte Argument wieder aufzuwärmen, und noch darzu ſolcher Expreſſionen ſich zu gebrauchen, unter welchen König Vladislao ſtillſchweigend eine Temporiſation und in fine eine Einfalt ſchuld gegeben wird.

Deduction.

Zumahl auch, dieweil er vermöge der Landes Ordnung, ſub num. XIX. mit Rath und Belieben der Stände, Anno 1496. ſelbſt verordnet, daß nicht allein keine Städte noch Schlöſſer, ſondern auch gar kein Dorff, ohne Vorwiſſen und Bewilligung des gantzen Landes, von denen Königlichen Gütern, ſolle verkaufft, verſetzt, noch vergeben werden, und da ichtwas dergleichen ohne Rath und Verwilligung des gantzen Landes geſchehen würde, daß ſolches keine Krafft noch Macht haben ſolle.

Wie ſtarck aber, und mit was harten Pœnen, die gäntzliche alienation oder Veräuſerung, derer dem Königreich Boheim incorporirten Fürſtenthümer, Herrſchafften und Güter, in gedachter Ordnung verbothen, iſt ſub A. XVIII. zu erſehen.

Und gleichfalls A. XX. nicht weniger, ſondern bey Verluſt des Halß, den Officianten bey der Land-Taffel verbothen, daß ſie keine Landſachen,

oder

oder Verſchreibung, auf des Königs alleinige Relation oder Befehl annehmen, noch tabulis regni inſeriren ſollen, welche nicht vorhin mit des gantzen Landes Rath, Wiſſen und Willen gehandelt, und beſchloſſen.

Weil denn durch dieſe Diſpoſition nicht nur bloſſe Städt, Schlöſſer, oder Dörffer, noch gemeine Land-Sachen, ſondern das gantze Königreich, will erblich vergeben: Und deſſen von ſo viel hundert Jahren hergebrachte Freyheit und Wahl-Gerechtigkeit vernichtet und aufgehaben, auch den Ständen entzogen und benommen werden: So wird verhoffentlich alle Welt bekennen müſſen, daß ſolches König Wladislaus durch ſeine, zu der Cron geleiſtete Pflicht, ſo wohl als die Lands-Ordnung verbothen, und ihm nicht gebühret habe.

Antwort.

Der Major, daß ein Böhmiſcher König von dem Königreich nichts veräuſern ſoll, iſt abermahls richtig. Der Minor aber, daß Vladislaus, durch dieſe Diſpoſition mit ſeiner Tochter, das gantze Königreich verſchencke, iſt falſch, maſſen ich demjenigen eine Sache nicht ſchencke, deme ſie per leges ohne dieß auf eben dieſelbige Weiſe, als ich ſie ihm gebe, gehört. Alldieweilen nun die Hertzogin Anna auch ohne des Vladislai Diſpoſition in die Cron Böhmen hätte ſuccediren müſſen; So iſt ihr durch dieſe Diſpoſition nichts zugewachſen.

Deduction.

Und wie er auſſerhalb eines offenen Land-Tages, keine privat-Perſonen zu einem Land-Mann, oder Land-Stand für ſich alleine, und privatim nicht annehmen dörffen: So ſey er noch vielweniger befugt, oder bemächtiget geweſen, für ſich ſelbſt allein und ohne vorgehende Wahl, oder ſämtliche Bewilligung des gantzen Volcks, ſeine Tochter für eine Königin, und Erbin des Königreichs, durch dieſe unförmliche Diſpoſition zu erklähren, und zu machen, dieweil doch dieſelbige nur privata ſcriptura, & domeſtica diſpoſitio: Die nicht allein zwiſchen ſeinen Kindern aufgerichtet, ſondern dem gantzen Königreich, und ſo viel incorporirten Fürſtenthümern und Landen zu Abbruch und Vernichtigung ihrer Freyheit und Privilegien gereichen will: Derenthalben viel andere Requiſita nothwendiglich darzu gehören: Als man bey dieſer unförmlichen Diſpoſition zu ſehen, da weder Zeugen noch andere Solennitates gebraucht worden.

So iſt auch das Land-Innſiegel nicht dabey gedruckt, und mit keinem Wort vermeldet, daß damahls lebende Stände ſolche vermeinte diſpoſitionem jemahls geſehen, oder ihren Conſens und Willen darzu gegeben haben.

Wie man denn über fleißiges Nachſuchen in keinem Land-Tag nichts darvon vermercken, auch keinen Buchſtaben wegen ſolcher Approbation in der Land-Taffel, bißhero weder ſehen noch finden können.

Antwort.

Die Geſetze des Königreichs Böhmen haben der Hertzogin Anna das Erb-Recht gegeben, und nicht die Diſpoſition Vladislai, dahero auch der Stände Conſens hierzu nicht von Nöthen geweſen, denn Vladislaus hier keinen actum novum und præjudicialem begeht, ſondern nur dasjenige publice und vor ſich atteſtirt, was die Geſetze und das Herkommen im Königreich Böhmen ſchon vor ſich beſagen.

Deduction.

Und wenn auch der Contextus an ſich ſelbſten recht erwogen, ſo wird man keine förmliche Diſpoſition, keine Inſtitution, noch eine richtige Subſtitution darinnen ſehen, und anders nichts dann nur eine bloſſe gemeine relationem oder narrationem finden, die viel zu ſchlecht und gering darzu, daß mit derſelben enunciation gantze Königreich und Länder ſolten vererbt und vergeben werden.

Man weiß ſich zwar zu errinnern, wie weit die väterliche diſpoſitiones und teſtamenta zwiſchen den Kindern privilegirt und befreyet: Aber gegenwärtigen Falls seyn noch viel andere Concurrenten, Länder und Fürſtenthümer verhanden, die ſich mit dergleichen unförmlichen privat-Schrifften nicht wollen verſchencken, vererben, noch verſchaffen laſſen.

Da Ertz-Hertzog Ferdinandus, Kayſer Ferdinandi genitus nur etliche Herrſchafften in Böheim kauffen wollen, hat ers vorhin bey den gantzen Lande anbringen, und deſſen Einwilligung ſuchen müſſen.

Antwort.

Hier fällt der Deducent auf einen neuen Abweg, und will die Diſpoſition Vladislai zu einem Teſtament machen, worzu die gehörigen Solennitäten hätten ſollen gebraucht werden; Da es doch eine bloſſe Atteſtation, und von Ferdinanden nur deßwegen angenomen worden iſt, weil er auf ſolche Art zu ſeinem ex pacto ſucceſſorio competirenden Rechte zu gelangen hoffte. Was iſt das vor ein Teſtament, wenn einer ein eintzig Kind hinterläſt, und ſelbiges zum Erben aller ſeiner Verlaſſenſchafft ohne eintzigen Abgang und Condition, ſo wie es ab inteſtato ſuccedirt wäre, erklähret? Es iſt ſolches eine Ceremonie ohne Wirckung, deren man hätte enthoben ſeyn können, weßwegen auch dieſer Actus der Solennität nicht bedarff, ſo

ſonſt

ſonſt zu einem Teſtament erfordert werden, weilen ſie nicht mehr hilfft, wenn ſie obſervirt worden, als wenn man ſie negligirt. Dieſes ſcheint nun Vladislaus ſelbſt erkandt zu haben, weßwegen er dieſes Atteſtatum König Ferdinanden ausgeſtellt, ohne, daß er einige Solennia darbey obſervirt und an die Stände zu bringen vor nöthig geachtet. Will man objiciren, daß ſolches auf dieſe Art Ferdinandus anzunehmen gar nicht nöthig gehabt: So dient zur Antwort, daß es zum wenigſten dieſen Nutzen gehabt, daß Ferdinand des voluntatis enixæ ſeines Schwieger-Vaters, und daß dieſer ihm zu Schaden bey ſeinem Leben nichts machiniren wollen, verſichert worden, welches bey Leuten, ſo auf Treue und gegebenes Wort halten, Effect genug hat.

Deduction.

So haben ſich auch weder Maximilianus noch Kayſer Rudolphus aus eigenem Gewalt, oder privat auctoritate auf den Königlichen Thron geſetzt, ſondern der Stände willen, Wahl und Annehmung am forderſten gebethen, und erwartet.

Die nechſt verſtorbene Kayſerliche Majeſtät iſt gleich ſo wohl der Königin Annæ nepos, oder Enckel geweſen, und vom Kayſer Maximiliano einen regierenden König in Boheim erzeugt worden; Hat ſich aber doch weder auf das Väterliche noch Groß-Mütterliche Erb-Recht im allerwenigſten nicht beruffen, ſondern weiland Kayſer Rudolphi Interceſſion und Vorbitt gebrauchet, und damit die Wahl und Cron erhalten, aber nicht aus Erblicher Schuldigkeit, ſondern wie beyde Ihro Kayſerliche Majeſtät unter dero Innſiegel, und Reverſen Num. XIV. Num. XV. wohl zum vierten und fünfften mahl wiederholen und bekennen, **daß er aus guten freyen Willen** zum Succeſſore in öffentlichen Land-Tag deſigniret, **und erwehlet worden.** Hat ſich derohalben in ſpecie dahin obligirt, daß ſolche ſeine Wahl den Ständen an ihren Privilegien zu keinem Nachtheil oder Schaden, in ewigen Zeiten nicht ſeyn, noch gereichen ſollen.

Antwort.

Was von dieſem Kayſer allhier vorgegeben wird, ſoll an ſeinem Ort hinten wiederleget werden.

Deduction.

Ob nun wohl Kayſer Ferdinandus bey ſeiner Wahl-Handlung, nach Ausweiſung ſeiner ſub Num. IX. beygelegten Werbung, ſich auf ſeines Schwehers, König Vladislai, Diſpoſition referiren, und daher ſeine

 Gemah-

Gemahlin für eine Erbin des Königreichs Böheim angeben und halten wollen: So habens doch die Stände ſo ſtarck und maſcule wiederſprochen, daß er endlich dieſe Prætenſion fallen laſſen, und ſich (wie auch oben erwehnet) Innhalt ſeines Num. XIII. notirten Revers, darzu bekennet, daß er nicht ex aliquo debito, ſondern juxta libertates Regni (und conſequenter nicht in der Krafft König Wladislai Diſpoſition, noch wegen der Königin Anna ſeiner Gemahlin vermeynten Erb-Recht) ſondern ex libera & bona voluntate Baronum, Nobilium, Civitatum, & totius communitatis Regni zum König in Boheim ſey erwehlet worden.

Antwort.

Daß König Ferdinand dieſen Revers ausgeſtellt, ſolches hat er aus üblen Bericht gethan, wie Richard Strein c. l. ebenfalls anmerckt. Es legten ihme nemlich die Stände, als er durch ſeine Geſandten antworten ließ, verſchiedene plauſible Privilegia und Juramenta aus den Carlſteinſchen Archiv vor, welche ihre Wahl-Freyheit beſcheinigten, die rechten aber behielten ſie zurück, wodurch ſie Ferdinanden verleiteten, daß er dergleichen Revers von ſich ſtellte. Gleichwie aber ein Verſprechen, ſo auf ſolche Art erlangt worden, und das auf falſchen Præſuppoſitis beruhet, keine Verbindlichkeit hat, anderer Geſtalt man ſonſt der Argliſtigkeit Thür und Thor öffnen würde: Alſo konte auch Ferdinand, nachdem er die Sache beſſer erkant, gar wohl davon abgehen. Geſetzt aber auch, er hätte es gewuſt, daß ſein Erb-Recht gegründet, und deßhalber nur temporiſirt, und dergleichen Reverſe ausgeſtellt, weilen er ſonſt beſorgen müſſen, die Stände würden ihn gutwillig zu ihren König nicht angenommen haben: So kommt ihm doch zu ſtatten, daß er ſolchen Revers alſobald revocirt, und ſein Erb-Recht deutlich genug behauptet. Zwar werden einige objiciren, daß dieſes fidem fallere heiſſe, welchen man auch Rebelliſchen Unterthanen und ſeinen gröſten Feinden und Beleidigern ſchuldig ſey: Allein wenn man dargegen erwegt, daß, wie wir alſobald zeigen wollen, dieſer Revers von den Ständen zurück gegeben, und das Erb-Recht Königs Ferdinandi auf dem Landtag 1547. in plenis Comitiis erkant und angenommen worden; So fällt ſolche Objection über den Haufen. Will man urgiren, daß König Ferdinand ſolches den Ständen mit Gewalt abgenöthiget: So kan ja Ferdinand eben dieſes vor ſich anführen, und müſſen die Böhmiſchen Stände nothwendig eben dieſes wider ſich gelten laſſen, was ſie von König Ferdinanden prætendiren. Sie verlangen nemlich, daß er den von ihm theils aus Unwiſſenheit und Verhaltung der wahren

Beſchaf-

Beſchaffenheit ausgeſtellten, theils mit gewaltſamer und wider Rechtlicher Denegirung der Erbfolge erzwungenen Revers halten ſoll, und gleichwohl wollen ſie dasjenige ihme nicht zu gute kommen laſſen, was ſie ihm in Comitiis de anno 1547. hieran erlaſſen und zugeſagt, da ihm doch das jus retorſionis zu ſtatten kommen muß, und er die Stände gar wohl mit gleicher Müntze hat bezahlen können. Wiewohl noch nicht einmahl ausgemacht, daß es auf dem angeregten Landtag ſo gezwungen und Gewaltthätig hergegangen, als es die Stände ausgeben, maſſen die Böhmen, wie ſich alſo fort zu Tage legen wird, ihme durch ihre gewaffnete Opponirung Gelegenheit genug gegeben, dieſelben wieder ins Geleiß zu bringen, wobey ihm denn nicht zu verdencken geweſen, daß er ſein habendes Erb-Recht wieder hervor geſucht, welches durch den ausgeſtellten Revers gar nicht verloſchen oder aufgegeben worden. Denn da erzehlt Richard Strein in ſeinen Bedencken ex actis comitialibus deſſelben Land-Tags, daß die Stände ſich ausdrücklich erklärt, daß ſie durch ihre vorgenommene Wahl niemand ſein habendes Recht abzuſprechen geneigt wären, unter welcher Condition ſich auch Ferdinand zu dem erſt gemeldeten Revers verſtanden, daß alſo derſelbe aus dieſem Fundamento allenfalls nur auf die Perſon und Lebens-Zeit geht, die Gerechtſam ſeiner Poſterität aber keines weges aufhebt, deren er ſich dahero bey ſeinem Leben bey vorgefallener Gelegenheit anzunehmen ſo viel Urſache und Fug gehabt, als ſie ſelbſten nach ſeinem Tode ihr Recht gegen die Böhmen ausführen mögen. Es iſt zwiſchen einer Renunciation und Temporiſirung ein groſſer Unterſcheid, ſonderlich wenn man ſein habendes Recht ausdrücklich dabey ſich reſervirt, dergleichen in præſenti caſu dadurch geſchehen, daß die Stände ſich erklärt, Niemand ſein habendes Recht durch ihre Wahl abzuſprechen. Wie Strein in angeregten Bedencken pag. 87. §. 42. berichtet. Alldieweilen ſie nun aber ſelbſt dieſes Pactum nicht gehalten, maſſen ſie nach der Erzehlung Richard Streins ſich opponirt, als Ferdinand ſeine Erben in die Händel, Contractus und ausgeſtellten Documenta überall mit eingerückt, und dadurch ſein Recht ihme abſprechen wollen; So muß ja Ferdinanden die Regula juris nat. recedente uno a pacto recedit & alter zu ſtatten kommen. Wenn man endlich den ausgeſtellten Revers Königs Ferdinandi beym Lichte beſieht, und die Declaration der Stände, daß ſie Niemand ſein Recht abzuſprechen gemeynt, ſondern nur von ihrer Wahl-Freyheit alſo unterrichtet wären, dargegen hält, findet ſich alſobald, daß derſelbe in effectu gar nichts geredt heiſt. Denn was ſoll es heiſſen, von

einem König einen Revers nehmen, daß er durch freye Wahl der Stände zum Königreich gelangt, und doch gleichwohl ſein Erb-Recht ihm nicht abſprechen wollen, ſondern in ſuſpenſo laſſen? Es kan ja dieſer Revers nimmermehr einen andern Verſtand haben, als daß der neue König nur die Stände wegen der unternommenen Wahl nicht zur Rechenſchafft und Strafe ziehen wolle, welches auſſer dieſen Revers Ferdinand allerdings zu thun Fug gehabt hätte, wenn er mit der Gewalt auf den Thron gelangen können, und ſich nicht verreverſiren dürffen. Dergeſtalt iſt dieſer Revers keine Renunciation des Erb-Rechts, welches reſervirt wird, ſondern nur eine Verſicherung einer Impunität, und daß der Wahl-Actus ungeahndet hingehen ſolle. Aufs allerhöchſte hat er dieſen Effect, daß das Erb-Recht des Königs dadurch zu einer annoch unausgemachten und ſub judice ſtehenden Sache erklärt wird, welche auszumachen einem König, der interim die Wahl agnoſciret, frey gelaſſen wird. Falls ſich nun gefunden, daß Ferdinand zu viel prætendirt, und ſein Erb-Recht auf keinem richtigen Grunde geſtanden, hätte der Revers die Würckung gethan, daß ſo wohl er ein Wahl-König verbleiben müſſen, als auch die Stände nach ſeinem Tode eines freyen Wahl-Rechts ſich gebrauchen können. Alldieweil aber bey reifflicher Unterſuchung dieſer ſtreitigen Sache, welche auf den Comitiis de anno 1547. vorgenommen wurde, wohin auch die Sache gehörig, das Gegentheil ſich fand, und Ferdinandi Wahl-Recht ad oculum demonſtrirt werden konte, hatte Ferdinand, deme als König von Böhmen die Ruhe und Wohl des Königreichs zu beobachten anbefohlen war, und oblage, wohl Macht, diejenigen, welche dieſes Recht nicht agnoſciren wolten, mithin das Königreich in allerhand weitausſehende Verdrießlichkeiten und Kriege, maſſen die vom Hauſe Oeſterreich nach Ferdinandi Tode ihr Recht nicht würden haben ſitzen laſſen, verwickelten, mit ſchwerer Hand herbey zu bringen, und des langwierigen Handels ein Ende zu machen.

Deduction.

Nichts deſtoweniger aber, und dieweil er ſtetigs dahin getrachtet, wie er die Cron Boheim ſubjugiren, und erblich machen könne, hat ers letztlich dahin gebracht, daß ein untreuer Patriot, welcher zum Nothfall wohl könte benamſet werden, bey habender Gelegenheit ſeinen erſten Revers, von den andern Königl. Privilegien heimlich entwendet, und König Ferdinando wieder zugeſtellet: an deſſen Statt man einen andern Num. XXXVI. eingeſchoben hat. Darinnen zwar Ferdinandus bekennet,

net, daß er ſeiner Perſon halben, durch der Stände Wahl und freyen Willen, zu dem Königreich kommen, ſolches aber ſeiner Gemahlin, der Königin Annæ, ohne das erblich gebühret habe.

Wordurch man alſo den einfältigen Simpliciſten die Augen verkleiſtern: Aber re ipſa den vorigen Revers eludiren, und die Stände um ihre freye Wahl bringen wollen.

Wie ſolches dem jüngſt geweſenen Obriſten Burggrafen Adam, Herrn von Sternberg, und andern alten Land-Officirern, gar wohl bewuſt geweſen, auch in Beyſeyn vornehmer anſehnlicher Leute, Herren, Ritter und Burgerſtands-Perſonen, ſo alle noch als wahrhaffte Zeugen beym Leben ſeyn, umſtändlichen erzehlet und bekräfftiget worden.

Antwort.

Die Auswechſelung des Reverſes iſt in plenis Comitiis ao. 1545. beſchloſſen worden. Denn da referirt Richard Strein in ſeinen Bedencken beym Goldaſt: pag. 90. daß der neue Revers an. 1545. denen Ständen ſey gegeben worden, daß alſo dieſes nicht in Winckel geſchehn. Geſetzt aber auch, es verhielte ſich alſo, (wie es erzehlet wird) ſo wäre doch dieſes vitium durch den Landtags-Schluß de anno 1547. geheilt worden, maſſen die Stände in ſelbigen dieſen neuen Revers agnoſciren, und ratihabiren, wie davon der Landtags-Schluß beym Strein c. l. mit mehren beſagt, wortwieder weder der vorgeſchützte Zwang, noch ſonſt andere angebrachte Entſchuldigungen helffen mögen.

Deduction.

Ingleichen ſoll auch bey Maximiliani Zeiten, ein anderer Oeſterreichiſcher Aſſentator, aus einem wohlbekanten Herrn-Geſchlechte, von unterſchiedenen vornehmen Privilegien, die anhangende Siegel, und Güldene Bullas abgeſchnitten, und verpartiret haben. Zu geſchweigen, daß bey Lebzeiten König Ferdinandi ſolches auch practiciret und vorgeloffen: **Da dann die abgeſchnittene Siegill von den *Privilegiis*, ſo dick unter eines *Secretarii Loſament* in der Boheimiſchen Cammer gelegen, daß man ſie mit Händen hat zuſammen raffen können.**

Antwort.

Was hier vorgegeben wird, iſt theils noch nicht erwieſen, gehöret auch nicht in die Geſchichte Ferdinandi; theils iſt das Factum eines Privati nicht gleich dem Könige und der gantzen Familie zu imputiren, ſo lange nicht erwieſen, daß ſolches auf Ordre des Königs geſchehen ſey.

Und vielleicht hat es damit eine ſolche Bewandniß, daß dieſes Factum aus ſeinen Umſtänden noch wohl kan legitimirt werden, in Ermanglung deren man es hier als eine a ſcopo entfernte Sache auf ſeinem Werth und Unwerth muß beruhen laſſen.

Deduction.

Dieſe böſe That aber wegen des entführten und verwechſelten erſten Revers, deſto beſſer zu beſcheinen, hat abermahls ein untreuer Patriot, vielleicht ein Unter-Officirer, Regiſtrator, oder Schreiber bey der Land-Tafel, in den Lateiniſchen Privilegien-Buch, darinn König Ferdinandi obgedachter Revers, Num. XIII. aus ſeiner ſelbſt eigenen Verordnung und Einwilligung unter des Königreichs Land-Innſiegel in forma authentica vorhanden, und ingroſſiret, ad marginem angekleckt, und beygeſchmiert, gleichſam die Stände ſolchen Revers in anno 1545. gutwillig Ferdinando wieder zurück ſolten gegeben, und einen andern dargegen ſolten genommen haben. Die formalia verba der Marginal-Addition lauten alſo: Iſtæ litteræ ſunt Regiæ Majeſtati à ſtatibus regni Bohemiæ, in Dicta publica, in Arce Pragenſi, Feria 2. poſt Feſtum Aſſumtionis B. Mariæ virginis, Anno Domini Milleſimo, Quingenteſimo Quadrageſimo, Quinto redditæ: atque aliæ litteræ loco illarum a ſua Majeſtate regni lingua Bohemica ſunt datæ, quæ in hunc librum ſunt quoque inſcriptæ folio. ---- Quarum datum in Arce Pragenſi feria quarta poſt Egidii Anno Domini 1545.

Antwort.

Das Marginale möchte in der Land-Tafel darbey geſchrieben ſeyn oder nicht, ſo behält doch die Sache ſelbſt ihre Richtigkeit, maſſen nicht die Land-Tafel, ſondern der Landtags-Schluß die Beweiſe darreichen muß. In die Böhmiſche Land-Tafel werden erſt die Landtags-Schlüſſe, Reverſe und andere documenta publica eingetragen, und von dem Originali abcopirt. So lange nun die Originalia verhanden, kan die Land-Tafel als ein bloſſes tranſumt contra Originalia wider die Landtags-Schlüſſe nichts gelten. Alldieweilen nun der Landtags-Schluß de anno 1547. den neuen Revers ausdrücklich annimmt, ſelbiger auch noch in originali ſo wohl damahls, als auch noch jetzo verhanden: So folgt, daß wenn gleich dieſes marginale nicht in die Land-Tafel eingeſchrieben wäre, ſondern der erſte Revers bloß drinnen ſtünde, und der letzte einzuſchreiben unterlaſſen worden, dennoch der alte Revers nichts gelten könte.

Wenn

Wenn man inzwiſchen das Marginale anſieht, ſcheinet es, als wenn derjenige, ſo das Marginale hinzu geſchrieben, den neuen Revers auch entweder ſelbſt einſchreiben, oder einzutragen befehlen ſollen, ſolches aber negligiret, oder daran verhindert worden ſeyn muß, anderer Geſtalt es eine groſſe Schwachheit geweſen, ſich auf ein folium. zu berufen, wenn man wüſte, daß der neue Revers in gantzem Buche nicht ſtehe. Es mag alſo dieſes Marginale richtig ſeyn oder nicht, ſo iſt es de genere ſuperfluorum, um deſſen Legitimirung man ſich ſo ſehr zu bemühen nicht Urſache hat. Wiewohl auch daſſelbige noch gar wohl von der imputation, ſo man ihn beymeſſen will, ſalvirt werden kan, wie alſo fort erhellen wird.

Deduction.

Wiewohl nun dieſes Marginale ſine die & conſule, und darzu extra textum & chorum, absque ullius nominis, vel hominis ſubſcriptione beygeſchmieret, und dahero auch nullius fidei & momenti. Dieweil dagegen offtgemeldter erſte Revers, nicht allein in publica cuſtodia, und bey den tabulis regni, ſondern in des Königreichs Archivo auf den Carlſtein, und denn zum dritten auch in des Königs Cantzeley, und alſo in dreyen unterſchiedlichen Orten ſub Sigillo Regni, noch gantz und unverſehrt verhanden, ſo hat man ſich wegen dieſes privat marginals um ſo viel weniger zu bekümmern: præſertim, cum ne principis aſſertio, in facto ſuo proprio, ſuper quo ſua fundatur intentio, non plenam faciat fidem, ne videlicet in propria cauſa, ubi de ſuo ipſius agitur intereſſe, teſtem agere videatur.

Antwort.

Man wird endlich aus der Hand ſchon ſehen können, wer es geſchrieben, maſſen keiner etwas in die Land-Tafel zu ſchreiben, der nicht darzu vereydet, zugelaſſen wird, und ſchon mehr Dinge von dieſer Hand eingeſchrieben in der Land-Tafel ſtehen werden. Man ſiehet wohl, daß dieſes Marginale annoch unvollkommen, weilen das folium nicht hat allegirt werden können, und muß zur Zeit geſchrieben worden ſeyn, als der neue Revers noch nicht eingetragen geweſen, mithin pagina, dies & conſul noch nicht füglich hat angezeigt werden können. Geſetzt nun auch, man wolte dieſe Mängel ſo hoch urgiren, daß dieſes Marginal dadurch ſeinen fidem publicam verlöhre: So behält es doch fidem privatam, oder bleibt eine privat Nachricht. Zum wenigſten kan man noch nicht ſagen, daß einige Maliz dabey vorgegangen, weil die Sache ſich doch gleichwohl alſo in

der

der That verhält, und die Unvollkommenheit des Marginals genugſame und in natura negotii gegründete Entſchuldigung hat. Daß die Deduction vorgeben will, der erſte Revers wäre noch zu dreymahlen unverſehrt verhanden, ſolches thut der Wahrheit des Marginals wieder nichts, weil der erſte Revers mehr als dreymahl verhanden geweſen ſeyn muß, und die Deduction kurtz vorher ja ſelber geſteht, daß ein untreuer Patriote, wie ſie ihn nennt, denſelben von den Königl. Privilegiis entwendet, und Ferdinando wieder zugeſtellt. Ja wenn das Marginal nicht von der wieder Zurückgebung des erſten Reverſes ſelbſt atteſtirte, wäre ſolches zu erweiſen nicht einmahl nöthig, quia lex poſterior & pactum poſterius ipſo jure tollunt prius. Man nimmt ja einen legem poſteriorem nicht allemahl zurücke, wenn man einen neuen giebt, maſſen der erſtere ſich durch den letztern von ſelbſten aufhebt. Man hat alſo nur dahin zu ſehen, daß das pactum poſterius conſervirt werde, damit man es in beſtändiger Gedächtniß und in Händen behalte, deme das ältere allemahl alsdenn weichen muß. Auf ſolche conſervationes pacti poſterioris oder des neuen Reverſes ziehlet nun das angeregte Marginal ab, worzu hinlänglich genug iſt, daß man den erſten Revers aus den Königl. Privilegien einmahl wieder zurück genommen. Wenn Ferdinand vor nöthig geachtet, den alten Revers aus allen Archiven wieder zu ſich zu nehmen, wäre es ihm ao. 1547. von dem Land-Tage zu erhalten ein leichtes geweſen; da er mit einer victorieuſen Armeé ſeinem Begehren den Nachdruck geben konte.

Deduction.

Daß aber dieſe Auswechſelung des angezogenen Revers, ein pur lauter Gedicht, auch niemahls auf ſolchem 1545. jährigen Land-Tag vorkommen, vielweniger von Ständen darzu bewilliget, iſt daher klärlich und unwiederleglichen zu beweiſen. Dieweilen jetzt gedachte permutatio der Revers ſchon anno 1545. hat ſollen geſchehen ſeyn, da doch der erſte und rechte Revers noch zwey Jahr länger, unter den Original-Privilegiis, verblieben, und allererſt anno 1547. neben den andern in das Lateiniſche Privilegien-Buch fol. 20. eingeſchrieben worden.

Und ob ſich wohl die beygefleckerte Marginalia darauf referiren, als ob der letzte Revers, mit und neben den andern gemeinen Land-Privilegien jetzt gedachten Privilegii-Buch in folio (neſcio quo) inſerirt worden: So iſt doch nicht wahr, ſondern wie in den Marginali kein folium numerirt, ſondern nur ein ledig ſpatium zu ſehen: Alſo iſt auch kein Buchſtabe von ſolchen neuen Revers, in bemeldten Privilegii-Buch nicht vorhanden noch zu finden.

Antwort.

Antwort.

Ausgeführter maſſen kan das Zeugniß der Land-Tafel contra originalia & notoriam veritatem rei geſtæ nicht teſtiren. Wiewohl, wenn man die Sache recht anſieht, nicht die geringſte Contradiction oder Argwohn ſich ausweiſt. Denn was iſt das ungewöhnliches, daß eine Sache erſt 2. Jahr, nachdem ſie geſchehen, abcopirt, und eingeſchrieben wird. Vielmehr ſcheint auf Seiten der Land-Tafel-Bedienten ein Fehler vorgegangen zu ſeyn, weil der erſte Revers erſt ſo neuerlich eingeſchrieben, und der andere gar weg gelaſſen worden. Es ſcheint, als wenn derjenige, ſo den erſten eingeſchrieben, ein Partiſan derer Stände geweſen, welchen der andere, ſo das Marginal darbey notirt, ſeiner Schuldigkeit, den neuen Revers auch einzutragen, erinnern wollen, worzu er ihme das folium zu annotiren nothwendig ſpatium laſſen müſſen. Man ſehe nur, was mit Auslöſchung des erſten Articuls des Ladtags-Schluſſes de anno 1526. vor Practicen, ſo annoch folgen ſollen, auf Seiten der Gegen-Parth Kayſers Ferdinandi vorgegangen: So wird man gar balde wahrnehmen, wer von beyden Partheyen in dolo verſirt.

Deduction.

Zudem ſo hat König Ferdinandus anno 1545. zweene unterſchiedliche Landtäge, den erſten, Mittwoch nach der Heiligen Drey König-Tag, den andern, Montag nach Mariä Himmelfarth, gehalten, und auf dieſen beyden Landtägen unterſchiedliche Sachen, als die Hülff wider den Türcken, und andere gemeine Lands-Gravamina, zu berathſchlagen, proponirt: Aber wegen der Declaration oder Auswechſelung der obangezogenen Revers, iſt weder in der Propoſition, noch in den Landtäg-Beſchlüſſen niemahls nicht gedacht, noch einiger Buchſtabe deßwegen in der Land-Tafel und gemeinen Land-Sachen vorhanden, vielweniger von den Ständen auf ſolchen Landtagen declariret worden, wie etliche Adulatores vorgegeben haben. Aber zu allem Uberfluß und mehrerer Sicherheit hat man bey der Land-Tafel, auch denen Relationen und Landtägs-Beſchlüſſen, dieſer beyden in dem 1545. gehaltenen Landtägen, durch die darzu beeydigte Regiſtratores, mit allem Fleiß nachſuchen laſſen. Aber wie ſie in ihrer Vrkundt ſub Num. XXXVII. bey denen Pflichten vnd Eyden, ſo ſie zu ihrem Dienſt vnd der Land-Tafel geſchworen, offentlich bezeugen vnd bekundtſchafften, haben ſie in allen denen Landtags-Handlungen vnd Sachen, welche im mehrgedachten 1545. Jahr vorgangen, weder von an-

gebner Auswechßlung der Revers, auch der vermeynten Declaration, oder der Stände Einwilligen, durchaus nichts finden, ſehen, noch erforſchen können.

Antwort.

So ſcheinbar als dieſes Vorgeben iſt: So wenig iſt es in rei veritate gegründet. Denn da lieſt man beym Goldaſt in Beylagen p. 260. einen Extract aus der Landes-Ordnung de anno 1545. worinnen nicht nur der Erben Königs Ferdinandi, ſondern auch desjenigen Reverſes gedacht wird, Krafft welches deſſen Erben in die Cron Böhmen ſuccediren ſollen. Alldieweiln nun nach dem erſten Revers denen Ständen eine freye Wahl eingeräumet wird: So folgt, daß es derſelbe nicht ſeyn müſſe, welcher in gemeldter Landes-Ordnung angeführet wird. Worbey noch dieſes remarquable, daß dieſer neue Revers denen Ständen gegeben, und eingehändiget zu ſeyn ausdrücklich conteſtiret wird. Denn ſo heiſſen die Worte:

Ich ſchwere GOtt dem HErrn, allen Heiligen, dem Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ferdinanden, Römiſchen Ungariſchen König ꝛc. als einem Böhmiſchen König, und ſeiner Königl. Majeſtät Erben, und wer darnach ein König ſeyn wird, aller Herrſchafft, Ritterſchafft, und gantzer Gemeine im Königreich Böheim, den Reichen und den Armen, daß ich in dieſen Oberſten Prägeriſchen Burggrafen-Amt, zu welchen ich beruffen bin, die Wahrheit fördern, und die Unwahrheit unterdrucken will, und das nicht unterlaſſen, weder durch Gunſt noch Ungunſt, noch um einer Sachen willen, als mir GOtt helff und alle Heiligen.

So offt es dahin gereicht, daß nach laut der Privilegien dieſes Königreichs, als der Gülden Bull Kayſer Caroli des Vierdten, und der Maj. des Königs Wladislai, und der jetzigen Kayſerl. Majeſtät Briefs, der den Ständen darüber gegeben, ein König zu Böheim gewehlet ſoll werden, ſo ſoll die Wahl geſchehen, wie vor Alters geweſen, auf dem Prager Schloß. Und ſo Ihre Majeſt. gewehlet iſt, und daſelbſt ankommt, ſoll der Oberſte Burggraf zu Prag, der jetzige und künfftige, alsbald nach der Wahl Ihrer Majeſt. das Prager Schloß ohne Wiederred abtreten, und der Hauptmann des Präger Schloſſes, der jetzige und künfftige, ſo die Königl. Maj. ohne Erben mit Todt abgienge, ſoll die Zeit, biß der König wieder erwehlet, mit dem Schloß zu dem Oberſten Burggrafen, und zu keinen andern Zuflucht haben, wie ſeine Eydes-Pflicht B. VII. ausweiſet. Da aber jemands, ohne denn ein König aus gemeiner Bewilligung, alſo, wie obbemeldt, gewehlt wird, im Lande einerley Aufruhr und Empörung machte,

machte, oder auf die Schwöser ließ einkommen, daß er niemand dardurch zum Königreich helffen wolte, derſelbe ſoll Treu und Ehr, Leib und Guth verlohren haben. Und wer ſolche vertreten und fördern wolt, ſoll gleich ſo wohl in ſolche Peen gefallen ſeyn.

Es wird ſich zwar mancher daran ſtoſſen, daß in dieſem Extract ausdrücklich das Wahl-Recht der Stände aſſerirt und eingeräumt werde. Alldieweiln aber hierinne auf die Güldene Reichs-Bulle, und Königs Wladislai Verordnung provocirt, und ſolches Wahl-Recht daraus hergeholet wird, nach welchen, wie oben erwieſen, denen Ständen nicht eher das Wahl-Recht, als in Caſum deficientis familiæ regiæ, zukömmt: Uber dieſes der Königl. Erben Ferdinandi in angeregter Lands-Ordnung nahmentlich Erwehnung geſchicht, auch die Wahl und Abtretung des Königl. Schloſſes an den neuen König mit dürren Worten auf den Caſum geſetzet wird, wenn der König ohne Erben mit Tode abgehen ſolte: So ſieht ein jeder, daß dieſes Jus eligendi ſubſidiarium oder eventuale dem Erb-Recht der Königl. Familie gar nichts derogire, ſondern in dem Verſtand angenommen werden müſſe, als es die Güldene Reichs-Bulle und Königs Wladislai Diſpoſition ausweiſen.

Ja wenn Goldaſt de regno Bohemiæ Lib. 6. c. 15. pag. 710. recht berichtet, hat König Ferdinand ſchon anno 1534. mit denen Ständen tranſigirt, daß ſeine Erben in dem Königreich ſuccediren ſollen, wie davon die Excerpta aus der Transaction beym Goldaſto c. l. zu leſen ſeyn. Wie können nun die Böhmiſchen Stände ſagen, daß ao. 1545. auf denen Landtägen von dem Erb-Recht der Königlichen Familie nichts vorkommen, da nicht nur zuvor darüber tranſigirt, ſondern auch daſſelbige in der auf dem Landtag ao. 1545. verglichenen, und mit Genehmhaltung derer Stände aufgerichteten Landes-Ordnung mit dürren Worten verſehen. Daß es in die Land-Tafel nicht eingetragen, und in dem Landtags-Schluß nicht wiederholet worden, iſt nicht nöthig, weiln die Lands-Ordnung de anno 1545. auf öffentlichen Landtag beſchloſſen worden, mithin ſelbſt einen Landtags-Schluß hierinnen præſentirt. Und wer weiß, wie es mit denen Protocollen und übrigen Landtags-Acten des 1545. Jahres, davon die zur Land-Tafel geſchwornen Officianten in Faveur derer Stände in dem in der Deduction allegirten Teſtimonio, atteſtiren, zugegangen, daß nichts von der Sache darinnen zu finden ſeyn ſoll? Vielleichte findet ſich der Knoten, wenn wir conſideriren, daß man in den in ſelbige inſerirten Landtags-Articul das Jahr

1526. ausgeleſcht, wie dieſes bald mit mehrern ausgeführet werden ſoll.

Deduction.

Wann es dann in jetzt berürten beyden Landtägen nit erfolgt: ſo hats in Abweſenheit der Ständ, vnd auſſerhalb der offnen Landtag ad partem oder hinter den Ofen, noch weniger, füglicher vnd rechtmäßiger Weiß geſchehen können. Sintemal ſolche wichtige, vnnd allgemeine Landts-Sachen (wie offt berichtet) extra comitia Regni, weder von dem König, noch andern privat Perſonen in der Cantzley, nicht können proponirt, noch auſſerhalb der geſamten Stände Anweſenheit decidirt, noch erörtert werden.

Antwort.

Die Landes-Ordnung de ao. 1545. iſt nicht hinter den Ofen gemacht noch verſteckt, ſondern auf offentlichen Landtag beſchloſſen, und ins Königreich publicirt worden, und iſt hinlänglich, die Agnition Königl. Erbrechts zu verificiren, wenn auch in denen übrigen Landtags-Actis nicht ein Jota mehr davon enthalten wäre.

Deduction.

Verbleibt alſo bey dem obgemeldten Schluß, daß, gleichwie der Königin Anna vermeyntes Erbrecht, weder aus den alten Böheimiſchen Landtſatzungen, Rechten oder Gewonheiten: Noch Kayſer Caroli des Vierdten nichtigen Declaration, vnd vorlängſt caſſirten pacten nit zu erweiſen, noch zu behaupten: Alß ſey es auß jres Herrn Vatters vnformlichen widerrechtlichen privat Diſpoſition, noch vielweniger zu juſtificiren, noch zu verantworten: Welche ohne das nicht allein durch derſelben Söhne vnd Nepotum Kayſer Maximiliani, Kayſer Rudolphi vnd Kayſer Matthiä Wahl-Handlung vnd contrarios actus annullirt vnd gebrochen.

Sondern durch ihres Herrn vnd Gemahls, des Kayſer Ferdinandi erſten Revers Num. XIII. allbereit vor länger dann neuntzig Jahren begeben, verziehen und verworffen were, wann ſie ſchon ſonſten ohne mangel, ſondern ſo wohl nach Böheimiſchen als den Kayſerlichen Rechten gültig, kräfftig vnd verbündtlich ſolte ſeyn, auch in optima forma, vnd ſolenniſſime were aufgerichtet vnd verfaſſet worden.

Antwort.

Dieſe Concluſiones und Subſumtiones ſind alle ungegründet, weiln ſie ex falſis præmiſſis, in welchen dasjenige verworffen wird, was wir hinlänglich ſalvirt haben, gefolgert worden ſeyn. Was es mit denen Reverſen

verſen König Matthiä und anderer vor Bewandniß habe, ſoll in nachfolgenden ausgeführet werden. Allhier iſt nur noch zu erinnern, daß die Deduction ſich vergeblich auf Ferdinandi des erſten Revers ſteifft, und daraus inferiren will.

Deduction.

Verbleibet alſo zum fünfften und letzten noch zu refutiren, vnnd berichten übrig, was man zu Beſchön- vnnd Ausführung der Oeſterreichiſchen Succeſſion vnd Erbforderung in Zeiten Kayſer Ferdinandi Regierung auftringen, vnd mit Einſchiebung deß newen Revers, veränderung der Juramenten, aufnötigung deß Wladislai diſpoſition, auch Caroli IV. nichtiger Declaration, vnnd deſſen in Anno 1547. gemachten blutigen Landtags-beſchluß allenthalben geſucht, verſucht vnd vnterſtanden hat.

Zu welchem man in Anno 1546. ein erwündſchte Gelegenheit bekommen, als Kayſer Carl der fünffte den Krieg wieder die Smalkaldiſchen Bundtsverwandten angefangen, vnd Hertzog Johann Friedrichen, Churfürſten inn Sachßen, auch Landgraf Philippen aus Heſſen in die Acht erkläret: Da hat ſich Kayſer Ferdinandus in dieſen Krieg eingemiſcht, vnter dem Schein vnnd vorwenden, gleichſam were höchſtgedachter Churfürſt neben ſeinen Bunds-Genoſſen endtlichen vorſatzes, mit jrem Kriegsvolck die Cron Böheim, ſambt deren incorporirten Ländern, ſonderlich aber Schleſien und Laußnitz zu überziehen, vnd den Joachims-Thal zu überfallen. Wie dann zum hefftigſten exaggeriret, daß der Churfürſt das Marggrafthum Nieder-Laußnitz albereit angriffen, vnnd das Cloſter Dobriluck erobert, die Stadt Luckaw aufgefordert, vnd mit einlegung ſeines Kriegsvolcks den armen Leuten in Nieder-Laußnitz mercklichen ſchaden ſoll zugefüget, vnnd dadurch die Erbeinigung zwiſchen der Cron Böheim vnd dem Hauß Sachßen am erſten gebrochen: darzu die Lehen-Pflicht gegen Kayſer Ferdinando aufgeſchrieben, vnd ſich alſo damit für ſeinen Feind aufgeworffen, vnnd erwieſen habe. Man hat auch faſt hart empfunden, und hoch angezogen, daß er die Grafſchafft Tyrol angriffen, die Ehrenberger Clauſen feindlich eingenommen: Vnnd Jhme Kayſer Ferdinando ſambt allen ſeinen Zugethanen, Helffern vnd Helffers-Helffern, (darunter dann die Cron Böheim auch ſoll begriffen vnd vermeynt worden ſeyn) durch offentlichen Feinds brief, nur der vrſachen halben abgeſagt, daß er ſeinem Bruder Kayſer Carlen wider ihne den Churfürſten hülfflich und beyſtändig. So ſey er auch Hertzog Moritzen in Sachßen mit ſeinem Kriegsvolck ins Land gefallen, daſſelbige mit Mordt, Raub

vnnd Brandt aufs euſſerſte verderbt, die Stadt Leipzig belägert, auch etliche daſelbſt vmbliegende örter occupirt und eingenommen.

Dieweil er dann nicht allein aus brüderlicher Lieb vnd Verwandnüß, ſondern auch pflichtſchuldigen gehorſam, dem Kayſer Carlen, als Oberhaupt des Römiſchen Reichs, vnd Lehen-Herrn der Cron Böheimb, nach allem ſeinem vermögen, wider den Churfürſten, vnd des Reichs erklärten Aechter zu hülff und beyſtand verbunden. Wie auch Hertzog Moritzen, in krafft der alten vnd newen Erbeinigung zu retten, vnd zuzuziehen ſchuldig: Vnd inſonderheit der Cron Böheim Sächſiſche Lehenſchafft zu ſchützen vnd erhalten, verpflichtet: welche dadurch nit in geringe gefahr vnd beſorgnus deß verluſts dörffen gerathen, wann er Hertzog Moritzen in ſolcher bedrangnuß verlaſſen, vnd andere benachbarten Chur- und Fürſten die Achtserklärung wider Churfürſt Johann Friedrichen anbefohlner maſſen exequiren ſolten: dadurch alſo die Böhmiſchen Lehen, nicht weniger als andere ſein Land vnnd Leut inn fremde Hände fallen, vnd ſo wohl der Cron Böheim, als Hertzog Moritzen dörfften entzogen vnd benommen werden. Ja, es hat auch Kayſer Ferdinandus inn ſeiner Antwort an die alte Stadt Prag, vom letzten Januarii des 1547. Jahrs, den Churfürſten beſchuldigt, daß er ſeine Bottſchafft bey dem Türckiſchen Kayſer gehabt, vnnd anſuchung gethan, daß er den getroffnen Frieden nit halten, ſondern Kayſer Ferdinandi Land vnnd Leut angreiffen ſolt, mit dem erbieten, daß ers auf der andern Seiten auch thun, vnd dem Türcken Hülff vnnd Beyſtand leiſten wolle.

Damit nun ſolches geſtrafft: auch dem Kayſer die ſchuldige Hülff wider ſeine Feind vnd Achter gelayſtet, vnd die Cron Böheim, beneben deren incorporirten Landen, vnnd anſehnlichen Sächſiſchen Lehen, vor derſelben Angriff, Einfäll vnd Verluſt verſichert vnd erhalten. Deßgleichen auch die gegen Hertzog Moritzen, mit gemeiner Lands-Bewilligung, erneuerte Erb-Einigung, auch Brief vnd Siegel, Ehr und Gewiſſen vollzogen, geläyſtet vnnd gerettet werden.

Auß dieſen vnnd andern Vorwendungen hat man die Böheimiſchen Stände mit Gewalt vnd wider jren willen, zum Krieg wider die Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten nöthigen und dringen wollen. Vnd darauf ohne vorgehende einige jhre Verwilligung oder Landtags-Beſchluß, alle vnd jede Innwohner der Cron Böheim, durch offentliche angeſchlagene Cantzeley-Mandaten vnd mündliche Zumuthung zu ſolchem Krieg wider den Churfürſten Johann Friedrichen, vnd wohin es die notdurfft wider

ſein

ſeine Feind erfordern würde, aufmahnen, vnd ſie bey verluſt Leib, Ehr vnd Guts zu dem perſönlichen Zuzug anhalten, vnd bezwingen wollen.

Wiewohl nun ſolcher vngewöhnliche Proceß die Stände ſehr hoch offendiret, vnd für den Kopff geſtoſſen: Derenthalben ſo wohl mündtlich als ſchrifftlich ſich deſſen entſchuldigen, vnd dagegen anbringen laſſen: daß ſolches jhren Privilegien vnnd erworbenen Freyheiten, mercklichen zuwider, vnd nie erhöret, daß jemahls ein Böheimiſcher König, ohne gemeine Bewilligung der Stände, allein Mandats weiß, einen Krieg angefangen, vnd ſie in ſolche gefährliche Weitläufftigkeit eingeführet habe, ſondern es ſey in ihrer Lands-Ordnung verbothen: Daß kein König die Cron auſſerhalb jhrer Recht, Freyheit vnd Ordnung zu einigem Krieg nötigen, oder dringen ſolt. Sie haben auch erinnert, daß ſie dem Churfürſten nit weniger als Hertzog Moritzen, ſondern einem ſo viel als dem andern, vermög der Erb-Vereinigung, verbunden: Vnnd Hertzog Moritzen, auch aus dem Bedencken viel Hülff zu läyſten ſich nicht ſchuldig erachten, dieweil er dem Churfürſten am erſten ins Land gefallen ſeye. Inſonderheit aber iſt jhnen beſchwerlich vorkommen, daß ſie der Religion halben jhn ſollen verfolgen helffen, deren ſie ſelbſten zugethan. Vnd darzu ohne einige Condition eben an alle Oerter wider alle Ihr Majeſt. Feinde, vnnd wo es derſelben notdürfft erfordern würde, ſolten aus dem Lande ziehen, vnnd andere, die jhnen ihr Lebenlang nichts übels zugefüget haben, an fremden orten bekriegen, verderben, vnd todtſchlagen, da ſie doch in jhrem eigenem Lande nicht ſicher weren: Sondern von den Wälſchen vnd andern Fremdlingen ſich vielmehr zu befürchten, vnnd befahren hetten, die jhnen vnter Augen gedrohet, daß ſie jhre Häußer, Weib vnd Töchter umbſonſt bekommen, auch noch jhre Händ in der Böheimiſchen Ketzer-Blut waſchen wollen.

Aber es hat kein entſchuldigen, berichten noch erinnern nichts geholffen, ſondern deſſen alles vngeachtet, vnd wie hart ſich die Ständ, ſonderlichen aber die Präger darwieder geſetzt, hat doch Ferdinandus in ſeinem Propoſito fortgefahren, vnd in die Stände mit hefftiger Bedrohung gedrungen, wie ſolches aus jhrer vnd des Königs zuſammenſchickungen, ſo wol darüber aufgerichten Inſtruction, welche in der Böheimiſchen Cantzeley noch vorhanden, gnugſam zu vernemen: Als auch den Ständen damahls allerhand Bericht einkommen, daß dieſer Feldzug nit bloß auf Sachßen, vnd die Schmalkaldiſche Bunds-Verwandten, ſondern zugleich auf Böheim, daſelbſten die Ketzer auszureuten gemeynet ſeye. Vnd

weil

weil Marggraf Albrecht von Brandenburg der Jünger damahls, als er von Churfürſt Johann Friedrichen zu Rochlitz geſchlagen und gefangen, unter andern ſoll bekandt, unnd ausgeſagt haben: Daß Kayſer Carl die Cron Böheim mit Heers-Krafft anzugreiffen, unnd dem Hauß Oeſterreich erblich zu machen, ſolte Willens ſeyn. So haben die Stände eine gewiſſe Verfaſſung unter ſich angeſtellet, unnd ein nahmhafft Kriegs-Volck im Lande, zu Rettung ihrer Privilegien, zuſammen gebracht, auch ein ziemlich geraume Zeit im Felde mit groſſen Unkoſten erhalten. Welches Kayſer Ferdinandum hoch offendirt, und doch mit guten Worten, unnd ſtattlich gethaner Zuſag, dahin gebracht, daß ſie ihr Volck wiederum dimittirt und abgeſchafft haben. Nachdem ſolches geſchehen, und zuvor der Kayſer die Victoriam gegen dem Churfürſten und Landgrafen erhalten, iſt Ferdinandus mit Heers-Krafft in Böheim gezogen, und alles ſeines gefallens vorgenommen, und mit Kriegsmacht durchzudringen unterſtanden, darnach er und ſeine Voreltern von vielen Jahren hero getrachtet haben.

Antwort.

Ob Kayſer Carl der V. und Kayſer Ferdinand von Böhmen wider den Schmalkaldiſchen Bund einen recht- oder unrechtmäßigen Krieg gehabt, wie auch, ob Hertzog Moritz von Sachſen recht oder unrecht gethan, daß er Kayſer Carln wider ſeine eigene Glaubens-Genoſſen dem Schmalkaldiſchen Bund beygeſtanden, davon kan ich nicht urtheilen, eines theils, weiln ich ein Proteſtante bin, deſſen Urtheil von ſolchen Sachen bey Catholicis gleich im erſten Anblick den Argwohn der Partheylichkeit hat, andern Theils, weiln dieſe Frage auf eine andere ſich referirt, ob es ein Religions-Krieg geweſen oder nicht, welche ſich pro und contra diſputiren läſt.

Ich will alſo hier ein Poſitum ſed non cenceſſum nehmen, und uneingeſtandenen Falls zugeben, daß Ferdinandi Krieg wieder die Sachſen weder ſecundum juſtitiam cauſæ, noch in modo procedendi cum Bohemiæ ſtatibus zu legitimiren, mithin die Böhmen nicht ſchuldig geweſen zu ſeyn ſcheinen, daß ſie Ferdinando hierinnen gefugt, und zugezogen: Alleine dadurch bekommen die Stände eines Landes nicht gleich das Recht/ zu denen Waffen zu greiffen, Kriegs-Volck vor ſich zuſammen zu bringen, und ihren natürlichen Erb-Herrn mit dem Degen in der Fauſt tête zu machen', dergleichen doch die Böhmen nach dem Geſtändniß des Deducenten ſelbſt gethan. Wenn ein Regent ſich vergeht, und die Gräntzen

tzen der Landes-Geſetze überſchreitet, müſſen gar viele Gradus Admonitionis gebraucht werden, ehe man noch wider ihn zu denen Waffen greiffen kan. Wenn man denen Unterthanen und Ständen eines Landes gleich auf jeden Fehltritt eines Regentens die gewaltſame Wiederſetzung zugeſtehen wolte, würde man der Rebellion Thür und Thor öffnen, und einen Regenten, welcher menſchlichen Gebrechen gleich andern ſterblichen unterworffen iſt, der Diſcretion ſeiner Unterthanen anheim geben, und einer alltäglichen Rebellion und Gefahr exponiren. Urgirt man, daß die Böhmen ſich wegen einer zu beſorgen habenden Uberziehung von Kayſer Carln und Ferdinando ſich gewaffnet, worzu ſie nach allen Geſetzen der Vernunfft Fug und Macht gehabt, maſſen man einem ſolchen Regenten die Gewalt wohl entgegen ſtellen könne, welcher den Staat feindlich angreifft, und in Hoſtem reipublicæ degenerirt: So dienet hinwiederum, daß hierzu mehr Beweiß gehöre, als die wenigen fliegenden Reden, worauf die Böhmen alſobald zum Gewehr gegriffen. Es muß eine gantz andere Apparence haben, und weit ſtärckere Indicia und bevorſtehende faſt gegenwärtige Gewaltthätigkeit verhanden ſeyn, wenn man einen natürlichen Ober-Herrn pro hoſte reipublicæ halten und declariren will? Alldieweiln nun ſolchergeſtalt die Böhmen hierinnen gewaltig excedirten, daß ſie wieder König Ferdinanden ſich waffneten, hatte Ferdinand Urſach genug, ein wenig im Ernſt mit ihnen zu reden, und ſie zum Gehorſam zu bringen. Er verſirte alſo in juſta cauſa, als er auf dem Landtag ao. 1547. ein wenig Rendevous hielte, und die Böhmen können ſich in demjenigen, was ſie auf ſolchen Landtag bewilliget, mit der Furcht und Zwang nicht entſchuldigen, maſſen dieſe keine Exception und Entbindung von der Obligation eines Verſprechens darreicht, wenn der Inferens metum juſtam incutiendi cauſam hat, der Patiens aber in mala cauſa verſirt. Dieſes iſt die Lehre des vernünfftigen Rechts, welches alle cordate DD. Juris Nat. einräumen, woraus ſo dann Ferdinandi Procedur auf dem Landtag des 1547. Jahrs ſich gar wohl legitimiren läſt.

Deductio.

Erſtlichen hat er die Vereinigung, vnnd den Landtags-Beſchluß, ſo die Stände vor ſich 1547. wegen der angeordenten Verfaſſung und Lands-Rettung gehalten, und Tabulis Regni einverleibt, wiederum aus der Land-Tafel nehmen vnd auslöſchen laſſen, darinnen dann auch der Artickel von der Königlichen Wahl, herhalten müſſen, vnd ſich muſtern laſſen. Denn als die Ständ zu vorhin nach König Ludwigs tödtlichen Abgang

vnd tempore Interregni Anno 1526. einen Land-Tag gehalten, haben ſie vnter andern notwendigen Articuln auch dieſen verordnet, und geſchloſſen, daß bey Lebzeiten eines regierenden Königs man keinen andern wehlen ſoll, ja da gleich auch ein Sohn des regierenden Königs vorhanden vnd angenommen were. Dieſen Landtag-Beſchluß hat man allgemach aus der Gedächtniß bringen, vnd als ein geringſchätzig Werck, daran nicht viel gelegen, auch den Ständen weder nutzen noch ſchaden könne, wieder abrogiren, vnd verziehen wollen, derowegen vnd zu erhaltung ihrer Freyheit, haben die Stände ſolchen Artickel in obbemeltem jhrem Landtag wiederholen, vnnd renoviren wollen. Aber König Ferdinandus läſſet ſich an ſolcher Abſchaffung der gedachten Landtags-Handlung nit begnügen, ſondern als er die Stånd zuvor hin mit Heers-Krafft überzogen, vnd bewältiget, fähret er fort, vnd nachdem ers ſo weit gebracht, daß man dieſen Articul von nicht wählung eines Königs bey Lebzeiten des Regierenden, inn der Land-Tafel auslöſchen müſſen: Hat er ſich auch vnterſtanden, die Stände zugleich dahin zu verbinden, daß wer künfftig darzu rathen würde, daß obbemeldter Articul ſolte wiederum der Land-Tafel einverleibet werden, der ſoll Leib, Ehr, vnd Gut verfallen haben. Ebner maſſen hat er ſich auch mit Gewalt, vnd ſeinem bey der Hand habenden Kriegs-Volck vnterfangen, die Stände dahin zu dringen, daß ſie in ſeinem damahls angeſtellten blutigen Landtag, die oberzehlte Poſtulata wegen ſeiner Erben, vnd jhrem vermeynten Erb-Recht an dem Königreich Böheim approbiren vnd ſchlieſſen: Auch den verluſt Leib, Ehr vnd Gut wider diejenigen ſetzen, vnd verordnen ſolten, welche ſeine Leibs-Erben nit für Erben des Königreichs halten noch erkennen wolten.

Vnd ſolches mit deſto gröſſern Ernſt vnd ſchrecken von ihnen zu erzwingen, ſo hat er etlich von Ritter- vnd Bürger-Stand, auch Raths-Verwandten niderhawen, vnd mit dem Schwerd richten laſſen: Vnd nit eine geringe, ſondern ſtarcke Anzahl vornehmer Stands-Perſonen, ſampt vielen andern ehrlichen Leuten anhalten, vnnd in abſcheuliche Gefängniß werffen laſſen, jhre Herrſchafft, Haab vnd Güter, auf etliche Million Goldes werth, eingezogen: Den Prägern vnd andern Städten jhre Privilegien caſſirt, die Thor von den Mauern geriſſen, jhr Geſchütz, Wehr vnnd Munition, auch die anſehnliche Städt- vnd Land-Güter, zuſampt allen ihren gehabten Einkünfften genommen, jhnen Königs Richter auf den Halß geſetzet, daß ſie ohne deſſelben Beyſeyn vnd Vorwiſſen, nicht allein hinfürter nichts in dem Land vnd gemeinen Handlungen votiren, ſondern

dern auch inn jhren eignen Stadt-Sachen, keine Rathtäg noch Zuſammenkünfften halten, vnd nichts ohne ihr vorwiſſen handeln vnd ſchlieſſen ſolten: Vnd da ſie zuvor mit vnd neben den beyden Höhern, als Herrn- vnd Ritterſtand, den Drittenſtand vnd Stadt gehalten, auf welchem vermög der alten Lands-Ordnung die Juramenta der Officirer gleich ſo wohl eingerichtet geweſen: ſo hat ers von demſelben ausgemuſtert, vnnd ſie Innhalt ſeiner neuen Lands-Ordnung zu ſeinen Eigenthum vnnd Cammer-Gütern machen wollen.

Antwort.

Wie höniſch hier der Deducent mit ſeiner Relatione hiſtorica verfährt, iſt nicht ohne Verwunderung anzuſehen. Erſtlich macht er ein Excerpt von dem Landtags-Schluß des 1526ten Jahres, wieder den wahren Sinn und Meynung des Landtags-Abſchieds. Denn da heiſt es in ſelben, wie die Böhmiſche Deduction in Beylagen num. 10. pag. 19. ſpricht:

Es iſt ingemein vor ein Recht erkannt worden, wenn ein König in Böhmen verhanden oder ſeyn wird, und hätte zuvorn Kinder oder nicht, daß wir keinen andern bey Lebzeiten zum König erwehlen oder crönen ſollen als allererſt nach ſeinem Tode, wenn wir keinen erwehlten oder gekrönten König haben, oder wenn kein erwehlter und gekrönter König mehr vorhanden iſt. Und wenn auch gleich ſchon **ein Sohn und Leibes-Erb** vorhanden, ſoll derſelbe doch bey des Königs Leben nicht gekrönt werden, ſondern erſt nach ſeinem Tode.

In dieſen Worten wird ausdrücklich eingeſtanden, daß die Söhne eines Königs in Böhmen Erben der Cron Böhmen ſeyn, und nach ſeinem Tode ohne Wahl gecrönt werden müſſen. Denn da die Stände in dem vorhergehenden, wo von dem Caſu die Rede iſt, wenn ſie deficiente ſtirpe regia einen König zu wehlen Macht haben, der Wahl und Crönung zugleich gedencken, und keinen eher als bis nach des Königs Todte zu wehlen und zu crönen verſprochen, ſo erwehnen ſie, da ſie von einem Sohn und Erben reden, der Wahl mit keinem Wort, ſondern verbinden ſich nur, daß ſie ihn nicht eher als bis nach des Königs Tod crönen wollen und NB. ſollen. Wie will nun der Deducente aus dieſem Articul erzwingen, daß denen Böhmiſchen Ständen ein freyes Wahl-Recht in Krafft dieſes Articuls zuſtehe, und ein Sohn eines Königs erſt durch die Annehmung der Stände zum Erben und Nachfolger werde? Vors andere iſt falſch, daß König Ferdinand dieſen Articul aus der Land-Tafel auszulöſchen be-

gehrt, und befohlen. Denn zu geſchweigen, daß ihm derſelbe gar favorable, und ſein Erb-Recht nachdrücklich beſtätigt: So erzehlt Richard Strein in offt angeregten Bedencken, pag. 90. gerade das Gegentheil, daß nemlich die Stände dieſen Articul aus der Land-Tafel ausgelöſcht gehabt, und Ferdinand dieſelben dahin forcirt, daß ſie ihn wieder einverleiben müſſen, welche Erzehlung auch mit dem Intereſſe viel beſſer concordirt. Was hat nun Ferdinand hierunter unrechtes gethan, daß er die Grund-Geſetze des Königreichs, wenn anders dieſer einſeitige Land-tags-Schluß dergleichen zu nennen, und ſein darinnen beſtätigtes Erb-Recht, auſu unilaterali nicht will zerſtimlen, und ſich um ſein dadurch beſtätigtes und wohl hergebrachtes Recht bringen laſſen? Wer hat nun wohl am erſten Hand an die Correctur und Mutilirung des Landes Geſetze, und verglichenen Landtags-Abſchiede gelegt? Wer verſirt nun wohl in culpa, oder vor wem iſt Suſpicio, daß der neue Revers Ferdinandi in die Land-Tafel nicht zugleich mit eingeſchrieben worden?

Deductio.

Und an dem iſt es nit genug geweſen, man hat ſich auch an die Landes-Ordnung gerichtet, vnd dieſelbige, ſonderlich was wegen der Königlichen Wahl darinnen diſponirt, das hat man verändert, vnnd auf die obgedachte nichtige behelff des Wladiſlai Diſpoſition, den veränderten Revers vnd Caroli IV. vngültige Declaration reſtringiren wollen. Vnd wie oben gemeldet, ſo ſeyn auch die alten Juramenta nit gantz oder ſicher blieben, ſondern man hat die Erben eingeſchoben, wie dann in ſpecie mit des Obriſten Burggrafen zu Prag geſchehen, wie ſolches zuſampt der mutilirten Lands-Ordnung ſub Num. XLI. zu ſehen iſt.

Antwort.

Es muß erſt bewieſen werden, daß Ferdinand erſt ao. 1547. die Lands-Ordnung alſo corrigirt, wie ſie die Deduction in Appendice n. 41. aufſtellt. Goldaſt ſpricht L. 6. cap. 15. pag. 710. ſie wäre gleich von Anfang ſo geweſen, und ao. 1545. in eben dieſer Geſtalt und Form publiciret worden, welches auch das in der Deduction n. 41. befindliche Excerpt ſelbſt glauben macht. Denn warum opponiren die Böhmen denn der neuen Correctur, wie ſie es nennen, nicht das erſte ao. 1545. publicirte Exemplar der Landes-Ordnung, ſondern das Lateiniſche von König Wladiſlao? Gewiß, wenn zweyerley Exemplar von König Ferdinando verhanden wären, und Ferdinand in das andere etwas hinein geflickt, welches

ches in dem erſten nicht geſtanden, ſie würden das erſte Ferdinandiniſche an ſtatt des Wladislaiſchen darneben geſetzt haben. Alldieweiln ſie aber nicht mehr als einerley von Ferdinando aufbringen können, und aber teſte Goldaſto in Beylagen die Lands-Ordnung bereits ao. 1545. publicirt worden: So folgt, daß noch nicht erwieſen, daß Ferdinand eines ao. 1547. auf dem Landtag alſo corrigiren laſſen, wie es in der Deduction zu befinden.

Deductio.

So iſt zwar inn jetzt gedachter Sieben und viertzig jährigen Landtags-Propoſition von Regiſtrirung der Privilegien gehandelt, vnd dabey auch das wort collationiren gebraucht worden, daß mans nämlich fleißig collationiren, vnd wiederum verwahren ſoll: Aber in dem Abſchied vnd beſchluß iſt an ſtatt der collationirung, die Correctio hinein gedruckt worden, daß nämlich die Privilegia von den deputirten Perſonen ſollen regiſtrirt und corrigirt werden: Zu was Ende aber ſolches geſchehen, iſt aus den verwechſelten Reverſen vnnd geſtümelten Privilegien leichtlich zu vermuten: Aber gleichwohl daraus zu ſehen, daß hiermit eben der Stylus, vnnd das Kunſtſtück gebraucht worden, welches etlich wenig Wochen zuvor der löblich tapffere Fürſt, Landgraf Philipps in Heſſen, auch erfahren müſſen, da ihme ſeine Capitulation gleichfalls verkehret, vnd für das wort einig, hingegen das Wort ewig hinein geſchoben worden iſt.

Antwort.

Geſetzt, es wäre dieſes alſo doloſe geſchehen, wie es vorgegeben wird: So heiſt es Jura vigilantibus ſunt ſcripta. Es werden ja bekannter maſſen die Landtags-Schlüſſe, wenn ſie ſtyliſiret seyn, nochmahls denen Ständen ad revidendum vorgelegt. Warum hat man denn da nicht die gehörige attention gebraucht, und wieder dieſe Verwechſelung der Worte proteſtirt, welches gewiß nicht unerinnert blieben ſeyn würde, wenn ſich die Sache alſo verhalten. Es iſt ja unter Collationiren und Corrigiren ein groſſer Unterſchied, und kan ſo leichte als das Wort einig mit ewig gar nicht vertauſchet werden. Endlich hat Ferdinand Fug und Macht gehabt, dieſes von denen Ständen zu prætendiren, maſſen er ſeines Erb-Rechts ſich nicht begeben, auch, daß er ſolches von denen Ständen durch rechtmäßige Wege nicht ſuchen wolle, ſich nicht entſagt. Alldieweiln nun in die Landes-Geſetze Juramenta, und andere publica documenta ſo wohl unter denen vorigen Königen, als auch von Anfang ſeiner Regierung her

überall Kennzeichen und Indicia der Stände Wahl-Freyheit eingefloſſen waren, Ferdinand aber auf dem Landtag 1547. ſein Erb-Recht von denen Ständen agnoſcirt erhielte: So folgte gantz natürlich, wenn auch ſchon die Expreſſion von der Correctur in dem Landtags-Abſchied nicht gebraucht worden wäre, daß diejenigen Anzeigungen des Wahl-Rechts, ſo in vorige Landes-Inſtrumenten mit eingeſchlichen, entweder enervirt oder corrigirt, und künfftig der Stylus dem Landtags-Abſchied gemäß geführet werden müſte. Ich habe mit Fleiß alternative geredt, und die Enervirung mit eingerückt, weiln es nicht eben nöthig geweſen, die vorigen Landes Geſetze nach dem Abſchied de ao. 1547. zu corrigiren, und die Mund-Art darnach einzurichten, maſſen lex poſterior dem priori, wenn er gleich nicht zurück genommen, und corrigiret wird, dennoch derogirt. Alldieweiln aber der letztere Vergleich offters aus der Acht und in Vergeſſenheit geräth, in welchem Fall die Leute an die Expreſſionen des erſten ſich halten, und ihre attentata daraus zu legitimiren ſuchen: So iſt es freylich ſicherer gethan, wenn ein Regent dergleichen Stein des Anſtoſſens bey denen Archiven entweder gar nicht läſt, oder doch corrigirt und emendirt, welches letztere, wenn es gleich im Landtags-Abſchied nicht begriffen und paciſciret wäre, dennoch König Ferdinanden frey geblieben wäre, weiln es die Natura Negotii auf den Rücken trägt.

Deductio.

Dieweil aber Kayſer Carl mit ſeiner Kriegsmacht in der nähe, vnd Marggraf Albrecht mit dem andern Volck nicht weit, auch Hertzog Moritz an der Gräntz, vnd bey der Hand geweſen: Da hingegen der Churfürſt Johann Friederich vnd der Landgraf in Heſſen geſchlagen vnd gefangen, vnd der Schmalkaldiſche Bund getrennet: Auch von den incorporirten Landen kein Hülff noch Beyſtand mehr zu gewarten ware. So iſt aus ſolchem allen leichtlich zu erachten, wie es bey ſelbigen armatis comitiis und blutigen Landtag zugangen, da nit der zehende Theil von Herrn- vnd Ritterſtands-Perſonen erſchienen, oder libere votiren dörffen, ſondern es hat damahls geheiſſen: Sic volo, ſic jubeo: Dazu denn die damahls geweſene hochſchädliche Land-Officirer (deren Geſchlecht und Nahmen noch in friſcher Gedächtniß, vnd zum Fall bedörffens, alle können mit Namen benennet werden) ihren theils gar fleißig vnd embſig geholffen, daß endtlichen durch Zwang und Schwert, auch andere vnbilliche Mittel, Helffer vnd Helffers-Helffer dahin gerathen, daß man in demſelbigen erzwungenen Landtags-Beſchluß, die Wahl, vnd wie man ſich gegen Kayſer

Ferdi-

Ferdinandi Erben halten ſoll, auf Caroli IV. Güldene Bullen, König Wladislai Majeſtät-Brief, vnd Kayſer Ferdinandi letzten Revers, allen alten obgeſetzten Kayſer- vnd Königlichen Privilegien, auch der Güldenen Bullen, dem viel hundertjährigen Herkommen, vnnd Land-Ordnung zuwider conſtringiren, bawen vnd gründen wollen. Aber doch nit auf die ſchärpff vnnd Poen erhalten können, wie Ferdinandus in der Propoſition begeret, vnd gewünſchet hat.

Vnd diß iſt alſo der verlauff, anfang, vnnd ende, deſſen in Anno 1547. vorgangenen Böheimiſchen Vberzugs, auch der Gewin vnd Vortheil, welchen die Cron Böheim damals erlangt, vnd davon gebracht, als deren Evangeliſche Stände bey jhrer Religion gehalten, vnd ſich zu verfolg- vnd bekriegung der Schmalkaldiſchen Bundtsverwandten nit haben wollen zwingen, noch gebrauchen laſſen.

Stehet demnach hierauß zu bedencken, vnd erkennen, ob damahls, vnd in ſolchen blutigen Comitiis, wegen etlicher particular-Perſonen angebenen vnnd vermeynten beſchuldigung, darumb der gantzen Gemein, allen Ständen, vnnd geſambten Inwohnern des Königreichs Böheim, jhre auf ewige Zeit gegebene real-privilegia, Freyheit und Wahlgerechtigkeit hab können benommen werden, oder weſſen man ſich ſolches feindſeligen abgenöthigten Landtags-Receß behelffen vnnd berühmen könne: der doch durch die ſeithero vorgangene actus contrarios, vnd verübte Wahlhandlung des Kayſer Maximiliani, Rudolphi vnd Matthiæ, vornämlichen die beyde ſub Num. XIV. Num. XV. beygelegte Kayſerliche Revers, vnnd bekandte freye Wahl gleichermaſſen caſſirt, vernicht vnd abgethan.

Antwort.

Nachdem ich im vorhergehenden den gebrauchten Zwang Ferdinandi einmahl legitimirt, und ihme juſtam cogendi facultatem zugeſprochen, habe ich nicht nöthig hierauf zu antworten, was hier von denen armatis comitiis und adhibirten Gewalt wiederholet wird. Daß nicht alle Stände gegenwärtig geweſen, thut der Sache nichts, weiln es nach dem Böhmiſchen Landes Herkommen in ſolchen Fällen abſens carens heiſt, und die gegenwärtigen den Landtag conſtituiren. Ja wenn ich conſiderire, daß Ferdinand auf dieſen Landtag die Stände nur alleine zu demjenigen angehalten, was ſie ohne dem vermöge der durch ſo viel 100. Jahr hergebrachten Erblichkeit ihrer Crone gegen Ferdinanden ſich zu erklären wären ſchuldig geweſen: So ſehe ich nicht einmahl, was Ferdinanden obligirt dergleichen Complimenta zu machen, und ſein unbewegliches Recht auf

den freyen Conſens und Vota derer Stände auf einen Landtag zu ſtellen. Zum wenigſten folgt daraus ſo viel, daß, wenn auch alle Stände wären gegenwärtig geweſen, und nicht gezwungen worden, Sie dennoch Ferdinandi Erb-Recht zu agnoſciren und zu beſtätigen wären ſchuldig geweſen, weiln Ferdinand nichts anders geſucht, als worzu er hinlänglich Recht gehabt, woraus der Schluß erfolgt, daß, da die Abweſenden gegenwärtig nicht anders als ja ſagen dürffen, ihr Auſſenbleiben ſie ihrer Schuldigkeit nicht entbindet, noch demjenigen ſchaden mag, was die getreuen und ihrer Pflicht eingedenck geweſenen Stände auf bemeldten Landtag geſchloſſen haben.

Deductio.

Aber geſetzten doch ungeſtanden falls, derſelbige durch die jetzt allegirte Kayſerliche Revers und vorgangene actus contrarios nit begeben, noch aufgehaben, ſondern zuſamt denen daher entſprungenen Correctionen unnd Clauſulen, die hin und wieder in den Juramenten, auch andern orten eingedrungen worden, noch ſolten in kräfftigem weſen und würden ſeyn. So wirds doch darumb der Cron Böheimb an jhren Rechten und uralten Privilegien nichts derogiren noch ſchaden können, welche ſie nit von Kayſer Ferdinando, ſondern den alten Römiſchen Kayſern bekommen, und inhalt der Reichs-Bullen juxta inveteratam & diuturnam conſuetudinem, zu ewigen Zeiten gebrauchen ſolten.

Daraus alſo erfolget, daß ſo wenig Bulla Imperialis durch das Schmalkaldiſche Kriegsweſen aufgehaben und caſſirt, als wenig ſeyn auch Incolis regni Bohemiæ jhre darinn confirmirte Privilegia abrogiret und benommen worden: Sondern ſo lang die Güldene Bulla noch in jhrer Obſervanz, unnd würden verbleibet, als lang werden ſich auch die Inwohner des Königreichs derſelben Conſtitution zu ewigen Zeiten zu berühmen, und zu gebrauchen haben. Man weiß ſich zwar wol zu erinnern, daß bißweiln gantze Königreich, Länder und Communen, jhrer Dignität und Privilegien durch die Römiſche Kayſer, unnd jhre Ober-Herren ſeyn entſetzet und priviret worden: Aber es gehören andere umbſtände und Reqviſita darzu, dann ſich in dieſem Böheimiſchen weſen befunden: So macht man auch nit den anfang von particular-Perſonen, ſondern es würde tota Univerſitas, unnd das gantze Land darzu erfordert, und von nöten ſeyn, wann man das gantze Corpus ſtrafen will.

Wie man dann ſonderlich an dem Spaniſchen Hof in Anno 1568. wieder die Niederländiſchen Provintzien, auf rath und gutachten der Inquiſition

quiſition practiciren, vnnd nit allein auf alle vnd jede, ſo wohl die Catholiſche als Evangeliſche Jnwohner, ſondern auch das Corpus, vnd das gantze Land an ſich ſelbſten, vnnd alles mit einander für Rebellen, vnd reos criminis læſæ Majeſtatis inn einem erſchröcklichen Blutvrtheil den 26. Febr. ausgeruffen vnd condemniret hat. Was aber damit verrichtet, oder gewonnen, iſt der gantzen Welt offenbar, vnd bezeugts der nunmehr über das funfftzigſte Jahr durch die unirte Provincien mit Glück vnd Sieg geführte Krieg, daß auch GOtt im Himmel ſolches vnchriſtliche Inquiſition-Vrtheil bißher improbirt, vnd verworffen habe.

Aber dergleichen univerſal-Vrtheil iſt wider die Cron Böheim niemals ergangen, ſondern es waren noch viel tauſend vnſchuldiger Jnwohner vorhanden, welche mit Ferdinandi Kriegsweſen nichts zu thun gehabt, vnd ſeyn auch dieſelbige ſo wenig, als tota Univerſitas, vnd die gantze Gemein des Königreichs Böheim für das damahls gehaltene Blut-Recht niemals citirt, noch darinnen vervrtheilet, oder jhrer Privilegien verluſtiget, erkennet worden.

Vnd wann man ſchon gegen einem oder andern Mitglied auß den Ständen mit Privirung derſelben Privilegien, Haab vnd Gütern de facto verfahren, was hat aber tota Communitas, vnd die gantze Gemein aller vnd jeder, nit allein deren damals Lebenden, ſondern auch zu ewigen Zeiten nachkommenden künfftigen Jnwohner verſchuldet vnd verbrochen, daß ſie absque cauſæ cognitione ohne Vrtheil vnd Recht, jhrer auf ewige Zeit gegebenen Privilegien ſollen beraubet vnd entſetzet werden? Delicta ſuos ſequuntur auctores: & quod ſinguli committunt, non eſt univerſitati imputandum, ſed ſinguli ſuam portent iniqvitatem, ſuamque ſuſtineant poenam.

Mit was Fug oder Billigkeit hat man dem gantzen Corpori, vnnd gantzem Lande die Sentenz vnd Straf auf den Halß ziehen vnd laden können, welche in obgedachtem Blutgericht nur auf etliche particular-Perſonen, vnd membra iſt gefället worden?

Bey den alten Heiden hat man dafür gehalten, ſatius eſſe vel mille dimittere nocentes, qvam unicum punire innocentem. Aber gegenwärtigen Falls hat mans umbwenden, vnd an ſtatt etlicher privat-Perſonen vnnd beklagten Mitglieder, viel tauſend vnſchuldiger Jnnwohner, vnnd jhre ſo viel hundertjährige Freyheit, vnd erworbene Privilegia, durch dieſen aufgedrungenen Landtag, vnd darauf gefloſſene Correctur bringen wollen.

Antwort.

Die Kayſer haben die Cron Böhmen niemahls privilegirt, daß die Stände ſich ſollen omni caſu einen König wehlen können, iſt auch der Güldenen Reichs-Bulle niemahls dergleichen in den Sinn gekommen, vielmehr beſagt dieſelbe gerade das Gegentheil, daß ſich alſo die Böhmiſchen Stände ihrer hierinnen gar wenig zu getröſten haben. Wie denn auch dasjenige mit dieſem dahin fällt, was von Beſtraffung und Caſſirung der Privilegien eines Landes gar weitläufftig ausgeführet wird, maſſen die Cron Böhmen ein ſolch Privilegium niemahls gehabt, daß man es denen Ständen hätte nehmen, oder ſie darum beſtraffen können.

Deductio.

Vnter denen Politicis will gleichwohl noch in Zweiffel gezogen werden, ob die Edicta Prætorum privata, de reſciſſione vel reſtitutione illorum, quæ vi metusve cauſa geſta ſunt, auch in negotiis publicis ſtatt finden? Wann groſſe Herren, oder gantze Länder zu nachtheiligen Compactaten, Bündniß, oder Receſſen entweder mit offenem Krieg, Feinds Gewalt, vnnd dem Schwert bezwungen, oder durch dergleichen Impreſſiones, Gefängniß, vnd andere Thätlichkeiten zu derſelben eingang benötigt vnd gedrungen worden? Ob ſie auch dieſelbigen zu halten vnd vollziehen ſchuldig, oder nicht vielmehr wegen beygefügten Zwangs vnd Drangſal wiederumb zu brechen vnd wideruffen befugt vnd befreyet ſeyn? Cum nihil voluntati magis contrarium, quam vis metus & coactio: unde nullo jure firmatur, quod vi metusve cauſa geſtum: Nec inſtrumenta, transactiones vel obligationes valent, quæ metu majoris mali, & atrocitate facti, extortæ, ſed nullius ſunt momenti, nulloque tempore ratæ habendæ. Wann nun die vmbſtände vnd Beſchaffenheit, ſonderlich der Anfang vnd Vrſprung dieſes gegen die Böheimiſchen Stände gebrauchten Kriegsweſens, mit vnaffectionirtem Gemüt vnnd Hertzen erwogen, ſo wird ex defectu juſtæ cauſæ, juſtique belli inn dieſem Fall der Ausſchlag bald zu finden ſeyn.

Sintemahl die Evangeliſchen Stände auf kein bellum offenſivum niemahls gedacht, vnd weder Kayſer Carlen noch Ferdinandum anzugreiffen nit in ſinn, noch willen gehabt, ſondern ſich ihrer Lands-Ordnung zugegen, in keine fremde Händel führen, noch einſtecken laſſen, vnd wider die vorlauffende Practiken, vnd gemeine Lands-beſchwernüß, bey ihrer

Reli-

Religion vnd Privilegien ſich defendiren vnd verbleiben wollen: Welches, wie es jhnen von der Natur, auch aller Völcker Recht, frey vnd erlaubet.

Alſo war auch hingegen Kayſer Ferdinandus dieſelbige viel mehr zu ſchützen vnnd zu ſchirmen, dann mit ſolchen aufgeſuchten ſchein zu ſtürtzen vnd zu ſtürmen, vermög ſeiner bey der Crönung gelayſten Pflicht, ſchuldig vnd verbunden, ut vero natura omnibus conceſſum, ut ſe ſuosque defendant: Sic viciſſim non licet principi leges regnorum fundamentales abrogare: vel immutare, ad quorum conſervationem ſuo juramento obligatur & adſtringitur.

Alß Kayſer Carlen umb das 1552. Jahr, des vorgedachten Marggraf Albrechten von Brandenburg Kriegs-Volck, vnnd dienſt zu belägerung der Stadt Metz bedörfftig: Hat er alle die Verträg, vnd deren Confirmationes jhme vnd den vermelten Biſchoffen mit Gewalt, vnd ſeinem Kriegs-Volck abgedrungen.

Da König Franciſcus in Franckreich anno 1526. von dem Kayſeriſchen Kriegs-Volck vor Pavien geſchlagen, vnd gefänglich in Hiſpania geführet, auch in ſolcher ſeiner Cuſtodia einen Vertrag mit Kayſer Carlen aufgerichtet: Welcher der Cron Franckreich zu hohem abbruch vnd mercklichen ſchaden gereichen wolt, iſt derſelbige aus gleichmäßiger vrſach, daß er dem König metu carceris & majoris mali abgezwungen, durch das Parlament wieder offentlich annullirt worden, vngeachtet der König ſolchen mit ſeinem Eyd vnd Königlichen Pflichten beſchworen hat.

Mit dem Vertrag, welcher durch Hertzog Caroln von Burgund König Ludwigen dem Eilfften Anno 1465. ſoll extorquirt worden ſeyn, haben ſie in dem Parlament zu Paris noch viel ſchärpffern Proceſs gebraucht, vnnd denſelbigen nit allein offentlich reſcindirt, ſondern gar ins Fewer geworffen, vnd verbrennet. Vnd wie Kayſer Friederich der Dritte diejenige Verträge, welche er mit Matthia Corvino, dem König in Vngarn, aufgerichtet, nicht allezeit in groſſer Achtung gehalten, vnd vermeynet, ſie ſeyn ihm mehr durch Gewalt, als freyen Willen abgepreſſet worden. Alſo hat er auch die Handlung, welche ſein Sohn Kayſer Maximilian der Erſte, mit den Ständen vnnd Bürgern zu Brück in Flandern, zu der Zeit eingangen, wie er ao. 1488. von jhnen gefangen worden, nit wollen vollziehen laſſen, ſondern mit dem Schwerdt vnd Kriegsgewalt wieder abrogirt vnd abgeſchaffet.

Da Bapſt Clement Anno 1526. nach Eroberung der Stadt Rom durch das Kayſeriſche Kriegs-Volck in der Engelburg belägert vnd gefan-

gen worden: Hat Er Kayſer Carlen, wegen ſeiner Entledigung viel zugeſagt, verheiſſen vnd verſchrieben, aber wol den wenigſten Theil davon gehalten, vnd ſolchs wegen der gefahr vnd angelegten Kriegs-Gewalt, dadurch er zu ſolchen Compactaten gezwungen worden.

Vnd weren auch noch mehr andere Exempla zu erzehlen, da ſeine vorfahrende Bäpſt, ihre mit den alten Kayſern getroffene Pacificationes, Transactiones, Verträg vnd Decreta wiederumb reſcindirt vnd aufgehoben, allein vnter dem prætext, daß ſie aus forcht Kayſerlicher Macht vnnd Heerskrafft darzu bewogen vnd gedrungen worden.

Was wegen deren zwiſchen jetzt regierenden König in Poln, vnd ſeinem Vettern König Carlen in Schweden für Verträg aufgerichtet, vnnd was für Exceptiones wegen obligender forcht vnnd Kriegsgewalt dagegen eingewandt, vnd noch täglichs beharret werden, das iſt noch in friſcher Gedächtnuß, vnd in beyderſeits ausgangenen Schrifften offentlich zu ſehen. Auch aus dem Archivo dieſes Königreichs noch ein Vrtheil-Brief von Kayſer Rudolphen dem Erſten vorzuweiſen, darinnen er in Anno 1243. ſeinen Tochtermann, König Wentzel in Böheim, von aller deren Zuſag vnd Obligation frey / loß vnd ledig erkennet, die er Marggraf Otten von Brandenburg aus Noth vnd Zwang gethan, vnd übergeben hat. Vnd ſolches aus den Fundamenten: Quod nullus Princeps vel quilibet alius ad ea, quæ vi metuve coactus promiſit, vel quibuscunque pactis obligatoriis ſe adſtrinxit, factus ſui compos, ullatenus teneatur, ſed tales pactiones obligatorias, qualescunque fuerint, penitus irritas eſſe & inanes.

Weil dann zu verfaß- vnd aufrichtung des offtgedachten Sieben vnd viertzig jährigen Landtags-Beſchluß, vnd daraus gefloſſener Conſequenz der alten Jurament vnd Ordnungen eben die mittel, weg, vnd ingredientia gebraucht, welche in jetzt erzehlten Fällen durch Kayſer- vnd Königliche reſciſſion vnd Vrtheil ſeyn improbirt vnd verworffen worden. So will man nicht hoffen, daß die Cron Böheim deterioris conditionis, vnnd in gleicher Bezwangnüß, desgleichen Rechtens nit auch ſolte habhafft oder fähig ſeyn, deſſen ſich Kayſer vnd König auch gebraucht, vnd justum metum zu allegiren nicht geſchewet haben.

Antwort.

Was hier von der Exceptione metus, daß nehmlich die Stände zu dem Landtags-Schluß de ao. 1547. wären gezwungen worden, philoſophiret wird, ſolches fällt mit einem Streich über den Haufen. Denn da

da iſt im Jure Naturæ die diſtinction bekannt genug, daß nehmlich Exceptio metus nicht ſtatt finde, wenn juſtus metus ex parte inferentis iſt, oder wenn der zwingende Theil raiſon und Macht hat, einen andern mit Gewalt zu etwas anzuhalten, ſiehe Herrn Thomaſii Inſtit. Juris prud. divin. L. 1. c. 1. Ja ich habe auch in meinem Jure naturæ im Capitel von Pactis gewieſen, daß ein Souverain auch dasjenige zu halten ſchuldig ſey, was ihm durch unbefugten Zwang iſt abgenöthiget worden, welches Principii die Böhmen wieder Ferdinanden ſich ſelbſt bedienen müſſen, anderer Geſtalt ich nicht ſehen kan, wie ſie den ihm durch Wiederſetzlichkeit und gegebenen gnugſamen Argwohn einer gewaltſamen Reſiſtence abgedrungenen erſten Revers wollen legitimiren können. Es iſt nach der Vernunfft einerley, ob ich einen mit dem Degen in der Fauſt etwas abtrotze, oder ich führe ihn in ſolche Umſtände, daß er, ein gröſſer Ubel zu vermeiden, mir etwas zu verſprechen ſich genötiget befindet, welches ich von ihn zu fordern nicht Recht gehabt, und er mir ſonſt auch nicht eingeſtanden haben würde. Alldieweiln nun die Böhmen König Ferdinando als ihren Erb-Herrn ſo gleich nach Ludwigs Tode völligen Gehorſam ſchuldig waren, hatten ſie nicht Macht, Ferdinanden einen ſolchen Revers abzunöthigen, mithin ihn um ſein habendes Recht zu bringen, welches jedoch Ferdinanden von der Obligation des gegebenen Reverſes nicht entledigt, weiln unter Souverainen auch unrechtmäßiger Weiſe abgenöthigte Verſprechen gelten müſſen. Gleichwie nun die Böhmen ſich dieſes Principii wieder Ferdinanden bedienen, alſo müſſen ſie ja ſelbiges auch wieder ſich gelten laſſen, und dasjenige halten, was ihnen Ferdinand auf dem Landtag de ao. 1547. abgenöthiget, welches um ſo viel eher geſchehen ſoll, als ſich zwiſchen dieſem Zwang und demjenigen, den die Böhmen wieder Ferdinanden bey Ausſtellung des Reverſes gebraucht, dieſer notable Unterſchied findet, 1.) daß Ferdinand auf denen Comitiis etwas fordert, deſſen er ſich niemahls entſagt, und worzu er annoch feſtes Recht und fundament hat, die Böhmen hingegen bey dem abgenöthigten Revers in actu illicito verſirt, 2.) wohinzu noch kommt, daß Ferdinando bey denen Comitiis die Jura retorſionis zu ſtatten kommen müſſen, maſſen die Böhmen dieſe Lection ihm zu erſt gemacht, und ihm dadurch das Recht in die Hände gegeben, ſie bey gelegener Zeit, und wenn ſich der Himmel vor ihn aufklärte, mit gleicher Müntze zu bezahlen. Es heiſſen alſo die angeführten Exemples alle nicht, weiln die wenigſten alſo qualificirt ſeyn, daß ſie im Jure Naturæ Stich halten, geſchweige denn, daß ſie der Böhmen ſchlimme Sache ſolten gut machen können.

Deduction.

Vnd ſolches ſoll bey dem erzehlten Böhmiſchen Zuſtand, vnd aufgedrungenen Receß billich um ſo viel mehr anſehens haben vnd würcken, dieweil es nit umb etliche Bambergiſche Empter, noch das Ober-Burgundiſche Fürſtenthum, oder die Flanderiſchen Commercien vnd Bruckiſche Stadt-Privilegien zu thun, (wie in obſpecificirten Verträgen geſtritten) ſondern eines gantzen Königreichs Wahl-Freyheit, Statum vnnd ihre leges fundamentales betroffen, die man hierdurch zu Grund richten, vernichten, vnd aufheben wollen.

Als König Chriſtiernus inn Dennemark, ſich mit Kayſer Carlen Schweſter verheyrat, vnnd durch derſelben Heyrats-brief fremde ſucceſſionen in ſeinen Königreichen auſſer der Stände wiſſen vnnd willen, einführen wollen, haben ſie ſolches nicht allein mit allem ernſt widerfochten, ſondern aus dieſen vnd andern erheblichen Vrſachen den König noch darzu von ſeinen Drey Königreichen, Dennemarck, Schweden vnd Norwegen, vertrieben vnd abgeſetzt.

Da König Carl in Franckreich vmb das 1420. Jar, die Cron Franckreich contra legem Salicam, vnnd deſſelbigen Reichs-Ordnung, auf König Heinrichen in Engeland vererben wollen, hat ſich demſelbigen das gantze Parlament vnd Königreich widerſetzt, vnnd ſolche Compactaten reſcindirt.

Kayſer Heinrich der Sechſt wolt ſich auch geluſten laſſen, gegen Abſtellung des Churfürſtlichen Wahl-Rechtens vnd Collegii, das Kayſerthum erblich zu machen, vnd ſeine beyde Königreich Sicilien vnd Neapolis demſelben vnd allen nachfolgenden Kayſern dagegen zu incorporiren vnd übergeben: Aber der Ausgang hats bewieſen, daß/ ſo bald ſolchs vor gemeine Reichsſtände kommen: ſie ſich ſolchem zum hefftigſten widerſetzt, auch die von etlichen Fürſten vnd Geiſtlichen allbereit gefertigte Vrkunden, allerdings verworffen haben.

Daß Kayſer Maximilian den Numerum Septenarium des Churfürſtlichen Collegii verändern, vnd den ſieben Churfürſten, der Güldnen Bullen zuwider, das Haus Oeſterreich für den Achten beyſetzen, vnd aufdringen wollen, das iſt aus den Hiſtorien gnugſam bekandt, vnd vnvergeſſen, weſſen ſich Kayſer Carol, nach erlangter Victorien vnd zertrenneten Schmalkaldiſchen Bund, auf dem zu Augſpurg gehaltenen Anno 48. Reichstag, wegen ſeines Sohns, König Philippen in Spanien, vnterſtanden, damit derſelbig den Reichs-Satzung vnd Freyheiten zuwider, den Zutritt zu der Römiſchen Cron erlangen, vnnd dardurch alſo zu evertir-

vnd

vnd vmſtürtzung der freyen Kayſerlichen Wahl, den Grund zu der Spaniſchen Succeſſion vnnd Monarchien legen möchte. Aber es hat jhnen allerſeits mißlungen, vnd weder geiſtliche noch weltliche Stände, damahls billigen oder zulaſſen wollen, was man wider des Reichs kundbares Herkommen, deſſelben Conſtitutiones vnd leges fundamentales hierunter gemeynet vnd geſuchet hat. Würden demnach die Böheimiſche Stände gar übel darzu kommen, wann denſelbigen allein auf dem Halß ſolt liegen bleiben, was man bey ſolcher Occaſion vnd volfürtem Schmalkaldiſchen Kriegs-Weſen, zu Stabilirung der Spaniſchen Hoheit, vnnd verdruckung der Evangeliſchen Religion allenthalben vnterſtanden vnd tentiret hat. Die ſchädliche Mißgeburth des Interims, hat man damahls den Evangeliſchen Chur- vnd Fürſten mit aller Macht aufgedrungen. So iſt auch in denen Ausſchreiben, welche durch weyland Churfürſt Moritzen in Sachſen, Marggraf Albrechten von Brandenburg offentlich publiciret, genugſam zu ſehen, wie man das gantze Reich, ſo wol in Politiſchen, als Religions-Weſen zu ſelbiger Zeit beläſtigen vnnd beſchweren, auch über vielfältiges anhalten, vermahnen vnd bitten, ſolchen ſo offt geklagten Gravaminibus niemals remediren, noch abhelffen wollen. Biß daß endlich toties læſa patientia in furorem erumpiret, vnnd nach ſo lang getragener Gedult, Hochgedachte Chur- vnd Fürſten das Schwerdt ergreiffen, Kayſer Carlen von Inßbruck gejagt, vnd damit ſich von dem Interim vnd andern obliegenden beſchwerlichkeiten, mit der Fauſt vnd Heerskrafft entlediget vnnd frey gemacht: Auch durch erhebung des Paſſawiſchen Vertrags, den Anfang zu dem heilſamen Religion-Frieden gemacht, vnd erlangt haben. Welches wol in ewigkeit würde verblieben ſeyn, wann ſie nit neben andern Reichs-Gliedern ſich der Sachen mit gehörigem Ernſt angenommen, ſondern nur immerdar hetten mit den Füſſen treten laſſen, vnd eben alles vor lauter oracula halten, oder für adamantina decreta anſehen, vnnd obſerviren wollen, was man zu derſelbigen Zeit, durch Spaniſche Räth vnnd Bäpſtliche Anſchläge aller Welt aufladen vnd aufdringen wollen. Wie hefftig vnd hart man dem Römiſchen Adler durch damahls gemachten Burgundiſchen Vertrag, vnnd andere privat Geſuch, inn dem gedachten 48. jährigen Reichs-Abſchied, die Feder beſchnitten, auch ſo viel ſtattliche Fürſtenthümer vnd mächtige Provincien vnd deſſen Lehenſchafft, Superiorität, vnd Gehorſam zu eximiren, vnd abzureiſſen vnterſtanden: iſt nur viel zu bekandt vnd offenbar, aber wol zu erachten, wann der Adler nach Carionis, vnnd anderer Prophecevhung einmal ein anders Neſt ſuchen,

auch

auch mit einer andern Farb ſich bekleiden ſolte: ſo werde er ſolche Schwingfeder bey dem Haus Burgund jure poſtliminii wiederum zu ſuchen wiſſen, vnd vngehindert einiger privat-Præſcription, propter Imperii enormiſſimam læſionem, & ſummam Majeſtatis deminutionem dem Burgundiſchen Vertrag eben ſo viel deferiren: als die Böhmiſche Stände ihren aufgedrungenen Sieben vnd viertzigſten Landtags-Beſchluß zu obſerviren, vnnd deſſen Conſequenz zu leiden, oder adoriren ſchuldig ſeyn: Sondern ſie halten dafür, vnd hoffen, was andern recht vnnd erſprießlich geweſen, werde auch einem gantzen Königreich nicht vnrecht noch verboten ſeyn, ſich nach dem Exempel höchſt ermelter Chur- vnd Fürſten, von dem Laſt vnd Joch wiederumb zu befreyen vnd erledigen, daß man ihren Rechten vnd Freyheiten, wie auch Kayſer Ferdinandi ſelbſt eignem Revers zuwider deſſelbigen Inwohnern mit dem Schwert hat auflegen wollen.

Antwort.

Ferdinand hat wider die Leges fundamentales nicht gehandelt, daß er die Stände zu Bekräfftigung ſeines Erbrechts auf denen Comitiis angehalten. Er hat ein richtiges Erbrecht durch ſeine Gemahlin, und die Pacta ſucceſſoria mit Oeſterreich erlangt. Solches hat er durch den ausgeſtellten erſten Revers, worinnen er durch Wahl der Stände zur Cron gelangt zu ſeyn bekennet, nicht quittirt vnd vergeben, ſondern es iſt ihm von denen Ständen ſelbſt, wie ich oben aus denen Wahltags-Actis erwieſen, conſervirt, und als eine unentſchiedene Sache ausgeſetzet worden. Derohalben ihm ja wohl frey geſtanden, Zeit währender ſeiner Regierung einen Streit in Richtigkeit zu bringen, welcher nach ſeinem Tode viel Blutvergieſſen hätte anrichten können. Wie können nun die Böhmen ſagen, daß er etwas wider die Grund-Geſetze des Königreichs tentirt? und ihn mit denen angeführten Exemples in Vergleich bringen. Ja wenn der Böhmen ihr Præſuppoſitum richtig wäre, daß die Stände ein richtiges Wahl-Recht hergebracht: So möchte Ferdinandi Unternehmen einem Attentato eher ähnlich ſehen. So aber, da er von denen Ständen weiter nichts ſucht, auch nichts anders von ihnen extorquirt, als worzu er ein unſtreitiges und indiſputables Recht hatte, mag man ihm eines Attentati nicht beſchuldigen.

Deduction.

Denn ob man wol ſeinen erſten Revers, Num. XIII. wegen der freyen Wahl zu vernichten, vnd verziehen vnterſtanden, iſt doch der andere, welchen

chen er wegen erhaltung der Privilegien damals auch übergeben, Num. XXXVIII. noch in des Königreichs Archivo gantz richtig vnd vnverloren blieben. Dahero jhm alſo über alle vorige Fundamenta, auch Innhalt dieſes Revers verbothen worden, dergleichen Newerung zu tentiren, auch die wiſſentliche Privilegia und leges regni fundamentales zu verändern, verkehren, vnd vertrucken. Als welche nicht ihme, oder ſeinen Erben, ſondern der Cron, dem Lande vnd gantzem Königreich eigenthümlich gehören vnd zuſtändig ſeyn, wie von dem Niederländiſchen Abgeſandten, bey deren in Anno 1579. zu Cölln vorgeweſenen Pacifications-Handlung wol vnd vernünfftiglich geſchrieben, vnnd defendiret worden. Quod leges, conſuetudines, pacta & privilegia attinet, ea noſtra ſunt, nec unquam noſtra eſſe deſierunt: quippe qui per Regem aboleri, inverti, aut tolli, nec olim potuerunt, nec adhuc hodie jure poſſunt.

Hat demnach Kayſer Ferdinando deſto weniger gebüret, die zu gemeiner Lands Wolfart, angeſehene Privilegia, vnnd leges regni zu ſeinem eigen Nutz vnd Vortheil zu invertiren vnd verwenden. Vnd ſolchs nit allein wegen ſeines von ſich gegebnen Revers Num. XXXVIII. vnd darinn gethaner Zuſag vnd Verſprechung, ſondern auch propter defectum poteſtatis, vnnd Königlichen Vollmacht, die jhme nicht wegen ſeines privat-Nutzen, ſondern des gantzen Königreichs Wolſtand, Aufnemen, vnnd Gedeyen durch ſeine Wahl übergeben, vnd aufgetragen worden.

Principatus enim & regna non propter regentium utilitatem privatam, ſed publicam omnium civium ſalutem, committuntur. Unde Principi non licet, ad privata convertere commoda, quæ propter publicam utilitatem introducta. Et hoc ipſo verum & legitimum Principem, a Tyranno differre, aſſerit Vasquius Jure conſultus ille Hiſpanicus, quod hic, omnia ad ſuam tantum utilitatem, ille vero ad publicam ſubditorum ſalutem referre & condere conetur.

Man hat ſich auch aus allen Rechten zu beſcheiden, welchergeſtalt Kayſer vnnd Könige die mit privat Perſonen getroffene Contract, Handlung, vnd Verſchreibung zu halten vnd zu vollziehen, ſchuldig vnd verbunden ſeyn. Derenthalben Kayſer Ferdinando I. umb ſo viel mehr gebürt vnd obgelegen, ſeinen ſub Num. XXXVIII. allegirten Revers, tanquam contractum publicum, promiſſionem & ſponſionem, univerſo populo Bohemico factam, in verſchriebner vnd zugeſagter Obſervanz vnd Achtung zu halten. Dieweil ihm die Cron vnd Wahl hac lege & hac conditione übergeben, die er auch in Krafft ſeines Revers, nit anders angenommen:

nommen: Dann quod regnum Bohemiæ, omnemque illius regni communitatem, juxta jura, ordinationes, privilegia, libertates, immunitates, & omnes alias antiquas obſervatas bonas conſvetudines, cum effectu protegere, easque tenere & obſervare velit. Iſt demnach der Beſchluß hieraus unſchwer zu machen: Daß ſo wenig in ſolchen, mit ſeinen Königlichen Pflichten und Worten beſchwornen Revers, eignes Gefallens zu retractiren und widerruffen erlaubt. Alſo wenig ſey ihm auch frey geſtanden, die alten Privilegia, Wahlrecht und Freyheit, zu ſeinem eignen Nutz, und des gantzen Königreichs ſchimpff und ſchaden zu vernichten, verändern und caſſiren: Sondern wie er ohne des gantzen Lands wiſſen, willen und belieben, kein newe Geſetz und Lands-Ordnung geben, machen, oder einführen können: Alſo hat ihm auch keines wegs gebüret, die alte Recht und Ordnung mit dem Schwert, unnd etlicher wenig privat-Perſonen Colluſion, zu verkehren und abrogiren.

Non enim leges regni, Regibus, ſed Reges legibus ſunt ſubjecti, proinde eas pro ſua libidine nec mutare nec invertere poſſunt, quarum Obſervantiam curam & tutelam per juratam & publicam ſponſionem promiſerunt.

Antwort.

In dieſer Paſſage ſteckt dieſer Syllogismus: König Ferdinand hat geſchworen, die privilegia und leges fundamentales zu conſerviren. Atqui der von ihm ausgeſtellte Revers von der Stände Wahl iſt ein privilegium und lex fundamentalis. Ergo hat er ihn conſerviren müſſen, und auf dem Landtag de ao. 1547. nicht umſtürtzen können. Alleine in dieſem Syllogiſmo iſt der minor falſch, maſſen ja das Erb-Recht Königs Ferdinandi eher ein Lex fundamentalis und Privilegium des Königreichs als dieſer Revers iſt. Dieſer Revers iſt ein interims Werck, und atteſtirt de unico actu contra leges fundamentales regni attentato, wodurch die Leges fundamentales nicht aufgehoben werden, ſonderlich da die Stände expreſſe ſich erklärt, daß ſie durch dieſen Wahl-Actum niemand ſein habendes Recht abſprechen wollen. Alldieweiln nun Ferdinand, wie ich bißher gründlich erwieſen, ein firmes und in denen Grund-Geſetzen und Privilegiis des Königreichs gegründetes Erb-Recht hatte, welches ihme durch den Revers nicht iſt genommen worden: So folgt unwiedertreiblich, daß der Revers kein Privilegium & lex fundamentalis regni ſeyn kan, weiln man ſonſt zweyerley ſich gantz contraire und doch gleichwohl zugleich gültige Privilegia und leges fundamentales regni haben würde,

welches

welches ein ungeräumt ſeltſam Ding wäre, ſo mit der Vernunfft keines weges beſtehen könte.

Deductio.

Vnd weil ohne das bey Brief vnd Siegel, Pflichten vnd Zuſagungen, auch alten Rechten vnd Freyheiten ſich zu manuteniren, vnd was de facto aufgedrungen, contrario facto wieder abzuſchaffen, männiglichen: Beſonders gantzen Königreichen, Ländern vnd Communen erlaubet iſt, vnd frey gelaſſen: So hat man in Krafft angezogenen Revers vnd propter exceſſum & abuſum officii regii vmb ſo viel mehr Fug vnd Rechtens, wiederumb zu retractiren, vnnd abzuſchaffen, was man zu Abbruch der alten Statuten, Freyheit vnd Ordnung des Königreichs, durch derſelben gewaltſamen Correctur, Reſtitution, vnd Veränderung ſich vnterſtanden vnd gelüſten laſſen.

Vnd ſolches iſt nichts newes, ſondern in dieſem Königreich zu mehrmals geſchehen, daß auf gemeiner Stände Expoſtulation, anhalten vnd begehren, wider abrogiret vnd aufgehaben, was man derſelben Rechten, vnnd Freyheiten zuwider practiciren, vnnd einführen wollen.

Wie dann nicht allein mit oberzehltem Tauſch vnd Verwechßlung des Königreichs gegen Pfaltz und Bayern bey Zeiten König Johannſen vorgangen: Sondern auch ſeinem Sohn Kayſer Carlen gleicher maſſen begegnet, welcher ſich gelüſten laſſen, ohne vorwiſſen vnd willen deß geſambten Landes Codicem Legum Bohemicarum zu machen: in deſſen Rubrica VI. vnter andern eben dasjenige, was er in ſeiner obrefutirten Declaration geſucht, durch einen andern weg tentiren vnd ſtatuiren wollen.

Hac, perenni & irrefragabili conſtitutione præſenti, prævia noſtri matura deliberatione conſilii, decernimus ſanciendum, quod ſinguli Reges illuſtres heredes, ſucceſſoresve noſtri, ad quos ſucceſſivis temporibus regnum noſtrum Bohemiæ ex deſcendenti vel collaterali linea ſucceſſionis legitimæ devolvetur: vel ea deficiente electionis jure pervenerit, juxta menſem continuum quemcunque; à die ſucceſſionis, aut electionis hujusmodi numerandum, debeant ſanctorum Evangelicorum libro poſito coram eis in publico teſtimonio, proclamatione ſcil. aut præconicatione publica præcedente, ambabus manibus, eisdem tactis Evangeliis ſacro ſanctis, præſtare ſolenne Juramentum.

Vnd mit dieſem Codice oder newen Statuten-Buch, hat man eben den Griff vnd Proceß getrieben, der auch in viel gedachtem 1547. Jahr,

mit Corrigirung der alten Privilegien vnd Ordnungen gebraucht worden: Aber es hat nichts geholffen, ſondern vngeachtet deß Kayſer Carlen Bruder, Marggraf Johanns in Mähren, ſampt etlichen Böhmiſchen Herren vnd Stands-Perſonen ad partem jren Conſens darzu gegeben, vnd ſolches volumen acceptiren wollen: Wie es aber für alle Stände vnd die Communitatem procerum & incolarum regni kommen, iſts durch die Banck hindurch verworffen, caſſirt vnd abgeſchafft worden: Es hat auch Kayſer Carlen beyneben ſeinem Bruder, Marggraf Johannſen, den Ständen ihre Verſicherung, Brief vnd Siegel darüben geben müſſen, daß ſolches newe Statuten-werck, dem Königreich an ſeinen alten Rechten vnd Privilegien allerdings ſoll vnſchädlich ſeyn: Vnd weil man dem König zu Ehren prætendirt vnd vorgeben, als ob ſolches volumen im Fewer verdorben, ſo iſt leichtlich zu vermuthen, vnd wol zu glauben, daß mans auf der Stände Anhalten, hat ins Fewer werffen vnd verbrennen müſſen, wie dann aus der Beylagen ſub No. XXXIX. vnſchwer zu colligiren iſt.

Vnd wird hiemit männiglich erſuchet vnd gebeten, bey ſolcher Atteſtation, dieſe Clauſulam fleißig vnd mit vnaffectionirtem Gemüth zu erwegen, vnd zu bedencken, in deren Carolus IV. alle Principes & Proceres Regni Bohemiæ ab omnibus punctis, ſententiis & articulis, welche in gedachtem Volumine begriffen, ſolutos & liberos, frey, ledig vnd loß erkennet hat. Ob nicht hierdurch die vermeynte Declaratio vel Confirmatio Carolina Num. XIX. ſo wol, als dieſer Codex de novo abrogirt, caſſirt, vnd verworffen ſeye. Dieweil in puncto ſucceſſionis idem finis, idem ſenſus, & eadem diſpoſitio, an beyden Orten zu finden, vnd ſehen. Vnd wie in declaratione illa Carolina, hæreditaria ſucceſſio, tam ad maſculos, quam ad fœminas in infinitum extenditur: alſo hat ers in dieſem Codice auf die Collaterales nicht weniger als die descendentes ausſpannen vnd ziehen wollen: Dieweil aber durch dieſe Caſſationem aller vnd jeder Articul, Puncten vnd Clauſulen des Codicis Carolini zugleich auch die prætendirte Succeſſio der Collateralium vnd Deſcendentium absque ullo ſexus diſcrimine indifferenter abgethan vnd benommen. So wird man vnzweiffiich ſchlieſſen vnd zugeben müſſen, daß hiemit auch die in declaratione Carolina eingemiſchte Weibliche Succeſſio zugleich erloſchen, vnd propter generalem abrogationem omnium ſententiarum & punctorum, zuſamt der Collateralium & deſcendentium Erblichkeit ausgemuſtert worden, vnd in Brunnen gefallen ſeye. In der Betrachtung, daß wie dieſer Codex Carolinus, erſt nach der vermeynten Decla-

Declaration ans Licht kommen, alſo auch die Abrogatio wol 7. Jahr hernacher, vnd erſt Anno 1355. erfolget, vnd dadurch, die vorgehende, und Anno 1348. fabricirte Declaratio vel Confirmatio aufgehaben vnd re ipſa verworffen worden ſeye.

Antwort.

Was zuletzt von dem Codice Carolino vorgegeben werden will, ſolches hat oben unter Carln den IV. ſchon ſeine Abfertigung bekommen, wobey ich hier nur noch anmercken muß, daß der Deducent hier wiederum eine Schule ſpielt, welche, ich weiß nicht, aus was vor einer Logique und Hermeneutique iſt. Er will ſich der Clauſul, durch welche Carl der IV. den Codicem Conſtitutionum annullirt, und die Stände von allen darinnen verordneten Dingen frey ſpricht, dahin bedienen, daß dadurch das Erb-Recht Caroli IV. welches in dieſer Conſtitution auch angeführt, caſſirt und annullirt ſey. Alleine, wer die Regel einer geſunden Hermeneutique zu Hülffe nimmt, wird finden, daß die Caſſations-Clauſul dieſes gar nicht involvirt, ſondern nur ſo viel heiſt, daß eine Sache, vermöge dieſes Codicis, keine Vim haben ſolle, wodurch ihr aber ihre anderweitige Gültigkeit nicht abgeſprochen wird, anderer Geſtalt die Böhmen durch dieſe Caſſations-Clauſul von allen denjenigen loßgezehlet ſeyn müſten, was in dem Codice Carolino aus den Göttlichen und vernünfftigen Geſetzen, wie auch andern vorherigen Grund-Geſetzen des Königreichs wiederholt geweſen, welche Lehre eine Augenſcheinliche Abſurdität in ſich faſt. Es hat mit ſolchen Caſſationen niemahls eine andere Meynung, als daß dasjenige, was neues und ehemahls nicht geweſenes in ſothanen Geſetzen diſponiret iſt, aufgehoben ſeyn, und aus einer ſolchen Verordnung keine Krafft entborgen ſoll, nicht aber, daß deswegen diejenigen Dinge zugleich mit caſſirt und annullirt ſeyn ſollen, welche in andern des Königreichs Geſetzen anderweitig ſchon verſehen, und in eine ſolche neue Conſtitution wieder mit eingeſchlichen und wiederholt worden ſeyn. Alldieweiln nun Carl in dieſem Codice zum erſten mahl von der Erblichkeit der Königl. Familie auf die Cron Böhmen nicht diſponirt, ſondern ſelbige durch ſo viele Jahr-Hundert hergebracht, und in denen Reichs-Grund-Geſetzen feſt geſtellet iſt; ſo wird auch durch die Caſſation des Codicis von Carln ſolcher Erb-Folge keines weges renunciirt. Man ſiehet inzwiſchen, wie ſich der Böhmiſche Deducent zu Beſcheinigung ſeiner Sache hat drehen und wenden, und alles aus allen Winckeln der Welt zuſammen ſuchen müſſen, was nur einem Leſer von ungeübten

Sinnen hat können ſtutzig und irrig machen. Und ſo viel mag von dem ausgeſtellten Revers und der Wiederlegung der Böhmiſchen Deduction genug ſeyn. Es iſt zwar etwas weitläufftig, was allhier hat angeführt, und gar offters zu nicht geringen Eckel repetirt, duplirt und triplirt werden müſſen: Alleine, die Legitimirung des Ferdinandiſchen Verfahrens betrifft nicht nur die Honneur des Hauſes Oeſterreich, ſondern es können auch heut oder morgen Caſus exiſtiren, da zu dergleichen abgeurtheltem Sachen die retirade genommen wird.

Theſ. 2.

Betrachtung derer Articul, deren ſich die Böhmiſchen Stände Ao. 1526. auf einem Landtage verglichen.

So balde Ludewig todt, hielten die Stände einen Landtag ao. 1526. um S. Franciſci, auf welchen ſie ſich derjenigen Articul verglichen, die beym Goldaſt in Beylagen pag. 250. ſtehen, und allhier etwas genauer zu beobachten ſeyn. Es datirt zwar Goldaſt c. l. den Landtag de anno 1520. wodurch er mich balde verführt, dieſe Theſin noch vor König Ludwigs Antretung der Regierung zu ſetzen: Alleine, die Böhmiſche Deduction in Beylagen pag. 9. und Richard Strein in ſeinem Bedencken unterrichten mich eines beſſern, daß ſolcher Landtag ao. 1526. nach Ludwigs Tode und zur Zeit eines Interregni gehalten worden. Der erſte Articul iſt in dieſen Worten abgefaſſt:

Es iſt in gemein vor ein Recht erkannt worden, wenn ein König von Böheimb verhanden iſt, oder ſeyn wird, und hätte zuvor Kinder oder nicht, daß wir keinen andern bey Lebzeit zum König wehlen oder krönen ſollen, als allererſt nach ſeinem Tode, wenn wir keinen erwehlten oder gekrönten König haben, oder wenn kein erwehlter oder gekrönter König mehr vorhanden iſt, und wenn auch gleich ſchon ein Sohn und Leibes-Erb verhanden iſt, ſolle derſelbe doch bey des Königs Leben nicht gekrönet werden, ſondern erſt nach ſeinem Tode: Und darnach ſollen wir Stände des Königreichs Uns, vermöge Unſerer Rechte und Freyheiten, verhalten.

In dieſem bekennen ja die Stände gar deutlich, daß die Söhne eines Königs von Böhmen ein Erb-Recht zur Crone haben, und nach eines regierenden Königs Tod gekrönet werden müſſen. Nur daß ſie bey Lebzeiten eines Königs nicht wollen gehalten ſeyn, einen Sohn deſſelben zu krönen, welches eines Theils in der Politic gegründet, maſſen Exemples gnug vorhanden, daß ſolche gekrönte Succeſſores vor der Zeit die Regierung an ſich geriſſen, theils auch in der Cron Böhmen Herkommens war, welches daraus klärlich erhellet, daß König Vladislaus, wie ich Capite præcedenti

Theſ. 1.

Theſ. 1. erwieſen, denen Ständen einen Revers de non præjudicando von ſich ſtellen muſte, als er ſeinen Sohn Ludovicum noch bey Lebzeiten wolte gekrönet haben. Alldieweiln nun dieſes vor dem Landtags-Schluß des 1526ten Jahres geſchehen; ſo folgt, daß es damahls bey der Cron Böhmen müſſe hergebracht geweſen ſeyn. Heutiges Tages iſt dieſer Articul per obſervantiam contrariam abgegangen, maſſen verſchiedene Exemples, und unter denenſelben Kayſer Leopoldi und Joſephi vorhanden, welche bey Lebzeiten ihrer Herren Väter gekrönt worden, welche Obſervanz das Haus Oeſterreich, nachdem es die Böhmiſche Succeſſion mit dem Schwerdte behauptet, vor ſich gar wohl hat introduciren können, obgleich König Ferdinandus I. wie hernach folgen ſoll, dieſen Articul, den die Stände ausgelöſcht, wieder in die Land-Tafel einzuſchreiben ſelbſt ausdrücklich verlanget, und erhalten.

Der andere Articul iſt, daß kein König zu Böhmen eher gekrönt werden ſoll, als biß er das Jurament auf denen Gräntzen, wenn er auſſerhalb Reichs iſt, und wenn er ſich im Lande befindet, zu Prag abgelegt, und die Privilegia des Königreichs beſtätigt. Nach dem Vorgeben der Böhmiſchen Deduction de ao. 1620. ſoll dieſes ebenfalls zuvor bey der Cron Böhmen ſchon Herkommens geweſen ſeyn, maſſen es nicht nur das Exemple Königs Ladislai ausweiſet, welcher beſage der Uhrkunde beym Hagecio P. 2. p. 188. das Jurament auf denen Gräntzen geleiſtet: ſondern auch Dubravius L. 2. ausdrucklich atteſtire, daß die Stände more ſolito das Jurament König Ladislao auf denen Gräntzen angeſonnen, auch ſelbiges von ihm erhalten. Ob nun wohl an dem, daß König Ladislaus ſolch Jurament auf denen Gräntzen würcklich abgeleget, mithin Goldaſt unrecht hat, wenn er in Beylagen das Jurament König Ladislai alſo rubricirt: Königs Ladislai Juramentum, ſo er hat ſollen auf denen Gräntzen ſchweren, aber erſt hernacher zu Prage bey der Crönung geleiſtet worden anno 1453. So finde ich doch, daß König Sigismund, welcher doch von auſſen her ins Königreich gekommen, ſolch Jurament erſt zu Prage geleiſtet. Ja es hat König Ludovicus ſelbſt das Jurament auf denen Gräntzen nicht præſtirt, ob es ihm die Stände gleich anſonnen, wie ſolches Hagecius P. 2. p. 218 berichtet. So viel iſt wohl wahr, wie das Herkommen in der Cron Böhmen ausweiſet, auch die Articul, ſo Hertzog Sobieslaus ao. 1135. auf dem Landtag zu Prag mit denen Ständen verabredet, und beym Goldaſt in Beylagen pag. 237. zu leſen ſeyn, beſagen, daß ein König von Böhmen vor Antretung der Regierung denen Ständen ſchweren muß.

Alleine,

Alleine, daß er, wenn er nicht im Lande, ſolches auf denen Gräntzen thun müſſe, iſt daſelbſt nicht verſehen.

Und gewiß, wenn man die Sache recht anſieht, iſt es vor einen Erb-König und Herrn faſt ſchimpfflich, daß man ihn nicht eher über die Thür-Schwelle will ſchreiten laſſen, ehe er durch einen Eyd alle Suſpicion einer Vergewaltigung von ſich abgelehnt. Der Locus Dubravii hat ſchon oben unter König Ladislao ſeine Abfertigung bekommen, und wird durch die Praxin neuerer Zeiten noch mehr wiederlegt, nachdem das Haus Oeſterreich Böhmen mit dem Schwerdte zum Gehorſam gebracht, und dieſer Ceremonie gar nicht mehr nöthig hat, wie ich ſuo loco zeigen will. Geſetzt aber auch, es wäre nicht an dem, daß die jetzt regierenden Könige eine freyere Diſpoſition mit dem Königreiche erlangt: So kan ich doch nicht ſehen, wie die Stände ohne des Königs Wiſſen und Bewilligung denen künfftigen Königen Geſetze vorſchreiben können, die biß dahero nicht bräuchlich geweſen, dergleichen doch hier die Stände ſich unternehmen. Wenn eine Familie einmahl ein Jus quæſitum an der Succeſſion erlangt, mag ein Volck die Erb-Folge ohne ihre Bewilligung in keine engere Gräntzen einſchlieſſen, oder mit Conditionibus, ſo von ihr ſelbſt nicht beliebet worden, umzäunen.

Im dritten Articul erkennen die Stände vor Recht, daß die Juramenta, ſo ein König bey Antritt ſeiner Regierung ablegt, in die Land-Tafel eingeſchrieben werden ſollen, welches ſich auch in vorigen Zeiten findet, auch nach der Zeit alſo gehalten worden. Denn da atteſtiren die zur Land-Tafel verordneten Schreiber und Ingroſſatores in einem ao. 1620. ausgeſtellten, und in der Böhmiſchen Deduction pag. 77. befindlichen Zeugniß, daß König Ferdinandi I. Eyd und Revers, ſo er denen Ständen ausgeſtellt, in des Königreichs Böhmen Lateiniſchen Privilegien-Buch, ſo ein Stück der Land-Tafel iſt, zu befinden ſey.

Im vierdten Articul vereinigen ſie ſich, daß ſie keinen König oder Expectanten der Crone eher crönen wollen, biß er innerhalb beſtimmter Zeit ihre Rechte und Freyheiten beſtätigt, welches ihnen auch König Ludwig alſo halten und vollſtrecken müſſen. Denn ſo ſchreibet Dubravius L. 33. p. 269. apud Freher: Nihil autem Rex apud Bohemos pro autoritate regia prius agere potuit, quam conceptis verbis inter ſacra jurans libertates eorum confirmaſſet. Wobey die Frage entſteht, ob dasjenige gültig ſey, was ein Böhmiſcher König vor ſolcher Crönung und abgelegten Eyde verordet, und thut? Nach denen Geſetzen des Königreichs

reichs Ungarn, wenn anders Herr Ring in vita Leopoldi recht berichtet, ſollen die Actus, ſo ein König von Ungarn vor der Crönung thut, durch die erfolgte Crönung zwar ratihabirt und gültig gemacht werden, in Ermangelung und Auſſenbleibung der Crönung aber null und nichtig ſeyn, welches ſich aber auf die heutige Königliche Familie aus dem Hauſe Oeſterreich nicht mehr ſchicken will, maſſen ſelbige Ungarn mit dem Schwerdte aus denen Händen der Türcken geriſſen. Alldieweiln nun bey Böhmen eben dieſes ſich befindet: muß ſolche Frage gleichfalls negative beantwortet werden, wovon ich die Rationem concludendi unten unter König Ferdinando II. zeigen will, wo ich von der durch die Bataille auf dem Weiſſen Berge erhaltenen Avantage vor das Haus Oeſterreich zu handeln haben werde.

Articulo V. wird vor recht erkannt, daß ein König vor der Crönung mit niemand des Königreichs halber in Bündniß treten, ſondern daſſelbe, wo es geſchehen, tod und abe ſeyn ſoll, woraus man eine rationem decidendi, die vorige Frage affirmative zu behaupten, nehmen könte. Alleine zu geſchweigen, daß von denen Negotiis cum exteris, dergleichen die Fœdera ſeyn, auf die Negotia domeſtica regni kein Schluß zu machen, ſo ſtund ja denen Ständen nicht frey, der Königl. Familie, welche einmahl ein Erb-Recht erlangt, Gräntzen und Limites ihrer Regierung zu ſetzen, ohne daß ſelbige darein willigte. Und wenn es auch geſchehen können, würden doch ſelbige über den Hauffen fallen, nachdem durch das mit dem Schwerdte behauptete Erb-Recht die Crönung zu einer Ceremonie worden, welche gar unterlaſſen werden kan, wie abermahls ſuo loco gezeiget werden ſoll.

Articulo VI. wird verſehen, daß der König die Land-Tafel nicht zu ſich nehmen, und in ſeine Gewalt ziehen ſoll.

Articulo VII. daß keiner vor fremd Gericht auſſer Land gefordert werden ſoll.

Articulo VIII. daß die Stände wieder denjenigen, welcher ihnen ihre Privilegia diminuiren will, vor einen Mann ſtehen wollen.

Endlich wird Articulo IX. ausgemacht, daß der König ſeine Hofhaltung im Lande haben, oder wenn Er auſſerhalb der Lande ſich aufhält, des Königreichs Verwaltung mit Wiſſen und Willen der Stände und des allgemeinen Landtags einem oder mehr Einwohnern des Landes auftragen ſoll.

Theſ. 3.

Capitulation, ſo König Ferdinandus I. denen Böhmen zugeſagt.

BEym Goldaſt de Regno Bohem. in Doc. p. 125. wie auch beym Balbino in Miſcell. Dec. I. n. 8. p. 107. und beym Haberfeld fol. 101. ſteht eine Capitulation, welche die Stände dem Könige Ferdinando I. vor Antritt ſeiner Regierung einzugehen vorgelegt, welche er auch angenommen, und zugeſagt. Die Prætenſiones, ſo die Stände darinnen machen, ſind eben nicht hoch und nicht ſonderlich, daher ich ſie nur kürtzlich zuſammen faſſen will:

1.) Soll der König die Compactata mit dem Concilio zu Baſel, welche von dem Römiſchen Hof obausgeführter maſſen nicht mehr gehalten werden wolten, wieder in den Gang bringen.

2.) Soll er das Ertz-Biſchoffthum Prage, welches Zeit des Hußiten-Weſens aus Mangel der Römiſchen Confirmation theils ledig geſtanden, theils nur bloſſe Adminiſtratores gehabt, mit einem ſolchen Ertz-Biſchoff verſehen, welcher daſſelbige denen Compactatis Baſilienſibus gemäß regierete. Dieſem Verſprechen iſt auch Ferdinand in ſo weit nachgekommen, daß er das Ertz-Stifft wieder beſetzt, und die Confirmation vor den Ertz-Biſchoff von dem Pabſt erlanget.

3.) Solle der König das Königreich und die Stände bey ihren wohl hergebrachten Freyheiten und Rechten erhalten.

4.) Soll der König die Burg Carlſtein ſamt der Cron und denen Kleinodien des Reichs, wie auch die Land-Tafel ohne der Stände Willen und Wiſſen niemanden anvertrauen.

5.) Daß er nach dem Herkommen im Königreich Böhmen regieren wolle.

6.) Daß er die Geiſtlichen und weltlichen Aemter mit eingebohrnen Böhmen beſetzen wolle.

7.) Daß er von der Cron nichts veräuſern, vielmehr das davon gekommene wieder herbey bringen wolle.

8.) Daß er die Müntze ohne Conſens der Stände nicht verringern wolle.

9.) Daß er die Stände, und einen jeden ins beſondere ruhig wolle genieſſen laſſen, was die Kayſer und Könige von Böhmen, und ſonderlich König Vladislaus einem jeden gegeben ꝛc.

Ob noch heutiges Tages die Böhmiſchen Stände denen Oeſterreichiſchen Regenten bey Antritt ihrer Regierung in Böhmen dieſe oder andere

dere gewiſſe Articul ihres Gefallens vorlegen dürffen, ſolches ſcheint aus zweyerley Gründen verneinet werden zu können. Eines Theils, weiln dieſes, was mit Ferdinandi Wahl, und was dem anhängig, geſchehen, ein ſolcher Actus iſt, der gar nicht ad conſequentiam gezogen werden mag. Vors andere, weil das Haus Oeſterreich durch den 30. jährigen Krieg ſo wohl ſein Erb-Recht, als auch freye Regierung in ſolche Form gebracht, wie ich unten mit mehrern anführen will, welche keine Capitulation und Conditiones mehr admittiret.

Theſ. 4.

Wie Croſſen in Schleſien an das Haus Brandenburg gekommen, und in was vor einem nexu es gegen die Cron Böhmen noch jetzo ſtehe?

ANno 1472. heyrathete Hertzog Heinrich von Glogau Marggraf Alberti Achillis von Brandenburg Tochter Barbaram, welcher er das Hertzogthum Croſſen per Teſtamentum vermachte. Alldieweiln aber Hertzog Heinrich Vaters Bruder Sohn, Hertzog Johannes, noch lebte, wolte derſelbe das Teſtament nicht gelten laſſen, worinnen ihm die Könige von Böhmen ſuccedirten. Es waren aber die Zeiten nicht darnach, daß die Könige von Böhmen wieder die Marggrafen von Brandenburg obtiniren können, vielmehr behaupteten dieſelben das Hertzogthum Croſſen mit denen Waffen, welches ihm König Ferdinand ao. 1528. endlich ließ, und zu Lehn reichte. Hierbey entſteht die Frage, ob die Marggrafen von Brandenburg wegen dieſes Hertzogthums Croſſen gleich andern Schleſiſchen Fürſten, wie die vormahligen Beſitzer dieſes Hertzogthums, Landſäſſige Fürſten der Cron Böhmen ſeyn? Pro ratione dubitandi will angegeben werden, 1.) daß ſie doch gleichwohl das Hertzogthum mit dem Schwerdt und jure belli behaupten müſſen, wodurch ſich der Zuſtand deſſelben und die Connexion mit der Cron Böhmen alterirt habe. 2.) Hätten die Marggrafen vom erſten Anfang her denen Schleſiſchen Landtägen ſich entzogen, und ſonſt auf ein und andere Weiſe eine Exemtion behauptet, welche durch die Länge der Zeit zur Obſervanz gediehen, ſo ihnen allerdings zu ſtatten kommen müſſe.

Aus dieſen und andern Gründen hat neuerer Zeiten ein Scriptor Annalium Sileſiæ das Hertzogthum Croſſen von der Schleſiſchen Landſaſſerey frey geſprochen, welchem aber ein Anonymus ſub nomine curioſi Sileſii begegnet, und objiciret:

1.) Daß die Marggrafen von Brandenburg Croſſen niemahls in anderer Qualität begehrt, als es die vorigen Beſitzer beſeſſen. Gleichwie nun bellum das definitiv-Urtheil eines Proceſſus oder Streites ſey, alſo

könten die Marggrafen nicht mehr gewinnen als ſie prætendirt. Hätten ſie mehr verlangt, hätten ſie ſolches in dem Vergleich mit Ferdinanden de ao. 1528. ausdrücklich exprimiren laſſen müſſen. Alldieweiln aber in ſelbigen davon nichts enthalten, ſondern nur denen Marggrafen von Ferdinanden dasjenige eingeſtanden werde, was in lite geweſen, über dieſes die Marggrafen zur Lehns-Pflicht gegen die Cron Böhmen ſich engagirt, welche natura ſua die Subjection und Landſaſſerey in ſich hege, in welcher Qualität ſie ſelbige auch allemahl abgelegt, wie die abgeſchworne Eydes-Formul ausweiſe, welche keine andere ſey, als die übrigen Schleſiſchen Landſäßigen Fürſten abſchweren: So ſey nicht zu erſehen, wie man mehr als die vorigen Beſitzer nunmehro verlangen könne.

2.) Daß die Marggrafen der Landtage ſich entzogen, ſey res facti, und von denen Königen zugelaſſen worden, weiln es ein favor der Stände ſey, den man niemand aufdringen, auch dadurch der Nexus ſubdititius nicht aufgehoben werde, angeſehen einer ein Subditus, ohne auf Landtägen zu erſcheinen, ſeyn könne. Es ſcheinet dieſes Herr Ludewig in Germania Principe L. 1. p. 250. ſelbſt zu erkennen, daher er die Exemtion derer Marggrafen von Brandenburg von der Schleſiſchen Landſaſſerey nicht auf die obigen Argumenta bauet, ſondern nur damit zu beſcheinigen ſucht, daß ja denen Marggrafen von Rechts wegen 5. Fürſtenthümer in Schleſien zuſtünden, deren Verluſt damit gar nicht zu vergleichen ſey, daß die Marggrafen der Landſaſſerey ſich weigerten, dahero die Könige von Böhmen in Anſehen deſſen mit dieſer Exemtion gar wohl zu frieden ſeyn könten.

Theſ. 5.

Ungariſche Prætenſion an Böhmen, und deren extinction.

BEym Balbino c. l. p. 106. ſtehet eine Verſicherung von König Ferdinanden, daß er ſie wieder die Prætenſiones und Anſprüche der Ungarn ſchützen wolle. Der Introitus derſelben referirt ſich auf ein factum, welches aus denen Geſchichten voriger Zeiten zu beſſerer Verſtändniß der Sache anhero muß wiederholet werden. Es iſt nemlich im vorhergehenden angeführet worden, und beym Dubravio zu leſen, daß König Matthias von Ungarn noch bey Lebzeiten König Georgens zum König in Böhmen von einigen wenigen Ständen erwehlet und verlanget worden, der ſich auch in den Beſitz von Mähren, Lauſitz und Schleſien geſetzt, und darinnen ſich maintenirt. Dieſe Prætenſion urgirte er annoch, als Vladislaus zur Regierung kam. Alldieweiln aber dieſer Competente Vladislao zu gefährlich war, und er des Streits gerne ein Ende ſehen wolte, vor ſich aber

aber nicht vermögend war, Matthiam mit Gewalt zu depoſſediren, ſondern bekanter maſſen von Breßlau, worinnen Matthias ſelbſt war, leer abziehen muſte; vergliche er ſich mit Matthia dahin, daß ſich beede Könige von Böhmen ſchreiben, Matthias aber nur Schleſien, Mähren, Lauſitz, und die Sechs Städte beſitzen ſolte, wovon das Document beym Raynald T.19. und Balbino c.l. p.96. ſteht. Nachdem aber Matthias von denen Türcken hart gedrucket wurde, und Vladislai Freundſchafft brauchte: Begehrte er eine Zuſammenkunfft zu Olmütz, welche auch ao. 1479. vor ſich gieng, und in dem bereits angeführten Document verabredet worden war. In ſelbiger blieb es zwar bey der vorigen Partage, wurde aber dabey paciſcirt, daß, wenn Matthias ohne Erben verſterben, oder die Cron Böhmen und Ungarn an einen König kommen ſolte, die Lande Schleſien, Mähren, und Lauſitz der Cron Böhmen wieder incorporirt seyn ſolten. Falls aber Matthias Erben verlaſſe, ſolten ſelbige die gemeldten Lande ſo lange in Beſitz behalten, biß ihnen 200000. Ducaten bezahlet worden wären. Alldieweiln nun Matthiæ Erben den Ungariſchen Thron nicht beſtiegen, über dieſes nachgehends anbey der andere paciſcirte Caſus, daß Böhmen und Ungarn an einen König, nemlich an Ferdinanden gediehen, exiſtirt, fiel die ausgeſetzte Summe derer 200000. Ducaten hinweg. Dem ohnerachtet aber wolten die Ungarn ihre Prætenſion noch nicht fahren laſſen, dahero die Böhmen von König Ferdinanden ſich einen Verſicherungs-Brief geben lieſſen, daß er ſie wieder die Prætenſion der Ungarn ſchützen wolle. Es berichtet dieſes alles Dubravius L.31. p.254. mit verſchiedenen remarquablen Umſtänden, wenn er ſchreibt:

Miſerat autem ad Vladislaum Matthias, ſatis ſuperque bellis Turcicis implicitus, Joannem Epiſcopum, ut eum ad colloquium de pace tranſigendum invitaret, eique rei certum locum, certumque tempus conſtitueret. Placuit utrinque menſe Junii in Moravia ad urbem Olomucium coiri. Non decedebat Matthias de more ſuo ambitioſo, ſed ita tarde iter faciebat, ut XV. dies Vladislaus in Novo (quod vocant) oppido expectare coactus fuerit, antequam Olomucium ille ingrederetur. In illo quoque cum nova ambitione obviam prodibat, nudo videlicet capite ac viridi tantum ſerto coronato, ne ipſe caput ſuum hoſpiti detegeret, ſed eum potius honorem ab illo ſibi haberi ambiret. Qua in re belle falſus eſt, ſiquidem Bojemi & ipſi ſatis ambitioſi, cognita Matthiæ arte, regi ſuo inſuſurrant, ut tegmen capitis ſui zona ſic plane innodet, ut nodos ipſe explicare nequeat. Quo

facto evenit, ut propter omnem opinionem voluntatemque ſuam, Hungarus nudus capite, ſalutaret tectum capite Bojemum, deduceretque hoſpitem in hoſpitium, proſpectante e feneſtra Beatrice regina, amoremque tacitum ex conſpectu novi hoſpitis forma conſpicua hauriente. Porro Matthias non videri ſolum, ſed haberi etiam lautus & magnificus ubique ſtuduit, ac præſertim in excipiendis illuſtrioribus hoſpitibus ſingularem præ ſe tulit liberalitatem, nulli ſumptui parcens, ſive in conquirendis epularum conviviorumque apparatibus, ſive in edendis quotidie ſpectaculis, ſive in donis mittendis, non ipſi Vladislao modo, verum etiam comitatui ejus, pro cujusque dignitate: denique omnes ad infimum usque largis alimentis ſuſtentans. Ut dein ad ſeria ventum eſt, ſic pax inter Reges convenit, ut Vladislaus univerſam ſibi retineret Bojemiam, & in Sileſia Svidnicenſem, atque Jauorienſem Principatus: Matthias vero Moraviam, Sileſiam cum reliqua parte Luſatiæ, hac conditione poſſideret, ut ſi prior ipſe mortem absque liberis obiret, ſine ulla pecunia ad Vladislaum regnumque Bojemiæ reciderent. Hærede autem relicto, ut is tantisper dictas provincias regeret, dum ei ducenta millia aureorum nummorum à rege Bojemiæ in limitibus Hungariæ adnumerarentur. Quod ſi contingeret, ut Bojemi eundem ſibi Regem, quem Hungari delegerint (eligi autem ipſe maxime cupiebat) rurſus ſine illius precii interventu ut avulſa à corpore regni membra Bojemiæ conjungerentur.

Theſ. 6.

Beym Goldaſt in Beylagen p. 256. ſteht ein Indult-Schein Kayſer Caroli V. welchen er König Ferdinando darüber ausſtellt, daß er die Lehn über das Königreich Böhmen vom Kayſer nicht geholet. Die Motiven, ſo Ferdinand hierinnen vor ſich anzuführen hatte, war das Privilegium, welches Kayſer Friedrich der III. König Georgen gegeben, daß nemlich ein König von Böhmen nicht weiter als 15. Meilen auſſerhalb der Gräntzen ſeines Königreichs ſeine Lehn holen darff. Alldieweiln nun Kayſer Carl ſich an denenjenigen Enden nicht aufhielte, daß der König nur 15. Meilen von denen Böhmiſchen Gräntzen an zu ihm gehabt: So war er auch nicht ſchuldig die Lehn zu holen. Ja es hätte nicht einmahl eines Scheins gebraucht, wie ich denn nicht glaube, daß Böhmen, falls der Caſus jetzo exiſtiren ſolte, einen Indult-Schein begehren oder nehmen würde, maſſen die Natur des Privilegii von ſelbſten

mit

mit ſich bringt, daß ein König zu Böhmen die Lehn nicht holen, mithin keinen Lehns-Fehler begehen kan, wenn der Kayſer nicht an denen Orten iſt, wo einem Könige zu Böhmen die Lehn zu holen erlaubet, und einmahl eingeräumt, wie denn auch den Lehns-Indult zu ſuchen ſchon zu langſam geweſen wäre, wenn das Böhmiſche Privilegium den Lehns-Fehler nicht von ſelbſten retardirte und zurück hielte, maſſen Ferdinand ao. 1526. die Regierung in Böhmen angetreten, den Indult-Schein aber erſt 5. Jahr darnach ao. 1531. datirt, in welcher Zeit der Lehns-Fehler ſchon committirt geweſen wäre. Vermöge dieſes Privilegii auch des Scheins hat Ferdinand erſt a. 1541. und alſo 15. Jahr nach ſeiner angetretenen Regierung die Lehen empfangen, wie ſolches der Lehn-Brief beym Goldaſt cit. loc. ausweiſt.

Theſ. 7.

Daß Ferdinand ao. 1548. den 20. Jan. das Sachſen-Recht in Böhmen und Schleſien abgeſchafft, und dafür das Appellation-Gericht zu Prag angelegt, an welches er die Böhmen und Schleſier zu appelliren gewieſen: Solches bezeuget das Ferdinandiniſche Diploma, deſſen Schiferdecker ad Ant. Fabr. qv. 6. pag. 15. und Stryck in Diſſ. de jure Sileſ. Sax. cap. 3. gedencket. Die Gelegenheit hierzu gab die Achts-Erklärung, welche Carl der V. wieder die Stadt Magdeburg ergehen ließ, welche Ferdinand apprehendirte, und das Königreich Böhmen ſamt deſſen incorporirten Landen von dem Nexu mit dem Magdeburgiſ. Schöppen-Stuhl loß rieß. Denn obwohln dieſer Nexus bloß voluntarius, und durch freyes Belieben der Böhmen, welche dahin ihres Gefallens ihre Acten zum Spruch verſchickt, begonnen war: So ſchien es doch Difficultäten zu haben, wenn ein König von Böhmen die Appellation ſo ſchlechter Dings hätte caſſiren wollen, maſſen der Magdeburgiſ. Schöppen Stuhl pro Tribunali Imperiali ſich gerirte, und zum wenigſten eine geraume Zeit im Beſitz war, daß die Böhmen an ihn appellirt. Es paſſte daher Ferdinand die Zeit lieber ab, als die Mägeburger ſich in einem ſolchen Stand befanden, daß ſie Noth genug mit ſich ſelbſt hatten, und auf die Conſervation ihrer vermeynten Rechte nicht gedencken konten. Inzwiſchen controvertiren annoch die Gelehrten, ob Böhmen gehalten geweſen nach Magdeburg zu appelliren, oder ob es aus freyen Belieben geſchehen, welche Controvers ich allhier ventiliren muß.

Böhmen kommt von dem Nexu gegen den Magdeburgiſchen Schöppen-Stuhl loß.

Was es eigentlich vor Bewandniß mit der Ap-

Das

pellation derer Böhmen nach Magdeburg gehabt?

Das erſte defendirt Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 4. c. 13. mit dieſen Argumenten:

1.) Erſtlich werde im 10ten Articul des Magdeburgiſchen Weichbilds verordnet: Omnes de Polonia, Bohemia, de Marchia Miſnenſi & Luſacenſi civitatibusque illis ſubjectis, quæ jure Magdeburgenſi donatæ ſunt, jus ſuum in appellando ex Halla reportare debent. Si vero Hallenſes in ſententia deficiant, vel inveniri ignoraverint, eandem quærere & reportare ex Magdeburgo coguntur. Deme die Gloſſa auch dieſes hinzu ſetzt: Omnes de Polonia, Bohemia &c. ab Hallenſibus reportare debent, ex eo, quia ſecundum obtinet locum poſt Magdeburgum, eſtque nobilior in locatione quam aliæ civitates. In defectu vero ſi Hallenſes invenire ignoraverint, ex Magdeburgo eam apportare debent, ex eo, quia civitas illa primatum habet, Imperatorque Otto primariam ſupremamque ſedem juris municipalis illic locavit.

Es proſequirt dieſes Argument de primatu Herr Ludwig in Diſſ. de primatu Magdeburgico noch weiter, wenn er pag. 25. ſchreibt:

Magdeburgica jurisdictione, in remotiſſimis regnis prolata & conſtituta, fieri deinde non potuit, quin leges ac jura ejus paria acciperent incrementa. Quamvis enim ante ſuas conſuetudines forte & leges habuerint hi populi, quam ad Chriſto fidem dandam adducerentur: quod tamen illæ paganiſmum ſapere viderentur, à priſtino jure incolæ deſvefacti, novum, Chriſtianis conditoribus, magno fervore acceperunt. Hæc cauſa eſt juris Saxonici in iſtis ditionibus culti, ut opus non ſit, fingere in Magdeburgicis imperiale palatium, quod legibus Saxonicis tantam conciliaverit autoritatem in plaga verſus orientem. Ut enim alia taceam, vixere his moribus Poloni eo etiam tempore, quo ejeraverant Imperii Romani majeſtatem. Unde intelligitur, Jura Saxonica non propter poteſtatem Legislatoris; ſed ex propagatione religionis & ſacrorum Chriſtianorum recepta fuiſſe.

2.) So dann ſey bekannt, daß Kayſer Otto der I. zu Magdeburg ein Kayſerlich Tribunal angelegt, welches ſeine Jurisdiction im Nahmen des Kayſers über die ihm angewieſene Provintzen erſtrecket, worüber ſich die Provintzen in Ober-Teutſchland ſo wenig zu beſchweren gehabt, als Schwaben, Francken, und der Rhein-Strom der Jurisdiction des Rothweiliſchen Hof-Gerichts, welches mit dem Magdeburgiſchen einerley Abſicht und Geſtalt habe, ſich entbrechen könne.

3.) Es involvire auch ſolche Superiorität und Jurisdiction des Magde-

Magdeburgiſchen Tribunals über Böhmen und andere dahin gewieſene Provintzen der Terminus Appellationis, maſſen eine Appellation natura ſua und nach allen Rechten eine Devolutio cauſæ ab inferiore judice ad ſuperiorem ſey, wodurch man desjenigen Ober-Herrſchafft allerdings agnoſcire, an welchen man appellirt.

4.) Geſetzt aber auch, es wäre anfänglich eine res meræ facultatis & arbitrarii geweſen: So ſey doch in Teutſchland Herkommens, daß durch lange Poſſeſſion ein ſolcher, an den man anfänglich aus freyen Belieben appellirt, eine Jurisdiction und Zwang erlange, beſonders wenn es etwan annoch dubiös, ob ſolche Appellationen aus freyen Belieben oder ex pacto geſchehen, bey welchem Zweiffel derjenige, an den appelliret worden iſt, billig in poſſeſſorio geſchützt werden muß. Aus dieſem Fundamento nun wurde, als das Cloſter S. Cæciliæ zu Cölln wider N. â G. gleich an die Reichs-Cammer appellirte, mit gutem Effect excipirt, daß die mittlern Inſtanzien, Weſel und Dortmund, wohin bis dahin die Appellation geſchehen war, übergangen worden wären, wie Gylman. Tom. 3. Symph. f. 97. & 37. berichtet.

5.) Ja es ſey der Artic. 219. der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung Caroli V. bekannt genug, in welchem verſehen: Daß die Gerichte, ſo in ihren peinlichen Proceſſen Gerichts-Ubungen und Urtheilen, darinnen ihnen Zweiffel zufiel, bey ihren Ober-Höfen, da ſie aus alten verjährten Gebrauch bißher Unterricht begehrt, ihren Rath zu ſuchen ſchuldig ſeyn ſollen. Es erklären zwar die Commentatores und Paraphraſten der Caroliniſchen Hals-Gerichts-Ordnung, als da ſind Remus, Zieriz, Stephani, Claſen, Blumbacher, das Wort Ober-Höfe von Curiis Majoribus und Ober-Richtern oder Magiſtraten: Alleine es erhellet aus einem Loco beym Lehmann in Chron. Spir. L. 4. c. 13. item L. 5. c. 121. daß Ober-Höfe diejenigen heiſſen, wo man gutwillig Rath ſucht, und ohne Zwang hin appelliret: Denn da ſchreibt Lehmann:

„Die Stätte, Flecken und Dorffſchafften des Speyrgaues und „Bisthumbs, unangeſehen daß ſie gewiſſe Regenten und Herren gehabt, „welche die Könige und Kayſer an ihre Statt zu Verwaltung des Speyr-„gaues eingeſetzt, ſo haben ſie doch das Gericht und E. Rath zu Speyer „jederzeit nach alter Gewohnheit vor ihren Ober-Hoff erkennet, daſelbſt „in ſchweren Irrungen Weißungen geholt, und ihren beſtimmten Tax ge-„habt, was ſie vor jede Weiſung bezahlt: Nemlich Kayſerslautern ein „halben Gulden, Anweiler 1. Ort, Lauterburg 1. Ort, Waltzen 2.

„Schilling Pf. Brühel 2. Schilling Pf. Golingen 4. Schilling, deren „theils noch bey Menſchen Gedencken von berührtem uhralten Brauch „beym E. Rath der Stadt Speyer in zweiffelhafften Fällen ſich beſchei„den und weiſen laſſen.

Ja es weiſet es der Context und die Conſequentia der Caroliniſchen Conſtitution ſelbſt aus, wie bereits Herr Engelbrecht in ſeiner gelehrten Diſſertation de Servitutibus Juris Publici pag. 150. in notis lit. c. urgirt, wenn er ſchreibt:

„Enim vero ex locis Lehmanni citatis eluceſcit per Ober-Höfe „intelligi loca conſultationis & quæ habent das Zugrecht, non vero, „uti celeberrimi hi viri exiſtimant, curias ſeu judices & magiſtratus „ſuperiores. Id quod etiam ipſe textus dict. art. ſatis declarat, ubi „in ſpecie die Ober-Höfe per notam illam characteriſticam: Da ſie aus „alten verjährten Gebrauch bißher Unterricht begehrt, à magiſtratu ſu„periori von der Obrigkeit diſtinguuntur, & deficientibus demum denen „Ober-Höfen mandatur, daß ſie bey der Obrigkeit Rath ſuchen. Verb. „Welche aber nicht Ober-Höfe hätten, und auf eines peinlichen Anklä„gers Begehren die Gerichts-Ubung fürgenommen wer, ſollen in obbe„meldten Fall bey ihrer Obrigkeit, die daſſelbige peinlich Gericht ohne al„le Mittel zu bannen, und zu hegen hat, Rath ſuchen.

Alleine alle dieſe Rationes, ſo ſcheinbar ſie auch ſeyn, halten keinen Stich, wenn man ſie etwas genauer betrachtet.

Das Teſtimonium des Weichbildes iſt in propria cauſa ſuſpect, maſſen die Magdeburgiſche Schöppen, von welchen dieſes Weichbild ſich herſchreibt, in hac cauſa pars ſeyn, und ſich freylich nicht ablegen werden.

Sie haben allemahl pro amplianda jurisdictione ſua laborirt, und denenjenigen allerhand ungeräumt Ding zum Tort mit einflieſſen laſſen, welche ihre Jurisdiction nicht erkennen wollen. Es kan ſolches Goldaſt ſelber nicht in Abrede ſeyn, maſſen er L. 3. c. 2. §. 1. bey anderer Gelegenheit den fidem der Magdeburgiſchen Schöppen mit dieſen Expreſſionen ſuſpect macht:

In jure Saxonico Rex Bohemiæ negatur eſſe theuthonicæ nationis. Sic enim legitur in Spec. Saxon. quod vulgo Landrecht appellatur; Bohemiæ Rex Pincerna eſt, qui non eligit, quia noſtræ non eſt nationis, quod in Spec. Svevor. redditur, der König von Behem, ob er ein Teutſcher man iſt. Utriusque opinionem ſecutus Gregorius X. Papa in Concilio Lugdunenſi decreviſſe fertur, Ottocarum Bohemiæ

Regem

Regem pro Germano non eſſe habendum, - - - - quo fieret, ut in electione Romanorum Regis nullum jus competere poſſit nec activum nec paſſivum. Sed mihi exploratum eſt, hæc verba juri Saxonico fuiſſe inſerta ab Eckone de Repkaw Scabino ſeu aſſeſſore Judicii Imperialis Magdeburgici ex odio magis & invidia, quam uſu Imperii noſtri, Propterea quod Bohemi detrectabant judicium illud agnoſcere, aut jura inde petere præſertim paſſive, quum tamen Poloni & Lituani & Sileſii forum illud cæſareum, Saxonibus & Slavis pro ſupremo tribunali ordinatum, ſequi non gravarentur. Hinc illa offenſio Scabinorum Magdeburgenſium, Juris Saxonici conditorum, qui ut Bohemis invidiam conflarent, hæc verba, uti dictum eſt, ſpeculo ſuo inſerenda curarunt, l. ab Eckone inſerta potius tolerarunt, quæ ſi leges Imperii generales, & ipſum ſtatum Reipublicæ Germanicæ conſiderare maluiſſent, quam affectibus ſuis indulgere, expungere ex codice illo & delere debebant, ſed bene habet, quod & leges noſtræ textum illum falſitatis convincant, & viri prudentes ceu injuſtum & invidioſum jam pridem exſufflarint.

Ja ich kan dieſem Zeugniß des Weichbilds und der Gloſſæ nicht einmahl fidem hiſtoricam tribuiren, wenn ich anſehe, wie ſchlechten Bericht ſie hin und wieder von Teutſchen Reichs-Sachen geben, und wie ſehr ſie den fidem hiſtoricam beleidigen, welches oben, da ich von dem Chur-Recht der Cron Böhmen wieder Epkonem de Repkaw ex inſtituto gehandelt, erwieſen worden iſt.

Was Herr Ludewig de primatu Magdeburgico hinzu thut, iſt meiner Meynung gar nicht contrair, maſſen er nicht ſpricht, daß die Böhmen und andere Länder an den Schöppen-Stuhl nach Magdeburg deswegen zu appelliren wären ſchuldig geweſen, weiln der Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff primas per totam Germaniam, anderer Geſtalt daraus erfolgen würde, daß die Appellatio aus gantz Teutſchland nach Magdeburg ergehen müſſen, ſondern er ſagt nur, daß dieſer Primatus Gelegenheit gegeben, daß die umliegenden Länder ſich an den Magdeburgiſchen Ertz-Biſchöffl. Schöppen-Stuhl aus freyem Belieben gehalten. Daß dieſes ſeine wahre Meynung ſey, erhellet annoch aus demjenigen, was er in Germania Principe L. 1. c. 5. p. 385. und 386. hiervon wider Goldaſten ſchreibt:

Imperio id factum eſſe Ottonis Magni, Cæſaris, perhibet in Bohemia Goldaſtus L. 4. c. 15. p. 542. 543. Verum enim vero id mihi

 quidem

quidem nequeo perſvadere. Primo enim Bohemiæ dux jure ſuperioritatis autocratico uſus eſt, exemplo principum Germaniæ aliorum. Deinde Rudolfi I. Cæſaris Habsburgici tempore adhuc ſcribunt, ſpreviſſe Bohemos omnes leges ſcriptas & judices in ſententiis ferendis ſuo uſos eſſe judicio, nec quicquam legibus & voluntatibus aliorum. Idem uno ore ſcribunt in Wenceslao rege, genero Rudolphi Habsburgici Cæſaris, Sylvius, Pontanus, Dubravius, Boreccius. Ubi illud ſingulare eſt, propoſuiſſe tum Regem ordinibus: ſe Romanorum legibus ex Italia adducendis locum facturum eſſe in regno Bohemiæ, imo ad juris prudentiam Romanam diſcendam ſe inſtituturum eſſe academiam. Sed abhorruerunt ab utroque populi Bohemiæ, ne patriæ mores migrarent, amitterent libertatem, peregrinis polluerentur moribus, ſummatim ne paterentur ſtatus mutationem.

It. In eo enim nec quicquam conſentire poſſum illis, qui Magdeburgi & Halæ imperiales Scabinatus fingunt, qui à Cæſare juſſi, jura dederint Bohemis, Polonis, ceterisque, ut putat Goldaſtus L. 4. c. 13. §. 4. p. 527. Veriores contra ſunt alii, qui & Leges & JCtos Saxonicos â Bohemis libere & æquitatis opinione conſultos fuiſſe putant, non aliqua Cæſarei mandati coactione & neceſſitate Beſoldus de majeſtate c. 4. n. 3. Joh. Dauth. in hypotypoſi Sect. 8. Conf. Ludewig de ſuffragio Bohem. c. 2. §. 14. lit. u. p. 90. 91. 92. Alterum plura confirmant 1.) quod quælibet Germaniæ Provincia ſuis legibus vivit, 2.) quod Cæſar facere id non potuerit in præjudicium ſuperioritatis territorialis Bohemici principis, 3.) quod Magdeburgicus Antiſtes aluerit viros egregios ad jus dandum, adeoque peregrinos quoque invitaverint ad ſententias Hala vel Magdeburgo petendas. 4.) quod ſuo reges Bohemici arbitratu tollere in regno potuerint Saxonica jura. Quod factu ne fas fuiſſet alias.

Wiewohl ich nicht ſehen kan, wie Herr Ludewig mit dieſen Rationibus wider Goldaſten durchlangen will. Daß der Hertzog und König von Böhmen die Landes-Hoheit von Anfang her beſeſſen, daſſelbige iſt wahr. Alleine daraus folgt nicht, daß der Kayſer ehemahls nicht habe können ein Kayſerl. Tribunal anlegen, an welches ein gantzer groſſer Diſtrict von Teutſchland appellando ſich halten müſſen. Es hebet ja dieſes die Jurisdictionem territorialem gar nicht auf, anderer Geſtalt ſelbige bey denenjenigen Ständen noch jetzo Schaden leiden müſte, welche das Jus de non appellando nicht haben, ſondern die Appellation von ihren

ren Unterthanen an die Reichs-Gerichte leiden müſſen. Wir haben ja das Exemple an dem Rothweiliſchen Gerichte, welches Kayſer Conrad angeleget, und die Stände in Schwaben, Francken, und Rhein-Strom an ſelbiges gewieſen, ohne daß ihre Landes-Hoheit dadurch Abbruch gelitten, wie ſie ſich denn auch an ſelbiges gehalten, und nur durch Privilegia der Jurisdiction deſſelben ſich zu entlaſſen geſucht.

Warum ſolte nun der Kayſer nicht eben dergleichen Gericht zu Magdeburg haben anlegen, und die Böhmen nebſt andern umliegenden Ländern daran weiſen können? Es iſt alſo gar nicht richtig geſchloſſen, wenn Herr Ludewig ſetzt, quod Cæſar tale judicium propter ſuperioritatem territorialem Statuum Imperii & Bohemici principis conſtituere non potuerit, ſondern das Vorgeben Goldaſti muß ex fundamentis Hiſtoricis, und nicht per argumentum ab impoſſibili, oder daß es per leges & obſervantiam Imperii nicht angangen, wiederleget werden. Wenn alſo Goldaſt richtige Beweiſe de facto aufſtellen könte, würde Herr Ludewig mit dieſem Argumento wider ihn nichts richten. Vors andere contradicirt ſich Herr Ludewig, wenn er daher, daß die Böhmen zu Zeiten Rudolphi von Habsburg und Königs Wenceslai Sancti annoch keine geſchriebene Geſetze gehabt, und admittiren wollen, wie ich oben im Capite von Wenceslao Sancto Theſ. 2. erwieſen habe, ſchlieſt, daß ſie ſich alſo der Magdeburgiſchen Geſetze und Rechts-Sprüche nicht könten bedienet haben, da er doch an eben dieſem angeführten loco des Germaniæ Principis lit. c. ſchreibt, daß die Böhmen ao. 1200. und alſo lange vor Rudolphen von Habsburg das Sachſen-Recht admittirt, und ihre Rechts-Sprüche zu Magdeburg geholet. Wenn man die angeführte Theſin oben in dem Capite von Wenceslao S. nachſchlagen, und daſelbſt die Stellen derer Autorum, ſo ich angeführt, leſen will, wird man finden, daß ſie der Appellation nach Magdeburg gar nicht zuwider ſeyn. Die Scriptores berichten, daß vor Wenceslao die Böhmen keine geſchriebene Geſetze gehabt, auch nicht leiden wollen, daß König Wencel das Römiſche Recht in Böhmen introduciren wollen. Nun waren ja die Magdeburgiſche Geſetze, wornach die Schöppen ſprachen, auch keine leges ſcriptæ, ſondern von denen Scabinis mit Fleiß vor ſich behalten, damit andere Völcker bey ihnen darum anfragen muſten, wie Herr Engelbrecht cit. Diſſ. p. 144. in notis abermahls remarquirt. Was etwan das wenige aufgeſchriebene Magdeburgiſche Weichbild iſt, wie wir ſolches haben, iſt ſolches eine privat-Arbeit, welche keine vim legis hat,

auch erſt zu Anfang des 14ten Seculi verfertiget worden, und kan kein Argument geben, daß zu Zeiten Rudolfi I. das Magdeburgiſche Recht ein Jus Scriptum geweſen, welche Antwort auch theils auf die Inſtanz vom Land-Recht fällt. Denn obwohl daſſelbe vor dem Interregno verfertiget: So war es doch eine privat-Arbeit, welche kein Jus Scriptum macht, iſt auch von denen Magdeburgern niemahls dahin autoriſiret worden, daß es vim legis ſcriptæ haben ſolle. Es erkennet ſolches Herr Ludewig ſelber, wenn er in cit. diſſ. de primatu p. 26. §. 29. ſich alſo von dem Speculo Saxonico heraus läſt:

Dum Jus Saxonicum ſcribo, nemo exiſtimet, me de ſpeculo Juris Saxonici ſermonem inſtituere. Nam uti privati ſcriptoris illud eſt: ſic, qui hoc vel in Saxoniis vel extra Germaniam allegavit, probare debuit, illud in hoc vel alio caſu receptum fuiſſe. Hoc, niſi quis præſtiterit in foro, auditus non eſt. Summatim plus ille autoritatis nullo tempore habuit, quam doctor, qui teſtatur de conſuetudine ſuæ provinciæ. Quamvis neque hoc ipſi ubivis largimur, quod domeſtico aliena jura admixta ab eo fuiſſe, paſſim reperiamus.

Es war alſo zur Zeit Kayſer Rudolfi das Jus Magdeburgicum annoch ein Jus non ſcriptum. Alldieweiln nun die Scribenten ſetzen, daß die Böhmen keine geſchriebene Geſetze haben wollen, auch zuvor keine gehabt: So folgt ja daraus nicht, daß ſie der Magdeburgiſchen Rechts-Sprüche und Appellationen ſich nicht bedienet haben. Endlich iſt auch das kein Schluß: quia Reges Bohemiæ tollere potuerunt jura Saxonica. E. Bohemi non ſtricte tenentur ad tribunal Magdeburgicum appellare. Das Jus Saxonicum iſt ja nicht das Magdeburgiſche Tribunal, auch noch nicht ausgemacht, ob nach ſelbigen, ſo wie es im Land-Recht da liegt, zu Magdeburg geſprochen worden. So dann iſt ja auch probandum, daß Böhmen das Jus Saxonicum ſo frey ausſchaffen können. Denn wenn das richtig wäre, daß der Kayſer ein Tribunal zu Magdeburg angelegt, und daſſelbe nach Sachſen-Recht zu ſprechen beordert, auch die Böhmen an dieſes Gerichte gewieſen, hätte Böhmen deſſen Jurisdiction und Recht-Sprüche ſich nicht entziehen, noch die daſelbſt etablirte normam pronunciandi enerviren und ausſchaffen können. Es iſt alſo dieſes, was Herr Ludewig hier ſagt, ein Suppoſitum, ſo bewieſen werden muß, wenn man es wider Goldaſten will brauchen können. Es wäre alſo wohl möglich geweſen, daß ein Kayſer ein ſolch Tribunal zu Magdeburg anlegen können, daß aber Kayſer Otto I. es daſelbſt errichtet,

tet, und ihme die Jurisdiction über die benachbarten Lande und die Cron Böhmen gegeben, ſolches iſt facti, und der gantze Knoten, der von Goldaſten zwar præſumirt, aber nicht erwieſen wird. Was der angeführte Gloſſator davon ſagt, giebt keinen Beweiß, weiln er in propria cauſa teſtirt, auch ſonſten wenig fidem hiſtoricam vor ſich hat, und noch darzu kein Scriptor coevus iſt. Die Scriptores, ſo zu Ottonis I. Zeiten geſchrieben, würden dieſen remarquablen paſſum wohl annotirt haben, wenn es ſich richtig verhielte. Alleine, ſo trifft man nicht den geringſten Buchſtaben bey denen coævis darvon an, iſt auch kein Diploma verhanden, womit ſich Magdeburg zu dieſem Vorgeben legitimiren könne. Die Diplomata von Ottone I. ſind ja ſonſt vor kurtzen noch alle oder doch in ziemlicher Menge in dem Archiv verhanden geweſen, und von Sagittario in Antiquitatibus Magdeburg. und andern publiciret worden: Warum kan man denn dieſes nicht aufſtellen? Das Hof-Gericht zu Rothweil, welches man mit dem Magdeburgiſchen in Comparaiſon bringen will, kan ſich mit ſeinem Fundations-Diplomate legitimiren, wie ſolches in Excerpto beym Mauritio in Diſſ. de judicio Rothweilenſi zu ſehen. Es muß alſo Goldaſt ſein Vorgeben von einem zu Magdeburg errichteten Kayſerlichen Tribunal, und daß die umliegenden Provintzen an ſelbiges gewieſen geweſen, beſſer, als geſchehen, beweiſen, in Entſtehung deſſen die Præſumtion verbleibet, daß die benachbarten Lande aus freyen Belieben dahin appellirt, und ihre Rechts-Sprüche daſelbſt genommen. Was Goldaſt von Kayſer Friedrichen dem I. erzehlt, daß derſelbe die beeden ſtreitigen Hertzoge von Pohlen oder Schleſien den Boleslaum und Vladislaum an den Schöppen-Stuhl, und das Magdeburgiſche Recht verwieſen, daſſelbige habe ich in meinem Programmate de Jure Sax. Commun. und in der Reichs-Hiſtorie unter Friedrichen dem erſten pag. 277. wiederlegt, und gewieſen, daß es ein grober Fehler und Mißverſtand derer neuen Scribenten ſey. Das Argument von dem Wort Appellation will die gantze Sache nicht machen, weiln es hier ſehr improprie und laxe gebraucht worden. Wenn dieſes mit dem bloſſen Zeugniß der neuen Scribenten könte erwieſen werden, wäre es gethan, maſſen Herr D. Schubarth in ſeiner gelehrten Diſſertation de Differentiis Jur. Commun. & Sileſ. in Appellationum fatalibus pag. 9. gar wohl ſchreibet:

Nec obſtat, quod ante illa tempora ſæpius ad Magdeburgenſe tribunal provocatum fuerit. Licet enim potius dixerimus, appellationis vocabulum hoc dicterio nimis late & improprie uſurpari, cum Magde-

Magdeburgenſis Scabinatus Sileſiis minime ſuperior fuerit, & potius inſtar dicaſterii cujusdam habitus, cui dubii actorum caſus reſolutionis ergo transmitterentur. Item in notis: Facit huc maxime, quod Schifordegher d. l. qv. V. p. 13. commentatur: Usque adeo autem Jura Saxonica in Sileſia fuerunt in viridi obſervantia, ut etiam Acta ad Judicia Saxonica transmitterentur, & ex iis ſententiæ peterentur. Quod quidem etiam aperte Principes conſtituerunt, ac diligenter obſervarunt. Sic Bolco Princeps conſtituit, ut ſi aliquando in Civitate Suidnicenſi controverſa juris incideret quæſtio, tum adeundos eſſe Magdeburgenſes. Sic etiam reliqui Principes perpetua obſervantia cuſtodierunt.

Subjungit inſtrumentum maxime illuſtre Henrici Ducis Sileſiæ d. anno 1324. quo ad Magdeburgenſes non appellatum, ſed eos potius rogatos fuiſſe conſtat, ut ſecundum juris dictamen ſententiam caſus oblati invenirent, & inventam reſcriberent definitivam ſecundum exigentiam veri juris.

Alleine dieſe Generalia wollen es alleine nicht thun, daher ich andere Gründe ſuchen muß, womit ich beweiſen kan, daß die Appellation nach Magdeburg keine Superiorität involvirt. Solche reicht mir Herr Engelbrecht in offt angeführter Diſſ. de Servit. Juris Publici dar, wenn er von pag. 140. biß 166. pro principio ſetzt, daß ehemahls in Teutſchland dergleichen Prorogationes Jurisdictionis und Appellationes an Herren, denen man nicht unterworffen, bräuchlich geweſen, ohne daß ſie denſelbigen einig Recht oder Jurisdiction über die Appellanten und Proroganten gemacht, daß alſo die Appellation nach Teutſchen Herkommen latiorem Significationem & naturam gehabt, und nicht gleich eine Superiorité involvirt. So iſt wohl an dem, daß derjenige, ſo ſuperioritatem territorialem hat, ex capite ſuperioritatis *regulariter* die Appellation von denen Unterthanen prætendiren kan, gleich wie auch dieſes nicht in Abrede zu ſtellen, daß aus dem hergebrachten jure appellandi, abſonderlich, wenn ſolches mit andern Regalien mehr vergeſellſchafftet, kein geringer Schluß ad ſuperioritatem erhoben werden kan, **und derjenige, ſo ſolches verweigert, und leugnet, ſtarcke Beweiſe ſeiner *Immedietät* vorzuzeigen haben muß:** Es iſt aber auch nicht zu leugnen, daß dann und wann dis jus appellandi originem voluntarium hat, und abgeſondert von allen Regalien, auf einen, der im übrigen nicht Ober-Herr iſt, transferirt worden iſt. Dieſes Principium zu erweiſen,

ſuppe-

ſuppeditirt erſtlich Lehmann in Chron. Spir. L. 4. c. 21. einen ſchönen Beweiß, wenn er erzehlet:

Es befindet ſich aus einem Protocoll, darinn mehr als tauſend Urtheil eines Raths ſamt der Partheyen Klagen und allen Handlungen, ſo vor Gerichten und Recht fürkommen, nicht allein in Sachen der Bürgerſchafft zu Speyer, ſondern auch vieler Adelichen Perſonen aufn Land, der benachbarten Städt, Flecken und Dorffſchafften, ſo Entſcheid und Urtheil vor Rath zu Speyer vielfältig geſucht.

Eben einen ſolchen Caſum berichtet Herr Engelbrecht cit. diſſ. aus Meibomii oratione de origine Helmſtad. wenn er pag 143. ſchreibt:

Sic etiam ao. 1364. Senatum Magdeburgicum in literis ad Helmſtadienſes Brunſvicenſes vehementer incuſaſſe infidelitatis, quam in octo punctis ipſi oſtenderint, ob quæ Magdeburgii damnum 4658. marcarum paſſi fuerint, & rogaſſe, ut Helmſtadienſes cognoſcerent atque judicarent, item ex intervallo aliquot annorum Erneſtum Halberſtadienſem Epiſcopum Schoeningenſes coram Helmſtadienſibus accuſaſſe, quod damnum ſibi dederint 300. marcarum judiciumque Helmſtadienſium requiſiviſſe docet beat. Henr. Meibom. Welcher Locus um ſo viel notabler, weiln der Rath zu Magdeburg ſelbſt an die Halberſtädter wieder die Braunſchweiger ſich wendet.

Von der Stadt Roſtock iſt nach dem Zeugniß Stephani in Tr. de Jurisd. L. 2. p. 1. c. 7. n. 359. bekannt, daß ſie ehemals nach Lübeck, und nicht an die Regierung zu Magdeburg appelliret, welches die Hertzoge geſchehen laſſen, weiln ſich damahls die Fürſten wenig um die Streit-Händel derer privatorum bekümmerten. Ein gleiches bezeugt Mevius von Stralſund in ſeinem Comment. ad jus Lubec. Quæſt. prælim. 2. n. 21. ſtellt auch die Worte des Privilegii, welches ſie ao. 1314. von Wizloo Fürſten von Rügen darüber erlangt, in nachfolgenden Worten an:

Vort mehr umb Fronnen und Gemackes willen, uſer Stadt van Stralſunde geve wy und ſünderlicken günnen en, dat ſie mogen und ſchole ere beſchuldene Ordele voren und halen tho Lübecke, umb deſſe vorbenomende Stücke hebben ſie uns gegeven etc.

Uberhaupt iſt das Lübeckiſche Gericht berühmt geweſen, daß viel Fremde daſelbſten Recht gehohlet, und ſich entſcheiden laſſen. Ja es iſt noch dieſe Stunde das Exemple derer Unterthanen des Magdeburgiſchen Dorffs Groſſen Badegaſt vorhanden, welche nach Anhalt Cöthen, vermöge des de ao. 1666. renovirten Vergleichs zwiſchen Brandenburg und

Anhalt appelliren, von welchem Singulari Herr Engelbrecht pag. 153. ex actis de ao. 1706. völlige Nachricht giebt.

Von der Appellation der Ritterlichen Ordens Unterthanen an den Rath zu Germersheim ſchreibt Merckelbach ap. Klock T. 1. Conſ. 9. n. 18. welcher locus gar expreſſiv, alſo: Es iſt aber hierum viel anders und alſo bewand, daß hochgedachtes Ritterlichen Ordens Unterthanen in ſchweren und wichtigen Sachen nur per viam conſultationis an den Rath zu Germersheim, (welche Stadt hiebevor dem Reich immediate unterworffen geweſen) und gar nicht an das Churfürſtliche Amt daſelbſt beruffen, und ſolches per modum voluntariæ prorogationis, und bezeugt der hin und wieder im heil. Reich eingeführte Brauch, daß Dörffer und Städte an andere Oerter, und ſowohl gemittelte als ungemittelte Reichs-Städte, welchen ſie weder jure ſubjectionis noch ſonſt verwand, ſondern ihre ordentliche Obrigkeit haben, gleichwohl mit Vorbeygehung ſolcher rechten Obrigkeit die Appellationes zu rechtlicher Entſcheidung gelangen laſſen, aber ſolche freywillige Appellation den Iudicibus ad quos gar keine Gerechtigkeit giebt, dahero ſie auch den Iudicibus a quibus nicht zu inhibiren oder dieſelbe zu Edirung der Acten per compulſoriales zwänglich anhalten mögen.

Mit einem Worte es haben in vorigen Zeiten die Ober-Herrn dann und wann gelitten und erlaubet, wie wir an Stralſund ſehen auch offters befohlen / daß ihre Unterthanen ihre Streit-Händel vor einem fremden Richter mit einander ausgemacht, welches zwar dieſen Effect gehabt, daß eine Gegenparth nur vor einem ſolchen Gerichte, wohin zu appelliren die Gewohnheit erlaubt, ſtehen müſſen, das Gerichte aber, oder der Schöppen-Stuhl, an welchen ich appellirt, hat dadurch keine Jurisdiction über mich bekommen, wie er auch die gegebene Sentenz nicht exequiren können, ſondern ich muſte die Execution bey meinem ordentlichen Ober-Herrn ſuchen. Es kam alſo die Obligation, daß mein Gegentheil mir vor einen ſolchen Gerichte recht geben muſte, nicht vom Gerichte, ſondern von der Patientia und dem Mandato des Landes Herrn, oder bey denenjenigen Litigantibus, ſo keinen Ober-Herrn hatten, durch expreſſa pacta, oder der durch öfftere Zulaſſung gegebenen ſtillſchweigenden Bewilligung, welche eine Obſervanz ausmacht, her, und konte dahero in jenem Fall durch Revocation oder Gegen Mandata des Ober-Herrns, in dieſem aber mutuo diſſenſu wieder aufgehoben werden. Aus dieſem allen erhellet, daß der habitus Territoriorum germanicorum gar wohl eine Appellation admitti-

mittire an denjenigen, welcher mein Ober-Herr nicht iſt, auch dadurch nicht wird, mithin ex definitione Appellationis, wie ſolche das Römiſche Recht darreicht, bey uns in Teutſchland nicht anders als regulariter involvirt werden kan, daß derjenige, an den man appelliren will, per naturam appellationis die Superiorité habe. Das Römiſche Recht hat von dieſen Arthen zu appelliren, die doch ſonſten gar rationell ſeyn, nichts gewuſt, mithin auch davon nicht diſponiren können, durch welches Silentium ſelbige jedoch nicht excludirt oder verworffen worden, theils weiln das nicht wiſſen eine Sache an ſich weder approbirt, noch mißbilliget, theils auch weiln die Römiſchen Geſetze doch allemahl ein Jus ſubſidiarium geweſen, denen die Teutſchen Sitten und Gewohnheiten vorgezogen werden müſſen.

Was das Raiſonnement anlanget, daß ein ſolcher Judex, an den appelliret wird, durch die Länge der Zeit eine Jurisdiction und zum wenigſten eine Poſſeſs erlange, ſo darff man nur die modos conſtituendi ejusmodi appellationem anſehen, welche wir allbereits ausgeführt. Denn da mag eine ſolche Appellation ihre Obligation ex mandato & patientia ſuperioris oder ex pacto expreſſo vel tacito unter denenjenigen, ſo keine Obern haben, erlanget haben, ſo acquiriren zwar die partes litigantes gegen einander ein Jus, daß ſie gegen einander vor einem ſolchen Gerichte ſtehen müſſen, das Appellation-Gerichte aber bekomt kein Recht wieder ſie, ſondern der Princeps kan durch Gegenverordnung, und die Partes, ſo keinen Principem haben, durch mutuum diſſenſum ſich mit ihren Appellationen allemahl wo anders hinwenden, und die vorigen caſſiren und verbieten, So lange aber dieſes nicht geſchehen, müſſen freylich die partes bey einem ſolchen Gerichte ſich einander ſiſtiren, und können einander vor einem höhern Gerichte nicht vornehmen, womit der angeführte Caſus von dem Cloſter S. Cæciliæ ſeine Abfertigung bekommt. Es hat dieſes alles um ſo mehr ſeine ungezweiffelte Richtigkeit, als in præſenti caſu Magdeburg über Böhmen niemals eine ſuperioritatem territorialem begehrt, mithin auch die præſumtionem und regulam nicht vor ſich hat, die wir oben de argumento a ſuperioritate territoriali ad appellationem & contra zum Grunde geleget haben, wo aber dieſes wäre, daß Magdeburg des juris appellandi über Böhmen ex capite ſuperioritatis territorialis ſich vindicirte, müſſen freylich die Beweiſe auf Seiten der Cron Böhmen ganz anders lauten / womit man dieſes in regula richtige argument deſtruiren wolte können.

Was zuletzt aus der peinlichen Halß-Gerichts Ordnung vom Gegentheil hier angebracht werden will, ſchickt ſich gar hieher nicht, weil der Text ja gar nicht von appelliren redt. Denn zu geſchweigen, daß in criminalibus, wovon der Text diſponirt, keine Appellation ſtatt findet; So werden ja nicht die Partes litigantes, ſondern die Gerichte an die Ober-Höfe gewieſen, von ſelbigen in caſibus dubiis Information zu holen, und ſich belehren zu laſſen. Alldieweiln nun nicht die Gerichte, ſondern die Partes appelliren: So folgt, daß hier die Rede von appelliren gar nicht ſey.

Aus dieſem allen erhellet zur Gnüge, daß alle die Argumenta, ſo die Diſſentientes zum Behuff der Meynung, daß zu Magdeburg ein Kayſerlich Tribunal geweſen, an welches die angräntzenden Lande appelliren müſſen, anbringen, gar ihren Effect nicht thun, vielmehr richtig bleibet, daß die Landes-Herren auf dem Schöppen-Stuhl nach Magdeburg die Jurisdiction prorogirt und geſchehen laſſen, daß ihre Unterthanen dahin appellirt, und vor ſolchem Gericht einander vorgenommen, wodurch aber nach Teutſchen Herkommen keine neue Jurisdiction conſtituiret wird. Doch dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt doch zum wenigſten dieſes, daß die Böhmen nach Magdeburg appelliret, und des Sächſiſchen Rechts ſich bedienet, ſchon hinlänglich, daraus erweiſen zu können, daß Böhmen unter dem Chur-Sächſiſchen Vicariat begriffen, angeſehen es zu Zeiten Caroli IV. unſtreitig annoch des Sächſiſchen Rechts ſich bedienet, welcher in ſeiner Güldenen Bulle die Gräntzen des Vicariats nach dem Gebrauch dieſes Rechts, unangeſehen ob eine Provinz deſſen aus Willkühr oder aus Schuldigkeit ſich bediene, als welches zu einer Calculirung gar nicht nöthig ſey, ausgemeſſen. Es hat dieſes bereits der ſowohl um ſein Vaterland als um die gelehrte Welt ſehr hoch verdiente Herr Hoff-Rath Griebner in Diſſert. de terris juris Saxonici, deſſen Worte ich, ohne mich in den Streit zu mengen, hieher ſetzen will, gründlich erwieſen.

Sed quid, ſchreibt er, de Slavia Orientali, de Bohemia, inquam, Sileſia, Moraviaque dicemus? Quicquid alii cenſeant, ego Goldaſtum recte puto Bohemiæ mentionem feciſſe, cum fines Vicariatus Saxoniæ commemoraret. Conſtat enim, ex Palatiis Saxonicis jura Boëmos petiiſſe, &. Carolo IV. etiam imperante, magnam legum Saxonicarum inter eos fuiſſe autoritatem. Itaque ut reliquæ terræ Slavorum, quæ quidem Imperio ſubſunt, ita & Boëmia ad proviſionem Ducis Saxonici pertinet. Neque aut regni privilegia, aut quod ipſi Reges aliquando

Vica-

Vicarii fuerint, & quæ alia objiciuntur, ab hac ſententia quenquam poſſunt dimovere. Sileſia quoque jure Saxonico, Goldaſto teſte, uſa eſt, ejusdemque cum Bohemia conditionis cenſeri debet. Qui ipſos in terris ſuis Vicarios Sileſiæ Duces fuiſſe objiciunt. Vicariatus illius rationes ignorant, & cum univerſali Imperii adminiſtratione perperam confundunt. Moraviæ etiam Goldaſtus, Hermes, Vitriarius mentionem faciunt, neque video, cur exemtam eam credere debeam. Hi quoque, qui eximunt, ſi cauſæ inde ad Imperium deferantur, Saxonico Vicariatui locum relinquunt.

Theſ. 8.

Um aber wieder auf unſer vorhabendes Diploma Ferdinandi zu kommen, ſo iſt eine gantz andere Frage, ob die Böhmen nach Magdeburg zu appelliren obligirt geweſen, und ob durch dieſes Diploma und Verboth das Sachſen Recht aus Böhmen und Schleſien ausgeſchaffet worden. Die Appellation nach Magdeburg hat können verbothen, und die Sächſiſchen Rechte in Böhmen und Schleſien dennoch beybehalten werden, eines Theils weiln der Magdeburgiſche Schöppen-Stuhl nicht alleine das Sachſen Recht obſerviret, ſondern viele Völcker ſich freywillig daran gehalten, andern Theils weil von dem Verboth einer Appellation ad Tribunal aliquod kein nothwendiger Schluß auf das Verboth des an ſolchen Tribunal gebräuchlichen Rechts iſt. Im Königreich Böhmen in ſpecie hat zwar das Verboth Ferdinandi I. dieſen Effect gehabt, daß dadurch nebſt der Appellation an den Magdeburgiſchen Schöppen-Stuhl auch das Sachſen Recht ceſſirt, wie die Praxis moderna ausweiſet. Die Schleſier aber haben genauer diſtinguiret, und der Appellation nach Magdeburg ſich zwar enthalten, die Sächſiſchen Rechte aber dem ohnerachtet vor wie nach zur Deciſion ihrer Streit-Händel in ihren Gerichten gebraucht. Es hat hiervon Stryck eine beſondere Diſſertation, welche er de jure Sileſiorum Saxonico inſcribirt, geſchrieben, zu welcher Herr D. Schubert in ſeiner offt angeführten Diſſertation de differentiis Juris Commun. & Sileſ. in fatalibus Appellationum von pag. 7. biß 18. einen Zuſatz gethan, wovon ich dasjenige, was er pag. 15. §. 8. &c. gar wohl ausführt, hieher ſetzen will. Was er in denen vorhergehenden §§. von dem Anfang, wenn und wie das Sachſen Recht in Schleſien gekommen, und wie ſolches von dem Magdeburgiſchen Weichbild unterſchieden ſey, anführt, iſt mir zu weitläufftig, auch ſo beſchaffen, daß ich mich in vielerley Diſput würde ein-

Ob Ferdinandus das Sachſen-Recht aus Böhmen abgeſchafft?

Und auf was Arth es noch in Schleſien gelte?

laſſen müſſen, an welchen doch wenig gelegen ſeyn dürffte. Wer Luſt davon etwas zu leſen hat, kan dieſe Diſſertation ſelbſt nachſchlagen, hier dienet mir nur der §. 8 & 9. da es heiſt:

Certum igitur eſt, jus illud Saxonicum, quod Magdeburgenſis, & Speculi Saxonici nomine inſignitur, ratione principii ſui nullam prorſus obligandi virtutem in Sileſia unquam habuiſſe, ſed ex mera receptione autoritatem ejus fuiſſe natam. Poſtea vero, ubi per Principum Sileſiæ diverſa reſcripta introductum fuit, juris communis nomen promeruit, eodemque adhuc hodie eminet in tantum, ut deficientibus localibus ſtatutis & ordinationibus evolvi ad cauſarum deciſionem debeat. Ipſam juris denominationem approbat Maximiliani II. Privilegium Principatui Mönſterbergico d. anno MDLXX. indultum, quo actionem moventi injungitur neceſſitas citationis cum copia libelli transmiſſionem urgendi, his verbis: Und ſoll in dieſem Fall alſo procediret, und dasjenige erkandt werden, wie nach gemeinem und Sachſen-Recht in gantz Schleſien der Gebrauch und ſolches ausgeſetzt, und üblich Herkommen iſt. (*) Subſidia vero legis autoritate non tantum pollet, ſed interpretatione quoque Statutis obſcure propoſitos caſus definientibus ſuccurrit. Ita ſi vel ſolam ſucceſſionem particularem in res Geradicas, Hergewetticas & dotalitium aſpiciamus, ordinationis provincialis Olsnicenſis Art. VIII. IX. XI. una cum civitatis Suidnicenſis ſtatuto, ex jure communi nunc reſtrictivam, nunc extenſivam non infrequenter recipit interpretationem. (**) Et in hac petenda Iuſtinianeo ac Canonico juri præfertur; (***) Quamdiu enim patria jura conſuetu-

(*) Weingart. faſcic. diverſ. jur. in Sileſ. Tom. II. p. 151. Ipſum quoque ſuperioris tribunalis, des Ober Amts, atteſtatum de juris Saxonici tanquam communis autoritate uſuque in Sileſia d. an 1671. extat ap. Stryck d. jur. Sileſ. Sax. Cap. III. §. VI.

(**) De ſucceſſione Suidnicenſium in res conjugum Geradicas jam diſpoſuit Bolco II. an. 1341. concluſum ſenatus deſuper factum die Willkühr confirmavit an. 1373. Agnes Dux Sileſ. cui ſtatuto cum tam quo ad ipſas res Geradicas, quam modum ſuccedendi ſingulares deciſiones non inſint, ex jure communi Saxonico eædem ſupplentur vid. Feltz. diſſert. ad h. Conſtit. Bolcon. II. Cap. II. Weingart. faſcic. T. II. p. 294. 297.

(***) Henel. Sileſiogr. Cap. XI. §. 41. p. 1023. Quod tamen in dubiis caſibus liberam quoque exerceant decidendi poteſtatem Imperatores, licet aliter jus Saxonicum diſpoſuerit, luculenter demonſtrat Deciſum Leopoldi I. d. a. 1662. d. 25. Jan. in puncto ſucceſſionis collateralium hoc tenore latum: Leopold. &c. P. P. Demnach wir auf deiner Liebden und Ewre bey uns geſuchte gehorſame Belehrung, wie in ſucceſſione collateralium ab inteſtato ſie ſich in ſententionando zu verhalten, ob ſecundum jus civile, oder aber

ſuetudinesque ſuperſunt, ad extranea non perveniendum, unde & in contradictorio juris Saxonici diſpoſitio civili juri penes Sileſios præponderat, ac in plerisque ordinationibus ſtatutisque provincialibus & localibus tum demum legi Iuſtinianeæ relicta eſt virtus legalis, cum de caſu ventilando ſtatuta, privilegia, poſt: Magdeburgicæ & Saxonicæ leges ſileant. (****)

Cæterum illud jus, quod ab Electore Saxoniæ vi ſuperioritatis territorialis conditum eſt, & Electorale vocatur, inſtar legis nunquam fuit receptum in Sileſia, nec hodie ullo modo legis obtinebit virtutem, ita, ut, ad cauſarum deciſionem contentioſam, Novellas Conſtitutiones Auguſti ibidem fruſtra quis allegaverit. Quo enim jurisdictio Electoralis non extenditur, nec conſtitutiones ejus, ut non ſubditos obligent, expandi poſſunt; (*****) Legesque extra Electoratum ne quidem in ipſa Saxonia conſtituti juris vim habentes, multo minus normæ legalis autoritatem penes exteros habebunt. Illud tamen facile concedimus, juris Electoralis allegationem, ut innoxiam, ita quoque in Sileſia permiſſam eſſe, præſertim cum diverſimode leges ipſius tam univerſales, quam ſingulares circa definitionem ſubſtratæ materiæ conſpirent. Quid ergo ex prædictis D. Auguſti Electoris Saxoniæ, immortalis memoriæ, conſtitutionibus, & ordinatione proceſſus Saxonici, in terris utri-

Saxonicum novum, die Partheyen zu beſcheiden ſeyn möchten, im vorgebrachtem Caſu gnädigſt decerniret, und ſtatuiret haben wollen, daß weiln ratione ſanguinis die leibliche ob ſchon nur halbbürtige Schweſter der Erblaſſerin vor der Mutter wiewohl vollbürtige Schweſter uno gradu proximior iſt, dieſe letztere von der Succeſſion ausgeſchloſſen ſeyn ſolle. Als werden deine Liebden und ihr, wie hiermit unſer genädigſter Befehl iſt die Partheyen hiernach alſo zu beſcheiden, und hinführo in andern vorfallenden Caſibus zu urtheilen wiſſen, ꝛc. conf. L. R. L. 1. art. 3. P. III. C. El. 18. Integrum deciſi hujus tenorem v. ap. Brachvogel. Sanct. Sileſ. P. II. no. 76. p. 464.

(****) Exemplum adeſt in Ord. Provin. Saganenſ. art. X. verb: Wofern aber die Fälle aus denen Lands-Privilegien, Freyheiten, Indulten und des Landes Statuten und hergebrachten Gewohnheiten und Gebräuchen nicht zu decidiren; Soll nach denen in dieſen Fürſtenthum eingeführten, und biß anhero gebrauchten Sächßiſchen Lehns- und Lands-Rechten geurtheilet; Und wenn die Fälle, welche vorkommen, darinnen auch nicht entſchieden, alsdann nach beſchriebenen Kayſerlichen Rechten ſententioniret und erkandt werden.

(*****) Loqui hiſce formalibus placuit Henelio in Sileſiogr. Cap. XI. §. 40. ubi hæc poſtea ſuperaddit pag. 1023. Tametſi interea minime nego, quin ex conſtitutionibus illis Electoralibus multa ſalutaria, tum quoad Proceſſum, tum quoad deciſiones controverſarum quæſtionum haurire liceat; atque ob id, ſi non ut legislatoris, ſaltem ut illu-

utriusque Sileſiæ locum in praxi invenire queat, haud levi, nec inani congeſſit opera Iohan. Jacob. Eques de Weingarten. (******)

Mit welchem dasjenige zu verknüpffen, was der Germania Princeps L. 1. cap. 5. p. 403. lit. f. ſchreibet: Nullus fere Sileſiæ eſt principatus, qui non gaudeat jure ſcripto peculiari, quas leges multiplices in unum volumen congeſſit ediditque D de Weingarten 1698. fol. --- Provincialibus autem deficientibus ſtatutis confugiunt ad jus Saxonicum, quod Sileſiæ eſt ſubſidiarium, de quo late Hennelius cap. 12. Sileſiographiæ §. 38. 39. 40. 41. 42. ſqq. ubi agit de juris Saxonici auctoritate in Sileſia ſigillatim. Id vero nunc quæritur, utrum Saxonicum jus, ab Auguſto Electore reformatum, quod vulgo electorale dicimus, atque a communi Saxonum jure diſtinguimus, pariter obliget Sileſios? Titubat quidem Hennelius c. 12. §. 40. p. 1022. quamvis lubens agnoſcat, Auguſteam emendationem ita ſe commendaviſſe Sileſiis, ut illa æquitatis cauſa regnet, ſi non receptionis ergo. Hodie certe, ex quo interpretes Saxonici juris tam luculenti, pleni atque rerum doctorumque numeris inſtructiſſimi prodierunt, ſe pariter curiis & foris Sileſiæ commendarunt: ut in omnibus fere libellis advocatos ad ſacram anchoram confugere videas Berlichii, Carpzovii, Esbachii aliorumque nominum Saxoniæ judiciis venerabilium; Teſtibus ſcribo actis judicialibus ex Sileſia transmiſſis: ubi in forenſibus bellis video Saxoniæ ICtos ubique anteſignanos.

Theſ. 9.

Von Schleſiſchen Statuten und andern in jeden Fürſtenthum gültigen Rechten.

Weil ich einmahl bey denen Schleſiſchen privat-Rechten, ſo in Gerichten gelten, bin, ſo will ich allhier noch weiter fortfahren, und was in beeden Landen in Gerichten vor Rechte gelten, allhier mit wenigen berühren. Das erſte ſind die Statuta jedes Fürſtenthums, welche Weingarten in ſeinem ſo genannten Faſciculo zuſammen getragen, woraus Herr D. Schuberth in cit. diſſ. pag. 25. §. 13. ſie in Indice liefert:

Hæ vero, ſchreibt er, quas in §. X. & XI. enarravimus, conſtitu-

ſtris ac celebris doctoris applauſum mereri & obtinere debeant. Confer: Maurit. Part. II. Conſil. Kilon. VII. n. 13.

(******) In faſcic. diverſor. jur. P. 1. ubi ad ſeriem Ordin. Proc. Sax. jura Sileſiæ inſertis variis mandatis, reſcriptis, diplomatibus & ordinationibus provincialibus ſiſtit â pag. 1. ad p. 159. Conſtitutiones quoque Auguſti earumque ſpeciatim Libr. II. III. IV. ad uſum Sileſiacum â pag. 294. ad fin. Vol. I. applicat; exhibitis ſimul Carpzovii, Molleri, & Berlichii Doctorum Saxonicorum, variis circa eas leges commentationibus.

ſtitutiones, Sileſiam univerſaliter concernunt, quæ ſingularibus quoque juribus, intuitu Ducatuum ſingulorum, gaudet. Superſedebimus prolixæ eorum allegationi & explicationi, illa tantum, indicis loco, quæ ad noſtram pervenere notitiam, relaturi. In ſuperioris Sileſiæ ducatu Teſchenſi adeſt Wenceslai principis ordinatio judiciorum provincialis de ao. 1572. (a) In ducatu Oppavienſi & Carnovienſi extant Leopoldi I. renovatæ conſtitutiones provinciales de an 1673. (b) Joſephi I. pragmatica ejusque declaratoria de intabulandis inſtrumentis obligatoriis in hoc Ducatu Oppav. de an. 1707. & 1708. (c) In ducatibus Ratiborienſi & Oppolienſi ſpecialis obſervatur ordinatio, LIV. titulis conſtans Ferdinandi I. d. a. 1562. (d) In ducatu Moenſterbergenſi legis inſtar habentur: Des Franckenſteiniſchen Weichbilds Privilegia, ipſi à Maximiliano ao. 1570. conceſſa; (e) ordinatio provincialis à Ducibus Oelsnenſibus an. 1617. præſcripta. (f) In inferiori Sileſia prærogativa quadam ſingulari intuitu privilegiorum legum & conſtitutionum acceptarum ſtatutorumque confirmatorum præ reliquis Ducatibus eminet Vratislavienſis. Ibi enim auctoritatem legalem habent: Ordinatio proceſſus; (g) Ferdinandi II Executions-und Hülffs-Ordnung, d. a. 1628. Leopoldi Privilegium in puncto appellationis quoad certam ſummam, & ratione deponendæ decimæ litis d. a. 1660. Ejusdem Amts-Cantzley Tax-Ordnung d. a. 1693. Singularis ſanctio d. a. 1699. vi cujus relegatus ex civitate Vratislavienſi ex toto ducatu Vratislav. relegatus cenſeri debet. (h) Inſequuntur ducatus Suidnicenſis & Jauravienſis, qui conjuncta manu eximiis gaudent privilegiis legislatorum ſuorum; Bolconis d. a. 1349.

 Annæ

(a) Weingart. faſcic. Tom. II. p. 311. (b) Id. p. 342. (c) Brachvog n. 109. pag. 599. (d) Weing. p. 228. (e) Id. p. 149. & confirmata à Rudolpho an. 1534. id. p. 427. (f) Id. p. 156. (g) Id. p. 32. ordinationem hanc proceſſus commentario illuſtravit Jo. Chr. Wolf. in diſſ. inaug. ſub præſid. Stryck. de jure ſing. Vratislav. in proceſſ. Hal. a. 1711. habita. (h) Brachvog. p. 719. 459. 770. 575. Plura Vratislav. conceſſa & præſcripta jura extant apud eund. ut. Henrici IV. Duc. Sil. Priv. d. 1272. wegen des Meilen-Rechts rings um Breßlau. p. 409 Leopoldi Patent d. 1678. von Annehmung der Catholiſchen Handwercker in die Zünffte p. 487. Ej. Reſcript wegen Appellation über Recognoſcirung d. 1689. p. 495. Joſephi Reſcr. d. 1708. von Exemtion derer Geſtiffter in Territorial und Rea - Anſprüchen von dem Ober-Amt p. 590. Caroli VI. Reſcr d. 1713. de inſinuat. Teſtam. à Landſaſſ. ducat. Vratisl. p. 622. conf. id. p. 681. 682. 867. 987. Weingart. T. II. p. 23. 26. 402. 422.

Annæ Rom. Reg. d. 1353. Caroli IV. d. 1356. Sigismundi d. 1425. Georgii R. d. 1459. (i) Vladislai R. d. 1512. quod Rudolphus II. a. 1600. confirmavit; Ludovici R. d. 1526. Quæ omnia poſtmodum ſingulariter renovavit auxitque ſacratiſſimus Carolus VI. an. 1714. (k) Accedit quoque Suidnicenſium & Jauravienſium jam allatis conſtitutionibus, Rudolphi II. confirmatio transactionis wegen Beſetzung des Zwölffer-Rechts, auch der Supplication und Reviſion halber d. a. 1601. Ordinatio ſignaturæ cera rubra expediendæ d. 1591. & Taxa Cancellariæ d. 1704. (l) Lignicenſem Brigenſemque ducatum ſpeciales ornant conſtitutiones & privilegia; His accenſeri meretur privilegium Friderici & Georgii d. a. 1511. 1521. 1569. â Joachimo Friderico & Johanne Georgio Ducibus Sileſiæ anno 1587. explicatum; Illis annumeratur: ordinatio eccleſiaſtica Chriſtiani Duc. Sil. d. a. 1656. Taxa Cancellariæ major & minor d. 1665 & literæ patentes d. a. 1680. venationis abuſum reſtringentes. (m) In ducatu Oelsnenſi præter privilegia, quibus ab Vladislao, Conrado, Alberto, Carolis, Johanne, Henrico, Sylvio, ſuis ducibus, â Matthia & Maximiliano II. Imperatoribus (n) acceptis pollet, ordinatio provincialis in quinque partibus d. an. 1610. & ea, quæ communiter vocatur die Dreydings-Ordnung, quomodo in judicialibus ac extrajudicialibus actibus procedendum ſit, definiunt. Volavienſem ducatum in eccleſiaſticis eadem, quæ Lignicenſem, ornat ordinatio Chriſtiani d. 1662. juncta confirmata Cancellariæ Taxa minori d. an. 1714. (o) In Glogavienſi obtinent: Sigismundi Duc. privilegium übers Weichbilds Mann-Gericht d. 1505. confirmatum â Ferdinando I. ao. 1544. Joſephi decretum d. 1710. Advocatos Tribunalis in cauſis delicti magiſtratui municipali ſubjiciens (p) Saganenſis ducatus legis peculiaris nomine agnoſcit Venceslai Duc. Sil. ordinationem provincialem articulis XXII. comprehenſam d. an. 1655 (q) Cæterum in conſtitutiones peculiares Dynaſtiarum liberarum Pleſſenſis, Beuthenianæ, Militienſis, Trachenbergenſis & Bethanienſis inquirere non vacat, qua propter hacte-

(i) Hæc ſuo ordine exſcripta produxit Weing. p. 262. (k) Brachvog. p. 420. 424. 655. (l) Brachvog. p. 447. 709. 804. (m) Id. p. 690. 743. 7[illegible]0. 7[illegible]6. (n) Id. p. 154. Br. p. 379. (o) Brachv. p. 743. 1006. (p) Id. p. 410. 429. 985. conf. Ducatus Glogavienſis privilegia collecta ap. Weing. T. II. p. 69. ſqq. (q) Weing. d. l. p. 415.

hactenus dictis unicum illud de Dynaſtia Wartenbergenſi ſuperaddimus, quod Burggraviis de Dohna privilegium à Rudolpho II. intuitu gradualis præcipue appellationis, jam an. 1611. conceſſum, à Leopoldo I. an. 1669. denuo confirmatum fuerit. (r)

Gleicher Geſtalt hat Weingarten in dem ſo genannten Codice Ferdinandeo-Carolino die Reſcripta, Mandata und Patente zuſammen getragen, welche von Ferdinandi II. Zeiten an, biß auf jetzt regierende Kayſerliche Majeſtät von denen Königen in Böhmen nach Böhmen, Schleſien und Mähren ergangen ſeyn, woraus, ſo viel das Land Schleſien betrifft, Herr D. Schuberth c. l. §. 11. abermahls dieſen Indicem, der aber noch einen ziemlichen Zuſatz leidet, liefert.

Quæ privatorum ſalutem principaliter intendunt in Sileſia leges particulares, & eas nominamus, quæ vel ad Eunomiam, Politiam & bonum in republica ordinem conſervandum faciunt, vel normam tractandarum in judicio cauſarum definiunt. Illas inter eminent: I. Rudolphi II. ordinatio Politica, toti Sileſiæ, tanquam conſtitutio univerſalis anno M DC VII. confirmata, in quinque ſeparatis paragraphis de arreſtis ac prioritate creditorum; de mulierum obligationibus & interceſſionibus; de Banciruptoribus; de reſtitutione damnorum, uſurarum, intereſſe, impenſarum; de coërcenda laſcivientium aduleſcentulorum impia voluptate ſaluberrime diſponens. II. Leopoldi mandatum de An. M DC LXXXII. quo duella & provocationes ſub capitis pœna interdixit, indulta tamen moderata, & proportionata retorſione, modumque procedendi in delictis contra hoc mandatum admiſſis definivit. III. Joſephi I. & Caroli VI. ſanctiones de jure incolatus, quarum prima de an. 1710. immobilium comparationem ab iis, qui jura incolatus Sileſiaci non acquiſiverunt, fieri prohibuit; altera d. an. 1712. jus indigenatus ab omnibus, licet equeſtrem dignitatem acceperint, ſpecialiter peti juſſit; tertia d. an. 1713. in vim pragmaticam diſpoſuit, neminem ad Canonicatus Cathedrales & Collegiatos, maxime prædiis inſtructos, admittendum eſſe, niſi qui ante electionem, nominationem aut præſentationem incolatus jura habuerit, vel cui eadem à Cancellaria Bohemica fuerint conceſſa. IV. Rudolphi II. edictum & mandatum pœnale d. an. 1588 de proclamatione publica deſponſatorum & copulandorum tribus vicibus ſuſcipienda conceptum, quo etiam prohibitio nuptiarum usque ad gradum conſangui-

 nitatis

(r) Weing. d. l. p. 434.

nitatis & affinitatis quartum, juxta juris Canonici dictamen, fundata reperitur. V. Ejusdem Imperatoris ordinatio Metallica d. an. 1557. illis præcipue, qui rei metallicæ incrementa in Sileſia per noviter extructa ædificia, ductusque promovere intendunt, privilegii inſtar conceſſa, qua ſingularia quædam vom Grund-Herrn, Schürff-Geld, Stollen-Hülff, Gold- und Silber-Kauff, Erlaſſung Zehendes, Verführung der geringen Mineralien, Saiger-Hütten, Erbkuckes, Amtleuten-Gebühr, Anſtellung, Zwieſpalt im Gebäu, Befreyung Zu- und Abzug non ſine fructu deprehenduntur legenda. VI. Leopoldi I. pragmatica, vi cujus amortizationes ſ. immobilium prædiorum acquiſitiones ad manus eccleſiaſticas, tam in oneroſis quam lucroſis caſibus, limitatæ, ac inſigniter, ne ſtatus Politicus diminuatur, reſtrictæ fuerunt anno 1669. VII. Ejusdem prohibitio, ne in alterius fundo venationes exerceantur ſub pœna 100. Ducatorum, nec in proprio, niſi intuitu des ſchwartzen Wildes â termino S. Galli ad feſtum trium regum, intuitu des rothen â die S. Johannis Bapt. ad d. omnium ſanctorum. Eodem quoque mandato illicita piſcatio in alienis piſcinis & fluminibus ſub arbitraria pœna interdicta eſt. VIII. Tandem huc pertinet generalis ordinatio Acciſarum, onerumque de conſumtibilibus ferendorum, Imperatoris juſſu, & ordinum Sileſiæ conventu publico determinata anno MDCCVI. Non autem iis ſolum conſtitutionibus corruſcant Imperatorum in jura Sileſiæ ſollicitudines, ſed aliæ quoque, quibus ordo procedendi in judicio, cauſasque controverſas in prima & ulteriori inſtantia ventilandi definitus eſt, de Legiſlatorum ſacratiſſimorum curis paternis teſtantur. His accenſenter 1.) Ferdinandi III. Sanctio Pragmatica d. an. MDCXLIX. qua legis Anaſtaſianæ beneficium reſpectu debitorum, â quibus creditores plus, quam in redemtione, per ceſſionem, alieni nominis dederunt, exigunt, denuo confirmatum & ita extenſum eſt, ut, ſi de creditorum dolo conſtet, prima vice ejus, was ſie für ſolche freye an ſich behandelte Schuld dem Cedenten gegeben, totali jactura puniantur, ac, cum hanc continuent pravitatem, infamia & honoris privatione coërceantur. 2.) Leopoldi I. ordinationes d. a. 1686. 87. & 92. quibus noviter concipiendis inſtrumentis chartam ſignatam, pro diverſitate negotiorum, ita adhiberi jubet, ut in cauſis arduis & majoribus, §. 3. vel ſummam D. Flor. valorem excedentibus charta bicorporea aquila notata pro LX. crucig. redimatur; Levioris momenti

docu-

documenta, & D. Flor. valorem continentia plagæ coronatæ XV. crucig. comparandæ, inſcribantur; Memorialibus vero ſimplicibusque ſupplicationibus, & obligationibus ad C. Flor. ſummam non aſcendentibus extendis charta in limine ſuo, archiducali pileo ornata pro III. crucig. jungatur. In caſum neglectæ hujus ſanctionis diſpoſitum, ut producens documentum non ſignatum, quo certa ſumma exprimitur, viceſimum illius pro Cento, pro dimidio fiſco, pro altera parte denuncianti ſolvere debeat, detracto productis tamdiu omni valore ac autoritate, donec legi ſatisfactum ſit. (3.) Leopoldi ordinatio Reviſionum d. an. 1698. ubi, præſcripta methodo, qua reviſionem urgentes gravati procedere debeant, potiſſimum id fuit actum, ut hoc beneficium denegetur in cauſis criminalibus, ubi pœna capitalis vel corporis afflictiva dictata; à ſententiis ſimplicibus, decretis, monitoriis vel interdictis judicialibus, vel quæ ad executionem jam pervenerunt, aut contumaces coërcent; in confeſſis & convictis, renunciantibus reviſioni; Sententiam latam agnoſcentibus; contra rem judicatam; in concurſu creditorum; In cauſa ſummariiſſimi poſſeſſorii; Contra duas conformes ſententias in utraque inſtantia; Ac tandem in Sachwaltungen, ſo nicht auf 600. Thlr. Schleſich betragen. (4.) Caroli VI. invict. Imp. ſanctio pragmatica de examine teſtium ad perpetuam rei memoriam, qua Reo indiſtincte, Actori tum demum extraordinaria hæc permittitur probatio, ſi cauſa ſit civilis, non criminalis, metusque juſtus allegetur, ne probationes forte ex ſenectute morbo aut periculoſo itinere teſtium pereant. Injungitur tamen ipſi, ut articulos in continenti offerat, Reo ad edenda interrogatoria communicandos, & intra annum poſt peractum examen actionem ſuam inſtituat.

Theſ. 10.

Das übrige von Ferdinando will ich zuſammen nehmen. Was unter ihm merckwürdiges auf denen Böhmiſchen Landtägen geſchloſſen worden, ſolches hat der Böhmiſche Cantzler Slavata zur Zeit Ferdinandi II. beſchrieben. Auf dem Landtag de ao. 1531. den 5. Janaurii wurde ausgemacht, ut nemo dominorum ſubditos ſuos, qui ſe ſemel ſtudiis literarum addixerint, â ſtudiis avellat, aut ullo prætextu impediat. Dieſer Lex referiret ſich auf die in Böhmen eingeführte Leibeigenſchafft, welche dieſes

Die übrigen notabilia von König Ferdinando I.

Studia ſolviren von der Leibeigenſchafft.

dieſes mit ſich bringt, daß kein Unterthan von einem Orthe ſich weg begeben, oder ein Handwerck ohne ſeines Leib-Herrns Willen und Wiſſen lernen darff. Thut er es dem ohnerachtet, kan ein Leib-Herr ihn vindiciren. Alldieweiln aber dieſes vor diejenigen, ſo einmahl ſtudiret hatten, ſehr unanſtändig: Uber dieſes die Regel, quod ſtudia nobilitent, maculamque abſtergant, & artes liberales ſint, quæ omnibus pateant, von denen Rechts-Gelehrten inculciret wurde: So hat man in Faveur der Studien, und damit ſich Leute finden möchten, welche ſich darauf applicirten, dieſe Verordnung gemacht, daß einer, der ſtudirt, nicht vindicirt werden kan. Heutiges Tages möchte man immer Mittel und Wege ausſinnen, wie die Leute vom Studieren abgehalten würden, weiln faſt jeder erbarer Mann ſeine Kinder zum Studiren hält, wodurch die Republique eine Menge voll nichts würdiger Leute über den Halß bekommt, welche, weiln ſie nichts rechtes gelernet, mit Chicanen, gelehrten Spitzbübereyen und Concuſſionibus ſich nehren müſſen. Man ſehe nur, wie viel unter denen Advocaten, und denenjenigen, ſo von der Praxi und Gerichts-Händeln Profeſſion machen, ſonderlich in groſſen Städten dergleichen Concuſſions-Macher ſeyn, welche, weiln ſie ſich anders nicht ernehren können, mit Hindanſetzung Ehre und Gewiſſens, redliche Leute aufſetzen und ſchneiden. Gewiß man ſolte ſolche böſe Thaten nicht ſo gelinde durchwiſchen laſſen, wenn man darhinter käme, weiln ſie mehrentheils ſo geheim und künſtlich practiciret werden, daß man ſelten es heraus bringen kan. Einen öffentlichen Dieb hänget man um wenige Thlr. ſolche Leute aber, welche viel gefährlicher und der Republique viel nachtheiliger ſeyn, als gewaltſame Diebe, vor die man doch die Thüre zuſchlieſſen und Præcaution gebrauchen kan, läſt man mit Geld-Straffe oder etliche Wochen Gefängniß ja wohl gar mit einer geringen Suſpenſione temporaria a praxi durchwiſchen. Auf den Bau mit denenſelben, oder nur etlichen den Staup-Beſen gegeben, ſo würden ſie bald dünner werden. In Franckreich hat man angefangen die Concuſſiones mit Leib und Leben zu beſtraffen, iſt mir auch bekant, daß ein vornehmer Teutſcher Reichs-Fürſt einen gewiſſen Advocaten, der noch darzu ein Doctor war, um einer Concuſſion und Geld-Schneiderey von 120. Thlr. halber hat wollen an den Galgen hängen laſſen. Creſcentibus delictis, creſcunt merito pœnæ, wodurch ein ſolches Geſetze, wenn es auch zur andern Zeit zu hart ſcheinen ſolte, ſich legitimiren läſt.

2.) In denen Memoriis Wartenbergicis ad annum 1531. wird berichtet,

richtet, daß Ferdinand den Proceſſ bey dem Iudicio Camerali und Aulico regulirt, und eine Ordnung dieſer wegen publicirt, an welche die Richter gewieſen worden.

3.) Ich kan nicht umhin den Balbinum ſeines heimlichen Giffts halber allhier ein wenig zu notiren. Es iſt wahr, daß er in denen Böhmiſ. Geſchichten ſich eine ſonderbare Merite gemacht, er iſt aber auch voll ſo viel heimlicher und dem Hauſe Oeſterreich ſchädlicher Principiorum, daß mich wundert, warum man ſolche Paſſagen in der Cenſur hat paſſiren, und in Böhmen ſo frey und ungehindert drucken laſſen. Nur eines und das andere davon anzumercken, ſo gebraucht er ſich von unſerm Ferdinando und dem ao. 1547. gehaltenen Landtag, worauff doch das Hauß Oeſterreich unter Ferdinando II. groſſen Theils die Gerechtigkeit ſeiner Sache gebaut, ſehr harten Expreſſionen, und improbirt des Ferdinandi geführte Conduite, als ungerecht, und denen Landes Geſetzen zuwieder lauffend, da wir ſie doch oben hinlänglich legitimiret haben. Denn erſtlich will er ſich in Miſcellaneis Dec. 1. L. 7. Sect. 6. p. 240. in die Wahl-Händel Ferdinandi gar nicht mengen, wenn er ſchreibt: Nobis tam *odioſa* tractare mens non eſt. Vors andere redt er vom Landtag de ao. 1547. ſehr hart giebt ihn pag. 242. c. l. vor ein Calamitoſum regni aus, und ſetzt, daß Ferdinand raſend nach Böhmen, von der Victorie bey Mühlberg gekommen, gibt ihm Grauſamkeit, Raub und Spolia Schuld, dergleichen Locutiones vor einen privat Mann und Unterthan von denen Vorfahren einer annoch in glückſeligen Flore bluhenden Familie gewiß zu viel ſeyn. Dem annoch hinzu zu fügen, was er L. 7. gar weitläufftig von dem Ertz-Stifft Prag ſchreibt, daß nemlich daſſelbe ein immediater Reichs-Stand geweſen, und um ſolche Immediete von denen Böhmiſchen Königen gebracht worden ſey, mithin ſelbige annoch wieder reaſſumiren könne, durch welche Principia denenjenigen, ſo es angehet, der Muth geſtärcket wird, bey ereigneter Gelegenheit einen Verſuch nach der Freyheit zu thun, woran ſie vielleicht ſonſt nicht gedacht haben würden, wie wir denn wohl eher Exemples haben, daß wenn ihnen dergleichen Principia in den Kopff geſetzt worden, ſie ſelbige ins Werck zu ſetzen bemühet geweſen. Ich habe ſchon oben gewieſen, daß das dem Hauſe Oeſterreich ſo devote Ertz-Stifft Prage niemahls Sitz und Stimm beym Reiche gehabt, noch prætendirt, wie doch einige aſſeriren wollen, vielweniger kan man demſelben ratione derer Ertz-Biſchöfflichen Güther eine Immedieté zuſchreiben, dergleichen Aſſertum ich auch bey wenig andern Scribenten, als beym Balbino antreffe, angeſehen die andern faſt alle neben der Reichs-Standſchafft

Notatur Balbinus.

ſchafft des Ertz-Biſchoffs die Böhmiſche Landſaßerey in Anſehen der Güther gar gerne zugeſtehen. Mich nimmt daher Wunder, daß man dieſe der Cron Böhmen ſo gefährlichen, zum wenigſten der Honneur derer vorigen Böhmiſchen Könige, welchen hierunter ohne Grund beygemeſſen wird, daß ſie die Ertz-Biſchöffe um ihre Freyheit und Ober-Herrſchafft gebracht, ſo nachtheiligen, und noch darzu in rei veritate gar nicht gegründete Aſſerta und Principia zu Wien hat paſſiren, und von Balbino zu Behauptung des Ertz-Biſchöfflichen Tituls eines Römiſchen Reichs-Fürſtens ao. 1671. der doch ohne dergleichen weit ausſehende Principia gar wohl beſtehen kan, gebrauchen laſſen. Wiewohl ich durch das gantze Buch remarquiret habe, daß der Autor unter der Protection derer Geiſtlichen, vor welche die Bücher-Cenſuren unter denen Catholicis gehören, geſchrieben, und wenn er nur denenſelben nicht zu nahe geredt, ſondern nach ihrem Gout und Vortheil raiſonnirt, ihm alles, wenn es auch gleich dem Hauſe Oeſterreich und der Cron Böhmen nachtheilig und zuwieder geſchienen, paſſirt worden ſey, welches eben die Touren ſeyn, wodurch in allen Reichen mancher Coup zum Vortheil der Geiſtlichkeit gemacht worden iſt.

4.) Seine Händel mit dem Teutſchen Reichs-Tage wegen der Befreyung der Cron Böhmen von denen Reichs Anlagen ſind oben bereits avancirt und gründlich unterſuchet worden.

5.) Das Ieſuiter-Collegium zu Prag, und die von ihm benahmſete Academiam Ferdinandeam hat er geſtifftet, wie ſolches das Diploma beym Goldaſt de Regno Bohem. in Append. Doc. p. 128. ausweiſet, worinnen er der Societati Ieſu gar herrliche Elogia beylegt.

Das XXVI. Capitel.

Von Kayſer Maximiliano II. als König in Böhmen.

Theſ. I.

Ob Maximilian durch freye Wahl auf den Böh-

Ich bekomme hier gleich wieder mit der Böhmiſchen Deduction zu thun, welche pag. 32. vorgiebt, daß Maximilianus II. durch eine freye Wahl der Stände auf den Böhmiſchen Thron gelanget,

miſchen Thron gelanget?

get, und ſolches aus deſſen an die Böhmen von Valadolid abgelaſſenen Danckſagungs-Schreiben erweiſen will. Denn ſo lauten die Worte der Deduction: Weil Kayſer Ferdinand ſelber wohl erachtet, und verſtanden, daß dieſes Königreich vnnd incorporirte Fürſtenthumb, keine Erbländer ſeyn, vnd daß in künfftigen Zeiten, was er ſeinet- und ſeines Hauſes halben, den Vhralten Privilegiis vnd Gewohnheiten zu wider, den Ständen abgedrungen vnd gezwungen hat, bey der lieben Poſterität nicht würde ſtatt noch Raum haben können, derowegen hat er Anno 1549. einen Landtag ausgeſchrieben, vnd an die Stände des Königreichs Böheim gnädigſt begeret, Ertz-Hertzog Maximilianum ſeinen älteſten Sohn nach deroſelben tödtlichen Abgang vor einen König anzunemen, welches die Stänð auf Ihr Majeſt. ſo gnädigſtes Begehren bewilliget, damit er noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vatern den Königl.e Titel führen mögen, jedoch mit dieſem Beding, daß er ſich, ſo lang Ihre Maj. am Leben verbleiben würde, des Regiments nicht anmaſſen ſolte, welchem nach dann allererſt Anno 1562. die Krönung des Königes Maximiliani, vnnd der Königin Mariä ſeiner Gemahlin gegen einen gewiſſen Revers erfolget. Wie gnädigſt er aber ſich gegen die Stände ao. 1554. bedancket, daß ſie ime den Königlichen Titul zu führen vnd zu brauchen vergönnet vnd zugelaſſen, iſt aus der Beylage Num XLIV. zu ſehen, und daraus unwiederſprechlich zu ſchlieſſen, daß wann das Königreich erblich, vnd er deßen vngemittelter angeborner Erb und Regent geweſen, ſo würde er ſich vmb der Stände Gunſt oder Bewilligung nit hoch zu bekümmern, bemühen oder bedancken gehabt, ſondern ſeines angebornen Tituls wohl ohne der Stände Erlaubniß gebraucht haben.

Antwort.

Alleine wenn man den Revers in Appendice documentorum p. 98. in der Deduction ſelbſt anſiehet, und die Geſchichte der vorigen Zeiten zu Hülffe nimmt, fällt das Sophisma gar deutlich in die Augen. Es iſt bekannt und oben unter Ferdinando I. ausgeführet worden, daß die Stände ao. 1526. ehe noch Ferdinand angenommen worden war, durch einen Landtags-Schluß ſich verglichen, daß zwar die Königl. Söhne denen Königen von Böhmen ſuccediren, bey Lebzeiten aber nicht gecrönt, und zu Königen gemacht werden ſolten, welches auch in denen Regeln der Politic einen gar guten Grund hat, maſſen gar viele Exemples vorhanden ſeyn, daß, wenn

ſolchen gecrönten Söhnen und Succeſſoren die Regierung des Vaters zu lange worden, ſie wieder den Vater eine Faction formiret, und den Vater wohl gar vom Thron geſtürtzt, worzu ſich denn allemahl Rathgeber und Helffer gefunden. Alldieweiln nun dieſer Articul Ferdinando I. gar favorable war, und ſeinem Erb-Recht auf die Cron Böhmen nicht wenig favoriſirte, drang er ao. 1547. in Comitiis darauf, daß er beybehalten und in die Landtaffel wieder eingeſchrieben wurde, aus welcher ihn die Stände im 1546ten Jahre, als ſie gegen Ferdinanden in die Waffen traten, ausgelöſcht. Hierdurch hatte nun Ferdinand dieſen Articul, den er wegen des Faveurs, der vor ſein Erb-Recht darinnen enthalten, approbirt, auch in odioſis wieder ſich gültig erklähret, und, ſelbigen vor ſeine Perſon ſelbſt zu obſerviren, ſich obligat gemacht. Alldieweiln er nun denen Böhmen nicht trauete, und gerne ſeinen Sohn bey ſeinem Leben des Böhmiſchen Throns, der ihm nach dem Tode vielleichte von denen Ständen wiewohl ohne Grund diſputiret worden wäre, verſichert wiſſen wolte, muſte er, vermöge dieſes Articuls, freylich der Stände Conſens erfordern, weiln es auf ihr freyes Belieben ankam, ob ſie Maximilian NB **bey Leb-Zeiten** ſeines Vaters zum König annehmen, und **krönen** laſſen wolten, aus welcher Urſach Maximilian allerdings ſich gegen die Stände zu bedancken hatte, als dieſelben dem Suchen ſeines Herrn Vaters deferirten, und ihn zum König bey **Lebzeiten** des Vaters declarirten, und krönen lieſſen. Es ergiebt ſich dieſe Interpretation alſofort aus dem Reverſe ſelbſt, maſſen Maximilian ſein Erb-Recht auf die Cron Böhmen zum Fundament wegen erlaubter Crönung und der dieſer halber gethanen Dancksagung ſetzt, wenn er ſchreibet: Daß ihm die Böhmiſchen Stände, als ihrer Königlichen Majeſtät Leibes-**Erben** und ältiſten Sohne ihren Privilegien und Freyheiten des Königreichs Böhmen nach vergönnet, und darein gewilliget, daß er ſich bey Lebzeiten Ihrer Königlichen Majeſtät ſeines gnädigſten Herrn Vaters des Nahmen, Titels und Königlichen Dignität als ein Böhmiſcher König gebrauchen mögen. Man ſiehet alſo, wie der Deducent ſeine Beweiße zuſammen geraſpelt, und zu Beſcheinigung ſeiner Sache den wahren Sinn und Meynung derer Königlichen Reverſe und Brieffe verdrehet. Daß in angeregtem Brieffe Königs Maximiliani an die Stände eines ausgeſtellten Reverſes und Verſicherung gedacht wird, ſolches mag wiederum nicht beweiſen, daß Maximilianus II. durch die Wahl derer Stände zur Crone gelanget, maſſen in denen Reverſen weiter nichts enthalten, als daß er die Stände bey ihren

Privi-

Privilegiis erhalten, (dergleichen faſt alle Ober-Herrn ihren Unterthanen bey Antritt der Regierung zu verſprechen pflegen) auch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters der Regierung ſich nicht annehmen wolle. Wie er denn auch, dieſes deſto beſſer zu beobachten, etliche Jahre ſich zu Wien aufgehalten, und nach Böhmen ſo gleich nicht gekommen.

Theſ. 2.

Neigung dieſes Königs zur Evangeliſchen Lehre.

Daß er der Evangeliſchen Lehre nicht abhold geweſen, legen viele Kennzeichen an den Tag, weiſt es auch der Effect, maſſen unter ſeiner Regierung dieſelbe in Schleſien, Böhmen und Oeſterreich ſehr zugenommen. Als er ao. 1554. nach Breßlau kam, forderte er die Lutheriſchen Prieſter vor ſich, und lobte ſie, daß ſie ſo ſtille und friedlich mit denen Catholicis lebten, und ſich vertrügen, verſicherte ſie auch, daß unter ſeiner Regierung ihren Religions-Verwandten kein Leid zugefüget werden ſolle. Es iſt die Oration, ſo er an dieſe Prieſter durch D. Zaſium gethan, gar öffters gedruckt, hat auch Goldaſt de Regno Boh. in Appendice Doc. p. 129. ein Excerpt davon, woraus dieſe Worte hieher gehören:

Sacra Romanorum, Hungariæ, Boëmiæque Regia Majeſtas has veſtras gratulationes & preces, quæ publice fiunt pro ſua Regia Majeſtate & Auguſtiſſima conjuge & illuſtriſſimis liberis, libenter ſuſcipit & acceptat; nec non narrationem de ſtatu eccleſiæ, doctrina & moderatione veſtra, quam Regia Majeſtas probe ante novit, & ex veſtra oratione intellexit, approbat; hortaturque ut deinceps eadem moderatione utamini, qua hactenus in docendo uſi eſtis, ac pergatis officio veſtro fideliter præeſſe, ſic, ut Regia ſua Majeſtas ſperat, & non addubitat. Viciſſim regia Majeſtas vos & veſtras eccleſias vult ſibi habere commendatas, & in ſuam defenſionem ſuſcipit, & omnes vos tueri. De cetero caveatis, ne hæreſes & præſertim Schwenckfeldiana, quam in his partibus Regia Majeſtas audit graſſari, idque Regia Majeſtas vehementer dolet, & aliæ deteſtandæ Sectæ irrumpant.

Man trägt auch einen Brief herum, welchen er an einen Evangeliſchen Fürſten geſchrieben haben ſoll, darinnen er ihn deswegen glückſelig preiſt, daß er über freye Gewiſſen, welche keiner Sclaverey derer Pfaffen unterworffen, regiere. Und weiln biß anher die Compactata

der Cron Böhmen mit dem Baſelſchen Concilio verhindert hatten, daß keine andere, als die Catholiſche Religion in Böhmen öffentlich aufkommen können: So hobe er ſelbige ao. 1567. auf vielfältiges Anhalten der Böhmen gar auf. Vermöge dieſer Compactatorum nun hatten die Utraquiſten ſich obligirt, daß ſie den Römiſchen Pabſt in denen übrigen Articuln, ſo ihnen nicht veraccordirt waren, reſpectiren, und bey der Catholiſchen Religion verbleiben wolten, wie ſich denn auch beym Goldaſt in Appendice noch über dieſes abſonderliche Reverſe finden, worinnen die Hußiten und Utraquiſten bey dem Römiſchen Stuhl zu halten, und keine andere Secten einzuführen verſprechen. Alldieweiln aber die Lutheraner dem Pabſt allen Gehorſam in Geiſtlichen Sachen verweigerten, und von der Römiſchen Kirche gantz und gar abgiengen, konten ſie, vermöge dieſer Compactaten, in Böhmen nicht geduldet werden. Allein das ſchlimmſte vor den Römiſchen Stuhl war, daß man dieſe Compactata nicht hielte. Die Böhmen geben es dem Römiſchen Hofe Schuld, daß er ſelbige zu erſt gebrochen, dahingegen der Pabſt die Schuld auf die Böhmen wältzet, wie man beym Ænea Sylvio beym Freher 184. in ſeinem mit König Georgen gehaltenen Geſpräch erſehen kan. Denn da ſagt Sylvius: Si voluerit legatus innovare pactiones veſtras, quid mirum eſt, vobis indulta eſt ſub utraque ſpecie communicatio. Juſſi tamen ſacerdotes veſtri ſunt, quotiescunque miniſtrant populo ſacramentum, commonere ac inſtruere omnes, ne ſub duplici tantum ſpecie, ſed ſub qualibet totum & integrum eſſe Chriſtum intelligant. Nihil faciunt. Prohibiti ſunt infantibus atque dementibus Euchariſtiam porrigere, porrigunt tamen. Neminem communicare ſub duplici ſpecie debent: compellunt, ſepulturam negantes ni communicent, qui prius non habuit hujus communionis uſum, repelli ab his debet: ipſi autem invitant, provocant, rogant. debent univerſalis eccleſiæ ritum tenere, poſtponunt, divinis officiis vulgaria carmina commiſcentes. pulchra obedientia, pulchra fœderis obſervatio; quæ prohibentur facere: facere, quæ jubentur, omnio poſtponunt. Cum ergo abutamini privilegio & transgrediamini leges patrum, prævaricantes mandata concilii, haud jure legatum accuſatis compactata firmare nolentem, quia privilegium amiſiſtis male utentes.

Abſchaffung der Compactatorum cum Concilio Baſilienſi.

Welches er pag. 185. noch weiter ausführt, wenn er ſetzt:

In compactatis promiſiſtis omnes ſervare ritus univerſalis eccleſiæ præter-

præterquam in communione calicis. Ritus autem latinæ eccleſiæ, cui vos membrum eſtis, hoc habet: Archiepiſcopos a. eligunt capitula eccleſiarum, autoritate apoſtolica confirmandos; aut vacantibus eccleſiis Romanus Pontifex ſolus præficit. Vos aliam vitam aliumque modum inducitis. Poſtquam devoluta eſt proviſio, electionem populariter facitis. Cumque ritus eccleſiæ ſit examinare electionem, electique meritum Romani Pontificis judicio comprobari, vos niſi Rochezanam habueritis, nullum vultis ſervare: hoc eſt autem violare pactiones.

So viel iſt indeſſen gewiß, daß dieſe Beſchuldigung, ſo die beeden Partheyen einander wegen Nichthaltung derer Compactaten auf den Halß weltzen, Gelegenheit gegeben, daß keine von beeden an die Compactaten gehalten zu ſeyn, ſich verbunden erachtete. Die Böhmen haben zwar, wie man aus der Antwort und Inſtanz Königs Georgii bey Sylvio c. l. ſehen kan, immer geſucht, daß die Compactata vom Römiſchen Hofe wieder beſtätigt und gehalten werden möchten, der Pabſt aber hat ſich allemahl damit entſchuldigt, daß die Böhmen zuerſt davon abgegangen, da denn nach denen Regeln des vernünfftigen Rechts es hieſſe, recedente uno â pacto, liberatur & alter. Dieſem Diſput nun ein Ende zu machen, hobe Maximilianus II. die Compactata gar auf, welches dem erſten Anblick nach den Utraquiſten zum Tort geſchehen zu ſeyn ſcheinet, maſſen dieſe die Confirmation und Renovation ſolcher Compactaten allemahl ſehr hefftig geſucht. Alleine, wenn man dargegen anſiehet, daß Maximilian die Utraquiſten bey ihrem Glauben zu ſchützen verſprochen: So gewonnen ſie durch Abſchaffung derer Compactaten ein ſehr groſſes, maſſen ſie dasjenige, was ihnen in denen Compactatis zum Vortheil diſponiret, von Maximiliano beſonders wieder eingeſtanden bekamen, in odioſis aber, und worinnen ihnen die Compactata annoch nachtheilig ſeyn konten, derſelben loß worden. Wie dann nach aufgehobenen Compactatis eine ſolche Gewiſſens-Freyheit in Böhmen entſtund, daß Lutheraner, Calviniſten, und andere Religionen mehr mit denen Utraquiſten ſich miſcirten, wodurch dieſe immer weiter und weiter von dem Römiſchen Pabſt abgeführet wurden, und den Gehorſam gegen denſelben endlich gar vergaſſen. Eben dergleichen Gewiſſens-Freyheit beförderte Maximilian in ſeinen Oeſterreichiſchen Erb-Landen, maſſen er den Indult, welchen ſein Vater vor die Utraquiſten in Oeſterreich vom Pabſt Pio IV. erlangt, durch den Ertz-Biſchoff Antonium publiciren

ließ, Krafft welches allen und jeden unter beyderley Geſtalt zu communiciren erlaubet wurde.

Theſ. 3.

Ob deſſen Sohn Rudolf *jure electionis* zur Succeſſion in Böhmen gelanget, wie auch, was die Könige von Böhmen vor Urſachen gehabt, daß ſie ihre Söhne bey ihrem Leben zu *Succeſſoribus* crönen laſſen?

ANno 1575. hat er einen Landtag in Böhmen gehalten, welcher zweyerley Dinge halber ſehr merckwürdig iſt. Das erſte iſt, daß er auf ſelbigen die Stände dahin vermochte, daß ſie ſeinen älteſten Sohn Rudolfen zu ihrem König annahmen und crönten, welches ſie ſonſten, vermöge ihrer Privilegien, wie im vorhergehenden ausgeführt, bey Lebzeiten eines regierenden Königs zu thun nicht ſchuldig waren.

Die Böhmiſche offt angeführte Deduction macht pag. 33. von dieſem Dinge wieder viel Aufhebens, und will daraus erzwingen, daß Böhmen ein Wahl-Reich damahls annoch geweſen ſeyn müſſe, anderer Geſtalt es ja nicht nöthig geweſen, daß Maximilianus II. ſeinen Sohn noch bey Lebzeiten zum Succeſſorn declariren laſſen, und der Stände Conſens hierzu erlanget. Alleine, ich habe ſchon offters gewieſen, will auch im nachfolgenden Capitel unter Kayſer Rudolfen dem II. Theſ. 1. mit mehrern ausführen, daß dieſe Concluſion gantz falſch ſey. Hier will ich nur noch remarquiren, daß Maximilian und alle diejenigen Könige, welche bey ihrem Leben ihre Söhne zu Böhmiſchen Königen crönen laſſen, darzu wohl Urſach gehabt, weiln die Regeln der Klugheit rathen, daß man ſeines habenden Rechts bey Zeiten ſich verſichert. Es iſt beſſer haben, als haben ſollen, ſetzt auch ein Volck nicht ſo leichte von einem einmahl gecrönten Succeſſore ab, als wenn derſelbe erſt nach dem Tode von ihm ſoll angenommen werden. Uber dieſes hatte Maximilianus II. aus denen Geſchichten voriger Zeiten gelernet, wie offters die Böhmiſchen Stände denen Königlichen Erben ihr habendes Recht und Erbfolge difficultirt, welchem Ubel vorzubauen er wohl Urſache hatte. Zum wenigſten erwarb er dadurch ſo viel, daß die Stände ſeinem Sohn keine andere Regierungs-Conditiones und Capitulationes vorſchreiben konten, als wornach er regiert, dahingegen, wenn er die Succeſſion biß nach ſeinem Tode ausgeſtellt ſeyn, und den ordentlichen Weg gehen laſſen, die Stände, wie es wohl eher geſchehen, ſeinem Sohne allerhand Conditiones abtrotzen können, welche ein ſolcher Regent, der noch gar keinen Fuß im Reiche hat, viel eher eingehet, als wenn er unter der Protection und Vorſchub ſeines annoch lebenden Vaters, der allen dieſen

Incon-

Inconvenientien mit ſeiner in Händen habenden Königl. Macht vorbeugen kan, zur Crone gelanget. Dieſe und andere Motiven ſind hinlänglich genug, Maximiliani und anderer Böhmiſchen Könige Verfahren zu legitimiren, da ſie ihre Söhne bey Lebzeiten crönen und zu Succeſſorn declariren laſſen, daß man dahero nicht Grund hat, einige Wahl-Freyheit der Stände daraus zu involviren. So viel iſt wohl wahr, daß ohne ihren Conſens ein Sohn eines noch lebenden Königs nicht durffte gecrönt werden, wie wir unter Ferdinando I. aus denen Geſetzen des Königreichs erwieſen, weswegen auch die Könige ſolches von denen Ständen per modum precum und Bitt-weiſe ſuchen, und auf öffentlichen Landtägen erlangen muſten, wenn ſie ihre Söhne bey ihrem Leben wolten crönen laſſen.

Das andere merckwürdige bey dieſem Landtage iſt, daß Maximilianus denen Ständen ſub utraque die Augſpurgiſche Confeſſion beſtätigt, und nach ſelbiger zu leben und zu lehren ihnen vergönnet. Es iſt dieſes aber nicht diejenige Augſpurgiſche Confeſſion, welche von Luthern und Melanchton verfertiget, und Kayſer Carln dem V. zu Augſpurg übergeben worden, ſondern es haben die Böhmen die Lehren derſelben extrahirt, und ad normam derſelben ſelbſten einen Aufſatz gemacht, wie Kayſer Rudolphs Majeſtät-Brief in der Böhmiſchen Deduction in Appendice pag. 142. weiſet, welche dahero die Augſpurgiſche oder auch Böhmiſche Confeſſion genennet worden iſt. Die Stände nahmen hier das Tempo gar wohl in acht, und legten ihm die Augſpurgiſche Confeſſion auf dem Landtag zu einer Zeit vor, als er etwas von ihnen begehrte, ſo von ihrem freyen Belieben dependirete, wie ich alleweil im vorhergehenden von der Crönung ſeines Sohnes erwieſen habe. Dieſes nun von denen Ständen zu erlangen, muſte er hinwiederum etwas thun, und ihnen die Böhmiſch-Augſpurgiſche Confeſſion beſtätigen, wie ſolches Kayſer Rudolf in ſeinem Majeſtät-Brief de ao. 1609. beym Balbino in Miſcell. L. 8. pag. 120. bekennet, wenn er ſchreibt:

K. Maxim. beſtätigt denē Böhmen die Augſp. Confeſſion.

Was darunter verſtanden wird?

Notum facimus &c. Poſtquam omnes tres regni noſtri Bohemiæ ſtatus qui corpus & ſanguinem Chriſti Jeſu ſub utraque ſpecie in cœna participant, ſubditi noſtri dilecti, in comitiis anno 1608. in arce Pragenſi habitis, id humili obſervantiæ ſtudio petierunt, uti Confeſſionem ſuam Auguſtanam ab aliquibus dictam, & Maximiliano Cæſari, noſtro

noſtro feliciſſimæ memoriæ Parenti exhibitam, ab eoque ordinibus permiſſam retinerent & Religionem ſuam libere exercere ſibi permitteremus.

Daß aber dieſe Exhibirung und darauf erhaltene Vergönnung auf dem Landtag de ao. 1575. geſchehen, bezeugt eben dieſer Majeſtät-Brief in nachfolgenden: Deinde cum ſub utraque ſpecie communicantes libero per omnia religionis ſuæ exercitio in Bohemiæ Regno fruantur, poteſtatem facimus & volumus ut ſub utraque etiam ſpecie communicantes, ſtatus nimirum Evangelici omnes, cum omnibus, qui confeſſionem Bohemicam (dieſes iſt die Augſpurgiſche) Maximiliano quondam Cæſari Parenti noſtro in Comitiis publicis ao. 1575, celebratis & nobis jam denuo exhibitam &c.

Es iſt dieſer Paſſus ſehr merckwürdig, und beſtätiget dasjenige, was ich oben geſagt, daß, nachdem die Compactata Baſilienſia gar aufgehoben worden, die Hußiten von der Römiſchen Kirche, davon ein Mitglied ſie zu ſeyn vor dem doch bekennten, gar abgegangen, und zu Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten worden ſeyn, woraus man die Convenienz der Hußitiſchen Lehre mit der Lutheriſchen abermahls erkennen kan. Man ſiehet dabey, wie unklug die Päbſte gethan, daß ſie denen Böhmen, welche ſelbſt um die Confirmation derer Compactatorum hefftig anhielten, dieſelbe verweigert, und dadurch Gelegenheit gegeben, mit der Zeit den Gehorſam gegen den Römiſchen Stuhl gar weg zu legen. Die nachfolgenden Zeiten haben zwar die Cron Böhmen wieder zum Gehorſam des Römiſchen Stuhls gebracht, es ſind aber andere gantz unverhoffte Umſtände die Urſache davon geweſen, auſſer welchen der politiſche Fehler, den der Römiſche Stuhl hierunter begangen, ſich in Effectu noch mehr würde gezeigt haben.

Das XXVII. Capitel.

Von Kayſer Rudolfen dem II. als Könige in Böhmen.

Theſ. I.

Fernere Ausführung und Erörterung der Frage,

DAß er noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters zum Könige in Böhmen gecrönt worden, iſt in vorhergehender Theſi ausgeführet worden. Hier iſt verſprochener maſſen der Böhmiſchen Dedu-

Deduction zu begegnen, welche pag. 32. hieraus abermahls eine freye Wahl der Stände erzwingen will; wenn es daſelbſt heiſſet:

quo jure Rudolf auf den Böhmischen Thron gelanget?

Ob auch wohl Kayſer Maximilianus auf den Landtag ao. 1574. Ertz-Hertzog Ernſten, vnnd Herrn Wratislaw von Bernſtein, obriſten Cantzlern aufgetragen und befohlen, mit den Ständen ad partem zu handeln, damit ſie Ertz-Hertzog Rudolphen, ſeinen ältern Sohn, vnd allbereit gecrönten König in Ungarn zum Böhmiſchen König erklären, vnd annemmen wolten: So hat Bernſtein aber darum nichts ausrichten können, weil ſolches Herr Wilhelm von Roſenberg obriſter Burggraf per competentiam hoch empfunden, vnd offentlichen vorgeben, die Cron Böheim wer wol der Mühe werth, daß man darum bitten ſoll. Vnd befünde ſich aus denen Privilegiis, daß die Böheim, ſo wol als die Poln, eine freye Wahl hetten.

Darauf hat Kayſer Maximilianus mit Herrn Wilhelm von Roſenberg, durch Herrn Reichard Streinen, ad partem handlen vnd begeren laſſen, darob zu ſeyn, damit die Deſignatio König Rudolphi von den Ständen erhalten, vnd geſchehen möchte, dargegen ihme alsbald zur Recompens, die Herrſchafft Raudnitz (ſo ſonſten zum Prägeriſchen Ertz-Biſtumb gehörig geweſen) angebotten, vnd nachmahls erblich abgetreten, weil aber der von Roſenberg nicht gewuſt, auſſerhalb eines ordentlichen Landtags, wie oder durch was Mittel er einen Zutritt zu den Ständen haben, vnd des Kayſers Begeren bey ihnen erhalten möchte: Hat er vorgeſchlagen, man ſolte insgemein ausgeben, als wann J. Maj. Creditores, wegen Bezahlung ihrer Capitaln, oder Hauptſummen, ſo hoch auf die Cammer dringen ſolten, und daher eine Commiſſion verordnen, ſie auf die Cammer zu beſcheiden, vnd mit jnen vmb längern Stillſtand zu handeln, aufm Fall ſie ſich nit alle würden bewegen laſſen, ſolte man andere dargegen erfordern, vnd mit denſelben gleichfalls ad partem handeln vnd tractiren.

Dieſem liſtigen Vorſchlag nach, iſt alsbald gedachter Herr Strein vom Ungariſchen Rakuſch, ſo damahls durch J. Königl. Würden in Vngern Rudolphum vnd Ertz-Hertzog Ernſten gehalten worden, von Kayſer Maximiliano abgefordert, vnnd nach Prag zu Anordnung der Commiſſion geſchickt worden, darinnen ſich Herr von Roſenberg (als der ſchon die Zuſag auf Raudnitz in Händen hatte) neben etlichen andern, aus den Land-Officirern vnd Cammerräthen brauchen, vnd eine groſſe Anzahl

der Perſonen aus den Ständen auf die Cammer im Nahmen jhrer Maj. citiren laſſen, welche, als ſie gehorſambſt erſchienen, hat man vnter dem prætext oder Schein eines Stillſtandts mit ihnen vmb Poſtulation Rudolphi gehandelt, ſo auch (wiewohl auſſerhalb Landtags) vnbefugter weiß bewilligt worden: als es aber zum Landtag kommen, haben die Stände nichts davon wiſſen wollen, ſondern Kayſer Maximilianus hat einen wie den andern, vngeachtet der darunter gebrauchten Griff vnd Liſt, anno 1575. auff offenen Landtag die Stände darumben gnädigſt erſuchen vnd bitten müſſen, damit ſein eltiſter Sohn, König Rudolphus, zum künfftigen Könige angenommen vnd gekrönet werden möchte, welches die Stänð auf jrer Maj. gnädigſtes begeren zugelaſſen, vnnd denſelben auf gewiſſe maß zum König angenommen, vnd davor publice erkläret haben: Dofern nun das Königreich ſampt den incorporirten Ländern, des Haußes von Oeſterreich erbliche Provincien weren, ſo hette es ſolches intercediren, erſuchen vnd bitten gantz vnd gar nicht bedürffet, ſintemahl ohne diß, jedweder aus jetztgedachten Königl. eltiſten Söhnen, nachdem er ſeinen Herrn Vattern vberlebet, ſolches Königreich ohne Erſuchung der Stände, hett erben, vnnd jhme ſuccediren können.

Antwort.

Dieſe Nachricht iſt aus Reichard Streins eigenen Bedencken beym Goldaſt de regno Bohem. pag. 96. genommen, iſt aber ſehr zerſtimmelt excerpirt, maſſen die Schreiben Kayſers Maximil. an Streinen, worinnen der Kayſer ſein Erb-Recht bey dieſer geſuchten Poſtulation ſeines Sohnes zur Cron Böhmen zum Grunde ſetzt, mithin deſſelben durch ſolch Anſinnen ſich nicht begeben haben kan, wie auch der ſehr notable Landtags-Articul des Landtags-Abſchiedes de ao. 1574. worinnen die Stände das Erb-Recht der Cron Böhmen ausdrücklich bekennen, ausgelaſſen worden, aus welchem allen erſcheinet, daß ſie anfänglich wohl von einer Wahl-Freyheit mögen geredt haben, am Ende aber derſelben ſich begeben. Zum wenigſten hat Kayſer Maximilianus, wie ſeine Briefe beym Strein ausweiſen, denen Ständen nichts hiervon eingeräumt, noch ſeines Erb-Rechts ſich dadurch begeben, daß er um Poſtulation ſeines Sohns bey ſeinem Leben angeſucht, maſſen ja dieſes bey Lebzeit eines Königs, vermöge der Böhmiſchen Geſetze, geſchehen müſſen, wodurch aber denen Ständen keine Concurrenz bey der Succeſſion poſt mortem regis eingeſtanden wird. Es iſt ja gar kein Schluß: Welcher König der Land-Stände

Con-

Conſens zur Crönung ſeines Sohnes bey ſeinen Lebzeiten haben und erlangen muß, deſſelben Sohn hat nach des Vaters Tode, ohne eine ſolche Crönung, kein Erb-Recht ꝛc. ſondern es muß die Wahl-Freyheit derer Stände poſt mortem regis gantz anders woher erwieſen werden. Zum Uberfluß will ich noch die Worte des Streins hieher ſetzen, weiln ſie die Excerpta von dem Brief und Landtags-Articulo liefern, worauf ich mich beruffen:

So hat ſich mit der jetzigen regierenden Kayſerlichen Majeſtät auch dieß zugetragen, daß ao. 1574. verſchienen, damahln durch weyland Ihro Fürſtl. Durchl. Ertz-Hertzog Ernſten Löbl. Gedächtniß gehaltenen Landtag, Ihre Kayſerl. Majeſt. dem alten Herrn von Bernſtein ſeel. eine Commiſſion aufgetragen, die Poſtulation Ihro Kayſerl. Majeſt. damahln Königlichen Würden von Hungern in ſimili, wie von den Ständen der Cron Hungarn in Rackus ao. 1569. bevorab aber anno 1572. beſchehen, zu tractiren, er hat aber darum nichts gericht, daß ſolcher Herr von Roſenberg, auch ſeel. Gedächtniß, per Competentiam (als mir Herr Bohüßlau von Haſſenſtein Land-Richter vertraut) hoch empfunden, vielleicht auch etwas den andern zu Verdruß gehindert, und damahln ſo wohl gegen andere, als mir ſelbſt vernehmen laſſen, die Cron Böheim wäre wohl der Mühe werth, daß man darum bitte, und daß ſie ſo wohl als die Polen eine freye Wahl hätten, würde ſich alſo in ihren Privilegiis befinden, die Böhmen hätten gegen Carolo IV. viel gethan, daß ſie ihme die Succeſſion auf beyde Söhne, Wenceslaum und Sigismundum, verwilligt hätten. Welches unter andern ich Ihro Kayſerl. Majeſt. gehorſamſt damahln berichtet, darauf ſchreibt Ihr. Majeſt. mir mit eigner Hand vom 14. Jan. quantum ad hæreditatem vel Succeſſionem, ob ſie ſich ſchon wild erzeigen, ſo haben ſie es nicht Fug, man iſt auch in Eventum darzu gefaſt, da ſie es ſtreiten wolten, das ich ihnen nicht rathen thue, iſt unnoth, die Sachen ſo hart dieſer Zeit zu treiben, multis reſpectis: und wieder vom 19. Jan. auch von eigner Hand, quantum ad poſtulationem filii, gedencke ich wohl, es werden auf dieſen Landtag wenig thun, ſed ſit ut velit, ſo wird man ihnen leichtlich begegnen können, ſi neceſſe fuerit. Darbey es damahln verblieben, unangeſehen, daß in voriger Landtags-Relation ein ſolcher Articul einkommen, den mir gedachter Herr von Haſſenſtein ſelbſt verdolmetſchet hat, und ich Ihr. Kayſerl. Majeſtät in einem Schreiben eingeſchloſſen habe, daß Ihr. Kayſerl. Majeſt. wenn ſie per-

ſönlich in dieſem Königreich nicht ſeyn können, die Königl. Würde König Rudolphen, als Ihr. Kayſerl. Majeſt. ältiſten Sohn, zu einem Herrn und künfftigen Böhmiſchen König hierinnen in dieß Königreich Böhmen auf allererſt ſo müglich allergnädigſt ſetzen und verbleiben laſſen wolte.

Theſ. 2.

Von dem Majeſtäts-Brief Kayſer Rudolfi.

Der beruffene Majeſtäts-Brieff, welchen Rudolf anno 1609. denen Ständen gegeben, iſt eines der merckwürdigſten Stücke ſeiner Regierung, welcher dahero allhier umſtändlich betrachtet werden muß. Wir wollen viererley bey demſelben ſonderlich erwegen, vors erſte, was Gelegenheit darzu gegeben? vors andere ſeinen Inhalt, vors dritte ob ihn Rudolf zu ertheilen Fug und Macht gehabt? und dann vierdtens, ob und wie er gehalten worden iſt? Das erſte anbetreffend, was die Stände bewogen, dergleichen Verſicherung von Kayſer Rudolfen erſt im 1608ten Jahr auszubringen: So war ſolches wohl der ao. 1605. von dem Ertz-Biſchoff zu Prag gehaltene Provincial-Synodus, und die auf ſelbigen, nach Anleitung und Vorſchrifft des Concilii Tridentini, gemachten Schlüſſe, welche denen Ständen ſub utraque ungemeine Gravamina zufügten. Sie haben in ihrer Deduction-Schrifft von pag. 153. an ſolches gar umſtändlich dargelegt, und mit Documenten beſtärckt, woraus man die Gravamina zur Gnüge erſehen kan. Ich will mich dahero an ihre Erzehlung halten, worbey mir nur dieſes ausbedinge, daß mich der harten Expeſſionen nicht theilhafftig machen, und diejenigen Dinge ein Leſer ſelbſt ausmertzen möge, welche mit meinen Principiis, ſo ich hin und wieder in dieſem Buche etablirt, nicht harmoniren. Demnach ſchreiben die Böhmen:

Was die Stände zu Ausbringung des Majeſtäts-Briefs bewogen?

Es iſt allerſeits bekandt vnd wiſſendlich, daß bey allen vernünfftigen rechtſinnigen Menſchen nichts höhers dann die Religio, vnnd nichts köſtlichers noch thewrer, dann die Seeligkeit zu achten. Vnd wie Ambroſius vnd andere ſchreiben, nihil majus eſt religione, nihil ſublimius fide, nihil eſt in rebus humanis præſtantius. Daher auch die Heyden dafür gehalten, quod curatio rerum divinarum præcipuum ſit fundamentum, & pietas atque religio arctiſſimum Societatis humanæ vinculum, quibus ſublatis, fides ſimul & ſocietas generis humani tollatur.

Vnd

Vnd wie alle zeitliche vnd ewige Wohlfarth, Glück, Heyl vnd Seegen durch Erhalt- und Fortpflantzung der wahren Religion von dem Allmächtigen verheiſſen vnd zu hoffen; Als iſt hingegen nichts anders, dann die gemeine Fluchen GOttes, ernſtliche Straff vnd Verſtörung Land vnd Leuth zu gewarten, wann GOtt mit ſeinem Wort verfolgt, verjagt, vertrieben, vnd dargegen irrige Lehr vnd Abgöttereyen werden eingeführet. Welches auch die Politici erkennen und bekennen, quod quemadmodum verus Dei cultus ſit fons omnis felicitatis, fundamentum rerum publicarum, & omnium virtutum ſeminarium: ita viciſſim ejusdem neglectio, contemptus & peremtio ſit omnium calamitatum cauſa. Sic etiam omnium gentium unanimi conſenſu, eorumque conſtanti & perpetuo decreto ſtabilitum conſtat, quod omnium Regnorum & rerum publicarum ſalus & felicitas â religione dependeat. Derenthalben auch die alten Kayſer dafür gehalten: quod in divinam religionem committitur, in omnium feratur injuriam. Vnd ſolches nicht vnbillich, dieweil die von der Religions-Verfolgung herflieſſende Betrangnüß vnd Zwangſal nicht allein die verfolgte Chriſten an jrer Seeligkeit vnd Gewiſſen auf das höchſte berühren vnd betrüben: Sondern auch die dannenhero folgende gemeine Landzerrüttung, Verderbung der Vnderthanen, Zuſtör- vnd Verenderung der Regimenten, alle vnd jede Innwohner ſchuldig vnd vnſchuldig, fromme vnd böſe ſamptlich mit einander angriffen vnd betreffen.

Deren Vrſachen willen alle vernünfftige friedliebende Leuth vnd Regenten dahin geſehen vnd gerathen, daß die mit alles Volcks Wiſſen vnd Willen einmahl approbirte vnd offentlich zugelaſſene Religiones nicht leichtlich noch vnbedächtlich: vnd viel weniger mit dem Schwerdt vnd Gewalt ſollen ausgerottet, vertilget vnd verfolget werden.

Cum ſemel conſtituta eſt religio, omniumque conſenſu adprobata: ne poſt hac in dubium deducatur, vel immutetur, quam diligentiſſime cavendum eſſe, cuncti monent patriæ, tranquillitatisque publicæ, amatores. Omni enim tempore mutationes receptarum & uſitatarum religionum commoverunt regna, & maximas tumultuum & motuum præbuerunt cauſas. Nec religiones, ubi ſemel animis receptæ ſunt, facile amittuntur, ſed in nulla re homines ſunt pertinaciores, quam in retinendis & tuendis opinionibus, quas ſemel & ex animo de religione conceperunt. Proinde ſine maximo regnorum diſcrimine, ſine Principum odiis, & periculoſiſſimis Rerum publicarum

motibus mutari vel animis eximi receptæ religiones non poſſunt: Vornemlich an denen Orten, da offentliche Statuten vnd Landsordnung wegen der Religion verhanden, auch ſonderliche Verträg, Religionfrieden vnd Majeſtät-Brief derenthalben aufgerichtet. Vnd das noch mehr: darzu auch den Ständen vnd Vnderthanen die Cognitio vnd der Richterſtab in Kirchen vnd Glaubenſachen, ſo wol als defenſio & convocatio populi das Schwerd vnd die Handhab der Religion, vbergeben vnd frey gelaſſen worden iſt. Wie gegenwärtigen Falls in der Cron Böheim beſchehen, vnd aus der offtgedachten Lands-Ordnung lit. A. XXII. den Concordaten und Privilegien Sigismundi Num. XLII. Num. LV. auch dem Majeſtät-Brief vnnd der Defenſorum Gewalt vnd Verrichtung Num. LVIII. LIX. augenſcheinlich zu ſehen und befinden.

Aber deſſen alles vnerwogen oder angeſehen, weil von dem Jeſuitiſchen Anhang einmahl decretirt vnd beſchloſſen, die Evangeliſche Religion in dem Königreich Böheim vnd deſſen incorporirten Landen zu vertilgen vnd auszureuten: Vnd ſolches ſonder Zweiffel zu dem vermuthlichem Endt, damit man nach wiederaufrichtung deß Babſtthums aus dieſen volckreichen Provincien zu Roß vnd Fuß beſſer aufkommen, vnd mit derſelben Macht, Hülff vnd Beyſtandt, auch in den angräntzenden Landen Chur- vnd Fürſtenthumben den Religion-Frieden mit dem Schwerdt deſto füglicher caſſiren, die eingezogene Bißthumber, Stifft vnd Klöſter recuperiren, vnd allermänniglich wider vnter deß Pabſts Joch vnd Gehorſam zwingen könne. Als hat man nach vielfältigem vorhergangenen particular Beſchwer- vnd Religions-vertruckungen letzlichen in anno 1605. mit dem Ertzbiſchöfflichen Prägeriſchen Provincial-Synodo herfür gebrochen: Vnd vber, auch wider aller Evangeliſchen Stände vnd Städte Hertzen, willen vnd belieben den Grund vnd Anfang zu der Spaniſchen Inquiſition vnd gäntzlichen Ausreutung der Evangeliſchen Religion gelegt vnd gemacht. Indeme zum Vortrab die erſchröckliche Eyds-Pflicht vnd profeſſio fidei, præmittirt vnd voran geſetzt, welche Bapſt Pius der Vierdte zu Beſtätigung des Tridentiniſchen Concilii ao. 1564. publicirt, auch allen Chriſten hat aufladen wollen, darinnen man nach des Prägeriſchen Ertzbiſchoffs Meynung, Geboth vnd Befehl;

1. Erſtlichen auf die Sieben Sacrament,

2. Auch der Römiſchen Kirchen-Ceremonien, Traditiones, Ordnung vnd Gebrauch hette beſchweren.

3. Fol-

3. Folgends das Opffer der Meß, ſamt dem Aberglauben von der Transſubſtantiation annemen.

4. Deßgleichen auch das längſt verloſchene Fegfeuer wider aufrichten,

5. Honorem & venerationem imaginum die Verehrung der Bilder,

6. Vnd die Bäpſtliche Indulgenz wider ſollen einführen,

7. Die Kirchen zu Rom für die allgemeine, Catholiſche vnd Apoſtoliſche Kirchen,

8. Wie auch deſſen Bapſt, Biſchoff oder Vorſteher für Chriſti Stadthalter erkennen, vnd demſelben völligen Gehorſam geloben vnd ſchweren.

9. Vnd inſonderheit das Concilium Tridentinum, ſamt allen denen, darinn geſetzten Bäpſtlichen Glaubens-Articuln, beſtändig vnd kräfftig annemmen, glauben vnd halten.

10. Wie auch alle darinnen verworffene widrige Lehren ein jeglicher ingleichen verfluchen, verdammen vnd verwerffen ſolle, alles nach Inhalt der Beylagen mit Num. LVI.

Vnd ſolches Jurament haben nicht allein die Catholiſche, ſondern auch die Hußitiſche vnd andere Prieſter leiſten ſollen, welche ſonſt von ſeiner Jurisdiction eximirt, vnd allein dem Adminiſtratori vnd Prägeriſchen Conſiſtorio verwandt vnd zugethan geweſen.

Vnd bey denen iſt es nicht verblieben, ſondern man hats auch der Prägeriſchen Academien auffatteln, vnd nach bezeugnüß beyliegenden Extracts Num. LVII. keine Doctores, Baccalaureos oder Notarios nit creiren noch zulaſſen ſollen, welche das vorgeſagte Jurament nicht præſtiren wöllen.

Ingleichen hat man keine Profeſſores noch Schulmeiſter in ſeinem Ertzbiſchofflichen diœces, (vnd conſequenter alſo in dem gantzen Königreich Böheim) ja auch keine privat-Præceptores oder Pædagogos nicht haben noch leiden ſollen, die ſich zu dieſem Bäpſtlichen Jurament nicht bekennen.

Es werden auch die Medici, Balbirer, Bader, vnd Wundärtzt gleich ſo wenig frey noch ſicher verblieben ſeyn: Sondern dem Bapſt vnd der Römiſchen Kirchen ebenmäßigen Gehorſam vnd Glaubens-bekandtnüs leiſten vnd ſchweren müſſen.

Die

Die Buchtrucker, Buchhändler vnnd Buchbinder hat man gleicher geſtalt zu ſolchem Jurament zwingen, vnd vor deſſen würcklichen Erſtattung zu ihren Handthierungen nicht zulaſſen ſollen.

Vnd mit ſolchem Gewiſſens Zwang ſeyn ſie nicht vergnügt noch erſettigt geweſen: ſondern ſie haben auch den weltlichen Ständen in jre Collatur vnd Pfarr-beſtellung, ja auch in jre Jurisdiction vnd Regalia dergeſtalt greifen wollen, daß, wenn jemand von ſolchem Jurament vnd der aufgedrungenen Bäpſtlichen Profeſſion abweichen wolt, derſelbig von allen ſeinen Dienſten, Emptern vnd geiſtlichen Pfründen von Stund an ſolle entſetzet, vnd weder in der Stadt Prag, noch ſeiner Ertzbiſchoff-lichen Diœces vnd dem Königreich nicht auf- oder angenommen werden.

Dadurch alſo den Ständen vnd Prager-Städten Jura Civitatis vnd freye annemung jrer Bürger vnd Vnderthanen beſchnitten, vnd zuſamt dem Jure relegandi vel proſcribendi alles in des Ertz-Biſchoffs Hand vnd Willen geſpielet wird.

Die Præceptores ſollen ſich nicht allein für ſich zu der Catholiſchen Religion bekennen, ſondern auch ihren diſcipulis dieſelbige obtrudirn, vnd keine andere dann Catholiſche Bücher proponiren.

Deßgleichen ſollen die Vormünder jhre Pfleg-Kinder nur in die Bäpſtliche Schule verſchicken: der Ketzeriſchen Academien ſich allerdings enthalten: ja auch derſelben Tiſch und Herberg vermeiden.

Es ſollen auch die weltliche Stände ſo wol als die Geiſtliche jre Vnderthanen, Geſind vnd Diener, mit allem Ernſt vnd Eiffer zu der Bäpſtlichen Religion ziehen vnd anhalten.

Vnd damit diejenige, welche ſich zu der Religion nit einlaſſen noch begeben wollen, nit allein an jrer Seel vnd Gewiſſen, oder an ihren Dienſten, Nahrung vnd Emptern geängſtiget, betrangt vnd verfolgt, ſondern auch an jrer Leibsgeſundheit verkürtzet vnd verhindert werden: So hat man in gedachtem Synodo die Medicos auf des Bapſts Pii V. Conſtitution vnd Römiſche Apotheckers-Ordnung binden, vnd ihnen verbieten wollen, daß ſie keinen Krancken länger dann drey Tage beſuchen oder curiren ſollen, der nicht nach dem Gebrauch der Römiſchen Kirchen ſich zu derſelben Beicht ſolt oder wolte bewegen laſſen.

Niemand ſoll keine von dem Bapſt verbotene Bücher leſen, oder bey ſich behalten, ſondern innerhalb Monaths Friſt von Handen geben,

vnd

vnd dem Ertzbiſchoff überliefern, alles bey Straf vnd Peen der Excommunication vnd Bäpſtlichen Banns.

Die Buchtrucker ſollen ohne des Ertzbiſchoffs vorwiſſen, erlaubnüß vnd cenſuren keine neue Scripta drucken: Auch die Buchhändler keine verbottene oder Ketzeriſche Bücher in das Land bringen, feil haben noch verkauffen: ſondern allezeit dem Ertzbiſchoff oder ſeinen Officialen derſelben Verzeichniß übergeben, vnd vor derſelben adprobation nichts davon diſtrahiren oder jemands zukommen laſſen. Vnd zu deſſen Execution vnd Viſitirung der Buchläden hat man nicht allein die Bäpſtlichen Prieſter, ſondern auch die Wirt vnd Gaſtgeber zu Scherganten vnd Aufſtecher beſtellen wollen, bey jhren Gäſten die Kundtſchafft vnd Aufachtung zu haben, damit keine verbottene Bücher eingeführet, oder ichtwas wieder die Bäpſtliche Religion, in jren Gaſt- vnd Wirts-Häuſern diſputirt noch geredt werde.

Vnd alle Freundſchafft, Vertrawen vnd Gemeinſchafft gegen die Evangeliſche aufzuheben: als ſoll man keinen zu Kinds-Tauff oder Gevatterſchafft zulaſſen, der ſich nit zur Catholiſchen Religion bekennen würdt.

Jngleichen ſoll man auch die Eheleuth vor allen Dingen zu der Bäpſtlichen Beicht vnd Communion anhalten vnd bringen.

Vnd ihr feindſeliges rachgieriges Gemüth noch mehr zu bezeugen, ſo hat man auch den Abgeſtorbenen den Glockenklang, ja die gemeine Kirchhöff vnd Begräbnüs nicht verſtatten noch vergönnen ſollen, wann ſie nicht zuvorhin durch die Bäpſtliche Glaubens-Bekändtnüß ſich deren würdig vnd vehig gemacht haben.

Wann nun ſolche Ertzbiſchoffliche Decreta mit den Spaniſchen Inquiſitions-Articuln ſub Num. LX. welche man vor 50. jahren den Niederlanden mit dem Schwerd vnd Feinds Gewalt hat aufdringen wollen, conferirt vnd erwogen, ſo wird man keinen Vnderſchied, ſondern eben den Religions- vnd Gewiſſens-Zwang darinnen finden, dadurch der 50. jährige Niederländiſche Krieg entſtanden, der ſo viel hundert tauſend Chriſten-Menſchen gekoſtet hat.

Was bey der Steyrmärckiſchen Religions-Verfolgung im Namen des jetzigen Kayſers Ferdinandi für ſchröckliche Mandata lit. C. D publiciret, auch den Ertzprieſtern vnd Commiſſarien in jhren Inſtructionen auferlegt vnd befohlen, iſt in des Steyriſchen Probſts zu Steintz beyge-

 drucktem

druckten Bericht zu finden: Vnd daraus eine ſolche gleichförmigkeit zu ſehen: Daß, ob ſchon die Prägeriſche Synodal-decreta nicht gar zu Gretz ſolten fabricirt, vnd dem Ertzbiſchoff vorgeſchrieben ſeyn, jedoch zum wenigſten dem Steyriſchen Model nachgemacht vnd gegoſſen worden, vnnd leichtlich zu erachten, daß wie der Bäpſtliche Nuncius Epiſcopus Vercellenſis bey Kayſer Rudolfo, von der Steyriſchen Religions-verfolgung, viel exemplificiren vnd moviren wollen.

Alſo werden die Gretzeriſche Jeſuiten, aus Hoffnung künfftiger Succeſſion vnd jetziges Zuſtands, gegen damahls geweſenem Ertzbiſchoffen noch viel weniger gefeyret haben.

Wie dann zu ſolchem vermuthlichem Ende ein Steyriſcher Landſaß oder Vnderthan zu Kayſer Rudolfi Geheimen Raths-Præſidenten vnnd Obriſten Hofmeiſterampts-Verwaltern, vmb dieſelbige Zeit nacher Prag practicirt vnnd befürdert worden, darmit vnter deſſen, vnnd anderer ſeiner Mitverwandten Schutz vnnd Rückenhaltung die obgedachte Ertzbiſchoffliche Decreta deſto ſicherlicher möchten exequirt, vnd die in Steyer, Kärnten vnnd Crain verübte Religions-verfolgung vnter Kayſer Rudolfi Fluch vnd namen, auch in der Cron Böheim vnd andern Orten continuirt vnd durchgetrungen werden.

Vnd wann gleich die Evangeliſche Ständ in Böheim zu der Spaniſchen Servitut vnd dem Bäpſtlichen Gehorſam mit dem Schwerdt allbereit vollmächtiglich wären gefangen, geſchlagen, vberwunden vnd getrungen worden: ſo wer es doch ſcharff vnd vermeſſen genug, dergleichen feindſeelige, friedhäßige vnd aufrühriſche Decreta offentlich zu ſpargiren vnd vorzuſchreiben.

Dadurch alle in dieſem Königreich vor zweyhundert Jahren, mit Darſetzung vieler tauſend Menſchen Leib, Guts vnd Bluts, erworbene Concordata, Religions-Verfaſſung vnd Freyheiten, durch dieſes einige Conciliabulum vernichtet, aufgehaben vnd mit Füßen getreten worden. Dann in denen mit Kayſer Siegmunden, vnnd dem Baßler Concilo aufgerichten Compactaten ſeyn alle diejenige, ſo ſich zu der Religion ſub utraque bekennen, für Mit-Glieder der Kirchen erkennet vnd angenommen worden: Dahero auch in höchſtgedachten Kayſer Sigismundi Privilegio ſub Num. LV. den Prägeriſchen Prälaten ernſtlich gebotten, ſich alles verketzern vnd ſchmehens zu enthalten: Dieſem aber é diametro zugegen, werden alle vnnd jede, ſo ſich nit zu dem abſcheulichen Juramento

wollen

wollen begeben noch verführen laſſen, in dieſem Conciliabulo, re ipſa für Ertz-Ketzer declariret vnd außgeſchrieben.

In der Lands-Ordnung A. XXII. iſt die hergebrachte Religio ſub utraque ohne einigen Vnterſchied erlaubt vnnd zugelaſſen, aber in dieſem vnzeitigen Winckel Synodo vnd angeregtem Jurament allerdings verdammet vnd verketzert worden.

Johann Huſſen Lehr-Schrifft vnnd Bücher hat man wieder aller Papiſten Anfechten vnd Willen bißher in der Cron Böheim gepredigt, erhalten vnnd erneuert: Aber durch die Acceptation vnd Annam deß Concilii Tridentini, vnd deſſen Indicis expurgatorii in dieſem Prageriſchen Conventiculo wiederum verbotten vnnd verworffen.

In mehr gedachten Concordaten ſub Num. XLII. iſt den Ständen, Präger vnd andern Städten die Biſchöffliche Wahl wiederum eingeräumet vnd vbergeben worden.

Mit dem Anhang, daß alsdann die Böhmiſche Cleriſey demſelbigen Ertz-Biſchoff ſollen vnterworffen ſeyn, welcher von den Ständen erwehlet worden: Vngeachtet aber dieſer Ertzbiſchoff ſo wenig als ſeine bißhero geweſene Nachkommen von den Ständen nicht erwehlet noch poſtuliret: Dahero auch inn Krafft jetztberührter Concordaten, jhme die Geiſtlichkeit deſto weniger vntergeben, noch zu gehorſamen ſchuldig: Nichts deſto weniger, ſo hat er nicht allein den Prieſtern ſeine Jeſuitiſche Edicta aufftringen vnd aufladen wollen: Sondern ſich auch den Ständen vnnd Städten wegen ihrer Collatur, Beſtellung der Kirchen vnd Schulen, auf- vnd einnam der Medicorum, Bürger vnd Vnderthanen, auch Verordnung jhrer Vormundſchafft vnd Kinder-Zucht, Maß vnd Ordnung zu geben vnderſtanden vnd gelüſten laſſen.

Vnd dabey nicht betrachtet, daß, vermög allegirten Vertrags Num. XLII. vielmehr den Ständen frey gelaſſen vnnd erlaubt, die Communicanten ſub Una bey jnen zu gedulten oder auszuſchaffen: aber nach Art vnd Gewohnheit der Jeſuitiſchen Zeloten, ſo hat der Gaſt den Wirth vertrieben, vnd dagegen diejenigen verjagen wollen, die bey ihrer Profeſſion und Confeſſion ſub Una nit beharren noch verbleiben wollen, und ſolches mit denen imperioſis verbis: qui ab emiſſa fidei profeſſione recedet, ſit officiis omnibus, ac beneficiis eccleſiaſticis ipſo facto privatus, absque alia declaratione: nec poſſit ab aliquo in hac civitate, ac archidiœceſi recipi, ſed ſtatim ad nos deferatur: ut debitis pœnis contra eum agamus.

Neben dieſem iſt notorium, daß faſt alle Pfarr-Kirchen vnd Schulen in dem Königreich Böheim vnd Marggrafthum Mähren, ſo viel ſich der Böhmiſchen Sprach vnd der Confeſſion ſub utraque gebrauchen, aus dem Prägeriſchen Conſiſtorio vnnd dem Caroliner Collegio von Zeiten des Baßler Concilio hero, ohne Zuthun oder Maßgebung der Ertz-Biſchoff allezeit ſeyn beruffen, erſetzet vnnd beſtellet worden: damit aber dieſes Mittel den Ständen auch benommen: So hat man obgedachter maſſen der Prägeriſchen Academien liberam promovendi facultatem abſchneiden, vnd allein auf die Päbſtlichen Profeſſionen reſtringirn, auch ſie ſo wohl als das Conſiſtorium dahin nöthigen vnd treiben wollen, daß ſie kein andere graduirte Perſonen nicht promoviren, auch keine Prieſter noch Prediger gedulten, leiden noch einſetzen ſollen, die ſich dem offtgedachtem Jeſuitiſchen Jurament nicht conformiret haben, noch von Catholiſchen Biſchoffen ſeyn ordiniret oder geweyhet worden. Dadurch alſo die Prägeriſche Academia zuſampt dem Conſiſtorio des Ertz-Biſchoffs Gewalt vnnd Mandaten wider würden unterworffen, den Ständen die Erſetzung ihrer Kirchen vnd Schulen (aus Mangel der Lehrer) benommen: Vnd das gantze Evangeliſche Weſen, durch ſolchen hinterliſtigen Griff, von allen Orten vnnd Kirchen exterminirt, vertilgt vnd abgeſchafft würde.

Wiewohl nun die Evangeliſche Ständ ſolche Bedrängniß vnnd Beſchwerung, mit betrübtem Hertzen angeſehen, vnd leichtlich erachten können, zu was Ende vnd Effect es letzlichen mit jrer Religion gerathen werde, wann ſolchen Verfolgungen nit in Zeiten begegnet vnd abgewehret: Dahero ſie alſo in Krafft ob ausgeführter jrer Privilegien, habender Gerechtigkeit vnd Religions Inſpection, nicht vnbillig verurſachet, ſondern in allen Rechten befugt geweſen, ſich ſolchen Jeſuitiſchen Machinationibus mit gehörigem Ernſt vnd Mitteln zu wiederſetzen: Vnd ſich bey ihrer alten Religions Freyheit pro ſuo jure zu mainteniren vnd ſchützen. Nichts deſtoweniger haben ſie doch ſolches alles mit höchſter Gedult vbertragen, vnd viel lieber mit Glimpff, Demuth vnd bittlichem Anlangen, die Verſicherung jrer Religion bey derſelben Königen vnd Regenten ſuchen wollen: Auch nit abgelaſſen, biß daß ſie letzlich mit dem Majeſtät-Brieff Num. LVIII erfrewet, vnd ihres vielfältigen Anhalten vnnd Bittens von Weylandt Kayſer Rudolfo ſeyn gewehret worden: Dardurch ſie ihnen die Hoffnung geſchöpffet: daß wie ſie, tanquam Status & Proceres regni, vermög oballegirten Kay-

ſer

ſer Sigismundi Vereinigung, Privilegien vnd Vhralten Herbringens, in cura, conſervatione & inſpectione rerum ſacrarum & religionis, ihren Theils participiren: Alſo werden ſie hinfürter ihrer Religion halben noch vielmehr verſichert ſeyn vnd bleiben, weil ſie auch ihres Herrn des Königs, als des obriſten Defenſoris & curatoris ſacrorum Jawort, Bekräfftigung, Brieff vnd Siegel hierüber erlanget vnd bekommen haben. Vnnd wer wolt an deſſelbigen immerwehrenden Wolſtandt einigen Zweiffel oder Mißtrawen geſetzet haben? Da ſich die Stände ſub utraque nicht allein vnder einander, der Ceremenien, des Conſiſtorii, der Collaturen, vnd anderer Sachen halben, ſondern auch mit den Römiſchen Religions-Verwandten ſub Una, derentwegen, auch des künfftigen Austrags halben, friedlich, freundlich, vnd brüderlich mit einander vereinigt vnd verglichen haben.

Es ſeyn auch ſolche ihre Verträg, mit Belieben und Gutheißen allerſeits Ständ vnd Religions-Verwandten tabulis regni vnd der Land-Taffel, zu ewigem Gedächtnüß einverleibt. Und wie ſie vom Kayſer Rudolfo ſo balden confirmirt, alſo auch hernacher vom Kayſer Matthia gleicher maſſen beſtätigt worden.

Vnd ſolches nicht nur auf gemeinen Schlag vnd Gebrauch, ſondern nach Ausweiſung der Beylagen Num. LXI. mit ſtarcken hohen Worten vnd Verheiſſungen, daß er nemlich alle und jede Stände bey ihren Privilegien vnd Majeſtät Briefen, vnd ſonderlich bey deme wegen der Religion aufgerichten Frieden vnd Vereinigung unverbrüchlich vnd ohne Verenderung je und allwegen wolle verbleiben laſſen, darbey ſchützen vnd handhaben, vnd dieſes alſo auf künfftig vnd ewig jnen zugeſagt vnd verſprochen haben.

Vnd ſolches hat er auch in dem andern Reverß Num. LXII. widerholet, vnd bey ſeinen Königlichen Worten nochmals verſprochen, vnd zugeſagt, daß er alle vnd jede Privilegia auf die Religion vnd andere Politiſche Sachen ſich erſtreckend, vnnd nicht wenigers auch die Landtägs Beſchluß des 1608. vnd 1610. jahrs beſchehen: Desgleichen auch die abgehandelte Vereinigung zwiſchen beyderſeits denen ſub Una vnnd ſub utraque, wie auch die mit den Fürſten und Ständen in Schleſien aufgerichte Religions-Conjunction, in allen ihren Puncten, Articuln vnd Clauſuln gäntzlich und vollkommentlich nichts davon ausgenommen, gnädigſt belieben vnnd alles auff recht vnd getreulich volziehen vnd beſtätigen wolle.

Vnd was er alſo den Ständen mit ſeinem Königlichen Mundt einheiſchig worden, darauff ſollen ſich alle drey Stånd entlich verlaſſen vnd geſichert ſeyn, daß dieſes von jrer Majeſtät als ihrem König, vnd einem Chriſtlichen, ſein Wort haltendem Herrn, allerſeits gebührlich vnd auffrichtig ſol gehalten vnd vollnzogen werden.

Inhalt des Majeſtäts-Briefs.

Den Majeſtät-Brieff ſelbſt oder den Inhalt deſſelben anbelangend, ſo iſt zuförderſt zu wiſſen, daß die Stände zwey Majeſtät-Brieffe von Rudolfen erlanget, deren einer die Religion, der andere aber die Straffen und Confiſcationes betrifft, wie ſolches Kayſer Ferdinand. II. in ſeinem ao. 1627. publicirten Edict beym Balbino Miſc. L. 8. pag. 141. wiederhohlet. Der erſte gehört eigentlich nur hieher, und iſt in Lateiniſcher und Teutſcher Sprache verhanden. In der Lateiniſchen Sprache liefert ihn Goldaſt de Regno Bohem. in Append. Doc. fol. 140. Henelius in Sileſiographia, und Balbinus c. l. p. 120. In der Teutſchen Sprache aber ſteht er in Append. Docum. der Böhmiſchen Deduction pag. 141. wie auch beym Goldaſt in Beylagen, worbey dieſes zu remarquiren, daß er weit vollkommener iſt, und mehr in ſich enthält, als die Lateiniſche Copie, mithin vor eine bloſſe Verſion dieſer Lateiniſchen nicht angenommen werden kan, ſondern zweymahl, und zwar das letztere mahl völliger publiciret worden ſeyn muß. So iſt auch in der Böhmiſchen Deduction pag. 148. und beym Goldaſt ein beſonderer Articul und Vergleichung, die Gewalt und Verrichtung derer Defenſorum, wie auch das Unter-Conſiſtorium und die Academie betreffend, befindlich, welcher dasjenige weitläufftiger ausführet und erkläret, was hiervon bereits in dem Majeſtäts-Brief erwehnet worden. Ich habe zwar ſonſt nicht im Gebrauch, gantze ſchon anderswo befindliche Documenta in dieſes Buch mit einzurücken; Alldieweiln aber zu beſſerm Verſtändniß der nachfolgenden Meditation und derer über ſothanen Brief geführten Streitigkeiten ſehr nöthig iſt, daß man den Majeſtäts-Brief beſtändig vor Augen habe: So habe ich doch das Teutſche Exemplar ſamt dem Articulo hieher ſchreiben müſſen:

Kayſer Rudolphi Majeſtät-Brief den Ständen des Königreichs Böheim gegeben.

WIr Rudolph der Ander von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern,

gern, Böheim, Dalmatien, Croatien etc. König etc. Ertz Hertzog zu Oeſterreich, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lützenburg vnd in Schleſien, Marggraf zu Laußnitz etc: Thun kundt zu ewiger Gedächtniß mit dieſem Brief allermenniglich. Nachdem alle drey Ständte vnſers Königreichs Böheimb, ſo den Leib vnd das Blut des HErrn JEſu Chriſti vnter beyderley Geſtalt empfangen, vnſere liebe getrewen, bey dem im verwichnem Ein Tauſendt Sechs Hundert vnd Achten Jahr am Montag nach Exaudi, auffm Präger-Schloß gehaltenen, vnd am Freytag nach Iohannis Baptiſtæ gemelten Jahrs geſchloſſenen Landtag bey vns, als König in Böheimb, in aller demut vnd vnterthenigkeit anſuchung gethan: Damit ſie bey der gemeinen Böheimiſchen, von etzlichen Augſpurgiſch genendten, beym gemeinen Landtag Anno 1575. beſchriebenen, vnd der Kayſ. Maj. weyland Kayſer Maximiliano vnſerm geliebſten Herrn Vattern löblichſter vnd seligſter gedechtnüß übergebenen Confeſſion (die jhnen bald damahls, wie Wir gewißlich berichtet, vnd auß dem ſchreiben vnſers geliebſten Herrn Vatter eygener Hand, auch andern bey der Landtaffel vorhandenen gedechtnüß vernommen, von Jhrer Maj. verwilliget worden) auch ihrer vnter einander auffgerichten vnnd in der Vorrede ingebrachten Vergleichung, ſo wol ander jhren im ſelben Landtag namhafft gemachten, jhre Religion antreffenden bitt vnd freyem Exercitio jrer Chriſtlichen Religion ſub utraque vngehindert Männiglich gelaſſen. Solches alles auch von vns jhnen den Ständen (immaſſen derſelbe Articul, vnd jr in gemeldtem Landtag, vnd der Landtag in die Landtaffl, in die grüne Qvatern der gemeinen Landtäg, Anno 1608. am Montag nach Exaudi, vnter dem Buchſtaben K. 8. von Wort zu Wort eingeleibt vnd inſerirt Begehren, alles mehrers in ſich hält vnd ausweiſet) genugſamb confirmirt werden möchte. Wir aber ſelbe Zeit wegen anderer wichtiger notdurfften, derenthalben der Landtag damals ausgeſchrieben worden, vnd keinen Auffſchub leiden können, ſolches zu confirmirn biß zu künfftigem auffm Donnerſtag vor Martini vnd ſelbmals nechſt künfftig bemeldten Landtag, zu aller dieſer Sachen fernern Beſchluß zu verlegen gnedigſt begehret, vnd vnterdeſſen, ſo lang dieſes bey gemeinem Landtag nicht vollzogen würde, die Stände ſub Utraque alſo verſorget, daß ſie ihre Religion frey üben, vnd vor erörteruug

vnnd

vnnd gewiſſer endung gemelten Puncts, zu keinen Artickln, was alſo von Vnns jhnen in der Propoſition vorgebracht werden möchte, zu ſchreiten, zu berathſchlagen, ja gar nichts zu handlen ſchuldig ſeyn ſolten: Wie diß vnſer gnedigſt begehren vnnd verſorgung mehrers in ſich halten thut. Wie nun voriger Landtags verbleibung nach, der auf ob beſchriebenen Tag nemblich den Donnerſtag vor Martini angeſetzte Landtag, von vnns gewiſſer vrſachen halber auch verlegt, vnnd nachmals ein anderer Dienſtags nach Pauli Bekehrung durch vnſere Mandata ausgeſchrieben, vnnd auff das Prägeriſche Schloß benennet worden, vnd gemelte Stände ſub utraque Vns auffs neue angeregte Confeſſion vnnd einhellig gethane Vergleichung dabey überreicht, auch vnnachleßlich bey Vnns jhrem König vnnd Herrn nicht allein durch ihr Emſiges, Unterthäniges, Demütiges Bitten, ſondern auch durch anſehnliche vornehme Interceſſionen angehalten, daß Wir zu angeregter Stände ſub utraque vnſerer getrewen vnd lieben Vnterthanen begehren gnedigs bewilligen wolten. Daß Wir, nach gehabter fleißiger vnſer Kayſer: vnd Königlicher erwegung, mit vnſern Obriſten Land-Officirern, Land Recht ſitzern vnd Räthen des Königreichs Böheim alles deſſen, nicht vnterlaſſen, auf gemelter Herrn, Ritter, Präger vnd anderer Abgeſandten auß den Städten, aller drey, den Leib vnd das Blut deß Herrn Chriſti vnter beyderley geſtalt empfangender, vnd ſich zu dieſer Confeſſion bekennender Stände gemeldten Königreichs Böheimb, vnſerer getrewen lieben, vnterthäniges, demüthiges bitten; allen dreyen Ständen dieſes Königreichs, vnſern lieben getrewen, einen gemeinen Landtag, auf den Montag nach Rogationum, anders der Kreutz wochen 1609. durch vnſere Königliche Mandata auszuſchreiben, aufm Prager Schloß anzuſtellen, in gemelten offentlich ausgangenen Mandaten vnter andern auch dieſes ausdrücklich zu ſetzen: Daß bey diſem Landtag der Artickel von der Religion zur erörterung vnd endbringung gelangen ſoll, vnd Wir ſolches in die Landtags Propoſition ſetzen, auch welcher geſtalt alle ingeſampt, ſo wol ein jeder beſonders, wie die ſub Una, als auch die ſub utraque, vnd die ſo ſich zu der vns hiebevor überreichten Confeſſion bekennen, jhre Religion vngehindert menniglich, ſo wol Geiſtlicher als Weltlicher Perſonen üben mögen, gebührliche verſorg thun wöllen, Jnmaſſen diſes alles

les beſagte vnſere Mandata deren Datum aufm Schloß Prag Sambſtags nach Jubilate dieſes 1609. Jahrs in dem Punct mehrers ausweiſen. Vnd als zu ſolchem von Vns ausgeſchriebenen Gemeinen Landtag ſich alle drey Stände gleichfalls gehorſamblich vnd vnterthänig eingeſtelt/ Wir auch vnſerm gethanen, vnd in vnſerm Mandat inſerirten anerbieten nach, den Artickel wegen der Religion in vnſerer Propoſition mit eingebracht: Haben offt beſchriebene alle drey vereinigte Stände ſub Utraque ihr vorige vns in Schrifften übergebene begehr renovirt, vnd vmb genugſame verſicherung, auch deſſen bekräfftigung mit der Landtafel, vnterthenigſt gebetten.

Dieweiln dann vnſer gentzlicher wille, daß in dieſem Königreich vnter allen dreyen Ständen ſo wohl denen ſub una, als denen offt beſagten ſub Utraque allen vnſern getrewen vnnd lieben Vnterthanen, ietzo vnd in künfftige zeit allerſeits lieb, einigkeit und gut vernehmen, zu erweiterung vnd erhaltung des gemeinen guten friedens erhalten werde, vnnd jedes Theil ſeine Religion, darinnen es ſeine Seligkeit verhofft, frey vnnd ohne alle Bedrängniß eines von dem andern, üben möge, daß auch (wie billig iſt) dem Landtags beſchluß Anno 1608. wie nit weniger vnſerm offentlich ausgegangenem Mandat (in welchen Wir angeregte vereinigte, vnd zu der Confeſſion ſich bekennende Stände ſub Utraque vor diejenigen, die Sie jederzeit geweſt, nemblichen vor vnſere getrewe vnd gehorſame vnter vnſerm gnedigen Schutz, zu allen Ordnungen, Rechten vnd Freyheiten diſes Königreichs gehörende Unterthanen, auff die ſich vnſere Königliche Pflicht, die Recht vnd Lands-Ordnung erſtreckt, erkleret, vnnd ietzo nochmals erkleren thun) ein begnügen beſchehe, Als haben Wir in Anſehen ſo wol beſagter anſehnlicher Interceſſionen, als auch der Stände ſub Utraque embſiger offter bitt, vnd jhrer vielfältigen, getrewen, nützlichen, Vns die gantze Zeit hero vnſerer glücklichen Regierung über ſie, würcklich geleiſten dienſt: vnd vieler anderer vrſachen halber, wolbedechtig, mit vnſerm guten Wiſſen, aus Königlicher Macht in Böheimb, vnd mit Rath der Obriſter Land-Officirer, Land-Rechtſitzer, vnſerer Räthe den Artickl wegen der Religion bey dieſem aufm Präger Schloß gehaltenen gemeinen Landtag, mit allen dreyen Ständen dieſer Cron dergeſtalt erörtert vnd beſchloſſen, vnd die Stände ſub utraque mit dieſem vn-

ſern Majeſtät-Brieff verſorgt, vnd thun ſie alſo verſorgen.

Anfangs, nachdem hiebevor mit der Lands-ordnung A. 32. ſo viel den Glauben ſub una und ſub utraque betrifft, ausgeſetzt iſt, daß Sie einander nit bedrengen, ſondern vor einen Mann als gute Freunde bey einander ſtehen: Auch kein Theil das ander ſchmähen ſoll, So wird es hierinnen in dieſem Artickl bey der Landsordnung vollkömmlich gelaſſen, vnd ſollen damit beyde Theil gegen einander in künfftige Zeit, bey vermeidung deren in der Landsordnung ausgeſetzten Straff, verbunden ſeyn vnd bleiben.

Vnd ſintemahl die ſub Una, ihre Religion in dieſem Königreich frey vnd vngehindert in übung haben, vnd die ſub Utraque, ſo ſich zu dieſer Confeſſion bekennen, ihnen hierinnen keine hinderung noch ausmeſſung thun: So bewilligen Wir hierzu vnd geben gewalt vnd recht, zu Erhaltung hierinnen einer billigen Gleichheit, daß gleichfalls viel angeregte vereinigte Stände ſub utraque, ſowol der Herrn, vnd Ritterſtand, als auch die Präger, Kuttenberger vnd andere Städte mit ihren Vnterthanen, vnd in ſumma alle diejenigen, die ſich zu der Böhmiſchen weyland Kayſer Maximiliano vnſerm geliebteſten Herrn Vattern, löblicher vnnd ſeeliger gedechtniß, beym gemeinen Landtag Anno 1575. vnd Vns ietzo aufs neue überreichten Confeſſion (darbey Wir ſie gnedigſt bleiben laſſen) bekennet vnd bekennen, keinen hiervon ausgeſchloſſen: ihre Chriſtliche Religion ſub Utraque nach Inhalt der Confeſſion vnd jrer mit einander aufgerichten Vergleichung vnd Verbündniß, geraum, frey, an allen vnd jeden orten treiben vnd üben, bey jhrem Glauben vnd Religion, ſo wohl der Prieſterſchafft vnd bey den Kirchen Ordnung, die jezo vnter ihnen iſt, oder angerichtet werden möchte, biß zu gentzlicher Chriſtlicher einhelliger Vergleichung wegen der Religion im heiligen Reich gelaſſen werden: Nach denen allbereit zuvor beym Landtag Anno 1567. aufgehebten, in des Lands Privilegien vnd ſonſt ausgelaſſenen Compactaten aber, ſich weiter zu richten nit mehr ſchuldig ſeyn, ſeyn werden noch ſollen.

Ferner ſo thun wir den Ständen ſub Utraque dieſe beſondere Gnad, vnd geben jhnen allen dreyen ſub Utraque zu dieſer Confeſſion bekennenden Ständen das vnter Prägeriſche Conſiſtorium wiederumb in jhren gewalt vnd verſorgung, vnd bewilligen darzu gnedigſt, daß ſie die gedachten vereinigten Stände ſub Utraque das

Conſi-

Conſiſtorium mit jhrer Prieſterſchafft, inhalt der Confeſſion vnd ihrer vergleichung, vernewern, vnd ihre Prieſterſchafft, ſo wohl in Böheimiſcher als Teutſcher Sprach, deren nachordnen laſſen, oder die geordneten auff ihre Collaturn ohne alle verhinderung deß Prägeriſchen Ertz-Biſchoffs, oder jemands anders einſetzen, aufnemen: Nicht weniger auch die Prägeriſche von Alters hero denen ſub Utraque zugehörige Academiam, die Wir den Ständen ſampt aller jhrer zugehör ebenfalls gnedigſt in ihrer gewalt geben dergeſtalt, damit Sie dieſelbe gleichermaſſen mit tauglichen vnd gelehrten Leuten beſetzen, gute, löbliche Ordnung anrichten, vnd über dieſen beyden gewiſſe Perſonen aus ihrem Mittel zu Defenſoren verordnen mögen. Vnterdeſſen aber, ſo lang vnd viel ſolches von jhnen nicht ins werck gerichtet wird, ſollen die Stände nicht weniger ſamptlich bey deme, was obbeſchrieben iſt, daß Sie ihre Religion allenthalben geraum vnd frey üben mögen, gelaſſen werden. Vnd ſo viel Perſonen die vereinigten Stände ſub Utraque ihres mittels zu Defenſoren über gemelt ihr Conſiſtorium vnnd Academiam, nach jhrer einhelligen vergleichung, aus allen dreyen Ständen in gleicher anzahl verordnen, vnd dieſelben Vns, als ihrem König vnnd Herrn übergeben werden, dieſelbe alle vns nahmhafft gemachte vnd übergebene Perſonen, keinen hiervon ausgelaſſen, wöllen vnd ſollen Wir innerhalb zweyer Wochen, von dato der vns übergeben verzeichnüs, darzu beſtätigen, vnd Sie für Defenſores erkleren, doch über der Ständen jhnen gegebene Pflicht vnnd Inſtruction, in keine andere Inſtruction noch Pflicht ſie ziehen. Do wir aber anderer verhinderungen oder allerhand ander vrſachen wegen in obbemeldter zeit, dieſelben nicht beſtettigen kündten oder würden: So ſollen Sie doch eins wegs als des andern über beyden Defenſores verbleiben, alles das thun vnd verrichten, als wenn Sie von vns confirmirt vnd beſtettigt wären. Vnd do auch einer aus ihnen ſtirbe, werden die Stände ſub Utraque an ſtatt deſſelben, beym nechſt darauf folgenden Landtag einen andern zu denen noch übrig im Leben verbliebenen wehlen vnd zugeben können. Welches alſo in künfftig allezeit, obbeſchriebener geſtalt, wie von Vns / vnſern Erben, vnd künfftigen Königen zu Böheimb, alſo auch von ihnen den Ständen ſub Utraque vnd den Defenſorn obſervirt vnd gehalten werden ſoll.

Im fall auch jemand aus den vereinigten dreyen Ständen dieſes Königreichs ſub Utraque über die Kirchen vnd Gotts-häuſer, deren Sie allbereit im Beſitz ſeyn, vnd die jhnen zuvor zuſtendig, (darbey ſie friedlich gelaſſen vnd geſchützt werden ſollen) es ſey in Städlen, Märckten, Dörffern, oder anders wo noch mehr Gotts-häuſer vnd Kirchen zum Gottesdienſt, oder aber auch Schulen zu vnterrichtung der Jugend aufbawen laſſen wolte oder wolten, werden ſolches ſo wohl der Herren- vnd Ritterſtand, als auch die Präger, Kuttenberger, vnd alle andere Städte, geſampt vnd ſonders jederzeit geraum vnd frey thun künnen, ohne allermenniglichés verhindern.

Vnd weiln in etzlichen Vnſern Königlichen, vnd in J. Majeſt. der Königin, als Königin zu Böheimb Städten beyder Religionen zugethane, nemblichen ſub Una vnd ſub Utraque beyſammen wohnen. Als befehlen Wir inſonderheit vnd wollen, zu erhaltung fried vnd einigkeit, daß jeder Theil ſeine Religion frey üben, nach ſeinen Prieſtern ſich regulirn vnd richten möge, vnd ein Theil dem andern in ſeiner Religion vnd Ordnung keine Ausmeſſung thun, das Exercitium Religionis, die Begräbnüß der Todten Leich in den Kirchen, vnd auf den Kirchhöfen, auch ſo wohl das Leuten niemand gewehret ſey.

Ebener geſtalt ſoll auch von dem heutigen Tag an zu rechnen, niemand wie aus den Höhern Ständen, alſo auch aus den Städten, Märckten, vnd das Baurs-volck weder von ihren Obrigkeiten, noch andern Geiſtlichen vnd Weltlichen Stands-Perſonen, von einer Religion abgewendet, vnd zu des Gegentheils Religion mit gewalt oder einiger anderer erdachten weiß gedrungen werden.

Daß nun alles, was obbeſchrieben, zu erhaltung lieb vnd einigkeit von vns trewlich gemeint vnd verordnet ſey, So verſprechen Wir derowegen mit vnſerm Königlichen Wort, daß gedachte alle Drey vereinigte, zu gedachter Confeſſion ſich bekennende Ständt vnſers Königreichs Böheimb, jetzige vnd künfftige, auch deren Nachkommen, bey dieſem allem, was obgemelt, von Vns, vnſern Erben vnd künfftigen Königen zu Böheimb, vollkommentlich vnd gentzlich, ohne verbrechung oder ſchmelerung gelaſſen, vnd darbey geſchützt werden ſollen. Dann Wir ſie auch in dieſem allen bey dem frieden deß Heiligen Reichs, wegen der Religion aufgericht, (der Religion-fried genandt) als ein vornemes Glied des Heiligen Reichs bleiben laſſen.

laſſen. In welchem jhnen, weder von Vns, noch vnſern Erben vnd künfftigen Königen in Böheimb, noch jemands andern Geiſtlichen oder Weltlichen Standes-Perſonen, keine hinderung beſchehen ſoll, in künfftige ewige zeit.

Es ſoll auch wider obbeſtimpten wegen der Religion aufgerichten Frieden, vnd wider dieſe den Ständen ſub Utraque von Vns beſchehene beſtendige verſicherung kein befelch, vnd nichts dergleichen, was jhnen darinn in dem allergeringſten hinderung oder verenderung bringen möchte, von Vns, vnſern Erben, vnd künfftigen Königen zu Böheimb, auch von keinem andern ausgehen oder angenommen werden. Vnd da auch gleich ichtes ſolches ausgienge, oder von jemanden angenommen worden ſeyn möchte, daſſelbe doch kein Krafft haben, vnd in ſolcher ſache mit oder ohne recht nichts mehr geurtheilt vnd geſprochen werden. Vnd dieſer vrſachen halber thun Wir hiemit alle vnd jede wider das Theil deren ſub Utraque, vnd diejenigen, die ſich zu ſolcher Confeſſion bekennen, hievor ausgangene Befelch vnd Mandata, welcher orten die immer erfolgt ſeyn möchten, aufheben, caſſiren, zu nicht machen: vnd erkennen, Sie todt vnd null ſein: Alſo daß dieſes alles, auch die jetzige vnd vorige von den Ständen bey vns dieſes Artickels halber geſuchte Confirmation, vnd was entzwiſchen vnd biß daher ſich verloffen, ermelten dreyen vereinigten Ständen dieſes Königreich, ſamptlich oder ſonderlich, zu keinem nachtheil vnd abbruch ihres guten leymuts, vnd zu keiner beſchwer, wie die Namen haben möchte, iſt vnd gereichen: daſſelbe auch jhnen von vns, vnd künfftigen Königen zu Böheimb, in keinem böſen gedacht vnd geanthet werden ſoll, ietzo vnd zu künfftigen ewigen zeiten.

Daneben allen Obriſten, Land-Officirern, Land-Rechtſitzern vnd vnſern Räthen, auch allen Ständen vnd Inwohnern dieſes Königreichs, jetzigen vnd künfftigen, vnſern lieben getrewen, gebietende, gedachte Herrn, Ritterſchafft, Präger, Kuttenberger, vnd alle Städte, alle Drey Ständ dieſes Königreichs mit allen ihren Vnterthanen, vnd in ſumma alle ſub Utraque, die ſich zu der Böheimiſchen Confeſſion bekennen, bey diſer vnſerer verſicherung vnd Majeſtät Brief in allen Artickeln, Puncten vnd clauſuln verbleiben zu laſſen, ſie dabey zu ſchützen, vnd keine hinderung, oder eintrag ihnen zu thun, noch jemands andern zu thun zu verſtatten, ſo lieb euch iſt vnſer zorn, vnd vngnad zu vermeiden. Vnd da ſich jemand Geiſtlichen

oder Weltlichen Stands weß dergleichen, zu verbrechung dieſes Majeſtät-Briefs vnterſtünde, ſo ſollen vnd werden Wir mit vnſern Erben vnd künfftigen Königen, auch den Ständen deß Königreichs Böheimb verpflichtet ſein, gegen einem jeden ſolchem, als einem verbrecher des allgemeinen guten Friedens, zu verfahren, die Stände dabey zu ſchützen vnd zu beſchirmen, aller geſtalt vnd maſſen, wie der Artickel in der Landsordnung von beſchützung deß Lands der Ordnung vnd Recht ausmeſſung thut.

Endlich befehlen Wir den Ober- vnd Vnter-Amtleuten bey der Landtaffel des Königreichs Böheimb, daß ſie künfftiger gedechtnüß willen, diſen vnſern Majeſtät-Brief auf die Landtags-Relation, die bey dieſem Landtag von allen dreyen Ständen deß Königreichs Böheimb zur Landtafel beſchehen ſoll, in die Landtafel einverleiben, einſchreiben, vnd nacher dieſes Original zu den andern Freyheiten vnd Privilegien des Landts aufn Carlſtein legen laſſen ſollen. Deſſen zu vrkundt haben Wir vnſer Kayſerlich Inſiegel an dieſen vnſern brieff vnd Majeſtät anzuhangen befohlen. Geben auff vnſerm Königlichen Schloß Prag, Donnerſtag nach S. Procopii, im Jahr des HErrn 1609. Vnſerer Reiche, des Römiſchen im Vier vnd Dreyſſigſten, des Hungeriſchen im Sieben und Dreyßigſten, vnd des Böheimiſchen auch im Vier vnd Dreyßigſten.

Rudolff etc.

Adamus de Sternberg,
Supremus Burggravius Pragenſis

ad mandatum Sac. Cæſ. Maj.
proprium
Paulus Michna.

Artickel und Vergleichung von Verordnung, Gewalt und Verrichtung der Defenſorum: desgleichen von Ubergab des Conſiſtorii und der Academien, auch dem rechtlichen Außtrag in vorfallenden Religions-Streitigkeiten.

NAchdem Ihre Kayſ. Maj. als König zu Böheimb, durch dero Kayſerlichen vnd Königlichen allen dreyen Ständen dieſes Königreichs ſub Utra-

Utraque, ſo ſich zur Böheimiſchen Confeſſion bekennen, über das frey Exercitium Religionis ertheilten Majeſtät-Brieff, vnter andern in ſolchem Majeſtet-brief geſetzten Artickeln, hierzu gnedigſt bewilliget. Daß gleichfalls die vereinigte Stände über das jnen in jren gewalt gegebne Prägeriſche Conſiſtorium vnd Academiam, aus jrem Mittel gewiſſe Perſonen zu Defenſorn verordnen möchten, mit dieſem Anhang: So vil Perſonen aus jhrem Mittel die Stände ſub Utraque zu Defenſorn über diß jhr Prägeriſch Conſiſtorium vnd Academiam aus jhrem geſampten beſchluß, von allen dreyen Ständen in gleicher anzahl ordnen, vnd Jhrer Kayſ. Maj. als jhrem König vnd Herrn, mit Namen auffgezeichnet übergeben würden, daß Jhr Kayſ. Maj. dieſelben Perſonen alle, welche alſo aufgezeichnet überreicht werden, keinen ausgenommen, ohne ziehung in andere pflicht oder Inſtruction über diejenige, ſo jhnen von den Ständen anvertrawet werden wird, von dem Tag der überreichten verzeichnüß an zu rechnen, inner zweyer Wochen darauf folgend, hierzu bekrefftigen, vnd ſie zu ſolchen Defenſoren publiciren wollen vnd ſollen, Inmaſſen gedachter Majeſtet-brief in dieſem Artickel weiters ausweiſet. Welchem nach nun die Stände vnter beyder geſtalt, bey Jhrer Kayſ. Maj. dieſes in aller vnterthenigkeit geſucht, damit Jhre Kayſ. Maj. hierzu gnedigſt bewilligen wolten, daß ſie die Stände ſub utraque ſolchen Defenſoribus, ſo von ihnen verordnet würden, die vertrettung vnd beſchützung ihrer Religion, vnd verſehung erwehntes Conſiſtorii vnd Academien, in jhren gewalt geben kündten. Als haben Jhre Kayſ. Maj. mit allen dreyen Ständen dieſes Königreichs ſich verglichen, vnd hierzu gnedigſt bewilliget.

Erſtlichen, daß alle dieſe drey vereinigte, und zu erwehnter Böheimiſchen Confeſſion ſich bekennende Stände ſub Utraque, den angeregten Defenſoribus werden dieſe macht geben können, daß ſie auf alles dasjenige, ſo jhrer der Ständ, Religion ſub Utraque, ſo wol die verſehung des Conſiſtorii vnd der Academien betrifft, wie alles in guter vnd friedlicher ordnung erhalten möge werden, gut achtung geben, vnd da es von nöthen, vnter denen ſub Utraque allein irgend was anzuordnen, zu componiren, oder zu reformiren, daſſelbe ohn alle hindernüß, vnd ohne Jhrer Kayſ. Maj. bemühung thun: Desgleichen, ob es die Notdurfft erforderte, hierzu die Obriſt, Land-Officirer, Land-Rechtſitzer, vnd Jhr Kayſ. Maj. Räthe deß Hof- vnd Cammerrechtens, ſo wol andere Jhrer Kayſ. Maj. Böheimiſche Räthe, nur allein die, ſo vnter beyder geſtalt vnd ſich zur Böheimiſchen Confeſſion bekennen, vnd auß jedem Creyß bey Sechs Perſonen

ſonen auß der gemein, von allen dreyen Ständen vnter beyder geſtalt, in gleicher anzahl, zu berathſchlag: vnd erörterung derſelben ſachen gen Prag erfordern, ſolche mit jhnen erwegen, vnd zu ort vnd ende bringen ſollen. Im Fall ſie auch in ſolcher anzahl irgend was ſelbſten nicht erörtern künd- ten, ſollen ſie diejenige ſach biß auf den nechſten darauf folgenden Land- tag verſchieben, vnd alsdann bey ſolchem Landtag die vnter beyder geſtalt, ſo ſich zur Böheimiſchen Confeſſion bekennen, ſelbſten vnter einander in mehrer anzahl auß der gemein, welche bey ſolchem Landtag ſich verſamblen werden, berathſchlagen, ſchlieſſen, vnd zu einem End bringen. Darin- nen nun jhnen weder von Ihrer Königl. Majeſt. künfftigen Königen zu Böheimb, noch von dem theil ſub una, einige hindernüß zugefüget werden ſoll. Jedoch bey ſolcher berathſchlagung vnd anordnung ſollen die ſub Utraque, indem ſie jhre eigene ſachen erwegen, nichts dergleichen berath- ſchlagen, noch ſchlieſſen, ſo wider Ihr Kayſ. Majeſt. als Königen zu Bö- heimb, ſo wol wider die ſub Una, noch wider den, denen ſub Utraque er- theilten Majeſtet-brief, vnd die zwiſchen beyden Theilen aufgerichte, vnd in die Landtafel einverleibte vergleichung ſein möchte. Sondern wann zwiſchen denen ſub Una, und ſub Utraque in fürfallenden die Religion be- treffenden ſachen jrgend ein Streit entſtünde, alſo daß ein Perſon die an- dere aus den Geiſtlichen, oder Weltlichen wegen der Religion ſchmehen vnd verachten, oder einer dem andern die zu ſeiner Pfarr billiger weiß ge- hörige Zehenden vnd Zinſen entziehen, oder in ſein Pfarr vnd Collatur jr- gend eingriff thun, oder aber in ſeinem Exercitio Religionis einige hinder- nüß oder bedrängnüß wider offtgemeldten Majeſtät-brief, vnd die, bey dieſem Landtag zwiſchen denen vnter einer vnd beyder geſtalt aufgerichte vergleichung zufügen würde: ſo haben Ihre Kayſ. Majeſt. damit man wegen ſolcher bedrengnüſſen vnd fürfallenden differentzen nicht allzeit dem Landtag legen dörffte, mit allen dreyen Ständten ſich dahin entſchloſſen, vnd zu recht ſtatuirt, wenn jemanden aus den ſub Utraque von einem ſub Una jrgende widerwertigkeit zugefügt, oder was hinterhalten werden wol- te, daß die von denen vnter beyder geſtalt erwehlte Defenſores erſtlichen ſolche fürgefallene ſach mit den Obriſten, Land-Officirern, Landrecht- ſitzern, vnd Ihrer Kayſ. Majeſt. Räthen des Cammer-Rechts, deßglei- chen denen Perſonen aus der Gemein, allen auß deren ſub Utraque, wel- che Sie hierzu aus allen Kraißen, in der zahl, wie oben berürt, beſchicket hetten, anfenglich berathſchlagen, nacher Ihrer Kayſ. Maj. vorbringen, vnd vmb verſorgung bitten, Ihr Kayſ. Maj. auch alsbald die Parthen,

welche

welche es angehen wird, auf das Präger Schloß, in die Landſtuben, wo man das Land-Recht helt, von dem Tag deß Anbringens auf ſechs wochen veranlaſſen, ein Relation wegen Zeugen-verführung zur Landtafel thun, vnd hierzu ein ordentlich Recht von zwölff Perſonen aus denen ſub Utraque, ſo die Defenſoren vnd Obriſten, Land-Officirer, Land-Rechtſitzer, auch Jhrer Majeſt. Räthe bey Hof: vnnd Cammer-Rechten, ſampt denen aus der Gemein erforderten Perſonen darzu erwehlen: Dann andern zwölff Perſonen deren ſub Una, welche die Ständte vnter einerley geſtalt dieſes Königreichs vnter ſich gleichfalls erwehlen werden, beſetzen, den Parthen ein gewiſſe zeit benennen, vor ausgang der ſechs Wochen verhören, vnd durch ein Rechtlichen entſchied vmb obgeſchriebene zufellige ſachen ein end machen ſollen.

Gleichergeſtalt, da jemand aus den ſub Una, von einem wer der wer, auß denen ſub Utraque in dieſen oberwehnten Sachen zu kurtz geſchehe, oder was vorenthalten würde, ſoll es ebener maſſen von den Officirern, vnd Land-Rechtſitzern, deren vnter einer geſtalt, Jhr. Kayſ. Maj. vorgebracht, vnd dißfalls mit beſetzung des Rechts, vnd Rechtlichen endſchiedt, allermaſſen, wie obgedacht, gehalten werden. Auch ein jeder, er ſey Geiſtlichen oder Weltlichen Standes, ſchuldig ſeyn, vor ſolchem Recht ſich zu geſtellen, vnd deme, was jme alda zuerkendt wird, genug zuthun vnd nachzukommen. Wolte aber zu ſolchem Recht jemand ſich nicht geſtellen, vnd dem ausſpruch gnug thun, ſoll alsdann gegen jedwederm ſolchem verfahren werden, wie die Lands-Ordnung D. 49. ausweiſet. Vnd zu ſolchem Recht ſollen diejenigen, welche vorhin kein pflicht zu ihren Amt vnnd Dienſt nicht hetten, ein ſonderlichen Eyd thun. Die andern aber auff ihr vorig Jurament vrtheilen vnd richten. Doch werden bey ſolchem Recht, wenn es gehalten wird, alle Rechtſitzer darauff wohl achtung geben, daß Sie nichts dergleichen beſchlieſſen, oder ausſprechen, welches im geringſten wider offters erwent Majeſtet vnnd deren darinn verfaſten vereinigung, alſo auch wider die mit den Ständen ſub Uua getroffene vergleichung ſein möchte: Sintemaln in ſolchem Majeſtet vnd andern Artickuln auch dieſes geſetzt iſt: Daß dieſem oberwenten von der Religion gemachten fried, vnd jhnen den Ständen vnter beyderley geſtalt von Jhrer Majeſtät erfolgten ſtarcken verſehung zuwider keine befelch, auch nichts dergleichen, ſo jhnen dem geringſten zu verhindernüß, oder deſſen verenderung gereichen wolt, weder von Jhrer Kayſerl. Majeſtät, deren Erben, oder künfftigen Königen zu Böheimb, oder jemand andern ausgehen, noch angenommen.

 Vnd

Vnd ob auch gleich was ergienge, oder von jemanden angenommen würde, es doch kein macht haben, auch in ſolcher ſachen weiter nichts, es ſey Rechtlich oder auſſer deſſen, geurtheilt, noch geſprochen werden ſoll. Dabey es nun dißfalls gelaſſen wird.

Meditation über den Inhalt des Majeſt. Briefs.

Uber dieſen Majeſtäts-Brief und deſſen Inhalt muß ich nun erſt kürtzlich reflectiren, ehe ich noch zu dem dritten Punct fortſchreite. Erſtlich muß ich die Objection aus dem Wege räumen, daß einige meynen, die Böhmen hätten deswegen eines Majeſtäts-Briefs und Verſicherung der Religion ſub Utraque nicht nöthig gehabt, weiln ja die Securität und Toleranz dieſer Religion in dem allgemeinen Religion-Frieden zu Augſpurg de anno 1555. ausgemacht und etablirt. Denn dieweiln Böhmen eine teutſche Reichs-Provintz ſey, welche ad leges Imperii adſtringirt: So müſſe dieſer Religions-Frieden auch denen Evangeliſchen Ständen in Böhmen zu ſtatten kommen. Alleine dieſe Objection erlediget ſich aus dem, was ich in der Reichs-Hiſtorie unter Carln dem V. Theſ. 4. pag. 626. ausgeführt, daß nehmlich der Augſpurgiſche Religions-Friede nur die Reichs-Stände unter einander angehe und binde, das Jus reformandi aber ihnen in ihren Territoriis frey laſſe, daß alſo die Böhmiſchen Land-Stände hierbey nicht genug geſichert waren. Wenn der Religions-Frieden davon diſponirte, wäre kein Zweiffel, daß die Böhmiſchen Stände ſich deſſen zu erfreuen, wie es denn Kayſer Rudolf ſelbſt in dem Majeſtät-Briefe nicht in Abrede ſeyn kan, wenn es heiſt: Quod ad Status Bohemiæ communis iſta pax, quam vocant religionis, tanquam ad præcipuum Imperii membrum pertineat. Incidenter iſt hierbey zu remarquiren, daß die Cron Böhmen an die Reichs-Geſetze gebunden geweſen, welches einige leugnen wollen, wie oben ausführlich erörtert worden, und unten noch mit mehrern unter Kayſer Joſephen geſchehen ſoll.

Das andere notabile in dieſem Majeſtäts-Brieff iſt, daß Kayſer Rudolf denen Evangeliſchen Ständen in Böhmen das Jus Coſiſtoriorum & Defenſionis oder Handhabe ihrer Religion einräumt, mithin ein groſſes Regale aus denen Händen giebt. Worbey dieſes zu mercken, daß dadurch die Ober-Herrſchafft und Ober-Aufſicht über die Kirchen-Sachen der proteſtirenden Böhmen von Kayſer Rudolfen nicht weggegeben worden, welches die Böhmiſchen Stände in ihrer Deduction ſelbſt bekennen, wenn ſie pag. 161. ſetzen: Es werden die Böhmiſchen Evangeliſchen Stände hinfürter ihrer Religion halber noch vielmehr verſichert

ſeyn und bleiben, weiln ſie auch ihres Königs, als des Obriſten *Defenſoris & curatoris Sacrorum* Jawort, Bekräfftigung, Brief und Siegel hierüber erlangt und bekommen haben. Woraus zugleich erhellet, daß a jure Conſiſtorii inferioris ad Superioritatem territorialem kein richtiger Schluß ſey. Ich habe dieſes in verſchiedenen Deductionen angemerckt, daß die Concipienten zu Beweiſung der Landes-Hoheit das Jus Conſiſtorium conſtituendi angeführt, dergleichen in der Fürſtl. Schwartzburgiſchen Deductione Juris & facti wieder das Hauß Sachſen zu ſehen: Alleine es iſt dieſer Modus concludendi unförmlich, wenn auch gleich erwieſen wäre, daß die Fürſtl. Häuſer Schwartzburg ſo gar das Jus ſupremi Conſiſtorii gehabt (welches ihnen doch Sachſen niemals eingeſtanden) maßen es viele Exemples im Reiche giebt, da Landes-Herrn dieſes und jenes Regale, ohne einig Reſervat und Ober-Aufſicht an ihre Unterthanen abgetreten und überlaſſen haben, welches ſo viel effectuiret, daß von dem Beſitz eines oder des andern Regals ad plenam Superioritatem nicht gleich geſchloſſen werden mag.

Ob K. Rudolf dergleichen Majeſt. Brief geben können?

Was nun hierauf den dritten Punct, ob Rudolf dergleichen Brief geben können? anbelanget, ſo wiſſen die Scribenten ſonderlich dreyerley zu urgiren, erſtlich, daß ein König von Böhmen keine Geiſtliche Jurisdiction habe, und dem wahren Chriſtlichen Glauben zuwieder, keine Privilegia geben und ertheilen könne, abſonderlich, wenn er darbey, wie in præſenti caſu, zugleich Römiſcher Kayſer ſey, maßen die Kayſer der Römiſchen Kirche Schutz und Schirm in ihren Capitulationen geſchworen, welche dadurch ſchlecht geſchützet würde, wenn die Kayſer ſolche dem Römiſch-Catholiſchen Glauben ſo nachtheilige Privilegia ſolten geben können. Vors andere ſey König Rudolfen der Majeſtät-Brief mit Gewalt abgenöthiget, und zu einer ſolchen Zeit von ihm erzwungen worden, da er von ſeinem Bruder und andern hart bedränget geweſen, und auf dem Sprunge geſtanden, alles mit einander zu verliehren. Nun ſey in denen Geſetzen der Vernunfft gegründet und ausgemacht, daß ein mit Gewalt abgedrungenes Verſprechen keine Verbindlichkeit habe. Endlich ſey Kayſer Rudolf ſchon damahls nicht wohl mehr bey Verſtande geweſen, wie ſolches die Confœderation derer Ertz-Hertzoge von Oeſterreich de anno 1606. beym Goldaſt in Append. Doc. pag. 138. bezeuge, wenn ſie daſelbſt ſchreiben: Cum rerum præſentium deplorato ſtatu perdita jam pene Hungaria & inclytæ domus Auſtriacæ Provinciis Hungariæ vicinis devaſtatis aliisque multis de cauſis (proh dolor) conſtet, Sa-

cram Cæſaream Majeſtatem Dominum & fratrem noſtrum obſervandum ex quadam animi in diſpoſitione & infirmitate, quæ ſua periculoſa intervalla habet, in gubernatione regnorum & provinciarum minus ſufficientem & idoneum eſſe, ita ut is a Deo ſibi commiſſis eo quo par eſt modo, præeſſe nequeat. Nun ſey ja abermahls in der Vernunfft gegründet, daß ein ſolcher, deme der Verſtand abgehet, kein gültiges Verſprechen von ſich geben könne. Alleine andere wollen dieſe Objectiones von ſolcher Stärcke nicht halten, daß dadurch die Validité des Majeſtäts-Brieffs ſolte über den Hauffen fallen. Denn daß ein weltlicher Regent keine Diſpoſition in Kirchen-Sachen haben ſolle, ſey ein Principium Pontificiale, welches die Proteſtanten, mit denen hier Kayſer Rudolf zu thun gehabt, denen Päbſten nicht einräumeten. Ja die Kayſer ſelbſt hätten in vorigen Zeiten es denen Päbſten mit Schwerdt und Feuer diſputiret, der Gewalt des Geiſtlichen Banns aber hierinnen weichen und nachgeben müſſen. Inzwiſchen wären die Tempora ante Henriciana noch nicht vergeſſen, da einem Kayſer die völlige Diſpoſition und Herrſchafft in Kirchen-Sachen zugeſtanden, welche ihnen von denen Päbſten erſt abgedrungen worden wäre. Es befänden ſich alſo die Päbſte in malæ fidei poſſeſſione, und müſten ſich beſſer, als durch die Hildebrandiſchen Bann-Strahlen darzu legitimiren. Der Finis rerum publicarum leide gar wohl, ja erfordere faſt, daß das Jus circa ſacra zugleich bey demjenigen ſey, der die Majeſtät im Staat beſitzt. Wolle man ſagen, daß die Religion gar kein Objectum pactorum ſey, ſo diene zur Antwort, daß hier gar nicht de Religione, ſondern de mutua tolerantia paciſciret werde. Man könne ja denen Menſchen den Glauben mit Schwerdt und Waffen nicht beybringen, ſey auch von GOTT nicht anbefohlen, auf ſolche Art den Chriſtlichen Glauben fortzupflantzen, und andere, ſo nicht mit der Gewalt des Göttlichen Worts zum wahren Glauben gebracht werden mögen, mit Gewalt darzu zu nöthigen. Geſetzt nun auch, fahren ſie fort, die Catholiſche Religion ſey die allein ſeligmachende, ſo ſey doch Rudolf nicht befugt geweſen, die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten mit Gewalt zum Erkäntniß zu bringen, ſondern er habe ſolch Werck GOtt und der Zeit, und dem Geiſtlichen Lehr-Amte überlaſſen müſſen, biß dahin er ja die Proteſtanten in ſeinen Landen gar wohl habe dulden können. Wenn man den Finem des weltlichen Regiments anſehe, ſey derſelbe die Ruhe und Wohlſtand eines Staats, worzu gar nicht nothwendig erfordert werde, daß nur eine Religion in einem Lande ſey, ſondern

dern es können deren verſchiedene gar ruhig bey einander wohnen, wenn es damit recht angefangen werde. Es admittire alſo der Finis rerum publicarum, welcher doch die eintzige Norma ſey, wornach ein Souverain ſeine Regalia und Gewalt zu ermeſſen, gar wohl verſchiedene Religionen, und das Chriſtenthum erheiſche auch nicht, daß die andern Religionen durch das Schwerdt ausgerottet oder bekehret werden ſollen, dahero müſſe einem Printzen allerdings erlaubet ſeyn, wenn er die andern Religionen durch ſeine guten Officia, welches ihm als einen Chriſten ebenfalls obliegen will, nicht herbey bringen kan, daß er denenſelben Pacem civilem & quietam tolerantiam verſprechen dürffe. Alldieweiln nun in dem Majeſtät-Brief nicht paciſcirt worden, daß die Catholici zu denen Proteſtanten in Böhmen, oder dieſe zu jenen übertreten ſolten, ſondern nur eine Toleranz der Proteſtantiſchen Religion, und ein freyes Exercitium derſelben paciſcirt werde: So erſcheine nicht, wie man ſagen könne, daß Kayſer Rudolph in dem Majeſtät-Brief ein Objectum paciſcendi impoſſibile genommen habe. Der dem Römiſchen Stuhl von denen Kayſern geſchworne Schutz involvire das nicht, daß deswegen ein Kayſer nicht ſolte andere Religionen neben der Römiſchen recipiren und toleriren können, anderer Geſtalt der Religions-Friede zu Augſpurg und der Weſtphäliſche, in welchen der Proteſtantiſchen Religion gleiche Toleranz und Schutz, als wie der Catholiſchen verſprochen worden, ungültig ſeyn müſten. Päbſtlicher Seits aſſerire man auch dieſes: Alleine der Kayſer und das geſamte Reich hätten einmahl das Gegentheil behauptet, und im Reiche pro principio angenommen, welches ja denen Böhmen bey ihren Majeſtät-Brief auch gelten müſte. Wolle man ſagen, daß dieſes alles eine Anmaſung und bloſſes factum ſey, auch lange nach dem ertheilten Majeſtäts-Brief erſt von dem Kayſer und dem Reiche behauptet worden, ſo diene zur Antwort, daß der Religions-Frieden de anno 1555. in welchem der Kayſer und Reichs-Stände, ohne des Pabſts Genehmhaltung einander die mutuam tolerantiam zugeſagt, älter als der Majeſtäts-Brief ſey, auch der Finis rerum publicarum abgewieſener maßen ſolche Toleranz der andern Religion gar wohl admittire. Endlich gehe der verſprochene Schutz und die Advocatia in ſedem Romanam nur auf das poſſibile. Alldieweilen aber Kayſer Rudolfen nicht möglich geweſen, die Proteſtanten in Böhmen auszurotten, ſo habe er aus zweyen Ubeln eines erwehlen, und den verſprochenen Schutz, wenn ja derſelbe die Ausſchaffung anderer Religionen involviren ſolte, dahin limitiren müſſen, daß er die andern Religionen tolerirt, damit

nicht durch eine unzeitige Härte die Catholiſche Religion noch mehr Gefahr erleide. Es heiſſe ja auch dieſes den Röm. Stuhl ſchützen, wenn ihm ein Kayſer durch eine tempeſtativam tolerantiam der andern Religionen vor noch gröſſern Ubeln ſchützt, als derſelbe ſonſten, und wenn man Gewalt brauchen wollen, gar leichte hätte erleiden können. Hierwieder wolle nun nichts helffen, daß man den Zwang vorſchütze, angeſehen ſolches in pactis zwiſchen Souverainen Völckern, wie auch zwiſchen Ober-Herr und Unterthanen gar nicht ſtatt finde, vielmehr ſey im Jure naturæ ausgemacht, daß ein Souverain auch diejenigen Verſprechen zu halten ſchuldig ſey, welche ſeine rebelliſche Unterthanen von ihm erzwungen, maßen ſonſten kein ander Mittel mit denen Unterthanen zu einem Accommodement zu gelangen, übrig bleiben würde, als das bloße Schwerdt und die völlige Subjugirung, worzu ein Ober-Herr nicht allemahl capable ſey. Wenn man das Principium einführen wolte, oder es in dem Jure Naturæ ausgemacht wäre, daß ein Ober-Herr ſeinen rebelliſchen Unterthanen die ihm abgenöthigten Verſprechungen zu halten nicht ſchuldig ſey, würden die Unterthanen das Schwerdt niemahls anders aus denen Händen legen, als biß entweder ſie oder ihr Ober-Herr durch die Waffen gäntzlich ſuccumbirt, welches Principium vor die Souverainen viel gefährlicher wäre, maßen ſie dadurch auf die Spitze geſtellt würden, alles mit einander bey einer Rebellion zu verliehren, im Fall ſie nicht Gewalt genug zu reſiſtiren hätten, dahingegen, wenn der fides Rebellibus data gültig geachtet wird, per pacta dennoch etwas, und vielmahl das meiſte conſerviret werden kan. Wiewohl noch nicht einmahl ausgemacht ſey, daß in præſenti caſu bey König Rudolfen ein ſolcher Zwang ſich gefunden, daß Rudolf nicht anders gekont, als denen Ständen den Majeſtäts-Brief zu ertheilen. Neceſſitas ſey, ubi res non niſi unica via expediri poteſt. Hier aber wären noch gar viele Wege geweſen, wodurch Rudolph den Majeſtäts-Brief vermeiden können. Denn da muſte er ja ohne dem kurtz darauf ſeinem Bruder Matthiä die Böhmiſche Crone abtreten, warum hätte er ſie denn bey dem Land-Tag de anno 1608. nicht lieber niederlegen und reſigniren, als den abgeforderten Majeſtäts-Brief von ſich ſtellen können? Endlich hatten ja die Böhmiſchen Stände Kayſer Rudolfen nicht in ſolche Noth geſetzet, ſondern es hatten es ſeine Brüder und Vettern die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich gethan, welche ſich wieder ihn verbunden, und ihn von Cron und Scepter zu verdringen geſucht, wieder welche Rudolf bey denen Böhmiſchen Ständen ſeine Zuflucht ſuchen müſten, welchen ja nicht

zu

zu verdencken, daß ſie dieſe Gelegenheit in acht geomnmen, und Rudolfen den Majeſtäts-Brief zur Danckbarkeit der Aſſiſtence abgefodert. Es ſey ja im Jure naturæ gegründet, daß ich demjenigen ein Verſprechen halten müſſe, welcher mich nicht in die Noth geſetzt, ob mich wohl ein Tertius forciret, und in ſolche Enge gebracht, daß ich ein Verſprechen, mir zu helffen, dem unintereſſirtem Theile thun müſſen. Wenn ein ſolch Verſprechen nicht gelten ſolte, würde nimmermehr einer einem nothleidenden Nachbar zu Hülffe kommen, weil niemand gerne etwas umſonſt thut, ſondern vor ſeine Hülffe allemahl einen zum voraus verſprochenen, oder wohl gar übergebenen Vortheil haben will.

Was zuletzt von Kayſer Rudolfs Defectu Intellectus geſaget werde, finde ſich nicht alſo, wie es in der Confœderation derer Ertz-Hertzoge zu Beſcheinigung ihrer Sache, und der Herrſchſucht Königs Matthiæ vorgegeben werde. Daß Rudolf ſich ein wenig in die Aſtronomie und Stern-Guckerey verliebt, und darüber die Regierungs-Geſchäffte liegen laſſen, auch dem Conſortio hominum ſich dergeſtalt entzogen, daß einer ſehr ſchwer vor ihm gelangen können, ſolches mache noch keine Blödigkeit des Verſtandes oder Wahnwitz aus. Ein mehreres werde man in denen Scriptoribus coævis, welche Rudolfi Res geſtas aufgezeichnet, als da ſind der Cantzler Slavath und der berühmte Graf von Kevenhüller in ſeinen Annalibus Ferdinandeis, nicht finden.

Wir gerathen demnach auf den letzten Punct, ob und wie der Majeſtäts Brief denen Ständen in Böhmen gehalten worden ſey? Die Böhmiſchen Stände wiſſen in ihrer gröſſern Apologie, wie auch in der Deductions-Schrifft von pag. 162. gar viele Gravamina anzuführen, und mit Teſtimoniis zu verificiren, welches alles ich auf ſeinen Werth und Unwerth will beruhen laſſen. So viel iſt indeſſen gewiß, daß dieſe Gravamina den Anfang zum groſſen Teutſchen Kriege gegeben haben, wovon wir in nachfolgenden handeln wollen.

Theſ. 3.

Was zwiſchen Rudolfen und ſeinem Bruder Matthia vorgegangen, und wie ihn dieſer endlich gar von Cron und Scepter verdrungen, will ich allhier in der Kürtze zuſammen faſſen. Matthias war ein muntener und regierſichtiger Herr, welchem verdroß, daß ſein ältiſter Bruder alles, er aber nichts haben ſolte. Anfänglich gieng er aus Verdruß zu denen vereinigten Niederlanden, und übernahm das Gouvernement, *K. Rudolfs Irrung mit ſeinem Bruder Matthia.*

welches ihm aber an dem Spaniſchen Hofe, wie auch bey denen Catholicis in üblen Credit ſetzte. Er verließ dahero ſolche Dienſte 1581. wieder, und gieng zurück nach Oeſterreich, allda er vom Kayſer vor ſeine ietzo und künfftig zu prætendiren habenden Lande die Herrſchafft Steyer begehrte, wie Kevenhüller ad hunc annum anmerckt, ſelbiges aber von Rudolfen nicht erlangen kunte. Hierdurch wurde nun der erſte Grund-Stein zu der Disharmonie unter denen beeden Brüdern gelegt, welche vor Rudolfen am Ende ſo nachtheilig ausgeſchlagen. Matthias verſchmertzte zwar anfänglich den Chagrin, weiln er ſich nicht im Stande ſahe, ſeinem Bruder etwas zu ſchaden. So balde aber der Kayſer die Foibleſſe begieng, daß er ſeines Bruders äußerlich angenommenen Schein einer Devotion allzuviel trauete, und ihme das Königreich Ungarn, und die Oeſterreichiſche Lande zu gouverniren, wie auch die Armeé in Ungarn wieder die Türcken zu commandiren anvertrauete, bekam Matthias Gelegenheit des ſieghafften Krieges-Heeres ſich wieder den Kayſer ſelbſten zu gebrauchen, welche Entrepriſe ihm des Kayſers ſchläfrige und eingezogene Conduite möglich machte. Damit er aber von ſeinen andern Brüdern und Vettern in ſeinem Vorhaben keinen Anſtoß leiden möchte, perſuadirte er ſie anno 1606. zu einem Bündniß, wovon die Copie beym Goldaſt und Balbino ſteht, unter dem Vorwand, daß alles auf die Erhaltung der Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande abgeſehen wäre, welche durch die üble Regierung Rudolfi und die Blödigkeit des Verſtandes, worein er verfallen, auf dem Sprunge ſtünden, andern zum Raube zu werden. Alldieweiln er nun ohnedem nach Rudolfi Todte der nächſte Erbe ſey, könten ſie ſich deſtoweniger mißfallen laſſen, daß er ſich bey Zeiten vor den Riß ſtelle, und der Regierung unterziehe. Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß Kayſer Rudolf, in der Regierung etwas nachläßig worden, wie denn Balbinus in Miſcell. L. 7. Sect. 6. c. 3. p. 257. aus dem Pohlniſchen Biſchoff Piaſecio in Chron. ad an. 1604. meldet: Rudolfum jam ætate provectum novos eosque mirabiles mores aſſumpſiſſe. So iſt doch dieſes alles noch keine Blödigkeit des Verſtandes oder gar inſania mentis, ſondern ein Regierungs-Gebrechen, welches noch nicht hinlanget, einen Regenten derſelben zu entſetzen. Politice von der Sache geredt, war es allerdings der Conſervation des Hauſes Oeſterreich zuträglich, daß Matthias ſolches thate, maſſen ſonſt die Böhmen wieder auf die alten Sprünge gerathen, und Rudolfs Nachläſſigkeit zu ihren Vortheil, dem Hauſe Oeſterreich aber und deſſen Cron-Folge zu Schaden ſich hätten bedienen können. Dieſem Project zu Folge über-

überſchwemmte Matthias mit ſeinen unterhabenden Kriegs Heer Ungarn, Oeſterreich und Mähren, und verſicherte ſich der Stände dieſer Lande, worauf er nach Böhmen mit der Armee gieng, woſelbſten Rudolf ſich aufhielte. Dieſes nun nicht mehr in der Aſche glimmende, ſondern ſchon zu lichten Flammen ausgeſchlagene Feuer zu dämpffen, und von denen übrigen Provintzien des Römiſchen Reichs abzuhalten, interponirten ſich verſchiedene hohe Häupter, und vornehme Stände des Römiſchen Reichs. König Philipp von Spanien ſchickte ſeinen Geſandten Petrum de Tuniga heraus, und addreſſirte ihn in nachfolgenden Schreiben an Churfürſt Chriſtian zu Sachßen:

WIr Philip der Dritte von GOttes Gnaden Khünig zu Caſtillien, Leon, Aragon, beeder Sicilien, Hieruſalem, Portugal, Nauarra ꝛc. der Orientaliſchen vnd Occidentaliſchen Indien ꝛc. Ertz Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundt, Maylandt, Graue zu Habſpurg, Flandern vnd Tyroll ꝛc. Embieten dem Hochgebornen Fürſten, Vnnſerm freundtlichen lieben Ohaimb, Herrn Chriſtiano, Hertzogen zu Sachſen, Landtgrauen in Düringen, Marggrauen zu Meuſſen, vnnd Burggrauen zu Magdeburg, deß heyligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalckhen, vnnd Chur Fürſten, Vnnſer freundtſchafft, genaigten gueten willen, vnd was wür auch mehr liebs vnd guets vermügen zuuor. Hochgeborner Fürſt, freundtlicher lieber Ohaimb, nachdem wür mit billicher empfündlichkeit, vnd groſſer vnlieb die vnainig- vnd zwitrechtigkheit zwiſchen der Kay. May. vnd Ertz-Hertzog Mathiaſen LLden Vnnſers geliebten Herrn Vettern vnd Vettern vernummen vnd verſtanden, betrachtendt was Newerung vnnd groſſe anſehnliche, vnd villeucht nit baldt widerbringlicher ſchaden nit allein dem H. Römiſchen Reich, löblicher Teutſcher Nation, ſonndern der ganntzen Chriſtenhait (da diſes Fewr nit bej zeiten geloſchen vnd geſtillet wurde) daraus erwachſen, vnd entſtehen mechte, das khünnen E. L. bej Irer ſelbſt mit allerley weitläuffigen Circumſtantien hochvernünfftig erwegen, Vnnd weillen wür dann Inn vill weeg hierinnen intereſſiret, vnd als ein fridt-liebender Fürſt, vnd dann der Obligation nach, deren wür dem H. Röm. Reich zugethan, nit allain die einigkheit beeder Irer LLden ſonndern auch die fridtliche Erhaltung deß Khayſerthumbs, vnd H. Röm. Reichs

Ainigkheit, prosperitet vnd Rhue, gehrn ſehen, vnd wünſchen, auch mit beſtem Rath vnnd That darzu helffen ſollen, Vnd diſes würcklichen zu erzaigen, Hochbenenter Jrer Kayſ. Majeſt. vnnd Ertz Hertzogen Mathiaſen LLden der ganntzen Chriſtenhait zu guetem, in beſſten wahrhafftigelichen freundtlicher weiß zuuergleichen vnnd zu uerainigen, vnnd von Vnſerntwegen hierinnen, mit höchſtem vleiß achten, Trachten, zu handlen vnd zu aſſiſtiren, Dem Edlen Vnſerm Rath vnnd lieben getrewen, Don Balthaſar de Zuniga Ritter des Ordens S. Jacob, mit ſondern Eyfer, ſolches Gnedigiſt anbeuolchen, Vnd weilln dann E. L. alls ain fürnembes mitglüdt, vnd auch ain fridtliebender Fürſt, deß H. Röm. Reichs, Jnmaſſen wür Jhn allſo erkhendt, vnd erkhennen, gewiß dafür achten, diſer zwiſpalt Jero billicher maſſen wegen allerlay Reſpects gar zu wider ſein würdet, vnnd nit weniger als wür, die eintrechtigkheit beeder mehrhochgedachter Jer Khay. May. vnnd Ertz Hertzogen Mathiaſen LLden dem ganntzen H. Römiſchen Reich zu guetem (gegenwürtiger gefehrlicher zeiten der argliſtigkheit, vnnd betrug vnnd aller hinterliſtigen vnnd betrüeglichen Vortls, Vnſers Chriſtl. Namens, Erbfeindt dem Türckhen, ſo wol zu gemüeth zu füehren, bedenckhendt) wünſchen ſollen, ſo geſünnen wür an E. L. freundtlichen, die wollen bemelten Don Balthaſar de Zuniga in allem, ſo er deßwegen bey E. L. in Vnnſerm Namen, mündlich oder ſchrifftlich anbringen oder procuriren würdet, nit allain, alls Vnns ſelbſt, vollkhummen gläuben ſetzen, Vnd hierinnen gegen Jme mit gueter anlaitung vnd aſſiſtenz beyſpringen: Sondern auch ſunſten alle guete Mittel vnd weg, für Jrer ſelbſt Perſohn, dißer entſtehenden, oder entſtandtenen, dem gantzen H. Römiſchen Reich betrohenlichen ſchadens, khrüegs empöhrung zu ſtillen vnd zuuorgleichen, ſich befleiſſen, Alls (yber das, das es E. L. hierinnen zu laboriren obangeregter Vrſachen halber obligirt ſeindt) vnnſer freundtliches Vertrawen, zu Jrer ſteth, vnd ſolches zu erwiedern, vnnd ſunſten mit allen wolmainenden willen, vnd guter beſtandhafftiger freundtſchafft, ohne das gegen E. L. gantz genaigt verbleiben, Geben an Vnnſerm Khünigelichen Hof Madritt, den ſibenzehenden tag May, Jm Ain Tauſend, Sechs Hundert vnd Achten, Vnd Vnſeren Reichen im zehenden Jar rc.

Philippus

Johannes Achs.

Chur-

Chur-Sachſen ſelbſt nebſt Chur Brandenburg lieſſen durch ihre Geſandten dem Ertz-Hertzog alle dienliche Vorſtellungen thun, es war aber alles nicht hinlänglich, ſeinen Vorſatz zu verrücken.

In was vor Situation die Sachen ſich damahln befunden, was vor Gedancken ein groſſer Statiſte darüber geführet; und was derſelbe Ertz-Hertzog Matthiaßen gerathen, ſolches iſt aus beygehenden Diſcurs zu erſehen:

Diſcurs,
Wie die Differenz zwiſchen Ihrer Kayſ. Maj. und Ihrer Fürſtl. Durchl. Ertz-Hertzogen Matthien zu vergleichen.

Als erſtlichen, Soll die verwittibte Fürſtl. Durchl. Ertz-Hertzogin Maria alßbald vnd vnverlengt, Ihrem geliebten Herrn Bruder Irer Fürſtl. Durchl. Herrn Wilhelmen Hertzogen in Beiern, ſchreiben bitten und vermahnen, ſich in der Perſon zu Ihrer Kayſ. Maj. zu begeben, vnd daſelbſt ſo wol bei Ihrer Kayſ. Majeſt. als Ihrer Fürſtl. Durchl. Ertz-Hertzogen Matthiä ꝛc. die Suſpenſionem armorum biß auf weitern vergleich, wie auch die Bewilligung vnd ſtadtthuung des Vergleichs erhandeln, darneben auch Ihren geliebten Herrn Sohn Ertz-Hertzog Ferdinanden zu Oeſterreich vermahnen, das Ire Fürſtl. Durchl. ſolches in ſimili bittweiß an Ire Fürſtl. Durchl. den Hertzog in Beiern gelangen lieſſen, vnd mit wenigen bej gelegenheit des Reichs-Tags mit der Chur- vnd Fürſten Abgeſandten vertreulich handelten vnd tractirten, das ſich die Chur- und Fürſten, Geiſtliche vnd Weltliche, zwar darumben in die ſachen ſchlagen wolten, weil Hungern die Vormauer, Oeſterreich vnd Mähren aber das Hertz des Röm. Reichs ſein, bey welcher Königreich vnd Landte Nothfall vnd Verödung des Röm. Reichs gewiſſes verterben volgen würde, Alſo auch muſte dis verwittibte Ertz-Hertzogin ſolches alſo bald nacher Hiſpania beider Königlichen Maj. durch ſchreiben aviſiren, vnd die Interpoſition erlangen, wie dann der Grätzeriſche Nuntius Apoſtolicus ebnes falles ermahnt werden ſolle, Ihrer Bäbſtlichen Heil. zuzuſchreiben, vnd zu bewegen, ſich dieſer ſachen anzunehmen, das würde unzweifelich ohne frucht nicht abgehen, vnd würde mit dergleichen Exempel dem Hochlöblichen Kayſer Ferdinando Hochſeel. gedechtnus nachgefolgt werden, welcher ſich beflieſſen, in der Chriſtenheit ruhe

vnd einigkeit zu pflantzen, vnd zu erhalten, Inmaſſen dann Ihre Maj. Ihr hierunter keine Labores noch uncoſten beſchwerlichen ſein laſſen, vnd zu zeit des Keyſer Caroli hochſeel. gedechtnus, in dem Schmalkaldiſchen krieg ſelbſt in der Perſon Tag vnd nacht zu den vnterſchiedlichen Chur-Fürſten vnd Fürſten geritten, die ſachen geſucht hinzulegen vnd zuuereinigen, Gleichsfals Ihr Kayſ. Maj. Kayſer Ferdinand den Dennemarck- vnd Schwabiſchen krieg durch deroſelben anſehnlichen Commiſſarien mit ſchweren vncoſten, ob ſie gleich in die Matricul des Röm. Reichs nicht gehört, dennoch zum friedlichen end gebracht, vnd mit ſchlieſſung deroſelben leben dieſen ewigen lobwürdigen danck erlangt, das dazumahl in der gantzen weiten welt fried vnd einigkeit geweſt, Nun gegenwertigen betrübten Stand betreffende. So ſeind ihre Durchl. Ertz-Hertzog Matthias bereit ſo weit kommen, das ſie ohne ſchmelerung Ihrer Reputation vnd zuſchreiben, wegen beſorgten vntergang Ihrer Perſon für ſich ſelbſt nicht wohl cediren mögen, vnd gleichſam wieder willen noch fortfahren müſſen, Entgegen auf derſelben ſeiten ſich auch vieler ſchedlichen Inconvenientien zu befahren, Als I. das es das anſehen gewinnen wolte, Als ob ihre Durchl. deme, was ſie bißhero fürgeben, vnd durch geſandte den vnterſchiedlichen Potentaten, Churfürſten vnd Fürſten communiciret, das nemlich nicht wieder Ihre Majeſt. ſey vermeint, anitzo zuwider handlen, vnd gleichſam aperte wider Ihre Majeſt. kriegen vnd ziehen müſten, es durfften die Reichs-Ständt vom minori ad majus argumentiren, wann nemlichen Ihre Maj. nit idoneus vnd ſufficiens ſeyn, Ihre Königreich vnd Erblandte zu guberniren, Vielweniger das Keyſerthumb, damit komme es zu einem Interregno beede Chur- und Fürſten, Pfaltz vnd Sachſen, als des Röm. Reichs Vicarii gelangeten dardurch zum Regiment vnd Würdten ſich bei dergleichen Interregno allerley ſchedliche entpörungen begeben, zumahl weil das Königreich Beheimb, als welchs auch das Churfürſtl. Ambt, vnd zwo Stimmen hat, bei dem kein introniſirter noch wircklicher König verhanden ſein würde, die Succeſſion der Röm. Wahl auf ein zeit aufſchieben vnd verhindern, Vnd ob gleich Beheimb nit befugt, den Eltiſten Herrn von Oeſterreich in der Wahl zu præteriren, So iſt dennoch noch vngewiß vnd vnbewuſt, was ſich bei der Behemiſchen Vacanz begeben, vnd die künftige Huldigung difficultiren vnd beſchwerliche Conditionen annectiren möchten, vnd da dieſelben nicht eingewilliget werden wolten, So dörffte Ihrer Durchl. ſelbſten ein Abentheuer begegnen, do ſie aber in dieſelben conditiones condeſcen-

dir-

dirten, So wurdten Sie Ihro andere Potentaten, alß Ihre Bäbſtl. heil. König in Hiſpania vnd alle Geiſtliche aufn Halß laden, vnd zu feinden machen, Dieſem nun allen fürzukommen, So wehre dieſes der ſicherſte vnd beſte weg, das Ihre Kayſ. Maj. nemlichen zu hinlegung dieſes eingefallenen mißverſtandts dahin ſich allergnedigſt entſchlieſſen, als wie tempore Kaiſers Ferdinandi Chriſtmilder gedechtnus beſchehen, welche Key. Majt. ꝛc. Ihren herrn Sohn Maximilianum, hernacher auch Röm. Keyſer zum König in Vngern kröhnen laſſen, vnd in Oſterreich ob vnd vnder der Ens den volkomlichen gewaldt vnd das Guberno übergeben, Ertzhertzogen Ferdinanden auch vollmechtig in das Behemiſche Gubernement biß zu ördentlicher vertheilung vnd einnehmung ſeiner Lande eingeſetzt, Dannenhero nit zu zweiffeln, wann Ihre Key. Mjt. Ihrer Durchl. Ertzhertzogen Matthiä die Hungeriſche Krönung (weil die Hungern Ihr Durchl. vor all andern billig lieben) allergnedigſt verwilligten, darneben auch in Oſterreich vnter vnd ob der Ens das vollige Regiment, da dann Ihre Durchl. Ihr hinterſtelliges vnd fortlauffendes Deputat vnd Anforderung ſelbſt einbringen vnnd ſich zahlhafft machen kundte,

Weiters ſoll ſich Ihre Kay. Majt. nit weniger inſonderheit allergnedigſt anerbieten, ſo wohl die Behemiſche als die Reichs-Succeſſion für Ihr Durchl. möglichſt zu werben, außzubringen vnd zu erlangen,

Hierbei zweiffelt man nit, Ihr Durchl. würden damit gnedigſt zu frieden ſein, vnd Ihre Key. Majt. blieben dannoch im heil. Röm. Reich vnd Beheim Vollmechtiger, In Vngern aber vnd Oſterreich titulotenus Könige vnd Landtsfürſt, Wann aber Ihre Key. Majt. nach der Zeit wider die Hungeriſche wirckliche Krönung darein zu uerwilligen bedencken hätten, So blieben Ihre Durchl. Ertzhertzog Matthias auf denſelben fall einen weg als den andern Palatinus vnd Vollmechtiger Gubernator in Hungern, welches vnd do Ihre Majt. gleich ſolches nit verwilligen wolten, So würden doch die Hungern, wie ſie ſich deſſen bereit in jüngſten conventu vernehmen laſſen, daſſelbige effectuiren, oder wider Ihre Majt. ehewohl durch die Heyduckiſch vnd Türckiſche Practicken, gar einen andern König erwehlen vnd kröhnen, Derowegen rhatſamer Ihr Durchl. Ertzhertzog Matthiaßen die Vngeriſche Chron zuuergönnen, als dergleichen herrliches Königreich zu Schaden der darhinterliegenden Erb-Fürſtenthumb vnd Landte wegk kommen zu laſſen vnnd zuuerlieren, doch im Fall Ihre Key. Majt. ſich verheuratten würden, vnd Erben bekommen

men ſolten, das doch an allem dieſem, was ſie Ihrer Durchl. Ertzhertzogen Matthia einraumeten, deroſelben Erben damit nichts begeben wehre, Wofern aber Ihre Key. Majt. zu heuraten nit vorhabens wehren, Das alſo dann Ihre Durchl. Ertzhertzog Matthias ſich zuuerheurathen beuorſtehen vnd vngewehrt ſein ſolle, Ihr Dchl. Ertzhertzog Matthias ſollen auch deſto vnbedencklicher in dieſen frieden, mit annehmung obangedeuter Conditionen verwilligen, als mit der militia præcipitanter fortfahren, Dann geſetzt, wann Sie Ihre Majt. ſchon vbereilet, alſo das ſie gar von Prag weichen muſten, Vnd das ſich das Königreich Beheim auch ergebe, So hetten Ihre Maj. noch dieſen vorthel, das ſie das Röm. Reich (als welches Ihre Majt. zum Keyſer creirt, vnd die meinſten Chur- vnd Fürſten der Chron Beheimb belehnet) vmb hülff anruffen, Die dann Ihre Majt. nicht allein bei der Röm. vnd Beheimiſchen Cron handhaben vnd reſtituiren, ſondern den Spott, ſo dem gantzen Röm. Reich vnd Ihrem haubt beſchehe, rechen wurde, Alſo auch bej vertreibung Ihrer Majt. Perſon von Prag ſich allerlej ſchedlichen Inconvenientien zu beſahren, Dahero nichts fürtreglicher noch rhatſamer, als der Vergleich, vnd Interim eine kleine cunctation mit der Krigs-Expedition, weil bereit von den Chriſtlichen Potentaten, anſehnliche Potſchafften abgefertigt worden, vnd in kurtzen ankommen ſollen, hierzwiſchen auch Ihre Dchl. Ertzhertzog Matthiaß, Vngern, Oſterreich vnd Mähren zum Vorthel in der Poſseſs vnd in Ihrer devotion vnd allerlei Krigß-Præparation hätten,

Oder mit dieſer Cunctation vnd anderer Potentaten Interpoſition vnd gütlichen Tractation möcht man Ihr Key. Majt. mehrers in eigne erkentnus Ihrer Indiſpoſition vnd zwar dahin bringen, das Sie das Römiſche, Behemiſche vnd Hungeriſche Reich vnd die Erbland gutwillig reſignirte, ſich dero Devotion vnd blödigkeit nach der Secularität abdicirt, vnd der Geiſtligkeit deuouirt, vnd in ein Cloſter, wie Carolus V. pientiſſimæ memoriæ gethan, retiriret, vnd Ihr Dchl. alle Ihre Königreich vnd Lande ohne einige Confuſion vnd deterioration, noch mit einigem Schwerdſtreich oder bludtvergieſſen, ſambt allem archivo vnd Kay. Schatz (welche beede ſonſten in belli tumultibus diſtrahiret vnd anderer ortten hin, wohl außer das Kay. Röm. Reich zu vnwiderbringlichen ſchaden transferiret werden dorfften) cedirte, hierdurch Ihre Dchl. Ihren finem plenarie vnd maiori cum fructu meliori titulo, ſaniori

con-

conſcientia, dem gantzen löblichen Hauß Oſterreich vnd deſſelben Poſteritât zum beſten, den zwiſchen Ihr Dchl. Ertz-Hertzog Matthia vnd derſelben herren gebrûdere vnd herrn Vettern allhier in Wien vfgerichteten Capitulationen erreichete.

Nicht minder iſt aus beygefügtem Schreiben Ertz-Hertzogs Matthiä an Chur-Brandenburg ſub dato Znain, den 26. April 1608. zu erſehen, mit was Schein und Urſachen derſelbe ſein Unternehmen zu juſtificiren vermeint:

Durchleuchtiger Hochgeborner Churfürſt, Freundtlicher geliebter Herr Ohaimb, Vnſer freundtlich willige dienſt, vnd waß wier mehr liebs vnd guets vermûgen, zuuor. E. L. haben auß vorigen vnſern ſchreiben, vnd derſelben vberſchickhten Relation mit mehrern vernomben, auß waß wichtigen Erheblichen Vrſachen, vnd bedenckhen, Wier den zue Preſpurg mit denen Vngern vnd Oeſſterreichern gehaltenen Conventum anſtellen, vnd da wier nicht den Vndergang vnd entliches Verderben Vnſers löblichen Hauſes vnd deſſen zuegethanen Khûnigreich vnd Lander ſehen wellen, den daſelbſt mit Inen den Vngern, vnd Oeſſterreichern gemachten Schlueß vnd Conſœderation eingehen müeſſen, daher Wier vnnott halten, dauon weitere erzehlung zue thuen,

Wann aber die Röm. Khay. Maj. Vnſer gnedigiſter Freundtlicher geliebter Herr vnd Brueder, vnangeſehen Wier hierdurch nichts anders dan derſelben Hohait, die Conſervation Vnſers Hauſes vnd der Länder geſuecht, mit ſcharffen ſchreiben, vnd Recuſationen die ſo wol an Vnß, alß die Landtſchafften Abgang, ſolche Vnſere Actionen vaſt vbel aufgenomben, vnd ſolche gentzlichen zu caſſiren durch etliche widerwerttige Friedhâßige leuth, mit Iren vngleichen einbildungen vnd verkherten Rathſchlegen eingelaitet worden, dardurch der hailſambe Frieden verhindert, auch ſonſten allerlai erzaigungen beſchehen, durch welches die Khûnigreich vnd Länder in mehrers Mißtrauen gerathen, hatt es anders nit ſein khönnen, dan diſes würckhlichen an die hanndt zu nemben, waß ermelter Preſpurgeriſcher Schlueß mit ſich bringt, dan ob wol von Ir Maj. der Cardinal von Dietrichſtain zue etlich mahlen zu Vnß heraus geſchickht, vnd von demſelben Vnß angedeut worden, daß zwar Ir Maj. den Frieden zu confirmiren gedacht, iſt es doch mit khainer Reſolution, ſondern ſolchen

chen beſchwerlichen Conditionen beſchehen, das dardurch bey den veraimigten Ländern nur mehrers Argwohn cauſiert, alß ob es alles zue Aufzueg, vnd gewinnung der Zeit derſelben parc angeſehen, zuuorab weilen weder Credenz-ſchreiben an die Porten, noch das Præſent, auch andere darzue gehörige Requiſiten vnd notdurfften, nit herauß geſchickt worden, der Obriſte Dyli Ir Mjtl. Veldt-Marſchalckh, ſambt ſeinen adhærenten vnder deſſen, das Khriegs-Volckh auf den Mähreriſchen Gränitzen verſamblet, vnd daſelbſt mit Prennen, Rauben vnd andern den vmbliegenden Ländern groſſen ſchaden zuegefüegt, auch anderer ſeltzamen Practickhen die Nobilitet außzurotten ſich vnderſtandten, Immaſſen dan Ir Mjtl. ſich noch ſtättigs vmb Khriegs-Volckh beworben, auch daß aufbott der Cron Behaimb ergehen laſſen, ob welchem nit allein die Vngern vnd Oeſſterreicher, ſondern auch die Mährer etwaß alteriert, vnd auß dieſen vnd andern mehr Inen gegebenen Vrſachen ſich mit vnß vnd gemelten Ländern in gleichformigen Vertrage, wie der Preſpurgeriſche Schlueß iſt, eingelaſſen vnd verbunden, vnd darneben ſamentlichen geſchloſſen, weil weder wier noch Sy von Ihr Maj. noch der Cron Behaimb, khein ſo gründtliche ercklärung nit haben, daß man ſie deß friedenß aigentlich zuuerſehen, mit gewerter hanndt fortzueziehen, vnd denſelben, weiln nit allein Ir wollfartt daran gelegen, ſondern auch Ir ehr, trauen vnd glauben, auch brief vnd Inſiegel darbej intereſſiert, zu erzwingen.

Neben dieſem aber, vnd in dieſer Alteration offt gemelter Khünigreich vnd Länder haben ſich auch die humores ſo weit bewegt, daß Sy nunmehr nit allain den gedachten Frieden, ſondern zuegleich auch die Reſtitution Ihrer viel geſchwechten Freyhaiten, inſonderhait aber die beſſerung des Regiments ſuechen, vnd nunmehr die beſchwärungen, in dem Sy in allen Ihren notdurfften für Ihr Mjtl. ſelbſt nit khommen khünnen, noch daß Sy von mehren thailß geringen, thailß Vnerbarn vnd thailß vnerfahrnen Perſohnen, vnd Ir Majtl. höchſtſchädlichen wiederwerttigen Miniſtris geregiret werden ſollen, nit gedulten wollen, wie Sy dan daher getrungen worden, die gerechtigkhait, ſo durch vilfeltige Corruptiones dergleichen vnerfahrner Friedhäßiger im Landt nit begüetter leuth in mehr weg verhindert, dardurch vnd deren falſchen angebungen Ihrer vil nit geringe Verfolgung leuthen, vnd daß Inen mit gifft vnd haimblichen aſſaſſinementis, welches zwar Ihrer Majtl. nit, ſondern dergleichen vblen Räthen zuezumeſſen, gar nach dem leben geſtandten wor-

worden, durch ſolchen Weeg vnd mitl wüderumben zuſuechen, vnd zu erlangen, Auß welchen Vrſachen wier, alß nach Ihr Khay. Mayt. eltiſter Ertzhertzog zu Oeſſterreich, weil Sy die Länder Vnß auß ſonderer zu Vnß tragenten devotion vnd habenden Vertrauen, ſo wol Ihrer guetten zunaigung ſich bej dem Hauß Oeſſterreich zu erhalten, zue mehrmahlen erſucht, Vns dieſer ſachen, ehe dan die entliche deſperation eruolgt anzunemben, vnd Sy auch alberaith die Arma in handten, damit Sy nit etwo Jemants andern zu ainem haubt aufwerffen, vnd dardurch der Chriſtenhait vnd ſonderlichen Vnſern löblichen Hauß, vnwiderbringlicher ſchaden zugefüegt werde, haben wier Vnß der ſachen von natur, rechts, vnd billikhait wegen, höchſt gedrungentlich vnderfangen mieſſen, wie Wier es dan vermüg deſſen zwiſchen Vnß, Vnſern herrn gebrüeder vnd Vettern Anno Sechshundert vnd Sechs aufgerichten Vertrags vnd Verainigung (deſſen abſchrifft, ob wier wol vermainen, ſolche E. L. durch vnſere abgeſandte beraith communicirt zu ſein) wier zum Vberflueß derſelben einſchlieſſen zue thun ſchuldig geweſt, hetten es auch wol eher thun khünnen, weil wier durch vnderſchiedliche der fürnembſten Landtleuth erſuchungen, die da gewiß, daß es doch entlichen zu dem, darzue es beraith gerathen, khomen werde, offt vnd viel hierzue vermant worden, wier es aber dennoch biß auf die letzt vnd gar die Extremitet, in Hoffnung, Ihr Majtl. wurden ſich ſelbſt hierinnen eines mahls erkhennen, vnd die beſchwärungen bejſeits geſtelt vnd remedirt werden, aufgeſchoben. Ziehen alſo auß geſambten Rath der Vnierten Khönigreich vnd Länder in Gottes Namben mit den Hunger-Oeſſterreich-vnd Mähreriſchen Kriegs-volckh nach Tſchaßla in Behaimb fortt, daſelbſt Wier auf den vierten May. negſt khoment, ain zuſambenkhunfft der Vnierten Länder angeſtelt, auch die Ständt der Cron Behaimb vnd andere derſelben incorporierten Länder, welche, wie wier gewiſſe nachrichtung zu ſolchem heilſamben Werckh auß oberzehlten Vrſachen ſelbſt begierig vnd genaigt ſein, dahin zu erſcheinnen erſuecht, mit Jnen von ſachen, waß gemainem Weſen vnd Jnen ſelbſt zu beſtändigen frieden, Ruehe vnd Verhüetung verners bluetvergieſſen gedeien khünne, verner zu tractiern.

Daß alleß wier E. L. allain darumben pro parte erinnern wellen, damit wo etwo derſelben ain anders fürgetragen vnd eingebildet werden wolte, Sy demſelben nit glauben ſetzen, ſonder vielmehr mit aller guet-

 ten

ten zueneigung dieſen zu gemainer Chriſtenhait, deß Vatterlandts, vnd Vnſers Hauſſes Oeſſterreich wolfartt, vnd Conſeruation gemainten werckh auch Ihres thailß mit dero treuen Räth vnd Hilff befürderſamb ſein, vnd allen guetten Vorſchueb geben wellen, ſich auch zum widerſpil wider vnß nit bewegen laſſen, ſitemahl diſſe Ländter auß oberzelten Vrſachen in ſolcher vaſt deſperierten Reſolution, daß Sy auch Ihr endtliches verderben nit in acht nemben werden, ehe Sy diſem Regiment lenger vnterworffen, oder ſich etwo zu ainen andern zwingen laſſen, Inſonderheit aber nichts gewiſſers alß da je vnſer fürnemben (welches ſo wol wegen der gerechten ſachen, alß auch der in hendten habenden macht halber nit zue beſorgen) vnglückhlich ausſchlagen ſolte, die Vngern ſich gar dem Türckhen vnterwerffen, die andern Khünigreich vnd Ländter, zu andern Alterationen, oder aber in gleiche höchſte vnwiederbringliche ſchäden eingelaidet wurden, darauß leichtlich zue erachten, in waß gefahr das heilige Römiſche Reich, als auch die gantze Chriſtenhait, dardurch geſetzt werden möchte, Bleiben benebens E. L. mit freundtſchafft vnd gueten willen wol bej gethan. Geben in der Statt Znaim den Sechs vnd zwaintzigſten Aprilis Anno Sechzehen hundert vnd Achten,

Matthias von Gottes Gnaden Ertzhertzog zu Oeſſterreich, Hertzog zu Burgundi ꝛc. Graue zu Tyrol ꝛc.

Matthias.

Solchergeſtalt fande ſich nun Rudolf von allen Menſchen verlaſſen, und hatte Anfangs gar Willens, das Königreich Böhmen zu verlaſſen, und ſich nach Dreßden zu retiriren, welches Ihme aber Churfürſt Chriſtian der II. durch ſeine Abgeſandten, Hans Löſern und D. Gödelmannen, treulich wiederrathen ließ. Die Gründe, und was der Churfürſt dem Kayſer wohlmeynend gerathen, ſind am beſten aus der Inſtruction zu erſehen, welche der Churfürſt gemeldten ſeinen Geſandten ertheilt, die wir dahero allhier einrucken wollen:

Von GOttes Gnaden Chriſtian der Ander Hertzog zu Sachßen Churfürſt ꝛc.

Würdiger Vheſter vnndt Hochgelarter Rhäte liebe Andächtige vnndt getreuenn, Wier geben euch zu erkennen, das die Röm. Kay. Mjt.

Mjt. vnſer allergnedigſter herr, vnderm dato Praga den 5. Maij inn einem handſchreiben vns angedeutet, welchergeſtalt dieſelbe entſchloſſen zu Salvirung ihrer Perſon, vnndt welche Jhre Mjt. nothwendig bedurffen wurden, zuuerhuttung eines eilenden vberfalls ſich inn vnſere Vheſtung Dreßden zu begeben, biß Jhre Mjt. mit vns vnndt andern mit Churfurſten rhat halten konten, Nuhn haben wier die notturfft zu ſein erachtet, Jhrer Mjt. vnſere vnderthenigſte gedancken durch euch mündtlichen fürbringen zu laſſen, vnndt begehren gnedigſt, Jhr wollet ſo baldt zu beſchehen müglich bey Jhrer Mjt. vmb audienz vndterthenigſt anhalten, vnndt nach gewöhnlicher Salutation vnndt zuentbieten Jhrer Mjt. vermelden, Wier hetten Jhrer Mjt. handtſchreiben vnderm Dato den 5. Maij mit vnderthenigſter reuerentz empfangen, verleßen, vnndt daraus verſtanden, Welcher geſtald Jhre Mjt. allergnedigſt begehrten zuuerhuttung eines eilenden vberfalls inn dieſen gefehrlichen vnndt ſorglichen leufften vnſer Vheſtung Dreßden, Jhrer Mjt. zu Salvirung dero Perſon vnndt andern, ſo dieſelbe bedurffen wurden, zueröffnen, bis Jhre Mjt. mit vns vnndt andern mitt Churfürſten rhat halten könnten, Nuhn erkenneten wier vnns zwar nicht allein inn dieſem ſondern inn andern Jhrer Mjt. vnderthenigſt zu wilfahren ſchuldig, Wier könten aber vnſern pflichten nach, damit wier Jhrer Mjt. vnndt dem Römiſchen Reich verwandt vnndt zugethan, aus wohl meinenden treuen hertzen vnangedeutet nicht laſſen, das wier Jhrer Mjt. vorhaben mit betrubten hertzen vernommen, wie wier dann ſolches rebus ſic ſtantibus Jhrer Mjt. keines weges rhaten könnten aus nachfolgenden vrſachen, Anfenglichen wüſten ſich Jhre Mjt. allergnedigſt zu erinnern, das der Churfürſt zu Meintz, wie auch Pfaltz, Trier vnd Brandenburg zu hinlegung gentzlicher vergleichung der Differentien vnnd Jrrung, ſo zwiſchen Jhrer Mjt. vnndt Ertzhertzog Matthiaßen zu Öſterreich ꝛc. entſtanden, vnſere anſehnliche Abgeſandten abgeordnet, nicht zweiffelnde, ſie werden numehr glücklichen angelanget ſein, vnnd zur handlung einen gutten anfang gemacht haben, Jmmaſſen wir dann der tröſtlichen zuuerſicht, weill Ertz-Hertzog Matthias ꝛc. inn allen ſchreiben gegen vnns ſich ercleret, das er nur mit etlichen vnerbarn friedtheßigen eigennützigen vnndt inn Lande vnbegütterten Leuthen, vnnd nicht mit Jhrer Mjt. (derer ſie allen bruderlichen vnndt ſchuldigen vnderthenigſten gehorſam zu leiſten willig) zu ſchaffen haben wolte, es werde ſolche handlung, ohne frucht nicht abgehen, ſondern vielmehr ihren gewunſchten Effectum erlangen, Vors ander machten wier vnns keinen

nen Zweiffel, es würden Ihre Mjt. nunmehr vff vnſer vnnd anderer treuhertzigen Stendt vielfeltiges vnderthenigſtes erinnern, die zu Wien mit den Vngern aufgerichte pacification inn allen Puncten vnnd Clauſuln, ſonderlich aber was das Exercitium Religionis anlanget, durchaus confirmiret vnnd ratificiret haben, were nun ſolches geſchehen, ſo konten wier nicht ſehen, zu was Intent S. des Ertzhertzogs L. dero Vorhaben weiter continuiren woltte, Wier hetten ferner vors dritte noch zur Zeitt auch nicht vernehmen können, das die Stende der Cron Boheimb Ihrer Mjt. gentzlichen verlaſſen, oder zum gegentheil tretten wolten,

Aus dieſen vnnd andern mehr vrſachen kennen wier Ihrer Mjt. welche nuhmehr vber dreyßig Ihar das Römiſche vnnd andere Königreiche, auch dero Erblande Kayſerlich löblich vnnd wohl regieret, vnnd wieder den Erbfeindt Chriſtliches nahmens den Türcken ſtadtliche Victorien erlanget, keinesweges rhaten, die Königliche Reſidenz zu Prage zuuerlaſſen, aus dem Königreich zu weichen, vnnd das gegentheil in uacuam poſſeſſionem kommen zu laſſen, es wirdt auch von ſolchen furhaben inn vnndt auſſerhalb Reichs bey hohes vnnd niedriges, ſtandes Perſonen vngleich geredet vnd judiciret werden, So viel nuhn die Salvirung Ihrer Mjt. Perſonen betreffen thut, iſt vnns dieſelbe als vnſere von GOtt den Allmechtigen vorgeſatzte Obrigkeit, vnndt das heubt der Chriſtenheit jederzeit inn vnſern Landen, an welchen ortte es auch ſein möchte, ein angenehmer lieber vnndt wehrder gaſt, beſorgen aber ietziger Zeit, wann Ihr Mjt. vff ſolchen angedeuten fall anhero nach Dreßden ſich begeben ſolte, es wurden Ihre Mjt. vnndt vnns viel nachteiliger als zutreglicher ſein, Dann ſolte Ihrer Mjt. zu ſchreiben nach Ertzhertzog Matthiaßen L. die Succeſſion des Römiſchen Reichs von den Churfurſten mit gewaltt erzwingen wollen/ So würde, wenn gleich S. L. die Vheſtung Dreßden nicht eroberten, dennoch vnſern Landen vnnd Vnderthanen durch ſtreiffen vnnd anderen mitteln groſſer ſchade vnnd vngelegenheit zugezogen, darzu wier gleichwohl einige vrſach nicht gerne geben wolten, hielten demnach dafur, vnnd riehten Ihrer Mjt. den pflichten nach, damit wier Ihrer Mjt. vnnd dem Reich verwandt, vnnd zugethan vnderthenigſt vnnd treulich, wann es zu einen ſolchen vnuerhofften fall, welchen Got der Allmächtige gnedig abwenden wolle, kommen, gerhaten, oder ie die nohtt ſo groß werden ſolte, Ihre Mjt. könten zu Salvirung vnnd verwahrung ihrer Perſon an keinen ortte ſicherer ſein,

als

als inn der Reichsſtadt Nurnberg, welche nicht allein veſte, ſondern mechtig vom Volck, wohl proviandiret vnnd armiret iſt, zu deme, do mann im geringſten wieder Jhre Mtl. oder das Reich etwas tentiren woltte, So köntten wier vnſere Mit Churfurſten auch andere Furſten, Städte, vnnd Stende des Reichs Jhrer Mtl. Hülff vnnd aſsiſtenz vf alle zutragende felle beharrlich leiſten, Jnmaßen gedachte Stadt Nurnberg dermaßen gelegen, das alle Stende ihr volck vnd hulffe mit guter gelegenhait dahin wohl bringen können, Solches alles vnndt dieſe vnſere wohlgemeintte gedancken, wollet ihr Jhrer Mtl. mit gutter beſcheidenheit, euerer Diſcretion nach fürbringen, vffs allerglimpfflichſte vnns entſchuldigen, vnndt was Jhre Mtl. ſich darauff ercleren wirdt, mit ehiſter gelegenheit vnns zuſchreiben, An dieſem volnbringet ihr vnſere gnedigſte meinung, vnndt ſeindt euch mit gnaden iederzeit geneigt vnndt wohl gewogen, Datum Dreßden den 28. Aprilis Ao. 1608.

Solcher geſtalt ſahe ſich Kayſer Rudolf gezwungen, mit Ertz-Hertzog Matthiaſen in Tractaten ſich einzulaſſen, und in deſſen Anforderungen zu willigen, welche darinnen beſtunden, daß er ihm Ungarn, Oeſterreich und Mähren abtreten, und zum Expectanten des Königreichs Böhmen noch bey ſeinen Lebzeiten ſolte diſigniren laſſen. Rudolf meynte Matthiam damit zu ſättigen, und trug auf dem Land-Tag de ao. 1608. das letztere denen Ständen vor, deren Conſens und Wille allerdings hierzu von nöthen war, weiln in denen Böhmiſchen Privilegiis und Landes-Geſetzen offt ausgeführter maßen verſehen, daß die Stände bey Lebzeiten eines regierenden Königs, keinen König anzunehmen, und zu crönen ſchuldig seyn ſollen. Auf dieſem Land-Tage declarirten ihn die Stände zum Expectanten des Königreichs Böhmen, wie ſolches der Land-Tags-Schluß mit mehrern beſagt, welchen wir ſo wohl dieſer als anderer Merckwürdigkeiten halber hier einrücken wollen:

Vorzeignüß und Begriff der Artickell des in Teutſche Sprach gebrachten Böhmiſchen Land-Tags, welcher den 29. Junii des 1608. Jahres auf dem Königl. Schloß Prag mit Conſens der Röm. Kayſerl. Majeſt. und aller dreyen Land-Ständten vorabſchiedet geſchloſſen und publiciret worden.

Im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit, Amen ꝛc.

DEmnach die Röml. Kayl. auch zu Vngern vnd Böhmen Könl. Majſt. vnnßer allergnedigſter Herr denn allgemeinen Landtſtendenn dieſes Konigreichs Böhmenn, Alß deroſelbenn gehorſamen vnderthanenn, Allergnedigſt proponiren laßenn, wie Nemblichenn höchſtgedachte Kayl. Mjſt. gnedigſt zu gemuth gezogen, die gehorſamen trewenn aufrichtigenn Dienſte, ſo Ihre Matt. die gantze Zeitt derſelben Regirung vberwehrenn, treuhertzigk geleiſtet wordenn, darumbenn auch höchſtgedachte Kayl. Majſt. ſolche inn vielwege ertzeigte liebe vnd treue zu jeder vorfallender gelegennheidt mit Kayſerlichenn vnd Königlichenn gnadenn, Auß vätterlicher vorſorge, vnd Zuneigung denn Stenndenn zu erwitternn, auch künftig mit gnadenn zu erſtatten, gnedigſt ingedenckh ſeinn woltenn, Inſonderheidt vnnd daß die gehorſame Landtſtennde in Lib, freundtſchafftt vndt einickeitt ohne einige Zerrüttung künfftig erhalttenn werdtenn möchtenn, Derowegenn vnd damit nun nach Ihrer Kayl. Maytt. tödtlichenn abgangk (welches GOtt der Her noch lange Zeitt vorhuttenn wolle) dieß Königreich ſambt denn incorporirten Lannderen künftig ohne heubt nicht gelaßen, Sondernn Allerhandt zerrüttung mochten vorhüttett werdenn, Immaßenn dann bey denn benachttbartenn Lendernn vnndt Königreichenn zueſehenn wehre, Derowegenn ſo habenn Jr Matt. noch bey Zeitten vnd bey deroſelbenn Lebenn dieſes gnedigſt abwendenn vndt vorhuettenn wollen Nemblich wo fernne der Almechtige GOtt Jre Matt. ohne Erbenn, mennlichs geſchlechts die von Jr Mjtt. aus dem heiligenn ordentlichenn Eheſtandt ercẓeuget wehrenn, vonn dieſer welt abfordern thete, daß ermelt Königreich mit einen Könige vnnd heren verſorget ſeinn, vnndt alſo hierdurch allerhanndt ſchedtliche zerrüttung verhyndert werdenn möchte. Derowegenn ſo habenn die Kay. Maytt. auf derſelbenn gelibttenn herrnn Brudernn Erczherczogk Matthiaß, nicht einmahl beſchehenes Anſuchen ſich entlich dieſenn Landtag außzuſchreibenn, bewegenn laßenn, mit gnedigſtenn begehrenn, die gehorſame Landtſtennde wolttenn mitt obangeczogenenn Reſervat ſich vnnder einander alſo erczeigenn, vnndt die Vorordtnung thun, das weill Nemblichenn Jre Matt. deroſelben Conſens hier zuegebenn thetenn, das Jre Matt. Elteſter Bruder Erczherczogkh Matthias ein Expectant zur Kronn Böhm, vnnd kein anderer ſeinn möchtte, Jdoch woferne ehr bey den ſtendenn ſolches ordentlicher vnnd gebürlicher weiße nach inhalt der Privilegia ſuchen würde, Jnn welchenn Jr Maytt. zue denn ſtendenn des Vortrauens ſeinn, ſie werdenn dieſes den Vaterlanndt

lanndt zum beſtenn ſelbſtenn mit fleiß zue befordernn wißenn, wie dan auch höchſtgedachtte Kayßerliche Matt. ſo wohl derſelbenn her Bruder Ercz-herczogk Matthias allergnedigſt vnnd gnedig ſich erbittenn, Das man es hierzu khömme: Vnnd Ihre Fl. Durchlauchtigkeitt hierauff zur Gewiß-heidt eine Aſſecuration erlangenn wurdenn das hierkegenn beyder Ihre Matt. ſo wohl Ir Frſtl. Durchlauchtigkeidt ſich kreftig kegen denn ſtenden vor reverſiren wollen, Das ſolches Deroſelben Privilegien vnndt Frey-heitenn iczt vndt zue kunftigenn Zeittenn ohne nachtheill ſeinn ſolle,

Wie dan auch zue dieſem Landtage Ir Frſtl. Drl. Ercz-Herczog Mat-thias deroſelben Legaten vnndt Commiſſarios ſo wohl auch auß denn Kö-nigreich Vnngern vndt Erczherczogthumernn Oeſterreich geſchickt, vnd durch dieſelbe denn Ständenn dieſes Königreichs zuförderſt Alle Gna-de, liebe, gunſt ſambt gnädigen Gruß neben Anmeldung Alles guttenn bey-des durch ihre Frſtl. Drl. Inſtruction vnnd Credenzbrief, ſo woll auch mündlich in Gnaden proponiren vnd vortragenn laſſenn, wie Nemblichenn Auß Angeborner Liebe vnnd Zuneigung, ſo ihre Frſtl. Drl. (welche aus dem Böhmiſchenn Königlichenn Stam vnnd geblüt gebohrenn) zu dem Königreich Böhmen tragen theten, ider zeitt inn gedechtnus hieltenn, Auch darauf ſtets dichtenn vndt trachtenn thetenn, wie Nemblichenn dieß König-reich deßenn Nutz vnnd Frommenn erhobenn vnnd befördert werdenn köndte, ꝛc.

Immaſſenn dann ihre Frſtl. Drl. die Zeitt des werendenn vnngeri-ſchenn Krieges über mit darſetzung vielfeldiger Leibesgefahr, ſich zu Be-ſchützug der Cronn Böhmenn incorporirten Ländernn invielwegenn ha-benn gebrauchen laſſenn, ꝛc.

Derwegenn Auch gnedigſt begehret, weill ihre Maſtl. ſich nicht ein-mall allergnädigſt erbothenn, das bey dieſen Landtag ihre Frſtl. Drl. Als einn Expectant zur Kronn Böhmen vorſichert, vnd dafur ausgeruffenn werdten ſoltte, Immaßenn Solches Alles die Inſtruction mitt mehrernn beſaget ꝛc.

Als habenn die drey Landtſtändte ſolches alles Nohtdurfftig erwo-genn, vnd befinden demnach erſtlichenn, daß weill ihre Matt. zu iederzeit dahinn gnedigſt gedrachtet, wie dieß Königreich in friede vnd Ruh erhal-tenn werden mochte, Das ſie Auch derowegenn ihre Kayl. Mjl. gehor-ſamiſt Danck ſagenn ꝛc.

Wunſchen Auch hiernebenn vonn Hertzenn, das die Gottliche All-macht ihre Majl. in langwirigen glueckſeligen Zuſtantt gnedig erhaltenn wolle,

wolle, Das aber nun ihre Fl. Dl. derſelbenn gnedigſt erbitten nach All dasjenige was eines Böhmiſchen Königs Pflicht außweißet vnd die freyheytten dieſer Kron Böhmenn mit ſich bringenn, inn Allen gnaden willig vnd gerne verrichten wollenn, Auch die Jenigen Privilegia, welche die Stänndte albereit habenn, vnd noch kunfftig erlangenn möchten, erhaltenn, ſo wohll Auch, waß ihnenn geendert wordenn hinwiederumb erſtattenn, vnd alſo in die fuſtapffen Kayſers Maximiliani treten wollenn, Das thun die ſtändte von ihrer Fl. Dl. zu ſonderbahren Danck annehmen ꝛc.

Habenn ſich Auch hierauff deſſenn wiederumb entſchloßenn, weill Nemblichenn ihrer Majeſtat gnedigſte vnd väterliche vorſorge Indem Alſo iſt, ſo wohl auch ihr Majeſtat mitt ihren Conſens Alſo hirzu geneigt ſeinn, vnd Deroſelbenn gelibttenn Herren Brudern ſolche Reputation gönnen thunn, Alß laßenn ſie ſolches Auch geſchehenn, Als die ſonſtenn GOTT der Almechtige dafur behutenn wolle, das ſie vonn ſich ſelbſten hierauff iemall hetten gedenckenn ſollen ꝛc.

Thun alſo dieſes zuforderſt das nemblich ihre Fl. Dl. Aus der Böhmiſchenn Könige Stam vnd geblut gebohren, Auch die gnedige zuneigung So Ihre Fl. Dhl. zu dieſem Königreich tragen, So wohl dieſes in acht nehmen, Auch Nohtturftig Erwegen, vnd alſo wiewohll Aus ihren freyen willen ſich gegen ihrer Fl. Dl. dahin erkleren, das ſie im Nahmen GOttes ihre Fl. Dhl. zu einen Expectanten des Königreichs biß nach ihrer Kaiſerlichen Mjtt. Todt Annehmenn, vnd hierauff öffendlich hirmitt aus ruffenn thun, Dargegen aber die Kayſerliche Majl. wie auch erczherczogk Matthiaß vor ſich vndt kunftige Könige zu Böhmen ſich allergnedigſt vnd gnedig vetreverſiren werdenn, das ſolche einwilligung den ſtänden An ihren freyheitenn deßgleichenn denn Privilegiis König Ottogari, König Johannes, Kayſer Caroli, König Wenceslai, Kayſer Sigmundt, König Alberti, König Ladißlai, König Georgii, König Vladislai, König Ferdinandi, Kayſer Maximiliani, vnſchädtlich vnnd vnnachtheilig ſein ſoll Anitzt vnd zu kunfftigenn ewigenn Zeittenn ꝛc.

Inſonderheit Aber ſolle Ihre Fl. Dl. ſich vor reverſiren, das ſie all dasienige was eines Böhmiſchen Königs Pflicht mitt ſich bringett vollziehen wollen ꝛc. Bevor aber ſich einiges Regiments bey lebzeiten Ihrer Maſtl. ohne Conſens nicht Anmaßenn, wie den wen ſolches Auch beſchehe, die ſtände deswegenn zu gehorſamen vnuerbunden ſein wollen ꝛc.

Soll

Soll alſo nach tödtlichenn Abgangk der Kayſerlich Majtt. Erczherczogk Matthiaß vnd keinn ander zum Böhmiſchen Könige erwelet vnnd gekrönett werdenn ꝛc.

Da aber ihre Maytt. GOtt der Allmächtige mitt Erbenn ſegnete, ſoll nach ihrer Maieſtatt Töttlich Abgangk Jre Frſtl. Drhl. deſſelbenn Erbenn Adminiſtrator ſein biß zu deßelbigen mündigen Jharen, wie ſolches der Aufgerichte vertrage vnd eczliche Andere Articki. ſo von ihre Maytt. vnnd Erczherczogk Matthia Nebenn eczlichenn Perſohnenn deß Königreichs Böhmen vnnd Marggraffthumb Mährern beſiegelt vnd vnterm dato Dienſtagk nach S. Johannis in der Landttafel einverleibet wordtenn, ſolches mitt mehrern beſagett vnnd vermag,

Gemeine Artickell

vn Erſtlich

Von GOTTES Dinſt.

DEmnach Alle Drey ſtändte welche Sub utraque communiciren bey der Kay. Maytt. vnderthenigſt geſucht, das ſie bey der Algemeinen Böhmiſchenn Confesſion welche etzliche die Augſpurgiſche Confesſion Nennenn, wellche auch Ao. 75. zu Schrifftenn verfaßet, Kayſer Maximiliano Lobſeligſter gedechtnus neben einer Supplication vberreicht wordten, geruhig vorbleibenn, dabey geſchützet werden, über dieſelbe auch eine Andre nicht außgehenn möcht, vnd das nach derſelben Confesſion die Prieſter beydes in Böhmiſcher vnd deuſchher Sprach ſich richtenn, vnd alſo der Herren vndt Ritterſtandt, ſo woll die ſtätte dieſelbenn Auf ihren Collaturn (ohne des Ertzbiſchoffs eintrag) ſetzen vnd verordtnenn, ſo wohl vnd das die bemelten ſtändte Sub Utraque ſich nach denn Compactatis zu halten, nicht verbundenn werdtenn möchttenn ꝛc. Weil ſie Ao. 67. auf dem Landtag ſolcher Compactaten erlaſſenn wordenn ꝛc. Derowegen ſo ſoll nun wieder ſolche Confesſion dem berurten Landt Stennden etwa durch befehl, hinfüro kein eintrag beſchehenn, Sonndern das ihre Maſtl. ſolche Confesſion in die Landtaffell einzuverleiben Allergenedigſt geruhen wollen, dan es ſuchenn die Stände hiermitt bey der Kay. Maytt. nichts Neues, ſondern das was ihnenn vonn Kayßer Maximiliano löbſeligſter gedechtnuß Ao. 75. bewilligt worden, welches Auch in die Landtaffell komenn

wehr, wan ihre Maytt. nicht ſo vnuerſehens durch den zeittlichenn Tott von dieſer weltt wehre Abgefordertt wordtenn ꝛc. Wie dann aus den Stenden nicht wenig Perſohnen noch am Leben ſeinn, welche ihrer Maytt. gnedigſten Conſens vnd erbieten damalß Angehöret, auch ſolches mitt guttenn gewiſſenn nachmahls bezeugen können, So wohl vnndt das ihrer viel ſeinn, die hiebeuor bey der Landtaffell deßwegenn ihr Zeignuß eröffnett habenn, Deßgleichen ſo ſoll hinnfuro die Univerſitet zu Prag untern dem ſchutz der ſtendte Sub utraque verbleiben, vnd das zum glauben weder Hohe ſtändte Perſonenn, weder ſtett noch Märcktt noch auch des Bauers Volck (der Landts-Ordnung zuendgegenn) von ihrer Obrigkeitt noch ſonſten von Niemandts gezwungen werden ſoll ꝛc. Es ſoll auch das lautten vnd die begräbnuſſen, ſo wohl Auch Kirchen zu bauen, nirgendts wo keinenn gewehrett werdtenn, ſondern ſollen beyde Religions-Verwandtenn, Als die Alle in nahmenn der heiligen dreyfaltigkeidt getaufft ſein, gleiche freyheidt in Liebe vnd treu vnd einigkeidt zu geniſſenn haben, Auch einer den Andern der Religion wegen durchauß nicht verachtenn, Dan ſolches von denen, die vnder zweyer geſtalt ſeinn niemahls beſchicht, das ſie iemandes der vnter Einer geſtaldt wehre, zum glaubenn vnd Gottesdinſt zwingen ſolten, Als die da wiſſenn, das der glaube eine gabe Gottes iſt ꝛc. Es ſoll auch in ſtättenn den Burgern das Exercitium Religionis, ſo wohl auch die todten zu begrabenn, nicht wehre verwegert worden, vnd das die Königkliche Stadte ihre Prediger ſo wohl in Deutſchtzer Als in Böhmiſcher ſprach, inhalt ſolcher Confeſſion haben vnd haltenn mögenn, weil die Ståde, ſo vnter einer geſtaldt ſein, ſolcher freyheit ſich auch gebrauchenn ꝛc. Ob nun wohl die Kayſerliche Matt. ſich hierinnen gnedigſt erzeigett, die ſtändte Auch gerne geſehen hettenn, das dieſer Artickel wegen der Religion alsbaldt Anitzo der Königklichen Lanttaffel wehre einverleibtt worden, in erwegung das die bewilligung vom Kayſer Maximiliano löbſeligſter gedechtnus Ao. 75. In gegenwartt Ihrer Maytt. beſchehen ꝛc. Dieweil aber aus gegenwertiger vihlfeltiger vorgefallener verhinderung ſolches nicht anitzo beſchehen können, Als iſt Solcher Artickll biß auf denn künfftigen Landtag (welcher Donnerſtag vor Martini hiermitt angeſetztt vnd ernennet ſein ſoll,) verſchoben werden ꝛc. Vnd haben ſich hierneben die Kayl. Maytt. hirzu Gnedigſt erbotthen, das wofern auf kunftigen Landtage dieſer Artickll wegen der Religion nicht erörttert würde, das auch die Kayl. Maytt. kraft dieſes Landtags hirmit die ſtende verſichert haben wolte,

wolte, das Sie hernach in einige Landtags-Propoſition zu bewilligen, auch weder zu votiren noch ichtwas zu berathſchlagen verbunden ſein ſolten, ſo lange biß dieſer Artickel der Religion wegen gäntzlich erörttert wehre, Wie dan Jre Maytt. durch den Obriſten Burgckgrauen, das Nemblich den Stenden vnd Religions verwandten einiger eintrag nicht beſchehen ſoll, gnedigſte zuſage haben thun laſſen ꝛc.

Anlangtt die Ambter inn dieſem Königreich, wegen derſelben haben ſich die Kayſ. Maytt. mitt den Stenden verglichen, das hinführo die Officia beides im Landt-Hof- vnd Cammer-Rechtten Sollen mit beyderſeits Religions verwandten ſollen erſetzett werdten ꝛc. Vnd die kunftigen Könige zu Böhmen ſollen darob ſein vnd Gnedigſt verfügen, das wan mitt den Officirern vorenderung beſchech, oder wan einer Aus denſelben verſturbe ꝛc. Alsbaldt in 4. Wochen die Embter wiederumb gleichergeſtaldt mitt beyderſeits Religions verwandten erſetzt werden ſollenn ꝛc. Inngleichen ſollenn auch den Obriſten Landt Officirern vnndt Kayſerlichen Rätthen hinfuhro ihre Ambter ohne vorhör vnd Rächtlich erkendtnus nicht genommen werdten ꝛc. Was dan ferner Anlangtt die Hoff Officirer vnd die Obriſten Landt Officirer wan nemblichen dieſelben zuſammen kommen vndt wie ſie ihre Seſſiones haben, auch was geſtalt dieſelben mitt einander in lib, einigkeitt vnd freundtſchafft leben ſollen ꝛc. Deswegen wollen Ihre Maytt. förderlichſt mitt Gnaden vorordtnung thun ꝛc. Auch habenn die Kayſ. Maytt. gegen den Stenden ſich Gnedigſt Anerbothen, das hinfuro kein Auslender zum Ertz-Biſchoff angenohmen werdten ſoll, So wohl vnd das in die Abteyen vnd Probſteien zu forderſt geborne Böhmen zu beferdern, darüber höchſtgedachte Kayſ. Maytt. einen Revers zu geben geruhen wollen ꝛc.

Die Jeſuwiter ſollen nicht mehr ohne bewilligung der Kayſ. Maytt. vnd der Landſtende, Landtgütter kauffen, ſie ſollen auch vor dem weltlichen gericht vnd Rechten zugeſtehen vnd Andwortt zu gebenn ſchuldig ſein ꝛc.

Was anlangett die diſpenſation in vorbottenen Linien zu heurattenn, weill ſolches wieder GOttes geboth leufft, Als ſoll keine diſpenſation niemandt nachgelaſſen werdten, Sondern dieſer Artickell wegen der diſpenſation ſo Jmb Landtag Ao. 1602. publicirt wordten, Soll hirdurch aufgehaben ſein, Es ſoll aber dieſer Artickhl die katholiſchen Stennde nicht bindenn noch auf dieſelben gezogen werdten ꝛc.

Anlangtt das Defenſion wergkh vnd krigs weßen, wie daſſelbe zu be-ſtellenn vnnd zu dirigiren, Oder an zu Ordtnen daß ſoll hinfuhro nimand-ten volmechtig übergeben, vndt heimbgeſtelt werdten, Sondern ein ſo gar wichtige Sache ſoll auff allgemeinen Landtag von Allen dreyen Stendten mitt vleiß erwogen vnd berathſchlagett werdten ꝛc.

Allen dreyenn Landſtenden ſoll in den Ordentlichen Rechts Proceſſen weder durch Citation auß der Cantzley Oder aus der Cammer, oder ſon-ſten wohero kein eintrag vndt verhinderung beſchehen. ꝛc. Sondern das ein ieder beſage des Landtags Anno 75. bey ſeinem Ordentlichen Rechtten gelaſſen werdte ꝛc. Innengleichen vnd das die vngewöhnlichen Reſcripta vnd befehlige, So dem Rechten vnd der Lands Orttnung zuwieder lauf-fenn ꝛc. Aus der Cantzley vnd Cammer hinführo nicht ausgehen Sollen ꝛc. Wurd es aber beſchehen, auf ſolchen fall ſollen die Landtſtendte denſelben wieder ihre freiheitten zu pariren nicht ſchuldich ſeinn ꝛc.

Den löblichen Landt Rechten (welches der Kron Böhmen vornemiſt kleinod iſt) ſoll in keinerley weiß daßelbe zuuorſchiben, Oder ſonſten Auſ-ſerhalb GOttes Gewalt kein verhinderung, Oder einiger eintrag beſche-henn, damitt das Landvolckh zuforderſt Aber die Armen witibenn vnd weißen in iren Rechtsſachen bezeitenn gefördert werdten mögen beſage König Ladislai Privilegium, ſo Anno 1484. publiciret worden ꝛc.

Wegen der Teſtamenta die ordentlich gemacht werdten, Sollen die vormunden inhalt derſelbenn die weißen vnd ihre Gutter in ihren verſorg haben, nach inhalt König Ladislai Privilegium Vnd Sollen die weißen wie auch die Jumpfrauen Auſſerhalb der blutsfreundte Conſens vndt Ohne ihren ſelbſt freien willen zu heyrathen nicht gezwungen werdten ꝛc. Es ſollen auch die vogt wahren vndt mundtigenn Jharen, vor der gebührli-chen zeitt, weder von der Kayſ. Maytt. Oder kunftigen Königen zu Böhmen, noch auch von dem Land Rechtten keinem gegeben werdten, Sondern ſol-ches ſoll bey der Diſpoſition der Landts Conſtitution Allerdings ver-bleiben ꝛc. Es hat ſich auch die Kayſ. Maytt. mit den Landtſtenden deſſen voreinigt was Nemblichen ihrer Maytt. Procurator Anbelangen thut, wo-fern mit demſelben eine vorenderung beſchech, das ſolch Ambt kunftig mitt einer Perſon vralthes geſchlechts erſetztt werdten ſoll ꝛc.

Als auch an die Kayſ. Maytt. beruhrtte ſtende demutig gelangen laſſenn,

die

die ſchweren ſtraffen, das nemblichen die Partiten nacher leib Ehr vndt gudt vorlihren ſollen, mitt vnderthenigſter bitt, Jhre Maytt. wolle Sie Solcher ſtraff gnedigſt erlaſſen, vnd das der Jenige ſo ſich der Partitenn gebrauchte, zur ſtraff die gelihene Summa noch einmals höher zu erlegen, mitt dem ſchwartztten Thurm gezwungen werdten Soltte, von welcher Suma der eine Theill zu ihrer Maytt. henden, Der Andre Aber dem Landte, der Dritte dem der es Offenbahrett, zu gutt khommen ſolt, Alß haben die Kayſ. Maytt. vonn Solcher ſtraff die Stendte gnedigſt erlaſſen, damit ſie hir aus der Kayſ. Maytt. Treuhertzige vndt väterliche zuneigung Jnn werckh zu ſpuren vndt zu empfinden haben mögen ꝛc.

Als auch ferner bey der Kayſ. Maytt. die gehorſamen Landtſtendt demitige Erinnerung gethan, wie ſie di gantze zeitt ihrer Maytt. Regierung vber vhilfeltige gehorſame treue dinſt Jhrer Maytt. erwiſſenn hetten, dergleichen von keinem Landte beſchehen, Sie auch dieſsfals keinem Lande ichtswas zu for geben thettenn, Vndt das bey keinem könige in Böhmen dergleichenn ſchwere Contributiones nihmals geweßenn noch bewilligt wordten, Mitt angehefften vnderthenigſten bitte das gleich wie ſie vber dis alles auch bey itzigem zuſtandt, alſo auch hiebeuor nichts weniger zu ieder zeitt bey der Kayſ. Maytt. Perſohn, Sie ihr leib vnd gudt als treue vnderthanen zugeſetztt, vndt alſo bey Jhrer Maytt. beſtendig vorbliben wehren, Solches auch nachmahls zu thun an ihnen nichts erwindten noch vnderlaſſen woldten ꝛc. Das derwegen Jhre Maytt. ſie hinwiderumb mitt Gnaden bedenckhen, vnd zu deroſelben vnſterblichen Ruhm vnd lob ihnen dieße hohe gnade erzeigen, vnd von Allen denen ſtraffenn, welche vermöge der Landts Ordtnung ſich auff leib, Ehr vndt gutt erſtrekkhen thetten, Gnedigſt ablaßen wolten, alſo daß die ſtraff bey dem verluſt des leibes vndt der Ehren verbleiben, vndt alſo ferner auff die gutter nicht gegriffen werdten möchte, Sondernn dieſelben vermöge könig Uladislay Privilegium auf die nechſten blutts freundt vorfahllen Soltten, vnd das kunftige Köhnige zu Böhmen ſich auf ſolche Gutter nicht zihenn, ſondern dieſer Punckt in der Lande Ordtnung aufgehaben werdten möge ꝛc. Derwegen vndt damit nuhn die Landiſtendte Jm wercke zu erkennen vnd zu ſpurren haben, wie Jhre Maytt. gegen dieſelben treuhertzig vnd vätterlich affectionirtt ſein, Als wollen Jhre Maytt. vor ſich vndt kunſtige Könige zu Böhmen Solche Straff wegen der Gutter hirmitt caſſirt haben, mitt gnedigſtem erbittenn, den Obriſten Landt Officirern innerhalb 4. wochen hir über zur verſiche-

 rung

rung ein Privilegium Aus zu Andtworttenn, vndt ſyndt Ihre Maytt. des Gnedigſten vertrauens es werdten die getreuen Land ſtendte Solche hohe gnadt vndt erzeigtte whollthatt mitt ſonderbahren gehorſamen danck erkennen, vnd allſo hirdurch der Kayl. Maytt. zu mehrer begnadung ferner vrſach gebenn ꝛc.

Es wollen auch ihre Maylt. geruhen, Böhmiſche Sachen die das Königreich Böhmen betreffen thun, nicht durch außlender Sondern durch die Böhmiſchen Landt Officirer vnd Räthtte des Hoff vnndt Cammer gerichttes berathſchlagen zu laſſenn ꝛc.

Ingleichen vnd do künftig iemandtes (wer der auch wehre) in ſeinen ſachen vnd anligen zu der Kayl. Maytt ſeine zuflucht nehme vndt durch den Obriſten Hoff Cammerer Oder durch die Anderen Cämmerlingge Audienz begehrette, daß Ihr Maytt. ſich hierinnen mitt Allen Gnaden Alſo bezeigen wolle, damit ſich niemandtes mitt Fügen zu beſchweren habenn ſolle ꝛc.

Nichts wenigers haben auch die Kayl. Maytt. ſich Gnedigſt erbotten, das alle die Königlichen Revers So bißhero den Stenden, wegen ihrer Landtags bewilligungen nicht behendiget Sondern zurück blübenn, dieſelben vor ausgangk dieſes Landtags zur Landtaffel gelüffert werdten Sollen ꝛc.

Was dann anlangtt der Landtvöigtt dinſte Auch haubtmannſchafftenn vnnd andre Embter So in vnd außer Landes den gebornenn Böhmen zuſtendig ſeinn, deswegen haben ſich die Kayl. Maytt. gegen den ſtenden Gnedigſt erbotten, das ſolches bey dem Artickhl des Landtags Anno 75. vorbleiben ſollen.

Nachdem auch die Könige zu Böhmenn berechtigett ſein, Inn dem Fürſtenthumbern Schleſien, Alß inn dem Schweidnitzin, Sauriſchenn vnd Troppiſchen Oberhaubtleuhtte deßgleichen im Marggrafthumb Laußnitz vnd in den Sächſteten die vögtte Als geborne Böhmen einzuſetzen, Alß wollen Ihre Maytt. das Es hinfur Alſo gehalten werdten möge, deſſen gnedigſt indenck ſein, damitt den Privilegiis hirinnen kein Eintrag beſchehe ꝛc.

Was Anlangtt die höhern Standts Perſonen So wegen Totſchleg

Oder

Oder ſonſten vmb Sachen wegen endtweder auf ein handt gelibet, Oder ſonſten in Arreſt genohmen werdten bei denenſelben Soll ein ſollcher reſpect, wie ihr Standt mitt ſich bringett, inhaltt der Landts Ordnung K 33. vorgewendett vnd Alſo wieder dieſelben mit höhern Ernſt nicht verfahren werdten ꝛc.

Ferner iſt verordnett das die Landtſtendte bey den Rechts-Proceſſen nach publicirten vrthlln mit der vrthlls gebuhr wieder die Lands Ordnung nicht beſchwerett, Desgleichen vnnd das bey den ſchreibern die Taxa Allten brauch zu wieder nicht geſthegehrt, ſondern bey Allen Ambttern hierinnen Anderweit (damit die ſtendte ohne Clage ſein ſollen) vorordtnung beſchehen ſollen ꝛc.

Es wollen auch die Kayl. Maytt, das alle zöll So wegen der Holtz flöß von neuem aufgericht vnd hiebeuor nicht geweſen, von Prag auß vnnd nach Prag Sollen eingeſtellt werdten, Wie denn auch höchſt gedachte Kay. Maytt. auf der Landtſtendte Bitten vnd begehren Sich gnedigſt erbotthen, das zu Landte vnd waſſer die zöll, ſo von 15. Iharen hero auffkhommen, dieſelben krafft dieſes Landtags auffgehaben werdten ſollen, Wie dann die Kay. Maytt. durch deroſelben Mandata die zöll erforſchen, desgleichen auch die zöll So auff den Gräntzen erhöhett, nach erkendtnus zu moderiren befehlenn wollen, Dieweill groſſe Theurung daraus endtſtehett wenn in einem Lande vihll zölle ſeyn ꝛc.

Auch haben die Kay. Maytt. auff etzliche vnterſchidene Artickhl ſich Gnedig erklert, das wann Citationes vnd beſchickungen ausgehen oder Aber wenn die Teſtamenta Rechtlich impugnirt werdten das bisweillen vmb ein wortt oder eines einigen buchſtabens wegen vnnottige bey vrthll ergehenn, dadurch die habtt ſache verſchoben werdten das ſollches hinfuhro durch aues nicht mehr ſein Soll,

Es begehren auch die ſtendte vnderthenigſt was nemblich das crimen Læſæ Majeſtatis ſey, vnd worauff ſich daßelbe zihen wolte, das ihre Maytt. denn Landtſtendten Solches Nambhafftig erkleren, Vnd Gnedigſt erleuttern wolttenn ꝛc.

Welcher geſtaldt auch die Jenigen ſo in ihren vnmindigen Iharen vnd bey lebe zeitt ihrer Eltern ſchulten machenn weder vor ſich noch auch die

die Eltern ihret wegenn zu bezahlen nicht ſchuldig ſein ſollenn, das iſt zu fernerer berathſchlagung wegen kurtze der zeitt bis auf den nechſt kunftigen Landtag verſchoben wordtenn ꝛc.

Es bitten auch die Landtſtendte vndertheinigſt die Kay. Maytt. welle gnedigſt geruhenn das dem krigs volckh, So vmb Prag herumb ligett vnd ihre Maytt. vor ſich werbenn laſſenn, Ohne verzug Möge Abgedanckhtt werdten in Erwegung des groſſen ſchadens ſo denn Armen volckh hirdurch zugezogen auch was ſonſtenn in vorbleibung deſſen hirauß vor vnheill endtſtehen möchtt ꝛc.

Weill auch die hohe notturfftt erfordertt das etzliche Privilegia wegen der Lehnn gutter zur Kron Böhmen gehörig auch etzliche ſchrifftliche documenta vndt vrkuntten krafft welcher vornehme gütter denn Auslentern vmb geringe ſummen gelder vorſatztt ſein mögenn in augenſchein genohmen werdten, deßgleichenn vnndt das die zwene Revers Als der Kayl. Maytt. vnd Ertz Hertzogen Matthie in welchen verſehenn das Ihr Fſtl. Dl. zum Expectanten der Kron Böhm erwöhlet, Auf das Schlos Carllſtein mögen verwarlichen beygelegtt werdten ꝛc.

Des Gleichen auch der vortragk welchen das Königreich Vngern mitt den ſtenden in Böhmen zu Wien Ao. 1606. den 23. Septembris geſchloſſenn ſo wohl auch der vertrag, welcher an itzo zwiſchen der Kayl. Maytt. vnd Ertz Hertzogen Matthia wie den auch zwiſchen den ſtendten in Böhmen vnd Abgeſandtenn auß Märhen Als haben die Kayl. Maytt. ſich mitt den ſtendtenn deſſenn vereinigtt, das ſolches auff den Tag Margretha Nechſt kunftig Geſchehen ſoll ꝛc.

Nichts weniger ſoll auch von den verordtenttenn Perſonenn die Landts Conſtitution Mitt den Stadt rechtenn zuuorgleichen zwiſchen hir vnd Nechſt kunftigen Landtag auf dem Alttſtetter Rathhaus zu Prag ſolches zu werckh gerichtt werdten

Als auch ferner Ertz Hertzogck Matthias ſambtt denen mitt ihrer Frſtl. Dl. voreinigttenn Lendernn mitt Sonderbahren vorlangen vnd erhöblichen Motiven Anbringen laſſen, das Ihre Maytt. auff ſein des Ertz Hertzogs vorbitt ſich Gnedigſt dahin bewegen laſſen wolten auf das den Fürſten vnd ſtändten der Fürſtenthumer Schleſien ihre privilegia vnd Frey-

heitten

heitten nicht alleinn confirmiret vnd beſtettigtt, Sondern auch was ihnen wieder dieſelbenn vor eintrag beſchehen, vnd darwider gehandeltt wordtenn ſolliches ihnen widerumb erſetzet ſie auch in ſolchen ihren billigen beſchwernüſſen vnd rechtmeſſigen Suchen, Hülff vnd rettung zu genüſſen haben möchtten, Als haben Ihre Maytt. auf ſolche vorbitt Sich Gnedigſt dahin erbotthen das dem itzt gedachten furſten vnd ſtenden ſolche ihre privilegia beſtettigtt vnd was ihnen an denſelben vor eintragk beſchehen (davon doch die Kayl. Maytt. keine wiſſenſchafft tragen) das ihnen ſolches vnd daſſelbe würcklich erſatztt vnd in Richtigkeitt gebracht ihnen auch aus allen ihren beſchwernuſſen Rechtmeßig vnd vnuorzüglich geholffenn werdtenn ſoll, welches alſo der Königklichenn Landtaffell zur beſtettigung einvorleibt werdten ſoll ꝛc.

Was Anlangt der dreyen Prager ſtett ſupplication an die Landſtänndte das ſie wieder ihre freyheitten von den bergkmeiſter der wein gebürge mitt einer vngewönlichen aufflag beſchwerett vnd das ihnen vmb die Mauren, der Prager ſtett herumb eintrag beſchehe zu wider irer an denſelben Mauren habenden Jurisdiction Als wollenn hirmitt bey der Kayl. Maytt. die Landſtändte in gehorſam intercedirt habenn, Auf das der bergkmeiſter bey ſeiner Jurisdiction den Alten herkommen nach verbleiben den Pragern auch an den Mauren vnd derſelben zugehöre kein Eintragkh beſchehen möge ꝛc.

Zum Beſchluß

Wollenn ihnen die ſtändte furbehalten haben, das dießer Landtags Abſchiedt nur auf der Kayſerlichen Maytt. begehren vnd aus keiner pflicht ſondern Aus ihren freyen willen von den Dreyen Landtſtenden gehaltenn wordtenn vnd das er ihnen zu keinen Nachtheil oder eintrag weder itzt noch zu künfftigen zeittenn wider ihre privilegia mitt gereichen ſoll, Vnd ihre Maytt. wollen den ſtendenn hirüber einen krefftigen Revers auß zu andtwordten, zu allen Gnaden geruhenn ꝛc.

Krafft dieſes Abſchieds hat Ertz-Hertzog Matthias denen Ständen einen Revers ausgeſtellet, daß dieſes ihnen an ihren habenden Rechten nicht nachtheilig ſeyn ſolle. Dieſer Revers ſtehet in der Böhmiſchen Deduction de ao. 1620. pag. 28. in Beylagen, und iſt deswegen merckwürdig

würdig, daß Matthias in ſelbigen ſelbſt bekennet, und wiederhohlet, daß er zum Expectanten und Könige in Böhmen erwehlet worden ſey. Denn ſo lauten die Worte deſſelben Reverſes hiervon:

Matthias ſtelt denen Böhmen Reverſe aus.

Auf ſolche Tractation vnd vorwendung der Röm. Kayſ. Majeſtät, wie auch auf vnſer begehren haben die Stände alles in erwegung gezogen, vnd demjenigen, was künfftiger Zeit diſem Köngreich zu ſchaden gereichen köndte, vorkommen wollen, ſich hierinn williglich finden laſſen, Vnd vns alſo auf demſelben gemeinen Land-Tage mit gnädigſtem wiſſen vnd bewilligung der Röm. Kayſ. Majl. als Könige zu Böheimb aus ihrem guten vnd freyen willen, zum Expectanten des Königreichs Böheim einhellig erwählet; In dieſer obgedachten geſtalt, wofern Ihre Kayſ. Majl. ohne Männliche Erben von Ihr Majl. im H. Ehſtand erzeuget, von dieſer Welt durch den zeitlichen Tod abgienge, ſo ſolten wir als Ihrer Kayſ. Majeſtät Eltiſter Bruder künfftig zum König in Böheimb erwehlet werden.

Derowegen wir, obvermeldter vnſerer verwilligung nach alten Herren, der Ritterſchafft, den Präger Städten, wie auch andern Städten, vnd der gantzen Gemeine, den Ständen bemeldter Cron Böheim, vor vns, vnſere Erben, vnd Nachkommen, zu ſagen vnnd verſprechen, daß ihnen ſolche freye Wahl vnſerer Perſon zum Expectanten, vnd nach Ihrer Kayl. Majl. vnſers geliebteſten Herren Bruders, ohne männliche von Ihr Majl. im Ehſtand erzeugte Erben, Ableiben, zum König in Böhmen, deroſelben Rechten, Ordnungen, Privilegien, Freyheiten, Auſſatzungen vnd Landes-begnadungen, wie auch allen billigen alten vnd andern gewöhnlichen guten Gebräuchen, inſonderheit Königs *Ottocari*, Königs Joannis, Kayſer Carls, Königs *Wenceslai*, Kayſers Sigismundi, König Albrechts, Königs Ladislai, Königs Georgii, Königs Vladislai, Kayſers Ferdinandi, Kayſers Maximiliani, vnſers gnädigſten Herrn vnd Vaters, vnd Kayſers Rudolphi vnſers geliebteſten Herrn Bruders hochlöblichſten andenckens, auch allen ertheilten, vnd biß zu Ihrer Kay. Majl. tödtlichen abgang ausgangenen verſchreibungen (nur allein daß dieſelben dieſer vns zum Expectanten des Königreichs Böheimb beſchehenen erwehlung, wie dann vns hierüber von den Ständen des bemelten Königreichs ein Revers vnter des Landes Inſiegel ertheilet iſt, nicht zu wieder ſeyn vnd gereichen könne) zu keinem Nachtheil vnd ſchaden,

den, ietz vnd zu künfftigen ewigen zeiten, nicht ſein vnd gereichen ſolle. Item ſagen wier zu vnd verſprechen, daß wir bey Ihr Kayl. Majl. unſers geliebten Herren vnd Bruders Lebzeiten vns der Regierung, Gouvernements, verherrſchung bemelten Königreichs Böhmen, noch der zu dieſem Königreich gehörigen Hertzogthümber Schleſien, auch Ober- vnd Nieder Lauſitz, ohne ſonderbaren Willen vnd Conſens der Röm. Kayl. Majl. vnd aller dreyen Ständte des Königreichs Böhmen nicht ſollen noch wollen anmaſſen, vnd dieſelben auf vns ziehen, biß erſt nach Ihr Kayſ. Majl. tödtlichen abgang auß dieſer Welt.

Dergleichen Expreſſionen Matthias in ſeinen anderweitigen Reverſen in beſagter Deduction pag. 52. &c. gar offters reiteriret. Hieran wiſſen ſich nun die Böhmiſchen Stände in offt angeregter Deduction pag. 34. gar ſehr zu hängen, und die Wahl-Freyheit derer Böhmiſchen Stände abermahls zu behaupten. Denn ſo ſchreiben ſie in der Deduction c. l. Ob dieſe Reverſe derer Böhmen Wahl-Recht beweiſen?

Nachdem aber Kayſer Rudolphus höchſtlöblicher Gedechtnüs ſich nicht verheyrath, vnd dahero keine eheliche Erben gehabt, vielweniger hinter ſich verlaſſen können, Ihro Durchleuchtigkeit aber Ertz-Hertzog Matthias zu Oeſterreich, als Ihrer Kay. May. ältiſter Bruder, dahin getrachtet, damit er noch bey Lebzeiten J. Majl. vnd auf deroſelben Vorbitt zu einem König in Böheimb erſtlichen deſignirt, vnd hernacher auch ordentlich erwehlet, vnd gekrönet werden möchte, ſo hat Kayſer Rudolphus ſelbſten auf dem Land-Tag 1608. gnädigſt begeret, vnd vor den Ertz-Hertzog Matthiam ſeinen Bruder intercedirt, die Stände wolten Ihre Durchleuchtigkeit, vermöge ihrer Freyheiten, vnd Privilegien, aus irem guten vnd freyen Willen, erſtlichen zu einem künfftigen König deſigniren, vnd hernacher auch vor ihren König erwehlen vnd annemmen.

Ingleichen dann auch Ihre Durchl. Ertz-Hertzog Matthias ſich derſelben Wort gebrauchet, vnd ordentlich erwehlet zu werden begehret, alſo daß ſie beyderſeits, ſo wol Ihr Kayſ. Majl. welche intercedirt, alß auch Ihre Durchl. ſo erwehlet worden, offentlich erkandt vnnd beſtetiget, daß die Stänð ein freye Wahl haben, welches alles vber vorige alte Privilegien vnd wohl hergebracht Obſervanz nit allein mit dem Vertrag, ſo anno 1608. zwiſchen J. Kayſ. Majl. beyderſeits den Ländern darüber er-

theilten Reverſen mit Num. XIV. und XV. verzeichnet, bekräfftiget und beſtätiget. Indem höchſtgedachter Kayſer Matthias nit perfunctorie, und nur einmahl oder zwey, ſondern wohl zum vierdten und fünfften mahl, darinnen erkennet und bezeuget, daß er allein durch der Stände Wahl zu der Deſignation und künfftigen Succeſſion erwehlet worden.

Alleine wenn man dargegen erwegt, 1.) daß Ertz-Hertzog Matthias in dem Revers ſelbſt, welchen er denen Ständen 1608. ausgeſtellt, ſeine Recht, warum er zum Expectanten der Cron Böhmen deſignirt ſeyn will, auf ſeine Geburth und Succeſſions-Recht bauet, wenn er ſetzt: Daß wir, als Ihrer Kayſ. Majſ. älteſter Bruder, ꝛc. 2.) über dieſes in angeführtem Revers die Kinder Rudolfi vor Erben der Cron Böhmen, falls er deren annoch zeugen ſolte, mit dürren Worten acceptirt und angenommen werden, 3.) bey welchen Umſtänden, und da Rudolf noch Kinder bekommen konte, auch 4.) die Spanier, wie unten folgen ſoll, auf die Cron Böhmen prætendirten, Matthias allerdings der Stände Conſens haben muſte, als er bey Lebzeiten des Königs Rudolfi denen Geſetzen des Landes zuwieder zum Expectanten wolte declariret ſeyn: So ſiehet man wohl, daß die gebrauchten Expreſſiones einer geſchehenen Wahl von weiter nichts als von der Concurrenz, welche die Stände bey der Deſignation und Crönung eines künfftigen Succeſſoris bey Lebzeiten eines regierenden Königs, wie auch von der Annehmung eines nach dem Tode des Königs zur Cron gebohrnen natürlichen Erb-Herrns verſtanden werden könne, welches alles, wie ich gar offt erwieſen, das Erbrecht der Königl. Familie gar nicht excludirt oder mindert. Es mag alſo dieſes alles die Böhmen zu Behauptung ihrer Wahl-Freyheit nichts helffen, daher wir uns auch dadurch in der Erzehlung derer zwiſchen Rudolfen und Mathiaſen vorgegangenen Händel, nicht irren laſſen wollen. Er hatte alſo Ungern, Oeſterreich und Mähren in ſeinen Händen und abgetreten bekommen, bey welchem letztern zwar König Georgens Privilegium ſub dato den 14. Januarii 1464. Krafft welches Mähren von Böhmen nicht getrennet werden ſollen, urgiret wurde, es halff aber nicht, ſondern Matthias drang durch, und Rudolf muſte ihm Mähren überweiſen, welches aus nachfolgenden zwey Documenten erſcheinet:

Fernerer Verlauf der Händel zwiſchen Rudolfen und Mathiaſen.

Wir Rudolph der Ander vonn Gottes gnaden erweltter Römiſcher Keyſer allzeitt mehrer des Reichs Inn Ungern, Böhmen, Dallma-

Dallmatien, Croatien, Königk, Ertzhertzogk Jn Oeſterreich, Marggraff Jnn Mähren Fürſt Jnn Lützenburgk vnd Schleſien, Margkgraf Jnn Leußnitz ꝛc. bekennen vndt thuen kundt mitt dieſem brieffe Menniglichen, Jnnſonderheitt denen die es betrifft vnd Angehett, dieſes vornemlich wegen ewigk wehrender gedechtnüs, was maßen der Durchleuchtigſte Herr Matthias Ertzhertzogk Jnn Oeſterreich, Hertzogk Jnn Burguntt, Steier Cärntten Craynn vndt Wirttenbergk, Marggraff zu Tyroll vnſer lieber Herr Bruder vor ſich vnd vor die ſtende des Königreichs Vngern vnd Ertzhertzogthumbs vnter vnd ober Oeſterreichs mitt den Mähriſchen Stenden, vnſern auch lieben getreuen eine gewiſſe vereinigunge geſchloſſen, vnd hierauf mitt einer Anzahll Kriegs-volcks zu beſchützung ſeiner Perſonn vonn Den gedachten Stenden begleittett, vnd zu gehülffen Jnn dieſes Königreich Behmen gezogen, wie nach der mitt Vns getroffener Vergleichunge vber Vngern, vntter vndt ober Oeſterreich mitt vnd nehbenſt Jhnen gehorſambſt gebetten, des wier gewiſſer Vhrſachen halber dero bitten gnedigſt raum vndt ſtett geben möchtten, Vnd das Margkgrafſthumb Mehren Vnſern vber die habenden Jurisdiction bottmeßigkeitt vnd gewaldt gnedigſt erlaſſen, Vnd da ſie Jhr L. alß Anwarttenden Könige zu Böhmen, da wier ohne eheliche Manliche leibes Erben ſoltten abgehen, vor Dero Gubernator auff vndt Annehmen können, Jnn welches wier Jhres Nutzes halben nitt allein gewilligett, ſondern auch Jhrem bitten gnedigſt willfahrett, Demnach bekennen Vnd bezeugen wier vor vnnß vnd vnſere liebe getreuen Räth mitt dieſem zu ewigen Zeitten wehrenden brieffe, das dieße der Mähriſchen Stende mitt vnſerm Herrn Bruder getroffene vereinigung, forttzugk vnd Ann vns gelangttes bitten, wider vns vnd vnwiederlichen nitt gewehßen, noch Jnn alle ewigkeitt ſein noch werden ſolle, vnd das ſie dießes ohne verletzung Jhres gutten wollverdientten Nahmens woll haben thuen können, das auch dieſes wedder Jhnen noch Jhren Nachkommen, wie obgeſchrieben, ſoll nachtheiligk verfengklich vnzimlich vnd vnehrlich Jtzo vnd zu ewigen Zeitten ſein ſolle könne vnd möge, So Vhrkunden wier dießes mitt dieſem brieff, An welchen wier zu mehrer beſtettigung Vnſer Jnſiegell hencken laſſen, Gegeben Jn dem Prager Schloß Am Sonttagk nach S. Vitt. Tagk Jm Jahr 1608. ꝛc.

Wier Rudolph der Andre vonn Gottes gnaden erwehlter Röm. Kayſer allzeit mehrer des Reichs In Vngern, Boheimen, Dallmatien, Croatien Königk ꝛc. Ertzhertzogk Inn Oeſterreich, Margkgraff Inn Mähren, Furſt In Lützenbergk vnd Schleſien, Margkgraff Inn Leußnitz ꝛc. Thun kundt vnd bekennen mitt dieſſem vnſern ſchreiben mennigklich vnd Innſonderheit denen ſo es lehßen hören werden, Sinttemahl einer Jedwedern obrigkeit dieſſes einigk vnd alleinn zuruhmen obliegett, damitt die vnttertḣanen, ſo Ihnen vonn dem Allmechtigen zu Regieren vnttergeben vnd Anvertrauett, nitt allein guetten ſtehtswehrenden Friede, ſondern auch vntter einer fruchtbaren vnd glücklichen Regierunge leben, vnd alſo Ihrer obrigkeitt gnedigkeitt vnd guter Vorſorge genießendt, GOtt dem HErrn lob vnd Danck ſagen, vnd vonn Zeitt zu Zeitt zu mehrerm Auffnehmen gelangen mögen,

Dannenhero weill wier biellich erachten, Vnd wollen, Das die einwohner des Margkgraffthumbs Mehren, Vnſre liebe vnd getreue vnderthanen, auch vnſerer gnedigkeitt vnd lieb, welche ſie von Anfangk Vnſerer Regierunge, biß auff dieſe Zeitt mitt viellfeltigen getreuem vnd Nottwendigen Dienſten vnd leiſtungen, Innſonderheitt zürgſt Abgewichenen Jahren zu Zeitten des wehrenden Türcken-Krieges woll verdienet genieſſen möchtten, ſolche vnſere Väterliche liebe vnd Vorſorge zu erweißen vnd zu enttdecken, haben wier ſo woll Ihrer wie des Durchleuchtigſten Herrn Matthiä Ertzhertzogen Inn Oeſterreich vnſers lieben bruders, dem wier aus brüderlicher liebe das Königreich Vngern vnd das Ertz-hertzogthumb Oeſterreich abgetretten, bitten willfahren, vnd dießes auß vnſer Königlichen gewaldt zulaſſen wollen, damitt vonn kunfftiger Gefahr leib haab vnd guett die einwohner des Margkgraffthumbs Mehren deſto beſſer bewahrett vnd verſichertt, das alſo die gentzliche Regierunge Deſſelben dem Durchl. Furſten vnſern lieben bruder Als Anwarttenden Königk Inn Böhemen bey ſeinen leben übergeben ſein ſoll, Nach ableiben ſeiner, (da wier Ihn ſolten überleben,) welchen ſie wollen aus dem Hauß Oeſterreich vor ihren Gubernator ſich keinesweges vonn dem Königreich Böhmen, welche ſie vonn langen Zeitten hero als deſſen vormeſtes gliedtmas einverleibett, nitt Abſondererdt erwehlen vnd alſo unttern Schutz eines vom Hauß Oeſterreich auch des geringſten ewigklichen verpleiben mögen, Dieſes alles

les geſtatten Wier Jhme auß guetten gemuhdt vnd Rahdt vnſer lieben getreuen Jnnſonderheitt der Stende zu Böhmen. Vnd damitt ſie ſolches ohne beleidigunge Jhrer gebühr, damitt ſie vnns als Jhrem Herrn vndt Könige verbunden, vnd ohne vorletzunge Jhres gutten bej vns hergebrachtten vnd wollverdientten Nahmens leiſten vnndt verbringen können, So erlaſſen wier ſie Jhres Eydes vnd pflichtt alle vnd Jede, Hohes vnd Nidriges geiſtliches vnd Weldtliches Standes, alſo vnd dergeſtaldt, alſo das ſie vns Jczo nach Jnn künfftigk mitt einiger Dienſtleiſtunge verhafftett ſein, Da vns aber GOtt nach ſeinen Willen auß dießer weldt wirtt abgefordertt haben, Sollen gedachtte Meheriſche Stände vnd einwohner wieder vntter das Regiemenntt des Königs Jnn Böhmen, er ſey enttweder auß vnſern Erben (die vns der Allmechttige eczliche Jm Eheſtande behelffen möchtte) oder es ſey vnſer obgedachtter lieber bruder, als Anwarttender Königk Jnn Böhmen, fallen vnd kommen, vnd demſelben mitt allem gehorſam vnd dienſt, ohne vorlegunge alter Privilegien vnd gerechttigkeitten, zugethan ſein, Zu Vhrkundt deſſen haben Wier Ann dießen brieff vnſer Jnſiegell hencken laſſenn, Gegeben Jnn Prager Schloß Am Sontagk Achttage nach S. Vit Ao. 1608.

Es wurde aber durch dieſes, daß Matthias zum Expectanten der Cron deſignirt war, derſelbe noch nicht geſättiget, ſondern ſuchte, nachdem er einmahl ſeine Kräffte probirt, und die Stärcke derſelben erkannt, die Regierung der Cron Böhmen an ſich zu ziehen, ob er gleich in dem Reverſe de anno 1608. verſprochen hatte, keine Regierung bey Lebzeiten des Kayſer Rudolfs in denen Böhmiſchen Landen ſich zu unternehmen. Alleine Matthias deutete ſolches dahin aus, daß er es ohne der Stände und des Königs Bewilligung nur nichts thun wolle, mit deren Conſens hingegen er dieſer in dem Revers eingefloſſenen Clauſul gar wohl könte entbunden werden. Alldieweil aber Rudolf die Karte wohl merckte, ließ er durch Hertzog Julium von Braunſchweig Matthiam dahin diſponiren, daß er ſich mit ihm in einen Vergleich einließ. Jn ſelbigen wurde von Matthia des Kayſers Hoheit in denen ihme cedirten Landen erkannt, Tyrol wieder abgetreten, etwas an Wein und Geld vor des Kayſers Hofſtatt verſprochen, und Matthias dahin vermocht, daß er wegen des begangenen beym Kayſer mündlich um Pardon bath, wie ſolches alles in

Londor-

Londorpii Actis publicis, Theatro Europ. Vaſſor Hiſtoire de Louis XIII. und Franckenberg Europ. Herold. Part. II. p. 10. zu leſen iſt.

Alldieweiln aber Rudolf ſich dabey nicht ſicher zu ſeyn erachtete, ſtifftete er ſeinen Vetter Biſchoff Leopolden zu Paſſau, der auch ein Hertzog von Oeſterreich war, an, daß er ao. 1611. mit einigen tauſend Mann, ſo er aus denen Cleviſchen Händeln zurück gebracht, muſte nach Böhmen kommen, welches man dahero das Paſſauiſche Kriegs-Volck insgemein zu nennen pflegt. Dieſe in 8000. Mann beſtehende Trouppen ſolten Rudolfen zu ſeiner Bedeckung dienen, es merckten aber die Böhmiſchen Stände gar wohl, daß wenn ſie freye Hand zu operiren bekommen würden, es ein wenig über diejenigen Böhmiſchen Stände hergehen möchte, welche biß dahero auf die andere Seite gehangen, und Matthiam ſo weit gebracht hatten. Dieſes ließ Matthias denen Ständen, und ſonderlich denenjenigen, ſo es mit ihm hielten, vorſtellen, welche, weiln ſie die meiſten waren, die übrigen faſt alle vermochten, daß ſie den Vorſchlag, den Matthias thate, annahmen, und in das Königreich mit Kriegs-Macht zu kommen einräumten, oder gar verlangten. Denn auſſer dieſem hätte er vermöge ſeines anno 1608. ausgeſtelten Reverſes der Böhmiſchen Sachen ſich gantz und gar zu enthalten gehabt. Man leſe nur, wie gefährlich er in ſeinem ausgeſtellten Revers das Paſſauiſche Kriegs-Volck ſo wohl vor die Stände als vor den Kayſer ſelbſt abzumahlen, und wie er alles zu Rettung der Kayſerlichen Perſon auszugeben weiß: So wird man ſeine Touren, die er geſpielt, ſchon erkennen.

DEmnach Wir vns, ſchreibt er, durch vnſern den Ständen des Königreichs Böhemb von vns zur hülffe abgefertigten Kriegsvolck, ertheilten offnen Brief, deſſen Datum in vnſerer Stadt Wien Montags nach dem Faſten-Sontag Invocavit, wie auch ingleichen durch vnſere denen von ietzt bemeldten Ständen des Königreichs Böhemb zu vns abgefertigten Commiſſarien gegebene Reſolution vnnd Antwort, vnterm dato den 4. Martii dieſes Anno 1611. Jahres dahin reſolvirt vnnd erklert, daß wir aus der angebornen Lieb vnd Affection, ſo wir zu bemeldtem Königreich tragen, vermög des vor Prag Anno 1608. aufgerichten Vertrags, ihnen den Ständen des Königreichs Böheimb, wider das Paſſauiſche Kriegs-Volck, welches anfangs in Vnſer Ertzhertzogthumb Oeſterreich ob der Enß, einen feindlichen Einfall gethan, vnd Vnſeren armen

men Vnterthanen mit Mordt, Rauben, Brennen vnnd Plündern vnwiederbringlichen Schaden zugefüget, gleichfalls auch hernach im Königreich Böheimb etliche örter vnd Städte, biß auch gar die kleinere Stadt Prag mit hinderliſt vnnd betrug eingenommen, ſich deren bemächtiget, der Inwohner höhern vnd nidrigen Stands nicht wenig ermordt, das Präger Schloß, alda Ihre Kay. Majl. Vnſer geliebteſter Herr vnd Bruder die Freyheiten vnd Landtaffel, als bemeldten Königreichs höchſtes Kleinod, die Böhemiſche Cron, vnnd ander Kleinodien vnd Privilegien dieſer Zeit verbleiben, belägert, ja auch die übrigen alten vnnd neuen Präger Städte zu bezwingen vnterſtehen thut, mit Hülff vnd Rettung beyzuſpringen, obbenanter Stände nutz wolfarth vnd aufnehmen zu befördern vnd dieſelben, wie dann auch neben ihnen Vnſre eigne Königliche Perſon, zuſampt den Ländern vor fernerm vnheil vnnd verderb, mit der Hilffe GOttes zu retten, Dieſe Vnſere vnd Vnſerer Länder beſchädiger aber gebürlicher Weiſe abzutreiben, Ir ferner vnbillich vnd vngebürlich vornehmen abzuſtellen, vnd ohne aller der Ständt Schaden vnd allerwenigſte belaidigung zu nicht zu machen gentzlich geſinnet seyn.

Dieſen Revers ſtellte er ao. 1611. denen Ständen noch vor ſeinem Einzug mit der Armee in Böhmen aus, wie ſolcher in der Böhmiſchen Deduction pag. 153. zu befinden, worinnen er ſie verſichert, daß ſolcher Zug ihnen an ihren habenden Privilegiis und Rechten unſchädlich seyn ſolle. Nachdem nun Matthias ſo glücklich war, daß er das Paſſauiſche Kriegsvolck delogirte, hatte er Kayſer Rudolfen auf dem Präger Schloß völlig in ſeinen Händen, den er forcirte, ihm auch die Cron Böhmen abzutreten, nachdem er ihm zuvor ſchon Ungarn und Oeſterreich cedirt hatte. Rudolf konte die Sache nicht ändern, und muſte in das Begehren Matthiæ willigen, welcher dahero von denen Böhmiſchen Ständen ao. 1611. zum König proclamirt, und den 23. Maji gekrönt wurde, welches Rudolf auf dem Prager Schloß mit anhören muſte. Matthias muſte denen Ständen abermahls einen Revers de non præjudicando ertheilen, welcher in der Böhmiſchen Deduction pag. 154. zu leſen iſt, woraus die Böhmen in der offt angeregten Deduction pag. 34. abermahl ein Argument ihrer Wahl-Freyheit ziehen wollen, in Effectu aber nichts gewinnen, als daß dieſes, was allhier außerordentlich geſchehen, daß ſie nemlich Matthiam bey Lebzeiten des Königs gekrönt, und endlich gar zum König angenommen, ihnen an ihren habenden Recht und Privilegio, vermöge

möge welchem die Cron-Erben hiermit biß nach dem Tode eines regierenden Königs verwieſen werden, nicht nachtheilig ſeyn ſolle. Hierdurch kam nun Kayſer Rudolf vollends um alles, Ungarn und Oeſterreich war ſchon in Matthiæ Händen, von Böhmen blieb ihm nichts mehr übrig als der Königliche Titul und jährlich 200000. fl. nebſt 4. Herrſchafften, Daher er faſt alle ſeine Pretioſa verzehren muſte, und wenn er länger gelebt hätte, ſchwerlich würde haben beſtehen können. Er ſuchte dieſer halber ao. 1611. auf dem Churfürſten-Tag zu Nürnberg ein Jährliches Reichs-Einkommen, wurde aber damit auf einen allgemeinen Reichs-Tag verwieſen, welchen er nicht erlebte. Das Kayſerthum oder die Kayſer-Würde blieb ihm noch übrig, man wird aber in denen Geſchichten kein Exemple antreffen, daß ein Kayſer ſo gar von allen Erb-Landen gekommen, daß er ſich bloß von dem Reiche ernehren müſſen. Denn was Kayſer Heinrichen den IV. anbetrifft, hielten die Stände ihn zuletzt ſelbſt nicht vor ihren Kayſer, Rudolfen dem II. aber haben ſie ſolches nicht ſtreitig gemacht.

Das XXVIII. Capitel.

Von Kayſer Matthia, als König in Böhmen.

Theſ. 1.

K. Matthiä denen Böhmiſchen Ständen zugeſagte Capitulation.

Durch die im vorhergehenden erzehlten Touren ſtieg Kayſer Matthias bey Lebzeiten ſeines Herrn Bruders auf den Böhmiſchen Thron, den er aber nicht lange beſeſſen. Vermöge ſeines vor der Crönung ausgeſtelten Reverſes hatte er ſich anheiſchig gemacht, denen Ständen ihre Privilegia zu beſtätigen, und alles das zu thun, was ein König von Böhmen von Rechts und Herkommens wegen zu thun ſchuldig ſey. Dieſem zu Folge verlangten die Stände von ihm eine General-Beſtätigung ihrer Privilegien, wobey ſie ihm einige ſpecial Articul zu verſprechen vorlegten, die er auch beſage der Uhrkunde beym Balbino Miſc. Dec. 1. L. 8. pag. 125. zugeſagt hat. Es ſind daſſelbige faſt eben diejenigen, welche Kayſer Ferdinand der I. beſage ſeines darüber ausgeſtellten Reverſes beym Goldaſt in Append. p. 125. verheiſſen müſſen, und von mir eben die Böhmiſche Capitulation genennet worden ſeyn. Woraus aber nicht gleich zu ſchlieſſen iſt, daß gleichwie in Teutſch-

land

ſand die Kayſerliche Capitulation eine Wahl zum voraus hat, ſolche in Böhmen durch dieſe Articul auch præſupponirt werde. Denn da kan ja auch ein Erb-König durch die Landes-Geſetze angehalten werden, vor Antretung ſeiner Regierung gewiſſe Puncta zu beſchweren, und zu verheiſſen. Zu geſchweigen, daß die Böhmen auch nicht allemahl mit dieſen Articuln zum Vorſchein kommen dürffen, ſondern nur das Tempo abpaſſen müſſen, wenn ein Cron-Erbe zu beſtätigung des Königlichen Throns ihrer etwan ſonderlich von nöthen gehabt, oder die Conjuncturen dergeſtalt geweſen, daß ſie damit durch zu dringen vermeynet.

Bey Kayſer Maximiliano II. und Rudolfo haben ſie ſchon damit zurück gehalten, bey Matthia aber drehten ſich die Aſpecten zu ihrem Vortheil. Wiewohl wenn man die Contenta der Capitulation anſieht, ſind es gar wenige Puncta, worinnen die Königliche Gewalt in etwas limitiret wird. Erſtlich verſpricht der König die denen Ständen von denen vorigen Königen ertheilte Privilegia, ſonderlich aber den Majeſtät-Brieff Rudolphi und die Lands-Ordnung und Landtags-Schlüſſe de a. 1608. 1609. und 1610. zu halten. Ohne der Stände Willen und Rath niemand das Schloß Carlſtein, die Cron, die Kleinodien des Landes und die Landtaffel anzuvertrauen; Des Königreichs Böhmen Ordnung und Gerechtigkeit zu halten; Niemand als gebohrne Böhmen zu denen Weltlichen und Geiſtlichen Chargen zu befördern; Nichts von der Crone zu veräuſern; Die Müntze nicht zu verringern, und einen jeden ins beſondere bey denenjenigen Privilegiis zu laſſen, die er von denen vorigen Königen erlanget.

Theſ. 2.

Als neuerer Zeiten Kayſer Ferdinand der Andere Pfaltzgraf Friedrichen bey Rhein deswegen, daß er ſich zum Könige in Böhmen erwehlen laſſen, und ins Königreich eingedrungen, zum Land-Fried Brecher erklärte, und in die Reichs Acht that, ſchützte man Pfältziſcher Seits vor, daß man an der Cron Böhmen keinen Land-Fried-Bruch begehen könne, auch zwiſchen einem König von Böhmen und Römiſchen Kayſer zu diſtinguiren ſey, obgleich beede Qualitäten in einer Perſon hafften, anderer Geſtalt Matthias mit ſeiner im vorhergehenden Capitel ausgeführten That an ſeinem Bruder und der Cron Böhmen ebenfalls ein Crimen

Ob an der Cron Böhmen ein Land-fried-Bruch begangen werden kan?

Crimen Læſæ Majeſtatis und einen Land-Fried-Bruch müſte begangen haben. Der ſo genante Achts-Spiegel oder der ao. 1622. über die Achts-Erklärung Pfaltz Graf Friedrichs herausgekommene Teutſche Commentarius ſucht die Sache mit folgenden Argumenten zu beſcheinigen, welche man einem vernünfftigen Leſer zu eigner Uberlegung anhero ſetzen wollen.

Kayſer Rudolph der letzte, ſchreibt der Autor pag. 64. war König in Böhmen etzliche 30. Jahr in pleniſſima & quietiſſima poſſeſſione Ihme ward einige Quæſtio Status von den Ständen nicht movirt, vielweniger war zwiſchen ihme und denſelben einiger offener Krieg, nichts deſtoweniger nahm Ihme ſein Bruder Ertz-Hertzog Matthias die Böhmiſche Cron vom Kopff, kam mit einem mächtigen Kriegs-Heer in Böheim, nahm das gantze Königreich, und die Haupt-Stadt Prag, ja ſo gar die Königliche Burg in ſeine Gewalt, ließ dem Römiſchen Kayſer hin und her in derſelben biß an ſeine Gallerien und Gemächer ſentinellen mit brennenten Lunten ſtellen, und auf den Platz für der Burg etliche Cornet Reuter halten. In ſumma anguſtirte den löblich erlebten alten Kayſer in ſeiner Reſidenz, Hauß, und Gewahrſam dermaſſen, daß er aus Furcht und Zwang alles das thun und eingehen muſte, was man nur von ihme haben wolte. Iſt alſo die Frag, ob Ertz-Hertzog Matthias damahls auch ein Crimen læſæ Majeſtatis dadurch begangen, ipſo facto in die Poen des Land-Friedens der Acht und Ober-Acht gefallen, weil in Kayſer Rudolphs Perſon, ob er ſchon als ein König in Böheimb ſeparatim und diſtincte conſideriret wird, eben ſo wohl, und zwar ſo lange Jahr die Kayſerliche Majeſtät und Hoheit radicirt gehabt: Und da Ertz-Hertzog Matthias crimen Majeſtatis begangen, was dann dabey der Chur-Fürſten und Ständ des Reichs Officium, Pflicht und Schuldigkeit, was auch des Reichs Intereſſe, daß man ietzo ſo hoch anziehet, und mit der Oeſterreichiſchen privat Prætenſion vermiſchet, geweſen ſey? Der Verfolg hat alles geben, ſeind friſche bekandte Sachen, und das bald darauff Ertz-Hertzog Matthias gar zum Römiſchen König von den ſämtlichen Chur-fürſten erwehlet worden, nemine prorſus diſſentiente aut alii votum ſuum dante. Will man denn Cauſam diverſitatis in illo & præſente caſu darauf ſetzen, wie etwan vernommen worden, daß damahls die Cron Böheim bey dem Hauß Oeſterreich und bey einem Römiſchen Catoliſchen Fürſten blieben, ietzo aber demſelben entzogen, und auf einen Evangeli-

ſchen

ſchen Fürſten gebracht werden wollen, ſo kommet man endlich auf den rechten Grund, und daß alſo darbey nicht das vorgebene des Reichs, ſondern eigentlich des Hauſes Oeſterreich privat Intereſſe, und zugleich der heimlich verborgene, jetzt aber bekannte Religions-Eyfer, auch ander Eigennutz und Begierd ſich zu erhöhen, verſiren thue, welches alles, GOtt Lob, nunmehr aus denen in offenen Druck vorhandenen intercipirten Schrifften klar genug am Tage iſt, wozu man der nichtigen Achts Proceſſ ſich zu gebrauchen bemühe, nemblich die alſo genannte Ketzer dadurch allgemach aus dem Weg zu räumen, welches nicht fehlen kan, wann ihnen der Streich mit dem erſten Evangeliſchen Churfürſten angehen, und alſo radice ſucciſa der gantze Evangeliſchen Baum zum Fall præparirt und diſponirt werden ſolte. Aber der allmächtige gerechte GOtt, der ſolche gefährliche Incentiones entdecket hat, regieret noch, und wird die bedrängte zu ſeiner Zeit zu erretten wiſſen, indeſſen läſſet man über den weit ausſehenden Conſequentiis, und vielen je länger je mehr herfürbrechenden Gefährlichkeiten, getreuen Teutſchen Patrioten ihre ſorgfältige Conſiderationes, welche ſie allbereit zum Theil zu erkennen geben, und von andern vielleicht noch ausführlicher demonſtrirt werden möchte. Dieſes aber bleibet einmahl allhie beſtändig, gewiß, und unbeweglich, daß König Friedrich Pfaltz-Graf, um deswillen, daß Er die Böhmiſche Wahl und Crönung angenommen, den Reichs-Land-Frieden nicht violirt, vielweniger ein Crimen læſæ Majeſtatis begangen hat, oder Ertz-Hertzog Matthias, hernacher Kayſer muß gegen ſeinen Bruder Kayſer Rudolph daſſelbe zehenmahl ſtärcker committirt haben, wie leichtlich und ſpeciatim auszuführen wäre, wann man alle Particularia in comparatione zeigen wolte. Will man dann das ſo offt inculcirte crimen Majeſtatis recht definirn, ſo iſt daſſelbige eigentlich in denen Terminis, quando illud adverſus Imperium, ejus ſecuritatem, libertatem, ſtatum & leges fundamentales committitur: Quo tenetur etiam, qui adverſus Imperatorem dolo malo in Imperii fraudem & damnum conſilium init vel arma ſumit. Dergleichen hat König Friedrich nicht gethan. Wann man aber die von den ſämtlichen Ertz-Hertzogen von Oeſterreich wieder den Römiſchen Kayſer und des heiligen Römiſchen Reichs Verfaſſung zu Wien den 25. April. ao. 1606. aufgerichte Confœderation, da nicht allein mit höchſter Verſchimpfung, als wann das Oberſte Haupt der Chriſtenheit per certa intervalla ſeiner ſelbſt nit mächtig, wieder ſeine des Kayſers Rudolphi Perſon und Majeſtät, ſondern auch des Reichs Libertät und freye Wahl paciscirt

ciscirt, und gehandelt, wie auch alles dasjenige, ſo tam conſiliis quam factis darauf erfolget, und zum Theil vor angereget worden iſt, ſcharff examiniren ſolte, was würde man dahero für Conſequentias machen können?

Theſ. 3.

Ob die Cron Böhmen vor dieſem Sitz und Stimm auf den Churfürſten Tagen gehabt?

Als anno 1611. die Churfürſten einen Collegial-Tag zu Nürnberg hielten, ſchickte Kayſer Matthias als König von Böhmen ſeinen Geſandten, den Cardinal Cleſel, auch dahin, welcher von wegen der Cron Böhmen ins Churfürſten Collegium admittiret ſeyn wolte, von denen Churfürſten aber nicht angenommen wurde. Es bezeuget ſolches Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 4. c. 6. welcher ſelbſt damahls zu Nürnberg (vielleicht als Sachßen-Weimariſcher Geſandter) gegenwärtig geweſen, und auf Anfragen des Cardinal Cleſels in dieſer Sache pro corona Bohemiæ reſpondirt. Heutiges Tages iſt es zwar außer Streit, nachdem die Cron Böhmen zu allen Reichs- und Creyß-Seſſionibus wieder zugelaſſen worden, vor dieſem aber wurde ſcharff diſputiret, ob die Cron Böhmen befugt ſey, auf Churfürſten Tägen ihren Sitz und Stimm zu nehmen, welche Frage wir allhier ventiliren müſſen. Diejenigen, ſo der Cron Böhmen dieſes Recht abſprechen, bringen nachfolgende Motiven an.

1.) Sey bekannt, weiſe es auch die Formul beym Schilter Tom. 2. Inſt. Jur. Publ. pag. 122. aus, daß die Cron Böhmen den Churfürſten Verein zu Rheinſee de ao. 1338. nicht mit errichtet, mithin auch darinnen nicht begriffen, weiln es ein Verein und Pactum ſey, welches nur die Paciſcentes obligirt. So ſey auch die Cron Böhmen niemahls mit erſchienen, als in nachfolgenden Zeiten die Churfürſten dieſen Verein zu verſchiedenen mahlen renovirt, wie abermahls die Diplomata davon hin und wieder bezeugen, wovon Carpzov de lege Regia c. 6. S. 6. n. 25. pag. 154. ſattſam zeuge, wenn er ſchreibt: Eamque primitus Francofurti Anno 1348. Sex Electores, nempe Moguntinus, Trevirenſis, Colonienſis, Palatinus, Saxo & Brandenburgicus pepigerunt & jurarunt: Quæ poſtea Francofurti anno 1446. ſub Friderico III. Imperatore confirmata, & ao. 1502. Gilhauſæ ſub Maximiliano I. repetita; ac demum in Comitiis Wormatienſibus Anno 1521. ſub Carolo V. Impera-

peratore ab Electoribus Alberto Moguntino, Richardo Trevirenſi, Hermanno Colonienſi, Ludovico Palatino, Friderico Saxone & Joachimo Marchione renovata eſt. Nun ſeyn ja dieſe Churfürſten Verein auf einer Churfürſten Verſammlung errichtet worden, dahero die Ratio, warum die Cron Böhmen nicht dabey geweſen, von ſelbſten in die Augen falle, und keine andere ſeyn könne, als daß die Cron Böhmen ſchon damahls das Recht nicht mehr gehabt, auf Churfürſten Tägen zu erſcheinen.

2.) Wären in denen Kayſerlichen Wahl-Capitulationen verſchiedene Stücke ausgeſetzt, welche ein Kayſer zuförderſt mit dem ſämtlichen Chur-Collegio zu überlegen und zu communiciren hat, zu welchem Ende die Kayſer das Chur-Collegium zuſammen zu ruffen verſprechen.

Alldieweiln nun in denen Capitulationen allemahl gar vernehmlich exprimirt, daß der Kayſer NB die 6. Chur-Fürſten Collegialiter zu befragen habe, oder wenn die Churfürſten vor ſich zuſammen kommen wollen, ebenfalls nur 6. Churfürſten genennt würden, maſſen es allda heiſt: Wir laſſen auch zu, daß die gedachten 6. Churfürſten zu ihrer Nothdurfft, auch ſo ſie beſchwerliches Obliegen haben, zuſammen kommen mögen: So ſey der König von Böhmen wiederum durch dieſen Legem Imperii von dieſen Churfürſten Verſammlungen ausgeſchloſſen, welches zweiffels ohne die generalem Rationem zum Grunde habe, daß ein König von Böhmen auf gar keinen Churfürſten Tag erſcheinen könne.

3.) Weiln ein König von Böhmen nichts zum Reiche und zu Unterhaltung des Cammer Gerichts gebe, könne er auch zu Reichs- und Churfürſten-Tägen nicht zugelaſſen werden.

4.) Sey die Cron Böhmen in keinem Creyße begriffen, auch falſch, was Goldaſt davon vorgeben wollen.

5.) Nach der gemeinen Regel, qui non poteſt majus, non poteſt etiam minus könne derjenige zu Churfürſten Verſammlungen nicht zugelaſſen werden, welcher gar keinen Sitz und Stimm auf Reichs-Tägen hat.

6.) Hätte ja das Chur-Collegium wieder die Cron Böhmen durch Transaction in contradictorio obtinirt, maſſen, als ao. 1611. der Cardinal

dinal Cleſel von wegen Kayſers Matthiæ als Königs in Böhmen zur Churfürſten Verſammlung zu Nürnberg zu gelaſſen ſeyn wollen, ihme die Churfürſten ſolches rund abgeſchlagen, wobey auch die Böhmen acquieſcirt, und damit zu frieden geweſen, daß man dem Böhmiſchen Geſandten die von denen 6. Churfürſten verfertigte Wahl-Capitulation in einem beſondern Conclavi durch zu leſen vorgelegt, wie ſolches Goldaſt, der ſelbſten darbey geweſen, L. 4. c. 6. pag. 455. bezeugt, wenn er ſchreibt: Utrum Rex Bohemiæ Seſſionem habeat in conventu Electorum collegiali acerrime diſceptatum fuit Norimbergæ ao. MDCXI. ubi illuſtriſſimus Cardinalis Cleſelius Viennenſis & Neoſtadianus Epiſcopus a Sereniſſimo Matthia Bohemiæ & Hungariæ Rege cum mandato plenario & ſolenni inſtructione ablegatus, locum ſibi in ſenatu dari Regis ſui nomine vehementer etiam contendebat. Ego tam in præſentiarum ab illuſtriſſimo Cardinali conſultus, pro jure Regis Bohemiæ, quod ei textus Aureæ Bullæ expreſſe, clare ac diſſerte largitur, intrepide reſpondi, nec factum muto. Non eſt enim melior deciſio in mundo, ut practici noſtri loquuntur, quam quæ expreſſo aliquo textu fulcitur. Et inanis de hac quæſtione videbatur eſſe contentio, cui claram deſtitutio dabat determinationem: arg. l. ancillæ C. de furt: neque cognitis rebus diu immorandum monet Symmachus elegans cumprimis jure conſultus lib. 1. Epiſt. 69. Sed Archi-Principes Electores excipiebant contrariam obſervantiam per quam conſtitutioni illi jam pridem olim fuerit derogatum; & alias inſuper cauſas graviſſimas allegabant, quibus moti nec regiæ dignitati poſſent hac quidem vice gratificari, nec regio legato ſeſſionem in conſilio concedere. Et quamvis Bohemi replicarent, jus aureæ bullæ eſſe perpetuum ac inproſcriptibile, nec per uſum non poſſe immutari, quamvis juxta Cæſareas Privilegiorum declarationes in mera facultate & libero verſetur Regis arbitrio, injuria temporum aliquamdiu ſuſpenſus, non ſublatus, nihil tamen impetrare quiverunt, Electoribus in ſua rationabili ſententia perſiſtentibus, & res fuit per interpoſitam proteſtationem ad aliud tempus dilata. Nec magis Rex ipſe fuit, licet præſens in conventu Francofurdiæ anno ſequenti peracto, impetrabilis, præterquam in ultima ſeſſione; ad quam vocatus & conſilium admiſſus debitum locum obtinuit, ſed ſine ſuffragio, niſi ut capitulationem ab ſeveris Electoribus concordatam, & eligendo Romanorum Regi præſcriptum, ab Archicancellario Moguntino acceperit perlegendam, rogatus in medium proferre, ſi

quid

quid in ea deſideraret, aut monere vellet. Qua Rex accepta ex loco conſilii in proximum conclave conceſſit cum ſuis deliberaturus, eaque perlecta mox in conſilium ad ſeſſionem in aurea bulla ſibi ordinatam rediit, ſententiaque ſua capitulationem comprobavit. Et hoc actu contenti Bohemi ab intentione iſthac quievere, verentes, ne præjudicium irrogarent ſuæ immunitati & exemtioni, ſi ſeſe rebus Imperii rurſum vellent immiſcere. Itaque ne Sereniſſimus quidem Ferdinandus II. Rex, qui nunc orbis Chriſtiani habenas victorioſiſſime moderatur, an. MDCXIX. admodum laboravit, ut ad communes conſultationes admitteretur, etſi multo plus ejus intereſſet, quam Regis Matthiæ, propter contradictionem Bohemorum & quæſtionum ſtatus ab illis motam. Wobey es auch in nachfolgenden Churfürſten-Verſammlungen geblieben, wie ſolches Rachelius in diſſ. de comitiis Electoralibus theſ. 9. von der Churfürſten-Verſammlung zur Verfertigung der Wahl-Capitulation Kayſers Leopoldi als Teſtis αὐτόπτης conteſtirt, wenn er ſetzt: Nam cum poſtrema Capitulatio Cæſarea Francofurti ab Electoribus conderetur atque ex illius formula non parum momenti tractura eſſet ipſa electionis deliberatio, imo hæc individuo fere nexu cum iſta contineri videretur, præſensque tunc in urbe eſſet Bohemia Rex, & maxime ejus intereſſet, non tamen ad illam deliberationem vocatus, aut admiſſus fuit.

Deme noch hinzuzuſetzen, was Carpzov de Lege Regia C. 5. S. 8. n. 32. von dem Churfürſten-Tag de ao. 1636. conteſtirt, wenn er ſchreibt: Similiter in nuperrimo conventu Electorum Collegiali Anno 1636. Ratisbonæ habito Regem Bohemiæ Ferdinandum III. qui nunc orbis Chriſtiani habenas victorioſiſſime moderatur, antequam ad deliberationem de electione Regis Romanorum accederetur, ad conſultationes haud admiſſum fuiſſe, ab iis, qui conventui interfuerunt, percipimus.

Allein alle dieſe Argumenta, ſo ſcheinbar ſie auch ſeyn, beweiſen entweder gar nichts, oder doch nicht mehr, als daß man der Cron Böhmen den Zutritt zu den Collegial-Tägen der Churfürſten eine Zeit verweigert habe, woraus aber nicht zu ſchlieſſen, daß die Cron Böhmen ihr Recht, in Churfürſten-Verſammlungen gleich andern des Reichs Churfürſten zu erſcheinen, verlohren habe. Es hat hiermit keine andere Bewandnüß als mit dem Sitz- und Stimm-Recht der Cron Böhmen auf allgemeinen

nen Reichs-Tägen, welches die Cron Böhmen ehemahls ohne allen Zweiffel geübt, nachmals aber per modum repreſſaliarum hat entbehren müſſen, da ſie ſich der Mittleidenheit des Teutſchen Reichs zu entziehen angefangen, wie ich oben umſtändlich erwieſen habe. Denn gleichwie daſſelbe durch ſothane Suſpenſion nicht aufgehört oder verlohren gegangen, ſondern nur deswegen verweigert worden, damit man Böhmen forciren möge, die Reichs Onera zu übernehmen: Alſo haben die Churfürſten aus keiner andern Abſicht die Cron Böhmen nicht zu ihren Verſammlungen zulaſſen wollen, welches ex Effectu und aus denen neuen Geſchichten ziemlich offenbahr erhellet, da das Chur-Collegium alſobald der Cron Böhmen ihr Sitz- und Stimm-Recht bey Churfürſten-Verſammlungen eingeſtanden, als dieſelbe einen Churfürſtlichen Anſchlag zu übernehmen, und die Onera Imperii zu tragen ſich anerklärt. Es iſt dabey ſehr notable, daß die beeden höhern Reichs-Collegia in ihren ao. 1708. den 30. Junii verfaſten Concluſo das Recht der Cron Böhmen bey allen ordinair und extraordinair Zuſammenkünfften des Churfürſtlichen Collegii erſcheinen zu können, ein undiſputirliches Recht nennen, wodurch ſie in effectu ſelbſt geſtehen, daß der Cron Böhmen Stimm-Recht bey Churfürſten Tägen nicht verlohren, ſondern nur oberwehnter Urſache halber biß daher ſuſpenſum und dormiens geweſen. Dieſes alles deſto deutlicher darzuthun, wollen wir die obgeſetzten Argumenta und Rationes dubitandi, mit welchen einige Scribenten der Cron Böhmen alles Recht, auf Churfürſten-Verſammlungen zu erſcheinen, haben abſprechen wollen, nach denen geſetzten Numern durchlauffen.

Was nun den No. 1. objicirten Churfürſten-Verein betrifft: So iſt ja erſtlich a particulari und von einem Churfürſten-Tage ad univerſale und auf alle andere Churfürſten-Verſammlungen nicht zuſchlieſſen, anderer Geſtalt die Cron Böhmen auch von denen Churfürſtlichen Wahl-Tägen auf dieſe Arth hätte wegbleiben müſſen. Vielmehr iſt aus denen Geſchichten darzuthun, daß die Könige von Böhmen ſo wohl vor als nach dieſer Zeit auf Churfürſten-Verſammlungen erſchienen, auch mit denen andern Churfürſten in Bündnüß und Union getreten, ob ſie gleich bey dieſer Union zu Rheinſee nicht geweſen, auch nach der Zeit nicht darbey ſeyn können, als ſelbige das Glücke gehabt, etliche mahl renovirt und beſtätigt zu werden. Des Beweißes hierinnen hat uns Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 4. c. 6. überhoben, allda er verſchiedene Exemples aus denen

Geſchich-

Geſchichten zuſammen geſucht. Nur eins davon anzuführen, ſo berichtet Rebdorffienſis in annalibus ao. 1344. welcher Scriptor unter Carln dem IV. gelebet, und vollkommen von dieſen Zeiten zeugen kan, daß König Johannes von Böhmen auf der Churfürſten-Verſammlung zu Bachrach ao. 1344. erſchienen: Eodem anno, nemlich 1344. ſchreibt er, menſe Septembri Ludewicus Imperator ſolenne colloquium habuit cum Principibus Electoribus Regni juxta Rhenum in oppido Bacharaco, in quo Johannes Rex Bohemiæ conqueſtus eſt graviter prædictis Principibus contra prædictum Ludwicum & Ludwicum filium ſuum Marchionem Brandenburgenſem ſuper eo, quod filio ſuo uxorem ſuam & Comitatum Tyrolis in Alpibus abſtulerat violenter.

Geſetzt aber auch es hätte vor der Güldenen Bulle einigen Zweiffel, ob ein König zu Böhmen bey Churfürſten-Verſammlungen erſcheinen habe können: So iſt es doch durch die Güldene Bulle außer allen Streit geſetzt. Denn da wird tit. 12. generatim und ohne einige Reſtriction verordnet, daß die Churfürſten alle Jahr einmahl ſollen zuſammen kommen. Alldieweiln es nun heiſt, ubi lex non diſtinguit, ibi nec nos diſtinguere debemus: Uber dieſes Kayſer Carl als Churfürſt von Böhmen, wie er im Eingang bezeugt, die güldene Bulle ſelbſt verfaſſen helffen: So ſehe ich nicht, warum man die Cron Böhmen hiervon excludiren, und unter denen general Worten nur die übrigen 6. Churfürſten verſtehen will. Es objiciren zwar einige, daß die Güldene Bulle, ob ſie gleich in genere rede, dennoch nach der vorhergehenden Obſervanz, wo ſie nicht expreſſe das Contrarium ſetze, nach Arth aller Geſetze erkläret werden müſſe, da ſich denn finden werde, daß Böhmen keinen Sitz auf Churfürſten-Verſammlungen gehabt: Alleine demſelben antwortet Goldaſt c. I. §. 14. daß ja Carl der IV. ſelbſt in der Güldenen Bulle ſetze: Quod iidem Principes Electores per ſingulos annos in aliqua civitate S. R. Imperii perſonaliter congregentur, & anno præſenti congregatio hujusmodi in civitate noſtra Imperiali Metenſi *Per nos* & eosdem principes celebretur, welches per nos ſeine Deutung aus dem Proemio nehme, in welchem Carl ſetzt, daß er zugleich als Kayſer und König in Böhmen bey der Güldenen Bulle zu conſideriren ſey. Alldieweiln aber dieſes Argument zu weit geholet, und wieder die Contra Parthey, welche alles in Zweiffel zieht, nicht durchdringen mochte: So muß ich ein anderes und ſtärckeres ſuchen, welches mir auch nicht ſchwer fällt. Denn da conteſtirt Kayſer Carl

der IV. in einem an Pfaltz-Graf Ruperten ao. 1356. feria 5. poſt Epiphanias und alſo in eben dem Jahr, da die Güldene Bulle verfertiget worden, jedoch etwas darnach, maſſen die Güldene Bulle am 9ten Januario datirt iſt, ausgeſtelten Document, daß ein König von Böhmen ad omnia facta & quaslibet cauſas zugelaſſen werden müſſe, welche die übrigen 6. Electores zuſammen haben. Denn ſo heiſſen die Worte des Diplomatis:

Invenimus, pronunciamus & declaramus pro jure tanquam Rex Bohemiæ S. Rom. Imperii Archipincerna & Coelector præfatorum Principum &c. quod merito dictus Robertus (Comes Palatinus) admittendus eſt, & nos ipſum de jure admiſimus & admittere volumus & debemus, ad quaslibet cauſas & ad omnia facta, quæ nos & ante fati noſtri coelectores, tractabimus vel faciemus pro honore & utilitate S. Romani Imperii, & ejus fidelium ſubditorum omni modo, ſicut de jure & honeſta conſuetudine Comes Palatinus Rhen. Architapifer S. Imperii & Princeps elector merito admitti debet ſub dato Norimbergæ anno MCCCLVI feria V. poſt Epiphanias. Es ſagt nehmlich Carl, daß Pfaltz zu allen Cauſis und Factis ſoll künfftig admittiret werden, welche er als Churfürſt von Böhmen (denn dieſes involvirt das Wort Coelectores) mit denen übrigen 6. Churfürſten pro honore & utilitate Imperii zu tractiren habe. Wann nun Böhmen damahls auf denen Churfürſten-Verſammlungen nicht erſcheinen können, und nur bloß zur Kayſer-Wahl zugelaſſen worden wäre: So würde dem Chur-Hauße Pfaltz durch dieſes Teſtimonium wenig gedient geweſen ſeyn, wie denn auch die nachfolgende Praxis, da man Pfaltz bey allen Churfürſten-Verſammlungen antrifft, vor unſere Erklärung militirt.

Dieſe der Güldenen Bulle ſo klare Diſpoſition hat denen Diſſentientibus ſo helle in die Augen geleuchtet, daß die wenigſten ſich es zu leugnen getrauet, und nur auf andere Ausflüchte bedacht geweſen. Rachelius in angeführter Diſſert. de Comitiis Electoralibus ſagt Theſ. 9. die Güldene Bulle räume zwar der Cron Böhmen das Recht, auf Churfürſten-Tägen zu erſcheinen, deutlich genug ein, es hätte aber nach der Zeit per obſervantiam contrariam hiemit eine andere Geſtalt gewonnen, welche Objection ſich aber ex natura obſervantiæ gar leichte heben läſt. Denn da hat Herr Hof-Rath Griebner in einer gelehrten Diſſertation de uſu ſuffragii intermiſſo non amiſſo gewieſen, daß ein Reichs-Stand dadurch ſein Stimm-Recht nicht verliehre, wenn er ſelbiges eine Zeitlang

unterlaſſen habe, welches in præſenti caſu um ſo viel mehr ſtatt finden muß, da die Cron Böhmen allemahl contradicirt, wenn man ihr das in der Güldenen Bulle ſo klar beſtätigte Recht hat verweigern wollen, wie ſolches die verſchiedene angeführten Actus contradictionis erweiſen, wodurch die Præſcriptio & obſervantia interrumpiret worden. Und wie können 6. Churfürſten gegen den Siebenden eine Obſervanz dieſem zu Nachtheil introduciren, wenn dieſer obloquirt, oder ſeines Rechts ſich zu gebrauchen ſich nicht im Stande befindet, welches letztere Goldaſt L. 4. c. 6. pag. 461. von denen Zeiten Sigismundi an biß auf Ferdinandum II. erweiſet, binnen welcher Zeit die Könige von Böhmen in ſo viel Troublen verwickelt geweſen, daß ſie an die Reichs-Händel gar nicht gedencken können. Ja es iſt nicht einmahl an dem, daß die Böhmiſchen Könige binnen ſolcher Zeit auf denen Churfürſten-Verſammlungen gar nicht erſchienen. Denn zu geſchweigen, daß Hartmannus Maurus in Tr. de Coronatione Caroli V. ao. 1520. bezeugt, Regem Bohemiæ perraro adeſſe conventibus Electorum, welche Expreſſion ſo viel involvirt, daß ihm, dem Mauro, dennoch Actus müſſen bekannt geweſen ſeyn, da ein König von Böhmen auf Churfürſten-Verſammlungen erſchienen: So iſt aus einem Churfürſtlichen Decreto beym Goldaſt in Reichs-Satzung P. 2. an. 1531. fol. 230. bekannt genug, daß Kayſer Carl der V. ſeinen Bruder Ferdinanden, als König in Böhmen, zur Churfürſten-Verſammlung nach Cöln ao. 1530. beſchrieben, allda er auch erſchienen, und wie die Acta und Decreta ausweiſen, nicht nur denen Wahl-Deliberationibus, ſondern auch allen andern Berathſchlagungen, deren gar viel von verſchiedenen das geſamte Reich betreffenden Sachen vorgefallen, beygewohnet. Daß nach der Zeit die Churfürſten einen König in Böhmen nicht mehr zulaſſen wollen, daſſelbe hat Ferdinand ſelbſt verurſachet, als er ſich in allen Oneribus vom Reiche gantz und gar eximiren wolte, wie ſolches ſeine offt angeführte Declaration ans Reich beſagt.

2.) Den meiſten Scrupel machen die angeführten Paſſagen aus der Kayſerlichen Wahl-Capitulation. Denn weiln in Kayſer Carl des V. art. 5. und ſelbſt in Ferdinandi I. Capitulation art. 4. ſteht, daß der Kayſer erlauben wolle, daß die 6. Churfürſten ſollen zuſammen kommen dürffen: So will es ſcheinen, als wenn die Böhmiſchen Könige ſolches ſelbſt ratihabirt, maſſen ja Ferdinand Böhmiſcher König war. Alleine wenn

man ex natura Repreſſaliarum aus dem Jure Naturæ anhero repetirt, daß die Vorenthaltung eines Rechts, welches ein anderer mir deswegen verweigert, damit ich ihm das ſeinige geben ſoll, ein ſolch Recht nicht aufhebt, mithin auch des andern, der mir mein Recht Repreſſalien weiſe vorenthält, ſein Verfahren und gebrauchte Repreſſalien gar wohl ratihabiren und gut heiſſen kan, ohne daß ich meines Rechts dadurch gäntzlich verluſtig werde: So ſehe ich nicht, wie dieſe Ratihabitio Ferdinandi I. der Cron Böhmen an ihrem Rechte etwas ſchaden kan. Die Sache läſt ſich mit einem andern Caſu deutlich machen: König B. iſt dem König A. eine Summe Geldes ſchuldig, dieſer will ſolche nicht bezahlen, daher König A. bewogen wird denen Unterthanen Königs B. die Commercia, ſo ihnen doch zuvor durch Verträge eingeräumet worden waren, zu ſperren, und zu verweigern. Als König B. ſolches erfähret, giebt er zur Antwort, er könne es dem König A. nicht verdencken, daß er Revange ſuche. Ja als König A. ſtirbt, und König B. deſſen hinterlaſſenen unmündigen Sohnes, als nächſter Agnat, Vormund werden ſoll, wollen ihn die Stände nicht eher zulaſſen, als biß er verſprochen, daß er wegen der geſperten Commercien keine Aenderung eher treffen, noch das Verboth caſſiren wolle, als biß die Summe Geldes an das Königreich A. bezahlet worden. Dahero die Frage entſteht, ob hierdurch, daß König B. verſprochen, keine Mutation wegen der gehemten Commercien anzufangen, das Pactum wegen der Commercien, ſo ehemahls zwiſchen dieſen beeden Königen geweſen, gar verlohren? welche Frage billig mit Nein beantwortet wird, weiln die Intention des Königs A. mit denen geſperrten Commercien nicht dieſe iſt, daß er das Pactum nicht halten, ſondern daß er nur König B. zu Bezahlung der Schuld-Forderung zwingen will, quo fine obtento, und wenn König B. bezahlt, das Pactum wegen derer Commercien wieder reviviſcirt, und an zu würcken fängt. Gleiche Bewandniß hat es in gegenwärtigem Fall, maſſen der Lis zwiſchen der Cron Böhmen und dem Chur-Collegio, welches jene nicht eher zu Churfürſtentägen laſſen wolte, als biß ſie Onera Imperii übernommen, in ſalvo verblieben, obgleich Ferdinand verſprochen, geſchehen zu laſſen, daß die Churfürſten ohne die Cron Böhmen zuſammen kommen dürffen. Ja wenn Ferdinand NB. als König von Böhmen verſprochen, daß er Reichs-Onera übernehmen wolle, und dennoch auch geſchehen zu laſſen paciſcirt, daß die Cron Böhmen zu Churfürſten-Tägen nicht admittirt werden möchte, könte noch eher gefolgert werden, daß das Recht der Cron Böhmen, ſo ſie aus

der

der güldenen Bulle erworben, ceſſire. Man ſiehet aus dieſer Philoſophie, daß, wenn gleich in allen Reichs-Geſetzen verſehen, auch die Kayſer confirmirt hätten, daß die Churfürſten nicht ſolten ſchuldig ſeyn, die Cron Böhmen zu ihren Verſammlungen zuzulaſſen, ſelbiges dennoch keinen andern Verſtand haben, auch nicht länger ſtatt finden könte, als biß die Cron Böhmen wegen derer Onerum ſich zu accommodiren verſpräche. Es præſupponirt alſo der Locus aus der Capitulation die Geſchichte, welche gar deutlich zeugen, daß dieſe Verweigerung der Churfürſten, die Cron Böhmen nicht zu ihren Verſammlungen zuzulaſſen, per modum repreſſaliarum begonnen. Will jemand objiciren, daß ja dieſer Paſſus ſchon in Caroli V. Capitulation ſtehe, dahingegen ex hiſtoria bekannt, auch oben ſchon erwieſen worden, daß König Ferdinandus I. noch ao. 1530. da Carl ſchon lange Kayſer war, zu der Verſammlung der Churfürſten admittiret worden ſey: So dienet zur Antwort, daß die Churfürſten damahls temporiſiret haben, welches ihnen an ihren gebrauchten Repreſſalien nichts ſchaden kan, maſſen man heute von Repreſſaliis nachlaſſen, und morgen ſelbige wieder reaſſumiren kan. Ja man thut es offt, den andern durch ſothane Generoſité zu ſeiner vormahls verweigerten Schuldigkeit zu bringen: Wenn es aber nicht verfangen will, greifft man wieder zu den ehemahligen violenten Mitteln der Repreſſalien, welches ſich in præſenti caſu auch findet, angeſehen die Churfürſten kurtz nach Ferdinandi I. Zeiten die Cron Böhmen zu admittiren wiederum ſich geweigert haben.

3.) Was num. 3. von der Entziehung der Cron Böhmen von der Mitleidenheit des Teutſchen Reichs urgiret wird, ſolches will Rachelius vor kein Argument erkennen, woraus geſchloſſen werden könne, daß einer deswegen keinen Sitz und Stimm beyn Churfürſten-Tägen haben ſolle. Denn ſo ſchreibt er Theſ. 12.

Ut autem ad Propoſitum noſtrum redeamus, merito citatam Juris publici Scriptorum rationem pro infirma agnoſcimus, cum non ſtatim colligere ſit, oneribus Imperii non eſt obnoxius, ergo neque conventibus hiſce intereſſe poterit; hoc enim aſſertum, ſi ſufficiens eſſet, neque ad electionis conventus citandus eſſet. Quare ſtatus etiam Imperii complures dari, qui ab oneribus immunes, Limnæus in Jur. Publ. Lib. 1. cap. 7. n. 97. & Myjerus de Princip. & Statib. Imperii cap. II. n. 5. probant, quorum aſſertione etiam Reinkingius

de

de Regim. Secul. & Eccleſ. Lib. I. Claſſ. 4. c. 1. num. 42. ſubſcribit. Exemplo ſit nobis totus Circulus Burgundicus, qui licet Imperii oneribus vigore ipſius receſſus Auguſtani de anno 1548. §. Nachdeme den von unſer Burgundiſchen und Nieder-Erblanden ꝛc. obnoxius fuerit; mortuo tamen Carolo V. ejusque filio Philippo II. Hiſpaniarum Rege Succeſſore, cum Provinciis hæreditariis inferioribus belligerante, in hanc usque lucem Imperio nil quicquam contribuit, teſte Reinkingk loc. cit. p. 333. ſub tit. Burgundiſcher Creyß, & nihil ominus tamen ſtatus Imperii permanſit. Inſtrum. Pac. Cæſar. Gall. §. ut eo ſincerior &c. ibi Circulus quidem Burgundicus &c. Quamvis autem citato Pacific. articulo hæc verba: Poſt controverſias inter Galliam Hiſpaniamque ſopitas, adjecta fuerint: acriter tamen additioni huic Philippi IV. Hiſpaniarum Regis Legatum Burgundicum ſe oppoſuiſſe & contradixiſſe, provocatio & proteſtatio ejus Monaſterii, An. Chr. 1649. vulgata, & inſtrumento Pacis Gallicano Lugdini Batavorum edito, adjuncta abunde teſtatur. Accedit Receſſus Imperii de An. 1654. §. Demnach auch im Frieden-Schluß ꝛc. ubi Circulo Burgundico tanquam Statui Imperii jus præſentandi duos Aſſeſſores Cameræ Imperialis tribuitur.

Ob nun wohl an dem, daß von denen verweigerten Reichs-Anlagen auf die Nicht-Erſcheinung bey Churfürſten-Tägen kein nothwendiger Schluß iſt, dergeſtalt, daß auf jene dieſe eben erfolgen müſſe, ſo bleibet doch richtig, daß das Churfürſten-Collegium, als die Cron Böhmen jenes zu verweigern angefangen, an dieſem die Revange hat nehmen können. Denn da admittirt die Natura Repreſſaliarum an einem jeden Dinge die Revange, ob es gleich mit demjenigen keine Connexion hat, was mir der andere vorenthält.

4.) Daß die Cron Böhmen in keinem Creyſſe begriffen, will gar nichts thun, angeſehen die Creyß-Verfaſſungen lange nicht ſo alt, als die Churfürſten-Verſammlungen ſeyn, mithin pro Requiſito Eſſentiali des Sitz- und Stimm-Rechts auf denen Churfürſten-Tägen nicht angegeben werden können, es müſte denn dargethan werden, daß nach der Zeit, als die Creyße aufgekommen, dieſes ausdrücklich ein Requiſitum eſſentiale eines ſolchen worden ſey, der bey Churfürſten-Verſammlungen erſcheinen wollen, welches man aber ſchwerlich wird darthun können.

Die Regel n. 5. geht nur in Dingen an, wo eines unter dem andern begriffen, dergleichen die Reichs-Täge und Churfürſten-Täge nicht ſeyn. Es kan dahero einer wohl eines von beeden alleine nur haben und verliehren, wie wir an denen Creyß-Tägen ſehen, auf welchen v. g. die Fürſten von Lichtenſtein wegen ihrer Schwäbiſchen Güther admittirt worden ſeyn, ehe ſie noch Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tage erlangt.

6.) Was n. 6. geſetzet wird, iſt wieder kein Schluß. Die Könige von Böhmen haben freylich acquieſciren müſſen, weiln ſie es nicht durchbringen können, und haben eine Weile mit demjenigen vorlieb genommen, was man ihnen eingeräumt, welches aber keine Transaction heiſſen kan, weiln ſie allemahl de non præjudicando proteſtirt haben, wodurch ihr Recht conſervirt, und die Ausführung deſſelben biß auf gelegnere Zeit verſchoben worden. Es können ihnen alſo alle die angeregten Actus nichts ſchaden, noch ihr habendes Recht aufheben und vernichten, welches auch neuerer Zeit angeführter maſſen das Chur-Collegium ſelbſt geſteht, wenn es das Recht der Cron Böhmen ein undiſputirliches Recht nennet. Um nun zur Deciſion unſerer aufgeworffenen Haupt-Frage zu kommen, ſo halte ich dafür, daß die Cron Böhmen vor der Readmiſſion de anno 1708. allerdings ein firmes Recht bey allen Churfürſten-Tägen zu erſcheinen gehabt, deſſen ſie aber aus andern Neben-Urſachen, und weiln ſie ſich der Mitleidenheit entzogen, per modum repreſſaliarum auf eine Zeit, biß ſie ſich accommodirt, entbehren müſſen.

Theſ. 4.

Daß Kayſer Matthias Ferdinanden von Graitz zum Sohn adoptirt, und zum Nachfolger an der Cron Böhmen declariren laſſen, ſolches wollen wir in dem nachfolgenden Capitel ausführen, und zugleich dasjenige wiederlegen, was wieder dieſe Deſignation von denen Böhmiſchen Ständen in ihrer Deduction-Schrifft eingewendet wird. Hier muß ich daſſelbe eine Weile ſupponiren, und das Pactum Succeſſorium mit dem Könige von Spanien erörtern, welches die Böhmen allemahl als ein groſſes Gravamen wider König Matthiam und Ferdinanden angegeben haben. Die Sache aus dem Grunde zu verſtehen, ſo iſt zu wiſſen, daß Kayſer Ferdinand der erſte drey Söhne hinterließ, Maximilianum

Von dem Pacto Succeſſorio in Spanien.

num II. Ferdinandum II. und Carolum. Carl bekam Steyermarck, und hat ſeine Linie fortgepflantzet, maſſen er Ferdinanden den andern, Römiſchen Kayſer dieſes Nahmens, und andere Kinder mehr gezeugt. Ferdinand hatte Tyrol, und zeugte zwar auch Kinder, welche aber nicht weiter poſterirt haben. Maximilianus II. war alſo der erſtgebohrne Sohn Kayſer Ferdinandi I. welcher dahero Ungarn, Böhmen und die übrigen Oeſterreichiſchen Lande erbte. Er zeugte viel Kinder, unter welchen nur dieſe hieher gehören: Anna war ſein erſtes Kind, welche an König Philippen den andern von Spanien verheyrathet wurde. Rudolf wurde Kayſer, ſtarb aber ohne Erben, worauf es an Matthiam, Rudolfi Bruder, fiel, der gleichfalls ein Sohn Maximiliani II. war, aber auch keine Erben hinterließ. Dahero der natürlichen Erbfolge nach die von Kayſer Matthia verlaſſenen Lande auf den dritten Sohn Maximiliani II. den Maximilianum III. oder Falls derſelbe ſie nicht haben wollen, auf den Vierdten Sohn Albertum fallen ſollen. Alleine dieſe beeden wurden durch Zureden diſponirt, daß ſie in Favorem Ferdinandi von Steyermarck, der hernachmahls der andere Kayſer dieſes Nahmens wurde, auf die Erbfolge renunciirten, wovon das Diploma beym Lünig im Reichs-Archiv unter denen Oeſterreichiſchen Documenten zu leſen. Dieſem ſtunde nun noch die Ertz-Hertzogin Anna, des Maximiliani II. älteſte Tochter, im Wege, welche an König Philippum II. von Spanien verheyrathet ward, und Philippum III. hinterlaſſen hatte. Denn weiln dieſer Philippus III. von des Ferdinandi I. Primogenito dem Maximiliano II. herſtammte, maſſen Philippi Mutter Maximiliani II. Tochter war, dahingegen Ferdinand von Steyermarck nur von Ferdinandi I. Secundogenito dem Carolo von Steyermarck herkam: und aber nach Burgundiſcher Lehns-Folge die Tochter des Primogeniti allemahl erſt vor denen Söhnen des Secundogeniti ſuccediren müſſen, wie ſolches ſchon Otto Friſingenſis zu ſeiner Zeit bezeugt, wenn er L. 2. Geſt. Friderici I. pag. 471. ſchreibt: Mos in illa (Burgundiæ provincia) qui pene in omnium Galliorum provinciis ſervatur, remanſit, quod ſemper ſeniori fratri ejusque liberis ſive maribus ſive fœminis paternæ hæreditatis cedat auctoritas: So hatte Philipp der III. allerdings näher Recht zur Cron Böhmen, als Ferdinand von Steyermarck. Aus dieſer angeführten Genealogie erhellet nun, daß der Autor des angeführten Acht Spiegels keinen Concept von der Sache gehabt, wenn er pag. 11. vorgiebt, daß Philipp der III. deswegen vor Ertz-Hertzog Ferdinando das

Jus

Jus ſuccedendi gehabt, weiln er einen Grad näher an Ferdinando I. geweſen, da vielmehr das Gegengentheil aus obgeſetzter Genealogie erhellet, maſſen Philippus III. Ferdinandi I. pronepos, Ferdinandus von Steyermarck aber nur deſſen Nepos war. Ich ſehe überhaupt, daß die wenigſten Scribenten ſich darein finden können, wie Philippus III. der doch nur durch eine Weibes-Perſon, nehmlich ſeine Mutter, von Ferdinando I. herſtammt, vor Ferdinanden von Oeſterreich das Vorrecht prætendiren können.

Nach der Succeſſions-Ordnung, welche in gemeinen Ritter-Lehn, auch überhaupt regulariter nach dem Longobardiſchen Lehn-Recht in feudis majoribus gehalten wird, geht es freylich nicht an. Alleine wenn man conſiderirct, daß der Ordo ſuccedendi Burgundiæ, wie ich allbereit erwehnt, hiervon in ſo weit abgeht, daß die Töchter vor denen Brüdern und Bruders Söhnen ſuccediren: So löſet ſich das Dubium von ſelbſten. Wundert ſich jemand, wie die Burgundiſche Succeſſions-Ordnung unter die Königl. Böhmiſche Famille gekommen, demſelben will ich zur Antwort geben, was Goldaſt de regno Bohemiæ L. 6. c. 5. in notis hiervon berichtet: Ordo ſuccedendi in ſtirpe Slavica fuit, ut diximus, majoralis, nunc primum cœpit eſſe primogenialis ex inſtitutis Francorum, quibus domus Lucemburgica in Belgio utebatur. Inde jus illud in Bohemiam illatum, & à Carolo IV. Imperatore & Bohemiæ Rege, Johannis Lucemburgii filio & ſucceſſore confirmatum. Es ſcheint zwar, als wenn Philipp dadurch ſeine Erbfolge auf Böhmen verlohren, weiln ſeine Mutter, die Anna, auf die Succeſſion renunciirt hatte, wie er ſolches ſelbſt in dem bald folgenden Pacto mit Ferdinando von Graitz bekennet: Alleine dieſe Renunciation war nur in Faveur ihrer Brüder, Rudolfi, Matthiæ, Erneſti, Maximiliani und Alberti, nicht aber ihres Vaters Bruders Kinder, dergleichen Ferdinand war, geſchehen. Wenn es Ferdinand von Graitz hätte zum Treffen kommen laſſen, würde man Philippo III. freylich genug haben opponiren können, maſſen nicht zu erſehen, wie der Lüzelburgiſche Stamm den Ordinem ſuccedendi Burgundiæ hat können in Böhmen, welches Reich ſeine beſondere Landes-Geſetze und Herkommen hat, nach welchen die Succeſſion reguliret werden muß, introduciren. Es iſt alſo eine andere Frage, ob Philipp mit ſeiner Prætenſion fort kommen wäre, wenn man die Sache nach dem rechten Grunde ermeſſen will. Inzwiſchen ſiehet man doch, auf was Fun-

Fundamento Philipp ſeine Prætenſion gebauet hat. Wiewohl es Ferdinand nicht zu Streichen kommen ließ, ſondern dem Dinge durch Pacta bey Zeiten vorbauete, zu welchen er den König von Spanien durch zweyerley eingeräumte Avantagen bewegte. Das erſte war, daß man ihm von denen Oeſterreichiſchen Landen ein Douceur zu machen, und ein Stück Landes zu geben verſprach. Das andere war, daß er und ſeine Deſcendenten die Erb-Folge in die Cron Böhmen auf den Fall, da alle lebende Ertz-Hertzoge Männlichen Stams ausſtürben, ohne Contradiction haben ſolte. Der Vergleich hierüber de anno 1617. ſteht beym Goldaſt de Regno Bohem. in Append. pag. 143. welcher von dem Spaniſchen Geſandten, Grafen von Ognate, unterzeichnet iſt. Damit aber dieſes alles deſto kräfftiger und ungezweiffelter ſeyn möchte, hat der Spaniſche Geſandte noch einen andern Revers, der ebenfalls beym Goldaſt c. l. p. 147. zu leſen, ausſtellen müſſen, und Kayſer Matthias hat alles dieſes durch zwey Ratifications-Scheine bey eben dem Goldaſten pag. 150. beſtätiget, worinnen die obigen Contenta ausdrücklich wiederholet werden. Dieſes Pactum verdroß nun die Böhmiſchen Stände grauſam, welche es dahero vor eine Violation ihrer Privilegien ausgeben, ſintemahln hierdurch ihre wohl hergebrachte Wahl-Freyheit über den Hauffen geworffen, und Böhmen zu einer Oeſterreichiſchen Erb-Provintz gemacht werde, wobey ſie von einem ins künfftige zu beſorgenden Spaniſchen Dominat grauſam Aufhebens machen, und öffentlich von ſich ſchreiben, daß ſie durch dieſes Pactum alle zu Spaniſchen Sclaven und Leibeigenen gemacht worden wären. Alleine, wenn man aus dem vorhergehenden anhero wiederholet, daß die Königliche Familie aus dem Hauſe Oeſterreich ein veritables Erb-Recht auf die Cron Böhmen beſeſſen, und hergebracht, wovon ſie die Ertz-Hertzoge unter einander wohl diſponiren, und gegen einander renunciiren können, quia quilibet juri ſuo renunciare poteſt, über dieſes durch ſothanes Pactum mit Spanien ein groſſes Blutvergieſſen von der Cron Böhmen abgewendet worden, welches nothwendig erfolgen müſſen, wenn man es auf den Fall hätte ankommen laſſen, da Matthias und deſſen Brüder ohne Erben verſtorben: So ſehe ich nicht, was Matthias und Ferdinand unbilliges begangen, daß ſie der Cron Böhmen die Ruhe und Frieden aus ihrem Beutel und mit ihren Oeſterreichiſchen Erb-Landen, aus welchem ſie dem Könige von Spanien Satisfaction zu thun verſprochen, erkaufft haben.

Theſ.

Theſ. 5.

Unter Kayſer Matthia hat bekannter maſſen die Böhmiſche Rebellion ihren Anfang genommen, wovon ich allhier dasjenige erzehlen muß, was ſich biß auf ſeinen Todt damit zugetragen, weiln die Scribenten, nachdem ſie einer Parthey favoriſiren, hierinnen gar ſehr divers ſeyn, da doch das gantze Hauptwerck darauf ankommt. Vors erſte beſchwerten ſich die Stände, daß Kayſer Matthias und Ferdinand mit dem Könige in Spanien ein Pactum ſucceſſorium und defenſorium errichtet, welches nicht allein wieder der Cron Böhmen Privilegia, ſondern auch dem geſamten Teutſchen Reiche gefährlich wäre, maſſen der Kayſer mit Zuziehung der Spanier nicht nachlaſſen werde, als bis er denen Böhmiſchen Ständen, ja denen geſammten Ständen Teutſchlands das Seil über die Hörner gezogen, und einen Spaniſchen Dominat etabliret. So ſey auch bekannt genug, mit was Eyfer die Spanier durch das blutige Inquiſitions-Gerichte wieder die andern Religions-Verwandten verfahren, dergleichen Fata ſich die Böhmiſchen Stände ſub utraque und alle Proteſtanten zu prophezeyhen hätten, im Fall Spanien die Oberhand behalten ſolte. Uhrſprung der Böhmiſchen Händel.

Alleine das erſtere iſt, wie wir offters gründlich erwieſen, gar nicht an dem, ſondern die Königliche Familie hat in Böhmen ein beſtändiges Erb-Recht hergebracht, worüber die lebenden Könige ziemlich frey allemahl haben diſponiren können.

Wegen des andern aber war wenig Beſorgnüs da, weil Matthiæ Affairen in der Situation gar nicht waren, daß er groſſe Concepte im Kopffe führen können. So præſentirten ſich auch ſehr wenig data, woraus man eine ſolche Gefahr der Religion und Freyheit hätte ſchlieſſen können. Geſetzt aber auch, es hätte das Anſehen gehabt, daß Matthias etwas zu tentiren im Sinn gehabt, welches doch nicht zu glauben, da Matthias Ferdinanden gar nicht recht gewogen war, und in ſeine Spaniſche Concerte gar nicht gerne einſtimmte, mithin erſt Matthias über den Hauffen geworffen werden müſſen, wenn die Spanier hätten was rechts vorzunehmen Luſt gehabt: So war doch noch keine ſolche Gewißheit da, daß die Böhmen Befugnüß gehabt auszuſchlagen, oder wieder Matthiam ſich aufzulehnen, nachdem zu einem Moderamine, ſo ex juſto

ſto metu defendiret werden will, eine augenſcheinliche gegenwärtige gewiſſe und unumgängliche Gefahr erfordert wird. Vielmehr wäre thunlich geweſen, mit Kayſer Matthia auf ſolchen Fall wieder Ferdinanden ſich zu conjungiren, und demſelben mit deſto gröſſern Nachdruck beyzuſtehen, wodurch die Sache der Böhmen nicht nur ein weit beſſer äußerliches Anſehen bekommen, maßen es den Titel gehabt, daß ſie ihren König und Herrn defendirten, ſondern es würden auch Ferdinando ſeine Spaniſche Concepte ziemlich verrückt worden ſeyn. Wiewohl man hierwieder Böhmiſcher Seits objicirt, daß Matthias ſelber die Stände in Böhmen in Religions-Sachen dergeſtalt gravirt, daß ſie zu ihm wenig Vertrauen haben können, auch ſchon dieſerhalber Urſache genug bekommen hätten, die nachmahls erfolgten Proceduren vorzunehmen. Es haben die Böhmiſchen Stände dieſe Religions-Gravamina erſtlich in ihrer kleinen Apologie, ſo ſie gleich nach geſchehenen Fenſter auswerffen anno 1618. den 25. Maji und alſo in eben dem Monat, da das oberzehlte Procedere mit denen Kayſerlichen Commiſſarien paſſiret war, publicirt, hernachmahls ausführlicher in ihrer gröſſern Apologie, und endlich in der anno 1620. heraus gegebenen Deduction-Schrifft von pag. 164. an, ausgeführt.

Die kleinere Apologie ſteht in Herr Lünigs Reichs-Archiv unter den Böhmiſchen Documenten pag. 133. welche deswegen allhier zu bemercken, weiln in ſelber derer Gravaminum faſt wenig ſeyn, die Stände auch Kayſer Matthiæ Ober-Herrſchafft nicht verworffen, ſondern ihm als ihrem König alle Unterthänigkeit verſprechen. Siehet man nun die in ſolcher Apologie, wie auch in denen nachfolgenden Schrifften cumulirten Gravamina ein wenig genauer an, ſo ſchreiben ſich die allerwenigſten von dem Könige her, ſondern ſind theils privat facta, theils hinter ſeinen Rücken geſchehen. Unter jenes gehören die Schmähungen derer Pfaffen hin und wieder auf denen Cantzeln, welche doch ſo hoch angegeben worden, zu dem andern aber gehören die Attentata, ſo etwan der Ertz-Biſchoff zu Prag und andere Geiſtlichen vorgenommen haben mögen. Daß Kayſer Matthias bey ſeinem Abzug aus Böhmen denen Kayſer Richtern in ihrer Inſtruction gegeben, daß ſie fleißige Erkundigung einziehen ſollen, was vor Fundationes bey jedweder Kirche vorhanden. Von wem ſie herkommen, auf was Condition und Weiſe ſie gegeben, und ob die Einkommen dahin verwendet werden, worzu ſie fundirt, ſolches wiſſen die Böhmen gar hoch anzugeben, und in ihrer Deduction pag. 169. dahin auszudeuten,

als

als wenn dadurch alle geiſtlichen Güther, ſo zu Zeiten der Huſſiten in der Stände Hände gerathen, reducirt werden ſolten, da doch der Effect gewieſen, daß es damit auf die Erhaltung des noch wenigen Uberbleibſels angeſehen geweſen, und kein Stand ſagen kan, daß biß anno 1618. ihnen von denen Kayſer Richtern die ſeculariſirten Geiſtlichen Güther abgefordert oder genommen worden ſeyn, wie man denn auch davon kein Gravamen in denen nachfolgenden Böhmiſchen Schrifften findet, daß alſo der Ausgang den Ungrund der Böhmiſchen gemachten Interpretation bewähret. Geſetzt aber auch, es wären einige Gravamina ſo beſchaffen, daß ſelbige würcklich wieder die vom Könige verſprochene und gegebene Privilegia wären: So müſſen doch die Böhmiſchen Stände ſelbſt geſtehen, daß die Jeſuiten damahls an dem Hofe den Meiſter geſpielt, und vieles hinter des Königs Rücken gethan, der König auch auf ſeinen Podagriſchen Marter-Bette zu Wien, wie ſie es in der Deduction nennen, es nicht remediren können, maßen das wenigſte vor ihn gelaſſen worden, und ſeine Leibes-Diſpoſition denen Ubeln ſelbſt gegenwärtig in Böhmen abzuhelffen nicht permittirt, bey welchen Umſtänden die Böhmen beſſere Zeiten hätten erwarten ſollen, ehe ſie zu denen Waffen gegriffen, als worzu dergleichen Gravamina gar nicht zulangen wollen.

Daß ſie des Königs Hoheit in ihrer erſten Apologie in allewege conſervirt wiſſen, und nur an deſſen Miniſtres die Hand angelegt haben wollen, ſolches iſt eine Contradiction, und kommt eben raus, wie in Pohlen, wenn die Pohlacken wieder die nach des Königs Ordre agirende Sächſiſche Armeé die Waffen ergreiffen und feindlich agiren, den König aber ihren gnädigen König und Herrn nennen. Es ſind noch viel andere Mittel zur Hand, wodurch man ſolchen particulair und das gantze Corpus am wenigſten mahl betreffenden Gravaminibus abhelffen kan, ehe man zu einer öffentlichen Rebellion ſchreitet, zumahl da Böhmen eine Reichs-Provinz iſt, vor deſſen Gerichten und Reichs-Ständen die Böhmen ihren König vornehmen können und müſſen, maſſen ſolches die Reichs-Conſtitutiones jedweden Landes-Unterthanen injungiren. Es objiciren zwar die Böhmen ferner in dem Rechts-Spiegel pag. 4. daß ſie nicht ſchlechte, ſondern conditionirte Unterthanen wären, welche partem regiminis hätten, und gleichſam als co-imperantes mit dem Könige zu conſideriren geweſen wären, maſſen ihre Landes-Fürſten ihnen gewiſſe Articul und Capitulationes beſchweren, und darinnen verſprechen müſſen, daß ſie nichts wich-

tiges ohne ihren Conſens vornehmen wollen. Gleichwie nun die Proteſtantiſchen Fürſten des Schmalkaldiſchen Bundes aus dieſer Urſache nicht Wort haben wollen, daß ſie wieder Kayſer Carln den V. rebellirt, und D. Luther ſelbſt ſie in einem Bedencken beym Hortleder Tom. 2. L. 2. von ſolchem Crimine abſolvirt: So könte man denen Böhmiſchen Ständen aus gleichem Grunde nicht diſputirlich machen, daß ſie bey ſo ſtarck überhand nehmenden Religions-Beſchwerden ein wenig unter denen Königl. Miniſtern Nachfrage gehalten, und die ſchuldig befundenen darum beſtrafft. Alleine hierwieder dienet in Antwort, daß quoad hunc paſſum annoch ein groſſer Unterſcheid zwiſchen einem mit aller Landes-Fürſtl. Hoheit verſehenen teutſchen Reichs-Fürſten und einem Böhmiſ. Landſäßigen Edelmann ſey, über dieſes die Mit-Theilnehmung der Böhmiſchen Stände an der Königl. Regierung gar nicht permittire, daß ſie diejenigen alleine und vor ſich in Strafe nehmen, welche von ihnen alleine nicht dependiren, auch ihnen alleine nicht Rechenſchafft zu geben haben. Hätten die Böhmiſchen Stände etwas wieder ein und andere particulair Perſon oder Miniſter oder auch gegen die geſamte Königl. Regierungs-Räthe gehabt, hätte ihnen ſolche zu Pappier zu bringen, und dem Könige zu übergeben, von ſelbigen auch die Erledigung zu urgiren, und zu erwarten gebühret, worzu ſich Mittel und Wege noch genug würden gefunden haben. Zu geſchweigen, daß Catholici derer von denen Böhmiſchen Ständen ſub utraque gerügten Gravaminum gar nicht geſtändig ſeyn wollen, dahero ihnen zuförderſt gebühret hätte, ihre Gravamina bey dem Könige ad liquidum zu bringen, anderer Geſtalt ſie ja nicht haben verlangen können, daß der König auf ihr bloſſes Vorgeben, ohne daß ſie daſſelbe ſattſam dargethan, zufahren ſollen. Falls auch keine Hülffe bey Kayſer Matthia zu hoffen geweſen, hätte die Vernunfft und Göttliche Schrifft erfordert, auch wunderlichen Obrigkeiten zu gehorchen, und lieber etwas über ſich ergehen zu laſſen, als daß man gleich mit Waffen loßgebrochen. Will man vollends nach denen Principiis Chriſtianis reden, ſo ſind Gedult und Gebeth die Waffen gehorſamer Unterthanen, wenn ſie von ihren Regenten beſchweret worden, welche Waffen Lutherus und alle andere Theologi in einigen beym Hortleder c. l. Lib. I. angeführten Bedencken anfänglich denen Proteſtanten riethen, weiln das Evangelium ſchon an und vor ſich von ſolcher Krafft ſey, daß deſſen Feinde zurücke prallen müſten, und GOtt ſein kleines Häuflein nicht fallen laſſen werde. Ja es war politiſchen Umſtänden nach vor die Religion in Böhmen noch keine Noth verhanden, die zu

ſolchen

ſolchen extremis gerathen hätte. Die Stände ſub utaque waren die ſtärckſten in Böhmen, und deren ſub una die wenigſten, daß alſo dieſe nicht mit Gewalt wieder jene agiren konten, ſondern nur Schlichs-weiſe avanciren muſten. Es war noch keine Univerſal-Perſecution und Reformation wieder die Stände ſub utraque unternommen und declariret worden, ſondern es verſirte alles noch in terminis eintzler Attentaten: Hätten nun die Stände ſub utraque die Gewaltthätigkeit zu erſt erwartet, oder doch zum wenigſten ſolche Gravamina abgepaßt, welche ihre andern Religions-Verwandten in Teutſchland vor univerſel und erheblich genug erkannt, hätte ihnen die Union der proteſtirenden Stände, welche eben zur Defenſion der Evangeliſchen Religion errichtet war, nicht entſtehen können. So aber, da die Böhmen zu zeitig loßbrachen, und ihre Sache annoch keinen rechten Schein hatte, konten ſie ſich eines reellen Beyſtandes der Teutſchen Vnion noch nicht getröſten. Au contrair der Ausgang, welcher bey Erwehlung der Mittel allerdings conſideriret werden muß, hat gewieſen, daß ſie das Evangeliſche Weſen mehr in Gefahr geſetzt, als ſie demſelben damit geholffen. Denn nachdem Kayſer Ferdinand wieder die Böhmen einmahl glücklich gefochten, kamen ihm erſt diejenigen Concepte in den Kopff, woran er zuvor nie gedacht haben mag, oder welche er zum wenigſten mehr gewündſchet als geſucht. Wie denn keiner zu verargen, daß er ſich der Gelegeit bediene, und das Eiſen ſchmiede, weil es warm iſt. Man leſe nur den Prodromum der Anhaltiſchen Cantzley, und das zwiſchen dem Kayſer, dem Pabſt und Könige in Spanien formirte Concert, worauf die Böhmen ſich ſo offt beruffen, und zum Beweiß die in dem Prodromo publicirten Briefe ſelbſt anführen, ſo wird man ſehen, daß der Plan davon erſt nach der Bataille vor Prag formirt, vor demſelben aber mehr de damno vitando als de lucro captando certiret worden. Zum wenigſten waren die Conjuncturen vor der angefangenen Rebellion unter Kayſer Matthia gar nicht darnach, daß die Catholicken etwas poſitives ſolten haben wieder die Proteſtanten reſolviren können. Den general-Willen haben ſie freylich allemahl, die Proteſtanten wieder zur Römiſchen Kirche zu bringen, ob ſie aber ſolches mit denen Waffen werckſtellig zu machen unter Kayſer Matthia abgeredt, darzu ſagen die Conjuncturen daſiger Zeit blatterdings nein, woraus alsdenn der Schluß erfolgt, daß die Evangeliſche Religion in Böhmen noch nicht in ſolchen Extremis geſchwebet, daß die Stände zu erſt die Attaque formiren müſſen. Daß nach dem bey Prage in der Schlacht erhaltenen Vortheile Kayſer Ferdinand

 nand

nand etwan zu weit gegangen ſeyn, und denen Evangelicis in Teutſchland zu gewaltiger Reſiſtence Gelegenheit gegeben haben ſoll, daſſelbe will der Böhmen facta priora nicht legitimiren. His præmiſſis wollen wir, nun den Anfang und Fortgang des Böhmiſchen Aufſtands biß auf Kayſer Matthiæ Todt in facto betrachten. Es kamen demnach die Stände ſub utraque anno 1618. den 23. Maji zu Prag in Kayſer Carls des IV. Collegio zuſammen, und berathſchlagten ſich, wie denen vorgegebenen Beſchwerden abzuhelffen ſey. Es kam zwar ein Kayſerlicher Befehl von Wien, welcher ihnen ſolche eigenmächtige Zuſammenkunfft, deren ſie bey Lebzeiten eines regierenden Königs, ohne vorher von dem König ausgelaſſenes Ausſchreiben gar nicht befugt wären, unterſagte, auch ſie von allen violenten Conſiliis abmahnete, wie davon die kleinere Apologie der Stände beym Lünig c. l. p. 138. bezeuget. Alleine ſie gaben vor, der Befehl ſey nicht aus Wien, und ſey das Siegel nachgegraben. Dahero ſie ſich daran gar nicht kehreten, ſondern mit gewaffneter Hand auf das Königl. Schloß eyleten, und die 2. Kayſerlichen Stadthalter, Herrn Wilhelm Slavata von Thum und Roſenberg, Obriſten Land-Hof-Richter, und Herrn Javoslaw Borzita von Martinitz, ſonſten Schnictzamsky genannt, denn auch M. Philippum Fabricium, der Secretair war, aus der Königl. Cantzley und Raths-Stube, dahin aller Recurs in Juſtitien-Sachen und des Landes höchſten Angelegenheiten gehet, und wo der groſſe Reſpect gehalten werden, und jederman geſichert ſeyn ſoll, zum Fenſter hinab ſtürtzten, und als ſie auf das von der Cantzley hinabgeſchüttete Pappier gefallen, und beym Leben blieben, nach ihnen geſchoſſen, wie ſie ſolches alles ſelbſt in ihrer kleinern Apologie und auch in der Defenſion-Schrifft bekennen, und in Cantzler Slavata Apologie wieder den Grafen von Thurm umſtändlicher beſchrieben zu leſen. Dieſe Procedur war nun freylich exorbitant, maſſen es ohne richtigen Proceſs und Unterſuchung, auch zugelaſſener Verhörung der vermeynten Delinquenten an einem gar darzu nicht deſtinirten, ſondern gantz ungereimten Orth, und durch eine gantz auſſerordentliche Strafe geſchehen war, durch welche Singularia und furioſen Facta der Reſpect und Hoheit des Königs, wenn auch die Böhmen erhebliche Gravamina gehabt hätten, directo attaquirt war, da ſie doch denſelben in ihrer erſten Deduction auf keine Weiſe beleidiget, ſondern allewege conſervirt wiſſen wollen. Hätten ja dieſe Herrn das Leben verwürckt gehabt, und man hätte ſich an ihnen rächen wollen, hätte des Königl. Reſpects gantz anders darbey geſchonet werden können, als daß man die übereylige Execution

cution ins Königs-Hauße und Zimmern auf eine ſo ungebräuchliche und deſpectirliche Art verrichtet. Es entſchuldigen ſich zwar die Stände in ihrer kleinern Apologie beym Lunig c.l. pag. 140. damit, daß das Fenſter-Auswerffen eine alte Art der Strafe, und ehemahls unter denen Völckern, ſonderlich denen Slaven gar gebräuchlich geweſen ſey. Wie denn Goldaſt de regno Bohem. L. 4. c. 16. verſchiedene Exemples zuſammen getragen, da die Böhmen dergleichen Fenſter-Auswerffen mehr exercirt. Denn ſo ſchreibt Æneas Sylvius von ao. 1418. in Comment. de Frid. III. c. 11. & in Hiſt. Bohem. c. 39. In hac urbe (nehmlich Breßlau) regnante apud Bohemos Wenceslao orta ſeditione conſules per feneſtras ex prætorio in forum præcipitati gladiis ac lanceis natæ plebis excepti dirum ſpectaculum præbuerunt. Das Jahr darauff ao. 1419. warffen die Hußiten 7. Bürgemeiſter zu Prage von dem Rathhauß-Fenſter herab, worüber König Wentzel dergeſtalt erſchrack, daß er kranck wurde und ſtarb. Von ao. 1483. unter König Uladislao ſchreibt Hagecius P. 2. h. a. Es verbunden ſich die Prager gemein wieder ihren König und Herrn, desgleichen wieder ihre vorgeſetzte Obrigkeit den Bürgemeiſter und Rath heimlicher Weiſe, und überfielen das Altſtädter Rathhauß aufn Marckte, reckten ihre Spieße und Sudlitzen über ſich und ſchrien 2c. Alleine Goldaſt meldet allemahl dabey, daß die Könige dieſe Facta als Exorbitantien und Delicta gerochen, dahero aus ſelbigen keine Conſuetudo oder pœnæ genus erzwungen werden kan.

So balde dieſe That vollbracht war, publicirten die Stände ihre kleinere Apologie den 25. Majii und alſo 2. Tage nach der Fenſter-Auswerffung, worinnen ſie ihr Factum zu legitimiren ſuchen. Den Obriſten Buggrafen Adam von Sternberg nahmen ſie in Arreſt. Das Schloß und die Feſtung Carlſtein nahmen ſie nach abgeſetzten Burggrafen in ihre Verwahrung, zogen die Land-Contributiones an ſich, und warben dafür Volck zu Roß und Fuß, ſetzten andere Directores ans Regiment durchs gantze Land, welche von ihnen alleine dependiren ſolten, wie ſie denn auch im Nahmen der bloſſen Stände ſub utraque ihren Stylum führten, und das Regiment über das geſammte Land exercirten. Denn ſo ſchreiben die Directores in einem beym Lünig im Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Uhrkunden p. 140. befindlichen Diplomate, worinnen ſie die Ieſuiten aus dem gantzen Königreich banniſiren: Ihr Gnaden Gnaden von allen 3. Ständen dieſes Königreichs Böhmen ſub utraque

 verord-

verordnete und vollmächtigte Herren Directores und Landes Räthe thun allen Ieſuiten ꝛc. zu wiſſen. Geſetzt nun es hätten die Stände ſub utraque einige erhebliche Gravamina wieder den König und die Regierung gehabt, ſo wolte ihnen doch darum nicht gebühren, die Regierung des gantzes Landes an ſich zu reiſſen, und die Stände ſub una, deren eine gute Zahl im Lande waren, und die ſich derer Gravaminum nicht alle theilhafftig gemacht hatten, ihrer Concurrenz zu der Regierung des geſammten Landes zu entſetzen und davon ſie gäntzlich zu excludiren. Dieſe zu beſchützen und bey ihren Rechten zu erhalten, hätte Matthias abermahls genugſame Urſache gehabt, wenn gleich ſonſten die Böhmen in ihren Verfahren mit dem Fenſter⸗Auswerffen ſolten fundirt geweſen ſeyn. Man muß bey einer juſta defenſione auch nicht excediren, und einen dritten ſeines Rechts berauben. Dieſem ohnerachtet aber fuhren die Directores und Stände ſub utraque in ihrem Beginnen fort, banniſirten ao. 1618. den 1. Junii die Ieſuiten aus dem gantzen Lande, wie davon 2. Decreta beym Lünig im Reichs⸗Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 140. zu leſen ſeyn, lieſſen ein Auffgeboth durchs Land ergehen, und ſetzten ſich in eine ſtarcke Kriegs⸗Verfaſſung. Dieſem Ubel vorzubeugen ließ Kayſer Matthias den 18. Iun. des 1618. Jahres ein Patent ins Königreich Böhmen ausgehen, worinnen er die Nichtigkeit derer vorgegebenen Gravaminum urgirt, die Procedur mit ſeinen Stadthaltern improbirt, dennoch aber die Privilegia und Majeſtäts⸗Briefe zu halten verſpricht, die Werbung des Kriegs⸗Volcks verbiethet, das angeworbene abzudancken befiehlt, und ſich zu allen gütlichen Accommodement erbiethet, zu welchem Ende er Commiſſarien in Böhmen zu ſchicken verſpricht, auch ſich anheiſchig macht, ſein geworbenes Kriegs⸗Volck ſelbſt abzudancken, wenn die Böhmen ein gleiches thun würden. Dieſes Patent ließ Ferdinand auch denen Ständen ſub utraque durch eine beſondere Zuſchrifft inſinuiren, welche zuſamt dem Patent beym Lunig im Reichs⸗Archiv c. l. pag. 143. und 144. nachgeſchlagen werden können.

Alleine dieſes alles wolte bey denen Böhmen nicht verfangen, ſondern ſie machten den Anfang mit denen Thätligkeiten ſelbſten. Ehe ſie noch darzu ſchritten, zogen ſie den Herzog von Savoyen, unter gemachter Hoffnung zur Böhmiſchen Crone an ſich, welcher auch die Subſidia zu Beſoldung des Kriegs⸗Volcks, welches Ernſt von Mannßfeld aus dem Reiche in Böhmen führte, hergab.

Dieſen

Dieſen Mannßfelder nahmen die Böhmen den 20. Aug. 1618. in Beſtallung, welcher im Monath Septembris vor die Stadt Pilſen ruckte, und ſelbige nach einer 7. Wöchentlichen Belagerung eroberte, auch den reformirten Gottesdienſt in die Haupt-Kirche S. Bartholomæi einführete, da zuvor alles daſelbſt war Catholiſch geweſen. Nun hatten zwar die Böhmiſchen Stände dem Hertzog von Bäyern ſchon den 13. Aug. in einem Schreiben die Verſicherung gethan, daß ſie die Stadt Pilſen nicht angreiffen wolten, alleine ſie thaten es dem ohnerachtet, welches Factum der von Mannßfeld in ſeiner Apologie damit entſchuldiget, daß die Stadt Pilſen ein Paß auf Teutſchland und auf der Nürnberger Straſſe gelegen ſey, von wannen die Böhmiſchen Stände alle Hülffe und Munition an Geld und Volck zu erwarten, welches der Kayſer nicht anders als vor eine Correſpondenz und Bündnüß mit denen uniirten Proteſtanten anſehen kunte. Es erzehlet dieſes alles der ungenannte Autor des Mannsfelder Ritterthaten pag. 16. mit allen Umſtänden, woſelbſt auch zu leſen, daß die Böhmen nach der Eroberung von Pilſen ſich täglich geſtärcket, zu welchen die Schleſiſche Hülffe unter dem Marggrafen von Jägerndorff geſtoſſen, die der Graf von Thurm alleſammt en Chef commandirte. Weil nun ſolcher Geſtalt der Kayſer Matthias ſahe, daß keine gütliche Tractaten verfangen würden, und die Böhmen auf die Proteſtantiſche Union trotzten, trat er mit Spanien in nähere Alliance, ſchickte auch einige Regimenter unter den Grafen Tampier und Carln von Longuevall Grafen von Boucquoy in Böhmen, ließ auch in denen Niederlanden eine ſtarcke Armee anwerben, erlebte aber den Ausgang der Waffen nicht, ſondern ſtarb den 20. Martii 1619. In der Juſtitia Cæſarea läſt Kayſer Matthias pag. 29. die gantze Sache ſelbſt gar deutlich vorſtellen, wenn es daſelbſt heiſt:

Quæ hactenus in theſi de notoriis dicta, etiamſi irrefutabiliter vera ſint, parum tamen nos juvarent, niſi caſus, de quo agimus, eſſet talis, qui tanquam hypotheſis ſub notoriis indubitato ſubſumi poſſet. Tranſituris itaque a theſi ad hypotheſin merito hæc propoſitio eſt quaſi medium quoddam ſeu via, per quam ad intrinſecam cognitionem criminis Palatini Comitis pervenitur. Ne vero quenquam lædam; certum eſt, quod non loquor de omnibus Bohemis: Plurimi enim in te ipſos fuerunt non rebelles, ſed conſtantes & fideles, quorum laus eo major eſt; Plurimi quoque id, quod corrigere non poterant,

diſſimulantes, aliique item aliunde, ſaltem ex parte excuſabiles. Nec de illis etiam, qui expreſſe rebelles fuerunt, propterea hic loquor, ut ipſis ipſorum facta exprobrem, ſed quia propter bonum publicum cauſas, qualitates & connexionem rerum geſtarum ſcire oportet. Ita enim etiam de peccatis ſanctorum poſt pœnitentiam loquimur. Monendum vero & hoc, Notorium tale eſſe debere, ut non indigeat probatione, quemadmodum inprimis liquet ex Prop. 1. Præſupponitur enim de eo, quod jam publice ſit notum. Si itaque & illa, quæ a noſtra parte notoria eſſe dicuntur, vere notoria ſunt; talia quoque eſſe debent. Quia tamen nihilominus etiam id, quod notorium ſeu publice notum, non ſtatim omnibus ſimpliciter notum eſt, ſimplicioribus quoque & imperitioribus: Quia item protervi omnia negare poſſunt: Sic requiſitæ ejus evidentiæ nihil derogat, quando id propterea tantum ſecundum factum & qualitates ſuas clare proponitur & declaratur, ut utrumque hoc genus hominum convincatur; alterum quidem, ut erudiatur; alterum vero, ſi ſequi nolit, ut confundatur. Idem itaque & meus ſcopus eſt in hac & ſequentibus aliquot propoſitionibus, quem primum in hac, quantum potero, jam aſſequi conabor,

1. Notum eſt, quod Imperatore Matthia Viennæ agente Bohemi aliqui facta conſpiratione, & numeroſo armatorum globo, arcem Pragenſem, ſedem Regiam, & cancellariam regni invaſerunt, ibique viros illuſtres Wilhelmum Slavata & Jaroslaum Borzita, Imperatoris Matthiæ abſentis vicem gerentes; cum Secretario Philippo Fabricio comprehenſos, in dicta cauſa ex altiſſimis feneſtris præcipites dederunt, ſtatimque eo ſcloperorum ictibus petierunt. 2. Hos aliosque regni officiales inconſulto domino officiis ſuis moverunt, atque eorum loco Gubernatores quosdam ſub nomine Directorum ex propria autoritate conſtituerunt. 3. Ad arma primi convolarunt, milites conſcripſerunt, delectus habuerunt. 4. Poſt multas clementiſſimasque Imperatoris monitiones, quibus ſimul, poſt datam fidem de privilegiis ipſorum inviolabiliter ſervandis, offert, ſe totum negotium pacifice & jure ordinario adhuc tractari & componi velle; Illi nihilominus nec ab armis, nec a propoſito ſuo deſiſtere voluerunt; Sed poſtea magis & magis omnia Regalia occupaverunt, adminiſtraverunt, & contra Imperatorem & Regem ſuum armata manu ſe tanquam hoſtes geſſerunt. Hæc vero publice notiſſima ſunt, & nec ab ipſis Bohemis vel negantur vel nega-

negari poſſunt. 2. Factorum vero iſtorum qualitates etiam publice notæ ſunt. Omnes enim, qui aliquam juris communis notitiam habent, noverunt, quod facta hæc ſint talia, ut iis crimen læſæ Majeſtatis & rebellionis committatur. Nam quisquis ſceleſtam inierit factionem, de nece etiam virorum illuſtrium, qui conſiliis & conſiſtorio Principis interſunt, cogitaverit (eadem enim ſeveritate voluntatem ſceleris, qua affectum puniri jura voluerunt) ipſe quidem ut Majeſtatis reus gladio feriatur. &c. l. quisquis C. ad l. Jul. Majeſt: Similiter l. proximum ff. ad d. leg. Jul. Accedit circumſtantia multum exaggerans, nimirum quod id a Bohemis patratum fuerit in ſede Regia, & in Cancellaria Regni, ubi ſumma ſecuritas, ac loci ipſius obſervantia religioque obtinere deberet, ut in literis ſuis loquitur Imperator Matthias. Deinde, ſi illi rebelles, qui Magiſtratui non obediunt & reſiſtunt; quid illi, qui etiam violentas manus eidem injiciunt? 2. Notum eſt quoque, quod Gubernatores & officiales loco movere, aliosque ſubſtituere in Regno aliquo officium regis ſit, non vero ſubditorum; Adeoque ſi ſubditi id tentant, Majeſtatem regiam minuunt, & ſibi eam aſſumunt. 3. Qui injuſſu Principis delectus habuerit: exercitum comparaverit, qui hoſtili animo adverſus rempublicam & principem animatus fuerit, Majeſtatis & perduellionis reus eſt. l. lex duo de. & l. is qui in reatu ff. ad. d. l. Jul. &c. Et quin prædicta ſint plus, quam crimina rebellionis, aliquis ea ſolo jure Naturali non poteſt dubitare. 3. Prædicta quoque crimina ſunt talia, ut nulla excuſatione poſſint defendi. Prætendebant nimirum Bohemi, propterea ſe tali modo egiſſe, ut conſervarent ſua liberæ religionis privilegia, literas imprimis Majeſtaticas ipſis ab Imperatore Rudolpho conceſſas, & Imperatore Matthia confirmatas, quæ per regios iſtos officiales infringi aſſerebant. Hæc autem primo quoad rem ipſam falſiſſima ſunt. Tota enim res inde orta eſt, quod ſubditi aliqui religionis ſub utraque duo templa extruere volebant, in fundis Dominorum ſuorum Eccleſiaſticorum, quod ipſis ex nullis privilegiis licebat, & quod propterea a regiis locum tenentibus ex plena Cæſaris ſententia & autoritate impediebatur; ex qua item alterum templorum iſtorum jam ſolo æquatum erat. Poſſunt hæc alibi melius videri, imprimis in ſcripto illo, quod Imperator Matthias hac de re publicari fecit. Verum iſta adhuc diſſimulari poſſunt. Sit ita, quod regii Officiales conceſſa & confirmata privilegia infringere conati fuerint, nullatenus tamen propterea ab iſtis criminum generibus

bus excuſantur, quia nihilominus contra omne jus eſt, ut ſubditi tali modo contra Magiſtratum ſibi a Rege ſuo præſtitutum procedant. Debuiſſent ſcil. in tali caſu rem ad Regem referre, imprimis quia tunc adhuc ipſum tanquam a Deo ſibi præſtitutum Regem, Dominum & Magiſtratum clementiſſimum expreſſe per literas ſuas agnoſcebant, ut ipſe re inſpecta remedium afferret, vel debuiſſent juxta tenorem privilegiorum & conſtitutionum regni, ad tollenda ſua gravamina, ſi haberent, jure ordinario uti, & rem vel per arbitros non ſuſpectos ex utriusque religionis ordinibus deligendos componere, vel inſtituto ſolenni proceſſu proſequi & finire. Si item & hoc verum, quod publice venditant, omni aditu ad regem ſe excluſos fuiſſe. At ne ſic quidem ad talia extrema progredi oportuiſſet ſed modum illum in communi aliquo Reipublicæ corpore, imprimis in imperio uſitatum adhibere, rem nimirum ad Imperii Electores vel principes referre, qui ſollicitudinem & prudentiam ſuam interponendo, eam pacifice componerent.

Denique quid contra hoc prætendere poſſunt, quod propter unum vel alterum, ſi eſſet gravamen totum officium regium ad ſe trahere præſumſerint? Item milites conſcribere, regalia occupare, incolas & officiales in ſuam fidem recipere & cogere, alias pro hoſte habere, regia autoritate conſtitutis officium abrogare, novos in locum ſubrogare &c. imo & totam regiminis faciem commutare? Quid denique contra hoc, quod Imperatore & rege ſuo monente, mandante, pacificam compoſitionem offerente, illi nihilominus coepta ſua armata manu defendere, & promovere pertinaciter laboraverint; Nihil ſane, niſi quod futilitate ſua ſtatim ſe ipſum refutet. Crimina igitur illa Bohemorum omnino ſunt notoria, nec ulla ratione defendi queunt.

Theſ. 6.

Die verſchiedenen von König Matthia nach und nach gebrauchten Titulaturen.

BEy dieſer Gelegenheit kan ich nicht Umgang nehmen, die merckwürdigen und nach dem Zuſtand abwechſelnden Curialien und Titulaturen, deren ſich Kayſer Matthias von Zeiten zu Zeiten gebraucht, allhier aus Documenten anzuführen.

Sein angebohrner Titel, deſſen er ſich auch biß auf die erhaltene Deſignation zum künfftigen König in Böhmen bedienet, war: Matthias von GOttes Gnaden Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Grave

Grave zu Tyrol ꝛc. Nachdem er ſich aber mit Kayſer Rudolfen des Königreichs Ungarn halber verglichen, und auf gemeldten Landtage zum Könige in Böhmen deſigniret worden war, ſchrieb Er ſich in einem Schreiben an die Ungariſchen Stände ſub dato Wien den 29. Julii 1608. Matthias Dei Gratia deſignatus in Regem Bohemiæ, Archi Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Comes Tyrolis & regni Hungariæ Gubernator &c.

Bald darauf ſubſcribiret er in einem an Churfürſt Chriſtian den II. von Sachßen ſub dato den 17. Sept. 1608. abgelaßenen Schreiben: Matthias von GOttes Gnaden, deſignirter zum Khünig in Hungarn und Böhaimb, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Marggrave in Mähren, Grave zu Tyrol ꝛc. In dem Ausſchreiben zur Huldigung in Oeſterreich wird er genannt der Durchlauchtigſte Großmächtigſte Fürſt und Herr, Herr Matthias, deſignirter zu Ungarn und Böhmen, Khünig, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer Cärnthen, Crain, und Würtemberg, Marggraf zu Mähren, Grave zu Habsburg und Tyrol. In abſtracto heiſt es: Ihro Khünigl. Würde ꝛc. und die Subſcription heiſt: Per Regiam Ser. 12. Sept. ao. 1608.

Als hierauf die Ungariſchen Stände Ihn den 16. Nov. zu ihren König angenommen und den 19. gekrönt, ſchrieb er ſich in einem offenen Patent ſub dato Wien den 7. Jan. 1609. an die Oeſterreichiſchen Evangeliſchen Stände: Wir Matthias der II. von GOttes Gnaden zu Hungarn, Dalmatien Croatien, Schlavonien, König, deſignirter zum König in Böhmen Ertz-Hertzog zu Oeſterreich ꝛc.

Gegeben in Unſerer Stadt Wien den ſiebenden Tag Monaths Januarii Ihm Jahr Tauſend Sechs Hundert und Neundten, Unſers Ungariſchen Reichs Im erſten.

Ad Mandatum Sac:

Regiæ Maittis proprium &c.

Das XXIX. Capitel.

Von Kayſer Ferdinanden dem II. König in Böhmen.

Theſ. 1.

Von dem Crönungs-Ceremoniell remiſſive.

DAß Kayſer Matthias Ferdinanden zum Sohn angenommen, die beeden Brüder Kayſers Matthiæ darein gewilligt, auch der König in Spanien ſein vermeintes Recht Ferdinanden zum beſten fahren laſſen, davon ſind die Uhrkunden beym Goldaſt, Balbino und Lunig an Orth und Stelle zu leſen. Das Ceremoniel, welches bey ſeiner Crönung obſerviret worden, beſtund in denen bey der Königlichen Böhmiſchen Crönung gebräuchlichen Ceremonien, davon wir ſchon oben unter Wenceslao II. etwas gedacht, und leget zur Gnüge an den Tag, daß die Deſignation und Crönung nicht im Winckel geſchehen, auch nicht ſo wenig Böhmiſche Herren darbey geweſen, als die Böhmen in ihren Deductionibus vorgeben dürffen. Es hat dieſes Ceremoniell der Crönung Ferdinandi II. Herr Lünig in ſeinem Theatro Ceremoniarum P. 2. p. 74. bereits communicirt, woſelbſt man es umſtändlicher nachleſen kan.

Theſ. 2.

Refutation derer Böhmiſchen Einwendungen wieder dieſe Deſignation und Crönung K. Ferdinandi.

WJeder dieſe Deſignation und Crönung haben die Böhmen in ihrer Deduction-Schrifft pag. 105. verſchiedenes objicirt, welches allhier zu erörtern ſeyn wird. Ich will dabey abermahls die Methode, deren ich mich im vorhergehenden zu verſchiedenen mahlen bedienet, gebrauchen, und die Deduction Stück vor Stück beantworten.

Böhmiſche Deduction

Nach Wiederlegung der Oeſterreichiſchen general-Prætenſionen auf die Special-Behelff und Einwürff zu kommen, welche von des jetzigen Kayſers Ferdinandi Perſon wollen genommen und eingeführet werden. Als iſt aus den wiederwärtigen Diſcurſen, Berichten, Edicten, Mayntziſchen

zischen und andern Schreiben ſo viel zu vermercken, daß man dieſelbige auf ſeine Proclamationem, Krönung und Belehnung gründen, und ſonderlich gar hoch achten und anziehen will, daß er nit allein von den Ständen der Cron Böheimb bey Lebzeiten weyland Kayſer Matthiæ für einen deſignirten König erkennet: Sondern auch nach deſſelben Ableiben von dem gantzen Churfürſtlichen Collegio für den Churfürſten in Böheim reſpectirt, auch der jüngſten Kayſerlichen Wahl-Handlung bey und zugelaſſen worden ſeye. Aber ſolchen Einfällen mit müglicher Kürtze zu begegnen: So wirdt männiglichen bekennen müſſen, daß die angeregte Proclamatio, Publicir- und Annemung zum deſignirten König in Böheim, entweder aus erblicher Gerechtigkeit, Lehn-Folgen, Teſtamenten, Geſchencke oder Erbeinigungen werde hergefloſſen: Oder von freyer Wahl und Willkühr entſprungen ſeyn. Daß aber die Cron Böheim durch erbliche Anwartung, Zufäll, Geſchäfft oder Vermächtnüs nicht zu vergeben oder hoffen, noch in Krafft der angeregten Oeſterreichiſchen Prætenſionen zu gewarten, noch vererben: das iſt allbereit nothdürfftiglich ausgeführet, unnd dabey auch erwieſen worden: Daß wie die vermeinte Oeſterreichiſche Verträg und pacta reciproca zuſampt der aufgerichten Simultanea Inveſtitura allbereit vor zwey hundert und mehr Jahren erloſchen, gefallen und niemahls in ihre Würcklichkeit kommen. Alſo auch in gleichem des Kayſer Carlen vermeynte Declaratio von Anfang her, ſo wohl auch König Wladislai privat-Diſpoſitio an ſich ſelbſten nichtig, krafftloß und ungültig geweſen ſeyn. Derowegen hieraus nothwendig zu ſchlieſſen, daß jetziges Kayſers Ferdinandi Böhemiſche Deſignatio auf ſolche Prætenſiones und Erb-Rechten ſo wenig, als die Oeſterreichiſche Compactata, werd zu gründen oder ſtabiliren ſeyn. Sondern allein auf der Stände Willkühr und freyen Wahl beruhen.

Antwort.

Die allhier von denen Böhmen præſupponirte Wahl-Gerechtigkeit der Stände iſt eben das πρῶτον ψεῦδος, woraus alle nachfolgende übele conſequentien und Schlüſſe herflieſſen, davon man gerade das Gegentheil bekommt, wenn man das ſo offt erwieſene Erb-Recht der Königlichen Famille zum Fundamento ſetzt. Daß die Stände bey König Ferdinando gefragt worden ſeyn, ſolches iſt um der Urſachen willen geſchehen, daß die Stände privilegirt ſeyn, keinen bey Lebzeiten eines regierenden Königs zum Könige zu deſigniren und zu crönen, wovon ich die Urſachen

oben angezeiget. Wohinzu noch kam, daß mit Ferdinanden in der Succeſſions-Ordnung ein Sprung gethan, und die 2. Brüder des lebenden Kayſers Matthiæ übergangen wurden, deren Renunciationes denen Ständen ja vorgelegt werden muſten, damit ſie gnugſam vergewiſſert waren, daß nach Königs Matthiæ Todte ſie ſich an niemanden anders als an Ferdinanden von Steyermarck zu halten hätten.

Deductio.

Nun iſt aber dieſelbige in der gröſſern Böheimiſchen Apologia mit allen Umſtänden beſchrieben, und ſo viel ausgeführet, daß wie der Progreß die Mittel und Weg, ſo zu Gefahrung der Länder, vnnd Erhebung ſolcher Deſignation gebraucht vnd practiciret, den hergebrachten Privilegien / der freyen Wahl, uhralten Herkommen zuwieder, und in keinen Rechten zu verantworten: Alſo auch der daraus erzwungene Effect und erfolgte Proclamatio nicht ſo gar kräfftig, oder verbündlich werde können ſeyn: Quod ab initio vitioſum, tractu temporis non poteſt convaleſcere: nec ex vitioſa cauſa aliud, quam vitioſus ſequitur effectus. Hinc etiam electio irrita, quæ contra normam & formam canonum vel privilegiorum facta.

Antwort.

Geſetzt, es könten die Böhmen mit denen allerbündigſten Beweiß-Gründen darthun, daß die Deſignation Ferdinandi zum Nachfolger an der Cron Böhmen erzwungen, und an allen Requiſitis mangelhafft, mithin an ſich null und nichtig wäre: So würden ſie doch nicht mehr gewinnen, als daß Ferdinand bey Lebzeiten Königs Matthiæ pro deſignato Rege Bohemiæ ſich nicht zu geriren gehabt, keines weges aber, daß er nach dem Todte Matthiæ nicht zum Könige in Böhmen angenommen werden müſſen, maſſen dieſes geſchehen müſſen, wenn gar keine Deſignation, welche man, nur alle Weiterung zu vermeiden, adhibirt, vorhergegangen wäre. Denn da iſt im vorhergehenden zur Gnüge dargethan, daß der Stände Concurrenz zur Deſignation eines Succeſſoris nur auf den Fall, wenn einer bey Lebzeiten eines regierenden Königs ſoll gecrönt und deſigniret werden, ſtatt finde, im übrigen aber die Königliche Familie ein unumſchräncktes Erb-Recht hergebracht und beſitze, woraus der fernere Schluß erfolgt, daß Ferdinand König in Böhmen geweſen wäre, wenn gleich alle obgedachte Handlung Kayſers Matthiæ mit denen

nen Böhmiſchen Ständen wegen Ferdinandi Deſignation unterblieben wäre. Zu geſchweigen, daß der angegebene Zwang und gebrauchte Gefahrung theils annoch unerwieſene Facta, theils auch gar dahin nicht qualificiret ſeyn, daß ſie einen Actum null und unkräfftig machen können, wie in nachfolgenden mit mehrern dargethan werden ſoll.

Deductio.

Es haben auch die incorporirte Länder von vielen Jahren hero ausgeführet und erhalten, daß die Wahl oder Annehmung des Königs anders nicht, dann in Gegenwart aller Länder mit derſelben ordentlichen Beyſtimmung vorgehen, und geſchehen ſoll: Wie dann in deren anno 1611. ergangenen Reſolution ihnen wohl zugeſagt und verſprochen, daß die deswegen zwiſchen den Ländern vorgefallene Differentien unverlängert ſollen expediret, und vor derſelben Vereinigung keinem Lande zu Nachtheil nichts vorgenommen werden, aber man hat nichts gehalten, und von der Länder Convocation gar nichts hören noch wiſſen wollen, ſondern ſie ſeyn alle übergangen, und iſt kein einiges Land, auch kein einiger Menſch noch Geſandter von ihrentwegen zu dieſer des Kayſers Ferdinandi Wahl-Handlung nicht erfordert noch beygelaſſen worden. Ungeachtet viel vornehme Böhmiſche Stands-Perſonen auf derſelben gleichmäßiges Citiren gedrungen, ſo hat es doch nichts geholffen: man hat ſie ausgeſchloſſen, und niemands von ihrentwegen bey ſolcher Tractation haben oder leiden wollen, ut vero ejusmodi electiones omnes tangit provincias; ſic etiam omnes ſunt vocandæ; unde irrita dicitur electio, quæ ipſis abſentibus facta.

Antwort.

Allhier will man eine Nullität der Deſignation Ferdinandi zum Könige daraus erzwingen, daß nicht alle diejenigen darzu erfordert worden, welche doch von Rechts wegen darzu gehört, als da ſeyn die incorporirten Lande Schleſien, Mähren und Lauſitz. Alleine dieſe vermeynte Nullität erledigt ſich von ſelbſten, wenn man erwegt, daß die Böhmiſchen Stände biß dahero in Beſitz geweſen, mit Ausſchlieſſung derer Stände aus denen incorporirten Landen einen König zu deſigniren und zu crönen. Denn obwohl die incorporirten Lande ihnen hierinnen Queſtion movirt, auch anno 1611. erhalten, daß dieſe Differenz hingelegt

werden ſolle; ſo war doch ſolches, wie die Böhmen allhier ſelbſt geſte-hen, noch nicht geſchehen, bis dahin die Böhmiſchen Stände ihre Poſſeſſion exerciren mögen, ohne daß dadurch denen incorporirten Landen an ihrem habenden Rechte einig Nachtheil zugezogen worden iſt. Es hat damit faſt die Bewandniß, als mit der Erwehlung eines Römiſchen Königs bey Lebzeiten eines Kayſers, welche die Churfürſten vor ſich alleine gehörig zu ſeyn beſtändig behauptet, und die Poſſeſſionem longinquam vor ſich allegirt, von denen Fürſten aber allerhand Wiederſpruch gefunden, welche es auch endlich dahin gebracht, daß ihnen zu gute in dem Weſtphäliſchen Frieden mit eingeruckt worden, daß dieſe über die Römiſche Königs-Wahl zwiſchen Churfürſten und Fürſten entſtandenen Differentien auf den nechſtfolgenden Reichs-Tag erörtert, und hingelegt werden ſollen. Ob man nun ſchon auf den Reichs-Tage zu keinen Accommodement hierinnen gelangen können: So ſind dennoch die Churfürſten in ruhigen Beſitz ihres angegebenen Rechts verblieben, und haben ihre Poſſeſſion durch die Erwehlung Königs Joſephi continuirt, wodurch denen Fürſten an ihrem habenden auch durch den Weſtphäliſchen Frieden hergebrachten Rechte keinesweges præjudiciret, noch die fernern gütlichen Tractaten und Hinlegung gäntzlich abgeſchnitten und caſſiret worden. Vielmehr haben die Fürſten Joſephen ohne Weigerung vor ihren König, und nachmahls vor ihren Kayſer erkannt, und nur zu Erhaltung ihres Rechtes eine Proteſtation de non præjudicando eingelegt. Ja wenn in den Weſtphäliſchen Frieden ausdrücklich decidiret wäre, daß die Fürſten zu der Wahl eines Römiſchen Königs zugezogen werden ſolten, wäre kein Zweiffel, daß eine ohne ihre Requiſition vorgenommene Wahl ipſo jure null und nichtig wäre. Alldieweiln aber in dem Weſtphäliſchen Frieden dieſer Streit zwiſchen Chur- und Fürſten nur auf gütliche Tractaten geſtellt, und annoch unentſchieden gelaſſen worden, dergleichen ſich allhier zwiſchen denen Böhmiſchen Ständen, und denen incorporirten Landen auch findet, wie ſolches die Böhmen in angeführten Worten der Deduction ſelbſt geſtehen: So mag aus nicht erfolgter Beylegung dieſer Diſputen und dahero unterlaſſener Zuziehung der incorporirten Stände auf die Nichtigkeit einer von denen Böhmiſchen Ständen vorgenommenen Böhmiſchen Königs Wahl mit Beſtande ſo wenig geſchloſſen werden, als dadurch eine Römiſche Königs-Wahl ungültig wird, daß die Churfürſten ihre Poſſeſſion behaupten, und ſelbigen zur Zeit annoch alleine erwehlen.

Dedu-

Deduction.

So iſt auch in denen Bäpſtlichen Rechten ausdrücklich verſehen, wenn nur eine einige Perſon veracht und ausgeſchloſſen, die zu dergleichen Wahl gehörig, daß alsdann dieſelbige vergeblich und ungültig ſeye. Licet unus tantum fuerit inventus contemptus, majoris tamen partis electionem nihilominus caſſandam eſſe reſcriptum in Cod. bonæ memoriæ ext. de elect. idque in hanc ob cauſam: quod unius abſentis contemptus, in talibus plus conſueverit obeſſe, quam multorum contradictio in præſenti.

Antwort.

Der Floſculus aus dem Jure Canonico hat wohl bey geiſtlichen Biſchoffs-Wahlen ſeine Krafft, nicht aber bey Souverainen Cronen, welche an keine Jura Civilia oder Canonica noch andere privat-Geſetze gebunden ſeyn. Geſetzt aber auch, es wäre dieſer Lex des Päbſtlichen Rechts von ſolchen Nachdruck, daß er auch Cronen und Stände verbindlich machen könte: So ſupponirt er doch bey demjenigen, der verächtlicher Weiſe von einer Wahl weggelaſſen worden, ein ungezweiffeltes Recht bey einer Wahl erſcheinen zu können, dergleichen ſich in præſenti caſu bey denen Ständen der incorporirten Lande noch nicht findet, maſſen ja in dem anno 1611. gethanen Verſprechen dieſe Differentien erſt auf gütliches Accommodement und Hinlegung geſtellet worden, wie abermahls die Böhmiſche Deduction ſelbſt im Munde führet.

Deductio.

Und ob man gleich Gegentheils dafür halten wolt, als ob ſolcher Abmangel durch nächſt folgende particular-Willigung erſtattet, und was erſtlich zu Prag geſchloſſen und publiciret, hernach von den incorporirten Landen durch derſelben particular-Huldigung approbirt und beſtätiget. So werden ſie doch aus ihren Päbſtlichen Rechten und deſſen Canoniſten ſich wiederum zu informiren und erinnern haben: Quod conſenſus requiſitus in actibus explicandis per univerſitatem, non debet ſingulariter, ſed collegialiter præſtari. Unde ad validitatem electionis primum ſubſtantiale dicitur requiſitum: Quod vocatis vocandis per eosdem collegialiter congregatos fieri debeat: quodque hoc neglecto electio in principio ſit nulla, quæ per aliorum ſubſequentes particu-

particulares conſenſus non poſſit ratificari vel tali nullitatis vitio ſalvari.

Antwort.

Was ich auf das vorhergehende zur Antwort ertheilt, ſolches muß hier wiederholet werden, deme ich noch hinzu füge, daß bey Ständen, deren Concurrenz zur Wahl annoch diſputirlich iſt, die particular-Annehmung hinlänglich genug iſt. Es hat niemand die Gültigkeit der Wahl Königs Joſephi zum Römiſchen König angefochten, nachdem die Fürſten ſelbigen dafür ſelbſt agnoſcirt. Ja ich halte nach oben ausgeführten Principiis dafür, daß eine ſolche Ratihabition und eintzele Annehmung nicht einmahl nöthig ſey, maſſen die Churfürſten und Böhmiſchen Stände bey der reſpective Römiſchen und Böhmiſchen Königs-Wahl bey Lebzeiten eines Kayſers ſich privative in poſſeſſione befinden, welche ſie, ohne denen andern zu præjudiciren, ſo lange der Vernunfft nach continuiren können, als der entſtandene Diſput noch nicht beygeleget worden iſt.

Deductio.

Und damit an Kayſer Ferdinandi vorgeſetzter Deſignation deſto weniger Aufhalt oder Hinderniß, auch von den Böhmiſchen Ständen zu befahren: So hat man die Ausſchreiben und Erforderung damahls angeſtelten Landtags dermaſſen conditionirt und beſchnitten, daß kaum der viertzigſte oder fünfftzigſte Theil vom Herrn- und Ritterſtandt zu ſolcher Wahl-Handlung erſchienen und kommen seyn. Nun iſt zwar nicht ohne, daß auf vorgehende ordentliche Ausſchreibung der Landtage die anweſende und gegenwärtige Stände nichts deſto weniger in Abweſen der andern Stände die gemeine Land-Sachen vornehmen, handeln und ſchlieſſen können: Was aber die Wahl, Regierung, Beſtellung und gemeine Wohlfarth des gantzen Königreichs, und aller incorporirter Länder ſämptlich und insgemein berühret, das ſoll billich in viel gröſſerer Anzahl und geſambter Verſammlung aller Intereſſenten und incorporirten Länder tractiret, vorgenommen und beſchloſſen werden: De jure Canonico, major requiritur vocandorum pars in electionibus: & ſi plures fuerint abſentes, quam præſentes, tunc non poſſunt eligere: ſed ſi elegerint, electionem illorum nullam eſſe conſtat d. C. auditis. Imo ad legitimam electionem duas requirit Panormit. partes vocandorum, in c.

in c. quia propter ex. de elect. n. 12. Unde nullatenus aſſumendum eſſe, quia â paucioribus, quam â duabus partibus quis electus fuerit, decretum per pontificem in c. licet. d. tit.

Antwort.

Worinnen die Beſchneidung und Conditionirung der Ausſchreiben zum Landtag beſtanden habe, ſolches erklären die Stände deutlicher in ihren auf dem Landtag ao. 1619. verglichenen Articuln Articulo von König Ferdinanden beym Lünig im Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 166. wenn ſie ſchreiben: Als nun die Kayſerliche Majeſtät denen Ständen des Königreichs Böhmen einen Landtag ausgeſchrieben, mit dieſem Anhang, daß bey ſolchem Landtag durchaus nichts anders, denn wegen eines Succeſſoris und künfftigen Böhmiſchen Königs gehandelt werden ſolle. Derowegen ſich ihrer viel zum Landtag zu kommen geäuſert ꝛc. Was die Böhmen hier mißbilligen, daß nehmlich Kayſer Matthias in ſeinem Ausſchreiben von dem Objecto Deliberationum comitialium Anzeige gethan, ſolches geben ſie anderswo als ein Requiſitum neceſſarium eines Königl. Ausſchreibens zum Wahl-Tag aus. Denn da wiſſen ſie ſich pag. 33. in der vorhabenden Deduction gar ſehr zu beſchweren, daß Kayſer Maximilianus II. einen Landtag unter einen gantz andern Prætext ausgeſchrieben, und der Wahl nicht erwehnt, welche doch auf dem Landtage ſelbſt von ihm ad deliberandum gegeben worden, aus welchem Fundamento ſie die Unförmlichkeit des Wahl-Actus mit König Rudolfen eines Theils ſchlieſſen wollen, weiln ja ſolchergeſtalt und wenn in dem Ausſchreiben nicht zugleich Anzeige geſchähe, die Stände unpræparirt, und die Abgeſandten der Städte, ohne auf dieſen Punct inſtruiret zu ſeyn, nichts wichtiges ſchlieſſen könten. Hier aber rücken ſie es Kayſer Matthiaſen als eine Beſchneidung und liſtige Conditionirung des Ausſchreibens auf, wodurch die mehreſten Stände von der Erſcheinung abgehalten worden. Wie hat es nun ein Böhmiſcher König recht machen ſollen? Es iſt ja redlich genug, daß Matthias offentlich kund gethan, was auf den Landtag deliberiret werden ſoll, und kan man nicht ſagen, daß dieſe Handlung im Winckel geſchehen, oder denen Ständen ohnvermuthet abpracticiret worden. Es kan alſo der König nichts davor, daß die wenigſten Stände erſchienen ſeyn, maſſen er im Ausſchreiben nichts anders gethan, als was er thun

ſollen, und die Stände von denen vorhergehenden Königen gar offters ſelbſten begehret und erheiſchet haben.

Deduction.

Und die Unförmlichkeit der offtgedachten Wahl oder Deſignation noch mehr zu eröffnen, ſo haben auch die in ſo geringer Anzahl anweſende Stände ihre freye Stimm, und der Länder Nothdurfft nit gebrauchen, vorbringen oder reden dürffen. Sondern wegen der Städt hat man entweder Jeſuitiſche Creaturen und Catholiſche Geſandten eingeſchoben, oder aber mit allerley Concuſſionibus vorgebildter Gefahr und vergeblicher Hoffnung dieſelbige gröſſern Theils von den Höhern Ständen abgewendet. Und dieſe ſeyn mit harten Bedrohungen dermaſſen angegriffen worden, daß, wann ſie der vorſtehenden Deſignation ſich wiederſetzen wollen, zween Köpff in der Taſchen haben, und in Kurtzem eben den Proceß an Leib und Gut wiederum erfahren ſollen, der vor Zeiten mit etlichen andern auch practicirt worden. Welche Comminationes und eingejagte Furcht alſo beſchaffen und geſchärffet worden, daß auch in conſtantiſſimum quemque fallen können: Bevorab da man die vorige noch unvergeſſene Exempel und blutige Proceß wiederum erfriſchen und ſich darauf beruffen wollen. Es ſeyn auch die Stände in ſo geringer Anzahl verhanden geweſen, daß man ſich der Abweſenden Beyfall, Aſſiſtenz und Schutz um ſo viel weniger zu getröſten hatte. So waren auch die übrige zuſammt etlichen aus den Officirern mit Geſchenck und Gaben, auch anerbothenen Hohen Gnaden ſo weit verleitet worden, daß durch derſelben Corruption und der andern hohe Bedrohung, Verweiß und Betrángniß die deſtinirte Annahm- und Crönung jetziges Kayſers Ferdinandi bey ſo geringer Anzahl der Stände und der incorporirten Länder Abweſenheit endlichen durchgetrieben, und erzwungen worden. Cum vero in electionibus liber requiratur conſenſus, & coactio contra naturam & proprietatem ſit liberæ & voluntariæ electionis, haud immerito Panormitanus aſſerit, quod nulla ſit electio, ubi libera eligendi facultas adempta vel amiſſa. Sed ſi electores per impreſſionem compellantur: vel etiam violentia aliqua timetur, tunc electionem ipſo jure non valere, concludunt Canoniſtæ. Ebenmäßiges Urtheil wird auch von denen Electionibus in jure Canonico, ſonderlich in c. per duas. & tot. tit. ex. de Simon. gefället, welche durch Gunſt, Gabe, Geſchenck

ſchenck und dergleichen Corruptelen erhandelt worden, und daher nicht unbillig bey dem Churfürſtlichen Wahl-Eyd in der Güldenen Bullen verſehen und præcavirt, daß man absque omni pacto, ſtipendio, pretio, vel promiſſo ſecundum fidem & diſcretionem der Kayſerlichen Wahl-Handlung die Stimm und Vota geben ſollen.

Antwort.

Was hier die Böhmen von Zwang und Concuſſionen vorgeben und in obangeführten Articuln beym Lünig. c. l. wiederholen, ſolches ſind res facti, welche von dem König Ferdinando conſtantiſſime geläugnet worden ſeyn. Geſetzt aber auch, es wäre, jedoch ungeſtandenen Falls, alles an dem, was allhier vorgewendet wird: So wäre es doch noch nicht hinlänglich, dieſen Actum zu vernichten, weiln diejenige Furcht nicht excuſirt, oder den Actum annullirt, da derjenige, ſo mich zwingt, ein Recht hat, mich zu einer Sache zu forciren, die ich auch ohne Zwang zu thun wäre ſchuldig geweſen. Es iſt wohl wahr, daß die Stände in Böhmen durch die Geſetze des Königreichs das Recht erlangt, daß ſie ohne ihre Bewilligung und freyen Conſens keinen bey Lebzeiten ihres regierenden Königs zum König zu crönen und anzunehmen ſchuldig ſeyn. Alleine dieſes leidet ſeinen Abfall, wenn die Noth und die Wohlfarth des Königreichs ein anders erheiſchet, maſſen die Noth in alle Geſetze zu diſpenſiren vermögend iſt. Nun wird aber ein jeder Kenner der damahligen Conjuncturen gar leichte geſtehen müſſen, daß, wenn Matthias nicht bey ſeinem Leben die Succeſſion in der Cron Böhmen zur Richtigkeit gebracht, nach ſeinem Todte ein groſſes Blutbad nothwendig erfolgen müſſen, angeſehen Spanien vor Ferdinando eine Prætenſion formirte, und die Brüder Kayſers Matthiæ auch würden haben durchdringen wollen. Alldieweiln nun Kayſer Matthiæ als Könige von Böhmen oblag, vor die Wohlfarth des Königreichs Böhmen zu ſorgen, und ſelbiges vor aller künfftigen Gefahr zu ſichern: So hat allerdings ſeine Pflicht erfordert, falls auch die Böhmiſchen Stände ihr eigen Beſtes nicht erkennen, und die Succeſſion bey ſeinem Leben alſo zu reguliren, wie ſie doch nach ſeinem Tode ſelbige anzunehmen wären ſchuldig geweſen, ſich weigern wollen, dieſelben mit Gewalt darzu zu nöthigen, welches zu thun ihm die Natura Majeſtatis eingeſteht.

Deductio.

Aber was ſoll man ſich mit Erzehlung deren bey dieſer Handlung vorgeloffenen Inconvenientien groſſer Mängel und Beſchwerlichkeiten viel aufhalten und bemühen? Dieweil Kayſer Ferdinandus ſolches ſelbſten für keine Wahl noch electionem ordinariam niemahls halten, auch die Fürſtliche Gratulation-Schreiben, darinnen man Ihr. Maj. einen erwehlten König titulirt, gar nicht erbrechen, noch annehmen wollen: Sondern es iſt ſo weit kommen, daß man von der freyen Wahl, und der Länder abſonderlichen Privilegien nichts mehr hören, ſondern alles vff ein Erbland und Abſolutum dominatum richten und dringen wollen. Imaſſen ſolches mehr angeregte Diſcours, Edict und Schreiben gnugſamlich bezeugen, daß die Cron Böheim ſamt deren incorporirten Fürſtenthumbern numehr anders nicht, dann nur für gemeine Oeſterreichiſche Provincien vnd Erbländer wellen titulirt, geacht und gehalten werden. Welches ſich gleichwohl hiebevor weder Kayſer Maximilianus noch Rudolfus, auch Kayſer Ferdinandus der erſte niemahls unterſtanden noch gelüſten laſſen. Haben alſo des jetzigen Kayſers Ferdinandi Favoriten nunmehr ſelbſten die Concluſion und Rechnung hieraus zu machen: Ob auch die vorgeworffene Proclamatio oder Publicirung bey ſolcher Beſchaffenheit einige Krafft, Würcklichkeit und Effect weiters haben oder bringen könne, da weder Grund noch Fundament vorhanden ſeyn. Sondern wie Kayſer Ferdinandus das eine Fundament, nehmlich die Wahl niemahls erkennen noch acceptiren wollen: Als haben auch hingegen die Böheimiſche Ständt und incorporirte Länder dem prætendirten Erbrechten, nach Inhalt ihrer Privilegien vnd obbeſchehener Deduction noch viel weniger deferiren, weichen oder nachgeben können. Würde derhalben bey der gemeinen Regel bleiben: Quod actus contra voluntatem ac intentionem agentium non ſuſtineantur, nec relevent; ubi mens & voluntas repugnat, ſed ut actus non ab eventu, ſed â cauſa judicantur, & ſecundum finem regulantur: Sic etiam ſublatis cauſis tolluntur actus & effectus: & nullius ſunt momenti, quæ contra mentem & intentionem agentium vel ſimulantur vel extorquentur. Præſertim ubi diverſi fines, diverſæ intentiones, & contrariæ voluntates agentium interveniunt. Nihil enim agit, qui ex donationis titulo cupit, quod alter contrahentium vendendi animo tradidit. Sic etiam nulla locationis eſt conventio, quam alter jure hæreditario deſiderat. Eodem modo inanis eſt inveſtitu-

veſtitura, quam dominus feudali tit. confert; Vaſallus vero allodiali jure, tanquam proprietarius vult arripere. Verum ut nemo ſibi ipſi poſſeſſionis cauſam, vel titulum mutare poteſt; Sic nulli contractus vel actus cauſam contra voluntatem agentium invertere vel mutare licet. Sed mutuus requiritur conſenſus: eadem in eundem actum utriusque partis mens, voluntas, & intentio.

Antwort.

Ferdinand hat gar recht gethan, daß er das abuſive von der Annehmung eines Erbherrens zum König bißher gebrauchte Wort wehlen nicht mehr leiden wollen, ſintemahln an daſſelbe die Stände ſich wieder die wahre Meynung deſſelben gar öffters gehängt, und eine unumſchränckte Wahl-Freyheit behaupten wollen. Dieſes Wort, welches doch nichts wenigers als eine Wahl-Freyheit bey gegenwärtigen Umſtänden involvirt, ſondern wie ich öffters gründlich erwieſen, das Erb-Recht der Königlichen Familie gar nicht aufhebt, hat viel Böhmiſch Blut gekoſtet, und iſt der Stein alles Anſtoſſens geweſen, daher Ferdinand ſolches auszumertzen wohl Urſache gehabt. Es iſt hierdurch an der Natura negotii nichts verändert worden, maſſen denen Ständen vor wie nach das Recht, daß zur Crönung und Annehmung eines Succeſſoris bey Lebzeiten eines regierenden Königs ihr Conſens erfordert werde, nebſt allem dem, was wier unter dem Worte eines Wahl-Rechts oder Concurrenz zur Succeſſion bißher benennet gehabt, übrig geblieben, und nur alleine der Stylus mutirt und dahin eingerichtet worden, daß alle Zweydeutigkeit und dem wohlgegründeten Erb-Rechte der Königl. Familie nachtheilige Expreſſionen vermieden und gemildert werden mögen, welche löbliche Sorgfalt Kayſers Matthiæ kein ſo groſſes Crimen iſt, als es die Böhmen hier anzugeben wiſſen. Es hat alſo Ferdinand das Vocabulum Wehlen nur in dem Verſtande verworffen, ſo ferne es das Erb-Recht der Königl. Familie excludirt, oder doch durch ſeine Zweydeutigkeit zu ſolcher Interpretation Anlaß giebt. Alldieweiln nun die Fundamental-Geſetze des Königreichs Böhmen und das Herkommen das Erb-Recht der Königl. Familie bey und neben dem Wahl Rechte der Stände bewähren, welche Landes-Geſetze billig das Fundament und die Norm der Intention und Meynung ſeyn müſſen, welche ſo wohl der Succedendus als die Stände bey einem ſolchen Deſignations-Actu haben ſollen: So folgt, daß Ferdinand durch Verwerffung des Worts wehlen, wenn anders die Grund-Geſetze die

Norm der Intention ſeyn, keine andere Meynung gehabt, als die Geſetze admittiren, und die Stände auch haben ſollen. Woraus die gantze Philoſophie des Deducenten de contrarietate Intentionis & voluntatis agentium über den Hauffen fällt.

Theſ. 3.

Ob K. Ferdinandi denen Ständen gegebener Revers dieſen letztern ein Wahl-Recht beyleget?

IN denen offt citirten Articuln beym Lünig im Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 166. attaquiren die Böhmen die Wahl oder Deſignation Königs Ferdinandi aus einem gantz andern Fundament. Sie ſetzen nehmlich den Revers, welchen Kayſer Ferdinand anno 1617. den Mittwoch ſub vigilia S. Petri und Pauli zu Prage denen Ständen ausgeſtellet, und im Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 477. zu leſen iſt, zum Grunde, maſſen Ferdinand darinnen denen Ständen verſprochen:

1.) Daß Ihre Durchlauchtigkeit ſolches von denen Ständen zu Danck aufnehmen,

2.) Und bey Lebzeiten Kayſers Matthiæ des Regiments ſich nicht anmaſſen wolle.

Nun ſey ja Welt-kundig, daß Ferdinand wieder klares Verſprechen des Regiments bey Lebzeiten Kayſers Matthiæ ſich angenommen, zum Kriege wieder das Königreich gerathen: ja auch ſein eigen Volck im Friaul erhoben, in das Königreich Böhmen fortrucken, ihnen Ordinanz gegeben, und dieſes Königreich auch deſſen Inwohner mit Schwerd und Feuer verderben laſſen, nicht weniger habe er in Mähren einen Landtag wieder die Böhmen gehalten, die Zuſammenſtoſſung des Mähriſchen Volcks mit ſeinem und dem Kayſeriſchen, wie auch den Durchzug durch ſelbiges Land begehren laſſen, auch ſelbigen erhalten, mithin durch ſolche unzeitige Unterziehung und Eingriffe in die Königl. Regierung die Stände verabredter maſſen ihres Gehorſams gegen Ihn entbunden, und die Deſignation durch ſeine eigene Facta entkräfftet. Alleine geſetzt, es hätte dieſes alles in facto ſeine ungezweiffelte Richtigkeit: So wäre doch daraus noch lange keine Contravention wieder den ausgeſtellten Revers zu erzwingen. Denn da hat es mit ſolchen Verſprechungen, in die Regierung bey Lebzeiten eines Königs ſich nicht zu miſchen, dieſe Bewandniß, daß ſolches in favorem des regierenden Königs geſchieht, mithin auf den Caſum gar nicht quadrirt, da ein regierender König einem Succeſſori ſelbſt

etwas

etwas anbefiehlet, und in ſeinen Nahmen zu vollſtrecken gebiethet. Im Römiſchen Reiche muß ein Römiſcher König in der Capitulation denen Churfürſten und dem Reiche auch ſchweren, daß er bey Lebzeiten eines Kayſers in die Regierung auf keine Weiſe ſich mengen wolle. Gleichwohl hat ſich kein Menſch beſchweret, auch zu beſchweren gar nicht Urſache gehabt, als Kayſer Carl der V. anno 1556. beſage der Uhrkunde beym Lünig im Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. I. Erſte Abtheil. erſter Abſatz pag. 288. an alle Reichs-Stände intimiren ließ, daß er die Regierung des Teutſchen Reichs dem Römiſchen König Ferdinanden aufgetragen, welcher ſelbige auch ohne jemands Wiederſpruch verwaltet. Zu geſchweigen, daß in Ferdinandi II. Reverſe beym Lunig c. l. p. 477. ausdrücklich ſteht, daß Ihro Fürſtl. Durchlauchtigkeit in Lebzeiten Ihro Königl. Maj. als Königs in Böhmen ſich der Regierung von ſich ſelbſt, auſſer Ihrer Maj. Verwilligung, nicht anmaſſen wollen. Nun geſtehen ja die Böhmen ſelbſt, daß Ferdinand mit Matthia de concert agirt, auf ſeinen Befehl alles gethan, und ſein Kriegs-Volck zu dem Kayſerlichen ſtoſſen laſſen. Dahero können ſie es ja vor keinen eigenmächtigen Eingriff in die Königliche Regierung angeben, zu geſchweigen, daß die meiſten erzehlten Facta alſo qualificirt ſeyn, daß ſie auch von einen Fremden auf Anruffung können geleiſtet werden, und die Naturam einer Hülffe und Beyſtands, und nicht eines Eingriffes in das Königl. Regiment haben.

Theſ. 4.

Anderweitige Gründe, aus welchen die Böhmen Königs Ferdinandi Wahl anfechten.

Weiln die Böhmen mit dieſen Gründen wieder Ferdinanden nicht fortkommen mögen, haben ſie verſchiedene andere hervor geſucht, welche ſie ihm entgegen ſtellen, dadurch ihre Facta zu legitimiren. Wir müſſen ſelbige allhier ein wenig anſehen, weiln ſie gar ſehr controvers ſeyn: Das erſte iſt, daß, Falls ja Ferdinand vor einen legitimen König in Böhmen anzunehmen geweſen, er doch vor die Facta ſeines Vorfahren Königs Matthiæ repondiren, und denen Ständen dafür Rechenſchafft geben müſſen. Die Affirmativam ſuchen die Böhmen aus zweyerley Urſachen zu behaupten, erſtlich, weil der König nicht ſterbe, ſondern nur ein Succeſſor in die Stelle, mithin auch in die Jura und Obligationes des Anteceſſoris trete; vors andere, weiln Ferdinand zu allen dem, was unter Matthia vorgegangen, mit Rath und That ſelbſt geholffen, mithin vermöge der Regel, quod quis per alium facit ipſe feciſſe videtur,

detur, Matthiæ facta zu verantworten habe. Die Böhmiſche Deduction weiß dieſes letztere pag. 189. gar hoch zu exaggeriren, deren Argumenta ich hieher ſetzen muß:

Auf was Belieben aber, Gutheiſſen und Ratification, ſetzt der Concipient, ſolches alles vorgegangen vnd beſchehen, iſt daher leichtlich zu erachten, wann die Zeit vnd data computirt vnnd in acht genommen, ſo würde man befinden, daß der gröſſere Theil ſolcher Enormität, Exceſs, Religion-Beſchwerniß vnd Kirchen-Stürmung erſt nach Kayſer Ferdinandi Crönung vorgeloffen vnd beſchehen ſeyn. Innerdeſſen hat Kayſer Matthias den Nahmen herleihen, und die Invidiam, den gemeinen Fluch, ſambt den Nachklang vnd Verdacht des violirten Majeſtätbrieffs auf ſich nehmen vnd tragen müſſen, damit wann bey ſeinem Leben vnd Regiment das Evangeliſche Religion-Weſen ruinirt, vnd aus dem Lande gejaget, ſo hette er die Malediction, den Haß vnd die Feindſchafft mit ſich vnter die Erden nemen müſſen. Andern ſeits aber, würde man alsdann wol ſagen vnd manuteniren können: Wie ichs finde, ſo wil ichs laſſen. Vnd wann keine Religions-Verwandte ſub utraque mehr im Lande, keine Evangeliſche Kirchen oder Schulen verblieben, kein Majeſtät-Brieff noch Defenſores mehr vorhanden, ſo würde man hernacher deſto weniger bey den Evangeliſchen zu reformiren, oder auszuſchaffen, ſondern durch dieſen Weg vnder Kayſer Matthiæ Schein, Fluch vnd Vermaledeyung eben die Jeſuitiſche Intention erlanget haben, welche ſie mit ihrer Religions-Verfolgung in den Nieder-Oeſterreichiſchen Landen, Steyer, Kärndten vnd Crain erhalten vnd durchgebracht.

Und ob wol nicht ohne, daß Kayſer Ferdinandus die Kirchen zu Cloſter-Graben oder Braunaw, nicht ſelber eingeriſſen, noch die ſcharffe Religions-Verfolgung, Abſchaff- vnd Verbietung der Defenſorum inn Ihrer Majſt. eignen Namen anbefohlen, wie etliche Diſcurrenten zu deſſen Entſchuldigung in ihren ſpargirten Schrifften vorgeben wollen. Aber es heiſſet: Quod quis per alium facit, ipſe feciſſe videtur: nec culpa caret, qui ſcit, nec prohibet, qui prohibere poteſt: vnd iſt an dem zu viel, daß die Anfänger vnd Rädlinsführer ſolches Religion-Lärmens biß auf den heutigen Tag an Ihr. Majſt. Dienſten vnd Aembtern erhalten, fovirt vnd beſchützet werden. So gebens auch die von Ihr Majeſtät an die Directores abgangene Schreiben gnugſam zu erkennen, daß derſelben Lärmenbläſer Reſtitutio nit allein bey Kayſer Matthiæ Leben

vor

vor allen Dingen urgirt vnd getrieben, ſondern auch nach ſeinen Todt ſo hoch geachtet worden, daß man ihnen das Regiment vnd Stadthalter-Weſen von newen aufgetragen vnd befohlen hat. Dahingegen ist der Lands-Ordnung vnd darauff fundirten Majeſtäts-Brieff verſehen, daß dergleichen Friedenſtörer vnd Turbatores pacis publicæ nicht allein von allen Ehren vnd Aemptern ſollen verſtoſſen, ſondern von aller männiglich biß inn den Todt an Leib, Haab, vnnd Gut verfolget werden. Wird ſich demnach mit dem Prætext gar nicht entſchuldigen laſſen, was bey jüngſtem Nürnbergiſchen Vnions-Convent, durch damahls geweſenen Kayſerlichen Commiſſarium fürgeben: Daß Ihr Majeſtät dasjenige, was vor derſelgen Regierung vorgeloffen, nit zu verantworten, noch deſſen zu entgelten, was durch andere beſchehen vnnd begangen worden. Alldieweil nun zu viel wiſſendt, daß nach deren Deſignation vnd Crönung nichts mehr weder in dem Geheimden Rath noch andern, ſonderlich den Böheimiſchen Religions-Händeln expediret, daß nit nach derſelben Direction, Befehl vnd Willen reguliret worden. Vnd werden ſolches die Mähriſche, vnd anderer incorporirten Länder deputirte Geſandten noch täglichs bezeugen, daß alle derſelbigen Länder vorgebrachten Werbung Interceſſiones, Klag vnd Beſchwerungen, allein auf König Ferdinandi Bedencken, Willen vnd Reſolution verwieſen vnd geſtellet worden. Ja es müſſens auch die Wiederſacher in ihren Scartecken, Diſcurſen vnd Bedencken ſelbſten bekennen, wollens aber mit dem Schein bemänteln: Ob gleich König Ferdinandus den Rathſchlägen beygewohnet, auch vnterſchiedliche Anordnung gethan, jedoch ſolches keiner andern Meynung als allein auf der Kayſ. Maj. ausdrücklichen Befehl ſoll geſchehen ſeyn. Es habens auch die Jeſuitiſche Zeloten vnd Religions-Feinde aus vnzeitiger Rachgier ſelber nicht verſchweigen noch verhalten können, ſondern nach Inhalt der Schleſiſchen Gravaminum ihre Religions-Edict vnd Verfolgung nicht allein im Namen des Kayſers Matthiæ, ſondern auch König Ferdinandi den armen Leuten obtrudiren wollen.

Alleine dieſe Dinge laſſen ſich alle gar leichte wiederlegen. Denn nachdem wir bereits im vorhergehenden erwieſen, daß König Matthias nichts gethan, welches denen Böhmen zu einer Rebellion hinlängliche Urſache geben können: So mögen ſie ſich auch derer Beſchwerungen Kayſers Matthiæ gegen Ferdinanden, als deſſen Succeſſoris, zu ihrer

Entſchuldigung und Legitimirung ihres Auffſtands nicht gebrauchen, vielweniger gegen Ferdinanden, unter dem Vorwand, daß er Matthiæ Succeſſor ſey, die Rebellion continuiren. Geſetzt aber auch, es hätte Matthias denen Ständen hinlängliche Urſache zu einen Auffſtand gegeben: So iſt nicht einmahl in Theſi richtig, daß ein Succeſſor vor die facta illegitima ſeines Anteceſſoris zu ſtehen ſchuldig, quia delicta & legum transgreſſiones non egrediuntur perſonam, nec tranſeunt ad hæredes. So viel iſt wohl an dem, daß ein Succeſſor denen Gravaminibus, ſo ſein Anteceſſor verurſacht, abzuhelffen gehalten, und ſelbige keines weges continuiren darff. Alleine die Unterthanen ſind ihm biß dahin den Gehorſam zu verweigern, oder ihm den Eintritt ins Reich zu unterſagen, nicht befugt, weil dergleichen Remedirungen nicht auf einen Ploß geſchehen können, ſondern eine gründliche Unterſuchung bedürffen, die den völligen Antritt der Regierung erfordert. Es iſt dahero genug, wenn ein Regent zu Remedirung derer Gravaminum und gütlichen Mitteln ſich erbiethet, dergleichen von König Ferdinanden gleich nach Matthiæ Tode geſchehen iſt, maſſen er nicht nur, beſage des Documents beym Lunig im Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Uhrkunden pag. 147. denen Ständen alle ihre Privilegia beſtätigt, ſondern auch zu allen Glimpff, und was ihm zu thun nur müglich ſeyn konte, ſich erbothen, wie ſolches ſeine an die Stände abgelaſſenen Schreiben erweißlich machen. Dahero die Stände in injuſta cauſa abermahls verſirten, daß ſie Ferdinanden zur Regierung nicht admittiren wolten, wenn auch ſchon ihre Gravamina wieder Kayſer Matthiam gnugſam gegründet geweſen wären. Daß ſie objiciren, Ferdinand hätte ſich der gantzen Sache ſchon bey Kayſers Matthiæ Lebzeiten theilhafftig gemacht, auch in ſeinen Oeſterreichiſchen Erblanden eine ſolche Härte gegen die Proteſtanten gezeigt, daß ſie wenig Vertrauen zu ihm und ſeinem Verſprechen haben können, ſolches ſind Conjuncturen und Probabilitäten, welche nicht hinlangen wollen, eine Rebellion gegen einen Succeſſorn zu continuiren. Was er bey Kayſers Matthiæ Lebzeiten gethan, ſolches iſt auf Matthiæ Befehl und Nahmen geſchehen, und muß dahero auf dieſen alleine und nicht auf den Mandatarium redundiren, falls auch eingeſtanden werde, daß Matthias die Grentzen ſeiner Gewalt überſchritten, welches doch in ſo weit nicht eingeräumet wird, daß die Böhmen hinlängliche Urſache zu einen Auffſtand dadurch bekommen. Bey ſo geſtalten Sachen wäre

die Procedur der Böhmiſchen Stände ſchon zu hart geweſen, daß ſie Ferdinanden nicht eher zur Regierung laſſen wollen, biß er denen Gravaminibus abgeholffen: Vielweniger ſind ſie befugt geweſen, um deßwegen, daß er unter Matthia mit concurrirt, und wenig Hoffnung einer Beßerung ſich bey ihm hervor gethan, ihme die Succeſſion gantz und gar zu nehmen, und die Crone einem andern aufzuſetzen.

Theſ. 5.

Daß die Böhmen zur Kayſer-Wahl zugelaſſen seyn wollen, und verſchiedene Motiven darzu angeführt, ſolches gehört in die Teutſche Reichs-Hiſtorie. Hier muß ich zuförderſt den Verlauff der Sache zwiſchen Ferdinanden und denen Böhmen biß auf die Bataille vor Prage erzehlen, weiln gar vieles darinnen controvers iſt, und die wenigſten ſich in die ſeltſamen Evenemens finden können. Ich habe ſchon oben ausgeführt, wie weit es biß auf Kayſer Matthiæ Todt gekommen, daß nehmlich kein gütliches Accommodement zu hoffen geweſen, und Matthias ſich genöthigt gefunden, etliche Regimenter unter dem Grafen Tampier und Boucqvoy in Böhmen rücken zu laſſen, welchen ein ſtärcker Kriegs-Heer aus denen Niederlanden nachgeſendet worden, ſo ſich vor Budweiß gelägert. Es hat aber die Ankunfft deſſelben Kayſer Matthias nicht erlebt, ſondern iſt den 20. Martii 1619. geſtorben. Dieſer Gelegenheit ſuchten ſich die Böhmen zu bedienen, und lieſſen den Grafen von Thurn mit 10000. Mann in Mähren rucken, welcher ſich der Stadt Iglim, Znaim und Brinn bemächtigten, die Königlichen Stadthalter, den Cardinal von Dietrichſtein, der zugleich Biſchoff von Olmütz war, und den Fürſten von Lichtenſtein gefangen nahm, das Regiment nach ſeinem Gefallen anders einrichtete, und die Geiſtlichen Güter einzoge. Worauf er in Nieder-Oeſterreich fortruckte, unterhalb Wien über die Donau ſetzte, und Ertz-Hertzog Ferdinanden, der darinnen ſich befand, wegzuführen gedacht. Wie er ſich denn geſchwinde in die Vorſtadt logirte, und weiln er wegen etlicher Compagnien angekommener Reuther, welche ſich in die Stadt geworffen, und die wanckenden Bürger in Ordnung hielten, nichts ausrichten kunte, ſich ſo weit vergieng, daß er in das Königliche Schloß und ſo gar in das Königliche Zimmer, wo Ferdinand ſich aufhielt, mit einer halben Car-

Fernerer Verlauff der Böhmiſchen Händel biß auf die Bataille bey Prage.

thaune ſchoße, wie ſolches alles der Author von Mannßfelders Ritterthaten pag. 23. umſtändlich erzehlt. Unter dieſen Entrepriſen war das Spaniſche Kriegs-Volck aus denen Niederlanden bey Budweiß in dem Königlichen Lager angekommen, und war nunmehro im Stande wieder die Böhmen zu agiren, welche die Stadt Budweiß von weiten bloquiret hatten. Alldieweiln ſich nun die Böhmen eines Angriffs beſorgen muſten, ſuchten ſie den Mannßfelder mit etlichen Regimentern aus Pilſen an ſich zu ziehen, welchen aber der Graf von Boucquoy mit ſeinen bey ſich habenden coupirte, wovon die gantze Beſchreibung abermahls bey angeregten Autore des Mannßfelders Ritterthaten zu ſehen, welcher ſelbſt dabey geweſen. Es erſcheinet zwar aus ſeinen hitzigen und piquanten Stylo, daß er dem Mannßfelder, unter welchem er erſtlich gedienet, gar nicht gut geweſen ſeyn muß, die Erzehlungen aber an ſich ſelber verificiren ſich durch die beſten Scribenten und Nachrichten ſelbiger Zeit, ſonderlich durch des Graf Kevenhüllers vielgültigen Beyfall, daher ich mich dieſes Scripti allhier gar fleißig bedienet habe. Dieſes Vortheils bedienet ſich Boucquoy dahin, daß er Wodinan, Pergaditz, Winterberg und Piſeck überrauſchte, und die Böhmen aus ihrem vortheilhafftigen Lager bey Budweiß zu locken oder zu vertreiben ſuchte, durch den Einfall des Bethlem Gabors in Ungarn und Oeſterreich aber verhindert wurde. Unter dieſen Conjuncturen wurde der Kayſerliche Wahl-Tag zu Franckfurth angeſtellet, welchen die Böhmen auf alle Weiſe zu verhindern ſuchten, damit Ferdinand nicht durch die erlangte Kayſer-Crone mehrere Avantagen erhalten möchte, und man den Hertzog von Savoyen, welchen man mit der Römiſchen Crone flattirt, noch länger amuſiren könte. Dieſes nun bewerckſtelligen zu können, erklärten die Böhmen Ferdinanden des Throns verluſtig, und proteſtirten wieder deſſen Admiſſion zur Kayſer-Wahl, ja wieder Fortgang derſelben ſelbſt, wie ſolches ihre Schreiben an das Churfürſtliche Collegium in der Böhmiſchen Deduction pag. 106. beſagen, in Meynung die Churfürſten würden nunmehro anſtehen mit der Wahl fort zu fahren, nachdem ein anſehnliches Glied dem Churfürſtlichen Collegio entgieng, und ſie ſich in die Händel zwiſchen Böhmen und Ferdinanden nicht würden miſchen noch einer Parthey von beeden beylegen wollen. Allein die Böhmen und ihre Adhærenten betrogen ſich in ihrer Hoffnung, maſſen die Churfürſten an der Wahl ſich nicht hindern lieſſen, und König Ferdinanden zum Römiſchen Kayſer erwehlten. Dieſem

ſem Wahl⸗Actui wohnten die Geſandten Churfürſt Friedrichs von der Pfaltz ſelbſt bey, und ſollen ihre Stimme König Ferdinanden gegeben haben, welches hernachmals Ferdinand in ſeiner Achts⸗Erklärung wieder König Friedrichen gar hoch anzugeben, und zum Beweiß anzuführen gewuſt, daß ihm ja Friedrich dadurch, daß er wieder ſeine Admiſſion ins Chur⸗Collegium nicht proteſtirt, ſondern mit ſeinen des Ferdinandi Geſandten tractirt, und ſeine Stimme endlich gar ihme gegeben, vor einen rechtmäßigen König von Böhmen erkannt. Denn ſo ſchreibet Ferdinand „in der Achts⸗Erklärung Churfürſt Friedrichs: „Daraus denn ferner er„folgt, daß wir uns Krafft vorgemeldter an uns gelangten ordentlichen „Succeſſion und Crönung des Königreichs und Chur⸗Böhmen auf die „an uns geſchehene gebührliche Denunciation in unſere und des heiligen „Reichs⸗Stadt Franckfurth zu Erwehlung eines Römiſchen Königs zum „Kayſer zu erheben, auf die beſtimmte Zeit vermöge der Güldenen Bulle „und des alten Herkommens in eigener Perſon begeben, und daſelbſten „von den anweſenden Chur⸗Fürſten, und der Abweſenden und zugleich, „obvermelts Friedrich Pfaltz⸗Graf, als Churfürſtens, vollmächtigen „Räthen, Bothſchafften und Abgeſandten, für einen rechtmäßiger Weiß „ſuccedirend⸗gekrönt⸗belehnten König und Mit⸗Churfürſten zu Behem „in allen offnen vorberurter Güldenen Bull gemäſſen Handlungen nicht „allein erkennt, ſondern auch zu dem fürgegangenen Wahl⸗Actu nach „geleiſteten theuren Eyd (den ſein Friedrich Pfaltz⸗Grafen Geſandter „ebenmäßig würcklich erſtattet) in das Conclave zugelaſſen worden, „darbey wir auch unſere gebührliche Seſſion und Stimm vertreten, und „darauff mit einhelligem Conſens und Einwilligung obbeſagter perſön„lich anweſenden Churfürſten und der abweſenden bevollmächtigen Ge„ſandten, aus ſonderbahrer Schickung des Allmächtigen zum Römiſchen „König, in Kayſer zu erheben, den Acht und Zwantzigſten Auguſti verfloſſe„nen Sechzehen Hundert neunzehenden Jahrs erwählt, öffentlich pro„clamirt auch volgends den Neundten Septembris erſt benennten Jahrs „mit gebräuchigen Solennitäten gekrönt worden.

Dieſes abzuleinen hat Pfaltz verſchiedenes angebracht, wie ſolches aus dem Achts⸗Spiegel oder Commentario über die Achts⸗Formul Friderici von der Pfaltz zu erſehen, allda vor Pfaltz pag. 24. dieſes angeführet wird:

„Der Churfürſt Pfaltz⸗Graf hat Sr. Kayſerlichen Majeſtät als da-

„mahls angegebenem vnd erſchienenem König in Behem ſeines Theils „vnd für ſich ſtatus quæſtionem zu moviren, vnd litem alienam ſonderlich „zur ſelben Zeit auf ſich zu nehmen keine Urſache gehabt, wiewohl Se. Chur„fürſtl. Gnaden damals vnd zuvor gern geſehen, daß vor der Wahl-Hand„lung das Böhmiſche Weſen in beſſere Terminos hätte mögen reducirt, „vnd alſo dieſelbe deſto einmüthiger, vnd mit mehrerm nutz, beſtendigem „frieden, vnd innerlichem Wohlſtandt des Reichs vollbracht vnd verrich„tet werden, ſo viel deſto mehr, weil aus dem bewuſten vnd oben angezo„genen Bedencken Ertz-Hertzogen Maximiliani vnd allem dem, was dem„ſelben nach allenthalben im Reich der Wahl halben vorgangen, man de „ſubjecto nicht wohl mehr einigen Zweiffel haben können, vnd aber gleich„wohl die Güldene Bull, vnd der ſo ſcharffe Wahl-Eyd der Churfürſten „eine freye Wahl, vnd ſalutem populi Chriſtiani pro ſuprema lege ſetzet, „welche ohne innerlichen guten Frieden nicht beſtehen kan. Wie dann „nicht weniger der Herr Churfürſt von Sachßen Zweiffels ohne aus eben„mäßiger Conſideration ſeine Geſandten zu Anfang des Franckfurtiſchen „Convents gar nicht zu einiger Wahl-Handlung, ſondern eintzig vnd allein „vnd principaliter zu Wiederbringung friedlichen eindrächtigen Weſens „im Reich zuförderſt zu Stillung vnd endlicher Niederlegung des ſo lang „continuirten Böhmiſchen Kriegs inſtruirt, die Pfältziſche zu ſolchen „Zweck des innerlichen Friedens durchaus ebenmäßigen Befehl gehabt, „vnd alſo der weltlichen Churfürſten Geſandte ſolchem löblichen Intent „zu Folge, an ihrem getrewen Fleiß vnd eifer nichts erwinden laſſen. Die „Geiſtliche Churfürſten hingegen ob ſie wohl zu dergleichen ihr Gemüth „gerichtet zu ſeyn mit Worten vorgeben, jedoch vornehmlich auf die Wahl, „derwegen dann dieſer Convent allein von Mayntz ausgeſchrieben, vnd „das alſo dieſelbe allen andern ſachen vorgehen, vnd das Römiſche Reich „zuvorderſt wieder mit einem Haupt verſehen werden müſte, getrungen, „auch dergeſtalt, daß ſie der weltlichen Churfürſten Geſandten deswegen „von ihren Herrn vnnd Principaln andern ſpecial Befehl einzuholen, „gleichſam pro Imperio einen kurtzen Termin angeſetzet, mit ausdrücklicher „Commination, in deſſen Verbleibung einen Weg als den andern mit „der Wahl fortzufahren. Als nun darauff alles gerichtet, vnd auch „Chur-Sachßen mit der zugleich vertröſteten Interpoſition in der Böhmi„ſchen ſachen ſich genügen laſſen, vnd die hierinnen vermeldte Wahl„Handlung vnd Actus vorgangen, haben daſſelbe die Chur-Pfältziſche

allein

"allein nit aufhalten, oder die Majora verhindern können. Demnach "aber alle 3. Stände der Cron Böheimb, von Herren, Ritter, vnd den "Städten ihre gevollmächtigte Abgeſandten eben damahls auch nacher "Franckfurth, Ihre einreden wegen Beſchreibung König Ferdinandi zu "dem Wahl-Tag, vnd andere Ihre Nothdurfft vorzubringen abgeferti- "get, die ſich auch angeben, und beym Churfürſtlichen Collegio deswe- "gen Audienz begehrt, welche ihnen auch der weltlichen Churfürſten Ge- "ſandte zu ertheilen für billich vnd recht erkannt, ſolches aber bey den an- "dern, (welches, ob es Juri gentium vnd dem Herkommen gemäß, an ſei- "nem Orth beruhet, da es aber der gantzen Sachen zum höchſten ſchädlich "gefallen, hat der Ausgang geben,) nicht zu erhalten geweſt, ſo haben die "Churfürſtlich Pfältziſche zum offtern vnd bey allen vnd jeden Actibus "Krafft gehabten Befehls ſich ausdrücklich vernehmen, auch in die Proto- "colla zu bringen begehren laſſen, daß ſie ihres Theils dadurch einem oder "dem andern Theil keines weges præjudicirt, ſondern jedem rem integram, "vnd alſo ſein Jus omnibus modis ohnverletzt vorbehalten haben wolten. "Wie es nun ferner mit der Wahl hergangen, vnd wie vnd welcher Ge- "ſtalt die Vota gefallen, das iſt dieſes Orths zu erzehlen weder nöthig noch "thunlich, bleibet billig da es bleiben ſolle, iſt aber denjenigen, ſo dabey "geweſt, am beſten bewuſt, vnd welcher maſſen Pfältziſchen Theils ex "præſcripto libere das Votum vnd wem gegeben worden, endlich die "Wahl darauf per majora auf die jetzige Kayſerliche Majeſtät kommen, "vnnd bekannt, daß die majora der Güldenen Bull noch ſtatt haben. "Man hat dieſes alles allein kürtzlich vnndt ſummarie nur zu etwas Nach- "richtung, vnd zu der beſchuldigten vnvmgänglicher Verantwortung die- "ſes Orths, niemands aber zu Beſchwerung (deſuper proteſtando) anre- "gen wollen, darzu man gleichwohl aus gewiſſen Urſachen vngern kom- "met. Aber weil durch dieſe nachtheilige Achts-Erklärung, vnd darin- "nen angezogene ſpecialia vnd arcana von den Wahl-Sachen wie auch "allerhand gehäſſige verbitterte nach vnd nach in Druck ſpargirte Schriff- "ten, der Churfürſt Pfaltz-Grave zum vngleichſten auch dieſes Paſſes "halben traduciret wird, ſo iſt man gezwungen, die Wahrheit nicht ſelbſt "zu vertrucken, oder ſich in vnverſchuldten Verdacht ſtecken zu laſſen. "Externorum enim bonorum fama primum, & hanc qui negligit, cru- "delis eſt. Man läßet es aber dismahl bey dieſer kurtzen wahrhafftigen "Anzeig bewenden, da man aber nicht nachlaſſen ſolte, noch ferner mit

Ausbrei-

„Ausbreitung dergleichen geheimen Sachen vorzufahren, vnndt mit vn„grund vnd verbittertem gemüth dieſe ſachen ferner zu rütteln, ſo wird man „vor GOtt vnd der Welt entſchuldigt ſein, wann man etwann hernechſt „noch mehrere vmbſtände zu offenbaren ſolte getrungen werden, auch die „verurſachere ſich es ſelbſten zuſchreiben müſten, wann ſie hören würden, „was ihnen nicht lieb ſein möchte, indeme ſie eine Zeitlang alles was nur „ihnen gefällig, ſpargirt, vnnd in dem neben den geführten feindlichen „Waffen auch nach ihren Affecten vnd Paſſionen der feder den freyen „Lauff gelaſſen haben.

Weiln man nun auf Seiten des Hauſes Oeſterreich darauf gedrungen, was das vor Heimlichkeiten wären, ſo bey der Wahl Ferdinandi vorgegangen, und allhier in dem Achts-Spiegel angezogen würden: So hat endlich Churfürſt Friderici V. Sohn Carl Ludwig in ſeinem Manifeſt de ao. 1637. beym Londorp. Tom. IV. L. 3. c. 109. pag. 771. das gantze Votum ſeines Herrn Vaters publicirt, woraus zu erſehen, daß Friedrich ſeine Stimme nicht Kayſer Ferdinanden, ſondern Maximiliano von Bayern gegeben. Denn ſo lautet das Votum:

„Weil ich denn in meinem Hertzen bißher jeder Zeit gewünſchet, daß „dem Reich ein ſolch Haupt erwehlt, unter welchem gleichmäßig Recht „und Gerechtigkeit adminiſtrirt, dem gegenwärtigen üblen Zuſtand im „Reich, und andern deſſelben Obliegen remedirt, und daſſelbe Reich „nit etwa in fremde Krieg implicirt werden möchte, und ich meine Gedan„cken unter obgenannten Potentaten, Chur- und Fürſten, auf des Hertzogs „in Bayern Ld. geſchlagen, als einen erfahrnen verſtändigen und friedferti„gen Fürſten, der ſein Land in gutem Frieden hat, und mit keinem Krieg im„plicirt iſt: Gleichwohl aus keiner wiedrigen Affection gegen einem oder „dem andern aus den vorigen, vielweniger dem Hauß Oeſterreich, als wel„ches meines Chur-Haußes gute Officia verhoffentlich in der That viel„fältig verſpühret, ſondern einzig, wie ich die Sache meinem Eyd und „Pflicht nach verſtehe, als will ich Seines des Hertzogen in Bayern Ld. „meine Stimm und Votum, in GOttes Nahmen gegeben haben ꝛc.

Mittlerweile dieſes zu Franckfurth im Monath Auguſto 1619. vorgehet, hatte der Graf Boucquoy mit ſeiner Armee ſich nach Oeſterreich wieder den Bethlem Gabor wenden, und denen Böhmen Lufft machen müßen, welche auch die Flecken Wodinan, Pergaditz, Winderberg und Piſſeck durch den Mannßfelder wieder eroberten. Die Böhmen hingegen waren

ren im Monath Julio Dienſtag nach Maria Magdalena zuſammen gekommen, und hatten auf einem Land-Tag Friedrichen von der Pfaltz zu ihrem König erwehlt, welchen ſie durch eine Geſandſchafft einzuladen ſich verglichen. Die Land-Tags Concluſa ſammt der Wahl-Declaration ſtehen in Herr Lunigs Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. I. unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 148. und ſind wegen ihres verſchiedenen Inhalts ein ſehr nöthiges Stück der Böhmiſchen Hiſtorie daſiger Zeit. Dieſe Wahl acceptirte Friedrich von der Pfaltz, welches ihme viele Umſtände mißriethen. Es ſcheinet zwar der Verlauff mit Friedrichen in die Pfältziſche Hiſtorie zu gehören: Alldieweiln aber doch die Braut, warum getantzet worden iſt, die Cron Böhmen war: So will ich hier ein wenig die Motiven, ſo Friedrichen zu Annehmung der Crone bewogen, unterſuchen, und wie es um ihn und ſeine Lande herum ausgeſehen, darlegen, woraus ein verſtändiger Leſer die Concluſiones ſelbſten ziehen kan. Die Sache von ihrem Urſprung her zuholen: So iſt zu wiſſen, daß Pfaltz ſchon vor denen Böhmiſchen Händeln mit dem Hauſe Oeſterreich nicht in gar guten Vernehmen geſtanden. Denn vor eins war Friedrich der IV. Friedrich des V. Vater durch die Heyrath Loyſen Julianen aus dem Hauße Oranien auf die Seite der vereinigten Niederlande wieder Spanien gezogen worden, mit welchem das Hauß Oeſterreich ſchon damahls in ſo weit gemeinſchafftliche Sachen hatte. Als nun Pfaltz beſage des Friedens zu Vervin mit König Heinrichen den IV. von Franckreich wieder Spanien vor einen Mann ſtund, wurde das Hauß Oeſterreich öffentlich vor den Kopff geſtoſſen, welches ſich alle dieſe Dinge merckte. Hierzu kam, daß Kayſer Rudolf in dem ao. 1609. entſtandenen Jülichiſchen Erb-Streit ſich gemiſcht, und die Lande durch Ertz-Hertzog Leopold in Sequeſtration nehmen ließ, welchem die Pfältzer Schuld gaben, daß dadurch das Hauß Oeſterreich die Lande an ſich zu ziehen ſuche. Dieſe Differentien mit Oeſterreich waren ſchon unter König Friedrichs Vater begonnen, welche dadurch nicht wenig vermehret wurden, daß König Friedrich in ſeiner Jugend an dem Hofe des Hertzogs von Bouillon zu Sedan erzogen worden war, allda er den Haß gegen das Hauß Oeſterreich gleichſam mit der Mutter-Milch eingeſogen. Endlich ombragirte es das Hauß Oeſterreich nicht wenig, daß Friedrich bey der zwiſchen denen Proteſtanten errichteten Union ſich als das Haupt und Director an die Spitze ſtellete, wie ſolches alles Spanheim dans la Vie de Loyſe Juliane Electrice Palatine

mit ſchönen Nachrichten beſchrieben. Man will ſagen, daß dieſes Buch von der Churfürſtin Loyſe Juliane ſelbſt aufgeſetzt und von Spanheimen nur Styliſiret worden. So viel iſt gewiß, daß es die Politiſchen Conjuncturen der daſigen Zeiten vollkommen wohl darlegt. In dieſem Vernehmen ſtunde nun König Friedrich mit dem Hauße Oeſterreich, als ihm die Böhmen die Crone antrugen, welche er dahero ohne Bedencken annahm, nachdem ein und andere favorable Aſpecten vor ihn ſich hervor thaten. König Jacob in Engelland war ſein Schwieger-Vater, welcher ihn nicht leicht verlaſſen kunte, der ihn aber im Ausgang mehr mit Interpoſitionen und leeren Worten, als Geld und Volck ſecundiret hat. Franckreich gab ihm Hoffnung zum Beyſtand, welchen ihn der Hertzog von Bouillon ſehr kräfftig vormahlete. Der Siebenbürgiſche Fürſt Bethlem Gabor konte nicht vergeſſen, daß ihn Oeſterreich vor einen Fürſten von Siebenbürgen nicht erkennen wollen, dahero er ſich an die Türcken addreſſiret hatte, auch mit denen Böhmen in Bündnüß getreten war, und in Ungarn und Oeſterreich bereits gute Progreſſen machte. Die Stände von Oeſterreich ſelbſten waren ſchwierig, und ſtunden mit denen Böhmen in Alliance, wie die Landtags Concluſa beym Lunig c. l. ausweiſen, welche Ferdinand gleichſam mit einer beſtändigen Armee bewachen muſte. Die Union der Proteſtanten vermeinte man zu ſeinen Dienſten zu haben, welche aber wenig geholffen hat. Denn ob ſie wohl Friedrichen auf der Zuſammenkunfft zu Nürnberg ao. 1620. vor einen König von Böhmen, weil er ſelbſt gegenwärtig war, tractirten, welches Oeſterreich hefftig ſchmertzte, wolten ſie doch ſich nicht eher in die Händel mengen, als biß Friedrich einige Avantage und Vorſprung durch die Waffen erhalten. Dännemarck war auf Oeſterreich nicht wohl zu ſprechen, auf welches man dahero am Pfältziſchen Hofe auch einige Reflexion machte. Bayern hatte bey dem Beſuch, welchen Friedrich perſönlich dem Hertzog zu München gethan, allerhand gute Hoffnung und Flatterien gemacht, in die Händel ſich gar nicht zu mengen, wie ſolches die heraus gegebenen Schreiben des Hertzogs von Bayern erweiſen. Endlich verſprachen die Böhmen Guth und Blut bey ihm zu zuſetzen, auf deren Force man ſich nicht wenig verließ, maſſen ſie in denen Händeln mit Kayſer Sigismunden gewieſen, daß ihnen gantz Teutſchland nichts anhaben können. Dieſe und andere favorable Umſtände animirten Friedrichen, welchen ſeine Gemahlin dadurch noch mehr anfriſchte, weiln ſie ihm vorwarff, daß, da er die Courage gehabt eines

Königs

Königs Tochter zu heyrathen, er auch das Hertze haben ſolte eine angebothene Crone mit ſeinem Degen zu erfechten. So mochten auch ſeine Räthe, und ſonderlich der in ſeinen Dienſten ſtehende Fürſt von Anhalt, aus Hoffnung höherer Chargen und Einkünffte ihm die Sache leichter vorgeſtellet haben, als ſie an ſich ſelber war, daher er zugriff, obgleich viel wichtigere Motiven ihm davon hätten abrathen ſollen. Zu ſeinen Nachbarn hatte er ſich nichts gutes zu verſehen. Spanien, welches die Niederlande beſaß, und ſehr nahe in die Pfaltz hatte, wartete nur auf eine Gelegenheit, dem Hauſe Pfaltz den Lohn vor das, was unter Friedrichs Vater paſſiret war, zu geben. Trier war durch die gewaffnete Demolirung der von ihm aufgeworffenen Feſtung Philippsburg vor den Kopff geſtoſſen. Mayntz hatte bißhero ein beſtändiges Auge auf die Berg-Straſſe gehabt, welche ihm auch durch den Weſtphäliſchen Frieden wieder worden iſt. Das Ertz-Stifft Cölln beſaß ein Bayriſcher Printz, und das Bißthum Straßburg wurde von Ertz-Hertzog Leopolden verwaltet, welche ſich von dem Intereſſe ihrer Stamm-Häußer nicht ſepariren lieſſen. Sachßen war in der Jülichiſchen Streit-Sache disgouſtiret worden. Bayern hegte den alten Groll noch von Ludovici Bavari Zeiten im Hertzen, und Holland wurde ſo zu reden von denen Spaniern bewacht. So ließ auch das Churfürſtliche Collegium, welches dieſer halber zu Mühlhauſen verſammlet war, ihn, die Crone nicht anzunehmen, ermahnen, und ſeine Mutter bezeugte einen groſſen Abſcheu dargegen. Endlich konte man ſich leichtlich einbilden, daß die Böhmen nach Arth aller aufgeſtandenen Unterthanen nicht mehr als den erſten Streich aushalten, und wenn derſelbe mißlungen, zum Creutze kriechen würden. Dem allen ohnerachtet aber ließ Friedrich die gegenſeitige Meynung bey ſich prævaliren, und gieng den 25. Maji 1619. nach Prag, allda er nebſt ſeiner Gemahlin gekrönet wurde, wovon die Crönungs-Acta in Herr Lunigs Theatro Ceremoniarum P. 2. pag. 84. wie auch beym Kevenhiller nachgeleſen werden können, und deswegen zu mercken ſind, weiln ſie von andern in verſchiedenen differiren, und das Böhmiſche Crönungs-Ceremoniell erläutern. Dieſe Crönung gieng mit allen Frieden und guter Ruhe ab, entſtund auch neue Hoffnung, daß Friedrich die Crone mainteniren würde. Denn da ſahe es anfänglich faſt mißlich vor Oeſterreich aus, indem der Siebenbürgiſche Fürſt immer mehr und mehr Progreſſen machte, und die Union zu Nürnberg oberzehlter maßen Friedrichen vor einen

König tractiret hatte. Weßwegen auch Kayſer Ferdinand ſich bewegen ließ in denen Tractaten zu Ulm auf hefftiges Dringen der Frantzoſen zu verſprechen, daß er in die Pfältziſchen Erb-Lande nicht einfallen wolle, daher die Union ſolche Lande in Schutz nahm. So balde aber Oeſterreich die Catholiſche Ligve zu Würtzburg völlig auf ſeine Seite gebracht, und Chur-Sachßen nebſt Bayern auf der Verſammlung zu Mühlhauſen aus habenden Urſachen ſich anheiſchig gemacht, dem Kayſer ſeine rebelliſche Unterthanen mit dem Schwerdte herbey bringen zu helffen: So brachen die Spanier unter dem Spinola nicht nur in die Pfaltz ein, deme die neu geworbenen Unions-Völcker nicht Wiederſtand thun konten, ſondern Sachßen rückte auch in die Lauſitz und Schleſien, deme Friedrich den Marckgrafen von Jägerndorff mit einer Armee entgegen ſtellte, der aber denen Sachßen zu ſchwach war. Bayern conjungirte ſich auf der andern Seite mit denen Kayſerlichen Trouppen unter dem Boucqvoy, welche in geſchwinder Eyl dem König Friedrichen auf den Halß drangen, und weiln er verſehen, ſie an denen Gräntzen und Päßen zu amuſiren, den Schrecken ihrer Waffen gleich vor die Thore vor Prage trugen. Nun hatte zwar Friedrich eine ſchöne Armee beyſammen, welche Fürſt Chriſtian von Anhalt commandirte, ſo ein prafer Soldat und General war. Die Ungarn blieben mit ihrer Hülffe ſo lange auſſen. Der Mannsfelder war ſchwürig, und hatte nicht nur denen Kayſerlichen auf denen Gräntzen, wie ihm doch von König Friedrichen befohlen war, die Päße nicht difficultirt, ſondern wolte ſich auch nicht zur Armee ziehen, ob ihm gleich Fürſt Chriſtian deſſen durch zu entbiethen ermahnen ließ, wie ſolches alles der Autor der Mannßfeldiſchen Ritterthaten mit vielen Umſtänden erweißlich macht. Die Soldaten waren wegen Mangel des Solds, woran es die Böhmen ſchon abgehen lieſſen, ſchwürig. Den Grafen von Thurn hatte König Friedrich auf einem Ball vor den Kopff geſtoſſen, welcher doch nebſt dem Fürſten von Anhalt ſonſt das Haupt der Armee war. So hatten auch die Böhmen ſchon vieles an der neuen Regierung auszuſetzen. Denn Friedrich bekümmerte ſich wenig um den Krieg, ſondern divertirte ſich mit Luſtbarkeiten, und überließ alles dem Fürſten von Anhalt. Die Catholiſchen Stände hatte er vor den Kopff geſtoſſen, daß er bey ſeiner Crönung alles Päbſtliche Ceremoniell hindan geſetzt, auch die Bilder aus der Schloß-Kirche wegbrechen laſſen. Daß er ſeinen Printzen ſo zeitig zum Succeſſor an der Crone declariren ließ, ombragirte die Stände ſchon

ſchon gar ſehr, als die eine freye Wahl behaupten wolten, anderer Dinge zu geſchweigen, dahero es, als es ao. 1620. den 8. Nov. auf dem Weißen Berge vor Prag zum Treffen kam, keinen andern Ausgang haben kunte, als den es gehabt, daß nemlich die Pfältziſche Armee aufs Haupt geſchlagen wurde. Nach gewonnener Bataille giengen die Bayern und Kayſerlichen alſofort auf Prage loß, worinnen ſich Friedrich ſelbſt befande, der den Ausgang der Bataille auf dem Schloſſe zu Prag abwarten wollen. Der Feind gab ihm wenig Stunden Bedenck-Zeit, er aber flüchtete mit ſeiner gantzen Familie nach Breßlau, ohne ſich wieder zu ſetzen, und den Reſt ſeiner geſchlagenen Armeé an ſich zu ziehen, noch einige Anſtalt im Königreich zu hinterlaſſen, welcher gewaltige Fehler den Verluſt des gantzen Landes auf einmahl nach ſich zoge. Denn da gebrauchte ſich Kayſer Ferdinand der guten Gelegenheit, die einmahl in Furchten ſchwebenden Unterthanen im erſten Schrecken durch Anerbietung der Gnade und Pardons herbey zu bringen, zu welchem Ende Ferdinand alſobald ein general Patent ins Land ergehen ließ, dergleichen auch Chur-Sachſen in Schleſien thun muſte, wie ſolches das Patent im Reichs Archiv beym Lunig zeigt. Dieſe angebothene Gnade ergriffen die Böhmen und Schleſier allerſeits, ſo daß ſich Friedrich von Breßlau nach Berlin und von dar nach Holland retiriren muſte. Auf ſolche Art war nun das Königreich Böhmen mit einem eintzigen Schwerd-Streich gewonnen, deſſen Effectus wir in nachfolgenden Theſibus ſehen werden.

Theſ. 6.

IN der Bataille vor Prag bekamen die Bayern Fürſt Chriſtians von Anhalt Cantzley und Briefſchafften zur Beute, welche zu München unter dem Nahmen der Anhaltiſchen Cantzley zuſammen gedruckt worden, und groß Lermen in denen damahligen Zeiten gemacht, daher ich allhier einige Nachricht davon geben muß. Der Author des ao. 1623. herausgekomenen Berichts und Antwort auf die Anhalt-Bayeriſche Cantzley giebt aus glaubwürdigen Nachrichten, wie er ſagt, den Chur-Bayeriſchen Geheimden Rath Doctor Wilhelm Jöcher zum Urheber und Compilatore an, da hingegen andere den Jeſuiten Kellner, wiewohl ohne Grund, vor den Verfaßer aus geben. Nach dem Bericht angeregter Antwort ſoll Hertzog Ma-

Nachricht von der unter dem Nahmen der Anhaltiſchen Cantzeley gedruckten Schrifft.

ximilian in Bayern ſelbſt die unterſchiedlichen Acta und Schreiben haben aus einander leſen helffen, damit dieſes Opus denen zu Heilbron ao. 1621. verſamleten Unirten zugeſchicket werden könne, um ſie dadurch irrig, furchtſam und irreſolut zu machen. Man hat es auch ins Italiäniſche unter dem Titul Penſieri de Proteſtanti drucken, und nach Rom ſchicken laſſen, allda man ſolches in Buchläden antreffen können. Der Endzweck, den man Catholiſcher Seits damit gehabt, iſt geweſen, die Proteſtirenden aus ihren eigenen gewechſelten Schreiben und Brieffſchafften zu überführen, daß die Union mit denen Böhmen colludirt, und zu Unterdruckung der Catholiſchen Religion angeſehen, keineswegs aber in Terminis eines Defenſion-Wercks zu verbleiben von erſten Anfang her Vorhabens geweſen, ſondern wieder die Catholicken offenſive zu agiren im Sinne gehabt. Dieſe theſin hatte der Compilator aus denen Schreiben ſo künſtlich zuſammen zu ſuchen gewuſt, daß es einen nicht ſattſam geſetzten Leſer zu überreden capable war, dahero die Proteſtirenden ſich genöthiget befanden, dieſen ſcheinbahren Objectionen zu begegnen. Anfänglich gab Joachim Camerarius die Spaniſche Cantzley heraus, welche aus allerhand aufgefangenen zwiſchen der Spanier und Oeſterreichiſchen Parthey gewechſelten Briefen beſtund, und mehr dahin gieng, daß man denen Catholicis das in der Anhaltiſchen denen Proteſtanten Schuld gegebene Propoſitum, offendendi & ſupprimendi partem alterius religionis auf den Halß weltzen, als daß man die Anhaltiſche Cantzley directo hätte wiederlegen wollen. Gladov ſagt in ſeiner Reichs-Hiſtorie L. 7. c. 9. p. 394. in not. lit. Z. es ſey eher als die Anhaltiſche Cantzley heraus gekommen. Alleine der Autor des Berichts und Antwort auf die Anhaltiſche Cantzley giebt die Cancellariam Hiſpanicam als eine Antwort auf die Anhaltiſche an. Gleiche Abſicht hatte der ao. 1622. heraus gegebene Prodromus oder Vortrab nothwendiger Rettung vornehmer Evangeliſcher Stände verläumdeter Unſchuld wieder die Anhaltiſche Cantzley. Das gantze Ding beſtehet aus etlichen intercipirten Schreiben, welche das Hauß Oeſterreich, der Cardinal Ludovicus, ſo Päbſtlicher Geſandter zu Wien war, der Spaniſche Geſandte, Graf von Ognate der Hertzog von Bayern und andere Catholici unter einander gewechſelt haben, deme noch eine kurtze Information oder Anleitung hinzu geſetzet iſt. In dieſem Prodromo beſchweren ſich die Proteſtanten wieder die Anhaltiſche Cantzley, und deren Compilatorem, daß man privat-Schreiben zuſammen gerafft, im Druck ſpargirt, aber nicht gantz von

Anfang

Anfang biß zum Ende, wie ſie geſchrieben, publicirt, ſondern nur Stück-weiß und mit falſchen Sophiſtiſchen Gloſſis durchſpickt, deren, ſo ſie wohlmeynend einander communicirt, Sinn und Meynung verkehret, was in fremder Sprache concipirt, unrecht vertirt, was eintzelne Perſonen etwan vor ſich diſcurrirt, oder nur Vorſchlagsweiſe erwehnt, ſo gleich gantz odioſe nicht anders als communia decreta & concluſa einem gantzen Corpori und Union imputiret. Catholiſcher Seits ſchrieb einer unter dem erdichteten Nahmen des Theoneſti Logmandoli einen Commentarium über die Anhaltiſche Cantzley, welcher aber von Juſto Juſtino politano in myſterio iniquitatis wiederleget worden iſt. Endlich kam auf Seiten der Proteſtanten ao. 1623. der offt erwehnte Bericht und Antwort auf die vornehmſten Puncta der Anhalt-Bayeriſchen Cantzley heraus, in welchen man nachfolgende Imputationes abzulehnen geſucht. Denn da hatte die Anhaltiſche Cantzley denen Proteſtanten Schuld gegeben:

1) Daß die Union nicht zu der uniirten Proteſtirenden Stände eigener Defenſion, und wieder der Catholiſchen Anſchläge, ſondern in rei veritate zu Unterdruckung und Ausreutung derer Römiſchen Catholiſchen im Reich angeſehen geweſen ſeyn ſolle.

2) Daß der Proteſtirenden Union wieder die Kayſerl. Majeſt. als des Heil. Röm. Reichs Ober-Haupt angeſehen, und wieder dieſelbe practiciret worden ſeyn ſolle.

3) Daß die Unions-Verwandten wieder das Römiſche Reich, und deſſelben Satzungen allerhand practiciret haben ſollen.

4) Daß die Uniirte, ſonderlich Chur-Pfaltz, und andere Häupter ſich der Böhemiſchen Unruhe mißbrauchet, und niemahls einen Frieden zu pflantzen begierig, ſondern ihnen bang geweſen, es möchte das Böhemiſche Weſen componiret werden.

5) Das die Uniirten fürnehmlich die Häupter aller Unruhe, Empörung und Unweſens in Ungern, Böheim, den incorporirten und Oeſterreichiſchen Landen Autores, Anfänger und Urſach ſeyn ſollen.

6) Daß der Churfürſt, Pfaltzgrafe durch Acceptation der Böhmiſchen neuen Wahl, würckliche Occupation des Königl. Stuhls zu Prag, auch die an- und eingenommene Crönung, und general-Huldigung Crimen læſæ Majeſtatis begangen, und dadurch alles Unheil in ſelbiger Cron, in den benachbarten Landen, und im Römiſchen Reich verurſachet haben ſolle.

7) Daß

7) Daß die Uniirten, nachdem ſie ſich lange darzu gefaſt gemacht, den Ernſt und den Angriff wieder die Catholiſchen auf dem Tage zu Nürnberg im Novembr. ao. 1619. geſchloſſen haben ſollen.

8) Daß der Churfürſt Pfaltz Grafe mit denen Böhmen und andern confœderirten ſich durch Mittel des Fürſten in Siebenbürgen dem Türcken ſoll Tributbar machen, und denſelben in das Römiſche Reich habe ziehen wollen.

9) Daß mit Grund erwieſen worden, es ſey in Böhmen nicht um die Religion, ſondern um die Region zu thun.

10) Daß die Evangeliſche im Römiſchen Reich ſich keines fremden Dominats noch einiger Gewalt vom Pabſt und von Spanien, wie auch von denen Römiſchen Catholiſchen zu befahren, ſondern daß ſie der Catholiſchen Sincerationibus Erklärungen und Zuſagen, den Land-und prophan-Frieden feſt und ſteiff zu halten, ſicherlich trauen können und ſollen.

11) Daß es zeitlich bey der Union an Geld habe angefangen zu mangeln, und daß der Union Sachen in geheim baufällig geſtanden, aber von ihnen äußerlich groß gemachet, und darauf gepochet worden ſeyn ſolle.

12) Werden die Motiven und Urſachen, durch welche die uniirte Stände ein jeder an ſeinem Ort, ſich in die Union zu begeben, bewogen worden ſeyn ſolle.

13) Daß der Calviniſche Geiſt niemand neben ſich leiden könne und überall das præ haben wolle, und daß derſelbe alles Mißtrauens, Unruhe und Zerrüttung eine Urſache ſeyn ſoll.

Theſ. 7.

Was Oeſterreich durch die Prageriſche Bataille und erfolgte Submiſſion vor ein Recht über Böhmen erlangt?

Durch die Bataille vor Prag iſt der gantze Status Regiminis und Forma reipublicæ in Böhmen changiret worden, dahero wir allhier genau betrachten müſſen, was das Hauß Oeſterrech dadurch dadurch gewonnen, und die Böhmen verlohren haben. Nachdem Jure naturæ verliehret ein Land, welches Jure belli in die Hände eines Uberwinders kommt, alle Privilegia, Gnaden und Freyheiten, ſo es von ſeinen vorigen Königen und Herren gehabt, wie ich in meinem Vernunfft-und Völcker-Rechte mit mehrern ausgeführet habe. Hat ein ſolcher Uberwinder juſtam belli cauſam gehabt, iſt kein Zweiffel, daß er durch das Schwerd ſeinen Feind dahin

dahin zu bringen befugt, daß er ihm nichts mehr ſchaden könne, woraus in einem Kriege zwiſchen Obrigkeit und Unterthanen dieſe Concluſion erfolgt, daß eine beleidigte und victoriſirende Obrigkeit die Unterthanen aller Freyheiten, Privilegien und Mit-Regierung berauben kan, weiln dieſes eben diejenigen Dinge ſeyn, wodurch ſolche Unterthanen zu fernern Unternehmen im Stande verbleiben. Alldieweiln nun auf Seiten des Hauſes Oeſterreich die Juſtitia cauſæ in dieſer Böhmiſchen Sache allerdings militirte, wie wir im vorhergehenden umſtändlich erwieſen: So folgt, daß durch die Bataille vor Prage, und daraus erfolgte Subjugirung des Königreichs, die Stände aller ihrer Freyheiten, Privilegien und Mit-Regierung verluſtig worden, oder doch zum wenigſten von König Ferdinanden alles deſſen mit Recht und Fug haben beraubet werden können. Daß aber Ferdinand ſolches nicht gethan, ſondern die Böhmen in eines und das andere, wie wir hernach zeigen wollen, wieder reſtituirt, ſolches iſt ſeiner Generoſité zuzuſchreiben. Ja es iſt im vernünfftigen Rechte eine ausgemachte Sache, daß die angeführten Jura belli auch einem ungerechten Sieger zu ſtatten kommen, eines Theils weiln mehrentheils ſehr ſchwer, ja offt unmöglich iſt, zu beurtheilen, auf weſſen Seite die Juſtitia cauſæ ſich befindet, andern Theils weiln anderer Geſtalt, und wenn ein überwundenes Volck das Verſprechen nicht halten müſte, welches daſſelbige einem ungerechten Uberwinder durch eine unumſchränckte und unbedungene Unterwerffung gethan, ein ſolcher Uberwinder nimmermehr ſo einfältig ſeyn, und einen Frieden annehmen würde, von welchen er gewiß verſichert, daß er nicht gehalten werden dürffte, durch welches ſchädliche Principium wir denen nothleidenden unſchuldig Uberwundenen alle Mittel vom Untergang ſich zu erretten abſchneiden, und excidia gentium verurſachen würden, da doch die Vernufft vielmehr denen Nothleidenden in ihrem Elende zu Hülffe zu kommen heiſt, welches allerdings geſchicht, wenn man das Principium im Jure naturæ etablirt, daß unſchuldig überwundene bey ihrer gethanen Unterwerffung und Submiſſion halten müſſen. Geſetzt nun auch, es wäre ſtreitig, auf weſſen Seiten die Gerechtigkeit der Sache in dieſem zwiſchen Oeſterreich und Böhmen vorgefallenen Kriege gewaltet, oder wäre gar ausgemacht, daß denen Böhmen von Oeſterreich zu ſolchen Aufſtand hinlängliche Urſache gegeben worden: So bliebe doch die Concluſion, daß Ferdinand Jure belli in einen unumſchränckten Beſitz der Königl. Regierung gekommen, und die Stände aller ihrer Freyheiten und Privilegien entbehren müſſen, nachdem ſie ſich ohne einige Condition und Bedingung

demſelben auf angebotene Gnade ergeben, welche natura ſua weiter nichts in ſich enthält, als eine Befreyung von der Straffe und Verſicherung ihres Lebens und Vermögens. Man mag alſo de Juſtitia cauſæ ſupponiren was man will, ſo bleibt doch allemahl richtig, was Kayſer Ferdinand in ſeiner ao. 1627. denen Böhmen ertheilten Reſtitutione Privilegiorum angiebt, wenn er ſchreibt:

WJr Ferdinand der andere von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Kayſer bekennen mit dieſem Brieff, und thun kund jedermänniglich, demnach kundbar und am Tage, welcher maſſen kurtz verwichener Zeit unſer Erb-Königreich Böhmen ſich in forma Univerſitatis wieder uns gewaltſamer weiſe aufgeworffen, und eine abſcheuliche und ſolche Rebellion erhoben, daß wir gedrungen worden, ſolches unſer Erb-Königreich mit koſtbaren Kriegs-Rüſtungen und äuſerſter Zuſetzung unſeres und unſers Haußes Vermögens wiederum zuerobern, und mit dem Schwerd vermittelſt der Hülffe GOttes unter unſere Gewalt und Macht zu bringen, dahero wir wohl befugt, alle gedachtem Königreich zuſtändige Privilegia, ſo weit ſie deſſelben Verfaſſung und die Univerſitæten derer Stände betreffen, zu caſſiren und auf zu heben. ꝛc.

Dieſe Geſtalt hat es nun mit dem Königreich Böhmen durch die Eroberung deſſelben gewonnen. Alldieweiln aber Ferdinand ſich ſeines Rechts nicht völlig gebraucht, ſondern ein vieles davon ſchwinden laſſen, und denen Ständen reſtituirt: So wollen wir im nachfolgenden in einer beſondern Theſi ſehen, was die Stände bey der Reſtitution behalten und verlohren haben.

Theſ. 8.

Pardon und Execution in Böhmen nach der Victorie.

NAch der erfochtenen Victorie verordnete Kayſer Ferdinand gewiße Commiſſarien, welche in ſeinem Nahmen theils die Stände in Pflicht und zu Gnaden annahmen, theils auch eine ſcharffe Execution formiren muſten. Hertzog Maximilian von Bayern bekam Commiſſion, das erſtere zu vollſtrecken, welches er auch gethan, wie ſolches das Diploma beym Lunig im Reichs-Archiv P. S. Cont. I. unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 196. beſagt, in welchem die Böhmiſchen Stände ſich eydlich verbinden, König Ferdinanden vor ihren rechten Erb-Herrn zu erkennen, und ihm allen ſchuldigen Gehorſam zu leiſten. Die Commiſſion zur Execution bekam der Fürſt Carl von Lichtenſtein nebſt einigen andern Kayſerli-

ſerlichen Miniſtern, welche auch ſelbige zu Prage im Monath Februario 1621. eröffneten, und erſtlich alle entwichene Directores edictaliter citirten, hernach aber, als ſie ſich nicht ſiſtirten, in die Acht und Straffe des Laſters beleidigter Majeſtät erklärten, wie davon der Achts-Brieff abermahls beym Herr Lunig c. I. pag. 197. zu leſen. Wieder die abgeſtorbenen Rebellanten ergieng gleichfalls de dato 26. April. 1621. ein Urtheil, Krafft welches ihr Gedächtnüß zu ewigen Zeiten verdammet, und ausgelöſchet wurde, jedoch mit dem ausdrücklichen Anhang, daß ſolches ihren Erben und Nachkommen an ihren Ehren und guten Nahmen unnachtheilig ſeyn ſolle, welchen Effect ſonſt die Straffe des Criminis læſæ mit ſich gebracht hätte. Damit aber auch ein reelles Exemple ſtatuirt würde, und die angeſtifftete Rebellion denen Böhmen nicht ſo gar genoſſen hingehen möchte, hatte man von denen, ſo in der Prager Schlacht gefangen worden waren, etlichen 20. vornehmen Perſonen und Häuptern der Rebellion den Proceſs formirt, und ſelbige zu Prage hinrichten laſſen, worüber die Böhmen grauſam clamitirten, als wenn dadurch denen Böhmen zu viel geſchehen, zum wenigſten das Jus Captivitatis, welches einen gefangenen des Lebens verſicherte, lædiret worden. Alleine dieſem allen hat der Autor der Juſtitiæ Cæſareæ pag. 75. und 76. Satisfaction gethan, deme ich noch dasjenige hinzu fügen will, was ich in meinem Jure naturæ de jure captivorum gelehrt, allda ich gezeigt, daß, wenn ein gefangener wegen anderer Verbrechen dem Uberwinder verbunden, er dafür, des vor der Fauſt ertheilten Pardons ohn erachtet, repondiren und büßen müſſe.

Theſ. 9.

Was wieder die Achts-Erklärung Churfürſt Friedrichs von der Pfaltz und ſeiner adhærenten eingeredet wird?

Nachdem Kayſer Ferdinand ſolcher Geſtalt das Königreich Böhmen wieder in ſeinen Gehorſam gebracht, verfuhr er wieder Churfürſt Friedrichen von der Pfaltz und ſeine geweſene Bedienten den Fürſten von Anhalt, Marckgrafen von Jägerndorff, Grafen von Hohenloh, und den von Mannßfeld mit der Acht, wovon man die Achts-Notuln beym Lunig im Reichs-Archiv nachſchlagen kan. Occaſione dieſer Achts-Erklärungen ſind viel Diſputen entſtanden, welche Gegentheil durch ſeine darwider gemachten Objectiones erregt, davon einige in die Reichs-Geſchichte, andere in die Provincial-Geſchichte derer in die Acht erklärten, einige aber auch in die Böhmiſche Hiſtorie gehören, weiln ſie die Qualität des Königreichs Böhmen und die vorgefallenen Händel betreffen, welche letztern wir dahero allhier erörtern müſſen.

Das erſtere, ſo Churfürſt Friedrich von der Pfaltz wieder ſeine Achts-Erklärung eingewendet, iſt, daß die Böhmiſchen Händel ein Negotium domeſticum des Haußes Oeſterreich wären, welche Ferdinanden als Kayſer nichts angiengen, maſſen er mit ihme nicht qua Cæſar, ſondern qua Archi Dux Auſtriæ zu thun gehabt. Wir wollen doch die von Chur-Pfaltz hierüber geführten Diſcurſe und Argumenta erſt ſelbſt anhören, ehe wir noch die Argumenta in contrarium anbringen. Denn ſo ſchreibet Churfürſt Friedrich in ſeiner Declaration de dato den 1. Julii 1620. und alſo noch vor der Prager Schlacht wieder Kayſer Ferdinandi ausgegangene Mandata beym Lunig im Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 192. Und obwohln die Kayſerliche Majeſtät durch ein vor dieſem publicirtes Edict, mehr beſagte von den Ständen der Cron Böhmen vorgenommene und auf uns gefallene Wahl und Crönung mit Erzehlung allerhand ſcheinbarer Umſtände eine geraume verfloſſene Zeit hernacher nicht allein zu wiederſprechen, ſondern auch allerdings zu caſſiren und zu annulliren ſich angemaſt, ſo ſtehen wir doch in der ungezweiffelten Hoffnung, es werde ein jedweder bey ſich leichte ermeſſen können, daß Ihre Majeſtät als welche in dieſer Sachen, wegen der von denen Ständen beſagter maſſen unternommenen Abdication und erfolgten Wahl, ihre von etlichen ungültigen Præſuppoſitis hergeführte Prætenſiones zu haben vermeynen, und alſo eine Parthey ſind, die Cognition, ob nemlich die Stände in Böhmen hierinnen rechtmäßig, ihren Reichs-Satzungen und Privilegien gemäß gehandelt, und alſo die neue Wahl kräfftig oder nichtig, und von Unwürden ſey, keines weges gebühre, noch in Rechten zu verantworten, ihre privat-Sachen und Oeſterreichiſche Prætenſiones unter dem Schein der Kayſerlichen Authorität, Vollmacht oder Oberbothmäßigkeit mit angedroheten Executions-Proceſſen durchzudringen, und ſich ſelbſten in propria cauſa, allen Rechten und Reichs-Ordnungen zugegen, eigenes Gewalts zum Richter aufzuwerffen. So wenig als Kayſer Friedrich, Kayſer Carl und Kayſer Rudolph, und andere vorhergehende Römiſche Kayſer ſich in ihren gegen die Reichs-Stände habenden particular-Forderungen und Streitigkeiten, des Klägers und Richters Stell ſich zugleich angemaſſet oder unternommen haben ꝛc. Und ferner:

Der zuverſichtlichen Hoffnung, es könne kein verſtändiger Menſch, ſo ſich durch unzeitige Affecten und eingebildete privat-Reſpecten nicht verblenden läſt, ſagen, daß wir oder unſere Aſſiſtenten durch dieſe unſere beſtändige

Reſolu-

Reſolution, ſo wir wieder Jhro Majeſtät nicht als wie ein Römiſcher Kayſer (deme wir ſonſten an ſchuldigen Reſpect, nach Ausweiſung der Reichs-Verfaſſung nichts entziehen) ſondern als einen Ertz-Hertzogen von Oeſterreich wegen vermeinter privat-Prætenſion nehmen müſſen, den Reichs-Conſtitutionibus im geringſten zuwieder gehandelt ꝛc.

Eben dieſes führt Chur-Pfaltz mit mehrern Umſtänden und Beweiſſen in der Deductione nullitatum proſcriptionis Palatinæ pag. 10. aus, wenn es daſelbſt heiſt:

Et quamvis hic ulterius objici poſſit, ſicut ipſa proſcriptionis verba haud obſcure innuunt, negotium hoc non Imperatoris privatam ſed totius Imperii incolumitatem & ſalutem concernere; & ob id Imperatoris dignitati, titulis, honoribus & exiſtimationi plurimum derogatum; & conſequenter crimen læſæ majeſtatis commiſſum eſſe: Dum nimirum Elector Palatinus omnium illorum, quibus vigore juramenti a majoribus ſuis Imperatori, tanquam ſupremo magiſtratui præſtiti obſtringebatur, memoriam ejeraſſe videtur. Se enim Cæſari fidelem & obedientem fore; Numquam conſilio, in quo contra ejus perſonam, dignitatem, autoritatem & ſtatum deliberatur, ad futurum nec aſtipulaturum; ſed ſemper & ubique illius & Imperii ſalutem & commodum procuraturum; Damnum vero detrimentumque averſurum juraſſe vel jurare debuiſſe: Illud vero, utpote quod neque cœlum neque terram attingit, cauſæ non velificatur: tum quod Elector Palatinus Imperatori, ut Imperatori, debitam venerationem & obſequium omni tempore præſtitit; nihilque unquam, ex quo detrimentum autoritati Cæſareæ accedere poſſet, aggreſſus eſt aut patravit: tum quod cum Imperatore tanquam Archiduce Auſtriæ privatam litem duntaxat habuerit, & juramentum fidelitatis, quod principes Imperii Cæſari jurant, nullam mentionem bonorum patrimonialium Domus Auſtriacæ faciat. Ne dicam jam Electorem Palatinum juramentum illud nec per ſe, nec per alios unquam præſtitiſſe. Ex ipſis etiam proſcriptionis verbis controverſiam & cauſam hanc nec Imperium, nec Imperatorem ut Imperatorem concernere, luculenter colligitur. Neminem enim dubitare arbitramur, quin totius rei ſummam in controverſia de regno Bohemico unice conſiſtere judicet: Dum nimirum Imperator jus hæreditarium in iſto regno prætendit, & ſui rejectionem & exauctorationem contra æquitatem jura & juſtitiam eſſe prætendit: Elector vero Palatinus contrarium defendere allaborat, ſeque legitimo modo mo-

reque Majorum electum eſſe, & poſſeſſionem regni vacantem juſte apprehendiſſe evincit. Nihil quicquam autem Imperio decedit, ſive hic ſive ille regnum iſtud obtineat. Idcirco tota hæc quæſtio nihil aliud quam privata inter duos diſceptatio & lis eſt. Hoc nihilominus lubens affirmarim, Imperio in eo intereſſe, ut pax quiesque publica ſarta tecta conſervetur, bellique pernicioſa materies ſopiatur. Dubium vero nullum eſt, Imperatorem in hiſce Bohemicis motibus omni conatu ſummaque diligentia proprio commodo unice invigilaſſe; quo ſecus facto omnia ab armis infelicibus orta mala evitari, declinari & in herba, ut dicitur, opprimi potuiſſent. At noti juris eſt, illud magis inſpiciendum, quod principaliter agitur, quam quod accidentarie L. ſi quis. Ubi Gloſſ. & Dd. ff. ſi cert. pet. In terminis L. ſi quis ingenuam 25. §. 1. ff. de captiv. & poſtlim. reverſ. Capycius Deciſ. 124. n. 9. 11. Cæterum adhuc valde ambiguum incertumque eſt, num Imperator tam juſtam bonamque cauſam, ſicut enixiſſime contendit, foveat? Et quisnam primarius præſentium calamitatum faber & architectus exiſtat? Num denique altera pars ſe inlicitæ defenſionis lineis hactenus continuerit & adhuc contineat? Cum porro Imperatori ſua dignitas honor & exiſtimatio, etiamſi diademate ſceptroque Bohemico non potiatur, conſtet & illibata integraque maneat; aut aliquis ei Jus ſuum ferro & armis aſſerenti reſiſtat & obluctetur; præſertim quando illud nec in præjudicium nec in contemtum Imperatorii faſtigii fiat: Sicut Elector Palatinus ſexcenties ſe Cæſaris autoritati & exiſtimationi ne quicquam detractum ire velle propalam proteſtatus fuit.

Idcirco nullo plane juris prætextu Imperator dignitatem Cæſaream huic ſingulari & ſeparato negotio, cum enormi tertii præjudicio Implicare; nec juramentum, quod ei tanquam Imperatori & Imperio conjunctim, & ratione duntaxat Auguſtæ Celſitudinis & muneris præſtatur; eo & contra verba & mentem jurantis extendere debuit. In juramentis autem ſenſum, mentem & intentionem jurantis ſpectandam eſſe Canones docent. Gratianus in c. qui pejerare 22. q. 5. §. ex his. Ubi inquit: Ex his omnibus colligitur, quod juramentum ſecundum intentionem præſtantis non recipientis a Deo judicatur. c. 1. De jure juran. in b. C. venient. de juram. C. quinta vall's. eod. L. ult. ff. qui ſatisdare cog. Covarr. part. 1. in c. quamvis pactum. de pactis in b. §. 5. n. 1. & 2. Fluvii ſane curſum non detorquendum veteri adagio monemur: alias enim quam plurima inde abſurda & præpoſtera, tanquam mala herba ſuc-

ſuccreſcerent. Sequeretur profecto, Imperii vaſallos, haud minus domus Auſtriacæ Vaſallos eſſe; & ſtatum aliquem, cui cum Imperatore privata lis intercederet, neque ſecum domi neque cum ſuis amicis & adminiſtris, quomodo cauſa vel juris vel alia via, prout commodum erit, expediunda & obtinenda foret, conſultare poſſe nec debere. Illud abſurdum, hoc iniquum & Cyclopicum eſſet.

Quin imo ſuperiori avorum ſeculo proceres ordinesque Imperii, expeditiones in Gallos, Venetosque & alios a Maximiliano I. ſuſceptas & inter Carolum V. & Ducem Guilielmum Juliaci controverſias exortas pro ſuis agnoſcere & tollere, Imperiique lites fuiſſe judicare debuiſſent: propterea quod in juramenti forma etiam hoc: Neminem videlicet conſilio, in quo contra Cæſaream dignitatem, Majeſtatem, ſtatum & autoritatem conſilia fabricantur, intereſſe; ſed ſalutem ejus omni ſtudio procurare, damnum vero avertere velle: expreſſum & inſertum reperiatur. Quam falſa autem errorisque plena ſit hæc argumentatio & illatio, nemo non videt.

Auf dieſe Argumenta hat das Hauß Oeſterreich in der ſo genannten Juſtitia Cæſarea banni contra Palatinum pag. 45. Prop. 15. dieſes antworten laſſen:

Etiamſi quoque Palatinus concipiatur bella geſſiſſe non contra Ferdinandum ut Imperatorem, ſed ut ſtatum aliquem Imperii, tamen nihilominus criminis læſæ Majeſtatis Cæſareæ reus eſt, utpote, qui id inconſulto imo contra nitente Imperatore fecerit.

Quod vero Palatinus contra Ferdinandum tanquam contra Imperatorem egerit, ſequentibus demonſtrationibus probari poteſt:

1.) Qui Ferdinando Imperatori infert injuriam perſonalem, infert etiam injuriam ejus Majeſtati, ſeu Ferdinando ut Imperatori. At Comes Palatinus Ferdinando Imperatori injuriam ſaltem perſonalem intulit; dum violenter ipſum in regno & provinciis ſuis turbavit, ipſius ſubditos ad rebellionem excitavit, ipſumque injuſto bello oppugnavit per Prop. XIII. & XIV. Tales enim violentiæ non tantum alicui in rebus damnum inferunt, ſed etiam redundant in injuriam perſonalem, uti notum eſt. Ergo etiam hæc agendo ſimul intulit injuriam ejus Imperatoriæ Majeſtati. Major propoſitio hujus probatur ex eo; quod generaliter eadem injuria qua perſona læditur, lædatur etiam ejus honor & dignitas, quod vel patet ex eo. Quicunque ſcilicet viro honorato alapam infligit, ſemper etiam dicitur eum læſiſſe in honore ſuo, & eo magis

magis quo fuit honoratior, ſic & ſi aliis quibuscunque modis perſonæ injuriam faciat. Eadem itaque ratio quoque eſt cum Imperatore, de quo vel de ſimilibus ſi quis id neget, omnino incurret abſurdum contra communem conceptum. Et deinde notum eſt apud Ethicos, JCtos, Politicos, Theologos, quod injuriæ aggraventur ex conditione perſonæ cui inferuntur, quod re ipſa idem eſt.

2.) Si quis pro notoriis rebellibus & reis læſæ Imperatoriæ Majeſtatis contra Imperatorem bella gerit, & quidem tum, quando Imperator eos ſub obedientiam redigere & caſtigare intendit; gerit bella contra Imperatorem ut Imperatorem. Geritur enim tunc bellum contra Imperatorem; quatenus agit iſtud, quod eſt maxime ſui officii, nimirum rebelles & Majeſtatis reos ſubjugare & punire. Palatinus autem hoc modo contra Imperatorem bella geſſit. Refero me ad claritatem rei geſtæ, & dictorum præcedentium. Ergo etiam geſſit bellum contra Imperatorem ut Imperatorem.

3.) Qui contra expreſſa & legitima mandata Imperatoris aliquid agit, & poſtea contra Imperatorem mandata ſua propugnantem bellum gerit, id gerit contra Imperatorem, ut Imperatorem. Majeſtatem enim & officium Imperatoris proxime concernit, curare ut talibus mandatis ſuis obtemperetur, & armati transgreſſores armis debellentur. At comes Palatinus egit contra expreſſa mandata Imperatorum Matthiæ & Ferdinandi, quibus ſub debitis pœnis vetitum erat, ne quis rebelles Bohemos pecunia, milite, apparatu bellico aliisque modis juvaret. Nimirum & hoc fecit, & multo amplius, eo quod ſe tanquam caput & rem eorum geſſerit. Et deinde etiam egit contra ſpeciale mandatum Imperatoris Ferdinandi, quo monebatur & jubebatur, ut regno injuſte occupato cederet. Quod vero hæc mandata fuerint legitima, liquet ex ſtatu cauſæ hactenus ſatis inſpecto. Fuerunt enim Bohemi vere rebelles, quocunque modo conſiderentur, & poſſeſſio regni non vacabat. Imo ſuffeciſſet etiam, ſi tantum non fuiſſent evidenter illegitima, nam & in talibus magiſtratui obedire oportet. Quando itaque Palatinus nihilominus contra Imperatorem, mandata ſua exequentem, bellum geſſit, illud contra eum ut Imperatorem geſſit.

4.) Qui contra voluntatem Imperatoris vult inveſtiri novo aliquo Imperii feudo, & propterea contra eum bellum gerit, id gerit contra Imperatorem ut Imperatorem.

Impe-

Imperator enim ut talis eſt dominus feudorum Imperii: cujus itaque conſenſu illa occupari debent. Palatinus vero contra voluntatem Imperatoris vult inveſtiri feudo ſibi novo, regno nimirum Bohemiæ annexisque provinciis, atque ut hoc obtineat bellum geſſit. Ergo id geſſit contra Imperatorem ut Imperatorem.

5.) Si quis Ferdinando Auſtriaco injuſte aufert, quæ ſua ſunt, ac ſi tum Ferdinandus ſimul Ferdinandum Auſtriacum defendat, exequitur officium Imperatoris. Nam Ferdinandus tanquam Imperator ex juſtitia & officio tenetur quemcunque in Imperio contra violentiam defendere, eique quod ſuum eſt, tribuere? Si ergo jam aliquis Ferdinando ſive tanquam Auſtriaco, ſive quocunque alio reſpectu, quod ſuum eſt, auferat; idem tanquam Imperator non minus tenetur ſeipſum defendere, quam quemcunque alium. Adeoque ſi quis contra Ferdinandum hoc modo, quod ſui officii Imperatorii eſt, agentem bella gerit, ea gerit contra eum ut Imperatorem. Atqui Palatinus Ferdinando Auſtriaco injuſte abſtulit ac detinuit, quæ ſua ſunt, ut patet ex Prop. XIII. Et ſimul contra eundem tanquam Imperatorem ſe defendentem bella geſſit. Ergo geſſit contra Ferdinandum ut Imperatorem.

6.) Qui bella gerit, ut talia ſibi arroget, quæ non tantum ſpectant ad Imperatorem, verum etiam ad omnes ſtatus Imperii, illa & contra Imperatorem ut Imperatorem, & contra totum Imperium gerit. Palatinus autem talia bella geſſit. Voluit enim in aliam formam mutare leges fundamentales Imperii, Auream ſcilicet Bullam, aliasque conſtitutiones. De quo videatur ipſe Imperator in ſuis Edidis & jus Bohemiæ hæreditarium. Hoc autem ſi fieri deberet, pertineret ad Imperatorem & omnes ſtatus Imperii. Geſſit ergo bella contra Imperatorem ut Imperatorem, & contra totum Imperium.

Der Autor der Mannßfeldiſchen Ritterthaten exprimiret die Sache, wenn man von denen gebrauchten anzüglichen Redens-Arten wider die Reformirten abſtrahiren will, pag. 32. ebenfalls ſehr wohl, wenn er ſchreibt:

Welches alles er, Pfaltzgraff, wie auch unſer Mannßfelder mit dieſer ſubtilen recht Calviniſchen Diſtinction gut machen und excuſiren, ja der gantzen Welt, und auch der Poſterität als rechtmäßig probiren wollen, daß nehmlich dis alles nicht geſchehen ſey wieder Ihre Kayſ. Majſ. qua

 Cæſar

Cæſar eſt als einen Römiſchen Kayſer, dann das wär zu grob, ſondern nur allein qua Archidux eſt, als wieder einen Ertzhertzogen in Oeſterreich, das ſeind bey ihnen keine Æquivocationes, durch welche alles menſchliche Vertrauen, alle jura, fœdera, all der Glaub, und die gantze Harmonie, ſo unter den Menſchen gemeinſchafftlich ſeyn muß, aufgelöſt, und umgeſtoſſen wird, man mag jetzunder alle geſchworne Friedensſchluß aufheben, keinen Menſchen mehr Glauben halten, alles pro lubitu thun oder laſſen, man kan in allen Diſtinctiones finden, daſſelbige Calviniſcher Weiß zu excuſiren. Es wird in der Güldenen Bull Tit. 24. bey Straf des Schwerds, in andern unterſchiedlichen Reichs-Schlüſſen bey Pœn des Kayſerlichen Banns verbothen, daß keiner ſich vermeſſen ſolle, ſich an Churfürſtlichen Perſonen zu vergreiffen, aber jetzunder mag einer frey auch die Kayſerliche Perſon angreiffen, und Calviniſtice diſtinguiren, er ſchmeiſſe ihn nit als einen Kayſer, dann das wär wieder recht gehandelt, ſondern als einen Menſchen aus der Steyermarck bürtig, welches in der Güldenen Bulle oder Reichs-Satzungen nicht verbothen iſt. Wann aber jetzunder Ihre Kayl. Majſ. dieſelbe nach Ausweiſung des Rechtens mit der Acht ſtrafft und ſpricht, er thue ſolches nicht, als ihme Römiſchen Kayſern gehorſamen Churfürſten und Unterthanen, ſondern als Leuten, die offentlich den gemeinen ſo hoch ſträflichen Landfrieden gebrochen, die das fürnehmſte Churfürſtenthum des H. Reichs ſeinem rechtmäßigem Poſſeſſori privata autoritate abgenommen haben, die geſtracks wieder die Güldene Bull, deren Worten, wie der Mannßfelder recht bekennt, bey unſern lieben Vorfahren gleichſam als heilig gehalten, und alle Reichs-Conſtitutionen einen Churfürſten des Reichs, den König in Beheim, den ſie ſelbſt für ſolchen erkannt, ſeiner Chur privata autoritate entſetzt, ihme die ordentlich aufgeſetzte Cron von dem Haupt privata autoritate geriſſen, die ein Kayſerliches Lehn bey Lebzeiten des ordentlich belehnten Vaſallen, wieder der Kayſerl. Majſ. als ordentlichen Lehen-Herrens Willen an ſich gezogen ꝛc. Wann dermaſſen Ihre Kayſerl. Majſ. wieder ſolche mit der wohl verdienten Strafe verfährt, da heiſts bey dem Mannßfelder und Calviniſten, darzu ſeyn Ihre Kayſerliche Majſ. unbefugt, die Acht ſey von ihnen nicht verſchuldt, ſie ſeyen fromme, aufrichtige, unſchuldige Kinder. So hat aber die Kayſerliche Majſ. alle Æquivocationes, welche ſie nie erlernet, hindan geſetzt, in Recuperirung ſeines Erb-Königreichs, und deroſelben incorporirten

Landen gethan, was einem jeden auch geringſtem Menſchen das natürliche Recht nicht allein zuläſt, ſondern auch gebeut, das ſeinig zu defendiren, und was mit Gewalt eingenommen, mit Gewalt wieder zu erobern, aber in der Achts-Erklärung und derſelben anhängiger Execution, die der Mannßfelder offt höflich traducirt, (dann diejenige Hunde ſchreyen, welche getroffen) hat er ſich der ihme von GOtt anbefohlner höchſter Kayſerlicher Macht gebraucht, nicht die er ihme ſelbſt, wie der Mannßfelder ſpricht, angemaſt, ſondern die vom Anfang des Römiſchen Reichs alle Kayſer gehabt haben, und nach in Teutſchland transferirtes Kayſerthum, alle gemeine Stände des gantzen Reichs ihren Teutſchen Kayſern nit allein confirmirt, ſondern auch expreſſe darein verwilligt haben, deren auch ſich jederzeit alle Kayſer in ſolchen groben Exceſſen, mit Approbirung des gantzen Reichs gebraucht haben. Wann der Pfaltz-Graf das ChurFürſtenthum Sachſen oder Mayntz (welches auch die Calviniſche Semina ſchon gefaſt hatten) ab-und eingenommen hätte/ wäre kein Zweiffel, daß er nicht in alle Pœn des Friedbruchs gefallen wäre, hätte auch Jhre Kayſerliche Majſ. recht gethan, ihme ſolche Pœn anzuthun, warum ſoll er dann weniger Macht haben, wieder denſelben Pfaltz-Grafen und deſſen Adhærenten zu verfahren, wann ſie ihme ſeine eigene Chur-und Fürſtenthumben abziehen und einnehmen? ſoll er, weil er Kayſer iſt, darum deterioris conditionis ſeyn, als wenn er ein gemeiner Fürſt wäre des Römiſchen Reichs? Auch der Pfaltz-Graf ſoll billig ein Bedencken gehabt haben, ſolcher kindiſcher, und der gantzen Welt ſpöttiſcher Diſtinction ſich zu gebrauchen, und gedacht haben, was aus dieſer Diſtinction, nehmlich daß er nicht als wieder den Kayſer, ſondern als wieder einen Ertz-Hertzogen in Oeſterreich gehandelt, ihme für Conſequentias heimziehen würde, daß nehmlich das gantze Hauß Oeſterreich leicht dieſe Diſtinction annehmen würde, und ihn an allen Orten als ihren offentlich von ihm ſelbſten erklärten Feind angreiffen, und wie geſchehen, juſta pœna talionis er bald die Spanier in ſeiner Pfaltz haben würde, die ihm lehren würden, das ſeinig zu behalten, und nicht nach des Hauſes Oeſterreichs Länder und Königreiche zu trachten.

Selbſt das Hauß Pfaltz hat am Ende nicht in Abrede ſeyn können, daß die Böhmiſchen Händel den Kayſer auch als Kayſer angegangen, maſſen es ſich in dem Commentario über die Achts-Erklärung Pfaltz-

Graf Friedrichs, welcher 1622. zu Manheim gedruckt, und aus der Chur-Pfältziſchen Cantzley gefloſſen, pag. 14. alſo vernehmen läſt: Der Conſequenz halber und certo reſpectu iſt gleichwohl das Reich bey dieſen Böhmiſchen Händeln auch principaliter und mercklich intereſſirt, maſſen ja das Römiſche Reich eine Gewißheit haben muß, was denen Böhmen eigentlich vor ein membrum Imperii und Lehn ſey, und wie es in der That von einen Römiſchen Kayſer bißhero verliehen worden, und noch verliehen werde. Wann nun de qualitate alicujus feudi Imperii ein Streit zwiſchen 2. Ständen entſteht, dergleichen hier zwiſchen Pfaltz und Oeſterreich wegen Böhmen war, muß ja dem Kayſer das jus deſuper cognoſcendi eingeräumet werden, und der andre Theil, welchem es der Kayſer legitimo modo abſpricht, muß pariren. Zu geſchweigen, daß nach allen Lehn-Rechten eines domini directi Wille und Cognition erfordert wird, wenn eine Mutatio in perſona Vaſalli vorgehen ſoll, dergleichen hier bey Böhmen geſchahe, welches Pfaltz in Beſitz nahm.

Theſ. 10.

Ob das Königreich Böhmen ein Reichs-Lehn ſey? oder ob nur die Chur und das Ertz-Schencken-Amt vom Reiche zu Lehn gehe?

Was ferner eingewendet wird, daß Kayſer Ferdinand judex in propria cauſa geweſen, welches nach allen Rechten unerlaubt ſey, wie auch, daß dem Reichs-Hof-Rath nicht zugeſtanden habe, des Richterlichen Amts in dieſer Sache ſich anzumaſſen, ſolches gehört in die Reichs-Geſchichte, weiln es den Nexum generalem Germaniæ betrifft.

Ich ſchreite dahero zu einer andern Objection, welche von Chur-Pfaltz gemacht worden, und in die Böhmiſchen Geſchichte gehört. Denn da urgirt man Pfältziſcher Seits, daß das Land und Königreich Böhmen, wie auch die Königliche Würde kein Reichs-Lehn ſey, ſondern nur die Chur und das Ertz-Schencken-Amt, wodurch man dieſes zu gewinnen vermeynet, daß das Reich in Sachen, ſo nicht die Chur und das Ertz-Amt von Böhmen, ſondern die Lande anbetrifft, nicht zu cognoſciren habe.

Alleine zu geſchweigen, daß in præſenti caſu nicht nur der Lis de terris & regno Bohemiæ, ſondern auch de jure Electoratus & Archi-officii war, maſſen ja die Böhmen wieder Ferdinandi Zulaſſung ins Chur-Collegium zur Kayſer-Wahl expreſſe proteſtirten, mithin ihme die

Jura

Jura Electoratus verweigerten, dahingegen Friedrich von der Pfaltz dieſelbige ſich zueignete, und pro Electore ſich gerirte: So iſt noch nicht ausgemacht, ob nur die Chur- und das Ertz-Schencken-Amt, und nicht das Land Böhmen vom Römiſchen Reiche zu Lehn gehe. In der Böhmiſchen Deduction pag. 116. ſupponirt man dieſes als ein principium Auſtriacum, ſo die Böhmiſchen Könige aus dem Hauſe Oeſterreich einige Jahre her etablirt haben ſollen, welches die Böhmen zwar nicht einräumen, ſondern des Reichs Hoheit über das Königreich und deſſen Lande agnoſciren, dennoch aber dahin utiliſſime acceptiren, daß ja ſolcher geſtalt, und wenns alſo ſeine Richtigkeit hätte, das Reich einer ſolchen gäntzlichen und nicht nur die Chur, ſondern auch das Königreich anbetreffenden Cognition ſich nicht anmaſſen könne.

Denn ſo ſchreibt der Böhmiſche Deducent cit. pag. Man kan auch nicht vermuthen, daß bey jetziger Belehnung das Königreich, oder die Cron Böheim in ſpecie ſey empfangen oder verliehen worden, welches ſonſten keiner von denen aus dem Hauſe Oeſterreich gebohrnen Kayſern in den nechſten anderthalb hundert Jahren niemahls zu Reichs-Lehen verliehen hat. Dahero alſo, und wann nach dem Oeſterreichiſchen Modell nit mehr dann nur die Chur und das Ertz-Schencken-Amt mit deſſen Pertinentien conferirt worden: So hat man aus ſolcher particular-Inveſtitur deſto weniger auf das Univerſal, und totius regni corpus ejusque coronam, auch deren zugethane Länder und Provinzien zu argumentiren, ſchlüſſen oder tringen. Zu was Ende aber die alte Lehen-Brief verändert, auch gegen Ausſetzung des Königreichs nur das Officium und Ertz-Schencken-Amt concedirt. Und an ſtatt der Cron, dafür allein die Chur verliehen, würd billig aller wohlmeynenden Chur- und Fürſten vernünfftigem Nachdencken heimgeſtellet und befohlen. Doch aus dem Burgundiſchen Vertrag die Nachrichtung ziemlicher maſſen, und vielleicht eben die Urſachen zu vermercken und zu greiffen ſeyn. Darum die anſehnliche Fürſtenthumber, Braband, Lützelburg, Geldern, Limburg, Flandern, die Marggrafſchafft Antorff und andere daſelbſt gelegene Burgundiſche Länder und wiſſendliche Reichs-Lehen, nunmehr eine gute geraume Zeit weder durch das Hauß Burgund noch Oeſterreich bey dem Reich nie ſeyn geſucht noch empfangen, ſondern für lauter Spaniſche Provinzien und Allodial-Güter wollen geachtet werden. In dem obgedachten widrigen Diſcours werden die Stände dieſes Königreichs beſchuldiget, als ob ſie

ſich von dem Reich abzuwenden, und deſſen Lehnſchafft zu entbrechen gemeynet: Aber es geſchicht ihnen Gewalt und Unrecht, und bezeugens die von ihnen ſelbſten ſub Num. II. Num. XVI. XVII. XVIII. producirte Kayſerliche Inveſtituren, welcher Theil dem Reich ſeine Königliche Lehen zu invertiren, verringern oder verziehen gemeynt ſeye. Alldieweil jetzt angeregt alte Lehen-Brieff vorhanden, vnd augenſcheinlich beweiſen, was die alten Römiſchen Kayſer zu Reichs-Lehen erkennet haben. Hingegen iſt auch wiederum aus der Beylag Num. XXVII. zu ſehen, was Kayſer Friedrich der Dritte König Wladislao zu Lehen verliehen, welchem Kayſer Carl nachgefolget, vnd ſeinem Bruder, König Ferdinando, nichts mehr noch weiters dann nur die Chur mit deſſen Zugehörungen conferiret hat. Es iſt aber in den Hiſtoricis hin und wieder zu finden, ob man allein die Chur vnd deſſen Pertinentien, oder aber Ducatum vel regnum ipſum von Alters her für Reichs-Lehen recognoſciret habe: Bey welchem Herkommen die Stände ihren Theils nochmahls ſtandhafftig zu verbleiben, vnd viel lieber alles das Ihrige aufzuſetzen reſolviret ſeyn, dann daß ſie ſich vom hergebrachten vhralten Wahl-Stand und des Reichs Protection ſolten abreiſſen, vnd vnter die Spaniſchen Provinzien vnd deren vnerträgliche Dienſtbarkeit einſtecken vnd ſubjungiren laſſen.

Da man aber mit Veränderung ſolcher Lehen-Brieff das Reich hierunter zugefähren, vnnd wegen der privat-Speranz oder verhofften erblichen Succeſſion, vmb dieſes hoch anſehnliche Königliche Lehen zu bringen vnd verkürtzen geſucht haben ſolt: So werdens diejenige verantworten müſſen, welche das Kayſerliche Regiment damahls geführet, vnnd dahero als des Reichs Mehrer ſolches mit ſeinen alten Lehenſchafften, viel eher zu erhalten vnd vermehren, dann zu vermindern, vertrucken vnd verringern ſchuldig geweſen.

Deme noch hinzu gefüget werden muß, was der Commentator über die Chur-Pfältziſche Achts-Erklärung in ſeinem ſo genannten Achts-Spiegel pag. 12. hiervon meldet, wenn er ſetzt:

Daß die Cron und das Königreich Böheim ein anſehnlich Churfürſtenthum, vnd des Reichs Lehen ſey, das iſt bekannt, auch geben ſolches die Gülldene Bull vhralte Obſervanz vnterſchiedliche Kayſerliche Confirmationes vnnd Lehen-Brieff. Nachdem aber gemeldt Königreich an das Hauß Oeſterreich kommen, kan man ſich gleichwohl nicht erinnern, daß man hievon ſo groß Weſen gemacht, oder den Titul eines Churfür-

ſten

ſten des Reichs ordinarie geführet hätte, ſondern man hat vielmehr Böheimb in effectu von dem Reich gantz eximirt, allein die Chur und Stim ſammt dem Ertz-Schencken-Amt in die Inveſtituras kommen (dann vor Alters das gantze Königreich verliehen worden) und empfangen laſſen, das Königreich aber ſelbſten mit ſeinen Pertinentien, Einkommen, Regalien, Intraden, auch davon gehenden anſehnlichen Lehen für ein ſeparat Werck, und des Hauſes Oeſterreich Eigenthum halten, aber in allem übrigen weder des Reichs Hoheit, Leges und Conſtitutiones, Jurisdiction und Reſpect erkennen, an den Reichs-Anlagen und Oneribus was tragen, den gemeinen Land-Frieden, unnd die Creyß-Verfaſſungen mit dem Reich vollziehen, oder damit weder active noch paſſive etwas zu thun haben wollen, wie ſonderlich König Ferdinandi I. Erklärung und Proteſtation bey Reichs-Actis Anno 1548. Als das Königreich Böheimb in die Reichs-Matricul in Anſchlag kommen, ſolches mit mehrern mit ſich bringet, davon auch ein Extract hernacher geſetzt und daraus zu befinden iſt, daß Böheimb vom Reich Teutſcher Nation von König Ferdinando gantz eximirt, ja ſo gar auch die Land und Herrſchafften der Teutſchen Sprach und Zungen, welche ein König zu Böheim vom H. Reich zu Lehen erkennt, weder in Schutz und Schirm, noch auch in Fried und Rechten des Reichs begriffen, ſondern davon abgeſondert ſeyn ſollen, ebener maſſen, als mit den übrigen Oeſterreichiſchen Erblanden geſchicht, die man in omnibus jurisdictionalibus & oneroſis dem Reich in effectu auch entzieht. Aber im Gegenfall, wann des Hauſes Oeſterreich Hoheit und Zunehmen was aufgehalten wird, da ſoll alſobalden das gantze Reich ſichs annehmen, demſelben recht geben, beyfallen und helffen, oder der Acht und Oberacht gewärtig ſeyn. Exempla ſunt in promptu, ſed odioſa: Und hat ſolches der jetzige Hertzog in Bayern ſo wohl als ſeine Vorfahren offt anziehen und urgiren laſſen.

Am allerſubtileſten aber hat ſolches Herr Jordan in Diſſ. de Archipincernatu & nexu Bohemiæ cum Germania zu defendiren geſucht, deſſen Worte von pag. 121. biß 133. ich hieher ſetzen und beleuchten muß:

Quid autem hodiernis temporibus de regno Bohemiæ ſentiendum ſit, magis intricata videtur eſſe quæſtio; ſiquidem hac ſuper re pauciſſima extent documenta publica, literæque inveſtiturales; tum quia corona Bohemiæ & diadema Imperii in uno plerumque Vertice effulſerint, ut à ſe ipſo inveſtituram petere ſupervacaneum ſit judica-

judicatum, tum quia Imperator eo loci non facile ſubſtiterit, ubi ex Privilegio Friderici III. Rex Bohemiæ regalia ſua ſuſcipere tenetur, ita enim in dicto privilegio cautum: quod Rex Bohemiæ inveſtituram & regalia ſua ſuſcipere non teneatur, niſi in metis vel finibus regni ſui, aut finitimis locis, decem vel quindecim milliaribus Alemannicis â Regno ſuo & dominiis ſuis diſtantibus. Apud Goldaſtum in Appendice documentorum pag. 110. & Balbinum in hiſtoria Epiſt. pag. 92. Duo tamen inveſtiturarum diplomata ſuppeditat præfatus Goldaſtus in den Beylagen pag. 231. & 257. Primum continet inveſtituram Regis Vladislai Anno 1477. Viennæ ab Imperatore Friderico III. factam, ibi formalia huc facientia ſunt talia:

Wann nun, als wir in Unſerer Kayſerlichen Majl. gezieret geſeſſen ſeyn, für Uns kommen iſt, der Durchleuchtig Vladislaus König zu Böheimb, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schenck und Chur-Fürſt etc. Unſer lieber Sohn und Oheimb mit ſeinen Paniren und Landen zugehörenden zu der Cron und dem Königreich Böheimb gezieret, mit ſeinem Chur-Fürſtl. Kleid, als ſich gebühret, und hat Uns angeruffen, und gebethen, daß Wir Ihme das Chur-Fürſtenthum mit der Chur und dem Ertz-Schencken-Amt des Heiligen Römiſchen Reichs zu der Cron zu Böheimb gehörig, mit ſamt ſeinen Marggrafſchafften, Landen, Mannſchafften, Herrſchafften, Lehenſchafften Geiſtlichen und Weltlichen, Ertzen, Bergwercken, Geleiten, Wildbahnen, Weydnereyen, Zollen, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und niedrigen Gerichten, Gerichts-Zwängen, und allen andern Herrlichkeiten, Rechten und Gerechtigkeiten, zu der gemeldten Cron Böheimb gehörende, zu Lehen zu verleyhen, gnädiglich geruheten. Deß haben Wir angeſehen des bedeuten Unſers lieben Sohne und Oheimb, des Königs von Böheimb, fleißig ziemliche Bitte, auch die ſtete lautere treue, und nützliche angenehme Dienſte, die ſeine Vorfahren und Er Unſeren Vorfahren, Uns und dem Heiligen Reich offt williglich und unverdroſſenlich gethan hat, und Er Uns, und dem Heil. Reich in künfftige Zeit wohl thuen mag, und ſoll, und haben darumb mit wohl bedachtem Muth, guten zeitigen Rath, Unſerer, und des Reichs Fürſten, Prælaten, Grafen, Herren, und getreuen, und aus rechten Wiſſen demſelben Unſerm lieben Sohne, und Oheimb Wladislawen Königen zu Böheimb ſeine Regalien und Lehen, das Chur-Fürſtenthumb, und die Chur deß Ertz-Schencken-Amts des Heil. Reichs, mit

mit ſamt den Marggrafſſchafften, und allen Fürſtenthumben, Landen etc. zu der Cron zu Böheim gehörig, zu Lehen gnädiglich gereicht, und verliehen, reichen und verleihen die Jhm auch von Römiſcher Kayſerlichen Macht Vollkommenheit, wiſſentlich in Krafft dieſes Briefs, was Wir Jhme von Rechts, Gewohnheit und Billigkeit wegen daran zu verleihen haben, alſo daß Er die nun hinführo von Uns, und dem Heil. Reich in Lehens-Weiſe innen haben, halten, beſitzen, nützen, nieſſen und gebrauchen ſoll, und mag, in aller Maaß und Rechte, als ſeine vordern Könige zu Böheimb die innen gehabt etc. Alterum diploma refert inveſtituram Regis Bohemiæ Ferdinandi I. â fratre Carolo V. Imperatore Ratisbonæ 13. Julii 1541. conceſſam, quæ pauciſſimis mutatis ejusdem ferme eſt tenoris cum præcedente: in principio enim æque dicitur: Hat Uns mit Fleiß angeruffen und gebethen, daß Wir S. L. das Chur-Fürſtenthumb mit der Chur und dem Ertz-Schencken-Amt des Heil. Römiſchen Reichs zu der Cron Böheimb gehörig, ſammt ſeinen Marggrafſchafften, und allen Fürſtenthumben, Landen etc. zu der gemeldten Cron Böheimb gehörend, zu Lehen zu verleihen, Et poſtea: und haben darum mit wohlbedachtem Muth, zeitigen Rath etc. Seiner Liebden Regalien und Lehen, das Chur-Fürſtenthum und die Chur des Ertz-Schencken-Ampts des Heiligen Reichs mit ſamt den Marggrafſchafften, und allen Fürſtenthumen Landen etc. zu der Cron Böheimb gehörig, zu Lehen gnädiglich gereicht und geliehen.

Totus jam præſentis quæſtionis cardo verſatur in intellectu verborum: Regalia und Lehen das Churfürſtenthum und die Chur des Ertz-Schencken-Amts des heiligen Römiſchen Reichs. Ubi clarum fit primo: Dignitatem regiam feudali nexui minime obnoxiam eſſe; hoc enim ſatis innuit perpetua hujus dignitatis ab Electoratu ſeparatio, ſic literæ Friderici III. Imperatoris num. 5. recenſitæ habent in principio: mit ſeinen Paniren und Landen Zugehörenden zu der Cron, und dem Königreich Böheimb gezieret. Et poſtea: das Churfürſtenthum mit der Chur des Ertz-Schencken-Amts des heiligen Reichs mit ſamt den Marggrafſchafften und allen Fürſtenthumen ꝛc. zu der Cron zu Böheimb gehörig. Quæ omnia in literis Caroli V. per eadem ferme formalia repetuntur. Cum itaque nulla dignitatis Regiæ inter feudalia fiat mentio, quin imo ab aliis expreſſe ſeparetur, ſequitur dignitatem iſtam feudo obnoxiam non eſſe. Et inde eſt, quod Vladislaus Rex non Regio ſed

Ob die Königliche Dignität ein Reichs-Lehn ſey?

Electorali tantum indutus amictu inveſtituram ſuſceperit, quod indicat Regem Bohemiæ, non ut Regem ſed ut Electorem tantum Romanum recognoſcere Imperium, unde & officium Archi-Pincernatus ſub Regali Corona explere non tenetur, ut infra pluribus adducetur.

E contra clarum fit ſecundo: Dignitatem Electoralem, & omnia inde dependentia nexum feudalem omnino agnoſcere; de qvo dubitare nos non ſinunt formalia: Das Churfürſtenthum und die Chur des Ertz-Schencken-Amts. Chur autem ſine omni dubio jus & dignitatem Electoralem deſignat.

Sed omne dubium eſt: an & ipſa Bohemia tanquam Provincia & terra Electoralis feudo ſubjaceat? quæ quæſtio dependet ex eo, an vocabulum Churfürſtenthum in relatis literis inveſtituralibus ipſam terram, an vero tantum dignitatem Electoralem, ſicuti vocabulum Chur ſubſequens ſignificet, & ſic an diverſificative, an vero magis ſynonimice & explicative, ut in inveſtituris & aliis diplomatibus non raro fit, ponatur? Ubi verum quidem eſt, vocabulum hoc communius ipſam terram Electoralem denotare, ut documenta publica nos ſufficienter docent; ſic unio ſex Electorum anno 1521. Wormatiæ renovata §. 15. expreſſe habet: nachdem Er zu NB. Regierung ſeines Churfürſtenthums kommen iſt. Sic & Pacificatio Pragenſis de anno 1635. §. die Reſtitution betreffend, habet: ſollen der Römiſchen Kayſerl. Majeſt. Ihrem Ertz-Hauſe, auch allen Dero aſſiſtirenden Churfürſten und Ständen, alle Ihre Churfürſtenthum, Fürſtenthum, Graf- und Herrſchafften ohnweigerlich reſtituiret und eingeraumet werden; Item: Dargegen ſollen und wollen Ihro Kayſerliche Majeſtät und alle ſämbtliche Catholiſche Stände ... allen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, Churfürſten, Fürſten und Ständen ... reſtituiren und einräumen, was von Dero Churfürſtenthumben, Fürſtenthumben, Landen und Leuthen occupirt geweſen. Item §. eben auch: ſollen und wollen gleich ſo wohl die Kayſerliche Majeſtät der Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen reſtituiren und abtreten, alles was von Dero Churfürſtenthumb oder andern Ihro zugehörigen Landen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät oder Dero Herrn Aſſiſtenten Kriegs-Volck, alsdann in Beſatzung haben möchten. Similiter in inveſtituris non raro ita vocabulum illud accipitur, uti in inveſtitura Auguſti Ducis Saxoniæ a Ferdinando I. Anno 1561. facta, ubi dicitur; reichen und verleihen auch Ihme ꝛc. dergeſtalt, daß Er vorgemelter

ter Hertzog Auguſtus und ſeine Männliche Leibes-Lehens-Erben obbemeldtes Churfürſtenthumb zu Sachſen mit dem Ertz-Marſchall Amt ꝛc. innen haben, beſitzen, genieſſen und gebrauchen, und verweſen ſolle. Carpzov. Diſput. feud. 10. q. 1. n. 32. Sic & in inveſtitura Ferdinandi Mariæ Electoris Bavariæ a Ferdinando III. Imperatore Anno 1652. facta, ibi enim dicitur: Wir Ferdinand der Dritte ꝛc. bekennen offentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermänniglich, daß uns der Hochgebohrne Albrecht in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfaltz Hertzog, Pfaltzgraf bey Rhein, Landgraf zu Lichtenberg, und des Churfürſtenthums Bayern Adminiſtrator &c. gehorſamlich anruffen, und bitten laſſen. Apud Thulemarium in Octoviratu cap. 20. n. 25. pag. 319. Sic & alibi dicta hujus vocis acceptio reperitur, & ne ea in re longus ſim, allegabo adhuc Capitulationem noviſſimam moderni Auguſtiſſimi Imperatoris Caroli VI. in qua Art. XI. §. Wann auch, ſat clare habetur: Wann auch ins künfftige Lehen dem Reich durch Todts-Fälle, oder Verwürckung eröffnet und lediglich heimfallen werden, ſo etwas merckliches ertragen, als Churfürſtenthümer, Fürſtenthümer, Grafſchafften, Herrſchafften, Städt und dergleichen, die ſollen und wollen, wie die Churfürſtenthümer, ohne des Churfürſtl. Collegii &c. Conſens ferner niemand leihen. Et demum, ſi vocabulum Churfürſtenthum bene in latino idiomate per Electoratum exprimatur, potius de ipſa terra qualitate Electorali affecta accipiendum videtur, cum vox electoratus non facile ad dignitatem Electoralem ſignificandam adhibita inveniatur.

Nihilominus tamen non raro quoque vocabulum hoc pro ſola dignitate & qvalitate Electorali capi, pleræque inveſtiturarum literæ clare demonſtrant, in quibus non tantum des Churfürſtenthums, ſed etiam des Hertzogthums mentio ſemper injicitur, ut denotetur, non tantum Ducatum ipſum, ſed & dignitatem Electoralem terræ annexam in feudum concedi, ut Churfürſtenthum non ipſam terram, ſed Electoralem dignitatem deſignare debeat, ne alias fruſtra ponatur vox Hertzogthum. Sic Sigismundus Imperator Fridericum bellicoſum Saxoniæ Ducem & Electorem anno 1425. inveſtiens dicit: Und Ihm alſo im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit das vorgenannte Churfürſtenthumb und Hertzogthumb zu Sachßen mit ſamt der Chur- und Ertz-Marſchall-Amt darzu gehörend etc. verliehen.

Apud Thulemarium de Octoviratu cap. 20. n. 25. Sic etiam

in ſpecie de Bohemia documenta publica inſinuant vocem iſtam ſolam dignitatem Electoralem indicare, ita enim habet diploma Friderici III. Imper. de anno 1477. in quo confirmat generaliter privilegia regni Bohemiæ, apud Goldaſtum in den Beylagen pag. 234. ibi: Wann nun für uns kommen iſt der Durchl. Wladislaus König zu Böheimb ꝛc. und hat uns angeruffen, und gebethen, daß Wir Ihme alle und jegliche Gnade, Freyheit, Briefe, Privilegia &c. ſo Er und das Königreich Böheimb mit ſambt dem Churfürſtenthumb, und Ertz-Schencken-Amt des Heiligen Reichs, auch allen Landen zu der Cron und Königreich Böheimb gehörig, von Unſer Vorfahren, Uns und dem Heiligen Reich hätten. Et poſtea: und haben darum ꝛc. demſelben Unſern lieben Sohne und Oheimb dem König in Böheimb, auch des Churfürſtenthums und Ertz-Schencken-Amts etc. Gnad, Freyheit, Brieff, Privilegia &c. als Röml. Kayſer gnädiglich confirmiret und beſtätiget. Ubi vel maxime ex verbis: Das Königreich Böheimb mit ſambt dem Churfürſtenthumb apparet, Churfürſtenthumb non accipi pro terra, hæc enim per antecedens Königreich importatur, ſed omnino denotare dignitatem ſolam Electoralem. Dicendum itaque: Vocabulum Churfürſtenthum pro ſubjecta materia, modo in concreto pro terra qualitate Electorali affecta, modo in abſtracto pro ſola qualitate & dignitate Electorali accipi, & præcipue mentem loquentium inſpiciendam eſſe; uti & vocabulum latinum Electoratus, ſignificationem ipſius terræ perpetuo non ſubire, patet ex autoribus, quando agunt de inſtituto octavo aut nono Electoratu, ubi Electoratus ſolam dignitatem & qualitatem Electoralem importare ſolet. Ita quoque ſæpius hæc ſignificatio occurrit apud Thulemarium in Octoviratu cap. 6. n. 18. pag. 70. & ſeqq. in voto Electoris Brandenburgici, & Epiſcopi Herbipolenſis ob der Achte Electoratus einzuführen. Item in ſententia ſtatuum Imperii ſuper octavo Electoratu, ibid. pag. 76. Quantum jam ad præſentem quæſtionem, quid in relatis Friderici III. & Caroli V. literis inveſtituralibus verbum hoc ex mente dantis & accipientis indicare debeat? certum imprimis videtur, mentem Regum Bohemiæ fuiſſe, hoc vocabulum de ſola dignitate Electorali accipere, uti ex eo patet, quod non tantum poſteriores Bohemiæ Reges ratione regni nexum feudalem agnoſcere non voluerint, ſed & expreſſe ita proteſtatus fuerit Ferdinandus I. Rex Bohemiæ in Comitiis

mitiis Auguſtanis anno 1548. apud Goldaſtum. in den Beylagen pag. 265. ibi inter alia: ob nun gleichwohl die Königl. Majſ. als König zu Böheimb etliche Land- und Herrſchafften der Teutſchen Sprach und Zungen vom Heil. Reich zu Lehen erkennen. Si itaque aliquas tantum Provincias ſe fateatur agnoſcere ab Imperio, non ergo omnes, & præcipue ipſam Bohemiam.

Ipſi quoque Imperatores Fridericus III. & Carolus V. aliter vocabulum hoc accepiſſe non videntur, quam pro dignitate tantum Electorali. Quod imprimis quoad Fridericum ſatis apparet ex literis ejus ſupra num. II. relatis, quæ eodem anno, menſe & loco, ſcilicet Viennæ anno 1477. menſe Junio, una cum literis inveſtituralibus datæ ſunt, ut, cum in illis, ſecundum probata, per Churfürſtenthumb ſolam intellexerit dignitatem, in his quoque ita & non aliter intellexiſſe neceſſe ſit. De Carolo V. etiam dubitare non ſinit indultum aut potius aſſecuratio Ferdinando fratri ſuo Bohemiæ Regi anno 1531. data, quod non petita Bohemiæ Inveſtitura ei præjudicare non debeat; apud Goldaſtum in den Beylagen pag. 256. ibi: Thun kund allermänniglich, als der Durchl. Fürſt Herr Ferdinand zu Hungarn und Böheimb König etc. für Uns jetzo erſchienen iſt, und Uns zu erkennen gegeben hat, daß S. L. begierig, und willig wäre, das Königreich und die Cron Böheimb, ſo viel der von Uns als Röml. Kayſer, und dem Heil. Reich zu Lehen gehet etc. von Uns als Röml. Kayſer zu Lehen zu erkennen etc. Dieweil Wir aber an den Enden, nach Ausweiſung deſſelben Königreichs Böheimb Privilegien, nicht wären, daß Wir S. L. ſolches Ihres Anzeigens, und daß dardurch S. L. nicht ſchade, daß Sie, ſo viel ſolches Königreichs, und Cronen Böheimb von Uns, und dem Heil. Reich zu Lehen gienge, nach Vermögen deſſelben Freyheiten diesmahls zur Lehen nicht empfahen etc. Unſer Kayſerl. ſchrifftlichen Schein, und Bekändtnüß gegeben, auch declariret und erkläret haben, daß S. L. und Deroſelben Erben und Nachkommen, daß S. L. ſo viel des berührten Königreichs, und der Cron Böheimb von Uns und dem Heil. Reich zu Lehen rühret, nach vermöge derſelben Freyheiten von Uns bißhero zu Lehen nicht empfangen hat mögen, dieweil das an S. L. und der Cron nicht ermangelt, noch gewunden hat, gar keinen Nachtheil, noch Schaden gebähren ſoll, und thuen das auch alles wiſſendlich etc. Geben in Unſer und des Reichs-Stadt Cölln etc.

Si quis jam haſce literas cum ſupra num. 5. excerptis inveſtituralibus combinet, divinatione non indigebit ad capiendum intellectum verbi Churfürſtenthumb, hic enim Carolus V. in principio dicit, Ferdinandum ipſius regni & Coronæ Bohemiæ inveſtituram ſuſcipere debere, in quantum tamen Imperio nexu feudali tenetur; cum autem, in literis ipſis inveſtituralibus, regni nulla amplius fiat mentio, quinimo regnum ab aliis feudo obnoxiis plane ſeparetur per verba: Das Churfürſtenthumb etc. zu der Cron und Königreich Böheimb gehörig conſequens eſt, terram ipſam Bohemiæ non, ſed Electoralem tantum, dignitatem ei annexam in feudum concedi. Et rogo, cur ita ſollicite clauſulam illam toties repetiiſſet Carolus V. ſo viel ſolches Königreichs etc. ſi Bohemia ſimpliciter eſſet Imperii feudum? dicere, ſolam dignitatem Regiam per hæc verba excipi, fruſtraneum foret, ſiquidem qualitas Regia, terræ alicui ſemel per privilegium perpetuum impreſſa, amplius in feudum concedi non ſoleat, niſi per conſequentiam, quatenus ſcilicet regnum conceditur, cui iſta qualitas adhæret; cum igitur dignitas iſta principaliter nunquam in feudum veniat, ſupervacaneum foret, eam in feudi conceſſione ſpecialiter excipere.

Suppoſitâ jam hâc ſententiâ quæritur, an quid omnino novi per exemptionem regni à nexu feudali induxerint Fridericus III. & Carolus V.? Et reſpondeo: exemptionem hanc jam aliquatenus multis retro temporibus fuiſſe fundatam, quanquam eam quaſi obliteratam dicti Imperatores ob propenſionem in Bohemos reduxerint & confirmaverint. Trahit autem dicta exemptio ſuam originem ex ſupra relato Friderici II. diplomate apud Goldaſtum in appendice documentorum pag. 21. ibi inter alia: Regnumque Bohemiæ liberaliter & absque omni pecuniæ exactione & conſueta curiæ noſtræ juſtitia ſibi ſuisque ſucceſſoribus in perpetuum concedimus, volentes, ut, quicunque ab ipſis in Regem electus fuerit, ad nos vel ſucceſſores noſtros accedat, Regalia debito modo accepturus. Ubi notanda ſunt verba: Regnum Bohemiæ in perpetuum concedimus; Item, quod illud concedatur non tantum Ottocaro, ſed ſibi ſuisque ſucceſſoribus, qui termini à ſimplici & ordinaria inveſtitura ſunt alieni, ut ſenſus horum eſſe debeat: Regnum Bohemiæ non tantum Ottocaro, ſed & omnibus ejus ſucceſſoribus in perpetuum donamus, reſervantes nobis tantum inveſtituram quoad alia Regalia, ſcilicet dignitatem Electoralem,

ctoralem, Archi-Pincernatus Officium, & alias provincias ad regnum pertinentes. Et licet ſubſequentibus temporibus adhuc ipſum regnum in inveſtituris nominaretur, tamen Fridericus III. & Carolus V. attentis Bohemorum privilegiis, accuratius loquentes, regnum non, ſed Electoralem tantum dignitatem, aliosque Pincernatus in feudum ab Imperio conferri agnoverunt, ita clariſſimus Dominus Wenceslaus Xaverius Neumann de Puchholtz in annotationibus ſuis ad Schwederi Introduct. in Jus Publ. part. ſpec. Sect. 2. cap. 4. ad num. 5. Et ſane ſuccurritur per hoc Regiæ dignitati, quæ quidem abſolute non rejicit dependentiam ab alio, cum quis poſſit eſſe Rex, & abſolutus etiam Monarcha reſpectu ſubditorum ſuorum in particulari, & nihilominus reſpectu regni univerſaliter ſumti alium recognoſcere ſuperiorem; minus tamen hoc convenit Regio ſplendori, qui per hoc non modicum obfuſcatur. Nec propterea multum detrahitur reverentiæ Imperio debitæ, cum ſufficere debeat, a Rege non tantum ut Electore, & Archi-Pincerna, ſed etiam ut aliarum terrarum Poſſeſſore Imperium recognoſci.

Ob nun wohl nicht zu leugnen, daß einige Böhmiſche Könige das Königreich Böhmen von des Reichs nexu in oneroſis loß zu wickeln geſucht und nur in favorabilibus zum Römiſchen Reiche gehören wollen, wie ich ſolches oben unter Ferdinando I. zur Gnüge erwieſen: So haben ſie doch ſolches niemahls ins reine gebracht, und auſſer Diſput geſetzt, vielweniger jemahls die Lehnbarkeit des Teutſchen Reichs über das Königreich und deſſen Lande in Zweiffel gezogen. Wie denn auch, wenn ſie es ſchon zu der intendirten Souverainitè und ex nexu ſolten gebracht haben, die Befreyung von der Lehnbarkeit daraus noch nicht erfolgen würde, maſſen dieſe bey und neben der Souverainitè gar wohl ſtehen kan. Wir haben ja das Exemple am Königreich Neapolis, welches bißhero von dem Pabſte zu Lehn genommen, und demnach von denen jedesmahligen Königen mit aller Souverainitè ohne einigen Recurs an den Stuhl zu Rom regieret worden. Geſetzt alſo, es wäre die Intention der gemeldten Könige geweſen, das Königreich Böhmen in ſo weit aus dem nexu mit Teutſchland heraus zu ſetzen, daß es des Reichs Jurisdiction und Hoheit nicht mehr agnoſciren dürffen, ſo würde doch eo ipſo die Lehnbarkeit nicht über den Hauffen gefallen ſeyn, viel weniger kan dieſen Königen beygemeſſen werden, daß ſie eben dadurch die Lehnbarkeit der Cron Böhmen geläugnet. Es muß

dahe-

dahero dieſe Imputation aus gantz andern Gründen dargethan werden, wenn ſie ſtehen bleiben ſoll, worzu ſich Jordan einiger Lehn-Brieffe bedienet, worinnen nur die Chur und das Ertz-Schencken-Amt, nicht aber das Königreich und Land von denen Kayſern ſoll verliehen worden ſeyn. Alleine wenn man die angezogenen Lehn-Brieffe etwas genauer anſieht, erhellet alſofort das Gegentheil, maſſen des Königreichs und Böhmiſchen Lande allemahl ausdrücklich gedacht wird. Zum Beweiß deſſen wollen wir die angeregten Lehn-Brieffe ein wenig durchgehen, und den eigentlichen Inhalt derſelben erwegen.

Der erſte, worauf ſie ſich beruffen, iſt der Lehn-Brieff Kayſer Friedrichs des III. vor König Vladislaen in Böhmen de ao. 1477. in welchen ſich das gar nicht findet, was die Böhmen darinnen wollen angetroffen haben. Denn da heiſt es ja ausdrücklich, daß König Vladislaus mit ſeinen Panniern und Landen zur Cron Böhmen gehörig erſchienen, und ſelbige vom Reich zu Lehn empfangen. Item, daß er das Churfürſtenthum mit der Chur und dem Ertz-Schencken-Amt zu der Cron zu Böhmen gehörig, mit ſammt ſeinen Marggrafſchafften und allen Fürſtenthumben, Landen, Mannſchafften, Herrſchafften, Lehnſchafften geiſtlich und weltlich vom Kayſer zu Lehn empfangen. Dieſes ſind die eigentlichen Worte des Lehn-Briefs, wobey ſich Jordan in angeregtem Excerpto ſehr dreht und krümmt, deme wir allhier Satisfaction thun müſſen. Demnach ſetze ich ihm folgende Sätze entgegen:

1.) Es iſt aus dem vorhergehenden zur Gnüge bekannt, daß die Cron Böhmen keinen eigenen Chur-Creyß, wie etwan Sachßen, hat, ſondern daß die Chur auf dem gantzen Lande und toto integrali hafftet, ſo daß das Wort Churfürſtenthum Böhmen und Königreich Böhmen, ſo viel die Lande betrifft, von einerley Etendüe ſeyn. Dahero ich nicht ſehen kan, wie man ſagen kan, daß nur der Chur-Würde und des Ertz-Schencken-Amts, nicht aber der Lande und des Königreichs gedacht ſey, da doch das Churfürſtenthum biß auf den Gradum dignitatis mit dem Königreiche einerley Lande begreifft. Ja man hat um mehrerer Sorgfalt willen, und damit man die Expreſſion des Churfürſtenthums nicht etwan von der bloſſen Churfürſtlichen Dignität und nicht von den Landen, oder nur bloß von dem Königreich Böhmen und nicht von deſſen incorporirten Provinzien, auslegen möge, der Chur beſonders erwehnt, auch die zugehörigen Marggrafſchafften, Fürſtenthümer und Lande gar vernehmlich hinzugeſetzt.

2.) Daß

2.) Daß das Wort Churfürſtenthum in Uhrkunden je zuweiln auch vor die bloſſe Chur-Würde genommen werde, will ich eben nicht diſputiren, weiln mir ſchon genug iſt, daß es regulariter und ordentlicher Weiſe pro terra Electorali genommen wird. Denn da iſt denen Regeln einer geſunden Hermeneutique gemäß, daß man bey Erklärung einer Rede von dem ordentlichen und regulairen Gebrauch und Bedeutung eines Worts nicht abgehen ſoll, ſo lange man nicht deutlich erweiſen kan, daß der redende ein anders intendirt, welches letztere Herr Jordan nimmermehr darthun wird.

3.) Ferner iſt in denen Lehn-Rechten eine bekannte Lehns-Regul, daß der erſte und die ältern Lehn-Brieffe eine Norm der neuen ſeyn, und das fundamentum interpretandi darreichen müſſen, ſo lange man nicht weiſen kan, daß der Lehn-Herr ausdrücklich und expreſſe von denenſelben abgehen wollen, welches gar vernehmlich geſchehen muß, und nicht aus zweydeutigen Redens-Arthen geſchloſſen werden darff, quia mutatio nunquam præſumitur. Alldieweiln nun die ältern Kayſerlichen Lehn-Brieffe der Cron Böhmen und des Königreichs nahmentlich und mit dürren Worten gedencken, wie alſobald mit mehrern dargethan werden ſoll, und Herr Jordan in obangeregtem Loco ſelbſt nicht in Abrede ſeyn kan: So will ein weit deutlichers und mehrers erfordert werden, als mit gezwungenen Detorſionibus verborum das Gegentheil darzuthun.

4.) Die Cron Böhmen iſt ein Convolut von vielen Fürſtenthümern, Marggrafſchafften und andern Pertinentien, ſo durch die Incorporation Caroli IV. alle zuſammt partes Eſſentiales Reipublicæ Bohemicæ worden, und enſemble oder zuſammen genommen ob vinculum indiſſolubile erſt die Cron oder das Königreich Böhmen conſtituiren. Man warff ehemahls der Cron Böhmen vor, daß ihr Beherrſcher Rex ſine regno ſey, weilen er nur einen Epiſcopat habe, wie beym Hoſtenſi Vol. II. Oper. pag. 86. edit. Lugd. zu erſehen, dahero Carl und ſeine Nachfolger nicht nur die Böhmiſchen Bißthümer vermehret, ſondern auch die in Mähren und Schleſien durch die Incorporation darzu gezogen, um dieſen Vorwurff abzuhelffen, daß alſo das Königreich gantz andere Gräntzen und Partes eſſentiales dardurch überkommen. Wenn nun einer das Königreich Böhmen deſcribiren, und deutlich exprimiren will, ſo redet er nicht unrecht, wenn er ſpricht, das Churfürſtenthum, die Marggrafſchafften, Fürſtenthümer und Lande, ſo zum Königreich Böhmen gehören, oder

das Königreich Böhmen ausmachen. Da ſich nun Friedrich der III. dieſer Redens-Arth auch bedienet, kan man füglich ſelbige von dem Königreich ausdeuten. Welches noch darzu aus nachfolgenden Gründen erwieſen werden kan:

A.) Melden die ältern Lehn-Brieffe ausdrücklich des Königreichs und der Cron, wie alſobald erwieſen werden ſoll, deren Periphraſin die neuern nur darreichen.

B.) Kan man durch eine zweydeutige Redens-Arth, dergleichen hier die Phraſis, das Churfürſtenthum zu der Cron Böhmen gehörig, iſt, nicht ab ordinaria & ab antiquo uſitata ſignificatione abgehen.

C.) haben die Böhmiſchen Könige in nachfolgenden Zeiten dieſe Worte durch das Königreich und die Cron Böhmen gar deutlich periphraſirt, und hautement bekennet, daß das Königreich ſelbſt ein Teutſches Reichs-Lehn ſey, wie ebenfalls alſofort erwieſen werden ſoll.

5.) Wenn wir den Urſprung der Churfürſtlichen Würde anſehen, hat ſelbige anfänglich auf denen Ducatibus originariis gehafftet, und iſt von denen Beſitzern dieſer Ducatuum intuitu ſolcher Lande behauptet worden. Alldieweiln nun zur Cron Böhmen zu ſelbiger Zeit, als ſie die Qualität eines Churfürſtenthums bekommen, weder Mähren noch Schleſien, noch einig ander Pertinenz-Stück gehört; So ſieht man wohl, daß die Chur-Würde auf denen oſſibus der Cron Böhmen, oder auf dem Hertzogthum nunmehro Königreich Böhmen ſelber hafftet, mithin unter dem Nahmen des Churfürſtenthums dasjenige Land verſtanden werde, welches ehemahls das Hertzogthum Böhmen ausgemacht, von welchem das Königreich Böhmen wohl zu unterſcheiden iſt. Denn da iſt dieſes viel weitläufftiger als jenes, maſſen durch die Incorporation Caroli IV. alle Pertinenz-Stücke zu Eſſentiell-Stücken der Cron Böhmen worden, daß man alſo, wenn man die Cron und das Königreich Böhmen zerlegen will, nicht anders ſagen kan, als das Churfürſtenthum mit ſeinen Marggrafſchafften, Fürſtenthümern und Landen.

6.) Die Formul, ſo in Kayſer Friedrichs Lehn-Brieffe ſteht: Was wir Jhme von Rechts, Gewohnheits und Billigkeits wegen daran zu verleihen haben, welche in Caroli V. Lehn-Brieff exprimiret wird, ſo viel der von Uns als Römiſchen Kayſer und dem Heil. Reiche zu Lehn geht, findet ſich in allen Lehn-Brieffen, wovon ich allhier nur einige Beweiße aufſtellen will. Jm Lehn-Brief Kayſer Caroli V. vor Hertzog Johannſen

ſen von Cleve mit dem Hertzogthum Jülich beym Lunig im Reichs-Archiv P. S. Cont. 2. ſtehen eben dieſe Worte, worüber der Autor der Sächſiſchen Deduction von Jülich eben die Reflexion macht, als von mir geſchehen. Eben dergleichen Formul ſteht in Kayſer Leopoldi Lehn-Brieff vor Hertzog Georgen Wilhelmen von Braunſchweig de ao. 1667. beym Lunig unter denen Lüneburgiſchen Documenten pag. 335. findet ſich auch in Ferdinandi III. Lehn-Brieff de ao. 1651. vor die Hertzoge von Braunſchweig beſage des Lehn-Brieffs bey eben dem Lünig P. S. Cont. 2. Vol. 2. pag. 1017. Es involviret nehmlich dieſe Formul zweyerley: Einmahl daß ein Kayſer durch ſothane Inveſtitur einem andern, der etwan beſſer Recht zu ſolchem Lande oder einem Stücke deſſelben hat, an ſeinem Rechte nicht præjudiciren wolle. Vors andere iſt nicht alles in einem jeden Lande pures Lehn, ſondern es giebt auch viel Allodia darunter, welche durch die Formul, ſo viel uns daran zu leihen zukömmt, von der Lehnbarkeit eximiret werden, und billig ausgeſchloſſen bleiben müſſen. Auf dieſe beeden Dinge zielt die von Carln dem V. gebrauchte Formul, und wird dahero von Herr Jordan gantz ohne Grund auf eine in Uhrkunden ungewöhnliche Arth ausgedeutet.

Man ſiehet alſo, wie ſiniſtre die Böhmen in ihrer Deduction dieſe angeregte Phraſes dahin interpretiren, als wenn ein Kayſer einem Könige von Böhmen nur die dignitatem Electoralem, nicht aber die Terras Bohemicas verleihe. Ferner legt ſich zu Tage, wie die Imputation ungegründet, daß die Könige aus dem Hauße Oeſterreich durch die veränderten Lehn-Brieffe die Lehnbarkeit des Reichs über die terras Bohemicas zu negiren geſucht, angeſehen ſolches in denen angezogenen Lehn-Brieffen nicht enthalten, auch wenn es ſchon darinnen ſtünde, die Könige aus dem Hauße Oeſterreich, wie aus dem angeführten Lehn-Brieffe Königs Vladislai, ſo aus Pohlniſchen Stam̃ entſproſſen war, erhellet, dennoch nicht die erſten wären, welche dergleichen Lehn-Brieffe vom Reiche empfangen, oder geſucht. Ja es finden ſich Documenta und Lehn-Brieffe zu Zeiten der Oeſterreichiſchen Könige, darinnen des Königreichs Böhmen nahmentlich als eines Lehns Erwehnung geſchicht. Denn da ſetzt Kayſer Carl der V. in ſeinem ao. 1531. König Ferdinanden von Böhmen ertheilten Indult-Schein ausdrücklich, daß der König von Böhmen begierig und willig wäre NB. **das Königreich und die Cron Böhmen** ꝛc. von Ihme, dem Kayſer, zu Lehn zu empfangen. Welche Expreſſion, da ſie Kayſer Carl der V. ſelbſt

ſelbſt gebraucht, denen anderwertig adhibirten Formuln die Deutung geben muß, wenn anders die Regula Hermeneutica, welche ex locis parallelis ſchlieſſen heiſt, was gelten ſoll. Aus dieſem allen erhellet nun, daß man dem Hauße Oeſterreich zu viel thue, wenn man aus dieſen Lehn-Brieffen erzwingen will, daß es die Lehnbarkeit des Königreichs Böhmen in Zweifel zu ziehen geſucht, und nur allein des Reichs Lehnbarkeit über die Chur-Würde und Ertz-Schencken-Amt agnoſciren wollen. Geſetzt aber auch, es wäre an dem, ſo würde doch daraus noch lange nicht erfolgen, was die Böhmen daraus zu involviren gedencken, daß nehmlich des Reichs Jurisdiction und Hoheit in Sachen die Böhmiſchen Lande betreffend ceſſire, und nur auf die Chur- und das Ertz-Schencken-Amt ſich erſtrecke. Denn da iſt ja Reichs kundig, daß des Reichs Jurisdiction und Hoheit ſich auch über diejenigen Provinzien erſtrecke, welche dem Reiche nicht lehnbar ſeyn, wenn ſie nur ſonſt in des Reichs Schirm und Vorſpruch ſtehen, oder mit einem Worte Teutſche Reichs-Lande ſeyn. Es kommt ſolche Jurisdiction und Hoheit über eine Provinz nicht ex nexu feudali, ſondern ex nexu ſubdititio her, welcher ohne jenem dergleichen Effect producirt. Die Grafſchafft Hohenzollern iſt beſage Kayſers Ferdinandi II. Fürſten-Brieff vor Fürſt Johann Georgen von Zollern beym Lunig unter denen Zolleriſchen Documenten eine unlehnbare Reichs-Grafſchafft, und gleichwohl wird niemand ſagen, daß das Reich darüber keine Cognition oder Hoheit habe: Der nexus feudalis iſt gar die Sache nicht, worauf bey Teutſchen Reichs Ständen und Landen geſehen, oder die Schuldigkeit der Stände und Reichs-Lande gegen den Kayſer ermeſſen werden muß, ſondern es iſt vielmehr ſolches die Unterthänigkeit, wie faſt alle Compendia juris feudalis Germanici inculciren. Denn ſo ſchreibt *Titius* in ſeinem Teutſchen Lehn-Recht cap. 2. §. 8. & 9. Man hat hierbey den Mißbrauch einiger Scribenten billig in Acht zunehmen, welche bey denen Reichs-Ständen fürnemlich auf das Lehns-Band ſehen, da doch das fürnemſte Band vordem iſt geweſen die Unterthänigkeit, heutiges Tages, nachdem die Stände frey und ordentlicher Weiſe ſouverain worden ſind, iſt es die Bunds-Genoſſenſchafft, mit welchem ſie dem Kayſer und dem Reiche verknüpffet ſind. Wenn man denn die Freyheit der Stände und dieſes Haupt-Band überſiehet, und ſelbige nach der Lehns-Pflicht beurtheilen will, ſo kan die Application der Lehns-Geſetze nicht anders als ungeſchickt ſeyn. Wie ſich alſofort äuſert, wenn man v.g. ſagt, die Reichs-Steuern würden an ſtatt der Lehns-Dienſte bezahlt. Nach-

Nachdem wir nun oben zur Gnüge erwieſen, daß Böhmen eine Teutſche Reichs-Provinz geworden, und mit gleichen Nexu, als andere Reichs-Provinzien, an das Römiſche Reich verbunden wordnn: So folgt, daß wenn gleich gar kein Nexus feudalis da wäre, der ohne das nur als ein Acceſſorium und Superveniens erſt nachmahls hinzu gekommen, dennoch des Reichs Hoheit und Jurisdiction über Böhmen so lange fundirt und auſſer Streit ſey, ſo lange Böhmen keinen Titulum anführen kan, wie es deſſen entlediget worden. Geſetzt aber auch ungeſtandenen Falls, es erſtrecke ſich des Reichs Jurisdiction nicht weiter als über die Stände, ſo von demſelben zu Lehn gehen, ſo wird es doch bey der gegenwärtigen Controvers zur Sache nichts helffen, in mehrern betracht, daß man die Lehnbarkeit NB. **des Königreichs** Böhmen ſattſam beweiſen kan. Denn da belehnt ja Kayſer Richard in ſeinem beym Goldaſt de Regno Bohem. in Append. und in der Böhmiſchen Deduction n. 2. befindlichen Lehn-Brief König Ottocarn von Böhmen nahmentlich mit denen Principatibus Regni Bohemiæ & Marchionatibus Moraviæ. Noch deutlicher exprimirt es Kayſer Friedrich der II. in ſeinem Privilegio ſub No. 16. in der Böhmiſchen Deduction, wenn es heiſt: Regnum Bohemiæ. liberaliter & abſque pecuniæ exactione ei concedimus. Will jemand ſich daran ſtoſſen, daß in dieſem Briefe kein Lehns-Negotium tractirt werde, derſelbe ſchlage in angeregter Böhmiſchen Deduction in Append. pag. 32. n. 17. den Lehn-Brief eben dieſes Kayſer Friedrichs des andern nach, ſo wird er die Worte finden:

Regnum Bohemiæ cum omni honore & dignitate, civitatibus, caſtris, villis, & terris eidem regno pertinentibus & cum omni jure, quo dictus Rex pater ejus idem regnum rationabiliter noſcitur poſſediſſe Imperialis autoritatis munimine confirmamus &c.

Gleicher Expreſſion bedienet ſich Kayſer Rudolf der I. in ſeinem Lehn-Brief vor König Ottocarn in angeregter Deduction in Appendice pag. 34. wenn es heiſt:

Quod nos Illuſtrem Ottocarum Boëmiæ regni Principem noſtrum cariſſimum de *regno* Boëmiæ ſuisque attinentiis, nec non de *Marchionatu* Moraviæ cæteriſque omnibus, quæ â nobis & Imperio in feudum obtinere de jure dignoſcitur, ex regali benignitate conſveta inveſtimus, ac eidem *principatus prædictos* cum omnibus ipſorum attinentiis duximus concedendos â nobis & Imperio in feudum perpetuo obtinendum.

Es ſcheint alſo Herr Ludewig nicht unrecht zu urtheilen, wenn er in diſſ. de ſuffrag. Bohem. pag. 108. in not. hiervon alſo ſich vernehmen låſſet:

Præterea delirant magis quam diſſerunt illi, qui non regnum Bohemiæ feudum Germaniæ eſſe dicunt, verum ejus vel regalia tantum vel electoratum vel pincernatus dignitatem. Contrarium enim cum ex literis inveſtituræ, tum exinde etiam patet, quod rex Bohemiæ regni cauſa ſervitia præſtet, onera ferat & judicem agnoſcat Germanicum Imperium, effectus obſequii nexusque clientelaris; ut taceam feudi jure quondam non umbras imaginesque dignitatum conceſſas fuiſſe absque corpore & rerum momento.

Geſetzt nun auch, es håtten die ehemahligen Kőnige durch die Expreſſiones, ſo in denen Lehn-Briefen Friderici III. und Caroli V. ſtehen, etwas anders intendiret, ſo iſt doch alles in nachfolgenden Zeiten, da ſich die Cron Bőhmen wieder nåher zum Reiche zugethan, in vorigen Stand gediehen. Denn da bekennet ja Kayſer Ferdinandus II. in der Pfålziſchen Achts-Erklårung gantz deutlich, daß das Kőnigreich Bőhmen ein Teutſch Lehn ſey, welches unter Kayſer Joſeph vollends auſſer allen Streit geſetzt worden, wie wir unter demſelben zeigen wollen.

Theſ. II.

Ob die Cron Bőhmen active und paſſive des Landfriedens fåhig ſey?

FErner hat man wieder die Achts-Erklårung objicirt, daß ſelbige auf den Land-Frieden de anno 1555. und die Reichs-Conſtitutionen fundirt, da doch die Cron Bőhmen im Land-Frieden nicht begriffen, und weder active noch paſſive einiges Land-Fried-Bruches fåhig ſey.

Denn ſo ſchreibt Churfűrſt Friedrich in einem anno 1620. d. 1. Julii wieder Kayſer Ferdinanden publicirten und im Reichs-Archiv unter denen Bőhmiſchen Documenten pag. 192. befindlichen Patent:

Neben deme auch die Stånde des Kőnigreichs Bőhmen und incorporirten Lånder, einem Rőmiſchen Kayſer keiner Jurisdiction und Bothmåßigkeit, auſſerhalb was die vom Reich herrűhrende Lehnſchafft belanget, an ſolchem Kőnigreich geſtåndig. Geſtalt ſie dann einem Rőmiſchen Kayſer und des Heiligen Reichs Gericht weder am Kayſerlichen Hofe

oder der Cammer zu Speyer, auch andern des Reichs-Conſtitutionibus, Creyß-Verfaſſungen und gemeinen Abſchieden nicht unterworffen, ſondern ihr eigen Land-Recht, Privilegia, Ordnung, Exemtiones und Herkommen haben.

Etwas umſtändlicher erkläret ſich Chur-Pfaltz hier in dem ſo genannten Achts-Spiegel pag. 51. wenn es heiſt:

In denen vorigen Narratis, da alles allein auf das Böhmiſche Weſen dirigiret worden, hat man etliche mahl auch des Fried-Bruchs gedacht, als wann dadurch der gemeine Land-Fried des Reichs violirt und gebrochen worden. Weil aber das Königreich Böheimb, ſamt den incorporirten Landen, mit den Reichs-Conſtitutionibus, Creyß-Verfaſſungen und Executions-Ordnungen nichts gemein, und alſo auch der Land-Frieden im Reich, und was dahero rühret, daſſelbe nicht angehet, ſolches auch in des Heiligen Reichs Fried und Rechten (nach der Oeſterreichiſchen Meynung ſelbſten) nit begriffen, und gleichwohl dieſe gantze Achts-Erklärungen auf die Reichs-Conſtitutionen de pace publ. Imperii fundirt werden muß, ſo hat man leichtlich erachten können, daß dahero dieſe Nullität gar zu klar in die Augen ſcheinen würde, darum der Concipiſt, wiewohl nur incidenter und mit wenig Worten das in Oeſterreich vorgegangene Kriegsweſen allhie mit einlauffen laſſen, weil Oeſterreich ein Creyß des Reichs, des Land-Friedens fähig, und doch dem Vorgeben nach dergeſtalt feindlich angegriffen. Ja Ihre Majſ. ſelbſten der Röml. Kayſer in Dero Burg gleichſam belagert worden, dadurch atrocitatem rei deſto mehr zu exaggeriren.

Deme noch hinzuzuſetzen, was pag. 60. c. l. hiervon erwehnet wird, wenn es heiſt:

Vielweniger kan intuitu der Böhmiſchen Streitigkeiten die Reichs-Conſtitution vom Land-Frieden ſtatt haben, dann es befindet ſich je einmahl unlaugbar und richtig, daß der gemeine Land-Frieden, wie ſolcher zu unterſchiedlich mahlen im Reich aufgerichtet, und ſonderlich ao. 1555. erneuert worden, die Cron Böheimb und deren incorporirte Länder ſo wenig, als Franckreich oder andere ausländiſche Völcker angehet. Dann obwohl die Cron Böheimb ein vornehmes Glied und Lehen des Reichs, ſo iſt es doch kein Creyß des Reichs, hat ſeine ſonderbare Exemtiones, und ſo lang ſonderlich daſſelbe bey dem Hauß Oeſterreich geweſt, hat es

des Reichs Jurisdiction, Verfaſſung, Geſatz, Ordnung und Conſtitutiones weder active noch paſſive am Kayſerlichen Hof, noch am Kayſerlichen Cammer-Gericht, im geringſten nie agnoſcirt, wie ſonderlich Kayſers Ferdinandi I. oben auch angezogene Declaration und Proteſtation, welche er den Reichs-Actis inſinuiren laſſen, mit mehrern zu erkennen giebet. Wie kan dann hierdurch, daß Pfaltz-Graf Friedrich Churfürſt die angetragene Wahl in Böheim angenommen, und die Ständ ihre angefangene Defenſion continuiren laſſen, er den Land-Frieden im Reich gebrochen, und dadurch in deſſelben Straf der Acht gefallen seyn?

Alleine ich habe oben unter Wenceslao Ottocari Sohn und unter König Vladislao gründlich erwieſen, daß die Cron Böhmen allerdings im Land-Frieden begriffen ſey, woran heutiges Tages faſt wenig Zweiffel mehr iſt, nachdem die Cron Böhmen mit dem Reiche den alten Nexum redintegrirt, und Cammer-Zieler übernommen, welches Gerichte über die Land-Friedens-Sachen eigendlich zu cognoſciren hat, wovon unter Kayſer Joſepho ausführlich gehandelt werden ſoll.

Theſ. 12.

Neue Verfaſſung des Königreichs Böhmen unter Ferdinando II.

DAs allerwichtigſte unter Kayſer Ferdinandi II. Regierung iſt der veränderte Status Regiminis, was nehmlich die Stände des Königreichs Böhmen durch ihre Uberwindung verlohren, und das Hauß Oeſterreich Jure belli über ſothanes Königreich lucrirt und gewonnen habe. Was die Stände nach erlittener Niederlage und freywillige Ergebung verliehren können, und was Kayſer Ferdinand gegen ſie befugt geweſen wäre/ ſolches iſt oben bereits dargelegt worden. Alldieweiln aber dasjenige, was ich thun kan, nicht gleich dasjenige iſt, was ich gethan habe: So wird nöthig ſeyn, beſonders zu unterſuchen, wie weit der Status Regiminis durch Kayſer Ferdinandum II. changiret worden, weil doch alles lediglich hiermit auf deſſen Willen und die denen Ständen gethane Reſtitution ankommt. Ich kan nicht beſſer thun, als wenn ich einige Grund-Regeln allhier etablire, und aus ſelbigen Exempels-weiſe einige Concluſiones zur Probe ziehe, die übrigen aber daraus zu folgern dem Leſer überlaſſe. Demnach ſetze ich allhier, abermahls ex jure naturæ zum

Grund-

Grunde, daß der Krieg, wenn die Ergebung auf Diſcretion darauf erfolgt, eine ſententia definitiva oder Judicium deciſivum ſey, wodurch derjenige den Proceſs gewinnet, an welchen der andere ſich ergiebt. Denn weiln zwey kriegende Partheyen keinen Richter haben, zum wenigſten keinen andern Richter leiden wollen, als das Schwerd: So folgt, daß die Uberwindung und Ergebung auf Diſcretion litem finirt, und dasjenige, was zwiſchen 2. kriegenden Theilen diſputable geweſen, dem victoriſirenden Theile zuſpricht. Vermöge dieſes Principii juris naturæ iſt durch die Uberwindung der Cron Böhmen alles dasjenige vor Kayſer Ferdinanden favorable ausgefallen, was biß dahin zwiſchen denen Königen und denen Böhmiſchen Ständen diſputable geweſen. Dieſe Grund-Regul iſt von Schlüſſen ſehr reich, maſſen hieraus alle die zwiſchen denen Königen und Ständen ſtreitig geweſene Paſſus, worüber zwiſchen Ferdinanden und denen Ständen nach der Uberwindung nicht ein anders paciſcirt, ſondern mit Stillſchweigen übergangen worden, nunmehro zum Vortheil des Königs beygelegt ſeyn, und in dubio denen Königen zugeſprochen werden müſſen. Ad ſpecialia zu kommen, wollen wir doch die zwiſchen denen Königen und Ständen ſtreitig geweſenen Dinge ein wenig durchgehen, und was es mit denenſelben vor Geſtalt gewonnen, erwegen.

Wird durch Grund-Regeln dargelegt.

Die erſte Grund-Regel iſt, daß alles, was vor der Uberwindung zwiſchen dem Könige und denen Ständen diſputable geweſen, judicio Martis in favorem des Königs beygelegt.

Das erſte und hauptſächlichſte iſt wohl das Erbrecht der Königlichen Familie, welches die Könige aus dem Hauſe Oeſterreich allemahl aſſerirt, die Stände aber nicht eingeſtehen, ſondern eine freye Wahl dargegen behaupten wollen. Nachdem nun Kayſer Ferdinand durch das Schwerd, und wie man ſagt, Judicio Martis, dieſen Proceſs gewonnen: So fällt alle Wahl-Freyheit der Stände, ja alle Concurrenz zur Königlichen Succeſſion hinweg, und bleibet ihnen nichts mehr als eine bloſſe Annehmung übrig, welche jedoch nicht auf ihren Willen oder Judicium geſtellet iſt, ſondern ſo beſchaffen, daß ſie ſich dabey gantz paſſive zu verhalten habe.

Deren Application wird per ſingula gezeigt.

Aus dieſer Concluſion flieſt noch eine andere, daß nehmlich die Könige nicht mehr ſchuldig ſeyn, der Stände freye Bewilligung und Conſens zu haben, wenn ſie ihre Söhne und ordentliche Cron-Folger zu Succeſſorn bey ihren Lebzeiten deſigniren, und crönen laſſen wollen, maſſen dieſer Paſſus zwiſchen dem Könige und denen Ständen ebenfalls diſputable geweſen. Unter König Ferdinanden dem I. habe ich gezeigt, daß die

Ob ein König von Böhmen, weñ Er ſeinen Sohn zum Succeſſorn bey Lebzeiten crönen laſſen will,

der Stände Bewilligung von nöthen habe?

Stände auf dem Landtag de anno 1526. ſich verglichen, daß ſie keinen Erben des Königs bey deſſen Leben zum Succeſſore anzunehmen, und zu crönen wollen ſchuldig ſeyn, welchen Articul, weiln er ein Erb-Recht der Königlichen Familie mit involvirte, die Stände in denen zwiſchen Ihnen und König Ferdinanden dem I. ao. 1546. entſtandenen Differenzien aus der Land-Tafel und denen Landes-Ordnungen ausgelöſchet hatten, auf König Ferdinandi I. Begehr aber in denen Comitiis anni 1547. wieder einſchreiben laſſen muſten. Die Böhmiſchen Stände kehren es in ihrer Deduction pag. 91. um, und ſagen, daß Ferdinand der I. die Stände auf denen Comitiis des 1547. Jahres dahin gezwungen, daß ſie dieſen Articul, weiln er auf gewiſſe Maſſe dem unumſchränckten Succeſſions-Recht nachtheilig, aus der Land-Tafel auslöſchen müſſen. Es ſey nun von beeden, welches wolle, ſo ſieht man, daß dieſer Articul zwiſchen denen Königen und Ständen litigieus geweſen, und von denen Königen deswegen bald adprobirt, bald verworffen werden wollen, weiln er auf einer Seite von denen Erben des Königs zwar Erwehnung thut, welches die Könige utiliſſime acceptirt, auf der andern Seite aber das freye Succeſſions-Recht wiederum reſtringirt, und in caſu, da ein König noch lebt, einiger maſſen auf das Belieben der Stände ſtellt, welches letztere weder Ferdinand der I. noch der II. zulaſſen wollen. Denn da bekennen ja die Böhmiſchen Stände in ihrer Deduction pag. 109. ſelbſten, daß Ferdinand der II. ſeine Deſignation vor keine Wahl halten, und annehmen, und die Fürſtlichen Gratulations-Schreiben, darinnen man Ihre Majl. erwehlten König titulirt, nicht acceptiren, ſondern Böhmen als ein völliges Erb-Reich, deſſen Könige zu ihrer Deſignation der Stände Willen und Wahl nicht von nöthen hätten, conſiderirt wiſſen wollen. Aber was ſoll, heiſt es in der Böhmiſchen Deduction, man ſich mit Erzehlung deren bey dieſer Handlung vorgeloffenen Inconvenientien groſſer Mängel und Beſchwerlichkeiten, viel aufhalten und bemühen? Dieweil Kayſer Ferdinandus ſolches ſelbſten für keine Wahl, noch Electionem ordinariam niemahls halten, auch die Fürſtliche Gratulation-Schreiben, darinnen man Ihr Majl. einen erwehlten König titulirt, gar nicht erbrechen, noch annehmen wollen: Sondern es iſt ſo weit kommen, daß man von der freyen Wahl, und der Länder abſonderlichen Privilegien nichts mehr hören, ſondern alles auf ein Erbland und abſolutum dominatum richten und dringen wollen. Immaſſen ſolches mehr angeregte Diſcurs,

Edict

Edict und Schreiben gnugſamlich bezeugen, daß die Cron Böheim samt deren incorporirten Fürſtenthümern nunmehr anders nicht, dann nur für gemeine Oeſterreichiſche Provinzien und Erbländer wollen titulirt, geacht und gehalten werden. Welches ſich gleichwohl hiebevor weder Kayſer Maximilianus noch Rudolphus, auch Kayſer Ferdinandus der I. niemahls unterſtanden noch gelüſten laſſen.

Zu geſchweigen was die Stände in angeregter Deduction der Länge nach wieder die Gültigkeit der Deſignation Ferdinandi II. zum Nachfolger des annoch lebenden Kayſers Matthiæ ausgeführt, dahingegen Ferdinand in ſeinen Deductionen ſelbige auch ohne der Stände Concurrenz und Genehmhaltung in Krafft ſeines habenden, und von Kayſer Matthiæ Brüdern ihm übertragenen Erb-Rechts behauptet, woraus die Concluſion erfolgt, daß dieſer Paſſus, ob der Stände Bewilligung zur Deſignation eines Succeſſoris und Crönung deſſelben bey Lebzeiten eines regierenden Königs von nöthen ſey, zwiſchen König Ferdinanden dem II. und denen Ständen diſputable geweſen, mithin durch die Uberwindung zum Vortheil Kayſer Ferdinandi und deſſen Nachkommen negative ausgeſchlagen, daß alſo die heutigen Böhmiſchen Könige, wenn ſie ihre Söhne wollen bey ihren Leben zu Königen von Böhmen crönen laſſen, der Stände Conſens und Wahl gar nicht von nöthen haben, falls ſie ſolches nicht freywillig thun wollen. Jedoch wird denen Ständen des Königreichs Böhmen in der erneuerten Landes-Ordnung Ferdinandi II. pag. 2. die in der Güldenen Reichs-Bulle und in Caroli IV. Declaration eingeſtandene Eventual-Wahl auf den Fall, da die Königl. Familie Männlichen und Weiblichen Geſchlechts gar ausgehe, gelaſſen.

Ob ein König von Böhmen ohne der Stände ordentliche Bewilligung auf einem gemeinen Landtag könne einen Krieg anfangen, und die Stände durch angeſchlagene Cantzley-Mandata darzu aufmahnen und gebiethen, item, ob die Stände ſchuldig ſeyn, auſſer Landes mit dem Könige ins Feld zu ziehen, ſolches iſt unter König Ferdinanden dem I. occaſione des Kriegs-Zugs wieder Churfürſt Johann Friedrichen von Sachßen anno 1546. beſage des eigenen Zeugnüſſes der Böhmiſchen Deduction pag. 90. geſtritten worden. Ob nun wohl Ferdinand in dem anno 1547. gehaltenen Land-Tag diejenigen, ſo nicht mit Ihm gezogen, ſondern an die obigen Objectiones ſich gehalten, zur Straffe gefordert, mithin die Objectiones in effectu verworffen, und das Jus belli & educendi

Ob ein König ohne Land-tags-Bewilligung einen Krieg anfangen könne?

cendi ſubditos mit force behauptet: So haben doch die Stände, weil Ferdinand der I. in dem Land-Tags-Abſchied anni 1547. ausdrücklich hierinnen ſich nicht proſpicirt, in nachfolgenden Zeiten eine Concurrenz und Bewilligung zu Anfangung eines Krieges ſich beygelegt, immaſſen ſie ſich denn ſelbige in der offt angeführten Deduction pag. 136. annoch zu Kayſer Ferdinandi II. Zeiten zuſchreiben, woraus zur Gnüge erſcheint, daß dieſer Paſſus zwiſchen denen Königen und denen Ständen ebenfalls ſtreitig geweſen, mithin Judicio Martis durch die Uberwindung in favorem Ferdinandi II. decidiret worden, welches noch mehr auſſer Zweiffel, nachdem der XI. Art. der erneuerten Landes-Ordnung, ſo viel das Aufgeboth betrifft, eben alſo decidirt. Eine andere Frage iſt, ob nicht nach dieſem die Könige aus dem Hauſe Oeſterreich, wenn ſie Kriege anfangen wollen, ſolches auf die Böhmiſchen Land-Tage gebracht, und derer Stände Berathſchlagungen darüber vernommen, maſſen ja denen Königen ſolches zu thun freygelaſſen werden muß, woraus aber ſo wenig eine Schuldigkeit derer Könige, und de novo von denen Ständen behauptete Concurrenz ad jus belli kan erzwungen werden, als die res meræ facultatis, dergleichen dieſes nunmehro war, nachdem auf Seiten der Könige durch die Uberwindung die Schuldigkeit ſolches zu thun hinweg gefallen, dem andern ein Jus oder Obligation machen können.

Solchergeſtalt fällt die vormalige Umſchränckung des Juris Armorum ſo wohl hierdurch als auch durch Art. XII. hinweg, deme noch hinzu zu ſetzen, was Kayſer Leopold in Codice pag. 391. de anno 1673. ex rationibus ad totum regnum quadrantibus vom Fürſtenthum Troppau hiervon diſponirt. Gleichergeſtalt reſervirt ſich der König Artic. XIII. das Jus fœderum, und Artic. XIV. das Jus fortalitiorum & regalium, welches alles in angezogener Troppauiſchen Landes-Ordnung in Weingartens Codice pag. 391. Columna b. wiederholet iſt. In dem Artic. XX. offt angeführter erneuerter Landes-Ordnung nimmt der König das Jus incolatus, oder Ausländer zu recipiren, wovon ſonſt die Stände auch haben participiren wollen, alleine zu ſich. Die Conncurrenz ad curam ſacrorum, deren ſich die Stände in der Deduction rühmen, wird gleichfalls durch die erneuerte Landes-Ordnung Art. XXIII. und durch verſchiedene andere Königliche Patente und Mandata gäntzlich abolirt, und das Jus reformandi ſamt was demſelben anhängig, privative zur Majeſtät geſchlagen.

Theſ.

Theſ. 13.

Diſpüte, ſo circa ſenſum der erneuerten Lands-Ordnung nach der Hand entſtanden.

Aus dieſem, was ich biß anhero von der erneuerten Landes-Ordnung Kayſer Ferdinandi II. geſagt, erhellet gar deutlich, daß dieſelbe ein rechter fundamental Lex der Cron Böhmen ſey, wovor auch derſelbe noch heutiges Tages in Böhmen gehalten wird, maſſen nicht nur Kayſer Ferdinand der III. anno 1640. dieſelbe aufs neue beſtädigt, und mit einigem Zuſatz verſehen, ſondern auch von denen nachfolgenden Kayſern biß auf heutigen Tag alle Böhmiſchen Tribunalia und Gerichte darauf verwieſen seyn. Gleichwie aber kein Geſetze iſt, worüber nicht diſput und verſchiedentliche Interpretationes entſtehen: Alſo iſt auch über dieſes Geſetze in nachfolgenden Zeiten in mancherley Puncten controvertiret worden, welche Controverſien wir allhier unſerm polemiſchen Inſtituto zu folge in der Kürtze anführen müſſen.

Dubia wegen der zu præſtirendē Erbhuldigung derer, ſo in Böhmen auf und angenomēn ſeyn wollen.

Unterſchied unter a) dem Incolat.

Demnach iſt erſtlich über die in der erneuerten Landes-Ordnung Art. II. verordnete Erb-Huldigung, welche ein jedweder Böhmiſcher Unterthan, oder wer in das Königreich Böhmen auf- und angenommen ſeyn will, ablegen muß, vielerley Diſpüt entſtanden. Ehe ich aber ſolche noch erörtern kan, muß ich zuförderſt den Böhmiſchen Incolatum, die Erb-Huldigung und das Bürger-Recht unterſcheiden, weiln man ſonſt in vielerley Confuſion geräth. Den Incolat muß einer haben, wenn er Güther im Lande beſitzen will, da hingegen wenn er im Lande wohnen will, die Ablegung der Erb-Huldigung ſchon genug iſt. Es wird aber der Incolat auf zweyerley Arth erlangt. Einmahl durch ausdrücklichen Königl. Conſens, welchen diejenigen haben müſſen, welche ſich auf dem Lande oder in einer ſolchen Stadt, ſo der Land-Tafel nicht fähig ſeyn, ankauffen wollen. So balde nun ſolcher von Königl. Majeſt. den Königl. Conſens, Güther in Böhmen beſitzen zu dürffen, erlangt, die Erb-Huldigung bey der Königl. Böhmiſchen Hof-Cantzley oder denen in dem Creyß darzu durch Königl. Commiſſion habilitirten Hauptleuthen abgelegt, die gehörige Reverſe, daß er ſich denen Conſtitutionen des Landes gemäß verhalten wolle, an die Königl. Land-Tafel, wie ſolches die erneuerte Landes-Ordnung Art. XX. erfordert, ausgeſtellt, ſo heiſt es, er hat ſich zum Lande habilitirt, und den Incolat erlanget, nach deſſen Erhaltung ihn ein jeder Böhme ſeine liegende Gründe und Güther verkauffen kan, dahingegen ſolches

 an

an einem Ausländer zu thun verbothen iſt. Es beweiſet dieſes alles gar deutlich das Reſcript Kayſer Ferdinandi III. de anno 1637. und 1650. beym Weingarten in Codice pag. 180. 181. in welchen dem Incolat die oberzehlten Requiſita angewieſen werden. Die andere Arth, wodurch der Incolat erlanget wird, iſt, wenn einer in einer ſolchen Stadt, welche der Land-Tafel fähig iſt, das Bürger-Recht erlangt, b) in ſelbiger weſentlich wohnet, c) eigene Häuſer beſitzt, d) und mit derſelben hebt, legt und leidet. Es beweiſet ſolches Kayſer Ferdinandi III. Reſcript de anno 1653. den 28. Maji beym Weingarten in Codice pag. 301. Deme ein anders Reſcript de anno 1655. in bemeldtem Codice pag. 312. annoch einige Erklärung giebt. Von dieſem Incolat iſt nun zu diſtingviren das bloſſe Bürger-Recht, welches einer, der nicht poſſeſſionatus in einer Stadt iſt, oder auch in einer der Land-Tafel unfähigen Stadt wohnet, erlangen kan, deswegen aber den Incolatum nicht bekömmet.

b) Dem Bürger-Rechte.

Endlich iſt die Erb-Huldigung annoch mit wenigem zu conſideriren. Es muß zwar ſelbige, vermöge Königl. Reſcripts ein jedweder, der das Bürger Recht in einer Stadt erlangen will, ablegen, kan auch keiner den Incolat überkommen, der ſelbige nicht præſtirt. Alleine durch dieſe Præſtirung wird einer nicht gleich Bürger oder Incola, maſſen einer, der auf dem Lande ſich wohnhafft niederläſt, oder in Städten ohne Bürger-Recht ſich aufhält, die Erb-Huldigung dennoch præſtiren muß, will er anders derer davon dependirenden Emolumenten fähig, und der auf die Unterlaſſung geſetzten Nachtheile, die wir in Nachfolgenden zeigen wollen, nicht unterworffen ſeyn.

c) Der Erb-Huldigung.

His præmiſſis wollen wir diejenigen Controverſien, ſo 1) übre die Erb-Huldigung, 2) über den Incolat und 3) über das Bürger-Recht occaſione der erneuerten Königl. Landes-Ordnung entſtanden, allhier kürtzlich erörtern:

Was nun vors erſte die Erb-Huldigung anbelanget, ſo iſt Diſpüt entſtanden:

Dubia bey der Erb-Huldigung.

A. circa perſonas, die ſelbige abzulegen haben.

B. circa effectus, welche die Unterlaſſung ſothaner Erb-Huldigung nach ſich ziehen ſoll.

Was die Perſonen anbetrifft, ſo die Erb-Huldigung abzulegen ſchuldig ſeyn, ſo haben ſich deren geweigert:

Erſtlich die Prælaten, welchem Dubio aber Kayſer Ferdinandus III. in ſeiner

ſeiner Declaration der erneuerten Landes-Ordnung Art. I. & II. abgeholffen hat.

Vors andere die Jeſuiten und Ordens-Leuthe, welchen Kayſer Leopold in dem oben angeführten Reſcript de anno 1697. beym Weingarten pag. 596. dieſelbe erläſt.

Drittens iſt diſputiret worden, ob die einen Orden annehmenden Böhmen den Erb-Huldigungs-Eyd abzulegen ſchuldig ſeyn, welchen Kayſer Leopold in einem beym Weingarten pag. 619. de anno 1698. befindlichen Reſcript diſtingvendo decidiret, daß nehmlich ein Unterſchied unter denenjenigen, die vor erlangten Jahren in einen heiligen Orden treten, und die nach der Majorennitæt ſolches thun, gemacht werden ſolle, davon jenen der Erbhuldigungs-Eyd erlaſſen, dieſen aber ſolcher zu præſtiren auferleget wird, wiedrigen Falls ihre Teſtamenta vor ungültig erkläret werden

Endlich hat geſtritten werden wollen, ob auch diejenigen im Lande gebohrnen Standes-Perſonen, ſo keine Lehn-Güther haben, wie auch alle in Kayſerlichen Kriegs-Dienſten ſtehende von Adel und Bürger-Standes die Erb-Huldigung abzulegen ſchuldig ſeyn, auf welche Frage ietzt regierende Kayſerliche Majeſt. in einem Reſcript de anno 1715. beym Weingarten in Codice pag. 718. affirmative reſcribirt.

Wegen des Effects den die Unterlaſſung ſothaner Erb-Huldigung haben ſollen, iſt geſtritten worden, ob eines ſolchen Teſtament gültig ſey, welcher das Juramentum fidelitatis oder die gemeldete Erb-Huldigung, wie er doch wäre ſchuldig geweſen, nicht abgelegt, worauf anfänglich Kayſer Leopold anno 1684. in einem beym Weingarten in Codice pag. 485. befindlichen Reſcript verordnet, daß wenn künfftighin ein Standes-Innwohner ein Teſtament bey der Königl. Land-Tafel hinterlaſſen würde, welcher die ſchuldige Erb-Huldiguns-Pflicht nicht abgeleget hätte, ſelbiges von der Königl. Land-Tafel nicht angenommen, vielweniger publicirt oder intabuliret werden ſolle. Alldieweiln aber dieſes Geſetze oder Declaration nur von Standes-Perſonen redte: So entſtund Zweiffel, ob dieſe auf die Unterlaſſung der Erb-Huldigung geſetzte Nullität der Teſtamente auch von Bürgerlichen Perſonen zu verſtehen ſey, welches Kayſer Leopold in einem Reſcript de anno 1694. beym Weingarten in Codice pag. 571. affirmative decidirt. Uber dieſe Declaration entſtund anno 1697. abermahls ein neuer Streit, ob die Jeſuiten und andere Ordens-Leuthe hierunter

unter begriffen, und deren Teſtamente ohne die geleiſtete Erb-Huldigung ungültig ſeyn ſolten, welcheu Kayſer Leopold in einem Reſcript beym Weingarten in Codice p. 596. negative decidirt.

Es iſt aber dieſes alles nur de teſtamenti factione paſſiva oder von dem Rechte eine Erbſchafft zu überkommen, nicht aber von der activa zu verſtehen, welche Kayſer Leopold in einem Reſcript de anno 1698. denen in Böhmen befindlichen Ausländern eingeſteht.

Dubia circa Incolatum.

Auf den Incolat zu kommen, ſind über ſolchen nachfolgende dubia entſtanden:

1) Ob ein fremder, der eine zum Land habilitirte Frau heyrathet, ohne den Incolat zu erlangen, ſich der Frauen Güther und der Landes Gerechtigkeiten gebrauchen könne, welchen Zweiffel Kayſer Ferdinand der III. durch ein Reſcript beym Weingarten pag. 172. gehoben.

2) Haben diejenigen, ſo den Incolat erlanget, wenn ſie Herren oder Ritter-Standes geweſen, und ſich in Böhmen mit Land-Güthern angekaufft, eo ipſo vor Böhmiſche Stände paſſiren und Sitz und Stimme auf den Land-Tägen haben wollen, welche aber Kayſer Ferdinand in einem Reſcript de anno 1654. beym Weingarten in Codice pag. 306. zu beſſerer Obſervanz der erneuerten Landes-Ordnung anweiſet, welche befiehlet, daß einer, der Seſſion haben will, ſich erſt bey dem Herrn- oder Ritter-Stand, wo er nehmlich den Sitz verlangt, beſonders legitimiren, und nach dem vorgeſchriebenen Modell ſeine Geburth, Stand, Würde und Ahnen darthun ſolle.

3) In der erneuerten Landes-Ordnung Art. XX. iſt verſehen, daß die Schleſier, Mähren, und Lauſitzer vor keine Ausländer in Böhmen gehalten werden, und daher das erſte Requiſitum des Incolats nehmlich den Königl. beſondern Conſens zu Erkauffung der Land-Güther nicht von nöthen haben, jedennoch aber den Erb-Huldigungs-Eyd und Revers ablegen und geben ſollen. Nachdem aber die Lauſitz an Chur-Sachſen gediehen, iſt wegen derer Lauſitzer, und ob ſelbige nicht auch das erſte Requiſitum des Incolats, nehmlich den Königl. Conſens zu Erkauffung der Güther erlangen müſſen, gezweiffelt worden. Ob nun wohl in dem zwiſchen der Cron Böhmen und Chur-Sachſen wegen der erblichen Ubergabe der beeden Marggraffthümer Ober- und Nieder-Lauſitz de dato den 20. Maji 1636. aufgerichteten Receſs ausdrücklich verſehen: Daß die beeden Marggrafthümer durch ſolche erbliche Abtretung von dem Königreich Böhmen

nicht

nicht abgeſondert, ſondern als ein hohes und vornehmes Stück deſſelben annoch auf gewiſſe Maaße betrachtet werden ſollen: So hat doch Kayſer Ferdinand der III. in dem beym Weingarten in Codice pag. 280. befindlichen Reſcript de anno 1651. verordnet, daß die Laußitzer alle Requiſita des Incolats gleich andern Ausländern haben, und ohne allergnädigſte Königl. ſpecial Reſolution ins Land nicht aufgenommen werden ſollen, in welchem Reſcript dieſes remarquable, daß die Laußitz dem ohnerachtet ein der Cron Böhmen incorporirtes Land genennet wird.

4) Wenn einer von Adel oder andere Standes-Perſon durch Annehmung des Bürger-Rechts in denen der Land-Tafel zugethanen Böhmiſchen Städten den Incolat erlanget, worzu, wie oben gewieſen worden, verſchiedene Requiſita erfordert werden, hat man es dahin deuten wollen, daß ein ſolcher dadurch den Incolat univerſaliter überkommen, und aller Orthen Güther im Lande ankauffen dürffte, welches aber Kayſer Leopold in einem beym Weingarten pag. 438. zu findenden Reſcript de anno 1678. vor einen Abuſum declarirt, und ſolchen Standes-Perſonen, wenn ſie Güther aufm Lande ankauffen, oder ſonſt der Land-Tafel fähig ſeyn wollen, den Incolat beſonders vom Könige zu erlangen, auferlegt, auch zugleich verordnet, daß diejenigen Standes-Perſonen, welche Bürger-Recht in Städten künfftig annehmen würden, derer Prærogativen, ſo die höhern Stände in Böhmen zu genießen, verluſtig ſeyn ſolten, wodurch der oben angeregte Abuſus faſt abgeſchnitten und gehemmet wird.

5) Hat gezweiffelt werden wollen, ob diejenigen unbewegliche Güther in Böhmen erben können, welche den Incolat zwar nicht erlangt, dennoch aber aus ſolchen Landen gebürtig ſeyn, wo das Jus retorſionis gilt, und die Böhmen Erbſchafften zu erheben zugelaſſen worden, auf welche Frage Kayſer Leopold anno 1708. beym Weingarten pag. 632. reſcribirt, daß es bey ſolchen einer Diſpenſation oder Erlangung eines Indults nicht bedürffe, welches jedoch auf die Erbſchafft von Eheweibern nicht zu erſtrecken, angeſehen Kayſer Leopold bereits anno 1698. teſte Codice pag. 613. reſcribirt, daß einer der den Incolat nicht erlangt, ohnerachtet das Jus retorſionis vor ihn militirt, von ſeinem Eheweibe ichtwas zu acquiriren unfähig ſeyn ſoll.

6) Haben diejenigen gebohrnen Schleſier Bürgerlichen Standes, ſo den Adel erlanget, Land-Güther oder Ritter-Sitze ankauffen zu dürffen ſich befugt erachtet, denen aber jetztregierende Kayſerliche Majeſtät in

 einem

einem anno 1712. abgelaſſenen, und beym Weingarten pag. 703. befindlichen Reſcript den Incolat beſonders zu erlangen injungiret haben, wodurch die Diſtinction inter incolatum civicum, welche bereits in dem, was ich n. 4. vorgetragen, ſteckt, noch mehr beſtärcket wurde.

7) Endlich haben jetzt regierende Kayſerliche Majeſt. Carl der VI. anno 1713. per pragmaticam, ſo in Codice Weingartenſi pag. 712. ſteht, verordnet, daß niemand eines Canonicats bey denen mit Land-Güthern verſehenen Cathedral-und Collegiat-Stifftern absque incolatu ſoll fähig ſeyn.

Dubia wegen des Bürger-Rechts, weñ einer mit demſelben ipſo facto den Incolat erlangt.

Was nun endlich das Bürger-Recht in Städten anbetrifft: So ſind oben erwehnter maßen diejenigen Städte, ſo Land-Tafel fähig ſeyn, von denen andern, die dieſes Privilegium nicht haben, zu unterſcheiden. In jenen erlangt einer den Incolat, wenn er ſich darinnen ankaufft, das Bürger-Recht vom Rath annimmt, und daſelbſt wohnet. In dieſen aber kan er durch alle dieſe Dinge dennoch nicht zum Incolat gelangen, ſondern muß ſelbiges beſonders vom Könige erhalten.

Theſ. 14.

Jura Majeſtatica, ſo die Könige privative ſich vindicirt.

OBverſprochener maßen ſchreite ich zu einem andern Punct der erneuerten Landes-Ordnung, worüber Diſput entſtanden, welches die jura Majeſtatis ſeyn, ſo der König durch die Uberwindung erlangt, und in der erneuerten Landes-Ordnung privative an ſich genommen. Denn da ſind immer hin und wieder einige Verſuche geſchehen, ob man nicht etwas davon wieder behaupten könne, welche Diſpüten ich allhier erzehlen muß. Das erſte iſt das Jus aggratiandi, an welchen vor der Uberwindung Ferdinandi II. die Stände ſich einige Participation zugeſchrieben, wovon ſie eine Probe in ihrer Deduction pag. 136. geben, allda ſie ſetzen, daß ein König einen banniſirten ohne der Stände Conſens und Willen nicht begnadigen und reſtituiren könne. Gleichwie aber durch die Uberwindung alle Concurrenz der Stände ad jura Majeſtatica verlohren gegangen: Alſo iſt auch das Jus aggratiandi dem Könige privative verblieben, welches derſelbe auch in der erneuerten Landes-Ordnung nebſt andern Juribus Majeſtatis zu ſich nimmt, worüber aber nach der Zeit vielerley Zweiffel entſtanden, die wir allhier erörtern müſſen.

Dubia circa jus aggratiandi.

1.) Erſtlich iſt gezweiffelt worden, ob unter der Ober-Superiorität, welche die Könige von Böhmen über die Schleſiſchen Fürſten-Lehne in denen Lehn-Brieffen ſich reſerviren auch das Jus einen Ubelthäter zu pardoniren enthalten ſey, oder ob nicht vielmehr ſolches denen Schleſiſchen Herren Fürſten competire und mit verliehen ſey? Das letztere wolte ao. 1694. von einem Schleſiſchen Fürſten behauptet werden, worauf aber Kayſer Leopold in einem beym Weingarten in Codice pag. 572. und 573. befindlichen Reſcript ſein darüber geſchöpfftes Mißfallen gar klärlich an den Tag leget.

2) Vors andere iſt Zweiffel vorgefallen, ob, wenn ein Stadt-Magiſtrat von denen ihm vorgeſchriebenen Stadt, und Land-Rechten abweichet, und milder ſpricht und verfährt, als es die Geſetze verordnen, ſolches ein Eingriff in das regale aggratiationis ſey, worauf Kayſer Leopold ao. 1698. affirmative reſcribiret hat. Denn ſo lauten die Worte des Reſcripts in Codice Weingartenſi pag. 615. Ferner thun wir auch euch nicht verhalten, was maſſen der Städte Magiſtraten in Judicirung der peinlichen Sachen von denen geſchriebenen Rechten weit abweichen, und ihnen gleichſam das Jus aggratiandi, gleichwie in gegenwärtigem Caſu, zueignen wollen, welches wir aber ihnen nicht ferner nachſehen wollen.

3.) Gleicher Geſtalt hielten Kayſerliche Majeſtät vor einen Eingriff in Dero Jus aggratiandi, als ao. 1699. der Stadt-Magiſtrat zu Goldberg die einem adultero ſimplici von dem Schöppenſtuhl zu Breßlau dictirte Straffe der Fuſtigation und Relegation in eine pœnam pecuniariam und Verweiſung verwandelt hatte, und reſcribirten dahero in einem in Codice Weingartenſi in pag. 627. befindlichen Reſcript, ſolches dem Magiſtrat zu Goldberg zu verweiſen.

4.) Nicht weniger iſt Zweiffel vorgefallen, ob ein Böhmiſcher oder Schleſiſcher Landſäßiger Fürſt die Criminal-Sententien reformiren, oder doch zum wenigſten approbiren könne, welches letztere unter der denen Fürſten verliehenen Jurisdiction begriffen zu ſeyn ſchiene. Alleine auch dieſes haben Kayſerliche Majeſtät in einem ao. 1700. ertheilten Reſcript in Codice p. 634. vor ein Annexum juris aggratiandi & ſuperioritatis gehalten wiſſen wollen.

5.) Anno 1702. hatte der Freyherr Johann Diettrich von Peterswald die ob adulterium duplex dictirte pœnam gladii in eine pœnam ca-

nonicam verwandelt, welches Kayſerliche Majeſtät in einem beym Weingarten in Codice pag. 642. befindlichen Reſcript ihme als einen Eingriff in das Jus aggratiandi reprochirten.

6.) Zuletzt findet ſich im gemeldten Codice p. 668. ein Reſcript von Kayſer Joſepho de ao. 1709. worinnen declariret wird, daß die Mitigatio pœnæ, wovon bereits n. 1. etwas gedacht worden, ad jus aggratiandi gehöre.

Theſ. 15.

Noch andere dubia circa jura Majeſtatis.

DIe übrigen Anmaſſungen und Eingriffe in die jura Majeſtatis, nebſt denen darüber entſtandenen dubiis will ich in eine theſin allhier zuſammen nehmen

1.) Das erſte iſt das Jus Zünffte und Zechen aufzurichten, und ſelbige zu privilegiren, dergleichen ao. 1708. Fürſt Johann Adam Andreas von Lichtenſtein ertheilt, und hierinnen auf die Mähriſchen Stände, welche ein gleiches thäten, ſich beruffen, von Kayſer Joſepho aber abgeſprochen bekam, wie ſolches das Reſcript Kayſerlicher Majeſtät de ao. 1708. in Codice Weingartenſi beſagt.

2.) In eben demſelben Codice Weingartenſi ſtehet p. 662. ein Reſcript von Kayſer Joſepho, worinnen wegen der Inſtrumente ein Paſſus enthalten, welchen ich alſo verſtehe: In der erneuerten Landes-Ordnung iſt c. l. verſehen, daß niemand die Königliche Erb-Gerechtigkeit zu diſputiren oder zweifelhafft zu machen ſich unterſtehen ſoll. Alldieweiln nun ſolche durch diejenigen Inſtrumenta, welche vor der erneuerten Landes-Ordnung, aber doch nach der Uberwindung und Begnadigung errichtet, und dennoch der Wahl-Gerechtigkeit der Stände gedencken, oder auch vor der Uberwindung verfertiget, und zugleich der Stände Wahl-Gerechtigkeit Erwehnung thun, allerdings angefochten wird, wenn ſolche Inſtrumenta in Gerichten paſſirt, und ſo gar in die Hände des Königs per modum appellationis gedeihen ſolten: So hat Kayſer Joſeph ſelbige hiermit, wenn ſie nicht confirmirt ſeyn, und der Macul dadurch nicht geheilet, vor ungültig declariren wollen.

3.) Einen Fiſcum zu halten, und ſeine Bediente Fiſcale zu nennen, komme keinen Landſaſſen zu, dahero Kayſerliche Majeſtät Leopoldus ao. 1694. ſolches einem Schleſiſchen Fürſten verwieſen, als derſelbe ſeinen

Amts-Secretarium einen Fiſcal nennen laſſen, wovon das Kayſerl. Reſcript in Codice Weingartenſi pag. 573. zu leſen, welches Reſcript Kayſer Leopold ao. 1700. in Codice p. 630 wiederholet, und denen Fürſten und Ständen bloß erlaubet, bey denen ihnen zugehörigen Städten und Dörffern eine Perſon unter dem Titul eines Actuarii oder bevollmächtigtens zu halten, welche auf des Fürſten oder Herrns Fromm und Nutzen acht gebe.

4.) Unter Kayſer Leopolden hatte der Magiſtrat zu Carlsbad einem Medicinæ Doctori 25. fl. wegen ſeines neuerbauten Rauchfangs, in gemeine Stadt-Renthen einzulegen abgefordert, und darinnen auf ein Statutum der Stadt- und Feuer-Taxa ſich beruffen. Alldieweiln aber dieſes Statutum von Königlicher Majeſtät nicht confirmirt, und die propria authoritate gemachte Feuer-Taxa eine Species Collectionis war, denen Königen von Böhmen aber vermöge der erneuerten Landes-Ordnung ob ausgeführter maſſen das Jus legum ferendarum und collectandi privative zuſteht: Als verwarff Kayſer Leopold in einem in Codice Weingartenſi pag. 553. de ao. 1692. befindlichen Reſcript dieſe Anmaſſungen.

Die andere Grund-Regel reichet die erneuerte Landes-Ordnung Ferdinandi dar. Denn da nimmt Ferdinand die gantze Majeſtät alleine an ſich, und geſtattet denen Ständen weiter daran keine Concurrenz, als in etlichen wenigen Stücken, ſo er daſelbſt nahmentlich macht. Der Beweiß aus der Lands-Ordnung hiervon legt ſich alſofort zu Tage, wenn man die jura Majeſtatica nur durch calculirt, welche Ferdinand daſelbſt ſpecificirt, da denn in der Zuſammen Summirung die gantze Majeſtæt privative heraus kommen wird. Es conteſtirt ſolches auch Kayſer Ferdinand der III. ſelbſt in ſeiner Declaration über die erneuerte Landes-Ordnung de ao. 1640. wenn er ſetzt: Ferner gleichwie in der verneuerten Königlichen Landes-Ordnung alle und jede Regalien (und alſo die völlige Majeſtät) und Königliche Hoheiten, ſo einem jeden König und Monarchen in ſeinem Königreich zuſtehen, deutlich vorbehalten. Es ſind dieſe Worte ſehr expreſſiv, und legen eine völlige Monarchie mit Ausſchlieſſung derer Stände von aller Concurrenz zur Königlichen Regierung zu Tage, welche aber dadurch von einer deſpotiſchen Regierung diſtinguiret wird, daß Kayſer Ferdinand der II. in dem publications-Edict der erneuerten Landes-Ordnung ausdrücklich ſich erklärt, daß er die fundamenta und Grundfeſte, ſo alle Chriſtliche Potentaten in Verfaſſung des Regiments billig ihnen angelegen ſeyn laſſen, zum Grunde lege.

Die andere Grund-Regel, ſo zu der in der Theſi 13. etablirten gehört, iſt: daß

Auf gleichen Schlag läſt ſich Kayſer Ferdinand der II. in einem Diplomate wegen der neuen von Adel heraus, wenn es daſelbſt heiſt: Als vielmehr wollen wir, daß ſolches bey jetzigen des Königreichs Zuſtand, da uns die *Jura Majeſtatis* alleine vorbehalten, in Obacht genommen werde.

die Stände in allen denenjenigen Sachen, wo ſie vormals ein votum deciſivum gehabt, jetzo nur ein votum deliberativum haben.

Hieraus erfolgt nun die andere Grund-Regel, nemlich: In allen denenjenigen Stücken des Regiments, worinnen die Stände vormahls ein Votum deciſivum gehabt, haben ſie jetzo nur ein deliberativum. Es ſcheinet zwar, daß denen Ständen in einigen Stücken v. g. in puncto Contributionis ein Votum deciſivum von König Ferdinanden ſelbſt reſtituirt worden, maſſen er ſich in dem Reſtitutions-Brieff alſo hiervon erkläret: Wir wollen auch keine Contributiones oder Steuern anders von unſern gehorſamen Ständen, als auf dem Landtag vermöge des in unſerer Landes-Ordnung ſub lit. a. 5. geſetzten Articuls begehren, und über dieſes, was ſie ſelbſt bewilligen, (hier ſcheint die natura voti deciſivi zu ſtecken) ihnen keine Contributiones auflegen. Alleine wenn man den Vten Articul der erneuerten Landes-Ordnung Ferdinandi dargegen hält, wird dieſe Concluſion gar ſehr temperirt.

Aus dieſer Grund-Regul kan man nun gar leichte urtheilen, wie viel von demjenigen annoch übrig ſey, und was es vor Beſchaffenheit damit habe, weß ſich die Böhmiſchen Stände vor der Uberwindung in Ihrer Deduction von pag. 135. rühmen, wenn ſie ſetzen:

Gerühmte Concurrenz derer Stände bey dem Regiment in ältern Zeiten.

So haben auch die Stände nicht alleine privative auf ihren Herrſchafften und Güthern ihre anſehnliche Regalia an Hoher- und Nieder-Obrigkeit, Bergwerck, Zoll, und Wild-Bahn, Item die Leibeigenſchafft, jus vitæ & necis über ihre Erb-Unterthanen (NB dieſe jura ſind ihnen gelaſſen, und durch den Reſtitutions-Brieff wieder eingeräumet worden, weiln ſie der erneuerten Landes-Ordnung nicht zu wieder, und den Statum regiminis nichts angehen) ſondern auch in publicis curam regni und eine ſtarcke participationem aliquot jurium Majeſtatis (welche Participation in die Gräntzen unſerer vorhabenden Regel gewieſen worden, und nur in caſibus exceptis & reſtitutis ſtatt hat) zudeme daß ohne ihren Conſens keine neue Geſetz oder Ordnung ſollen gemacht, kein Krieg wieder ihren Willen nicht angefangen, noch ſie darzu genöthiget werden. Es ſollen auch in der Müntz keine Aenderungen vorgenommen,

Keine bona domanalia ohn ihr Vorwiſſen verkaufft, noch verändert, vnd zu Abbruch vnd Verringerung des Königreichs ohne des gantzen Landes Verwilligung nichts ſtatuirt noch begeben;

Auch

Auch auſſerhalb öffentlichen Landtags keine Contributio noch Land-ſchatzung angeleget werden.

Sie haben auch ihre anſehnliche Land-Aembter, welche keinem ohne der Stände Nomination ſollen gegeben, auch niemand ohne ordentliche Erkänntnüß wiederumb genommen werden.

Und wie des Reichs weltliche Churfürſten ihre Erbſchencken, vnd andere ihre ſubſtituirte Erb-Aemter in Lehenſchafft zu begeben, vnd zu verleihen: Alſo haben die Land-Officirer ihre officiales vicarios propria autoritate zu beſtellen und zu delegiren.

Zu dem Reich haben die Chur- und Fürſten ihre ſonderbare Austräg vnd privilegirte Inſtantien: Inn der Cron Böheimb die Stände ebner Geſtalt ihr eignes Land-Recht, welches allein auf den Herren- vnd Ritter-Stand gewidmet, vnd mit keinen Ausländern, ſondern lauter eingebohrnen Böhmen von Herren vnd Ritterſtands Perſonen ſoll vnd muß beſetzt werden.

Und wie an dem Kayſerlichen Cammer-Gericht keine Avocationes noch Appellationes zugelaſſen: Alſo würde auch inn dieſem deß Landes-Gericht keine Abforderung, Appellatio noch Reviſio weder an den König noch Kayſer niemand nicht verſtattet, ſondern wer ſich einiger Appellation vnterfangen wolt, der hat ohn alle Gnad den Halß verwürcket vnd verlohren.

Das Jus proſcribendi vnnd Lands-Bannung haben die Stände von Alters gehabt, vnd dergeſtalt herbracht, daß welcher von dem gantzen Land banniſiret, oder inn die Acht erkläret, ohne deſſelben Einwilligung auch von dem König nit wiederumb reſtituiret werden kan.

Vnnd wie in dem Teutſchland zehen unterſchiedliche Creyße mit ihren Obriſten zu- und nach geordnetem Kriegs-Räthen vnnd Haupt-Leuthen zu Handhab der Rechten vnd Landfrieden verordnet: Alſo iſt auch die Cron Böheimb in Vierzehen Creyß vertheilet, welche ihre ſonderliche Creyß-Hauptleuth, auch jura comitiorum & armorum haben, denen aus allen dreyen Ständen eine gewiſſe Anzahl adjungirt, die auf begebenden Nothfall vnnd Feinds Gefahr die Creyß-Hülff auf zu mahnen vnnd zu fordern haben, vnd wer auf ſolch Ermahnung nit erſcheinen noch helffen würde, der ſoll vermög der Lands-Ordnung D. 49. ſein Ehr bey dem König vnnd Land verlohren haben.

Vnd zu noch mehrer Beweiſung, daß die Stände des Königreichs Böhmen

Böhmen nit ſolche mancipia oder Sclaven, wie deren Wiederſacher ſchier männiglich bereden wollen: So bezeugt die Beylage num. XLV. Als nach König Wladislai Abſterben König Ludwig noch minderjährig geweſen, daß niemand anders dann die Stände ſich vmb ſeine Vormundſchafft angenommen: Vnd daher Kayſer Maximilianum den Erſten zuſambt König Sigmunden inn Poln, zu deſſen Vormündern erſucht vnd erbeten haben: Doch nit eher, dann biß ſie Inhalt dieſer Polniſchen Recognition von ihme vorhin vmb ihre Freyheit ſeyn verſichert worden. Vnd da er das zwölffte Jahr ſeines Alters erreichet, hat er nit bey dem Römiſchen Kayſer oder ſeinen Vormünden, noch weniger bey dem Bapbſtthum zu Rom, ſondern bey den Ständen in Anno 1518. vmb veniam ætatis angehalten, vnd begeret, daß ſie ihn für mündig erkennen, vnnd zu ihrem regierenden König vnnd Herren annemen wollen. Æneas Sylvius muſt in hiſtoria Bohemica gleichfalls geſtehen, vnnd bekennen: Daß auff Kayſer Albrechts Abſterben die Vormundſchafft ſeines vnmündigen Sohns, König Ladislai, durch die Stände Kayſer Friedrichen aufgetragen: Vnd da er wegen ſeiner Kargheit ſich mit derſelbigen nit beladen wollen, ſo haben ſie für ſich ſelbſten, ihnen ihre Gubernatores vnd Stadthalter erwöhlet, welche das Königreich an ſtatt der Vormundſchafft regieren vnd verſehen ſolten.

So geben auch der Obriſten Land Officirer juramenta ſo viel zu vernehmen, vnd beweiſets die Beylage num. XL. daß alle vnd jede Landes-Aempter, vnd der obriſte Burggraf nicht weniger als die andere Land-Officirer den Ständen, und in ſpecie dem Herren-Stand der Ritterſchafft vnd gantzen Gemeine des gantzen Königreichs Böheimb wegen ihrer auffgetragenen Amts-Verwaltung, gelobt, geſchworen, vnnd verpflichtet ſeyn.

Derenthalben ſich nit ſo hoch zu verwundern, noch ſo hefftig zu exaggeriren, wann ſchon die Stände ein paar vngetreue Patrioten (welche ihnen ſo wohl als Kayſer Matthiæ zu redlicher Verrichtung ihrer Aempter gelobt vnd geſchworen, vnd daher auch des Lands-Officirer genennet waren) zu billicher Beſtraffung ihrer böſen Ampts-Verrichtung, vnnd aufrühriſchen Practiqven zum Fenſter hinaus geworffen, vnnd damit pro autoritate ſua ſuoque jure & vigore deren, gegen dem Volck vnnd gantzen Gemeinde geleiſten Eydes-Pflichten den alten proceſſum Tarpejanum wieder reaſſumiret, welchen das Römiſche, vnnd mehr andere Völcker

in gleichen Fällen wieder die Turbatores pacis publicæ vielfältiglich exerciret, aber nicht viel Citationes, Proceſſ noch Diſputationes gebraucht haben.

Aber der Stând Gerechtſame vnd Herrlichkeit noch weiters zu berichten: So hat man die oberzehlten jura vnd Regalien nicht erſt in Newlichkeit (wie die Stände mit vngrund beſchuldiget) Kayſer Rudolpho extorquiret, ſondern vermög der Landes-Ordnung vnd Privilegien von vralten Zeiten hero mit Wiſſen, Willen vnnd Genehmhaltung der regierenden König exercirt, gebraucht vnd hergebracht.

Es iſt auch mit dem Majeſtät-Brief nit ſo gar ein fremder vnerhörter Handel, vnnd wie die Böheimiſchen Stände in den Regiments- vnnd Politiſchen Sachen nicht übergangen: alſo ſeyn ſie auch von dem Religions-Weſen nit ausgeſchloſſen worden, ſondern ſie haben curam & Inſpectionem ſacrorum je vnd allezeit gehabt, vnd jnen dieſelbigen niemand entziehen oder nemen laſſen.

Als Borziwog ſich am erſten vnter den Böheimiſchen Fürſten zu der Chriſtlichen Religion, ohne Vorwiſſen vnd Beliebung der Vorſteher vnnd Elteſten des Volcks begeben, haben ſie ihne derentwegen des Regiments vnd Fürſtlichen Stuels entſetzet, vnd damit auch in ihrem Land ſtabiliren vnd halten wollen, was in legibus duodecim tabularum bey den alten Römern verſehen war, ſeparatim nemo habeſſit Deos neve novos, ſed ne avdenas, niſi publice adſcitos privatim colunto.

Nachdem ſie aber von GOtt dem Allmächtigen erleuchtet, vnd durch S. Cyryllum vnnd Methodium zu der Chriſtlichen Religion bekehret, ſeyn die GOttes-Dienſt vnnd Aempter nit in Lateiniſcher, ſondern nach der Griechiſchen Kirchen-Gebrauch in Slavoniſcher Sprach celebriret vnd verrichtet worden. Wie aber das Bißthumb zu Prag vmb das 968. Jahr erigiret, vnd die Römiſche Ceremonien mit derſelben Sprach eingeführet worden, iſt es anders nit, dann mit des Volcks Belieben vnd Verhängnüß geſchehen. Auch in der Päbſtlichen Bulla die Biſchöffliche Wahl ausdrücklichen ad populi vel Eccleſiæ placitum, auf des Volcks Belieben vnd Gefallen fundirt vnd gerichtet. Auch hierauf der erſte Biſchoff Dietmar nit allein von der Cleriſey, ſondern von dem Fürſten vnnd gantzem Volck erwöhlet worden.

Vnd wie Coſmas der Prägeriſchen Kirchen-Dom-Dechant in Chron. Bohem. Lib. 1. ſchreibet: Quoniam (Dietmarus) Slavonicam perfecte

Tttt ſciebat

ſciebat linguam, hunc per ſuos legatos Dux (Boleslaus) advocat, Clerum Primates terræ, & populum convocat, atque ſuis monitis & precibus efficit, ut eum ſibi in Epiſcopum omnes communi conſenſu eligant. Poſteaque electum ad Ottonem Imperatorem mittunt, ex parte Ducis, totius Cleri, atque plebis rogatum, ut quem ſibi in paſtorem elegerint, ſua collaudatione & juſſione in Epiſcopum ordinare dignetur. Was aber nach ſeinem Abſterben mit der andern Wahl für ein Proces gebraucht, wird von ihme gleichergeſtalt mit folgenden Worten beſchrieben: Cum defuncto Dietmaro (primo Epiſcopo) Dux Boleslaus & ejus Optimates, in tam bono opere devotum cernerent Adalbertum, juvenem nimis renitentem rapiunt, & ducunt in medium, atque inquiunt, nolis, velis, noſter Epiſcopus eris & Pragenſis, vel invitus, Epiſcopus vocaberis. Ad Ottonem Imperatorem deinde Slavonica manus Bohemica, cum electo pergit Epiſcopo, ferens ex parte Ducis electionem & totius Cleri atque populi petitionem, quo Imperiali nutu communem eorum confirmet electionem.

Da umb das 1068. Jahr Hertzog Wladislai zu Böheim Bruder, Hertzog Jaromir, nach dem Bißthum geſtanden, und ſeine andere Brüder, Marggraf Ott, unnd Marggraf Conrad für ihn, bey ihrem eltern Bruder gebethen, hat er ihnen zur Antwort gegeben: Non eſt unius hominis hoc tractare negotium, quod poſtulat communis ratio omnium. Sed quoniam nunc major pars populi & procerum militiæ proceſſit in caſtra, nuſquam melius de hac tractabitur cauſa, quam iſtinc terræ ad cuſtodiæ clauſtra, ibi omnes majores nata hujus gentis, ibi proceres & comites, ibi meliores de clero aderunt, quorum arbitrio ſtat Epiſcopalis electio.

Und ob er wohl ſeinem Bruder das Bißthum nit vergönnet, ſondern einen andern dahin zu befördern vermeynet, welchen er auch per annulum & baculum ſchon darzu inveſtiret, So hat er ihn doch nit darbey erhalten können, ſondern der Stände Willen und Wahl weichen, und ſeinem Bruder das Bißthum laſſen müſſen.

Und darauff zu Kayſer Heinrichen dem Vierdten mit ſeinen Geſandten geſchickt, und wie Coſmas Lib. 1. fol. 35. referiret, rogantes ex parte Ducis & totius populi, quod dignetur eorum electionem ſua auctoritate confirmare. Auf deſſen Abſterben iſt vermög obgedachtes

Hiſto-

Hiſtorici Anzeigung anno 1091. der Biſchoff Coſmas tam à Rege Wratislao, quam à Clero & populo Bohemorum erwöhlet. Vnd nach ſeinem Abgang anno 1098. Biſchoff Herrmann convocatis primatibus terræ, populoque favente zum Biſchofflichen Stuel erhoben worden, teſtant. Coſm. lib. 2. fol. 45. lib. 3. fol. 51.

Als man anno 1134. auf Biſchoff Meinhards Ableiben, wiederum zu einer neuen Wahl geſchritten, ſo iſt ſolches nicht durch das Capitul oder die Cleriſey geſchehen, ſondern Hertzog Sobieslaus hat in Verſammlung aller Stände die Electionem vorgenommen: Vnnd wie angeregter Author meldet: Conſilium Dux facit, in quo cuncti Bohemiæ Optimates tam Clerici, quam Laici fuerunt, cum ergo rumor contrarius per conſilium curreret, ut illi illum & illi illum pontificatu dignum clamarent: tandem Johannes Præpoſitus Viſſegradienſis advocatur, omnibus affabiliter placens, & cunctis acceptus.

Es ſeyn auch noch mehr Actus beyzubringen, daraus zu befinden, daß die Böhmiſche Stände nit allein *curam*, *auctoritatem & patrocinium* in den Geiſtlichen Sachen interponiret, ſondern auch die von dem gröſſern Theil des Landes angenommen, eingeführte vnd approbirte Religion mit der Fauſt vnd dem Schwerd, wieder alle vnbilliche vnnd vnbefugte bedrängnüße manutenirt, beſchützt, vnd erhalten haben. Dann als die Heydniſche Drahomira, S. Wentzels Mutter, das angenommene Chriſtenthum nach ihres Gemahls vnd Schwähers Todt wiederum mit Gewalt vertilgen vnnd ausrotten wollen, haben ſich derſelbigen die Chriſtliche Böheim mit gewehrter Hand wiederſetzet, vnd gegen ſolche Religions-Verfolgung ſich mit dem Schwerd defendiren vnnd beſchirmen müſſen, darüber etlich Hundert Heyden auf einmahl in der Stadt Prag geblieben, vnd aufgeopffert worden ſeyn.

Was aber das Concilium zu Coſtnitz, vnnd das gantze Bapſtthumb mit ihrem bruto fulmine des Banns, auch des Huſſen und Hieronymi von Prag Condemnation verricht, erlangt oder gewonnen, iſt aus den Hiſtorien gnugſam bekandt, vnnd ſo viel offenbahr, daß durch den zwantzig Jährigen Hußiten-Krieg, das Böheimiſche Volck die libertatem religionis wieder Kayſer Sigmund, vnnd alle ſeine Helffer vnnd Helffers Helffer mit ihrem Blut vnd Schwerd allbereit vor zwey Hundert Jahren ritterlich erworben vnd erfochten haben.

Vnd daher anietzo erſt ihme das Jeſuitiſche Joch nit gern würde aufdringen, noch was ſeine Voreltern mit Darſetzung Leibs vnnd Bluts ſtandthafftig erhalten vnnd herbracht, durch die vorgeweſene Oeſterreichiſche Religions-Verfolgung entziehen oder nemen laſſen.

Neben dieſem kan man noch ferneres zu berichten nicht vnterlaſſen, als die Römiſche Kayſer, vnd ſonderlich Kayſer Friedrich der Ander, durch die Päbſtliche Tyranney, Aufruhr vnnd Verfolgung endlichen dahin gezwungen vnnd gedrungen worden, daß ſie die Confirmation vnd Verleihunge der Bißthümer, welche vorhin allen Römiſchen Kayſern inn dem gantzen Reich gebühret haben, quittiren, vnd zuſamt der geiſtlichen Jurisdiction, dem Pabſt, vnd der Cleriſey überlaſſen müſſen, daß jedoch der Cron Böheim an ihrer geiſtlichen Superiorität nichts entzogen, ſondern wie zuvorhin die Inveſtir- vnd Beſtätigung der Prägeriſchen Biſchoffs-Wahl an dem Kayſerlichen Hof zu ſuchen geweſen, alſo iſt ſolches hernacher, vermög der Beylagen Num. XVI. Num. XIX. dem König in Böheim integraliter übergeben, aber von den nachfolgenden Königen nicht allerdings in groſſer Achtung gehalten, ſondern der Cleriſey mehr nachgeſehen vnnd zugelaſſen worden, dann ſie von Alters herbracht, derenthalben die Stände vervrſachet, inn dem Vertrag, welcher mit Kayſer Sigismundo aufgerichtet, bey ihren alten Wahl-Rechten vor allen Dingen zu beharren vnnd verbleiben.

Vnd vngeachtet, wie ſchwer es den Canoniſten vnnd Cleriſey vorkommen, der Geiſtlichen Collatur vnd Wahl den Layen zu verſtatten: So habens doch die Stände erhalten, vnd dahin gebracht, daß in den angedeuten Compactaten vnter andern mit dieſen Worten verſehen worden:

Sed & hoc volumus, ut per dominos Bohemos, Nobiles, Strenuos, Famoſos Pragam & alias civitates, una cum clero, Archiepiſcopus Pragenſis, una cum aliis Epiſcopis titularibus eligantur, qui alias dicuntur ſuffraganei. Qui quidem electi per noſtram diſpoſitionem, ſollicitudinem pariter & curam confirmabuntur.

Et totus Clerus Pragenſis Diœceſis, ſubjici Archiepiſcopo per præfatos Dominos electo, tenebitur obedire alles nach Jnhalt der Beylagen Num. XLII.

Vnd die Inſpectionem, curam vnd Cognitionem der geiſtlichen Sachen noch mehr zu beweiſen, ſo ſeyn die wegen der Religion oder Prieſterſchafft entſtandenen Jrrung nicht vor dem Pabſt zu Rom noch dem

Ertz-

Ertz-Biſchoffen zu Prag außzutragen; ſondern Innhalt der Lands-Ordnung vor das Land-Recht gehörig. Vnd von demſelbigen weder Jeſuiter noch Münch nicht eximiret noch befreyet, ſo iſt auch kein Vnterſcheid deren vor das Land-Recht deſtinirten Sachen nicht zu finden, ſondern in gedachter Lands-Ordnung Art. XII. rund vnd lauter verſehen, zum Fall ein Streit vnnd Wiederwillen, es ſey was es wolle, als irgend wegen der Prieſterſchafft, oder ſonſten inn Glaubens-Sachen entſtünde, das ſoll der Königl. Majſ. den Herren vnnd Ritterſchafft im Landrechte vorgebracht werden.

Vnd welcher Prieſter den andern Theil ſchänden vnd ſchmähen wird, derſelbe ſoll für die Herren vnnd Ritterſchafft ins Land-Recht geſtellet werden. Vnd wie die Königl. Majſ. die Herren vnd Ritterſchafft wieder einen ſolchen verfahren, das ſtehet vnd verbleibet bey ihrem Willen vnd Wohlgefallen.

Es iſt auch bey ſolcher Diſpoſition nicht verblieben, ſondern die Executio ohne Vnterſchied der Perſonen, ſie ſeyn gleich geiſtlich oder weltlich, den Ständen Auctoritate legis publicæ mit dieſen Worten ſimpliciter überlaſſen: Vnd da wegen einer ſolchen Sachen jemand zu dem Land-Rechte auf des Königs vnd der Herren Stände Befehl nit geſtehen wolte: So ſollen wir wieder einen jeden alle zuſammen halten, vnd einander verhülfflich ſeyn.

Bey den Canoniſten vnnd Jeſuiten hats wohl ein ſeltſam Anſehen, daß von den Religion- vnnd Glaubens-Sachen inn weltlichen Gericht ſoll tractiret, die eximirte Prieſterſchafft vor Layen-Richter citiret, vnnd darzu derſelben Straf vnd Erkändtnüß vnterworffen ſeyn, vnd geleben ſoll. Aber wann ſie in ihrem Gewiſſen betrachten, daß ihre Exemtiones, Freyheiten, Epiſcopales Audientiæ vnd Jurisdictiones, ihnen weder von S. Peter noch S. Paulo übergeben, ſondern alle mit einander allein aus Gnad, Lieb, vnd Gutwilligkeit der weltlichen Obrigkeit, Kayſer, Königen vnnd Provintzien zugelaſſen vnd vergönnet.

So werden ſie obermeldte Böheimiſche Lands-Ordnung mit keinem Grund zu cavilliren haben: Communi etenim Politicorum calculo comprobatum, favorem publicum utilitati privatæ eſſe præferendum & publicæ utilitatis gratia, regulis juris communis poſſe derogari; hinc Principem immunitates & privilegia alicui conceſſa propter ſalutem populi poſſe abrogare: & Clericos favore publico ſtatutis ligare Laicorum.

Wie dann ohne das nit allein bey den Politicis vnnd Heidniſchen Scribenten, ſondern auch in der heiligen Schrifft zu finden, daß die Fürſten vnnd Obriſten die Stände, Städte vnnd Senatores die Vffacht, Verſorg vnnd Beſchirmung der Religion, Kirchen vnnd GOttes-Dienſt mit vnd neben den Königen vnd Regenten in allen Landen herbracht vnd exerciret.

Auch ſolches iſt mit der Athenienſer, Lacædemonier, Römer vnnd andern Völckern vnterſchiedlichen Fällen vnd Auctoritatibus zu bezeugen: Quod inſpectio & cura, directio & defenſio ſacrorum, ſemper penes Reges ſummumque Senatum fuerit. Miniſterium vero, cum functione eccleſiaſtica. cultu religionis, & munere docendi, vel ſacrificandi Pontificibus & Sacerdotibus commiſſum.

Vnnd der alten Römer Heydniſche Auctoritatem, die ſie damahls interponiret, als Kayſer Tiberius vnd Alexander Severus die Chriſtliche Religion einführen wollen, für dißmahl an ſein Ort zu ſtellen.

So bezeuget die Heil. Schrifft, als König David die Lade des Bunds zu ſich nacher Jeruſalem holen, vnd den GOttes-Dienſt daſelbſten beſtellen wollen, daß er ſolches für ſich allein nit gethan, ſondern mit Rath, Belieben vnd Gutheiſſen der Fürſten vnd Obriſten des Volcks, die er von der gantzen Gemein zu ſich beruffen.

Noch weniger haben die Prieſter vnd Leviten ihre Kirch-Ordnung für ſich ſelbſt machen, vnnd des Kirchen-Regiments ſich vnternemen dörffen: ſondern wie Moſes als ein Fürſt vnd Regent des Volcks dem Aaroni vnd andern Prieſtern das Geſatz, die Opffer vnd Kirchen-Dienſt aus GOttes Befehl vorgeſchrieben: Alſo hat auch König David die Prieſter-Ordnung und Verrichtung der göttlichen Aemter mit ſeinen Chiliarchis vnnd Oberſten des Volcks beſtellet vnnd verordnet. Vnnd da er ſein Teſtament vnnd letzten Willen wegen der Succeſſion des Kirchen-Regiments, vnd Erbauung des Tempels eröffnet vnd hinterlaſſen, iſt nit zu befinden, daß er ſeine Prieſter, Leviten oder Propheten darunter gebraucht, ſondern er hat die weltliche Vorſteher des Volcks vnnd Obriſten darzu beruffen vnd erfordert. Nach Abſterben des gottloſen Königs Vſiä hat ſein Sohn der König Hißkias die Feſt, die Opffer vnd Gottes-Dienſt gleicher maſſen mit Rath zu thun vnd wiſſen der Obriſten wieder angeſtellet, vnnd das Volck dahin gebracht, zu thun nach ſeinem vnd der Obriſten Geboth. Es iſt auch das Volck nit allein durch den König, ſondern

auch

auch vnter der Obriſten Händ vnd Schreiben zu ſolchem Feſt oder Concilio vnd Erneuerung des GOttes-Dienſts erfordert worden. Daß aber die Biſchoff, Jeſuiten, Hoheprieſter, Ober- vnd Vnter-Hof-Prediger (ſonderlich wann ſie ihrer Hoffarth, privat Neid, Mißgunſt, vnzeitigen Eyfer, vnd blutdurſtigen Religions-Verfolgung wollen zu viel indulgiren vnd nachhängen) in den Reiligion- vnd geiſtlichen Sachen nicht allein zu dominiren oder herrſchen, ſondern die weltliche Stände auch darein zu reden haben, vnd deſſen bemächtiget ſeyn: Iſt vornehmlich aus des Propheten Jeremiä Hiſtorie vnd Verfolgung zu vermercken, da er von dem geiſtlichen Hauffen allen Prieſtern vnd Propheten, als ein Aufrührer vnd falſcher Lehrer zum Todt ſchon verfolgt vnd verdammet war: Da haben die Fürſten vnd Elteſten des Volcks ſich der Superiorität, Cognition vnd Erkänntnüß vnternommen, der Geiſtlichen Blut-Vrtheil reformiret vnd verworffen, vnd den Propheten wieder der Prieſter Willen vnd Gefallen abſolviret vnd loß geſprochen.

Vnd wie Principes populi die vornehmſte Ständ vnd Obriſte der Gemein GOttes Gnad vnd Seegen wegen Handhab der rechten Religion zu verhoffen: Alſo haben ſie auch GOttes Rach vnd ernſtliche Straffen hinwiederum zu gewarten, wann ſie des HErrn Bund verlaſſen, vnd die Religion verfolgen helffen. Immaſſen an denen Fürſten vnd Obriſten zu ſehen, welche ihren beyden Königen, Joam vnd Zedeckia, zu Jeruſalem geheuchelt, zu ihrer Abgötterey vnd Vngehorſam connivirt vnnd geholffen, daß ſie alle mit einander aus GOttes Gericht vnd Rach durch die Chaldeer vnd Syrier ſeyn erwürgt vnd niedergehauen worden.

Vnd der Stände Inſpection vnd Religions-Freyhung noch mehr zu juſtificiren vnd zu erweiſen: So giebt auch der Buchſtab des Majeſtäts-Briefs zu erkennen, daß die Stände im Königreich Böheimb des Religions-Friedens nit weniger als andere Reichs-Stände habhafft vnd fähig ſeyn, in welchem die geiſtliche Jurisdiction gleich ſo wohl ſuſpendiret, als derſelben Cognition vnd Erkänntniß viel Jahr zu vorhin, vermög der allegirten Böheimiſchen Land-Ordnung ſub lit. A. XXII. dem Herren- vnd Ritterſtand in den Land-Rechten eingeräumet vnd befohlen worden.

Werden demnach wegen Beſchütz- vnd Handveſtung ihrer Compactaten, vralten Gerechtigkeit, Religions-Freyhung, Auffacht vnd Inſpection der Geiſtlichkeit deſto weniger zu verdencken ſeyn, als welche nicht

erſt

erſt bey Zeiten Kayſer Rudolphi, vnd des erlangten Majeſtät-Briefs, ſondern mehr dann hundert Jahr vor dem Paſſauer Vertrag, vnd aufgerichten Religions-Frieden ſchon bey der Cron Böheim herkommen vnnd obſerviret worden, vnd darzu aus der heiligen Schrifft den Kayſerlichen Rechten auch etlichen Concilien vnnd Päbſtlichen Decreten zum Nothfall zu juſtificiren vnd verantworten.

Vnd werden nicht viel Königreich oder Länder, auch vielleicht inn dem gantzen Römiſchen Reich wohl kein Stifft noch Bißthum gefunden werden, da die weltliche Stånd mit vnd neben ihren Ober-Herren den Römiſchen Kayſern, Königen oder Cleriſey die Biſchöffliche Wahl vnnd Jura ſuffragiorum zugleich haben, wie von vier, fünff, auch ſechs Hundert Jahren hero die Stånde dieſes Königreichs dociren vnd ausführen, vnd verhoffentlich durch den Gebrauch der angeregten hochanſehnlichen Regalien vnnd Herrlichkeiten gnugſam erweiſen können, daß ſie nicht Spaniſche Zinßbauren, oder erbliche Vnterthanen, ſondern tanquam Primates, Ordines, & Status Regni ſo wohl in Geiſtlichen als Weltlchen Sachen partem curarum & ſolicitudinis tam in religione & negotiis Eccleſiaſticis, quam in re publica haben, damit ihres Vaterlands Privilegia, Recht vnnd Freyheit inn hergebrachtem völligen Stande mögen erhalten, vnnd alles wiedrige verhütet vnd abgewendt werden. Wann es ſonderlich ad extrema gereichen, die Libertät zuſamt der Religion, vnd des gantzen Königreichs Wohlfarth auf die äußerſte Gefahr geſetzet, vnnd in ewige Dienſtbarkeit will geſtecket werden.

Was mit ſolcher Concurrenz unter Ferdinando II. vor Veränderung zugegangen, und wie es nach dieſen damit ſtehe?

Dem Leſer zu Gefallen will ich die erneuerte Lands-Ordnung und andere Königliche Reſcripta, nebſt der Praxi poſteriorum temporum, mit dieſem, was die Böhmiſchen Stånde in angeführter Deduction ſich zuſchreiben, in denen vornehmſten Puncten collationiren, und, was ihnen etwan davon übrig gelaſſen worden, zeigen:

1.) Daß die Stånde vormahls ad poteſtatem legislatoriam würcklich concurriret, ſolches iſt bereits im vorhergehenden dargethan worden: In der erneuerten Landes-Ordnung aber reſerviret ſich der König die poteſtatem legum ferendarum & interpretendarum, und was dem mehr anhängig, gantz alleine, wie ſich ſolches aus dem Eingange des Publications-Patents der erneuerten Landes-Ordnung klar zu Tage leget. Noch deutlicher, und daß dieſes alles privative und ohne einige Concur-

renz

renz der Stände zu verſtehen, erklärt ſich Kayſer Leopold in einem Reſcript de anno 1692. beym Weingarten in Codice pag. 552. welches in einem anderweitigen Reſcript c. l. pag. 553. wiederholet wird. Hieraus erfolgt gantz natürlich, daß, wenn die Könige von Böhmen nach der Zeit ein und andere in die Poteſtatem legiſlatoriam mit einſchlagende Dinge an die Land-Stände bringen, und deren Vota darüber vernehmen laſſen, ſelbiges keine Schuldigkeit geweſen, auch keinen Effectum deciſivum gehabt, obgleich die Könige offters die Monita derer Stände angenommen, und eben ſo, wie es die Stände abgefaſſet, authoriſiret. Ein Exemple hiervon findet ſich an der Scharffrichter-Taxa de anno 1683. welche Kayſer Leopold denen Ständen aufzuſetzen anheim gab, und ſelbige in eben der Form, als ſie von denen Ständen aufgeſetzet worden war, durch die Königl. Regierung zu Prage publiciren und authoriſiren ließ.

2.) In der offt angeführten Deduction rühmen ſich die Stände des Juris Comitiorum, daß ſie nehmlich vor ſich ſo wohl allgemeine, als auch nach denen Creyßen Zuſammenkünffte halten dürffen, welches ſie auch in denen turbulenten Zeiten, und wenn ſie ſich von ihren Königen ſeparirt gehabt, exercirt, von denen Königen aber ſonderlich kurtz vor der Uberwindung wiederſprochen worden, wie ſolches das Mandat Kayſer Ferdinandi II. de anno 1620. an die Stände beym Lünig unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 185. ausweiſet.

Nun haben wir oben einmahl pro regula geſetzt, daß die ſtreitig geweſenen Puncta durch die Uberwindung und jure belli zum Faveur des Königes ausgeſchlagen, woraus ſich alſo fort, ſo viel das vorhabende Jus Comitiorum betrifft, folgern läſſet, daß die Stände deſſen ſich nicht mehr rühmen können, es ſey denn, daß ſie eine Reſtitution dieſes ſich zugeſchriebenen Rechts aufzeigen könten. Alleine daſſelbe findet ſich nirgends, vielmehr wird in der erneuerten Landes-Ordnung Art. 4. 6 u. 7. dasjenige, was die obige Regel vor ſich ſelbſten ſchon mitgebracht hatte, beſtätigt, und das Jus Comitiorum denen Ständen gantz und gar genommen.

3.) In der Böhmiſchen Deduction rühmen ſich die Stände, daß die Land-Aemter keinem ohne der Stände Nomination aufgetragen werden dürfften, und daß die Land-Officirer und Beamten zugleich denen Ständen ſchweren müſſen. In der erneuerten Landes-Ordnung aber lautet

es Art. 9. hiervon gantz anders, welchem noch hinzu zu ſetzen, was Kayſer Ferdinandus II. anno 1628. beym Weingarten in Codice pag. 142. hiervon verordnet, welches alles Kürtze halber nachzuſchlagen ich dem Leſer überlaſſe.

Theſ. 16.

K. Ferdinand räumt der Geiſtlichkeit ihren alten locum unter denen Ständen wieder ein.

OBen habe ich öffters angemercket, daß die Ertz-Biſchöffe zu Prag und andere Böhmiſche Biſchöffe und Prælaten Land-Stände geweſen, und den erſten Stand ausgemacht. Nachdem aber das Hußiten-Weſen in Böhmen überhand genommen, zu welchem ſich die meiſten Stände des Königreichs bekennet, haben ſie die Geiſtlichen nicht mehr zu ihren Deliberationen gezogen, wodurch es geſchehen, daß ſie ihre Böhmiſche Standſchafft gar verlohren, welches damahls gar leichte angieng, weiln die Hußitiſchen Stände thaten, was ſie wolten, und das Hefft der Regierung in Händen hatten. Nachdem aber König Ferdinand das gantze Königreich wiederum zum Catholiſchen Glauben gebracht, hat er die Geiſtlichkeit wieder in ihre Standſchafft reſtituiret, und ſie wieder zum erſten Stand gemacht, ſo, daß nunmehro 4. Stände des Königreichs worden ſeyn. Der Unterſchied von denen vorigen Zeiten, da die Geiſtlichen noch darbey waren, iſt dahero dieſer, daß, da zuvor der geiſtliche Stand einen, die Herren und Ritter den andern, und die Städte den dritten Stand ausgemacht, nunmehro die Geiſtlichen den erſten, die Herren den andern, die Ritter den dritten, und die Städte den Vierdten Stand conſtituiren, wie ſolches alles die erneuerte Landes-Ordnung Art. 24. bezeugt. Jedoch iſt nach der Zeit Streit entſtanden, wer dieſelbigen Geiſtlichen ſeyn ſollen, maſſen ſich viele angegeben, und der geſetzten Qualität ſich gerühmet, ſelbige aber nicht erweiſen können. In Weingartens Codice Carolino ſteht pag. 413. eine Specification derer Geiſtlichen, ſo anno 1681. des Land-Tags theils fähig geweſen, theils durch Kayſer Leopolden fähig declariret worden, woraus die Deciſion der aufgeworffenen Frage ziemlich zu nehmen.

Theſ. 17.

Nachdem Friedrich von der Pfaltz die Schlacht vor Prag verlohren hatte, retirirte er ſich nach Schleſien und Breßlau, ſchiene auch anfänglich daſelbſt nicht wenig Ingreſs zu finden, ſo daß ſich der Kayſer zu beſorgen hatte, er möchte wieder in Böhmen zu Kräfften kommen. Dieſem Ubel vorzubauen, gab Kayſer Ferdinand, Churfürſt Johann Georgen von Sachſen, der ohnedem mit einer Armeé in Böhmen ſtunde, Commiſsion, denen Schleſiern Gnade anzubiethen, und mit ihnen wegen der Religion und ſonſt zu tractiren, wodurch die Evangeliſchen Schleſier, weiln ſie mit einem Fürſten ihres Glaubens zu tractiren hatten, in Religions-Sachen eine gute Confidence bekamen, auch würcklich etwas gelinder als die Böhmen durchkamen. Denn nachdem ihnen Kayſer Ferdinand, beſage des beym Lunig im Reichs-Archiv unter denen Schleſiſchen Documenten pag. 428. befindliche Document, Pardon angebothen, und ſie auf den Churfürſten von Sachſen mit ſelbigen zu tractiren verwieſen, haben ſie ſolches acceptiret, und den 18. Febr. 1621. eine Capitulation mit ihm errichtet, welche abermahls in Herrn Lunigs Reichs-Archiv c. l. pag. 429. zu leſen, und denen Schleſiern nicht nur Pardon und Beſtätigung aller ihrer Privilegien, ſondern auch die Sicherung ihrer Evangeliſchen Religion und Beſtätigung des Majeſtäts-Briefs Kayſer Rudolfi II. eingeſtehet. Dahingegen die Böhmen des Majeſtät-Briefs und verſchiedener andererPrivilegien oberzehlter maſſen verluſtig erkläret, auch der Evangeliſchen Religion halber dahin gebracht worden waren, daß ſie entweder zum Catholiſchen Glauben ſich wenden, oder das Land räumen muſten. Durch dieſe Capitulation iſt das Land Schleſien weit melioris conditionis als die Stände des Königreichs Böhmen. Es ſind zwar durch den angenommenen Pardon ebenfalls alle die zwiſchen Kayſer Ferdinanden und ſeinen Vorfahren mit denen Schleſiern ſtreitig geweſene Puncte in favorem des Königs ausgeſchlagen, und decidiret worden, maſſen ſolches die Natur eines angenommenen Pardons in ſich faſſet, in welchem Stücke ſie mit den Ständen des Königreichs Böhmen einerley fata erlitten. Darinnen aber ſind ſie beſſer, daß ſie ihr Palladium Religionis behalten, und von ihren Freyheiten und Privilegien nichts verlohren. Denn da hat Churfürſt Johann Georg von Sachſen, damit die Schleſier ihrer Evangeliſchen Religion und des Majeſtäts-Briefs halber deſto mehr geſichert

Conditiones, ſo das Land Schleſien von Kayſer Ferdinando durch Chur-Sachſen erlangt.

chert ſeyn möchten, ſo viel die Lutheraner betrifft, den Schutz und die Guarantie über ſich genommen, wie abermahls die Capitulation mit deutlichen Worten beſaget, wenn es heiſt: Wenn ſie, die Schleſier, der Lutheriſchen unverfälſchten Religion halber bedrängt oder angefochten werden ſolten, will der Churfürſt von Sachſen ſie in Schutz nehmen. Alldieweiln nun Kayſer Ferdinand beſage des im Reichs-Archiv pag. 430. befindlichen Documents dieſe errichtete Capitulation in allen ratihabirt und beſtätigt, maſſen er ausdrücklich ſetzt: Wollen auch unſere getreue Fürſten und Stände ſo wohl alle privat Perſonen, ſo in unterthänigſter Treue und Devotion ſtandhafft verblieben, hiermit aſſecurirt und verſichert haben, daß ſie bey allem dem, was der von Unſern Hochanſehnlichen Commiſſario des Churfürſten von Sachſen Liebd. mit ihnen geſchloſſene Accord in ſich hält und begreiffet, von uns völlig und unverbrüchig gelaſſen, geſchützet und gehandhabet werden ſoll: So hat der von Chur-Sachſen verſprochene Schutz und Guarandie den Effect erlangt, daß die Schleſiſchen Unterthanen und Stände ſine crimine & ſuſpicione rebellionis Ihre Religions-Gravamina an Chur-Sachſen bringen mögen. Es hat auch dieſer verſprochene Schutz ſo viel gewürcket, daß die Lande zu Schleſien nicht nur in dem Prageriſchen Friedens-Schluß gar wohl bedacht, ſondern in den Weſtphäliſchen Frieden nahmentlich mit eingeſchloſſen, und bey dem freyen Exercitio Religionis der Augſpurgiſchen Confeſſion an den Orten, wo ſie ſolches hergebracht, geſichert worden ſeyn, dahingegen wegen der Cron Böhmen und denen übrigen Oeſterreichiſchen Erblanden, ſo viel die Evangeliſche Religion betrifft, alles auf die bloße Clemenz Ihrer Röm. Kayſerl. Majeſt. geſtellet verblieben.

Wie denn auch Chur-Sachſen ſolche verſprochene Guarantie, welche nunmehro durch den Prageriſchen Frieden noch mehr beſtätigt, und dahin verwandelt wurde, daß Chur-Sachſen als Compaciſcens ſelbſt an der Sache mit Theil erhielte, auch nach dem Weſtphäliſchen Frieden noch immer proſequirt. Denn als anno 1652. verlauten wolte, als wenn man das Exercitium religionis derer Schleſiſchen Fürſten nur auf ihre Höfe reſtringiren, und ſonſt allerhand Verordnungen machen wolte, welche Chur-Sachſen mit dem Weſtphäliſchen und Prageriſchen Frieden nicht accord zu ſeyn vermeynete, interponirte ſich daſſelbe alſofort bey Kayſerlicher Majeſtät, erhielte auch die Verſicherung, daß man die

Schle-

Schleſiſchen Fürſten und Stände in allem bey dem wahren Verſtande der obgenannten Friedens-Schlüſſe laſſen wolle; wie davon abermahls das Kayſerliche Schreiben bey Herr Lünigen unter denen Schleſiſchen Documenten pag. 432. zu leſen.

Theſ. 18.

Recht derer Könige von Böhmen Edelleuthe zu machen.

In Herrn Lünigs Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 209. wie auch beym Balbino in Miſcel. Dec. I. L. 8. ſteht ein Diploma von Kayſer Ferdinando II. den Herrn- und Ritter-Stand in Böhmen betreffend, welches verſchiedener Urſachen halber merckwürdig iſt. Ich habe ſchon oben Cap. 10. Theſ. 2. ausgeführt, daß die Könige von Böhmen das Recht zu Adeln in Obſervanz gehabt und hergebracht, welches Kayſer Ferdinand in angeregtem Diplomate gantz deutlich bekennet, wenn es heiſt:

Daß ein jedweder, ſo von uns als einem König zu Böheim in den Herrn Stand erhoben.

Item daß ſich keiner von Adel ausgeben ſoll, maſſen dergleichen Dignität und Würden von uns als regierenden König zu Böheim herrühren, und derſelben Conferir- und Austheilung alleine uns vorbehalten, wir uns auch nochmahl Krafft dieſes dieſelben vorbehalten, und darneben conſtituiret haben wollen, daß die Nobilitation und Adelung nicht daher zu nehmen, daß wir vor dieſen einen von dem Ritter-Stand angenommen, ſondern zuförderſt eine Nobilitation von uns aus unſerer Königl. Böhmiſchen Hof-Cantzley erlangen muß.

Item: Alſo auch hinführo, wenn jemand eine Nobilitation aus gedachter unſer Königl. Böhmiſchen Hof-Cantzley erhalten.

Geſetzt nun auch, es wäre kein Privilegium vorhanden, welches die Cron Böhmen über das Recht zu adeln aufzeigen kan: So iſt doch dieſes von König Ferdinanden, weil er zugleich Römiſcher Kayſer war, abgelegte Zeugniß hinlänglich genug, einen ſtillſchweigenden Kayſerlichen Conſenſum und Ratihabition zu induciren, woraus eine zu Recht beſtändige Obſervanz ſo dann erwächſt.

Das übrige merckwürdige in dieſem Diplomate iſt:

1) Daß ein Böhmiſcher König Wappen-Briefe ertheilen kan.

Denn ſo heiſt es: Dieweil aber auch billiger weiſe zwiſchen denenjenigen, ſo nur einen Wappen-Brief erlangt, und zwiſchen denenjenigen, ſo aus unſerer Böhmiſchen Cantzley nobilitationirt, ein Unterſcheid zu halten.

2) Daß einer, der unter dem Böhmiſchen Herren-Stand Seſſion erlangen will, ſich zuförderſt bey dem Stand angeben, und daß er zu ſothaner Station gnugſam qualificirt ſey, erweiſen muß, worunter eines derer vornehmſten Requiſiten iſt, daß er ſeine 4. Schild und Ahnen darzuthun verbunden.

3) Daß einer, der von einem König in Böhmen neu geadelt worden, in den Ritter-Stand aufgenommen werden muß, wenn er ſich bey dem Ritter-Stande meldet, und nebſt andern erforderten Qualitæten, darthut, daß er biß ins dritte Glied von ehrlichen Eltern gebohren worden, in welchem Stücke der Ritter-Stand in Böhmen von dem Herren-Stand und andern Teutſchen Provinzien abgeht. Denn da iſt hin und wieder in Teutſchland, und ſonderlich im Churfürſtenthum Sachſen Herkommens, daß keiner unter die Lands-Stände von der Ritterſchafft aufgenommen wird, wenn er nicht ſeine richtige Ahnen erweiſen kan.

4) Vor dieſem ſtunde es bey dem Ritter-Stand, ob er jemand auch ohne vorhergehende Nobilitation unter ſich aufnehmen wolte, welches den Effect hatte, daß ein ſolcher eben dadurch zum Edelmann wurde, oder doch dafür paſſirte, wie Kayſer Ferdinand ſolches ſelbſt bezeugt. Alldieweiln aber dieſes etwas unförmliches, und ein Eingriff in die Jura Majeſtatis, wie der Kayſer in Unſern Diplomate redet, war: So verordnete er, daß hinführo keiner in den Ritter-Stand aufgenommen, noch von Adel gehalten werden ſolte, der nicht einer von Adel, oder doch einen Adel-Brief, beſonders aus der Königl. Cantzley erlanget. Dieſes ſchließe ich aus denen Worten: Krafft dieſes conſtituiren wir, daß die Nobilitation nicht daher zu nehmen, daß wir vor dieſem einen von dem Ritter-Stand angenommen, ſondern es ſoll zuforderſt eine Nobilitation von Uns und Unſerer Königl. Cantzley erlanget werden.

5) Daß die neu nobilitirten Geſchlechter, ſo wohl auf Land-Tägen als auch ſonſten auſſerhalb derſelben denen alten nachgehen ſollen.

6) Daß keiner den andern zu Wappens-Vettern oder Genoſſen ſoll aufnehmen können, ohne des Königs Conſens darüber zu haben, welches auch ſchon vormahls im Königreich Böheim conſtituirt geweſen, und nur von Kayſer Ferdinanden allhier wiederholet wird, wobey notable, daß er

die

die rationem decidendi daher nimmt, daß bey ietzigem veränderten Zuſtand des Königreichs Böheim Ihme die Jura Majeſtatis alleine vorbehalten worden, woraus ſich ergiebt, daß die Böhmiſchen Stände nunmehro nicht mehr als Mit-Regenten und die an der Regierung mit Theil nehmen, zu conſideriren, ſondern es iſt denenſelben weiter nichts als ein Votum deliberativum in regula übrig gelaſſen worden, wovon wir bereits geredet haben.

7) Daß ſo wohl der Herren- als auch der Ritter-Stand in Böhmen ſich in den alten und neuen abtheile, und jedweder 2. beſondere Claſſen hierinnen formire.

Wenn nun jemand in den Herren- oder Ritter-Stand aufgenommen ſeyn will, muß er beweiſen, ob er eines alten Herren und Ritter-Geſchlechts oder eines neuen ſey. In jenem Fall wird er unter den alten Herren- oder Ritter-Stand logiret, in dieſem aber unter den neuen. Wobey dieſes remarquable, daß der König Ferdinand hierinnen diſpenſiren und per ſaltum gehen zu können, ſich ausdrücklich vorbehält, daß alſo ein neuer Herr oder Ritter, wenn er hierzu einen beſondern Königlichen Befehl bringt, in den alten Herrn- und Ritter-Stand placiret werden muß.

Verſchiedene Remarques von den Böhmiſchen Ständen.

So iſt auch gar notable, daß der König diejenigen, welche er in den alten Herren- oder Ritter-Stand erhoben, dafür gehalten und angenommen wiſſen will. Man wird gar offters in denen Adels-Briefen gantz neu nobilitirter Perſonen leſen, daß Kayſerliche Majeſt. einen, ſo bißhero Bürgerlichen Standes geweſen, in den Stand der NB. alten Freyherrn oder Edelleuthe erhebt, und ihn denen alten Freyherren und Edelleuthen in allen gleich macht. Dieſes hat nicht den Effect, daß dadurch einer nunmehro in alle Stiffter und Canonicata in Teuſchland, ohne Beweiß ſeiner Ahnen aufgenommen, und zu allen Tourniren gleich den beſten und älteſten von Adel zugelaſſen werden müſſe, ſondern es thut ſeinen Effect, nur in einen und andern Provinzien Teutſchlands in gewiſſen Stücken, dergleichen wir hier in der Cron Böhmen ſehen. Denn wenn ein ſolcher in den alten Adel-Stand erhobener neugeadelter in Böhmen Güther ankaufft, und in den Ritter-Stand aufgenommen wird, muß er in die Claſſe der alten Ritter placiret werden, wenn in ſeinem Adel-Brief ſtehet, daß ihn Kayſerl. Majeſt. oder wenn der Adel-Brief aus der Böhmiſchen Cantzley iſt, Königl. Majeſt. von Böhmen in den Stand der alten von Adel erhoben habe. Dieſes iſt hierinnen der Sinn und Meynung Kayſer Ferdinandi Diplomatis,

matis. Ob aber ſolches nach der Zeit allemahl ſo gehalten worden, iſt mir eigentlich nicht wiſſend.

So iſt auch aus dieſem Diplomate zu erſehen, daß die Böhmiſchen Stände ihren Platz nicht nach der Dignität oder Qualität der Güther, ſo ſie beſitzen, ſondern nach ihrem Perſonal-Character überkommen. Alſo wenn ein Freyherr ein Guth in Böhmen kaufft, ſo bißher ein bloſſer Edelmann oder Ritter gehabt, nimmt der Freyherr ſeinen Sitz unter denen Herren.

Endlich iſt aus dieſem Document zu mercken, daß die Teutſchen und andere ausländiſche Freyherrn und Barones denen Böhmiſchen Herren gleich geachtet, oder vor Böhmiſche Herren agnoſciret werden, wenn ſie ſich mit Güthern darzu qualificiren. Eben dieſen Platz bekommen die Grafen, wenn ſie ſich in Böhmen ankauffen, oder ſich, wenn ſie zuvor ſchon Böhmiſche Herren geweſen, Grafen laſſen. Die Böhmen wiſſen in alten Zeiten gar nichts von Grafen, ſondern ihre höchſte Würde waren die Baronen oder Herren, welche noch darzu mit denen Ritter und Edelleuthen, wie ich offters erzehlet habe, nur einen Stand ausmachten, dergeſtalt, daß die Geiſtlichen den erſten, die Herren und Ritter den andern, und die Städte den dritten Stand conſtituiret. Nachdem aber in dem damahligen Husſiten-Weſen die Geiſtlichen von denen Land-Tägen excludirt, und ihrer Standſchafft beraubet wurden, ſeparirten ſich die Herren von dem Ritter-Stande, und formirten einen beſondern Stand. Bey dieſem Herkommen haben die Böhmen auch allemahl gehalten, und wenn ein Teutſcher Fürſt oder Graf ſich in Böhmen angekaufft, oder ein Böhmiſcher Herr ſich Fürſten oder Grafen laſſen, nicht zugegeben, daß ſie einen beſondern Stand conſtituiret, ſondern ſie haben müſſen auf der Herren Banck bleiben. Jedoch mit dieſem notablen Unterſchied, daß die Fürſten den Vorſitz haben, die Grafen aber vor denen Freyherren keinen Vorzug bekommen, wie ſolches, ſo viel die Fürſten betrifft, aus der erneuerten Lands-Ordnung Art. XXVII. und XXVIII. zu erſehen.

Von denen Grafen aber teſtirt Herr Ludewig in Germania Principe L. 1. pag. 384. ein gleiches, wenn er ſetzt:

Summa in regno Bohemiæ dignitas Baronum eſt. Neque majori loco Comites ibi ac Marchiones habentur. Imo Baronum & Dynaſtarum olim major dignitas, quam Comitum. Comites enim judices in fundo alieno fuerunt, Dynaſtæ & Barones rerum propriarum Domini.

In

(In Böhmen haben die Burggrafen zu Prage, Carlſtein und ſonſten als Land-Officier allemahl auf der Herren-Banck oben an geſeſſen, bey welchem Platz ſie auch Kayſer Ferdinand in ſeiner erneuerten Landes-Ordnung maintenirt.)

Hodie vero ipſi Bohemi hos titulos ita diſtinguunt, ut Comites præferant Baronibus. In regni tamen Comitiis utrique ſedent ſine diſcrimine. Notandum denique, quod Praga civitas olim præ Equeſtri ordine locum habuerit, welches letztere aber ich in denen Böhmiſchen Geſchichten nicht habe finden können/ und daher auf Herr Ludewigs Glauben beſtehen bleibet.

Theſ. 19.

Weil ich einmahl bey denen Böhmiſchen Ständen und deren verſchiedenen Dignitäten bin, will hier noch dieſe Remarqve machen, daß ehemahls alle Stände in Böhmen, ſo wohl die Geiſtlichen als Weltlichen Fürſten, Herrn Ritter und Städte Baronen geheiſſen, und daß dieſes Wort gar öffters von der bloſſen Standſchafft gebraucht worden, und ſo viel als Status geheiſſen, welches zum Verſtändnüß derer Geſchichte mittlerer Zeiten dienet, ſonderlich da es von denen Teutſchen Ständen in eben der Signification hin und wieder adhibirt wird. Beedes zu beweiſen, wollen wir die Teutſchen und Böhmiſchen Geſchichte ein wenig durchlauffen. Von denen Teutſchen den Anfang zu machen: So ſchreibt Conradus Urſpergenſis ad ann. 1181. pag. 227. Imperator ad Moguntiam maximum feſtum & convivium celebravit, convocatis ibidem principibus & Baronibus totius regni &c. Otto de S. Blaſio cap. 28. pag. 211. ſchreibet: Anno 1186. Fridericus Imperator -- omnibus Italicis Baronibus generalem curiam ad Mediolanum indixit. Nun iſt es bekannt genug, auch von mir in der Reichs-Hiſtorie unter Friderico I. erwieſen worden, daß auf ſolchen Italiäniſchen Reichs-Tägen die Italiäniſchen Biſchoffe Fürſten und Marggrafen erſchienen, welche hier alleſamt Barones oder Status genennet werden.

Daß Baro in ältern Zeiten die Standſchafft bedeutet in Anſehung deſſen auch die Städte, ſo ſedem in Comitiis gehabt, unter dieſem Nahmen begriffen geweſen.

Am allerdeutlichſten exprimirt es von denen Teutſchen Chur- und Fürſten Albericus Monachus trium fontium pag. 458.

Barones, ſagt er Alemanniæ elegerunt ſupra dictum Fridericum II.

 de Apu-

de Apulia filium Henrici Imperatoris welcher locus zeigt, daß auch die Churfürſten Barones geheiſſen.

Aus der Böhmiſchen Hiſtorie mag nachfolgendes zum Beweiß genug ſeyn: Beym Balbino in Miſcell. Bohem. Dec. I. L. 8. Vol. 1. ſteht pag. 11. ein Schreiben Königs Ottogari an den Pabſt, worinnen es heiſt:

Nuncii regis Hungariæ, qui miſſi fuerunt ex parte ejus ad Principem Bohemiæ retulerunt coram eodem principe & Baronibus ejus (i. e. ſtatibus ſeu ordinibus ejus) Bey dem Balbino c. l. ſteht pag. 17. ein Bündniß zwiſchen König Ottogar von Böhmen und Stephano von Ungern, darinnen es heiſt:

Cum nos pro votivæ pacis puritate reformanda dilectos fideles noſtros dominos Brunonem venerabilem Epiſcopum Olomucenſem, fratrem Hortpinum miniſtrum ordinis fratrum minorum per Auſtriam, Hartlibum Camerarium, Buhuleonem Mareſchalcum, Noczan, Izlonem, Pincernam Moraviæ, *Barones regni noſtri* miſiſſemus, woraus erhellet, daß auch die Biſchöffe Barones genennet worden. Und pag. 19. beym Balbino heiſt es in eben dem Diplomate: quicquid *noſtri Barones* ordinaverint.

Und von denen Ungariſchen Ständen:

Si vero graviora per homines Regis Hungariæ vel Barones ejusdem attentata fuerint ſive facta.

In dem Diplomate beym Balbino c. l. pag. 51. worinnen Carl der IV. ſeinen Codicem revocirt: ſteht:

Licet jam dudum de conſilio, voluntate, ſcientia & conſenſu noſtrorum & regni noſtri Bohemiæ Principum & Baronum jura quædam ad invenienda duxerimus, welche Expreſſion ſo wohl hier als auch in dem Diplomate Marggraff Johannſen von Mähren bey eben dem Balbino c. l. p. 52. wiederholet iſt. Alldieweiln nun der Codex ſtatutorum Carolinus, wie der Eingang ſelbſt ausweiſet, (auch oben erwieſen worden iſt) mit Conſens aller Geiſtlichen und Weltlichen Stände des Königreichs Böhmen gemacht worden iſt: So folgt, daß alle die nicht unter dem Vocabulo Principum begriffen ſeyn, als welches eintzig dem Biſchoffe zu Prag und Olmütz und den Marggraffen von Mähren zu kommt, unter dem Wort Barones ſtecken, daß alſo auch die Städte dieſen Nahmen geführet haben.

Beym Balbino ſteht c. l. p. 79. ein Diploma von Carln dem IV. de

anno 1378. worinnen er 2. Müntz Examinatores verordnet, und ſelbige denen Königen und Ständen ſchweren heiſt, welche letztere er Barones generaliter weg nennet:

Hi namque ambo Examinatores jurabunt corporaliter, ut eſt moris, quod nobis & ſucceſſoribus noſtris regibus Bohemiæ Regno & Coronæ Bohemiæ nec non *Baronibus* regni pro ejusdem regni republica & profectu in officio eis commiſſo fideles exiſtant, welcher locus ſehr deutlich iſt:

Von König Wenceslao ſteht ein Diploma beym Balbino c. l. pag. 82. allda es heiſt:

Tractantibus pridem ſuper proxime præteritis quatuor temporibus, Nobilibus Regni noſtri Bohemiæ Baronibus circa tabulas terræ &c.

Unzehlig anderer Stellen zu geſchweigen, aus welchen Sonnenklar erhellet, daß alle Stände in Böhmen Barones geheiſſen, und dieſes Wort ſubſtantive pro ſtatu aut ordine gebraucht worden ſey.

Theſ. 20.

Im Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten ſteht pag. 201. ein Mandat von ao. 1621. darinnen Fürſt Carl von Lichtenſtein als Kayſerlicher Commiſſarius alle Prædicanten, ſo ſich der Rebellion theilhafftig gemacht, ſonderlich aber diejenigen, welche ein gewißes von denen Ständen verfaſtes Proclama in der Creutz- oder Bet-Woche des 1620. Jahres von der Cantzel abgeleſen, aus dem Königreich relegirt und ausgebothen. Gleicher Geſtalt wurde beſage eines andern in gemeldtem Reichs-Archiv pag. 204. anno 1627. befindlichen Patents allen Evangeliſchen Ständen und Einwohnern des Königreichs Böhmen eine Zeit von Sechs Monathen geſetzt, binnen welcher ein jeder die Catholiſche Religion annehmen, oder das Land räumen ſolle. Damit nun ſolches fruchten, jedoch aber nicht etwan die alten beſten Geſchlechter von ihren uhralten Stammhäuſern und Sitzen vertrieben werden möchten, iſt zugleich verordnet, daß die darzu ernennten Commiſſarien einen jeden von denen Evangeliſchen Herren, und Ritter-Stande vor ſich laden, ihnen freundlich zureden, in der Catholiſchen Lehre ſie unterweiſen, und ihren Verſtand zu überzeugen, und zu gewinnen ſuchen ſolten, welches gewiß ein ſehr genereuſer und raſonabler modus procedendi war, in mehrerem Betracht,

Auf was Art das Königreich Böhmen wieder völlig zum Catholiſchen Glauben gebracht worden?

tracht, daß die Religion biß auf das, was zum Glauben gehört, im Verſtande beſteht, welcher mit Straffen und Bedrohungen ſich nicht forciren läſt. Falls aber dieſes alles nicht verfangen wolte, war einem jeden das Jus emigrandi frey geſtellet, und keinen zu zwingen anbefohlen. Und damit es nicht das Anſehen gewinnen möchte, als wenn dadurch die Königliche Cammer zeitliche Güther oder Geld zu gewinnen ſuchte, ſo wurde einem jeden ſein Haab und Vermögen ohne Abzugs-Geld mit zu nehmen, und ſo es in unbeweglichen Güthern beſtund, ſeinen Befreunden oder andern zum Verkauff in Commiſſion zu hinterlaſſen, und das baare Geld dafür zu nehmen erlaubet. Durch dieſes Mittel wurde nun in kurtzer Zeit das gantze Königreich Böhmen zum Catholiſchen Glauben gebracht, wie Kayſer Ferdinand in ſeinem Reſtitutions-Edict de anno 1627. ſelbſt bekennet. Hingegen wurden die Proteſtantiſchen Stände in Teutſchland hierdurch gar ſehr ombragirt, beſonders als das beruffene Reſtitutions-Edict. de ao. 1629. von Wien aus ins Reich publiciret wurde, daß ſie ſich in nähere Poſitur zu ſetzen, und den König von Schweden nach Teutſchland zu ziehen anfiengen, woraus bekannter maſſen der 30. jährige Krieg erfolgt. Die Evangeliſchen Theologi und Scribenten ſchrien ſolches Verfahren Kayſer Ferdinandi mit denen Böhmen vor unchriſtlich und denen Reichs-Geſetzen zu wieder aus. Alleine wenn ich von der Frage, welches der wahre Chriſtliche Glaube, ob es der Catholiſche, Lutheriſche oder Reformirte ſey, abſtrahire, welches mir hier als einem bloſſen Hiſtorico gegönnet werden muß, kan ich nichts unbilliges in Kayſer Ferdinandi Verfahren finden. Die Reichs-Geſetze und ſonderlich der Religions-Friede zu Augſpurg de ao. 1555. lieſſen damahls das Jus reformandi einem jedweden in ſeinem Territorio zu, wie ich in der Reichs-Hiſtorie gezeigt habe. Und obwohl die Böhmiſchen Könige ihren Ständen ein anders verſprochen, und ihrem Juri in ſo weit hierinnen renunciirt, daß ſie denen Evangeliſchen Ständen und Unterthanen beſondere Privilegia und Majeſtäts-Brieffe zur Sicherung und freyen Exercirung ihrer Religion ertheilt: So waren doch ſelbige durch die erregte Rebellion und darauf erfolgte völlige Subjugation und Uberwindung nach denen oben einmahl feſtgeſetzten gar vernünfftigen Principiis verlohren gegangen, auch von Kayſer Ferdinanden in ſeinem Reſtitutions-Edict de ao. 1627. und bereits zuvor caſſirt und aufgehoben, wodurch das Jus reformandi denen Königen unumſchränckt wieder anheim fiel, und verbliebe. Alldieweiln

nun

nun einem Herren und Regenten von der Vernunfft nicht verbothen, daß er die neu eindringenden Religionen aus ſeinem Lande ausſchafft, wenn er nur hierbey ſich keines Gewiſſens-Zwangs unternimmt, welches Ferdinand auch nicht gethan, angeſehen er einem jeden das Jus emigrandi offen gelaſſen: So ſehe ich nicht, was Kayſer Ferdinand, wenn ich von der Wahrheit und Falſchheit der Religionen abſtrahire, welcher Punct ohne das in die Theologie und das forum conſcientiæ gehöret, unrechtes und der Vernunfft zu wieder lauffendes, oder die Jura reformandi eines Landes-Herren überſchreitendes gethan, daß er das oben erwehnte Mandatum de emigrando publicirt. Au contrair der Modus procedendi in denſelben iſt ſo genereux, und der Vernunfft ſo convenable, daß dadurch von allen Gewißens-Zwang abſtrahiret, und das einem jeden Landes-Herrn und Regenten von der Vernunfft über ſeine Unterthanen frey gelaſſene Jus reformandi in ſo unſchuldigen Grentzen exerciret wird, als man es nur ausſinnen und erdencken kan.

Theſ. 21.

IM Reichs-Archiv c. l. ſteht ein Vergleich zwiſchen Kayſer Ferdinanden und Pabſt Urbano dem Achten über die Seculariſirten Geiſtlichen Güther in Böhmen, worinnen die Beſitzer derſelben, weiln es faſt ohnmöglich und unbillig, denenjenigen ſelbige wieder abzuſprechen und zu nehmen, welche ſie offt aus der vierdten, fünfften und ſechſten Hand beſitzen, bey der Poſſeſſion geſchützt und gelaſſen, dem Pabſt aber zum Soulagement von jeder Groß-Kuffe oder Scheffel Saltz, ſo in Böhmen conſumiret wird, 4. Meißniſche Groſchen oder 15. Creutzer Abgifft eingeſtanden würden.

Vergleich zwiſchen K. Ferdinando II. und dem Pabſt wegen der ſeculariſirten Güther.

Das XXX. Capitel.

Von Kayſer Ferdinanden dem III. als König in Böhmen.

Theſ. 1.

Ferd. III. wird bey Lebzeiten des Herrn Vaters zum Könige in Böhmen gekrönet.

ER wurde noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters und zwar im Jahr 1627. zum König in Böhmen gekrönet. Da denn leichte zu vermuthen, daß der Modus procedendi, den Kayſerliche Maj. hierbey gebraucht, nicht nach dem alten Fuß eingerichtet geweſen, da die Könige denen Ständen viel Flatterien machen, und es auf ihre Approbation und abuſive ſo genannte Wahl müſſen ankommen laſſen, wenn ſie Ihre Söhne bey ihrem Leben wolten gekrönet haben, ſondern es hat Kayſer Ferdinand der II. an ſeinem Herrn Sohne die erſte Probe ſeines in Böhmen habenden uñ durch die Uberwindung beſtätigten unumſchränckten Erb-Rechts erwieſen, wie ſolches die Relation von dieſer Crönung in dem Theatro Europæo Tom. I. pag. 1014. ausweiſet. Das Ceremoniell, ſo darbey gebraucht worden, liefert Herr Lünig im Theatro Ceremoniarum Part. 2. pag. 74.

Theſ. 2.

Wie die Herrn Fürſten von Lichtenſtein und Lobkowitz in Schleſien ſich feſt geſetzt?

UNter dieſem Kayſer haben die Fürſten von Lichtenſtein und Lobckowitz in Schleſien vollends feſten Fuß geſetzet. Dem Fürſten Carolo Euſebio von Lichtenſtein hat er das Fürſtenthum Jägerdorff, welches durch die Achts-Erklärung Marggraff Johann Georgens von Brandenburg-Jägerndorff dem Königlichen Böhmiſchen Fiſco anheim gefallen war, ao. 1637. geſchencket, wie das Theatrum Europæum Tom. I. pag. 821. bezeugt. Herr Pfeffinger ad Vitriarium ſetzt Tom. I. pag. 762. daß er ihm auch das Hertzogthum Troppau zugleich verehret. Alleine es weiſen die Geſchichte aus, daß die Fürſten von Lichtenſtein ſchon zuvor dieſes Hertzogthum beſeßen, und ſich Hertzoge von Troppau geſchrieben. Denn ſo ſchreibt ſich Fürſt Carl von Lichtenſtein in verſchiedenen beym Lunig im Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten p. 198. befindlichen

chen Uhrkunden de ao. 1621. Von GOttes Gnaden Carl Fürſt und Regierer des Hauſes Lichtenſtein, Hertzog in Schleſien zu Troppau. Dem Fürſten Wenceslao Euſebio von Lobcowitz verkauffte er ao. 1646. das Hertzogthum Sagan in Schleſien / wie abermahls im Theatro Europæo Tom. V. pag. 1141. zu ſehen. In meiner Sachßen Hiſtorie habe ich ad teſtamentum Hertzog Alberts von Sachßen bereits angemerckt, daß Hertzog Ernſt und Albrecht dieſes Hertzogthum ao. 1472. von Hertzog Johannſen den letztern von Sagan um 50000. Ungariſche Gold-Gülden gekaufft, und die Lehn ao. 1474. von König Matthia in Böhmen darüber empfangen. In der Theilung dieſer beeden Brüder blieb es anfänglich gemeinſchafftlich, wurde aber nachmahls Hertzog Albrechten alleine zugeſchlagen, deſſen Nachkommen es auch beſeſſen biß Hertzog Moritz von Sachßen ſelbiges bey Erlangung der Chur und Lande Churfürſt Johann Friedrichs an den König Ferdinanden den I. von Böhmen, gewiße Prætenſionen zu tilgen, abtreten muſte, wie ſolches die Annales Saxoniæ Mülleri pag. 41. 51. und 113. bezeugen. Ob im übrigen dasjenige richtig ſey, was der Germania Princeps pag. 250. lit. h. von der Verkauffung und Veräuſerung dieſer Fürſtenthümer berichtet, wie auch ob man dergleichen Conſilia am Kayſerlichen Hofe jemahls gehegt habe, daſſelbe laſſe ich auf deſſen Glauben beruhen.

In was Qualität aber dieſe neuen Fürſten dieſe Schleſiſchen Hertzogthümer überkommen, ſolches hat wenig Diſput, nachdem in Schleſien der Landſaßiat derer Schleſiſchen Fürſten einmahl Herkommens, und die vorigen Beſitzer dieſer Hertzogthümer Unterthanen der Könige von Böhmen geweſen, auch in denen Lehn-Brieffen dieſer neuen Beſitzer die Superiorität der Cron Böhmen ausdrücklich vorbehalten iſt. Das erſtere, daß nehmlich der nexus ſubdititius bey allen Schleſiſchen Fürſten und Vaſallen verbleibet, zeiget, nebſt vielen andern oben ausgeführten Beweiſen, die juraments-Formul beym Lunig im Reichs-Archiv unter denen Schleſiſchen Documenten pag. 480. und beym Stryck in Examine juris feudalis in Appendice, welche von allen Fürſten in Schleſien genommen wird, und worinnen der Unterthänigkeit expreſſe Erwehnung geſchicht. Es werden zwar die Schleſiſchen Fürſten mit verſchiedenen hohen Regalien beliehen, die Superiorität aber wird allemahl der Cron Böhmen vorbehalten, welches aus den Inveſtitur-Brieffen derer Hertzoge in Schleſien alſofort zu erweiſen iſt. Es ſchreibet dahero Herr Neumann von

Pucholtz

Pucholtz in Diſſert. 2. §. 6. ſeiner Diſſertationum Juris Publici atque feudalis gar recht, wenn er ſagt:

Exempla reſtrictæ infeudationis & reſpective ſubinfeudationis reſpectu regis Bohemiæ plura ſunt in propatulo. Sic enim Duces Sileſiæ Liechtenſteinii quoad ducatum Oppavienſem & Jagersdorffienſem, item Duces Auersbergii quoad Ducatum Munſterbergenſem cum potioribus regalibus per verba generalia Inveſtituræ Munſterbergicæ auch allen **Hoheiten**, Herrlichkeiten, Rechten und Befugnüßen, allermaſſen, wie Wir, und unſere Vorfahrer die Hertzoge zu Münſterberg ſolches Fürſtenthum ingehabt, genutzet und genoſſen und gebrauchet ꝛc. â Regibus Bohemiæ inveſtiti ſunt, ſed tamen Reges Bohemiæ ſibi ſuperioritatem territorialem, & Regalia Teloniorum, Vectigalium & Collectarum per verba ſequentia inveſtituræ Ducatus Munſterbergenſis de anno 1654. inſerta reſervarunt. Jedoch wollen Wir uns hierbey die Superiorität oder Landes-Fürſtliche Hoheit und Ober-Lehns-Gerechtigkeit, wie auch unſeren Landes-Fürſtlichen Bier-Groſchen und Zoll-Gerechtigkeit, inſonderheit die allgemeinen Mittleydungen, und Lands-Contributiones, ſo von denen gehorſamſten Fürſten und Ständen in Schleſien pflegen verwilliget zu werden, allermaſſen wie es bey anderen Fürſtenthümern in unſerm Land Schleſien Herkommens und gebräuchlich iſt, hiemit ausdrücklich reſerviren und vorbehalten. So ſind auch dieſe Schleſiſchen Fürſten-Lehn an ein ſpeciale Judicium, das Fürſten-Recht zu Breßlau, gewieſen, welches unter dem Directorio des Schleſiſchen Ober-Amts exerciret wird, dahingegen die andern Böhmiſchen Lehn, ſie mögen in Teutſchland oder Böhmen liegen, ihr Judicium zu Prage haben. Es iſt nehmlich zu wiſſen, daß die Cron Böhmen dreyerley Lehn hat, das Teutſche, Böhmiſche und Schleſiſche Lehn, welches von einander gar ſehr different iſt. Das Teutſche Lehn ſind diejenigen Lehn-Stücke welche auſſerhalb der Böhmiſchen Grentze liegen, und von denen Teutſchen Ständen und Herren von der Cron Böhmen zu Lehn genommen werden, welche ſie wiederum abtheilen in diejenigen, mit welchen der Nexus Landſaſſiaticus verknüpfft, und in diejenigen, welche nur bloſſen Nexum feudalem erkennen. Unter die erſten gehören regulariter v. g. diejenigen Lehn, welche in diſtrictu Egrano und Elnbogenſi liegen. Denn da habe ich ſchon oben erwieſen, daß Eger und Elnbogen, von Anfang her nicht zur Cron Böhmen gehört, ſondern nach der Zeit erſtlich darzu gekom-

Verſchiedene Gattungen derer Böhmiſchen Lehn, und was es mit jeden vor Bewandniß hat.

Feuda Egrana & Elenbogenſa.

gekommen. Und ob ſie wohl der Cron Böhmen incorporirt worden ſeyn, ſind ſie dennoch ſo wohl in dem Reichs-Anſchlag als auch in ſo weit von der Cron Böhmen ſeparirt verblieben, daß die darinnen befindlichen Lehn zwar vor Teutſche Lehn geachtet, jedennoch nicht anders als cum nexu ſubdititio verliehen werden.

Aus dieſem Fundamento ſind die Marckgrafen von Baden wegen Schlackenwerda, ſo im Elnbogiſchen liegt, Böhmiſche Land-Stände und Unterthanen, tragen aber dennoch ein Teutſches Lehn. Die andern Teutſchen Lehn, welche der Cron Böhmen mit keiner Landſaſſerey zugethan ſeyn, theilen ſich wiederum in diejenigen, über welche ein anderer Reichs-Stand die Superiorität hat, und diejenigen, über welche derjenige ſelbſt, der ſie beſitzt, die Landes-Hoheit exercirt. Unter jene werden die Schönburgiſchen Böhmiſchen Lehen gerechnet, über welche bekannter maſſen das Chur-Hauß Sachſen mit Beruffung auf das Herbringen die Landes-Hoheit ſich aſſeriret. Derer andern aber ſind gar viele hin und wieder in Teutſchland bekannt, maſſen kein Reichs-Stand iſt, welcher einen ſtärckern Lehn-Hof hat, als eben die Cron Böhmen. In Herr Lunigs Reichs-Archiv ſtehet unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 469. ein Catalogus oder Alphabetiſches Verzeichnüß aller derjenigen Teutſchen Lehn, ſo von der Cron Böhmen zu Lehn rühren. Es iſt zwar nur rubricirt, daß es ein Verzeichnüß dererjenigen Oerter ſey, worüber die Cron Böhmen die Lehn-Gerechtigkeit führet, durch welche Rubric einer verführet werden kan, als wenn auch die Böhmiſchen Lehen darunter wären, da es doch nur Teutſche Lehne ſeyn: Alleine der Augenſchein weiſet alſofort, bezeuget es auch der ſeel. Herr Luder Mencke in ſeiner Diſſertatione de vi ſuperioritatis territorialis in territoriis clauſis pag. 37. §. 29. daß es nur ein Verzeichnüß der Teutſchen Lehn ſey. Ich will das Judicium Menckenii hieher ſetzen, weiln ich doch allhier einmahl vor allemahl von der Sache handele:

Die andern Teutſchen Lehn der Cron Böhmen.

Quam late per Germaniam ſe diffundant feuda Bohemica ampliſſimus eorum Catalogus oſtendit, qui anſam dedit, ut in Alphabeticum ordinem digererentur. Cum enim regno Bohemiæ, antequam conderetur, Aurea Bulla, plurima jam caſtra, terræ, prædia, maxime titulo emtionis, eſſent quæſita, indultoque, ac Aureæ Bullæ c. 10. confirmato jure comparandi poſſeſſiones in Imperio, inſigni emolumento ſuo Reges Bohemiæ uterentur, ipſique Imperatores propenſam in eos volunta-

tem donationibus nonnunquam declararent, ceu contigiſſe tempore Friderici II. memoratur, ubi Imperator A. 1212. Baſileæ Coronæ Bohemicæ donavit Lichtenſtein, Milin & Reichenbach, iidem vero bona acquiſita, monito A. B. in conditione conſveta conſervare tenerentur, & priſtina jura de talibus Sacro explere & reddere Imperio adſtringerentur, provido feuda Imperii â feudis Bohemicis ſtricte ſic dictis placuit diſcerni conſilio: nam Bohemica hæc feuda ſolent concedi Pragæ in Cancellaria Bohemica, vor der Böhmiſchen Land-Tafel, atque inde appellari Böhmiſche Land-Tafel-Lehn, quo refertur inter alia dynaſtia Greslaſſenſis, Imperii autem feuda conferri ſveverunt â Judice feudali Teutonico vom Teutſchen Lehns-Hauptmann oder Richter, qua ratione ſecundum jura & conſvetudines Saxonicas de Sub-feudis quoque Imperii Schœnburgici Comites ſupra laudati inveſtiuntur, ſalva ſuperioritate territoriali Electoris Saxoniæ, ab ipſo Rege Uladislao A. 1482. quemadmodum §. 7. dictum eſt, ipſaque verba evidenter probant, dum Electoratui Saxoniæ reſervata Superioritas territorialis: Wir unſere Erben und nachkommende Könige, und die Cron zu Böheimb an dem, die ſie an dieſem unſerm Briefe benant haben, nimmermehr ewiglich keinerley Anſpruch haben ſollen, noch wollen, ausgeſchloſſen an den Schlöſſern, Städten, Märckten, Feſten, daran wir als ein König zu Böhmen von Unſer und der Cron wegen, mehr nicht dann die Obrigkeitliche Lehn haben. Agnita, atque territorio Saxonico ita includuntur iſta Imperii ſubfeuda, Glaucha, Waldenburg & Lichtenſtein, ut Bohemiæ terras neutiquam attingant, ſed propriis Saxoniæ finibus contineantur.

Dieſe Teutſchen Lehn ſind von denen Böhmiſchen annoch darinnen unterſchieden, daß ſie nicht von der Prageriſchen Lehn-Tafel, wo die Böhmiſchen Lehn-Leute ihr Lehn bekommen, und Recht nehmen müſſen, ſondern ehemahls von einer beſonders darzu verordneten ſo genannten Teutſchen Lehn-Hauptmannſchafften, und heutiges Tages von dem Prageriſchen Appellation-Gericht in cauſis feudalibus ihr Recht empfangen.

Das erſte, daß nehmlich ehemahls eine beſondere Teutſche Lehen-Hauptmannſchafft darzu verordnet geweſen, bezeuget das bey Herr Puchholzen in Appendice documentorum num. 17. befindliche Reſcript von Kayſer Ferdinanden dem I. anno 1558. an dem Teutſchen Lehn-Hauptmann, den Grafen von Schlick, in welchem annoch dieſes merckwürdig, daß

daß die Teutſchen Lehn, ſo ein anders per pacta und das Herkommen, wie bey denen Schönburgiſchen Herrſchafften von Menckenio gemeldet worden, nicht hergebracht, nach dem Lehn-Recht der Cron Böhmen, wenn es zum Proceſs kommt, ſich richten laſſen müſſen. Denn ſo lauten die Worte des angeregten Diplomatis:

DIe Römiſche Kayſerliche auch zu Hungarn und Böhmen Königliche Majſ. Unſer allergnädigſter Herr, haben Ihro Majeſt. Rath der Cron Böheimb deutſchen Lehen-Hauptmann, und Länder-Præſidenten, Herrn Joachim Schlickhen, Grafen zu Paſſaun, Herrn zu Weißenkirchen, auff Rabenſtein und Schlackenwertha, unterthänigſt und gehorſamſt Fürbringen in nachfolgenden Artickeln gnädiglich und nach Länge vernommen, und geben Ihro Röml. Kayſerliche Majeſtät Ihm darauff dieſen Abſcheid: Erſtlich, was belangt durch oder nach welchem, das iſt dem gemeinen Sächßiſchen oder Böhmiſchen Rechten, die anſprüchig-ſtrittig- und fällige der Cron Böheimb Lehen-Gütter ſollen künfftiglich berechtiget, fürgenommen, und darauff erkannt werden, Iſt Ihro Kayſerliche Majſ. gnädigſter Will und Befehl, dieweil die Cron Böheim mit ihren eigenen und ſonderbahren Lehen-Rechten Löbl. verſehen, deſſelben auch von Alters und bißheran in üblichen und unverwehrlichen Gebrauch iſt, ſo ſolle bemeldter Lehens-Hauptmann ſich deſſelben Böhmiſchen Lehen-Rechts und alten Gebrauch, wie dann auch durch Ihm und die vorige der Cron Böheimb Lehen-Hauptleuth biß auf dieſe Stunde nicht anders beſchehen, fürohin noch alſo gemäß verhalten.

Joachim de Nova-Domo ſupremus regni Boëmiæ Cancellarius

C. D. Mehl.

Das andere aber, daß nehmlich ſolche Jurisdiction auf das Königl. Appellation-Gerichte transferirt, und ſelbiges denen Paribus Curiæ ſubſtituiret worden, erweiſt das beym Weingarten in Codice Carolino pag. 281. befindliche Reſcript Kayſer Ferdinandi III. de anno 1651. woraus zugleich die Verrichtung dieſes Judicii zu erſehen. Deme noch

hinzu zu fügen, was Herr Puchholz in diſſ. 7. §. 1. von denen Teutſchen und Schleſiſchen Lehen anmerckt, wenn er ſchreibt:

Feuda Bohemica in triplici reperiuntur differentia, quædam enim feuda ſunt Landſaſſiaca, quæ intra fines Bohemiæ ſita ſunt, & nunc ſpecifice feuda Boëmica nuncupantur, & illa ſpeciale judicium & tabulas feudales in caſtro Pragenſi ſub Directorio ſupremi feudorum judicis habent juxta jus provinciale Bohemicum F. 50. & ſeq. Alia ſunt feuda Sileſitica ſuper Ducatibus Sileſiæ, de quibus moderni Sileſiæ Duces cum reſtrictione quadam Regalium, & citra ſuperioritatem territorialem ſoli Boëmiæ Regi reſervatam inveſtiti ſunt, & hæc ſpeciale judicium habent, das Fürſten-Recht, ex privilegio *Wladislai* Regis ſub directorio ſupremi Sileſiæ Capitanei exercendum, de quo videatur Weingarten in Faſciculo diverſorum jurium Lib. 1. Part. 1. fol. 85. & Lib. 2. fol. 11. Alia denique ſunt, feuda, quæ nunc Germanica nuncupantur, quæ vel intra diſtrictum Egrenſem vel extra fines Boëmiæ intra circulos Germaniæ ſita, ſed tamen Regno Boëmiæ perpetuo incorporata ſunt; & horum judicium *ordinarium* delatum eſt Regio Appellationum Tribunali in Caſtro Pragenſi tanquam Adminiſtratoribus der Teutſchen Lehen-Hauptmannſchafft und Paribus Curiæ, niſi per ſpeciale privilegium vel inveſtituram ipſi Regi Boëmiæ, aut dem Fürſten-Recht cognitio fuerit reſervata, prout id in Inveſtitura Saxonica Feudorum Voitlandicorum ſub Num. 14. & Reverſalibus Alberti Ducis Saxoniæ ſub Num. 15. invenitur expreſſum.

Worbey aber zu mercken, daß die Cron Böhmen auch Teutſche Landſäßiſche Lehn hat. Denn Schlackenwerda iſt, wie aus dem Verzeichnüß beym Lunig zu erſehen, ein Teutſches und gleichwohl ein Landſäßiges Lehn.

Wo die Belehnung derer Teutſchen Lehn geſchehen müſſe?

Jedoch iſt dieſes alles nur de cognitione ſuper feuda Teutonica zu verſtehen, wovon die Lehns-Empfängnüs derſelben gar wohl zu unterſcheiden iſt, welche nicht eben zu Prage geſchehen muß. Ein anderes iſt wegen eines Teutſchen Lehns zu Prage vor dem Appellation-Gerichte Recht geben und nehmen, ein anderes iſt, das Lehn daſelbſt empfangen müſſen. Das letztere muß nicht eben zu Prage geſchehen, wie aus unzehligen Lehn-Briefen zu erweiſen ſtehet.

Aus dem Lehn-Brief Kayſer Leopoldi vor Churfürſt Johann Georgen

orgen von Sachſen über das Voigtland beym Puchholz c. l. n. 14. iſt zu erſehen, daß dieſe Belehnung zu Wien geſchehen. Bey eben gemeldten Herrn Puchholz ſteht in Appendice num. 8. ein Lehn-Brieff vor die Herren von Schönburg de anno 1622. welcher zu Oedenburg in Ungarn datirt iſt. Es hat auch ſolches deſto weniger Zweiffel, nachdem in der erneuerten Landes-Ordnung Ferdinandi II. Artic. XIX. hiervon klare Maße gegeben worden.

Endlich iſt annoch zu diſtinguiren, ob es feuda majora oder minora ſeyn, ſo keinen Character von Fürſtenthum und Fahn-Lehn haben. Jene muß ein König von Böhmen in Perſon verleihen, dieſe aber werden bey dem Königl. Böhmiſchen Hoff-Cantzley-Collegio zu Wien privatim genommen, wie ſolches Herr Lunig im Theatro Ceremoniarum P. 2. pag. 943. bezeugt. Mit dieſem Unterſchied und Erinnerung iſt nun dasjenige anzunehmen, was der Herr Ordinarius Mencke in angeregter Diſſertation de vi ſuperioritatis territorialis §. 29. ſetzt, und im vorhergehenden angeführt worden iſt.

Wobey annoch dieſes zu erinnern, daß Herr Mencke in denen Gedancken ſteht, als wenn die Teutſche Lehn-Hauptmannſchafft noch zu Prage ſey, und bey ihr die Teutſchen Lehn empfangen würden, welches jedoch beſage der erneuerten Landes-Ordnung auch nicht einmahl zur Zeit, da die Lehns-Hauptmannſchafft annoch in ihrem Eſſe geweſen, anders als per ſpecialem delegationem geſchehen iſt. Zuletzt iſt noch zu erinnern, daß das Appellations-Gerichte in dieſen Teutſchen Lehns-Sachen nicht das höchſte Judicium iſt, ſondern die Appellation nach Wien an Kayſerliche Majeſtät, als König von Böhmen, ſelbſt reſpectiren muß, da hingegen in andern Dingen daſſelbige Königl. Majſ. ſelbſt repræſentiret, wie ſolches Kayſer Leopoldi Reſcript de anno 1678. beym Weingarten c. l. pag. 414. bemercket.

Theſ. 3.

Im Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten ſteht pag. 220. ein Mandat von Kayſer Ferdinanden dem III. de anno 1637. in welchem er dasjenige, was in der erneuerten Landes-Ordnung Kayſer Ferdinandi II. von Ankauffung derer Fremden im Königreich Böhmen

Erneuerte Verordnung, daß die Ankäufer der Güther in Böh-

men zum Lande ſich habilitiren ſollen.

men diſponirt iſt, wiederholet. Es befiehlet nehmlich die erneuerte Landes-Ordnung, daß man an keinen fremden Land-Güther anders verkauffen ſoll, als wenn er vom Könige zuvor Conſens hierzu erlangt, und hernach durch Erb-Huldigung ausgeſtellte Reverſe und andere Requiſita zum Lande ſich habilitiret habe. Alldieweiln nun dieſes letztere viele Ausländer unterlaſſen hatten, welche unter Kayſer Ferdinando II. in Böhmen Güther angekaufft: So befahl Ferdinand der III. den Königlichen Conſens und die übrigen Requiſita annoch nachzuholen, oder eines Proceſſes gewärtig zu ſeyn. Die Abſicht dieſes Geſetzes mochten wohl geweſen ſeyn, die mächtigen Teutſchen Stände davon abzuhalten, daß ſie nicht in Böhmen Land-Güther kaufften, und dadurch in allen Böhmiſchen Händeln mit intereſſiret würden, dergleichen ſich in denen 30. jährigen Troublen erwieſen hatte. Eben dieſes hat Kayſer Joſeph in Schleſien wiederholet, wovon das Diploma aus dem Reichs-Archiv pag. 465. nachzuleſen.

Theſ. 4.

Von dem Privilegio derer Juden in Böhmen, ſo ihnen Ferdinand der III. gegeben.

IN angeführtem Reichs-Archiv c. l. pag. 222. ſteht eine Confirmation derer Privilegien der Judenſchafft im Königreich Böhmen, welche ſehr remarquable iſt. Aus denen Teutſchen Reichs-Geſetzen und denen Geſchichten iſt bekannt, daß vor dieſem die Juden des Kayſers Cammer-Knechte geweſen, und kein Stand im Reiche einen Juden aufnehmen dürffen, der nicht darzu privilegiret, dergleichen Privilegium denen geſammten Churfürſten in der Güldenen Bulle tit. 9. gegeben worden. Es haben hiervon bereits andere ausführlich gehandelt, daher ich hier nur betrachten will, was das Ferdinandiniſche Privilegium vor Singularia hat, zu welchem Ende ich ſelbiges allhier durchgehen will, weiln daraus der Zuſtand der Böhmiſchen Judenſchafft ziemlich erhellet. Gleich aus dem Introitu erſcheinet, daß ſchon Kayſer Ferdinandus II. und andere Könige von Böhmen die Judenſchafft im Königreich Böhmen privilegiret, wie denn die Beſtätigung und Erneuerung derer Privilegien derer Juden von Ferdinando II. nach der Unterwerffung des Königreichs de anno 1628. ebenfalls im Reichs-Archiv c. l. pag. 206. zu leſen iſt, worinnen der König Ferdinand der II. atteſtiret, daß die Juden

den

den biß anhero durch Landtags-Schlüſſe gleich andern des Landes Einwohnern mit Steuern und Gaben beleget worden, nunmehro aber gegen jährlich 40000. fl., ſo ſie in die Königl. Cammer beſonders zu geben ſich anheiſchig gemacht, davon befreyet ſeyn ſolten.

Dieſes Privilegium nun hat Ferdinandus III. beſtätigt, und einigen Zuſatz und Erklärung hinzu gethan. Denn vors erſte iſt der Stylus, welchen der Kayſer als König in Böhmen allhier führt, zu bemercken, wenn es heiſt:

Als haben Wir dieſem Ihrem der Judenſchafft allergehorſamſten Bitten in Kayſerlichen und Königlichen Gnaden deferiret, und ſtatt gegeben, auch mit wohlbedachtem Muth, gutem **Wiſſen, auch vorher gepflogenen zeitigen Rath Unſerer Edelen Räthe, und Lieben Getreuen** ſolche Ihre Privilegia folgender Geſtalt confirmiret.

Welche Worte das Anſehen geben, als wenn König Ferdinand dergleichen Privilegia nicht anders, als mit Begilligung der Landes-Stände ertheilen und confirmiren können, und die Stände in Partem & coimperium regiminis wieder angenommen habe. Alleine zu geſchweigen, daß bey Ertheilung derer Privilegien vor der durch König Ferdinanden den II. veränderten Regierung nicht einmahl die geſamten Land-Stände, ſondern nur die Land-Officier, Land-Rechts-Beyſitzer und Königlichen Räthe adhibirt worden, maſſen ſolches nicht nur der Majeſtät-Brief Kayſer Rudolfi de anno 1609. ausweiſet, wenn es heiſt: auch zuvor mit Unſern Obriſten Land-Officirern, Landrechtſitzern, Edlen Räthen und Lieben Getreuen gepflogenen reifen Rathe ꝛc. ſondern auch die Böhmiſchen Stände in effectu ſelbſt eingeſtehen, wenn ſie in der pag. 136. in ihrer Deduction aufgezeichneten Specification ihrer Privilegien und Rechte gar nichts davon gedencken, daß ein König keine Privilegia ohne Ihren Conſens ertheilen könne, endlich auch die beſtändige Praxis beſagt, daß die Könige zu Ertheilung derer Privilegien derer Stände Conſens nicht von Nöthen gehabt: So iſt unſchwer zu ermeſſen, daß ſolches vielweniger nach vorgegangener Veränderung des Status regiminis unter Ferdinanden dem II. erfordert worden. Vielmehr iſt glaublich, daß, nachdem denen Ständen das Coimperium und Mit-Regierung biß auf das davon reſtituirte oberwieſener maſſen durch die veränderte Regierung entgangen, die Communication derer zu ertheilenden Privilegien mit denen Land-Officirern, Landrechtſitzern und Königl. Räthen nicht mehr,

mehr, wie vormahls, alſo de neceſſitate ſey, daß die Land-Officirer ꝛc. mehr als ein bloſſes Conſilium darzu zu geben haben, ſondern es ſcheinet vielmehr in der Könige Belieben zu ſtehen, dergleichen gar nicht mehr an dieſelben zu bringen. Damit es aber nicht das Anſehen gewinnen möchte, als wenn dergleichen Privilegia im Winckel und ſub- & obreptitie auf ungleiche Vorſtellung von denen Königen erſchlichen worden, hat die Sicherheit derer Partheyen ſelbſt, denen ſie ertheilet werden ſollen, erfordert, daß die Könige mit ihren Königl. Räthen und zugeordneten Communication darüber gepflogen, und deſſen in denen Privilegiis ſelbſt Erwehnung gethan, daß dahero dieſe gebrauchte Formul gar keine Neceſſité oder Coimperium der Land-Officier, Landrechtſitzer und Räthe, ſondern nur eine zur Sicherung derer Partheyen abzielende freywillige Königl. Communication involviret, welche Erklärung dadurch gantz vernehmlich beſtätiget wird, daß Kayſer Ferdinand der III. in ſeinem anno 1627. denen Juden ertheilten erſt angeregten Privilegio derer Land-Officirer und Land-Räthe Vorwiſſen oder Bewilligung keine Erwehnung thut, ſondern nur bloß der Edlen Räthe gedenckt, welches nicht ſo wohl von denen Königl. Böhmiſchen Land-Officirern, als denen zur Böhmiſchen Hof-Cantzley zu Wien von denen Kayſern geordneten Räthen und Conſiliariis proprie ſic dictis zu verſtehen iſt. Eben dergleichen Formul bedienen ſich Ihro jetzt regierende Kayſerliche Majeſtät in dem über das Ertz-Schencken-Amt dem Grafen von Althann ertheilten, und beym Jordan befindlichen Diplomate, wenn es heiſt:

Wir Carl ꝛc. ꝛc.

Bekennen und thuen kund allermänniglich, was maſſen, nachdeme durch jüngſtes Ableiben des Vollrath Freyherrn von Limburg des Heil. Römiſchen Reichs Semper-Frey, dieſes Geſchlechts männliche Abſtamme völlig erloſchen, mithin auch das bey demſelben vormahls geſtandene-von Uns als König zu Böheimb und des Heil. Röml. Reichs Ertz-Schencken zu Lehn getragene Erb-und Unter-Schencken-Amt ledig worden, folgſamb jetzt angemercktes Erb-Schencken-Amt hinwiederumb von uns einem andern, nach Unſerm gnädigſten Will- und Wohlgefallen, zu verleyhen kommet. Wann wir nun die von dem Titl. Michael Johann Graffen von Althann ꝛc. von Jugend auff Uns und Unſerer höchſten Perſon in gefährli-

fährlichen Reiß- und Zügen bey Hauß und im Felde, wie auch seinen Geſchlechts Vorfahrern Unſerm Durchleuchtigſtem Ertz-Hauß erſprießlich-geleiſtete, und annoch fürderiſt der Geſtalten zu leiſten habende allerunterthänigſte Dienſte gnädigſt angeſehen, mithin reſolviret, Ihme Michael Johann Grafen von Althann vor ſich und ſeine eigene eheliche männliche Abſtamme unweithin berührtes Ertz-Schencken-Amt als Unter-Schencken des Heil. Röml. Reichs ſo, wie obbemeldt, von uns, als einem König zu Böheimb, des Heil. Röml. Reichs Ertz-Schencken, zu Lehen gehet, mit allen ſeinen Gnaden, Ehren, Freyheit und Gerechtigkeit, gleichwie ſolches die von Limburg vor Ihr geſamtes Hauß vormahls in forma Senioratus genoſſen, nunmehro jedoch vor ſeine männliche Deſcendenz allein gnädigſt verleyhen, und darumben, mit **vorgehabtem Rath Unſerer Räthe der Cron Böheimb** und lieben Getreuen, und rechtem Wiſſen, haben Wir dem obgenannten Michael Johann Grafen von Althann, vor ſich, und ſeine männliche Abſtamme, daſſelbe Erb-Schencken-Amt, und Unter-Schencken des Heil. Röml. Reichs, mit aller ſeiner Freyheit, Ehren, Gnaden, und Gerechtigkeiten gnädiglich verliehen, und verleihen Ihme das hiemit in Krafft dieſes Briefes aus vollkommener Königlicher Böhmiſcher Macht des gedachten Amts in dem Heil. Röml. Reich, da das die Nothdurfft erheiſchet, zu gebrauchen, wie das ſolches die Frey-Herrn von Limburg ein jedweder vor ſich gehalten und herkommen iſt, auch alſo zu halten und zu gebrauchen, ohne Gefährde, doch Uns und der Cron Böhmen an Ehren, Gerechtigkeiten, und Lehen-Pflichten, und männiglicher Rechten ohne Schaden; Darauf hat Uns benannter Michael Johann Graf von Althann die gewöhnliche Gelübd und Eyd gethan, ſich in ſolchem Amt gegen Uns und der Cron Böhmen in allen Sachen dergeſtalt gehorſamblich zu verhalten, wie ſeine Amts-Vorfahrer gethan, und verhalten haben, auch wo ſolch Amt anſprüchig würde, nirgends anderſtwo, dann vor Uns und der Cron Böheimb zu verrechten; alles getreulich und ohne gefährlich. Zu Uhrkund deſſen rc. rc. Laxenburg, den 19. Junii Anno 1714.

Vors andere wird denen Juden zugeſagt, daß ſie aus dem Königreich Böhmen **ohne Königl. Vorwiſſen und Willen** nicht ausgetrieben

trieben werden ſollen, woraus à contrario der Schluß erfolgt, daß nach dieſem Privilegio die Tolerantia Judæorum in Böhmen nur arbitraria ſey, und allemahl auf des Königs Belieben geſtellet blieben.

Drittens iſt merckwürdig, daß ihnen Handel und Wandel mit allerhand Waaren frey gegeben wird. Es werden zwar die Waaren, womit ſie handeln ſollen, ſpecificirt, die Anzahl derſelben aber, und die darbey gegebene Licenz iſt ſo groß, daß wenig Juden an andern Orthen Teutſchlandes deſſen ſich rühmen können.

Vierdtens iſt merckwürdig, daß in dieſem Privilegio die rei vindicatio geſtohlner und ohne des Eigenthums-Herrens Bewilligung verſetzter Sachen gegen die Juden aufgehoben wird, da doch ſonſten ordentlichen Rechtens iſt, daß, wenn einer meine ihme gelehnte, oder zu verkauffen gegebene, item mir geſtohlene Sache verſetzt, ich ſelbige ohne Entgeld wieder vindiciren kan, wie der L. 2. und 6. C. ſi aliena res pignor. datur, beſagt, angeſehen ich es dem andern ja nicht zu dem Ende gegeben, daß er es verſetzen ſoll, mithin derſelbe extra fines mandati geſchritten, und alſo intuitu mei nulliter agiret hat. Will man objiciren, daß der Creditor oder Geld-Ausleiher es auch nicht allemahl wiſſen könne, ob das Pfand dem Verſetzer gehöre, und dahero bona fide agire, mithin ſein ausgeliehenes Geld nicht verliehren könne, vielmehr der Vernunfft gemäß ſey, daß derjenige den Schaden tragen müſſe, welcher einem ſolchen treubrüchigen Menſchen etwas zu verkauffen gegeben, oder ſonſt anvertrauet, in mehrern Betracht, daß der Vernunfft convenable, quod quilibet fidem ejus ſequi debeat, cui fidem habuit: So dienet hinwiederum zur Antwort, daß daraus nur ſo viel erfolge, daß man mit Ausleihen auf Pfände behutſam zu verfahren, und nicht eher darauf zu leihen habe, als biß man gewiß verſichert, daß eine Sache dem Pfands-Verleiher gehöre, und derſelbe darüber gnugſame Verſicherung gegeben, endlich die Regel de fide ejus ſequenda, cum quo quis negotium habuit, ebenfalls auf denjenigen zurück falle, welcher Geld auf Pfänder leihet, die dem Verſetzer nicht ſeyn, maſſen man ihm ebenfalls repliciren kan, quod fidem ſequi debeat ejus, cui pecuniam dedit, oder daß er ſich an ſeinen Schuldmann halten ſolle.

Fünff-

Fünfftens werden denen Juden in dem anno 1628. von König Ferdinanden dem II. gegebenen Privilegio Handwercker zu erlernen und unter ſich ſelbſt zu treiben erlaubet, welches hier in Ferdinandi III. ertheilten Confirmation dahin limitiret wird, daß die Juden ihre Handwercker von männiglichen ungehindert exerciren und treiben, doch keine Chriſten-Geſellen, Stöhrer oder Pfuſcher halten, noch denenſelben Unterſchleiff geben ſollen.

Sechſtens iſt aus dieſem Diplomate zu erſehen, daß die Juden ihre beſondern Juden-Gerichte haben, welche aus ihren Elteſten und Richtern beſtehen, ſo durch gewiſſe hierzu deputirte Commiſſarien in Königl. Pflicht und Eyd genommen werden, und vor welchen einem Chriſten einen Juden in Civil-Sachen, wenn er vor denen Chriſtlichen Gerichten denſelben nicht verklagen will, zu belangen frey gegeben wird. Dahingegen die Juden unter ſich in Civil-Sachen in erſterer Inſtanz einander vor ſolchem Gerichte verklagen müſſen.

Zuletzt iſt merckwürdig, daß der König die Juden nicht anders ausgetrieben wiſſen will, als mit ſeinem Vorwiſſen und Genehmhaltung, woraus erhellet, daß ſie nur ex gratia und ſo lange es dem Lands-Herrn gefällt, in Böhmen ſitzen. Die Publiciſten ſtreiten, ob ein Landes-Herr, wenn er Juden einmahl aufgenommen, ſelbige auch pro lubitu wieder ausgebiethen könne? und wollen ſolche Frage mit dem Exemple der Stadt Franckfurth, der das Ausgeboth abgeſprochen worden ſeyn ſoll, negative beantworten. Alleine es kommet auf die Pacta und den Vergleich an, qua conditione man ſie recipirt. Hat man ſich das Jus expellendi ausdrücklich vorbehalten, wie hier die Cron Böhmen, iſt es kein Zweiffel, außer dieſem aber muß angeſehen werden, ob die Juden titulo oneroſo & perpetuo oder ex gratia in einem Lande wohnen.

Theſ. 5.

ANno 1655. den 1. Sept. ließ er ſeine Gemahlin Eleonora zu Prage zur Böhmiſchen Königin crönen, wovon das Ceremoniell und Proceſſino in Herrn Lunigs Theatro Ceremoniarum P. 2. pag. 85. nachzuſehen

ſeyn wird, damit man das Böhmiſche Crönungs-Ceremoniale, davon ich oben unter Wenceslao Sancto und unter Ferdinando II. verſchiedenes erwehnet, beyſammen behalten möge.

Theſ. 6.

Was in dem Weſtphäliſchen Frieden von der Cron Böhmen beſonders verſehen, abſonderlich quoad Jus reformandi.

UNter dieſem Kayſer iſt bekannter maſſen der Weſtphäliſche Friede geſchloſſen worden, dahero wir allhier betrachten müſſen, was von der Cron Böhmen und deren incorporirten Landen in ſelbigen etwan diſponiret iſt. Vermöge des 5ten Articuls haben alle diejenigen, welche occaſione des 30. jährigen Kriegs in ihrem Religions-Exercitio beſchwert, oder von ſelbigen vertrieben worden ſeyn, in den Stand des 1624. Jahres reſtituiret, die aber, ſo vor der Böhmiſchen Unruhe oder doch nicht occaſione derſelben von ihrer Poſſeſſion des Exercitii Religionis verdrungen worden ſeyn, in den Stand des 1618ten Jahres geſetzt werden ſollen. Wenn dieſe General-Regul ohne Ausnahme gelaſſen worden wäre, hätte ſie auch denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in Böhmen und Schleſien zu ſtatten komen, und ſelbige nach obgeſetzter maſſe reſpective in ſtatum des 1618ten und 1624ten Jahres reſtituiret werden müſſen. Alleine da ſind in dem Inſtrumento Pacis dieſe Provinzen von dieſer Regel nahmentlich excipirt. Die Hertzogthümer Liegnitz, Brüg, Münſterberg, Oels und die Stadt Breßlau werden zwar §. 13. hujus articuli bey dem Exercitio Auguſtanæ Confeſſions, wie auch denen Rechten und Freyheiten geſchützt, welche ſie vor der Böhmiſchen Unruhe erlangt. In denen übrigen zur Königl. Cammer aber gehörigen Schleſiſchen Hertzogthümern und Landen wird denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, Grafen und Edelleuthen und deren Unterthanen ohne einige Reſtitution eine bloße Toleranz verſprochen, daß ſie nehmlich daſelbſt wohnen, und ihren Gottesdienſt NB. auch auſſerhalb des Territorii Sileſiaci bey denen benachbarten ſollen üben und beſuchen mögen. Zu mehrern Behuff wird ihnen erlaubet an denen Mauren derer Städte Schweidnitz, Glogau und Jauer 3. Kirchen zu erbauen, darinnen ſie ihren Gottesdienſt ungehindert üben ſollen, wohinzu neuerer Zeit durch den Altranſtädtiſchen Frieden noch verſchiedene andere Kirchen gekommen. Vor die ehemals in Böhmen geſeſſen geweſenen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten aber hat

gar

gar nichts weder Reſtitution noch auch Toleranz erhalten werden können, ſondern es iſt bey dem jure victoriæ, behaupteten, unumſchränckten jure reformandi, und dem daraus erfolgten Ferdinandiniſchen Edict de anno 1627. lediglich gelaſſen worden. Alldieweiln aber durch dieſes Edict denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten das freye Jus emigrandi, wie auch ihre Güther binnen gewiſſer Zeit zu verkauffen aus Kayſerlichen Gnaden erlaubt worden war, welches die Richter dahin gedeutet hatten, daß nach Verfließung ſolches Termini alle Schuldforderungen, privat-Ausſprüche und Rechte, ſo beſagte aus Böhmen emigrirte Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten gegen die Böhmiſchen Einwohner urgirten, ceſſirt wären, da doch der im Ferdinandiniſchen Edict geſetzte Terminus nur auf die poſſedirten Güther, nicht aber Actiones, Forderungen und Jura gehet: So brachten es die hohen Pacificatores des Weſtphäliſchen Friedens dahin, daß Kayſerl. Majeſt. in den Articulum IV. einrücken ließ: De cætero Auguſtanæ Confeſſionis addictis ſubditis vel creditoribus eorumve hæredibus pro privatis ſuis prætenſionibus, ſi quas habent & earum nomine actiones intenderint aut proſecuti fuerint, jus & juſtitia in Bohemia &c. æque ac Cotholicis citra reſpectum adminiſtretur. Und weiln die zur Manutenenz des obbemeldeten Ferdinandiniſchen Edicts beſtelten Böhmiſchen Richter das Jus reformandi auch auf die der Cron Böhmen Lehnbare mit Landſaſſerey aber nicht zugethanen, ſondern in anderer Herren Hoheit gelegenen oder gar Reichsfreye Oerter erſtreckt, und die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten aus einigen derſelben ausgebothen hatten: So drangen die Pacificatores darauf, daß articulo V. §. 14. verſehen wurde, daß ſolche in ſtatum anni 1624. reſtituiret werden muſten, auch künfftighin das Jus reformandi an dergleichen Oertern nicht der Cron Böhmen, als Lehns-Herrn, ſondern denjenigen, der die Landes-Hoheit über ſothane Böhmiſchen Lehn-Stücke beſitze, zuſtehen ſoll. Dieſen Senſum ziehe ich aus denen Worten des Friedens-Schluſſes: Art. 6. §. 42. A ſola qualitate feudali vel ſubfeudali, ſive a regno Bohemiæ, ſive ab Electoribus, principibus & ſtatibus Imperii, ſive aliunde procedant, jus reformandi non dependeat, ſed feuda iſta & ſubfeuda, nec non vaſalli ſubditi & bona eccleſiaſtica in cauſis religionis, & quicquid juris dominus feudi prætendat introduxerit, aut ſibi arrogarit, ex ſtatu anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi IV, die prima Januarii perpetuo cenſeantur, quæ vel

judicialiter vel extrajudicialiter innovata fuerit, tollantur, & in priſtinum ſtatum reſtituantur.

Aus dieſem allem erhellet nunmehro allzuklar, daß es in Böhmen und theils auch in Schleſien mit dem jure reformandi annoch zum Theil die Geſtalt habe, welche der Religions-Frieden de anno 1555. zu Augſpurg etabliret, nach welchem das Jus reformandi gantz andere Würckungen hatte, als der Weſtphäliſche Friede denen Ständen einräumet, wie ſolches in meiner Reichs-Hiſtorie L. 3. c. 2. theſ. 4. geleſen werden kan. Daß aber die Cron Böhmen an den beſagten Augſpurgiſchen Religions-Frieden gebunden, ſolches habe ich oben bereits erwieſen, dahero allhier noch übrig iſt, die Difference in Applicatione ad coronam Bohemiæ ein wenig zu zeigen, zu welchem Ende ich nur einige wenige Sätze und Concluſiones formiren will, wobey ich meiner eigenen Meditation nicht nöthig habe, nachdem theils die nachfolgenden Könige von Böhmen durch verſchiedene Befehle und Facta, theils andere dieſe Concluſiones bereits gezogen haben. Wie nun alſo dieſe Gedancken nicht mein eigen ſind, ſondern ich bloß allhier die Recenſion dererſelben, als geſchehener Dinge liefere: Alſo habe ich auch nicht Urſache mit meinem Urthel mich darein zu miſchen, und dieſe Facta und Principia zu billigen oder zu verwerffen, ſondern ich überlaſſe dieſelbe einem jeden zu ſeiner eigenen Beurtheilung, ohne mir etwas davon eigen zu machen, oder mich einer, mir als einem Privato nicht zuſtehenden, Interpretation des Weſtphäliſchen Friedens anzumaſſen.

Differentz zwiſchen der Cron Böhmen und andern teutſchē Landen quoad jura reformandi.

1.) Nach dem Weſtphäliſchen Frieden iſt ein jedweder Reichs-Stand ſchuldig, ſeine Unterthanen bey dem Exercitio Religionis, welches ſie anno 1624. in Beſitz und Ubung gehabt, zu laſſen und davon nicht zu vertreiben. Ein König von Böhmen aber ſoll, nach einiger Meinung, wenn er will, ohne den Weſtphäliſchen Frieden zu beleidigen, eine Catholiſche Kirche denen Proteſtanten in Böhmen (ja auch in Schleſien, nicht aber contra, weiln der Weſtphäliſche Friede denen Evangeliſchen in Schleſien eine Tolleranz verſpreche) einräumen, und die Beſitzer derſelben aus der Urſache daraus ausgebiethen können, weiln in dem Religions-Frieden des 1555. Jahres ſolches jedem Reichs-Stande frey gelaſſen worden, es ſey denn, daß die Catholiſchen Stände in Böhmen ein ander Fundament und Böhmiſches Grund-Geſetze aufzeigen

gen könten, darinnen ein König von Böhmen ſich dieſes ihm ſonſt zuſtehenden Rechts gegen die Stände begeben. Es ſey zwar keines weges zu vermuthen, daß der Caſus, der allhier ſupponiret werde, jemals exiſtiren werde: Allein man rede dermalen nicht davon, was wahrſcheinlicher Weiſe geſchehen werde oder nicht, ſondern was ein König von Böhmen, wenn er wolle, und ihm nichts anders, als der Weſtphäliſche Friede, im Wege ſteht, thun könne. In Conformität deſſen nun ſoll Kayſer Ferdinandus III. anno 1651. beſage eines beym Weingarten in Codice pag. 279. befindlichen Edicts alle diejenigen Uncatholiſchen, welche noch von der Zeit vor der Böhmiſchen Unruhe in Böhmen übrig geblieben, und heimlich ſich aufgehalten, durch Uberzeigung und Zuredung zur Catholiſchen Religion, ob ſie gleich ſchon anno 1624. in Poſſeſſione geweſen, zu bringen befohlen haben.

2.) Nach dem Weſtphäliſchen Frieden verliehret ein Evangeliſcher Biſchoff, Prælat und Canonicus ſein Bißthum, Prælatur und Canonicat, wenn er zur Catholiſchen Religion übertritt; In Böhmen aber und Schleſien behält ers (ſi caſus exiſtere poſſit) weiln das Reſervatum Eccleſiaſticum erſt in dem Weſtphäliſchen Frieden reciprociret worden iſt, welcher in paſſu religionis die Cron Böhmen und Schleſien nicht weiter angeht, als in angezogenen Articuln von beeden per modum exceptionis a regula expreſſe diſponiret worden iſt.

3.) In dem Weſtphäliſchen Frieden ſteht, daß wenn einer, ſo der andern Religion zugethan, freywillig emigriren wolle, man ſelbigen unter dem Prætext der Leibeigenſchafft nicht ſoll aufhalten können: multo minus heiſſen die Worte, ſpontaneam ſuſcipientibus emigrationem, ſervitutis aut ullo alio prætextu impedimentum inferatur. Die Könige in Böhmen hingegen haben, wie bereits erwehnt, nach denen bißher etablirten Principiis auch nach dem Weſtphäliſchen Frieden ſich befugt erachtet, denen Böhmiſchen uncatholiſchen Unterthanen, ſonderlich wenn ſie mit Leibeigenſchafft behafftet, das Jus emigrandi zu verbiethen, und ſelbige von andern Herren wieder abzufordern, wie ſolches das Schreiben Kayſer Ferdinandi III. de ao. 1651. an Chur-Sachſen in Codice Weingartenſi pag. 281. bezeugt, worinnen ſich jedoch der Auslieferung halber bey andern Ständen Wiederſpruch gefunden.

4.) Wenn

4.) Wenn in denen Landen der Reichs-Stände ein Evangeliſcher Unterthan Catholiſch wird, kan er zwar nicht mehr auf Land-Tägen erſcheinen, mag auch das Bürger-Recht in einer Stadt nicht ferner behaupten, man muß ihn aber toleriren und wohnen laſſen, denen Böhmen aber iſt vermöge des angeführten Ferdinandiniſchen Edicts de anno 1651. gar nicht erlaubet, eine andere Religion anzunehmen, wird auch denen Acatholicis in Böhmen weiter kein Aufenthalt, als das bloſſe Jus transeundi geſtattet, wie ſolches auch ex praxi poſteriorum temporum zu erſehen. Denn da reſcribirt Kayſer Leopold de anno 1684. in einem beym Weingarten in Codice Ferdinandeo-Leopoldino pag. 488. befindlichen Reſcript:

Daß in Unſerm Erb-Königreich Böhmen die Acatholici nicht dergeſtalt, wie in unſerm Ertz-Hertzogthum Oeſterreich, ſondern nur per modum tranſitus gedultet werden.

5.) Endlich iſt allhier noch zu bemercken, was über den Paſſum des Weſtphäliſchen Friedens, welcher die Schleſier und ihre Religion angeht, nach der Zeit geſtritten werden wollen, wovon ich zwar oben unter Ferdinando II. ſchon præludirt, hier aber ein mehrers gedencken muß. Es hat der Germania Princeps L. 1. pag. 326. lit. z. die Materie zuſammen gefaſt, deſſen Worte ich, jedoch ohne etwas darinnen zu decidiren, oder daraus mir eigen zu machen, und zu approbiren, hieher ſetzen will:

Sileſiæ ſubditi evangelici exiſtimant, Imperatorem, qua Bohemiæ regem, nullo jure impedire poſſe, quin puriora ſacra vigeant floreantque in Sileſiis, Palladium eorundem eſt ambigui licet ſenſus Pac. Weſtphal. art. 5. §. 38. Verba ſunt: Sileſiæ etiam principes, Auguſtanæ confeſſioni addicti, duces ſcilicet in 1) Brig. 2) Ligniz, 3) Munſterberg, 4) Oels, itemque civitas 5) Vratislavienſis in libero ſuorum ante bellum obtentorum jurium & privilegiorum nec non A. C. exercitio, ex gratia Cæſarea & regia ipſis conceſſo, manutenebuntur. Deinde §. 39. Qui vero immediate ad cameram ſpectant ducatus, tum etiam auſtriæ inferioris nobiles non prohibeantur A. C. exercitium in locis extra territorium frequentare. Poſt 34. Præter hæc autem Cæſarea Majeſtas ulterius pollicetur, ſe pro hujus religionis exercitio tres eccleſias

propri-

propriis eorum ſumtibus extra civitates, Sweiniz, Jaur & Glogouiam prope mœnia ædificandas conceſſurum. Omnia hæc ex gratia Cæſarea & regia & ad interventum regiæ majeſtatis Sveciæ, & in gratiam intercedentium A. C. Statuum, non ex pacto. De ſenſibus horum paragraphorum maximæ diſputationes. Pontificii hæc movent 1) gratiam Cæſaream hic implorari, non rem firmari pacto. Quapropter facile fieri poſſit, ut gratia excidant ſubditi, quibus nullum remedium ſit, cogendi gratiam regis. Reponunt Evangelici, gratiam, quæ publicis tabulis, promittatur omnino obligatoriam fieri nilque inter pacta & ejus generis gratiam, revera intereſſe. Lenioribus verbis pacificatores uti voluiſſe, ne videretur rex a ſubditis ad hæc coactus eſſe invitus. 2) Inſtant Pontificii, ducibus Sileſiæ in §. 38. aliquid datum eſſe, non ducatibus ipſis, id ergo, quod datum ſit, cum morte ducum extinctum fuiſſe. Reſp. Sequentia verba explicationem dare antecedentibus. Promitti enim ducibus priſtinorum privilegiorum exercitia. Quibus verbis reſpiciatur ad literas majeſtaticas Rudolfi II. ad Saxonica cum Cæſare pacta 1621. ad Pragenſem pacem 1635. ubi puriorum ſacrorum uſus, ſit ducatibus promiſſus, non tantum ducibus. 3) Sileſii a nonnullis accuſantur, quod his privilegiis propterea exciderint ſtudio rerum novarum. Ea enim conditione illa data eſſe, ut vivant tranquille & pacifice. Reſp. Qui jure ſuo utitur, eum nemini facere injuriam. Sacrorum ſocios imploraſſe Sileſiam, ut cauſam agerent ſuam apud Cæſarem. Neque immerito, quod Sveciæ Rex, Saxo & evangelici Principes univerſi tutelam in ſe pacis habeant, tot populorum ruinis & Germanicæ calamitatibus redemtam. Gravamina Sileſiorum noviſſima Sveciæ Regi exhibita an. 1707. attigimus nos ſupra pag. 251. 252. Summa eorum fuerat 1) templis evangelicos reſtitui, 2) ſalariisque eccleſiæ miniſtrorum, 3) pueros cogi ad audiendum Ieſuitas doctores. 4) Cæſarem tutela pupillorum clientelarium eo uti, quo impuberes educi queant formarique in ſcholis Ieſuitarum. 5) ampliſſima munera, quæ olim viri evangelici ſuſtinuerint, nunc eſſe non poſſe niſi in manibus hominum pontificiorum, 6) alios incolas ad pontificia ſacra præmiis allici, plures minis & calamitatibus, & quæ ſunt generis ejusdem. Pontificiorum jura in ſacra Sileſiæ tutus eſt de Buckisch ad art. 5. §. 38. 39. 40. Inſtrum. Pac. Weſtphal. a p. 247. ad p. 326. & in mantiſſa, quam addit a pag. 428. ad pag. 515. ubi ſpem facit plurium actorum, quæ recon-

dita ſunt in tabulario. Ex adverſo Evangelicorum cauſam tuentur acta publica. Gründlicher Deductionen derer Evangeliſchen Schleſier Religions Freyheit Lipſiæ 1708. fol. ubi plurimæ extant Sileſiorum appologiæ ad principesque peregrinos pro commendatione ad Cæſarem, ſcripti libelli. Imprimis autem pax Altranſtettenſis an. 1707. d. 1. Sept. inter Cæſarem & Sveciæ regem confecta pro inſtauratione ſacrorum in Sileſiis ad normam & leges tabularum Osnabrugenſium.

Theſ. 7.

Ob und wie die Könige von Böhmen die Lehn beym Reiche proſequirt?

ICh finde in denen Böhmiſchen Geſchichten biß auf Ferdinanden den III. daß die Böhmiſchen Könige, auch ſo gar einige aus dem Hauße Oeſterreich die Belehnung über das Königreich Böhmen vom Reiche genommen. Von denen Königen biß auf Vladislaum iſt es gantz auſſer Streit, und bereits oben unter jeden angezeiget worden. Von Ferdinando I. aber findet man es beym Goldaſt de regno Bohemiæ in Beylagen, allda erſtlich ein Indult-Schein von Kayſer Carln dem V. nachmals aber auch die Belehnung ſelbſt ſteht. Daß König Matthias von ſeinem Bruder Kayſer Rudolfo die Lehn über das Königreich empfangen, ſolches bezeugen die Böhmiſchen Stände in ihrer Deduction pag. 115. wenn ſie ſetzen: Es wiſſen ſich auch die Stände keiner Land-Officirer zu erinnern, die in ihrem oder des Königreichs Nahmen zu ſolchem Actu verordnet oder deputiret worden, wie ſonſten gebräuchlich, und von Alters Herkommen, auch noch bey Lebzeiten weyland Kayſer Rudolfi obſerviret worden, da Kayſer Matthias die Belehnung nicht durch ſeine privat-Räthe und Diener, ſonden auch des Königreichs Land-Officirer ſuchen und bitten laſſen.

Daß Ferdinandus II. ſich noch bey Lebzeiten Kayſer Matthiæ von dieſem mit dem Königreich Böhmen eventualiter belehnen laſſen, conteſtirt Ferdinand ſelbſt in ſeiner Achts-Erklärung des Pfaltz-Graf Friedrichs, wenn er ſetzt:

Demnach nun Ihre Kayſerliche Majſ. und Lieb. bald hernach zeitlichen Todtes verſchieden, und darauf die Succeſſion und Regierung vorberührtes Königreichs Böheim und die incorporirten Lande an uns, als noch bey Ihrer Majſ. und Lieb. Lebzeiten ordentlich angenommen, erkannt, gekrönt, geſalbt und belehnt, und nach beſagten Todtes-Fall ſuccedirenden

renden Königen und Churfürſten rechtmäßiger weiſe kommen und erwachſen.

und ferner:

Und daſelbſt von denen anweſenden Churfürſten und der abweſenden und zugleich obvermelts Friedrich Pfaltzgraff, als Churfürſten, vollmächtigen Räthen, Bothſchafften und Abgeſandten für einen rechtmäßiger weiß ſuccedirend-gekrönt-belehneten König und Mit-Churfürſten zu Behem in allen offnen vorberührter Güldenen Bull gemäſſen Handlungen nicht allein erkennt ꝛc.

Es wiſſen zwar die Böhmiſchen Stände hierwieder in ihrer Deductiõn pag. 115. verſchiedenes einzuwenden, und die Illegalitè dieſer Belehnung zu exaggeriren, wenn ſie ſetzen:

„Was man zum dritten wegen Kayſer Ferdinandi angebner Belehnung des Königreichs Böheim vorwerffen und prætendiren will: So iſt den Ständen unwiſſend, wie es mit derſelbigen hergangen: Wann, in welchem Tag oder Monath, und wo oder wie ſie ſoll conferirt worden ſeyn, als heimlich oder öffentlich, oder jemahls realiter und würcklich erfolget ſey. Noch weniger hat man einige Nachrichtung, wie es mit ſolchem Lehn-Brieff beſchaffen, ob er mit J. Majſ. Handſchrifft, oder deren hinterbliebenen Signet gefertiget worden. Jngleichen iſt ihnen verborgen, wer die pares curiæ Chur- oder Fürſten geweſen, welche ſolcher Belehnung beygewohnet, die billig nicht hinter den Ofen, ſondern frey öffentlich, mit gehörigen Solennitäten ſoll verrichtet werden.

„Es wiſſen ſich auch die Ständt keiner Land-Officirer zu erinnern, die in ihrem oder des Königreichs Nahmen zu ſolchem Actu verordnet oder deputiret worden, wie ſonſten gebräuchlich, und von Alters Herkommen, auch noch bey Lebzeiten weyland Kayſer Rudolfi obſerviret worden, da Kayſer Matthias die Belehnung, nicht durch ſeine privat-Räth und Diener, ſondern durch des Königreichs Land-Officirer ſuchen und bitten laſſen. Aber ſolche und andere noch unwiſſende Beſchaffenheit beſorgliche Mängel und hohe Zweiffel an ſein Ort zu ſtellen: So iſt dargegen unverborgen, daß damahls, und bey Lebzeiten Kayſer Matthiæ Jhr Majſ. Kayſer Ferdinando in dem Königreich Böheimb kein Regiment noch Poſſeſſio nicht gebühret hat, daher ſie auch kein veram noch propriam inveſtituram ſondern anders nichts, dann nur abuſivam & impropriam inveſtitionem ſuchen und empfahen können, welche, wie alle Feudiſten

„bezeugen, nec dominium nec poſſeſſionem rei transfert vel tribuit &c.

Alleine dieſe objectiones ſind theils facti theils auch ſo beſchaffen, daß nunmehro, da das Hauß Oeſterreich jure belli das Königreich an ſich gebracht, die von denen Ständen geſuchte Concurrenz und andere angegebene Requiſita hinweg fallen. So viel remarquirt man hierbey, daß alle dieſe Belehnungen, ſo ich allhier angeführet, theils geſchehen, wenn die Cron Böhmen und das Kayſerthum nicht in einer Perſon vereiniget geweſen, theils aber auch nur infeudationes abuſivæ oder eventual-Belehnungen geweſen ſeyn. Da hingegen wenn ein König von Böhmen ohne dieſe eventual-Belehnung, welche aber nicht nöthig iſt, zugleich Kayſer worden, hat er ſolche Lehne von ſich ſelbſt als Kayſer nicht empfangen.

Kayſer Maximilianus II. hat hiermit den Anfang gemacht, und ſich von ſeinem Herrn Vater mit dem Königreich Böhmen nicht belehnen laſſen, auch nach des Herrn Vaters Tode von ſich als Kayſer die Lehn nicht genommen, deme hierinnen Ferdinandus III. und alle neuern Böhmiſche Könige biß auf jetzt regierende Kayſerliche Majeſtät gefolget ſeyn, welches der Cron Böhmen auf keine Weiſe etwas ſchaden kan. Denn was die eventual-Belehnung anbetrifft, da ein künfftiger Succeſſor die Lehn vom Kayſer bey Lebzeiten eines Königs von Böhmen holet, ſo iſt ſolches nach dem Teutſchen Lehns-Herkommen keine Schuldigkeit: Die andere Art aber, wenn ein Kayſer ſich ſelbſt belehnen wolte, ſcheinet ein Uberfluß zu ſeyn, in mehrerem Betracht, daß die Unterlaſſung der Lehns-Einräumung dem Vaſalln nichts ſchadet, wenn der Lehns-Herr conſentirt, woran in dem Fall, da die Böhmiſchen Könige zugleich Kayſer und alſo Vaſalln und Lehns-Herren ſeyn, kein Zweiffel ſeyn kan. Zugeſchweigen, daß die Longobardiſche Lehre de felonia, oder von der Verliehrung des Lehns, wegen unterlaſſener Lehns-Erneuerung auf die Teutſchen Reichs-Lehn, beſonders aber auf die Cron Böhmen, ſo genau nicht quadrirt, wie Herr Spener in Diſſert. de felonia Longobard. erwieſen.

Das XXXI. Capitel.

Von Kayſer Leopoldo als König in Böhmen.

Theſ. I.

Das erſte iſt ſeine Crönung, welche ſo wohl Herr Lunig in Theatro Ceremoniarum P. 2. pag. 87. als auch der Herr von Berger in Tractatu de coronatione Bohemica umſtändlich beſchrieben, wohin ich, wie bey denen vorigen Crönungen geſchehen, hätte remittiren können, wenn nicht dieſe beeden Beſchreibungen des Herrn von Bergers und Herr Lünigs gantz und gar voneinander diſcrepant wären, dahero ich vor nöthig geachtet, zu unterſuchen, welche von beeden die accurateſte ſey, da ſich denn gefunden, daß des Herrn von Berger ſeine die beſte Probe gehalten. Daher ich ſelbige allhier inſeriren muß, weiln ich ſie hinten im Capitel von jetzt regierender Kayſerlichen Majeſtät zum Grunde meiner Meditation mit geleget habe. K. Leopoldi Crönung zum Könige in Böhmen.

Nachdem geſtrigen Tages Ihro Königliche Majeſtät in Gegenwart Ihrer Kayſerlichen Majeſtät von allen vier Ständen dieſes Königreichs Böhmens, in ſolcher groſſer und ſtattlicher Anzahl der hohen Königlichen Ober⸗Land⸗und Hof⸗Officirern, auch ſonſten vornehmſten Landes Inwohnern, und andern anſehnlichen Cavalliren, die gewöhnliche Erb⸗Huldigung nach der in der neuen Landes⸗Ordnung ſub lit. A. II. befindlichen Notul in der Land⸗Stuben auf dem Königlichen Schloß allhier, dem Herkommen nach, eventualiter abgeleget worden, iſt darauf anheut die Königs Crönung, nachdem vorhero der heutige Tag hierzu durch Königliche Patenten, ſo wohl in denen hieſigen Königlichen Prager⸗Städten, als auch durch das gantze Königreich in allen Creyßen ordentlich beſtimmet und angeraumet worden, glücklich und folgender Geſtalt fürgangen;

Zuförderſt ſeyn dieſe vergangene Täg über zu dieſer Könialichen Crönung und gewöhnlcher Königlichen Mahlzeit die gehörigen Nothwendigkeiten aller Orthen angeſchafft worden, die Stück aufgeführet, und ſo wohl der Guarniſon als auch der Bürgerſchafft, dem Herkommen nach, in armis aufzuziehen, Ordinanz ertheilet, auch in der Dom⸗Kirchen bey

St. Veit auf dem Königlichen Prager Schloß (allda vor uhralten Zeiten die Könige zu Böheim haben gepflegt gekrönet zu werden) 5. Bühnen oder Gerüſt von Brettern aufgerichtet worden. Als nehmlich eine gleich in der Mitten, in der Kirchen vom Predig-Stuhl an biß zum Kayſerlichen Grab, etwas flach, von dannen iſt eine andere Bühne-Staffel weiß über ſich, biß an die Pohr-Kirchen, darauf die Orgel ſtehet, aufgerichtet, und ſehr wohl und ſtarck unterſtützet worden, 17. Staffeln hoch und 14. Ellen lang, auf deren beede Adeliche und vornehme Manns- und Weibs-Perſonen ſich verſammlet haben.

Die dritte Bühn iſt zwiſchen dem Predig-Stuhl, und dem gewöhnlichen Muſicanten-Chor, zwiſchen zweyen Pfeilern geſetzet, und der Anfang darzu über eine Stiegen bey der Sacriſtey 16. Ellen hoch und 9. Ellen lang von 7. Staffeln gemacht, und mit roth und weißem Tuche bedecket worden, auf welcher hierzu angekommene Herren und Ritterſtandes Perſonen aus Mähren und Schleſien geſtanden. Die 4te Bühne war auf dem Chor, da die Muſic zu ſtehen pfleget, und bey dieſer Crönung darauf muſiciret worden, 8. Ellen lang, und 9. Ellen breit, von 11. Staffeln, die Trompeten und Heerpaucken ſind auch darauf, und in der Höhe bey der Orgel geſtanden. Die fünffte Bühne iſt auf der andern Seiten neben dem Königlichen Oratorio geſetzet, und ebenfalls mit roth und weißem Tuch gar ſchön und zierlich bekleidet worden, von 18. Ellen lang und 9. Ellen breit, von 10. Staffeln, darauf iſt das Hoch-Adeliche Frauen-Zimmer geſtanden, und von der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Cämmerern, Herrn Sebaſtian, Freyherrn von Hallweil, Herrn Ferdinand Rebenhaupt von Suche, Herrn Liteur Frantz Widuna Obitentzky von Obitentz, beeden Königlichen Hauptleuten des Goßlauer Kreyßes, und Herr Wedelan Wietznick, der Königlichen Majeſt. Rath, und Herren Unter-Cämmerer, bey der Königlichen Landſchafftlichen Amtmann dahin geführet worden. Das gantze Chor und die halbe Kirche, biß unterhalb der Cantzel war ingleichen mit roth und weißem Tuch auf der Erden bedecket, nichts weniger wurde das Chor innerhalb mit ſtattlichen Tapezereyen, und die Pfeiler mit Sammet gezeichnet. Auf dem hohen Altar in der obern Staffel iſt zwiſchen 6. ſilbernen Leuchtern, und 4. ſilbernen Händen, darinnen die Arme des Heiligen Georgii, des Heiligen Erneſti und St. Procopii geweſen, geſtanden, eine groß ſilberne, theils vergoldete Statua St. Wenceslai, in ſich haltend die Reliquien deſſelben Heiligen

Patrons,

Patrons, und der Heiligen Ludmillæ, auf der andern Staffel in der Mitten iſt zwiſchen 6. ſilbernen mit weißen Wachs-Kertzen beſteckten Leuchtern, und 4. ſilbernen Bruſt-Bildern, darinnen waren die Heil. Häupter des Heil. Bartholomæi, Viti, Wenceslai und Adalberti geſtanden, ein groſſes aus purem Gold gemachtes Creutz, ſo mit ſchönſten Perlen und Edelgeſteinen gezieret, auch auf einer Seiten in der Mitten mit einem ziemlichen Stück Holtz vom Heil. Creutz Chriſti, Stück Schwammen, einen Nagel, Stück Strick, damit Chriſtus gebunden geweſen, zweyen Stücken aus der dornernen Cron, und auf der andern Seiten mit einem andern durchgebohrten Stück Creutzes, durch welches der Nagel durchgegangen, erfüllet ware. Und alsdann auf der unterſten Staffel ſtunde zwiſchen 8. ſilbernen, alles mit weißen Wachs-Kertzen beſteckten Leuchtern, und unterſchiedlichen anſehnlichen Reliquien, unter welchen ſich auch befunden das Haar von dem Haupt der allerſeeligſten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariæ, des Heil. Johannis Baptiſtæ, Heil. Norberti, gantze Hand eines unſchuldigen zu Bethlehem ermordeten Kindleins, und Stück Arm der Heil. Mariæ Magdalenæ, ein gantz goldenes Bild Chriſti des HErrn, ſo Carolus IV. von Rom mitgebracht, und der Prageriſchen Dom-Kirchen verehret, alles von ſchönſter Zier und groſſer Andacht Ihr. Majeſt. der Kayſerin, an der rechten Hand, und unterhalbweiters Ihr. Durchl. Ertz-Hertzogin, Leopoldi Wilhelms, Ihr. Königl. Majeſt. Leopoldi Sitz aber, war gerad gegen jetzt gedachten Hohen Altar, 5. Ellen hoch von der Staffel des Altars, auf das Altar aufgerichtet, von Silber-Stück mit goldenen durchgewirckten Blumen, ſamt einem darob ſchwebenden Himmel, oder Baldachin, ſehr köſtlich und ſtattlich gezieret.

Hinter demſelben aber ſind wiederum 2. Stühl, einer etwas zur rechten, und der andere etwas zur lincken Seiten, für Ihro Königliche Majſ. beede Geiſtliche Herren Aſſiſtenten aufgerichtet, und mit ſchönen Teppichen gezieret geweſen.

Ein wenig weiter unterhalb Ihr Königl. Majſ. Thron gegen der rechten Hand war ein roth Sammeter Sitz geſetzet vor den Don Caſpar von Joves und Gusmann Marggraf della Fuentes der Königl. Majſ. zu Hiſpanien Cämmerer, Rath und Bothſchaffter in Teutſchland, ſo dieſer Königlichen Crönung mit aller Ehrerbietung beygewohnet hat.

Etwas

Etwas unterhalb wurde ein anderer Sitz mit rothen Sammet zubereitet, darinnen der Röml. Kayſerl. Majſ. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, Feld-Marſchall und Hof-Kriegs-Raths-Præſident, Herr Wentzel in Schleſien, Hertzog zu Sagan, des Heil. Röml. Reichs Fürſt und Regierer des Hauſes Lobkowitz, Gefürſteter Graf zu Sternſtein, und Ritter des goldenen Flieſſes geſeſſen.

Ingleichen hatte der Röml. Kayſerliche Majſ. geheimer Rath und Obriſter Hofmeiſter, Herr Johann Weikard, des Heil. Röml. Reichs Fürſt von Auersberg, Hertzog in Schleſien, zu Münſterberg und Franckenſtein, des Hertzogthums Crain und der Windiſchen Marck Obriſter Cämmerer, Ritter des goldenen Flieſſes, darinnen ſitzen ſollen; Indem Sie aber Ihr. Kayſerl. Majſ. als Dero Obriſter Hofmeiſter aufgewartet, haben ſie ſolche Stelle nicht einnehmen können.

Es war auch gerade gegen den Hohen Altar über, wo ſich die groſſe Bühne angefangen, eine Banck vor die Herren würckliche geheime Räthe, welche bey dieſem Actu keine ſonderliche Function gehabt, tapeziret, in welcher der Röml. Kayſerl. Majſ. würcklicher geheimer Rath, Hof-Cammer-Præſident, und Cammer-Herr, David Ungnad, Graf und Herr von Weiſſenwolff, der Röml. Kayſerl. Majſ. würcklich geheimer Rath, Hof-Kriegs-Raths-Præſident, Cämmerer, Feld-Marſchall, beſtellter Obriſter, und Obriſter zu Commorn, Herr Johann Chriſtoph, Graf von Buchheim, der Röml. Kayſerl. Majſ. würcklich geheimer Rath, Cämmerer, und Erb-Silber-Cämmerer im Hertzogthum Steyer, Herr Johann Graf von Rothal, geſeſſen, hinter dem Altar das Pupilio genannt, war gantz tapeziret, allwo Ihr. Kayſerl. Majſ. das Heil. Chrisma (davon hernach) abgedrucknet worden.

Uber dies ſo wurden die zur Königl. Crönung gehörige Regalien, als Cron, Apffel, Scepter, und des Heil. Wenceslai, dieſes Königreichs Böheim Patroni, Schwerdt, wie auch der übrige Königliche Ornat zu Hof in Bereitſchafft gehalten, und andere gewöhnliche Præparatorien.

Heute früh nun / als an dem Tag der Crönung, wurde in aller Frühe zwiſchen 5. und 6. Uhr die Guarniſon, ſo in 4 Compagnien von dem der Zeit allhier in der Prager Städten liegenden Lacroniſchen Regiment zu Fuß beſtanden, wie auch die von den 3. Prager Städten aufgeführte Fähnlein, auf das Prageriſche Schloß aufgeführet, und ihnen gewiſſe Poſten, als der Guarniſon der groſſe Platz, denen Alt-Städtern der

Platz,

Platz bey dem neuen Schloß-Gebäu, und St. Adalberti Capell, und vor die klein-Seitner der Platz bey der Steub-Brücken, allda ſie unter währender Crönung gehalten, aſſigniret.

Ingleichen eine groſſe Anzahl Stück Geſchützes auf die Paſteyen, um und hinter dem Schloß, auch theils auf dem Lorentz-Berg gegen über gepflantzet.

In währender Crönung aber ſeynd die Schloß-Thor ſamt der Kirchen St. Viti, damit das Volck, ſo in groſſer Menge zugedrungen, etwas zurück gehalten werden möchte, bewacht und geſperret gehalten worden.

Hernach nun zwiſchen 6. und 7. Uhr haben ſich auf gewöhnliches Läuten der groſſen Glocken in der Haupt-Kirchen die anweſende Ambaſſadorn, Obriſte Land-Officier, und andere Fürſten, Grafen, Herren- und Ritter-Standes-Perſonen, ſamt denen Hof-Leuten, und vielen andern zu Wagen und Roß nach Hof begeben, daſelbſt die Ambaſſadorn, Fürſten und Hoher Adel, in denen Kayſerlichen Vor-Zimmern, theils in den innern und äuſern Anti-Cammern, die übrigen in der Ritter-Stuben, und andern nechſt vorgelegenen Zimmern aufgewartet, biß Ihr. Majſt. Dero Kayſerl. Ornament, wie auch Ihr. Königl. Majeſt. ſo durch der Röml. Kayſerl. Majſt. Rath-Cämmerern, und Obriſten Land-Cämmerern im Königreich Böheimb, Herrn Maximilian Valentin, Graf von Martiniz, als Ober-Land-Cämmerern, in Dero Königl. Cammer bedienet worden, angeleget, und zum Kirch-Gang ſich bereitet.

Zu der Dom-Kirchen-Thür ſind neben denen Kriegs- und Hof-Officirern, die der 3. Prager Städte Königl. Haupt-Leute, Herr Waitzel Michna, Graf von Waitzen Hoffen, Herr Niclas Alexius Withu von Zorzau, und Herr Bernhard Felix Schmerowsky von Liſtowitz, Ihr. Majeſt. reſpective Räthe, ſo die Leute kennen, und in die Kirchen einlaſſen mögen, verordnet worden.

Inzwiſchen hat ſich die Cleriſey und Geiſtlichkeit von anweſenden Biſchöffen und Prälaten dieſes Königreichs in die Schloß-Kirchen zu St. Veit verſammlet, und Ihr. Eminenz, Herrn Ernſt Adalbert, Cardinal von Harrach, als Ertz-Biſchoffen zu Prag, und deme die Crönung von Alters zuſtehet, aſſiſtiret.

Folgends gegen 9. Uhr ſeynd Ihr. Kayſerl. Majſt. in ihren Kayſerl. Ornat, wie auch Ihr. Königl. Majſt. in Dero Kleidern aus Dero Kayſerl. Zimmern gegangen, Dero vorher gedachte Fürſten, Grafen und Herren,

auch Ritter-Standes-Perſonen, und Dero Hof-Rath, durch den gewöhnlichen Gang in die Schloß-Kirchen aufgewartet, und zwar alles in nachfolgender Ordnung:

Erſtlich: Ihr. Kayſerl. Majſ. Obriſter Hofmeiſter mit dem Stab, Fürſt von Auersberg; alsdann der Spaniſche Bothſchaffter, ferners die Ehrenholden mit kurtzen Röcken von goldenen Stücken ausgemacht, jeglicher ein weiſſes Stäbel in der Hand aufrecht haltend in folgender Ordnung:

Anfänglich der Oeſterreichiſche allein, nach ihme zween, als nehmlich der Ungar- und Böheimiſche, letztlich die zwey Kayſerl. Ehrenholden.

Darauf folgten die Herren Obriſten Land-Officirer mit denen zu Hof erhobenen Regalibus, als nehmlich des Ritter-Standes, in der mitten Ihr. Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Oberſter Land-Schreiber im Königreich Böheimb, Herr Niclas Gersdorff von Gersdorff und Malſchwitz, tragend das Königl. Sceptrum, an deſſen rechten Hand Ihr. Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Unter-Cämmerer, Herr Friedrich Leopold Witznick, von Witznick, und auf der lincken Hand auch Ihr. Röml. Kayſerl. Majſ. Rath und Burggraf des König-Grätzer Creyſzes, Herr Johann Wilhelm Gersdorff, von Gersdorff.

Nach ihnen und in dem andern Glied 3. Obriſt Land-Officirer des Herren-Standes, benanntlich der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Obriſter Land-Richter dieſes Königreichs, Herr Wilhelm Albrecht Krackowsky von Kollowrat, mit dem guldenen Königl. Reichs-Apffel, auf ſeiner rechten Seiten Ihr. Kayſerl. Majſ. Rath, Cämmerer und Appellations-Præſident auf dem Königl. Prager Schloß, Herr Frantz Carl Liebſteinsky von Kollowrat, und auf der Lincken Seiten auch der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath, und Böhmiſcher Cammer-Præſident, Herr Alexius Wratislau von Mitzrowitz. In dem dritten Glied folget, und zwar in der Mitte, allerhöchſt ernannter Ihr. Kayſerl. Majeſt. würcklich geheimer Rath, Cämmerer, Obriſt Burggraf zu Prag, und Ritter des goldenen Vlieſſes, Herr Bernardus Ignatius Borzits, Graf von Martiniz mit der Königlichen Cron, auf ſeiner rechten Seiten Ihr Majſ. auch würcklich geheimer Rath, Cämmerer und Obriſter Cantzler im Königreich Böheim, Herr Joann Hartwigius, Graf von Noſtitz, dann auf der lincken Seiten Ihr Majeſt. Rath, Cämmerer, und Obriſt-Hof-Lehn-Richter, Herr Ferdinand Pappl von Loblinitz mit ſeinem Stab: Dann Ihr Majeſtät Cämmerer, und Obriſter Land-Marſchall, in jetzt-ermeldten König-

reich

reich Böheim, Herr Adam Matthias, Graf zu Trautmannsdorff, mit des Heil. Wenceslai Schwerdt in einer roth Sammeten Scheide.

Nechſt darauff folgten die Kayſerl. Regalien, und zwar Herr Philipp Adam, Graf von Solms mit dem Sceptro. Folgends mit dem Kayſerl. Reichs-Apffel, Ihr Majeſt. Reichs-Hof-Rath und Cämmerer, Herr Wolffgang, Graf von Oetting. Dann mit dem von Gold geſtückt, köſtlich gemachten Küſſen zu der Kayſerlichen Cron, Ihr Majeſt. Rath, Cämmerer, und Dero Hof-Cammer-Vice-Præſident, Herr Georg Ludwig, Graf von Sintzendorff. Nach ihnen folgte mit dem Kayſerl. Schwerdt der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Cämmerer, und Obriſt Hof-Marſchall, Herr Heinrich Wilhelm, Graf von Sternberg, welchem der Hochwürdigſt, Durchläuchtigſte und Hochgebohrner Fürſt und Herr, Herr Leopold Wilhelm, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Cärndten, Crain, und Würtenberg ꝛc. ꝛc. folgeten.

Darauf gleich Ihr. Königl. Majeſt. in Dero Königl. Habit, Dero Ihr Kayſerl. Majeſt. würcklich geheimer Rath und Cämmerer, Herr Johann Ferdinand, Graf von Portia, als Höchſt-gedacht Ihr. Königl. Majeſt. Obriſter Hof-Meiſter, und Ihr. Kayſerl. Majeſt. Rath, Cämmerer, und Obriſter Land-Cämmerer, im Königreich Böheimb, Herr Maximilian Valentin, Graf von Martinitz, mit einem roth Attlaßenen unter die Königl. Cron gehörigen Häubel, auf einer vergoldeten Schalen gedienet.

Gleich nach demſelben Ihr. Kayſerl. Majeſt. in Dero Kayſerl. Majeſtät Hohen Herrlichkeit und ſehr ſchönen Habit, als einen köſtlichen langen Rock von doppelten goldenen Stück mit des Heil. Röml. Reichs doppelten Adler, ſamt der Kayſerl. Crone auf dem Haupte, Dero zu beeden Seiten, wie gebräuchlich, Dero würcklich geheimer Rath, und Obriſt Cammer-Herr, Hannibal, Marggraf Gonzaga; Dann Herr Albrecht, Graf von Sintzendorff, und Herr Johann Reichard, Graf von Sternberg, der Röml. Kayſerl. Majeſt. Obriſter, als Kayſerl. Majſt. Leib-Guardi angeſetzte Haupt-Leute.

Gleich nach Ihr. Kayſerl. Majſt. ſeynd gegangen Ihr. Majeſt. die Kayſerin, mit der Königl. Crone auf dem Haupt.

Dieſelbe folget Dero Hof-Frauenzimmer mit der Herren Obriſt

Land‑Officirer Frauen Gemahlinnen paar und paar, und zwar die Hof‑Dames auf der rechten Hand, und die Leib‑Guardi zu beeden Seiten.

Immittelſt hat Herr Cardinal, Ertz‑Biſchoff zu Prag, mit ſeinem Capitel und andern infulirten Prælaten dieſes Königreichs ſich proceſſionaliter zu dem Hohen Altar verfüget, und allda Ihr. Kayſerl. Majeſtät erwartet.

Nachdem man nun durch den bedeuten gewöhnlichen Gang in die Kirchen herunter kommen, hat man die Trompeten geblaſen, und die Heerpaucken ziemlich lang geſchlagen.

Als Ihr. Königl. Majeſt. in die Kirchen herunter kommen, haben ſie allda finiret, und Ihr. Kayſerl. Majeſt. gegen Dero Sie gehorſamſte Reverenz gemachet, vorüber gehen laſſen, und Sich zu der St. Wencels‑Capelle verfüget, Dero ermeldte Herren Obriſt Land‑Officiers und Land‑Rechts‑Beyſitzere, neben andern Böheimiſchen Stands‑Inwohnern vorgetreten, auch zur Seiten vorgenennter Herr Graf von Portia, und Herr Graf von Martinitz, Ober‑Land‑Cämmerer gefolget.

Ihr. Kayſerl. Majeſt. aber ſind zu dem Hohen Altar in den Ihro daſelbſten zugerichteten Kayſerl. Thron, oder Beth‑Stuhl, wie auch Ihro Durchl. fortgegangen, die Damen haben ſich gleichfalls in die vor Sie an der groſſen Bühnen unten zugerichtete Stühl verfüget.

Auf der rechten Seiten Ihr. Kayſerl. Majeſt. haben ſich vorbenannter Dero Herr Obriſt‑Cämmerer, und der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Cämmerer, und Obriſter Stallmeiſter, Herr Frantz Albrecht, Graf von Harrach, und die 5. Herolden; auf der lincken Seiten aber näher Ihr. Kayſerl. Majeſt. der Herr Hof‑Marſchall mit dem bloſſen Schwerdt, und neben Ihme Dero Kayſerl. Hof‑Meiſter, Fürſt von Auersberg, wie auch die andere obbemeldte Perſonen, ſo die Kayſerl. Regalien getragen, geſtellt, die Ambaſſadorn, Hertzoge, geheimde und andere Räthe, Cavalliers und Miniſtri, auch andere Standes‑Perſonen, haben ſich in die vor ſich aufgerichtete Stellen und Bühnen, wie vorhero gemeldet, verfüget.

Die Obriſt‑Land‑Officirer ſeynd, wie gedacht, Ihr. Königl. Majſ. zu der St. Wencels‑Capelle, wo die Erden, wie auch die Capellen mit roth und weiſſen Tuch bedeckt geweſen, vorgetreten, allwo Ihr. Majeſt. Ihr Gebeth verrichtet, in die Capellen aber iſt, auſſer der Herren Obriſt‑Land‑Officirer, und derjenigen, ſo dieſes Königreichs Erb‑Aemter bedienen,

und

und nothwendig bey ſolchem Actu ſeyn, und aufwarten, ſonſten niemand eingelaſſen worden.

Immittelſt, und indeme Ihr. Königl. Majeſt. eine Weile in der Capelle verblieben, hat ſich der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff ſamt der Cleriſey von dem Hohen Altar, und auf dem Chor (nachdem Sie allda Ihr. Kayſerl. Majeſt. vorhero Reverenz gemacht) bey der Sacriſtey, zu mehr beſagter St. Wencels-Capellen, in Geſtalt einer Proceſſion, mit Vortragung 2. groſſen ſilbernen Leuchtern, ſamt darauf brennenden Lichtern, zwiſchen einen groſſen ſilbernen vergoldeten Creutz, und andern Reliquien, und Kirchen-Ornat, verfüget in der Ordnung, wie es der Herr Cardinal, Ertz-Biſchoff dieſer Kirchen, Löbl. Gewohnheit nach, wohl bedächtlich angewieſen hat; Ihr. Königl. Majeſt. zwey Geiſtl. Aſſiſtenten ſind nicht mit der Proceſſion gegangen, ſondern haben ſich zu gleicher Zeit aus der Capellen, wo ſie ſich in Pontificalibus angezogen, zu gedachter St. Wencels-Capellen, an beede Eck der Thür, Ihr. Majeſt. den König in die Mitte zu nehmen, eingefunden, benanntlich Herr Maximilian Rudolph, Freyherr von Schleinitz, Biſchoff zu Leitmeritz, und der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Herr Ferdinand Leopold Benno, Graf von Martinitz, Probſt der Exemten Kirchen aufm Wiſchores zu Prag, Buſſan und Olmütz, ſo Ihr. Königl. Majeſt. bey der Crönung aſſiſtiret haben.

Und da alſo die ſämtliche Cleriſey in das Chor, darauf die Orgel ſtehet, kommen, ſeynd vor Ihr. Majeſt. die Obriſt-Herren Land-Officirer aus der Capelle vorher gangen, und ſich auf der rechten Seiten ſtellende, Herrn Cardinal Ertz-Biſchoff gleichfalls Platz gemachet, welcher dann bis an die Thür der Capellen getreten, und unter der Thür über Ihr. Kayſerliche Majeſtät mit dem Kirchen-Gebeth, Omnipotens ſempiterne Deus, qui famulum &c. den Seegen geſprochen, darauf wiederum die Trompeten geblaſen, und die Heerpaucken geſchlagen worden, die Cleriſey hat ſich wiederum in ihrer Ordnung bey dem Kayſerl. Oratorio herum zum Hohen Altar verfüget, derſelben ſind gefolget Ihr. Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Herr Jaroslaus von Haſenburg, als Erb-Truchſeß, und Erb-Kuchel-Meiſter des Königreichs Böheim, mit einem vergoldeten, und an deſſen lincker Seiten auch Ihr. Majeſt. Rath und Cämmerer, Herr Adam, Hertzog von Harras, ſein Aſſiſtent mit einem verſilberten Lobbrod. Nach ihnen der Erb-Mund-Schenck, ſo ſonſten Ihr. Majeſt. Reichs-Hof-Rath, Herr Adam Paul Slawata, Graf von Glum und Koſchen-

 burg

burg iſt, der aber ſeiner Kranckheit halber den Herrn Joachim, Graf Slawata, ſubſtituiret hat, mit einem vergoldeten, und deſſen Aſſiſtent Ihr. Kayſerl. Majeſt. Appellations-Rath, Herr Ulrich Adolph Wratislau von Sternberg, mit einem verſilberten Wein-Fäſſel, auf welchen 4. Stücken, nehmlich den vergold- und verſilberten Brod und Fäßlein des Königs zu Böhmen Wappen, gar ſchön und zierlich gemacht geweſen.

Nach jetzt gedachten Erb-Aemtern ſeynd die Königliche Herren Obriſten-Land-Officirer in der Ordnung, wie von Hof, gangen.

Nach ihnen ſind Ihr. Königl. Majeſt. in dem Königl. Habit von rothen Gold-Stücken, und mit weiſſen Silber-Stück untergefüttert, mit entdecktem Haupt zwiſchen gedachten 2. Aſſiſtenten gefolget.

Nach Deroſelben iſt gegangen obgedachter Obriſter-Land-Cämmerer, Herr Maximilian Valentin, Graf von Martinitz, ſamt Ihr. Königliche Majeſt. Obriſt-Hofmeiſter, gedachter Herr Johann Ferdinand, Graf von Portia.

So bald nun Ihr. Königl. Majeſt. ins Chor kommen, ſind ſie nach gethaner Reverenz gegen dem Altar, und Ihr. Kayſerl. Majeſt. in Ihren Thron nieder gekniet, über welche von dem Herrn Cardinal, Ertz-Biſchoffen zu Prag, nachfolgende 2. Gebeth, nehmlich: Deus, qui ſcis &c. Omnipotens ſempiterne Deus &c. geſprochen worden.

Ihr. Königl. Majeſt. beede Aſſiſtenten haben Deroſelben zu beeden Seiten aſſiſtiret, und gedienet. Die Herren Obriſt-Land-Officirer aber haben obgemeldte Königliche Regalien, als den Scepter, Apffel, Cron und Schwerd, dem Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen überantwortet.

Derſelbe hat ſolche durch ſeinen Aſſiſtenten auf ein von rothen Gold-Stück gemachtes ſchönes Küſſen, ſo auf den Altar bereit war, legen laſſen, das Häublein aber hat der Herr Obriſter Land-Cämmerer auf der vergoldeten Schaalen, der Röml. Kayſerlichen Majeſt. Rath und Vice-Land-Cämmerern, Herrn Adam Becelium von Adlersheim, halten laſſen.

Dann, ſo ſind zugleich die obbeſagte zwey vergold- und verſilberte Fäßlein, des Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten zugeſtellet worden, welcher dieſelbe auf einen ad cornu epiſtolæ weiß bedeckten Tiſch legen laſſen.

Im übrigen haben die geſamten Herren Obriſt-Land-Officirer die gantze Crönung hindurch Ihr. Königl. Majeſt. aufgewartet, alldahin ſich auch die Cleriſey geſtellet hat; nach dieſen ſind Ihr. Königl. Majeſt. von

Ihren

Ihren Thron aufgeſtanden, und von obgemeldten Ihren geiſtlichen Aſſiſtenten, deren jeder zu einer Seiten gedienet, und Ihr. Königl. Majeſtä an Arm berühret, znm Altar geführet worden, allda Ihr. Königl. Majſ. auf einem Gold-ſtückenen Polſter, welchen Deroſelben der Obriſte Land-Cämmerer jedesmahl ab- und zugetragen, ſich niedergelaſſen, und von denen Herren Aſſiſtenten, dem Herrn Cardinal, Prageriſchen Ertz-Biſchoffen, zur Benediction und Crönung præſentiret worden, mit denen in Pontificali befindlichen Worten: Reverendiſſime Pater, poſtulat S. Mater Ecclesia, &c. Allermaſſen dann auch die Antwort darauf, wie in Romano Pontificali verordnet, ordentlich fürgegangen, auch der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff Ihr. Königl. Majeſt. ex Pontificali mit dieſen Worten angeredet: Cum hodie in manus noſtras optime Princeps &c. zu welcher Exhortation, cum hodie, ſind Ihr. Kayſerl. Majeſt. auf einen Seſſel, wie auch die Aſſiſtenten auf kleinen Bäncklein geſeſſen. Hierauf folgte die Litaney, bey welcher die geſamte Cleriſey, neben denen Herren Obriſt-Land-Officirern, und allen andern anweſenden Hohen Adel, nieder gekniet, Ihr. Königl. Majeſtät aber ſind die gantze übrige Weil, ſo lang die Litaney gewähret, mit dem Angeſicht auf einen ſchönen Polſter zur Erden nieder gelegen, biß der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff ſtehend Ihr. Königlichen Majeſt. den Seegen darüber gegeben ex Pontificali:

Ut famulum tuum Leopoldum &c. }
Ut eum benedicere &c. } te rogamus, audi nos.
Ut eum ad Imperii faſtigium &c. }

Alsdenn, und nach gebethenen Pater noſter, und auch nach etlichen Orationen, ſo in Pontificali ſtehen, haben Ihr. Königl. Majeſt. Ihre Herren Aſſiſtenten, ſammt dem Herren Obriſt-Land-Cämmerer, und Herrn Obriſt-Hoffmeiſter, wiederum aufgehoben, welche ſich darauf wiederum in Ihren Königlichen Sitz verfüget haben, der Herr Obriſt-Land-Hoffmeiſter aber iſt jedesmahl mit ſeinem Stab voran getreten.

Nachdem nun dieſes alles mit gröſter Andacht, und ſehr ſchönen Annehmlichkeit der Ordnung, vollbracht, hat ſich das Amt der Heil. Meß de exaltatione S. Crucis angefangen, da Ihr. Kayſerl. Majeſt. durch den Herrn Obriſten-Cämmerer Dero Kayſerl. Cron abgethan, und dieſelbe auf das obbeſagte Küſſen, welches der Herr Georg Ludwig, Graf von Sintzendorff, getragen, neben ſich legen laſſen.

Vor

Vor dem introitu poſt incenſationem des Altars, und des Herrn Cardinals Ertz-Biſchoffen, iſt zugleich Ihr. Kayſerl. Majeſt. und denn folgends Ihr. Königl. Majeſt. und des Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten geräuchert, mittelſt biß nach der Heil. Meß, biß nach der Epiſtel fortgefahren worden, vor dem Alleluja aber hat die Muſica gantz ſtille gehalten, und iſt zur Crönung folgender Geſtalt geſchritten worden:

Zuförderiſt, als der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff vor dem Hohen Altar getreten, hat er ſich auf ein Faldiſtorium nieder geſetzet, und das Evangelien-Buch offener in beeden Händen gehalten, da dann ingleichen Ihr. Königl. Majeſt. durch Ihre zwey Geiſtliche Herren Aſſiſtenten dahin begleitet worden, und ſo bald ſie zu der oberſten Staffel des Altars kommen, ſind ſie alſobald auf einen Goldſtückenen Polſter nieder gekniet, worauf Ihr. Königl. Majeſt. vor den Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen, Vis fidem? Vis regnum tibi? befraget worden, darauf ſie jedesmahl geantwortet: Volo. Hernach hat er Ihr. Majeſt. das Lateiniſche Jurament, wie es in Pontificali ſtehet, vorgehalten, welches Ihr. Majeſt. ad verbum herab geleſen, in deſſen Schluß iſt ſo dann der Herr Obriſt Burggraf zu Ihr. Königl. Majeſt. lincker Hand zugetreten, und das Miſſale eröffneter dargereichet, darauf Ihr. Majeſt. beede Händ gelegt, und weiter geſaget: Sic me Deus &c. Gleich hernach hat mehr gedachter Herr Obriſter Burggraf den Königl. Eyd, wie er in der neuen Landes-Ordnung ſub Lit. A. III. vermercket, in Teutſcher Sprach vorgeſprochen, welchen Ihr. Königl. Majſ. von Wort zu Wort nachgeſprochen, und als er zu den Worten kommen: Als uns GOtt helffe ꝛc. beede Hände auf gedachtes Evangelium geleget, der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff aber hat über Ihr. Königl. Majeſt. folgende 2. Gebethe geſprochen: Benedic Domine hunc Regem Leopoldum &c. Omnipotens æterne Deus creator omnium &c. worauf ingleichen Ihr. Königl. Majeſt. Herren Aſſiſtenten das Gebeth: Deus venerabilis Author mundi &c. ſubjungiret haben.

Nach dieſem Gebeth iſt die Heil. Unction gefolget, da dann der Herr Obriſt-Land-Cämmerer im Königreich Böheim, Herr Maximilian Valentin, Graf von Martinitz, ſamt gedachten Herrn Grafen von Portia, als Ihr. Königl. Majeſt. Obriſter Hofmeiſter zu Deroſelben niedergekniet, und Ihr. Königl. Majeſt. den Ermel der rechten Hand über ſich biß über den Ellenbogen aufgeſtreiffet, der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff

ſchoff aber hat ſitzend, und vor dem Altar auf gedachten Faldiſtorio Ihr. Königl. Majeſt. entblößten Arm mit dem Heil. Chriſmate unten und oben Creutz-weiß geſalbet, mit der Benediction: Ungatur manus iſta &c. Darauf das Gebeth geſprochen: Accipe, omnipotens Deus, hunc glorioſum Regem Leopoldum &c. Ferner hat der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff Ihr. Königl. Majeſt. wiederum mit Heil. Chriſmate zwiſchen den Schultern mit der Benediction: Ungo te in Regem de oleo ſanctificato &c. geſalbet, und darauf dieſe 3. nachfolgende Gebethe geſprochen: 1.) Spiritus Sancti gratia &c. 2.) Deus, qui es juſtorum gloria &c. 3.) Deus, Dei filius, Jeſus Chriſtus &c. Nach dieſen 3. Gebethen ſind Ihr. Majeſt. aufgeſtanden, und von ermeldten Ihren Herren Aſſiſtenten hinter das Altar, ſo mit Tapezerey behänget, geführet, und das Heil. Chriſma durch einen von Ihr. Königl. Majeſt. Aſſiſtenten von Arm und Schultern mit dem Brod und Waſſer abgewaſchen, von dem Herrn Obriſt Land-Cämmerer aber mit einen ſaubern Hand-Tuch beedes abgedrucknet, der Ermel der rechten Hand wiederum herunter gelaſſen, folgends in Ihren Königl. Sitz geführet worden, Dero jedesmahl die Herren Obriſten Land-Officirer, und inſonderheit der Herr Obriſt Land-Hofmeiſter mit ſeinem Stab vorgetreten.

Als nun Ihr. Königl. Majeſt. ein wenig in Ihren Sitz geſeſſen, ſind Sie wieder für den Altar durch die Herren Aſſiſtenten geführet worden, allda Ihr. Königl. Majeſt. auf den obbedeuten Polſter nieder gekniet, diejenigen Herren Land-Officirer aber, welche des Königreichs Regalien und Kleinodien, obverſtandener maſſen, ins Chor getragen, haben Selbige von des Herrn Cardinals Ertz-Biſchoffen Händen empfangen, und ein jeder das Seinige zu ſich genommen, auch dieſelbe biß zur Crönung in Händen behalten.

Folgends hat des Herrn Cardinals Ertz-Biſchoffen Aſſiſtent, vom Herrn Obriſt-Land-Marſchall, das Schwerdt St. Wenceslai in der Scheid empfangen, und das vor ſich in Händen liegend behalten, und dem Herrn Cardinali Ertz-Biſchoffen zu benediciren offeriret, der es dann alſo in ſeines Aſſiſtenten Händen liegend, mit der Oration: Exaudi, quæſumus, Domine &c. benediciret hat; der Herr Ertz-Biſchöffliche Aſſiſtent aber hat es nach ſolcher Benediction dem Kayſerlichen Obriſten Land-Marſchall wieder gegeben, der daſſelbe ausgezogen, und alſo entblöſt, dene Herrn Cardinali Ertz-Biſchoffen zugeſtellet, der gab es dar-

auf Ihr. Königl. Majeſt. mit der Oration: Accipe gladium &c. in die Hand, Ihr. Königl. Majeſtät aber, nachdem Sie es ein wenig gehalten, gaben es dem Herrn Obriſt Land-Marſchallen, der es dann wiederum in die Scheide geſtecket, darauf empfienge es der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff von ihme in der Scheid, und gürtelt es Ihr. Königl. Majeſt. mit der Oration: Accingere gladio tuo &c. an der Seiten; Ihr. Königl. Majeſtät aber zogen darauf das Schwerd aus, und gaben es dem Herrn Obriſt Land-Marſchalln, der es förderiſt entblöſeter in den Händen geführet hat, lieſſen auch zugleich die Scheid, durch den Herrn Ober-Land-Cämmerern, und gedachten Herrn Grafen von Portia abgürten, und einen Cammer-Diener beyſeits halten; Nachmahls nahm des Hrrrn Cardinals Ertz-Biſchoffen Aſſiſtent einen Ring von dem Altar, und als der Herr Ertz-Biſchoff mit dem Gebeth: Benedic Domine & ſanctifica annulum, geſegnet, hat er denſelben Ihr. Königl. Majeſt. an die rechte Hand geſteckt, ſprechend: Accipe dignitatis annulum &c. Ebener maſſen nahm des Herrn Cardinals Ertz-Biſchoffs Aſſiſtent das Königl. Sceptrum, wie auch folgends den Apffel, und als der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff denſelben durch das Zeichen des Heil. Creutzes geſecgnet hat, hat der Ertz-Biſchöffl. Aſſiſtent das Sceptrum dem Herrn Ober-Land-Schreiber, und den Königl. Reichs-Apffel dem Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen überantwortet, welcher ſolche Ihr. Königl. Majeſt. und zwar den Scepter in die rechte, und den Apffel in die lincke Hand, und bey Lieferung dieſer beeden Stück Ihr. Königl. Majeſt. angeſprochen: Accipe virgam virtutis & æquitatis, &c.

Nach dieſem hat der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff die Königl. Cron von dem Herrn Obriſten Burggrafen ſelbſt, in ſeine Hand genommen, Sie durch das Gebeth: Deus tuorum corona fidelium, geſegnet, und nachdeme der Herr Obriſt Land-Cämmerer vorhero mit dem Atlaßenen Häublein Ihr. Königl. Majeſt. Haupt bedecket, Ihr. Königl. Majeſt. dieſelbe nebenſt dem Herrn Obriſt Burggrafen und viel benannter 2. Herren Aſſiſtenten auf das Haupt geſetzet, und zu ſolcher Crönung die Benediction: Accipe coronam regni &c. geſprochen.

Nach alſo aufgeſetzter Cron und Benediction ſind Ihr. Königl. Majſ. aufgeſtanden, und alſo gecrönt von dannen, und in denen Händen das Sceptrum und Apffel tragende, von den obbemeldten Ihren 2. Herren Aſſiſtenten wiederum zu Dero Königl. Thron geführet worden, denen der

Herr

Herr Cardinal Ertz-Biſchoff nachgefolget, und Ihr. Königl. Majeſt. mit nachfolgenden Worten: Sta & retine modo locum &c. inthroniſiret hat.

Worauf man nun den vordern Theil des Königlichen Beth-Stuhls als wo Ihr Königliche Majeſtät zu knien pfleget, durch 2. Cammer-Diener weg thun laſſen, alsdann iſt der Herr Obriſt-Burggraf hervor getreten, und nach tieffer Reverenz hat er die Herren Stände mit nachfolgenden Worten und lauter Stimme in Böheimiſcher Sprach angeredet: kommet, und laſſet uns zu unſerm gekrönten Erb-König und Herren uns bekennen. Darauf er gleichfalls ſelbſt den Anfang gemacht, für Dero Königliche Majeſtät auf die Knie gefallen, die Cron auf dem Königlichen Haupt vornen über der Stirn, worinnen ein ſchön groſſer und überaus köſtlicher Saphir eingeſetzet iſt, mit 2. Fingern angerühret, alsdenn wiederum zur rechten Seiten an ſeine vorige Stelle getreten, deme dann darauf gleicher Weiß die andern Herren Obriſten Land-Officirer und Land-Rechts-Beyſitzere, auch viele Herren Ritters, und etliche Bürger-Stands-Perſonen gefolget, und auf die Cron, jeder aus ihnen, mit gebührender Ehrerbietung 2. Finger geleget, gegen denen jedwedern Ihr. Königlichen Majeſtät das Haupt in ſignum affectus regii gantz anmuthig und gnädiglich geneigt haben.

Als nun dieſer Actus vorüber, iſt der vördere Theil des Beth-Stuhls durch 2. Cammer-Diener wieder herbey getragen, und vor Ihr Königliche Majeſtät auf die vorige Stelle geſetzet worden.

In währenden dieſem Actu aber, und ſo bald der Herr Obriſte Burggraf die Herren Stände verſtandener maſſen alſo angeſprochen, und mit Berührung der Cron den Anfang gemachet, hat der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff das Te Deum laudamus angefangen, welches dann alſobald von der Muſic mit allen Muſicaliſchen Inſtrumenten, auch Trompeten und Heerpaucken ſecundiret, wie nicht weniger von der in Armis ſtehenden und haltenden Soldateſca und Bürgerſchafft, wie auch aus denen, auf obbemeldten Oertern ſtehenden groſſen Geſchütz eine Salve zum erſtenmahl geſchoſſen, auch in allen Prager Kirchen alle Glocken geläutet worden. Wie nun alſo das te Deum laudamus geendet worden, hat der Herr Cardinal-Ertz-Biſchoff, ſo dieſe gantze Zeit über nach Congratulation mit der Cleriſey vor Ihr. Königl. Majeſtät ſtehen geblieben, dieſe Wort: Firmatur manus tua und andere in dem Pontificali befindliche Collectas gebethet, ſich

darauf wiederum zum Altar verfüget, und das Alleluja geſprochen.

Nach dieſem iſt das Heil. Evangelium (wobey 4. ſchön bekleidete Kayſerliche Edel-Knaben mit groſſen wachſenen Wind-Lichtern bey dem Altar aufgewartet) ſammt dem Credo geſungen, und hernach zuförderiſt beeder Ihr. Kayſerlichen Majeſt. nachmahlen Ihr. Königlichen Majeſtät und ſo dann Ihr. Ertz-Hertzogl. Durchl. das Evangelium, wie gebräuchlich, durch des Herren Cardinalen Aſſiſtenten zu küſſen gegeben worden.

Unter währendem Credo iſt der Herr Obriſt-Land-Hofmeiſter mit ſeinem Stab herfür getreten, und nach tieffer Reverenz gegen dem Altar Ihr. Kayſerliche und Königliche Majeſtät die Seinige, welche ſich zum Ritter ſchlagen zu laſſen, vorhero angegeben, jeden mit ſeinem Nahmen vorgefordert, und darauf das vordere Theil des Königlichen Beth-Stuhls wiederum wegthun laſſen, hierzu haben ſich nun angegeben nachfolgende Perſonen:

Der Röm. Kayſerl. Majeſt. Rath und Cämmerer, Herr Paul, Graf Eſterhaſi.

Der Röm. Kayſerl. Majeſt. Cämmerer, Herr Graf Chriſtoph de Budiani.

Herr
- Drietrich von Wecht, Obriſter.
- Johann Müller, von der goldenen Cron, Obriſter.
- Jacob Gerhard, Obriſter.
- Chriſtian von Noſtitz, Obriſt-Lieutenant.
- Albertus Rombalſti, Obriſt-Lieutenant.
- Hannß George von Fritzſchen, Obriſt-Lieutenant.
- Rudolph Zeller von Roſenthal.

Als nun dieſelben ſich herfür gethan, haben Ihr. Königl. Majeſt. dem Herrn Obriſt-Land-Richter den Apffel, und dem Herrn Obriſt-Land-Schreiber den Scepter geben, hingegen das Schwerdt St. Wenceslai von dem Herrn Obriſt-Land-Marſchalln in die Hand genommen, und als ſelbige Perſonen, und zwar einer nach dem andern, vor Ihr. Königliche Majeſt. Throne, darauf ihre Königliche Majeſt. ſitzend geblieben, niedergekniet, einen nach dem andern mit gedachtem St. Wenceslai Schwerdt dreymahl gemählig über die lincke Achſel geſchlagen, alsdann iſt alſobald ein jeder aufgeſtanden, und haben ſich nach etlichen Reverenzen wiederum an Ihr voriges Orth verfüget. Ihr. Königliche Majeſt. aber haben das Schwerdt

Schwerdt dem Herrn Obriſt-Land-Marſchalln, der es alſo wiederum entblöſt geführet, zugeſtellet; Ingleichen haben die andern Herren Obriſten Land-Officirer, nehmlich der Herr Obriſt-Land-Schreiber den Scepter und der Herr Obriſt-Land-Richter den Königlichen Reichs-Apffel gehalten.

Nachdem nun alſo das Credo geſungen, und vollendet worden, iſt die Opfferung gefolget, da dann der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff mit ſeinem Ertz-Biſchofflichen Hut oder Mitra ſich auf das Faldiſtorium mitten des Altars geſetzet, und ſind darauf Ihr. Königl. Majeſt. durch Ihre zwey Herren Aſſiſtenten (denen allezeit der Herr Obriſt-Land-Cämmerer und Obriſt-Hofmeiſter gefolget, der Herr Obriſt-Land-Hofmeiſter aber iſt, wie vorgedacht, allezeit mit ſeinem Stab vorher getreten) wiederum zu dem hohen Altar geführet worden, da dann des Herrn Cardinals Ertz-Biſchöffliche Aſſiſtenten Ihr. Königlichen Majeſt. die vergold- und verſilberte 2. Laibl Brod, und hernach die 2. Väßl Wein geweyhet, und ſolche von Ihr. Königl. Majeſt. darauf nach einander dem Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen nebſt 2. goldenen Pfennigen, welche Ihr. Majeſt. aus des Herrn Obriſt-Land-Cämmerer Hand empfangen, gegeben worden, welche Ihr. Majeſt. auf den Altar legen laſſen. Darauf haben Ihr. Königl. Majeſt. ſich wiederum in Dero Königlichen Stuhl begeben, darinnen ſie auf einem Polſter nieder gekniet, und darauf die Cron durch den Herrn Obriſt-Land Cämmerer erheben, und neben Sich auf einen goldſtückenen Polſter legen laſſen; Hierüber iſt nun das Sanctus und die Elevation der Ordnung nach fürgangen; nach dem Agnus Dei aber iſt zuförderiſt Ihr. Kayſerl. Majeſt. nachmals Ihr. Königl. Majeſt. und Ihr. Ertz-Hertzogl. Durchl. durch des Herrn Cardinals Ertz-Biſchoffs Aſſiſtenten das Pacifical zu küſſen gegeben, alsdann zum andern mahl von allen Orthen das Salve geſchoſſen, die groſſen Stücke loßgebrennet, und alle Prager Glocken wieder geläutet worden.

Als es nun folgends zur Heil. Communion kommen, ſo ſind Ihr. Königl. Majſl. Dero Herr Obriſt-Land-Hofmeiſter wiederum mit ſeinem Stab vorgetreten, von Dero Geiſtlichen Aſſiſtenten vor den hohen Altar geführet worden, allda ſie ſämtlich, jedoch Ihr. Königliche Majſl. von dem Herrn Cardinalen Ertz-Biſchoffen das Hochwürdigſte Sacrament, wie auch die Abluition empfangen, dabey dann von dem Herrn Obriſt-Burggrafen zu Prag, zur rechten, und Herrn Obriſt-Land-Hof-

meiſtern in Böheim zur lincken Hand, das Altar-Tüchlein gehalten worden. Der Herr Obriſt-Land-Marſchall aber, iſt neben dem Altar zur lincken Seiten mit ernannten St. Wenceslai entblöſten Schwerdt ſtehen blieben, und als Ihr. Königl. Majeſt. bey dem Altar nieder gekniet, das Schwerdt mit der Spitze gegen der Erde gehalten, und da hernach Ihr Königliche Majeſt. von dem Altar abgetreten, daſſelbe wiederum empor gehoben, wie dann auch unter der Elevation ſo wohl der Kayſerliche als Königliche Marſchall die Spitzen des Schwerdts gegen die Erde haben ſincken laſſen.

Nach beſchloſſener Communion nun ſeynd Ihr. Königl. Majſ. abermahln in Ihren Königlichen Stuhl auf vorige Weiß begleitet worden, allda ſie nieder gekniet und von dem Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen mit dem Gebeth: Omnipotens Deus, qui de populi tui &c. It. Concedatque tibi contra &c. It. Quatenus te gubernacula regni tenente &c. benediciret, auch forderſt die Heil. Meß vollendet, und alsdenn von dem Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen die ſolennis benedictio gegeben worden.

Nachdem die Soldateſca und Bürgerſchafft zum dritten mahl vor angedeuteter maßen die Freuden-Schüſſe gethan, ſind gleicher Geſtalt die groſſen Stücke aller Orthen loß gebrennet, und alle Glocken geläutet worden, Ihr. Königl. Majeſt. aber haben Ihro durch den Herrn Obriſten Land-Cämmerer das Häublein, wie auch durch den Herrn Obriſten Burggrafen die Cron auffſetzen laſſen, auch den Scepter und Königlichen Reichs-Apffel in Ihre Hände empfangen, auch da alſo Ihr. Königl. Majſ. wie auch Ihr Kayſerl. Majeſt. aufgeſtanden, haben Ihro Kayſerl. Majeſt. wie auch die Geiſtlichkeit und die Obriſten Herren Land-Officirer, ingleichen der geſammte anweſende Hohe Adel, Ihr. Königl. Majſ. öffentlich congratuliret, und wurden zugleich die Trompeten und Heerpaucken mit hellem Schall gantz freudenreich geſchlagen; Als nun alles mit den ſchönſten und herrlichen Solennitäten, der Ordnung nach, glücklich und anſehnlich vollbracht, iſt man mit obbeſchriebener Ordnung aus der Kirche gegangen, als nehmlich und vorher die Fürſten, Grafen, Herren und Ritterſtandes-Perſonen, mit denen Kayſerl. und Königlichen Hof-Ständen, mit Einſchluß und Vermengung der Herren Obriſten Land-Officirer ohne den Regalien.

Nach

Nach dieſen folgten Ihr. Fürſtliche Gnaden von Auersberg mit dem Staab, als Kayſerlicher Obriſter Hofmeiſter, dann der Herr Spaniſche Botſchaffter, nach Ihme die Ehren Holden, nechſt darauf die Kayſerl. Regalien, ſamt dem Kayſerlichen Schwerdt, dann Ihr. Ertz-Hertzogl. Durchl. nach deroſelben ſo wohl Ihr. Königlichen Majeſt. in Dero Königlichen Habit und mit der Cron, auch dem Scepter, und dem Königlichen Reichs-Apffel, als auch gleich nach Deroſelben die Röm. Kayſerl. Majl. gefolget, da dann unter der grünen Stuben, von der Kirchen biß auf die Saal-Stiegen ein Eingang gemacht worden, darauf man aus der Kirchen biß auf den Saal, der auf der Erden, biß in die Land-Stuben mit roth und weiſem Tuch bedecket war, gegangen. Vor Ihr. Königl. Majl. iſt dero Königlicher Obriſter Herr Land-Marſchall, und vor Ihr. Kayſerl. Majeſt. Dero Kayſerl. Hof-Marſchall, jedoch beyde etwas zur lincken Seiten vorhergetreten, dann Ihr. Majeſt. die Kayſerin mit denen Dames, und darauf die Kayſerl. und Königliche Leib-Guarde gefolget, hernach iſt der Röm. Kayſerl. Majl. Unter Rent-Meiſter im Königreich Böhmen, Elias Macauer und Dionyſius Myſeroni getreten, welche gold- und ſilberne Müntz, darauf Ihr. Königl. Majl. Symbolum; Conſilio & induſtria gepräget geweſen, öffentlich unter das Volck Hauffen weiß ausgeworffen, um welche Müntz dann, wie auch um das Tuch, womit die Erden bedecket war, das gemeine Volck ſich mächtig geriſſen und gedrungen; ingleichen iſt auf dem groſſen Schloß-Platz aus zwey Röhren roth und weißer Wein geronnen, auch ſehr viel Brod unter die groſſe Menge des gemeinen Volcks ausgetheilet, und über den Gang herunter geworffen worden.

Als nun Ihr. Kayſerl. und Königl. Majeſt. auf den Saal an den Ort gekommen, wo man zur Land-Tafel zu gehen pfleget, ſo ſeynd Ihr. Königl. Majl. wie auch Kayſerl. Majl. und Ertz-Hertzogl. Durchl. mit Dero Herren Obriſten-Land-Officirern und gemeinen Räthen zur Land-Tafel hinauf gegangen, die übrigen Cavallier aber haben herunten auf den Saal gewartet; Bey der Land-Tafel nun haben Ihr. Kayſerl. Majl. allein (dann Ihr. Königl. Majl. haben den Habit noch die gantze Zeit über biß nach der Mahlzeit anbehalten, allein das Schwerdt bey der Land-Tafel wiederum in die Scheide ſtecken laſſen) Dero Kayſerl. Habit gäntzlich abgeleget, alsdann ſeynd die ſämtlichen wiederum herunter und folgends in die Land-Stuben, wie auch vorhin bey der Königlichen Land-

Tafel

Tafel, Herr Carolus, Freyherr von Schwirowa, als dem das Erb-Thür-Hüter-Amt im Königreich Böhmen erblich gebühret, die Erb-Thür-Hüter-Stelle bedienet, und aufzuwarten gegangen. Die Kleinodien auſſer der Cron, welche Ihr. Majſ. aufbehalten, ſeynd von der Land-Tafel aus, Ihr. Majſ. dem König durch den Herrn Obriſt-Land-Cämmerern, in einen ſilbernen vergoldelen Gieß-Becken in die Land-Stuben fürgetragen, und alsdann bey angehender Mahlzeit, ſammt der Königl. Cron, ſo wohlgedachter Herr Obriſt-Land-Cämmerer von Ihr. Majſ. Haupt abgehebt, auf ein, auf dem Fenſter allda, gleich hinter der Kayſerl. und Königl. Majſ. Tafel zur rechten Hand, mit Fleiß darzu aufgerichtetes, mit rothen Sammet bedecktes Tiſchlein geleget; worbey nachdem Herr Obriſt Land-Cämmerer, darauff, biß zu Ende der Mahlzeit Achtung zu geben, beſtellet worden, und folgends daſelbſt mit Ihr. Kayſerlichen Majſ. das Mittags-Mahl eingenommen. Bey dem Hand-Waſchen hat Ihr. Kayſerl. Majſ. der Herr Erb-Vorſchneider, ſo nach Abgang des Geſchlechts der Herren von Auſtig, kurtz zuvor von Ihr. Kayſerl. Majſ. als regierenden König in Böheim, dem Herrn Adam Frantz Grafen von Waldſtein conferiret worden, das Gieß-Becken gehalten, und das Waſſer aufgegoſſen, das Handtuch aber haben Ihr. Königl. Majſ. von Ihr. Herrn Obriſt-Hofmeiſter empfangen, und es Ihr. Kayſerl. Majſ. gereichet, alsdann auch ſelbſt gewaſchen, denn das Handtuch dem Herrn Obriſt-Land-Hofmeiſter gereichet hat. Darauf iſt das Benedicite von der Röm. Kayſerl. Majſ. Rath und Ungariſchen Cantzlarn, ſo ſich hierzu an præſentiret, geſprochen worden.

An dero allda zugerichteten Kayſerlichen und Königlichen Tafel ſeynd Ihr. Kayſerl. Majſ. oben an, an Dero lincken Seiten Ihr. Majſ. die Kayſerin geſeſſen, zu Dero rechten aber Ihr. Königl. Majſ. gegen über, auf der lincken Seiten Ihro Ertz-Hertzogl. Durchl. und unterhalb auf der lincken Seiten ſtunde der Erb-Vorſchneider; gegen Ende der Tafel iſt geſeſſen der Herr Cardinal von Harrach, und gegen über auf der lincken Seiten iſt geſeſſen der Spaniſche Herr Ambaſſadeur. Mit dem Glaß hat Ihr. Majſ. gedienet der Herr Graf von Oettingen, Ihr. Königl. Majſ. aber hat im Trincken an ſtatt des Erb-Schenckens, Herr Adam Paul Graf Slawata, obgemeldter Herr Joachim Graf Slawata gedienet, dem Herrn Cardinal aber, und Herrn Ambaſſadeur haben Ihr. Kayſerl. Majſ. Mund-Schencken aufgewartet.

Die

Die Muſica iſt oberhalb der Tafel auf dem Gang der Land-Tafel geſtanden, und hat bey währender Mahlzeit muſiciret, ferner waren in ermeldter Land-Stuben noch andere 12. Tafeln, jede auf 12. Perſonen, vor einem jeden Obriſt-Land-Officier im Königreich Böheim Herrn und Ritter-Stands, wie gebräuchlich, zugerichtet; Derentwegen jedweder zu ſeiner Tafel, wies ihme gefallen, geladen hat.

Als anfänglich des Herrn Obriſten Burggrafen zu Prag Reinhard Ignatii Porzia, Grafen von Martiniz, wobey geſeſſen, doch allerſeits, ſo viel die Ordnung in der Seſſion anbetrifft, ohn verfänglich.

Die erſte Tafel.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. würcklich Geheimer Rath, Cämmerer, Feld-Marſchall und Hof-Kriegs-Raths-Præſident, Herr Wenzel in Schleſien, Hertzog in Sagan, Fürſt und Regierer des Hauſes Lobkowitz, auch gefürſteter Graf zu Sternſtein.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. würcklich Geheimer Rath und Obriſter-Hofmeiſter, Herr Johann Weickart, des H. Römiſchen Reichs Fürſt von Auersberg in Schleſien, Hertzog zu Münſterberg und Franckenſtein, das Hertzogthum Crain und der Windiſchen Marck, Obriſter Erb-Marſchall und Obriſter Erb-Land-Cämmerer, und Ritter des güldenen Vließes.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. würcklich geheimer Rath und Cämmerer, wie auch Ihr. Ertz-Hertzogl. Durchl. Leopoldi Wilhelmi Ertz-Hertzogs zu Oeſterreich, Obriſter Cämmerer, Herr Johann Adolph Graf von Schwartzenberg, Ritter des güldenen Vlieſſes.

Der Röml. Kayſerl. Majſl. Geheimer Rath, Obriſter Cämmerer und Stadt Guardi Obriſter in Wien, Herr Don Hannibal Marggrav de Gonzaga.

Der Röml. Kayſerl. Majſl. würcklich Geheimer Rath, Cämmerer, wie auch der in Böheim Königl. Majeſt. Obriſter Hofmeiſter, Herr Johann Ferdinand, Graf von Portia.

Herr Joſephus de Coirte Ertz-Biſchoff zu Sebaſte.

Der Röml. Kayſerl. Majſl. Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, General über die Kayſerl. Cavallerie und Obriſter zu Roß, Herr Raymundus Graf von Montecuculi.

Ddddd Die

Die andere Tafel.

Herr Obriſter Land-Hofmeiſter im Königreich Böhmen, Herr Chriſtoph Ferdinand Popo von Lobkowitz,

wobey geſeſſen:

Herr Maximilian Rudolph, Freyherr zu Ohlenitz, Biſchoff in Leutmeritz.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath, Cämmerer, wie auch Lehen-Hof- und Cammer-Rechts-Beyſitzer, Herr Frantz Wilhelm, Freyherr von Tallmberg.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Cämmerer, Hauptmann des Fürſtenthums Breßlau, und Obriſter, Herr Erhard Ferdinand Truchſaß, Graf von Wetzhauſen.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath und Schleſiſcher Cammer-Vice-Præſident, Herr Chriſtoph Leopold Schaffgotſch, Freyherr von Trachenberg.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Cämmerer, Herr Paul Graf Eſterhaſi.

Ihr. Königl. Majſ. Cämmerer, Herr Johann Graf Lylay.

Herr Ernſt Graf von Kylly.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Lehn-Hof- und Cammer-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böhmen, Herr Ferdinand von Chodam.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath und Cämmerer, Herr Johann Adam Herrn von Harras.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath, wie auch Lehen-Hof- und Cammer-Rechts-Beyſitzer, Herr Carl Zwirowa Erb-Thür-Hüter im Königreich Böhmen.

Die dritte Tafel.

Des Herrn Obriſten Land-Marſchalls im Königreich Böhmen, Herr Adam Matthias, Grafen von Trautmannsdorff,

wobey geſeſſen;

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath und des Königreichs Ungarn Cantzlar, Herr Georg Zelephini Biſchoff zu Neutra.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Land-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böhmen, Herr George Graf Wratislaw von Mitrowiz.

Ihr. Königl. Maj. Cämmerer, Herr Frantz Auguſtin, Graf von Waldtſtein St. Iohannis Hier. Ordens-Ritter.

Herr

Herr Wilhelm, Graf von Waldtſtein.
Herr Hannß Chriſtoph, Graf von und zu Heiſſenſtand, des Churfürſtl. Ertz-Stiffts Mayntz Erb-Marſchall.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath, Cämmerer, und der Herrſchafft Gräitz Lands-Hauptmann, Herr Johann George, Graf von Götzen.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath Cämmerer, und Erb-Land-Jägermeiſter im Land ob der Enß, Herr Frantz Adam, Graf von Loſenſtein.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath und würcklicher Cämmerer, Herr Johann Frantz, Graf von Würben und Freudenthal.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath und Cämmerer, Herr Ludwig Graf von Rabata.
Der Kön. Majl. Cämerer, Herr Frantz, Freyherr von Chinitz und Tettau.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Mundſchenck, Herr Werner Zericklar, Graf Tylly der Aeltere.

Die vierdte Tafel.

Des Herrn Obriſten Land-Cämmerer im Königreich Böhmen, Maxim. Valentin, Graf von Martinitz, wobey geſeſſen:
Der Röml. Kayſerl. Majl. würcklich Geheimer Rath und Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, Feld-Marſchall, und beſtellter Obriſter, Herr Rudolph von Colloredo, Graf zu Valſee, des Walthefer Ordens Obriſter Meiſter des Priorats in dem Königreich Böhmen.
Der Röml. Kayſerl. Majl. würcklich Geheimer Rath und Cämmerer, wie auch Dero Erb-Silber Cämmerer in Steyer, Herr Johann, Graf von Rothal.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath-Cämmerer, und Land-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böheim, Herr Wentzel George Holizby Graf von Sternberg.
Herr Michael Oßwald, Graf von Thun der Röml. Kayſerl. Majl. Rath, Herr Frantz Adam Euſebius, Graf von Sahr.
Der Röm. Kayſerl. Majl. Hauptmann des Olmützer Creyßes und Obriſter, Herr Johann Balthaſar Peter, Graf und Herr von der Lilien.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Appellations-Rath, Herr Ulrich Adolph Wratislaw Freyherr von Sternberg.
Herr Hannß Georg, Freyherr von Frußkau.
Herr Hieronymus de Clari Obriſter.

Der Röml. Kayſerl. Maj. Rath und Land-Unter-Cämmerer im Marggrafthum Mähren, Herr Johann der Aeltere Jacartowsky.

Die fünffte Tafel.

Des Herrn Obriſten Land-Richters im Königreich Böheim, Herrn Wilhelm Albrechten Krakowsky von Kollowrat, worbey geſeſſen:

Der Röm. Kayſerl. Majſ. würcklich Geheimer Rath, Cämmerer, Hof-Kriegs-Raths Vice-Præſident, Feld-Marſchall, beſtellter Obriſter zu Commoren Herr Hannß Chriſtoph, Graf von Buchheim.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. würcklich Geheimer Rath, und Hof-Cammer-Præſident, Herr David Ungnad, Graf von Weißenwolff.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath, Cämmerer, und Obriſter Stallmeiſter, Herr Frantz Albrecht, Graf von Harrach.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Reichs-Hoff-Rath, Cämmerer und verordneter in Oeſterreich unter der Enß, Herr Albrecht Graf von Sintzendorff.

Herr Valentin, Abt des Stiffts Grußau in Schleſien.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath und Abt bey St. Niclas in der Königl. alten Stadt Prag und St. Iohannis Unterberg, Herr Matthæus Ferdinand Sabeckh von Lilienberg.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Reichs-Hof-Rath, Cämmerer und Land-Rechts Beyſitzer im Königreich Böheim, Herr Frantz Ernſt Schlick, Graf zu Paſſau und Weißkirchen.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath und Hauptmann des Rackonitzer Creyſſes, Herr Chriſtoph Jaroslow Krakowsky von Kollowrat.

Der Röm. Kayſerl. Majſ. beſtellter Obriſter, Herr Heinrich Krafft.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath, Lehn-Hof-und Cammer-Rechts Beyſitzer im Königreich Böheim, Herr Britzibit Frantz von Ogeſt.

Die ſechſte Tafel.

Des Herrn Obriſten Cantzlers im Königreich Böheim, Herrn Johann Hartwig, Grafen von Noſtitz, wobey geſeſſen:

Herr Arnold, Abt des Stiffts und GOttes-Hauß Leubuß.

Der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath und Lands-Hauptmann im Fürſtenthum Schweinitz und Jauer, Herr Otto, Freyherr von Noſtitz.

Der

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Cämmerer, und Obriſter Hof-Marſchall, Herr Heinrich, Graf von Sternberg.
Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Cämmerer und Obriſter Silber-Cāmerer, Herr Frantz Chriſtoph Hüſſerlo, Freyherr von Chotau.
Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Obriſter, wie auch Jhr. Hoch Fürſtl. Durchl. Herrn Wilhelms Leopoldi, Ertz-Hertzogens zu Oeſterreich, Cämmerer, und Obriſter Stallmeiſter, Herr Lucas Marches de Matthi.
Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Nieder-Oeſterreichiſcher Regiments-Rath, Herr Johann Frantz von Lamberg.
Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Obriſter-Lieutenant, Herr Georg Sigmund von Tſcherichaus.
Herr Joachim Friedrich von Braun auf Zopten.

Die ſiebende Tafel.

Des Herrn Obriſten Hof-Lehn-Richters, Herrn Ferdinand Wilhelm, Grafen Slawata; worbey geſeſſen:
Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Reichs-Hof-Rath und Cämmerer, Herr Carl Ferdinand, Graf von Waldtſtein.
Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Cämmerer, Lehn-Hof-und Cammer-Rechts Beyſitzer im Königreich Böheim, wie auch Obriſter über ein Regiment Curaßirer, Herr Sigmund Friederich, Graf von Götzen.
Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath und Cämmerer, Herr Rudolph von Kaunitz.
Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath und Cämmerer, wie auch der zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. würcklicher Cämmerer, Herr Humbeot, Graf Tſchernin.
Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath, Herr Ferdinand Leopold Penno, Graf von Martinitz, Probſt der exemten Kirchen auf dem Wiſcherath zu Prag, Thum-Herr zu Saltzburg, Prag, Paſſau und Olmütz.
Der Röml. Kayſerl. Majſ. Reichs-Hof-Rath, wie auch der zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät Cämmerer, Herr Gundacker, Graf von Dietrichſtein.
Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Cämmerer, Feld-Marſchall und beſtellter Obriſter, Herr Wilhelm von Lamboy.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Regiments-Rath in Unter-Oeſterreich, auch der zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. Cämmerer, Herr Johann Balthaſar, Graf von Heiſt.

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath und Cämmerer, Hof- und Land-Rechts Beyſitzer im Hertzogthum Steyer, Herr Johann Chriſtoph, Graf von Weiſſenwolff.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Reichs-Hof-Rath, wie auch der zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. Cämmerer, Herr Leopold Wilhelm, Graf von Königseck.

Die achte Tafel.

Des Königl. Appellations-Præſidenten, Herrn Frantz Carl Liebſteinsky von Kollowrath, worbey geſeſſen:

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. Cämmerer, Herr Joſeph, Graf Rabata, Sti Joann. Hier. Ordens-Ritter.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. auch Ihr. HochFürſtl. Durchl. Leopold Wihelms, Ertz-Hertzogens zu Oeſterreich Cämmerer, und Obriſter Falckenmeiſter, Herr Frantz Bernhard, Graf von Urſchenberg.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Regiments-Rath und verordneter Kriegs-Commiſſarius in Oeſterreich unter der Enß, Herr Johann Jacob, Graf von Brandeyß.

Herr Alexius Sagreva, Nobile Venetiano.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Land-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böhmen, wie auch Hauptmann der Königlichen alten Stadt Prag, Herr Wentzel Michna, Graf von Weitzenhofen.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Land-Rechts Beyſitzer im Marggrafthum Mähren, Herr Premislaus von Zierotin.

Der Röml. Kayſel. Majeſt. beſtellter Obriſter, und Königl. Hauptmann des Ellnbogner Creyßes, Herr Julius Jaroslaus Liebſteinsky von Kollowrath.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Cämmerer, und Königl. Hauptmann des Gaßlauer Creyßes, Herr Ferdinand Rabenhaupt von Suche.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Königl. Appellations-Rath, Herr Chriſtoph Ferdinand Cottulinßky, Freyherr von Cottulin.

Herr

Herr Wentzel Saruba, verordneter Königl. Hauptmann des König-Grätzer Creyßes.
Herr Ferdinand Ludwig Liebſteinsky von Kollowrat, St. Joann. Hier. Ordens-Ritter und des Böheimiſchen Priorats-Receptor.

Die neundte Tafel.

Des Königl. Böheimiſchen Cammer-Præſidenten, Herrn Aleſch Wratislaw von Mittrowitz; worbey geſeſſen:
Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Cämmerer, Hof-Lehen-und Cammer-Rechts-Beyſitzer, Herr Wentzel Wratislaw, Graf von Mittrowitz.
Der Röml. Kayſerl. Majeſtät beſtellter Obriſter, wie auch Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchl Ertz-Hertzogens Leopoldi Wilhelms zu Oeſterreich, Cämmerer, Herr Johann Gottfried von und zum Jungen.
Der Kayſerl. Majeſt. Cämmerer, Herr Siegmund Friedrich, Graf von Serau.
Herr Friedrich, Graf von Tylly.
Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Kriegs-Rath, General-Wachtmeiſter, und beſtellter Obriſter, Herr Johann, Freyherr von der Cron.
Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Lehen-Hof-und Cammer-Rechts Beyſitzer im Königreich Böheim, Herr Carl Penno von Rzizan.
Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Cammer-Rath, Herr Friedrich Frißleben, von und auf Buſchoſten.

Die zehende Tafel.

Des Herrn Obriſten Land-Schreibers im Königreich Böheim, Herrn Niclaßen von Gersdorff und Mahlawitz; worbey geſeſſen:
Herr Johann, Abt zu Hohenfurth.
Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath und Land-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böhmen, Herr Wilhelm Wentzel Frantz von Zallenberg.
Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Cämmerer, Lehen-Hof-und Cammer-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böhmen, auch Hauptmann des Podpeder-Creyßes, Herr Stencko Euſeb. Wratislaw von Mittrowitz.
Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Kriegs-Rath, Herr Jarolaus Ernſt von Steinbach.

Der

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Hof- und Appellations-Rath, wie auch Königl. Böheimiſcher Hof-Cantzley-Secretarius, Herr Clement von Holdorf.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Kriegs-Rath und beſtellter Obriſter, Herr Johann Carl Przichowsky von Przichewitz.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Vice-Land-Schreiber im Königreich Böhmen, Herr Wentzel Gezberowsky von Oleickenberg.

Die eilffte Tafel.

Des Herrn Unter-Cämmerers, Herrn Friedrich Leopold Wietznick; worbey geſeſſen:

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Land-Rechts-Beyſitzer im Marggrafthum Mähren, Herr Adam Ladislaus Wietznick von Wietznick.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Lehen-Hof- und Cammer-Rechts Beyſitzer im Königreich Böheim, Herr Georg Schebyſchowecky, Freyherr von Schonowitz.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Lehen-Hof- und Cammer-Rechts-Beyſitzer, und auch Ober-Müntz-Meiſter im Königreich Böheim, Herr Mickoſch, Freyherr von Schönfeld.

Herr Hyacinthus Carolus, Freyherr von Willany, der Röml. Kayſerl. Majeſt. Obriſter.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Reichs-Hof-Rath, und Reichs-Secretarius, Herr Johann Walderody von Eckhauſen.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Hof- und Appellations-Rath, Herr Frantz von Scheideler.

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät, und Dero Königl. Böheimiſcher Hof-Cantzley-Secretarius, Herr Daniel Pachta, von Reichora auf Ronsberg.

Die zwölffte Tafel.

Des Herrn Burggrafen des König-Graitzer-Creyßes, Herr Johann Wilhelm Gerßdorff; worbey geſeſſen:

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Land-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böheim, Herr Gumprecht Ratſchin von Ratſchin.

Herr Chriſtoph Carl Przehorzowſchky von Kevaſegawitz.

Herr Diettrich, Freyherr de Carnil.

Der

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath und Land-Rechts-Beyſitzer, und Hauptmann der Königl. kleinern Stadt Prag, Herr Bernhard Felix Schmerowsky, von Littowitz.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Lehen-Hof-und Cammer-Rechts-Beyſitzer, auch Vice-Land-Cämmerer im Königreich Böheim, Herr Adam Beccelius von Adlersberg.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Lehen-Hoff-und Cammer-Rechts Beyſitzer im Königreich Böhmen, Hauptmann des Gaßlauer Creyßes, Herr Litunie Viduna Obidezki von Obidetz.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Ober-Hauptmann, Herr Wilhelm Otkolech von Augeſt.

Der Herr Rudolph Czeita von Obbranowitz, Schreiber der kleinern Land-Tafel im Königreich Böheim.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Truchſeß, Herr Albrecht Ladislau Ottoleck, von Augeſt.

Maſſen auch vor die Kayſerl. und Königl. Mahlzeiten unterſchiedliche Kucheln, inſonderheit auf dem Platz, wo man zur Appellation gehet, aufgerichtet worden ſeynd; und anfänglich ſeynd auf die Kayſerliche und Königliche Tafeln durch den Erb-Truchſeßen in Böhmen, den Herrn von Haſenburg, ſamt andern, zu deſſen Hülff erbethenen Herren und Ritter-Stands-Perſonen die Speiſen getragen worden; Auf der andern Obriſt-Land-Officier-Tafeln aber ſeynd die Speiſen getragen worden, durch eines jeden Land-Officiers untergebene Amts-und andere von ihnen hierzu angeordnete Perſonen, denen ein Inſpector über alle Tafeln und zu einem jeden gewiſſe Stäbelmeiſter, jedweder Ober-Land-Officier geblieben, und Begehren nach zugeordnet geweſen, deren jeder ein Regiments-Stab, worauf ein ſilberner Löw, mit einer vergoldeten Cron, darüber der Buchſtaben L. ſtunde, welche die Königl. Böheimiſche Cammer machen laſſen, geführet haben.

Die Schenck-Tiſch zu einer jeden Tafel waren auf den Saal ſiebendhalb Ellen lang, und achthalb Ellen breit aufgerichtet, über das waren noch andere Drey Tafeln zugerichtet, die erſte bey der Königl. Appellation vor die Erb-Truchſeßen, oder ſo derer Amt bedienet, die andere bey dem Amt des Königl. Cammer-Rechts, in der grünen Stuben, vor die Erb-Schencken, die dritte bey dem Königl. Stadte in Böheim Abgeordnete.

Die Damen ſind von der Frau Obriſt-Hofmeiſterin, Frau Gräfin

von Scherffenberg zu der Tafel genommen, und tractiret worden. Als man etwa ohngefehr eine halbe Stunde bey der Tafel geſeſſen, haben Ihr. Kayſerl. Majeſt. in Deroſelben Herrn Sohn Ihr. Königl. Majeſt. Geſundheit dem Herrn Obriſten Burggrafen, ein ſchönes Cryſtallenes Geſchirr, mit Wein zugebracht, Deſſen er ſich dann allerunterthänigſt bedancket, und als Sie Ihme daſſelbe durch Herrn Wolff, Grafen von Oettingen, zuſtellen, und præſentiren laſſen, hat er ſolches mit allerunterthänigſter Reverenz angenommen, und ſolches nicht allein obgedachten Herrn Grafen von Oettigen zugebracht, ſondern es auch auf Ihr. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſtes Zulaſſen, mit heller Ausſchreyung: Vivat cum Ferdinando tertio Imperatore Leopoldus Rex Boëmiæ & Elector Imperii, herum gehen laſſen, welches dann auch forderiſt von dem Herrn Obriſten Land-Hofmeiſter zu dem nächſten, und von dannen zu den andern Obriſt-Land-Officirern auf alle ihre Tafeln, jedoch in einem anderm Glaß herum befördert, und dabey das Vivat erfreudentlich wiederholet, alsdann faſt nichts mehrers, als obgedachtes Vivat durch alle Tafeln mit Jauchzen und Frolocken gehöret, auch darbey eine gute Weil ziemlich ſtarck von allerhand köſtlichen ein- und ausländiſchen Wein getruncken worden.

Nach vollendeter Mahlzeit haben ſich Ihr. Kayſerl. Majeſt. ſamt Ihr. Königl. Majeſt. Dero gedachter Herr Obriſter Land-Cämmerer die Kleinodien gleicher geſtalt, als wie man von der Land-Tafel zuvor herunter gegangen, wiederum vorgetragen, und mit denen Herren Obriſten Hof- und Land-Officirern, auch geheimen Räthen, ſamt der Kayſerin und Damen hinauf zu der Königl. Land-Tafel, allda Ihr. Königl. Majeſt. durch offt gedachten Herrn Obriſten Land-Cämerern der Habit abgeleget worden, und von dannen recta gen Hof verfüget. Und endlich mehr wohl gedachter Herr Obriſt-Land-Cämmerer, die jetzt gemeldte Königl. Regalien, als Cron, Scepter und Apffel, von der Königl. Land-Tafel über den Saal und Gang wiederum gen Hof getragen, hat Dero der Vice-Land-Cämmerer und Vice-Land-Schreiber, darbey aſſiſtiret und aufgewartet, und allda Ihr. Kayſerl. Majeſt. allerunterthänigſt eingeantwortet worden.

Schließlichen iſt nicht gnugſam zu rühmen und zu beſchreiben, mit was vor Hertzens-Freud, Einmüthigkeit und Frohlocken die geſamte Herrren Stände ſich die gantze Zeit über, ſo wohl bey dem Land-Tag ſelbſt, da ſie gegen Ihr. Kayſerl. Majeſt. nicht allein eine anſehnliche extraordinaire Verwilligung gethan, ſondern auch wegen Dero Lands-

Väterlichen Sorgfältigkeit, ſich mit Ihren Haab und Gut ſubmittiret haben, als bey dem allgemeinen Erb-Huldigungs-Actu und heutiger Crönung geweſen, ja ſich in allem und jeden mit ſolcher inbrünſtiger Liebe gezeiget und erfinden laſſen, daß ſie gleichſam darbey nichts unterlaſſen, womit Sie nur dieſe Ihr. Kayſerl. Majeſt. Præſenz und allergnädigſte Wohlerneigung allerunterthänigſt zu bedienen, und ihre beſtändige Treue und Devotion zu conteſtiren gewuſt haben.

Der Allerhöchſte wolle dieſe glückſeelige und Freuden-reich fürgegangene Crönung zu ſeinen heiligen Ehren ſeegnen und benedeyen, auch forderiſt das Hochlöbliche Ertz-Hauß von Oeſterreich mit allen Kayſerl. und Königl. Wohlſtand beſeeligen, und darunter das Heil. Reich und alle deſſen Erb-Königreich und Länder bey der allgemeinen Ruhe und Tranquillität erhalten, und darinnen mit der werthen Poſterität beſtändig proſperiren laſſen.

Dieſe Crönung iſt auf die von der Röml. Kayſerl. Majeſtät, auch zu Ungarn und Böheim Königl. Majeſt. Geheim- und andern Räthen, Cämmerern, Königl. Herrn Stadthaltern, Obriſten Land-Officirern, und Land-Rechts-Beyſitzern im Königreich Böheim zu der Königl. Land-Tafel ergangenen Relation, maſſen dieſelbe in den andern grün-goldenen Relation-Quatern Anno 1658. am Mittwoch nach St. Georgii, das iſt der 13. Martii ſub Lit. C. 16. mit mehrern ausweiſet, in dieſen Quatern einverleibet worden.

Theſ. 2.

Unter der Regierung Kayſer Leopolds erregten die Bauren und andere Gemeinden in Böhmen wider ihre Obrigkeiten und Grund-Herren wegen der übermäßigen Dienſte und Roboten, (wie es daſelbſt genannt wird) einen gefährlichen Aufſtand, welcher nicht anders als mit gewaffneter Hand gedämpffet werden konte, wie ſolches Kayſerliche Majeſt. Leopold in Dero Anno 1680. ins Land publicirten und beym Weingarten in Codice pag. 449. befindlichen Patent ſelbſt erzehlen.

Bauern Aufſtand, und was derſelbe vor Veränderungen nach ſich gezogen.

Die Urſache, warum ich dieſes Aufſtands allhier gedencke, iſt, weil dadurch abermahls ein und andere Veränderungen im Königreich Böhmen vorgegangen ſeyn, ſo die Gerechtſame der Landes-Einwohner betreffen.

Denn da erklåret Kayſer Leopold die unterthånigen Gemeinden, Bauerſchafften und Unterthanen aller Privilegien, Rechten und Freyheiten, ſo ſie vor der Rebellion gehabt, verluſtig, es ſey denn, daß ſie ſelbige nach der Rebellion von ihren Obrigkeiten erneuert bekommen, wie ſolches die Worte des angeführten Kayſerl. Reſcripts beym Weingarten c. l. pag. 448. deutlich beſagen.

Dieſer Paſſus hat mir dreyerley Meditation und Nachdencken verurſachet:

Erſtlich wuſte ich nicht, ob durch die abſcheuliche Rebellion die groſſe Böhmiſche Unruhe unter Kayſer Ferdinanden dem II. verſtanden werde, oder ob der erzehlte Auflauff darunter gemeinet ſey, biß endlich die Regeln der Hermeneutique, welche ex antecedentibus die Erklärung machen, und bey dem Objecto præſenti ſermonis verbleiben heiſſen, mir den Schlüſſel gaben, daß der erzehlte Auflauff der Bauren und Unterthanen zu verſtehen ſey, in welcher Explication Ihro jetzt regierende Kayſerl. Majeſtät, Carl der VI. durch Dero anno 1717. beym Weingarten pag. 727. befindlichen Wiederholung dieſes Leopoldiniſchen Reſcripts mich beſtärcket haben, maſſen in ſelbiger an ſtatt der abſcheulichen Rebellion die vormahlige Unruhe geſetzet wird, welche beym Eingang beſchrieben, und keine andere als bemeldeter Aufſtand der Bauren und Unterthanen ſeyn kan. Bey dieſer der Sachen Bewandniß, und da der Aufſtand der Unterthanen und Bauren nicht univerſell und durch das gantze Königreich geweſen, die unſchuldigen aber mit denen ſchuldigen nicht büſſen können: ergiebt ſich von ſelbſten, daß die Caſſirung derer Privilegien und Rechten nur diejenigen Gemeinden angehe, welche damahls rebelliret haben, dahingegen die übrigen treu gebliebenen bey ihren Privilegien vor wie nach gelaſſen, ja gar noch mit mehrern Begnadigungen verſehen worden ſeyn, wie denn das Kayſerl. Patent dieſe Diſtinction unter denen treugebliebenen und aufrühriſchen Unterthanen am Ende ſelbſten ſuppedidirt.

Endlich konte ich mich auch nicht darein finden, in was Verſtand Kayſerl. Majeſt. Leopoldus und Carolus VI. denen Böhmiſchen Ständen und Grundherrn das Recht, ihren Unterthanen privilegia ertheilen zu können, eingeſtehen, da das Jus dandorum privilegiorum unter die Jura Majeſtatica gehört, welche die Könige von Böhmen ſich durch die erneuerte Landes-Ordnung privative vorbehalten haben, woran um ſo viel weniger zu zweiffeln, als Kayſerl. Majeſt. Joſephus I. in einem beym Wein-

Weingarten in Codice pag. 665. befindlichem Reſcript denen Böhmiſchen Ständen und ſo gar den Schleſiſchen Fürſten das Recht, ihren unterthänigen Zünfften Privilegia zu ertheilen abſprechen und inhibiren. Alleine wenn man der Sache ein wenig nachdenckt, findet ſich, daß in gemeldetem Patent Kayſer Leopoldi das Wort Privilegium von denen Grund-Herren nur abuſive gebraucht wird, und weiter nichts als ein Pactum zwiſchen Obrigkeiten und Unterthanen über die Milderung der Frohn-Dienſte, dergleichen ein jeder verrichten mag, bedeuten kan.

Theſ. 3.

Irrung zwiſchen der Stadthalterſchafft zu Prage, der Landes-Hauptmanſchafft in Mähren, und dem Ober-Amt in Schleſien, wegen des Prædicats Hochlöbl.

ANno 1695. entſtund zwiſchen der Königl. Stadthalterey zu Prag, der Lands-Hauptmannſchafft in Mähren, und dem Königl. Ober-Amt in Schleſien ein Diſpüt wegen der Titulatur und des Prædicats Hochlöbl. welchen Kayſer Leopold in einem beym Weingarten in Codice pag. 583. befindlichen Reſcript dahin beylegte, daß dieſe 3. Hohen Collegia einander das Ehren-Wort Hochlöbl. denen geringern Collegiis aber nur löblich, ſamt der Compellation einer Gunſt und Freundſchſchafft geben ſolten, wobey es auch Kayſer Leopold in einem anderweitigem Reſcript de anno 1701. beym Weingarten c. l. pag. 636. gelaſſen, mit dem Zuſatz, daß in denen Zuſchrifften von der Königl. Stadthalterey an das Schleſiſche Ober-Amt allemahl der Fürſtl. Titel des Ober-Amts-Hauptmanns præmittiret, auch der Königl. Prageriſchen Appellations-Cammer das Prædicat Hochlöblich gegeben werden ſolle. Was im übrigen den Stylum und die Curialien anbetrifft, wie ſelbige aus der Königl. Böhmiſchen Cantzley an auswärtige Potenzen und ſonſten ergehen, hat ſelbige Herr Lunig im Theatro Ceremon. P. I. pag. 133. im Cantzley-Ceremoniell aufgezeichnet, welche Nachricht ich auf den Fidem Autoris beruhen laſſe.

Theſ. 4.

Irrungen zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Prage, und

ANno 1704. entſtund zwiſchen dem Ertz-Biſchoffe zu Prag und Viſitatore des Benedictiner-Ordens durch das Königreich Böhmen und Marggrafthum Mähren ein Streit: Ob die Wahl eines Abts aus dem

dem Viſitatore des Benedictiner-Ordens wegen der Wahl eines Abts aus dieſen Orden.

Benedictiner-Orden ohne eines Ertz-Biſchoffs Commiſſarien gültig geſchehen könne, welches der Viſitator affirmirte, der Ertz-Biſchoff aber nicht eingeſtehen wolte, und ſich auf das Exemple des Königs bezoge, deſſen Commiſſarien auch darbey seyn müſten. Kayſer Leopold ſprach ſolches dem Ertz-Biſchoff ab, und berufte ſich auf das alte Herkommen, wovon das Reſcript in Codice beym Weingarten pag. 645. zu leſen. Alldieweiln aber der Ertz-Biſchoff hierbey nicht acquieſciren wolte, ſondern den Viſitatorem des Benedictiner-Ordens dieſerhalben zu Rom verklagte, welches jedoch wieder das Privilegium de non evocando der Cron Böhmen war, wovon ich ſchon oben gehandelt: So reſcribirte Kayſer Leopold in eben beſagtem Jahr anderweitig in *terminis*, wie beym Weingarten pag. 647. zu leſen iſt.

Theſ. 5.

Von der Gewalt derer Kayſerlichen Comitum Palatinorum in Böhmen.

Es iſt bekannt, was unter denen Publiciſten wegen der *Comitum* Palatinorum vor ein Streit iſt, maſſen einige und zwar die meiſten behaupten wollen, daß Kayſerl. Majſt. jure reſervatorum zuſtehe, durch Dero Comites Palatinos in denen Landen Teutſcher Fürſten und Stände Notarios, welche ohne fernere Anfrage in Gerichten admittiret werden müſſen, creiren, wie nicht weniger die unehlich gebohrnen legitimiren, veniam ætatis ertheilen, und andere Regalien mehr exerciren zu laſſen, wovon ſie den Beweiß aus denen Juſtinianiſchen Rechten aufzuſtellen wiſſen. Dahingegen andere, und ſonderlich der vortreffliche Herr Hof-Rath Griebner, in zweyen Diſſertationibus de jure legitimandi Principum Imperii, & de jure legitimandi Comitum Palatinorum in terris Principum Imperii darwieder zu urgiren gewuſt, daß die Römiſchen Rechte in Sachen die Gerechtſamen und Hohe Landes-Obrigkeit der Teutſchen Stände betreffend, nicht wohl zu appliciren, ſondern nach denen Reichs-Grund-Geſetzen davon geurtheilet werden müſſe, in welchen ſich nicht finden werde, daß Kayſerlicher Majeſtät dergleichen Jura ausdrücklich reſerviret, wohl aber ſey im Weſtphäliſchen Frieden verſehen, daß die Stände die Landes-Hoheit und alle darzu gehörige Regalien üben und exerciren ſollen, Krafft welcher General-Diſpoſition des Friedens-Schluſſes vor die Stände in allen denenjenigen Regalien

und

und Gerechtſamen Præſumtion ſey, welche ſonſt zur Regierung eines Landes ex fine omnium rerum publicarum gehören, und Kayſerlicher Majeſtät nicht nominatim reſerviret ſeyn, dergleichen ſich von denen angegebenen ſtreitigen Puncten berührter maſſen weder in denen Reichs-Geſetzen finde, noch auch ex obſervantia zu behaupten ſey, maſſen diejenigen Anmaſſungen, ſo einige Stände aus Unwiſſenheit oder andern Abſichten paſſiren laſſen, nicht gleich ein Herkommen ausmachten, noch andern, die ihre Rechte beſſer verſtanden, an ihren habenden Juribus ſchaden könten, wie denn viele Stände ſich fänden, welche alle oberzehlten Jura ſelbſt übeten, und nicht geſchehen lieſſen, daß die Comites Palatini ſolche in ihren Territoriis exercirten. Dem ſey nun allem, wie ihm wolle, ſo iſt gewiß, daß die Cron Böhmen dieſen letztern Principiis biß dahero nachgegangen, und denen Comitibus Palatinis nicht zugegeben, daß ſie dergleichen Jura in Böhmen nomine Cæſaris verübt, wovon die neuern Böhmiſchen Scribenten zur Raiſon angeben, daß dieſes die Cron Böhmen deswegen vor allen andern Teutſchen Ständen zum voraus habe, weiln ein König von Böhmen die völlige Majeſtät über ſeine Unterthanen privative und dergeſtalt beſäſſe, daß ein Römiſcher Kayſer nichts darinnen zu diſponiren, noch einiger Reſervaten in Böhmen ſich zu rühmen habe. Quantum ad Jurisdictionem, ſchreibt Jordan in Diſſert. de Archipincernatu pag. 137. Imperii in Bohemiam, indubitabile imprimis eſt: Regem Bohemiæ in ſubditos regni ſui & in corporatarum Provinciarum habere ſupremam abſolutam poteſtatem & Majeſtatem, nulliusque jurisdictionem in nullo caſu, nec nullitatis nec denegatæ aut protractæ juſtitiæ, agnoſcere, & hoc ita inductum ex vetuſtiſſima conſuetudine, â primordio ſtabilitæ Bohemorum Reipublicæ per omnia æva in concuſſe ſervata, & per Auream Bullam aliasque Conſtitutiones Caroli IV. aliorumque Imperatorum confirmata, ut ſupra cap. 7. num. 4. pluribus probatum dedi. In cujus confirmationem ulteriorem notandum: licet aliis Electoribus per Aureæ Bullæ caput XI. confirmatum fuerit jus de non evocando & de non appellando, expreſſe tamen caſus denegatæ juſtitiæ, qui implicite ſub ſe quoque comprehendit caſum protractæ juſtitiæ & nullitatis, excipitur, quo Imperator evocationem & appellationem permittit; at quando in capite 8. eadem jura Bohemo confirmantur, nulla fit reſtrictio, ſed illimitate, & quoad omnes provincias Bohemiæ

miæ incorporatas competere, & ſemper competiiſſe cum innovatione ex plenitudine poteſtatis declaratur. Stabilitur firmiſſime hæc ſententia ex diplomate Friderici III. Imp. de anno 1462. quo nova quædam privilegia Regno Bohemiæ concedit, apud Goldaſtum in Appendice Docum. pag. 109. & Balbinum in Hiſtor. Epiſt. part. I. Epiſtola 74. pag. 92. ibi ſic habetur: Item dum per Romanorum Regem aut Cæſarem Capitaneus vel Capitanei per ſacrum Romanum Imperium conſtituentur, ex tunc idem Capitaneus, ſeu Capitanei de ſubditis Regis Bohemiæ ipſis præcipiendo aut mandando contra libertates regni Bohemiæ, ſe nullatenus intromittere debebit, vel debebunt: quin imo potius præfato regi Bohemiæ apud ſuos ſubditos præcipiendi authoritas ſalva permanebit, prout hactenus fieri conſuetum eſt & obſervari. Hic itaque rurſus ſine ulla exceptione confirmatur regi Bohemiæ abſoluta in ſubditos jurisdictio, per verba: præcipiendi authoritas, quod verbum ita abſolute poſitum, abſolutam quoque importare debet poteſtatem, unde & Capitaneis aliisque judicibus ab Imperatore conſtitutis mandatur, ut ſe nullatenus jurisdictioni in Bohemos intromittant, ergo in nulla cauſa, alias fruſtranea hæc Friderici declaratio foret, cum ſine ea ex Aurea Bulla & conſuetudine Imperii notorium fuerit, extra cauſam denegatæ & protractæ juſtitiæ aut nullitatis, nequidem ab alio Electore, multo minus â Rege Bohemiæ poſſe appellari, itaque, ut aliquid gratia hæc ſecundum mentem Imperatoris operetur, accipienda eſt de illo dubio, quod Regi Bohemiæ frequenter movebatur, an in iſtis caſibus ſingularibus etiam ceſſet jurisdictio Imperii? quod pro rege Bohemiæ declarat Imperator, dicens: ei præcipiendi authoritatem debere ſalvam conſervari, ut fieri conſuetum erat, conſuetudo autem, ut cap. 7. num. 4. dictum, in nullo unquam caſu jurisdictionem Imperii in ſubditos Bohemiæ admiſerat, ergo etiam illa in hac qualitate confirmatur.

Wie weit nun dieſe Principia gegründet, wollen wir im folgenden Capitel unter Kayſer Joſepho bemercken, und hier nur ſo viel ratione dignitatum zum voraus erinnern, wie einige darwider zu urgiren wiſſen, daß ja die Cron Böhmen die von Kayſerlicher Majeſtät in den Adel-Grafen-und Fürſten-Stand erhobenen Perſonen, wie auch die von Teutſchen Academien creirten Doctores in denen Böhmiſchen Landen

deswe-

deswegen vermöge des 22. Art. der erneuerten Wahl-Capitulation auf gewiſſe Arth paſſiren laſſen müſſe, weil dieſe Dignitäten auszutheilen Kayſerlicher Majeſtät in denen Reichs-Geſetzen und Capitulationen ausdrücklich reſerviret ſeyn, welches ein kurtzer Beweiß, daß Kayſerl. Majſ. allerdings gewiſſe Reſervata in Böhmen zu exerciren habe, ſiehe unter Kayſer Joſephen theſin 3. So viel ſey nicht ohne, daß die Cron Böhmen von denen Röml. Kayſern gar ſtattliche und herrliche Privilegia erlanget, an welchen ſie alle andere Stände im Reiche übertrifft, auch durch ihre Macht und Anſehen ſich in Beſitz und Ubung vieler Jurium gebracht, deren andere Stände ſich nicht wohl rühmen können, wohin allenfalls die Sache wegen derer Notarien, und anderer Actuum derer Comitum Palatinorum zu rechnen ſeyn möchten, wenn man ja der Cron Böhmen dieſes Recht zum voraus vindiciren wolle, wovon man doch auch in andern Territoriis Spuren antreffe, wie bey Herr Hofrath Griebnern in citata diſſertatione zu ſehen. Was nun die Sache in facto ſelber anbetrifft: So habe ich ſie deswegen allhier unter Kayſer Leopoldo tractiren müſſen, weiln derſelbe ao. 1681. beſage einer Kayſerlichen Declaration beym Weingarten in Codice pag. 458. ausdrücklich diſponirt:

> Daß durch die Comites Palatinos niemand der Land-Tafel oder eines höhern Standes in Dero Erb-Königreich Böhmen fähig werden, auch in judicando denen Notariis, welche nicht zugleich bey denen Juſtiz-Mitteln geſchworne Officianten ſeyn, kein Fides adhibiret werden ſolle.

Welches die jüngſt verſtorbene Kayſerliche Majeſtät Joſephus in verſchiedenen Reſcripten wiederholet, und noch deutlicher exprimirt. Denn da ſteht in offt angeführtem Codice pag. 656. eine pragmatica de ao. 1706. in welcher es alſo heiſt:

> Als ergeht Unſer gnädigſter Befehl hiermit, daß Ihr Unſern Königlichen Procuratorn ſcharff einbindet, damit er hinführo ein wachſameres Auge, als es bißhero geſchehen, auf Unſere Standes- und Landes-Innwohnere, ſo ſich der, es ſey a Comitibus Palatinis (NB derer Conceſſiones in Unſerm Königreich Böhmen ohne dem von keinen Kräfften ſeyn) oder ſonſt von anderwärts her, ohne Unſern gnädigſtem Vorwiſſen oder Genehmhaltung erlangten Prædicaten und Standes Prærogativen gebraucht haben ꝛc.

Ein gleiches und zwar in eben ſo generalen Terminis als hier in der

parentheſi bereits geſchehen, wiederholt Kayſer Joſeph in einem Reſcript de ao. 1708. in Codice pag. 662. mit dieſen Worten:

In dem übrigen laſſen wir es bey dem, daß die Nobilitationes und andere Privilegia, welche von denen Comitibus Palatinis ertheilet und ausgefertiget werden, für null und nichtig gehalten werden ſollen, gnädigſt bewenden.

In einem andern Reſcript an das Königliche Ober-Amt nach Breßlau de ao. 1711. in Codice pag. 693. heiſt es von Notarien alſo:

Hinführo aber denen von denen Comitibus Palatinis creirten Notariis das Exercitium notariatus, wenn ſelbige nicht zu vorhero hierüber unſere weitere allergnädigſte Conceſſion geſucht, und erhalten haben, gäntzlich legen wollen ꝛc.

Das XXXII. Capitel.

Von Kayſer Joſephen als König in Böhmen.

Theſ. I.

Von der Readmiſſion der Cron Böhmen zu Reichs- und Creyß-Tägen.

DAs wichtigſte unter Kayſer Joſephs Regierung iſt wohl die Readmiſſion der Cron Böhmen zu denen Reichs- und Creyß-Tägen, wodurch ſich der Status mit Böhmen um ein merckliches wiederum changirt. Dahero wir dieſen ſehr remarquablen paſſum allhier etwas umſtändlicher betrachten und aus einander legen müſſen. Die Readmiſſions-Acta und darüber ergangenen Reichs-Concluſa ſtehen zwar überall als in der Staats-Cantzley Part. 13. c. 9. in denen Electis Juris Publici Tom. 1. erſten Stück pag. 5. Hertii diſſertatione de nexu Bohemiæ cum Germania renovato, Ludwigii diſſertatione de ſuffragio Bohemiæ, Jordani diſſertatione de Archi-pincernatu & nexu Bohemiæ cum Germania, alldieweiln ſie aber den Grund unſerer gantzen Meditation abgeben, und dahero beſtändig vor Augen behalten werden müſſen, ſo muß ich ſelbige zuförderſt hieher ſetzen, ehe ich zu einer richtigen Meditation gelangen kan;

Nachdem

* * * * * *

Nachdem auch Ihro jetzt glorwürdigſt regierende Kayſerl. Majſt. ſich allergnädigſt geäuſſert, daß Sie den, Ihro als König und Churfürſten in Böhmen gebührenden Sitz und Stimm im Churfürſtl. Collegio zu deſſelben und des Heil. Röml. Reichs mehrerm Splendor und Beſten, bey allen ordinari und extraordinari zuſammenkünfften, es ſey auf Reichs-Deputations-Collegial-und andern Tägen, hinführo wiederum einnehmen, bekleiden und verführen zu laſſen, allergnädigſt geſinnet seyen; So iſt ferner beſchloſſen worden, daß Ihro Kayſerl. Majſt. zu allergnädigſten Belieben ꝛc. frey zu ſtellen ſeye, ob und wann ſie vermög Dero habenden indisputirlichen Rechts und Befugniß Ihren Böhmiſchen Sitz und Stimm durch eine eigene genugſam bevollmächtigte Geſandſchafft bekleiden und in allen Deliberationibus im Churfürſtl. Collegio, bey ordinari- und extraordinari Zuſamenkünfften, Reichs-Deputations-Collegial-und andern Tägen verführet, hingegen aber auch zu allen in Reichs-und Creyß-Oneribus & Præſtationibus publicis, auch andern Anlagen, für nun wenigſt einen Churfürſtl. Anſchlag und 300. Cammer-Gulden zum Cammer-Gericht (ihren Privilegiis fori doch unnachtheilig) übernehmen und in allen Anlagen bezahlen zu laſſen, wie weniger nicht allergnädigſt geruhen möchten, für ſich und dero Böhmiſche Geſandte auf Wahl-Reichs-Creyß-Deputations-Collegial-und andern Tägen, auch Friedens-und dergleichen Conventen und Tractaten, wo ein König in Böheim als Churfürſt, oder dero Geſandte als Churfürſtl. in und auſſer Reichs concurriren, weder im Rang noch Ceremoniel vor andern Churfürſten oder Churfürſtl. Geſandten ſich etwas voraus zu nehmen, noch den geringſten Vorzug zu prætendiren, ſondern in allem denen andern Churfürſten oder Dero Geſandten gleiches Tractament, Rang und Ceremoniel zu halten, zu geben und hinwiederum zu empfangen, wie dann auch von Ihro Kayſerlichen Majſt. als König in Böheim vor Dero Admiſſion ad Collegium Electorale Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz einen ſchrifftlichen Revers unter Dero Allerhöchſten Hand und Inſiegel dahin auszuſtellen und zu extradiren wäre, daß S. Kayſerl. Majſt. als König in Böheim, S. Churfürſtl. Gnaden und Succeſſorn am Churfürſtenthum und Hohen

Ertz-Stifft Mayntz weder jetzo noch in futurum zu ewigen Zeiten das geringſte Nachtheil, ſo wenig in Dero, Ihrem Hohen Ertz-Cancellariat allein competirenden Reichs- als im Churfürſtl. Collegio führenden Directorio thun, ſich deſſen nicht anmaſſen, darinn einmiſchen, oder deroſelben vor oder eingreiffen, noch, daß es von denen Ihrigen geſchehe, geſtatten, oder auch durch Sich oder andere veranlaſſen wollen; Welchen Revers das geſammte Reich zu mehrer Ihro Churfürſtl. Gnad. und Dero Succeſſoren am Churfürſtenthumb und Hohen Ertz-Stifft Mäyntz Verſicherung, durch eine abſonderliche Aſſecurations-Acte oder Declaration in gewöhnlicher Reichs-Fertigung zu agnoſciren, zu beobachten, und Sie dabey mit zu manuteniren hätte. Dagegen das geſammte Reich hierdurch beſchloſſen und verbindlichſt zugeſagt und verſprochen, Ihro Kayſerl. Majſ. Cron und Königreich Böheim, ſamt allem demſelben incorporirten übrigen Landen, in des Reichs Schutz, Schirm und Protection zu nehmen, und ſelbige, wie andre Reichs-Lande bey ſich ereignenden unverhofften Nothfällen, wieder allen in auswärtigen unbilligen Gewalt, Inhalts der Executions-Ordnung und anderer heilſamen Reichs-Satzungen kräfftigſt zu ſchützen. Signatum Regenſpurg den 30. Junii 1708.

(L.S.) Churfürſtl. Mayntzl. Cantzley.

Das Kayſerl. Special-Decret, worinnen J. K. M. Dero Conſens ertheilen, heiſt alſo:

DEmnach die Röml. Kayſerl. Majſ. unſer allergnädigſter Herr aus dem Ihro von des Heil. Röml. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen hier anweſenden fürtrefflichen Räthen, Pottſchafften und Geſandten unterm 30ten Junii nechſthin erſtatteten allerunterthänigſten Gutachten vernommen, welcher geſtalten unter Ihnen geſchloſſen worden, daß in die von weyl. in GOtt ruhender Kayſerl. Majſ. Leopoldo glorwürdigſten Andenckens dem von vielen Seculis her berühmten, und um das Heil. Reich durch ſehr erſprießliche Dienſte hoch meritirten Hauß Braunſchweig Lüneburg, Hannoveriſcher männlicher Linie, nach der Ordnung der Erſt-Geburth

burth zugelegte und verliehene Chur-Würde zu willigen ſeye; So haben Sie nach deſſen reiffer Erwegung an Dero geheimen Rath und höchſt anſehnlichen Principal, Commiſſarium (Tit.) &c. &c. allergnädigſt reſcribiret, und der Reichs-Verſammlung kund zu machen anbefohlen, daß Sie ſothanes Gutachten in Kayſerl. Gnaden approbiren und genehm halten, mithin auch ihres allerhöchſten Orts in oberwehnte Chur willigen, und darzu Ihre Kayſerl. Authoritæt, Einwilligung und Beſtätigung ertheilen, alſo und dergeſtalt, daß zuförderiſt und vor allem feſt geſtellet ſeye, und bleibe, daß gegen die Introduction dieſer Braunſchweigiſchen Chur obbenannter Linie in Ordnung der Erſtgeburth auf dem Fall, wann aus dem Hauße Pfaltz, ſo wohl Rudolphiniſch- als Wilhelminiſcher Linie kein Catholiſcher Churfürſt wäre: Sondern ſelbige Chur an einen A. C. Verwandten nach der in Electoratibus & Domo Palatina üblichen und ungekränckt bleibenden Ordnung und jure ſuccedendi gefallen ſeyn, mithin in jetzt gedachtem Hauſe dieſe beede Fälle ſich nach Verhängnüs GOttes würcklich zugetragen haben würde, die Hannoveriſche Chur-Linie aber noch ſtünde, alsdann den Catholiſchen ein Votum ſupernumerarium verſtattet, und Krafft dieſes würcklich in aller beſter und kräfftigſter Form Rechtens zugelegt ſeyn und bleiben, ſolches auch ohne einige Wiederrede oder hindernüß, wie die erdacht werden könte oder möchte, bey allen Reichs- und Wahl-Collegial-Deputations- und anderen Tägen oder Zuſammenkünfften, wie die Fürſten ſich darüber mit einander weiters vergleichen, geführet werden, hingegen, da man wegen der verlangten Subſtitution, worüber ferner zu berathſchlagen, und darinnen, wo möglich, einen vergnüglichen Schluß zu faſſen, ausbedungen, und vorbehalten bleibet, zur verhoffender Entſchlieſſung kommen, oder auch obgedachte Hannoveriſche männliche Chur-Linie eher als in beyden Pfältzl. Rudolphiniſch- und Wilhelminiſchen Linien die Catholiſche Churfürſten abgehen würden, oder ſich auch zutrüge, daß entweder die Pfältziſche Chur auf einen Catholiſchen künfftighin wiederum käme, oder die Braunſchweig-Hannoveriſche Chur-Linie nach der Hand wieder abgienge, ob erwehntes Votum ſupernumerarium alsdann von ſelbſten ceſſiren und aufhören ſolle, und daß die Chur Braunſchweig wegen aller Dero jetzt inhabenden Braunſchweigiſchen Landen und

deren Zugehörungen den Churfürſten-Anſchlag pro quanto Matriculari in allen Reichs- und Creyß- auch andern Præſtationibus & oneribus publicis und ſonſten, zum Cammer-Gericht aber 300. Gulden zu Cammer-Ziehleren jährlich übernehme und auszahle, worüber wie Se. Churfürſtl. Durchl. ſich ohne Zweiffel willigſt erklären werden, alſo werden auch Ihro Käyſerl. Majſt. gnädigſt verfügen, daß Deroſelben in dem Churfürſtl. Collegio der behörige Sitz und Stimm ohne Verzug eingeräumt werde. 1.) Daß übrigens Churfürſten, Fürſten und Stände, das Ihro Kayſerl. Majſt. als 2.) König in Böheimb und des Heil. Röml. Reichs Churfürſten zuſtehende 3.) undiſputirliche Recht und Befugnüß den Böhmiſchen Sitz und Stimm 4.) in allen Deliberationibus bey ordinari und extraordinari Zuſammenkünfften, Reichs-Deputations-Collegial- und andern Tägen zu bekleiden und zu führen einhellig erkennen, und deſſen zu des Churfürſtl. Collegii und geſambten Reichs mehrern Splendor und Beſten, nach Dero allergnädigſtem Belieben ſelbſt oder durch gnugſame gevollmächtigte Geſandſchafft ſich zu gebrauchen Ihro frey ſtellen, ſolches gereichet Deroſelben zu beſondern Danck-nehmigen Gefallen. Und gleich wie ſie von nun an bey gegenwärtigem Reichs-Tag wiederum einen Anfang zu machen Vorhabens ſeyn, und zu dem Ende eine Geſandſchafft anhero abgeordnet, alſo werden ſie in allen Reichs-Geſchäfften ob deſſen 5.) Geſätze halten, ſeynd auch ferners erbiethig, und declariren hiermit gnädigſt, daß Sie 6.) wegen Dero Erb-Königreichs Böheimb, und zugehöriger Landen nicht nur zu allen 7.) Reichs- und Creyß-Oneribus & præſtationibus publicis, auch andern Anlagen förders hin einen Churfürſtlichen Anſchlag, ſondern auch zum Kayſerl. 8.) Cammer-Gericht 300. fl. auf die Maaß und Weiß, und mit der Befugnüß, wie andere Churfürſten übernehmen und bezahlen laſſen, auch auf Wahl- Reichs- Creyß- Deputations- Collegial- und andern Tägen, ingleichen Friedens- und dergleichen Conventen, wo ein König in Böheimb 9.) als Churfürſt oder deſſen Geſandte als Churfürſtl. inn und auſſer Reichs concurriren, ſich weder im Rang noch Ceremoniell vor anderen Churfürſten oder Chur-Fürſtlichen Geſandten etwas voraus nehmen, noch den geringſten Vorzug prætendiren, ſondern in allem denen andern

dern ChurFürſten oder deren Geſandten gleiches Tractament, Rang und Ceremonial halten, geben und hinwiederum empfangen wollen. Wie ſie dann auch Ihrer ChurFürſtlichen Gnaden zu Maynß den verlangten Revers zum Uberfluß allbereits deſto williger aushändigen laſſen, als weniger ein König von Böheimb Deroſelben in dem 10.) Ihrem Ertz-Cancellariat allein competirenden Reichs- oder auch im Churfürſtl. Collegio führenden Directorio den geringſten Nachtheil, oder Eingriff zu thun befugt iſt; Wohingegen ſie ſo wohl den in dem Reichs-Gutachten verbündlich zugeſagten des Heil. Röml. Reichs Schutz, Schirm und Protection ſich für Dero Erben, und Dero Königreich Böheimb und alle denſelben incorporirte Lande, in allen unverhoffenden Nothfällen wieder in und auswärtige Gewalt gewiß, und ohngezweiffelt verſprechen, als auch bedingen und reſerviren, daß obiges alles im übrigen Dero Königreich Böheim Würden, Rechten, Privilegiis Fori und andern Freyheiten und Gerechtſamen auf keine Weiß 11.) nachtheilig oder præjudicirlich, ſondern dieſelbe ſamt und ſonders überall aufrecht und unverletzt ſeyn und bleiben ſollen, welches dann ob höchſtermeldt Ihro HochFürſtl. Eminenz der ChurFürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, Räthen, Pothſchafften und Geſandten hiermit nicht verhalten wollen, denen Sie mit freundlich geneigt und gnädigem Willen wohlbeygethan verbleiben. Signatum Regenſpurg den 6. Septembris 1708.

(L.S.) Johann Philipp, Cardinal von Lamberg, Biſchoff und Fürſt zu Paſſau.

Wir Joſeph etc. etc. bekennen offentlich, demnach wir den uns, als König zu Böheimb, und des Heil. Röml. Reichs Churfürſten, gebührenden Sitz und Stimme im Churfürſtl. Collegio zu deſſen und des Heil. Röml. Reichs mehreren Splendor und Beſten bey allen ordinari und extraordinari zuſammenkünfften, es ſeye auf Reichs-Deputations-Collegial- oder anderen Tägen, hinführo wiederumben einzunehmen, bekleiden und verführen zu laſſen, und zu ſolchem Ende einen eigenen Geſandten nacher Regenſpurg abzu-

Revers vor Chur-Maynß.

abzuſchicken gnädigſt geſinnet ſeyn; Von Uns aber Unſeres lieben Neven des ChurFürſten zu Mayntz Liebden eine Verſicherung verlangt, daß ſolches Ihro und Ihro Nachfolgern am Ertz-Stifft Mayntz an Ihrem Directorial-Rechten ohne Præjudiz und Nachtheil ſeyn ſolle. So haben Wir Deroſelben hierunter um ſo viel lieber willfahren wollen, als Wir ſie bey ſothanen Ihnen unſtrittig zukommenden Rechten ehender zu vertheidigen, als im geringſten zu beeinträchtigen gemeint ſeynd. Erklären ſolchem nach und verſichern für Uns und Unſere Nachkommen im Königreich Böheimb Seiner Liebden den Churfürſten von Mayntz hiemit und in Krafft dieſes Briefs, daß Wir Deroſelben und Ihren Succeſſoren am ChurFürſtenthum und Ertz-Stifft Mayntz weder jetzo noch ins künfftige zu ewigen Zeiten das geringſte Nachtheil, ſo wenig in Dero Ihrem Ertz-Cancellariat allein competirenden Reichs- als im Churfürſtl. Collegio führenden Directorio thun, Uns deſſen nicht anmaſſen, darinn einmiſchen, oder Deroſelben vor- oder eingreiffen, noch daß es von denen Unſrigen geſchehe, geſtatten, oder auch durch Uns oder andere veranlaſſen wollen. Zu Urkund dieſes Brieffs, beſiegelt mit Unſerem Kayſer- und Königlichen anhangenden gröſſern Inſiegel, der geben iſt in Unſerer Stadt Wien den 14. Monaths-Tag Auguſti nach Chriſti etc. im 1708ten Jahr etc.

Joſeph.

Wenceslaus Norbeit Gl. Kniski, Regis Bohemiæ ſupremus Cancellarius.

Johann Wenzel Gl. Vratislau.

(L.S.)

Ad Mand. S. Cæſ. Regiæque Maj. proprium

Max. Franz von Deblin.

Reichs-Acta über die Böhmiſche Readmiſſion.

Als in allen dreyen Reichs-Collegiis vorkommen, daß, laut Inhalts des von Kayſerl. Majſ. ratificirten Reichs-Schluſſes in puncto der Böhmiſchen Readmiſſion und Chur-Braunſchweigiſchen Introduction in das ChurFürſtl. Collegium die Cron Böhmen den beliebten Revers Ihr. Churfürſtl. Gnaden und derer Herren Succeſſoren am Churfürſtenthum,

thum, und Hohen Ertz-Stifft Mayntz extradiren ſolle, dieſer auch bereits ausgehändiget worden, und nun auf die in gedachtem ratificirtem Concluſo Imperii zu errichten, und auszuſtellen habende Reichs-Aſſecurations-Acte, oder Declaration über gedachten Chur-Böhmiſchen Revers ankommen, dieſes aber in förmliche Propoſition und Deliberation geſtellt, ſo iſt nach der Sachen ferner reiffer Uberlegung beſchloſſen worden, daß folgende Aſſecurations-Acte oder Declaration Jh. Churfürſtl. Gnl. und Dero Herren Succeſſoren am Churfürſtenthum, und Hohen Ertz-Stifft Mayntz zu Ihrer allerſeitig dermahlig- und künfftiger mehrerer Verſicherung Ihres Höchſten Ertz-Cancellariats, und davon dependirenden Reichs-Directorial-Gerechtſamen, Eingangs gedachtem Reichs-Schluß zu Folge, zu extradiren, und unter dem Churfürſtlichen Mayntzl. dermahlen gebräuchigen Directorial-Inſiegel zu fertigen ſeye, wie hernach folget.

Reichs-Aſſecurations-Acte oder Declaration.

Nachdem von Jh. Kayſerl. Majſ. das Reichs-Gutachten vom 30ten Junii jüngſthin in der Böhmiſchen Readmiſſions- und Chur-Braunſchweigiſchen Introductions-Sach ins Churfürſtl. Collegium unterm 6ten Sept. lauffenden Jahrs allergnädigſt und dabey dieſes nominetenus in vim legis pragmaticæ mit ratificirt worden, daß Krafft dieſes von Jh. Kayſerl. Majſ. als König und Churfürſt zu Böheim Jh. Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz den in dem obgedachtem Reichs-Schluß angemerckten Königl. und Churfürſtlichen Böhmiſchen Revers unter Sr. Kayſerl. Majſ. allerhöchſten Hand und Inſiegel extradiret werden, die Cron Böheim aber dadurch verbunden ſeyn ſolle, Jhr. Churfürſtl. Gnl. und Ihren Herren Succeſſoren am Churfürſtenthum, und Hohem Ertz-Stifft Mayntz, weder jetzt noch in futurum zu ewigen Zeiten das geringſte Nachtheil ſo wenig in Dero, Ihrem Hohen Ertz-Cancellariat allein competirenden Reichs- als im Churfürſtlichen Collegio führenden Directorio zu thun, ſich deſſen nicht anzumaſſen, darein nicht einzumiſchen, oder Deroſelben vor- oder einzugreiffen, noch daß es von denen Ihrigen geſchehe, zu geſtatten, oder auch durch ſich oder andere zu veranlaſſen; Und dann dieſer Revers nun auch unterm

dato Wien den 14ten Monaths-Tag Auguſt. obgedachten Jahres würcklich Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz in originali extradiret worden:

Alß haben der Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandten, Nahmens Ihrer Herren Principalen, Committenten, und Oberen hierauf nach Innhalt und in Krafft obangezogenen, von Kayſerlicher Majeſtät allergnädigſt ratificirten Reichs-Schluß, durch gegenwärtige, abſonderliche, in jetzt gemeldtem Reichs-Schluß zugeſagte, und auszuſtellen beſchloſſene Aſſecurations-Acte oder Declaration zu mehrerer Ih. Churfürſtl. Gnaden, und Dero Herren Succeſſoren am Churfürſtenthum, und Hohen Ertz-Stifft Mayntz Verſicherung obangezogenem Königl. und Churfürſtlichen Böhmiſchen extradirten Revers gleich von Ihrer Kayſerlichen Majeſtät bereits obgemeldter maſſen per decretum Cæſareum ratificatorium geſchehen, alſo nun auch von Reichs wegen verſtandener maſſen in aller kräfftigſter Form Rechtens ſolenniſſime hiemit mit agnoſciren, und mit beobachten wollen und ſollen, auch Ih. Churfürſtl. Gnaden Dero Herren Succeſſoren, am Churfürſtenthum und Ertz-Stifft Mayntz dabey zu jederzeit kräfftig mit zu manuteniren ſich verbunden; und ſolle ſothane in vim legis pragmaticæ von Kayſerlicher Majeſtät, und dem Reich durch oberwehnten Reichs-Schluß errichtete und in ſelbigen fundirte Declaration hernechſt per ſpecialem paragraphum in den künfftigen Reichs-Abſchied inſeriret werden, und iſt dieſe Reichs-Declaration von dem Churfl. Mayntzl. Reichs-Directorio unter dem damahl gebräuchigen Reichs-Directorial-Inſiegel in duplo gefertiget, denen Ständen des Reichs per dict. publ. communicirt, das eine Original der Kayſerl. höchſtanſehnlichen Commiſſion auch zugeſtellt, das andere aber ad acta Imperii ad perpetuam rei memoriam zu reponiren verlanget worden, und dieſes um Ih. Churfl. Gnaden und Dero Herren Succeſſoren am Churfürſtenthum und Hohen Ertz-Stifft Mayntz zu allen Zeiten in Ihrem höchſten Ertz-Cancellariats-Gerechtſamen, und Churfl. Directorio in allen Orten und Zuſammenkünfften deſto beſſer auſſer allem Præjudiz, und von Reichs wegen ſicher zu ſtellen.

Wobey ferner beliebt und beſchloſſen worden, daß dieſe Reichs-

Aſſe-

Aſſecurations-Acte oder Declaration Ih. Kayſerl. Majeſt. von Reichs wegen mit dem allerunterthänigſtem Erſuchen, (wie hiemit beſchiehet) zu übergeben wäre, Sie allergnädigſt geruhen möchten, darüber Dero Kayſerl. Ratification zu mehrerer der Sachen Ih. Churfl. Gnaden, und deren Herren Succeſſoren am Ertz-Stifft Verſicherung allermildeſt zu ertheilen. Signatum Regenſpurg den 7. Sept. 1708.

(L.S.) Churfürſtl. Mayntzl. Cantzley.

Dieſe Acta publica, und ſonderlich die Declaration Kayſer Joſephs, welche von dem geſamten Reiche angenommen worden, und dadurch vim pacti & legis publicæ erlangt, wollen wir zum Grunde legen, und nach denen Numern, ſo wir darinnen geſetzt, durchmeditiren: Meditation über dieſe Readmiſſions-Schrifften.

Ad Num. 1. ſive ad verba: No. 1.

Daß übrigens Churfürſten, Fürſten und Stände ꝛc. Daß bey Introduction eines Churfürſten das geſamte Reich gehört und gefragt werden müſſe.

Es iſt bey dieſer Readmiſſion der Cron Böhmen zu Sitz und Stimm in Comitiis, wie auch bey der uno actu geſchehenen Introduction des Chur-Hauſes Hannover ins Churfürſtl. Collegium, dieſes remarquable, daß die Sache zuförderſt die Vota aller dreyer Reichs-Collegiorum paſſiren müſſen. Denn da iſt in denen Electis Juris publici Tom. 1. erſtlich das Concluſum des Churfürſtl. Collegii, hernach pag. 7. des Fürſten-Raths per Oeſterreich, und denn pag. 15. des Städte-Collegii, ſo wohl von der Hannoveriſchen Introduction als Böhmiſchen Readmiſſion zu leſen. Woraus geſchloſſen werden möchte, daß wenn ein neuer Churfürſt introducirt, oder ein alter ins Chur-Collegium readſumiret werden ſolle, ſolches vor das geſamte Reich gehöre. Dahingegen wenn ein neuer Fürſt introducirt, oder ein altes Fürſtliches Votum readſumirt werden ſoll, ſelbiges nur in dem Chur- und Fürſtlichen, nicht aber in dem Städte Collegio deliberiret wird, wie ſolches die Capitulation Joſephi Art. 43. und jetzt regierender Kayſerl. Majſ. Art. 1. gar deutlich beſagt, wenn es heiſt:

niemand aber von den neu erhöhten Fürſten, Grafen und Herren, dem Fürſtlichen Collegio, es ſey gleich auf ſelbiger oder der Gra-

ſen Bäncken ad Seſſionem & Votum wieder Deroſelben Willen auftringen, ſie haben ſich denn darzu mit Fürſten-mäßigen und Gräflichen Reichs-Güthern vorhero gnugſamb qualificirt etc. und über ſolches alles neben dem Churfürſtlichen auch dasjenige Collegium oder Banck, darinnen ſie aufgenommen werden ſollen, vorhero genugſam gehöret worden ꝛc.

Dieſer Vorſchrifft iſt auch anno 1706. bey der Introduction des Fürſtlichen Mindelheimiſchen Voti nachgegangen worden, wie ſolches aus Lunigs Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. 2. Fortſ. 2. unter denen Mindelheimiſchen Documenten zu ſehen, allda das Churfürſtl. und auch Fürſtliche nicht aber der Reichs-Städte Concluſum zu leſen iſt.

Und weiln in dieſen Worten der Capitulation von Introduction neuer Churfürſten oder Readmiſſion der alten nichts gedacht wird, ſo bekommt das Böhmiſche und Braunſchweigiſche angeführte Exemple die Krafft, daß daraus ein Beweiß genommen, und darauf gefuſt werden kan.

Num. 2. ad verba:

No. 2. Daß das Königreich und die Königl. Würde an ſich mit dem Reiche in Connexion ſtehe.

Als König in Böhmen und des Heil. Röml. Reichs Churfürſten ꝛc.

Die Böhmiſchen Scribenten und ſonderlich Jordan in diſſertatione de Archi-pincernatu cap. 9. wollen behaupten, daß Böhmen weiter nichts als das Churfürſtenthum und Ertz-Schencken-Amt vom Reich zu Lehn trage, als König aber mit Teutſchland nichts zu thun habe, welches auch nach der Readmiſſion des Königl. Böhmiſchen Voti geblieben ſeyn ſoll.

Alleine ich habe nicht nur oben unter Ferdinando II. gründlich erwieſen, daß dieſes Vorgeben, ſo viel die vorigen Zeiten betrifft, nicht gegründet ſey, ſondern es wiederleget es hier auch Kayſer Joſeph ſelbſt, wenn er ſpricht, daß er **als König und als Churfürſt** in dem Churfürſten-Collegio ſitze. Denn wenn richtig iſt, wie ich oben demonſtrirt, daß das Sitz- und Stimm-Recht ein Ausfluß der Königl. Böhmiſchen Würde iſt, ein König von Böhmen aber dieſes Privilegium und Land-Recht von denen Römiſchen Kayſern zu Lehn trägt, ſo folgt, daß der Königl. Character als die Cauſa efficiens ebenfalls vom Teutſchen Kayſer zu Lehn rühre, welches wir oben aus andern Gründen zur Gnüge erwieſen, wovon ich nur einiges allhier repetiren will.

Daß

Daß die Böhmiſchen Könige ihren Königl. Character und Königreich von denen Kayſern zu Lehn getragen, ſolches bezeugt Kayſer Friedrichs des II. Lehn-Brieff in der Böhmiſchen Deduction in Appendice pag. 32. n. 17. wo es heiſt: *Regnum* Bohemiæ cum omni honore (Ergo etiam cum regia dignitate.) Nun findet ſich aber nicht, durch was vor Vergleiche oder andere rechtmäſige Titul die nachfolgenden Böhmiſchen Könige von dieſem Nexu ſich entbunden. Dahero bleibt derſelbe, ſo lange man das Gegentheil nicht deutlich documentiren kan, welches man aus denen von Herr Jordan torquirten und auf unſere Seite ſo wohl als auf ſeine ausfallende Redens-Arthen der Lehn-Brieffe Friderici III. und Caroli V. nimmermehr darthun kan, deme noch hinzu zu ſetzen, daß ja die Könige von Böhmen von Friedrichen dem II. privilegirt ſeyn, (welches Privilegium auch in der Güldenen Bulle cap. 4. wiederholet) daß ſie nicht ſollen eben gehalten ſeyn, unter der Königl. Cron ihr Reichs-Amt zu verrichten, welches eine deutliche Anzeige iſt, daß auſſer dieſem Paſſu die Königs-Würde derſelben von der Teutſchen Kayſer Lehnbarkeit dependire, anderer Geſtalt es keines Privilegii hierzu von nöthen gehabt, ſondern vor ſich ſeine geweiſten Wege gehabt hätte. Denn ſo wenig als ein heutiger König von Engelland vom Kayſer ſich privilegiren zu laſſen nöthig hat, daß er ſein Hannoveriſches Amt ohne Crone verrichten dürffe, ſo wenig hätte es Böhmen Urſache gehabt, wenn nicht die Königl. Würde mit den Teutſchen Kayſern einige Connexion gehabt. Vielmehr heiſt es hier, Exceptio firmat regulam, das iſt, die Königl. Böhmiſche Würde bleibt in andern Fällen mit dem Teutſchen Reiche connex. Und ich ſehe auch nicht, was die Böhmiſchen Scribenten eben Urſache haben, das Principium zu amplectiren, daß das Königreich und die Cron Böhmen vom Reiche nicht zu Lehen gehe. Zum wenigſten hat das Hauß Oeſterreich bey der Böhmiſchen Unruhe im 30. jährigen Kriege wieder das Hauß Pfaltz gerade diejenigen Principia, ſo ich allhier behaupte, geführt, ſcheinet auch nicht die geringſte Urſache zu haben, davon abzugehen. Herr Jordan will zwar objiciren, daß es der Böhmiſchen Crone bey andern einen Vorwurff mache, daß ſie dem Teutſchen Reiche Lehnbar heiſſe; Alleine er verräth ſich, daß er einen gar niederträchtigen und ſchlechten Concept von der Teutſchen Lehnbarkeit habe, da doch die Teutſchen Churfürſten ohnbeſchadet ihrer Lehnbarkeit allemahl Königl. Tractament bey allen auswärtigen Cronen bekommen. Wenn die Cron Böhmen mit aus-

Solche Connexion aber derſelben an ihren Anſehen nicht ſchädlich ſey.

wärtigen Potenzen wegen ihres Ceremoniels und Königl. Tractaments noch nicht richtig iſt, wird ſie durch dieſe diſputable Philoſophie ſolches nicht auſſer Streit ſetzen, au contrair vielmehr Anlaß geben, Ihr den Nexum mit dem Reiche deſto höher auf zumutzen, wenn man ſiehet, daß ſie ſich deſſen als einer unanſtändigen Sache ſo ſehr weigert. Es ſcheinet dahero vielmehr conſilii zu ſeyn, aus dieſem nexu mit dem Reiche ſich eine Ehre zu machen, als deſſen ſich zu ſchämen, dergleichen Principia das Hauß Oeſterreich allerdings zu führen ſcheinet, da es ſich ehemals dieſes nexus nicht nur ſo hoch gerühmt, ſondern auch den Ernſt dadurch in der That erwieſen, daß es ſich durch die Readmiſſion wieder näher zum Reiche zugethan, anderer Geſtalt die letzt verſtorbene Kayſerliche Majl. nicht Urſache gehabt, den durch ſo geraume Zeit erlangten Vortheil aus den Händen zu geben, und das ſchlapp gewordene Land der Cron Böhmen mit dem Reiche wieder anzuziehen und anzuſtrengen. Au contrair man würde dieſer Gelegenheit und des einmahl behaupteten Poſtens vielmehr dahin ſich zu bedienen gehabt haben, daß man ſich immer weiter vom Reiche abgethan, und endlich gar in den völligen Exnexum zu *treten geſucht hätte*, wenn man dergleichen Principia zu Wien geführt, daß der Nexus mit dem Reiche der Cron Böhmen einiges Nachtheil an ihrer Hoheit und Anſehen verurſachen könne. Es ſcheinen alſo diejenigen Böhmiſchen Scribenten, zum wenigſten wie ichs begreiffe, nicht nach denen Principiis des allerDurchlauchtigſten Hauſes Oeſterreichs zu ſchreiben, welche des Teutſchen Reiches Lehnbarkeit, und den Nexum des Königreichs und der Cron Böhmen mit dem Reiche zu critiſiren unternehmen, und nur das Chur- und Ertz-Schencken-Amt nicht aber das Königreich und die Königl. Würde von dem Teutſchen Reiche herführen wollen.

So reden auch dieſe Scribenten nicht nach dem *wahren* Intereſſe des Hauſes Oeſterreich, wie ſich gar deutlich veroffenbahren würde, wenn man des Herrn Jordans Meynung gegen die Reichs-Geſetze und Emolumenta Statuum halten und per inductionem zeigen wolte, wie durch die Jordaniſche Lehre ein vieles davon abgehen, zum wenigſten der Cron Böhmen von denen Ständen des Teutſchen Reichs ſtreitig gemacht werden dürffte. Demnach wäre der Lehns-Nexus der Cron Böhmen mit dem Teutſchen Reiche, meiner Meynung nach, (die ich jedoch in einer ſo wichtigen Sache niemand aufdringe, ſondern als ein unverfängliches privat-Judicium einem jeden zu beſſerer Einſicht vorlege) auſſer Zweiffel geſtellt.

Wie

Wie es aber von denen Königen von Böhmen, ſo lange ſelbiger zugleich Kayſer geweſen, biß dahero mit der Lehns-Empfängniß gehalten worden, und gehalten werden ſollen, davon fällt bey dieſer Gelegenheit neue Frage vor, welche aber gar leichte zu beantworten ſeyn dürffte. Denn da hat Ferdinand der Erſte von ſeinem Herrn Bruder Kayſer Carln dem V. beſage derer beym Goldaſt de regno Bohemiæ in Append. Docum. befindlichen Kayſerlichen Reverſe ſich nicht nur wieder die Lehns-Fehler ſecuriſiren laſſen, weiln Kayſer Carl nicht gegenwärtig war / ſondern er hat auch die Belehnung des Königreichs Böhmen von Ihm hernachmahls würcklich empfangen. Nachdem aber die Kayſer-Würde auf ihn und ſeine Poſterität gekommen, haben es dieſe Herrn, wie bereits in vorhergehenden angezeigt worden, jedesmahl vor ein Spiegel-Fechten gehalten, die Lehn von ſich ſelbſten zu empfangen, und dahero ſelbige gar unterlaſſen. Damit aber hieraus dem Heil. Reiche kein Præjudiz an deſſen Ober-Lehns-Herrſchafft erwachſen möge, wurde von denen Churfürſten in der Wahl-Capitulation Kayſer Matthiæ articulo 29. dieſes verſehen:

Fernere Anzeige, wie die Böhmiſche Lehnbarkeit beym Reiche von Fällen zu Fällen verfolget worden.

In alle Wege aber wollen Wir Uns zum beſten angelegen ſeyn laſſen, alle dem Römiſchen Reich angehörige Lehen inn oder außerhalb deſſelben gelegen, aufrichtig zu halten, und derentwegen zu verfügen, daß ſie zu begebenen Fällen gebührlich empfangen und renoviret werden, und nicht unempfangen bleiben: Da auch Wir nach Erhebung zum Römiſchen König, deren eins oder mehr Uns angehend befunden, ſollen und wollen Wir das, oder dieſelbige unweigerlich empfangen laſſen, oder wann das nicht bequemlich geſchehen könte, deswegen den Churfürſten zur Sicherung des Reichs gebührende Revers oder Recognition zu ſtellen rc.

Dieſe Worte, welche in allen nachfolgenden Capitulationen wiederholet worden, auch in der jetzt regierenden Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Ihrer artic. 10. zu leſen ſeyn, werden von dem Autore der Meditationum ad Capitulationem Joſephi pag. 285. auch auf die Cron Böhmen extendiret, wie es aber damit gehalten worden, ob nemlich das Hohe Churfürſtliche Collegium dergleichen Reverſe von der Cron Böhmen jedesmahl verlanget und empfangen, oder ob Ihr ſelbige remittirt worden ſeyn, davon hat man keine zuverläßige Nachricht, welche auch dem vortrefflichen Herrn Autori der gegenwärtigen Verfaſſung der Kayſerlichen Regierung durch die Capitulation Caroli VI. pag. 92. in notis lit. K. ermangelt, maſſen er daſelbſt ſetzt;

Dieſe

Dieſe Verwahrung und reſpective Verbindung wurde vermittelſt eines beſondern Articuls nehmlich des 29ten in die Capitulation Kayſers Matthiæ gebracht, und ſoll nach dem Autore derer Meditationum ad Capitulationem Joſephi pag. 285. dieſes den Anlaß darzu gegeben haben, daß von Ferdinandi I. Zeiten an die Böhmiſche Lehnung nicht war renoviret worden. Ob es zeither geſchehen, oder dafür die dieſer halb ſtipulirte Reverſe dem Churfürſtl. Collegio ausgeſtellet worden, meritirte wohl eine genauere Nachfrage ꝛc.

ad Num. 3.

undiſputirlich Recht und Befugniß den Böhmiſchen Sitz und Stimm ꝛc.

No. 3. Was die eigentliche Nota characteriſtica der Reichs-Standſchafft ſey?

Diejenigen, ſo die bloſſe Landes-Hoheit ohne Sitz und Stimm auf Reichs-Tägen zur nota characteriſtica und Eſſentiali der Reichs-Standſchafft machen, als Titius in diſſertatione de habitu territoriorum German. bedienen ſich mehrentheils des Exempels der Cron Böhmen vor ihrer Readmiſſion zum Beweiß, mit der angegebenen Urſache, daß aus ſo vielen Reichs-Geſetzen, und ſonderlich aus dem Geſtändniß der Churfürſten in der ao. 1610. zu Prag gehaltenen Verſammlung zu erweiſen, daß die Cron Böhmen ein Reichs-Stand ſey, die doch damahls weder Sitz noch Stimm auf Reichs-Tägen gehabt. Alleine wenn man die Beſchaffenheit der Cron Böhmen etwas genauer erwegt, findet ſich, daß ihr Exempel zu Etablirung des obigen vermeynten Grund-Satzes wenig helffen dürffte, maſſen aus obigen anhero zu wiederholen, daß die Cron Böhmen ehemals auf allen Reichs-Tägen und Verſammlungen, gleich andern Chur- und Fürſten ihr Sitz- und Stimm-Recht exercirt, theils aber von ſelbſten gutwillig ſelbigen unterlaſſen, theils aber von dem Reiche deswegen nicht zugelaſſen werden wollen, weiln Sie Sich der Mitleidenheit geweigert, wodurch jedoch die Cron Böhmen ihr Stimm- und Stand-Recht beym Reiche nicht verlohren. Denn weder das eigenwillige Auſſenbleiben kan als eine res meræ facultatis, noch der darüber mit denen Reichs-Ständen entſtandene Diſput die Cron Böhmen ihres Rechts berauben. Suſpendiren und aufhalten kan ein ſolcher entſtandener Streit und gebrauchte Repreſſalien ein ſolch Votum wohl, nicht aber aufheben und caſſiren, welches das geſamte Reich in unſerer gegenwärtigen Readmiſſions-Acte bekennet, wenn es der Cron Böhmen biß daher gehabtes

habtes Sitz- und Stimm-Recht ein undiſputirliches Recht nennet, wo-durch das geſammte Reich anzeigen wollen, daß man der Cron Böhmen nicht deswegen, daß es ihr am Rechte zu Sitz und Stimme ermangelt, biß anhero daſſelbe verſagt, ſondern von wegen eines neben Umſtandes, weiln ſelbige ſich nehmlich der Reichs-Anlagen und der Mittleidenheit entzogen, quo impedimento ceſſante, man weiter keine Urſache zu haben vermeynet, der Cron Böhmen ihren Sitz zu verweigern. Hieraus ergiebt ſich, daß das Stim̃-Recht der Cron Böhmen vor der Readmiſſion nur in ſuſpenſo, nicht aber caſſirt und aufgehoben geweſen. Man hat nemlich unter einem Voto ſuſpenſo, quieſcente & dormiente, und einem exercito zu diſtinguiren. Jenes macht ſchon einen Stand aus, weiln die Suſpenſio eine Qualität nicht delirt, ſondern nur verſchiebt. Alſo wenn ein Advocat per modum pœnæ, welches letztere doch hier nicht quadrirt, à praxi ſuſpendiret wird, ſo hört er nicht auf ein Advocat zu ſeyn, ſondern es quieſcirt nur das Exercitium. Noch ein deutlicher Exempel zu geben: So hat biß anhero das Stifft Lübeck einiger Urſachen und entſtandenen Diſputen halber ſich ſeines Voti auf Reichs-Tägen enthalten, wer wolte aber ſagen, daß dadurch das Stifft ſein Sitz- und Stimm-Recht verlohren. Wenn die obſtacula gehoben ſeyn worden, wird ſelbiges ſeinen Sitz wieder ohne jemands Wiederſpruch begleiten. Gleiche Bewandniß hat es mit denen Votis v. g. der Marggrafſchafft Meiſſen, Landgrafſchafft Thüringen, welche man in vorigen Zeiten deswegen unterlaſſen, weiln es nicht bräuchlich war, daß ein Stand zwey und mehr Stimmen führete, nunmehro aber wieder zu reaſſumiren ſucht. Denn wer wolte ſagen, daß ein Marggraf von Meiſſen, ein Landgraf von Thüringen ꝛc. kein Stand des Reichs ſey, obgleich das Votum dieſer Territoriorum annoch in ſuſpenſo iſt, und quieſcirt. Vor das Hauß Sachſen-Querfurt iſt im Weſtphäliſchen Frieden die Reichs-Standſchafft und das Sitz und Stimm-Recht ausgemacht worden, wird ihme auch vom Reiche nicht geleugnet, gleichwohl hat daſſelbige einiger entſtandener Hinderniſſe halber, welche von denen herrühren, die mit introduciret ſeyn wollen, zum würcklichen Gebrauch ſeines Rechts und zum Exercitio nicht gelangen können, dergleichen Exempel ſich an andern Expectanten noch mehr finden, welche Exemples zwar mit der Cron Böhmen nicht in allen quadriren, dennoch in dieſem tertio mit ihr vor ao. 1708. übereinkommen, daß Sie Reichs-Stände ſeyn, ohne daß Sie den würcklichen Gebrauch des Stimm-Rechts üben.

ad num. 4.

No. 4. In allen *Deliberationibus* bey *ordinari* und *extraordinari* Zuſammenkünfften, Reichs-*Deputation*- und *Collegial*-Tägen ꝛc.

Zu was vor Verſammlungen die Cron Böhmen nunmehro admittirt werden müſſe?

Durch dieſe Clauſul ſind nunmehro alle diejenigen dubia gehoben, welche der Cron Böhmen auf Reichs- und Collegial-Tägen haben movirt werden wollen. Das erſte war, daß die Churfürſten einen König von Böhmen zu ihren Verſammlungen und Churfürſten-Tägen nicht zulaſſen wollen, wovon wir unter Kayſer Matthia ausführlich gehandelt haben. Zu dieſem muß ein König von Böhmen nunmehro zugelaſſen, auch zu Verfertigung der Kayſerlichen Wahl-Capitulation, welches vormahls ebener Maſſen verweigert werden wollen, gezogen werden, welches letztere die Worte: **in allen** *Deliberationibus* ꝛc. mit ſich bringen. Ob aber dieſe Clauſul auch auf die vorhergehenden Churfürſten-Täge, und die auf ſelbigen geſchloſſene und verabredeten Dinge zu retrotrahiren, ſolches wollen einige in Quæſtion ziehen, aus deren Entſcheidung ſie die Frage decidiren zu können meynen, ob ein König von Böhmen des Churfürſten-Vereins zu Rheinſee de ao. 1338. u. 1558. ſich zu erfreuen habe? welches ihnen, wie ich oben unter König Matthia ausgeführet, vormahls diſputirlich gemacht werden wollen. Alleine wenn man conſideriret, daß der Churfürſten-Verein nichts anders in ſich enthalte, als eine mutuelle Defenſion und Beſchützung derer Churfürſtlichen Præeminenzien und Würde, welchen Schutz ein jedesmaliger Kayſer in denen Capitulationen gleichfalls dadurch auf ſich nimmt, daß er dieſen Churfürſten-Verein ratihabiret, und die Churfürſten bey demjenigen, was darinnen verglichen, zu erhalten verſpricht, und dasjenige darzu nimmt, daß das geſammte Reich und alſo auch das Churfürſtliche Collegium der Cron Böhmen allen Schutz, Schirm und Protection verſpricht: So folgt gar natürlich, daß dadurch die Churfürſten die Cron Böhmen auch des in dem Churfürſten-Verein verglichenen Schutz und Schirmes der Churfürſtlichen Præeminenzien theilhafftig oder doch zum wenigſten fähig machen wollen, an welchem enixa voluntate um ſo viel deſto weniger zu zweiffeln, als ja derer übrigen Churfürſten ihr eigener Vortheil mit unter waltet, maſſen ſie nicht nur in denenjenigen Streitigkeiten, welche auswärtige Cronen wieder die Churfürſtliche Hoheit und Tractament erwecken, von dem Exemple der Cron Böhmen, an welcher die Churfürſtliche Würde durch den Königlichen Character nach ſelbſt eigenem Geſtänd-

Geſtändniß derer Churfürſten viel herrlicher hervor ſcheinet, und ſo genau davon nicht ſeparirt werden mag, profitiren können, ſondern auch ein jeder Churfürſt en particulier des Beyſtandes der Cron Böhmen in Fällen, da ihm ſeine Hoheit von denen übrigen Ständen angefochten werden will, hinwiederum ſich zu erfreuen hat, daß alſo das Churfürſtliche Collegium keine Urſache mehr findet, der Cron Böhmen den favorem des Churfürſten-Vereins zu denegiren. So viel iſt wohl an dem, daß Ihro Römiſche Kayſerliche Majſ. als König von Böhmen die Churfürſten-Verein noch nicht beſchworen, auch noch zu erwarten ſteht, ob dieſelben, wo ihnen dergleichen angemuthet werden ſolte, ſich darzu verſtehen werde: Allein gleich wie dermalen auſſer Maynß kein eintziger Churfürſt am Leben, ſo dieſe Churfürſten-Verein beſchworen, gleichwohl aber doch alle derſelben fähig bleiben; Alſo iſt kein Zweiffel, daß auch ein König von Böhmen dieſe durch die Readmiſſion erhaltene Fähigkeit, wenn er gleich actuellement in dieſem Verein nicht eingetreten, behalte, und deren nach ſeinem Belieben zum würcklichen Eintritt ſich gebrauchen könne. Endlich ſcheinet auch aus denen von uns mit Num. 4. bemerckten Worten, der Streit, welcher zwiſchen Böhmen und Bayern im Churfürſtl. Collegio der ordinair Deputation halber entſtanden, einig Licht zu bekommen, von welchen Diſput wir in nachfolgender Theſi handeln wollen.

ad Num. 5.

Alſo werden Sie in allen ob deſſen Geſetzen halten ꝛc.

Ob ein König von Böhmen die Reichs-Geſetze zu obſerviren hierdurch über ſich genommen habe?

Dieſe Clauſul ſucht Jordan in offt angeführter Diſſertation de Archipincernatu pag. 148. dahin zu erklären, daß ein König von Böhmen nur im Votiren auf den Reichs-Tägen, nicht aber ſonſten denen Reichs-Geſetzen gemäß ſich verhalten und nachleben wolle. Hoc enim, ſchreibt er, eo tantum tendit, quod, cum Rex Bohemiæ ad omnes conventus & deliberationes Imperii ſit readmiſſus, & ſic jus ſuffragii in omnibus Imperii negotiis habeat, aliter ſuffragium ſuum & votum dare & judicare non velit, quam leges fundamentales admittunt. Imo ponamus Regem Bohemiæ verbis iſtis ad obſervationem legum Imperii etiam ſimpliciter ſe obſtrinxiſſe, per hoc tamen independentiæ ſuæ præjudicaſſe minime cenſendus. Alleine es erkennet ein jedweder nicht nur leichte, daß dieſe Erklärung ſehr gezwungen, ſondern es kan auch der Ungrund derſelben alſofort wiederleget werden. Es iſt dieſe Controvers von

ſehr groſſer Importence, dahero ich ſelbige allhier ex inſtituto tractiren will, wobey alles auf die Frage ankommet: Ob die Cron Böhmen denen Reichs-Geſetzen nunmehro nach der Readmiſſion unterworffen ſey? Worauf nicht anders als mit Ja geantwortet werden kan, wobey auch die Cron Böhmen nichts verliehret, weiln Ihr Ihre Privilegia und ſingulaire Gerechtſame ausdrücklich darbey reſerviret ſeyn. Denn da iſt eine Regel der geſunden Vernunfft, daß derjenige auch die Incommoda haben und über ſich nehmen zu wollen ſcheine, welcher die Commoda einer Sache begehrt, es ſey denn daß er das Gegentheil ſich beſonders bedungen habe. Alldieweiln nun nirgends ausdrücklich und mit klaren Worten in dem Reichs-Gutachten zu finden, daß die Cron Böhmen nur in favorabilibus der Reichs-Geſetze ſich zu erfreuen habe, ſo iſt der Schluß gantz richtig, daß wenn die Cron Böhmen aus dem Reichs-Gutachten dieſes vor ſich behaupten will, daß ſie derer Reichs-Geſetze ſich zu erfreuen, ſie nothwendig auch die Incommoda und Onera mit über ſich nehmen müſſe, welche die Reichs-Geſetze involviren, es ſey denn daß die Cron Böhmen beſondere Privilegia derer vorigen Kayſer darwider aufweiſen könne, als welche Ihr Speciell reſerviret ſeyn. Ich mache dahero dieſe general Regel, daß die Cron Böhmen derer Reichs-Geſetze durchgehends ſich zu erfreuen habe, an dieſelbe aber auch in ſo weit gebunden ſey, als ſelbigen nicht durch Ihre beſondere Privilegia und hergebrachten Prærogativen derogiret werde. Dieſen Satz leugnen die neuern Böhmiſchen Scribenten, wie wir allerweil an Jordan geſehen, und meynen der Cron Böhmen einen groſſen Vortheil dadurch zu wege zu bringen, wie denn auch würcklich die von mir etablirte Grund-Regel der Cron Böhmen dem erſten Anblick nach nicht eben gar zu favorable zu ſeyn ſcheinet. Alleine ich getraue mir, jedoch ſalvo rectius ſentientium judicio, und ohne in dieſer wichtigen Sache jemand mit meinen privat-Gedancken vorzugreiffen oder zu præjudiciren, zu erweiſen, daß die Cron Böhmen bey meinem Principio weit mehr Avantage findet, als bey dem andern, mithin mein Principium, weder contra rei veritatem, noch wieder das wahre Intereſſe des Allerdurchlauchtigſten Hauſes Oeſterreich ſey. Denn indem Jordan die Worte des Reichs-Gutachtens: *Alſo werden ſie in allen Reichs-Geſchäfften ob deſſen Geſetze halten ꝛc.* nur auf den modum conſultandi auf Reichs-Tägen reſtringiret; So unterwirfft er die Cron Böhmen dieſem Argumento: Wer die Incommoda einer Sache nicht über ſich nehmen will, ſtöſt auch die

die Commoda von ſich, es ſey denn, daß dieſe ihm beſonders eingeſtanden, und jene ausdrücklich abgenommen worden.

Alldieweiln nun in dem Reichs-Gutachten, wenn man die angeregten Worte nur von dem bloſſen modo conſultandi erklären will, kein Wort zu finden, daß die Cron Böhmen der legum Imperii NB. generatim weder in favorabilibus noch in odioſis theilhafftig gemacht worden: So folgt, daß Jordan dadurch, daß er die offt erwehnte Clauſul anders wohin deutet, der Cron Böhmen darinnen præjudiciret, daß Sie aus dem Reichs-Gutachten keinen Schluß vor ſich machen kan, daß Sie der Reichs-Geſetze ſich generatim zu erfreuen. Denn daß der Schutz und Schirm, welchen die Reichs-Geſetze einem jeden Stande verſprechen, der Cron Böhmen darinnen zugeſaget wird, macht ſie noch nicht alles andern Favoris derer Reichs-Geſetze theilhafftig, maſſen die Reichs-Geſetze unzehlig mehrere Favorabilia in ſich begreiffen, als den bloſſen Schutz und Schirm. Au contrair, wenn man die offt angezogene Clauſul weg nimmt, kan man gar auf den Schluß fallen, daß die Cron Böhmen des Faveurs der Reichs-Geſetze regulariter ſich nicht zu erfreuen habe, weiln ihr weiter nichts als der Schutz und Schirm, welches nur ein eintzelner Favor legum Imperii iſt, per modum exceptionis zugeſaget worden, von welchen es allemahl heiſt, quod exceptio firmet regulam. Dieſen Objectionibus wird die Cron Böhmen durch die Jordaniſche Interpretation exponiret, wobey zu überlegen bleibt, ob man nicht, wenn man dieſe Erklärung vor kein Præjudiz halten, ſondern das Reichs-Gutachten in ſo weit gar ſchwinden laſſen, und den Beweiß, daß die Cron Böhmen nur in favorabilibus, nicht aber in odioſis denen Reichs-Geſetzen unterworffen, anders woher holen will, ſich nicht nur in unzehlige Diſputen verwickelt, ſondern auch der Cron Böhmen in effectu keine Güte, wie ich per inductionem demonſtriren will, erweiſet. Daß die Cron Böhmen der Güldenen Reichs-Bulle unterworffen, iſt kein Zweiffel, weiln Kayſer Carl, als König von Böhmen, ſelbige nicht alleine ſelbſt verfertigen helffen, ſondern auch der Cron Böhmen zu Liebe und Vortheil vieles darinnen verordnet, deſſen ſie ſich nicht zu erfreuen haben würde, wenn ſie der Obligation der Güldenen Bulle ſich entziehen wolle: Endlich die Böhmen bey allen vorfallenden Streitigkeiten, und ſonderlich in denen 30. jährigen Troublen in ihren Deductionen der Güldenen Reichs-Bulle ſich allemahl gar hoch gerühmet, wie aus der Böhmiſchen Deduction de ao. 1620. pag. 66. zu erſehen iſt.

Von dem Land-Frieden habe ich ſchon oben unter König Wenceslao und Vladislao gehandelt und erwieſen, daß das Hauß Oeſterreich in denen Böhmiſchen Troublen beſtändig das Principium geführt, daß an der Cron Böhmen ein Land-Fried-Bruch begangen werden könne, wie denn Kayſer Ferdinand der II. auch aus dieſem Fundamento Pfaltzgraf Friedrichen geächtet. Wäre nun das Argumentum des Herrn Jordans und anderer richtig, daß die Cron Böhmen deßwegen der Land-Friede nichts angehe, weiln der König von Böhmen auf dem Reichs-Tage zu Worms anno 1495. nicht mit geweſen, und den Land-Frieden nicht mit errichten helffen: So müſte folgen, daß er ſie auch in favorabilibus nichts angehe, weiln die Regel in der geſunden Vernunfft gegründet iſt, daß derjenige derer Commodorum ſich nicht zu erfreuen habe, welcher die Incommoda declinirt, es ſey denn, daß die letztern ihm ſpeciell erlaſſen, welches der Cron Böheim weder in dem Land-Frieden ſelbſt noch durch einig ander Privilegium geſchehen. Dergeſtalt improbirt Herr Jordan durch dieſe Arth zu ſchlieſſen das Verfahren Kayſer Ferdinandi II. mit dem Pfaltz-Grafen, und ſtreicht aus deſſen Achts-Erklärung diejenige rationem decidendi und medium terminum aus, worauf doch Kayſer Ferdinand ſein gröſtes Fundament gebauet, welches am Ausgange wieder die Honneur des allerdurchlauchtigſten Hauſes Oeſterreich läufft, ſo nicht in der Gewohnheit hat, heute ein Principium vor ſich zu allegiren, und morgen daſſelbige wieder zu verwerffen.

Es meynet zwar Jordan der Cron Böhmen dadurch einen groſſen Vortheil zu wege zu bringen, wenn er ſie nur in favorabilibus nicht aber in odioſis des Land-Friedens theilhafftig machen kan, maſſen daraus zu erfolgen ſcheinet, daß wieder einen König von Böhmen mit keiner Acht verfahren werden könne, ſondern derſelbe nur als Hoſtis extraneus tractiret werden müſſe, wenn er den Kayſer und das Reich offendirt. Alleine ich will hier weiſen, daß ein Aechter viel melioris conditionis ſey, als ein bloſſer Feind des Reichs, worbey ich zum voraus ſetze, daß Kayſerliche Majeſtät einen mächtigen Stand faſt niemahls eher in die Reichs-Acht erklären, als biß ſie ſeiner in ſo weit mächtig worden, daß ſie ſeine Kriegs-Heere darnieder geworffen, und ihn den Degen aus der Hand gedreht, welches auch prudentiæ iſt, anderer Geſtalt die Reichs-Acht bey einem mit einer conſiderablen Armeé, welche den Vortheil der Waffen in Händen hat, verſehenen Stande, zum Geſpötte werden dürffte. Man

hat den Beweiß dieſes Satzes im vorigen und jetzigem Seculo geſehen, da man mit der Achts-Erklärung nicht eher loß brach, als biß man auf dem weiſen Berge bey Prage und bey Hochſtädt victoriſiret hatte.

His ſuppoſitis wollen wir ſehen, ob ein überwundener Feind, oder ein überwundener Aechter beſſer dran ſey? Worauf ich antworte, daß ein überwundener Aechter viel beſſer ſey, weiln ihme zu gute dennoch vielerley Dinge in denen Reichs-Geſetzen verordnet ſeyn, deren ein überwundener Feind ſich nicht zu erfreuen hat.

Das einem Aechter abgenommene Land muß vermöge des Land-Friedens und der Capitulation nach dem Todte des Aechters denen Kindern und Anverwandten deſſelben gegeben werden, die von einem Feinde eroberten Lande aber können deſſen Kinder und Agnaten nicht prætendiren. Eben deßwegen muß eines Aechters erobertes Land leidlich gehalten werden, damit nicht denen Succeſſoribus eines ſolchen Aechters ein gantz leeres Neſt wieder gegeben werde, wie denn die Agnaten und Succeſſores ſolches gar öffters mit gar guten Nutzen zu urgiren gewuſt, dahingegen eines Feindes erobertes Land ſich an weiter nichts als an die bloſſe Gnade des Uberwinders halten kan, und nur die bloſſen jura gentium zum Schutze hat, welche ein überwundenes Land, ſonderlich wenn man es nicht zu behaupten vermeynet, dergeſtalt auszuſaugen und zu ruiniren zu laſſen, daß der Feind weiter damit uns nicht ſchaden kan. Bey einem Aechter hat das Reich niemahls, es mag victoriſiren oder nicht, etwas zu gewinnen, ſondern mehrentheils zu verliehren, weiln eines ſolchen Aechters Lande ruiniret werden, und dem Reiche eine Reichs-Provinz entkräfftet und enerviret wird, dahingegen das Reich, wenn es mit einem Feinde kriegt, falls es Meiſter wird, etwas gewinnen, zum wenigſten den Krieg ins Feindes Land, und von des Feindes Geld führen kan, dahingegen in Achts-Sachen der Krieg allemahl auf Teuſchen Boden und von Teutſchem Gelde geführet wird.

Es hält auch viel ſchwerer, einen Stand in die Reichs-Acht zu bringen, als eine auswärtige Potenz zum Reichs-Feind zu declariren, angeſehen die Stände, deren Vota die Aechter paſſiren müſſen, an die Achts-Erklärungen der üblen Conſequenzien und des Vorwurffs halber, den Sie bey auswärtigen Cronen in der Controvers, wegen ihrer gerühmten Souverainité und Hoheit leiden müſſen, nicht eher wollen, als biß ſie nicht anders können. Wenn eine auswärtige und im Land-Frieden nicht be-

griffene

griffene Crone einem Reichs-Stand was thut, mag er ſich ſelbſt helffen, ſo gut er kan, und mit derſelben ſeine Sachen durch die Waffen ausmachen, dahingegen ein in dem Land-Frieden mit begriffener in ſolchem Fall beym Reiche erſt verklagt werden muß, da es denn mit der Satisfaction viel långſamer hergeht, daß alſo ein måchtiger Reichs-Stand ſeine geringen Benachtbarten viel friedlicher, ruhiger und mit viel weniger Gefahr drůcken kan, ehe auf ihn loß geſchlagen wird, als eine auswårtige Crone. Ob nun wohl dieſes ein im Land-Frieden begriffener Stand, wenn er læſa pars iſt, eben ſo wohl vor ein Gravamen anfůhren kan, ſo muß man doch darauf ſehen, daß die Cron Bőhmen ein conſiderabler und måchtiger Stand iſt, an welchen ſich die andern Stånde nicht ſo leichte reiben werden, daß dahero der Caſus, da man unſer Argument zu invertiren nőthig hat, nicht leicht exiſtiren wird, beſonders da die Cron Bőhmen ůberaus viel Mittel, deren auch die måchtigſten Chur- und Fůrſten im Reiche ſich nicht růhmen kőnnen, ihren Gravaminibus ſelber abzuhelffen in Hånden hat. Denn da ſind ja die Benachtbarten groſſen und kleinen Stånde faſt alle Bőhmiſche Vaſallen, welche, wenn ſie die Cron Bőhmen antaſten wollen, von derſelben als ihrem Lehns-Richter, ohne einen Land-Fried-Bruch zu begehen, auf allerhand Arth coërcirt und in Ordnung gebracht werden kőnnen. Ein ůberwundener Aechter erlangt viel eher Reſtitution und Ausſůhnung, als ein conquetirter und ůberwundener Feind, weiln der Kayſer und das Reich jenes Lande doch ſeinen Agnaten und Lehns-Folgern ausliefern můſſen, dieſes Lande aber beſtåndig behalten kőnnen, welches die Reſtitution viel ſchwerer macht. Wenn ein Kayſer einen in die Reichs-Acht erklåren will, hat er vielmehr zu obſerviren, als wenn einer zum Reichs-Feind ſoll declariret werden. Will man objiciren, daß darinnen ein groſſer Unterſchied zwiſchen einem Aechter und Reichs-Feind ſey, daß ein gefangener Aechter am Leben geſtrafet werden kőnne, ein gefangener Feind aber nicht: So iſt erſtlich dieſer Satz noch nicht ausgemacht, zum wenigſten ſtreiten die Publiciſten gar ſehr darwieder, wovon ich allhier nur des Furſtnerii Zeugniß anfůhren will, welcher pag. 105. wiewohl etwas freyer als es ſeyn ſolte, alſo ſchreibet:

Ubi vero ſemel obtinuerimus Principum perſonas eſſe liberas & inviolabiles, jam manifeſtum eſt, eos mere ſubditos ſimpliciter ac proprie cenſeri non poſſe: illi enim demum mere ſubditus eſt, in

quem

quem ſi peccet, capitaliter animadverti jus fasque eſt. Principem aliquando canem ſcabioſum ferre coactum non magis noſtris moribus congruit, quam quod Joſua decem Reges bello captos ſuſpendi juſſit, & Seſoſtris trahentibus Regibus curru vectus eſt, Romani vero ductos in triumphum Reges in carcere necabant. Quod Carolus V. Johannem Fridericum Saxonem capitis damnavit, magis in terrorem factum arbitror, quam quod animus ipſi eſſet exequendi ſententiam, quam dixerat; ſi facere auſus fuiſſet, ipſo rei horrore omnium â ſe voluntates avertiſſet. Cæſari per ſe jus capitalis ſententiæ in Principes eſſe nemo credit, itaque hoc Caroli V. judicium adduci in exemplum nequit, extra comitia exercitum ab armato. Multa ſuſcipiuntur, quæ defendi non poſſunt, & ut dicam, quod ſentio, mihi Electoris vel Principis damnatio à Cæſare profecta, non magis juſta videtur, quam Cæſaris exautoratio ab Electoribus decreta: quare tametſi temporum ratio effecerit, ut translationes Electoratuum apud Saxones ac Bavariæ Duces de linea in lineam, Cæſaris autoritate factæ obtinerent atque approbarentur, factum tamen ipſum ab initio â nemine probatum eſſe conſtat, ſi illos demas, quorum intererat.

So dann iſt bekannt genug, daß mit einem mächtigen Reichs-Stand daſſelbige niemahls geſchehen, auch wohl niemahls zu beſorgen ſey. So viel findet ſich wohl, daß die Aechter in dem Gefängnüß ſterben müſſen, wie wir an Hertzog Johann Friedrichen dem Mittlern von Sachſen ſehen; Alleine daſſelbige muß ein gefangener Feind ſich auch gefallen laſſen. Daß der Aechter Vogelfrey gemachet wird, und niemand an ihm ſich ſoll verfreveln können, daſſelbige findet ſich, wenn man den eigentlichen Verſtand der Sache anſiehet, bey einem Reichs-Feinde ebenfalls, maſſen denſelben vor der Fauſt eben ſo gut tödten kan, wer da will, als einen Aechter.

Bey dieſer der Sachen Bewandniß kan ich zum wenigſten meinem Begriff nach nicht finden, wie Herr Jordans Principia denen legibus Imperii, oder auch dem Intereſſe der Cron Böhmen convenable ſey. Es muß dahero dasjenige, was er pag. 144. ſchreibt, aus dieſem, was ich hier geſagt, moderiret werden.

Quæritur autem primo, ſetzt er, an in cauſa fractæ pacis publicæ Rex Bohemiæ Imperii jurisdictionem agnoſcat? Quæ quæſtio coin-

cidit cum ea, an limitatum vel illimitatum armorum jus regi competat? ubi obſervandum: pravam olim in Imperio viguiſſe conſuetudinem, virtute cujus quilibet pro vindicanda injuria ſibimet ipſi jus dicebat, invadendo inimicum ſuum, ejusque bona incendiis & ruinis diripiendo, ſine ulla legitima ad judicem facta provocatione, quod barbaro vocabulo diffidare appellabant. Hanc conſuetudinem Imperatores quidem, & inter alios Philippus conſtitutione ſua Anno 1201. reprimere ſtuduerunt, Lymnæus ad A. B. cap. 17. §. 1. Obſ. 2. Sed, cum ſubſequentibus temporibus, maxime tempore interregni magni poſt fata Friderici II. diffidationes iſtæ rurſus invaluiſſent, ita, ut Imperium per eas ruinæ proximum videretur, conſtituit Carolus IV. in Aurea Bulla cap. 17. ut impoſterum nulla diffidatio licere debeat, niſi per tres dies naturales ipſi diffidando perſonaliter, vel in loco, quo habitare conſuevit, publice fuerit intimata, poſſitque de intimatione hujusmodi per teſtes idoneos fieri plena fides. Prohibuit præterea omnes guerras & lites injuſtas, cuncta quoque injuſta incendia, ſpolia & rapinas, ſecus facturi legitimis pœnis ſubjacere jubentur. Ex quibus patet, ante Auream Bullam, non tantum Electores & Principes Imperii, ſed & alios ſtatus jus illimitatum armorum contra quemcunque, quanquam male, & in maximum Reipublicæ detrimentum, ſibi arrogaſſe, per Auream Bullam autem ipſis hoc, cum ratio temporis ulteriorem prohibitionem nondum permitteret, ad certas tantum cauſas, ſcilicet juſtas, & ad certum modum reſtrictum fuiſſe; tandem autem optima ratione ductus Imperator Maximilianus I. per conſtitutionem de pace publica Wormatiæ anno 1495. erectam, omnes illas diffidationes, & ſimul illud Fauſt⸗und Kolben⸗Recht in totum ſuſtulit. Lymnæus d. loco obſ. 6.

Ita ut hodie ſtatus conſtatum ſuum ex nulla cauſa bello offenſivo invadere poſſit, ſed legitimis in judicio competenti remediis jus ſuum proſequi debeat, per quod tamen jus belli defenſivi contra quemcunque etiam conſtatum uti & offenſivi, Imperatoris tamen conſenſu prærequiſito, contra exteras Potentias, citra Imperii præjudicium, ſtatibus præſciſſum non eſt.

Eodem, imo multo laxiori jure armorum olim quoque uſi fuerunt Duces & Reges Bohemiæ, qui illimitatum armorum jus non uſurpatorie, ut cæteri Principes, ſed optimo jure, tanquam unam ex an-

tiquæ

tiquæ libertatis reliquiis, ſibi quovis tempore patientibus Imperatoribus vindicarunt, ut ſupra cap. 7. num. 9. & ſeq. Fuſius deduxi, quod jus, cum per pacem publicam Wormatienſem, cui Rex Bohemiæ nec interfuit, nec conſenſum ſuum addidit, ſublatum dici non poſſit, eidem Regi adhuc integerrime competere dicendum, ſiquidem pax illa publica communis ſtatuum ſponſio fuerit, per quam ſe hactenus male uſurpato armorum jure privarunt, ut eo usque vires exerere non valuerit, ut per eam Rex Bohemiæ invitus & abſens jure bene quæſito ſpoliaretur.

Itaque dicendum: Regem Bohemiæ jure Gentium quidem ad obſervandam pacem publicam teneri, quod ſi tamen contra fecerit, nullius propterea jurisdictioni directe ſubjacere: Ratio: quia hac in re etiam Rex Bohemiæ comparatur extero, & independenti Principi, ut aliis remediis contineri non poſſit, quam quibus quilibet extraneus Princeps coërcetur. Ubi tamen tres caſus puto diſtinguendos.

Primus Caſus: **Si** Rex Bohemiæ extraneam plane nec Imperio ſubjacentem rempublicam invadat; quo caſu, Pacem publicam fregiſſe, nullo modo dicendus, ſed liberrimo gaudet armorum jure, & à nullo deſuper inquietari poteſt.

Secundus Caſus: Si ex cauſa privata inter Regem Bohemiæ, & unum vel aliquos particulares Imperii ſtatus diſſidium oboriatur; Ubi imprimis in dubitatum evadit: dictum Regem nulli diſquiſitioni aut pœnæ ſubjacere, ſi juſtis motivis ad bellum Conſtatui declarandum adductus fuerit; hoc enim caſu & aliis Imperii ſtatibus per Aureæ Bullæ caput 17. diffidationes impunitæ & permiſſæ erant, ut multo magis Bohemiæ Regi, tanquam Principi multo liberiori & in plurimis independenti, idem concedendum ſit; Sed & in caſu, quo invaſio nullo juſto colore excuſari poteſt, Rex Bohemiæ Imperii judicium juſte ſubterfugit, & non aliter, quam armis aut transactione, negotium componi poteſt: ſiquidem jus armorum illimitatum independenter ab omni jurisdictione, ab omni tempore integerrime ſibi conſervaverit, ut hac in re aliter tractandus non ſit, quam alius Princeps independens. **Nec** poteſt hoc jus videri reſtrictum per dictæ Aureæ Bullæ cap. 17. hoc enim, cum generaliter tantum loquatur, de aliis ſtatibus, qui jus armorum illimitatum injuſte ſibi uſur-

paverant, ſolum modo accipiendum, nec ad Regem Bohemiæ, qui juſte jus illud acquiſiverat, extendendum.

Tertius Caſus eſt: ſi ſubditi Regis Bohemiæ coadunatis hominibus vim publicam in terris Imperii exercerent. Quo caſu nullo modo coram camera Imperii aut alio Imperii judicio, ſed coram Rege aut ejus conſtitutis Tribunalibus, ſunt conveniendi; habet enim Rex Bohemiæ, ſecundum ſuperius dicta, abſolutam & independentem in ſubditos ſuos poteſtatem, & ſubditi Bohemiæ hoc in paſſu plane cenſentur extranei. Quod ſi tamen in ipſo facto, aut ex intervallo, in loco delicti deprehenderentur, ad modum aliorum extraneorum forum delicti ſortiuntur.

Ich gehe dahero weiter auf den Religions-Frieden, von welchem ich bereits unter Kayſer Rudolfen theſi 2. erwieſen habe, daß er auf Böhmen ſich erſtrecke, welches man anhero wiederholen mag.

Vom Weſtphäliſchen Frieden habe ich ſchon oben unter Ferdinando II. gehandelt, daß alſo nur die Capitulation noch übrig iſt, von welcher um ſo viel weniger gezweiffelt werden kan, als die Cron Böhmen nach Ihrer ao. 1708. erlangten Readmiſſion zur Verfertigung der Wahl-Capitulation jetzt regierender Kayſerl. Majeſt. ſelbſt mit concurriret, und Kayſerl. Majeſt. mit darauf verpflicht, und dahero compaciſcens iſt.

Gleichwie nun die neuen Böhmiſchen Scribenten, Herr Puchholz und Jordan, aus dieſem Fundamento die Cron Böhmen von dem Land-Frieden zu eximiren geſucht, alſo können ſie nunmehro ſich nicht wohl entbrechen, ex itenditate rationis das raiſonnement gerade umkehren, und die Capitulation auf die Cron Böhmen dergeſtalt extendiren zu laſſe, daß dieſe der Capitulation nach zugeleben, gleich andern Churfürſten ſchuldig ſey.

Aus dieſem allen erfolget nunmehro der generale Schluß, daß die Cron Böhmen durch ihre Refrequentation aller Reichs-Geſetze ſo wohl active als paſſive theilhafftig, auch ihr viel vortheilhafftiger ſey, dieſem Principio, als der Gegentheiligen Philoſophie nachzugehen, mithin die in der Readmiſſions-Acte befindliche Clauſul, daß die Cron Böhmen in allen Reichs-Geſchäfften ob deſſen Geſetzen halten wolle, allerdings von einer ſuſcepta obligatione univerſali legum imperii verſtanden werden müſſe, und dadurch nichts mehr, als der Caſus ausgeſchloſſen werde, da die Cron Böhmen nicht des Reichs allgemeine Geſchäffte, ſondern ih-

re

re eigenen Jura und Wohl mit denen Ausländern tractirt. Zum Exemple: Wenn Pohlen und Moſcau die Cron Böhmen zum Mediateur in ihren Zwiſtigkeiten und Kriegen annähmen, oder ein König von Böhmen ſonſten in ſeiner eigenen Angelegenheit einen zwiſchen dieſen beeden Potenzen angeſtellten Friedens-Congreſs beſchickte, wäre ein König von Böhmen nicht ſchuldig, einem geiſtlichen Churfürſten bey ſolchem Friedens-Convent zu weichen, ohnerachtet die Güldene Reichs-Bulle denen Geiſtlichen Churfürſten den Rang vor denen Weltlichen und der Cron Böhmen ausdrücklich einräumt, auch bey der Refrequentation von der Cron Böhmen agnoſcirt worden iſt. Jedoch will mich in dieſem allem gerne eines beſſern belehren laſſen, falls jemand mit gründlichen Rationibus das Gegentheil von beeden hier ventilirten Controverſien darthun ſolte, wie denn auch dieſe meine Gedancken, falls ſie nicht ſattſam gegründet ſeyn ſolten, als Gedancken eines privat-Mannes niemanden etwas ſchaden können.

ad Num. 6.

Die Worte, daß der König von Böhmen wegen ſeines **Erb-Königreichs und zugehörigen Landen**, die Reichs- und Creyß-Præſtationes über ſich nimmt, ſind wiederum ein Argument, daß nicht allein die Böhmiſche Chur-Würde und Ertz-Schencken-Amt, ſondern das Königreich und die Lande ſelbſten mit dem Reiche in nexu ſtehen, mithin von ſelbigen zu Lehn gehen, weiln das Reich faſt keinen andern nexum ſeiner Glieder, als den feudalem in Ubung hat, wovor in dubio allemahl die Præſumtion iſt.

ad Num. 7.

Was hier von denen **Reichs- und Creyß-*Præſtation*en** und denen übernommenen Cammer-Zielern geſagt wird, giebt Gelegenheit zu verſchiedenen feinen Remarquen. Die erſte iſt, daß nunmehro die Cron Böhmen einen eigenen Creyß conſtituire, welches Kayſer Ferdinand der I. in ſeiner beym Reiche eingelegten Proteſtation nicht geſtändig ſeyn wollen, maſſen er ausdrücklich ſetzt:

Daß die Cron Böhmen nunmehro einen eigenen Creyß des Reichs conſtituire.

> Daneben haben gemeine Reichs-Stände wohl zu ermeſſen, dieweil die Reichs-Steuern bißher alleine auf die Stände in den 10. Creyßen beſtimmt geſchlagen worden, und aber die Cron

Böhmen in keinen Creyß befunden wird, ſo iſt darbey leichtlich abzunehmen, daß die Cron mit dem Reiche nicht geſteuert, und darum auch jetzt unbillig in des Reichs Anſchläge gezogen werde.

Die Conſequenz dieſes Ratiocinii hat zwar ſchon Goldaſt über den Hauffen geworffen, und gewieſen, daß ja das Reich ſeine Anſchläge gehabt, ehe noch die Creyß-Eintheilungen geweſen, mithin jene auf dieſe nicht könten fundiret ſeyn/ ſondern nur der Modus colligendi, und die Reichs-Anlagen zu Hauffe zu bringen, vom Creyß genommen ſey: Hat ſich aber ſelbſt dabey auf der andern Seite wieder vergangen, daß er die Cron Böhmen vor der Refrequentation zu einem eigenen Creyß macht, und ſolches aus der Eintheilung Kayſer Wenceslai zu Mergentheim de ao. 1387. erweiſen wollen, wovon ihm aber ſchon andere gewieſen, daß es damit niemahls zu Stande gekommen, ſondern in terminis eines bloſſen Projects verblieben. So haben auch die Creyß-Abtheilungen mehr Abſichten, als die Reichs-Anlagen zuſammen zu bringen, ſonderlich aber hat man damit intendiret, den Land-Frieden deſto beſſer handhaben, und die eingeſeſſenen Stände eines Creyſſes durch die Directores und Creyß-Obriſten mit Zuthuung der andern Mitgeſeſſenen beſſer zwingen zu können. Ferner iſt bey dieſer Paſſage zu bemercken, daß die Cron Böhmen von wegen ihrer übernommenen Cammer-Zieler ſich auch alle diejenigen Befugniſſe mit dürren Worten ausbedingt, welche andere mit-contribuirende Churfürſten haben. Alldieweiln nun ein jeder derſelben 2. Aſſeſſores zur Cammer præſentirt; So folgt, daß die Cron Böhmen nunmehro ein gleiches zu thun Fug und Macht habe, worbey nur 2. Fragen zu erörtern ſeyn. Erſtlich ob die Cron Böhmen nicht auch von wegen ihres Crayßes beſondere Aſſeſſores præſentire, wie ſolches in andern Creyßen v. g. in Bayeriſchen ſich findet, allda der Churfürſt von Bayern als Churfürſt 2. Aſſeſſores und der Bayeriſche Creyß 4. derſelben præſentirt. Alleine wenn man das Reich ferner ein wenig durchgeht, findet ſich dieſe Diſparitas rationis, daß hier der Churfürſt von Bayern und der Bayeriſche Creyß gar nicht einerley Perſonen und einerley Land bedeuten, da hingegen dergleichen bey Böhmen ſich findet, welches einen beſondern Creyß ausmacht, und keinen andern Stand mehr in ſich begreifft, bey welcher der Sachen Bewandniß ex analogia des Chur-Rheiniſchen Creyßes, mit welchem es gleiche Bewandniß hat, zu ſchlieſſen ſeyn möchte, daß

Ob die Cron Böhmen Cammer-Aſſeſſores zu præſentiren habe?

Böhmen

Böhmen weiter nicht als ſeine zwey Churfürſtl. Aſſeſſores gebe, maſſen die 3. Rheiniſchen Churfürſten, weil ſie gantz alleine den Chur Rheiniſchen Creyß ausmachen, auch nicht mehr als jeder ſeine zwey Churfürſtl. Aſſeſſores præſentiren dürffen, wie beym Blum. de Proceſſ. Cam. tit. 7. n. 9. zu ſehen. Die andere Frage wird ſeyn, ob denn nicht hierdurch, daß Böhmen 2. Aſſeſſores zu præſentiren bekommt, den Weſtphäliſchen Frieden zuwieder, welcher die Paritatem religionis unter denen Cammer-Aſſeſſoribus verordnet, denen Catholicis ein Vortheil zuwachſe, maſſen hierdurch 2. Catholiſche Aſſeſſores mehr werden: Alleine zu geſchweigen, daß der Numerus der 50. Aſſeſſoren niemahls voll geweſen, und es mehrentheils annoch an 2. Dritteln gefehlet, ſo hat, wenn der Caſus exiſtirt, daß mehr Catholiſche als Evangeliſche Aſſeſſores gegenwärtig geweſen, es denen Evangelicis niemahls an Gelegenheit ermangelt, von denen Ihrigen ſo viel zu præſentiren, daß die Gleichheit der Religion verblieben, welche Gelegenheit es auch bey der Refrequentation der Cron Böhmen behalten wird. Solte aber doch der Caſus exiſtiren, daß der im Weſtphäliſchen Frieden geſetzte Numerus der 50. oder wie es jetzo beym Reiche im Vorſchlag iſt, der 25. Aſſeſſoren ausgefüllet werden ſolte, ſcheinet die aufgeworffene Frage allerdings etwas zu bedeuten zu haben, weiln 2. Catholiſche Aſſeſſores mehr heraus kämen, als es der Weſtphäliſche Friede verordnet. Denn da iſt im ſelbigen art. 5. n. 20. ausgemacht, daß mit denen 2. Aſſeſſoribus, ſo der Kayſer zu præſenriren hat, die Catholiſchen 26. die Evangeliſchen aber 24. Aſſeſſores ſollen præſentiren können, deme zu wider es geſchehen würde, daß nunmehro 28. Catholiſche Aſſeſſores ſeyn würden, da hingegen nur 24. Evangeliſche verblieben, ja nur 22. derſelben eigentlich ſich befinden. Denn da trägt die in dem Weſtphäliſchen Frieden eod. art. gemachte Repartition der Evangeliſchen Aſſeſſoren in der Summa nur 22. aus, welches in einer beſondern Clauſul damit entſchuldiget wird, daß man aus dem Bayriſchen Creyß keine Evangeliſche Aſſeſſores genommen habe, ſo jedoch denen in dieſem Creyß geſeſſenen wenigen Evangeliſchen Ständen nicht præjudicirlich ſeyn ſolle. Alldieweiln aber, denen Evangeliſchen Ständen zu Gute dieſe Clauſul mit eingerucket, und dadurch eingeräumt worden, daß der Bayeriſche Crayß an ſtatt der 2. Evangeliſchen, welche dieſer Creyß præſentiren ſollen, über ſeine 2. Catholiſche annoch 2. andere Catholiſche geben dürffen, wodurch der Numerus 26. der Catholiſchen Aſſeſſoren erſt voll worden, anderer

Geſtalt

Geſtalt in calculo auch nicht mehr als 24. Catholiſche Aſſeſſores heraus-gekommen ſeyn würden: So folgt, daß es mit dieſen 2. Bayriſchen Catholiſchen Aſſeſſoren in lite, und denen Evangeliſchen Ständen vorbehalten bleibet, wegen der 2. aus dem Bayriſchen Creyß zu nehmenden Evangeliſchen Aſſeſſoren die Sache noch auszumachen, welches erſt von der künfftigen Zeit dependiret, und noch geſchehen muß. Inzwiſchen da denen Evangeliſchen Ständen dieſes nicht præjudiciren zu können vorbehalten iſt, können die andern 2. Bayriſchen Catholiſchen Aſſeſſores, als adhuc litigioſi, auch noch nicht mitgerechnet, und als eine annoch unausgemachte Sache in die gewiſſe und beſtändige Zahl derer 26. Catholiſchen Aſſeſſoren nicht gebracht werden, daß alſo derer Catholiſchen Aſſeſſorum eigentlich nicht mehr als 24. als beſtändig gerechnet werden können, welches ſich leichte findet, wenn man nur die Summe nach den im Friedens-Schluß gemachten Plan ziehen will. Dahero durch die 2. Catholiſche Aſſeſſores, welche nunmehro die Cron Böhmen zu præſentiren hat, der Numerus der 26. beſtändigen Catholiſchen Aſſeſſoren erſt voll wird, mithin die Evangelici, nach der Böhmiſchen Scribenten Vorgeben, ſich nicht beſchweren können, daß der Numerus der Catholiſchen Aſſeſſoren ſolcher Geſtalt auf 28. heran wachſe, maſſen die andern 2. Bayriſchen Aſſeſſores Catholici nichts beſtändiges ſeyn ſollen, ſondern beſage des Friedens-Inſtruments ſelbſt annoch in lite verſiren, durch deren Wegfallung und Verordnung anderer 2. Evangeliſchen Aſſeſſoren an deren ſtatt der Numerus 24. der Evangeliſchen, und der Numerus 26. der Catholiſchen herauskommen würde, welches als eine Sache, die noch von denen künfftigen Zeiten dependiret, man des Evangeliſchen Corporis hoher Diſpoſition billig überläſt, und als ein Privatus alles weitern Urtheils ſich gerne enthält. So viel iſt wohl zu vermuthen, daß nunmehro, da die Cron Böhmen 2. Catholiſche Aſſeſſores zu præſentiren hat, das Evangeliſche Corpus, ſchärffer darauf dringen dürffte, daß die Sache mit denen andern 2. Bayriſchen Aſſeſſoribus Catholicis ausgemacht und in Richtigkeit gebracht werde, wie wohl die Noth ſo dringend darzu nicht iſt, maſſen der Caſus nicht leicht exiſtiren wird, daß 50. Aſſeſſores bey der Cammer ſich würcklich befinden werden, in mehrerem Betracht, daß es ſchwer hergeht, die wenigen daſeyenden hinlänglich zu beſolden.

ad

ad Num 8.

Indem die Cron Böhmen hier einen Anſchlag der Cammer-Zieler übernim̃t, entſteht die Frage, ob dieſelbe hierdurch die Jurisdiction der Kayſerl. Cammer über ſich erkenne? In dem oben angeführten communi concluſo beeder höherer Reichs-Collegiorum ſteht bey denen Worten, worüber wir hier meditiren, eine Parentheſis, und in derſelben dieſes Reſervatum, denen Privilegiis fori der Cron Böhmen unnachtheilig, welche Parentheſis aber in der Reſolution Kayſer Joſephs weggelaſſen, und hinten die General-Clauſul angehenget worden, daß obiges alles im übrigen des Königreichs Böhmen Würden, Rechten, Privilegiis fori und andern Freyheiten und Gerechtſamen auf keine Weiſe nachtheilig noch præjudicirlich ſeyn ſolle, wodurch der Abgang der obigen Parentheſeos erſetzt worden. Was nun die Frage an ſich ſelbſt anbetrifft: So wollen wir erſt zuförderſt Herr Jordanen in offt angeregter Diſſertation hören, und darnach unſere Gedancken in etwas darüber auslaſſen: Quantum, ſchreibt er pag. 137. ad Jurisdictionem Imperii in Bohemiam, indubitabile imprimis eſt: Regem Bohemiæ in ſubditos regni ſui & incorporatarum provinciarum habere ſupremam abſolutam poteſtatem & Majeſtatem, nulliusque jurisdictionem in nullo caſu, nec nullitatis nec denegatæ aut protractæ juſtitiæ, agnoſcere, & hoc ita inductum ex vetuſtiſſima conſuetudine, a primordio ſtabilitæ Bohemorum Reipublicæ per omnia æva inconcuſſe ſervata, & per Auream Bullam aliasque Conſtitutiones Caroli IV. aliorumque Imperatorum confirmata, ut ſupra cap. 7. n. 4. pluribus probatum dedi. In cujus confirmationem ulteriorem notandum: Licet aliis Electoribus per Aureæ Bullæ caput XI. confirmatum fuerit jus de non evocando & de non appellando, expreſſe tamen caſus denegatæ juſtitiæ, qui implicite ſub ſe quoque comprehendit caſum protractæ juſtitiæ & nullitatis, excipitur, quo Imperator evocationem & appellationem permittit; at quando in capite 8. eadem jura Bohemo confirmantur, nulla fit reſtrictio, ſed illimitate, & quoad omnes provincias Bohemiæ incorporatas competere, & ſemper competiiſſe cum innovatione ex plenitudine poteſtatis declaratur. Stabilitur firmiſſime hæc ſententia ex diplomate Friderici III. Imperatoris de Anno 1462. quo nova quædam privilegia regno Bohemiæ concedit, apud Goldaſtum in Appendice Docum. pag. 109. & Balbinum in Hiſtor. Epiſt. part. I. Epiſt. 74. pag. 92. ibi ſic habetur: Item dum per Romanum Regem

Ob die Cron Böhmen der Reichs-Cammer Jurisdiction bey der Refrequentation über ſich genommen?

aut Cæſarem Capitaneus vel Capitanei per Sacrum Romanum Imperium conſtituentur, ex tunc idem Capitaneus, ſeu Capitanei de ſubditis Regis Bohemiæ ipſis præcipiendo aut mandando contra libertates regni Bohemiæ, ſe nullatenus intromittere debebit, vel debebunt: Quin imo potius præfato Regi Bohemiæ apud ſuos ſubditos præcipiendi autoritas ſalva permanebit, prout hactenus fieri conſuetum eſt & obſervari. Hic itaque rurſus ſine ulla exceptione confirmatur regi Bohemiæ abſoluta in ſubditos jurisdictio, per verba: præcipiendi autoritas, quod verbum ita abſolute poſitum, abſolutam quoque importare debet poteſtatem, unde & Capitaneis aliisque judicibus ab Imperatore conſtitutis mandatur, ut ſe nullatenus jurisdictioni in Bohemos intromittant, ergo in nulla cauſa, alias fruſtranea hæc Friderici declaratio foret, cum ſine ea ex Aurea Bulla & conſuetudine Imperii notorium fuerit, extra cauſam denegatæ & protractæ juſtitiæ aut nullitatis, ne quidem ab alio Electore, multo minus a Rege Bohemiæ poſſe appellari, itaque ut aliquid gratia hæc ſecundum mentem Imperatoris operetur, accipienda eſt de illo dubio, quod Regi Bohemiæ frequenter movebatur, an in iſtis caſibus ſingularibus etiam ceſſet jurisdictio Imperii? quod pro Rege Bohemiæ declarat Imperator, dicens: ei præcipiendi autoritatem debere ſalvam conſervari, ut fieri conſuetum erat, conſuetudo autem, ut c. 7. num. 4. dictum, in nullo unquam caſu jurisdictionem Imperii in ſubditos Bohemiæ admiſerat, ergo etiam illa in hac qualitate confirmatur.

Cum autem hæc deciſio magnam exterorum Interpretum patiatur contradictionem, ut videre eſt ex Goldaſto de Regno Bohemiæ lib. 4. cap. 13. Lymnæo ad Auream Bullam cap. 8. obſerv. 7. & aliis, idcirco ad exactiorem hujus rei inquiſitionem deſcendere neceſſarium videtur. Igitur

Primo pro ſolido fundamento pono regulam hanc: Ex quacunque cauſa in ſubditum extranei independentis & abſoluti Principis in alieno territorio jus dici non poteſt, ex eadem cauſa & in ſubditum Regis Bohemiæ ab Imperio jus dici non poteſt. Ratio, quia licet Boëmi in favorabilibus jure Germanorum gaudeant, & ipſi quoque revera habeantur, & ſint Germani; in odioſis tamen, præcipue quoad jurisdictionem Imperii, comparantur extraneis, Rex enim eorum, ut cap. 7. num. 4. probatum, habet abſolutam & independentem jurisdictionem & poteſtatem in ſuos ſubditos, licet ipſe Rex in certa qualitate, & in ordine ad

certas

certas provincias univerſaliter ſumtas, Imperium recognoſcat, ut infra clarius deducetur. Hanc independentem poteſtatem autem non habet Rex ſibi collatam ab Imperio aut Imperatoribus ſed eam, quam ante incorporationem Bohemiæ cum Imperio pleniſſime, ut princeps abſolutus, poſſidebat, omni ævo integerrime, virtute ſua, & Imperatorum patientia, retinuit, inconvulſe conſervavit, nec latum unguem, non obſtantibus quibuscunque machinationibus in contrarium, ab ea receſſit, ut falſum ſit, & totaliter corruat adverſariorum fundamentum, quando aſſerunt, Auream Bullam cap. 8. generaliter loquentem, uti & alia Imperatorum privilegia, in pluribus caſibus reſtringi debere, eo quod Imperatores tale quid nimis præjudicioſum nec præſumantur, nec, utpote obedientiam Principi debitam directo evertens, poſſint concedere; falſum ſiquidem eſt ab Imperatoribus iſtam immunitatem promanare, cum potius a vetuſtiſſima conſuetudine per Imperatores approbata ortum ſuum habeat, quæ conſuetudo non obſtante vaſallagio Imperio debito, recte omnino induci poterat; Siquidem ex hiſtoriis conſtat: Bohemiæ duces & Reges potentia Imperatorum territos potius, quam fractos, dubia adhuc armorum ſorte, Imperii leges acceptaſſe, quod tamen ſola ducum vaſallitica ſubjectione & ditionum ad corpus Imperii unione contentum fuit, nec eorum in ſubditos jurisdictionem infringere ſtuduit, ut firmum manere debeat, ſubditos Bohemiæ reſpectu jurisdictionis Imperii cenſeri plane extraneos. Unde facile reſolvendum venit: in caſu protractæ aut denegatæ juſtitiæ aut nullitatis, non eſſe fundatam in Bohemiæ ſubditos Imperii jurisdictionem, cum in his caſibus nemo extranei principis ſubditis jus dicere poſſit. Ex eadem ratione neque poterit judex Imperii Bohemum teſtimonii dicendi cauſa evocare, cum & hoc non liceat in ſubditis extraneis, ſed teſtimonia talia per literas compaſſus coram proprio Magiſtratu ſunt expediendа. Licet contra velit Goldaſtus de Regno Bohemiæ lib. 4. cap. 13. num. 29. hoc vano nixus argumento: Saxones, Brandenburgii, Auſtrii. Burgundi, Lotharingi & alii, quibus privilegium de non appellando conceſſum, poſſunt ob hanc cauſam evocari, ergo & Bohemi, tanquam eis æquiparati; ſed ſuppoſita etiam antecedentis veritate, quod tamen ſcrupulo non caret, ut hæc æquiparatio falſiſſima eſt, ſicut ex ante dictis conſtat, ita & argumentum inde conſtructum nullo modo ſubſiſtere poteſt, Bohemi enim nunquam ita plene ſub poteſtatem Imperii conceſſe-

re, ut Saxones & alii, ſed magnas ſemper prærogativas optimo jure ſibi vindicarunt.

His ita expeditis ſuccedit regula ſecunda: ex quibuscunque cauſis, in ſubditum exteri independentis principis, jurisdictio exerceri poteſt, ex iisdem etiam Imperii in ſubditos Bohemiæ jurisdictio eſt fundata. Sicuti ergo ſubditus alienus ratione feudi forum ſuum ſortitur in territorio domini ſui directi, non obſtante quocunque privilegio, ut in clericis apparet, qui in eo caſu etiam laici forum ſequi tenentur. cap. 6. & 7. X. de foro competenti, ſic etiam Bohemi in cauſis feudalibus, caſu, quo ab alio extra regnum ſito feudum tenent, recte evocari poterunt.

Similiter ſicut quiscunque extraneus in loco rei ſitæ quoad actiones reales conveniri poteſt, non quidem ad hoc, ut abſolute cogi poſſit comparere, ſed, ſi citatus ſe non ſiſtat, actor mitti poſſit in poſſeſſionem rei petitæ, ſecundum L. ſi quis alterius 2. Cod. ubi in rem actio exerceri debeat.

Ita quoque idem de Bohemo dicendum, ſi rem extra regnum ſitam poſſideat, ſive ibi domicilium habeat, ſive non; potius enim in actionibus realibus rem perſequimur, quam perſonam, ut hujus qualitas aut privilegium non attendatur. L. denique 19. ff. de jure fiſci.

Denique ſi Bohemus extra regnum contraheret aut delinqueret, & ibi inveniatur, poterit in eum omnino jurisdictio exerceri; cum jure gentium & conſvetudine generali ubique receptum ſit, ut delinquens aut contrahens, etiam plane extraneus, forum ſuum in loco delicti aut contractus ſortiatur, ſecundum jura notiſſima.

An autem Bohemus in aliis caſibus jurisdictionem judicis extranei in ſe prorogare poſſit, non facile dixerim, eo quod potius favori publico, quam privato, in Bohemici magiſtratus contemptum, & ſugillationem renunciare videatur.

Hoc de ſubditis. Quid autem de jurisdictione Imperii in ipſum Regem dicendum ſit, nunc diſquiremus. Et quidem regem Bohemiæ in omnibus caſibus & cauſis ab omni Imperii jurisdictione eſſe ſolutum, ſuſtineri non poteſt; indubitatum enim eſt: olim Duces & Reges Bohemiæ jurisdictionem Imperii in quibusdam agnoviſſe, ut eam etiam hodie adhuc dici debeant agnoſcere, quamdiu exemtio non demonſtratur, quæ nullibi demonſtrari poteſt; imo potius diplomata

plomata & literæ publicæ contrarium inſinuant; uti patet ex poſterioribus literis inveſtituralibus ſupra adductis; ſic enim Fridericus III. apud Goldaſtum in den Beylagen pag. 233. in inveſtitura dicit: Der vorgenannte Unſer lieber Oheimb und Sohn, der König zu Böheimb, hat Uns auch darauf gewöhnlich Gelübde und Eyd gethan, Uns und dem Heil. Reich getreu, gehorſam und gewärtig zu ſeyn, Uns für ſeinen rechten natürlichen Herren zu halten, zu dienen und zu thuen, als einen Ertz-Schencken und Churfürſten des Heil. Reichs zu thuen von Recht gebühret.

Quæ omnia totidem verbis in Ferdinandi I. inveſtitura repetuntur. Sic etiam dictus Fridericus III. in novorum privilegiorum conceſſione Anno 1462. facta expreſſe habet: ut munificentiæ Noſtræ ſingulari gratia præventi, ad parendum nobis & Imperio ſacro magis benevoli reddantur. Apud Goldaſtum in documentis pag. 109. Item in confirmatione privilegiorum generali Anno 1477. apud eundem Goldaſtum in den Beylagen pag. 234. confirmiren und beſtätigen die auch von Röml. Kayſerl. Macht, Vollkommenheit etc. doch Uns und dem Heil. Reich Unſer Obrigkeit hierinnen vorbehalten. Quam jurisdictionem Imperatori eſſe, etiam ipſe fatetur Pontifex Pius II. in Epiſtola ad Georgium regem Bohemiæ Anno 1459. deſtinata apud Goldaſtum in appendice documentorum pag. 108. ib. tuumque etiam in Sleſitas, quodcunque habes, jus tollere, nullo modo intendimus; mandare autem iisdem, ut in iis, quæ dominium temporale concernunt, Tuæ Celſitudini pareant, offici Noſtri eſſe non duximus.

Ad Imperatorem, cujus nomen ſedemque recognoſcis, totum hoc pertinet, & ab Illo implorare ſuper his remedium potes.

Agnoſcit itaque Rex Bohemiæ Imperii jurisdictionem, non quidem ut Rex, nec ratione regni Bohemiæ, cum ſupra dictum fuerit, Regem non tantum reſpectu ſubditorum ab omni tempore abſolutam, & à nemine dependentem exercuiſſe poteſtatem, ſed etiam his temporibus nexu feudali quoad ipſam Bohemiam eſſe ſolutum, ut & eatenus omni jurisdictione ſolutus dici debeat; ſed eam agnoſcit ut Elector & Archi-Pincerna, ac ratione quarundam ditionum ut Vaſallus & Princeps: cum enim quoad hæc ſit membrum Imperii, membro autem conveniat â toto dependere, neceſſe quoque erit, Regem eatenus ab Imperii jurisdictione immunem cenſeri non poſſe, & ideo

etiam in tali qualitate fidelitatem, obedientiam & ſervitia Imperio & Imperatori promittit, ut ex num. antecedenti apparet, in verbis inveſtituræ: getreu gehorſam und gewärtig zu ſeyn.

Pariter quoque ratione Sileſiæ, Moraviæ, Luſatiæ, aliarumque terrarum feudalium, Rex Bohemiæ Imperii jurisdictionem ſubterfugere nequit, non quidem ita, ut jurisdictio iſta ſe ad ſubditos dictarum terrarum extendere poſſit, eatenus enim Rex Bohemiæ in omnibus ſuis Provinciis eſt abſolutus Monarcha, ſed ut in controverſiis tantum feudalibus Imperatori ejusque diſpoſitioni ſubjaceat. Qui enim fieri poteſt, ut quis Vaſallagium quidem, non tamen jurisdictionem domini ſui directi agnoſcat? feudum ſiquidem eſſentialiter includit fidelitatem, fidelitas autem neceſſario poſt ſe trahit aliqualem obedientiam, ſaltem in cauſis feudum concernentibus. Præterea omnem ſcrupulum videntur diluere ſupra dictæ literæ inveſtiturales, in quibus expreſſe Rex Bohemiæ ratione feudorum ſuorum ad fidelitatem & obedientiam adſtringitur.

Man ſiehet aus dieſer Doctrin des Herrn Jordans, daß ſich die von uns oben geſetzte general Frage in verſchiedene ſpecielle abtheilet, welche ſich ſigillatim viel beſſer beantworten laſſen, zu welchem Ende wir der Eintheilung Herrn Jordans nach meditiren wollen:

Ob die Böhmiſchen Unterthanen in caſu denegatæ &c. an die Reichs-Cammer appelliren können?

Die erſte ſpecial-quæſtion, ſo in der obigen generali ſteckt, iſt, ob die Böhmiſchen Unterthanen in caſu denegatæ aut protractæ juſtitiæ, wie auch in caſu nullitatis an die Cammer appelliren können? welche Jordan gar wohl mit Nein beantwortet, und auf die Güldene Bulle ſich berufft, in welcher bey denen Privilegiis de non appellando aller Churfürſten dieſe Exceptiones ausdrücklich gemacht ſeyn, bey der Cron Böhmen aber nicht mit einem Worte davon gedacht worden, ſondern generatim hingeſetzet iſt, daß dieſelbe inappellable ſeyn ſolle. Wann dann nun die Regel, ubi lex non diſtinguit, ibi nec nos diſtinguere debemus, verlanget, daß man das jus de non appellando der Cron Böhmen ohne dieſe Diſtinctiones laſſen ſoll, welches um ſo viel mehr richtig geſchloſſen ſcheinet, als bey denen andern Churfürſten angeregte Caſus per modum Exceptionis annectiret ſeyn, und dadurch gar deutlich von dem Legislatore zu verſtehen gegeben worden iſt, daß auſſer dieſem das Jus de non appellando in genere auch in caſibus denegatæ juſtitiæ gelten müſſe, anderer Geſtalt, und wenn dieſe Exceptiones natura ſua von

dem

dem jure de non appellando nicht mit begriffen würden, es ſolcher ſpeciellen Ausnahme gar nicht nöthig gehabt: So kan ich nicht ſehen, wie man der Cron Böhmen ſolches Recht diſputiren will. Wohinzu noch kommt, daß die Güldene Bulle dieſes Recht der Cron Böhmen nicht zum erſten mahl eingeräumt, maſſen es in der Bulle ſelbſt ausdrücklich heiſt, daß es alte hergebrachte Privilegia und Rechte der Cron Böhmen wären, wodurch die Obſervanz bewähret wird, auch davon das Privilegium Friderici II. vorhanden iſt, in welchem der Kayſer dem König in Böhmen das regnum Bohemiæ liberaliter ſeu liberum ab omni pecuniæ exactione & conſueta *curiæ noſtræ juſtitia* concedirt.

Will man objiciren, daß die conſueta curiæ noſtræ juſtitia von dem Reichs-Cammer-Gericht, als welches damahls gar nicht exiſtirt, nicht verſtanden werden könne: So dienet, daß es biß anhero im Reiche Obſervantiæ geweſen, daß diejenigen Stände im Reiche, welche vor Errichtung des Cammer-Gerichts privilegia de non appellando erlangt, ſelbige nachmahls auf die Exemtion von der Cammer-Gerichts Jurisdiction, ſo viel die Streithändel ihrer Unterthanen betrifft, extendirt haben, welches Herkommen und Folgerung auch eines Theils in der Vernunfft gegründet iſt, und dahero ſo viel würckt, daß der Cron Böhmen ihr Jus de non appellando, oder beſſer zu ſagen, ihre gäntzliche Exemtion von der Jurisdiction der Reichs-Cammer, in Sachen ihre Unterthanen betreffend, in eben der Form und Weiſe, als Kayſer Friedrich und die Güldene Bulle ihr ſelbiges verliehen, gegen das Cammer-Gerichte zu ſtatten kommen muß. Deme thut nun nichts, daß neuerer Zeit die Cron Böhmen Cammer-Zieler übernommen, und dadurch die Jurisdiction der Cammer agnoſcirt zu haben ſcheinet, angeſehen dieſe Conſequenz gar nicht richtig iſt, indem ja die Churfürſten alleſamt ihrer privilegiorum de non appellando unbeſchadet die Cammer-Zieler abtragen und geben, woran allhier bey der Cron Böhmen um ſo viel weniger Zweiffel, als ihr die Privilegia Fori, worunter die in dem Fridericianiſchen Privilegio und der Güldenen Bulle feſt geſtellte Exemtio ſubditorum Bohemicorum à jurisdictione Cameræ allerdings gemeynet, ſpeciell in dem Reichs-Gutachten reſerviret und vorbehalten ſeyn.

Aus dieſen Gründen läſſet ſich die aufgeworffene Frage viel ſicherer debattiren, als wenn einer mit dem Herrn Jordan auf die weit ausſehenden Principia verfällt, daß die Cron Böhmen weder vor der Refrequenta-

quentation ein Reichs-Glied, ſondern allemahl als eine auswärtige dem Teutſchen Reiche nur in einigen Stücken verbundene Crone zu betrachten geweſen, noch durch die Refrequentation mit dem Teutſchen Reiche in æqualem nexum mit denen übrigen Ständen getreten, ſondern die Jura coronæ extraneæ darbey ſich reſervirt. Es hält nehmlich Jordan dafür, daß ein König von Böhmen, wenn man den Urſprung der Connexion dieſer Cron mit dem Teutſchen Reiche zu Zeiten Henrici Aucupis anſehen wolle, ſeine Hoheit über ſeine Unterthanen nicht aus der Hand des Römiſchen Kayſers oder per modum gratiæ habe, ſondern vielmehr bey ſeiner Admembration und Zutretung zu denen übrigen Reichs-Fürſten ſub unum caput das Regiment über ſeine Unterthanen ſich frey und independent vorbehalten, und nur das Land zu Böhmen vom Kayſer zu Lehn genommen, das iſt, als ein integrale dem Teutſchen Reiche unterworffen, nicht aber des Reichs Hoheit über die Individua deſſelben oder über die Böhmiſchen Einwohner agnoſcirt: Woraus er ferner involvirt, daß dem Könige von Böhmen die Hoheit und das Regiment über ſeine Unterthanen independent verblieben, mithin ratione regiminis denen auswärtigen Cronen gleich zu achten, und als Rex extraneus zu conſideriren ſey. Alleine wenn man aus denen Reichs- und Provincial-Geſchichten anhero wiederhohlet, daß die übrigen Teutſchen originair Territoria, Bayern, Sachſen, Francken etc. hierinnen gleiche Fata mit Böhmen gehabt, und auf gleiche Weiſe mit Teutſchland nach Abgang der Carolinger in eine Connexion getreten, oder beſſer zu reden, verblieben, welches nicht nur die Hiſtorie der andern Provinzien ausweiſet, davon ich nur das eintzige Pactum, mit was Condition Arnulfus von Bayern den Henricum Aucupem vor ſeinen König erkannte, und in welchem es heiſt: modo inutile nomen regis abdicato, cætera cuncta tibi habeto. Quid tibi deeſt ad ſupremum dominium? allhier anführen will, ſondern auch die Incorporations-Geſchichte der Cron Böhmen ſelbſt beſagen, maſſen aus dem Dittmaro Merſeburgenſi, dem Dubravius nachgeſchrieben, bekannt genug, daß der Hertzog von Böhmen dem Henrico Aucupi ſich mit dem Beding unterworffen, daß er andern Teutſchen Fürſten in allen gleich gehalten ſeyn wolte: So müſte folgen, daß, wenn aus dem modo und origine admembrationis der Cron Böhmen ihre extraneitas, oder, daß ein König von Böhmen ratione ſeiner Regierung und Ober-Herrſchafft über deſſen

Unter-

Unterthanen gleich denen auswärtigen Souverainen vor independent zu halten, geſchloſſen werden könte, es eben dieſe Bewandniß mit denen Hertzogen von Bayern, Sachſen und andern Ducibus originariis haben müſte, weiln ſelbige eben ſo wenig ihr Regiment aus der Hand des Kayſer Conradi und Henrici Aucupis empfangen, ſondern eodem modo zuvor gehabt und behalten. Alleine dieſes Principium würde den Nexum des Reichs gar ſehr relaxiren, und die reſervata Cæſaris in allen Territoriis expungiren. Geſetzt nun alſo, man nehme das antecedens oder den halben Majorem des Jordans an, daß nehmlich die Cron Böhmen Originarie bey ihrer Admembration als ein Feudum oblatum zu conſideriren, und die Könige von Böhmen die Regierung nicht als eine Kayſerliche Gnade erhalten: So würde doch dieſes nicht nur kein Singulare vor die Cron Böhmen, vielmehr, wie ich in meiner Reichs-Hiſtorie unter Conrado I. erwieſen, allen andern Ducibus originariis gemein ſeyn, ſondern man kan auch alsdenn das Conſequens des Herrn Jordans, daß nemlich hieraus die Independentia und Souverainität eines Königes von Böhmen ratione regiminis erfolge, nicht annehmen, ob wohl die Souverainität der Cron Böhmen auſſer Diſput, und aus andern Gründen, deren bereits im vorhergehenden Anzeige geſchehen, defendiret werden kan.

Wir ſchreiten dahero zur andern ſpeciellen Quæſtion fort, ob ein König von Böhmen vor ſeine Perſon bey der Cammer belangt werden könne, welche Jordan mit Ja beantwortet, deme noch die Obſervanz hinzu zu ſetzen, maſſen beym Buxdorff ad Aur. Bull. Theſ. 88. eine Cameral-Sentenz dieſes Innhalts zu leſen: Ob ein König von Böhmen vor ſich in der Reichs-Cammer belanget werden könne?

> In Sachen N. N. contra N. N. iſt erkannt, daß Appellaten unverhindert ihrer Einrede auf der Appellanten angebrachte Klage litem conteſtiren und antworten ſollen: Und wollen ſie die Appellaten gegen den Regenten in Böhmen auf die angezogene Poen procediren, ſollen ſie denſelben Regenten, wie recht, citiren laſſen.

Deme thut nun nichts, daß ein König von Böhmen als Churfürſt einige Zeit hero keine Aſſeſſores zum Cammer-Gerichte præſentirt, und in keinem Creyß begriffen geweſen, auch keine Cammer-Zieler erlegt, noch bey Verfertigung des Landfriedens, wornach die Cammer zu judiciren ſchuldig iſt, geweſen, maſſen wir oben bereits dargethan, daß dieſe freywillige Unterlaſſung der Cron Böhmen ſie der Obligation vor denen

Reichs-Gerichten zu ſtehen, und nach denen Comitial-Schlüſſen ſich richten zu laſſen, noch auch der Mittleidenheit nicht habe entziehen können. Und ob es wohl in denen neuern Reichs-Gutachten heiſt, daß die Erlegung der Cammer-Zieler ſalvo privilegio fori der Cron Böhmen geſchehen ſoll: So iſt mir doch noch kein privilegium vorgekommen, darinnen ein König von Böhmen von aller Jurisdiction des Reichs vor ſeine Perſon eximiret worden ſey.

Denn daß es in Friderici II. privilegio heiſt: Concedimus ei regnum Bohemiæ liberaliter abſque omni pecuniæ exactione & conſueta curiæ noſtræ juſtitia, ſolches geht, wie die nativa vocabulorum ſignificatio weiſt, auf die Lande und Unterthanen von Böhmen, nicht aber auf deren Regenten und Ober-Herrn, welche Erklärung durch die Obſervanz der nachfolgenden Zeiten, beſtätiget worden, geſtalten denn die Könige von Böhmen durch alle Zeiten weg des Kayſers und des Reichs Jurisdiction über ihre Perſon entweder gutwillig erkannt, wovon die Exemples offters angeführet worden, oder doch, wenn ſie ſich deren anfänglich geweigert, von denen Kayſern zu endlichen gutwilligen Erkänntniß und Annehmung durch gehörige Mittel gebracht worden ſeyn

ad Num. 9.

Von eines Königs in Böhmen Præcedenz vor andern Churfürſten des Reichs.

Die eigentliche Erklärung dieſer mit Num. 9. bemerckten Worte habe ich ſchon hin und wieder gegeben. Bey der Güldenen Bulle unter Carolo IV. habe ich gewieſen, daß es falſch ſey, was einige Scribenten vorgeben wollen, als wenn der König von Böhmen der unterſte Churfürſt im Reiche vor der Güldenen Bulle geweſen. Vielmehr findet ſich, daß ein König von Böhmen wohl eher auf Reichs-Tägen allen Geiſt- und Weltlichen Churfürſten von denen Kayſern vorgezogen, und dieſem *immediate* an die Seite placiret worden, wie wir an dem Exemple Kayſers Henrici IV. geſehen, welcher den neuen König Wenceslaum von Böhmen auf dem Reichs-Tage zu Mayntz ao. 1086. oben an neben ſich ſetzte, wie ich oben ſuo loco erweißlich gemacht, woraus Jordan in diſſert. de Archipincernatu cap. 6. §. 12. erweiſen will, daß ein König von Böhmen die Præcedenz über alle Geiſt- und weltliche Churfürſten erlangt, wenn er ſchreibt:

Reſpondeo: primo per hoc conſecutus fuit præcedentiam ante alios Imperii Principes; Regium enim decus tot provinciarum dominium, & ſumma quoque Imperatoris benevolentia aliud non videbatur

poſſe

poſſe admittere. Quod etiam luculenter teſtantur hiſtoriæ dictorum Comitiorum Moguntinenſium; cum enim Henricus, Imperium augendi avidiſſimus, cum principibus ſuis conſultaſſet, quonam modo Slavicæ Provinciæ impoſterum firmiſſime Imperio conjungi poſſent, & reſponſum accepiſſet, commodius hoc fieri non poſſe, quam ſi veteris Moraviæ faſtigium in Bohemiam transferretur, cæteræque Slavicæ provinciæ Bohemo tanquam inter alios hucusque fideliſſimo, velut ſupremo capiti, & per eum Imperio ſubjicerentur: Lubenti animo Cæſar conſilium iſtud ſuſcepit, Wratislaum ibi præſentem propius ad ſe accerſivit, coronam ei propria manu impoſuit, & proximum ab Imperatore locum occupare juſſit. Docet hoc quoque conſtans Annalium fides ſubſequentium temporum, qui, recenſendo principes Imperii, primo ſemper inter ſeculares loco Regem aut Ducem Bohemiæ ponunt, cum antea inter principes Imperii quidem, ultimum tamen ferme in Ducum ordine collocaverint. Utrumque facile probari poſſet, niſi res clara foret, & ad evincendam veritatem illa, quæ præcedenti capite num. 16. ex Ditmaro, Lamberto, Wippone, Urspergenſi & aliis allata ſunt, ſufficerent. Ubi maxime omnium meretur notari, quod ſub Friderico Barbaroſſa Vladislaus Dux Bohemiæ ſententiam inter Henricum Auſtriacum & Henricum Leonem, comitialiter latam, nomine totius corporis publicaverit; quod certe directoris officium eſt, add. Goldaſt. de Regno Bohem. lib. 4. cap. 4. num. 2. Si ergo directorem etiam egerit, quis dubitabit, eum cæteris Principibus fuiſſe prælatum? Et hic habes genuinam rationem, quare Elector & Archi-Epiſcopus Moguntinus, in readmiſſione Bohemi Anno 1708. factâ, tam ſollicite ſibi caveri voluerit, ne readmiſſio iſta directorium ſibi competens ullo modo turbaret: metuebat enim ne Bohemus priſtini ſui juris, quod ei forſan concurrenter cum Moguntino competebat, recordaretur, & ad directorium pariter readmitti prætenderet.

Welcher Meynung auch Brunnemann in examine juris publici L. 3. c. 2. quæſt. 11. num. 4. eines Theils zugethan, wenn er ex Cranzio & Mulzio dafür hält, daß ein König von Böhmen vor erlangter Königlicher Würde der unterſte Churfürſt geweſen, durch die erlangte Königs-Würde aber der oberſte weltliche Churfürſt worden, woraus er Anlaß zu fragen nimmt, ob nicht die Könige von Preuſſen und Engelland wegen ihres erlangten Königlichen Characters einen höhern Platz im Chur-

Collegio vor denenjenigen weltlichen Churfürſten, ſo nicht Könige ſeyn, einzunehmen befugt wären. Alleine zu geſchweigen, daß, wie ich oben unter Carolo IV. gezeigt, die Praxis der Zeiten biß auf die Güldene Bulle die Churfürſten ohne einigen Rang bald ſo, bald ſo rangirt, auch der König von Böhmen unter denen Churfürſten bald zuförderſt, bald zuletzt anzutreffen, mithin daraus erweißlich wird, daß der Actus mit Wratislao ein perſonale geweſen, und aus Specieller Conſideration vor ſeine Perſon geſchehen, und dahero nicht ad conſequentiam gediehen: So iſt zwiſchen einem Könige von Engelland, Preuſſen, und einem Könige von Böhmen dieſer notable Unterſchied, daß dieſer von wegen eben deſſelben Landes ein Churfürſt des Reichs iſt, weßwegen er ein König heiſt, dahingegen v. g. Preuſſen nicht von wegen ſeines Churfürſtenthums Brandenburg, ſondern wegen Preuſſen ein König iſt, welche Difference vollends alles dasjenige über den Hauffen wirfft, was Brunnemann aus der Erhebung der Cron Böhmen zum Königreich hat argumentiren wollen, deme ich noch dieſes hinzuſetze, daß die Cron Böhmen erſt durch die Güldene Bulle ihren Rang vor denen weltlichen Churfürſten erlangt, nicht aber durch die Erhebung zum Königreich, anderer Geſtalt gleich nach Kayſer Heinrichen dem IV. der Rang der Cron Böhmen vor allen weltlichen ja ſo gar denen Geiſtlichen Churfürſten auſſer Streit ſeyn müſte, welches beedes ſich doch nicht findet, wie ich oben unter Carolo IV. gezeiget. So viel iſt wohl an dem, daß die Cron Böhmen von wegen, und in Anſehung ihrer Königlichen Würde bey auswärtigen Cronen gar balde in höhere Conſideration, als die übrigen Geiſt- und Weltlichen Churfürſten, gekommen, auch das von Zeiten zu Zeiten entſtandene neue Tractament der Königlichen Geſandten viel eher erhalten, als die übrigen Churfürſten, in Anſehung deſſen die Könige von Böhmen extra Imperii negotia keinem Geiſtlichem Churfürſten weichen, ſondern vor ſelben den Rang genommen. Damit aber ſelbiges von denen Königen von Böhmen nach der Refrequentation nicht auf die Actus Imperiales extendiret werden möge, haben ſich die Churfürſten durch die vorhabende Clauſul proſpiciren wollen, wodurch ſie aber in effectu ſtillſchweigend dieſes eingeräumt zu haben ſcheinen, daß die Cron Böhmen in negotiis non Imperialibus, oder wo dieſelbe in Qualität eines Churfürſtens nicht erſcheint, ſondern vor ſich tractiret, den Rang vor allen Geiſtlichen Churfürſten haben ſoll. Zum wenigſten kan daraus ſo viel gefolgert werden, daß der Caſus, da die Cron Böhmen nicht

als Churfürſt erſcheint, durch dieſes Reichs-Gutachten, und die von der Cron Böhmen ertheilten Reverſe noch nicht erörtert und ausgemacht, ſondern in denen Terminis gelaſſen worden, worinnen die Sache ſich vormahls damit befunden, da denn die Cron Böhmen die Poſſeſſion des Vorzugs und die Obſervanz vor ſich zu allegiren hat.

ad Num. 10.

Daß ein König von Böhmen ſich des dem Ertz-Stifft Mayntz zuſtehenden Directorii nicht unterziehen wolle?

Es verſpricht hier die Cron Böhmen dem Ertz-Stifft Mayntz weder in deſſen Reichs-Ertz-Cancellariat, noch auch in deſſen Directorium im Chur-Collegio einigen Eingriff zu thun, welches dahin zielt, daß die Böhmiſchen Scribenten, und ſonderlich Goldaſt L. 4. c. 4. Num. 2. occaſione einer Geſchichte mit König Vladislao unter Kayſer Friedrichen dem I. vorgeben wollen, daß ein König von Böhmen ehemahls das Directorium auf Reichstägen geführt. Denn da findet ſich beym Goldaſt Tom. 1. Conſtit. Imper. pag. 282. eine Sentenz in Sachen Hertzog Heinrichs des Löwen mit Heinrichen von Oeſterreich, welche geſprochen worden, wie die Worte lauten, de conſilio & judicio principum, Vladislao illuſtri Duce Bohemiæ ſententiam promulgante, welches letztere das Amt eines Directoris anzudeuten ſcheinet. Um nun dieſer Sorge loß zu werden, und damit Böhmen nach erlangter Refrequentation ſeine alte Prætenſion nicht etwan wieder hervor ſuchen möchte, gedachte Chur-Mayntz gleich vom Anfange her ſich zu proſpiciren, deme auch Böhmen in ſo weit gratificirte, daß es ſich nicht nur alles Eingriffes und Exercitii des Ertz-Cantzler- oder Directorial-Amts zu enthalten verſprach, ſondern auch, wie die Worte lauten, von aller Befugnüß loß ſagte, wodurch alles Recht zum Directorio, wenn ja die Cron Böhmen deren jemahls einiges gehabt, ceſſiret und aufgehöret hat.

ad Num. 11.

Clauſula ſalvatoria vor Böhmen.

Zuletzt bedinget ſich die Cron Böhmen, daß alles vorhergehende an ihren Privilegiis fori, Gerechtigkeiten und Freyheiten, unnachtheilig ſeyn ſoll, welche Clauſul allhier etwas genauer betrachtet werden muß. Welches die Privilegia der Cron Böhmen ſeyn, daſſelbige iſt hin und wieder erörtert worden, und zu wiederholen nicht nöthig, ſondern wir wollen nur einige Concluſiones allhier ziehen, ſo aus der angeregten Bedingung entſpringen. Die erſte iſt, daß ein König von Böhmen das Privilegium

Was vor Privilegia hierunter gemeynt, und

der Cron Böhmen vorbehalten worden?

Friderici II. dennoch in ſalvo behält, Krafft welches er nicht eher auf Reichstägen zu erſcheinen ſchuldig iſt, als wenn dieſelben in der Nachbarſchafft von Böhmen gehalten werden. Es ſcheinet zwar dieſes Privilegium wenig mehr zu bedeuten zu haben, nachdem der Status von Teutſchland von Zeiten Maximiliani an, ſich dahin geändert, daß ein jeder Stand ſeines Gefallens beym Reichs-Tag erſcheinen und ausbleiben kan: Alleine die Publiciſten ſind doch darinnen nicht einig, ob nicht wenn Kayſerl. Majſ. expreſſe es verlangen, und es die Nolhdurfft des gemeinen Beſtens erfordert, die Stände insgeſamt zu erſcheinen ſchuldig ſeyn, oder doch einer und anderer en particulier, ſonderlich wenn an ihm etwas reelles gelegen, auf expreſſen Befehl Kayſerlicher Majeſtät ſich zu ſtellen verbunden ſey, bey welchem Diſput der Cron Böhmen ihr angeregtes Privilegium zu ſtatten kommt, maſſen die Cron Böhmen, der Streit mag ausſchlagen, wie er will, ſich allemahl ihres erlangten Privilegii gebrauchen und ſelbiges vorſchützen kan. Aus dem 6ten Capitel der Güldenen Bulle nehmen die Publiciſten Anlaß zu diſputiren, ob ein König von Böhmen nur alleine das Recht habe, daß er bey Kayſerlichen Solennien vor allen auswärtigen Königen den Vortritt habe, oder ob ſolches allen Churfürſten gemein ſeye, wie aus dem angeregtem Capite faſt erhellen will. Wäre nun jenes, wie ſich denn vor die Cron Böhmen wohl Argumenta finden dürfften, ſo könte dem Privilegio der Cron Böhmen nicht nachtheilig ſeyn, daß dieſelbige vor denen andern Churfürſten keinen Rang zum Voraus zu nehmen allhier verſprochen, ſondern es müſten die Kayſerl. Wahl- und Crönungs-Actus hiervon excipiret werden, wie denn aus dem Einzug Caroli V. zu München, und hernachmahls zu Augſpurg faſt ſcheinen will, als wenn König Ferdinand von Böhmen, der damahls noch nicht Römiſcher König war, etwas ſingulaires gehabt, und allen andern Geiſtlichen und weltlichen Churfürſten dergeſtalt vorgezogen worden, daß er zu nechſt an dem Kayſer geritten. Zum wenigſten will die Erzehlung, welche Herr Müller im Königlichen Spaniſchen Vermählungs-Saal L. 1. pag. 402. davon thut, mir deſſen faſt Glauben machen, dahero ich ſolches an ſeinen Orth geſtellt ſeyn laſſen will.

Theſ.

Theſ. 2.

Irrung zwiſchen Böhmen und Bayern, in puncto der Ordinar-Deputation.

Aus dem, was ich in vorhergehender Theſi der Länge nach erörtert, iſt vornehmlich zu erſehen, daß durch die Readmiſſion der Cron Böhmen noch nicht alle Diſputen, ſo zwiſchen dieſer und dem Reiche bis dahin geweſen, gehoben, au contrair daß neue entſtanden ſeyn, worunter nicht einer der geringſten iſt, welcher wegen der Ordinar-Deputation zwiſchen Böhmen und Bayern annoch obſchwebet. Der Autor Anonymus der anno 1713. zu Leipzig mit Anmerckungen bey Herr Weidmannen heraus gekommenen Wahl-Capitulation, hat pag. 104. in einer Nota den gantzen Diſput fein kurtz zuſammen gefaſt, welcher daſelbſt nachgeleſen werden kan.

Theſ. 3.

Ob und wie die Kayſerlichen Standes-Erhöhungen in Böhmen paſſiren?

Daß die Cron Böhmen das Recht habe, Fürſten, Grafen und Herren zu machen, ſolches iſt oben unter Ferdinando II. und ſonſten hin und wieder ausgeführet worden. Ob ſie aber daſſelbe privative und mit dem Effect beſitze, daß Kayſerl. Majeſt. nicht frey ſtehe, Ihr reſervatum circa dignitates concedendas in Böhmen zu exeriren, ſondern ein König von Böhmen Macht habe, keinen andern in Böhmen dafür paſſiren zu laſſen, welcher nicht von der Böhmiſchen Cantzley in Höhern Stand erhoben, oder Confirmation darüber erlanget? ſolches hat von einigen geſtritten werden wollen. Es giebt aber die neue Wahl-Capitulation jetzt regierender Kayſerl. Majſ. Art. 22. hierinnen klare Maaſſe, wenn es heiſt:

> Was vor Gnaden-Briefe, Standes-Erhöhungen, und andere Privilegien in Unſerer Reichs-Cantzley ausgefertiget, und von daraus andern NB. Unſern Cantzleyen intimiret werden, dieſelben (Cantzleyen) ſollen hiermit ſchuldig ſeyn, gedacht Intimationes nicht allein ohne allen Entgeld oder Abforderung einer neuen Taxe oder Cantzley-Jurium, wie die Nahmen haben mögen, anzunehmen, ſondern auch denen Impetranten, dem erhaltenen Stand und Privilegio gemäß, das verwilligte Prædicat und Titel daſelbſten unweigerlich zu geben, und bey Vermeidung der darinnen geſetzten Poen nicht zu entziehen. ꝛc.

Denn

Denn da haben Ihro Kayſerl. Majſ. als König von Böhmen ſelbſt mit zur Verfertigung der Wahl-Capitulation concurriret, und ſind compaciſcens geweſen, daß alſo kein Zweiffel, daß die in der Capitulation gebrauchte general Expreſſion, **Unſerer Cantzleyen**, auch von der Böhmiſchen und andern verſtanden werden müſſe, anderer Geſtalt und wenn es nur von der Oeſterreichiſchen zu verſtehen, der Böhmiſche Geſandte wieder dieſe Generalität wohl würde proteſtiret haben. Gleichwie aber das Chur-Hauß Brandenburg dieſer Diſpoſition ohngeachtet, welche nach der Joſephiniſchen Art. 43. durch die hernachmahls in der Caroliniſchen ausgelaſſenen Worte, **und ſonſt wohin**, auf aller Stände Cantzeleyen extendirt worden, allemahl auf geſchehene Intimation aus der Kayſerlichen Cantzley, wenn der in Höhern Stand erhöhete ein Brandenburgiſcher Unterthan iſt, einige Cauſæ cognitionem und Unterſuchung annoch adhibirt, wie Kulpis ad Monzamb. c. 5. §. 27. und Brunnemann in examine Juris Publici pag. 50. bemerckt: Alſo kan auch bey dieſer Verfaſſung der Wahl-Capitulation dasjenige wohl ſtehen, was Kayſer Joſeph anno 1708. beſage des in Codice Weingartenſi pag. 664. befindlichen Reſcripts in Böhmen verordnet, wenn es daſelbſt heiſt:

> Als iſt Unſer gnädigſter Befehl, hiermit an euch, im Lande zu publiciren, daß diejenigen, ſo von Unſerer Reichs-Cantzley einigen Stand oder Prædicat erwerben, ſich deſſen zwar in fremden Ländern gebrauchen mögen, in Unſerm Erb-Königreich Böheim und deſſen incorporirten Ländern aber, ehe und bevor ſelbe hierüber auch die Intimationes durch Unſere Königlich Böhmiſche Hof-Cantzley erlangen, ſich deren alſo gewiß enthalten ſollen, als wir in wiedrigen ſelbige zu der in obbeſagter Declaratoria ausgemeſſenen Straffe ziehen zu laſſen, bemüßiget ſeyn würden.

Dieſe Verordnung iſt der Capitulation gar nicht zuwieder, angeſehen hierdurch nicht gebothen, daß die von Römiſchen Kayſern in Höhern Stand erhobenen von der Böhmiſchen Cantzley, wenn ſie ſich bey ſelbiger melden, und die fernere Intimation an die Böhmiſchen Unter-Collegia gebührlich ſuchen und verlangen, nicht ſolten müſſen angenommen, und auf die in der Capitulation geſetzte Arth in ihren Suchen gehört werden.

Theſ.

Theſ. 4.

Religions-Diſputen unter Kayſ. Josephen in Schleſien.

Es iſt zwar oben unter Ferdinando III. von dem Rechte eines Königes von Böhmen über ſeine Böhmiſche und Schleſiſche Unterthanen in Religions-Sachen geredt, und darbey gewieſen worden, daß die in dem Weſtphäliſchen Frieden etablirten, ſonſt dem geſamten Reiche gemeinſchafftlichen Principia, ſo viel Böhmen und Schleſien betrifft, ihren Abfall leiden, worbey zugleich der Streit, welcher über den Sinn derer Articul des Weſtphäliſchen Friedens, ſo von Böhmen und Schleſien ins beſondere diſponiren, entſtanden, erörtert worden iſt. Alldieweiln aber neuerer Zeiten unter Kayſer Josephs Regierung neue Diſputen ſich hervor gethan, und die Schleſiſchen Evangeliſchen Stände allerhand Gravamina vorgebracht, ſo wird der Verlauff der Sache allhier gleichfalls kürtzlich zu erzehlen ſeyn, womit ich mich aber in denen Terminis eines Referenten halten werde, weiln das judicium deciſivum mir als einem privat Manne nicht gebührt, auch von mir als einem gebohrnen Proteſtanten den Argwohn der Partheylichkeit haben möchte. Zu welchem Ende ich mich abermahls des Germaniæ Principis bedienen will, ohne deſſen gebrauchter Expreſſionen mich theilhafftig zu machen, noch in die Verificirung derer Factorum & gravaminum mich einzulaſſen.

Pridem, ſchreibt er L. 1. c. 2. pag. 251. lit. i. Sileſii curam ſacrorum ſuorum commendarant Sueciæ Regi. Cum quod tutor eſſet pacis Weſtphalicæ, tum quod eorundem ſacrorum cum illis coleret ſocietatem. In Riſvicenſi pace Suolskius Sueciæ regis ad comitia Ratisbonenſia olim legatus, patronum egerat eorundem: ſed re, diu â Lilienrothio, legato dilata, conſilium ſucceſſu fuit deſtitutum. Imprimis cum Galliæ Regis animus exacerbaretur fœderatorum interceſſione pro Hugenottis. Inde enim Auſtriaci & Galli in ſacrorum negotio cauſam fecerunt communem. Acceſſit, quod fata præripuiſſent Sueciæ regem, qui Sileſiis ſpem fecerat, non alia lege pacem ſe conciliaturum Germaniæ cum Gallis, quam ut Sileſiis templa, reditus, juraque ſacra omnia reſtituta eſſent, quæ ante bellum tricennale habuiſſent. Bukiſchius hoc fine præcipue ad Weſtphalicam pacem commentatus eſt, ut ea defenderet, quæ Auſtriaca domus in Sileſiorum ſacris conſtituiſſet. Ipſe rogatus ſum, à quibusdam Sile-

ſiæ ordinibus, ut confutarem Bukiſchium; qui hoc fine grandia mihi volumina exhibuerunt actorum, quæ vocant, religionis. Ex quo ſacrario tela depromerem. Inſtitutum vero mihi diſſuaſerunt integri amici. Calamo enim redditum iri cauſam acriorem, nec quicquam meliorem. Satis dura ex hoc tempore à Pontificiis perpeſſi ſunt evangelici, ut partem adverſam, ſi fieri poſſet, pacarent, mitigarentque patientia. Sueciæ autem rege in Saxoniam irruente, diu collectæ, ſed compreſſæ querelæ Sileſiorum nunc paſſim in publicum eruperunt. Ipſe enim tutelarem ſuum precibus ac literis magnopere fatigarunt, ne ex vicinia ante diſcederet, quam per Auſtriacos illi in ſacrorum ritibus ac reditibus eſſent in integrum reſtituti. *Eo facilius* interceſſioni Suecorum pro Sileſiis factæ locum dederunt Auſtriaci: quod fama ſic ferret, Suecum militem invaſionem meditari in Sileſiam, provinciam fœcunditate tantopere illis commendatam. Quo fieri poſſet, ut Svecia arma Rakoczianis in Hungaria jungerentur, faceſſerentque Auſtriacis negotium graviſſimum. Nullis ergo non rogationibus locum fecit Bohemicus legatus, ut minæ *periculaque* evitarentur. Strahlenhemius, Suecus in Sileſiam miſſus eſt, à cujus viri arbitrio pependit, quæ aræ & foci civibus evangelicis forent reſtituendi. Cum omnia nunc in tuto eſſe viderentur, & de ſacris recuperatis evangelici triumphos agerent in eccleſiis & hymnis omnia templa perſonarent: unica clades, quam in Poldaviæ vicinia paſſi ſunt Sueci, rerum tantam fecit converſionem, ut omnia nunc in priſtina iterum ruere, animos Pontificiorum ad novos auſus armare in evangelicos veteresque inimicitias novis cumulare videantur.

Mit welchem letztern er auf das von Kayſer Joſephen ao. *1709. publicirte* Edict de crimine Apoſtaſiæ ziehlt, welches bey Herr *Lunigen* im Reichs-Archiv pag. 462. unter denen Böhmiſchen Documenten zu leſen. Wieder dieſes Edict proteſtirte alſobald der Schwediſche Geſandte Freyherr von Strahlenheim, und gab es vor eine Contravention des Alt-Ranſtädtiſchen Friedens aus, wie ſolches ſein Schreiben an das Königl. Ober-Amt bey Herr Lunigen c. l. erweißlich macht. Alleine der König von Schweden hat es endlich geſchehen laſſen, wie ſein Schreiben beym Lunig cit. l. von Bender aus zeiget, in welchem er den Alt-Ranſtädtiſchen Frieden vor völlig erfüllet declarirt.

Das XXXIII. Capitel.

Von jeƷt regierender Kayſerlichen Majeſtät Carln dem VIten als Königen von Böhmen.

Theſ. I.

Nach Abſterben Kayſer Joſephi fiel Böhmen nebſt der gantzen Oeſterreichiſchen Monarchie zwar ohne allen Streit an Ihre jetzt regierende Kayſerliche Majeſtät. Alldieweiln aber ſelbige perſönlich in Teutſchland nicht zugegen waren, ſondern in Ihrem Spanien ſich aufhielten, trugen ſie die Regierung des Königreichs Böhmen und der übrigen Oeſterreichiſchen Lande dero Frau Mutter der verwittbeten Kayſerin, Eleonoren Magdalenen Thereſien, biß zu Dero Anherkunfft auf, welche auch der Regierung ſich würcklich unterzogen, und binnen ſolcher Zeit gar verſchiedene Befehle, ein und andere Dinge betreffend, nach Böhmen und Schleſien ergehen laſſen, ſo man beym Weingarten in Codice von pag. 693. biß auf pag. 698. leſen kan. Sie führte alſo dieſes Regiment mandatario nomine und aus freyer Ubertragung, welche lediglich bey einem Könige von Böhmen beſteht, nicht aber ex diſpoſitione legis cujusdam Bohemicæ, wie ſie ſolches in verſchiedenen Schreiben ſelbſt andeutet. Denn da ſetzt Sie in dem Schreiben, welches im Crönungs-Diario jetzt regierender Kayſerlichen Majeſtät pag. 12. zu leſen, und worinnen Sie dem Könige in Schweden Carolo XII. den Todt Kayſer Joſephi notificiret alſo:

Von dem der verwittibten Kayſerin aufgetragenen Regiment des Königreichs Böhmen in Abweſenheit Kayſer Caroli VI.

> Cedet etiam in non mediocrem ſolatii noſtri partem, ſi, cum longinqua alterius filii Noſtri nunc unici Caroli III. Hispaniarum Regis abſentia Nobis, ut Matri ſuæ, onus imponat, in gubernandis regnis Hungariæ & Bohemiæ aliisque provinciis Auſtriacis hæreditario jure ad Ipſum devolutis, vices ejus tantisper obeundi, occaſiones nobis complures offerantur &c.

Eben dieſes teſtiret Sie in dem an den Rath zu Franckfurth wegen Beſtellung der Quartiere vor Ihre Königliche Majeſtät von Spanien nunmehro Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Carolo VI. zum Wahl-Tage im Crönungs-Diario citato loco pag. 31. wenn es allda heiſt:

Als iſt mit tragender Vollmacht von Unſerm freundlich geliebten Herrn Sohns und Mit-Churfürſtens Liebden Unſer gnädigſtes Begehren, Ihr wollet ꝛc.

Alldieweiln aber die Kayſerin Eleonora in dem angeführten Schreiben an König Carln von Schweden ſolches gleich den andern Tag nach dem Tode Kayſer Joſephi von ſich prædicirt: So ſcheint es, als wenn Ihro jetzt regierende Kayſerliche Majeſtät ſchon zuvor Ordre geſtellet gehabt, daß auf vorkommenden Todes-Fall Dero Herrn Bruders die Kayſerin Eleonora die Regierung eine Weile über ſich nehmen ſolle, oder es muß dieſelbe, wie es am wahrſcheinlichſten iſt, deren ſich vor ſich und biß auf Ratihabition unterzogen haben, welches letztere auch aus Ihrer in obgemeldten Schreiben gebrauchten Expreſſion zu ſchlieſſen ſeyn will, wenn Sie daſelbſt ſetzt, daß die ipſa abſentia jetzt regierender Kayſerlichen Majeſtät Ihr das Onus gubernandi provincias & regna imponire. In Krafft nun dieſes Interims-Regiments gebrauchte ſie ſich dieſer Titulatur:

Eleonora Magdalena Thereſia, von GOttes Gnaden, verwittibte Römiſche Kayſerin, auch zu Hungarn und Böheimb Königin, des Durchlauchtigſten Großmächtigſten Fürſten, Herrn Caroli des Dritten, Königs in Hiſpanien, Hungarn, Böheim, leibliche Mutter und deren Erb-Königreichen Fürſtenthumen und Landen dermahlige Regentin ꝛc.

Wie ſolches in dem angeführten Crönungs-Diario pag. 31. zu leſen.

Theſ. 2.

Abſterben derer Schencken von Limpurg, und Verleihung des Reichs-Erb-Schencken-Amts an den Grafen von Althann.

ALs ao. 1713. der letzte ſeines Geſchlechts, Graf Volrath von Limpurg, deſſen Vorfahren das Erb-Schencken-Amt der Cron Böhmen ſchon von Zeiten Friderici Barbaroſſæ an, wie Jordan in diſſertatione de Archi-Pincernatu cap. II. §. 2. erweiſt, auch daraus erhellet, daß ſchon um ao. 1180. einer Nahmens Gottfried Herr von Limpurg unter dem Nahmen des Heil. Römiſchen Reichs Erb-Schencken vorkommt, verwaltet, mit Tode abgegangen; Haben Ihro jetzt regierende Kayſerliche Majeſtät Herrn Michael Johann des Heil. Römiſchen Reichs Graf-

ſen von Althann ſammt ſeinen Deſcendenten, in Anſehung ſeiner getreu-ne Dienſte und guten Qualitäten, das Erb-Schencken-Amt allergnädigſt verliehen, wovon Jordan das Diploma de ao. 1714. dieſes Innhalts aufſtellt:

WJr Carl ꝛc. ꝛc.

Bekennen und thuen kund allermänniglich, wasmaſſen, nachdeme durch jüngſtes Ableiben des Vollrath Freyherrn von Limpurg, des Heil. Römiſchen Reichs Semper-Frey, dieſes Geſchlecht Männliche Abſtamme völlig erloſchen, mithin auch das bey demſelben vormahls geſtandene, von Uns als König zu Böheim und des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schencken zu Lehen getragene Erb- und Unter-Schencken-Amt ledig worden, folgſam jetzt angemercktes Erb-Schencken-Amt hinwiederum von uns einem andern, nach Unſerm gnädigſten Will- und Wohlgefallen zu verleihen kommet.

Wann wir nun die von dem (Tit.) Michael Johann Grafen von Althann ꝛc. von Jugend auf Uns und Unſerer höchſten Perſon in gefährlichen Reiß und Zügen bey Hauß und im Felde, wie auch ſeinen Geſchlechts Vorfahrern Unſerm Durchlauchtigſten Ertz-Hauß erſprießlich geleiſte, und annoch fürderiſt der Geſtalten zu leiſten habende allerunterthänigſte Dienſte gnädigſt angeſehen, mithin reſolviret, Ihme Michael Johann Grafen von Althann vor ſich und ſeine eigene eheliche Männliche Abſtamme unweithin berührtes Erb-Schencken-Amt, als Unter-Schencken des Heil. Römiſchen Reichs ſo, wie obbemeldt, von Uns, als einem König zu Böheim, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schencken, zu Lehn gehet, mit allen ſeinen Gnaden, Ehren, Freyheiten, und Gerechtigkeit, gleichwie ſolches die von Limpurg vor ihr geſamtes Hauß vormahls in Forma Senioratus genoſſen, nunmehro, jedoch vor ſeine Männlich Deſcendenz allein, gnädigſt verleihen, und darumben mit vorgehabten Rath Unſerer Räthe der Cron Böheim und lieben getreuen, und rechten Wiſſen, haben Wir dem obgenannten Michael Johann Grafen von Althann, vor ſich und ſeine Männliche Abſtamme daſſelbe Erb-Schencken-Amt, und Unter-Schencken des Heil. Römiſchen Reichs, mit aller ſeiner Freyheit, Ehren, Gnaden Gerechtigkeiten, gnädiglich verliehen, und verleihen ihme das hiemit, in Krafft dieſes Briefs aus vollkommener Königlicher Böhmiſcher Macht, des

gedachten Amts in dem Heil. Römiſchen Reich, da das die Nothdurfft erheiſchet, zu gebrauchen, wie das ſolches die Freyherrn von Limpurg ein Jedweder vor ſich gehalten, und Herkommen iſt, auch alſo zu halten und zugebrauchen, ohne Gefährde; doch Uns und der Cron Böhmen an Ehren, Gerechtigkeiten, und Lehen-Pflichten, und männigliches Rechten ohne Schaden;

Darauff hat uns benannter Michael Johann Graf von Althann die gewöhnliche Gelübd und Eyd gethan, ſich in ſolchem Amt gegen Uns und der Cron Böhmen in allen Sachen dergeſtalt gehorſamlich zu verhalten, wie ſeine Amts Vorfahrer gethan, und verhalten haben, auch wo ſolch Amt anſprüchig würde, nirgends anderswo, dann vor Uns und der Cron Böheim zu verrechten; alles getreulich und ohne gefährlich; Zu Urkund deſſen ꝛc. Laxenburg den 19. Junii ao. 1714.

Es giebt uns dieſes Diploma Anlaß zu verſchiedenen Remarques, welche zum Theil Jordan ſchon in diſſertatione de Archi-Pincernatu cap. II. angemerckt, und allhier, um die gantze Materie von dem Erb-Schencken-Amt zuſammen zu behalten, wiederholet und weiter ausgeführet werden ſollen.

Ob die Erſetzung derer Reichs-Erb-Aemter von Kayſerlicher Majeſtät oder einem jeden Churfürſten dependire?

Das erſte iſt, daß Kayſerl. Majſ. die Lehn aus vollkommener Königl. Böhmiſcher Macht ertheilt, welche Formul in der Controvers zu ſtatten kommt, wenn gefragt wird, ob der Kayſer oder ein jeder Churfürſt das Recht, die verledigten Reichs-Aemter zu beſetzen, habe. Diejenigen ſo das Erſte bejahen, beruffen ſich auf die güldene Bulle, allda es cap. 29. §. 1. heiſt: Principes Electores ſuos habere in officiis Subſtitutos, datos ad hoc a Romanis Principibus &c.

Alleine, wenn man ihnen gleich zu geben wolte, daß dieſes von der erſten Anordnung und Einſetzung richtig ſey, ſo würde doch daraus nicht folgen, daß in nachfolgenden Zeiten es gleicher maßen damit gehalten werden müſſe, vielmehr beſagt die Obſervanz das Gegentheil, welche alleine capable wäre, darinnen eine Aenderung zu treffen, wenn auch gleich die Güldene Bulle den Sinn haben ſolte, daß der Kayſer die verledigten Erb-Aemter zu beſetzen habe, maſſen an der güldenen Bulle durch Obſervanz und Herkommen gar ein vieles geändert worden iſt. Alſo hat ao. 1538. Churfürſt Ludewig von der Pfaltz, im Fall die Seldenecker ausgehen ſolten, Georgen und Wilhelmen Truchſeſſen von Waldpurg

ſamt

ſamt ihren Deſcendenten die Expectanz auf des Reichs Erb-Truchſeſſen-Amt, ohne des Kayſers und des Reichs Conſens darzu zu erfodern, verliehen: Alleine denſelben hat ſchon Wagenſeil c. l. cap. 17. §. 4. reprochirt, und das Gegentheil erwieſen, welches auch Ihro jetzt regierende Kayſerl. Majl. durch ihr eigenes Exemple beſtätigt, indem ſie aus bloſſer Königlicher Böhmiſcher Macht den Herrn Grafen von Althann zum Erb-Schencken des Königreichs Böhmen ernennet, auf welches Exemple um ſo viel mehr zu regardiren, als Ihro Majl. zu gleich Römiſcher Kayſer ſind, und Dero Kayſerl. Bewilligung dadurch an den Tag gelegt zu haben ſcheinen, daß ſie Ihre Kayſerl. Jura ſich nicht reſerviret, welches ſie wohl würden gethan haben, wenn Sie als Römiſcher Kayſer in die Beſetzung des verledigten Erb-Schencken-Amts etwas zu diſponiren zu haben vermeynet hätten. Endlich kan man auch ein Argument vor die Churfürſten aus der Capitulatione jetzt regierender Kayſerl. Majl. §. 25. nehmen, allda dem Churfürſten zu Maynz zu Guten dieſes diſponiret wird:

In Beſtell- und Anſetzung der Reichs-Hoff-Cantzley ſo wohl des Reichs-Hof-Vice-Cantzlers, als der Secretarien, und Protocolliſten, und aller anderen zu der Reichs-Hof-Cantzley gehörigen Perſonen, ſollen und wollen wir dem Churfürſten zu Mayntz, als Ertz-Cantzlern durch Germanien, in der ihm NB. allein dießfalls zuſtehenden Diſpoſition, unter was Vorwand es ſeye, ins künfftig keinen Eingriff, Aufſchub oder Verhinderniß thuen, noch darinn einig Ziel oder Maaß geben ꝛc.

Alldieweiln nun zwiſchen eines Churfürſten zu Mayntz Sub-Officiat und denen Erb-Aemtern derer übrigen Churfürſten hierinnen billig paritas rationis zu ſeyn geglaubet wird, geſtalten nicht erſcheinen will, warum Chur-Mayntz hierinnen eine Prærogativ habe, und die übrigen Churfürſten deterioris conditionis ſeyn ſolten: So wird daraus nicht unrecht geſchloſſen, daß ein jeder Churfürſt mit ſeinem verledigten Erb-Amte freye Diſpoſition habe. Vors andere iſt die Clauſul unſeres vorhabenden Lehen-Briefes zu mercken, daß der Herr Graf von Althann ſich anheiſchig macht, wo ſolch Amt anſprüchig würde, nirgend anderswo, denn vor der Cron Böhmen zu verrechten. Es iſt dieſes nicht nur bereits in natura feudalitatis fundiret, maſſen nach dem 2. feud. tit. 55. §. fin. die Cognitio derer über das Lehn entſtandenen Streitigkeiten dem Domino feudi zukommt, ſondern es iſt auch ſo wohl bey der Cron Böhmen und andern

Chur-

Churfürſten zuvor ſchon alſo gehalten worden, und in terminis exiſtirt. Denn da hat nicht nur Carl Schenck von Limpurg ſchon ao. 1530. einen Revers von ſich geben müſſen, daß er, wo das Erb-Schencken-Amt anſprüchig werden ſolte, es nirgend anders wo, denn vor Sr. Königl. Majſ. und in der Schranen der Cron Böhmen verrechten wolle, ſondern es hat auch Chur-Bayern ſein richterliches Amt in der zwiſchen der Wolfeckiſchen und Scheeriſchen Linie derer Truchſeſſe von Waldpurg über das Erb-Truchſeſſen Amt entſtandenen Controvers exercirt, wie Wagenſeil de Offic. Imp. cap. 13. §. 5. in fin. erweiſt.

Drittens iſt die Formul ſehr merckwürdig, da es heiſt, da die Grafen von Althann dieſes Erb-Schencken-Amts in eben der Form und Weiſe ſich gebrauchen ſollen, als ſolches die Freyherrn von Limpurg ein jedweder vor ſich gehalten und Herkommens ſey. Durch welche Clauſul denen Grafen von Althann die Arth und Weiſe, welche die von Limpurg bey Verſehung dieſes Erb-Schencken-Amts gehalten, oder ſonſt Herkommens iſt, zur Norm geſetzt, und dadurch alle Freyheit benommen wird, einige Aenderung in Dingen zu machen, welche die von Limpurg oder das Herkommen, ſo wohl bey denen von Limpurg als auch bey andern Reichs-Erb-Aemtern, regulirt gehabt, obgleich dergleichen Reglements anfänglich arbitrii geweſen, und von der freywilligen Vergleichung derer von Limpurg hergekommen seyn mögen. Hingegen bleibt vi contrariorum denen Herren Grafen von Althann die freye Diſpoſition in Dingen dieſes Erb-Schencken-Amt betreffend übrig, welche weder in der Familie derer von Limpurg ausgemacht geweſen, noch auch der Brauch und das Herkommen ſonſt ſicher geſtellet. Nach dieſer aus dem Lehn-Brief ſelbſt etablirten Grund-Regel laſſen ſich nunmehro verſchiedene Controverſien debattiren, ſo wegen dieſes Erb-Schencken-Amts entſtehen können. Die erſte iſt: Ob Senior familiæ derer Grafen von Althann, welchem vermöge des Lehn-Briefs die Verwaltung des Erb-Schencken Amts zuſteht, auch wenn es gleich in dem Lehn-Brieff ſo deutlich nicht benahmſet wäre, vermöge des bey der Limpurgiſchen und andern Erb-Beamten eingeführten durchgängigen Gebrauchs zukommen müſte, zu leiden ſchuldig ſey, daß auch die jüngern und übrigen von der Deſcendenz Graf Michael Johannſens von Althann des Titels des Erb-Schencken-Amts ſich gebrauchen? Worauff nach oben geſetzter Grund-Regel deswegen allerdings mit Ja geantwortet werden muß, weil ſolches ſo wohl

bey

bey der Familie von Limpurg als auch bey den übrigen Reichs-Erb-Aemtern alſo Herkommens iſt. Gleichwie auch dieſes bey denenſelben in beſtändigen Gebrauch gehalten wird, daß dem Seniori familiæ, bey welchem das Erb-Amt beſteht, die Præcedenz und der Vorzug auch vor denenjenigen gegönnet wird, welche ſonſt juræ primogeniture & Senioris lineæ ſolchen Vorzug haben, aus welchem Grunde dem Seniori der Familiæ von Althann Michael Johanniſcher Linie der Vortritt vor allen andern, ſo von dieſer Deſcendenz ſeyn, gleichfalls gebühret. Es hat zwar eben dieſes Jordan c. l. pag. 174. bemercket, ſchlieſt aber aus gantz andern Gründen, welche eben auch nicht zu verwerffen, ob er gleich die Grund-Regel, welche wir aus dem Lehn-Brief etablirt, und in vielen Controverſien ihre Würckung haben kan, nicht wahrgenommen.

Quibus modis autem, ſchreibt er, & conditionibus præfatus Illuſtriſſimus & Excellentiſſimus Dominus hæreditario Imperii Pincernatu donatus ſit, facile ex ipſis inveſtituræ literis colligere licet. Primo itaque ex verbis: Jedoch vor ſeine Männliche Deſcendenz allein, clareſcit: non totam Althanniorum Familiam ſplendido hoc munere ornatam, ſed ſolum Illuſtriſſimum & Excellentiſſimum Comitem Michaëlem Joannem, ejusque maſculos deſcendentes inveſtitos eſſe. Porro cum officium hoc toti deſcendentiæ inhæreat, & cuicunque maſculo deſcendenti actu primo competat, ſequitur, quemlibet eorum titulo Sacri Romani Imperii Pincernæ hæreditarii uti poſſe, ſicut inter prædeceſſores quoque Limburgicos, & reliquos Imperii Sub-Officiales, per antiquiſſimam conſuetudinem introductum eſt. Thulemarius in Octoviratu cap. 21. §. 6. Sicuti autem domini Limburgici. Vice-Pincernatu in forma Senioratus gaviſi ſunt, ita etiam ſoli Illuſtriſſimæ hujus familiæ Seniori jus ad exercitium Pincernatus in actu ſecundo competere patet ex citatis literis inveſturalibus. Unde primogenituræ non, ſed ætati debetur præcedentia: Quod & in aliis Imperii Sub-Officiis obſervari teſtatur Beſoldus Theſ. pract. lit. E. n. 38. & expreſſe de Hohenzolleranis Lymnæus ad Aur. Bull. cap. 27. §. 6. obſ. 5. & de Pappenheimiis ibid. obſ. 15. Nec immerito hoc ita introductum; cum enim ad Subofficium ſubeundum ætas jam matura requiratur, facile autem primogenitura ad infantem quoque devolvatur, male Imperii ſplendori per Sub-Officialem talem provideretur. An vero Senior ille vices ſuas in adminiſtrando officio alteri agnato ſuo, ex linea inve-

ſtita deſcendenti, ad inſtar Pappenheimiorum, Thulemar. in octovir. cap. 21. §. 7. & Hohenzolleranorum Lymnæus d. l. obſ. 5. demandare poſſit, dubium quidem eſt, affirmativam tamen veriorem judico.

Cæterum omnia talia dubia definitionem ſuam ex uſitata hactenus Imperii obſervantia accipere debere, ſatis inſinuat ſæpe dictæ inveſtituræ clauſula: quod Neo-Inveſtitus ejusdemque deſcendentes iisdem privilegiis, honoribus, gratiis & juribus gaudere debeant, wie daß ſolches die Freyherren von Limburg, ein jedweder vor ſich gehalten, und herkommen iſt.

Verrichtungen dieſes Erb-Amts bey Kayſerlichen Crönungen.

Was ſonſten die Verrichtungen dieſes Erb-Amts bey Kayſerlicher Crönung anbetrifft; So iſt das erſte, daß ein König von Böhmen, wenn er ſelbſt gegenwärtig iſt, dem Kayſer oder Römiſchen Könige nur den erſten Trunck præſentirt, und hernachmahls die übrigen durch den Erb-Schencken reichen läſt, dahingegen in Abweſenheit des Königs der Erb-Schencke ſo wohl den erſten als auch hernachmahls alle übrigen, ſo der Kayſer bey der Tafel thut, præſentirt. Es will zwar Jordan in offt angeregter Diſſertation de Archipincernatu pag. 176. hiervon allerhand rationes ex natura negotii und der Güldenen Bulle geben, die Obſervanz aber muß hierbey das beſte thun. Doch iſt der Beweiß nicht ohne, welchen er aus dem Cap. 26. §. 6. der Güldenen Bulle anbringt. Denn da heiſt es, daß die Subofficiales das Pferd und die andern Inſtrumenta, womit die Ertz-Beamten die Amts-Verrichtung vollbracht, haben ſollen / wenn ſie, die Unter-Beamten, ſelbſt gegenwärtig wären, und ihrer Unter-Aemter warten thäten. Wenn nun ein Erb-Schencke weiter nichts zu thun hätte, wenn der König in Böhmen ſelbſt dem Kayſer den Trunck præſentirt, würde dieſe Condition ſich auf ihn nicht ſchicken, da ſie doch univerſal geſetzet iſt.

Bey der Crönung Caroli V. wolte der Böhmiſche Geſandte nach dem Zeugnüß des Hartmanni Mauri in Coronatione Caroli V. dem Erb-Schencken von Limburg die Reichung des erſten Truncks ſtreitig machen, und ihm nur die übrigen laſſen, weiln ein Geſandter den König in Perſon repræſentire, der König aber, wenn er gegenwärtig, allemahl den erſten Trunck überreiche: Alleine Carl der V. thate noch vor der Mahlzeit vor den Erb-Schencken von Limburg den Ausſpruch, dergleichen auch bey der Crönung Maximiliani I. mit dem Erb-Cämmerer-Amte vorgegangen war.

Bey der Crönung einer Römiſchen Kayſerin hat der Erb-Schencke ebenfalls ſeine Verrichtungen. Es pflegen zwar die Ertz-Aemter ihre Actus ſolennes, daß ſie nehmlich zu Pferde ſteigen, reſpective in den Hafer reiten, Geld auswerffen, Fleiſch vom gebratenen Ochſen holen, und das Waſſer reitend herbey bringen ſolten, bey der Crönung der Kayſerin nicht zu verrichten, die übrigen minus ſolennes Actus aber pflegen ſie ebenfalls durch ihre Erb-Beamten vollſtrecken zu laſſen.

Von dem Erb-Schencken, und daß derſelbe einer Römiſchen Kayſerin bey der Tafel den Trunck reiche, iſt ſolches aus denen Crönungs-Geſchichten derer Gemahlinnen Ferdinandi III. und Leopoldi zu erſehen, von welcher letztern bey Herr Lunigen im Theatro Ceremoniarum P. 1. pag. 1209. alſo zu leſen:

> Bey der Kayſerl. Tafel aber reichte Ihro Majſ. dem Kayſer das Serviet Hertzog Auguſtus von Hannover, und Hertzog Ludewig von Würtenberg der Kayſerin, der Herr Landgraf von Heſſen-Darmſtadt ſchnitte vor, Herr Marggraf Carl Guſtav von Baden reichte Ihro Majſ. dem Kayſer zu trincken, und der gecrönten Kayſerin Herr Graf Vollrath von Limburg, welcher auch beym Niederſetzen zur Tafel derſelben die Crone nicht alleine abgehoben, und auf ein Neben-Tiſchlein gelegt, ſondern auch beym Aufſtehen von der Tafel Ihro Majſ. ſelbige wieder aufgeſetzet hat, und gab der Fürſt von Naſſau das Hand-Waſſer zum waſchen.

Ob aber ein Erb-Schencke ſolches vor andern Erb-Aemtern zum voraus habe, ſolches will von einigen bejahet, von andern aber mit beſſerm Grunde verneinet werden. Denn da findet ſich bey der Crönung gemeldter Eleonoræ Magdalenæ; Kayſer Leopolds Gemahlin, beym Lunig c. l. pag. 1206. daß vor der ſolennen Proceſſion in die Kirche die Reichs-Inſignia unter die Reichs-Erb-Aemter, als Herrn Grafen Sebaſtian Wunibald von Zeil, Freyherrn zu Waldburg der Reichs-Apffel, an ſtatt des abweſenden Fürſtens von Hohen Zollern Herr Graf Chriſtoph von Zeil der Reichs-Scepter, und Herr Graf Theodorn von Sintzendorff die Reichs-Crone zu tragen ausgetheilet worden. Wobey wegen der Cron-Tragung ſich ein öffentlicher Wiederſpruch ereignet von des Heil. Röm. Reichs Erb-Schencken Herr Graf Vollrath von Limburg-Speckfeld, welcher vorſchützte, wie dergleichen dem Hauſe Limburg von undencklichen Jahren, teſtantibus Actis, nec non literis inveſtitu-

ræ ac Scriptoribus politicis Schardio & Goldaſto zugeſtanden, und von deſſen Anteceſſore noch ao. 1636. bey Ferdinandi III. und deſſen Königlicher Gemahlin Crönung ſolches Reichs-Inſigne getragen und unter währender Meſſe gehalten worden ſey. Weil aber vor dieſes mahl in ipſo actu dieſer paſſus nicht zu ändern war, als hat man die Sache proteſtando in ſuſpenſo gelaſſen, und alle Nothdurfft ſich vorbehalten. Aus welchen allen gar vernehmlich zu erſehen, daß nicht allein der Erb-Schencke ſeine Amts-Verrichtung bey dieſer Crönung gethan, ſondern auch die andern Erb-Aemter die ihrigen darbey verrichtet, maſſen auch der Reichs-Erb-Marſchall dem Kayſer das bloſe Schwerd vorgetragen. Will man ſagen, daß dieſes alles dem Kayſer und nicht der Kayſerin geſchehen, ſo erhellet das Gegentheil aus der Tragung der Reichs-Crone, welche der Graf von Sintzendorff von wegen ſeines Erb-Schatz-Meiſter-Amts prætendirt, ſo dem Kayſer nicht gelten kan, maſſen derſelbe dieſe Crone bey dieſem Actu nicht braucht, ſondern die Kayſerin damit gecrönet wird, gleichwie auch der Reichs-Apffel und Scepter vor ſie getragen und gehalten wird. Jedoch erhellet aus dem Serviet und Waſſer reichen, wie auch andern Verrichtungen bey der Tafel, daß die Erb-Aemter nicht eben ſo obſervant in Ihren Amts-Verrichtungen bey der Kayſerin Crönung seyn, daß ſie nicht ſolten ſelbige von anweſenden Fürſten vollziehen laſſen, dergleichen doch bey des Kayſers Crönung nicht leichte von ihnen zugelaſſen werden dürffte.

Nach der Güldenen Bulle gehört einem Erb-Schencken das Pferd, worauf ein König von Böhmen ſein Amt verrichtet, und der Pocal, worinnen er dem Kayſer den erſten Trunck überreicht. A. B. c. 27. §. 6. Ja wenn auch ein König in Böhmen ſelbſt nicht gegenwärtig iſt, wird doch dem Erb-Schencken das gewöhnliche Pferd mit Sattel und Zeug Königlich ausſtaffirt gegeben. Jedoch wird es mit dem Silbern *Pocal* oder mit dem Silbern Knopff, wie es in der Güldenen Bulle heiſt, nicht ſo genau genommen, daß davor nicht jezuweiln ein anderes Trinck-Geſchirr von gleicher Koſtbarkeit darzu gebraucht würde. Wie denn bey der Crönung Königs Joſephi ein koſtbares Glaß gebraucht worden, wovon die Crönungs-Beſchreibung beym Andler in Corp. Conſt. Imp. Tom. I. ſeu gen. in append. alſo teſtiren:

Worauf derſelbe das koſtbare Glaß, daraus der König den erſten Trunck gethan, und zum Credenzen gebraucht worden, an ſtatt

des

des güldenen Pocals dem alten Herkommen gemäß zum gnädigſten Andencken empfangen.

Im Fall aber ein Erb-Schencke auch nicht gegenwärtig, müſſen, wie bey andern Reichs-Erb-Aemtern die Kayſerlichen ordentlichen und täglichen Bedienten dieſes verrichten, wovor ſie aber auch die denen Erb-Aemtern zuſtehenden Nutzungen haben, und zu ſich nehmen. Denn da ſetzt die Güldene Bulle ausdrücklich:

Si ipſi in tali Imperiali ſeu Regali curia præſentes exiſtant, & eorum quilibet in officio ſuo miniſtret; ſi vero ipſi vel eorum aliqui â præfata curia ſe duxerint abſentandos, ex tunc Imperialis vel Regalis curiæ quotidiani miniſtri, vice abſentium, puta quilibet in loco ejus abſentis, cui in vocabulo ſeu officio communicat, ſicut gerit Officium, ſic tollat in præmiſſis & fructum.

Es periphraſirt dieſes die Teutſche Verſion der Güldenen Bulle ſehr nachdencklich, wenn ſie ſetzt:

Verſtehe alſo, ob ſie alle in ſolchen Hochzeitlichen Höfen ſelber ſind gegenwärtig, an ihren Aemtern und Dienſten. Ob aber ſie, oder ihrer etliche nicht da wären, ſo ſollen die Amt-Leute des Kayſerlichen und Königlichen Hofes, die ſolchen Amten vor ſind, und dero ſtatt vertreten, ein jeder, an des ſtatt und Nahmen er iſt, und die Arbeit trägt, auch deſſelben Nutz und Gewinn nehmen ꝛc.

Welche Periphraſin die Kayſerlichen Hof-Aemter wieder die Reichs-Erb-Aemter allegiret, als dieſe jenen wegen der zu habenden Nutzungen Streit erregt. Ob nun wohl an dem, daß die Teutſche Verſion nicht authentic, mithin nichts mehr gelten kan, als die Lateiniſchen Worte involviren: So ſind doch dieſelben ſo deutlich, und mit der Teutſchen Verſion, der wahren Meynung nach, ſo gleichſtimmig, daß man ſie nicht wohl denen Kayſerlichen Hof-Aemtern zuwieder auslegen kan.

Dem ohnerachtet haben die Reichs-Erb-Beamten auf beſtändiges Anhalten die Churfürſten dahin vermocht, daß ſie ſchon in die Capitulation Ferdinandi II. Art. 41. eingerückt, daß denen Reichs-Erb-Aemtern auch in Caſum abſentiæ die Emolumenta abgefolget werden ſollen, welches abermahls ein Beweiß der mutatæ Aureæ Bullæ iſt, und in der Capitulation jetzt regierender Kayſerl. Majſ. mit dieſen Worten Art. 3. wiederholet zu leſen:

Wir wollen auch die Verfügung thun, wann der Churfürſten Amts-Verweſere und Erb-Aemter bey unſerm Kayſerl. Hof begriffen, daß dieſelbe jederzeit, und inſonderheit, wann und ſo offt Wir auf Reichs-Wahl- und andern dergleichen Tägen Unſeren Kayſerlichen Hof begehen, oder Sachen vorfallen, darzu die Erb-Aemter zu gebrauchen seynd, im gebührenden Reſpect gehalten, und ihnen von Unſeren Hof-Aemtern keines weges vor- oder eingegriffen werde, oder da je wegen Abweſenheit ihre Stellen mit berührten Unſeren Hof-Aemtern je zuweilen erſetzet werden ſollen, ſo wollen wir doch, daß ihnen denen Churfürſtl. Amts-Verweſeren und Erb-Aemtern, einen Weg als den anderen, die von ſolchen Verrichtungen fallende Nutzbarkeiten, weniger nicht, als ob Sie dieſelbe ſelbſten verrichtet und bedienet, ohnweigerlich gefolget und gelaſſen, und nicht von denen Hof-Aemteren entzogen werden.

Nur iſt Streit entſtanden, was das heiſſe, abweſend ſeyn? Limnæus ad A. B. cap. 27. §. 6. Obſ. 27. hält dafür, daß die Abweſenheit nur davon zu verſtehen ſey, wenn ein Erb-Beamter bey denen Solennien zwar in loco gegenwärtig, ſelbigen aber Kranckheit oder anderer Menſchlichen Zufälle halber nicht beywohnen kan, deme Jordan in Diſſert. de Archipincernatu cap. 11. §. 23. wiederſpricht, und dieſe Interpretation zwar der Güldenen Bulle convenable erkennet, mit der Capitulation aber gar nicht zu harmoniren vorgiebt, weiln in dieſer das Wort Abweſenheit generatim und ohne Reſtriction ſtehe, im Rechten aber bekannt ſey, quod legitime impeditus præſenti potius quam abſenti comparetur.

Mit welcher Meynung ich mich gleichfalls conformire, und nur dieſes annoch hinzu ſetze, daß der Sinn der Güldenen Bulle ebenfalls kein anderer als dieſer ſey. Denn da heiſt es ja, daß, wenn die Erb-Aemter â præfata curia ſe duxerint abſentandos, die Kayſerlichen Hof-Aemter die Verrichtungen thun, und die Emolumenta dafür haben ſolten, welche Expreſſion gar deutlich zu Tage legt, daß von einer ſchuldhafften und unvorſichtigen oder vorſetzlichen Abweſenheit, nicht aber von einer unvermeidlichen, als auf welche das Wort duxerint ſe abſentandos, ſo einen Vorſatz oder zum wenigſten culpoſes Auſſenbleiben involvirt, ſich gar nicht ſchickt, die Rede ſey. Es wächſt auch aus dieſer Erklärung der Güldenen Bulle derjenigen, ſo Jordan über die Capitulation macht, mehr Glauben zu, weiln die letztere von dem Sinn der Güldenen

Bulle

Bulle nicht leichte abzuweichen geglaubet, vielweniger præſumiret wird, cum mutatio nunquam præſumatur, ſondern durch den klaren Buchſtaben angedeutet werden muß, welcher ſich, ſo viel die Signification des Worts Abweſenheit betrifft, in der Capitulation nicht findet, obgleich in ein und andern Stücken eodem articulo von der Güldenen Bulle abgewichen wird.

Zuletzt iſt allhier noch die Controvers zu bemercken, welche wegen des Cron-Tragens zwiſchen dem Ertz-Schatz-Meiſter und Erb-Schencken entſtanden, wovon ich zwar allbereit einiges erwehnt, hier aber aus des Jordans Diſſert. welcher ſolches Cap. 12. gar fein zuſammen genommen, ausführlicher davon handeln muß. Es iſt nehmlich zum Vorbericht zu wiſſen, daß ein Kayſer oder Römiſcher König unter währender Meſſe und immediate vor der Abſingung des Evangelii geerönet werde, da er denn die Crone biß zu Anfang der Præfation auf dem Haupte behält, alsdenn ſie ihm aus Devotion abgenommen, und biß nach geendigter Communion von jemanden gehalten wird.

Sodann pfleget auch einem Kayſer, wenn er zur Tafel ſitzt, beſſerer Gemächlichkeit halber die Crone abgehoben, und biß nach geendigter Tafel auf ein Neben-Tiſchlein geſetzet zu werden.

Endlich iſt in der Güldenen Bulle zwar alles auf das genaueſte ausgemacht, davon aber, wer dem annoch ungecrönten Kayſer in der Proceſſion nach der Kirche zur Crönung die Crone vortragen ſoll, nicht das geringſte erwehnt, wobey Jordan remarquirt, daß ſolches deswegen geſchehe, weil einem Kayſer ſolche Crone gar nicht vorgetragen, ſondern gleich anderm Kayſerlichen Ornaten in die Kirche vor ſich von denen Nürnbergiſchen Abgeordneten geſchafft werde, welche es dem Conſecratori durch Chur-Trier und Pfaltz in ipſo actu coronationis auszuhändigen pflegen. Nur einen Beweiß von dem letztern anzuführen, ſo erzehlen die Crönungs-Acta jetzt regierender Kayſerlicher Majeſtät, ſo anno 1712. heraus gekommen, pag. 43. alſo:

> Und wurden ſo fort Ihre Kayſerl. Majſ. mit dem von dem Inſignien-Tiſch durch die Deputirte der Stadt Nürnberg vor dem Altar gebrachtem Pallio oder Kayſerlichen Ober-Mantel, durch Ihro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Pfaltz mit unterthänigſter Beyhülffe ſolcher Herren Deputirten bekleidet ꝛc.

Auf gleiche Weiſe ſcheinet es nun auch vor Einſetzung des Ertz-Schatz-Meiſter-Amts mit der Crone gehalten worden zu ſeyn, wobey ohne Zweiffel in dem Archiv der Republic Nürnberg die Nachrichten an abgeſtatteten Relationen und Berichten derer Nürnbergiſchen Deputirten werden verhanden ſeyn, mit welchen ſich die Sache viel beſſer wird ausmachen laſſen, als mit der gekünſtelten Raiſon, woraus Jordan eben dieſes præſumiren will, welche im übrigen gar ingenieux ausgeſonnen.

Evincit hoc ſecundo, ſchreibt er, ratio introductæ deportationis inſignium; meo enim judicio ideo præferuntur, ut per ea ſumma jurisdictio & ſupereminens poteſtas Imperatoris publice demonſtretur, ad quæ inculcanda gladius, ſceptrum & pomum Imperiale ſufficiunt, gladius namque poteſtatem, in forti manu coërcendi ſubditos, & debellandi hoſtes, ſceptrum ſummam legum ferendarum autoritatem & ſupremam jurisdictionem ſignificat, pomum autem poteſtatem iſtam & jurisdictionem per totum orbem Romanum diffundi, & adhuc hodiedum in glorioſiſſima Germanorum gente quartam Monarchiam durare, deſignat; Corona vero Majeſtatem *quidem* inculcat & profundam Magnitudinis Imperialis reverentiam hominum mentibus infingit, Poteſtatis tamen, cujus oſtentandæ gratia inſignia præferuntur, nota non eſt. Sic ut exile, & nullo alio modo hic in comparationem veniens, exemplum à veteribus Romanorum magiſtratibus, conſulibus, prætoribus, proconſulibus &c. deducam, eis non torques aurei, non prætextæ &c. tanquam ſolius ſplendoris notæ, ſed faſces ex virgis & ſecuribus compoſiti, tanquam mixti merique Imperii ſigna, præferebantur. Confirmantur dicta per Aureæ Bullæ cap. 26. §. 4. ibi: Portabuntur etiam immediate ante Archiepiſcopum Treverenſem, ſuo loco transeuntem, primo *Aquisgranenſis*, ſecundo Mediolanenſis corona; & hoc ante Imperatorem duntaxat, qui jam eſt Imperialibus Inſulis decoratus: quas geſtabunt aliqui Principes inferiores, ad hoc per Imperatorem juxta placitum deputandi. Si ergo ſoli Imperatori coronato coronæ præferri debeant, conſequens eſt, Imperatori nondum coronato nullam ante Archi-Theſaurariatum inſtitutum prælatam fuiſſe.

Dieſe Geſtalt hat es nun mit dem Tragen der Crone nach der Kirche vor Einſetzung des Ertz-Schatz-Meiſter-Amts gehabt. In der Kirche aber hatte der Erb-Schencke per obſervantiam hergebracht, daß, wenn

wenn einem Kayſer beym Anfang der Præfation die Crone biß zu Endigung der Communion abgenommen, und hernach wieder aufgeſetzet worden, der Erb-Schencke mit Hand angeleget, und mit miniſtriren helffen, wie er denn auch hergebracht, daß er bey der Tafel dem Kayſer die Crone alleine abgehoben, und hernach wieder aufgeſetzt, aus welchem Fundamento hernachmahls der Erb-Schencke auch prætendirt, die Crone dem Kayſer in die Kirche vorzutragen, als deſſen das Ertz-Schatz-Meiſter-Amt neuerlich ſich unterziehen wollen. Die Gründe, und daß oberzehltes alles vor dem errichteten Ertz-Schatz-Meiſter-Amte denen Erb-Schencken zugeſtanden, findet man in einer diſſertatione MSta eines anonymi de Comitibus Limburgenſibus, aus welcher Wagenſeil de Offic. Imper. c. 15. §. 9. das Excerpt liefert, gar fein beyſammen. Nachdem aber Chur-Pfaltz das Ertz-Schatz-Meiſter-Amt und zum Inſigni deſſelben die Kayſerliche Crone erhalten, prætendirt derſelbe nicht nur das Recht, die Crone dem Kayſer vorzutragen, ſondern auch bey dem Crönungs-Actu dem Kayſer abzunehmen, und wieder aufzuſetzen, deme ſich aber die Grafen von Limburg hefftig wiederſetzt. Die erſte Contradiction entſtunde 1654. bey der Crönung Ferdinandi IV. wovon ich aus der Crönungs-Beſchreibung dieſes Königs beym Lunig nachfolgendes zum Beweiß allhier anführen will:

Anfänglich kamen die Nürnbergiſchen und Aachiſchen Geſandten mit einer Küſte, in welcher die Crone, Königlicher Ornat und Kleinodien, verwahret waren. Selbige trugen 6. Nürnbergiſche Patricii durch den Eingang, ſo aus des Kayſers Quartier in die Kirche geht. Gedachte Geſandten brachten die Küſte durch die Capelle biß in Kayſerl. Majeſt. Zimmer. Hierauf gieng die Proceſſion an, bey welcher der Churfürſt Carl Ludewig von der Pfaltz in eigener Perſon die Crone vor dem Kayſer hertrugen, und zwar dem Erb-Truchſeß, ſo den Reichs-Apffel trug, zur Lincken, dahingegen der Graf von Zollern mit dem Sceptro dem in der Mitten gehenden Erb-Truchſeß zur Rechten gieng. Als ſie in die Kirche gekommen, gieng Chur-Pfaltz mit der Crone biß zum Altar. Hierauf kniete der König nieder, und brachten die beede Biſchöffe von Regenſpurg und Aichſtädt von Chur-Pfaltz die Crone, übergaben dieſelbe Chur-Mayntz und Trier, welche beede Churfürſten ſolche Ihrer Majeſtät auffſetzten. Nach dieſem ſtunde der König auf, hatte die Crone auf dem Haupte,

und gieng vom Altar und ſetzte ſich auf Dero Thron. Nach verleſener Meſſe hat der König ſich wieder zum Altar erhoben, und communicirt, worauf er ſich wieder an ſeinen Orth begeben, alsdenn der Biſchoff von Regenſpurg gekommen, und Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Trier das Rauchfaß gebracht, welche damit erſtlich bey dem Kayſer, und denn bey dem König räucherten. So balde ſie ſolches verrichtet, und dem Biſchoff das Rauchfaß wieder zurück gegeben, ſollen ſich der Churfürſt nieder geſetzt haben, balde aber wieder aufgeſtanden ſeyn, und Jhrer Majeſt. die Crone abgenommen, ſelbige Chur-Trier gegeben haben, welcher Sie Chur-Pfaltz zugeſtellt.

Was dieſes heiſſen ſoll, kan ich nicht verſtehen, gleichwie ich auch nicht ſehe, wie dasjenige, was an eben dieſem Orthe von dem Brandenburgiſchen Geſandten, Herrn von Blumenthal, erzehlet wird, daß er nehmlich Chur-Trier ſolches verrichten laſſen, und nur proteſtirt, mit demjenigen, was in bemeldten Lünigiſchen Ceremoniell c. l. pag. 1159. ſteht, harmonirt. So viel iſt inzwiſchen gewiß, und conteſtiren es auch alle Scriptores und Documenta, daß damahls etwas zwiſchen dem Brandenburgiſchen Geſandten und Chur-Pfaltz wegen Abnehmung und Auffſetzung der Crone vorgegangen. Und obwohl der Erb-Schenck damahls geſchehen laſſen müſſen, daß beede dieſes Rechts ſich angemaßt, hat derſelbe ſich dennoch proteſtando verwahrt, auch ſolches nochmahls bey der Crönung Leopoldi 1658. wiederholet, darauf aber nachfolgendes Kayſerliches Reſcript, wie es Jordan communicirt, erhalten:

Der Römiſchen Kayſerlichen auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſt. unſers allergnädigſten Herrn wegen:

Dem Wohlgebohrnen Herrn Frantzen von Limburg hiemit in Gnaden anzufügen. Höchſtbeſagter Jhrer Kayſerl. und Königl. Majeſt. wäre gehorſamſt referiret worden, was derſelbe in puncto der Bedienung ſeines Erb-Schencken-Amts unterthänigſt angebracht, und ihm bey ſeinem Privilegio zu ſchützen gebethen. Nun hätten jetzt Höchſtgedachte Jhro Kayſerl. Majeſt. gnädigſt gern geſehen, daß er ſeine Nothdurfft dießfals zeitlicher gehandelt und angebracht hätte; Nachdem es aber nunmehro an deme, daß die Kayſerl. Crönung eheſter Tagen vorgenommen werden ſolte, ſo befinden Jhro Kayſerl. Majeſt. nicht, wie der Sachen alſo gleich zu remediren ſeyn werde. Verſeheten ſich dieſem nach gnädigſt, Er, Herr von Lim-

Limburg, werde Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. zu gehorſamſten Ehren, vor dießmahl acquieſciren, mit Verwahrung, daß dieſer Actus ſpecialis Ihme an ſeinem Erb-Schencken-Amt, und darbey zuſtehender hergebrachten Gerechtigkeit nicht nachtheilig, noch præjudicirlich ſeyn ſolle. Es wollen auch Ihre Kayſerl. und Königliche Majeſt. gnädigſt dahin bedacht ſeyn, damit dieſer Sachen auf ferner ſeiner Nothdurfft Anbringen, auf einen oder andern Weg abgeholffen werden möchte. Und es verbleiben Ihre Kayſerl. und Königliche Majeſtät demſelben mit Kayſer- und Königlichen Gnaden wohl gewogen. Decretum per Imperatoriam Regiamque Majeſtatem in Conſilio Bohemico Aulico Francofurti ad Mœnum, die 29. Menſis Julii Anno Domini 1658.

Bey der Crönung der Kayſerin Eleonoræ Magdalenæ anno 1690. brach es zur öffentlichen Contradiction aus, maſſen der Erb-Schencke durchaus nicht zugeben wolte, daß der Erb-Schatz-Meiſter die Crone in die Kirche tragen ſolte, wovon ich bereits oben die Erzehlung aus des Lünigs Theatro Ceremoniali angeführet, welche Jordan aus dem Theatro Præcedentiæ part. 2. cap. 10. pag. 109. mit dieſen Worten wiederholet:

Der Abt zu Fulda brachte in ſeinem Pontifical-Habite die Römiſche Kayſer-Crone auf einem Sammeten Küſſen in die Kayſerl. Retirade, und die Reichs-Erb-Aemter brachten die Reichs-Inſignia, als den Reichs-Apffel, Reichs-Scepter, und die Kayſerl. Teutſche Reichs-Crone, ſo Graf Theodor von Sintzendorff truge. Hierbey iſt beyläuffig zu bemercken, daß in hoc paſſu das Cron-Tragen dem Grafen von Sintzendorff der Graf von Limburg-Speckfeld, des Heil. Röml. Reichs Erb-Schencke, öffentlich diſputiren wolte, unter dem Vorwande, wie dergleichen dem Hauſe Limburg teſtantibus actis nec non literis inveſtituræ, ac Scriptoribus Politicis, von undencklichen Jahren her zugeſtanden, und von ſeinen Anteceſſoren, noch Anno 1636. bey Ferdinandi III. und deſſen Gemahlin Crönunge ſolches Reichs-Inſigne getragen, und währender Meſſe gehalten worden.

Jedoch findet ſich bey eben dieſer Crönung, daß der Erb-Schatz-Meiſter, Graf von Sintzendorff, dem Erb-Schencken das Recht, der Kayſerin die Crone bey der Tafel abzunehmen, Ihr den Stuhl zu rücken, und Ihr ſelbige wieder aufzuſetzen, nicht ſtreitig gemacht, wie ſolches das Thea-

trum Ceremon. Lünigii P. I. pag. 1209. ausweiſet. Auf welche Art es auch bey denen Crönungen Kayſers Joſephi und Ihrer jetzt regierenden Kayſerl. Majeſt. gehalten worden, wovon ich allhier die Beweiſe aus denenen Crönungs-Beſchreibungen und Diariis aufführen will. Was das Tragen und Halten der Crone in der Kirche bey Kayſer Joſephs Crönung anbetrifft, meldet das Diarium Coronationis Joſephinæ beym Lünig cit. Part. 2. pag. 1219. alſo: Alsdenn thäten Chur-Trier und Chur-Cölln Ihro Königl. Majeſtät die Crone ab, gab ſelbige Chur-Pfaltz, und dieſer ſeinem Sub-Officiali. Ein gleiches referiret das Diarium Coronationis Carolinæ von jetzt regierender Kayſerl. Majeſtät, wenn es daſelbſt pag. 44. heiſt:

Ferner iſt von Chur-Trier bey Anfang der Præfation Ihro Kayſerl. Majeſt. die Crone abgehoben, und auf ein Küſſen geſetzt worden, welche der Chur-Braunſchweigiſche Herr Geſandte genommen, und dem Erb-Schatz-Meiſter, Herrn Grafen von Sintzendorff, dargereichet, der auch ſolche neben andern Erb-Aemtern ſtehend auf einem Küſſen in Händen gehalten, biß dieſelbe Ihrer Kayſerlichen Majeſtät nach der Communion wiederum dergeſtalt aufgeſetzet worden, daß zuförderſt der Chur-Braunſchweigiſch-Lüneburgiſche Herr Geſandte dieſe Cron von dem Herrn Grafen von Sintzendorff abgenommen, und vor Ihre Kayſerl. Majeſt. aufs Küſſen geſtellt, Chur-Trier aber Ihro ſolche wieder aufs Haupt geſetzt ꝛc.

Hingegen hat man weder bey der Joſephiniſchen noch Caroliniſchen Crönung dem Erb-Schencken das Recht, die Crone dem Kayſer bey der Tafel abzunehmen, ſtreitig gemacht. Von jener Crönung bezeugt es die angeführte Relation beym Lünig P. 1. pag. 1220. wenn es heiſt:

Der Herr Marggraf Carl Guſtav von Baaden reichete Ihro Kayſerliche Majeſtät den Trunck, und dergleichen Credenz verrichtete bey dem neu gecrönten König Herr Graf Vollrath von Limburg-Speckfeld, als Reichs-Erb-Schencke, welcher hierbey auch Deroſelben anfangs nicht allein den Seſſel gerucket, und die Königl. Cron bey der Tafel alleine abgehoben, ſondern nachgehends auch allein Ihro Majeſt. wieder aufgeſetzet. ꝛc.

Von der Crönung jetzt regierender Kayſerl. Majeſt. aber teſtiret das Crönungs-Diarium pag. 50. alſo:

Nachdem ſolches alles geſchehen, ſeynd Ihro Kayſerl. Majeſt. hin-

wieder von dem Churfürſtl. Collegio in Ihre Retirade begleitet, und als inzwiſchen angerichtet worden, und aufgetragen ware, von höchſt ermeldetem Collegio mit Vortragung derer Inſignien (wobey Chur-Pfaltz ſelbſt den Reichs-Apffel, und der Chur-Brandenburgiſche Herr Geſandte den Scepter getragen) zur Tafel geführet worden. Bey ſolcher haben Ihro Majeſt. ſich durch den Herrn Grafen von Harrach, ſo das Erb-Schencken-Amt vertreten, die Cron abheben laſſen, welcher ſelbige auf ein neben geſtandenes Tiſchlein geſetzet.

Ob nun dieſe Controvers auf angeregte Arth durch Transact beygeleget, welches daher ſcheinen will, daß der Erb-Schencke bey der Crönung Joſephi und Caroli VI. nichts weiter movirt, ſolches iſt mir nicht wiſſend.

Theſ. 3.

Occaſione des Böhmiſchen Reichs Erb-Schencken-Amts kan ich nicht umhin, etwas von denen Land-Officirern in Böhmen zu gedencken, von denen mir im Jahr 1723. nachfolgende Specification ſamt denen Perſonen, ſo ſie damahls begleitet, von vertrauter Hand, auf deren fidem ich ſelbige dahero beruhen laſſen muß, zugeſchicket worden iſt: Von denen Böhmiſchen Land-Officirern.

1.

Obriſt Burggraf,

Herr Johann Joſeph, Graf von Wrtby.

2.

Obriſt Land-Hof-Meiſter,

Herr Antoni Johann, Graf von Noſtitz und Schineck.

3.

Obriſt Land-Marſchall,

Herr Johann Joſeph, Graf von Waldſtein. (*)

4.

Obriſt Land-Cämmerer,

Herr Johann Ernſt Anton, Schaffgotſch genennt, Graf und Herr von Khünaſt und Greiffenſtein.

(*) Wiewohl einer andern Nachricht, ſo Theſi 6. h. c. zu leſen, zufolge dieſes Amt die Grafen von Trautmannsdorff erblich an ſich gebracht haben ſollen.

5.
Obriſt Landrichter,
Herr Joſeph Frantz, Graf von Würben und Freudenthal.

6.
Obriſt Cantzlar,
Herr Franz Ferdinand Khinsky, Graf von Chinitz und Tettau.

7.
Obriſt Lehnrichter,
Herr Frantz Joſeph Tſchernin, Graf von und zu Gudenitz.

8.
Appellations-Præſident,
Herr Wentzel Kokorzowetz, Graf von Kokorzowa.

9.
Cammer-Præſident,
Herr Sigmund Valentin Hertzom, Graf von Harras.

10.
Obriſt Land-Schreiber,
Herr Wentzel Chriſtoph Hloſcheck von Schambach.

11.
Lands-Unter-Cämmerer,
Herr Wentzel Ernſt Marckwart von Hradeck.

12.
Erb-Truchſeß in Böhmen,
Herr Hieronymus, Graf von und zu Colloredo.

13.
Erb-Schatz-Meiſter,
Herr Johann Joſeph, Graf von Wrtby.

14.
Obriſte Erb-Thür-Hüther,
Herr Wentzel Sigmund von Swarrwa.

15.
Erb-Kuchelmeiſter,
Herr Wentzel Wratislaw, Graf von Mitrowitz.

16.
Erb-Vorſchneider,
Herr Johann Joſeph, Graf von Waldſtein.

17.
Obriſt Erb-Schenck,
Herr Frantz Joſeph, Graf Tſchernin von und zu Gudenitz.
18.
Obriſt Erb-Pannier, Ritter-Stands,
Herr Wentzel Ernſt Marckwart von Hradeck.
19.
Obriſt Erb-Pannier, Herren-Stands,
Herr Rudolph Joſeph Korzenßky, Graf von Tereſchau.
20.
Grand Prior des Johanniter-Ordens in Böheim,
Herr Carl Leopold, Graf von Herberſtein.

Theſ. 4.

Crönung Kayſer Caroli VI. und deren Gemahlin zum König und Königin in Böhmen.

UNter allen Böhmiſchen Sachen hat Zweiffels ohne die im Monath Septembr. des 1723ten Jahres geſchehene Crönung Ihrer jetzt regierenden Kayſerlichen Majeſt. ſamt Dero liebwertheſten Frau Gemahlin Majeſt. zum König und Königin in Böhmen das meiſte Auffſehen gemacht, und dem gantzen Europa vieles zu reden und zu dencken gegeben. Was denen Statiſten vor Gedancken darbey eingekommen, gehet uns allhier nichts an, ſondern wir wollen nur ſehen, was die Gelehrten über dieſe Crönung gelegentlich vor Fragen aufgeworffen und erörtert, oder doch aufwerffen und erörtern können, bey welchem letztern auch mir eine Gelegenheit verbleibet, meine Sentiments mit unter zu meliren, und auf eine einem privat-Manne anſtändige Arth zu eröffnen.

Die Solennitäten an ſich ſelber, ſamt dem darbey gebrauchten Ceremoniell ſind nach dem Königl. Böhmiſchen Crönungs-Herkommen reguliret, worzu die Exemples derer vormaligen Crönungen derer Böhmiſchen Könige, abſonderlich derer aus dem Hauſe Oeſterreich genung Materie ſuppeditiren. Es hat ſolche Crönungen und deren Beſchreibungen von Kayſer Alberto II. - biß auf jetzt regierende Kayſerl. Majeſt. ein Anonymus colligirt, welche der Verleger dieſes Buchs anno 1723. drucken laſſen, in welcher Collection man ſo wohl von Exemplen, als auch Hiſtoriſchen Meditationen gar feine Nachricht findet. So hat auch der

jüngere

jüngere Herr von Berger in ſeinem Tractätgen de Coronatione Bohemica das Crönungs-Ceremoniell Kayſer Leopoldi aus dem Königl. Böhmiſchen Archiv, wie die Aufſchrifft ausweiſet, ediret, worinnen man faſt eine völlige Harmonie mit demjenigen antrifft, deſſen ſich Kayſerliche Majeſtät bey Dero jetzigen Crönung bedienet. Es hat von dieſer letztern Herr Buchhändler Weidemann in Leipzig die aus der Königl. Böhmiſchen Hof-Cantzley darob noch vor der Crönung ergangenen Verordnungen und Reglement, ſo, wie ſie ihm von vornehmer Hand communiciret worden, drucken laſſen, worinnen einem jedweden ſeine dabey habenden Verrichtungen nach allen Tritten und Schritten vorgeſchrieben ſeyn, welches um ſo viel mehr Fidem, als andere in dieſer Sache heraus gekommene Dinge vor ſich hat, als es die Norma iſt, wornach der Crönungs-Actus ſelbſt tanquam normatum eingerichtet werden müſſen, und nunmehro ex poſt facto zu beurtheilen ſeyn will. Es iſt zwar dieſe Pieçe in aller Menſchen Hände: Alldieweiln aber derſelben keine andern Fata zu prophezeyhen ſeyn dürfften, als faſt alle ſolche kleine Tractätgen haben, welche in etlichen 20. Jahren ſich verliehren, und denen Gelehrten aus denen Händen kommen, ich aber zu dieſem meinem Buche das Vertrauen habe, daß ſelbiges einen etwas längern Periodum leben möchte. Als habe vor zuträglich erachtet, dieſe Königl. Hof-Ordnung, jedoch mit Hinweglaſſung derer aus dem Pontificali Romano genommenen und bekannten Gebethe, allhier einzurücken, abſonderlich da ich in der Theſi von Erb-Aemtern darauf beſtändig remittiren muß:

AN dem 5ten des Monaths Sept. 1723. als an dem Tag der Königl. Böhmiſchen Crönung, wird zwiſchen 5. und 6. Uhr die Guarniſon von dem der Zeit in denen Prager Städten liegenden Sickingiſchen Infanterie-Regiment, wie auch die Bürgerſchafft derer 3. Prager Städte auf das Prager Schloß geführet, und dieſen gewiſſe Poſten, als nehmlich der Guarniſon der groſſe Platz des innern Schloſſes gegen den Röhr-Kaſten und dem groſſen Saal, denen Alt-Städtern der Platz bey St. Georgii, denen Neu-Städtern der Platz bey dem ſo genannten neuen Schloß-Gebäu der S. Adalberti-Capellen, für die Klein-Seitner aber der Platz bey der Staub-Brücken, allda ſie unter währender Crönung halten, aſſigniret, und unter einſtens alle Stadt-Thor geſperret. Hierauf als beſagte Miliz, wie auch die Bürgerliche Compagnien ſich allerſeits in guter Ordnung poſtiret haben werden, da werden zu ermeldter Haupt- und

Dom-

Dom-Kirchen, und zwar zur Thür an der S. Sigismundi-Capellen, dann der obern Thür unter dem Kayſerlichen Oratorio, (allermaſſen die dritte Thür an der St. Wenzels-Capellen geſperret bleibet) nebſt zweyen Kayſerlichen würcklichen Cämmerern, auch die Stadt-Hauptleuthe derer Königl. dreyen Prager-Städte zur Einlaſſung in die Kirchen, wie auch einige Kayſerliche Truchſeſſen verordnet, anbey ihnen zu Abhaltung des eindringenden Volcks einige Miliz zugegeben. Unterdeſſen fänget man zwiſchen 6. und 7. Uhr an die groſſe Glocke der Schloß-Kirche zu läuten, da denn zuförderſt die zur Königl. Böhmiſchen Crönung gehörige Inſignia Regia bey Ihr. Kayſerl. und Königl. Majeſt. in Dero Zimmer durch diejenige Obriſte Land-Officiern, welchen dieſe Inſignia bey der Crönung zu tragen zuſtehet, aus Handen Dero Römiſchen Kayſerl. und Königl. Majeſtät Obriſt-Cämmerers erhoben, und ſo fort von Hof in die S. Wencels-Kirchen, unter Begleitung einiger Hatſchieren und Trabanten öffentlich und unverdeckter getragen, allda immittelſt auf das Altar geſtellet, auch ſo wohl von dem Erb-Thür-Hüter, als andern von dem Obriſt-Burggrafen denominirten Commiſſarien, mit dabey Verbleibung und Wachhaltung obiger Kayſerl. und Königlichen Hatſchier und Trabanten biß zu Ihro Kayſerl. und Königl. Dahinkunfft in der Obſicht gehalten und bewachet. Mittler Zeit thut die Cleriſey und Geiſtlichkeit von denen anweſenden Biſchöffen und Prælaten dieſes Königreichs in die Schloß-Kirche zu St. Veit ſich verſammlen, wohin auch der Ertz-Biſchoff, deme die Königl. Böhmiſche Crönung von Alters zuſtehet, zu rechter Zeit ſich einfindet. Nicht minder thun auf obig gewöhnlich Läuten der groſſen Glocken ſich nebſt denen Obriſt-Land-Officiern auch die übrige Stände bey Hof einfinden, wohin ſich gleichfalls die zu Prag anweſende Bothſchaffter, Miniſtri und Cavalliers, auch andere Hof-Leute verfügen, Deren Wägen und Pferde aber, ſo bald jene davon abgeſtiegen, entweder heraus auf den groſſen Platz bey denen P. P. Barnabitis oder über die Staub-Brücken hinaus ſich begeben müſſen. Alle obige nacher Hof kommende Hohe und andere Perſonen thun immittelſt in denen Kayſerl. und Königlichen Zimmern, theils in denen innern und auſſern Anti-Cammern, die übrige in der Ritter-Stuben und andern nechſt vorgelegenen Zimmern aufwarten, biß Ihro Kayſerl. und Königliche Majeſtät in Dero ordinari Mantel-Kleid, mit der Collana oder der groſſen Kette des goldenen Vließes angeleget und zum Kirchgang bereitet ſeyn werden.

Ppppp Gegen

Gegen = = Uhr gehen Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. mit der Collana oder der groſſen Ketten des goldenen Vlieſſes aus Dero Kayſerl. Zimmern, und thun Deroſelben neben obgedachten Herrn Obriſt = Land = Officiern die übrigen Herren Stände, nicht weniger die Herren Bothſchaffter, Miniſtri und Cavalliers auch andere Hof = Leute über die groſſe Stiegen bey der ordinari Schloß = Wacht herunter, und über die 2. groſſe Plätze biß in die Schloß = Kirchen in nachfolgender Ordnung aufwarten.

Erſtlich gehen die Kayſerl. Edel = Knaben, dann die Hof = und Land = Cavalliers, Herren und Ritter = Standes mit Einſchlieſſung der Kayſerl. Cammer = Herren, wie auch diejenige, welche die Erb = Aemter zu bedienen haben, und die Obriſt = Land = Officier promiſcue oder pele mele.

Alsdann die Kayſerl. Geheimen Räthe ihrem Range nach.

Hernach die Ritter des goldenen Vlieſſes gleichfalls mit ihren groſſen Ketten.

Nach dieſem Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. Obriſt = Land = Hofmeiſter im Königreich Böhmen mit ſeinem Stab.

Ferners folget der Böhmiſche Herold allein mit einem weiſſen Stäbel, ſolches in der Hand aufrecht haltend.

Gleich nach dieſem Ihro Kayſer = und Königlichen Majeſt. Obriſt Land = Marſchall im Königreich Böhmen, mit dem kurtz bevor nacher Hof incognito gebrachten bloſſen Schwerd des Heil. Wenceslai.

Und ſo dann gehen Ihro Kayſerl. und Königliche Majſ. in Dero allerhöchſten Perſon unter einem Baldachin, den die Königlichen drey Prager Städte von vergoldeten 8. Stangen, auf deren jeder der Kayſerliche Adler in der Mitten aber der Böhmiſche Löwe, dann von Goldſtückenen Zeug mit Goldenen koſtbahren Crepin = Frantzen gemeinſchafftlich verfertigen laſſen, mit welchem Baldachin Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. unten beym Austritt an beſagter groſſen Stiegen die in ſchwartzen tüchenen Mantel = Kleidern Bürgermeiſtern und Primatores der Königlichen 3. Prager Städte, mit Zuziehung des Hartſchirer Bürgermeiſters und Primatoris, um derent willen (wie ſchon erwehnt) an dem Baldachin ſich 8. Stangen befinden, allerunterthänigſt erwarten, und ſo weiter über Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. wiederhohlten Baldachin biß an das Atrium Eccleſiæ für der Capellen St. Sigismundi tragen thun.

Gleich hinter Ihro Kayſerl. und Königlichen Majſ. folget Dero Obriſt = Cämmerer.

Und zu beeden Ihrer Kayſerl. und Königl. Majſ. Seiten Dero Kayſerl. Leib-Guarde.

Immittelſt verfüget ſich der Ertz-Biſchoff zu Prag mit dem daſigem Dom-Capitul und andern infulirten Prälaten dieſes Königreichs Böheim proceſſionaliter in die Kirche biß zu der Thür an St. Sigismundi Capellen, und erwartet allda Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. Nachdem nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. durch gleich ermeldete Thür mit obbeſagt Dero Hof-Gefolg unter der Paucken und Trompeten-Schall in die Kirche eintreten, ſo thun Deroſelben nach gegebenen Aſperſorio der Ertz-Biſchoff mit ermeldtem Dom-Capitul und denen infulirten Prälaten in der Kirche rechter Hand unter dem groſſen Thor, worauf die Orgel ſtehet, biß zu der Capellen St. Wenceslai vortreten. Da dann Ihre Kayſerliche und Königl. Majſ. in die St. Wenzels Capellen, in welcher die Erde mit roth und weiſſem Tuch bedecket wird, mit denen Obriſten Landes-Officirern und Land-Rechts-Beyſitzern, wie auch einigen Kayſerl. Hohen Hof-Officiern, und denenjenigen, ſo dieſes Königreichs Erb-Aemter bedienen, mithin nothwendig bey ſolchem Actu ſeyn, und aufwarten müſſen, nicht minder mit dem Böhmiſchen Herold, gehen, ſonſten aber in beſagte Capellen niemand eingelaſſen wird. Der Ertz-Biſchoff aber thut ſich mit der Cleriſey, ſo lang ſich Ihro Majſ. in der Capellen aufhalten, indeſſen in die Sacriſtey zurück ziehen, und das übrige Hof-Gefolg haltet, biß Ihro Majſ. aus der Capellen zurück kommen, ſich vor beſagter Capellen auf.

Als nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. eine Weile in der Capellen verblieben, und Deroſelben allda von Ihro Obriſt-Cämmerern und Dero Königl. Obriſt-Land-Cämmerern der Königl. Habit angeleget worden ſeyn wird: Da thut der Ertz-Biſchoff ſamt der Cleriſey wiederum aus der Sacriſtey neben ermeldter St. Sigismundi Capellen unter beſagtem groſſen Thor zu mehr gedachter St. Wenceslai-Capellen, in Geſtalt einer Proceſſion, mit Vortragung zweyer groſſen ſilbernen Leuchter, ſamt darauf brennenden Lichtern, zwiſchen einem groſſen ſilbernen vergoldeten Creutz und andern Reliquien und Kirchen-Ornat in der Ordnung, welche derſelbe dieſer Kirche löblichen Gewohnheit nach, wohl bedächtig anzuſtellen wiſſen wird, ſich verfügen. Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. zwey Geiſtliche Aſſiſtenten die Biſchöffe von Leutmeritz und Königgrätz gehen nicht mit der Proceſſion, ſondern finden ſich zu gleicher Zeit aus der

Graf Martinitziſchen Capellen, wo ſelbe ſich in pontificalibus angezogen, zu vorgedachter St. Wenzels-Capellen an beede Seiten der Thür ein, Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. bey Dero Heraustritt in die Mitte zu nehmen. Und da alſo die ſämtliche Cleriſey unter beſagten Chor kommet, ſo gehen vor Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. nebſt andern, welche in der Capellen geweſen, aus dieſer die Herren Herren Obriſt-Land-Officiers, nachdem ſie allda von dem Altar die Königl. Regalia erhoben haben werden, und ſtellen mit beſagten Königl. Regalien ſich auf die rechte Seite an die vorgemeldete Martinitziſche Capelle, um gedachten Ertz-Biſchoffen Platz zu machen, welcher alsdann biß an die Thür der Capellen St. Wenceslai tritt, und unter dieſer über Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. den Seegen ſpricht, darauf ſich wiederum die Trompeten und Paucken hören laſſen. Die Cleriſey aber verfüget ſich in ihrer Ordnung bey der Stiegen des Kayſerl. und Königlichen Oratorii vorbey zum Hohen Altar, dann der Böhmiſche Herold unbedeckter allein.

Alsdan folgen die Königl. Böhmiſchen Erb-Aemter, und zwar erſtlich der Erb-Thür-Hüter allein,

Hernach die zwey Erb-Pannier, jeder ſeine Fahne tragend, mit einander, und ſo fort die übrigen Erb-Aemter paar und paar.

Nach jetzt gedachten Erb-Aemtern gehen die Königl. Obriſt-Land-Officiers in ihrer Ordnung, und tragen ihren Functionen gemäß die Königlichen Regalia als nemlich:

Des Ritter-Standes in der Mitte mit dem Königlichen Scepter der Obriſte Land-Schreiber im Königreich Böheim, an deſſen rechter Hand des Landes Unter-Cämmerer in dem Königreich Böheim, und auf der lincken Hand der Burggraf der Königgrätzer-Crayßes.

Nach ihnen und in dem andern Glied drey Obriſt-Land-Officiers des Herrn Standes, benanntlich der Obriſt-Land-Richter in dieſem Königreich Böheim mit dem Königlichen Reichs-Apffel, auf ſeiner rechten Seiten der Præſident über denen Appellationen auf dem Königlichen Prager-Schloß, und auf der lincken Seite der Königlich Böhmiſche Cammer-Præſident.

In dem dritten Glied folget, und zwar in der Mitte mit der Königlichen Böheimiſchen Cron der Obriſt-Burggraf zu Prag, auf ſeiner rechten Seiten der Obriſte Cantzler im Königreich Böhmen, dann auf der lincken Seite der Obriſte Hof-Lehn-Richter im Königreich Böheim.

Nach dieſem der Obriſte Land-Hofmeiſter im Königreich Böheim mit ſeinem Stab.

Ferners der Königlich Böhmiſche Herold mit ſeinem weiſſen Stäbel allein.

Dann der Obriſte Land-Marſchall im Königreich Böheim mit dem Schwerdt St. Wenceslai.

Dem Obriſten Land-Marſchalln folgen Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. in dero Königl. Habit mit der Hauß-Cron auf dem Haupt zwiſchen Dero beſagten zweyen Geiſtlichen Aſſiſtenten, und unter Begleitung des goldenen Vließ, welche von Ihr. Majſ. anfangend zu Dero beeden Seiten gehen, und den Ertz-Biſchoff mit der Geiſtlichkeit in die Mitte nehmen.

Nach deroſelben gehen der Obriſte Land-Cämmerer im Königreich Böhmen mit dem roth Atlaßenen Häublein, welches er auf einer ſilbernen vergoldeten Schalen träget, und ſo man dem König unter die Cron pflegt aufzuſetzen, ſamt Ihr Kayſerl. und Königl. Majſ. Obriſten Cämmerer.

Und ſolcher Geſtalt verfügen ſich Ihr. Kayſerl. und Königl. Majſ. in das Presbyterium oder in das Chor zu dem Hohen Altar, und wird unter der Proceſſion dahin das Reſponſorium geſungen:

Ecce mitto angelum tuum &c.

So bald nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. in beſagten Chor kommen, da knien ſie nach gemachter Reverenz in ihren gegen dem Hohen Altar über aufgerichteten Thron nieder, und werden über dieſelbe von dem Ertz-Biſchoffen zu Prag, als conſecratore nachfolgende zwey Gebether geſprochen:

Deus, qui ſcis, genus &c.

Omnipotens ſempiterne Deus cœleſtium &c.

Ihro Majſ. zwey Aſſiſtenten aſſiſtiren und dienen Deroſelben zu beyden Seiten.

Die Obriſte Land-Officierer aber überantworten obbemeldete Königl. Regalien, als das Scepter, Apffel und Cron, und das Schwerd dem Ertz-Biſchoffen, derſelbe läſſet ſolche durch ſeinen erſten Aſſiſtenten auf ein von rothem Gold-Stück gemachtes ſchönes Küſſen, ſo auf dem Altar bereitet ſeyn wird, legen.

Das Häublein aber ſtellt der Obriſte Land-Cämmerer auf einer vergol-

vergoldeten Schaal dem Vice - Land - Cämmerer zu halten zu.

Dann werden zugleich die obbeſagte zwey vergoldene und verſilberte Väßlein und dergleichen 2. Laib Brodt des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten behändiget, welcher dieſelbe auf einen ad cornu Epiſtolæ weiß bedeckten Tiſch legen läſſet.

Im übrigen warten die geſamte Obriſte Land-Officiers die gantze Crönung hindurch Ihr. Majl. auf, alldahin ſich auch die Cleriſey ſuo ordine geſtellet.

Nach dieſem ſtehen Ihr. Kayſerl. und Königl. Majl. von Ihrem Thron auf und werden von obbemeldten Ihren geiſtlichen Aſſiſtenten, deren jeder zu einer Seiten dienet, und Ihr. Kayſerl. und Königl. Majl. am Arm berühret, zum Altar geführet, allda Ihr. Kayſerl. und Königl. Majl. auf einem goldſtückenen Polſter, welchen Deroſelben der Obriſte Land-Cämmerer jedesmahl ab- und zuträget, niederknien, und von denen Königlichen Aſſiſtenten dem Ertz-Biſchoffen zur Benediction und Crönung præſentiret werden, mit denen in Pontificali Romano befindlichen Worten, ſo der erſtere derer Königl. Aſſiſtenten, der Biſchoff von Leitmeritz, ſpricht: Reverendiſſime Pater, poſtulat ſancta Mater &c. Worauff denn auch die Antwort, wie in gleich beſagten Römiſchen Pontificali enthalten, ordentlich fürgehet, auch der Ertz-Biſchoff Ihre Majl. ex Pontificali mit dieſen Worten anredet: Cum hodie per manus noſtras &c. währender welcher Exhortation cum hodie &c. Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. wie auch Dero Aſſiſtenten auf kleinen Bäncken ſitzen.

Hierauf wird die Litaney gebethet, bey welcher die geſamte Cleriſey neben denen Obriſten-Land-Officierern und andern anweſenden niederkniet, Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. aber bleiben die gantze Zeit über, weil die Litaney währet, mit dem Angeſicht auf einem ſchönen Polſter zur Erden niederliegen, biß der Ertz-Biſchoff ſtehende Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. den Seegen giebet. Alsdenn und nach gebetheten Pater noſter, und nach den zwey kurtzen Orationen,

Prætende Domine huic &c.

Actiones noſtras &c.

Heben Ihro Majl. Dero Königl. Aſſiſtenten ſamt den Obriſten-Land-Cämmerer und Obriſten Cämmerer wiederum auf, welche Sich wiederum in Ihro Königl. Sitz verfügen. Der Obriſte Land-Hofmeiſter aber tritt jedesmahl mit ſeinem Stabe voran.

Nachdem

Nachdem nun dieſes alles mit guter Ordnung vollbracht ſeyn wird, da fänget ſich das Amt der Heil. Meſſe an.

Vor dem Introitu poſt incenſationem des Altars und des Ertz-Biſchoffen werden zugleich Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. von des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten geräuchert, immittelſt mit der Heil. Meſſe biß nach der Epiſtel fortgefahren, vor dem Alleluja aber haltet die Muſic gantz ſtill, und wird zur Königl. Crönung folgender Geſtalt geſchritten:

Zuförderſt als der Ertz-Biſchoff vor den Hohen Altar tritt, thut er ſich alldort auf ſein dahin gebrachtes Faldiſtorium niederſetzen, und das Evangelien-Buch offener in beeden Händen auf der Schooß halten, da dann ingleichen Ihro Kayſerl. und Königliche Majl. durch Ihre zwey geiſtliche Aſſiſtenten dahin begleitet werden, und ſo bald ſie zu der obriſten Staffel des Altars kommen, knien ſie alsbald auf einem Goldſtückenem Polſter nieder, welchen Polſter der Obriſte Land-Cämmerer ſtets unterlegt und wegnimmt.

Worauff Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. von dem Ertz-Biſchoff: Vis fidem? item vis regnum tibi? befraget werden, dem ſie jedesmahl antworten: Volo.

Hernach thut Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. der Ertz-Biſchoff das Lateiniſche Jurament, wie es in Pontificali Romano ſtehet, vorhalten, welches Ihre Majl. ad verbum herab leſen, zu deſſen Schluß ſo dann tritt zu Ihr Kayſerl. und Königl. Majl. lincken Seiten der Obriſte Burggraf, und reichet Deroſelben das Miſſale eröffneter dar, auf welches Ihre Majeſtät beyde Hände legen, und weiter ſagen: Sic me Deus adjuvet &c.

Gleich hernach thut mehr gedachter Obriſter Burggraf den Königl. Eyd, wie er in der neuen Landes-Ordnung ſub Lit. A. 3. vermercket, und auch von weyland Kayſer Leopold, glorwürdigſter Gedächtniß, abgeleget worden, in Teutſcher Sprache vorſprechen, welchen Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. von Wort zu Wort nachſprechen:

Wir ſchweren zu GOtt, der Mutter GOttes, und allen Heiligen auf dieſem heiligen Evangelio, daß Wir die Herren, Ritterſchafft, Adel, Prager, auch andere Städte und die gantze Gemein des Königreichs Böheim wollen und ſollen bey ihren Ordnungen, Rechten, Privilegien, Ausſatzungen, Freyheiten und Gerechtigkeiten, auch allen guten alten löblichen Gewohnheiten erhalten, und von dieſem Königreich Böheimb nichts entfremden, oder verſetzen, ſondern daſ-

ſelbige

ſelbige vielmehr nach unſerm Vermögen erweitern und mehren, und alles das thun, was zu Nutz und Ehr dieſes Königreichs Böheim gelanget, So wahr uns GOtt und alle Heiligen, und die von der Erb-Sünde befreyete Empfängniß der Mutter GOttes helffe. Und als es zu denen Worten kömmt: Als uns GOtt helffe ꝛc. beede Hände auf gedachtes Evangelien Buch legen, der Ertz-Biſchoff aber ſpricht über Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. nachfolgende zwey Gebeth ſtehend:

Benedic Domine hunc Regem &c.

Omnipotens æterne Deus, creator omnium, Imperator &c.

Worauff ingleichen Ihro Majſ. Königl. Aſſiſtentent das Gebeth:

Deus inenarrabilis Author mundi &c.

ſubjungiren, nach dieſem Gebeth folget die Heil. Unction, da dann der Obriſte Land-Cämmerer im Königreich Böhmen ſamt Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. Obriſten Cämmerer zu Deroſelben niederknien, und Ihr Kayſerl. und Königl. Majſ. den Ermel der rechten Hand über ſich biß über den Ellenbogen auffſtreiffen, der Ertz-Biſchoff aber *thut ſitzend* vor dem Altar auf gedachtem Faldiſtorio Ihr. Majſ. entblöſten Arm mit dem heiligen Oel unten und oben Creutz weiß ſalben mit der Benediction:

Ungatur manus iſta de oleo &c.

Darauf ſpricht er das Gebeth:

Aſpice omnipotens Deus &c.

Ferner thut der Ertz-Biſchoff Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. wiederum mit dem Heiligen Oel zwiſchen den Schultern mit der Benediction:

Ungo te in regem &c.

ſalben, und darauff dieſe drey nachfolgende Gebethe ſprechen:

Spiritus ſancti gratia &c.

Deus, qui es juſtorum & gloria &c.

Deus Dei filius Ieſus Chriſtus &c.

Nach dieſen dreyen Gebethern ſtehen Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. auf, und werden von ermeldten Ihren Königlichen Aſſiſtenten hinter das Altar, ſo mit Tapezerey behänget, geführet, und das heilige Oel durch einen der Aſſiſtenten von Ihrer Kayſerl. und Königl. Majſ. Arm und Schultern mit dem Brodt und Waſſer abgewaſchen, von dem Obriſten Land-Cämmerer aber mit einem feinen Handtuch beydes abgetrucknet,

net, der Ermel der rechten Hand wieder herunter gelaſſen, folgends Ihre Majl. wieder in Ihren Königl. Sitz gerade über des Altars geführet, dero jedes mahl die Obriſten Land-Officiers und inſonderheit der Obriſte Land-Hofmeiſter mit ſeinem Stab vortritt.

Als nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. ein wenig in Ihrem Sitz geſeſſen ſeyn werden, ſo werden Sie hierauf wieder für den Altar durch Dero Aſſiſtenten geführet, allda Ihre Majl. auf obbedeutetem Polſter wiederum knien, diejenige Obriſte Land-Officierer aber, welche diß Königreichs Regalien und Kleinodien obverſtandener maſſen ins Chor getragen, thun ſelbige von des Ertz-Biſchoffen Händen empfangen, und ein jeder das Seinige zu ſich nehmen, auch dieſelben biß zur Crönung in Händen behalten. Folgends thut des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtent von dem Obriſten Land-Marſchalln das Schwerd St. Wenceslai in der Scheid empfangen, und es vor ſich in Händen liegend halten, und dem Ertz-Biſchoffen zur Benediction offeriren, der es denn alſo in ſeines Aſſiſtenten Händen liegend mit der Oration:

Exaudi quæſumus domine &c.

benediciret, der gleich beſagte Ertz-Biſchoffliche Aſſiſtent aber giebt es nach ſolcher Benediction dem kurtz oben bemeldten Obriſten Land-Marſchalln wieder, der daſſelbe auszjehet, und alſo entblößter dem Ertz-Biſchoffen zuſtellet, dieſer giebt es darauf Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. mit der Oration:

Accipe gladium &c.

in die Hand, Ihre Majl. aber, nachdem Sie es ein wenig gehalten, geben es dem Obriſten Land-Marſchalln, der es dann wieder in die Scheide ſtecket. Darauf empfänget es der Ertz-Biſchoff von Ihm in der Scheide, und gürtet es Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. mit der Oration:

Accingere gladio tuo &c.

an die Seiten, Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. aber ziehen darauf das Schwerd aus, und geben es dem Obriſten Land-Marſchalln, der es fürderſt entblößet in den Händen führet, laſſen ſich auch zugleich die Scheide durch den Obriſten Land-Cämmerer und gedachten Obriſten Cämmerer abgürten, und einen Cammer-Diener beyſeits halten.

Nachmahls nimmt des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtent einen Ring von dem Altar, welcher aus der Kayſerl. Schatz-Cammer dahin gebracht wird, und als der Ertz-Biſchoff denſelben mit Gebeth:

Benedic Domine &c.

geſegnet, ſtecket er denſelben Ihr. Majſ. an die rechte Hand, ſprechende

Accipe dignitatis annulum &c.

Ebener maſſen nimmt des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtent den Königl. Scepter, wie auch folgends den Apffel, und als der Ertz-Biſchoff denſelben durch das Zeichen des Heil. Creutzes geſegnet haben wird, thut der Ertz-Biſchöffliche Aſſiſtent das Scepter dem Obriſten Land-Schreiber, und den Königl. Reichs-Apffel dem Obriſten Land-Richter zu ſtellen, beede aber überantworten ſelbe dem Ertz-Biſchoff, welcher ſolche Ihro Kayſerl. und Königlichen Majſ. und zwar den Scepter in die rechte, und den Apffel in die lincke Hand, und bey Lieferung dieſer beeden Stück Ihro Majeſtät anſprechen:

Accipe virgam virtutis &c.

Nach dieſem nimmt der Ertz-Biſchoff die Königl. Cron von dem Obriſten Burggrafen ſelbſten in ſeine Hand, ſeegnet ſie durch das Gebeth:

Deus tuorum corona &c.

Und nachdem der Obriſte Land-Cämmerer vorhero mit dem Atlaßenen Häublein Ihr Kayſerl. und Königl. Majſ. Haupt bedecket, Ihr Majſ. die Königl. Cron nebſt dem Obriſten Burggrafen und viel benanten zweyen Aſſiſtenten ſelb vierter auf das Haupt ſetzet, und zu ſolcher Crönung die gewöhnliche Benediction:

Accipe coronam Regni &c.

ſprechen thut.

Nach alſo aufgeſetzter Königl. Cron und Benediction ſtehen Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. auf, und gehen von dannen in einen beſondern ad cornu evangelii aufgerichteten Thron, (für welchem zwey Kayſerl. und Königl. Cammer-Diener den Beth-Stuhl, ſo offt Ihr Majſ. ſich auf und vom Thron begeben, ab- und zutragen) die Königl. Cron auf dem Haupt, dann den Scepter und Reichs-Apffel in den Händen tragend von dem Conſecratore unter Begleitung derer zweyen Aſſiſtenten, auch zugehörigen Hof-Miniſtrorum, Obriſten Land-Officierern, Erb-Aemtern und dem Böhmiſchen Herold, welche ſich zu beeden Seiten des Throns behöriger maſſen ſtellen, und werden daſelbſt von dem Ertz-Biſchoff mit nachfolgenden Worten:

Sta & retine &c,

inthro-

inthroniſiret, von dem Ertz-Biſchoffen in den Thron niedergeſetzet, und von dieſem geſprochen:

In hoc regni ſolio &c.

Alsdann tritt der Obriſte Burggraf hervor, und ruffet nach tieffer Reverenz die Stände in Böhmiſcher Sprache mit nachfolgenden Worten und lauter Stimme an:

Poydme, a knaſſ' mu koru nowa nemu Kraly a Panu die diczu emu urtznami ucznme!

Welche auf Teutſch alſo lauten:

Kommet und laſſet uns zu unſerm gekröntem Erb-König und Herrn uns bekennen!

Darauf Obriſter Burggraf, gleich ſelbſt den Anfang macht, für Ihr. Majl. auf die Knie niederfält, die Cron auf dem allerhöchſten Kayſerlichen und Königlichen Haupt fornen über der Stirn, wo der groſſe Saphir eingeſetzt iſt, mit zweyen Fingern anrühret, als denn aufſtehet, und nach gethaner tieffen Reverenz wiederum zur rechten Seiten an ſeine vorige Stelle tritt, deme dann darauf gleicher Weiſe die andern Herren Obriſten Land-Officierer Herren Standes, dann die Fürſten und geheime Räthe ihrem Range nach, die übrige Herrn und Ritterſtandes Perſonen aber, welche in dem Presbyterio geweſen, péle méle, und etliche vom Bürgerſtand folgen, und auf die Cron jedes aus ihnen mit gebührender Ehrerbietung zwey Finger leget, gegen deren jedweden Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. Ihr allerhöchſtes Haupt in ſignum affectus Regii gantz anmuthig und allergnädigſt neigen.

Als nun dieſer Actus vorbey, wird das vorder Theil des Bethſtuhls wiederum durch die Kayſerlichen Cammer-Diener zugetragen, und vor Ihro Kayſerliche und Königliche Majl. auf den vorigen Orth geſtellet.

In währendem dieſem Actu aber, und ſo bald der Obriſte Burggraf die Stände verſtandener maſſen alſo angeſprochen, und mit Berührung der Cron den Anfang gemachet, intoniret der Ertz-Biſchoff das Te Deum laudamus &c. welches denn alſobald von der Muſic mit allen muſicaliſchen Inſtrumenten, auch Trompeten und Heerpaucken ſecundiret, wie nicht weniger von der in Armis ſtehenden und haltenden Soldateſca und Bürgerſchafft, wie auch aus dem auf obbemeldten Oertern ſtehenden groſſen Geſchütze eine Salve zum erſten mahl geſchoſſen wird, anbey auch in allen Prager Kirchen alle Glocken geläutet werden.

Nach alſo geendigtem Te Deum laudamus ſpricht der Ertz-Biſchoff, ſo die gantze Zeit über nach abgelegter Congratulation mit der Cleriſey vor Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſtät ſtehen bleibet, dieſe Worte:

Firmetur manus tua &c.

Denn Domine exaudi &c.

Auf das Dominus vobiſcum, und nach denen hierauf gegebenen gewöhnlichen Antworten, das Gebeth:

Deus qui victrices Moyſi &c.

worauf er ſich wiederum zum Altar verfüget, und das Alleluja ſpricht.

Alsdann wird das H. Evangelium, wobey vier Kayſerliche Edel-Knaben mit weiß wachſenen Cammer-Fackeln für dem Altar aufwarten, ſamt dem Credo geſungen, und hernacher Ihr. Kayſerl. und Königl. Majſ. das Evangelium, wie gebräuchlich durch des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten zu küſſen gegeben.

Unter währendem Credo tritt der Obriſte Land-Hofmeiſter mit ſeinem Stab herfür, und fordert nach tieffer Reverenz gegen dem Altar und Ihre Kayſerliche und Königl. Majſ. diejenigen, welche ſich zu Rittern ſchlagen zu laſſen vorhero angegeben, jeden mit ſeinen Nahmen vor, und wird darauf das vorder Theil des Königl. Beth-Stuhls weggethan.

Als nun dieſelbe ſich herfür gethan, geben Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. dem Obriſten Land-Richter den Apffel, und dem Obriſten Land-Schreiber den Scepter, nehmen hingegen das Schwerd St. Wenceslai von dem Obriſten Land-Marſchalln in die Hand, und als ſelbige Perſonen, und zwar eins nach dem andern vor Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. Thron, worauf Ihre Majſ. ſitzen bleiben, niedergekniet, ſchlagen Sie einen nach dem andern mit gedachtem St. Wenceslai Schwerd dreymahl über die lincke Achſel, alsdann ſtehet alſobald ein jeder auf, und verfüget ſich nach etlicher Reverenz wiederum an ſein voriges Orth, Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. aber thun das Schwerd dem Obriſten Land-Marſchalln, der es alſo wiederum entblöſt führet, zuſtellen. Ingleichen halten die andere Obriſte Land-Officier, nehmlich der Obriſte Land-Schreiber den Scepter, und der Obriſte Land-Richter den Königlichen Reichs-Apffel.

Nachdem alſo das Credo geſungen und vollendet ſeyn wird, folget die Opfferung, da denn der Ertz-Biſchoff mit ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Hut oder Mitra ſich auf das Faldiſtorium mitten des Altars ſetzet, und

darauf

darauf Ihre Kayſerliche und Königliche Majeſtät durch ihre zwey Aſſiſtenten, denen allezeit der Obriſte Land-Cämmerer und Obriſte Cämmerer folgen, der Obriſte-Land-Hofmeiſter aber, wie vorgeſagt, allezeit mit ſeinem Stab vorher tritt, wiederum zu dem hohen Altar mit Vortragung des Königlichen Schwerds geführet werden, da dann von des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten von Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. Aſſiſtenten, und von dieſen Ihre Majſ. die vergoldt-und verſilberte zwey Laib-Brodt, hernacher die zwey Väßlein Wein gereichet, und ſolche von Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. darauf nach einander dem Ertz-Biſchoffen nebſt zweyen goldenen Pfennigen, welche Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. aus des Obriſten Land-Cämmerers Händen empfangen, aufgeopffert werden, und ſie ſolche auf das Altar legen laſſen.

Darauf begeben Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. Sich wiederum in Ihren Königlichen Thron, darinnen Sie auf einem Polſter niederknien, und die Königl. Cron durch den Obriſten Burggrafen, und das untergeſetzte rothe Häublein von dem Obriſten Land-Cämmerer erheben, und neben ſich auf einem goldſtuckenen Polſter legen laſſen. Hierüber wird nun das Sanctus und die Elevation, unter welcher der Königl. Obriſte Land-Marſchall die Spitze des Schwerds gegen der Erden ſincken läſſet, der Ordnung nach fürgehen, nach dem Agnus Dei aber wird Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. durch des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten das Pacificale zu küſſen gegeben, alsdann zum andern mahl von allen Orten das Salve geſchoſſen, die groſſen Stücken loß gebrennet, und alle Prager Glocken wiederum geläutet.

Als es folgends zur Heil. Communion kommet, ſo werden Ihro Majeſt. Dero der Obriſte Land-Hofmeiſter wiederum mit ſeinem Stab vortritt, von Dero Geiſtlichen Aſſiſtenten vor dem hohen Altar geführet, allda Sie ſämtlich jedoch Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. um eine Staffel höher niederknien, und empfangen Ihro Majeſtät von dem Ertz-Biſchoffen das hochwürdigſte Sacrament, wie auch die Abſolution aus dem Kelch des Conſecratoris, dabey dann von dem Obriſten Burggrafen zur rechten, und dem Obriſten Land-Hofmeiſter zur lincken Hand das Altar-Tüchlein gehalten wird.

Der Obriſte Land-Marſchall aber bleibet neben dem Altar zur lincken Seiten mit ermeldetem St. Wenceslai entblöſten Schwerd ſtehen, und haltet, als Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. bey dem Altar niedergekniet,

kniet, das Schwerd mit der Spitze gegen der Erden, und da hernach Ihre Majeſtät von dem Altar abtreten, daſſelbe wiederum empor erhebet.

Nach beſchehener Communion nun werden Ihre Kayſerliche Majeſtät abermahl in Ihren Königlichen Thron auf vorige Weiſe begleitet, allda Sie nieder knien, und von dem Ertz-Biſchoff mit dem Gebeth:

Omnipotens Deus, qui te Populi ſui &c.

Item

Concedatque tibi contra &c.

Quatenus te gubernacula regni tenente &c.

benediciret, auch förders die Heilige Meß vollendet, und als von dem Ertz-Biſchoffen die ſolennis Benedictio gegeben wird, die Soldateſca und Bürgerſchafft zum dritten mahl vorangedeuteter maſſen die Freuden-Schüſſe thut, gleicher Geſtalt die Stück aller Orthen loß gebrennet, und alle Glocken geläutet werden.

Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. aber laſſen Sich durch den Obriſten Land-Cämmerer das Häublein, wie auch durch den Obriſten Burggrafen die Cron auffſetzen, und empfangen den Scepter und Königl. Reichs-Apffel in Ihre Hände.

Und da alſo Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. auffſtehen, thut Deroſelben die Geiſtlichkeit und die Obriſte Land-Officier, ingleichen der geſamte anweſende hohe Adel öffentlich gratuliren, und werden unter einſtens die Trompeten und Heerpaucken geblaſen und geſchlagen.

Als nun ſolches alles vollbracht worden ſeyn wird, gehet man in obbeſchriebener Ordnung wie aus der Capellen St. Wenceslai zum hohen Altar geſchehen, auch aus der Kirchen, jedoch die Obriſte Land-Officier ohne der Königl. Regalien, weiln Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. in Dero Königl. Habit gehen, und die Königl. Cron auf Dero allerhöchſten Haupt, auch den Scepter und den Königl. Reichs-Apffel in Dero Händen tragen.

Da dann man auf dem unter der ſo genannten grünen Stuben von der Kirchen biß auf die Saal-Stiegen gemachten, und mit roth und weißem Tuch bedeckten Gang aus der Kirch aus der Obern Thür biß auf den groſſen Saal, und durch dieſen in die Land-Stuben gehet, Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. aber der Obriſte Land-Marſchall mit dem Schwerd und Vorhergehung des Königl. Böhmiſchen Herolds allein vortritt.

Die

Die Kayſerl. Leib-Guarde begleitet, wie gewöhnlich, Ihre Majſ. von beyden Seiten, und folget auch theils nach, zwiſchen welcher der Subſtitutus des Obriſten Erb-Schatzmeiſters, offt ermeldten Obriſten Burggrafens Bruder gehet, alsdann wann Ihre Kayſerl. Majſ. ſchon einige Zeit in dem Saal ſeyn werden, auf das an Seiten Ihro Majeſtät der Kayſerin Wohnung aus dem groſſen Platz fürſpringendes mit eiſern Gattern umgebenes Gängel, und wirfft von dannen die Gold- und Silberne Müntz, darauf Ihr. Kayſerl und Königl. Majſ. Symbolum: Conſtantia & fortitudine geprägt, öffentlich unter das Volck in der Menge aus.

Ingleichen rinnet auf dem groſſen Platz aus zweyen Röhren roth und weißer Wein, auch wird viel Brod unter die Menge des gemeinen Volcks ausgetheilet, und über den Gang herunter geworffen.

Als nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. auf den groſſen Saal kommen, gehen Selbige mit Dero Obriſten Land-Officierern auch Obriſten Hof-Officierern und Geheimen Räthen in die Land-Stuben die übrigen Cavalliers aber warten herauſſen auf dem Saal.

Daſelbſt in der Land-Stuben laſſen Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. allein das Schwerd wiederum in die Scheide ſtecken, Dero Königl. Habit aber noch förders die gantze Zeit über biß nach der Königl. Mahlzeit anbehalten, alsdann gehen Sie ſämtlich wiederum heraus in den groſſen Saal, für welche, wie auch hernach bey der Königl. Land-Stuben obbemeldter Erb-Thürhüter dienet, und daſelbſt mit dem Schlüſſel in der Hand unter der Thür ſtehend aufwartet.

Die Kleinodien auſſer der Königl. Cron, welche Ihre Kayſerl. und Königl. Majſ. aufbehalten, werden ſamt dem Schwerd St. Wenceslai von der Land-Stuben aus Ihro Majſ. durch den Obriſt-Land-Cämmerer in einer ſilbern vergoldeten Schalen in dem groſſen Saal fürgetragen, und alsdenn auf eine bey dem Fenſter alſo gleich hinter der Kayſerl. und Königl. Tafel zur rechten Hand mit Fleiß darzu aufgerichtetes mit rothem Sammet bedecktes Tiſchlein geleget.

Die Königl. Crönungs-Tafel decket der Obriſte Erb-Silber-Cämmerer, und wartet bey dieſer ſtehende auf der Obriſt Erb-Kuchelmeiſter.

Bey dem Handwaſchen aber reichet Ihro Kayſerl. und Königl. Majſ. des Obriſten Erb-Vorſchneiders Subſtitutus vor und nach der Königl. Taffel das Waſſer und das Gieß-Beck.

Das

Das Handtuch empfangen Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. von Dero Obriſt Land-Hofmeiſtern.

Darauf wird das Benedicite von dem Ertz-Biſchoff geſprochen.

An der allda zugerichteten Kayſerl. und Königl. Tafel ſitzen Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſt. oben an, und zur lincken und rechten Seiten Dero gleich erwehnten Tafel der Cardinal von Schrottenbach, der Päbſtliche Nuntius, der Venetianiſche Bothſchaffter, und der Ertz-Biſchoff ihrem Range nach.

Die Speiſen werden auf die Kayſerl. und Königl. Tafel von verſchiedenen Land-Cavalliern getragen, die in dermahliger Abweſenheit des Obriſten Erb-Truchſeſſen deſſen Subſtitutus erbittet, auch ihnen ſodann bey Tragung der Speiſen mit dem Stabe vortritt.

Nachdem nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſt. dann der Cardinal, der Päbſtl. Nuntius, der Venetianiſche Bothſchaffter, wie auch der Ertz-Biſchoff beſagter maſſen zur Tafel geſeſſen ſeyn werden, hebet Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. Dero Obriſter Land-Cämmerer die Königl. Cron mit tiefſter Reverenz ab, und ſtellet ſolche dem Erb-Mund-Schencken zu, welcher dieſe auf vorgedachtes Tiſchlein zu denen andern Kleinodien über einem darauf ſich befindenden ſchönen Polſter leget, auf welche, wie auch auf alle Kleinodien die Obſicht biß zum Ende der Mahlzeit zu haben, nachdem der Obriſte Land-Cämmerer zu ſeiner Tafel gehet, von demſelben der Vice-Land-Cämmerer beſtellet wird.

Da dann auch alle übrige Obriſte Land-Officierer zu denen ihrigen Tafeln gehen.

Auf welche Obriſte Land-Officier-Tafeln die Speiſen aus der Königlichen Kuchel geliefert und getragen werden durch eines jeden Land-Officiers untergebene Amts-und andere von ihnen hierzu verordnete Perſonen, denen ein Inſpector über alle Tafeln, und zu einer jeden gewiſſe Stabelmeiſter jedwedes Obriſten Land-Officiers Belieben und Begehren nach zugeordnet werden, derer jeder ein Regiments-Stab, worauf ein ſilberner Löw mit einer vergoldeten Cron, darüber der Buchſtaben C. VI. ſtehen, führen wird.

Nach vollendeter Mahlzeit waſchen Sich Ihro Kayſerl. und Königliche Majeſtät.

Der Kayſerl. und Königl. Ceremoniarius aber ſpricht das Deo gratias.

Und

Und ehe Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. von der Tafel aufſtehen, thut Deroſelben beſagter Obriſter Land-Cämmerer die Königliche Cron wieder aufſetzen, die übrigen Kleinodien aber gleicher Geſtalten, als wie man von der Land-Stuben zuvor in den groſſen Saal gegangen, ſamt dem Schwerd S. Wenceslai wiederum vorgetragen, und Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſtät mit denen Obriſten Hof- und Land-Officierern, auch Geheimen Räthen hinein in die Königl. Land-Stuben, allda Ihro Kayſerl. und Königliche Majeſt. durch gedachten Obriſten Land-Cämmerern die Königl. Cron abgehoben, und der Königl. Habit abgeleget wird, von dannen aber über den groſſen Saal ſich recta gen Hof verfügen.

Und als endlich offt bemeldter Obriſte Land-Cämmerer die beſagte Königl. Regalien, als Cron, Scepter und Apffel von der Königl. Land-Stuben ſamt dem Schwerd des heiligen Wenceslai über den Saal wiederum gen Hof träget, thun Deroſelben der Vice-Land-Cämmerer und der Vice-Land-Schreiber im Königreich Böhmen dabey aſſiſtiren und aufwarten, und allda in dem Königl. Zimmer ſo fort Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. der Königl. Scepter, der Königl. Reichs-Apffel, und die Königl. Cron, wie auch das darunter gehörige Häublein allerunterthänigſt eingeantwortet, das Schwerd des heil. Wenceslai aber hernach auch wiederum in der Still in die Capellen dieſes Heiligen überliefert wird.

Nachtrag

Dererjenigen Paſſuum, welche Ihre Kayſer- und Königliche Majeſtät in Sachen Dero Glorreichen Crönung noch ferner erſt jüngſt unterm 16. lauffenden Monaths Auguſti allergnädigſt reſolviret haben.

1.) Begiebet der Obriſte Land-Hofmeiſter mit ſeinem Stab, wenn die Inſignia in die Capellen Sancti Wenceslai getragen ſeyn werden, ſich wiederum zurück nacher Hof.

2.) Iſt annoch abzuwarten, ob Ihre Majeſtät durch die Thür Sancti Sigismundi oder durch die andere hart an St. Wenceslai Capelle in die Kirche werden gehen wollen.

3.) Soll der Gang in das Presbyterium aus der Capellen S. Wenceslai, wann über Ihre Majeſtät der Ertz-Biſchoff das gewöhnliche Gebeth geſprochen haben wird, in folgender Ordnung ſeyn, und der Anfang von dem Clero gemacht werden, nehmlich:

1.) Das Creutz. 2.) Die Alumni. 3.) Die Pfarrer. 4.) Die Prælaten. 5.) Das Dom-Capitul. 6.) Der Conſecrator. 7.) Die vier Prieſter mit denen von Sanct Wenceslai Altar erhobenen Reliquien, und daneben Sechs Kayſerliche Edel-Knaben mit Cammer-Fackeln. 8.) Die übrige Kayſerliche Edel-Knaben. 9.) Die Hof- und Land-Cavalliers vom Ritter- und Herren-Stand, mit Einſchlieſſung derer Kayſerlichen Cammer-Herrn promiſcue. 10.) Die Kayſerlichen Geheimden Räthe ihrem Range nach, und unter ſelbigen der Kayſerliche Hof-Marſchall. 11.) Der Böhmiſche Herold allein unbedeckt. 12.) Die Erb-Aemter, als der Erb-Thür-Hüter allein, hernach die zwey Erb-Pannier mit ihren Fahnen, der Erb-Silber-Cämmerer und Erb-Küchenmeiſter mit dem verſilberten Laib-Brodt, der Erb-Schatz-Meiſter und Erb-Truchſeß mit dem vergoldeten Leib-Brodt, der Erb-Schenck nebſt ſeinen Aſſiſtenten mit dem vergoldeten und verſilberten Wein-Fäſſel. 13.) Die Obriſte Land-Officiers mit denen Kleinodien in drey Gliedern, drey und drey ihrem Range nach. 14) Der Obriſte Land-Hofmeiſter mit dem Stab. 15.) Der Obriſt Land-Marſchall mit dem bloſſen Schwerd St. Wenceslai. 16.) Ihro Majeſtät in dem Crönungs-Habit, mit Dero umhangenden Collana in der Hauß-Crone in der Mitte Dero zwey aſſiſtirenden Biſchöffe unter beyderſeitiger Begleitung derer Toiſoniſten auch ihrem Range nach gehen. Der Kayſerl. Ober-Hofmeiſter, Oberſt Cämmerer und Oberſt Stallmeiſter. 17.) Hinter Ihro Majeſt. doch etwas zur recht- und lincken Seiten der Guarde-Hauptmann und Obriſt-Land-Cämmerer. 18.) Der Cardinal von Schrottenbach, Päbſtl. Nuntius und Venet. Bothſchaffter.

4.) Haben Ihre Majeſtät, wenn Sie ins Chor zum Hohen Altar gehen werden, Dero zwey geiſtl. Aſſiſtenten im Aufſteigen über die Stiegen ante Presbyterium an Armen zu berühren und zu führen.

5.) Stellen ſich die Erb-Aemter und Obriſte Land-Officirer nebſt dem Böhmiſchen Herold ad utrumque latus des vor dem Hohen Altar

ſtehenden Königl. Throns ihrem Range nach zertheilet, hinter dem Thron aber ſtehet der Obriſt Hofmeiſter, jedoch ohne Stab, in der Mitte des Obriſt Cämmerers und Guarde-Hauptmanns. Hingegen ſtellen

6.) bey Jhro Kayſerl. und Königl. Majl. Inthroniſirung ſich â dextris der Obriſt Land-Marſchall mit dem Schwerd auf den mittlern Staffel, unterhalb des Throns aber zu ebener Erde 5. Obriſte Land-Officirer nebſt dem Pannier vom Herren-Stand und den Erb-Aemtern zur Helffte, wie auch dem Herold, â ſiniſtris aber auf denen Staffeln und Bühne des Throns der Kayſerliche Obriſt-Cämmerer und Obriſt Land-Cämmerer, dann unterhalb der Bühne zu ebener Erde 5. Obriſte Land-Officirer und Erb-Aemter ſamt dem Pannier Ritter-Standes. Der Ertz-Biſchoff aber tritt zu der Inthroniſirung Jhr. Kayſerl. Majeſt. vor biß zum Throne.

7.) Laſſen zwey Obriſte Erb-Pannier unter der Elevation, wie der Obriſt Land-Marſchall, die Spitz vom Schwerd, auch die Fahnen gegen die Erde ſincken. Gleicher Geſtalt geſchicht es unter der Communion, jedoch dieſelbe erſt, wenn Jhro Majl. von dem Altar abgetreten, und in Jhro Thron zurück gekehret ſeyn werden, wieder empor heben.

8.) Uberantworten den Königl. Scepter, Apffel und die Cron dem Ertz-Biſchoff vor der Crönung die Obriſt Land-Officier kniende.

9.) Bleiben diejenige Obriſt Land-Officirer, welche die Inſignia in Händen haben, als der Obriſte Land-Marſchall mit dem Schwerd, der Obriſt Land-Hofmeiſter mit dem Stab, wie auch die Erb-Pannier mit ihren Fahnen bey der Bekänntniß zur Cron an ihren Oertern ſtehen, weil mit dieſen hinzu zu treten, es ſich nicht füget.

10.) Können die Creandi Equites bey ihrer Ritterſchlagung in oder ohne Mantel-Kleidern erſcheinen, haben ſich aber unten am Ende der groſſen pro Spectatoribus aufgerichteten Bühne einzufinden.

11.) Werden von des Ertz-Biſchoffs Aſſiſtenten die Laib-Brodt und Fäſſel Wein vor der Opfferung denen Erb-Aemtern, welche ſie ins Chor getragen, und von dieſen Jhro Kayſer- und Königl. Majeſtät gereichet.

12.) Wird Jhro Majeſtät von dem Ertz-Biſchoff ante factam vini, panis & numismatis oblationem die Paten zu küſſen gegeben.

13.) Publiciret der Ertz-Biſchoff nach vollendetem Heiligen Amt die gewöhnliche Indulgentien.

14.) Haben Ihre Majeſtät reſolviret, daß Deroſelben ſtatt einer Retirade die Land-Stuben, der groſſe Saal hingegen ſtatt der Land-Stube zum Speiſen dienen ſoll, mithin würden Ihro Majeſtät allein in beſagter Retirade oder Land-Stuben gehen, folglich dieſelbe von denen Hof- und Obriſt-Land-Officirern, auch Erb-Aemtern und Geheimden Räthen hauſſen auf dem Saale zu erwarten ſeyn.

15.) Wird auch der Cardinal von Schrottenbach, wenn dieſer ſich allhier einfindet, bey der Kayſerlichen Tafel mit zu ſpeiſen, und

16.) Der Obriſte Burggraf Vier Cavallieren zum Vorſchneiden, und andere Viere zum Schencken vorermeldeten Cardinal, Päbſtlichen Nuntium, Venetianiſchen Bothſchaffter, und den Ertz-Biſchoffen, wie auch noch einen andern Cavallier pro adjuncto des ſubſtituirten Obriſt Erb-Schatz-Meiſters, welcher dieſem beym Auswerffen des Geldes die Müntze trägt, zu benennen, ſo alle in Mantel-Kleidern zu erſcheinen haben.

17.) Hat der Obriſte Erb-Küchen-Meiſter bey der Aufwartung an der Crönungs-Tafel die Liſte der Speiſen, wohin dieſe geſtellet werden ſollen, in Händen zu halten.

18.) Wenn Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſtät trincken, ſtehen alle an Dero Tafel ſitzende auf, und bleiben ſo lange, biß Ihro Majeſt. das Glaß vom Munde abſetzen, ſtehen, gleicher Geſtalt die Mit-Speiſende, wenn ſie Ihro Majeſt. Geſundheit trincken, aufſtehen müſſen.

19.) So balde man anfängt das Confect aufzuheben, ſtehen alle von allen Tafeln auf.

Theſ. 5.

Urſachen, ſo Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät zu dieſer Crönung bewogen zu haben ſcheinen.

Occaſione dieſer Königl. Böhmiſchen Crönung haben ſo wohl Statiſten als Gelehrte die Frage aufgeworffen: Was doch Kayſerl. Majeſtät vor Motiven, und am Ende vor Profit davon hätten, daß ſie ſich und Dero Gemahlin zum Könige und Königin von Böhmen crönen laſſen? Worüber verſchiedene Deciſa gefallen. Der jüngere Herr von Berger giebt davon in tractatu de Coronatione Bohemica pag. 11. dieſes an:

Cæterum, ſchreibt er, hic apprime memorari, propoſiti noſtri jubet ratio, Boëmica Coronatio cur minus negligi debeat, ſequentes pror-

prorſus ſuadere cauſas. 1.) Legibus Boëmici Regni fundamentalibus atque moribus cautum pridem fuit, Reginam Bohemiæ, Rege morte defunčto in ſtatu viduitatis poſitam, tum demum dotalitium Regale, quo opimius, inſingnius, meliusque nullibi in ullo Regno Europæo exſtat, à Carolo IV. conſtitutum, atque varias civitates dotales v. c. Königin-Grätz, Chrudim, Altam Mutam, Hohenmaut, Milnitz Juramir, Tratnow, Königin-Hof, Politzka, Bydzowiz etc. prædia, & jura complexum, adipiſci, ſicubi Diademate Regali antea fuerit ornata. Ergo, coronatione minus celebrata, egregia emolumenta, quemadmodum amittuntur ferme, Vidua Regia ad ſecunda vota ſemet conferente, hoc quoque caſu urgeri adeo nequeunt. Immo tunc à ſtatibus regni exigere, haud licet, certas præſtationes, ſubſidii ſpeciem efficientes, quas alioquin forent ſubituri. 2.) Ajunt, extare quoddam vetus vaticinium, Regibus Bohemiæ hæredes maſculos promittens, ſicubi ungi ſeſe atque inaugurari, fuerint paſſi. 3.) Nemo rerum publicarum & politicarum gnarus diffitebitur, coronationis ſolennitates plurimum quoque operari poſſe, cum de firmanda magis ſucceſſione feminea eventuali agatur.

Die erſte Ration von der Königin Leibgeding iſt auf Caroli IV. Privilegium und den Europäiſchen Herold gebauet, welcher letztere Part. 2. pag. 448. hiervon alſo ſchreibt:

> Einer Königin verordnete Kayſer Carl zu ihrem Leibgedinge die ſo genannten Civitates dotales, nehmlich Königin-Grätz, Chrudim, Altam Mutam, Hohenmaut, Milnitz, Jaromir, Trutnow, Königin-Hof, Politzka, Bydzowitz etc. und wieſe die Richter, geſchwornen und gemeinden derſelben durch beſondere Geheiß Briefe dahin an, daß ſie ihre Zinnßen, Nutzungen und Abgaben an ſie liefern, auch an Dero Geboth und Verboth ſich halten ſolten: würde aber eine Königliche Wittbe ſich anderweit verheyrathen, ſo ſolte der regierende König in Böhmen derſelben 6000. Schock Böhmiſcher Groſchen current-Müntze baar und in unzertrennter Summe bezahlen, und ſie damit abweiſen, und die dotal-Städte und Unterthanen ihrer Witthums-Pflicht ledig und loß ſeyn, welches die Böhmen als ein Privilegium hoch achten ꝛc.

Die andere Raiſon iſt nur eine Neben-Urſache, die dritte aber iſt deſto ſtringenter, welcher ich noch ein und andere Motiven und Vortheile mehr beyfügen will. Anfänglich debitirte man, daß Kayſerliche Majeſtät Dero Pallaſt zu Wien bauen laſſen, und dieſerhalber ihre Reſidenz ſo lange in Prage aufſchlagen wolten, bey welchen Umſtänden es einerley Verrichtung und Actus geweſen wäre, daß dieſelben allda zugleich ſich crönen laſſen, wodurch man alſo dann annoch dieſes gewonnen haben würde, daß Ihrer Kayſerl. Majeſt. Anweſenheit zu Prage um ein ſehr groſſes, als ſonſten, ſplendider geworden. Alleine der Ausgang, da Ihro Kayſerl. Majeſtät eine kurtze Zeit von 4. Monathen in Prage geblieben, und ohne den Bau der Kayſerlichen Burg nacher Wien retourniret, hat gewieſen, daß die Böhmiſche Crönung aus dieſem Grunde nicht hergefloſſen, noch als eine ſolche Neben-Sache, die man beym Auffenthalt zu Prage en paſſant mitnehmen wollen, anzuſehen ſey. Hingegen ſcheinet dieſe Crönung etwas mehrers facilitirt zu haben, daß die Böhmiſchen Stände und Unterthanen gerne Ihren König und Herrn einmahl bey ſich ſehen wollen, um denſelben ſo wohl des Königreichs, als auch eines jeden privat-Angelegenheiten, welche letztern auch in einer unbeſchreiblichen Menge Suppliquen und Memorialien Kayſerlicher Majeſtät zu vernehmen gegeben worden, beſſer, als in deſſen Entfernung auſſerhalb der Grentzen des Königreichs nicht wohl geſchehen kan, vortragen zu können, zu welchem Ende deren Gegenwart im Königreich von denen Ständen und Unterthanen gar ſehnlich gewündſchet und begehret worden iſt, worzu dieſe annoch die Ehre aufgemahnet, welche dem Königreich und denen Ständen aus der Gegenwart Ihrer Römiſchen Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät zugewachſen. Abſonderlich aber hat die Stadt Prage wohl Urſache gehabt, ein ſolennes Begängnüß der Königl. Crönung bey ſich zu wündſchen, *und zu ſollicitiren*, maſſen ihr durch den Confluxum ſo vieler tauſend Standes-Perſonen aus allen benachtbarten Königreichen und Landen ein erkleckliches und ſehr coſiderables angediehen, welches allenfalls wohl eine Neben-Urſache abgeben möchte, wodurch Kayſerl. Majeſt. Sich hätten bewegen laſſen können, Dero getreuen Haupt- und Reſidenz-Stadt Prag durch Dero allerhöchſte Gegenwart, und die durch die groſſen Solennia dahin gezogenen fremden Standes-Perſonen ſothanen Vortheil zuzuwenden, und dadurch die Gemüther der Bürgerſchafft dieſer conſiderablen Stadt,

zuſamt dem gantzen Königreiche zu aller erſinnlichen Devotion und Eyfer gegen Dero geheiligte Perſon und das Allerdurchlauchtigſte Hauß Oeſter⸗reich anzufeuern. Wie denn überhaupt dergleichen Crönungs⸗Solennitäten ein gutes Vernehmen zwiſchen denen Regenten, Ständen und Unterthanen machen, maſſen darbey Gelegenheit vorfällt, daß ein König die Vornehmſten des Reichs insgeſamt um ſich und in der Nähe hat, welchen Er allerhand gnädige Minen und andere Gnaden⸗Bezeigungen erweiſt, ſie in ſonderbare Conſideration zieht, und vor andern diſtinguirt, wodurch Ihr Reſpect, Hochachtung und Eyfer vor den König wächſt, und ein genaueres und feſteres Band unter beeden Theilen verurſachet wird. Zugeſchweigen daß die Könige durch ihr abgelegtes Jurament, worinnen Sie denen Ständen ihre Privilegia beſtätigen, allen Argwohn einer Nichthaltung von ſich abweltzen, und denen Ständen ein mehrers Vertrauen zu ſich machen, welche annoch um ſo viel deſto feſter an den König verknüpffet werden, als es bey ſolchen Solennien niemahls an Promotionen, Austheilung ſonderbarer Königl. Gnaden, Ertheilung allerhand neuen Privilegien und andern Königl. Hulden zu ermangeln pfleget. Gleichwie man auch dem gemeinen Volck, durch Auswerffung der Müntzen, des Brods, Preißgebung des Weins, und andern ihnen vergönten Divertiſſements ein Douceur zu machen ſucht, wodurch die Liebe bey Ihnen gegen Ihren König zu einem höhern Grad gebracht wird. Der hieraus entſtehende Vortheil iſt nebſt unzehlig andern, daß die Unterthanen in Verwilligungen zu allerhand wichtigen Beytrag in bedürffenden Fällen ſich deſto williger erzeigen, wodurch dasjenige, was ein König auf ſolche Solennitäten wendet, (wozu jedoch in verſchiedenen Königreichen gemeiniglich annoch eine beſondere Steuer und Anlage gemacht, und von denen Unterthanen gerne gegeben wird) reichlich wieder herbey kömmt, daß eine dergleichen genaue an ſich Verbindung der höhern und niedern um ſo viel nöthiger wird, falls es mit einem Reiche und deſſen politiſchen Zuſtande die Situation hat, daß Umſtände ſich ereignen können, da eine gute Neigung der Unterthanen gegen das regierende Hauß die beſte Würckungen thun muß. Nicht minder iſt aus denen Geſchichten bekannt, daß gecrönte Könige, wann zwiſchen Ihnen und Ihren Unterthanen Uneinigkeit, und wohl gar öffentliche Gewalt entſtanden, daraus viel Avantage gehabt, daß ſie gecrönt und geſalbt geheiſſen, wodurch ſie nicht nur dieſes erhalten, daß die Unterthanen den Perſonal-Reſpect gegen einen ſolchen König

König nicht ſo ſehr bey Seite geleget, auch nicht ſo leichte völlig von ihm abgeſetzt, ſondern immer noch zugeſehen, wie ſie die etwan habenden Gravamina von des Königs Perſon ab- und auf deſſen Miniſterium geweltzet, mithin den Königlichen Reſpect hierunter allewege zu menagiren geſucht. So findet ſich auch nicht ſelten, daß gecrönte Könige bey ſothanen Umſtänden auf ihre Salbung und Crönung mit groſſem Nachdruck ſich zu beziehen gewuſt, auch bey andern unpartheyiſchen Potenzen einen leichtern Beyfall gefunden. Uber welche generale und allen Königreichen auf gewiſſe Maaſſe gemeinſchafftliche Umſtände es mit der Cron Böhmen annoch dieſe beſondere Gelegenheit hat, daß dieſelbe in Teutſchland eine groſſe Menge vornehmer und anſehnlicher Vaſallen hat, deren viele nach empfangener Lehn von der Cron Böhmen bey allen Gelegenheiten ſich zu entfernen pflegen, wodurch billig veranlaſſet werden können, daß der Reſpect gegen einen König von Böhmen als ihren Lehns-Herrn durch dergleichen Solennien, worzu nach denen Lehn-Rechten ein jeder Lehns-Vaſall bekannter maſſen auf Begehren, und falls er nicht ein anders hergebracht, zu concurriren, und zum wenigſten zur Paradirung ſich zu ſiſtiren ſchuldig iſt, hat rememoriret werden müſſen. Und ob ich wohl nicht finde, daß die Böhmiſchen Vaſallen in Teutſchland zur Parade bey dieſem Königlichen Aufzug erfordert worden ſeyn: So hat doch das Herkommen der Cron Böhmen, vermöge deſſen ein jeder Böhmiſcher Vaſall, er ſey inn- oder auſſerhalb Böhmen geſeſſen, wo er nicht ein anderes hergebracht, bey Solennitäten zu paradiren ſich ſiſtiren muß, wovon ich ſtatt aller nur den eintzigen Beweiß aus dem in der Schwartzburgiſchen Beantwortung der Königl. Pohlniſchen Nachricht von denen mit Schwartzburg errichteten Receſſen in Appendice Num. 4. befindlichen Diplomate Kayſer Matthiæ de anno 1618. nehmen will, in welchen der Kayſer Graf Albrecht Günthern von Schwartzburg von wegen ſeiner Böhmiſchen Lehn zur Paradirung beym Einzug zu Regenſpurg auf den Reichs-Tag erfordert, woſelbſt er auch erſchienen, aufſtellen will, einen jeden Böhmiſchen Vaſallen darzu von ſelbſten aufmahnen müſſen, wie denn auch die Nachrichten gegeben, daß die mehreſten ihrer Schuldigkeit vor ſich eingedenck geweſen, und durch Beſchickung dieſer Solennitäten ſeinem Lehns-Herrn zur aufgeſetzten Crone gratuliren laſſen. So dürffte auch dieſes nicht eines der geringſten Abſichten zu nennen ſeyn, daß man der Welt, die Hoheit,

Anſe-

Anſehen und Splendeur der Cron Böhmen darlegen, und bey derſelben den Regard vor dieſelbige erneuern wollen, welches um ſo viel nöthiger zu ſeyn ſcheinet, als man der Cron Böhmen ihres mit dem Teutſchen Reiche habenden Lehns-Nexus halber allerhand wiewohl gantz unzulängliche Objectiones, die unter Kayſer Joſephen wiederleget worden, in den Weg wirfft. Endlich haben ja Ihre Kayſerliche Majeſtät nicht publicirt, auch niemanden zu ſagen verbunden ſich erachtet, was ſie bey dieſer Gelegenheit mit ihren Böhmiſchen Ständen verabredet, und auf die künfftige Zeit incaminiret, davon wir erſtlich den Erfolg erwarten müſſen, ehe wir von der eigentlichen Abſicht, ſo Kayſerl. Majeſtät mit dieſer Crönung gehabt, und den dadurch geſuchten und erlangten Zweck urtheilen können, bey welchen Umſtänden niemand, der nicht in das Kayſerl. Geheime Staats-Cabinet geſehen, von dieſem allem anders als Conjectur-Weiſe judiciren kan, worbey er zu frieden ſeyn muß, wenn er nur etliche Neben-Urſachen mit ſeinen politiſchen Muthmaſſungen erreicht.

Theſ. 6.

Das meiſte bey dieſer Crönung haben die Königliche Erb-Aemter zu verrichten gehabt, von welchen, wie auch von denen Königlichen Land-Officirern ich, mit Beziehung auf dasjenige, was ich ſchon Theſ. 3. hoc capite davon gemeldet, dahero allhier etwas ausführlicher handeln muß. Daß die heutigen Ertz-Aemter des Heil. Römiſchen Reichs von denen alten Francken ſich herſchreiben, davon haben andere und auch ich in der Reichs-Hiſtorie pag. 32. geſprochen. Von dieſen ſind ſelbige auf Veranlaſſung der bekannten Conſtitution von Conrado Salico de expeditione Romana, welche von einigen, wiewohl mit gar ſchlechten Gründen, gantz und gar verworffen wird, an der geiſtlichen und weltlichen Fürſten, ja ſo gar an der Grafen Höfe gekommen, und haben Miniſteriales Palatini geheiſſen, welche allemahl in beſondern Hohen Ehren geſtanden, den Rang vor denen Hof-Aemtern gehabt, als die vornehmſten Stände eines Landes conſideriret worden, und zur Regierung gar mercklich concurriret, wie ſolches alles von mir in meinem Buche de miniſterialibus, ſo ich der Diſſertation des Herrn von Plönnies de mini-

Von denen Böhmiſchen Land-Aemtern ꝛc. Verrichtungen.

miniſterialibus entgegen geſetzt, gründlich und umſtändlich ausgeführet worden. Nach der Conſtitution Conradi Salici ſollen dieſer Erb-Aemter bey denen Fürſtlichen Höfen nur 4. seyn, man trifft aber in verſchiedenen dererſelben 5. 6. und mehr an, jedoch daß die 4. Haupt-Aemter, als da ſind der Marſchall, der Cämmerer, der Truchſeß und der Schenck ad imitationem des Römiſchen Kayſerthums allemahl vor denen andern den Vorzug behalten, wovon man abermahls in gemeldtem Opere de Miniſterialibus Lib. 1. cap. 2. umſtändliche Nachricht finden wird. Ein gleiches findet ſich nun bey der Cron Böhmen, bey welcher neben oben gemeldeten 4. Erb-Aemtern, ſo allewege vor denen übrigen den Vorzug haben, ſich noch andere mehrere befinden, die wir allhier zuſamt ihren Verrichtungen anzeigen wollen.

Das Obriſte Land-Marſchall-Amt.

Das vornehmſte Erb-Amt der Cron Böhmen iſt der Obriſte Land-Marſchall, welcher vor den Obriſten Land-Cämmerer, und andern den Vorſitz hat, wie ſolches aus dem Tafel-Ceremoniell bey der Crönung Kayſer Leopoldi beym Herrn von Berger pag. 48. erhellet, allda er nach den Königlichen Burggrafen und Land-Hofmeiſter, noch vor dem Cämmerer und denen übrigen unter denen 12. Tafeln die dritte Tafel hat. Vor dieſem haben dieſes Erb-Amt die Herren von Lippa beſeſſen, wie denn bey Kayſer Ferdinandi II. Crönung nach dem Zeugniß des Berichts bey Herr Lünigen Theatr. Cerem. Part. 2. pag. 76. Berthold Bohusla von der Leip ſolches Amt annoch verrichtet, heutiges Tages aber verwalten es die Herren Grafen von Trautmannsdorff, welche ſelbiges erblich an ſich gebracht. Die Verrichtungen dieſes Erb-Amts bey denen Königl. Crönungen ſind:

1.) Daß er dem Könige in der Proceſſion bey der Crönung das Schwerd des Heil. Wenceslai, welches in der Capelle St. Wenceslai verwahrt, und von dannen incognito nach Hof gebracht wird, allda er es empfängt, vorträgt. Worbey ich dieſen Unterſcheid bemerckt, daß bey der Crönung Kayſer Leopoldi, beſage der authentiquen Beſchreibung beym Herrn Berger pag. 33. der Land-Marſchall das Schwerd im Hineingehen in die Kirche in der Scheide getragen, dahingegen bey der Crönung jetzt regierender Kayſerlicher Majeſtät, beſage der offt angeregten Hof-Ordnung pag. 3. der Land-Marſchall daſſelbige entblöſt geführt. Will man die Difference darinnen ſuchen, daß bey der Crönung Leopoldi zum König in Böhmen Ihro Römiſche Kayſerliche Majeſtät Ferdinandus

dinandus der III. gegenwärtig geweſen, und in Proceſſion mit in die Kirche gegangen, in Regard deſſen das Königl. Böhmiſche Schwerd ob nexum coronæ Bohemiæ cum Imperio Germanico, und aus Reſpect vor die Kayſerl. Majeſtät, als Ober-Lehns-Herrn, in der Scheide geführet worden; So würde dieſe Objection auch bey und nach geſchehener würcklichen Crönung verbleiben, wobey doch, beſage eben der Nachricht des Herrn von Bergers, das Königliche Böhmiſche Schwerd ſo wohl bey dem Altar, als auch bey dem Ritterſchlagen, und denn im Herausgehen in der Proceſſion entblöſt getragen worden. So kan es auch dieſes nicht andeuten, daß ein König von Böhmen erſt durch die Crönung die Königliche Regalia und Hoheit, deren ein Zeichen das bloſſe Schwerd ſey, aus denen Händen des Conſecratoris empfange; maſſen dieſes Vorgeben gerade wieder die erneuerte Landes-Ordnung Kayſerlicher Majeſtät Ferdinandi II. nach welcher die völlige Majeſtät Jure hæreditario und nicht Jure coronationis, ſo nur als eine bloſſe Ceremonie angeſezet wird, denen Königen aus dem Hauſe Oeſterreich zuſteht, ſondern auch wieder das ſonſtige Herkommen des Königreichs Böhmen, nach welchen ſchon vor Ferdinando II. die Crönung niemahls vor ein ſolch eſſentiell Stück der Königl. Würde gehalten worden, daß dieſelbige als die eintzige cauſa efficiens und terminus à quo der Majeſtät wäre gerechnet worden, lauffen würde. Deme annoch hinzu kommt, daß jetzt regierende Kayſerl. Majeſtät durch die Vortragung des bloſſen Schwerds das Gegentheil declariret. Ich geſtehe alſo gar gerne, daß ich mich in dieſe Difference, wenn anders in denen obigen beeden Relationen kein Fehler iſt, nicht finden kan.

Mit dieſem Schwerde nun gehet der Obriſte Land-Marſchall immediate vor dem König her, geht auch, gleich denen andern Erb-Aemtern, mit ihm in die S. Wenzels Capelle, allda der König vor dem würcklichen Crönungs-Actu erſt ſeine Andacht verrichtet, und auch wieder heraus, worauf er nach geſchehener Näherung des Königs in den Chor und zum Altar dem Conſecratori das Schwerd in der Scheide giebt, dergleichen auch die andern Erb-Aemter mit Ihren Inſignien thun, welche ſie auf den Altar legen, und daſelbſt biß nach geſchehener Salbung liegen laſſen. So balde dieſe letztere vollbracht, wird einem jedweden ſein Inſigne, und alſo auch dem Land-Marſchall das Schwerd wieder zugeſtellt, welcher es alſofort dem Aſſiſtenten des Conſecratoris

in der Scheide wieder einhändiget / der es dem Herrn Conſecratori in der Hand liegend vorhält und benediciren läſt, worauf er es dem Obriſten Land-Marſchall wieder zuſtellt, der es alſodann auszieht, und dem Herrn Conſecratori ſelbſt entblöſt reicht. Dieſer giebt es der Königl. Majeſt. mit Herſagung eines in dem Pontificali Romano darauf verordneten Gebethes in die Hand, welche es ein klein wenig halten, und ſo dann dem Obriſten Land-Marſchall wieder zuſtellen, der es in die Scheide ſteckt, und dem Herrn Conſecratori alſo wieder giebt, von welchem es dem Könige mit einem gewiſſen Gebethe angegürtet wird. Hierauf zieht der König das Schwerd aus, und giebt es dem Land-Marſchall wieder, der es forderiſt entblöſt führt. So balde nun die Uberreichung der andern Inſignien an dem Könige, ſamt der Auffſetzung der Crone, und der Huldigung vorbey, und der König zum Ritterſchlagen ſich obbeſchriebener maſſen bereitet hat, empfängt der König das Schwerd von dem Obriſten Land-Marſchall, und ſchlägt die ſich darſtellenden Perſonen eine nach der andern damit zum Ritter, worauf er es dem Land-Marſchall wieder giebt, der es forderiſt abermahls entblöſt führt. Hierauf wird die Opfferung vor dem Altar vollbracht, worauf der König ſich wieder auf ſeinen Thron begiebt, und das Sanctus ſamt der Elevation anhört, unter welcher der Land-Marſchall die Spitze des Schwerds zur Erden ſincken läſt. Es iſt zwar dieſer Actus in der Crönungs-Beſchreibung Kayſer Leopoldi beym Herrn von Berger nicht bemerckt, findet ſich aber in der offt erwehnten Hof-Ordnung jetziger Kayſerl. Majeſtät. Eben dieſe Niederlaſſung der Spitze des Schwerds hat der Land-Marſchall bey der Communion des Königs, ſo balde derſelbe zum Altar kniet, ebenfalls zu beobachten, und damit ſo lange zu continuiren, biß der König von dem Altar wieder abtritt. Nach Vollbringung deſſen trägt der Land-Marſchall im Herausgehen aus der Kirche dem Könige das bloſſe Schwerd biß in die Landtafel-Stube vor, in welcher er ſolches wieder in die Scheide ſteckt, allda es ſamt denen übrigen Kleinodien von dem Obriſten Cämmerer, wie bald folgen wird, ihrer Majeſt. in den groſſen Saal vorgetragen, und nächſt Königl. Majeſtät niedergeſtellet wird.

Das Obriſte Land-Cämmerer-Amt.

Dieſem Ober-Land-Marſchall-Amt folgt in der Ordnung das Ober-Land-Cämmerer-Amt der Cron Böhmen, welches bey König Ferdinandi II. Crönung, beſage ſeines Crönungs-Ceremoniell bey

Herr

Herr Lünigen im Theatro Ceremon. P. 2. pag. 74. Herr Hanns Seſma von und auf Auſch, welcher auch zugleich Erb-Vorſchneider in Böhmen war, bey Kayſer Leopolds Crönung aber ein Graf von Martinitz verwaltet hat. Die Verrichtungen eines ſolchen bey einer Königlichen Crönung ſind nachfolgende:

Vor dem Kirchgang trägt er die in dem Königl. Zimmer aus Händen Königl. Majeſt. erhobene Inſignia offentlich in die S. Wenzels Capelle, und ſtellt ſie auf den Tiſch. Alsdenn verfügt er ſich wieder zum König, und legt der Königl. Majeſtät in Dero Königl. Cammer das Königl. Ornament an, und macht ſelbige zum Kirchgang bereit.

In der Proceſſion nach der Kirche zu, geht er gleich immediate nach dem Könige, und trägt auf einer ſilbernen vergoldeten Schale ein rothes Atlaſſenes Häublein, welches man dem Könige unter die Crone aufzuſetzen pfleget, und wovon der Autor Anonymus von den Königl. Böhmiſchen Crönungs-Ceremoniell de anno 1723. Nürnberg bey Herr Chriſtoph Riegeln fol. 20. nicht unrecht die Gedancken führt, daß es die Mitra ſey, welche Päbſtliche Heiligkeit, nach dem Zeugniß Baronii in Annalibus Eccleſ. ad annum 1068. denen Böhmiſchen Königen zu führen erlaubet, und wovon Balbinus Epit. rer. Bohem. L. 3. c. 8. die Bedeutung und Diſtinction ausführet. In die S. Wencels Capelle geht er gleich denen andern Erb-Aemtern und Land-Officieren gleichfalls mit, und nachdem er daſelbſt dem König den Königl. Böhmiſchen Habit angelegt, begleitet er denſelben in der alleweil erwehnten Ordnung wieder heraus.

De uſu mitræ a Pontifice Regibus Bohemiæ conceſſo.

So balde ein König zum Altar ſich nahet, und gegen denſelben niederkniet, überantworten die übrigen Erb-Aemter ihre Inſignia dem Conſecratori, der Ober-Land-Cämmerer aber läſſet ſein Häublein ſeinem Vice-Land-Cämmerer oder Unter-Cämmerer, welches bey Kayſer Leopolds Crönung Herr Adam Becelius von Adlersheim war, indeſſen halten.

Wenn der König zum Altar geführet wird, muß ihm zum Knien ein Gold-ſtückenes Polſter geleget werden, welches der Obriſte Land-Cämmerer jedesmahl ab- und zu zutragen pfleget.

Wenn zur H. Salbung geſchritten werden ſoll, kniet der Ober-Land-Cämmerer neben Ihrer Majeſtät nieder, und ſtreiffelt Ihr den

Ermel des rechten Arms biß über den Ellenbogen auf, worbey ein anderer, den Königl. Majeſtät von Ihren Hof-Aemtern darzu zu verordnen pflegen, mit anzugreiffen pflegt. Bey Kayſer Leopolden war es Deroſelben Obriſter Hofmeiſter, der Graf von Portia, bey jetziger Kayſerlicher Majeſtät aber war es Dero ordentlicher Kayſerlicher Obriſter Cämmerer.

Nach vollbrachter Salbung werden Königl. Majeſtät hinter den Altar geführet, woſelbſt Ihr das Chriſma von einem Dero Aſſiſtenten abgewaſchen, von dem Obriſten Land-Cämmerer aber mit einem habenden Hand-Tuch abgetrucknet wird, welcher auch den Ermel wieder herunter läſt.

Wenn dem Könige das Schwerd des Heil. Wenceslai umgegürtet worden, und er ſelbiges entblöſt dem Ober-Land-Marſchall gegeben, muß Ihm der Ober-Land-Cämmerer mit Beyhülffe des zugegebenen allerweil erwehnten Aſſiſtenten die Scheide abgürten, und einem Cammer-Diener zu verwahren geben.

Wann zur Auffſetzung der Crone geſchritten werden ſoll, ſetzt der Obriſte Land-Cämmerer zuvor das Atlaſſene Häublein dem Könige auf das Haupt.

Nach aufgeſetzter Crone wird von dem Obriſten Burggrafen ausgeruffen, daß man ſich zu dem Könige bekennen ſoll, wozu der Burggraf den Anfang macht, und an die Crone greifft. Ein gleiches thut der Obriſte Land-Cämmerer, weiln er nichts trägt, maſſen der König das Häubel auf dem Haupte hat, dahingegen die übrigen Erb-Aemter, ſo Schwerd, Scepter ꝛc. tragen, bey jetziger Crönung auf expreſſe Verordnung davon eximiret worden ſind, weiln mit denen Inſignien herzu zu machen es ſich nicht wohl ſchicken wollen.

Beym Opffern iſt eines Obriſten Land-Cämmerers Amt, daß er 2. goldene Pfennige in Bereitſchafft halte, welche er dem Könige reicht, der ſelbige auf den Altar legt.

Nach der Opfferung begiebet der König ſich in ſeinen Königlichen Stuhl, woſelbſt er das S. und die Elevation kniend und mit abgelegter

Crone

Crone anhört, welche letztere Ihme der Obriſte Burggraf abhebt, und neben Ihn auf ein Polſter legt, dahingegen der Obriſte Land-Cämmerer das Häublein abnimmt, und eben dahin legt. In der Nachricht, welche Herr Berger aus dem Königl. Böhmiſchen Archiv in offt angeführten Tractat von Kayſer Leopoldi Crönung zum Könige in Böhmen communiciret, ſtehet pag. 43. daß der Obriſte Land-Cämmerer dem Könige die Crone abgenommen. Alleine das nachfolgende, da es pag. 44. heiſt, daß der Obriſte Burggraf, der auch die Crone trägt, und bey dem Altar dem Könige hilfft auffſetzen, dem Könige die Crone nach vollbrachter Communion wieder aufgeſetzt, wie auch die gantze Analogie der Ceremonie ſamt der Hof-Ordnung jetziger Kayſerl. Majeſtät, pag. 22. weiſen, daß der Obriſte Burggraf dem Könige die Crone vor der Elevation abzunehmen, und nachmahls wieder aufzuſetzen das Recht habe, der Obriſte Land-Cämmerer aber darbey mit dem Abnehmen und Auffſetzen ſeines Häubels beſchäfftiget bleibet. Woraus zugleich erhellet, daß des Herrn von Bergers Nachricht von König Leopoldi Crönung in dieſem Puncte nicht richtig copiret ſeyn müſſe, maſſen nimmermehr zu vermuthen, daß der Concipient derſelben einen ſolchen conſiderablen Fehler in Aufzeichnen ſolte begangen haben, vielweniger zu glauben, daß man dieſe Aufzeichnung von der Crönung Leopoldi als authentiſch in das Königl. Böhmiſche Archiv mit einem ſolchen notablen Sphalmate ſolte niedergeleget haben.

Im Herausgehen hat der Obriſte Land-Cämmerer nichts zu tragen, maſſen Königl. Majeſtät die Crone nebſt dem Häubel auf Dero Haupte haben. Wenn aber Ihre Königl. Majeſtät in die Landtafel-Stube kommen, laſſen ſie das Schwerd S. Wenceslai in die Scheide ſtecken, welches Ihnen zuſamt denen übrigen Kleinodien, als da ſind Scepter, Reichs-Apffel ꝛc. auſſer der Crone, ſo der König noch aufbehält, von dem Obriſten Land-Cämmerer in einer ſilbernen vergoldeten Schale biß in den groſſen Saal, wo geſpeiſet werden ſoll, fürgetragen wird, allda alles der Obriſte Land-Cämmerer auf ein bey dem Fenſter hinter der Königlichen Tafel zur rechten Hand bedecktes Tiſchlein niederleget.

Wann hierauf das Benedicite geſprochen, und der Kayſer zur Tafel ſich geſetzt, hebt der Obriſte Land-Cämmerer dem Könige die Crone mit tieffſter Reverenz ab, und ſtellt ſolche dem Erb-Mundſchencken zu, welcher

welcher ſolche auf das gemeldete Tiſchlein auf ein Polſter niederlegt, worauf der Obriſte Land-Cämmerer zu ſeiner Tafel ſich verfügt, und indeſſen dem Vice-Land-Cämmerer auf die Crone und Kleinodien Achtung zu geben befiehlt.

Auf dieſe Art iſt es bey jetziger Königl. Crönung, beſage der offt erwehnten Hof-Ordnung, gehalten worden, woraus abermahls erſcheinet, daß die Nachricht, ſo der Herr von Berger von Leopoldi Crönung aus dem Böhmiſchen Archiv communicirt, nicht complet, und diſtinct genug ſey.

Denn erſtlich iſt nicht exprimirt, daß Königl. Majeſtät die Crone bey dem Benedicite aufbehalten, und erſt, nachdem ſie ſich zur Tafel geſetzt, abheben laſſen, welches durch das Wort, bey angehender Mahlzeit, nicht deutlich genug ausgedruckt iſt.

Ferner iſt ausgelaſſen, daß der Obriſte Land-Cämmerer die Crone nicht ſelbſt auf das Tiſchlein legt, ſondern ſelbige dem Obriſten Schencken dahin legen läſt. Endlich iſt unrichtig, daß der Obriſte Land-Cämmerer Zeit währender Mahlzeit ſelbſt auf die Crone Achtung gegeben, und darzu beſtellt worden, da es doch der Vice-Land-Cämmerer verrichten muß, und in der Bergeriſchen Relation pag. 48. ſich ſelbſt befindet, daß der Obriſte Land-Cämmerer bey ſeiner Tafel geſpeiſet.

Beym Speiſen hat der Obriſte Land-Cämmerer die 4te Tafel, worzu er ſich gleich denen übrigen Erb-Aemtern und Land-Officierern einige Standes-Perſonen erbittet.

Nach geſprochenen Deo gratias, und ehe noch der König von der Tafel aufſteht, ſetzt Ihm der Obriſte Land-Cämmerer die Crone wieder auf, die übrigen Kleinodien aber trägt er Ihm biß in die Land-Stube wieder vor, allda er dem Könige die Crone wieder abhebet, welcher ſich von dannen nach Hofe verfügt.

So balde der König weg, trägt der Obriſte Land-Cämmerer die Crone, Scepter, Apffel, und Schwerd Wenceslai von der Königl. Land-Stube über den Saal wiederum gen Hof in die Königl. Zimmer, wobey der Vice-Land-Cämmerer und Vice-Land-Schreiber zu aſſiſtiren hat. Dieſe Inſignia werden daſelbſt dem Könige wieder überantwortet, welcher das Schwerd des Heil. Wenceslai in der Stille in die Capelle des Heil. Wenceslai wieder überbringen läſt.

Das

Das dritte Erb-Amt iſt der Erb-Truchſeß, welches Amt vormahls bey der Famille derer von Haſenburg erblich geſtanden, wie denn bey der Crönung Ferdinandi II. beſage der Nachricht bey Herr Lunigen im Theatro Ceremon. Part. 2. pag. 75. die Vormünder derer Unmündigen von Haſenburg Herr Gottlieb Bercke hierzu erbethen und ſubſtituirt. Bey der Crönung Kayſer Leopoldi hat nach dem Bericht der aus dem Böhmiſchen Archiv von Herrn von Berger edirten Crönungs-Acte Leopoldi pag. 35. Herr Jaroslaus von Haſenburg dieſes Amt annoch verſehen, und Herrn Adam von Harras zum Aſſiſtenten gehabt. Nunmehro aber dependirt nach Abſterben dieſer Famille die Vergebung dieſes Erb-Amts von dem Königl. Willen, und mag, wie Herr von Berger pag. 21. ſetzt, jemanden entweder erblich oder wiederrufflich gegeben werden. So findet ſich auch, daß vormahls das Erb-Truchſeſſen- und Erb-Küchenmeiſter-Amt mit einander verbunden geweſen, wie denn angeregter Jaroslaus von Haſenburg noch bey der Crönung Leopoldi beſage der Bergeriſchen Beſchreibung pag. 35. Erb-Truchſeß, und Erb-Kuchelmeiſter zugleich genennet und beſchrieben wird. Bey der jetzigen Crönung aber findet ſich, daß es ſeparirt geweſen, und von zweyerley Perſonen verwaltet worden, davon dem Erb-Truchſeß der Erb-Schatz-Meiſter, dem Erb-Kuchel-Meiſter aber der Erb-Silber-Cämmerer accompagnirt geweſen. Denn ſo heiſt es in dem Crönungs Ceremoniell Ihre Majſ. der Kayſerin, welches Herr Weidman, nach der Böhmiſchen Hof-Cantzley Verordnung drucken laſſen, pag. 36. Das Erb-Truchſeßen-Amt.

Da denn der Oberſte Erb-Truchſeß (welcher jedoch nur durch ſeinen Subſtitutum gegenwärtig geweſen) von dem Altar ein vergoldet, der Erb-Küchelmeiſter aber ein verſilbertes Laibl. Brodt erhebt ꝛc.

Woraus zugleich die Verrichtung eines Erb-Truchſeſſen bey einer Böhmiſchen Königl. Crönung erhellet. Es iſt nehmlich bey derſelben Herkommens, daß der König nach vollbrachter Crönung 2. Laibl. Brodt ein vergoldetes und ein verſilbertes, nebſt 2. Väßgen Wein gleichfalls vergoldet und verſilbert, opffert.

Dieſe liegen in der St. Wenzels-Capelle auf dem Altar, von welchem der Erb-Truchſeß ſein vergoldetes Brodt erhebt, und es dem Köni-

ge, wenn er aus der St. Wenzels-Capelle heraus geht, vorträgt, und dem Conſecratori einhändiget, der es auf den Altar leget, biß nach vollbrachter Crönung zur Opfferung geſchritten wird, wovon das inſerirte Ceremoniell nachzuleſen. Sonſt hat ein Erb-Truchſeß bey der Crönung weiter nichts zu verrichten, als biß der König aus der Kirche und zur Tafel gegangen iſt. Denn da iſt ſeine Schuldigkeit, daß Er zur Auftragung der Speiſen auf die Königl. Tafel Land-Cavallier zuvor erbittet, und in ipſo actu denenſelben mit dem Stabe vortritt.

Sonſt hat ein Erb-Truchſeß keine von denen 12. Taffeln der Land-Officier, welche in der Bergeriſchen Nachricht von der Crönung *Leopoldi* von pag. 46. ſpecificiret worden, ſondern es wird eine beſondere anderswo zugerichtet, welche bey der Leopoldiniſchen Crönung bey der Königlichen Appellation ſtunde, ſiehe die Nachricht beym Herrn von Berger pag. 55.

Der Erb-Kuchelmeiſter hingegen wartet bey der Königlichen Tafel, ſo lange als geſpeiſet wird, ſtehend auf, wie ſolches das jetzige Crönungs-Reglement pag. 25. ausweiſet.

Das Erb-Vorſchneider-Amt.

Mit dieſem Erb-Truchſeſſen- und Erb-Küchen-Meiſter-Amt iſt das Erb-Vorſchneider-Amt nicht zu vermiſchen, welches ehemals die Famille derer Herren von Auſtig beſeſſen, wie die Bergeriſche Nachricht der Crönung Leopoldi pag. 45. atteſtirt. Es ſind ſolches eben diejenigen, welche der Europäiſche Herold Part. 2. pag. 446. und Herr von Berger c. l. pag. 21. die Herren Sezyma von Auſti nennen, welche ſonſten die Herren Seſima von und auf Auſch, wie aus dem Crönungs-Ceremoniell Ferdinandi II. beym Herrn Lünig Theatr. Cerem. Part. 2. pag. 74. und 81. zu erſehen, oder auch ohne Zuſatz die Herren von Seſima genennet worden. Woraus zugleich erſcheinet, daß der Europäiſche Herold das Erb-Vorſchneider-Amt mit dem Erb-Truchſeſſen-Amt vermenget. Nach Abſterben derer Herren von Auſtig hat Kayſer Ferdinand der III. als König von Böhmen dieſes Amt Herr Adam Frantz Grafen von Waldſtein conferiret, wie aus der Bergeriſchen Crönungs-Acte zu erſehen. Bey jetziger Crönung wolte verlauten, als wenn Kayſerliche Majeſtät dem Gouverneur von Mayland Herrn Grafen von Colloredo dieſes Amt committirt, der es teſte des jetzigen Crönungs-

Ceremoniell pag. 25. durch einen Subſtitutum verſehen laſſen. Die Verrichtungen deſſelben ſind, daß er dem Könige vor und nach der Tafel zum Handwaſchen das Gieß-Becken, und Waſſer hält, und die Speiſen bey der Tafel vorſchneidet, wiewohl bey der Crönung Ferdinandi II. wenn anders die Nachricht beym Herrn Lunig im Theatr. Cerem. Part. 2. pag. 82. richtig iſt, das erſtere der Erb-Schencke verrichtet hat.

Dem Erb-Truchſeſſen-Amt folget das Erb-Schencken-Amt, welches bey Kayſer Ferdinandi II. Crönung beſage der Nachricht beym Herrn Lunig in Theatro Ceremon. Part. 2. pag. 75. Herr Hannß Georg von Wartenberg verwaltet hat. Bey Ferdinandi III. Crönung aber haben es ſchon die Herrn Grafen von Schlawata gehabt, wie denn auch bey der Crönung Leopoldi beſage der Nachricht beym Herrn von Berger pag. 35. Herr Adam Paul Slawata Graf von Glun und Koſchenburg dieſes Erb-Amt durch ſeinen Subſtitutum Herrn Joachim Grafen von Slawata verſehen laſſen. Nunmehro aber dependirt nach Abſterben des Geſchlechts derer von Slawata die Vergebung dieſes Amts bloß von der Königlichen Diſpoſition, welcher es dem Graf Tſchernin erblich conferiret haben. Das Erb-Schencken-Amt.

Die Verrichtungen eines Erb-Schencken ſind nebſt dem, daß er obbemeldter maſſen in der St. Wenzels-Capelle das vergoldete Väßgen Wein vom Altar nimmt und dem Könige vorträgt, nachmals aber dem Conſecratori einhändiget, daß er dem Erb-Cämmerer die dem Könige nach geſchehener Niederſetzen zur Taffel abgenommene Crone empfänget, und ſelbige auf den darzu beſtimmten Tiſch legt, wie das eingerückte Crönungs-Reglement ausweiſet. Zeit währender Taffel dienet er dem Könige mit dem Truncke, wie das Leopoldiniſche Ceremoniell beym Herrn von Berger pag. 46. beſagt, weßhalber er auch keine Taffel unter den 12. hat, ſondern an einer Taffel beſonders ſpeiſt, welche bey Kayſer Leopoldi Crönung in der grünen Stube angerichtet war. Nebſt dieſem ſind noch verſchiedene Erb-Aemter bey der Cron Böhmen zu conſideriren:

Das Erb-Thürhüter-Amt kommt bey denen vorigen und jetzigen Crönungen verſchiedentlich vor, und iſt bey Ferdinandi II. Crönung von Peter Tobias Carl von Sanrau, bey der Leopoldiniſchen Crönung Das Erb-Thürhüter-Amt.

 aber

aber von Herrn Carln Freyherrn von Schwirowa, deme es erblich zu geſtanden, verſehen worden.

Die Verrichtungen deſſelben ſind:

Daß er die Königlichen Inſignia, in der St. Wencels-Capelle auf dem Altar, wohin ſie der Erb-Cämmerer ob angeregter maſſen gebracht, ſo lange bewahrt, biß der König dahin kömmt, alsdenn er ſich der Königlichen Suite accompagnirt, und dem Könige in und aus der Kirche, und zwar zu erſt vor allen andern Erb-Aemtern vortrete, wie dasjenige Crönungs-Ceremoniell pag. 6. u. 28. bezeuget. Wenn der König aus der Kirche wiederum zurücke in die Land-Stube kommt, und aus ſelbiger in den groſſen Saal zur Taffel, und von dannen wieder zurück in die Land-Stube geht, dienet ihm jedesmahl der Erb-Thür-Hüter unter der Thüre, und wartet daſelbſt unter der Thüre ſtehend mit dem Schlüſſel in der Hand auf, wie in dem jetzigen Crönungs-Reglement pag. 24. zu ſehen.

Die Cron-Hüter.

Von dieſen Erb-Thürhütern ſind die Cron-Hüter zu entſcheiden, welches biß anhero das Geſchlecht derer von Zoruba geweſen.

Das Ober-Jäger-Meiſter-Amt.

So befindet ſich auch in Böhmen das Obriſte Land-Jägermeiſter-Amt, welches zwar bey der Königl. Crönung nichts zu verrichten hat, bey denen Jagden aber vorkommt, wie wir bey dem jetzigen Actu geſehen. Denn da concurrirten bey denen von Kayſerlicher Majeſtät Zeit ihres Aufenthalts in Böhmen zu Ihren Divertiſſiment angeſtellten Jagden der Kayſerliche Ober-Hof-Jägermeiſter des Fürſten von Lichtenſtein Durchl. mit dem Böhmiſchen Erb-Jägermeiſter, welchen Diſput Kayſerliche Majeſtät zum Faveur des Kayſerlichen Jägermeiſters ſchlichteten, der aber wegen Unpäßlichkeit den Kayſerlichen Ober-Schützen-Meiſter den Herrn Grafen von Hardeck ſeine Vices vertreten ließ, an welchen alſo die Jagd-Bedienten verwieſen waren, welcher jedoch dem Vernehmen nach den Böhmiſchen Erb-Jägermeiſter darzu gezogen, und mit dieſem de concert agirt, von welchen allen man die Urſache leicht finden kan, wenn man erwegt, daß dieſes Amt vorher noch kein Land-Amt geweſen, ſondern unter der Böhmiſchen Cammer geſtanden, und von Ihro Majeſtät Belieben dem Herrn Grafen Clari conferiret worden, welches er aber nicht erblich beſitzt.

Die Erb-Pannier.

Endlich finde ich in dem jetzigen Crönungs-Reglement zweyer Erb-Pannier

Pannier, welche oben Theſi 3. mit Nahmen zu befinden, gedacht, deren Verrichtungen bey der Crönung ſind, daß ſie dem Könige gleich nach dem Erb-Thür-Hüter 2. Fahnen vortragen, deren Spitze ſie beſage des Nachtrags in dem jetzigen Crönungs-Reglement, unter der Elevation, gleichwie der Ober-Land-Marſchall das Schwerd, ſincken laſſen müſſen. Aus welchem allem zur Gnüge erhellet, daß zwar die 4. Aemter, nehmlich der Marſchall, Cämmerer, Truchſeß und Schencke wohl die principalſten ſeyn, dennoch aber kein Numerus Quaternarius ad imitationem der Reichs Ertz-Aemter in Böhmen ſtatuiret werden könne, wie etwan der Herr von Berger c. l. pag. 21. will, maſſen das Erb-Vorſchneider-Amt, ſamt dem Erb-Kuchelmeiſter-Erb-Jägermeiſter- und Erb-Thür-Hüter-Amte aus der Zahl der Erb-Aemter nicht ſo ſchlechter Dings expungiret, oder von jenen als dignitates diverſæ eſſentiæ & gradus ſepariret werden dürffen, wie ſolches etwan im Römiſchen Reiche mit dem Thür-Hüter-Amte zu geſchehen pfleget: Gleichwie auch darinnen die Comparaiſon mit denen 4. Ertz-Aemtern ihren Anfall leidet, daß ja die 4. gleichen Böhmiſchen Aemter nicht alle mehr erblich ſeyn, ſondern Theils nach Belieben conferiret werden. Sonſt giebts auch noch andere Aemter, welche bey einer Königlichen Crönung concurriren, und deren jedesmahlige Verwaltere gewiſſe Jura darbey haben, als da iſt der Burggraf zu Prage, welcher dem Könige die Crone vorträgt, die Burggrafen von Carlſtein und König Grätz, der Obriſte Land Hofmeiſter, ſo dem Könige mit dem Stabe vortritt, der Obriſte Land-Schreiber, ſo den Scepter, und der Obriſte Land-Richter, ſo den Reichs-Apffel zu tragen pflegt:

Alleine es ſind dieſes keine Erb-Aemter, ſondern munera temporaria, und müſſen alle 5. Jahre reſigniret werden. Inzwiſchen werden doch dieſe Aemter alle zuſamt denen erwehnten Erb-Aemtern unter dem general-Nahmen der Land-Officier begriffen.

Theſ. 7.

OBen unter König Vladislao II. habe ich remarquirt, daß bey der Crönung der Königin Mariä ein hefftiger Streit zwiſchen dem Herrn-Stand und Ritter-Stand wegen Tragung der Inſignien geweſen, deren der

Ehemahlige Irrungen zwiſchen dem Herren-

und Ritter-Stand wegen Tragung derer Inſignien.

der erſtere ſolches ſich alleine zueignen, und den Ritter-Stand gäntzlich davon ausſchlieſſen wollen, worwieder dieſer letztere ſich hefftig geſetzt, welches den König endlich neceſſitirt, ein interims Temperament zu treffen, und die Inſignia theils ſelbſt, theils durch einen Marggrafen tragen zu laſſen. Aus denen neuern Crönungen aber ſiehet man, daß ein Accommodement dahin getroffen worden, daß aus dem Ritter-Stand der Ober-Land-Schreiber des Königreichs Böhmen den Scepter trage, welchen zweene andere des Ritter-Standes, als nehmlich der Unter-Cämmerer, und der Burggraf des König-Grätzer-Crayßes zu führen, haben. Die übrigen Kleinodien, als da iſt Reichs-Apffel, Crone, Schwerd, und Häubel werden von Perſonen aus dem Herren-Stand getragen, zu welchen ein jedes mahliger Obriſter Landrichter des Könireichs, der Burggraf zu Prage, der Obriſte Land-Marſchall, und Obriſte Land-Cämmerer gerechnet wird, wie ſolches alles die Crönungs-Acte Kayſer Leopoldi beym Herrn von Berger pag. 32. beſagt.

Theſ. 8.

Worinnen die Crönung einer Königin von der Crönung eines Königs differirt?

Die Crönung einer Königin von Böhmen geſchicht mit eben denen Inſignien, und faſt eben der Ceremonie als des Königs ſeine, geht aber doch in verſchiedenen Stücken davon ab, welches wir allhier critiſiren müſſen. Um ſolches nun deſto beſſer bewerckſtelligen zu können, wollen wir das Reglement der Königin Crönung, welches in der Böhmiſchen Hof-Cantzley vor der Crönung jetzt regierender Majſ. Majſ. des Kayſers und der Kayſerin vorgeſchrieben, und von Herr Weidmannen in Druck publiciret worden, abermahls hieher ſetzen, damit wir ein *Objectum* haben, worüber wir unſere Meditation anſtellen können: *An dem 8ten des Monaths Septembris, als an dem Tag der ermeldeten Königlichen Böhmiſchen Crönung wird zwiſchen 5. und 6. Uhr die Garniſon von dem, der Zeit in denen Prager Städten liegenden Sickingiſchen Infanterie-Regiment, wie auch die Bürgerſchafft derer drey Prager Städten auf das Prager Schloß geführet, und dieſen gewiſſe Poſten, als nehmlich der Guarniſon der groſſe Platz des innern Schloſſes gegen den Röhr-Kaſten und den groſſen Saal, denen Alt-Städtern der Platz bey St. Georgii, denen Neuſtädtern der Platz bey dem ſo genaunten neuen Schloß-Gebäu*

bäu

bäu, und der St. Adalberti Capellen, für die klein Seitner aber der Platz bey der Staub-Brücken, allda ſie unter währender Crönug halten, asſigniret, und unter einſten alle Stadt-Thore geſperret.

Hierauf als beſagte Miliz, wie auch die Bürgerlichen Compagnien ſich allerſeits in guter Ordnung poſtiret haben werden, da werden zu ermeldter Haupt- und Dom-Kirchen, und zwar zur Thür an der St. Wenceslai-Capelle, dann der obern Thür unter dem Kayſerlichen Oratorio (allermaſſen die dritte Thür an der Sigismundi-Capellen geſperret bleibet) nebſt 2. Kayſerl. würcklichen Cämerern, auch die Stadt-Hauptleute derer drey Königlichen Prager-Städten, zur Einlaſſung in die Kirche/ wie auch einige Königliche Truchſaßen verordnet, anbey ihnen, zu Abhaltung des eindringenden Volcks einige Miliz zugegeben. Unterdeſſen fänget man zwiſchen 6. und 7. Uhr an, die groſſe Glocke in der Schloß-Kirche zu läuten, da dann hierauf bey Hofe nebſt denen Obriſt-Land-Officirern, und ihren Frauen ſich die übrigen Herren Stände auch einfinden, wohin ſich gleichfalls die zu Prag anweſende Herren Potſchaffter, Miniſtri und Cavallier, auch andere Hof-Leute verfügen, Deren Wägen und Pferdte aber, ſo bald ſie davon abgeſtiegen, ebenfalls, wie verwichen an Ihr. Majl. des Kayſers Crönungs-Tag, entweder heraus auf den groſſen Platz bey denen P. P. Barnabitis, oder über die Staub-Brücken ſich begeben müſſen. Alle obige nacher Hof gekommene hohe und andere Perſonen thun immittelſt in denen Kayſerlichen und Königlichen Zimmern, theils in denen innern und äuſſern Anti-Cammern, die übrige in der Ritter-Stuben und andern nechſt vorgelegenen Zimmern aufwarten, biß beede Ihro Kayſerliche und Königliche Majeſtät zum Kirch-Gang angekleidet und bereit ſeyn werden. Mittler Zeit verſammlet ſich die Cleriſey und Geiſtlichkeit von denen anweſenden Herren Biſchöffen und Prælaten dieſes Königreichs in die Schloß-Kirche zu St. Veit, wohin auch der Ertz-Biſchoff zu rechter Zeit ſich einfindet.

Gegen 9. Uhr gehen Ihr. Kayſerl. und Königl. Majl. nachdeme bevor Ihro Majl. die Kayſerin zu Ihro Majl. dem Kayſer von denen Hof- und Land-Officirern und Damen begleitet worden, aus denen Kayſerl. Zimmern, und thun Dereſelben neben obgedachten Obriſten Land-Officirern die übrigen Stände, nicht weniger die hohe Miniſtri und Cavalliers, welche des Tages vorhero durch die Kayſerliche Hof- und reſp. Cammer-Fourier

rier um 7. Uhr in der Frühe beym Dienſt zu erſcheinen, angeſaget wird, als auch die Herren Potſchaffter, und andere Hof-Leute über die groſſe Stiege bey der ordinari Schloß-Wacht herunter, und über die zwey groſſe Plätze durch die zu beeden Seiten rangirte klein Seitner und Neuſtädter Bürgerlicher Compagnie biß in die Schloß-Kirche in nachfolgender Ordnung aufwarten:

Als 1.) gehen die Kayſerlichen Edel-Knaben, von welchen ſich gleich beym Eintritt in die Kirche 6. ſepariren, und zu der St. Wenzels-Capellen gehen, um hernacher bey denen Reliquien die Cammer-Fackeln zu tragen, dann die Hof- und Land-Cavalliers, Herren- und Ritter-Standes, wie auch die gröſſern Land-Rechts-Beyſitzer, mit Einſchlieſſung der Kayſerlichen Cammer-Herrn, wie auch diejenige, welche die Erb-Aemter zu bedienen haben, von welchen die Land-Cavallier ſub ingreſſu templi ſich ebenfalls ſepariren, und an die Seiten der St. Wencels Capellen ſtellen können, um hernach Ihro Majeſtät die Kayſerin ad Chorum zu begleiten, pele mele, das iſt promiſcue, und ſo fort die Kayſerliche Geheimde Räthe, welche bey dieſem Actu keine beſondere Function haben, gleichfalls nach ihrem Rang. Alsdann gehet Ihro Kayſerliche und Königliche Majeſtät Ober-Hofmeiſter mit ſeinem Stab. Hinter dieſen folget der Päbſtliche Nuntius und der Venetianiſche Potſchaffter in ihrem Habitu ſolenni.

Dann die Reichs-Herolden, nehmlich der Oeſterreiſche allein, der Spaniſche in der Mitte, der Hungariſche zur rechten, und der Böhmiſche zur lincken Seiten, und ſo fort hinter ihnen die beede Reichs-Herolden neben einander, und zwar alle in ihren Ceremonien Kleidern biß zur Kirche bedeckt, in der Kirche aber unbedeckt.

Nach dieſen gehen die Obriſten Land-Officier *mit denen* in den Kayſerlichen Zimmern aus Händen Ihro Kayſerliche und Königliche Majeſtät Obriſten Cämmerers durch den Ober-Land-Cämmerer auf Goldſtückenen Polſtern erhabenen Königl. Regalibus, als nehmlich:

Des Ritterſtandes in der Mitte der Königliche Obriſte Land-Schreiber im Königreich Böheimb mit dem Königliche Scepter, an deſſen rechter Hand Ihro Kayſerliche und Königliche Majeſtät Rath und Landes Unter-Cämmerer, und auf der lincken Hand der Burggraf des Königgrätzer Creyßes.

Nach

Nach ihnen und in dem andern Glied drey Land-Officier des Herren Standes, benahmtlich, der Obriſt Land-Richter in dieſem Königreich Böheim mit dem Königlichen Reichs-Apffel, auf ſeiner rechten Seiten Ihro Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Præſident über denen Appellationen auf dem Königlichen Prager-Schloß, und auf der lincken Seiten auch der Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Böhmiſche Cammer-Præſident.

In dem dritten Glied folgen, und zwar in der Mitte mit der Königlichen Böhmiſchen Cron allerhöchſt ernannt Ihro Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Obriſter Burggraf zu Prag.

Auf ſeiner rechten Seiten Ihr. Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Obriſter Cantzlar im Königreich Böheim, dann auf der lincken Seite Ihr. Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Ober-Hof-Lehn-Richter.

So dann folget Ihr. Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Obriſter Land-Hofmeiſter im Königreich Böheim mit ſeinem Stab in der Mitte, zur rechten Hand Ihr. Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Obriſter Land-Marſchall im Königreich Böheimb mit dem Schwerd St. Wenceslai, daß dieſes jedoch auf den Polſter liegendes getragen werde, und zur lincken Hand Ihr. Kayſerl. und Königl. Majſ. Obriſter Land-Cämerer im Königreich Böheimb, mit dem unter die Cron gehörigen roth Atlaßenen Häublein. Hier folgen die Reichs-Kleinodien, als der Erb-Truchſaß mit dem Reichs-Apffel in der Mitte, der Erb-Cämmerer mit dem Scepter zur rechten, und der Erb-Schatzmeiſter mit den leeren Goldſtückenen Cron-Polſter, darauf Ihr. Kayſerliche und Königliche Majeſtät pflegen die Cron ſetzen zu laſſen, zur lincken Hand.

Dann gehet Ihr. Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Obriſt Hof-Marſchall mit dem bloſſen Schwerd, folgends Ihr. Kayſerliche und Königliche Majeſtät in dem Kayſerlichen Habit mit der Cron auf dem Haupt, und umhängender groſſen Ordens-Kett des güldenen Vlieſſes unter dem von denen Deputirten derer drey Prager Städten tragenden Baldachin, accompagniret von denen Toiſoniſten, unter welcher auch abermahl der Obriſt Cämmerer und Obriſt Stallmeiſter gehen, in der Mitte deren Hatſchieren und Trabanten, und träget Ihr. Majeſtät dem Kayſer das Kayſerliche Paludament, der des Reichs-Erb-Mund-Schencken Stel-

le vertretender Kayſerlicher Cämmerer hinter und zur Seit Ihr. Kayſerlichen Majeſtät Dero Guarde-Hauptman in einem reichen Campagne Kleid, und mit der Ordens-Kette umhangen.

Ferner Ihr. Majeſtät die Kayſerin von Ihren in Monathlichen Kleid auch mit der groſſen Ordens-Kette angelegten Obriſten Hofmeiſters an der Hand geführtes, mit der Hauß-Cron auf dem Haupt, und einen weiten Guard-Infant von weiß Silber Stück mit goldenen Blumen bekleidetes, ſo von forn mit Diamanten und Edelgeſteinen reich beſetzet mit einem langen Schweiff, welchen die hinter Ihr. Majſ. gehende Kayſerliche Obriſte Hofmeiſterin tragen wird.

Hinter dem Baldachin gehen die Kayſerl. Hof-Damen mit deren Obriſt-Land-Officiers Frauen Ehegemahlinnen oder deren ſubſtituirten Wirthinnen, ihren Rang nach eingetheiltes, jedoch allezeit die Hof-Damen zur rechten Hand, immittelſt thut der Ertz-Biſchof mit dem daſigen Dom-Capitul, und allen andern bey Ihr. Majeſtät des Kayſers jüngſter Crönung zugegen geweſenen Prälaten dieſes Königreichs Böheim ſich proceſſionaliter in die Kirche biß zu der Thür der St. Wenceslai Capellen verfügen, und allda Ihr Kayſerliche und Königliche Majeſtät â ſiniſtris portæ Eccleſiæ unter dem groſſen Thor ſtehende erwarten.

Und nachdem nun gleich allerhöchſt gedachte beede Kayſerliche und Königliche Majeſtät durch erſt ermeldete Thür mit obbeſagt Dero Gefolg unter Paucken und Trompeten Schall in die Kirche treten, da giebet ihnen der Ertz-Biſchoff das Aſperſorium mit dem geweihten Waſſer, und Pacem zu küſſen. Da dann Ihre Kayſerliche und Königliche Majeſtät ſich von einander ſepariren, und Ihro Majeſtät der Kayſer durch Dero zu beeden Seiten rangirte Comitivam mit Dero Miniſtris, dem Päbſtlichen Nuntio, Venetianiſchen Potſchaffter, allen 6. Herolden und den Reichs-Kleinodien gleich zu dem Hohen Altar in das Chor gehen, woſelbſt nach Ihr. Majeſtät dem Kayſer gemachten Reverenz ein jedweder ſein gehöriges Orth einnimmet. Die Reichs-Kleinodien bleiben zu Ihro Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät. Thron lincker Hand, oder auf der Seite gegen dem Altar zu, allwohin ſich auch zu ſtellen haben wird derjenige Cammer-Herr, welcher des Reichs-Erb-Mund-Schencken Vices vertretend Ihr. Kayſerliche Majeſtät das End des Kayſerlichen Paludamenti nachgetragen, und nachgehends bey dem Sanctus Ihr.

Maje-

Majeſtät die Cron abhebet, und dem Reichs-Erb-Schatzmeiſter auf dem Polſter zu halten geben wird, die beede Reichs-Herolden zu ebener Erden an der Mauer hinter denen Reichs-Aemtern ſtehen, die übrige 4. Herolden ſtellen ſich ebenfalls zu ebener Erde rechter Hand des Throns an der Mauer, das iſt feſt an der breiten Bühne des Throns der Spaniſche, neben ihm der Hungariſche, ſo fort der Böhmiſche, und endlich der Oeſterreichiſche.

Die Hof-Aemter, als Obriſt-Hofmeiſter, Obriſt-Cämmerers und Hof-Marſchall haben ſich nebſt dem Guarde-Hauptmann gewöhnlicher maſſen auf die Staffeln und Bühne des Throns zu ſtellen.

Ihr. Majeſtät die Kayſerin aber wenden ſich bey dem Eingang der Thür gleich rechter Hand zu der Capellen St. Wenceslai, allwo Sie unter der Thür die Fürſtliche Aebtißin von St. Georgii mit ihren zweyen Cloſter-Jungfrauen bey der Thür der Capellen St. Wenceslai erwartet, auch Ihro Majeſtät allda die Hand küſſen, und hinter Ihr. Majeſtät der Kayſerin Dero Obriſt-Hofmeiſterin, nach welcher gleich die Fürſtliche Aebtißin mit beſagten 2. Cloſter-Jungfrauen in die Capellen gehen, wie auch die Hof-Damen mit denen Obriſt-Landes-Officier-Frauen, welche die fordere Bäncke occupiren. In offt beſagter St. Wencels Capell, die auf der Erd mit weiß und rothen Tuch bedecket wird, knien Ihro Majeſtät die Kayſerin vor dem Altar auf einen mit Silber bedeckten Beth-Stuhl nieder, hinter denſelben wird ein Lehen-Seſſel von gelben Goldſtück geſtellet, auf welchen Ihro Majeſtät, da Sie ein wenig kniende gebethet haben werden, ſich niederſetzen, und deroſelben die Fürſtliche Aebtißin gratuliret. Hernach ſetzet der gleich erwehnten Aebtißin die Obriſte Cantzlarin den Fürſtlichen goldenen mit köſtlichen Steinen verſetzten Crantz auf.

Da denn der Obriſte Truchſaß von dem Altar ein vergoldt-der Erb-Kuchelmeiſter aber ein verſilbertes Laibl. Brodt, und der Obriſte Erb-Mund-Schenck ein vergoldt-hingegen deſſen Aſſiſtenten ein verſilbertes Wein-Väßl erheben.

Gleicher Geſtalt auch die Obriſte Land-Officierer hinwiederum von dem Altar die Inſignia Regia, wie ſelbe ſie bevor dahin geleget haben werden, und gehen alle ſämtlich ſo, wie ſie in die Capellen treten, aus dieſer wiederum heraus, ſich, um den Ertz-Biſchoffen Platz zu machen, welcher mit der Cleriſey und allen anweſenden Prälaten ſich inzwiſchen biß zur

Capellen unter dem groſſem Thor einfindet, an die rechte Hand, zur Martinitziſchen Capellen ſtellende. Jhro Kayſerliche und Königliche Majeſtät zwey Geiſtliche Asſiſtenten, der Cardinal von Schrottenbach und Biſchoff zu Leutmeritz thun ſich in ihre Pontificalia in der Martinitziſchen Capellen ankleiden, und indeſſen auch zu beeden Seiten der St. Wencels-Capellen Thür, Jhro Kayſerliche und Königliche Majeſtät, bey Dero Heraustritt, in die Mitte zu nehmen, ſtellen. Als nun Jhro Kayſerliche und Königliche Majeſtät gegen der Schwellen an der Thür St. Wentzels-Capellen kommen, da bleiben ſie ein kleines ſtehen, und ſpricht über Selbe der Ertz-Biſchoff den Seegen mit dem Kirchen-Gebeth:

Omnipotens ſempiterne Deus, qui famulam tuam Eliſabetham &c.

Nach welchem Gebeth Jhro Majeſtät die Kayſerin der Ertz-Biſchoff mit der Cleriſey in guter Ordnung an der Stiegen des Kayſerlichen Oratorii vorbey in das Thor zum Hohen Altar in ihren Thron führet, und zwar in folgender Ordnung:

1.) Das Creutz oder die Umbella inter duos Acolytas, ſilberne Leuchter mit brennenden Lichtern tragende.
2.) Die Alumni,
3.) Die Pfarrer,
4.) Die Prælaten.
5.) Das Dom-Capitul, vor welchem das Ertz-Biſchöffliche Creutz getragen wird.
6.) Der Ertz-Biſchoff.
7.) Die 4. Prieſter mit denen Reliquien unter Begleitung 6. Kayſerlicher Edel-Knaben mit Cammer-Fackeln.

Hinter dieſen folgen die Böhmiſchen Land Cavallier und unter ihnen alle Böhmiſchen Erb-Aemter, außer denenjenigen, welche den Wein und Brodt tragen.

Und gehen allhier der Erb-Truchſaß mit dem vergoldt- und der Erb-Kuchelmeiſter mit dem verſilberten Laibl. Brodt.

Ferner der Erb-Schenck mit ſeinen Aſſiſtenten, das vergold- und verſilberte Väßlein Wein tragende. Alsdenn die Obriſte Landes-Officier in ſelbiger Ordnung, wie vorhero beym Zug in die Kirche mit denen Königlichen Regalien, jedoch daß das Schwerd auf dem Polſter liegende getragen werde.

Folgends Jhro Majeſtät die Kayſerin in der Mitte ihrer Asſiſten-

ten, in der ſchon oben beſchriebenen Kleidung, und mit der Cron auf dem Haupt, Dero Ihro Obr. Hofmeiſterin den Schweiff des Rocks nachträget. Alsdenn die Fürſtliche Aebtiſſin mit ihren 2. Kloſters Jungfrauen, und endlich das Hoch-Adeliche Hof-Frauenzimmer mit dem Obriſten Land-Officiers Frauen, ſo wie ſie in der Capellen St. Wenceslai gegangen:

Währender dieſer Proceſſion wird das Reſponſorium geſungen: Ecce mitto Angelum &c.

So bald der Ertz-Biſchoff an das Chor kommet, ſetzet er ſich nach gethaner Reverenz gegen den Hohen Altar, und Ihre Majeſtät den Kayſer und Kayſerin, auf ſein vor gleich beſagten Altar auf dem obriſten Staffel ſtehendes Faldiſtorium nieder.

Die Cleriſey aber bleibet ad Cornu Epiſtolæ wegen Enge des Platzes ſtehen, und die Land-Officier überantworten obbemeldte Königliche Regalia, als den Scepter, Apffel, Cron und das Schwerd St. Wenceslai, welches alsdann von dem Hohen Altar nicht mehr erhoben, auch weiters nicht mehr nacher Hof getragen, ſondern nach geendigtem heiligen Amt wiederum in der St. Wencels Capellen aufgehaben wird, dem Ertz-Biſchoffen, derſelbe läſſet ſie durch ſeinen erſten Aſſiſtenten auf das hohe Altar legen.

Das unter die Königliche Cron gehörige Häublein wird von dem Obriſten Land-Cämmerer dem Vice-Land-Cämmerer zu halten zugeſtellet.

Der Erb-Truchſeß und Erb-Kuchelmeiſter, wie auch der Erb-Mund-Schenck mit ſeinem Aſſiſtent behändigen die vergoldt-und verſilberte Laibl. Brodt und Wein-Väßl des Ertz Biſchoffen Aſſiſtentibus, welche ſie auf ein auch ad cornu Epiſtolæ neben dem Altar ſtehendes Tiſchlein legen, die Obr. Land-Officier aber ſtellen die Inſignia Regia auf das Hohe Altar.

Und ſie ſelbſt begeben ſich mit denen Erb-Aemtern zu ihro Majeſtät der Kayſerin Thron rechter Hand.

Ihro Majeſtät die Kayſerin knien in ihrem Thron nieder, und ſtellen zu Dero beyden Seiten ſich Ihre zwey Geiſtliche Aſſiſtenten.

Die Obriſte Hofmeiſterin begiebt ſich gleichfals in ihren Sitz lincker Hand hinter den Thron, wie auch die Fürſtliche Aebtiſſin von St. Georgii mit ihren zweyen Cloſter Jungfrauen auf ihr Bäncklein hinter den Thron zur rechten Hand, hinter welcher die gleich beſagte Cloſter Jung-

frauen auf der Erde knien bleiben. Die Obriſte Land-Officiers-Frauen und Subſtitutinnen begeben ſich in ihre drey hinter Ihr. Majeſtät der Kayſerin Thron abwerts ſtehende und mit rothem Tuch bedeckte Bäncke. Und die Kayſerliche Hof-Damen in die andere neben dieſen ad cornu Evangelii ſtehende hingegen mit Türckiſchen Teppichen bedeckte 3. Bäncke.

Ihre Majeſtät der Kayſerin Ober Hofmeiſter aber ſtellet ſich auf den untern Staffel des Throns, worauf die Coronanda ſitzet. So gleich erheben Sich Ihro Majeſtät der Kayſer von Dero Thron mit der Kayſerlichen Cron auf dem Haupt, den Scepter und Apffel in Dero Händen tragende, und begeben ſich in Begleitung Dero Miniſterium zu den Ertz-Biſchoffen für das Hohe Altar, welcher auf ſeinem Faldiſtorio ſitzen bleibet. Allwohin auch Ihro Majeſtät die Kayſerin von Dero zwey Königlichen Aſſiſtenten, welche hernach allezeit mit Ihro Majeſtät der Kayſerin gehen, geführet, und zur rechten Hand Ihro Majeſtät des Kayſers geſtellet werden, da dann Ihre Majeſtät die Kayſerin, nachdem ſie ſich gegen den Ertz-Biſchoff in etwas geneiget haben werden, auf den unterſten Staffel des Altars auf das von dem Obriſten Land-Cämmerer zu- und abtragende Polſter niederknien, und an des Ertz-Biſchoffen Stola das Creutz, ſo er Ihro Majeſtät darreichet, küſſet.

Ihre Majeſtät der Kayſer aber bleibet vor dem Ertz-Biſchoffen ſtehen. Ihro Majeſtät der Kayſerin folget auch die Fürſtliche Aebtiſſin, welche allemahl hinter Ihro Majeſtät kniet, ihre zwey Cloſter-Jungfrauen aber bleiben ſtets in ihrem Orth zurück.

Wenn nun alſo Ihro Majeſtät die Kayſerin, Dero der Obriſt Land-Hofmeiſter mit dem Stab vortritt, und die Obriſt-Hofmeiſterin den Schweiff des Rocks träget, von Ihren Obriſt Hofmeiſter zum Hohen Altar geführet ſeyn werden, da præſentiret Ihro Majeſtät der Kayſer dieſelbe dem Ertz-Biſchoffen zur Benediction und Crönung mit denen Worten, ſo Ihro Majeſtät aus dem Pontificali Romano, welches Ihro der Kayſerliche Ceremoniarius kniend vorhält, ableſen:

Reverendiſſime Pater poſtulamus, ut conſortem noſtram &c.

Alsdenn verfügen Sich Ihro Majeſtät der Kayſer wiederum an Dero Thron zurück, und übergeben den Apffel, und das Sceptrum denenſelben, ſo die Kleinodien vorhin bey dem Eingang getragen.

Ihro

Ihro Majeſt. die Kayſerin aber bleiben auf dem zu allen Zeiten von dem Obriſten Land-Cämmerern zu- und abtragenden Polſter, wie auch Ihro Königl. zwey Aſſiſtenten, und hinter Deroſelben die Fürſtl. Aebtißin bey dem Altar knien.

Und fänget der Ertz-Biſchoff, welcher kniend ſich auf das Faldiſtorium lehnet, die groſſe Litaney von allen Heiligen an.

Bey dieſer Anfang laſſen Ihro Majl. die Kayſerin ſich Dero Hauß-Cron durch Ihro Obriſt-Hofmeiſter abnehmen, und durch Dero Schatzmeiſter mit rothen Taffent verdeckt auf einem reichen Polſter, unter Begleitung einiger Hatſchieren und Trabanten nach Hof zurück tragen, und halten mit gebogenem Haupt ſich Ihro Majl. die Kayſerin über ein auf einen Silber-Stückenen mit goldenen Blumen durchgezogen Decke geſtelltes Schämel und darauf liegendes Polſter nieder, allermaſſen ſelbe, wie es an ſonſten gebräuchlich, ſich wegen Gottlob geſeegneten Leibes auf die Erde nicht völlig niederlegen. Und da der Ertz-Biſchoff in der Litaney, bey welcher auch der übrige infulirte Clerus kniet, und dem Ertz-Biſchoffen antwortet, biß zu denen Worten: ut omnibus fidelibus defunctis, kommet, da ſtehet derſelbe auf, und ſtellet ſich mit ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Stab gegen Ihro Majl. die Kayſerin, ſprechend:

> Ut famulam tuam Eliſabetham in Reginam coronandam benedicere digneris.
>
> Reſp. Te rogamus, audi nos! ut eam benedicere & conſecrare digneris.
>
> Reſp. Te rogamus, audi nos!

Nach dieſer Benediction kniet der Ertz-Biſchoff auf ſein voriges Ort nieder, und vollendet die Litaney, nach welcher er abermahl aufſtehet, und mit entdecktem Haupt ſich gegen Ihro Majeſtät die Kayſerin ſtellend, welche ſich mit Hülffe Ihrer Königl. zweyen Aſſiſtenten von dem Schämel zwar in die Höhe aufrichten, dennoch aber vor dem Altar knien bleiben, folgendes Gebeth ſpricht, welches auch ingleichen die nachfolgende Præfation der übrige infulirte Clerus jedoch ſubmiſſa voce bethet:

> Omnipotens ſempiterne Deus, hanc famulam Eliſabetham cœleſti benedictione &c.

Nach

Nach ſothanen Gebeth fähret der Ertz-Biſchoff extenſis ante pectus ſuum manibus weiter fort:

Per omnia ſecula &c.

biß er die gantze Præfation, wie ſolche in dem Pontificali Romano enthalten iſt, vollendet hat.

Als dieſe Præfation vorbey, da ſtehen Ihro Majeſtät gar auf, und werden durch Dero Königl. Aſſiſtenten und Ihro obbeſagten Gefolg wiederum in den Thron geführet, die heil. Meſſe de tempore wird angefangen, und biß zu dem Alleluja excluſive continuiret.

Hernach werden Ihre Majeſtät die Kayſerin durch Dero Königliche zwey Aſſiſtenten, und die Fürſtl. Aebtißin wiederum zu dem Altar begleitet, knien daſelbſt auf dem vorigen Polſter auf der obern Staffel des Altars nieder, und werden an den rechten Arm, der von der Hand an biß hinter den Ellenbogen, auch mit Weglegung derer etwa anhabenden Perlen völlig entblöſſet wird, und zwiſchen denen Achſeln von Dero Obriſten Hofmeiſterin und der Obriſt Land-Cämmerin und zweyen Kayſerl. Cammer-Fräulein zu der Heil. Salbung zubereitet.

Und ſalbet alſo der Ertz-Biſchoff, welcher vor dem Altar in Faldiſtorio cum Mitra ſitzet, Ihro Majeſtät, förderſt von der Junctur der rechten Hand an, biß zur Junctur des Ellenbogens, und hernach auf den Schultern Creutzweiß mit dem Oleo Catechumenorum, dabey dieſe Worte ſprechend:

Spiritus ſancti gratia &c.

Nach dieſem Gebeth wird Ihro Majeſt. von der Fürſtl. Aebtißin das heilige Oel mit einer Baumwoll abgedrucknet, der Ertz-Biſchoff aber ſaget das Gebeth:

Deus, qui ſalus &c.

Wornach der Ertz-Biſchoff ſich die Hände wäſchet.

Ihro Majeſt. die Kayſerin aber führet man nebſt Vortretung des Obriſten Land-Hofmeiſters mit dem Stab auf der Evangelii Seiten hinter das groſſe Altar in einen Verſchlag, worinnen die Fürſtl. Aebtißin Ihro Majeſt. gedachtes Heil. Oel mit Semmel-Schmollen und Waſſer vollends abwäſchet, und mit Baumwoll abdrucknet, die Obriſte Hofmeiſterin und Obriſte Land-Cämmerin mit denen Cammer-Fräulein

aber

aber um die Hand und den Halß wiederum zumachen, und alſo Ihro Majeſtät von Dero geiſtlichen Aſſiſtenten wieder für das Hohe Altar geführet werden.

Da dann Ihro Majeſtät wiederum auf Dero voriges Ort wieder niederknien.

Die Fürſtliche Aebtißin aber nimmt von dem Hohen Altar die Königliche Cron, reichet dieſelbe dem Obriſten Burggrafen, dieſer aber giebt ſie mit einiger Neigung dem Ertz-Biſchoffen, welcher noch allezeit cum mitra in faldiſtorio ſitzet. So gleich tritt zu Ihro Majeſt. der Kayſerin die Obriſte Land-Cämmerin, und bedecket Ihro Majeſtät allerhöchſtes Haupt mit dem von dem Vice-Land-Cämmerer im Königreich Böheimb auf einer ſilbernen Schalen zugebrachten Cappel von rothen Atlaß.

Gleich darauf ſetzet der Ertz-Biſchoff ſamt der Fürſtl. Aebtißin und dem Obriſten Burggrafen zu Prag Ihro Majeſt. der Kayſerin die Königl. Böhmiſche Cron aufs Haupt, und ſpricht erwehnter Ertz-Biſchoff hierzu das Gebeth:

Accipe Coronam Regalis Excellentiæ.

Nach alſo beſchehener Crönung nimmt die Fürſtl. Aebtißin von dem Altar den goldenen Königl. Apffel und das Königl. Sceptrum, reichet den Apffel dem Obriſten Land-Richter, das Sceptrum aber dem Obriſten Land-Schreiber, welche beydes dem Ertz-Biſchoffen auch einiger maſſen neigende zuſtellen, dieſer aber Ihro Majeſtät zuförderſt das Sceptrum in die rechte, und alsdann den Apffel in die lincke Hand giebet mit dieſen Worten:

Accipe virgam virtutis.

Nach Vollziehung deſſen führen Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. Dero Aſſiſtenten und die Fürſtliche Aebtißin unter der Königl. Cron, das Sceptrum und den Apffel in Händen tragende, und unter Dero obigen Gefolg, wiederum zu Dero Thron, dahin ſich der Ertz-Biſchoff auch begiebet, und Ihro Majeſt. vortritt, und auf der rechten Seite des Throns dieſe Rede thut:

Sta & retine à modo locum &c.

Alſo auch Ihro Majeſt. der Kayſerin bey denen Worten:

In hoc regali ſolio &c.

mit der Hand ein Zeichen zum Niederſitzen giebt.

Wann nun Ihre Majeſt. die Kayſerin gleich gedachter maſſen von dem Ertz-Biſchoffen inthroniſiret ſeyn werden. Da wird von ihme, Ertz-Biſchoff, welcher noch allezeit à dextris throni mit abgehobener Mitra ſtehet, das Te Deum laudamus intoniret, und ſolches unter Heer-Paucken und Trompeten mit der Muſica continuiret, in allen Kirchen der Königl. dreyen Prager Städten die Glocken geläutet, das groß und kleine Geſchütz auf allen Plätzen beſagter Städte gelöſet.

Immittelſt geben Ihre Majeſt. die Kayſerin gleich nach angeſtimmten Te Deum laudamus den goldenen Apffel dem Obriſten Land-Richter, das Sceptrum aber dem Obriſten Land-Schreiber, und thun in Dero Königl. Thron niederknien.

Nach geendigtem Te Deum laudamus ſpricht der Ertz-Biſchoff, zu dato zur Rechten ohne Inful ſtehend, das Gebeth:

Deus qui victricias Majeſtati manus &c.

Wornach der Ertz-Biſchoff cum clero ad faldiſtorium in Cornu Epiſtolæ repoſitum zurück gehet, und alldort das Alleluja ſaget, auch das Evangelium geſungen, und beyden Kayſerl. und Königl. Majeſtät das Evangelium in einem von S. Marco ſelbſt geſchriebenen Codice durch den Cardinal von Schrottenbach zu küſſen præſentiret, das Incenſum Pacem, und auch das Weyh-Waſſer durch des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten gereichet wird. Unterdeſſen ſinget die Muſica das Patrem &c. Bey Anfang des Offertorii führen Ihro Majeſt. die Kayſerin unter mehr wiederholtem Gefolg Dero zwey Aſſiſtenten zu dem groſſen Altar, daſelbſt reichet Ihro Majeſtät der Käyſerin, welche hierzu niederknien, der Ertz-Biſchoff, vor ſeinem Faldiſtorio ſtehend, die Paten zu küſſen, und ſich derſelbe hierauf niederſetzet.

Darauf opffern Ihro Majeſt. die Kayſerin dem Ertz-Biſchoffen zuförderſt die zwey Laib-Brodt, und Wein-Väßl aus Handen der Erb-Aemter, ſo ſie von des Ertz-Biſchoffen Händen empfangen, Ihro Majeſt. legen aber doch auch Ihre Hand mit an, als wann ſie ſolche aus Ihren eigenen Händen opfferten, hernach ein Gold-Stück von Vier und zwantzig Ducaten, ſo Ihro Majeſtät durch den Königl. Obriſten Land-Cämmerer übergeben wird, und revertiren wiederum in Dero Thron.

Inzwiſchen wäſchet ſich der Ertz-Biſchoff ſitzend in die Hände, und fähret alsdenn fort mit dem Amt der heiligen Meß.

Nach-

Nachmahln laſſen Ihro Majeſt. der Kayſer Dero Kayſerliche Cron durch denjenigen Cammer-Herrn ſich abheben, ſo das Kayſerl. Erb-Mund-Schencken-Amt vertritt, von welchen dieſelbe dem Reichs-Erb-Schatzmeiſter auf dem Polſter zu halten gegeben wird. Ihro Majeſtät der Kayſerin aber hebet die Königliche Cron ab der Obriſte Land-Cämmerer mit Hülffe der Fürſtl. Aebtißin von St. Georgii, und geben ſolche dem Kayſerl. Erb-Mund-Schencken, welcher Sie auf Ihre Majeſtät fordern Theil des Thrones über einen daſelbſt liegenden reichen Polſter niederſetzet.

Und behaltet die Obriſte Land-Cämmerin das unter der Königl. Cron auf Ihro Majeſt. Haupt unterleget geweſte roth Atlaſſene Cappel in einer ſilbernen Schaalen bey ſich, ſo Ihro Majeſtät Sie auch von Dero allerhöchſten Haupt abnimmt, worauf das Sanctus und die Elevation folget, unter welchen der Kayſerl. Hof-Marſchall die Spitze des Schwerds gegen der Erden ſincken läſſet.

Unter dem Agnus Dei aber wird Ihr. Majeſt. durch den Cardinalen das Pontificale zu küſſen, alsdenn zum andern mahl von allen Orthen aus dem groß und kleinem Geſchütz das Salve gegeben, und wiederum alle Glocken in allen Prager Städten geläutet.

Als es nun folgends zur heil. Communion kommt, ſo hätten zwar Ihro Majeſt. die Kayſerin das allerheiligſte Sacrament des Altars empfangen, und Deroſelben der Obriſte Burggraf mit dem Obriſt Land-Hofmeiſter das Velum oder das Altar-Tüchlein gehalten, auch das Confiteor von dem völligen Clero laut gebethet werden ſollen, nachdem aber Ihro Majeſt. mit Leibes-Frucht Sich geſeegnet befinden, und Deroſelben Zuſtand nicht zuläſſet, alſo lang nüchtern zu verbleiben, ſo wollen Ihro Majeſtät die heilige Communion in der Hof-Capellen vorhero verrichten, folgſam wird die heilige Meß geendet, und von dem Ertz-Biſchoff die ſolennis Benedictio mithin zum dritten mahl aus dem groſſen und kleinem Geſchütz vorbeſagter maſſen Salve gegeben, und alle Glocken in allen Prager Städten geläutet, auch immittelſt von dem Ertz-Biſchoff ein gewöhnlicher Ablaß verkündiget. Da dann beyderſeits allerhöchſt gedacht Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſtät ſich Dero Cron eben durch diejenige, ſo ihnen ſelbe bevor abgehoben, nehmlich Ihr. Majeſtät der Kayſer durch den des Reichs Erb-Mund-Schencken-Stelle verſehenden, und die Cron von des Reichs Erb-Schatzmeiſtern wiederum nehmenden

Cämmerern, Jhre Majeſt. die Kayſerin aber, nachdem Dero Haupt bedeckt war, was die Obriſte Land-Cämmerin mit den roth Atlaſſenen Häublein bedecket, durch den Obriſt Land-Cämmerer, mit Hülffe der Fürſtl. Aebtißin von St. Georgii, wiederum aufſetzen laſſen.

Nach dieſem empfangen Jhre Majeſt. die Kayſerin den Königlichen Scepter und Königl. Reichs-Apffel aus Handen des Ober-Land-Schreibers und Ober-Land-Richters, und verfügen beyde Jhro Kayſerl. und Königl. Majeſtäten ſich alsdann mit Dero ſämtlichen Gefolg in derjenigen Ordnung aus der Kirche, in welcher ſie in dieſe gegangen, und begleiten Jhro Majeſt. die Kayſerin auch Dero geiſtlichen 2. Aſſiſtenten, wie nicht weniger die Fürſtl. Aebtißin mit ihren zweyen Cloſter-Jungfrauen, und auch des Ertz-Biſchoffs biß an die Kirchen-Thür. Von der Kirche gehen Jhre Majeſt. Majeſt. wie jüngſt bey Jhr. Majeſt. des Kayſers Crönung geſchehen, unter dem Baldachin über den Gang neben der grünen Stuben, welcher wiederum mit weiß und rothen Tuch bedeckt, und dieſes hernacher eben auch wie das in der Kirche Preiß gemachet wird, über den groſſen Saal in die für Jhr. Majeſt. dermahlen zu einer Retirade gewidmete Land-Stuben, allwo der Erb-Thür-Hüter aller Orten bey dem Eingange (worzu jedoch auch einige Cammer-Herren, Cavalliers von Land, und der äuſſern Hoffſtatt zu Abhaltung des alldahin nicht gehörigen Volcks geſtellet werden) ſeine Function verrichtet, und laſſen in erdeuter Land-Stuben Jhr. Majeſtät der Kayſer ſich durch den offt gedachten Cammer-Herrn, ſo das Kayſerl. Reichs-Erb-Mund-Schencken-Amt vertreten thut, hingegen Jhro Majeſt. die Kayſerin durch den Obriſten Land-Cämerer zuvor die Cron, und durch die Obriſt Land Cämmerin das roth Atlaßene Häublein abnehmen, und Jhro Majeſt. der Kayſer ſich Dero Monathl. Kleid mit der Ordens-Colana anlegen.

Jhro Majeſt. die Kayſerin aber bleiben in Dero übrigen Kleidern.

Die Kayſerl. abgelegte Cron ſamt den Scepter, Reichs-Apffel und dem Schwerd, wie auch der Kayſerl. Ornat wird, wann Jhr Majeſt. zu Taffel werden geſeſſen ſeyn, durch die Kayſerl. Hof-Bediente zwar verdeckter, jedoch unter einer Hatſchieren und Trabanten Wacht nach Hof in die Kayſerl. Zimmer gebracht. Mithin alles aus der Land-Stuben, in welche, auſſers des Obriſten Hofmeiſters, Hof-Marſchalln, Obriſten Cämmerers, deren Reichs-Erb-Aemtern, Obriſt Lands-Officiern, Hof-Damen und Obriſt Land-Officiers Frauen, niemand gehen ſolle, wenn

dieſe

dieſe in ſelbter ihre Function verrichtet haben werden, ſich heraus auf den groſſen Saal begiebet, und darinnen Ihr Majeſt. der Kayſer und Kayſerin allein verbleiben.

So bald Ihr Majeſtät läuten thun, da verfüget der Obriſt-Land-Cämmerer ſich wiederum in die Land-Stuben, und träget die Königl. Böhmiſchen Kleinodien in einer vergoldeten ſilbernen Schalen in den groſſen Saal, und ſtellet ſelbe auf die hierzu bereit- und mit rothem Sammet bedeckte Tiſchlein auf die lincke Seite, wo Ihr Majeſt. die Kayſerin ſitzen werden. Ihro Kayſerl. Majeſt. Hut aber wird auf das zur rechten Seite ſtehende, auch mit rothem Sammet bedeckte Tiſchlein geleget.

Beede Kayſerl. und Königl. Majeſt. aber verfügen ſich in Begleitung der Hof- und Land-Officiern, hoher Miniſtern, des Cardinals von Schrottenbach, des Päbſtl. Nuntii, Venetianiſchen Bothſchaffters, und des Ertz-Biſchoffen in den groſſen Saal zu dem Königs Crönungs-Panquet.

Vor und nach welchen Ihren Majl. Majl. dem Kayſer und der Kayſerin zu waſchen giebt der Obriſt Erb-Vorſchneider im Königreich Böheim, und Ihnen auch vorſchneiden thut. Das Handtuch reichen Ihr Majl. dem Kayſer und Ihr Majl. der Kayſerin Dero beede Obriſt-Hofmeiſtere.

Und mit der Bedeckung und anderer Bedienung bey Ihr Majl. Tafel wird es gehalten, wie jüngſt bey Ihr. Majl. des Kayſers Crönung. Von dem Cardinal von Schrottenbach wird das Benedicite geſprochen.

Und ſitzen Ihr Majl. der Kayſer, Dero bey dem Niederſitzen und Aufſtehen den Seſſel der ſubſtituirte Reichs-Erb-Mund-Schenck rücket, an ſothaner Tafel oben an zur rechten, Ihr Majl. die Kayſerin aber zu Dero lincken Hand unter dem Baldachin, dann zur rechten und lincken Seite der Tafel der Cardinal von Schrottenbach, der Päbſtl. Nuncius, der Venetianiſche Bothſchaffter, und der Ertz-Biſchoff. Schencken thut Ihr. Kayſerl Majl. dem Kayſer des Kayſerl. Reichs Erb-Mund-Schencken Vices vertretender Cammer-Herr, Dero Erb-Truchſaß, und Ihro Majeſtät der Kayſerin der Obriſt Erb-Mund-Schenck im Königreich Böheimb.

Nachdem nun Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. Majl. dann der Cardinal von Schrottenbach, der Päbſtl. Nuntius, der Venetianiſche Bothſchaffter, und der Ertz Biſchoff beſagter maſſen zur Tafel geſeſſen ſeyn werden, da gehen auch die Obriſte Land-Officiers-Frauen zu den

Ihrigen auf die Arth und Weiſe, wie bey Ihr. Majſ. des Kayſers Crönung, ſtehenden, abermahl alle auf die 12. Perſonen, 12. Tafeln, an deren obern Seiten gegen der Kayſerl. Tafel keine ſitzen.

Die Speiſen werden auf dieſe 12. Tafeln, wie jüngſt mit Vortretung der Stäbel-Meiſters getragen, und auch ſolcher Geſtalten von denen Ihrigen hierzu erkieſenen Leuten bedienet.

Wenn man anfänget das Confect aufzuheben, da ſtehet der Cardinal, der Nuntius, der Venetianiſche Bothſchaffter, und der Ertz-Biſchoff von der Kayſerl. die Obriſt-Land-Officiers Frauen aber auch alle mit ihren Gäſtinnen von ihren Tafeln auf.

So haben auch der Cardinal, Nuntius, Bothſchaffter und Ertz-Biſchoff unter währenden Wincken dieſelbe curialia zu obſerviren, wie in der erſten Crönung.

Nach alſo vollendeter Mahlzeit waſchen ſich Ihr. Kayſerl. und Königliche Majſ. Majſ.

Und der Ertz-Biſchoff ſpricht das Deo gratias.

Da alsdann, und nach geendigter Tafel beede Kayſerl. und Königl. Majſ. ſich nicht mehr in die Land-Stuben, ſondern gerad nach Hof in Ihre Zimmer unter Begleitung des Cardinals, Nuntii, Bothſchaffters, Ertz-Biſchoffen, Miniſtern, Cavalliern und Damen begeben.

Die Königl. Kleinodien aber werden abermahls, wie jüngſt nach Ihr Majſ. des Kayſers Crönung unter gleichförmiger Bedienung des Vice-Land-Cämmerers und Vice-Land-Schreibers in dem Königreich Böheim nacher Hof getragen, und daſelbſt Ihr. Kayſerl. und Königl. Majſ. Dero Königl. Scepter, der Apffel und die Cron, wie auch das unter die Cron gehörige Häublein allerunterthänigſt eingeantwortet.

Anmerckungen über dieſe Crönung.

Pracht dieſer Crönung und Comparaiſon mit der Crönung eines Römiſchen Kayſers.

Aus dieſem Crönungs-Ceremoniell iſt remarquable,

1.) Daß die Crönung der Käyſerin zur Königin weit magnifiquer als des Kayſers geweſen ſey, maſſen dabey Ihro Kayſerl. Majſ. als Römiſcher Kayſer erſchienen, dahingegen die Kayſerin bey deren Crönung nicht geweſen. So finden ſich auch bey einer Königin Crönung nicht nur alle diejenigen Standes-Perſonen wiederum ein, ſo bey eines Königs geweſen, und zu ſeyn pflegen, ſondern es paradirt dabey auch das Kayſerliche Hof- und Königl. Böhmiſche Frauen-Zimmer, welches die Magnificence ungemein vermehret, wie denn bey der Kayſerin Crönung,

nung, nach beglaubter Nachricht, weit über tauſend Kutſchen, mit 6. Pferden beſpannet, aufgezogen ſeyn. Jedoch kommt eine ſolche Crönung der Römiſchen Kayſerlichen Crönung zu Franckfurth an Pomp nicht bey, wie aus dem Crönungs-Diario jetzt regierender Kayſerlicher Majſ. Caroli VI. zu erſehen, auch von ſelbſten leichte zu begreiffen iſt, maſſen Neun Churfürſten des Reichs, welche alle Königen gleich geachtet werden, und Königl. aufzuziehen pflegen, auch theils Könige ſelbſt darneben ſeyn, freylich ſamt einem Römiſchen Kayſer, welcher darbey ſich ebenfalls ſehr anzugreiffen pflegt, mehr Parade machen können, als wenn ein Römiſcher Kayſer mit denen Böhmiſchen Magnaten und ſeiner Hofſtatt alleine aufzieht. Dergleichen Staat auch kein König von Franckreich mit allen ſeinen Printzen vom Geblüthe, welche lange an die mächtigen und an Macht und Anſehen Königen gleichen Churfürſten des Reichs nicht hinan reichen, bey ſeiner Crönung zu formiren capable iſt, ohnerachtet ſelbige in einem und anderm Stück beſſer zu brilliren ſcheinet.

2.) Vors andere iſt allhier zu bemercken, daß der Königin das Schwerd S. Wenceslai zwar vorgetragen worden, aber nicht entblöſt geweſen, ſondern auf einem Polſter gelegen, und nach dem Ausgang aus der S. Wencels-Capelle bey Näherung zu dem Altar ſamt andern Regalien auf den Altar gelegt, von dannen aber nicht wieder erhoben, auch weiter nicht nach Hof, ſondern nach geendigten Actu gerade wieder in die S. Wencels-Capelle getragen worden. Wie denn auch daſſelbe der Kayſerin nicht wie dem Kayſer bey der Crönung von dem Conſecratore entblöſt in die Hände gegeben worden, welches alles auch ſeine gar guten Urſachen hat, maſſen das Schwerd ein Zeichen der Majeſtatis realis, des juris belli nehmlich, und der höchſten Jurisdiction über die Unterthanen iſt, deren keines eine Königin theilhafftig wird.

Daß bey der Crönung einer Königin von Böhmen das Schwerd nicht entblöſt werde.

3.) Aus eben dieſem Fundamento iſt hergefloſſen, daß die Kayſerin keinen Eyd, wie der Kayſer, ablegen dürffen, darinnen denen Ständen ihre Freyheiten und Privilegia beſchworen, und bey der Regierung des Königreichs Ehre und Anſehen zu beobachten verſprochen werden müſſen, maſſen ſie ja keine Regierung hat, mithin auch darüber nichts promittiren noch eydlich verheiſſen kan.

Warum dieſelbe kein Jurament ablege?

4.) Nicht

Daß keine Müntze ausgeworffen,

4.) Nicht weniger ſchreibt ſich aus eben dieſem Grunde her, daß bey Ihrer Crönung keine Müntze ausgeworffen worden, maſſen dieſes ein Zeichen des denen Königen zuſtehenden Müntz-Regals iſt, deſſen eine Königin wiederum nicht theilhafftig iſt.

auch keine Ritter-geſchlagen werden.

5.) Gleichwie auch das Ritterſchlagen von einer Königin nicht exerciret wird, maſſen das regale diſtribuendarum dignitatum ein Ausfluß der würcklichen Majeſtät iſt, wovon eine Königin nicht participirt.

Was wegen Ihrer Kayſ. Majeſtät geſeegneten Leibes vor Veränderungen gemacht werden müſſen.

6.) Weiln Ihro Majſ. die Kayſerin Sich geſeegneten Leibes befunden, hat bey Dero Crönung verſchiedene Veränderung gemacht werden müſſen. Denn zu geſchweigen, was wegen des Niederlaſſes auf die Erde nach Ausweiſung des præmittirten Ceremoniells veranſtaltet worden: So hat man wegen der heiligen Communion, welche zuletzt des Crönungs Actus geſchehen ſollen, und von Ihro Kayſerl. Majſ. wegen Dero geſeegneten Leibes ungegeſſen nicht wohl hat erwartet werden können, verſchiedentliche Temperamente in Vorſchlag gebracht, davon das eine geweſen, daß Ihro Majeſtät die Heilige Communion zuvor in der Hof-Capelle verrichten wollen. Andere und beglaubtere Nachrichten hingegen haben gegeben, daß des Eſſens halber Diſpenſation von Ihro Päbſtl. Heiligkeit eingeholet worden, welche auch zu rechter Zeit angelanget, wodurch der allhier inſerirten Crönungs-Beſchreibung an ihrer Richtigkeit und fide nichts abgehet, maſſen ſelbige eher in der Königl. Böhmiſchen Hof-Cantzley concipirt und entworffen worden, ehe man auf die einzuholende Diſpenſation reſolviret.

Verrichtungen der Gefürſteten Aebtißin zu S. Georgien.

7.) Bey der Crönung einer Königin von Böhmen erſcheinet an Frauen-Zimmer erſtlich die Gefürſtete Aebtißin von St. Georgien, von welcher ſchon oben Erwehnung geſchehen, nebſt 2. Kloſter-Jungfrauen, und hat bey einer ſolchen Crönung einen ſehr anſehnlichen Platz und Verrichtung, welches ich allhier zuſammen faſſen will:

Sie geht mit einer Königin nicht in die Kirche, ſondern ſtellt ſich mit ihren 2. Kloſter-Jungfrauen an die Thür der St. Wenceslai Capelle, allda ſie die Königin erwartet, und gleich immediate nach der Kayſerin Ober-Hofmeiſterin, welche der Kayſerin den Schweiff des Kleides trägt, in dieſe Capelle geht. Nachdem daſelbſt die Königin Ihr Gebeth verrichtet, gratulirt Ihr die Gefürſtete Aebtißin, welcher letztern hierauf von der Obriſten Cantzlerin Ihr Fürſtlich goldener mit köſtlichen Steinen ver-

ſetzter Crantz aufgeſetzet wird, in welchem Sie der Königin nachtrit, und von derſelben ſich wenig entfernet, ſo gar daß Sie allemahl mit Ihr zum Altar geht, und hinter ſelbige kniet, auch, wenn die Königin auf dem Thron ſitzt, ihr Bäncklein hinter dem Thron zur rechten Hand hat. Bey denen Crönungs-Actibus ſelber trucknet ſie der Königin theils vor dem Altar das heil. Oel, womit Selbige geſalbet worden, mit Baumwolle wieder ab, theils wäſcht ſie ſelbiges hinter dem Altar mit Waſſer und Semmel-Schmollen Ihr wiederum von Arm und Schultern. Bey Auffſetzung der Crone, nimmt ſie die Crone vom Hohen Altar, und überliefert ſie dem Obriſten Burggrafen, legt auch ſelbſt bey der Auffſetzung mit Hand an, wie ſie denn den Reichs-Apffel und das Scepter vom Hohen Altar nimmt, und dem Obriſten Land-Schreiber und Land-Richter zuſtellt, von denen es der Ertz-Biſchoff nimmt, und der Königin übergiebt. Wenn die Königin, auf Dero Thron ſitzend, vor der Elevation die Crone Sich abheben läſt, geſchicht ſolches von dem Obriſten Land-Cämmerer mit Hülffe dieſer Fürſtl. Aebtiſſin, welche Ihr ſelbige auch wiederum auffſetzen hilfft. Beym Herausgehen begleitet Sie die Königin nicht weiter, als biß an die Kirch-Thüre, allda ſie nebſt denen beeden Herren Aſſiſtenten abtritt, welches alles nebſt dem vorhergehenden ſich aus einem Privilegio der Könige von Böhmen herſchreibet, wie deſſen bereits Erwehnung geſchehen.

Das übrige Böhmiſche Frauen-Zimmer, welches die Königin zu bedienen ſchuldig, ſind die Obriſten Land-Officiers Frauen, welche entweder ſelbſt oder durch Subſtitutinnen zu erſcheinen pflegen. Bey der Proceſſion werden Sie mit denen Kayſerlichen Hof-Dames ihrem Range nach melirt und eingetheilet, jedoch daß allemahl die Hof-Dames zur rechten Hand gehen, und den Vorzug haben, wie aus dem præmittirten Reglement zu erſehen, nach welchen die Hof-Dames auch noch darinnen diſtinguiret werden, daß ihre Bäncke mit Türckiſchen Teppichen, der Land-Officiers-Gemahlinnen ihre aber nur mit rothem Tuche bedecket geweſen.

Bey denen Crönungs-Actibus ſelber ſind ihre Verrichtungen 1.) Daß die Obriſte Cantzlerin der Gefürſteten Aebtiſſin von St. Georgien den Fürſten-Crantz auffſetzet. 2.) Daß die Obriſte Land-Cämmerin nebſt der Kayſerin Obriſten Hofmeiſterin der coronandæ den Arm und Achſeln zur Salbung entblöſt, und nach geſchehener Salbung hinter dem Verrichtungen der Land-Officierer Gemalinnen.

 Altar

Altar wiederum zumacht, auch bey Auffsetzung der Crone das von dem Vice-Land-Cämmerer empfangene Atlaßne Häubel der Königin auf das Haupt ſetzt, und wenn Selbige bey der Elevation die Crone ablegen, wieder abnimmt, aufſetzt, und in der Land-Stube wieder abhebt.

Wenn endlich die Königin ſich zu Tafel geſetzt, pflegt eine jede Land-Officiers-Frau zu ihrer vor Sie und die von ihr erbethenen Gäſte zubereiteten abſonderlichen Tafel ſich zu verfügen.

Theſ. 9.

Von denen 2. geiſtlichen Aſſiſtenten bey der Crönung.

So wohl ein König als eine Königin von Böhmen brauchen bey ihren Crönungen 2. geiſtliche Aſſiſtenten, zu welchem Amte jedesmahl 2. vornehme Geiſtliche nach Gefallen choiſiret werden. Bey der Crönung Ferdinandi II. haben daſſelbe Martin Kelßdorff, Biſchoff zu Nicopolis, und Valentin Leepes, Biſchoff zu Neuta, und Obriſter Cantzler in Hungarn, verrichtet, wie die Nachricht von dieſem Crönungs-Actu bey Herr Lünigen in Theatro Ceremon. P. 2. pag. 75. berichtet.

Bey der Crönung Friedrichs von der Pfaltz kunten ſolches keine Catholiſchen Biſchöffe verrichten, weiln er einer Proteſtantiſchen Religion zugethan, dahero der Evangeliſche Adminiſtrator oder Vicarius des Ertz-Stiffts Prage, Georgius Dicartus Mirczovinus, zur Rechten, und des Conſiſtorii Senior, Joann Cyrillus Trebicenſis, zur Lincken ſolche Function verſehen, deren jener zugleich den Churfürſten geſalbet und gecrönet, wie ſolches abermahls die Nachricht davon bey Herr Lünigen c. l. pag. 84. beſagt, welcher vermeynte Actus jedoch ſeiner beſondern Umſtände halber zu keiner Conſequenz gezogen werden mag.

Kayſer Ferdinanden den III. haben nach dem Zeugniß des Europäiſchen Herolds Part. 2. pag. 447. der Prageriſche Weyh-Biſchoff und der Hungariſche Cantzler aſſiſtirt.

Bey der Crönung Leopoldi ſollen es nach dem Zeugnüß der Nachricht, welche Herr Lünig in Theatro Ceremon. P. 2. pag. 88. von dieſer Crönung communicirt, der Biſchoff von Olmütz und der Biſchoff von Breßlau geweſen ſeyn, es weiſet aber die von Herrn von Bergern communicirte accuratere Nachricht von dieſer Crönung aus, daß Maximilian Rudolph, Freyherr von Schleinitz, Biſchoff zu Leutmeritz, und Ferdinand

dinand Leopold Benno, Graf von Martiniz, Probſt der Exemten Kirchen aufm Wiſcherad zu Prag, ſolche Function verſehen.

Bey jetziger Crönung Kayſerl. Majeſtät haben die Herrn Biſchöffe von Leutmeritz und König-Grätz aſſiſtiret, bey Ihrer Majeſtät der Kayſerin aber ſind es der Herr Cardinal von Schrottenbach und der Herr Biſchoff zu Leutmeritz, beſage des inſerirten Crönungs-Reglements, geweſen.

Die Verrichtungen dieſer Aſſiſtenten ſind, wie aus denen inſerirten Crönungs-Beſchreibungen zu erſehen, nachfolgende:

Wenn der König oder die Königin aus der S. Wencels-Capelle kommen ſollen, verfügen ſich die Aſſiſtenten vor ſich zu der Capelle S. Wenceslai, und erwarten zu beeden Seiten vor der Thür den König oder die Königin, welchen ſie in die Mitte nehmen und auf den Thron begleiten, von dannen ſie ihn zum Altar führen, und dem Conſecratori zur Benediction und Crönung præſentiren, bey welchen letztern der erſtere Aſſiſtent das Wort führet, welches bey der jetzigen Crönung Ihrer Majeſt. des Kayſers der Biſchoff von Leutmeritz geweſen, und die in dem Pontificali Romano darauf geſtellte Worte ſpricht, worauf der Conſecrator an den König ex Pontificali eine Exhortation ergehen läſt, wobey der König auf einen Seſſel, und die Aſſiſtenten auf kleinen Bäncken ſitzen.

Wenn der König bey der Litaney, dem Pater Noſter und etlichen darauf folgenden Orationen ex Pontificali mit dem Angeſicht auf das Polſter zur Erden ſich niedergelegt, und nach Vollendung dieſer Gebethe wieder aufgehoben werden ſoll, verrichten ſolches die beyden Aſſiſtenten, mit Zuthuung des Obriſten Land-Cämmerers, welche ihn dann ferner auf den Thron und von dannen wieder zum Altar begleiten.

Wenn der Herr Conſecrator nach abgelegten Eyde des Königs die Gebethe Benedic domine &c. geſprochen, ſubjungiren die beeden Aſſiſtenten das Gebeth: Deus Autor mundi &c.

Nach der Salbung führen ſie den König hinter das Altar, und helfen ihm das heilige Oel mit Brodt und Waſſer wieder abwiſchen. Wie ſie denn auch bey Aufſetzung der Crone die Hand anlegen, und nach vielfältigen Hin- und Wiederführen von dem Thron zum Altar, den König beym Herausgehen biß an die Kirch-Thüre begleiten, womit ſich ihre Aſſiſtence endiget, wie ſolches aus dem inſerirten Crönungs-Reglement Ihrer Majeſtät der Kayſerin zu erſehen.

Theſ. 10.

Betrachtung der Crönung nach ihren Haupt-Actibus.

DJe gantze Crönung eines Königs von Böhmen beſtehet, wie faſt aller derer Chriſtlichen Könige, aus verſchiedenen Actibus, nach welchen man dieſelbe gar füglich in verſchiedenen Scenen oder Auftritte abtheilen kan, wenn anders dieſe theatraliſchen Worte auf eine ſo wichtige Handlung applicable ſeyn. Denn da beſteht die gantze Crönung aus 12. ſeparirten Actibus oder Auftritten.

Das erſte iſt die Proceſſion von denen Kayſerlichen Zimmern nach der St. Wencels-Capelle durch die Kirche, an deren Thüre der Ertz-Biſchoff mit ſeiner Cleriſey aufwartet, und dem Könige das Aſperſorium giebt, auch biß zur Capelle St. Wenceslai ſich verfügt, in welche der König mit ſeinen Land-Officiers eintritt.

2.) Daſelbſt erfolget nun die Ankleidung, welche der Obriſte Land-Cämmerer verrichtet, in den Königl. Böhmiſchen Habit, maſſen im Hineingehen in die Kirche ein König in einem Spaniſchen, Ungariſchen, Oeſterreichiſchen oder andern ſeinem Hauſe ſonſt zukommenden Habit erſcheinet, und eine Hauß-Crone auf ſeinem Haupte trägt, welche er auch in der S. Wencels-Capelle noch ferner biß zur Crönung ſelbſt aufbehält, maſſen ihme die Königl. Böhmiſche Crone von dem Burggrafen zu Prag vorgetragen wird.

3.) Aus der S. Wencels-Capelle verfüget ſich der König in Proceſſion auf ſeinen gegen dem Hohen Altar über aufgerichteten Thron, von dannen Jhn ſeine 2. Geiſtlichen Aſſiſtenten zum Altar führen, und dem Herrn Conſecratori zur Benediction und Crönung *præſentiren*, welcher die in dem Pontificali darauf verordneten Gebethe über Jhn ſpricht, und die Litaney ſingen läſt.

4.) Hierauf wird der König in ſeinen Sitz zurück geführet, und das Amt der Heil. Meſſe angefangen, worauf der König wieder zum Altar geführet wird, allda die Ablegung des doppelten Eydes erfolget. Das eine iſt der generale Eyd ex Pontificali Romano, welchen alle Catholiſche Könige dem Römiſchen Stuel und der Catholiſchen Kirche ſchweren. Das andere iſt der Eyd, welchen ein König von Böhmen ins beſondere denen Böhmiſchen Ständen und Unterthanen nach dem Formular der erneu-

erneuerten Landes-Ordnung ſub Lit. A. 3. ſchweret, worinnen Er Ihnen Ihre Gerechtſamen und Privilegia beſtätiget, und als ein König zu regieren verſpricht. Worauf alſofort die Salbung erfolgt, nach deren Endigung der König ſich wiederum auf ſeinen Sitz verfüget.

5.) Alsdenn tritt er wieder zu dem Altar, allda zu der Crönung ſelbſt und der Uberreichung derer Inſignien und Regalien geſchritten wird, welche in dem Schwerd, einem Ringe, dem Scepter, dem Reichs-Apffel, und der Königl. Crone beſtehen.

6.) Auf die Crönung folgt die Inthroniſation, da der Ertz-Biſchoff den König zu dem ad cornu Evangelii aufgerichteten Thron führet, und unter gewiſſen Gebethen auf denſelben niederſetzt.

7.) Hierauf thun die Böhmiſchen Stände ihrem auf dem Thron ſitzendem Könige die nochmahlige Huldigung oder Bekennung zur Cron, welches mit Anrührung der Crone obbeſchriebener maſſen geſchicht.

8.) Deme in der Ordnung der Ritterſchlag folget, welches nach der Intention der erſten Erfinder das erſte und gnädigſte Exercitium oder Ausübung der Majeſtät andeuten ſoll, wiewohl daſſelbige in Erb-Reichen als eine bloſſe Solennität anzuſehen iſt, in mehrern Betracht, daß in dergleichen Reichen ein König vor der Crönung die Majeſtät ſchon beſitzet.

9.) Nach verrichteten Ritterſchlag verfüget ſich der König wieder zum Altar und opffert zwey Laibl. Brodt und 2. Fäßel Wein, nebſt 2. goldenen Pfennigen von dannen er wieder zurück auf ſeinen Thron geht, und auf ſelbigen mit abgehobener Crone das Sanctus und die Elevation anhört.

10.) So dann erfolget die Heil. Communion und Empfahung des Hochwürdigſten Sacraments, nach deren Endigung er wieder zurück auf ſeinen Thron tritt, allda derſelbe von dem Conſecratore nochmahl benediciret wird.

11.) Hierauf geht man in Proceſſion wieder aus der Kirche nach der Land-Stube, da denn unter Weges die Müntzen ausgeworffen werden.

12.) Endlich geht man von der Land-Stube in Proceſſion nach dem groſſen Saal, allda das Königliche Panquet gehalten wird, nach deſſen Endigung man den König wieder in die Land-Stube führet, womit ſich die gantze Ceremonie endiget.

Es beſtehet demnach ſelbige beſchriebener maſſen aus 12. Actibus 1.) der Proceſſion zur St. Wencels Capelle, 2.) der Ankleidung im Königlichen Böhmiſchen Habit, 3.) der Præſentation, 4.) der Ablegung der Eyde und der Salbung, 5.) der Crönung in ſpecie, 6.) der Inthroniſation, 7.) der Huldigung, 8.) des Ritterſchlags, 9.) der Opfferung, 10.) der Communion und ſolennen Benediction, 11.) der Proceſſion in die Land-Stube, 12.) und endlich des Panquets.

In dieſen 12. Actibus werden 3. Haupt-Abſchnitte gemacht, nach denen man die dreymahlige Löſung der Stücken einrichtet. Denn da wird unter während der Huldigung, wenn die erſten 6. Actus vorbey, das Geſchütze klein und groß zum erſtenmahl gelöſt. Nach geendigter Opfferung geſchicht ſolches zum andern mahl, nach der Communion und ſolennen Benediction aber zum dritten mahl.

Theſ. II.

Wo die Königl. Böhmiſche Crone und übrigen Inſignien verwahrlich aufbehalten werden?

OBen unter Kayſer Carln dem IV. habe ich in Theſi penultima bereits erwehnt, daß Carl der IV. das Schloß Carlſtein erbauet, und auf ſelbigen das Archiv, den Königlichen Schatz, worzu die Crone und Inſignien, zu verwahren befohlen, und zu dem Ende 2. Burggrafen einen aus dem Herren, und einen aus dem Ritter-Stande geordnet, ſo darüber Aufſicht haben ſollen, welches auch biß auf König Ferdinanden den II. alſo gehalten worden, maſſen ſein Crönungs-Ceremoniell bey Herr Lünigen im Theatro Cerem. P. 2. pag. 82. und 83. ausweiſet, daß bey der Crönung nicht nur die Burggrafen von Carlſtein erſchienen und aufgewartet, ſondern auch die Crone und Regalien wiederum nach dem Carlſtein gebracht worden.

Alldieweiln aber die Könige aus dem Hauße Oeſterreich bey Kriegs-Troublen, und abſonderlich bey Differentien mit ihren eigenen Böhmiſchen Ständen in dieſer Diſpoſitione Caroli IV. nicht Sicherheit gnug vor ſich funden, maſſen ihnen eben daher der Verdruß begegnete, daß Friedrich von der Pfaltz mit eben dieſen Inſignien und Crone zu Prage gekrönet werden kunte: So hat Kayſer Ferdinand der II. nach der Uberwindung und Subjugation des Königreichs durch die gewonnene Bataille auf dem Weiſſen Berge und hernach erfolgte Submiſſion die Crone ſamt denen

nen Regalien zu ſich nach Wien in die Verwahrung genommen. Es ſteht zwar bey Herr Lunigen c. l. pag. 87. eine Relation von Kayſer Leopoldi Crönung, welche pag. 89. berichtet, daß die Königlich Böhmiſchen Inſignien in der St. Wenzels-Capelle beſtändig aufbehalten würden. Alleine gleichwie ſelbige Relation bereits erwehnter maſſen in vielen gar unrichtig iſt; alſo weicht ſie auch hier auf doppelte Arth von der Wahrheit ab, maſſen nicht nur ungegründet, daß die Königlichen Inſignia poſt Carolum IV. jemahls in der St. Wencels-Capelle von denen Ständen verwahret worden, als woſelbſt nur das Schwerd St. Wenceslai verbleibet, die Crone, Scepter und Apffel aber allemahl nach dem Carlſtein geführet werden, ſondern auch überhaupt darinnen gefehlet iſt, daß der Autor vermeynet, daß die Crone und Inſignien noch in der Stände Verwahrung und Händen wären, da doch verſchiedene weit glaubwürdigere Nachrichten das Gegentheil atteſtiren. Denn da bezeugt die aus dem Königlichen Böhmiſchen Archiv von Herrn von Berger edirte Crönungs-Acte zu Ende, wie nicht weniger das von uns inſerirte Hof-Reglement von der Crönung jetzt regierender Majeſtät Majeſtät des Kayſers und der Kayſerin beedes zu Ende, daß die Crone, Scepter und Reichs-Apffel nach vollbrachtem Actu jedesmahl Kayſerlicher Majeſtät in Dero Zimmern von dem Obriſten Land-Cämmerer wieder eingehändiget, das Schwerd St. Wenceslai aber wieder nach deſſen Capelle geſchaffet werde. Womit des Herrn von Bergers Zeugniß pag. 21. de coronatione Bohemica übereintrifft, welchem bey ſeinem Auffenthalt zu Wien die gewiſſe Nachricht dieſer Sache gar leichte hat zukommen können. Ich will ſeine Worte, derer über dieſe Sache gemachten gar feinen Reflexionen halber, hieher ſetzen:

Regni Boëmici inſignium quondam cuſtodia à Carolo IV. locis quibusdam ſubterraneis deſtinata, Capellam ideo ædificaturo, quæ ædes ſacras S. Dionyſii in Gallis figura adæquaret, Epiſcopo Olomucenſi primo iſtius Capellæ Regiæ Comite conſtituto. Poſthæc municiſſima Arx Carlſteinia depoſiti ejusmodi negotio deſtinata, quemadmodum Aquisgranum, & Noriberga cimelia Imperii adſervant. Cremati itidem duo Burggravii, quibus arcis, inſignium Regiorum tutricis, inſpectio directioque ſuprema committeretur. Aſt, poſtquam inteſtinæ ſæpius ac civiles turbæ Boëmiam graviter divexarunt, atque munimenta iſtius arcis nequicquam invicta prorſus habita, tandem effectum

eſt,

eſt, ut inſignia Boëmici Regni, imprimis a Ferdinandi II. ævo usque Vindobonæ in theſauro Imperiali Kayſerliche Schatz-Cammer fuerint recondita, officiis itidem Burggraviatus Carlſteinenſis abrogatis. Cæterum hic forſan arcanum quoddam politicum latere, quis cenſuerit, non ignorans, quam multum olim conduxerit ad ſummum Regimen, tam in Imperio Romano-Teutonico, quam alibi præ reliquis capeſſendum, ac, inſtar palmæ, præripiendum, ſi quis poſſeſſione inſignium potitus. Immo eadem res, ſi verum fateare, documentum Regni vere hæreditarii egregium præbet, quum corona veluti in manibus tantum Domus Regnatricis haud ordinum amplius, poſita eſſe videatur.

Deme ich allhier noch hinzu fügen will, daß jetzige *Kayſerliche* Majeſtät, beſage des Crönungs-Diarii pag. 34. derſelben, dieſe Crone bey Ihrer Crönung zum Römiſchen Kayſer zu Franckfurth bey dem Einzuge in die Kirche auf Dero Haupte getragen, zum öffentlichen Zeugniß, daß ſie nicht erſt durch die Böhmiſche Crönung, als die bekannter maſſen viele Jahre darnach gefolget, ſondern alſofort durch Erbgangs-Recht zum Könige von Böhmen geworden. Inzwiſchen iſt *ungegründet, was der* Herr von Berger berichtet, daß nehmlich die Könige die beeden Burggrafen Aemter von Carlſtein und Königin-Grätz eingehen laſſen, angeſehen nicht nur bey der Crönung Kayſer Leopoldi, beſage der Bergeriſchen Beſchreibung, pag. 54. dieſelben vorkommen, ſondern auch andere Nachrichten mich deſſen vergewiſſert haben.

Theſ. 12.

Von dem ehemaligen Crönungs-Recht des Churfürſtens von Mayntz remiſſive.

SOnſt wäre bey der Königlich Böhmiſchen Crönung annoch zu bemercken, daß ſolche ehemals Chur-Mayntz verrichtet, von dem es an das Ertz-Stifft Prag gelanget, welchem dahero noch allerhand Objectiones gemacht werden: Alleine wir haben ſelbige unter Vladislao II. gründlich ſolviret, gleichwie wir auch unter Carolo IV. davon gehandelt haben, wem dieſes Recht zu crönen zukomme, wenn der Ertz-Biſchoff zu Prage nicht könne.

ENDE.

Regi-

Regiſter
Derer Sachen, ſo in dieſem Buche vorkommen.

A.

Academicus, ob er die Principia Juris Publici nicht eben ſo gut als ein Staats-Miniſter wiſſen könne? 118

Academie, die erſte in Teutſchland wird zu Prag errichtet, 210. von der üblen Einrichtung derſelben kommt unzehlig Unglück in allen Ständen, 210. die Pragiſche wird denen Ständen ſub Utraq; gegeben, 539. darüber werden gewiſſe Defenſores geordnet, 542. ſqq.

Achts-Erklärung, werden im Reiche unter freyen Him̃el gehalten, 106. warum die, an denen ſolche geübet worden, Vogelfrey genennet werden? 106. dabey werden die Lehn-Brieffe zerriſſen und in die Lufft geſtreuet, 106. wie es bey der Chur-Bayeriſchen zugegangen? 107. wurde an denen Rebelliſchen Böhmen exerciret, 651. damit wird Friedrichen von der Pfaltz der Proceß gemacht, 144. 651. müſſen auch deſſen Bedienten an ſich ausüben laſſen, 651. ob wider einen König von Böhmen mit ſelbiger verfahren werden könne? 798. wird dem zum Geſpött, der den Vortheil der Waffen in Händen hat, 798.

Adel, woher er ſeinen Urſprung habe? 198. deſſen Güther ſind meiſt Lehn-Güther, 198. beſitzt in Böhmen ſeine Güther mehrentheils eigenthümlich, 198.

Adelbertus, Biſchoff von Prag, will ſein Bißthum übergeben, 43. ziehet heimlich davon und gehet nach Rom, 43. muß daſelbſt Red und Antwort geben, 43. von ihm ſetzen die Stände ab, 43. kan denen Böhmen keinen andern Biſchoff geben, 43. iſt canoniſiret worden, 43.

Advocat, derer gewiſſenloſen Aufführung, 510.

Aebtißin von St. Georgien, was ſie bey der Crönung einer Königin vor Verrichtungen hat? 904. ſq. ihr wird ein Fürſtlicher Crantz aufgeſetzet, 904. ſq.

Aechter, wird Vogelfrey genennt, und warum? 106. iſt melioris conditionis als ein bloſſer Reichs-Feind, 798. ſqq. wenn er vom Kayſer pflegt in die Acht erkläret zu werden? 798. ſq. ihm zu gute ſind vielerley Dinge in den Reichs-Geſetzen verordnet, 799. deſſen Lande bekommen nach ſeinem Todte die Anverwandten, 799. müſſen dahero leidlich gehalten und nicht ausgeſogen werden, 799. von ihm hat das Reich nichts zu profitiren, 799. kan nicht ſo leicht in die Acht, als ein Auswärtiger zum Reichs-Feind declariret werden, 799. erlanget eher Reſtitution als ein Feind, 800. ob er am Leben geſtrafft werden könne, wird noch geſtritten, 800. ſq.

Albertus, **Kayſer**, ſucht die Böhmiſche Cron vor ſeinen Sohn Rudolphen, 160. 166. beſtätiget Wentzeln im Beſitz der Pohlniſchen Lande, 162. fodert den Zehenden von Böhmiſchen Bergwercken, 162. zerfällt deßwegen mit König Wentzeln, 164. præripiret Heinrichen von Kärndten das Böhmiſche Reich, 166. fällt es, um zu erhalten, mit Macht an, 170.

Albertus II. wird zum Succeſſore in Böhmen ernennet, 359. 361. ob er durch der Stände Wahl auf den Thron gelanget, 361. ſq. 426. bekommt einen Competenten an der Crone, 362. ſq. behauptet aber ſeinen Vorzug vor jenen aus 3. titulis prætenſionis, 364. ſq. ſein Erb-Recht wird erwieſen, 364. ſq.

Albinagii Jus, vide Jus Albinagii.

Alexander M. wie er die Uberwundenen tractiret? 8. ſoll denen Böhmen ein Privilegium gegeben haben, ſich ihrer Sprache bey allem Gottesdienſt zu bedienen, 210. welches aber zweifelhafft gemacht wird, 210. hat die *Slaviſchen* Völcker nicht ſubjugiret, 210.

Alienigena, ſo wird der Prageriſche Biſchoff Lanzo genennt, 67. in wie vielerley Verſtande diß Wort genommen werde? 68.

Allodialitas, ob *in Böhmen Præ*ſumtion vor dieſelbe ſey, 197. ſq. iſt der älteſte modus poſſidendi geweſen, 198. haben alle Bürgerlichen Güther in Teutſchen Provinzen, 198. ob die Schleſiſchen Hertzoge ſich derſelben in ihren Landen zu erfreuen? 408.

Angariæ, was durch dieſelben verſtanden werde? 41. ſq.

Anhaltiſche Cantzeley, *bekommen* die Bayern in der Schlacht vor Prage auf dem Weiſſen Berge, 645. wem ſie angehöret, 645. wurde zu München zuſammen gedruckt, 645. wer der Autor davon geweſen? 645. ſq. warum ſie gedruckt worden? 646. wird ins Italiäniſche überſetzt, und nach Rom geſchickt, 646. dieſer wird die Spaniſche Cantzeley entgegen geſetzt,

geſetzt, 646. auch noch andere Schrifften wieder ſie verfertiget, 646. ſq. was ſie denen Proteſtanten Schuld gegeben? 647. ſq.

Apertur, iſt der letzte Nutzen des Dominii directi, 295. wird bey verſchiedenen Teutſchen Reichs-Lehn ſchwer und impracticable gemacht, 295. ohne dieſelbe iſt die Ober-Lehns-Herrſchafft ein bloſſes Schattenwerck, 295. läſt ſich auf die Cron Böhmen nicht appliciren, 295. konte in vorigen Zeiten in Bayern nicht geſchehen, 295. wurde durch die Erb-Verbrüderung faſt in Ewigkeit hinaus geſetzet, 295.

Appellation, ob Böhmen dieſelbe aus freyen Belieben nach Magdeburg genommen? 487. ſq. ob daher eine jurisdiction könne erzwungen werden, 489. 498. ſq. hat nur latiorem ſignificationem, 496. involvirt nicht gleich eine ſuperiorität über die Appellanten, 496. kan aber doch ex capite ſuperioritatis prætendirt werden, 496. hat zuweilen nur Originem voluntarium, 496. geſchicht an unterſchiedene Städte, 497. ſq. wo ſie nicht ſtatt findet? 500. ob das Verbot derſelben auch zugleich den Gebrauch des an ſolchem Tribunal gebräuchlichen Rechts aufhebe? 501.

Armbruſt-Schützen, ſiehe Bogner.

Arnulfus von Bayern, mit was Condition er Henricum Aucupem vor ſeinen König erkennet? 816.

Aſſiſtenten, wieviel derſelben bey einer Böhmiſchen Königs-Crönung ſeyn müſſen? 906. werden auch bey der Crönung einer Königin gefunden, 906. was vor Perſonen darzu erwehlet werden? 906. was deren Verrichtungen bey der Crönung ſeyn? 907.

Auffſtand, wird in Böhmen von Bauern erregt, 771. was er vor Veränderung verurſachet, 771. ſq.

Augſpurgiſche Confeſſion, wird den Ständen ſub utraque in Böhmen beſtätiget, 519. was unter dieſer Confeſſion verſtanden werde? 519.

B.

BArbara, Kayſer Sigismundi Gemahlin, ihre Sitten werden von Böhmiſchen Scribenten übel beſchrieben, 375. ſq. hat geil, Atheiſtiſch und Epicuriſch gelebet, 376. ſoll ſich noch an ihrem Ende bekehret haben, 376.

Baro, in was Verſtande ſolches bey den Böhmen genommen werde? 158. war ſonſt der Böhmen höchſte Würde, 712. machten mit denen Rittern nur einen Stand aus, 712. haben ſich aber jetzt ſepariret, und conſtituiren einen beſondern Stand, 712. ſo, nemlich Baronen, wurden ehemahls alle Stände in Böhmen geheiſſen, 713.

Baro, unter dieſem Nahmen wurde in ältern Zeiten die Standſchafft angedeutet, 713. wird in eben dem Significatu hin und wieder auch von denen Teutſchen Ständen gebrauchet, 713.

Bautzener-Marck, wird von Brandenburg inne behalten, 173. kommt wieder an Böhmen, 174. wird privilegirt, von der Cron Böhmen nicht veräuſſert zu werden, 176. it. von allen Bethen und Steuern, 176. auſſerhalb derſelben Grentzen ſoll ihre Ritterſchafft nicht dienen, 177. deren Bürgerliche Güther werden von Lehn loß geſprochen, 177. unter ſelbiger wird auch die Stadt und Land Görlitz verſtanden, 177. erhält Privilegia wegen des Bier-Brauens, 178.

Bayern, erlangen das Jus Civitatis Francicæ, 8. ſtehen nebſt andern in einer Roll der überwundenen Völcker, 11. hatten in alten Zeiten das Recht, nach Abgang der Hertzoglichen Familie ſich einen neuen Hertzog zu wehlen, welchen der Kayſer inveſtiren muſte, 295. wieviel dieſer Creyß zur Kayſerlichen Cam̃er Aſſeſſores præſentire? 806.

Bayriſche Chur, wird mit der Pfältziſchen compinirt, 163. 305. hat Böhmen das Ertz-Schencken-Amt ſtreitig gemacht, 163. wenn ſie ihren Urſprung genom̃en? 305. bleibt bey Annehmung der Pfältziſchen Chur gar liegen, 305. wird wieder hervor geſucht, 305. ſq.

Bayriſche Hertzoge und Churfürſten, werden von denen Francken forciret, den alten Königlichen Titul in den Hertzoglichen zu verwandeln, 28. verliehren ihr Wahl-Recht nicht, ob ſie es gleich nicht mit Conrado I. halten wollen, 45. legen unterſchiedene Marggrafſchafften an, 50. ſetzen einen Marckgrafen nach Oeſterreich wieder die Hunnen, 50. haben vor andern Teutſchen Landen eine Prærogativ über ihre Biſchöffe, 37. 126. ob ſie das Jus nobilitandi haben? 101. vergünſtiget ſeinem Geſandten, den Herren-Stand zu führen, 101. ſq. bekommen das Recht, ihre Biſchöffe zu inveſtiren, 126. 226. meynen, als ob Böhmen ihre Chur an ſich gebracht, 305. fällt Böhmen ins Land, wird aber delogirt, 326. muß die Böhmen im Nahmen des Kayſers zu Gnaden annehmen, 650. præſentirt 2. Aſſeſſores vor ſich zur Reichs-Cammer, 806. dieſer Churfürſt und der Bayriſche Creyß bedeuten nicht einerley Perſon und einerley Land, 806. hat Diſput mit Böhmen wegen der Ordinar-Deputation, 823.

Bethen, davon werden die Bautzner befreyet, 176. werden Latei-

niſch Petitiones gegeben, 176. was es vor Bewandniß damit gehabt, 176. ſq.

Beute, die ſoll Brecislaus dem Kayſer reſtituiren, 59. wegen derſelben kan ein Reichs-Fürſt nicht zur Rede geſetzet werden, 59. 61. das Jus, dieſelbe zu behalten, kommt den Teutſchen Ständen zu, 59. 61.

Biſchoff, ob er in Teutſchland ſein Recht in weltliche Feuda regalia zu ſuccediren behalte, 107. ſq. 328. was es mit deren Inveſtitur vor Beſchaffenheit habe? 126. müſſen ihre Regalia vom Kayſer empfangen, deßwegen ſie ihm auch unterworffen, 126. kan, ohnerachtet ſeiner erhaltenen Regalien vom Reich, dennoch ein Landſaß ſeyn, 127. 233. ſind nicht ihren Ober-Herren erſt durch die ſelbigen abgetretene Inveſtitur unterthänig worden, ſondern haben es ſchon zuvor ſeyn können, 127. 233. ſind deßwegen eben nicht Reichs-Stände geweſen, weil ſie vom Kayſer inveſtirt worden, 127. 233. auch die Landſäßigen ſind in alten Zeiten auf Reichs-Tagen erſchienen, 128.

= = von Breßlau, begiebt ſich mit ſeinem Land und Leuten in Böhmiſchen Gehorſam, 200. ſq.

= = von Mähren, hat anfangs die Sacra in Böhmen verrichtet, 35. muſte ſich nach Rom retiriren, 35. war zuweilen Mangel an ihnen, 35.

Biſchoff zu Olmütz, von Wratislao eingeſetzt, 68. ſq. ſoll ein Reichs-Stand und doch auch ein Böhmiſcher Landſaß geweſen ſeyn, 69. 224. iſt mit auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg geweſen, 69. auch zu Würtzburg und Augſpurg, und hat daſelbſt Kayſerliche Diplomata mit unterſchrieben, 70. iſt dem Kayſer zu dem Römer-Zug zugezogen, 70. hat durch Auffſetzung des König-Circuls nicht das Recht, die Böhmiſche Könige zu crönen, bekommen, 94. ſolchen aber aufzuſetzen erhält er Befehl, 95. 203. wird von ſeinem König ſein Herr genennt, ob er gleich deſſen Unterthan geweſen, 157. erhält ſeine Inveſtitur in Italien, 226. ſq.

= = von Paſſau, erhält das Jus Diœceſanum über Mähren, 35. prætendirt ſolches auch über Böhmen, 35. muß es aber bey Errichtung des Bißthums Prage wieder abtreten, 36.

= = von Prag, der erſte Diethmarus wird zu Prag erwehlet, zum Kayſer geſchickt, und ſeine Ordination dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz anbefohlen, 36. ſq. 697. bekommt die Regalia vom Kayſer, 37. 62. ob ſie Böhmiſche Unterthanen und Land-Stände ſeyn, 40. ſq. 62. 77. 97. haben ihre Jura von dem König von Böhmen per modum privilegii erlanget, 40. ob ſie ihr Amt einem andern über-

übergeben können, 43. hat Streit wegen des Decems, und läſt ſolchen durch die Hertzoge ſchlichten, 48. ob er deßwegen dependent worden, 48. heiſt ſecūdus à Rege, 70. ſq. bekommt in Abweſenheit des Hertzogs die Regierung, 81. darzu wird kein Teutſcher befördert, 87. wurde zum Biſchoff in Meiſſen gewehlet, 87. hat durch Auffſetzung des Königs-Circuls nicht das Recht, die Böhmiſchen Könige zu crönen, bekommen, 94. ſolchen aber aufzuſetzen, erhält er Befehl, 95. 203. fängt ſich an des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu ſchreiben, 128. dieſer Titul wird von alten Zeiten hergeleitet, 128. 235. aber nur vor eine Böhmiſche Fürſten-Dignität gehalten, 128. ſollen Sitz und Stim̃e auf Reichs-Tägen gehabt haben, jedoch nur als Böhmiſche Fürſten, 128. verliehret deßwegen ſeinen Fürſtlichen Character nicht, ob er gleich die Reichs-Tage zu beſuchen unterläſt, 130. hat das Sitz- und Stim-Recht auf Reichs-Tägen niemahls gehabt, ob ihm gleich der Fürſtl. Character beſtätiget wird, 130. ſeine Reichs-Standſchafft wird über den Hauffen geſchmiſſen, 131. ſq. 223. ſq. 231. ſq. erhält das Crönungs-Recht in Böhmen, 203. ſq. 313. wird vom Gehorſam gegen Mayntz loßgezehlet, 203. ſq. zum Cancellario perpetuo der Univerſität Prag gemacht, 211. wie es mit ſeiner Würde eines Legati nati bewandt, 220. ſq. ſoll den Primatum über Magdeburg erhalten haben, 220. ſq. ob ſolcher Primat univerſalis oder particularis geweſen, 223. bekommen ihre Freyheit beſtätiget, 223. erhält ſeine Inveſtitur in Italien, 226. ſq. ob er das Jus armorum beſeſſen? 326. delogirt in eigner Perſon die eingefallenen Bayern aus Böhmen, 326. haben ihr eigen Kriegs-Volck gehabt, das ſie dem König zugeführet, 326. ſolches wird von dem Kloſter-Volck diſtinguirt, 327. muß den Rauber Zaul gefangen nehmen, 327. was vor Irrungen zwiſchen ihm und dem Viſitatori des Benedictiner-Ordens entſtanden, 773. ſq.

Biſchoff von Regenſpurg, hat den erſten Fuß in Böhmen gehabt, 34. ſq. ſoll die Böhmen im Chriſtenthum unterrichten, 34. behauptet das Jus metropolitanum über Böhmen, 36. excludirt die Biſchöffe von Mähren, 36. übet das Jus Diœceſanum in Böhmen, 36. conſentirt in die Aufrichtung des Bißthums Prag, 36.

– – in Tyrol, ſind alle Reichs-Stände, und doch auch Tyroliſche Land-Stände, 40.

Böhmen

Böhmen oder die Cron Böhmen, iſt vor dieſen von vielerley Nationen bewohnet worden, 1. darinnen haben die Slaven obtinirt, 1. ob es eine Teutſche Provinz? 1. 86. 677. wird von alten Scribenten zu Teutſchland gerechnet, 3. 424. iſt ein Membrum reipublicæ Germanicæ, 3. ſq. 318. kommt bey der Theilung an Ludovicum Germanicum. 9. iſt auf Teutſchen Reichs-Tägen erſchienen, 11. in was vor einem Nexu es mit dem Reiche geſtanden vor der Readmiſſion? 12. ob es in erſten Zeiten ein Wahl-Fürſtenthum geweſen? 14. ſq. 66. 79. wird wiederleget, 18. ſqq. ob es unter Mähren geſtanden? 22. ſq. hat Jure primogenituræ poſterirt, 27. 47. 63. ſoll ſonſten zur Regenſpurgiſchen Dioeces gehöret haben, 34. ſq. hat ſich anfangs der Mähriſchen Biſchöffe in Sacris bedienet, 35. hat nur das Jus nominandi Epiſcopum gehabt, ihn aber nicht beſtätigen können, ob er ſchon immediat davon dependirt, 37. an deſſen Beybehaltung war Teutſchland viel gelegen, 45. iſt ſchon zu Brecislai Zeiten ein Königreich geweſen, 63. ſtreitet mit Ungarn um die Præcedenz, 73. ſq. iſt mit andern Cronen des Rangs halber noch nicht auseinander, 76. bekommt den Rang vor allen Churfürſten des Reichs, 76. darf ſich aber ſelbigen nicht wieder die Reichs-Geſetze anmaſſen, 76. hat das Jus einen Kayſer zu wählen gehabt, 90. wird von allen Præſtationen gegen das Reich befreyet, 111. ſq. welches mit unterſchiedenen Argumenten erwieſen wird, 113. ſq. welche aber refutiret werden, 117. ſq. wovon es alſo nur befreyet? 123. hat nach dem Privilegio noch ſonderliche Contingente zu Römer-Zügen gegeben, 124. ſq. ob es von des Cammer-Gerichts Jurisdiction exemt ſey? 126. wieder ſelbiges führet das Reich Krieg, 135. ob es dem Landfrieden unterworffen? 141. ſq. 144. 146. 678. ſq. 798. hat ſeine beſondern exemtiones, 143. ſoll des Reichs Jurisdiction unter denen Oeſterreichiſchen Regenten nicht agnoſcirt haben, welches aber falſch, 143. daran kan ein Landfried-Bruch begangen werden, 144. 414. 587. macht ſich durch das Hußiten-Weſen der Reichs-Tage unfähig, 147. deſſen Scepter haben viel benachbarte Länder küſſen müſſen, 157. ob es durch Rudolphi Wahl zu einem Wahl-Reiche worden? 166. iſt dem Reiche nicht als ein Reichs-Lehn heimgefallen, 167. 170. ob darinne præſumtio pro feudali-

tate

tate oder allodialitate ſey? 197. ſq. dahin wird das Evangelium aus Mähren gebracht, 209. da ſoll der Gottesdienſt in Lateiniſcher Sprache gehalten werden, worinnen der Pabſt aber nicht diſpenſiret, 209. wie weit er daſelbſt in Slavoniſcher Sprache gehalten wird? 209. ſq. 697. Dieſer Cron werden die von Carolo IV. gekauffte Ober-Pfältziſche Lande incorporirt, 211. wie es ſeinem Recht auf Oeſterreich renunciirt? 258. ſq. ob es dem Reiche anheim fallen könne? 295. wird von Oeſterreichiſchen Kayſern ſubjugiret und Jure belli an das Hauß Oeſterreich verknüpffet, 295. hätte ohne Ferdinandi II. Reſtitutions-Brief die Natur einer Conquetirten Provinz behalten, 296. wird membrum nobilius Germaniæ genennt, 313. wird mit unterſchiedenen Privilegiis von Carolo IV. begnadet, 314. ſqq. 322. davon ſoll nichts ohne der Stände Wiſſen veräuſſert werden, 341. 408. 439. darinne ſollen die Aemter und Chargen keinen Fremden gegeben werden, 358. 571. iſt zu Alberti Zeiten kein Wahl-Reich geweſen, 361. wird unter Ladislao ſehr arm und unanſehnlich beſchrieben, 374. kommt von dem Nexu gegen den Magdeburgiſchen Schöppen-Stuhl loß, 487. ob es aus freyen Belieben nach Magdeburg appelliret? 487. ſq. warum ſolches geſchehen? 491. iſt mit unter dem Chur-Sächſiſchen Vicariat begriffen, 500. ſq. in dieſem Reiche hat bey dem Verboth der Appellation an den Magdeburgiſchen Schöppen-Stuhl auch der Gebrauch des Sachſen-Rechts aufgehöret, 501. erhält unter Maximil. II. eine Gewiſſens-Freyheit, 517. ob es vor dieſen Sitz und Stimm auf Churfürſten-Tagen gehabt? à p. 590. biß 601. wenn ſich die Rebellion darinnen angefangen, 605. wird mit einem eintzigen Schwerd-Streiche gewonnen, 645. darinnen iſt der gantze Status Regiminis und Forma reipublicæ durch die Schlacht vor Prag geändert worden, 648. ſq. 680. ſq. ob es ein Reichs-Lehn ſey? a p. 660. biß 678. 788. 805. iſt ein Convolut von vielen Fürſtenthümern, Marggrafſchafften und vielen Pertinentien, 673. wird mit verſchiedenen Bißthümern vermehret, 673. auf was Art es völlig wieder zum Catholiſchen Glauben gebracht worden? 715. ſqq. hat dreyerley Lehn, welches ſehr different iſt, 720. ſqq. 724. darinne war eine beſondere Teutſche Lehns-Hauptmannſchafft verordnet, 722. ſq. ob ſie

in

in Prag annoch ſey? 725. hat auch Teutſche Landſäßige Lehen, 724. was vor dieſe Cron im Weſtphäliſchen Frieden verſehen? 732. ſqq. war an den Augſpurgiſchen Religions-Frieden gebunden, 734. worinnen es von andern Teutſchen Landen quoad jura reformandi differiret? 734. ſq. conſtituiret einen beſondern Creyß im Reiche, 805. ſq. ob und wie darinnen die Kayſerlichen Standes-Erhöhungen paſſiren? 823. ſq.

Böhmen, oder Böhmiſche Innwohner, ob ſie Juris Slavici? 2. 12. ſind in die Geſellſchafft Teutſcher Völcker aufgenommen worden, 3. 307. werden von alten Scribenten unter dem Nahmen der Teutſchen begriffen, 3. 5. ſq. wenn ſie mit andern Teutſchen Völckern in einen Nexum gerathen? 5. wollen ſich von ſelbigen gerne wieder loß reiſſen, und eine eigene Republique formiren, 5. 45. wurden von Henrico Aucupe wieder zum Gehorſam bracht, 5. 9. ſq. 45. wurden durch Carolum M. dem Fränckiſchen Reiche einverleibet, 7. in was vor einem Nexu ſie mit dem Fränckiſchen Reiche geſtanden? 8. ſq. ſind auf den Fränckiſchen Reichs-Tagen erſchienen, 9. mit andern Teutſchen Völckern unter einem Haupte verblieben, 10. 11. 45. incommodiren die Teutſchen mit vielen Raubereyen, 10. in was vor einen Nexum ſie mit Teutſchland unter Henrico Aucupe gerathen? 10. ſtehen nebſt andern Völckern in einer Rolle der Uberwundenen, 11. verlieren dadurch nicht die Reichs-Standſchafft, ibid. erhalten favorable Privilegia von Teutſchen Kayſern, ibid. haben vor dieſen ſchon gewiſſe Jura und Geſetze vor ſich gehabt, 12. ſind kein gens perfida, ibid. werden mit unter die Barbariſchen Völcker gerechnet, 13. ſind hart, tapffere und feſte Leute, ſehr dienlich zu Kriegs-Dienſten, 14. 355. werden von ihrer Hospitalité gerühmet, 14. ſollen anfangs ohne Gericht, und ohne Geſetze gelebt haben, 15. wehlen ſich einen Regenten, 15. ſq. verſammlen ſich auf dem Wiſcherad wegen der Wahl eines Regenten, 16. daß ſie anfangs ohne Regenten ſollen geweſen ſeyn, wird wiederleget, 18. ſq. werden von Carolo M. tributair gemacht, 21. ſind kein Anhang von Mähren, 24. haben vor der Uberwindung Könige gehabt, 28. kommen mit dem Reiche in einen neuen Nexum, 32. 105. wären faſt Meiſter von Pohlen worden, 44. wenn ſie das Wahl-Recht eines Teutſchen Kayſers erlanget? 44. ſq. haben das Jus Civi-

tatis Germanicæ, ob ſie gleich keine Teutſchen befödern, 2. 32. 86. ſq. haben ſchon zu Caroli M. Zeiten Könige gehabt, 72. erregen einen Aufſtand wieder Friedrichen und fallen von ihm abe, 102. ſq. haben des Kayſers Gehorſam nicht erkennen wollen, ſich aber doch accommodiret, 105. von was vor Völckern ſie herkommen, 187. haben lange Feindſchafft mit Pohlen, 187. ſind allezeit freye Leute geweſen, 210. werden privilegirt vor auswärtigē Gerichten nicht zu ſtehen, 315. 358. fallen der Huſſiten-Lehre bey, 346. legen durch ihre Tapfferkeit Ehre ein, 355. hatten anfangs keine rechte Waffen, ſondern Treſchflegel und andere Werckzeuge, 356. haben Unrecht gethan, daß ſie wieder Ferdinanden die Waffen ergriffen, 457. was es mit ihrer Appellation nach Magdeburg vor Bewandniß gehabt? 488. ſq. haben ihre Rechts-Sprüche von Magdeburg geholet, 493. ſind mit dem Spaniſchen Pacto ſucceſſorio übel zu frieden, 601. was ſie vor Urſache zur Rebellion gehabt zu haben vermeynen, 606. ſqq. waren darzu nicht befugt, 608. ſq. rücken in Mähren ein, und bemächtigen ſich unterſchiedener Städte, 635. warum ſie die Kayſer Wahl zu hindern ſuchen? 636. fanden viel Wiederſtand vom Spaniſchen Kriegs-Volck, 636. welches ihnen Lufft machte und ſich nach Oeſterreich wendete, 640. verſprechen Guth und Blut bey Friedrichen von der Pfaltz aufzuſetzen, 642. was ſie durch die Prager Bataille verlohren haben, 648. ſq. werden des Majeſtäts-Brieffs verluſtig erkläret, 707. die Evangeliſch gewordenen ſolten entweder das Land räumen oder Catholiſch werden, 707. wuſten in alten Zeiten gar nichts von Grafen, 712. dürffen gar keine andere Religion auſſer der Catholiſchen annehmen, 736. ob ſie in caſu denegatæ &c. oder Nullitatis an die Kayſerliche Cammer appelliren können? 810. ſq. 814. ſq.

Böhmiſche Bauern, erregen einen gefährlichen Aufſtand wieder ihre Obrigkeit, 771. was ſie dadurch vor Veränderungen im Königreich verurſachet? 771. ſq. werden deßwegen aller Privilegien, Rechte und Freyheiten verluſtig, 772. welche dieſer Verluſt eigentlich betroffen? 772.

Böhmiſche Biſchöffe, verſuchen ſich in die Reichs-Freyheit zu ſchwingen, 127. wurden durch ihre Könige bald daran gehindert, 127.

Böhmiſche Chur-Würde, wird beſtätiget, 301. 304. ſq. von einigen

nigen ſtreitig gemacht, 301. 306. ausführlich erwieſen, à p. 301. biß 313. wenn Böhmen darzu gelanget? 302. 305. dieſe ſucht Bayern, in Meynung als ob es die ihrige ſey, 305. ſq. aus was Urſachen ſie einige Scriptores Böhmen nicht eingeſtehen wollen? 307. ſoll nur de facto, nicht aber ex antiquo exerciret werden, 308. wird von Carolo IV. confirmirt, 309. ob ſie allein, ohne das Königreich, ein Reichs-Lehn ſey? 660. ſqq. 788. ob darunter nur die Dignität, oder auch zugleich das Land verſtanden werde? 666. ſqq. 672. ſq.

Böhmiſche Crone, wer ſie machen laſſen? 208. durffte nicht eher von St. Wenceslai Haupt genommen werden, als bey der Crönung eines neuen Königs, 208. nimmt Caroli IV. Gemahlin und läſt ſie verarbeiten, 208. muß nach der Crönung gleich wieder auf St. Wenceslai Haupt zur Verwahrung gebracht werden, 208. 341. über deren Wegnehmung wird Klage geführet, 341. war in Gefahr geraubet zu werden, 342. ob es rathſam geweſen ſolche in der Stände Händen zu laſſen? 342. wo ſie jetzt verwahrlich aufbehalten wird? 910. hat Carolus VI. beym Einzug in Franckfurth auf dem Haupt getragen, 912.

Böhmiſcher Herren-Stand, was derjenige vor Requiſita haben muß, der bey ſelbigen Seſſion erlangen will? 710. in was vor Claſſen ſelbiger abgetheilet wird? 711. was einer zu beweiſen habe, wenn er in den alten oder neuen Herren-Stand will aufgenommen werden, 711. darinnen zu diſpenſiren behält ſich der König vor, 711. ihnen können andere ausländiſche Barones gleichgeachtet werden, wenn ſie ſich mit Güthern darzu qualificiren, 712. darzu werden auch die Grafen gerechnet, 712.

Böhmiſcher Hertzog, iſt auf den Teutſchen Reichs-Tagen erſchienen und hat unter andern Fürſten Sitz und Stimme gehabt, 30. iſt von Anfang des Teutſchen Wahl-Reichs als ein Wahl-Fürſt zu conſideriren, 45. bedienet ſich aber dieſes Rechts nicht alsbald, 45. iſt anfänglich nicht bey Kayſer-Wahlen anzutreffen, findet ſich aber nachgehends darbey ein, 45. ſq. ſind biß auf die Zeiten Friderici I. nicht unter den Ertz-Beamten anzutreffen, und warum? 46. hat nicht erſt unter Ottone III. das Wahl-Recht erlanget, 46. h[illegible] Conradum II. wehlen helfen, 47. muß dem Reiche ſein Contingent geben 49. deren jungere Söhne haben nicht F[illegible]ſten, ſondern nur Grafen-

 Cha-

Character gehabt, 53. 391. giengen mit in partem hæreditatis, 53. 63. iſt den übrigen Teutſchen Fürſten gleich, 61. ihm ſollen die Stände keine Steuer und Gaben geben, wo er nicht ſeinem Eyde eine Genüge leiſtet, 86. ſuccedirten nach dem Alter ohne Unterſcheid der Linie, 91. haben auf Reichs-Tagen erſcheinen müſſen, 105. jagen einander vom Reiche, und depoſſediren einander um die Wette, 107. wie ſie bey ſolchen Umſtänden auf einander gefolget? 108. ſind an die damahlige Land-Frieden gebunden geweſen, 146. warum ſie ſich ihres Wahl-Rechts anfangs nicht gleich bedienet? 301. haben ihre eignen Geſetze gehabt und denenſelben gefolget, 492. mit was Beding er ſich vormahls Henrico Aucupe unterworffen, 816.

Böhmiſcher König, wird von denen Reichs-Ständen in plenum nexum und zu allen Reichs-Sachen wieder admittirt, 11. daß er nicht eher einen Kayſer habe wehlen können, als wenn er ein gebohrner Teutſcher, iſt falſch, 12. ob er Böhmiſch müſſe reden können? 25. haben bey der Uberwindung ihren Königlichen Titul in den Hertzoglichen verwandelt, 28. ſq. was er vor einen Rang vor andern Churfürſten habe? 30. ſq. 321. 323. 818. ſq. müſſen auch zu Heer-Zügen ihr Contingent geben, 42. 124. ſq. ſoll vor Anmaſſung des Landes ein Jurament thun, die Stände bey ihren Freyheiten zu erhalten, 86. 371. 470. haben das Jus nobilitandi exerciret, 100. 150. 709. wie ſie ſolches bekom̃en? 101. warum ſie ſich von der Reichs Mitleidenheit zu entziehen geſucht? 122. iſt ein ungezweiffelter Stand und Glied des Teutſchen Reichs, 123. erhalten das Recht die Biſchöffe in Böhmen zu inveſtiren, 126. ſq. wurden privilegirt, auf entfernten Reichs-Tagen nicht erſcheinen zu dürffen, 132. ſq. 134. wird ihnen aber dadurch nicht gewehret ſolches zu thun, wenn ſie gewolt, 133. ſq. ſind des Privilegii ohnerachtet aus politiſchen Urſachen offt erſchienen, 133. ſq. haben ſich des Privilegii, wenn ſie gewolt, ſelbſt begeben mögen, 133. warum ſie in folgenden Zeiten deſſen nicht mehr nöthig gehabt, ibid. warum ihnen einſt der *Zutritt* bey Reichs- und *Churfürſten* Verſammlungen verſaget worden? 133. 135. wurde wegen perſönlichen Ausbleibens vom Reichs-Tage zum Reichs-Feind declariret, 134. favoriſiren dem Huſiten Weſen, 135. wolten lieber des Teutſchen Gehorſams gar loß ſeyn, 135. 137. 311. drungen ſich nicht zun Reichs-Tagen, 135.

zogen ſich freywillig vom Reiche
ab, 135. deßwegen wurde ihnen
nachgehends das Jus ſedendi in
comitiis nicht ſtreitig gemacht,
135. 792. haben, da die Königli-
che Würde an Oeſterreich kom-
men, nicht mehr auf Reichs-Ta-
gen zu erſcheinen Urſache gehabt,
136. ſuchen von Ferdinando I.
an ein gantz laxum vinculum mit
dem Reiche zu erlangen, 137. ſchei-
nen ein librum jus armorum be-
hauptet zu haben, 142. daß ſie nie-
mahls vors Cammer-Gericht ci-
tirt worden, iſt falſch, 148. ſind
von der Kayſerlichen Cammer
exemt, 149. vindiciren ſich das
Berg-Regal jure territoriali,
162. ſtreiten mit Bayern um das
Ertz-Schencken-Amt, 163. ſind
der Reichs-Acht fähig geweſen,
164. können ihr Erb-Recht auf
Pohlen nicht behaupten, behal-
ten aber doch den Titel, 179. ih-
nen unterwerffen ſich die Schleſi-
ſchen Hertzoge, 181. ſq. erhält die
Lehn in Meiſſen und Voigtland,
194. haben das jus præſentandi
& nominandi Epiſcopum Wra-
tislavienſem, 202. bekommen den
Eger- und Ellnbogner-Creyß,
müſſen aber deßwegen die Reichs-
Lehn, und einen beſondern An-
ſchlag vom Reiche tragen, 205. ſq.
gaben vor dieſem ihren Töchtern
10000. Marck Silbers zur Mor-
gen-Gabe, 207. haben zu allen
Zeiten jure ſanguinis ſuccedirt,
236. ſq. was bey ihnen erfodert
wird, wenn ſie den Thron beherr-
ſchen wollen? 243. haben ihr
Recht auf Oeſterreich immer zu
erhalten geſucht, 258. bekommen
ihre Chur-Würde und Ertz-
Schencken-Amt beſtätiget, 301.
304. ſq. ihr Wahl-Recht bey Käy-
ſer-Wahlen wird ausführlich
dargethan a p. 301. biß 313. ha-
ben vom erſten Anfang unter die
Wahl-Fürſten mit gehöret, 301.
307. ſind von Henrici S. Zeiten
an vom gantzen Reiche vor Chur-
fürſten erkant worden, 302. wird
vor keinen Teutſchen, der der Kay-
ſer-Wahl fähig wäre, erkant, 308.
auch von dem Wahl-Recht durch
den Pabſt ausgeſchloſſen, 308.
warum ſie manchmal nicht zu
Kayſer-Wahlen beruffen, oder
auch von ſelbſt nicht darbey er-
ſchienen? 311. wolte man zur
Kayſerlichen Wahl-Capitulati-
on nicht concurriren laſſen, 312.
ob ſie was von Cron-Gütern ver-
äuſſern können? 315. 341. 408.
ſollen vor der Güldenen Bulle die
unterſte Stelle gehabt haben,
321. ſq. 818. ſq. ihm ſoll die Kay-
ſerin in der Proceſſion nachge-
hen, 322. ſq. ihre jüngern Söhne
muſten alleſamt mit dem Marg-
grafthum Mähren vorlieb neh-
men, und der Cron Böhmen Un-
terthanen verbleiben, 330. ihre

Revenüen waren einsmahls ſo ſchlecht, daß ſie nicht davon auskommen konten, 374. deren Töchter haben per legem fundamentalem ein Erb-Recht, ſo ihnen auch nicht genommen wird, 383. 424. ſq. konten im Teſtament wegen der Succeſſion diſponiren, 385. ob er heutiges Tages ſo viel als andere Churfürſten zum Römer-Zuge geben müſſe? 394. muſten von ihren Domain-Güthern leben, 409. durfften bey Antretung der Regierung eine Steuer heben, aber ſolche ferner nicht zu verlangen, ſich verreverſiren, 409. ihrer Töchter Erb-Recht wird ſtreitig gemacht, 425. 427. daß die Auswärtigen das Jurament auf denen Gräntzen thun ſollen, iſt ihnen ſchimpfflich, 480. deren abgelegte Juramenta ſolten in die Land-Tafel geſchrieben werden, 480. ſoll vor der Crönung den Ständen ihre Rechte und Freyheiten beſtätigen, 480. ob das, was er vor dem Eyd und Crönung thut, gültig ſey? 480. ſq. ob ſie vor der Crönung Bündniſſe machen dürffen? 481. ſollen nicht auſſer Landes Hoff halten, ibid. dürffen die Lehn vom Kayſer nicht über 15. Meilen von ihren Gräntzen holen, 486. ſq. ob er ein Teutſcher ſey? 490. ſq. daß ihre Söhne nicht bey Lebzeiten des Vaters ſolten gecrönt werden, war eine politiſche Regel, 513. ſq. aus was Urſachen ſie ihre Söhne bey ihrem Leben zu Succeſſoren crönen laſſen, 518. ob er die geiſtl. Jurisdiction habe? 547. ſind auf Churfürſten-Verſamlungen erſchienen, 594. ſq. rächen die Fenſter-Auswerffung als exorbitantien, 611. wolten nur in favorabilibus zum Römiſchen Reiche gehören, 671. 797. ſq. warum er Rex ſive regno genennet wird? 673. brauchen nach der Uberwindung nicht mehr der Stände Conſens zur Crönung ihrer Söhne bey ihren Leben, 681. ob er ohne der Stände Bewilligung einen Krieg anfangen dürffe, und ob die Stände gehalten ſeyn, mit dem König auſſer Landes ins Feld zu ziehen? 683. nimmt das jus incolatus und andere jura allein zu ſich, 684. vindiciren ſich die Jura Majeſtatica, 690. ſqq. 772. ob ſie ihr Recht, Edelleute zu machen, mit Privilegiis beweiſen können, 709. kan Wappen-Briefe ertheilen, 709. ſq. behalten ſich allemahl die Superiorität über die Schleſiſchen Fürſten und einige andere Regalia bevor, 719. ſq. ob er ohne der Stände Bewilligung keine Privilegia ertheilen könne? 727. warum ſie in den Privilegiis ihrer Räthe und Zugeordneten gedacht? 728. ob und wie ſie die Lehn beym Reiche proſequirt? 738. ſqq. 791. ob es ihnen was ſchaden kan, daß ſie

ſie ſeit Maximiliani II. Zeiten ſich die Lehn über Böhmen nicht haben reichen laſſen? 740. was ſie vor andern Teutſchen Ständen zum Voraus haben? 775. 777. ob ſie als Könige nichts mit Teutſchland zu thun haben? 788. ſqq. ob ſie, ſo lange ſie zugleich Kayſer geweſen, die Lehn vom Reiche empfangen haben? 791. zu was vor Verſamlungen ſie nach der Readmiſſion zugelaſſen werden müſſen? 794. ob er nach derſelben mit in den Churfürſten-Verein eintreten könne? 795. ob er durch dieſelbe, die Reichs-Geſetze zu obſerviren, übernommen? à p. 795. biß 805. ſind der Güldenen Reichs-Bulle unterworffen, 797. ob er in Sachen eines Landfried-Bruchs des Reichs Jurisdiction agnoſcire? 801. ſqq. ob ſie von wegen ihres Creyſes beſondere Aſſeſſores bey der Cammer præſentiren? 806. ſq. ob denen Catholicis durch ſolche Præſentirung der 2. Cammer-Aſſeſſoren ein Vortheil zuwachſe? 807. ob ſie die Jurisdiction der Kayſerl. Cammer über ſich erkennen? à p. 809. biß 818. woraus ihre Souverainität erhellet? 817. ob er vor ſeine Perſon bey der Kayſerl. Cammer belanget werden könne? 817. ſq. ſind zuweilen auf Reichs-Tagen von Kayſern allen Geiſt- und weltlichen Churfürſten vorgezogen worden, 818. ob ſie, wenn ſie nicht als Churfürſt erſcheinen, einen Rang vor denſelben haben? 820. haben ſolchen Rang nicht durch die Königs-Würde, ſondern durch die Güldene Bulle bekommen, 820. ſoll ehemahls das Directorium auf Reichs-Tagen geführet haben, 812. verſpricht Chur-Mayntz, in ſelbiges ferner nicht einzugreiffen, 821. behält ſich bey der Readmiſſion alle Privilegia vor, 821. ſq. ob er nur bey Kayſerl. Solennitäten den Vortritt vor allen andern Churfürſten habe? 822. ſtreitet mit Bayern wegen der Ordinar-Deputation, 823. ob das Häublein, ſo ſie unter die Crone ſetzen, die Mitra ſey, welche ihnen der Pabſt zu führen erlaubet? 877.

Böhmiſche Land-Aemter und Land-Officier, aus was vor Perſonen dieſelbe beſtehen, und wer dieſe Stellen bey Caroli VI. Crönung verwaltet? 845. ſq. haben bey dieſer Crönung das meiſte verrichtet, 873. was ſich vor welche in Böhmen befinden? 874. ſqq. deren Aemter ſind nicht erblich, ſondern munera temporaria, 885. deren Gemahlin haben auch bey der Crönung einer Königin ihre Bedienung zu obſerviren, 905. worinne ihre Verrichtungen beſtehen? 905. ſq. haben auch bey

der Crönungs-Mahlzeit ihre eigene Tafeln, darzu ſie Gäſte erbitten mögen, 906.

Böhmiſche Lehn, haben ihr Judicium zu Prag, ſie mögen liegen in Teutſchland, oder Böhmen, 720. ſind unterſchiedener Gattung. 720. ſq.

Böhmiſcher Ritter-Stand, darein müſſen diejenigen aufgenommen werden, welche vom Könige geadelt worden, 710. worinne er von dem Herren-Stand abgehet? 710. konte ſonſt einen unter ſich aufnehmen ohne vorhergegangene Nobilitation, und ſolchen dadurch zugleich zum Edelmann machen, 710. wird ihm aber nicht länger vergönnet, 710. die neu nobilitirten muſten denen alten nachgehen, 710. in wie viel Claſſen er abgetheilet werde? 711. was einer zu erweiſen, wenn er in den alten oder neuen Ritter-Stand will aufgenommen werden? 711. darinnen zu diſpenſiren, behält ſich der König vor, 711.

Böhmiſche Stände, ſind mit der Ausbiethung der Teutſchen aus Böhmen nicht zu frieden, 66. ob ſie zur Wahl eines Prageriſchen Biſchoffs concurriren? 67. 358. ihnen wird von Vratislao die Wahl der Biſchöffe eingeräumt, 67. warum ſie Lanzonem nicht zum Biſchoff haben wollen? 67. 70. haben in die Succeſſion der Böhmiſchen Regenten nichts zu reden gehabt, 70. 83. ſuchen ihr Wahl-Recht zu erweiſen, 82. 361. ſq. 422. ſq. wird ihnen aber nicht eingeräumt, 83. 238. ſq. was ſie in die Succeſſion zu ſprechen gehabt, iſt nur eine Concurrentz zu nennen, 88. 98. 236. 239. waren mit Uladislai angenommener Königs-Würde nicht zu frieden, 95. ſq. dürffen mit ihrer *Wahl* nicht von der Königl. Familie abgehen, 98. erhielten zwar in den turbulenten Zeiten einige Vortheile bey der Erbfolge, die ihnen aber zu keiner Conſequenz dienen, 107. ſcheinen einen *Grund zur Königs-Wahl zu kriegen*, 138. ſq. fält aber durch Caroli IV. interpretirtes Wahl-Recht wieder über den Hauffen, 146. ſq. errichten mit Rudolphen ein Pactum ſucceſſorium zwiſchen Böhmen und Oeſterreich, 159. ſetzen Heinrichen von Kärndten ab, und erwehlen Rudolphen, erlangen aber dadurch kein *Wahl-Recht*, *166. ſq.* haben bey der *Heyrath* und Regierung König Johannſens faſt alles gethan, 171. können aber daraus kein Wahl-Recht erzwingen, 171. haben ad poteſtatem legiſlatoriam concurriret, 219. 316. 704. ohne ihren Conſens konten ihnen keine Geſetze aufgedrungen werden, 219. können einen Herrn nicht ihres bloſſen Gefallens von der

der Succeſſion excludiren, 245. bekommen alle ihre vorigen Privilegia wieder, 296. Krafft deren können ſie nach Abgang des Oeſterreichiſchen Mann- und Weiber-Stam̃es einen neuen Regenten erwehlen, 296. errichten mit Carolo IV. einen Land-Frieden, 316. wollen unter Sigismundo ihr freyes Wahl-Recht am deutlichſten erkennet wiſſen, 328. ſq. exerciren ſolches, indem ſie ihn abſetzen, und Wladislaum aus Pohlen, und Vitoldtum aus Lithauen erwehlen, welche es aber recuſiren, 329. führen unterſchiedene Beſchwerde wider ihn, 337. nehmen die 4. Prager Articul an, und verbinden ſich ſelbige mit Guth und Blut zu defendiren, 346. ſq. bekommen die Wahl der Ertz-Biſchöffe und Suffraganeorum, 358. bekommen bey Ladislai Minderjährigkeit die Adminiſtration des Reichs, 367. ſq. dringen ſelbigen noch vor ſeiner Majorennität dem Kayſer Friedrich ab, 368. wollen die Adminiſtration und Vormundſchafft bey der Minderjährigkeit eines Königs als ein Recht ſich zueignen, 368. erkennen die vim des Pacti Succeſſorii, 373. ſq. dürffen bey Lebzeiten ihres Königs keinen andern wehlen noch crönen, 400. 513. 682. ſchreiben wieder gewöhnliche Ordnung den Wahl-Tag nach dem Kuttenberg aus, 396. 410. unter ihnen entſtund ein Streit wegen des Bier-Brauens, 413. desgleichen über das Tragen der Reichs-Inſignien bey der Crönung, 416. wenn ſie die Kayſerl. Wahl-Tage beſchickt haben? 416. wie viel derſelben in Böhmen geweſen? 420. ſq. 706. 712. von ihnen wurde der Geiſtliche Stand excludirt, 420. von Ferdinando II. aber wieder reſtituiret, 420. was ſie vor Klagen und Beſchwerden über Ferdinandum I. geführet? 445. ſqq. wie ſelbige beantwortet werden? 445. ſqq. hielten einen Land-Tag, und verglichen ſich über gewiſſe Articul, 478. ſq. bekennen ſelbſt das Erb-Recht der Königlichen Söhne, 478. ſq. ob ſie denen Oeſterreichiſchen Regenten jetzo eine Capitulation bey Antretung der Regierung vorlegen dürffen? 482. ſq. bey was vor Gelegenheit ſie ihre Augſpurgiſche Confeſſion beſtätiget bekommen? 519. aus was Urſachen ſie einen Majeſtät-Brief von Rudolfen dem II. ausgewürcket? 524. ſq. haben derſelben 2. erlanget, und was darinne enthalten? 534. ſqq. machen viel Klagens über das Spaniſche Pactum Succeſſorium, 604. ſq. weßwegen ſie zu Prag in Caroli IV. Collegio zuſam̃en kommen? 610. was ſie dem Hertzoge von Bayern verſprochen? 613. ſcheinen eine Correſpondenz mit

denen uniirten Proteſtanten zu haben, 613. wehlen auf einem Land-Tage Friedrichen von der Pfaltz zu ihren König, 641. verbinden ſich eydlich, Ferdinandum II. vor ihren rechten Erb-Herrn zu erkennen, 650. was ſie durch die Uberwindung verlohren? 680. ſq. was zwiſchen ihnen und denen Königen ſtreitig geweſen? 681. ſq. müſſen ſich jetzo bey Annehmung ihres Erb-Königs gantz paſſive verhalten, 681. ſolche wollen diejenigen ſeyn, welche vom Herren- oder Ritter-Stande den Incolat erlanget, 688. wie weit es mit ihren Eingriff ins Regiment nach der Uberwindung kommen? à p. 694. biß 704. was mit ihrer Concurrenz unter Ferdinando II. vor Veränderung vorgegangen, 704. ſq. verliehren das jus comitiorum, 705. überkommen ihren Platz nicht nach den Güthern, ſondern nach ihrem Perſonal-Character, 712.

Bogner, werden in Prag mit einem ſonderbaren Privilegio von Carolo IV. begnadet, 316. ſq.

Boji, haben vor dieſem in Böhmen gewohnet, 6. von ihnen kommt der Nahme Bohemia, 6. waren ein Teutſches Volck, 6. haben aber vor Carolo M. keine gemeinſchafftliche Republique mit den Teutſchen Völckern gehabt, 7.

Boleslaus, Hertzog in Böhmen, erſchlägt ſeinen Bruder Wentzel, und bemächtiget ſich dadurch der Böhmiſchen Regierung, 18. 32. 34. ihm wird ein Stück Landes zur Appannage angewieſen, 26. ſq. ladet ſeinen Bruder Wentzel zu einem Mahl bey der Geburth ſeines Printzen, 27. wird von Kayſer Ottone bekriegt, und unter gewiſſen Conditionen zu Gnaden angenommen, 32. 34. muß den erlaſſenen Tribut wieder erlegen, 32. ihm wird von ſeiner Mutter ein unendlicher Haß gegen die Chriſtliche Religion eingeflöſſet, 34. trachtet die Chriſten alle wieder auszurotten, 34. wird aber durch Kayſer Otten daran verhindert, 34.

Boleslaus II. unter ihm kommt die Chriſtliche Religion erſt recht zu Stande, 33. wird getaufft, und nimt die Chriſtl. Religion an, 34. zu ſeiner Zeit iſt das Bißthum Prag angeleget worden, 36. macht in Pohlen gute Conquêten, 44.

Boleslaus III. ließ ſich aus Cracau wieder vertreiben, und verliehret alle gemachte Conquêten, 44. wird ſeines Geſichts beraubet, 47. übergiebt ſeinem Sohn die Regierung, 47.

Boleslaus, Hertzog in Pohlen, ihm verdrießt, daß ihm Sobieslaus in der Placirung auf dem Reichs-Tage vorgezogen wird, 89. warum er ſich darüber zu beſchweren nicht nöthig habe? 90.

Borivorius oder Boriʒtwogen, Hertzog in Böhmen, wird erwehlt, 17. verläſt die Heydniſche Abgötterey, begiebt ſich zur Chriſtl. Religion, und läſt ſich tauffen, ibid. wird deßwegen abgeſetzt, ibid. 24. ſq. 34. wieder aus Mähren beruffen und abgeholet, ibid. ladet wegen ſeines Gottesdienſtes der Unterthanen Mißgunſt und Feindſchafft auf ſich, ibid. übergiebt ſeinem ältiſten Sohn die Regierung, ibid. wird nach deſſen Tod vom Volck wieder zum Regiment beruffen, ibid. ſchlägt ſolches aus und bittet, ſeinen andern Sohn auf den Fürſtl. Stuhl zu ſetzen, ibid. wird dem Mähriſchen König untergeben, 23. wodurch er zum Chriſtl. Glauben bewogen worden? 23. an ſeiner Conduite, daß er ſich unterwürffig gemacht, haben die Böhmen einen groſſen Mißfallen, 24. hat es mit Ausbreitung der Chriſtl. Religion nicht weit gebracht, 34.

Boriʒtwogen, ſiehe Borivorius.

Brandenburger Marck, ſiehe Marck Brandenburg.

Brecislaus erlangt Mähren wieder aus der Pohlen Händen, 50. 56. bekommt es deßwegen bey Lebzeiten ſeines Vaters zu regieren, 49. hat als Marggraf nicht auf Reichs-Tägen erſcheinen können, 54. giebt die jüngern Brüder mit ihren Landen unter der ältern Herrſchafft und Geboth, 56. 63. incorporirt das Marggrafthum Mähren dem Hertzogthum Böhmen, 56. ſq. führt Krieg mit Pohlen, und macht groſſe Beute, 159. defendirt ſein Jus belli gegen den Kayſer, 59. leiſtet ihm aber doch Gehorſam, 61. macht eine Verordnung mit der Succeſſion, 62. ſq.

Breßlau, hat Diſput wegen der hohen Straſſe, 300. daſelbſt wird das Supremum Sileſiæ Tribunal angeleget, 402.

Breßlauer Bißthum, wer den Anfang dazu gemacht? 200. deſſen Translation wird vor ungültig erkläret, ibid. hat unter den Pohlniſchen Königen geſtanden, ibid. darüber ſchreiben ſich die Biſchöffe das plenum Dominium zu, ibid. wird der Cron Böhmen incorporirt, 200. ſq. jedoch damals nur in temporalibus, weil es in Eccleſiaſticis noch unter Gneſen verblieben, 201. ob ſichs der Concordatorum nationis Germanicæ zu erfreuen habe? 202. wird unter die Teutſchen Bißthümer gezehlet, 202. darzu ſollen nur gebohrne Schleſier oder Böhmen befördert werden, 202. ſind aber doch zuweilen gebohrne Teutſche darzu gelanget, ibid. ob Oeſterreichiſche Ertz-Hertzoge darzu befördert werden köñen? ib.

Bretislaus, rebellirt wieder ſeinen Vater, 79. wird von der Nachfolge ausgeſchloſſen, ibid. vertraut in ſeiner Abweſenheit dem Pragiſchen Biſchoff die Regierung, 81. exercirt das jus reformandi, 81. depoſſidirt die Marggrafen aus Mähren, ibid. wird vom Käyſer mit Böhmen belehnet, ibid.

Bürger-Recht, muß in Böhmen von dem Incolat, und der Erbhuldigung unterſchieden werden, 685. wer daſſelbe erlangen kan? 686. ob dadurch zugleich der Incolat erlanget werde? 690.

Burgau, wird als eine Marggrafſchafft von Schwäbiſchen Hertzogen angeleget, 50. war nur eine Provincial-Marck, und hatte bloſſen Grafen-Character, 50. wird in Leopoldi Titel noch vor Mähren geſetzt, 53. deren Marggrafen haben ihren Platz nur unter den Schwäbiſchen Grafen prætendirt, 53.

C.

Cämmerer-Amt, ſiehe Ober-Land-Cämmerer-Amt.

Carl, Fürſt von Lichtenſtein, muß im Nahmen Ferdinandi II. die Execution an den rebelliſchen Böhmen vollziehen, 650. ſq.

Carolinger, unter ihnen ſind die Teutſchen Völcker erſt in einen nexum gekommen, 4. in ihre Jura ſind die Teutſchen Könige getreten, 31.

Carolus M. bringt die Teutſchen Völcker alle unter ein Haupt, 4. wie er ſeine Uberwundene tractirt? 8. giebt den Sachſen das Jus Civitatis und viel andere Gnade, 8. läſt die Geſetze ſeiner überwundenen Völcker zu Papiere bringen, 12. macht die Böhmen tributair, 21. ſchlägt Ungarn und Mähren zur Saltzburgiſchen Diœces, 35. ſoll nebſt ſeinem Sohn durch die Wahl der Fränckiſchen Stände auf den Thron kommen ſeyn, ob ſie ſchon ein klares Erb-Recht gehabt, 236.

Carolus IV. ihm wird Mähren nach geleiſteten Jurament übergeben, 57. ſuchte die Teutſchen denen Böhmen zu parificiren, 87. abandonnirt Mazovien völlig, 180. ſq. bringt Schleſien völlig unter ſich, 182. ſq. läſt ſamt ſeinem Bruder Johanni in Mähren das Recht auf Oeſterreich fahren, 199. wird zum Böhmiſchen König gecrönet, 204. läſt die neue Böhmiſche Crone machen, 208. würckt beym Pabſt ein Diploma aus, daß die Crone, auſſer der Königlichen Crönung, nicht von Wenceslai S. Haupt kommen ſoll, 208. interpretirt Friderici II. Privilegium, 138. ſq. 209. 237. ſq. befiehlt den Gottesdienſt in Mähren und Böhmen in Lateiniſcher Sprache zu halten, 209. legt das Cloſter Slowar in der Neuen Stadt

Prag an, und will den Gottesdienſt durchgehends darinne in Böhmiſcher Sprache introduciren, 209. ſq. errichtet zu Prag die erſte Academie in Teutſchland, 210. richtet ſie nach der Pariſiſchen, allwo er ſtudiret, ein, 211. ſucht Päbſtliche Confirmation darzu, ibid. bekommt Sultzbach und etliche Schlöſſer zur Morgen-Gabe, ibid. kaufft verſchiedene Städte und Plätze in der Ober-Pfaltz, ibid. läſt ſich zur Verſichrung des Kauffs von jeden Churfürſten die Confirmation ausſtellen, ibid. incorporirt ſolche der Cron Böhmen, ib. giebt ſeinem jüngern Bruder Mähren zu Lehn, 214. wird zur Zeit, da er noch Marggraf in Mähren, als ein Reichs-Stand conſiderirt, ibid. führt dem Kayſer als Marggraf ſein Contingent zu, ibid. heyrathet des Hertzogs von Jauer Tochter, und bringt dadurch Jauer und Schweidnitz an ſich, 216. bringt die Könige von Ungarn und Pohlen dahin, daß ſie auf Jauer und Schweidnitz renunciiren, ibid. macht eine Böhmiſche Landes-Ordnung, ibid. welche er aber wieder abſchafft, 217. verfuhr wieder die Halsſtarrigen bald mit Hängen und Köpffen, 218. beſtätigte denen Ertz-Biſchöffen zu Prag ihre Freyheit, 223. hat nur eine Particular-Election zur Kayſer-Würde gehabt, und wurde bey weigernder Abtretung von Kayſer Günthern in die Acht erkläret, 241. ſeine Declaration des Fridericianiſchen Privilegii wird vertheidiget wieder die Böhmiſche Deduction a p. 238. biß 258. belehnet die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich mit ihren Landen ohne Vorbehalt und Reſtriction, 258. ſq. iſt denen Oeſterreichern Anfangs gehäßig, verheyrathet aber bald ſeine Töchter dahin und richtet ein Pactum ſucceſſorium reciprocum mit ihnen auf, 261. was ihm die Böhmiſchen Stände wieder diß Pactum eingewendet, wird wiederleget a p. 261. biß 295. verneuert das Privilegium wegen der Hohen-Straſſe, 296. ſq. confirmirt die Böhmiſche Chur, 309. beſtätiget denen Prager Ertz-Biſchöffen das Recht die Böhm. Könige zu crönen, 313. confirmirt Böhmen alle Privilegia, ibid. legt unterſchiedene Gebäude an Städten, Schlöſſern und brücken an, 313. ſq. theilt das Königreich in 12. Creyſe, 314. aus was Urſachen und zu was Endzweck er ſolches gethan? 314. ihm gratulirt der Pabſt zum Sieg über Käyſer Günthern, ibid. verbiethet die Alienation der Pertinentzen des Königreichs, 314. 339. ertheilt der Cron Böhmen ver-

ſchiedene Privilegia, 314. ſqq. errichtet mit denen Böhm. Ständen einen Land-Frieden, 316. begabt die Prager Handwercker mit ſonderbaren Wappen, ibid. richtet die Acta i. e. ein Buch auf, darinn alle geiſtliche Dinge verzeichnet, 318. reſidirt gerne in ſeinen Böhmen, ibid. was er der Reichs-Stände Geſandten vor Antwort gegeben, da ſie ihn erſucht, im Reiche ſeine Reſidentz zu nehmen, ibid. muß die Churfürſten mit Geld bewegen, ſeinen Sohn zum Römiſchen König zu machen, 319. verſetzt ihnen die Rheiniſchen Zölle, ibid. ob er deßwegen ein Vitricus und Verſchwender der Kayſerl. Einkünffte ſey? ibid. giebt einen Legem wegen der Königl. Wittben, 320. was vor Scribenten von ihm vorhanden? 320. ſq. hat unter den weltlichen Churfürſten der Cron Böhmen den erſten Platz angewieſen, 321. obligirt Sigismunden zur Renunciation auf die Erbfolge der Cron-Böhmen, 330. giebt ihm davor die Marck und Chur-Brandenburg zum Heyraths-Guth, ibid. daß er bey acquirirung der Marck Brandenburg viel Böhmiſch Blut vergoſſen, iſt unerfindlich, 338. zu ſeiner Zeit waren die Königl. Revenüen ſo ergiebig, daß der Reichthum nicht ſattſam zu beſchreiben, 374. hat die Gräntzen des Vicariats nach dem Gebrauch des Sachſen-Rechts abgemeſſen, 500. ſq.

Carolus VI. jetziger Kayſer, conferirt dem Grafen von Althann das Ertz-Schencken-Amt, 728. ſq. 828. ſq. in was Verſtande er denen Böhmiſchen Grund-Herren das Recht, ihren Unterthanen Privilegia ertheilen zu können, eingeſtehet? 772. ſq. trägt ſeiner Frau Mutter die Regierung ſeiner Erb-Lande auf, biß er ſelbſt aus Spanien zurück kommt, 827. ob er ſolches zum voraus auf ereignenden Todes-Fall ſeines Herrn Bruders verordnet? 828. hat aus bloſſer Königl. Böhmiſcher, und nicht Kayſerlicher Macht das Erb-Schencken-Amt verliehen, 831. ſein und ſeiner Gemahlin Böhmiſche Crönung macht groß Aufſehen, 847. ſein Crönungs-Ceremoniell wird beſchrieben, 847. ſqq. was darzu vor Verordnung vom Hofe vorher ertheilt worden? a p. 848. biß 868. was Ihro Majeſt. zu dieſer Crönung bewogen haben mag, wird unterſuchet, a p. 868. biß 873. ſeiner Gemahlin Crönungs-Ceremoniell wird beſchrieben a p. 886. biß 902. was dabey ſonderlich remarquable? 902. ſqq. warum ſeine Crönung nicht ſo magnific als ſeiner Gemahlin ihre

re geweſen? 902. ſq. kommt aber doch nicht der Kayſerlichen zu Franckfurth bey, 903.

Caſimirus, König in Pohlen, ſucht die Erbfolge in Böhmen, 383. wiederſpricht König Georgen, 384. richtet allerhand Tranſactiones mit ihm auf, ibid. bringt nach deſſen Tode ſeinen Sohn auf den Böhmiſchen Thron, ib. ſolches wird ihm von Georgen verſprochen, 389.

Chriſten, haben an Drahomira eine groſſe Feindin, 26. 34. werden von ihr hefftig verfolget, ibid. von Boleslao auszurotten getrachtet, 34. durch Kayſer Otten in vorigen Stand geſetzt und gelaſſen, ibid. was ihnen vor Eyds-Pflichten vom Pabſt vorgelegt worden, 526. ſq.

Chriſtenthum, wenn es ſeinen Anfang in Böhmen genommen? 33. ſq. wurde unter Boleslao II. erſt recht angelegt und bekam einen Metrapolitanum, 34.

Chriſtian der II. Churfürſt zu Sachſen, ſoll ſich bey Matthiæ Verfahren wieder Rudolfen interponiren, 553. ſq. widerrathet Rudolfen, ſich nach Dreßden zu retiriren, 562. ſqq.

Chriſtliche Religion, iſt in Böhmen nicht auf einmahl, ſondern nach und nach eingeführet worden, 33. wenn ſie darinnen zum ſtande kommen? ibid. unter der partiali und totali introductione derſelben wird von dem Scribenten kein guter Unterſchied gehalten, ibid. darzu ſind 14. Herren mit den Ihrigen durch Lud. Germ. bekehret worden, 33. ſq. mit ſelber iſt es unter Borivorio nicht weit kommen, 34. wurde durch Drahomira gehindert und faſt ausgerottet, ibid. gegen dieſelbe wird Boleslao ein unendlicher Haß eingeflöſſet, ib. welcher aber ſeinen Sohn darinne erziehen läſt, ibid.

Chur-Collegium, ſiehe Collegium Electorale.

Churfürſten, ob einer abweſend ſeine Stimme zur Kayſer-Wahl geben könne? 90. ſq. ob ein Geiſtlicher ein weltlich Churfürſtenthum erben könne? 108. wehlen wegen ihrer Ertz-Aemter, 163. theilen ſich in dieſelbe, ibid. müſſen ſich darum zancken, ibid. ob ihr Conſens zu einem Pacto ſucceſſorio nöthig? 271. ſq. machen alle Teutſche Stände zu Annehmung eines von ihnen erwehlten Kayſers verbindlich, 274. darunter iſt Böhmen vom erſten Anfang her mit begriffen geweſen, 301. woher die Weltlichen ihren Urſprung haben? 302. ob einer 2. Churen zuſammen üben könne? 305. unter ihnen will der Pabſt eine neue Verordnung machen, 308. wollen die Böhmiſchen

ſchen Geſanden zur Wahl Caroli V. nicht zulaſſen, 312. werden von Carolo IV. mit Geld bewogen, ſeinen Sohn zum Römiſchen König zu machen, 319. bekommen davor die Rheiniſchen Zölle verſetzt, ibid. unter ihnen war ſonſten gar kein Rang, 321. ſq. 820. ob ſie veniam ætatis vom Kayſer haben müſſen, 369. ſq. übergehen Vladislaum bey der Kayſer-Wahl, 311. 401. aus was vor Urſachen ſie ſolches gethan? 401. halten einen Collegial-Tag zu Nürnberg, und wollen dabey Matthiæ Geſandten nicht admittiren, 590. deren werden nur 6. genennt und folglich Böhmen ausgeſchloſſen, 591. ſq. warum ſie Böhmen nicht zu ihren Verſammlungen zulaſſen wollen? 594. laſſen ſich durch der Böhmen Proteſtation nicht an der Kayſer-Wahl hindern, 636, ſind mit unter dem Nahmen der Baronen begriffen worden, 713. werden privilegirt, Juden aufnehmen zu dürffen, 726. bey deren Introduction muß das gantze Reich gehöret und gefraget werden, 787. f. bekommen bey auswärtigen Cronen allemal Königlich Tractament, 789. haben ſich des Beyſtandes der Cron Böhmen in wiedrigen Fällen zu erfreuen, 795. ob ſie ihre verledigte Reichs-Erb-Aemter wieder erſetzen können? 830. ſqq. können über ſelbige bey anſprüchigen Fällen das Richterliche Amt exerciren, 831. ſq.

Churfürſtenthum, ob ſie auf Weiber fallen, und von ſelbigen regieret werden können? 269. können durch Weiber auf ihre Männer gebracht werden, 269. 429. 436. ſolches iſt von erſten Zeiten an durchgehends geſchehen, 424. ob dadurch nur die Churfürſtliche Würde, oder auch zugleich das Land verſtanden werde? 666. ſq.

Churfürſten-Verein, ſiehe **Verein der Churfürſten.**

Clerici, ob ſie in feuda ſecularia ſuccediren können? 107. ſq.

Collateralis, hat vor dieſen, wenn er älter an Jahren, vor dem jüngern Deſcendenten ſuccediret, 80. muß ordentlicher Weiſe denen Deſcendenten weichen, 428.

Collegium Electorale, wenn, und wer es angeleget? 44. 302. aus wieviel Churfürſten es beſtanden? 44. iſt nicht von Ottone III. angeordnet, 46. ſuchte Revange an Böhmen wegen der verweigerten Reichs-Mitleidenheit, 600. ermahnet Friedrichen von der Pfaltz, die Böhmiſche Crone nicht anzunehmen, 643.

Comes Palatinus, was wegen derſelben vor Streit unter denen Publiciſten? 774. ſqq. was ſie vor Macht haben? 774. ob ſie ſolche in Böhmen nomine Cæſaris

üben dürffen? 775. 777. was Leopoldus und Joſephus ihrentwegen diſponiret? 777. ſq.

Compactaten, mit dem Baſelſchen Concilio werden abgeſchafft, 516. worzu man ſich vermöge derſelben verobligiret? ibid. nach denſelben ſollen die Lutheraner in Böhmen nicht geduldet werden, ibid. werden nicht gehalten, ibid. wer ſie zuerſt gebrochen? 516. ſq. deren Beſtätigung ſuchen die Böhmen vom Pabſt, 517.

Concordata nationis Germanicæ, deren hat ſich das Bißthum Breßlau zu erfreuen, 200.

Concurrenz, dieſe haben die Böhmiſchen Stände in die Succeſſion erhalten, 99. 236. wenn ſolche begunnen? 99. iſt in gewiſſe Gräntzen geſchloſſen, 99. iſt niemahls ins Reine gebracht worden, 100. wird noch in verſchiedenen Reichen gefunden, 236. wird offt mit dem Nahmen der Wahl beleget, 236. ſq. dieſer werden die Böhmiſchen Stände nach der Uberwindung von Ferdinando II. beraubet, 693. dieſer rühmten ſich die Stände in ältern Zeiten, a p. 694. biß 704. was mit derſelben vor Veränderung vorgegangen, 704. ſq.

Conradus, Biſchoff zu Prag, tritt der Hußiten Lehre bey, 358. wird deßwegen in Bann gethan, 358.

Conradus, Hertzog in Böhmen, bekommt nach der Theilung ein Stück von Mähren, 70. hat einen Streit mit ſeinem Bruder Wratislao, 78. wird nach ihm Hertzog in Böhmen, 79. theilt ſeinen Söhnen noch bey ſeinem Leben das Marggrafthum Mähren aus, 80.

Conradus I. Kayſer, ihn helffen die Böhmen nicht mit erwehlen, 5. kan ſie auch nicht wieder herbey bringen, 5. 9. ſondern verweigern ihm den Gehorſam, 10.

Conradus III. Severus, bey ſeiner Wahl entſtehen 2. Factiones, 90. wird von Böhmen abweſend mit erwehlet, 90.

Conſens, ob ein Printz, der an der Stände ihren gewieſen, ſich mit dem glücklichen Ausgang eines Negotii, ſo er ohne denſelben vorgenommen, entſchuldigen könne? 97. wurde von einigen Hertzogen aus gewiſſen Umſtänden von den Böhmiſchen Ständen geſuchet, 100.

Contributiones des Reichs, ſiehe Reichs-Anlagen.

Crimen læſæ majeſtatis, das deßwegen gehegte Gericht wurde ſub dio gehalten, 105. ob Friedrich von der Pfaltz und Matthias ſolches begangen? 588. ſq. wie es recht zu definiren? 589.

Crocus, wird zum Böhmiſchen Regenten erwehlet, 15. 19.

Crönungs-Recht, wem es nach

Päbſtlichen Rechten zukommt? 204. wird Mayntz entnommen, und aufs Ertz-Stifft Prag gebracht, 204. iſt ein annexum des juris metropolitani, 204.

Cron Böhmen, ſiehe Böhmen.

Croſſen, dieſes wolte Böhmen nach Abſterbung des letzten Hertzogs einziehen, 409. wurde durch der hinterlaſſenen Wittbe Heyrath an Brandenburg gebracht, 409. 483. muß aber noch von Böhmiſchen Königen zu Lehn empfangen werden, 409. wird vom Marggrafen zu Brandenburg mit dem Schwerd behauptet, 483. in was vor einem Nexu es mit Böhmen noch heutiges Tages ſtehe? 483. ſq.

Cyrillus S. Biſchoff zu Olmütz, taufft Hertzog Boriztwogen ſamt ſeiner Gemahlin Ludmillam, 17. hat die Böhmen mit zur Chriſtlichen Religion bekehret, 697.

D.

Dezen, deßwegen hat der Biſchoff zu Prag Streit mit ſeinen Unterthanen, 48. bringt ſolchen vor die Hertzoge, die ihn auch ſchlichten, 48.

Diffidationes, was es damit vor Beſchaffenheit gehafft? 802. wurden von denen Kayſern zu unterdrücken geſucht, ibid. kamen zur Zeit des Interregni ſtarck wieder empor, ib. wurden durch die güldene Bulle auf gewiſſe Weiſe reſtringiret, 802. endlich aber gar aufgehoben, ibid. ob und in welchem Fall ſie dem Könige von Böhmen vergönnet ſeyn? 803.

Dominat, involviret keine Sclaverey und privationem juris Civitatis Germanicæ, 10.

Drahomira, ſtifftet Boleslaum an, S. Wentzeln zu erſchlagen, 18. nimmt bey ihres Sohnes Minderjährigkeit die Regierung par force, 26. 34. regieret mit groſſem Wuth gegen die Chriſten, 26. 699. da ihr doch die Regierung im Teſtament nicht anbefohlen worden, 26. iſt ihrem Sohn Wentzel ſpinnefeind, 26. tritt ihm aber nach erlangter Majorennität ohne Weigerung die Regierung ab, 26. iſt denen Chriſten ſpinnefeind, und rottet ſie in Böhmen faſt gar aus, 34.

E.

Eger, wie, wenn und wodurch es an Böhmen gekommen? 205. dieſer Diſtrict ſoll Wenceslao II. zum Heyraths-Guth mitgegeben worden ſeyn, ibid. darüber muß ſich Böhmen beſonders vom Reiche belehnen laſſen, ib. auch deßwegen einen beſondern Reichs-Anſchlag tragen, ib. ob es bey der Reichs-Pfandſchafft noch eine Reichs-Stadt blieben, oder eine Böhmiſche Land-Stadt worden? 206. hat anfänglich nicht zu Böh-

Böhmen gehöret, 720. wie es mit deſſen Lehn beſchaffen? 720.
Eleonora Magd. Ther. verwittbete Kayſerin, bekommt nach Joſephi Tode ad interim die Regierung der Erb-Lande biß zu Caroli VI. Ankunfft, 827. quo nomine ſie dieſelbe geführet, 827. ſq. ob ſie ſich des Regiments von ſich ſelbſt unterzogen, oder ob es ihr von Carolo zum voraus aufgetragen worden? 828. was in Anſehung deſſen ſie ſich vor einer Titulatur gebrauchet? 828.
Elnbogen, wie, wenn und wodurch es an Böhmen gekommen? 205. ſoll Wenceslaus II. zum Heyraths-Guth bekommen haben, ib. darüber muß ſich Böhmen beſonders belehnen laſſen, ib. auch deßwegen einen beſondern Anſchlag tragen, ib. hat anfangs nicht zu Böhmen gehört, 720. wie es mit deſſen Lehn beſchaffen? 720.
Erb-Aemter, ſind von den alten Francken auf alle Fürſten- und ſogar Grafen-Höfe kommen, 873. haben den Vorzug vor denen Hof-Aemtern, ibid. was ſie vor Autorität gehabt? ibid. wieviel derſelben ſeyn ſollen? 874. ſind auch in Böhmen eingeführet, ib. ob bey denſelben in Böhmen der Numerus Quaternarius, nach Art der Reichs-Ertz-Aemter, zu ſtatuiren? 885.
Erb-Beamte, müſſen ihre Aemter auch bey der Crönung einer Kayſerin verrichten, 835. ſind darinnen eben nicht ſo obſervant, ſondern laſſen ihre Verrichtungen wohl durch andere vollziehen, 836. wer in Abweſenheit ihre Stelle vertreten ſoll? 837. prætendiren die Nutzung und Gewinn, wenn ſie gleich nicht ſelbſt gegenwärtig ihr Amt verwaltet, 837. ſq. wird ihnen auch vom Kayſer eingeſtanden, 838. wie dieſe ihre Abweſenheit eigentlich zu verſtehen, 838. ſq.
Erbe, kan einem andern ſein Recht überlaſſen, 426. ob ſeine Erbſchafft dadurch dem Fiſco apert werde? 426.
Erbfolge, von der wird Bretislaus ausgeſchloſſen, 79. ob Teutſche Printzen davon ausgeſchloſſen werden können? 79. ſq. die wird Sobieslao ſtreitig gemacht, 84. wird Uladislao beym Kayſer procurirt, 92.
Erbhuldigung, darüber iſt in Böhmen viel Streit entſtanden, 685. muß von dem Böhmiſchen Incolat und Bürger-Recht unterſchieden werden, 685. ſelbige abzulegen iſt ſchon genung, wer nur bloß im Lande wohnen will, ibid. wer ſolche præſtiren müſſe? 686. wer ſich dieſe abzulegen geweigert? 686. ſq. was deren Unterlaſſung vor Effecte nach ſich zieht, 687. ſq.

Erb-Pannier, deren werden zwey bey letzter Crönung gefunden, 884. was deren Verrichtung ſey? 885.

Erb-Recht, der Regenten in Böhmen wird aus den vorigen Zeiten erwieſen, 19. ſqq. 47. 88. ſq. 91. iſt auch bey andern Slaviſchen Völckern beobachtet worden, 20. ſq. um dieſes fechten die Prætendenten, 84. iſt den Böhmiſchen Regenten dennoch bey der vermeynten Wahl der Stände blieben, 107. 109. 171. 330. ſq. iſt in den Böhmiſchen Geſetzen gegründet, 166. ſq. wird durch die Concurrenz der Stände nicht geſchmählert, 236. wird nicht ausgeſchloſſen, wenn auch der gantze Actus Succeſſorius eine Wahl genennet wird, 237. wird weitläufftig wider das in der Böhmiſchen Deduction prætendirte Wahl-Recht vertheidiget, à p. 238. biß 258.

Erb-Schencke, was er bey Kayſerlichen Crönungen zu verrichten? 834. ob er dieſe Verrichtung auch einer Römiſchen Kayſerin thun müſſe, wird noch geſtritten, 835. prætendirt die Kayſerl. Crone zu tragen 835. ſq. bekom̃ das Pferd und den Pocal, womit dieſes Amt verrichtet worden, zum Andencken, 83 . ſq ſtreitet mit dem Ertz-Schatz-Meiſter über das Cron-Tragen, 839. ſqq. muß es Chur-Pfaltz zulaſſen, jedoch proteſtando, deßwegen ihm der Kayſer ein Reſcript ertheilet, 842. ſq.

Erb-Schencken-Amt im Römiſchen Reiche, wird dem Grafen von Althann verliehen, 828. ſqq. darff bey anſprüchigen Fällen nirgends anders als bey der Cron Böhmen verrechtet werden, 831. ſq. ob ſich des Titels deſſelben auch die jüngern Herren Grafen von Althann bedienen mögen? 832. ſq. worinne die Verrichtung dieſes Amts beſtehe? 834. ſq.

Erb-Schencken-Amt in Böhmen, wer ſelbiges verwaltet? 883. was es zu verrichten habe? ibid.

Erb-Thürhüter-Amt in Böhmen, wer es verwaltet? 883. ſq. deſſen Verrichtung wird angeführet, 884. iſt nicht mit dem Cron-Hütern zu verwechſeln, 884.

Erb-Truchſeſſen-Amt, wer ſolches verwaltet? 881. dependirt vom Königl. Willen, wem es derſelbe geben will, ibid. iſt vormahls mit dem Erb-Kuchelmeiſter-Amt verbunden geweſen, ibid. was deſſen Verrichtungen ſeyn? 881. ſq.

Erb-Vorſchneider-Amt, muß nicht mit dem Erb-Truchſeſſen- und Erb-Kuchelmeiſter-Amt vermiſchet werden, 882. wer ſolches verrichtet? 882. ſq. worinnen deſſen Verrichtungen beſtehen? 883.

Ertz-Aemter, waren vor Friderico I. nicht erblich, 46. waren ihrer nicht ſo viel als Wahl-Fürſten,

ſten, 46. 163. wegen derſelben wehlen die Wahlfürſten, ibid. in was Ordnung ſie bey Solennitäten verrichtet werden? 322. ſq. ſchreiben ſich von denen alten Francken her, 873. ſind von ſelbigen an andere Fürſten- und Grafen-Höfe kommen, ibid. wie ſie vor dieſen geheiſſen, ibid. in was vor Ehre und Anſehen ſie geſeſſen, ibid.

Ertz-Beamte, unter denen trifft man Böhmen vor Friderico I. nicht an, wohl aber in nachfolgenden Zeiten, 46. verrichten ihre Actus ſolennes nicht alle bey der Crönung einer Kayſerin, 835.

Ertz-Biſchoff, zu Magdeburg, ob ihm der Primatus in univerſam Germaniam zukommt? 222.

- zu Mayntz, wird Metropolitanus in Böhmen, 34. bekommt deßwegen mit andern Biſchöffen viel Streit, ibid. ihm wird das Bißthum Prag mit anvertraut, 36. ordinirt Diethmarum zum Biſchoff von Prag, ibid. hat biß auf Carolum IV. das Recht, die Böhmiſchen Könige zu crönen, geübet, 94. ſq. 202. ſq. 204. 912. laſſen ſich einen Schein über dieſes Recht geben, 203. ſolches Recht wird ihnen vorbehalten, obgleich Johannes von Prag Ottocarum II. gecrönet, ibid. holt ſeine Belehnung zu Prag von Carolo IV. 310. mag die Reichs-Hoff-Cantzeley-Beamten nach ſeinem Gefallen beſtellen und erſetzen, 831.

- zu Prag, ſiehe Biſchoff von Prag.

- zu Saltzburg, bekommt Ungarn und Mähren zu ſeiner Dioeces, 35. prætendirt das Jus Dioeceſanum auch über Böhmen, ib. muß aber bey Errichtung des Bißthums Prag acquieſciren, 36. iſt Legatus natus des Apoſtoliſchen Stuhls, 220. ſq. ob ihm der Primatus in univerſam Germaniam zukommt? 222.

Ertz-Schencken Amt, wird der Cron Böhmen beſtätiget, 301. ob es nur allein ohne das Königreich ein Reichs-Lehn ſey? 660. ſqq. 788. ſqq.

Evangeliſche Stände, ſollen in Böhmen innerhalb 6. Monathen die Catholiſche Religion annehmen, oder das Land räumen, 715. ihren Verſtand zu überzeugen, und ſie zu gewinnen wurden alle Mittel angewendet, 715. ſq. durfften ihr Haab und Vermögen mit ſich nehmen, 716. die Teutſchen Evangeliſchen Stände nahmen dieſes Verfahren ſehr übel auf, 716. was daraus vor Unruhe im Reich erwecket? 716. was ihrentwegen im Weſtphäliſchen Frieden verſehen? 732. ſqq. brachten in Schleſien allerhand Gravamina hervor, 825. ſq.

F.

Fahne, damit geſchahe ſonſt die Belehnung, 395. wurden nach dem Lehns-Actu unters Volck geworffen, 395. muſten Böhmen gantz und unzerriſſen wiedergegeben werden, 393. 395.

Fenſter-Auswerffen, übten die Böhmen an den Kayſerlichen Stadthaltern, 610. ſoll unter denen Slaviſchen Völckern eine alte Art der Straffe geweſen ſeyn, 611. iſt öffters von den Böhmen exerciret worden, ibid. wird von denen Königen als grobe Delicta gerochen, ibid.

Ferdinandus I. wird als Böhmiſcher König auf verſchiedene Reichs-Tage beſchrieben, 135. wird des Reichs aller geheimſter Rath genennt, 136. zertrennet die vereinigten Prager Städte wieder, 419. quo jure er zur Böhmiſchen Crone gekommen? 422. ſein Erb-Recht ſuchen die Stände über den Hauffen zu werffen, à p. 422. biß 478. warum er den Ständen einen Revers ausgehändiget, und ſolchen wieder revociret, 442. ſq. was es mit Auswechſelung dieſes Reverſes vor Bewandniß, 445. ſq. unterſchiedene Klagen, ſo die Stände über ihn führen, 453. ſq. wie ſie beantwortet? ibid. nimmt von den Ständen eine Capitulation an, und ſagt ſie auch zu, 482. reicht Brandenburg das Hertzogthum Croſſen zu Lehn, 483. bekommt vom Kayſer einen Indult-Schein wegen nicht geholter Lehn, 486. 791. womit er ſich bey dieſer Gelegenheit entſchuldiget, 486. ſq. ſchafft das Sachſen-Recht in Böhmen und Schleſien ab, 487. ſq. legt zu Prag ein Appellation-Gericht an, 487. apprehendirt die Magdeburgiſche Achts-Erklärung, und reiſt daher Böhmen vom Nexu mit daſigen Schöppen-Stuhl loß, 487. befreyet die Studirenden in Böhmen von der Leibeigenſchafft, 509. ſq. regulirt den Proceſs bey dem Camer- und Hof-Gericht, 511. von ihm gebraucht ſich Balbinus harter Expreſſionen, ib. woher es kommt, daß ſolche in der Cenſur paſſiret worden? 512. befreyet Böhmen von denen Reichs-Anlagen, 511. ſtifftet das Jeſuiter-Collegium zu Prag, und die Academiam Ferdinandeam, 512. giebt der Societati Jeſu herrliche Elogia, ibid. wird von ſeinem Bruder mit den Böhmiſchen Landen, Chur, und Ertz-Schencken-Amt belehnet, 665. will nicht geſtehen, daß Böhmen ein Creyß des Reichs ſey, 805. ſq. ritte beym Einzug zu München und Augſpurg zu nechſt beym Kayſer, 822.

Ferdinandus II. giebt den Böhmiſchen Ständen alle ihre vorigen Privilegia wieder, 296. reſtituiret

ret auf dem Land-Tage den ex-
cludirten Geiſtl. Stand wieder,
420. wird von Matthia zum Sohn
adoptirt, und zum Nachfolger in
Böhmen declarirt, 601. 618.
richtet mit Philippo in Spanien
ein Pactum Succeſſorium auf,
604. inſinuirt den Ständen ſub
utraque Matthiæ Patent wegen
des gütlichen Accomodements,
612. wird zum König gecrönet,
618. wieder ſeine Deſignation
zum König, und ſeine Crönung,
auch ſeine Belehnung haben die
Stände viel einzuwenden, welches
aber refutiret wird, à p. 618. biß
630. 739. ſq. ſtellet denen Stän-
den einen Revers aus, 630. wel-
chen er nicht ſoll gehalten haben,
welches aber wiederleget wird,
630. ſq. ſoll vor die Facta ſeines
Vorfahren Rechenſchafft geben,
631. ſqq. ihn wollen die Böhmen
nicht gerne zur Kayſer-Crone ge-
langen laſſen, 636. wird des
Throns verluſtig erklärt, und wi-
der ſeine Admiſſion zur Kayſer-
Wahl proteſtirt, 636. wird zum
Römiſchen Kayſer erwehlet, 636.
vor einen König von Böhmen
auch von Pfaltz mit erkennt, und
nachgehends zum Kayſer gecrönt,
637. muſte ſeine Oeſterreicher
gleichſam mit einer beſtändigen
Armée bewachen, 642. bringt die
Böhmen durch angebothenen Par-
don wieder an ſich, 645. 650. hät-
te die Böhmen mit Recht aller ih-
rer Privilegien berauben können,
hat es aber nicht gethan, ſondern
ſie in vieles reſtituiret, 649. ſq.
ſetzt ſich jure belli in einen unum-
ſchränckten Beſitz der Königlichen
Regierung, ib. ertheilt den Böh-
men Gnade, formiret aber auch
zugleich eine ſcharffe Execution,
650. ſq. ob wider ihn, als wider ei-
nen Kayſer, von Friedrichen von
der Pfaltz gehandelt worden? 655.
ſqq. wird auch von dem Autore
der Mannsfeldiſchen Ritterthaten
erwieſen, 657. ſq. was er durch
die Uberwindung vor Vortheile er-
halten? 681. ſq. ſeine erneuerte
Landes-Ordnung wird ein Fun-
damental-Lex in Böhmen, 685.
nimmt, vermittelſt derſelben, die
gantze Majeſtät allein an ſich, mit
Ausſchlieſſung der Concurrenz
der Stände, 693. ſq. 711. will die
Nobilitation nicht mehr dem Rit-
ter-Stand zulaſſen, 710. behält
ſich die Diſpenſation vor, einen
ohne die nöthigen Requiſita in den
alten Herren- und Ritter-Stand
anzuweiſen, 711. ob ſein Verfah-
ren mit den Evangeliſchen Stän-
den unchriſtlich und unbillig gewe-
ſen? 716. ſq. privilegirt die Ju-
den in ihrer Freyheit, 726. ſq. ver-
gleicht ſich mit dem Pabſt wegen
der ſeculariſirten Geiſtl. Güther
in Böhmen, 717. erwieß bey der
Crönung ſeines Sohnes die erſte

Probe ſeines habenden und durch die Uberwindung erlangten Erb-Rechts, 718. wird von Matthia mit Böhmen belehnet, 738. ſq.
Ferdinandus III. wurde noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters zum König gecrönet, 718. ſchenckt dem Fürſten von Lichtenſtein das Fürſtenthum Jägerndorff, ibid. verkaufft dem Fürſten von Lobkowitz das Fürſtenthum Sagan, 719. will, daß ſich die Ankäuffer der Güther zum Lande habilitiren ſollen, 725. ſq. confirmirt den Juden ihre Privilegia, 726. ſq. was in ſolchem Privilegio merckwürdiges enthalten, 726. ſqq. ob er darzu der Stände Conſens gebraucht, 727. läſt ſeine Gemahlin zu Prag zur Böhmiſchen Königin crönen, 731. ſq. was in dem zu ſeiner Zeit geſchloſſenen Weſtphäliſchen Frieden von der Cron Böhmen verordnet worden? 732. ſqq.
Feudalitas, ob in Böhmen Præſumtio vor dieſelbe ſey, 197. ſq. iſt nur nach und nach von einigen Völckern beliebet worden, 198. findet in Bürgerlichen Güthern durch alle Teutſche Provinzen nicht ſtatt, 198.
Fränckiſche Stände, ſind die Teutſchen Völcker unter den Carolingern worden, 4.
Francken, erlangen das Jus Civitatis Franciæ, 8. können nicht leiden, daß ein von ihnen überwundenes Volck den Königlichen Titel führet, 28.
Frau, ob einer von einer abgeſchiedeten erben kan? 152.
Fridericus, ihm will der Vater die Regierung abtreten, 99. wird ihm aber von Sobieslao ſtreitig gemacht, 99. ertheilt denen Grafen Weſchowczen ein Wapen und das Schloß Frauenberg, 100. wieder ihn erregen die Böhmen einen Aufſtand, und fallen von ihm ab, 102. ſq.
Fridericus II. Kayſer, giebt der Cron Böhmen ein Immunitäts-Diploma, 110. ſq. beſtätiget den Böhmiſchen Ständen die Wahl König Wenceslai, 138. ſq. räumt dadurch denenſelben das Recht, einen König wehlen zu können, ein, 138. 237. heiſt den Böhmiſchen König einen Landfried-Brecher, 141. tritt ihm die Inveſtitur der Pragiſchen Biſchöffe ab, 233. ſq. ſein Privilegium wegen der Böhmiſchen Königs-Wahl wird erklärt, und die Deduction damit abgewieſen, 237. ſqq. ertheilt die Lehn über Böhmen, 677.
Fridericus III. Kayſer, bekommt Streit mit den Böhmiſchen Ständen wegen der Vormundſchafft des jungen Ladislai, 366. ſq. ihm wird die Tutel und Adminiſtration aufgetragen, 367. ſchlägt die Adminiſtration aus, und bleibt nur Tutor, 367. ſagt den Böhmen

men ins Geſicht, daß ſich bey ihnen kein König erhalten könne, 374. warum er ihnen Ladislaum ſo lange vorenthalten? 374. ſq. belehnet Georgen mit dem Königreiche, macht Bündniſſe mit ihm, und ſeine Söhne zu Fürſten, 378. ſqq. 389. 391. warum er Böhmen als ein eröffnetes Reichs-Lehn einziehen will? 381. begehrt es nicht vor ſich, ſondern vor ſeinen Bruder und Vetter, 382. ob er ſich ſeines Rechts auf Böhmen begeben? ibid. giebt Vladislao ſein Land, ſamt der Chur und Ertz-Schencken-Amt zu Lehn, 664. ſq.

Fridericus V. von der Pfaltz, nimmt die Cron Böhmen an, 142. ob er dadurch einen Landfried-Bruch begangen? 142. 587. ſq. beſchönigt ſein Unternehmen in der heraus gegebnen Deduction. 142. ſq. deßgleichen im Pfältziſchen Achts-Spiegel, 143. 588. ſq. muß ſich den Proceſs machen und in die Acht erklären laſſen, 144. hätte die Böhmiſche Crone mit ſich genommen, wenn er nicht wäre verhindert worden, 209. ſeine Geſandten wohnten der Wahl Ferdinandi II. bey, und ſollen ihm das Votum gegeben haben, 637. will ſolches nicht geſtändig ſeyn, und was er dawider vor ſich anbringen laſſen? 637. ſqq. giebt ſein Votum nicht Ferdinando, ſondern Maximiliano von Bayern, 640. wird zum König in Böhnen gewehlet, 641. nimmt ſolche Wahl auch an, 641. ſq. was ihn zu dieſer Annehmung bewogen? 641. ſqq. ſtund ſchon vor den Böhmiſchen Händeln mit dem Hauſe Oeſterreich nicht in gar guten Vernehmen, 641. woher ſolches kommen? ibid. wurde ans Hertzogs von Bouillon Hoffe erzogen, ibid. wird das Haupt der Proteſtantiſchen Union, ib. wird zu Nürnberg vor einen König tractiret, 642. was vor Hoffnung er ſich von auswärtigen Potenzen zu machen hatte? ibid. wird durch ſeine eigne Gemahlin zur Böhmiſchen Crone animiret, 642. ſq. hatte ſich zu ſeinen Nachbarn nichts gutes zu verſehen, 643. ſeine Mutter bezeugte einen Abſcheu vor ſeiner Annehmung der Böhmiſchen Crone, ib. läſt ſich nebſt ſeiner Gemahlin zu Prag crönen, 643. wird auf allen Seiten bekriegt, 644. ſtöſt den Grafen von Thurn vor den Kopff, ibid. bekümert ſich mehr um Luſtbarkeiten, als um den Krieg, ibid. läſt ſeinen Printzen allzu zeitig zum Succeſſore an der Cron declariren, 644. wird auf dem weiſen Berge vor Prag aufs Haupt geſchlagen, 645. retirirt ſich mit ſeiner Familie von Prag nach Breßlau, 645. 707. wird des gantzen Landes verluſtig, 645. muß ſich von Breßlau nach Berlin, von

dar aber nach Holland retiriren, ibid. wird ſamt ſeinen Bedienten in die Acht erkläret, 651. was er dawider vor Einwendungen machet? 652. ſqq. fand in Schleſien guten Ingreſs, 707. bey ſeiner Crönung wurden an Statt der Catholiſchen zwey Proteſtantiſche Aſſiſtenten erwehlet, 906.

Fürſten, dürffen in Böhmen keinen beſondern Stand conſtituiren, ſondern müſſen mit auf der Herren-Banck bleiben, 712. haben jedoch den Vorſitz vor denen Frey-Herren, ibid. über deren Introduction wird nur im Chur- und Fürſtlichen, nicht aber in dem Städte-Collegio deliberiret, 787. ſq.

Fürſten-Recht in Schleſien, wird zu Breßlau angeleget, 402. was es damit vor Bewandniß habe, und wenn es gehalten worden? 402. iſt vom Ritter-Recht zu unterſcheiden, 405. daran werden die Schleſiſchen Fürſten-Lehn verwieſen, 720. 724. wird unter dem Directorio des Schleſiſchen Ober-Amts exercirt, 720.

G.

Geiſtliche, machten ſonſt einen beſondern, und zwar den Oberſten Land-Stand in Böhmen aus, 419. 706. erſchienen auch mit auf Böhmiſchen Land-Tägen, 419. wurden hernach durch die Hußiten-Lehre ausgeſchloſſen, 420. 706. von Ferdinando II. aber wieder reſtituiret, 420. erhalten ihre Standſchafft in Böhmen wieder, 706. welche des Land-Tages fähig geweſen? 706.

Georgius Podiebrad, läſt ſich auf die Helffte ſeines Reichs-Contingents freyen, 124. 378. 393. wird von Churfürſtl. Verſammlungen excludirt, 135. vor einen Uſurpateur der Cron Böhmen gehalten, 291. beſtätiget die Privilegia wegen der Hohen-Straſſe, 297. ob er mit Recht unter die Könige von Böhmen zu zehlen? 377. 428. ſeine Königs-Würde ſuchen die Stände aus vielen Gründen darzuthun, 377. ſqq. erlöſet Kayſer Friedrichen aus der Wieniſchen Belagerung, 381. 389. macht gute Hoffnung einer glücklichen Regierung, 382. ſoll ſchon von Ladislao zum König declarirt worden ſeyn, 385. 387. war ein bloſſer Uſurpateur von Böhmen, 386. 428. ihn nennen die Oeſterreichiſchen Könige ihren Vorfahren, laſſen auch ſeine Facta und Diplomata gelten, 386. durch was Kunſt-Griffe er zur Crone gelanget? 386. ſq. aus welchem Geſchlecht er geweſen? 386. woher ſeine Beynahmen kommen, 386. ſq. wird durch ſeine Tapfferkeit bekannt, 387. wird erſt Gouverneur, hernach General-Stadthalter von Böhmen, 387. findet zur Crönung ver-

verſchiedene Obſtacula, 388. bringt endlich den Pabſt, und nach und nach die übrigen Potenzen auf ſeine Seite, 388. ſq. läſt Matthiam ohne Entgeld aus dem Gefängniß, 388. macht mit Ludwigen in Franckreich ein Bündniß, 390. wird von Chur- und Fürſten auf einen Reichs-Tag nach Eger beſchrieben, 390. allda empfangen ſeine Lehn-tragende Fürſten von ihm die Lehn in Perſon, und alliiren ſich genau mit ihm, 390. ſchickt einen Geſanden nach Rom, der ihm untreu wird, und ſich vom Pabſt wieder an ihn abſenden läſt, 390. läſt denſelben wider das Völcker-Recht arreſtiren, 390. hat die Cron nur vor ſich, nicht aber auf ſeine Nachkommen erlanget, 391. 428. weß Standes ſeine Söhne geweſen, 391. werden zu Hertzogen gemacht, 391. giebt ihnen das Hertzogthum Münſterberg, 392. wird wegen der Kayſer Friedrichen geleiſteten treuen Dienſte mit verſchiedenen Privilegiis begnadet, 392. ſq. nach ſeinem Tode fanden ſich viele Competenten, 396. wurde in den Bann gethan, 410. will, daß Mähren nicht von Böhmen ſoll getrennet werden, 580.

Gericht ſub dio gehalten, bey was vor Gelegenheit ſolches geſchehen? 105. ſq. wer es alſo gehalten? 106. warum es geſchehen? 106.

Gero, überwindet die Lauſitzer, 3. 10.

Geſandter, ob er könne arreſtiret werden? 390. in was vor Umſtänden ſolches geſchehen könne? 390. ſq.

Gewiſſens-Zwang, wird denen Böhmen auferlegt, 527. ſq.

Görlitz, ſcheint mit unter die Marck Bautzen gehöret zu haben, 177. wird in verſchiedenen Dingen befreyet, 177. von Johannſen aus Böhmen occupirt, ibid. hat vormahls ein Hertzogthum geheiſſen, ibid. erhält ein Privilegium wegen der Hohen-Straſſen, 297.

Grafen, ſind vor dieſen als Reichs-Stände angeſehen worden, 128. haben auch auf Reichs-Tägen erſcheinen dürffen, 129. davon wuſten die Böhmen ſonſt gar nichts, 712. conſtituiren in Böhmen keinen beſondern Stand, ſondern müſſen auf der Herren-Banck bleiben, ibid. haben keinen Vorzug vor denen Herren, ibid.

Grafſchafften, werden durch die Töchter auf ihre Männer transferiret, 436.

H.

Hals-Gerichte, werden im Reiche unter freyen Himmel gehalten, 106.

Heerfarth, ob ſie vom Tribut unterſchieden? 21.

Heinrich, Biſchoff von Prag, wird zum Hertzog in Böhmen erwehlet, 107. hat die Succeſſion

nicht gewolt, ſondern ſie vor ſeinen Mündel geſucht, 107. muſte doch ſelbige annehmen, ibid. komt jure ſanguinis darzu, ibid. legt die Regierung aus freyen Stücken nieder, 108. ſtreitet mit Conrado um das Recht, das Bißthum Olmütz zu beſetzen, 108. hat dem Reichs-Tage nicht als Biſchoff, ſondern als Hertzog beygewohnet, 230.

Heinrich, Hertzog von Breßlau, ſoll Boleslao von Liegnitz ſein Hertzogthum vertauſchen, 181. wird bey der Verweigerung von ihm überfallen, ibid. unterwirfft ſich der Cron Böhmen, 181. ſq.

Heinrich von Kärndten, wird geſchlagen, gefangen geſetzt, und muß auf Böhmen renunciiren, 160. ſqq. ob er würcklicher König in Böhmen geweſen? 165. wird abgeſetzt, 165. 167. 425. hätte wegen ſeines Erb-Rechts König von Böhmen ſeyn ſollen, 166. kam nach dem Tode ſeines æmuli in den Beſitz der Lande, 166. ſeine Abſetzung erkennen die Teutſchen Stände nicht vor richtig, 167.

Heinricus Auceps, bringt die Böhmen wieder zum Gehorſam, 5. 9. ſq. 45. ob er darzu Macht gehabt, und ſie jure æquali dem Teutſchen Reiche einverleibet? 5. mit was Condition ihn Arnulfus von Bayern vor ſeinen König erkennet? 8. 16.

Heinricus V. ihm diſputirte der Pabſt das Recht ab, denen Biſchöffen das munus paſtorale zu reichen, 126.

Herr, einen ſeinen Herrn nennen, macht keine Exemtion à ſuperioritate, involvirt auch nicht die Reichs-Freyheit, 157.

Herren-Stand in Böhmen, ſiehe **Böhmiſcher Herren-Stand.**

Herrmann, Biſchoff von Prag, iſt nicht als ein Reichs-Stand nach Mayntz beruffen worden, 227. warum ihn ſein Hertzog dahin geſchickt? 228.

Hertzog von Savoyen, ſiehe **Savoyſcher Hertzog.**

Hertzoge, wenn, und von wem ſie aufgeworffen worden? 44. behaupten das Wahl-Recht eines Kayſers, ibid. ſuchten die Teutſche Freyheit zu behaupten, 45. wem an ihrer Zuſammenhaltung gelegen iſt? ibid. konten ohne des Kayſers Beſtätigung Marckgrafſchafften anlegen, 50.

Hertzoge von Sachſen, ſiehe **Sächſiſche Hertzoge.**

Hertzogthümer, werden durch die Töchter auf ihre Männer transferiret, 436.

Hieronymus Pragenſis, ſtudirte in England, 343. brachte die Wicleffiſche Lehre mit nach Prag, ib. communicirte ſolche mit Joh. Huſſen, 344. wurde verbrennt, 345. hat die Böhmen der Wahr-

heit ihres Glaubens überzeuget, ibid.

Hochlöblich, wegen dieſes Ehren-Worts entſtehen verſchiedene Irrungen, 773. wer ſich deſſen zu bedienen Freyheit bekommt? ib.

Hohe-Straſſe, umſtändliche Nachricht davon, 296. ſq. über welche Oerter ſie gehen ſolle? ibid. wird privilegirt, ib. ihrer nehmen ſich die Chur- und Fürſten zu Sachſen treulich an, 298. ſq.

Hoſtiwit, zum Hertzog in Böhmen erwehlet, 17.

Huldigung, ſiehe **Erb-Huldigung.**

Huß, Joh. wer er geweſen? 327. ob Huß ſein rechter Nahme, 327. ſq. was Huß heiſſe? 328. daß er verbrennt worden, hat Sigismundo wenig Gunſt bey den Böhmen gebracht, 328. 335. ob er wider Treu und Glauben verbrannt worden? 337. was ſein und ſeiner Anhänger Lehre? 343. ſq. approbirt die Wicleffiſchen Lehr-Sätze, 344. ob er ſolche aus politiſchen Raiſons amplectirt? ibid. wenn er ſich öffentlich damit heraus gelaſſen, 345. ſeine Lehre findet groſſen Beyfall, und breitet ſich in Böhmen aus, 345. 531. von ihm wollen die Böhmen ihres Glaubens überzeuget worden ſeyn, 345. mit ſeiner Lehre wird groſſer Mißbrauch getrieben, ehe man ſie recht verſtund, 346. gebahr allerhand grobe Secten, ib. beweiſet ſeine Lehre aus der Schrifft, 349.

Hußiten, die wahren laſſen ſich bey Huſſens Lehre nicht auf Mißbräuche bringen, 346. werden ſehr übel angeſchrieben wegen ihrer Lehre, 347. ſq. wegen ſolcher Beſchuldigungen vertheidiget, 348. ſq. retten ihren Articul vom Abendmahl wider die Catholiſchen, 349. ſq. ſchicken Sigismundo ihre Gravamina zu, 354. was ſie noch vor Lehren auſſer den 4. Articuln beſchuldiget werden? 354. ſq. erkennen die Hand des HErrn bey ihren glücklichen Proceduren, 356. ein ſolcher wird auf den Ertz-Biſchöfflichen Stuhl zu Prag gebracht, 358. vereinigen ſich wieder mit der Römiſchen Kirche, 359. reſpectiren des Pabſts Hoheit, 359. 516. wollen den Geiſtlichen kein weltlich Regiment verſtatten, 420. zu ihnen treten faſt die meiſten weltlichen Stände in Böhmen, 420. legen Hand an die Clöſter und Geiſtliche Perſonen, ibid. ſind Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten worden, 520. ihre Lehre hat mit der Lutheriſchen eine Convenienz, ib. werffen 7. Burgermeiſter zum Prager Rathhauß Fenſtern herab, 611.

Hußiten-Weſen, nimmt in Böhmen überhand, 135. 345. ſq. dem favoriſiren die Böhmiſchen Könige, 135. dawider macht das Reich

gute Verfaſſungen und Anſchläge, ibid. dadurch macht ſich Böhmen der Reichs-Tage unfähig, 147. verurſachet einen conſiderablen Krieg, 355. ſq.

J.

Jacobellus, was er der Hußiten Lehre annoch beygefügt, 346. beweiſet ſeine Lehre aus der Schrifft, 349.

Jäger-Meiſter-Amt, ſiehe **Ober-Jäger-Meiſter-Amt.**

Jaromirus, ihm übergiebt der Vater die Regierung, 47. muß darzu der Stände Approbation erlangen, und warum? ibid. bekommt deßwegen mit ſeinem Bruder Streit, 48. theilet endlich mit demſelben die Regierung, ib. zerfällt mit ihm, der ihn ſeiner Augen beraubt, ibid. vergleicht ſich wieder, und führt die Regierung gemeinſchafftlich, ibid. ſchlichtet des Biſchoffs zu Prag Streit wegen des Dezens, ibid.

Jaromirus, Brecislai Sohn, wird vom Vater zum Biſchoff von Prag ernennt, 63. darzu wollen ihm ſeine Brüder verhelffen, 67. 698. ihm ſchmertzet die Separation des Bißthums Olmütz, 168. bringt ſolches wieder zum Prageriſchen, 68. ſq. will bey der Theilung des Marckgrafthums Mähren auch eine Portion haben, 70. läſt ſich mit der Hoffnung des Bißthums begnügen, ib. kommt als ein Böhmiſcher Landſaß auf den Land-Tag, 77. will ſeinem Bruder die Meſſe nicht leſen, und was daher entſtanden? ib. daß er als ein Reichs-Stand auf den Reichs-Tag beruffen, wird widerlegt, 225. bekommt die Gräntzen ſeiner Diœces beſtätigt, 225.

Jauer, dieſes Hertzogthum will ſich der Cron Böhmen nicht bald unterwerffen, wird aber herbey gebracht, 182. 215. ſq. wird privilegirt, die Huldigung zu Hauſe abzulegen, 405.

Immedieté, hat der Kayſer nicht über die Böhmiſche Biſchöffe, 37. wird nicht unter denen empfangenen Regalien verſtanden, 37. wer dieſelbe zu Zeiten Conradi I. &c. gehabt? 38. iſt nicht eben aus dem Sitz und Stimm-Recht auf Reichs-Tagen zu ſchlieſſen, 38. 360. Scriptores hiervon, 39. iſt kein Haupt-Requiſitum eines, der zum Kayſerlichen Thron gelangen will, 325. wurde vor Schwartzburg behauptet, 325. ſq. hat das Ertz-Stifft Prag *niemahls* gehabt, 511.

Incolatus, wovon er in Böhmen zu unterſcheiden? 685. wird erfodert von einem, der Güther in Böhmen beſitzen will, ib. wie er zu erlangen? 685. ſq. was er vor Requiſita erfodert? ibid. darüber entſtehen Dubia, 688. ſqq. wurde von Standes-Perſonen gemißbrauchet, 689. ob, die ſolchen

nicht erlanget, unbewegl. Güter erben können? 689. wenn er den geadelten Schleſiern injungirt wird, 689. ſq. ohne denſelben kan keiner kein Canonicat bey denen mit Land-Güthern verſehenen Stifftern erlangen, 690. ob er durch das Bürger-Recht zu erlangen ſey? ib.

Indigenat, kan im Teutſchen Reiche von Fremden erhalten werden, 2. hat der Hertzog von Savoyen erlangt, ib. will den Böhmen diſputirlich gemacht werden, 67. wird aber doch erwieſen, 68.

Inſignia, ſiehe Reichs Inſignia.

Interregnum, von welcher Zeit das 9. Jährige in Böhmen zu verſtehen? 18.

Inveſtitur der Biſchöffe cum annulo & baculo, iſt ein reſervat der Kayſer, 67. 126. deren maßet ſich Wratislaus an, 67. räumten die Kayſer zuweilen den Teutſchen Hertzogen über ihre Landſäßige Stiffter ein, 126. wurde auch Böhmen verliehen, 126. 233. hat der Röhmiſche Stuhl nach der Hand an ſich geriſſen, 126.

Jodocus, Marckgraf zu Mähren, ſchlägt die Ungarn, 325. theilt die Gefangnen unter ſeine Mähriſche Ritter, 325. ob er das jus belli & pacis beſeſſen? ib. wurde zum Kayſer erwehlet, ib. iſt ein Reichs-Stand geweſen, der Sitz und Stimme gehabt, ob er gleich kein immediates territorium beſeſſen, ibid.

Johannes aus Lützelburg, ob er durch bloſſe Wahl oder Erb-Recht ſeiner Gemahlin zur Cron kommen? 168. ſq. 425. muß ſich ſeine Wahl vorwerffen laſſen, 169. bey ſeiner Heyrath und Regierung haben die Stände faſt alles gethan, 171. warum er Böhmen gegen die Pfaltz vertauſchen will? 169. 172. wird daran gehindert, ibid. wie er Bautzen und Camentz bekommen ſolle? 173. ſetzt ſich mit Gewalt in den Beſitz dieſer Lande, 174. ſchreibt ſich Marckgraf von Bautzen, 176. bekommt den Görlitzer Diſtrict, 177. thut Verzicht auf Pohlen und legt den Titel ab, 179. bringt die Schleſiſchen Hertzogthümer an ſich, 185. ſq. richtet die Land-Tafel an, 192. ſq. wird bey ſeines Vaters Abweſenheit zum Vicario in Teutſchland ernennt, 207. hat die erſte Acciſe oder Tribut vom Wein in Böhmen eingeführet. ibid. muß von der Belagerung Schweidnitz abziehen, 215. drunge denen Oeſterr. Ertz-Hertzogen eine Renunciation auf Böhmen ab, 160. 199. 261. thut wegen der Hohen-Straſſe Verordnung, 296. iſt auf der Churfürſten Verſamlung zu Bachrach erſchienen, 695.

Johannes, Biſchoff zu Prag, crönet

net Ottocarum II. 203. warum ſolches geſchehen, da doch dieſes Recht Mayntz gehöret, ibid. wird zum Legato nato des Apoſtoliſchen Stuhls gemacht, 220.

Johannes, Marckgraf zu Mähren bekommt Mähren von Carolo IV. zu Lehn, 214. bleibt der Cron Böhmen unterthäniger Fürſt, ib. iſt als ein Reichs-Stand conſiderirt worden, ib. hat die Goldene Bulle mit unterſchrieben, ibid. ſtellet ein Atteſtat über die abgeſchaffte Böhmiſche Landes-Ordnung, 218.

Joſephus, Kayſer, was er denen Güther-Käuffern verordnet? 726. erhält die Readmiſſion beym Reiche, 778. ſqq. giebt darzu, wie auch zur Annehmung des Hannoveriſchen Hauſes in das Chur-Collegium, ſeinen Conſens, 780. ſqq. giebt Chur-Mayntz einen Revers wegen der Readmiſſion, 783. ſq. worüber eine Reichs-Acte oder Declaration ausgeſtellet wird, 785. ſq. ſitzt nicht nur als Churfürſt, ſondern auch als Konig von Böhmen im Chur-Collegio, 788. will die Standes-Erhöhungen von der Reichs-Cantzeley nicht ſo gleich in Böhmen gelten laſſen, ohne erlangte Intimationes von der Böhm. Hof-Cantzeley, 824. was unter ſeiner Regierung vor Religions-Diſputen vorgefallen? 825. ſq.

Juden, werden in Böhmen privilegirt, 726. waren vor dieſen des Kayſers Cammer-Knechte, ibid. ſie durffte kein Stand des Reichs aufnehmen, ohne darzu privilegirt zu ſeyn, ibid. was ſie jährlich in die Königl. Cammer vor erlaſſene Steuer und Gaben gegeben, 727. ſollen ohne Königl. Wiſſen nicht aus Böhmen ausgetrieben werden, 729. ſqq. dürffen mit allerhand Waaren handeln, 730. ſollen wegen geſtohlner und verſetzter Sachen nicht vindiciret werden, ibid. dürffen Handwercker lernen und unter ſich treiben, 731. haben ihre beſondern Juden-Gerichte, 731. ob ein Landes-Herr, wenn er ſie einmal aufgenommen, auch wieder pro lubitu ausgebiethen könne? 731.

Juramentum, ob ſolches die Pacta kräfftiger mache? 276.

Jurisdiction, ob ſie durch die Appellation erlanget werde? 489. wird dadurch nicht aufgehoben, wenn einer ſchon wo anders *hin zu appelliren* gewieſen *wird*, 492. über welche Provinzien ſie ſich im Reiche erſtrecke? 676. woher ſie komme? ib. muß Böhmen vom Reich über ſich erkennen, 677. ob es ſolche bey der Readmiſſion von der Kayſerl. Cammer agnoſciret? 809. ſq.

Jus aggratiandi, vindiciren ſich die Böhm. Könige, 690. was deß-

wegen

wegen vor Dubia entſtanden? 691. ſq.
Jus Albinagii, wie weit ſich ſolches die Böhmen gegen die Teutſchen & vice verſa bedienen? 87. exerciren die Teutſchen Provinzen gegen einander, 191. 202. wird in Böhmen wieder hergeſtellt, 358.
- - belli, was ein Land, wenn es durch daſſelbe ins Uberwinders Hände kommen, verliere, 648. ſq. kommt auch einem ungerechten Sieger zu ſtatten, 649. vermittelſt deſſen ſetzt ſich Ferdinandus II. in den Beſitz von Böhmen, ib.
- - Captivitatis, ob es von Ferdinando II. bey der Böhmiſchen Rebellanten Execution lædirt worden, 651.
- - Civitatis Bohemicæ, ob das Auswärtige erlangen können, 86. ſq. haben noch heutiges Tages die Teutſchen nicht in allen Stücken, 87.
- - Civitatis Germanicæ, können Fremde erlangen, 2. hat Böhmen erhalten, 2. ſq. 32. ſollen ſich die Böhmen nicht erfreuen können, 66. differirt vom Jure Civitatis Provinciarum, 66. wird durchs Jus Albinagii provinciale nicht aufgehoben, 202.
- - Civitatis Provinciarum, hindert nicht am jure Civitatis Germanicæ, 87.
- - Metropolitanum, wird Maynz abgenommen, und auf das Ertz-Stifft Prag transferirt, 204.
Jus nobilitandi, deſſen haben ſich die Böhmiſchen Regenten bedienet, 100. iſt auch von Teutſchen Ständen in ihren Landen geübet worden, 101. iſt ein reſervat des Kayſers. ib. wer es ſonſt noch beſitze? ibid.
- - Primogenituræ, ſiehe Primogenitur-Recht.

K.

Kayſer, ob er Macht habe ein freyes Volck und gehorſames immediates Reichs-Glied der Ober-Herrſchafft eines andern Mit-Standes zu unterwerffen? 22. ſq. muß die Böhmiſchen Biſchöffe beſtätigen und inveſtiren, 37. 226. hat ſolche Macht auch durch gantz Teutſchland, 37. 126. 231. kan einen Reichs-Fürſten der Beute halben nicht zur Rede ſetzen, 59. 61. kan Könige creiren, 71. muß darzu anderer Potenzen Conſens haben, ibid. ziehet die Lauſitz ein, 78. hat das Recht in Ehe-Sachen Teutſcher Fürſten, 109. ſq. haben die Inveſtitur der Biſchöffe zuweilen Teutſchen Hertzogen in ihren Stifftern eingeräumt, 126. haben das Recht, die Biſchöffe mit Weltlichen Regalien zu beleihen, beſtändig behalten, ob gleich der Pabſt die Verleihung des Geiſtl. Amts an ſich geriſſen, 126. können nicht wohl einen Stand ab omni cognitione imperii loßgeben, 149. ſq. behaupten das

Müntz-und Berg-Regal in Teutſchen Provintzen, 162. bey ihm ſtund ſonſt die Bißthümer zu beſetzen und zu verlegen, 200. die Sächſiſchen beförderten immer ihre Söhne zum Thron, 302. durfften keinen beſtändigen Sitz auſſerhalb Teutſchlandes haben, 318. ihre Einkünffte wurden bey Verſetzung der Rheiniſchen Zölle geſchwächet, 319. ob ein Landſaſſe darzu gemacht werden könne? 325. ob er in ſeiner Abweſenheit annoch General-Stadthalter verordnen könne? 395. ob er habe ein Kayſerl. Tribunal anlegen können? 492. ſq. ob er in Böhmen etwas diſponiren, oder ſich einiger reſervaten rühmen könne? 775. 777. ob er das Recht, die verledigte Reichs-Aemter zu erſetzen, habe? 830. ſq. wird unter währender Meſſe gecrönet, 839. wenn ihm die Crone abgehoben werde, 839. wer ihm die Crone vortragen ſoll, wird geſtritten, 839. ſq..

Kayſerthum, warum es ehemals ſo abgenommen, wird unterſuchet? 58.

Königliche Crönungen, was dieſelbe vor Nutzen zwiſchen Regenten und Unterthanen ſtifften? 871. ſq. ob ſie ein eſſentiell Stück der Königlichen Würde und Majeſtät ſeye? 875. worinne eines Königs ſeine von der Königin ihrer differire? 886. ſqq. aus wie viel Actibus dieſelbe beſtehe? 908. wird nach allen ihren Actibus beſchrieben, 908. ſqq.

Königliche Würde, hat Wentzel in Böhmen erhalten, 28. ſq. iſt mit ihm nicht expiriret, 29. zu ſelbiger Zeit iſt etwas mit ſelbiger vorgeweſen, aber nicht zuſtande kommen, 30. wurde Wratislao ertheilt, 59. 71. ob ſie die alte Mähriſche, oder eine beſondere ſey? 72. wenn ſie ihren Anfang genommen? 72. bekam Uladislaus, 93. hat als ein Perſonel-Werck nach Wratislai Tode aufgehöret, 93. daran gedachten Wratislai Kinder nicht *einmal*, *ibid.* wurde zu Premislai Ottocari Zeiten auf beſtändig conferirt, 112. iſt auch in praxi biß jetzo verblieben, ibid. ob ſie ein Teutſches Reichs-Lehn ſey? 660. ſqq. 665. ſq. 788. ſqq.

Königsberg, wer es angeleget? 156.

Königs-Circul, wem er aufzuſetzen erlaubet, 94. iſt von der Königl. Würde unterſchieden, ibid. was es damit vor Beſchaffenheit? ibid.

Krziſomiſl, wird zum Regenten in Böhmen erwehlet, 17.

L.

Ladislaus, komt erſt nach ſeines Vaters Tode zur Welt, 366. wird von denen Ungern zum König gecrönet, ibid. wegen ſeiner Vormundſchafft entſtehet Streit 366. ſq.

366. ſq. will Kayſer Friedrich über ſich nehmen, welches die Stände nicht eingehen wollen, ib. bekomt die Regierung noch vor ſeiner Majorennität, 369. erlangt deßwegen keine veniam ætatis vom Kayſer, ib. wird zu Prag gecrönet, ibid. muſte denen Ständen auf denen Gräntzen ein beſonder Jurament ablegen, 370. ſq. 426. 479. nennt ſich electum Bohemiæ Regem, 371. ob dieſes ſeinem Erb-Rechte præjudicirt? ibid. ſelbiges wird bewieſen, 371. ſq. muß eine gewiſſe Capitulation annehmen, 372. ſq. provocirt auf das Pactum Succeſſorium, 373. zu ſeiner Zeit wird der Zuſtand des Königreichs ſehr gering beſchrieben, 374. ſoll mit Gifft ſeyn vergeben worden, 376. wurde neben Carln dem IV. begraben, ib. warum ſein Leichnam nicht durch alle Gaſſen der Stadt Prag geführet worden? ibid. holet die Belehnung nicht zu rechter Zeit vom Kayſer, 381. ob er Georgen auf ſeinem Todt-Bette zum König declarirt? 385. 387. muß ihm das Gouvernement auch bey ſeiner angetretenen Regierung laſſen, 387.

Land-Aemter in Böhmen, ſiehe **Böhmiſche Land-Aemter.**

Land-Friede, war von Conrado geſtifftet, 61. was es damit vor Bewandniß gehabt? 61. wenn er geſchloſſen worden? 142. ſq ob er die Cron Böhmen angehe? ibid. 146. 414. ſq. darüber hat der Kayſer nicht allein die Cognition gehabt, 150. errichtet Carolus IV. mit denen Ständen, 316. auf dem zu Worms wurden die Fehden aufgehoben, 414. ob die Böhm. Unterthanen demſelben unterworffen, 414. ſq. gehet nur die Reichs-Stände unter einander ſelbſt an, 415.

Land-Fried-Bruch, wurde auf denen Reichs-Verſammlungen decidiret, 149. ob er an der Cron Böhmen könne begangen werden? 587. ſq.

Land-Marſchall, ſiehe **Oberſter Land-Marſchall.**

Land-Officier, ſiehe **Böhmiſche Land Officier.**

Land Tafel, wird in Böhmen errichtet, 192. wie es dabey zugegangen? und was ihr Nutzen? 192. ſqq. was dahinein verzeichnet worden? 194. 219. ſelbiger müſſen diejenigen Reverſe ausſtellen, welche den Incolat erlangen wollen, 685.

Landſaſſe, ſolche ſind die Pragiſchen Biſchöffe in Böhmen, 40. wird erwieſen, ib. ob ſie ſonſt auf Reichs-Tagen erſchienen, und noch erſcheinen dürffen? 129. haben den Kayſer als ihren oberſten Herrn zu conſideriren, 232. ob ein ſolcher könne Kayſer werden? 325.

Landſaſſiat, kan einer in einer gewiſ-

 ſen

ſen Provinz haben, ob er gleich auch ein Reichs-Stand iſt, 40. 54. 127. ſq.

Lands-Ordnung, wird in Böhmen von Carolo IV. aufgerichtet, 216. kommt aber nicht zuſtande, 217. warum ſie wieder abgeſchafft worden? 218. gilt noch in ſo ferne ſie denen Ständen nicht præjudicirt, ib. wurde ſo rahr, daß ſie aus aller Menſchen Händen gerathen, 219. ob vor dem 16. Seculo welche gemacht worden, 219. was vor welche von Böhmen bekannt worden? 220. Ferdinandi II. erneuerte wird ein fundamental Lex in Böhmen, 685. was vor Diſpute circa ſenſum derſelben entſtanden? 685. ſqq.

Lanzo, den will Wratislaus gerne zum Biſchoff von Prag machen, 67. ſetzt ihn auch mit Gewalt ein, ibid. wird einem famelico cani verglichen, ibid. ihn wollen die Böhm. Stände nicht haben, 67. 70.

Lauſitz wird vom Kayſer eingezogen, und Wratislao zu Lehn gegeben, 78. hat rechtmäßig dem Königreich Böhmen gehört, 173. iſt an Sachſen gediehen, 174. 688. blieb einige Zeit bey Brandenburg, und wurde ſelbigen vom Kayſer die Lehn darüber gegeben, 174. ſq. die Ober-Lauſitz wurde vormahls unter dem Nahmen der Marck Bautzen verſtanden, 177. ſolte, ohnerachtet es an Sachſen kommen, doch nicht von Böhmen geſondert werden, 689.

Lauſitzer, werden von Gero überwunden und in die äuſſerſte Servitut gebracht, 3. 10. ſtreiten untereinander wegen der Hohen-Straſſen, 299. werden vor keine Ausländer in Böhmen gehalten, 688. brauchen den Königl. Conſens nicht zu Erkauffung der Land-Güther, 688. müſſen doch deßwegen den Erb-Huldigungs Eyd ablegen, und Revers ausſtellen, 688. wie es jetzo mit ihnen beſchaffen, nachdem es an Sachſen gediehen? 688. werden nachgehends wieder denen Ausländern gleich geachtet, 689.

Lechus, will das Fürſtenthum nicht annehmen, nachdem ſein Bruder geſtorben, 18. ſq.

Legatus natus, wird der Ertz-Biſchoff von Prag, 220. worinne ſolch Amt beſtehe? und was es vor Bewandniß damit habe? 220. ſq. wer es mehr beſitze? ibid. iſt vom Primariat zu unterſcheiden, 222.

Lehen, zwiſchen den Longobardiſchen und Teutſchen iſt ein groſſer Unterſchied, 8. erhält Böhmen in Meiſſen und Voigtland, 194. wie die feuda oblata gehalten werden müſſen? 195. deren giebt es nicht ſo viel als allodia, 198. wird in Böhmen wenig gefunden, ibid. deßgleichen in Holſtein ibid.

ibid. muß Böhmen wegen Eger und Ellnbogen beſonders vom Reiche erhalten, 205. geſchahen ſonſt mit Fahnen, jetzt aber mit dem Schwerdt, 395. von Longobardiſchen wird wenig in Schleſien gefunden, 408. gaben die Kayſer ſonſten ohne der Erben zu gedencken, 436. wie vielerley es derſelben in Böhmen gebe? 720. ſq.

Leibeigenſchafft, iſt in Böhmen eingeführet, 509. davon befreyen die Studia, 509. ſq. worinne ſie beſtanden? 510.

Leopoldus, Kayſer, aus was vor Recht er die Hertzogthümer Liegnitz, Brüg und Wehlau eingezogen? 409. decidirt den Streit wegen der Erbhuldigung derer, die einen Orden in Böhmen annehmen, 687. it. wegen des Effects unterlaſſener Erbhuldigung, 687. ſq. publicirt und authoriſirt der Stände aufgeſetzte Scharffrichter-Taxa, 705. wird zum König in Böhmen gecrönet. 741. ſqq. wie es bey ſeiner Crönung zugangen? a p. 741. biß 771. dämpfft den Böhmiſchen Bauren-Aufſtand, 771. ſq. in was Verſtande er den Böhmiſchen Grund-Herren das Recht, ihren Unterthanen Privilegia ertheilen zu können eingeſtehet, 772. ſq. legt den Streit zwiſchen den 3. hohen Collegiis wegen des Worts Hochlöblich bey, 773. ſchlichtet den Streit zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Prag und dem Viſitatore des Benedictiner-Ordens, 774.

Libuſſa, warum ſie zur Böhmiſchen Regentin erwehlet? 16. 19. war mit dem Wahrſager Geiſt begabet, 16. erwehlet ſich ein Bauer, Primiſlaum, zum Gemahl, 16. 19. ihr Erb-Recht wollen die Stände in Zweiffel ziehen, 424.

Liulus, Vulcorum Rex, ſtreitet mit ſeinen Brüdern um die Erbſchafft und obtinirt wegen der Primogenitur, 20. ſq.

Ludmilla, Boriztwogens Gemahlin, begiebt ſich zur Chriſtlichen Religion und läſt ſich tauffen, 17. ihr wird im Teſtament die Vormundſchafft über den jungen Wenceſlaum anbefohlen, 26. wird ihr aber par force von Drahomira genommen, 26.

Ludovicus, Churfürſt von der Pfaltz, verleihet dem Waldpurgiſchen Geſchlecht die Expectanz auf des Reichs Erb-Truchſeſſen-Amt, ohne des Kayſers Conſens darzu zu erfordern, 831.

Ludovicus, Hertzog in Bayern und Röm. Kayſer, erklärt Rudolphen von Habspurg zum Kayſer unter gewiſſen Conditionen, 156. ihn wollen die Böhm. Stände nicht zum König haben, 169. will die Pfaltz gegen Böhmen vertauſchen, 172. verſpricht Johann-

hannſen die Marck Bautzen und Camentz zu Lehn, hält es aber nicht, ſondern ſchlägt ſie ſeinem Sohn zu, 173.

Ludovicus, König in Böhmen, quo jure er auf den Thron gekommen, 395. ſq. 413. ihm wollen die Stände ſein Erb-Recht diſputirlich machen, 397. wird aber erwieſen, 398. ſq. ſucht der Stände Streit wegen der Bier-Steuer beyzulegen, 413. ſq. errichtet den S. Wenzels Vortrag, 414. ihn wollen die Stände vor mündig annehmen, ob er es gleich noch nicht war, 414. trifft bey dem Streit über das Tragen der Reichs-Inſignien ein Temprament, 416. hat den König in Pohlen zum Vormund, ib. legt das Jurament erſt zu Prag, nicht aber auf den Gräntzen ab, 479.

M.

Mähren, deſſen Könige werden die Böhmen unterwürffig gemacht, 22. ſq. ſoll aber nicht zuſtande kommen ſeyn, 49. iſt von ſeiner Königlichen Hoheit herunter geſetzt, und eine Provinz von Böhmen worden, 24. 50. 72. 325. hat ſonſt ſeine eignen Könige gehabt, und iſt von Böhmen ſeparirt geweſen, 49. wird den Pohlen, Ungarn und Böhmen preiß gegeben, 50. iſt keine Reichs-Marckgrafſchafft, ſondern eine bloſſe Böhmiſche geweſen, 50. 360. darein theilen ſich Brecislai jüngere Söhne, 64. 70. wird Johanni zu Lehn gegeben, 214. war eine Appannage der jüngern Königl. Söhne, 324. ſolte nicht von Böhmen getrennet werden geſchahe aber doch von Matthia de facto, 580. deſſen Bißthümer werden denen Böhmiſchen incorporirt, 673.

Mährer, wurden in Böhmen vor keine Ausländer gehalten, 688. brauchten den Königl. Conſens nicht zu Erkauffung der Land-Güther, ib. muſten aber doch deßwegen den Erbhuldigungs-Eyd ablegen, und Reverſe geben, ib.

Mähriſche Marckgrafen, werden unter den Fürſten des Reichs gefunden, auch ihr Land ein Fürſtenthum genennt, 51. ſq. was es damit vor Bewandniß gehabt, 52. ſq. ob ſie ein Reichs-Stand, oder Böhm. Landſaſſen? 54. 324. haben biß auf Brecislaum nicht Sitz und Stimm auf Reichs-Tagen haben können, und warum nicht? 54. haben es aber nachgehends erhalten, 54. ſq. ſind bey Reichs-Tagen erſchienen, 55. ſind Böhmiſche Landſaſſen geweſen, 56. 91. müſſen von Böhmen die Lehn holen, 57. von ihrer Einrichtung ſind die Scriptores nicht einig, 57. ſq. reſpectiren den Böhm. Gehorſam, 78. 214. werden depoſſedirt, 81. übten eine ſolche Landes-Hoheit, die der Teutſchen in etwas nahe kam, 324.

324. wurden als Reichs-Stände conſiderirt, 324.
Magdeburg, darüber ſoll der Ertz-Biſchoff von Prag den Primariat erlanget haben, 220. ſq. von daſigen Schöppen-Stuhl wird Böhmen loß geriſſen, 487. ſ. da wird ein Kayſerl. Tribunal angelegt, 488. dahin wird von vielen Orten appellirt, 491. 495. was es mit deſſelben Geſetzen vor Bewandniß gehabt? 493. daß die Schleſiſchen Hertzoge dahin verwieſen worden, iſt falſch, 495. ſq. die Appellation an ſelben wurde in Böhmen verbothen? 501.
Magdeburger Ertz-Biſchoff, ſiehe Ertz-Biſchoff von Magdeburg.
Majeſtät, ob ſie erſt durch die Crönung erlanget werde, 875.
Majorennität, ob ein minorennis ſolche per veniam ætatis bey Antretung ſeiner Regierung erlangen müſſe? 369. dependirt nicht von der Diſpoſitione Cæſarea, ſondern von Provincial Geſetzen, 369. ihr terminus iſt nicht einerley, 370. kan von jeglicher Land-Provinz nach Gefallen geſetzt, und auch darinne diſpenſirt werden, ib. wenn ſie bey einem Churfürſten angehe? ibid.
Mannsfeldiſche Grafen, haben Sitz und Stimm auf Reichs-Tagen, ob ſie ſchon Chur-Sächſiſche und Magdebl. Landſaſſen ſind, 129. einer, Nahmens Ernſt, führet den Rebelliſchen Böhmen Volck aus dem Reiche zu, 612. wird von ihnen in Beſtallung genommen, 613. erobert die Stadt Pilſen, ib. führet den Reformirten Gottesdienſt daſelbſt ein, ib. wird, da er ſich mit den Böhmen conjungiren will, vom Spaniſchen Kriegs-Volck coupirt, 636. erobert die verlohren gegangne Plätze wieder, 640. difficultirt den Kayſerl. die Päſſe auf den Gräntzen nicht, 644. will ſich nicht zur Armee ziehen, ib. wird ſamt ſeinem König und andern Fürſten in die Acht erklärt, 651.
Marck Bautzen, ſiehe Bautzner Marck.
Marck Brandenburg, wird Sigismundo zum Heyraths-Guth gegeben, 330. welche er ohne der Stände Wiſſen verkaufft, 338. bey deren acquirirung ſolls viel Böhmiſch Blut gekoſtet haben, 338. warum ihre Veräuſſerung die ordentlich Böhmiſchen Geſetze nicht aufhebet? 339. darauf ſoll Böhmen noch Prætenſion haben, 339. 341. ſoll gar verſchenckt worden ſeyn, 339. was dafür bezahlet worden? ib. warum ſelbige zu behaupten Sigismundo unmöglich war? 340. zu deren Veräuſſerung war keine Noth vorhanden, 340. ſ.
Marckgrafſchafften, konten ſonſt die Hertzoge ihres Gefallens anlegen, 50. wie mancherley dieſelben? 51. werden von den Reichs-

Marckgrafſchafften unterſchieden, 51.
Marcomanni, haben vor dieſen in Böhmen gewohnet, 6. waren Teutſche Völcker, 6. haben vor Carolo M. mit den übrigen Teutſchen Völckern keine gemeinſchafftliche Republique gehabt, 7.
Marſchall-Amt, das Oberſte in Böhmen wird beſchrieben, 874. ſqq. iſt das vornehmſte Erb-Amt in Böhmen, 874. wer ſolches verrichtet, ib. was deſſen Verrichtungen bey Königlichen Crönungen ſeyn? 874. ſqq. warum in Verwaltung deſſen bey Leopoldi Crönung das Schwerdt in der Scheide getragen worden? 874. ſ.
Matthias, deſſen Geſandten werden auf dem Churfürſten-Tag zu Mühlhauſen nicht zugelaſſen, 122. gönte ſeinem Bruder nicht, daß er mit der Regierung alles, er aber nichts haben ſolte, 551. übernimt das Gouvernement bey den vereinigten Niederlanden, 551. verläſt dieſe Dienſte wieder, 552. begehrt vor ſeine Prætenſion die Herrſchafft Steyer, ib. ihm wird von ſeinem Bruder das Königreich Ungarn und die Oeſterreichiſchen Lande zu gouverniren anvertrauet, 552. gebraucht ſich der ihm in Ungarn anvertrauten Armee wider den Kayſer ſelbſt, 552. perſvadirt ſeine Brüder und Vettern zu einem Bündniß, ib. ſeine Proceduren waren dem Hauſe Oeſterreich zuträglich, ibid. verſichert ſich vermittelſt ſeines Kriegs-Heers Ungarn, Oeſterreich, Mähren, und geht endlich damit nach Böhmen, 553. 588. in dieſer Sache interponiren ſich verſchiedene hohe Häupter 553. ſqq. darzu gibt ihm ein groſſer Statiſte guten Rath a p. 555. biß 559. juſtificirt ſein Unternehmen in einem Schreiben an Chur Brandenburg, 559. ſqq. wird auf dem Land-Tag zum Expectanten in Böhmẽ erklärt, 565. ſqq. muß einen Revers ausſtellen, daß dieſes den Ständẽ nicht nachtheilig ſeyn ſoll, 577. ſqq. ob er ihnen hierdurch ihr Wahl-Recht eingeräumt, 579. ſq. bekomt Ungarn, Oeſterreich u. Mähren abgetreten, 580. ſqq. ziehet auch die Regierung der Cron Böhmen an ſich, 583. beſchreibt das Paſſauiſche Kriegs-Volck ſehr übel, 584. ſq. delogirt daſſelbe aus Böhmen, und forciret Rudolfen, ihm auch Böhmen abzutreten, 585. wird zum König proclamirt und gecrönet, 585. muß deßwegen den Ständen einen Revers de non præjudicando ertheilen, 585. beſitzt den Böhm. Thron nicht lange, 586. muß die Capitulation zu halten verſprechen, ib. ob daraus eine Wahl zu præſupponiren? 587. was er darinne verſprochen? 587. ob er einen Land-Fried-Bruch u. crimen læſæ majeſtatis an ſeinem Bruder begangẽ? 587. ſ.

beang-

beängſtiget denſelben auf ſeiner Burg zu Prag, 588. ſein Geſandter wird auf dem Churfürſtl. Collegial-Tage zu Nürnberg nicht admittirt, 590. adoptirt Ferdinandum von Graitz zum Sohn, und läſt ihn zum Nachfolger in Böhmen declariren, 601. beſtätiget das Spaniſche Pactum Succeſſorium, 604. unter ſeiner Regierung fängt die Böhmiſche Rebellion an, 605. was die Böhmen vor Gravamina wider ihn gehabt? 606. ſq. unterſagt denen Ständen die eigenmächtige Zuſamenkunfft, 610. erbiethet ſich zum gütlichen Vergleich mit denen Utraquiſten, 612. macht mit Spanien Alliance, und zieht wider ſeine Böhmen zu Felde, 613. ſq. was vor Titulaturen er ſich nach und nach gebrauchet, 616. ſq.

Matthias, Corvini Sohn, König in Ungarn, wird von Georgen in Böhmen gefangen, 388. ohne Ranzion entlaſſen, ibid. muß Georgen für einen König erkennen, 389. muß ſich aufs Pabſts Einrathen zum König in Böhmen aufwerffen, 410. 484. ſetzt dieſe Prætenſion nach Georgens Tode fort, ibid. ihn kan Vladislaus nicht aus Mähren und Schleſien vertreiben, ib. macht Friede mit ihm, 410. 485. wie er ſich bey der Zuſammenkunfft zu Olmütz aufgeführet, 485. ſq.

Maximilianus, Kayſer, ſchlieſt mit Vladislao Mariagen, ohnerachtet er wider ihn auf Ungarn prætendirte, 383. 406. macht einen Heyraths-Contract zwiſchen ſich und Vladislai Tochter Annæ, 406. läſt deßwegen ſeine Ungariſche Prætenſion nicht fahren, ib. ſeine Sponſalia ſind curieux, 407. ob er darinnen Ferdinando die Succeſſion in Böhmen bedungen, ib. bekomt die Vormundſchafft über Ludwigen, Königen in Böhmen, 416. ſq.

Maximilianus II. ob er durch freye Wahl auf den Böhmiſchen Thron gelanget? 512. ſq. bedanckt ſich, daß ihn die Stände bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters zum Könige machen wollen, 513. ſq. war der Evangeliſchen Lehre nicht ungeneigt, welche auch unter ihm zugenommen, 515. lobt die Lutheriſchen Prieſter zu Breßlau, ibid. warum er einen Evangeliſchen Fürſten glücklich preiſet? ib. hebt die Compactata mit dem Baſelſchen Concilio auf, 516. ſq. verſpricht die Utraquiſten bey ihren Glauben zu ſchützen, 517. befödert die Gewiſſens-Freyheit in Böhmen und ſeinen Oeſterreichiſchen Erb-Landen, ib. hält einen Land-Tag in Böhmen, 518. bewegt die Stände ſeinen Sohn zum König zu crönen, ib. aus was Urſachen ſolches geſchehen? 518. ſq. beſtätiget

tiget denen Ständen ſub utraque die Augſpurgiſche Confeſſion, 519. iſt der erſte geweſen, der die Lehn über Böhmen nicht geholet, 740.

Mayntziſcher Ertz-Biſchoff, ſiehe Ertz-Biſchoff zu Mayntz.

Meile, wie dieſelbe gerechnet werden ſolle? 178.

Meißniſche Marckgrafen, konten auf die Oeſterreichiſche Lande prætendiren, 154. movirten ſich nicht wegen der Thüringiſchen Affairen, ibid. ſollen ihrem juri renunciiret haben, 155. ſcheint aber noch zweiffelhafftig, 158. ob ihre Hoheit über die Reußiſche Güther durch die Ubergebung der Lehn an Böhmen geſchmählert worden? 196.

Methodius, breitet das Evangelium in Mähren aus, 209. ſoll vom Pabſt Erlaubniß, die Meſſe in Slavoniſcher Sprache zu leſen, gehabt haben, 209. welches ihm aber Pabſt Joh. VIII. unterſagt, hingegen das Predigen in dieſer Sprache zugiebt, 209. hat die Böhmen bekehret, 697.

Mitleidenheit, dieſe ſucht die Cron Böhmen dem Reiche zu entziehen, 122. 137. darzu iſt ein jegliches Mitglied eines Staats verbunden, 123. bey der Readmiſſion wurde Böhmen wieder darzu angehalten, 137. wegen deren Entziehung war Böhmen nicht mehr zu Reichs-Tagen zugelaſſen worden, 792. ſq.

Mnata, wird von denen Böhmen zum Landes-Fürſten erwehlet, 16. ſtirbt an der Peſt, 16.

N.

NEclan, wird zum Fürſten in Böhmen erwehlt, 17.

Nexus communis wird nicht durchs jus Albinagii provinciale aufgehoben, 202.

Nexus juris, einen æqualem können diverſe Völcker unter einander erlangen, 2. wird nicht durch diverſe Sprache gehindert, 3. darein ſind alle Teutſche Völcker unter den Carolingern gediehen, 4. darinne ſind auch die Böhmen durch alle Zeiten verblieben, 11.

Nexus ſubdititius, den haben die Prageriſchen Biſchöffe mit der Cron Böhmen gehabt, 40. urgirten wider denſelben ihre Jura, 40. haben die Mähriſchen Marckgrafen gegen Böhmen, 56. 78. 81. deßwegen entſtehet eine Irrung, 83. ob dieſelbe aufgehoben werde, wenn man ſich der Land-Tage entziehe? 484. verbleibt bey allen Schleſiſchen Fürſten und Vaſallen, 719.

Nezamislaus, wird auf Recommendation ſeines Vaters von dem Eltiſten zum Böhmiſchen Regenten erwehlet, 16.

Nicolaus, ein natürlicher Sohn Ottocari II. bekommt von ſeinem Vater das Hertzogthum Troppau, 171. wird ihm aber von den

nachfolgenden Königen entzogen, 172. bekommt es wieder von König Johannſen zur Lehn, 172. befiehlt ſeinen Erben, der Cron Böhmen unterthan zu ſeyn, 172.

O.

OBer-Höffe, was darunter verſtanden werde? 489. ſq. wer an dieſelben gewieſen wird? 500.

Ober-Jäger-Meiſter-Amt, hat in Böhmen bey Königlichen Crönungen nichts zu verrichten, 884. kommt bey Jagden vor, ibid. gerieth mit dem Kayſerlichen Ober-Hoff-Jäger-Meiſter in Diſpüt, ib. war vormahls kein Land-Amt, ib. wem es conferirt worden? ib.

Ober-Land-Cämmerer-Amt in Böhmen, wird beſchrieben, 876. ſqq. wer ſolches verwaltet? 877. worinnen deſſen Verrichtungen beſtehen? 877. ſqq.

Ober- und Fürſten-Recht, ſiehe Fürſten-Recht in Schleſien.

Obrigkeit, kan ihre rebelliſche Unterthanen aller Privilegien berauben, 649.

Obriſter Land-Marſchall, ſiehe Marſchall-Amt.

Oeſterreich, darzu geben ſich nach Friedrichs Tode viel Competenten an, 151. ſq. darinnen war die Primogenitur auch in der weiblichen Succeſſion eingeführet, 152. ſq. 155. war zu Rudolphs von Habspurg Zeiten kein eröffnetes Reichs-Lehn, 154. darauf ſoll Meiſſen renunciirt haben, 155. daran wird Böhmen jure belli verknüpfft, 295. bekommt die Gewiſſens-Freyheit, 517.

Oeſterreichiſche Ertz-Hertzoge, haben ein Privilegium wegen des Königs-Circuls, 94. beſitzen das Recht zu Adeln, 101. ſind gefreyet auf Reichs-Tagen zu erſcheinen, 136. könten ſich leicht vom Reiche abthun, und einen eignen Staat formiren, 136. hat verſchiedene groſſe Privilegia, ibid. improbiren nicht leicht die einmahl behaupteten Principia wieder, 144. müſſen auf Böhmen renunciiren, 160. ſq. 199. machen mit Böhmen ein Pactum Succeſſorium, 159. 165. 199. 323. ſq. ob ſie zum Bißthum Breßlau befödert werden können? 202. werden mit ihren Landen ohne Vorbehalt belehnet, 258. ſq. haben einigemahl zum Genuß ihres Pacti Succeſſorii mit Böhmen nicht gelangen können, 276. 432. beruffen ſich auf das Pactum Succeſſorium, 294. brauchen ſolches nicht mehr, weil ſie alio titulo auf den Böhmiſchen Thron gekommen, 295. haben die ſtreitige Erblichkeit durch die Uberwindung feſt geſtellt, 296. ob König Georgens Erwehlung ihrem Erb-Recht was geſchadet? 377. 381. haben auf das Pactum immutatum kein rechtes Vertrauen, 381. was ſie

durch die Prageriſche Bataille und nachfolgende Submiſſion vor ein Recht über Böhmen erlangt? 648. ſq.

Olmütz, das daſige Bißthum wird von Prag ſeparirt, 68. auf Kayſerlichen Befehl aber wieder zu Prag geſchlagen, ib. nach 4. Jahren wieder ein neuer Biſchoff hinein geſetzt, 69. iſt auch noch jetzo von Prag ſeparirt, ibid. wird von der Mayntziſchen Diœces eximirt, ib. wird dem Pragiſchen zum Suffraganeo gemacht, ib. um deſſen Beſetzung entſtehet Streit, 108.

Olmützer Biſchoff, ſiehe **Biſchoff zu Olmütz.**

Otto, Marckgraf von Brandenburg, iſt Vormund über den jungen Wenceslaum II. in Böhmen, 173. warum er die Marck Bautzen inne behalten, ibid.

Otto, Marckgraf zu Mähren, ihn wolte der Kayſer zum Hertzog von Böhmen machen, 82. wird von Ständen verworffen, ibid. will immediat unter dem Kayſer ſtehen, und kein Böhmiſcher Unterthan ſeyn, 83. wird gefangen geſetzt, und muß ſich accommodiren, 83. ſq. machte Sobieslao die Erbfolge ſtreitig, 84. hält ſich auf dem Wiſcherad auf, biß Sobieslaus zum Hertzog erklärt, ib. retirirt ſich unter vielen Drohungen nach Mähren, wird daſelbſt durch Sobieslai Einfall erſchreckt, und fliehet zum Kayſer, ibid.

Ottocarus II. oder Premislaus III. was er vor Händel mit Kayſer Rudolphen von Habspurg gehabt? 150. ſq. prætendirt die Succeſſion auf Oeſterreich, 151. 258. ſchlieſt alle andere Competenten de facto aus, 152. ſcheidet ſich von ſeiner Gemahlin, ibid. ſoll Oeſterreich zum Heyraths-Guth bekommen, es auch ſchon vor ſeiner Gemahlin Verſtoſſung beſeſſen haben, ibid. iſt damit belehnt worden, 152. ſq. wurde bey Loha erſchlagen, 152. 159. nimt Kärndten und Crain in Beſitz, 155. breitet ſeine Macht und Reich ſehr weit aus, bezwingt die Preuſſen, und legt Königsberg an, 156. ihm wurde die Kayſer-Würde angetragen, 156. führt ſich hochmüthig gegen Rudolphen auf, ib. verliehret alle gemachte Conquêten wieder, 157. nennt Crain in ſeiner Titulatur nur eine Herrſchafft, ibid. nennt ſeine Landſaſſen ſeine Herren, ib. woher ſolches entſprungen? 158. ſoll ſich mit Hertzog Heinrichen von Meiſſen wegen Oeſterreich verglichen haben, 158. ſcheinet Richardum mit zum Kayſer erwehlet zu haben, und ſchlieſt ihn in den Frieden, den er mit Ungarn gemacht, mit ein, 158. hält ſich eine Maitreſſe, und zeuget mit derſelben Kinder, welche Fürſtenthümer

thümer unter Böhmiſchen Gehorſam bekommen, 171. ſq. wird von Biſchoff Johannſen in Prag gecrönet, 203. ihn will der Pabſt vor keinen Teutſchen erkennen, der der Kayſer Wahl fähig ſey, 308. wird mit Böhmen belehnet, 677.

P.

Pabſt, iſt nicht Ceremonien-Meiſter und Richter der Europäiſchen Printzen und Könige, 73. hat die Verleihung des Geiſtlichen Hirten-Amtes per annulum & baculum an ſich geriſſen, 126. legt denen Böhmen beſondere Eydes-Pflichten vor, die ſie ihm ſchweren muſten, 526. ſq.

Pactum, obligirt keinen, der nicht mit paciſcirt, 142. müſſen gehalten werden, wenn ſie auch von einem ungerechten Uberwinder extorquiret worden, 159. wie ein publicum beſchrieben wird? 274. ob es durch ein jurament kräfftiger wird? 276. ob und wenn Contraventiones dieſelben aufheben, 285.

Pactum Succeſſorium, wird zwiſchen Böhmen und Oeſterreich gemacht, 159. 165. 261. welches beſtätiget, aber auch wieder revocirt worden, 159. ſq. war anfangs general auf Manns- und Weibs-Stamm, wurde aber nachgehends nur auf den Manns-Stamm extendirt, 165. ſq. 431. darauf beruft ſich Oeſterreich öffters, 261. findet jetzt nicht mehr ſtatt, ibid. was die Böhmen in ihrer Deduction darwieder eingewendet, wird wiederlegt, à p. 261. biß 295. ob darzu der Churfürſten Conſens von nöthen ſey? 271. ſq. zum Genuß deſſelben hat das Hauß Oeſterreich einigemahl nicht gelangen können, 276. ob ſie hindern, daß man im Nothfall nichts von ſolchen verpaciſcirten Landen veräuſſern könne? 279. ſq. warum es jetzt ohne Würckung? 295. errichtete König Wentzel mit Oeſterreich, 323. ſq. wegen dieſes konte nichts von der Cron Böhmen veräuſſert werden, 339. wird bey Ladislai Regierung urgirt, 373. was es mit dem Spaniſchen vor Bewandniß habe? 601. ſq.

Parangariæ, was darunter verſtanden werde? 41. ſq.

Paris, daſige Academie war ſonſt in ſolchen Anſehen, daß die Teutſchen Fürſten ihre Printzen Studirens halber dahin ſchickten, 102. 104. von da ſind die Ariſtoteliſchen Schrifften nach Teutſchland gebracht worden, 105.

Perſonal-Character, ob denſelben einer ſeinen Landen mittheilen kan? 52. ſq. auf was vor Art ſolches geſchehen kan? 52. nach demſelben bekommen die Böhmiſchen Stände ihren Platz, 712.

Pfältziſches Chur-Hauß, hat das Recht zu Adeln, 101. prætendirt, dem Kayſer die Crone vorzutragen, abzunehmen, und aufzuſetzen, 841. ſq. dem contradicirt der Erb-Schencke, 41. ſqq.

Pfaltz, in der **Obern** kaufft Carolus IV. verſchiedene Städte und Plätze, die er der Cron Böhmen incorporirt, 211. welche aber nachgehends gröſten Theils in Pfältziſche und Bayriſche Hände kommen, 211. dieſe Oerter werden ſpecificiret, 212. ſq.

Philipp, **Kayſer**, macht Premislaum Ottocarum in Böhmen zum König, 110. 112. wird vor einen Kayſer erkennt, ob er ſich ſchon auf den Thron gedrungen, 112. ob ſich ſeiner Privilegien zu erfreuen, und ſeine Diplomata gültig ſeyn? ibid. conferirt dem Königreich Böhmen die Königliche Würde auf beſtändig, ibid.

Philippus III. König in Spanien, warum er eine Geſandtſchafft an Chur-Sachſen geſchickt, 553, ſq. richtet mit Ferdinando ein Pactum Succeſſorium auf, 604.

Plauen im Voigtlande, wird der Böhmiſchen Cron zu Lehn überreicht, 194. ſq. was dieſes vor ein Lehns-Nexus? 195. ſq.

Plurima vota, werden im Reiche obſervirt, 147. was dadurch auf Reichs-Tagen beſchloſſen wird, verbindet ſo wohl præſentes als abſentes, 147. ſq.

Pohlen, darüber hat ehemahls Böhmen geherrſchet, 90. hat auch einen Tribut nach Böhmen erlegen müſſen, 90. erwehlt den Böhmiſchen König zum Herrn, 162. reiſt ſich von dem nexu feudali loß, ibid. läſt ſein Recht auf die Schleſien fahren, 179. darauf renunciiret Böhmen, 179. ſq. von was vor Völckern dieſe Nation herkommt? 187. führt lange Feindſchafft mit Böhmen, ibid. hatte die Teutſchen in üblen Verdacht, ibid. obtinirt in Beſetzung der Bißthümer, 200.

Præcedenz oder **Rang**, deßwegen ſtreitet Ungarn und Böhmen, 73. will Ungarn aus unterſchiedenen Gründen zugeſprochen werden, 73. wird aber wiederlegt, 73. ſq. iſt zwiſchen dieſen beyden Reichen noch nicht ausgemacht, 76. entſtehet zwiſchen Böhmen und Pohlen, 89. ſq. war vor der Güldenen Bulle nicht unter denen Churfürſten, 321. ſq. ob ſie Böhmen vor andern Churfürſten zukomt, 818. ſqq.

Præſumtio allodialitatis, ob ſie in Böhmen ſey? 197. wie es damit beſchaffen, und worauf deren Fundament zu ſetzen? 198. ſq.

Prætenſion, höret unter groſſen Herren nicht auf, wo nicht Renunciationes geſchehen, 385. 407. darzu kan einer mehr als ein Fundament haben, 431.

Prag, wenn das Bißthum daſelbſt angeleget worden? 36. 697. die Kirche daſelbſt wird von Dienſt und Frohnen privilegirt, 41. dem daſigen Bürgermeiſter wird die Regierung von gantz Böhmen zur Zeit der Vacanz anvertraut, 85. die gröſſere Stadt ſoll allein unter den Hertzog gehören, ibid. daſelbſt ſoll in 3. Tagen nach Verſamlung der Stände ein neuer Regent erwehlet werden, 85. ſq. daſiges Capitel prætendirt vor dem Hertzog das Recht, einen Biſchoff zu ſetzen, 109. das Bißthum wird der Mayntziſchen Diœces und Jurisdiction entzogen, und in ein Ertz-Bißthum erhöhet, 203. ſq. bekomt Olmütz und Leutmeritz zu Suffraganeis, 204. wurde independent und imediat dem Römiſ. Stuhl unterworffen, 204. ihm cedirt Mayntz ſeine Jura, u. ſagt es von allen Anſprüchen loß, ib. daſelbſt wird die erſte Teutſche Accademie nach dem Pariſiſchen Muſter angelegt, 210. welche ſehr geſchwächet und nach Leipzig vertrieben wird, 211. daſelbſt hielt ſich Carolus IV. gerne auf, 318. deßwegen waren viel vornehme Reichs-Fürſten in dieſer Stadt, bauten ſich auch allda groſſe Palläſte, 318. von da muſten die Stände damahls ihre Belehnung holen, ib. allhier wurden zum erſten die 4. Prager Articul ausgeſondert und bekennet, 346. daſelbſt ſoll eigentlich der Wahl-Tag gehalten werden, 410. hat lange Zeit der Königl. Hofhaltung entbehren müſſen, 411. die alte und neue Stadt ſollen gute Freundſchafft halten, 418. treten wieder in eins zuſammen, nachdem ſie vorher die Löbl. Abſicht hindan geſetzt, 418. werden wieder ſeparirt, 419. da wird das Appellation-Gericht angelegt, 487. daß dieſes Ertz-Stifft ein immediater Reichs-Stand geweſen, iſt falſch, 511.

Prager Articul, werden aus der Hußiten-Lehre ausgeſondert, 346. über dieſelben verbinden ſich die Böhmen mit Guth und Blut zu halten, 346. ſq. welche es geweſen? 347. dieſe wollen die Böhmen beſtätiget wiſſen, ib. werden von der Cleriſey gefährlich und abſcheulich beſchrieben, 347. ſq. wie ſie Sigismundus ausdrückt, 348. werden von falſchen Beſchuldigungen gerettet, 348. ſq.

Premislaus Ottocarus, warum er in die Reichs-Acht erkläret, und ſeiner Regierung unfähig declarirt wird? 109. erhält ein imunitäts-Diploma, 110. ſq. hat Kayſer Frid. II. erwehlen helffen, 110. ſq. wird von Kayſer Philippen zum König gemacht, 110. 112.

Premislaus III. vid. Ottocarus II.

Primatus, den ſoll der Ertz-Biſchoff von Prag über Magdeburg erlangt haben, 220. ſq. iſt vom Cha-

racter eines Legati nati wohl zu unterſcheiden, 222. wem er in univerſam Germaniam zukomme? 222. ſq. dieſen hat Magdeburg vor andern Städten gehabt, 488. 491.

Primislaus, ein Bauer, wird zum Böhmiſchen Regenten erwehlet, 16. ſtirbt und befiehlt denen Eltiſten ſeinen Sohn, 16.

Primogenitur-Recht, war anfangs nicht völlig in Böhmen eingeführet, 53. wird unter Brecislao als ein lex perpetuo duratura gegeben, 63. darnach ſolten die weltlichen Churfürſten ſuccediren, 255.

Procopius, der Taboriten General, wolte ſich zu Sigismundo ſchlagen, und ſubmittiren, 336. konte aber keinen ehrlichen Unterhalt bey ihm finden, ibid. dürffte Gelegenheit bekommen haben, ſich die Crone aufzuſetzen, 342.

Provinz, wie es mit einer conquetirten beſchaffen? 296.

R.

Rang, ſiehe Præcedenz.

Readmiſſion, erhält Böhmen zu allen Reichs-Sachen, 11. 778. ſqq. in was vor einem Nexu es vor derſelben mit dem Reiche geſtanden? 12. muß bey derſelben unterſchiedene Reverſe von ſich geben, 122. 137. die Readmiſſions-Acta, und was darüber meditiret worden, à p. 779. biß 822. was vor Reichs-Aſſecurations-Acta darüber abgefaſſet worden? 784. ſqq. was die Cron Böhmen durch dieſelbe vor Zutritt bey den Reichs-Verſamlungen hat? 794. ſq. dadurch ſind noch nicht alle Diſpüte zwiſchen Böhmen und dem Reiche gehoben, ſondern wohl neue entſtanden, 823.

Rebellen, ob es mit ſelbigen Friede zu machen einem Regenten ſchimpfflich ſey? 336. werden die Böhmen unter Matthia, 605. welche Ferdin. II. nach der Uberwindung in die Acht erkläret, 651. noch an den abgeſtorbenen wird die Execution vollzogen, ibid. vor ſolche konten die Bauern bey ihrem Aufſtand wieder ihre Obrigkeit in Böhmen gehalten werden, 771. ſq.

Regalien, bekomt der Pragiſche Biſchoff vom Kayſer, 37. was darunter verſtanden werde? 37. ſq.

Regenſpurger Biſchoff, ſiehe Biſchoff von Regenſpurg.

Reichs-Anlagen, ob ſie vom Tribut unterſchieden? 21. davon wurde die Cron Böhmen befreyet, 111. ſq. 512. hat aber ſolche bey der Readmiſſion wieder übernommen, 113. 117. muß Mümpelgard geben, obs ſchon in keinem Reichs-Creyß liegt, 121. davon ſind andere befreyet, die im Creyße liegen, ibid. warum ſolche nicht wohl von Böhmen ſeit Ferdin. I. Zeiten her haben gefodert werden können? ib. darbey hat das Hauß Oeſterreich

immer mehr gethan, als es ſchuldig geweſen, ib. worinne ſie vormahls beſtanden? 123. 125. muß Böhmen wegen Eger und Elnbogen beſonders tragen, 205. ſq.
Reichs-Anſchlag, ſiehe Reichs-Anlagen.
Reichs-Feind, ob ein Uberwundener beſſer ſey als ein Aechter? 798. ſqq. hat ſich der Vortheile nicht zu erfreuen, die ein Aechter in Reichs-Geſetzen hat, 799.
Reichs-Geſetze, ob die, ſo ſie nicht mit machen, auch nicht daran gebunden? 147. haben naturam pactorum, 147. darein iſt das Müntz- und Berg-Regal als ein Kayſerl. Reſervat geſchloſſen, 162. ob ſelbe zu obſerviren, die Cron Böhmen bey der Readmiſſion übernommen? à p. 795. biß 805.
Reichs-Inſignia, über das Tragen derſelben entſtund ein Streit unter den Ständen bey der Königs-Crönung, 416. 885. ſq. was durch deren Vortragung angedeutet werde? 840. werden dem Könige nach der Crönung wieder in ſeine Verwahrung zugeſtellet, 880. 902. zu deren Tragung werden ſo wohl aus dem Ritter- als Herren-Stande gewiſſe Land-Officier genommen, 886. wo ſie verwahrlich aufbehalten werden? 910. ſqq.
Reichs-Pfandſchafft, ſoll von den Ständen nicht wieder gelöſet werden, 205.
Reichs-Stand, kan einer ſeyn, der doch auch ein Land-Stand einer gewiſſen Provinz iſt, 40. 54. 127. ſq. aus was vor Perſonen ſie in alten Zeiten beſtanden? 128. was er nach ſeinem eigentl. Character ſey? 129. kan einer ſeyn, wenn er gleich keine Territoria beſitzet, 129. muſte vor dieſen in eigner Perſon auf den Reichs-Tagen erſcheinen, 132. wurden nach verweigerter Erſcheinung auf 3. mahlige Citirung in die Acht erkläret, 132. warum ſolches damahls geſchehen? 132. ob er ſeine Lehnbare Reichs-Lande veräuſſern könne? 173. ſollen keine Reichs-Pfandſchafft wiederum ablöſen, 205. verliehret ſein Stim-Recht nicht, wenn er ſchon ſolches eine Zeitlang unterlaſſen, 596. ſq. kan nach ſeinem Gefallen bey Reichs-Tagen erſcheinen, oder ausbleiben, 822.
Reichs-Standſchafft, wird wegen geſchehener Subjugation und Dominat den Böhmen und Bayern nicht ſtreitig gemacht, 11. ob Böhmen dieſelbe von Henrico Aucupe an biß auf die Readmiſſion behauptet? 12. 792. ob ſie die Prager Biſchöffe erhalten? à p. 223. biß 235. welches die eigentliche nota characteriſtica derſelben ſey? 792. ſq.
Reichs-Steuer, ſiehe Reichs-Anlagen.
Reichs-Tage, warum ſie ſonſt gar

offters von Kayſern gehalten wor-
den? 132. Privilegia, auf ſelbigen nicht erſcheinen zu dürffen, waren damahls eine beſondere Gnade, 133. dergleichen wurde der Cron Böhmen gegeben, 132. ſq. davon blieb Böhmen von ſelbſt weg, 137.

Religion, iſt das Beſte, 524. ſ. bringt alle Wohlfarth, 525. iſt nicht mit Gewalt auszurotten, 525. ſq.

Religion-Friede, wem er zu ſtatten komme? 546. wen er angehet? ib.

Repreſſalien, welches Recht ſie nicht haben? 598. übten die Churfürſten an Böhmen, 599. was deren Natur erfodert? 600.

Ritter-Stand in Böhmen, ſiehe Böhmiſcher Ritter-Stand.

Römer, wie ſie mit ihren Uberwundenen umgangen? 8.

Römer-Zug, die darzu contribuirende Landſaſſen wurden eben keine Reichs-Stände, 229.

Römiſche Rechte, wurden ſonſt wenig in Streit-Händeln gebraucht, 210. wenn derſelben Thür und Thor in Teutſchland geöffnet, 210.

Rohowitz Wrſchowitz, wird zum Böhmiſchen Wladaz oder Regenten erwehlet, 16. warum er wieder abgeſchafft? 16.

Rudolph der I. von Habspurg, Kayſer, macht einen Anſchlag auf die Oeſterreichiſ. Lande, 150. bekömt deßwegen mit Ottocarn viel Händel, 150. ſq. welcher ihm ſolche vorenthalten, 153. treibt den Marggrafen von Baaden zu paaren, 154. wie er Meinharden von Tyrol das Hertzogthum Kärndten giebt, 155. ſtreitet mit Ottocarn um Kärndten u. Crain, ib. mit was Condition ihn Bayer zum Kayſer erklärt, 156. ſeiner nimt ſich das gantze Reich an, ibid. vindiciret dem Reiche die Oeſterreichiſchen Lande, ib. reſtituirt Wentzeln in die Böhm. Lande, vermittelſt eines Pacti Succeſſorii, 159. giebt Eger und Elnbogen ſeinem Schwieger-Sohn zum Heyraths-Guth mit, 205. ſpricht dem Böhmiſchen König die Chur-Würde und Ertz-Schencken-Amt zu, 304. bey entſtandenen Streit aber mit Bayern wieder ab, und denen Bayern zu, 304. woher ſolches kommen, und wie dieſe contrairen Diplomata zu conciliiren? 305. ſ. belehnet Ottocarum mit Böhmen, 677.

Rudolf der II. Kayſer, ob er jure electioris zur Succeſſion in Böhmen gelanget? 518. 521. ſq. giebt denen Ständen einen Majeſtät-Brief, 524. 532. deſſen Innhalt ſiehe à p. 534. biß 542. ob er ſich der Ober-Herrſchafft über die Kirchen-Sachen der Evangeliſ. Böhmen begeben? 546. ſq. ob er den Majeſtät-Brief mit Recht geben können, wird unterſuchet, a p. 547. biß 551. was zwiſchen ihm und ſei-

nem Bruder Matthia vorgegangen? a p. 551. biß 586. wurde in der Regierung nachläßig, 552. will ſich nach Dreßden retiriren, wird ihm aber widerrathen, 562. ſqq. muß Matthiam zum Expectanten deſigniren, 565. beſchlieſt ſolches mit denen Ständen auf einem Land-Tage, deſſen Schluß hier eingerückt zu leſen, a p. 565. biß 577. was er Matthiæ abgetreten? 580. ſq. warum er das Paſſauiſche Kriegsvolck nach Böhmen kommen laſſen? 584. muß Matthiæ auch die Cron Böhmen abtreten, und ſelbſt anhören, wie er zum König proclamirt, und gecrönt wird, 585. kommt um alles, und muß ſich mit einer ſchlechten Penſion behelffen, 586. verlangt ein jährl. Reichs-Einkommen, wird damit auf einen Reichs-Tag verwieſen, 586. läſt die Jülichiſchen Lande in Sequeſtration nehmen, 641.

Rudolph von Oeſterreich, ob er König in Böhmen, oder nur Adminiſtrator geweſen? 165. was ſeine Aufdringung zur Böhmiſ. Cron geweſen? 166. ob ſeine Wahl Böhmen zu einem Wahl-Reiche mache? 166.

S.

Sachſen, was ſie von Carolo M. erlanget? 8.

Sachſen-Recht, deſſen hat ſich Böhmen bedienet, 500. nach dem Gebrauch deſſen wurdē die Gräntzen des Vicariats abgemeſſen, 500. ſq. iſt in Schleſien gebraucht worden, 501. wurde aus Böhmen und Schleſien abgeſchafft, 501. auf welche Art es noch in Schleſien gelte? 501. wenn es in Böhmen aufgehöret? 501. wie es nach Schleſien kommen? 501. ſq.

Sächſiſche Hertzoge, konten ihre Landſäßige Biſchöffe inveſtiren, 126. 226. nehmen ſich der Hohen-Land-Straſſe an, 298. ſq. bekommen eine Expectanz auf Jülich, 384. müſſen ſich dieſes Rechts beraubt ſehen, ibid. gehet aber dadurch nicht völlig verlohren, 385. 432. kaufften das Hertzogthum Sagan, 719. muſten es wieder abtreten, ibid. muß den Schleſiern Gnade anbiethen, u. ſie in Schutz nehmen wegen der Religion, 707. ſ.

Sagan, wird an Fürſt von Lobkowitz verkaufft, 719. um wieviel es vormahls die Hertzoge von Sachſen gekaufft? 719. warum ſie es abtreten müſſen? 719.

Saltzburger Ertz Biſchoff, ſiehe **Biſchoff von Saltzburg.**

Savoyſcher Hertzog, wird von den Utraquiſten auf ihre Seite gebracht, 612. ihm wird die Hoffnung zur Böhm. Crone gemacht, ib. giebt die Subſidia zum Kriegs-Volck her, 612.

Schleſien, darauf läſt Pohlen ſein Recht fahren, 179. wird von Pohlen hart gehalten, 180. ſucht bey

Böhmen Schutz, und bekommt ſelbiges zum Herrn, ib. wie es an Böhmen kommen? 181. ſq. muß bey den Pohl- und Böhmiſchen Kriegen viel ausſtehen, 187. wird beym Frieden unter Vladislai Söhne ausgetheilet, bleibt aber noch ein Pohlniſches Gliedmaß, ibid. darinne laſſen ſich viel Teutſche nieder, ib. hält es mit denen Teutſchen, 187. ob es ein Teutſches Lehn ſey? 188. 191. wird negiret, 188. ſq. welchen affirmative opponiret wird, 189. ſq. hat ſein eigen Jus indigenatus provinciale, 191. ſoll unter der Prageriſchen Diœces verbleiben, 200. bekomt die Jura Civitatis Germanicæ beſtätiget, 202. wird mit verſchiedenen Privilegiis begnadiget, 402. ſqq. darinne hat jedes Fürſtenthum ſeine eigenen Statuta, 504. welche davon bekannt ſeyn? 504. ſq. verſchiedene Geſetze und Verordnungen vor ſelbiges, 507. ſq. muß ſeine Bißthümer denen Böhmiſchen incorporiren laſſen, 673. wurde melioris conditionis als die Stände des Königreichs Böhm. 707. iſt in dem Prageriſchen Frieden wohl bedacht, auch in Weſtphäliſchen mit eingeſchloſſen, und beym Exercitio Religionis Auguſtanæ Conf. geſichert worden, 708.

Schleſier, was ſie vom König bey der Huldigung verlangen? 405. ſ. behalten das Sachſen-Recht noch zu Decidirung ihrer Streit-Händel, 581. werden in Böhmen vor keine Ausländer gehalten, 688. haben den Königlichen Conſens zu Erkauffung der Land-Güther nicht nöthig, 688. müſſen darzu den Erb-Huldigungs-Eyd ablegen, und Revers geben, 688. erlangen von Ferdinando II. durch Chur-Sachſen Gnade, 707. kommen gelinder durch als die Böhmen, 707. werden auf den Churfürſten von Sachſen gewieſen, mit ſelbigen zu tractiren, 707. was ſie nebſt dem Pardon annoch erlangen? ibid. worinne ſie beſſer ſind als die Böhmiſchen Stände, ibid. ſie bey ihren Religions-Bedrängniſſen in Schutz zu nehmen verſpricht Chur-Sachſen, 708. mochten ihre Religions-Gravamina an Chur-Sachſen bringen, ibid.

Schleſiſche Fürſten, was ſelbige zum Abfall von Pohlen bewogen? 187. ſq. werden bey der Wahl eines Pohlniſchen Königs hintergangen, 187. büſſen ihre Fürſtenthümer und Herrſchafften in Pohlen ein, ibid. was es mit deren Lehn vor Bewandniß gehabt? 408. haben viel von der Allodialität an ſich, ibid. konten ihre Lande veralieniren ohne Königl. Böhmiſchen Conſens, ib. ihr Exercitium Religionis wolte

nur

nur auf ihre Höfe reſtringirt, auch noch andere Verordnungen gemacht werden, dabey ſich aber Chur-Sachſen interponirt, 708. was ſie in dieſem Punct vor Verſichrung erhalten? 709. ſind Landſaſſen der Könige von Böhmen, 719. müſſen in einer gewiſſen Juraments-Formul ihre Unterthänigkeit gegen Böhmen bekennen, ib. werden mit verſchiedenen hohen Regalien beliehen, ibid. ſind an das Fürſten-Recht zu Breßlau gewieſen, 720.

Schleſiſch Ritter-Recht, wovon es zu unterſcheiden? 405. was darinne vor Sachen abgethan wurden? ibid. wie es mehr genennet wird? ibid.

Schwaben, erlangen die Jura Civitatis Francicæ, 8. deſſen Hertzoge legen die Marckgrafſchafft Burgau wider die Bayern an, 50.

Schweidnitz, will ſich der Cron Böhmen nicht unterwerffen, 182. 215. wird herbey gebracht, 182. darff die Huldigung nur zu Hauſe ablegen, 405.

Servitus, darzu hat Gero die Lauſitzer gebracht, 3.10. iſt nur von denen Unterthanen zu verſtehen, 3.

Severus, Biſchoff von Prag, gehet zum Kayſer ins Lager und erkennet ihn vor ſeinen Herrn, ohnerachtet er ein Böhmiſcher Unterthan war, 62.231.ſq. kan ihm vom Hertzog nicht verübelt werden, 62. ſeparirt das Bißthum Olmütz von Prageriſchen, 68. läſt daſelbſt Johannem inſtalliren, 68.

Sigismundus, ob er ſeinem Succeſſions Recht præjudicirt? 328. ſq. 364. hat bey den Böhmen wenig Gunſt gehabt, 329. tritt ſeinem jüngern Bruder die Böhm. Erbfolge ab, 330. ſq. aus was Urſachen ſolches geſchehen? 330. bekomt die Chur und Marck Brandenburg zum Heyraths-Guth, ib. weiſt die Stände an ſeinen Bruder Johannem, 331. worüber ſich die Stände an ihm beſchweren? 332. berufft ſich durchgehends auf ſein Erb-Recht, 332. ſq. warum ſie ihn nicht zur Regierung laſſen wolten, 333. ſq. wird doch vor den Erb-König angenommen, 334. wodurch er ſich die Beſteigung des Throns ſauer gemacht, 335. ſq. wolte mit denen Rebellen keinen Frieden machen, 336. hat mehr nach ſeinen Affecten, als nach Klugheit gehandelt, 336. ſchreibt an die Stände, ihn nicht um ſein Königreich zu bringen, 337. was er zur Antwort bekommen? 337. verſchenckt, oder verkaufft, jedoch um ein geringe Geld, die Marck und Chur Brandenburg, 339. warum er ſolches gethan? 339. ſq. ſetzte einen Stadthalter in die Marck Brandenburg, 340. ſelbige zu behaupten fiel ihm unmüglich, ib. läſt ſich crönen, 341. ent-

führet die Crone und viel Gold und Silber aus denen Kirchen, 341. ob er daran unrecht gethan? 342. ſolte die Stände darum befragen, ib. führt eine Armee wieder die Hußiten, 356. warum er die wider ihn ziehende Böhmen die Flegler genennt, ib. muß flüchtig werden, 356. ſq. und endlich Frieden machen, 357. was er ihnen vor Articul eingeräumet? 358. ernennt Albertum zum Succeſſore, 359. 361. warum ſeine Gemahlin lieber den Pohln. König auf den Thron zu bringen geſucht? 359. ſq. giebt Albrechten und ſeiner Gemahlin Mähren mit dem Nexu Landſaſſiatico zu Lehn, 360. von ſeiner Gemahlin machen die Böhm. Scribenten ein garſtig Portrait, 375. ſq. hat ſein Jurament erſt zu Prage geleiſtet, 479.

Sigismundus, **König in Pohlen**, ihm wird die Vormundſchafft über Ludwigen in Böhmen aufgetragen, 416. ob er zugleich die Adminiſtration des Königreichs geführet? 417.

Sitz und Stimm auf Böhmiſchen Land-Tagen, verlangen die Stands-Perſonen, welche den Incolat erlanget, 688. werden zu beſſerer Legitimirung angewieſen, 688.

Sitz- und Stimm-Recht auf Reichs Tagen, involvirt keine Immedietè, 38. iſt den Böhm. Landen ſtreitig gemacht, jedoch wieder eingeräumet worden, 55. ſ. wer ſolches einmal gehabt, verdient ein Reichs-Fürſt genennt zu werden, wenn er auch gleich jetzo deſſen bloß gehen muß, 130. hat Böhmen anfangs gehabt, lange nicht exercirt, endlich aber wieder admittirt worden, 792. ob ſolches durch eigenwilliges Ausbleiben, oder andere Diſpüten *mit den* Ständen des Reichs könne aufgehoben und caſſiret werden? 792. ſq. ob das Exercitium derſelben einen Reichs-Stand ausmache? 793.

Slaven, haben in Böhmen *obtinirt*, 1. ſind nicht als Uberwundene in Teutſchland tractiret worden, 3. haben vor Carolo M. keine gemeinſchafftliche Republique mit den übrigen Teutſchen Völckern gehabt, 7. führen in ihrem Nahmen was Knechtiſches, 10. dürffen ſich in Geburths-Briefen nicht Wenden, ſondern Teutſche nennen, 10. haben das Erb-Recht in der Succeſſion beobachtet, 20. ſq.

Sobieslaus, biethet die Teutſchen aus Böhmen aus, 66. komt jure ſanguinis zur Regierung, 84. ihm wird die Erb-Folge ſtreitig gemacht, ib. iſt glücklich wider den Kayſer, ib. fällt Ottoni in Mähren ein, und macht ihn flüchtig, ib. vergleicht ſich mit den Ständen über gewiſſe Articul, 85. ſq. welche

nach-

nachgehends viel Veränderung gelitten, 87. hat unter allen Hertzogen der Stadt Prag die gröſten Privilegia gegeben, 89. ſtreitet mit dem Hertzoge von Pohlen um die Præcedenz, 89. ſq. erwehlet abweſend den Kayſer Conrad, 90. ſq. 303. ſchlichtet einen Streit zwiſchen dem Biſchoff von Olmütz und dem Marggrafen in Mähren, 91. befiehlt ſeine Kinder in Uladislai tutel, 92. procurirt Uladislao die Erbfolge beym Kayſer, 92.

Sobieslaus II. legt ſich wieder die Abtretung der Regierung Uladislai, 99. wird Jure hæreditario auf den Hertzoglichen Thron erhoben, 99. ſq.

Souverain, ob er ſich ſeines Rechts begiebt, wenn er der Gewalt biß auf beqveme Gelegenheit weichen muß? 382. ſq. 399. ob er einen fremden Geſandten arreſtiren könne, 390. ſq. muß halten was ihm abgezwungen, 469.

Spitigneus, ihm übergiebt ſein Vater mit Conſens des Volcks das Fürſtenthum, 17. 64. regieret nur 3. Jahr, 17. wie ſeine Succeſſion erfolget, wird erwieſen, 64. gebiethet alle Teutſchen aus Böhmen, 65. ſq. 70. damit ſind die Stände nicht zufrieden, 66. hinterläſt keinen Succeſſorem, 67.

Sponſalia, wie ſie zwiſchen Maximiliano und Annæ, Uladislai Tochter, tractirt worden? 407.

Sprache, diverſe eines Volcks macht nicht diverſitatem juris, 2. f.

Staats-Miniſter, ob er die Principia Juris publici beſſer wiſſe als ein Academicus? 118.

Stände eines Landes, ob ſie ihrer Vorfahren Zuſage halten müſſen? 271.

Stimme beym Reich, ob alle Printzen eines Fürſten bey der Theilung dieſelbe erhalten? 54. können ſich bey einem Hauſe mehren und mindern, 54. ſq. war ein Perſonal-Werck, ſo nicht am Territorio klebte, 55. wie ſie heutiges Tages geführet wird? ibid. zwiſchen einer ſuſpendirten und in Ubung ſeyenden iſt wohl zu diſtinguiren, 793.

Straße, hohe, ſiehe Hohe Straße.

Studia, befreyen in Böhmen von der Leibeigenſchafft, 509. ſq. warum ſolches geſchehen? 510. die Leute davon abzuhalten wären Mittel auszuſinnen, 510.

Stugimirus, wird zum Böhm. Regenten erfodert, 17. weßwegen er abgeſchafft, ib.

Subjugatio, involvirt keine Sclaverey und privationem juris Civitatis Germanicæ, 10.

Succeſſio, geſchahe in Böhmen nach dem Alter, ohne Unterſcheid der Linie, 91. dieſe Art iſt auch in mehr Reichen bekant, 92. wie ſie genañt werde? 92. bey welchen ſie ſtatt finde? 92. in nachfolgenden Zeiten

ten iſt davon abgegangen worden, 92. wie ſie der Seniorat oder Majorat an ſich gebracht? 98. darein haben die Böhm. Stände nichts zu reden, 70. 83. 88. 98. wenn ſie in Böhmen eine Wahl genennet wird, was dadurch zu verſtehen? 237. war ex hæreditate & electione miſcirt, 240. ſchlieſt inhabile Perſonen bey ihrem Erb-Recht aus, 245.

Suſpenſio, ob ſie eine Qualität völlig delire? 793.

T.

Teutſche Fürſten, ob ſie ihre Printzen von der Erb-Folge ausſchlieſſen können? 79. ſq.

Teutſche Könige, ſind in die Jura der Carolinger getreten, 31.

Teutſche Lehn, deren giebt es viele bey der Cron Böhmen, 720. ſqq. differiren von Böhm. Lehn, 721. ſ. empfangē ihr Recht von der Teutſchen Lehns-Hauptmanſchafft, 722. ſq. wenn ſie ſich nach dem Böhm. Lehn-Recht müſſen richten laſſen, 723. von wem ſie jetzt ihr Recht erlangen? 722. ſqq. müſſen Kayſerl. Maj. zu Wien reſpectiren, 725.

Teutſche, oder Teutſche Völcker, haben vor Uberwindung der Francken in keinem nexu communi mit einander geſtanden, 4. wurden Fränck. Stände, 4. waren independent, 4. wurden unter Carolo M. in eines zuſam̄en gefaſſet, 4. werden vom Teutſchen Reich diſtinguirt, 5. ſind viele Secula bekant geweſen, 5. wurden nach Abgang der Carolinger nicht in priſtinam libertatem reſtituirt, ſondern blieben in einer Connexion mit einander, 31. 44. wolten ſich damals ſepariren, 44. wurden aus Böhmen ausgeboten, 65. ſollen bey Verluſt der Naſen in Böhmen kein Amt bedienen, 85. werden daſelbſt nur vor Gäſte gehalten, 85. ſq. haben jetzt noch nicht in allen Stücken das jus civ. Bohem. 87. ſind bey den Pohlen in üblen Verdacht, 187. ob ſie vor dem 16. Seculo Statuta gemacht? 219. kan einer ſeyn, wenn er ſchon nicht Teutſch redet, 307. ſind eine tapffere Nation, 355. 357.

Teutſche Provinz, was es heiſſe eine ſeyn? 1. ſq. haben eben den nexum behalten unter den Teutſchē Königen, den ſie unter den Carolingern gehabt, 31. exerciren gegen einander das Jus Albin. 191.

Teutſche Reich, darinnen erlangen Fremde den Indigenat, 2. wenn es ſeinen Anfang genom̄en? 5. iſt nach Abgang der Carolinger nicht aus ſeinem ehemahligen nexu getreten, 31.

Teutſche Stände, was ihnen nebſt dem Jure belli zukom̄t? 59. in was Verſtande ſolches anzunehmen? 61. haben das Jus nobil. in ihren Landen geübet, 101. wodurch ſie

faſt Röm. Bürger worden? 210. dürffen ihre Lehn nicht auſſer der Teutſchen Gräntze holen, 318. wurden ſonſt unter dem Nahmen der Baronen begriffen, 713. ſq.

Teutſchland, wird eine beſondere Republique, 5. 9. ein Wahl-Königreich, 5. 9. 31. ſoll in ſeine natürliche Freyheit gediehen ſeyn, 45. darinne läſt man den Böhmiſchen Adel zu Canonicaten und Bißthümern zu, 87. ſq.

Thüringer, wem ſie Tribut erlegen müſſen? 10. 21. wer ihnen ſolchen erläſt, 10. 21.

Thurn, ein Graf, der Böhmen General, rückt mit 10000. Mann in Mähren, und nimmt verſchiedene Städte ein, 635. bekommt vornehme Gefangene, ibid. richtet das Regiment nach ſeinem Gefallen ein, ibid. ziehet die geiſtlichen Güter ein, ibid. gehet vor Wien, und will Ferdinandum wegführen, ibid.

Tribut, beraubt kein Volck des Juris Civitatis Germanicæ, 10. wem ihn die Thüringer erlegen müſſen? 10. 21. darzu werden die Böhmen gebracht, 21. verweigern denſelben, müſſen ihn aber wieder erneuern laſſen, 21. weigern ihn abermahl, werden aber wieder darzu genöthiget, 21. worinne er beſtanden? 21. 59. 123. wird ihnen erlaſſen, 21. 23. 28. 31. 393. deßgleichen den Thüringern, 21. wird nachgehends wieder bey denen Böhmen angetroffen, 31. ſq.

Truchſeſſen-Amt, ſiehe **Erb-Truchſeſſen-Amt.**

Tübingen, wer in daſigen Cloſter veralimentiret wird? 68.

Tutor, wer es über einen Böhmiſchen König bey ſeiner Minderjährigkeit werden ſoll? 367. ſq. ſoll nicht zur Kayſer-Wahl gelaſſen werden, wo er nicht Verweſer des Churfürſtenthums iſt, 368.

Tyroliſche Biſchöffe, ſiehe **Biſchöffe in Tyrol.**

U.

UDalricus, delogirt die Pohlen aus Böhmen, 48. will wegen ſolcher Victorie das Regiment von ſeinem Bruder haben, ibid. vergleicht ſich mit ſelbigen, und nimt das halbe Theil des Hertzogthums, ibid. zerfällt mit ihm und läſt ihm die Augen ausſtechen, ibid. wird wieder Freund mit ihm, und führt die Regierung gemeinſchafftlich, ibid. ſchlichtet des Prager Biſchoffs Streit wegen des Decems, ibid.

Uberwindung, macht des Streits ein Ende und ſpricht das Recht dem ſiegenden Theil zu, 681. was durch dieſelbe in Böhmen vor Vortheile erhalten? 681. ſqq.

Uberwundene, wie ſie zu tractiren? 8.

Uladislaus, ſuccedirt noch vor ſeines regierenden Bruders Kindern, 92. ihm wird die Erbfolge vom Kayſer procurirt, 92. bekömmt die tutel über Sobieslai Kinder, ibid. wohnet der Wahl Kayſer Friderici Barbaroſſæ bey, ibid. bekommt in des Käyſers Abweſenheit das Vicariat, 93. wird zum König gemacht, 93. 95. was es vor Bewandniß mit dem ihm gegebnen Diplomate wegen des Königs-Circuls gehabt, 94. mit ihm waren die Stände nicht zufrieden, daß er die Königliche Würde angenommen, 95 ſq. hat deßwegen viel Händel mit ihnen, 96. ſq. will die Regierung niederlegen, 99. deſſen jüngerer Sohn nimmt zwar die Regierung auf ſich, übergiebt ſie aber freywillig ſeinem ältern Bruder, 108. wird von Churfürſtlichen Verſammlungen excludirt, 135. giebt eine declaration wegen der Queis-Ruhr auf der Hohen-Straße, 298. movirt ſich ſehr, daß er bey der Kayſerlichen Wahl übergangen worden, 311. bringt die Churfürſten dahin, daß ſie ſich dieſer That halber zur Straffe verreverſiren müſſen, 312. 402. wider ihm prætendirt Maximilianus auf Ungarn, 383. ſchlieſt mit ihm Mariagen, 383. ſchreibt ſich nebſt ſelben König von Ungarn, 383. 406. quo jure er auf den Thron gekommen? 395. ſq. 434. ſq. wird auf dem Kuttenberger Wahl-Tag zum König erwehlet, 396. ſq. giebt den Ständen einen Revers wegen der Wahl ſeines Sohnes, 397. ſq. 433. ſq. welches unterſuchet wird, 399. privilegirt die Schleſier mit verſchiedenen Gnaden, 402. legt das Supremum Sileſiæ tribunal zu Breßlau an, 402. ihm wollen die Schleſiſchen Stände die Huldigung nicht leiſten, biß er ſelber zu ihnen nach Breßlau kommt, 405. ſq. macht einen Heyraths-Contract mit Maximiliano wegen ſeiner Tochter Annæ, 406. belehnet und privilegirt die Hertzoge von Liegnitz, 407. ſq. concedirt denſelben, Land und Leute aufm Tod-Bette verkauffen, oder verteſtiren zu können, 408. bekam die verwilligte Steuer zu Beſtreitung der Crönungs-Koſten, 409. ſchlägt neue Groſchen, und theils mit eigner Hand, 410. macht mit Matthia Friede, und überläſt ihm Mähren, Schleſien und Lauſitz unter gewiſſen Conditionen, 410. ſq. 485. ſoll dieſe Sache dem Reiche zu entſcheiden überlaſſen, 411. war ein beliebter Regent,

der

der viel gute Anordnungen und Geſetze geſtifftet, 411. ſq. appanagirt ſeine Brüder mit Schleſiſchen Hertzogthümern, 412. muß vor Breßlau leer abziehen, als er Matthiam belagert, 485. was ſich auf der Olmützer Zuſammenkunfft zwiſchen ihm und Matthia zugetragen? 485. ſq. bekam ſeine Lande, Chur und Ertz-Schencken-Amt zu Lehn, 664. ſq. 672. ſqq.

Ungarn, ſtreitet mit Böhmen um die Præcedenz, 73. ſq. prætendirt auf die Oeſterreichiſche Lande, und bekommt deßwegen Streit mit Böhmen, 157. macht Friede mit Böhmen, ibid. ob deren Actus vor der Crönung gültig ſeyn? 481. deren Prætenſion auf Böhmen wird extinguirt, 484. ſq.

Ungelt, wird in Böhmen eingeführet, 207. woher dieſer Nahme kommen? 207. wird auch die Tranck-Steuer genennt? 208. wer es erlegen müſſen, und worinnen es beſtanden? 208.

Unterthan eines Reichs-Standes, wenn ſeine Pflicht gegen ſeinen Herrn ceſſire? 62. kan ſelbiger Pflicht vom Kayſer erlaſſen werden, 62.

Uſurpateur, davor wurde der Hertzog von Anjou gehalten? 383. war George in Böhmen, 386. ob eines ſolchen facta und Diplomata ungültig? 386.

Utraquiſten, weſſen ſie ſich vermöge der Compactatorum mit dem Baſelſchen Concilio verobligiret? 516. wollen keine andere Secten einführen, 516. ſuchen die Renovation und Confirmation der Compactaten, 517. ob ſie von denen abgeſchafften Compactaten Schaden oder Vortheil gehabt? 517. ihm läſt Maximilianus II. den Päbſtlichen Indult publiciren, 517. beſtätigt ihnen auch die Augſpurgiſche Confeſſion, 519. müſſen viel wegen des Päbſtlichen Gewiſſens-Zwanges ausſtehen, 527. ſq. bekommen das Unter-Prägeriſche Conſiſtorium und die Academie daſelbſt, 538. ſq. erwehlen darzu gewiſſe Defenſores, 542. ſqq. ob ſie die Verſichrung ihrer Religion von nöthen gehabt? 546. erhalten auf dem Land-Tag viele Freyheiten und Beſtätigungen, 569. ſq. verſammlen ſich in Caroli IV. Collegio zu Prag, 610. ſtürtzen die Kayſerlichen Stadthalter und Secretair zum Fenſter herab, ibid. was ſie nach ſolcher That vor Proceduren in Böhmen vorgenommen? 611. ſq. 614. excludiren die Stände ſub una von der Regierung des Landes, 612.

bannisiren die Jeſuiten aus dem gantzen Lande, 612.

V.

VAſall, ſiehe **Unterthan.**

Venia ætatis, wenn und von wem ſolche muß erhalten werden? 369. 414. hat Ladislaus nicht bey Antretung ſeiner Regierung erlanget, 369. ob ſelbige ein Teutſcher Chur- und Fürſt haben müſſe? 369. ſq. ohne dieſelbe haben verſchiedene Teutſche Printzen ihre Regierung angetreten, 370. iſt nach dem Jure Gentium nicht nöthig, 370. ohne dieſelbe tritt Ludwig die Regierung an, 414.

Verein der Churfürſten, dieſen hat Böhmen nicht mit errichtet, auch nicht renovirt, 590. ſq. ob ſich deſſen die Cron Böhmen zu erfreuen habe? 794. ſeq. was er in ſich enthalte? 794. wird von denen Kayſern in denen Capitulationen allemahl mit ratihabirt, ibid. ſolchen hat jetzige Kayſerliche Majeſtät noch nicht beſchworen, 795.

Vicariat, wird ins Kayſers Abweſenheit Uladislao anvertraut, 93. hat zu dieſer Zeit noch nicht auf gewiſſen Häuſern gehafftet, 93. wird dem Pfaltz-Grafen bey Rhein, mit Ausſchlieſſung Chur-Sachſen, tribuiret, ibid. wird in Abweſenheit Kayſer Heinreichs des VII. König Johannſen von Böhmen aufgetragen? 207. ob dadurch das Amt eines Capitanei per univerſum Imperium verſtanden werde? 395. ob unter dem Chur-Sächſiſchen auch Böhmen begriffen? 500. ſq. deſſen Gräntzen wurden nach dem Gebrauch des Sachſen-Rechts abgemeſſen, ibid.

Vladislaus, ſiehe Uladislaus.

Vormund, ſiehe Tutor.

Vorſchneider-Amt, ſiehe **Erb-Vorſchneider-Amt.**

Vratislaus, ſiehe Wratislaus.

W.

WAhl-**Fürſten**, ſiehe **Chur-Fürſten.**

Wahl, was ſie ſey? 45. was nach der Böhmiſchen Mund-Art dadurch verſtanden werde? 64. ſq. wies Goldaſt erkläret? 89. iſt den Böhmiſchen Reichs-Geſetzen und alten Herkommen gantz zuwieder, 100. wie Carolus IV. dieſes Wort erkläret? 141. 237. ſq. wie es zu verſtehen, wenn

wenn ſie den Böhmiſchen Stän- den zugeſchrieben wird? 236. ſq.

Wahl-Recht, ſuchen die Böh- miſchen Stände zu behaupten, 82. 98. ſq. 168. ſq. 328. ſq. 361. ſq. 377. ſq. 396. ſq. 422. ſq. 518. 579. ſq. 585. wird ih- nen aber nicht eingeräumt, 83. ſq. 167. &c. wie die Expreſ- ſiones zu verſtehen, wenn von der Fürſten-Wahl gedacht wird? 88. 100. 236. ſq. wird von Carolo IV. interpretirt, 140. ſq. wird nicht durch die Concurrenz der Stände in ei- nem Reiche erlanget, 236. hebt das Erb-Recht der Königlichen Familie nicht auf, 363.

Wenceslaus, Caroli IV. Sohn, nimmt ſich der Böhmiſchen Re- gierung wenig an, 323. unter ihm ſind die Hußiten-Händel entſtanden, bid. von ihm mel- den die Scribenten nichts ſonder- liches, ibid. errichtet ein neues Pactum Succeſſorium mit Oe- ſterreich, 323. ſq. läſt der Bi- ſchöffe Volck zur Delogirung der eingefallenen Bayern aufbiethen, 326. befiehlt dem Prager Ertz- Biſchoff, einen Räuber zu ar- reſtiren, 327. kommt durch ei- ne Bader-Magd aus dem Ge- fängniß, 327. braucht ſelbige zur Concubine, ib. privilegirt die Bader ſehr hoch, ibid. belehnet einen Biſchoff mit ſeinem An- theil des Hertzogthums Liegnitz, 328.

Wenceslaus, Ottocari I. Sohn, ob ihn die Stände zum König gewehlet? 138. ſeine Wahl wird beſtätiget, 138. ſq. wird von Brandenburg beym Krieg mit dem Magdeburg- und Halber- ſtädter Biſchoff zu Hülffe geruf- fen, 141. wird deßwegen beym Kayſer verklagt, 141. wie er ſich, als ihn der König einen Land- fried-Brecher geheiſſen, ver- antwortet? 141. ſq. 146. will des Landfried-Bruchs nicht fä- hig ſeyn, 142. behauptet ein li- brum jus armorum, ibid. hat vor die Schwäbiſche Erbſchafft ſeiner Gemahlin 10000. Marck Silbers genommen, 150. be- ſchenckt den von Sternberg mit Hertzoglichen Inſignibus, ibid.

Wenceslaus, Ottocari II. Sohn, ihm werden im 8ten Jahr ſeines Alters die Böhmiſchen Lande re- ſtituirt, unter der Bedingung ei- nes Pacti Succeſſorii zwiſchen Böhmen und Oeſterreich, 159. bekommt ein Theil von Pohlen, 162. geräth in Krieg mit Pre- miſlao von Groß-Pohlen, ibid.

wird von den Groß-Pohlniſchen Ständen zum Herrn erwehlet, 162. 179. wird in dem Beſitz dieſer Lande beſtätiget ſub nexu feudali, 162. 189. ſoll Kayſer Alberten den Zehenden von Berg-Wercken geben, 162. ſq. erhält das Ertz-Schencken-Amt ohne Widerſpruch, 163. zerfällt mit dem Kayſer wegen des Decems von Berg-Genuß, 164. wird in die Reichs-Acht erklärt, 164. ſein Sohn gleiches Nahmens wird im Beſitz der Väterlichen Lande beſtätiget, und der Bann caſſiret, 164. geräth mit Bayern in Streit wegen des Wahl-Rechts bey Kayſer-Wahlen, 301.

Wenceslaus Sanctus, wird auf den Reichs-Tag nach Worms vociret, 11. 45. ſq. was ſich daſelbſt mit ihm zugetragen? 11. 27. ſq. wird von Böhmen zum Hertzog erwehlet, 18. regieret nur 8. Jahr, ibid. wird auf Anſtifften ſeiner Mutter vom Bruder erſchlagen, 18. 34. ob er Böhmen jure ſanguinis beſeſſen? 26. bekommt ſeine Mutter zur Vormünderin, 26. erhält den Fürſtlichen Thron zu Prag, 27. wird von ſeinem Bruder bey der Geburth ſeines Printzen zum Mahl geladen, 27. ob ihn der Kayſer zum König gemacht? ibid. ſoll den Königlichen Titel und Würde ausgeſchlagen haben, 29. iſt auf Teutſchen Reichs-Tagen erſchienen, auch Sitz und Stimme gehabt, 30. war ein Chriſtlicher Regent, und ſtifftete viel Kirchen und Schulen in Böhmen, 34. zu ſeiner Zeit hat man angefangen Biſchöffe in Böhmen zu wehlen und zu ſetzen, 35. wird vom Kayſer oben an neben ſich geſetzt, 818.

Wenden, ſind in Teutſchland nicht als Uberwundene tractiret worden, 3. ihr Nahme hat nach Teutſcher Mund-Art was Knechtiſches in ſich, 10. dürffen in ihren Geburths-Briefen ſich nicht Wenden, ſondern Teutſche nennen, 10.

Wilhelm, Hertzog zu Sachſen, hat die Erb-Folge in Böhmen geſucht, 383. zieht deßwegen wider Georgen zu Felde, 384. wird von Schleſiſchen Ständen zum König angenommen, kan aber mit den Waffen nicht durchdringen, 384. giebt ſeine Tochter Georgens Sohne zur Gemahlin, ibid. hat ſeinem Recht nicht renunciiret, 385. ſoll ein Pactum Succeſſorium mit Georgen errichtet haben, ibid ihm läſt George die

Succeſſion nach ſeinem Tode verſichern, 389.

Wiſcherad, auf dem verſammlet ſich das Böhmiſche Volck wegen der Wahl eines neuen Regenten, 16. daſelbſt wird eine Probſtey angelegt, 77. deren Probſt erhält Fürſtliche Würde, und wird Böhmiſcher Reichs-Cantzler, ibid. wird vom Pabſt privilegirt, ibid. durch den Hußiten-Krieg zerſtöhret, 78.

Wogen, wird zum Böhmiſchen Regenten erwehlet und eingeſetzt, 16.

Wratislaus, wird auf Vorbitte ſeines Vaters von den Böhmiſchen Ständen auf den Fürſtlichen Stuhl geſetzet, 17. 34. iſt der Chriſtlichen Religion eifrig zugethan / bringt es aber mit Ausbreitung derſelben wegen ſeiner Heydniſchen Gemahlin nicht weit, 34. offeriret ſich auf dem Reichs-Tag, dem Kayſer zu geben, was er ihm gebiethen würde, 58. wird zum König gemacht, und muß bey dem Kayſer ſitzen, 59. 71. ob er jure ſanguinis oder electionis auf den Thron kommen? 66. wolte Lanzonem gerne zum Biſchoff von Prag machen, 67. räumt den Böhmiſchen Ständen die Wahl der Biſchöffe ein, 67. inveſtirt Lanzonem cum annulo & baculo, ibid. wird deßwegen eines Eingriffs in die Kayſerlichen jura beſchuldiget, 67. williget in die Vereinigung des Prager und Olmützer Bißthums, 69. ſetzt aber nach 4. Jahren wieder einen Biſchoff nach Olmütz, 69. theilt Mähren unter ſeine Brüder, 70. ſtifftet eine Probſtey auf dem Wiſcherad zu Prag, 77. ertheilt ſelbigen Probſt die Fürſtliche Dignität, 77. bekommt vom Kayſer die Lauſitz vor aufgewendete Kriegs-Koſten zu Lehn, 78. hat einen Streit mit Conrado von Mähren, 78. wider ihn rebellirt ſein Sohn, 79. ob er ein Wahl-Fürſt geweſen? 82. hat viel Streit mit ſeinen Brüdern wegen der Succeſſion, 83. ihm will Otto von Mähren nicht unterthänig ſeyn, 83. will ſeinem Bruder das Bißthum nicht gönnen, 698.

Z.

Zechus, bringt die Slaven aus Aſien nach Böhmen, und herrſchet daſelbſt als erſter Regent über ſie, 18. ſq.

Zisca, der Hußiten General, würde ſich accommodirt haben, wenn er von Sigismundo wäre gütlich tractiret und verſorget worden, 335. hätte ſich leicht die Crone auf das Haupt ſetzen mögen, 342. brachte ſeinen Hauffen in Ordnung, 356. iſt der erſte, der geſchloſſene Glieder gehalten, ibid. muſte ſein Volck mit allem Glimpff tractiren, ibid. ſein Hauffe degenerirt ſehr, ibid.

Zoll, die Rheiniſchen gehörten ſonſt dem Kayſer, 319. wurden an die Churfürſten verſetzt, ibid.

Zundebolch, ihm untergiebt Arnulf das Hertzogthum Böhmen, 22. ſq.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Glafey, Adam Friedrich,

Adam Friedrich Glafeys, Icti. Pragmatische Geschichte Der Cron Böhmen
Worinnen dasjenige, Was unter jedwedem Hertzoge und Könige von Böhmen von
Zeiten zu Zeiten merckwürdiges vorgegangen, Und So wohl in die ehemalige
als jetzige Grund-Verfassung dieses Königreichs Und dessen besondern Nexum

Leipzig 1729

4 Austr. 51 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10000165-3
VD18 11394226